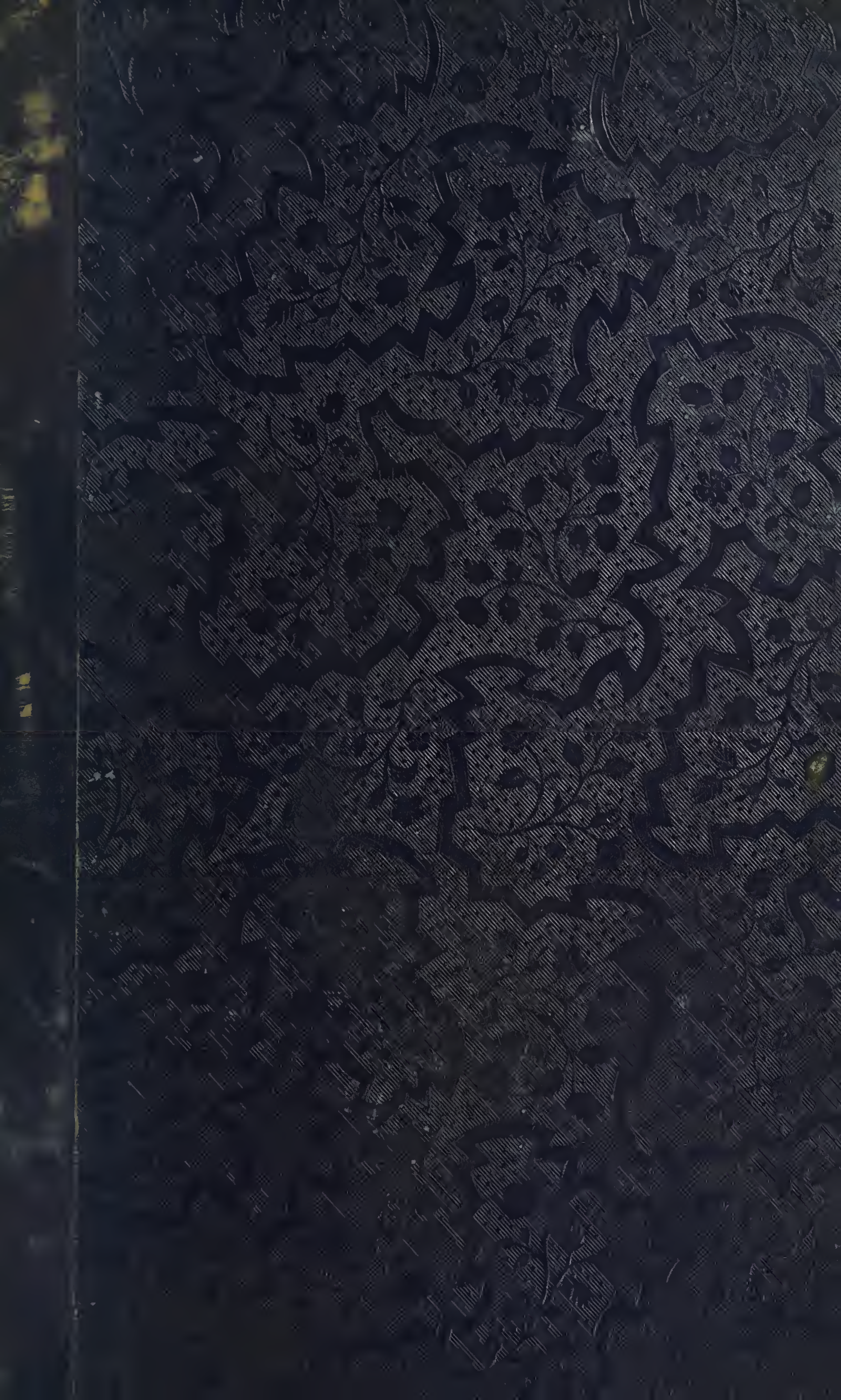


Die Mythologie

der

Asiatischen Völker,

der

Aegypter, Griechen, Römer, Germanen und Slaven,

herausgegeben von

Konrad Schwenck.

Erster Band.

Die Mythologie der Griechen.

Mit 12 lithographirten Tafeln.

Frankfurt am Main.

Druck und Verlag von Johann David Sauerländer.

1843.

Die

Mythologie der Griechen

für

Gebildete und die studirende Jugend,

dargestellt von

Konrad Schwenck.

Mit 12 lithographirten Tafeln.

Frankfurt am Main.

Druck und Verlag von Johann David Sauerländer.

1843.

Vorwort.

Der Zweck den Gebildeten, worunter in diesem besondern Falle die der alten Literatur nicht durchaus Fremden verstanden sind, und der studirenden Jugend den Stoff der Mythologie zur Belehrung darzustellen, nicht aber zur Unterhaltung, bedingte die Darstellung mit einiger Nothwendigkeit. Erörterungen, welche dienen konnten, meine Ansichten durch das, worauf sie begründet sind, zu beweisen, konnten kaum angedeutet werden, ich mußte es vielmehr der ganzen Darstellung des Stoffes überlaßen, meinen Ansichten zum Beweise zu dienen. Ja hätte sich der Stoff überhaupt zum Zwecke mythologischer Belehrung aufzeichnen laßen ohne eine Ansicht über seine Bedeutung auszusprechen, so würde ich dies vorgezogen haben. Doch konnte es nicht geschehen, weil bei einer solchen Behandlung das Ganze zu todten Notizen auseinander gefallen seyn würde. Ich selbst dachte an die Abfaßung eines Buches, wie dieses, nicht, sondern gab damit dem Wunsche des Verlegers nach, welcher gerade ein solches Buch für ein Bedürfniß erklärte, als an welchem es mangele, während für mythologische Unterhaltungsschriften gesorgt sey. Sollte es mir gelungen seyn, etwas zur Einsicht in die griechische Mythologie und zur Kenntniß derselben, insbesondere bei der studirenden Jugend durch diese Arbeit beizutragen, so will ich mich dadurch für hinlänglich belohnt halten. Denn ich gestehe, daß ich die gestellte Aufgabe, als ich sie auszuführen begann, schwieriger und unerfreulicher fand, als ich mir dieselbe, bei meiner langen Vertrautheit mit der griechischen Mythologie, vorgestellt hatte, so daß meine Arbeit nicht ohne Mühe war, die ich aber gerne übernommen haben will, wenn sie einigen Nutzen stiften sollte. Die Vertheilung des Stoffes und Anordnung deßelben in drei Hauptabtheilungen schien mir bei der Vergleichung verschiedener Anordnungen, welche getroffen werden können, die zweckmäßigste, daß ich aber Manches

in diese Abtheilungen unterordnete, was streng genommen nicht in der unmittelbarsten Beziehung zu dem steht, wozu es gestellt ist, geschah der Kürze und Uebersichtlichkeit wegen. Den Ansichten Anderer über die griechische Mythologie in diesem Buche entgegen zu treten, war nicht meine Absicht, daß ich aber meine Ansichten, welche nicht auf flüchtigen Einfällen, sondern auf der aus vielfältigem Betrachten und Erwägen des Stoffes hervorgehenden Ueberzeugung beruhen, ausgesprochen habe, ohne jedesmal die Verwahrung einzulegen, ich sey von dem Dünkel untrüglicher Weisheit entfernt, wird mir, wer billig denkt, nicht verargen. Die Hinzufügung einiger Bilder zu diesem Buche gehört mir nur in sofern an, als ich die Auswahl traf, wobei ich sie auf eine kleine Zahl beschränkte, weil ich einerseits dem Wunsche des Verlegers willfahren wollte, andrerseits jedoch einen mäßigen Preis dieser Schrift nothwendig berücksichtigen mußte. Denn es würde mir zwar angenehm gewesen seyn, Bilder hinzuzufügen, welche ausführlich belehrend wären, in diesem Falle würde aber die Zahl so groß geworden seyn, daß der Preis auch die geringste Verbreitung dieses Buchs unmöglich gemacht hätte. Daß einige Anmerkungen aus Versehen nicht an die rechte Stelle kamen und als Zusätze nachgetragen werden mußten, möge man mit Nachsicht aufnehmen. Selbst in diesem Vorworte mußte ich noch die zu Seite 360 gehörige und in den Zusätzen übersehene Anmerkung zufügen:

Bei dem Prytaneum zu Megara war ein Stein Anaklethra oder Anaklethris d. i. der Rufestein genannt, wo Demeter nach der Tochter suchend sie rief, was noch zu Pausanias Zeit bei dem Jahresfest durch die Megarischen Frauen dargestellt ward.

Inhalt.

I.

II.

I.

Himmel, Feuer, Licht und Nacht, Sonne, Mond, Gestirne, Winde, Zeugung.

Götter. Titanen.

In dem ältesten Denkmale des Griechischen Volkes, in den Homerischen Gedichten, welche uns den Glauben und die Mythenwelt der Zeit, worin sie gedichtet wurden, in sehr bestimmten und an Umfang nicht unbedeutenden Umrißen geben, sehen wir drei Kroniden als Herrscher der Welt, Zeus als Herrscher des Himmels, Poseidon als des Meeres, Aïdes als der Unterwelt, die Erde aber ist gemeinschaftlich. Doch Zeus ist der höchste König, der älteste der Brüder, welcher Vater der Götter und der Menschen heißt und über alle gebietet, höchster Gott, welcher die Schicksale lenkt und die Weltordnung regiert. Auf dem Olympos ist der Sitz der Götter, wo sie Palläste haben und sich bei Zeus versammeln zum Rath und zum Mahle, und dieser, ursprünglich der Thessalische Berg, erscheint bald noch als der wirkliche Berg mit schneeigen Thälern, bald als verklärter Berg in ewig herrlicher Heiterkeit und als himmlischer Aufenthalt, so daß der Aufenthalt im Himmel, welcher ehern genannt wird, oder auf dem Olympos gleichbedeutend ist, und der Ausdruck: zu dem Himmel oder zu dem Olympos sich emporschwingen, gleiches bezeichnet. Was die Götter eßen, heißt Ambrosia, d. i. Unsterblichkeit (bei dem Lyriker Alkman und bei Sappho ist Ambrosia Trank), und was sie trinken, Nektar, ein Wein von rother Farbe, welcher wie bei den Menschen mit Waßer gemischt ward. (Alkman, Sappho, Anaxandrides nannten Nektar die Speise). Statt des Blutes haben die Götter bei Homer Ichor in den Adern, mit welchem Worte man später das Blutwaßer bezeichnete. Zeus geht auch mit den übrigen Göttern zu den trefflichen Aethiopen am Okeanos zum Mahle und kehrt am zwölften Tage von dort zum Olympos zurück. Wer vor den Kroniden geherrscht habe, wird von Homer nicht angegeben, sondern nur Kronos, der listige, als Vater und Rheia (Rhea) als Mutter genannt, während Okeanos, der die Tethys zur Gemahlin hat, der Erde und Meer einschließende Strom der Ursprung der Götter genannt wird. Die der Homerischen Poesie an Alter nächste Hesiodische, die in Böotien blühte, sagt in dem Lehrgedicht von der Götterabstammung, daß Kronos vor Zeus herrschte und von diesem gestürzt ward; Kronos aber war einer der Titanen, von welchen auch die Homerische Poesie erwähnt, daß Here einmal einen Eid schwört, bei allen Göttern unten im Tartaros, welche Titanen heißen und dort um den Kronos sind, welcher demnach als der bedeutendste erscheint; ein andermal aber sagt Homer, Iapetos und Kronos hausen an den letzten Gränzen der Erde und des Meeres, wo sie weder von den Strahlen der Sonne erquickt werden, noch von

Winden, sondern wo der tiefe Tartaros um sie ist. Auch Uranionen, d. i. Abkömmlinge des Himmels, nennt Homer die Titanen, und bei Hesiod sind sie Kinder des Uranos und der Gäa, d. i. des Himmels und der Erde. (Später hieß es, Ophion, der Schlangener, und Eurynome, d. i. Weitherrscherin, die Okeanide hätten vor Kronos über die Titanen geherrscht, bis Kronos den Ophion verdrängte und Rhea die Eurynome in das Meer warf). Aber zuerst war das Chaos, d. i. der offne, faßende Raum, dann ward die Erde und der Tartaros in der dunkeln Tiefe der Erde und Eros, d. i. die Liebe. Aus dem Chaos entstanden Erebos, d. i. die Finsterniß, und Nyx, d. i. die Nacht. Die Erde aber gebahr zuerst den ihr gleich großen sternigen Uranos (Himmel) und die Berge und den Pontos (das Meer), und aus der Vermählung mit Uranos gebahr sie den Okeanos, Koios (d. i. die Himmelswölbung), Kreios (Vollender, Herrscher), Hyperion (die über der Erde befindliche Sonne) und den Japetos (Schwinger), ferner die Theia (die Schauende, die Mutter des Helios), Rheia, Themis (die Satzung), Mnemosyne (das Gedächtniß, das Sinnen), Phoibe (die Reine, die wegen des Phoibos Apollon erdichtete Großmutter Apollons. Spätere nannten statt der Phoibe die Demeter und setzten Dione hinzu) und Tethys (Mutter, Amme, Großmutter), zuletzt aber den listigen Kronos (Vollender, Herrscher, an Bedeutung gleich dem Kreios). Diese waren die Titanen. (Bei Diodoros dem Sicilier hat Uranos von verschiedenen Frauen 45 Kinder, darunter 18 von Titaia, von welcher sie Titanen hießen, und diese ward, wegen ihrer Wohlthaten zur Göttin erhoben, Erdgöttin.) Hierauf gebahr Gäa die drei gewaltigen Kyklopen, die Blitzschmiede mit einem Auge in der Stirne, und die drei ungeheuern Söhne, welche fünfzig Köpfe und hundert Hände hatten, wovon sie Hekatoncheiren, d. i. Hunderthänder, genannt wurden. Briareus, d. i. der Starke, (auch Aegäon, d. i. der Wogenmann, genannt) Gyges und Kottos, in welchen das vielströmende Waßer personificirt ist. *) Aber so wie ein Kyklope oder Hekantoncheir geboren war, barg ihn Uranos aus Unmuth im Schlunde der Erde, und die davon gedrängte Erde seufzte und machte eine Sichel aus Adamant, d. i. Stahl, worauf sie ihre Titanensöhne aufforderte, die

---

*) Eumelos in der Titanomachie nannte den Aegäon einen Sohn des Pontos, d. i. des Meeres, und der Ge, d. i. der Erde, der, im Meere hausend, Mitstreiter der Titanen war, und Ion nannte ihn in einem Dithyrambos Sohn der Thalassa, d. i. des Meeres. Als er dem Helios Akrokorinth zusprach bei deßen Streit mit Poseidon um den Isthmos, stürzte ihn der letztere in das Meer. Andere nannten ihn einen Giganten, welcher aus Euböa nach Phrygien gekommen und dort gestorben sey, und die Säulen des Herkules sollen früher Säulen des Kronos und Briareus geheißen haben. Später gilt er als ein gewaltiger Waßerriese, welcher z. B. mit seinen Riesenarmen dem Wallfisch den ungeheuern Rücken drückt.

That ihres Vaters zu strafen, und als Kronos sich bereit erklärte, ihm die Sichel gab und ihn in einem Verstecke barg. Als nun der Himmel die Nacht heraufführte und die Erde umarmte, entmannte Kronos aus seinem Verstecke den Vater, und warf die Schaam hinter sich, die in das Meer fiel, wo sie von weißem Schaum umgeben ward, in welchem Aphrodite, die himmlische Göttin der Zeugung und Liebe, entstand, zuerst bei Kythere, dann nach Kypros getrieben. Aus den Blutstropfen aber, welche die Erde aufnahm, erwuchsen die Erinnyen, die Göttinnen der Rache, die Giganten und die Melischen Nymphen, d. i. die Nymphen der Eschen, aus welchen die mordenden Lanzen gemacht werden (also Krieg und Mord). Uranos jedoch nannte seine Söhne (denn sie hatten sich, mit Ausnahme des Okeanos, gegen ihn empört) Titanen, Streber, weil sie gestrebt, das Rache heischende Werk zu thun. (Was der Name Titanen eigentlich bedeute, wißen wir nicht; daß aber die Deutung deßelben bei Hesiod das Rechte treffe, ist ganz unwahrscheinlich.) Kronos herrschte nun; (bannte wieder die von den Titanen befreiten Kyklopen in den Tartaros) und hatte Rheia zur Gemahlin, welche ihm Hestia, Demeter, Here, den Aïdes und Poseidon gebahr; da er aber von Erde und Himmel vernommen hatte, es sey ihm verhängt, von einem seiner Kinder besiegt zu werden, so verschlang er, wann ihm ein Kind gebohren ward, daßelbe alsbald. Rheia aber, von Betrübniß erfüllt, bat, als sie den Zeus gebähren wollte, Erde und Himmel um Rath, wie sie das Kind bergen möge, und diese kündeten ihr, was sich mit Kronos und dem Sohne begeben würde, und hießen sie für die Zeit der Geburt nach Lyktos in Kreta gehen. Dort gebahr sie den Zeus und barg ihn in der Grotte des Aegeïschen Bergs, dem Kronos aber gab sie einen in eine Windel gehüllten Stein (die Böotier sagten, in Böotien bei dem Felsen Petrachos, d. i. Fels; die Arkadier, zu Methydrion in Arkadien), und er verschlang ihn, glaubend, es sey das neugebohrene Kind, welches schnell heranwuchs, und dann den Vater, von dem weisen Rathe der Erde geleitet, (oder die Okeanide Metis, d. i. die Weisheit, half ihm und gab dem Kronos einen Trank ein) überwand und die verschlungenen Kinder von sich zu geben nöthigte, wo er denn zuerst den Stein von sich gab, den Zeus nach Pytho setzte, wo er noch spät gezeigt ward (er ward täglich mit Oel gesalbt und an Festtagen mit wollenen Binden umwunden). *) Hierauf befreite Zeus die Kyklopen und Heka-

*) Unter dem Namen der Baetylen hatte man keilförmige Steine, welche man als Bilder der Gottheit mit Oel (auch mit Wein oder Blut) netzte. Bei den Phönikern und Hebräern fanden sich solche; doch dieser Delphische ist der einzige, von welchem bei den Griechen das Salben gemeldet wird; aber Clemens der Alexandriner sagt, die Griechen beteten jeden fetten Stein an. Pausanias erzählt, daß zu Pharä in Achaja, nahe bei einer Bildsäule des

toncheiren auf den Rath der Erde; denn zwischen Zeus und den übrigen Kindern der Rheia auf dem Olympos war Kampf gegen Kronos und die Titanen auf dem Othrys, welcher zehn Jahre währte, bis die Hekatoncheiren den Olympiern halfen. Jetzt ward ein fürchterlicher Kampf gekämpft zwischen beiden, und da Zeus von dem Himmel und von dem Olympos Blitze schmetterte (welche ihm die befreiten Kyklopen verfertigten, die auch dem Aïdes einen Helm, dem Poseidon einen Dreizack gaben,) und die Hekatoncheiren gewaltige Steine schleuderten, wurden die Titanen bezwungen und im Tartaros, welcher so tief unter der Erde ist, wie die Erde unter dem Himmel, gefeßelt, wo sie, von einem ehernen Gehege eingeschloßen, in Finsterniß verborgen sind, mit einer Mauer umgeben, von Poseidon mit ehernen Pforten geschloßen und von den Hekatoncheiren bewacht. (Oder sie wohnten jenseits des dunkeln Chaos, und die Hekatoncheiren an den Gründen des Okeanos, unter welchen Poseidon den Briareus zu seinem Eidam macht und ihm seine Tochter Kymopoleia, d. i. die Wogen-Jungfrau, giebt.)

Wie es sich mit einer Götterwelt vor der der Olympischen Götter, wie sie in der Homerischen Poesie erscheint und ferner galt, und der Verehrung einer solchen verhalten mag, und was die Titanen gewesen sind, ist für uns in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt, und war Hesiod schon dunkel; denn von seinen Titanen erscheint keine der weiblichen Gott-

---

Hermes, ohngefähr 30 viereckige Steine standen, welche, einzeln mit Götternamen belegt, von den Pharäern verehrt wurden; diese aber waren, wie die Form zeigt, keine Bätylen. Er fügt hinzu, in alten Zeiten verehrten die Hellenen insgesammt statt der Bildsäulen unbearbeitete Steine, aber auch diese können nicht als eigentliche Bätylen, sondern nur als Stellvertreter von Bildsäulen betrachtet werden; denn zum Bätylos scheint die Benetzung als Verehrung nothwendig, und es scheint, daß man Meteorsteine, später wenigstens, darunter verstand, wenn diese nicht überhaupt die ganze Verehrung veranlaßten. So lesen wir bei Photios die Worte eines: ich habe den Bätylos durch die Luft fliegen gesehen, und bei Eusebios heißt es, Bätylos sei ein Sohn des Uranos, d. i. des Himmels und der Ge, d. i. der Erde, ein Bruder des Kronos und Ilos, und ferner: Uranos ersann die Bätylen, beseelte Steine erschaffend. Bei Heliopolos, sagt Photios, soll Asklepiades auf den Libanon gestiegen seyn und viele Bätylen, von welchen er Wunderbares berichtet, gesehen haben; bei Lukianos aber ließt man, daß einer, wo er einen gesalbten oder bekränzten Stein erblickte, auf die Kniee fiel und sein Heil demselben inbrünstig anempfahl. Von Jakob meldet die Bibel: er stand frühe auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Mal und hieß die Stätte Beth-el, d. i. Haus Gottes. Der Name Bätylos stammt wahrscheinlich von dem semitischen Beth-el, bei den Phönikern aber hatte man den Namen Abdir, Abadir, Abaddir dafür, was vielleicht „runder Stein“ heißt.

heiten fortan in der Verehrung verringert, geschweige in den Tartaros gebannt; und im Laufe der Zeit findet man den Kronos sogar, wenn auch nur in geringem Maaße, geehrt; denn zu Olympia hieß ein Hügel der Kronische und es ward ihm daselbst geopfert, und in Athen war unten an der Burg ein Heiligthum des Kronos und der Rhea, und man feierte ihm die Kronien am zwölften des Monats Hekatombäon (zur Zeit der Sommersonnenwende); von einer alten Verehrung des Kronos aber ist keine Spur vorhanden. Eine Bildsäule des Kronos ist nicht vorhanden. Seine kolossale Büste, schön, voll ruhiger Würde, das Haar über die Stirne und an den Schläfen herabfallend, mit vollem, nicht stark gekräuseltem Barte, ist im Museum Pio-Clementinum. Im Capitolinischen findet sich seine Büste in Relief, und auf dem Capitolinischen Altar ist er thronend dargestellt, wie ihm Rhea den eingewickelten Stein reicht. Immer ist bei ihm das Hinterhaupt verhüllt; doch sind die Abbildungen nicht häufig. Das Verschlingen des Steins könnte wohl, da im Griechischen laas, Stein, und laos, Volk, im Klange einander nahe sind, einen Gott bezeichnen, welchem Menschenopfer (Kinder) dargebracht wurden, bei deren Abschaffung man dichtete, er habe Stein statt Volk verschlungen, und eine solche Spur bietet die Fabel von Talos dar, welcher als ein glühender Moloch auf Kreta erscheint, jedoch keine Aehnlichkeit mit Kronos hat. *) In dem Mythos von dem goldenen Menschengeschlecht lebt dies, als Kronos im Himmel herrschte, ein heiteres, glückliches Leben, **) wie das Hesiodische

*) Talos war ein Riese von Erz, welcher eine einzige Ader vom Kopf bis zur Ferse hatte, mit einem Nagel geschloßen. Zeus oder Hephästos schenkte ihn der Europa oder dem Minos, und er bewachte Kreta, indem er täglich dreimal um die Insel lief, und wann er Fremde gewahrte, sich glühend machte und sie umarmte. Als er die Argonauten auf ihrer Rückfahrt von Kreta durch Steinwürfe abhalten wollte, machte ihn Medea durch Zauber toll, oder bethörte ihn, durch das Versprechen der Unsterblichkeit, sich den Nagel ausziehen zu laßen, worauf er verblutete; oder Pöas tödtete ihn, indem er ihn mit einem Pfeil in die Ferse traf.

**) Hesiod zählt fünf Geschlechter. Das goldne, welches ohne Leiden, heiter, ohne den Druck des Alters lebte, während die Erde ihm freiwillig reichliche Gaben spendete, bis es zum Tode einschlief, nach welchem es, durch Zeus Willen, zu guten irdischen Dämonen ward, welche die sterblichen Menschen schützen und, in Nebel gehüllt, auf Erden herumwandelnd, Seegenspender sind. Das zweite, silberne, war dem goldnen an Wesen und Gesinnung nicht gleich, sondern als Kind blieb es hundert Jahre im Haus bei der Mutter, dann zur Blüthe gelangt, lebte es wenige Zeit in Leiden, durch seine Thorheit erzeugt; denn sie übten Uebermuth an einander und ehrten die Götter nicht. Da barg sie Zeus in der Erde, erzürnt, daß sie die Götter nicht ehrten, und sie heißen die zweiten irdischen seeligen Sterblichen und werden geehrt. Nun schuf Zeus das dritte Geschlecht von Erz aus Eschen (da die Lanzen

Lehrgedicht von den Werken und Tagen meldet, und Pindar erzählt uns, daß Kronos, Rhea's Gatte, auf der Insel der Seeligen herrscht, fern an der Gränze der Erde, an dem Okeanos, wo Rhadamanthys, welcher über die Zuzulaßenden richtet, sein Beisitzer ist. Diese Angaben weisen auf keine Verehrung und eben so wenig auf einen alten Glauben; denn wenn man eine goldene Vorzeit dichtete, so mußte diese so weit zurückversetzt werden, wie möglich, und so gelangte man zu Kronos, wie man denn das sehr Alte Kronisch und wen man in den Mythen als sehr alt bezeichnen wollte, Sohn des Kronos nannte. Darum war es auch natürlich, ihn zum Herrscher der Insel der Seeligen zu machen, wo die seeligen Geister der vorzeitlichen Heroën waren. Der Name der Titanen ward aber auch nach dem angeblichen Sturze derselben von ihren Kindern, mit Ausnahme der Kroniden, gebraucht, besonders von Helios; so wird auch Prometheus Titan genannt und die hochgeehrte Hekate Titanin. Die Sage aber, daß Dionysos von den Titanen zerrißen worden sey, stellt die Titanen in einem Verhältniße dar, welches die Sage von ihnen nicht erwarten läßt; denn in dieser Beziehung hat die Mystik sie als mächtig in der Unterwelt aufgefaßt, und das Absterben der Natur im Winter, wo sie in den Todesschlaf sinkt, als ein Zerrißenwerden durch die Mächte der Unterwelt dargestellt, wie es bei Persephone als ein Geraubtwerden durch den König des Todtenreichs dargestellt ward. Herabgezogen und historisirt erscheinen sie als alte Bewohner von Knossos in Kreta, wo sie sich dem Zeus feindlich zeigen, aber durch den schrecklichen Schall der von Pan, dem Milchbruder des Zeus, geblasenen Muschel zurückgeschreckt werden. Als unterirdisch hausende Wesen, von denen Götter und Menschen stammen, ruft

---

aus Eschen gemacht wurden, so bedeutet dies, ein lanzenführendes Geschlecht), kriegliebend und übermüthig, von stahlharter Seele, kein Getraide eßend, welches in ehernen Häusern wohnte, eherne Waffen hatte, und das Eisen nicht kannte, und durch die eigenen Hände bezwungen gieng es namenlos in den Hades. Da schuf Zeus ein viertes, gerechteres Geschlecht, das der Heroen, welche Halbgötter heißen und vor Theben und Troja kämpften, und welchen Zeus nach dem Tode die Inseln der Seeligen zu bewohnen gab. (Pindar sagt, nach der Lehre von der Seelenwanderung, die kämen dorthin, welche dreimal das Leben gerecht durchlebt hätten). Auf dieses folgte das fünfte, eiserne, Geschlecht, welches fortdauerte und voll Ungerechtigkeit und Schlechtigkeit war, so daß Aidos (die Schaam) und Nemesis (Scheu und Billigkeit) in weißem Gewande die Menschen verließen und zu den Göttern giengen. Später nahm man gewöhnlich drei oder vier Geschlechter nach den Metallen an, und nannte Asträa, d. i. die Sternjungfrau, als die, welche die Menschen verlaßen im ehernen Zeitalter, worauf sie die Jungfrau mit der Kornähre im Thierkreise geworden; man verstand aber unter ihr die Dike (die Gerechtigkeit), die Tochter des Asträos und der Hemera oder des Zeus und der Themis.

Here in dem Homerischen Hymnus auf Apollon die Titanen an, daß sie ihr einen Sohn gewähren möchten, welcher sie an Zeus rächen könnte, und es ward erfüllt und sie gebahr den Typhon. — Diese wenigen Nachrichten bilden die Kunde von den Titanen, und reichen, wie gesagt, nicht hin, um eine Anschauung einer älteren griechischen Götterwelt, als die Homerische, zu bilden.

Konnte man in der Homerischen Dichtung die drei Kroniden als die höchsten Götter betrachten, so tratt später eine Zwölfzahl hervor, die man als die höchsten betrachtete, und die erste Andeutung davon enthält der Homerische Hymnus auf Hermes. Mythologisch war in dem Wesen der Götter selbst kein Grund zu einer solchen Sonderung, wie sie auch wirklich keinen Einfluß auf irgend einen Göttercult gehabt und keine wesentliche Bedeutung erlangt hat. Wahrscheinlich war diese Annahme durch ein staatliches Verhältniß veranlaßt, nämlich durch den Amphiktyonenbund, welcher sich aus zwölf Völkern bildete. Aber nicht bei den Griechen, sondern erst bei den Römern werden uns sechs männliche und sechs weibliche als die großen Zwölfgötter genannt, Jupiter und Juno (Zeus, Here), Neptun und Minerva (Poseidon, Athene), Mars und Venus (Ares, Aphrodite), Apollo und Diana (Apollon, Artemis), Vulcanus, Vesta (Hephästos, Hestia), Mercurius und Ceres (Hermes, Demeter), ob aber diese überall die griechischen Zwölfgötter waren, verbürgt uns nichts.

(Im Griechischen heißt theos Gott, und Herodot erklärt dies Wort Ordner von theein, setzen, ordnen, was sprachlich angeht, aber doch nicht über allen Zweifel gewiß ist. Ja derselbe sagt, die Götter hätten bei den Pelasgern gar keine Namen gehabt; aber dies widerspricht dem Verfahren der Menschen, denn man benennt allgemein die Dinge, welche einer Unterscheidung von einander bedürfen, mit besondern Namen. Diese Sonderbarkeit jedoch hatten ihn die Leute zu Dodona glauben gemacht, welche den Aegyptischen Ursprung des dortigen Orakels behaupteten und die Griechen überreden wollten, sie hätten ihre Götter von den Aegyptern, so daß sie also, ehe sie die Aegyptische Weisheit erhielten, nur namenlose Götter verehrten.)

Zeus.

Zeus, der Olympische Vater der Götter und Menschen, der höchste Herrscher des Himmels und aller Götter und Menschen, so wie der ganzen Welt, wird mit seinem Namen als der Lichte, der Helle, bezeichnet, indem man den Himmelskönig nach dem lichten, hellen Himmel benannte. Als Sohn des Kronos und der Rhea heißt er der Kronide, gleich seinen Brüdern Poseidon und Aïdes oder Hades, mit welchen er das Loos um

die Herrschaft der Welt zieht, wobei ihm der Himmel, dem Poseidon das Meer, dem Aïdes die Unterwelt zu Theil wird, denn die Erde blieb Allen gemein. So heißt es bei Homer, bei welchem Zeus der älteste der Brüder ist, während die Hesiodische Theogonie ihn den jüngsten nennt, nach einer Ansicht, welche den Himmel später als Waßer und Erde entstehen läßt. Schon bei Homer finden wir auch vollständig die Idee eines allmächtigen, die ganze Ordnung aller Dinge und aller sittlichen Beziehungen der Menschenwelt beherrschenden Gottes, welcher alle Loose in seiner Gewalt hat, und alles bestimmend alles vorhersieht. Zwar ist in der Homerischen Poesie das Verhältniß des allmächtigen Gottes, des Lenkers aller Geschicke, zu dem, was die Menschen Schicksal und Nothwendigkeit der Bestimmung nennen, weder scharf bestimmt, noch zu einer genügenden Ausgleichung und verständlichen Anschauung gebracht. Dies ist aber auch später nicht geschehen, und noch hat der Mensch nicht vermocht, einen freiwaltenden Gott mit der Nothwendigkeit und einem vorherbestimmten Schicksal auszugleichen, weil er zwar durch die Form seines Denkens getrieben, beide verschiedenartige Gedanken, die der Freiheit und Nothwendigkeit, denkt, aber keine Form des Denkens besitzt, in welcher sich das Widersprechende und Einander=ausschließende harmonisch zu Einem verbände. Abgesehen daher von dem dunkeln Begriffe des Schicksals, heißt es bei Homer, Zeus, der hoch im Aether Hausende, sey der höchste und gewaltigste Gott, der Weisheitsvolle, der höchste Lenker, der jedem Menschen, dem Höchsten wie dem Geringsten, sein Verhängniß zutheilt, wie er will. Bildlich wird dies in der Iliade dargestellt: es stehen zwei Tonnen, die eine voll guter, die andere voll schlimmer Gaben in dem Hause des Zeus, woraus er allen Menschen ihr Lebensgeschick zutheilt. Ein anderes Bild ist es, daß er das Lebensloos der Menschen auf die Wagschale legt und abwägt, so heißt es vom Kampfgeschick: er nahm die goldene Wage und legte die zwei Todesloose, das der Troer und das der Achäer darauf und faßte sie dann in der Mitte, und es sank die Schale der Achäer, worauf er vom Ida her donnerte und flammenden Blitzglanz den Achäern sandte, daß sie von bleicher Furcht ergriffen wurden. Eben so wägt er die Todesloose des Achilleus und Hektor. Daß man aber auch, wie fest und unwandelbar wieder ein andermal das Geschick betrachtet ward, meinte, Zeus könne in das Verhängte eingreifen und z. B. einen länger am Leben erhalten, als es ihm vom Schicksal bestimmt sey, zeigt die Iliade bey Zeus Sohn Sarpedon. Als dieser mit Patroklos zusammentrifft, sprach der Herrscher zu seiner Gattin Here: Wehe mir, daß es verhängt ist, daß mein Sohn durch Patroklos fallen soll, mein Herz schwankt, ob ich ihn lebend von dem Kampfe weg nach Lykien führen oder durch des Patroklos Hand fallen laßen soll. Here bestimmt ihn, den Sohn nicht zu retten, doch blutige Tropfen läßt er zu

Ehren des Sohnes auf die Erde fallen. Wie hoch er über die andern Göttern an Macht vorrage, macht die Iliade anschaulich, indem sie ihn sagen läßt: Wen ich jetzt von den Göttern gehen und den Troern oder Achäern helfen sehe, der kehrt mir tüchtig geschlagen zum Olympos zurück, oder ich schleudere ihn in den dunkeln Tartaros hinab. Dann lernt er es, daß ich der mächtigste der Götter bin. Wohlan ihr Götter versucht es, befestigt eine goldene Kette am Himmel und hängt euch sammt den Göttinnen alle daran, wie ihr auch euch mühtet, ihr zögt nie den Herrscher der Welt herab; wenn ich aber ziehen wollte, zög' ich euch sammt der Erde und dem Meer empor, und bände die Kette um das felsige Haupt des Olympos, daß das Weltall schwebend in der Höhe hienge. Ein anderes Bild seiner Stärke ist, daß der Olympos bebt, wann er die Locken seines Hauptes schüttelt.

Alle Ordnung der Menschen sehen wir unter seinem Schutz, er verleiht den Königen ihre Macht und das Scepter, daß sie Recht und Satzung erhalten und die Ordnung bewahren, und er schirmt die Könige in ihrer Herrschaft. Der Hülflose, Schutzflehende, steht unter der Obhut des Zeus Hikesios, d. i. des Gottes des Schutzflehens (auch Prostropaios genannt, d. i. der Gott, an den sich der Reinigung-Suchende wendet), und die Litai, d. i. die Bitten, heißen seine Töchter, die Niemand verletzen darf. (Den Mord aber straft er, und ist ein Palamnaios, d. i. Bluträcher, Rächer schweren Frevels, aber er ist auch Katharsios, d. i. ein Reiniger von schwerem Frevel, und ein Tropaios, d. i. Abwender. Treue und Worthalten stehen unter Zeus Schutz, und er heißt Pistios, d. i. Gott der Treue.) Das Gastrecht ist heilig, von Zeus Xenios, d. i. dem Gott der Gastfreundschaft geschirmt, und der Eid darf nicht übertretten werden, denn Zeus Horkios, d. i. der Eidgott, straft den Frevler (furchtbar war dessen Bild in der Rathsversammlungshalle zu Olympia anzusehen zum Schrecken der Sünder, in jeder Hand einen Blitz haltend. *) Im Inneren des Hauses hatte er als Herkeios, d. i. Gott des eingeschloßenen Raumes, einen Altar, und schützte so die Sicherheit und den Frieden desselben, (wie er denn auch Ephestios, Schützer des Heerdes hieß und in späterer Zeit Zygios, Gott der Ehe, und Gamelios, Gott der Vermählung, Hetaireios und Philios, Gott der Freundschaft). Die Zukunft bestimmt und kennt er, und deutet sie durch vorbedeutende Laute und Zeichen an, er ist der Gott der Weißagung und Apollon nur sein Pro-

*) In sehr später Zeit wird erzählt dem Zeus Asbamaios habe der Quell Asbamaion bey Tyana in Kappadokien gehört, und dieses Waßer sey dem Rechtschaffenen erquicklich gewesen, den Meineidigen aber habe es Augenleiden, Waßersucht, Lähmung verursacht, so daß sie den Quell nicht mehr verlaßen konnten.

phet. (Darum gehörte auch das Delphische Orakel eigentlich ihm, wo sein Adler abgebildet und er als ein Moiragetes, d. i. Schicksalslenker, im Bilde aufgestellt war.) Zur Aufrechthaltung der Weltordnung und zur Meldung seiner Befehle bedient er sich des Hermes, seines Sohnes, oder sendet Iris als seine Botin.

Was in der Region des Himmels erscheint und vorgeht, ist in der Macht des Himmelskönigs, und schon bei Homer erscheint er auch als der Himmel selbst; denn da lesen wir das Mährchen, es hätten die Olympischen Götter, Here, Poseidon, Pallas Athene und Andere ihn feßeln wollen, Thetis aber habe den hunderthändigen Riesen Briareus-Aegäon, d. i. den Starken-Wogenmann, zu Zeus gebracht, und als dieser sich neben ihn gesetzt, hätten die Götter erschreckt ihr Vorhaben aufgegeben. Das heißt, der Himmel war unthätig und wie in Banden geschlagen, bis das Meer ihm Feuchtigkeit sandte, die seine Starrheit lößte und ihm wieder Wolken gab. Er ist der Herr der Wolken und des Regens, des Schnee's und des Hagels, des Gewitters mit Blitz und Donner, weßhalb seine Bilder den Blitz führen, Herr des Sturms wie des günstigen Fahrwinds für Schiffe (als solcher Urios, d. i. Gott des günstigen Fahrwinds, genannt, zu Syrakus verehrt, und als Euanemos, Geber des guten Windes zu Sparta), und als Sinnbild seines Sturms führt er die Aegis, d. i. das Ziegenfell, weil im Griechischen derselbe Wortstamm den Sturm und die Ziege bezeichnet, so daß sie also ein Namensinnbild des Sturms war. Homer nennt sie Troddelumgeben und hellglänzend, und wenn er diesen furchtbaren Schild ergreift und schüttelt, hüllt er die Berge in Wolken, und Blitz und Donner brechen los. Da die himmlische Witterung dem Zeus gehört, so sind die Horen, die Göttinnen der Witterung und Jahreszeiten (von Hesiod Zeus Töchter genannt) seine Dienerinnen, die die Thore des Olympos öffnen und verschließen, und da der Lenz, worin alles grünt und blüht, durch die Witterung hervorgerufen wird, so ist er das, aus der Vermählung des Zeus mit seiner Gattin Here, hervorgehende Erzeugniß, und wiewohl bei Homer nicht ausdrücklich die Rede davon ist, so wird dieses Verhältniß doch deutlich genug bezeichnet, da Here mit allen Reizen ausgerüstet ihn auf dem Ida besucht, um ihn zur Umarmung zu locken und einzuschläfern, damit dann die den Griechen freundlichen Götter Gelegenheit haben den Troern zu schaden. Er umarmt sie und die Erde sproßt Kräuter und Blumen zum weichen Lager. Weil er den Frühling giebt, heißt später auch die im Lenz singende Nachtigall die Botin des Zeus. Vom Himmel, glaubte der Grieche, stamme das Feuer, darum ist Hephästos Zeus Sohn, den er einst, als er gegen den Vater auf Seiten der Mutter Here getreten war, am Fuße gefaßt und vom Olymp geworfen hatte. Eben so ist die Feuergöttin Athene seine Tochter, welche bei Homer als sein Liebling erscheint,

und bei Hesiod aus dem Haupte des Gottes entspringt, d. i. die als Blitz aus den himmlischen Wolken, den dunkeln Locken von Zeus Haupte fährt.

Die wilden Erscheinungen in der Natur, welche die Ordnung der Welt zu vernichten drohen, bändigt er, und so hat er den furchtbaren Typhon unter die Erde im Arimerlande geschmettert und peitscht diese mit Blitzen, nachdem derselbe, wie es nach Homer hieß, ihm die Sehnen ausgeschnitten hatte, die aber Hermes stahl und dem Gotte wieder einsetzte, d. h. der wilde Sturm hatte eine Zeit über die Ordnung der Natur gesiegt, bis die göttliche Weltordnung ihre Kraft wieder erlangte und das wilde Toben bewältigte. Eben so, als die Giganten mit Riesenkräften wild anstürmten und den Himmel einnehmen wollten, besiegte Zeus sammt den übrigen Göttern dieselben und vernichtete sie.

In der Homerischen Poesie sehen wir ihn, wie es sich für den Höchsten der Götter am besten ziemte, nicht, wie die andern Götter, den Griechen oder Troern persönlich abgeneigt oder zugethan, und begierig die Einen oder die Andern zu verderben, sondern er läßt sich das Schicksal von Paris Frevelthat erfüllen, wie es erfüllt werden soll. Doch auf Thetis Bitte, die ihm einst den großen Dienst erwiesen (und die er einst, sagten Spätere, heftig geliebt hatte), gewährt er ihr freundlich die Verherrlichung ihres Sohnes Achilleus dadurch, daß er den Troern Sieg verleiht, während Achilleus durch Agamemnon erbittert, sich des Kampfs enthält. Den Göttern, die sich in den Kampf mischen, sieht er es nicht gleichgültig nach, sondern schreckt sie durch Drohungen, und selbst der gewaltige Poseidon, welcher sich ungerne fügt, weicht doch dem älteren Bruder, deßen Erinnyen, d. i. die Verletzung des Erstgeburtsrechts, fürchtend. Nur einmal läßt er sie in den Kampf sich mischen, daß sie nach Herzenslust gegen einander selbst streiten können. Mit der Gattin Here hat er in der Homerischen Dichtung manchen häuslichen Verdruß, da sie auf ihre Hausfrau=Würde eifersüchtig ist, und sich leicht von ihm vernachläßigt sieht. Da setzt es denn manchen Hader und er droht mit Züchtigung, wie er ihr denn einst die Hände band und sie mit zwei Amboßen an den Füßen in den Aether und die Wolken hinaushängte. Freilich giebt er ihr auch häufig Veranlaßung zur Eifersucht, denn mit ihr hat er den Ares, Hephästos und die Hebe gezeugt; aber zahlreicher ist seine Nachkommenschaft von andern Göttinnen und Heroinnen, wie er denn selbst offen gegen sie, als sie ihm auf dem Ida (deßen Spitze er öfters besuchte, denn auf den Höhen, die zum Himmel ragen und um deren Spitze die Wolken ziehen, hat der Himmelskönig Sitz und häufig Tempel oder Verehrung) unwiderstehlich reizend erschien, äußert, so sehr wie sie ihn jetzt mit Liebe erfülle, habe er nicht geliebt die Gattin des Ixion, die Dia, welche ihm den Peirithoos gebar, noch Danaë, die ihm den Perseus, noch Europa, die ihm den Minos und Rhadamanthys gebar,

noch Semele, die den Dionysos, oder Alkmene, die den Herakles, oder Demeter, welche die Persephone, oder Leto, die den Apollon und die Artemis gebar. Dazu hätte er die Maias oder Maia fügen können, mit welcher er den Hermes erzeugte, sowie Dione, die ihm die Aphrodite gebahr. Dione war eigentlich die Gattin des Pelasgischen Zeus zu Dodona in Thesprotien in Epirus, welchen Homer kennt, ohne jedoch mehr zu melden, als daß die Seller seine Propheten seyen, mit ungewaschenen Füßen und auf der Erde schlafend, und daß man aus der hohen Eiche Zeus Willen vernehme. Dodona lag am Berge Tomaros, auch Tmaros genannt, und es war ein altes Orakel daselbst, von welchem Homer nichts erwähnt. Herodot aber berichtet davon, die drei Priesterinnen zu Dodona hätten ihm erzählt: Es wären zwei schwarze Tauben von Thebä in Aegypten weggeflogen, eine nach Libyen, die andere zu ihnen, und diese hätte sich auf eine Eiche gesetzt und mit menschlicher Stimme gesprochen, es müße hier eine Weißagung des Zeus werden, und sie hätten es als einen göttlichen Befehl angesehen und eine errichtet. Die Taube in Libyen hätte dort befohlen, eine Weißagung des Ammon zu errichten, die auch dem Zeus gehöre. Mit dieser Erzählung hätten die übrigen Dodonäer bei dem Heiligthum übereingestimmt, und die Weißagungen zu Thebä in Aegypten und zu Dodona seyen einander sehr ähnlich. Strabon meldet, die Propheten des Zeus, die Seller, hätten auch Tomurer geheißen, späterhin, nachdem auch Dione dem Zeus als Tempelgenoßin zugeordnet worden, habe man drei alte Frauen als Prophetinnen eingesetzt. Suidas aber erzähle den Thessaliern schmeichelnd, aus der Thessalischen Landschaft Pelasgia um Skotusa sey der Tempel nach Dodona versetzt worden von den meisten Weibern begleitet, deren Abkömmlinge die jetzigen Weißagerinnen seyen. Versetzt aber sey er geworden nach Apollons Ausspruch, als Bösewichte die heilige Eiche verbrannten. Er weißagte aber nicht durch Worte, sondern durch gewiße Zeichen, wie das Ammonische in Libyen. Vielleicht, heißt es weiter, flogen die Tauben, aus welchen die beobachtenden Priesterinnen die Wahrsagung nahmen, mit ausgezeichnetem Fluge. Man sagt aber auch, daß in der Sprache der Thesproter alte Frauen peliai oder Täubinnen und alte Männer pelioi oder Tauber heißen; und vielleicht waren die vielbesprochenen Tauben gar keine Vögel, sondern drei alte im Tempel beschäftigte Frauen. (Peleiai oder Peleiades hießen diese Priesterinnen, wie Pausanias gradezu sagt, Sophokles aber läßt die alte Eiche durch zwei Tauben oder Peleiaden weißagen.)

Welcher Art das Orakel der Eiche war, die eine vielstimmige, redende, weißagende genannt wird, ob aus dem Rauschen derselben geweißagt ward, oder sonst auf eine Weise, wißen wir nicht, und eben so wenig wißen wir etwas Klares und Bestimmtes über die Tauben, und auf welche Art sie für weißagerisch galten. Eine ganz späte Nachricht spricht

auch von einer Weißagung aus dem Rauschen einer am Fuße der heiligen Eiche hervorsprudelnden Quelle. Es gab auch ein Sprichwort vom vielschallenden Erz Dodona's, und darüber erzählt Strabon. Im Tempel stand ein Kupferkessel mit einer übergebogenen Menschenfigur, welche eine kupferne Peitsche hielt, ein Weihgeschenk der Korkyräer. Die Peitsche war eine dreifache Ringelkette, an welcher Klöppel hiengen; diese schlugen, von den Winden geschwenkt, beständig gegen den Kupferkessel, und bewirkten so lange Klänge, daß der die Zeit Abmeßende vom Anfange eines Klanges bis zu seinem Ende wohl bis 400 zählte. Ob dies und in diesem Falle wie es zur Weißagung diente, wißen wir nicht, und genau genommen steht es nur fest, daß es eine heilige Weißageeiche zu Dodona gab. Die Abkunft des Orakels aber aus Aegypten ist nur eine Erfindung der nachhomerischen Zeit, als man sich in Griechenland das Vorgeben, hellenische Götter und Culte stammten aus Aegypten, gefallen ließ. Der Himmelskönig, welcher zu Dodona verehrt ward, hatte Dione, deren Namen mit dem seinigen übereinstimmt (Zeus hat im Genitiv Dios, welches den Stamm enthält) zur Gattin, und ihr Name bezeichnet sie als Himmelskönigin, und weil sie eine solche war, dichtete man sie zur Mutter der in Griechenland Eingang findenden, orientalischen, großen Himmelsgöttin, die über alle Zeugung auf Erden waltete, der Aphrodite, die sogar selbst zuweilen Dione genannt ward. Dieser orientalischen Göttin gehörten die Tauben, und diese mögen durch dieselbe nach Dodona gekommen seyn; denn eine Beziehung der Tauben zu Zeus ist außerdem nirgends ersichtlich, wobei noch zu beachten ist, was Strabon sagt, daß das Weißsagen von den Priestern auf die Priesterinnen übergegangen sey, als Dione Tempelgenoßin des Zeus ward, daß also durch sie, die Mutter der Aphrodite, eine Umwandlung in Dodona vorgegangen sey. Here, ebenfalls Himmelskönigin, drängte als Gattin des Zeus die Dione ganz in den Hintergrund, und in der Iliade wird ihrer nur gedacht, wie sie die verwundete Aphrodite im Olympos empfängt und streichelt, und drohende Worte gegen Diomedes, der jene verwundet hatte, ausspricht. Der Homerische Hymnus auf Apollon erwähnt ihrer unter den, bei der gebährenden Leto versammelten Göttinnen, und Euripides nannte in der Antigone den Dionysos einen Sohn der Dione, vielleicht aber meinte er nicht damit die Gattin des Zeus. *) Außer diesem Pelasgischen Zeus, von welchem uns so wenig zu wißen vergönnt ist, tritt noch besonders der Kretische und Arkadische in der Mythologie hervor.

Als Kretischen Gott betrachtet schon Hesiod's Theogonie den Zeus. Diese erzählt, da Kronos seine Kinder verschlang, weil die Erde und der

*) Diese nennt Hesiod Tochter des Okeanos und der Tethys; Andere: Tochter des Uranos und der Ge, d. i. des Himmels und der Erde.

Himmel ihm geweißagt, er werde von einem seiner Kinder besiegt werden, flehte Rheia, als sie daran war, den Zeus zu gebähren, die Erde und den Himmel um Rath an, wie sie das Kind bergen möge. Diese sandten sie nach Lyktos in Kreta, wo sie das Knäbchen im Aegäischen Berge, d. i. dem Ziegenberge (gewählt weil die Ziege das Namensymbol der Stürme des Zeus war, weßhalb man ihn auch zu Aegion in Achaja gebohren werden ließ, und ihm die Töchter des Olenos Aegä und Helike, so hießen drei Achäische Städte, zu Erzieherinnen gab) in einer Grotte barg, in welcher es schnell heranwuchs. (Oder er ward auf dem Ida gebohren und in der Idäischen Grotte erzogen.) Andere sagten, Rheia habe ihn in einer Grotte des Berges Dikte gebohren und den Kureten, so wie des Melisseus, d. i. des Honigmannes Töchtern, der Adrasteia, d. i. der Unentfliehbaren, und der Ida zur Erziehung übergeben. Diese nährten das Kind mit der Milch der Ziege Amaltheia, *) die Kureten aber bewachten die Grotte mit Waffen, welche sie gegen einander schlugen, damit Kronos die Stimme des Kindes nicht höre. Auch brachten ihm die Bienen des Berges Panakra Honig, und selbst Tauben brachten ihm vom Okeanos her Ambrosia. Adrasteia, d. i. die Unentfliehbare (auch Schwester der Kureten genannt) **), heißt eine seiner Pflegerinnen, weil

---

*) Zum Lohne ward sie unter die Sterne versetzt. Andere machten aus ihr eine Nymphe, welche den Zeus mit Ziegenmilch und Honig ernährt, eine Tochter des Okeanos oder des Melisseus des Kretischen Königs, oder des Haimonios, wodurch die Erziehung des Zeus nach Thessalien (Hämonien) verlegt wird, oder des Olenos, wodurch sie nach Achaja gezogen wird, oder des Helios. Bei dem Römischen Dichter Tibullus finden wir eine Sibylle Amalthea. Das Horn der Ziege Amaltheia (aus dem einen ihrer Hörner floß Ambrosia, aus dem andern Nektar) galt auch als Füllhorn. Sie stieß es einst an einem Baume ab, eine Nymphe umgab es mit grünen Kräutern, füllte es mit Früchten und brachte es dem Zeus, der sein Bild unter die Sterne versetzte. Das Horn aber schenkte er den Nymphen, die ihn gepflegt, und versprach, daß ihnen aus demselben alles kommen werde, was sie nur wünschen würden. Ein anderes Mährchen ließ die Nymphe Amaltheia ein Stierhorn besitzen, welches, wie man es nur wünschte, Speise und Trank in Fülle gab, und sie es dem Acheloos schenken, der, als ihm Herakles im Kampf um Dejaneira ein Horn abbrach, das seinige wieder für das wunderbare Seegenshorn eintauschte. Wogegen eine andere Sage angiebt, daß Herakles das Horn des Acheloos den Najaden oder Hesperiden schenkte, die es mit Blumen und Früchten füllten und weihten zum Horne der Fülle oder des Ueberflußes. — Das Horn des Acheloos muß übrigens für das eigentliche Füllhorn gelten; denn Acheloos ist vorzugsweise der Waßerstrom und der Stier, als Befruchter der Heerde, das Sinnbild der Fruchtbarkeit, daher auch des befruchtenden Waßers, und darum das Horn des Stieres ein Sinnbild des Seegens.

**) Sie gab dem Knäbchen in der Grotte des Ida eine sehr künstliche Kugel

des Gottes gerechtem Walten kein Frevler entfliehen kann, Ida, eine andere, weil ihm der Berg Ida gehörte. Honigmann heißt der Vater seiner Pflegerinnen, und Honig wird ihm zugetragen, weil man die Nahrung als süß bezeichnet. (Ein Zeus Melissaios, d. i. Honigzeus, wird erwähnt.) Die Tauben (griechisch peleiai) aber sind wegen der Namenähnlichkeit mit den Plejaden genannt, und diese bringen dem Himmel im Frühling die Regennahrung von Westen her, damit er die Kraft erlange zu regnen. Die Milch einer Ziege genießt er wegen der angegebenen Beziehung der Ziege zu ihm. (Späte Sage läßt ein Schwein grunzen, um sein Schreien zu verbergen, und den jungen Gott durch daßelbe nähren, womit, da das Schwein hys heißt, auf das Regnen, welches hyein heißt, gedeutet ward.) Seine Verehrung auf Kreta war alt und verbreitet, besonders aber war ihm die Umgegend des Ida und des Dikte geheiligt. Zu Knossos, welches die Kureten nach der Sage gründeten, hatte er ein Heiligthum, so wie eine Grotte und ein Grab, denn auf Kreta galt er für einen Gott, welcher starb, wogegen Kallimachos eifert, als eine Lüge der immer lügenden Kreter. Zu Knossos hauste auch König Minos, des Zeus Sohn, den er seines Umgangs würdigte, und der, wie es in der Odyssee heißt, neunjährig mit Zeus zusammenkam, in der Zeus-Grotte sagte man, wo er die Minoischen Satzungen von dem Gotte empfieng, wie früher der ältere Rhadamanthys deren empfangen hatte. Nach der alten, achtjährigen Zeitperiode beginnt nämlich mit dem neunten Jahr die neue Epoche, wo man neu ordnete, was für die neue Epoche gelten sollte. Zu Gortyn hieß er Hekatombäos, d. i. der Gott des Hekatombenopfers, und daselbst war er als Stier mit Europa angekommen, worüber das Nähere in der Geschichte der Europa erzählt ist. Zu Praisos hieß er der Diktäische, von Lyktos hieß er der Lyktische, auf dem Berge Arbios ward er als der Arbische verehrt, auch als Tallaios, Alysios und als der Idäische wird er erwähnt. Auf dem Berge Skyllion ward er als der Skyllische gefeiert, und daselbst sollen ihn die Kureten mit den Spartiaten verborgen haben. Auch zu Asos wird eines alten Heiligthums des Asischen gedacht. Als seine Diener auf Kreta werden die Kureten, d. i. die Jünglinge genannt, worunter man sicher edele Jünglinge zu verstehen hat, neun an der Zahl, welche bei dem Kretischen Zeus, wie sich auch in der Sage vom Minos zeigt, eine heilige Zahl gewesen zu seyn scheint. *) Diese führten ihm zu Ehren

---

zum Spielen, und auf der Kugel sitzend ist Zeus auf Kretischen Münzen dargestellt. Die Kugel sollte die Weltkugel bedeuten, welche Zeus beherrscht.

*) Auch werden fünf oder sieben mythische Kureten genannt, und wegen der Musik des Festes heißen sie Söhne des Apollon. Auch Söhne der Kombe werden sie genannt. Ein Aetolischer Volksstamm führte auch den Namen

Waffentänze mit Aneinanderschlagen der Waffen auf, mit welchem Getöse die mythischen Kureten den kleinen Zeus bewacht hatten. Sie stellten, wie Strabon erzählt, die Fabel von Zeus Geburt vor, worin sie den Kronos vorführten, wie er seine Kinder gleich nach der Geburt zu verschlingen pflegte, und Rhea, wie sie ihre Entbindung zu verheimlichen, das gebohrene Kind zu entfernen und zu retten sucht, wozu die Kureten, sie im Waffentanze umgebend und Waffenlärm erhebend, halfen, indem sie den Kronos schrecken und den Knaben verheimlichen. Daß Rhea dabei mitgefeiert ward, ist wahrscheinlich, denn leider ist uns über den Kretischen Cult Sicheres nur in sehr geringem Maaße bekannt. *) Aus der

---

der Kureten, welcher aus Chalkis auf Euböa oder aus Kreta abgeleitet ward und, von den Aetoliern vertrieben, sich nach Akarnanien begeben haben oll. Der Dichter der Phoronis nannte die Kureten Flötenbläser und Phrygier, andere aber Erdensöhne und Erzbeschildete.

*) Mit den Kureten stellte man nicht nur die Korybanten als eins, oder verwandter Art, zusammen, sondern auch die idäischen Daktylen, Telchinen, Kabeiren. Die Korybanten wurden aber auch als die genannt, welche den Waffenlärm um den jungen Zeus erhoben; und die Diktäischen, Melischen Nymphen auf Kreta, welche den Zeus gepflegt, heißen Freundinnen derselben. Sie sind die zu mythischen Wesen gemachten, orgiastischen Diener der Phrygischen, großen Göttin und der mit ihr identisch gewordenen Rhea, in Phrygien, Troas und wahrscheinlich auch auf Kreta. Die Korybanten sollen im orgiastischen Dienste gewaltsame Bewegungen des Kopfes gemacht, sich mit Meßern im Gesicht und am Leibe verletzt, gerast, geschrieen, getanzt und Waffen an einander geschlagen und Trauer um den Attis begangen haben. Als Diener der Kybele aber waren sie ursprünglich von den Kureten, den Dienern des Zeus, getrennt. Man nannte sie, heißt es, nach dem Korybas, dem Sohne der Kybele von Jasion, welcher sich mit Thebe, des Kilix Tochter, vermählte und die Verehrung der Göttermutter zuerst nach Asien brachte. (In den Orphischen Hymnen wird Korybas oder Kyrbas, denn die Korybanten hießen auch Kyrbanten, als ein hohes göttliches Wesen dargestellt, zweigeschlechtig, nach Deo's Willen die Gestalt verändernd und zur Schlange werdend, ein nächtlicher Kurete, blutig vom Blute der beiden Brüder, also mit dem Kabeiros, mit den Kureten, mit dem Dionysos in mystischer Lehre zusammengewirrt.) Korybas, der Freund der Rhodischen Telchinen, der Gründer von Hierapytna auf Kreta, welches zuerst Kyrba (nach ihm) hieß, dann Pytna, dann Kameiros (wie eine Rhodische Stadt), endlich Hierapytna, veranlaßte die Praisier auf Kreta, zu den Rhodiern zu sagen, die Korybanten seyen gerechte Götterwesen, Kinder Athena's und des Helios (dies hatte den politischen Grund, die Korybanten zu Rhodiern zu machen, wo Helios und Athene verehrt wurden, und so die Rhodier gut gegen Kreta zu stimmen). Andere nannten sie Söhne des Kronos (d. i. sehr alte), Andere des Zeus und der Kalliope, noch Andere sagten, daß von den Titanen die aus Baktriane oder Kolchis gekommenen Korybanten der Rhea zu bewaffneten Dienern gegeben wurden. Korybantion und Korybissa in

Sage von Europa sehen wir, daß der Kretische Zeus unter dem Bilde des Stiers, der ein Bild der Befruchtung war, als Befruchter der Heerde, im Culte vorkam. (Als Stier galt auch der Atabyrische Zeus auf dem Atabyris, dem höchsten Berge von Rhodos, wo der Kreter Althamenes ihm einen Tempel gegründet hatte; denn auf diesem Berge waren wunderbare eherne Rinder, welche, wenn sich etwas Ungewöhnliches begab, brüllten.) Da man den Gott sterben ließ und sein Grab zeigte, so muß er nothwendig wieder als neu erstanden gegolten haben, so daß sich seine Wiederkehr und sein Sterben wiederholte. Daraus geht hervor, daß dieser Sohn der Rhea, d. i. der Mutter Erde, gleich dem Phrygischen Dionysos ein Naturgott war, Befruchter, aber auch die Natur selbst, die alljährlich neu gebohren wird *) und dann wieder abstirbt, wie auch Dionysos abstirbt, und Persephone den dritten Theil des Jahres in der Nacht des Todenreichs haußt. In diesem Sinne erscheint Zeus außer Kreta nicht, und ob der Phrygische Cult der Göttermutter und des Dionysos nach Kreta gewandert, und wenn dies geschehen, unter welchen etwaigen Aenderungen und Verschmelzungen mit vorhandenem andern Cult, kann wohl ein Gegenstand mannigfaltigen Rathens seyn, aber das Wißen dieser Dinge ist uns durchaus nicht vergönnt. **)

Der in Arkadien verehrte Zeus war vorzugsweise der Lykäische, d. i. der Gott des himmlischen Lichts, und da der Kretische vorzugsweise der Befruchter der Natur und die auflebende und absterbende Naturgottheit selbst war, so waren beide, obgleich jeder als der höchste Gott galt, in der Auffaßung ihres Wesens verschieden. Dennoch machte sich in Arkadien,

---

Kleinasien hatten von ihnen den Namen. Demetrios der Skepsier hielt es für wahrscheinlich, daß Kureten und Korybanten keine andern seyen, als die für den bewaffneten Tanz der Festlichkeiten der Göttermutter angenommenen Jünglinge und Knaben, die Korybanten aber hießen so, weil sie mit wildem Kopfschütteln tanzmäßig einherschritten, wovon korybantisiren, von wahnsinnig sich geberden, gebraucht werde.

*) Der Altar eines Zeus Teleios, d. i. des Erwachsenen, war zu Tegea in Arkadien, nebst einer Hermenstatue, wie sie die Arkader liebten.

**) Grade von einem Phrygischen Zeus insbesondere ist uns nichts überliefert, und nur das Mährchen von Philemon und Baukis wird dorthin verlegt. Zeus gieng einst mit Hermes nach Phrygien, um das Wesen der Menschen zu prüfen, findet aber nirgends gastliche Aufnahme, nur das genannte Paar, arm und alt, nahm sie freundlich in der geringen Hütte auf und bewirthete sie mit allem, was vorhanden war. Als sie die Götter erkannten, hießen diese sie auf eine Höhe mitgehen, und Zeus überschwemmte die Gegend, daß alles umkam, verwandelte aber die Hütte der Alten in einen Tempel. Diese wünschten, als ihnen der Gott einen Wunsch frei stellte, in diesem Tempel Priester zu seyn und zugleich zu sterben. Dies ward gewährt; sie starben aber so, daß sie einst zugleich in Bäume verwandelt wurden.

wir wißen nicht, zu welcher Zeit, und kennen eben so wenig die Einflüße, durch welche es geschah, die Ansicht geltend, daß der Arkadische und Kretische Zeus eine und dieselbe Gottheit sey. Zwar sagte die Arkadische Legende, der Gott sey auf dem Parrhasischen Berge gebohren, oder auf dem Lykäischen, (der nach dem Lichtgotte benannt war,) erzogen; doch fügte man bei letzterem hinzu, dies sey geschehen in einem Bezirke, welcher Kretea genannt ward. Die Arkadischen Nymphen, welche ihn erzogen, hießen Theisoa (Name einer Stadt) Neda (ein Fluß) Hagno, d. i. die Reine, Heilige (eine Quelle auf dem Lykäischen Berge). Doch daneben erzählte man, Neda habe ihn, nachdem ihm auf dem Omphalischen Feld, d. i. Nabelfeld, zwischen Thenä und Knossos in Kreta, der Nabel abgefallen, nach Knossos gebracht zur Erziehung. So war der Lichtgott mit dem Regengotte verschmolzen worden; denn dieser ist der von Neda und Hagno erzogene, wie der heilige Brauch an der Quelle Hagno zeigt. Wenn nämlich Dürre war, betete der Zeuspriester an der Quelle Hagno, und nachdem er geopfert, berührte er das Waßer mit einem Eichenzweige, und dieses, so sagte die Legende, bewegte sich, ein Nebel erhub sich aus demselben, der sich zur Wolke bildete, woraus Regen niederfiel. Zu Megalopolis, im Heiligthum der großen Göttinnen, waren abgebildet Neda, das Knäbchen tragend, die Arkadische Nymphe Anthrakia (d. i. Kohle) mit einer Fackel, Hagno mit einem Waßerkrug, in der andern Hand eine Schale haltend, Archiroë, d. i. die Beginnerin des Fließens, und Myrtoëssa, ebenfalls mit Waßerkrügen, woraus Waßer herabfloß. (In diesem heiligen Bezirk war auch ein Tempel des Zeus Philios, d. i. des Freundschaftsgottes, mit einer Statue von Polyklet dem Argiver, welche den Dionysos mit Kothurnen und dem Becher darstellte; doch auf dem Thyrsus war der Adler des Zeus.) Zu Tegea in Arkadien, im Tempel der Athene Alea, war am Altar abgebildet Rhea, nebst der Nymphe Oenoë mit dem kleinen Zeus, auf der einen Seite sah man Glauke, Neda, Theisoa, Anthrakia, auf der andern Ida, Hagno, Alkinoë und Phrira. Der Hauptsitz der Verehrung des Licht-Zeus war auf dem Lykäischen Berge, an welchem des Pelasgos und der Okeanide Meliboia (oder der Kyllene) Sohn Lykaon die älteste Arkadische Stadt Lykosura, d. i. Wolfsschwanz, gegründet hatte. In den heiligen Bezirk auf dem Lykäon durfte Niemand eintreten; wer es dennoch that, starb in Jahresfrist. Gerieth einer unvorsichtig hinein, so ward er nach Eleutherä, d. i. Freistadt, geschickt (also freigelaßen), wie Plutarch meldet; schlich sich aber einer mit Willen hinein, so steinigte man ihn, wenn er sich nicht schnell rettete. In demselben Bezirk wirft weder Mensch, noch Thier, Schatten das ganze Jahr hindurch; natürlich, denn wo die Lichtgottheit ausschließlich herrscht, da kann kein Schatten zu erblicken seyn. Auf der Spitze des Berges, von wo man den größten Theil des Peloponnes überblicken konnte, war der Altar, und vor

demselben ostwärts standen zwei Säulen, jede mit einem vergoldeten Adler auf der Spitze, die Opfer aber daselbst waren geheim. Das ihm mit Wettspielen gefeierte Fest der Lykäen wird als von Lykaon gegründet angegeben, aber nicht gesagt, wie es beschaffen war.

Den im Sommer durch seine Gluten furchtbar wirkenden Lichtgott sühnte man in alter Zeit in Arkadien durch Menschenopfer, wie aus der Sage vom Lykaon hervorgeht. Dieser opferte am Altare des Gottes ein Kind und besprengte den Altar mit dem Blute deßelben; Zeus aber verwandelte ihn in einen Wolf (griechisch lykos, ein Sinnbild des Lichts, griechisch lyke). Eine andere, den Lykaon und seine fünfzig Söhne wild und unmenschlich darstellende Sage war: Zeus besuchte sie in geringer Gestalt, um ihre Ruchlosigkeit zu prüfen, und sie schlachteten einen Knaben und setzten ihm die Eingeweide vor; da stieß der Gott den Tisch um (an dem Orte, welcher Trapezus heißt, denn griechisch heißt trapeza Tisch) und erschlug den Lykaon nebst seinen Söhnen mit dem Blitz, außer dem jüngsten, Namens Nyktimos, d. i. Nachtmann, weil Ge, die Erde, für ihn zu Zeus flehte. *) Unter der Herrschaft dieses Nyktimos kam die Deukalionische Flut, welche, so gaben Manche an, um der Ruchlosigkeit der Lykaoniden willen kam. **) Diese Ruchlosigkeit und Wildheit

*) Einige sagten, Lykaons Söhne allein hätten ihm Menschenfleisch vorgesetzt, um zu prüfen, ob er ein Gott sey. Ovid erzählt: Zeus kam als Gott zu den Arkadern, und sie verehrten ihn; doch Lykaon versuchte ihn im Schlafe zu morden, und als es nicht gelang, setzte er ihm Menschenfleisch vor, indem er einen als Geisel bei ihm befindlichen Molossier mordete (oder sogar, nach Andern, seinen eigenen Enkel Arkas, den Zeus aber wieder herstellte und unter die Sterne versetzte), worauf ihn der Gott in einen Wolf verwandelte (nebst seinen Söhnen, sagten Andere).

**) Deukalion, der gerechte und fromme Sohn des Prometheus und der Klymene (oder, nach Hesiod, der Pandora, oder, nach Akusilaos, der Hesione) der Herrscher von Phthia, nebst seiner Gattin Pyrrha, der Tochter des Epimetheus und der Pandora, entrann allein dem Verderben in einem, auf Prometheus Rath erbauten Schiffe. Neun Tage und Nächte herumschwimmend, langt er am Parnaßos an, wo die Musen und die Orakelgöttin Themis hausen; er ließ eine Taube ausfliegen, die, so oft sie wiederkehrte, die Fortdauer des Uebels anzeigte, deßen Ende aber, als sie ausblieb). Andere laßen ihn am Othrys in Thessalien, oder am Athos, oder gar am Aetna anfahren. Vor allem opferte er nun, nach Verrinnen der Flut, dem Zeus Phyxios, d. i. dem Gott der Flucht, und als ihm Zeus durch Hermes versprach, eine Bitte zu gewähren, bat er um das Wiederentstehen der Menschen, und es ward gewährt. Eine andere Sage lautet: Deukalion und Pyrrha suchten bei Themis Rath, wie sie den Verlust der Menschen ersetzen könnten; diese hieß sie mit verhülltem Haupte und losgegürteten Kleidern die Gebeine der großen Mutter hinter sich werfen. Deukalion verstand unter der großen Mutter die Erde und unter ihren Gebeinen die Steine, und sie

in der Sage soll das Schreckliche der Menschenopfer andeuten. Bei den Athamanen war der Zeus Laphystios, d. i. der Verschlinger, eben so der furchtbare, mit Menschenopfern gesühnte Lichtgott, an welchen sich die Sage von Athamas, Ino und Phrixos knüpft, wie in der Geschichte der Ino erzählt ist. Daß aber auch dem Kretischen Stier-Zeus Menschenopfer dargebracht wurden, geht aus der Sage vom Minotauros, d. i. Minos-stier, hervor; denn dieses mit dem Stierhaupte versehene, auch als Stier mit einem Menschenhaupte dargestellte Wesen kann nichts anders seyn, als der mit Menschenopfern gesühnte Kretische Stiergott. Die Sage lautete, Minos begehrte nach des Asterios Tode die Herrschaft über Kreta (oder stritt mit seinem Bruder Sarpedon darüber, siegte und vertrieb diesen) und behauptete, sie sey ihm von den Göttern bestimmt, das Wahrzeichen aber sey, daß sie ihm gewähren würden, was er bitte. Er opferte dem Poseidon und bat ihm einen Stier aus dem Meere kommen zu laßen, den er ihm opfern wolle. Ein schöner Stier tauchte aus dem Meer auf, Minos erhielt die Herrschaft, opferte aber statt des schönen Wunderstieres einen andern. Da ward jener wild, und des Minos Gattin Pasiphaë, d. i. die Allleuchtende, des Helios und der Perseïs Tochter, entbrannte in Liebe zu dem Stier. Dädalos verfertigte eine hölzerne Kuh, in welche sich Pasiphaë versteckte und mit dem Stiere den Asterios, d. i. den Sternigen, Minotauros genannt, erzeugte. Diesen that Minos in das Labyrinth, d. i. den Höhlengang, ein aus verschlungenen Windungen

---

warfen Steine hinter sich, und aus den von Deukalion geworfenen wurden Männer, aus den von Pyrrha geworfenen Weiber. (Da laos, Volk, und laas, Stein, sehr ähnlich klingen, sagte man, die Menschen seyen aus Stein entstanden, und bildete dann die angegebene Erzählung.) Vom Parnaß gieng Deukalion nach Lokris, und baute die erste Wohnung in Opus oder Kynos, wo das Grab der Pyrrha später gezeigt ward, so wie man Deukalions Grab zu Athen, ohnweit des Tempels des Olympischen Zeus, zeigte, den er gegründet haben soll. Seine mit Pyrrha erzeugten Kinder waren: Hellen, Amphiktyon, Protogeneia, des Lokros Weib, die Zeus raubte, sich ihr auf dem Arkadischen Mänalos vermählte, worauf sie, zum Lokros zurückgebracht, den Opus gebahr, genannt wie auch Deukalion hieß; ferner Thyia, Melantho, Kandybos. Ohnweit Phthiotis waren zwei Inselchen, die man Deukalion und Pyrrha nannte. (Die Megarer sagten, Megaros, der Sohn des Zeus und einer Sithnischen Nymphe, sey der Deukalionischen Flut entronnen auf das Gebirge Geraneia (Kranich-Berg), dem Geschrei der Kraniche nachschwimmend. Die Delpher erzählten, ihre Vorfahren hätten sich auf den Gipfel des Parnaß geflüchtet, dem Wolfsgeheul nachziehend, und hätten dort Lykoreia — lykos heißt Wolf — gegründet, welches, nach Andern, von Deukalion gegründet ward. Auch Kerambos, d. i. Käfer, entgieng der Flut, durch Flügel, welche ihm die Nymphen am Othrys verliehen.) Die Deukalionische Flut ist eigentlich eine Thessalische, so wie die Ogygische eine Böotische.

bestehendes, von Dädalos für Minos zu Knossos errichtetes Gebäude (ein unterirdisches Labyrinth war zu Gortyn), wo er ihm den den Athenern auferlegten jährlichen, oder dreijährigen, oder neunjährigen Tribut von sieben Jünglingen und sieben Jungfrauen zu verzehren gab, bis Theseus den Minotauros tödtete. Der Sinn ist, dem in der heiligen Grotte hausenden Stiergotte wurden die Menschenopfer dargebracht, und dies zu thun, waren in alter Zeit auch die Athener verpflichtet. Aus dem Namen des Minotauros geht aber auch hervor, daß der Name Minos mit dem Stiergotte selbst verbunden ward, woneben ein Herrscher von Kreta daraus gedichtet ward, wie es ähnlich mit manchem Götternamen gieng. *) Daß Homer den Minos den schlimmgesinnten nennt, mag noch ein auf den König übergetragener Nachklang des durch Menschenopfer schlimmen Gottes seyn.

Daß Zeus auch auf dem Troischen Ida, oder zu Thebä in Böotien, auf dem Berge Ithome in Messenien, oder zu Olenos in Aetolien gebohren seyn sollte, sind nur verschiedene Aneignungen dieser Geburt, woran sich aber keine Nachricht knüpft, welche ihn uns in irgend einer besondern Eigenthümlichkeit erkennen ließe. Ithome, die Nymphe des Bergs, wird mit Neda zusammen genannt als Erzieherin des Gottes, und es heißt, sie hätten das Knäbchen in der Quelle Klepsydra gebadet. In so fern er als allgemeiner höchster Nationalgott durch ganz Griechenland galt, erscheint er als der höchste Himmelskönig, der die Götter und Menschen, der die ganze Welt beherrscht, wie ihn die Homerische Poesie, in welcher

*) Minos, Sohn des Zeus und der Europa, Bruder des Rhadamanthys und Sarpedon, Vater des Deukalion und der Ariadne, ward nach seinem Tode Richter in der Unterwelt, und man nahm einen zweiten Minos an, als Enkel des ersten, Sohn des Lykastos und der Ida, den Gemahl der Pasiphaë oder der Kreta, der Tochter Asterious, Gesetzgeber von Kreta, welches er in drei Theile, mit drei Hauptstädten, theilte und neun Jahre beherrschte. Er beherrschte die See und bändigte die Seeräuber, gewann die Herrschaft über die Inseln. Weil sein Sohn Androgeos in Attika getödtet worden, bekriegte er Athen, das auch von Pest und Unfruchtbarkeit heimgesucht ward. Das Orakel des Apollon rieth, den Minos zu besänftigen, der nun den Tribut der sieben Jünglinge und sieben Jungfrauen forderte und erhielt. Auf diesem Zuge belagerte er Megara, wo Nisos herrschte, der ein purpurnes oder goldnes Haar auf dem Haupte hatte, woran sein Leben hing. Seine Tochter Skylla entbrannte in Liebe zu Minos, zog das Haar aus, Nisos starb, und Megara ward erobert. Minos aber ließ die Skylla an das Hintertheil des Schiffes binden und im Saronischen Meerbusen versenken, oder als er sich verabscheuend von ihr wandte, sprang sie in das Meer und schwamm seinem Schiffe nach. Ihr in einen Meeradler verwandelter Vater stürzte sich nach ihr herab; doch sie ward in einen Fisch oder in den Vogel Keiris (Ciris) verwandelt. Die Megarische Sage wußte nichts von dieser Bekriegung des Minos. Die

die Auffaßung dieses Gottes, wie sie in einzelnen Culten bestand, in den Hintergrund gedrängt oder gar nicht näher berührt ist, schildert. Die glänzendste Verehrung genoß dieser Nationalgott zu Olympia in Elis, wo ihm immer nach vier Jahren die Olympischen Spiele gefeiert wurden, an welchen alle Hellenen Theil hatten. Früher war dort, nach Strabons Angabe, ein Orakel des Zeus gewesen, von welchem aber weiter nichts bekannt ist. Herakles hatte, als er den Augeias besiegt hatte, die Olympischen Spiele eingesetzt, den Raum dazu geheiligt, Altäre errichtet und den Waffenstillstand als einen Gottesfrieden für dieselben bestimmt. Für den heiligen Hain daselbst, die Altis, d. i. Hain, genannt, holte er bei den glücklichen Hyperboreern den Oelbaum, und als er in den Olympos aufgenommen ward, vertraute er die Spiele dem Schutze der Dioskuren. Er selbst jedoch galt nebst Hermes, dem Gotte der Gymnastik, als Kampfvorsteher, und war bey dem ersten Fest, welches der ganze Peloponnes feierte, in allen Wettkämpfen Sieger gewesen; selbst Zeus hatte mit ihm gekämpft und sich dann, weil sie in den meisten Kämpfen einander gleich waren, seinem Sohne offenbart. Von den Eleern erzählten die, welche für sehr alterthumskundig gelten wollten, das goldene Menschengeschlecht habe, zur Zeit der Herrschaft des Kronos, diesem zu Olympia einen Tempel gegründet. Nach Zeus Geburt habe Rhea den Idäischen Daktylen, die auch Kureten hießen, das Knäbchen zu hüten gegeben, und diese, Herakles, Paionaios, Epimedes, Jasos und Idas seyen vom Kretischen Ida nach Elis gekommen, wo Herakles zu einem Wettlauf ermuntert und den Sieger mit einem Kranz von wildem Oelbaum geschmückt habe. Sie hätten aber viele wilde Oelbäume gehabt, so daß sie auch auf deren grünem Laube geschlafen, und Herakles habe sie zuerst von den Hyperboreern hergebracht. So errichtete der Idäische Herakles zuerst die Olympien, und bestimmte für ihre Wiederkehr immer das fünfte Jahr, weil sie fünf Brüder waren. (Manche sagten auch, an dieser Stätte habe Zeus mit Kronos um die Herrschaft gerungen; andere aber sagten, Zeus habe selbst nach Besiegung der Titanen die Olympien errichtet, und da

---

Söhne dieses Minos waren Katreus, Androgeos, Deukalion, Glaukos; die Töchter: Phädra, Ariadne, Akalle, Xenodike. Als er den Dädalos nach Sicilien verfolgte, ward er zu Kamikoi bei König Kokalos durch die List von deßen, den Dädalos um seiner Kunst willen liebenden Töchtern gemeuchelmordet. Daß es einen zweiten Minos gegeben, ist nachhomerische Dichtung, und spät erfunden ist es, daß er den Theseus geliebt und den Ganymedes geraubt habe, wie es auch später Zeit angehörte, ihn als grausam und ungerecht zu schildern. Es scheint, daß Minos der Persische Mondgott Men war, deßen Cult nach Kreta gedrungen war, dann aber untergieng, so daß der Gott zum Könige ward, jedoch mit dem Stiergotte Zeus in Verbindung gesetzt ward.

habe Apollon den Hermes im Lauf, den Ares im Faustkampf besiegt.) Fünfzig Jahre nach der Deukalionischen Flut kam des Kardis Sohn Klymenos, aus dem Geschlechte des Idäischen Herakles, aus Kreta, ordnete die Wettspiele in Olympia und errichtete den andern Kureten (d. i. hier den Daktylen) und dem Herakles, unter dem Beinamen Parastates, d. i. Beisteher, einen Altar. Endymion aber beraubte ihn der Herrschaft, und setzte dieselbe seinen Söhnen zum Siegeslohn eines Wettlaufs. Ein Menschenalter nachher veranstaltete Pelops die glänzendsten Spiele, die man bisher gesehen hatte; als aber des Pelops Söhne aus Elis in den ganzen Peloponnes zerstreut worden, erneuerte Endymions Vetter Amythaon die Spiele mit Pelias und Neleus gemeinschaftlich. Hernach erneuerten sie Augeas und Herakles, Amphitryons Sohn, nach der Einnahme von Elis, und Iolaos, welcher mit Herakles Stuten fuhr, denn man durfte nach altem Brauch mit geliehenen Roßen wettrennen, erhielt den Kranz, der Arkader Iasios siegte mit dem Renner, Kastor im Lauf, Polydeukes im Faustkampf, Herakles selbst siegte als Ringer und Pankratiast. Dann erneuerte Oxylos die Spiele, worauf sie unterblieben, bis Iphitos, ein Nachkomme deßelben, Zeitgenoße des Spartaners Lykurgos, sie wieder anordnete und den Gottesfrieden wieder errichtete. Hellas ward nämlich von inneren Kämpfen und einer Seuche heimgesucht, und als Iphitos den Gott zu Delphi um Rath fragte, befahl die Pythia, die Olympischen Spiele zu erneuern. Dies geschah, und Iphitos bewog die Eleer, dem Herakles, welchen sie bisher als Feind betrachtet hatten, zu opfern. Nach Olympiaden zu zählen fieng man aber erst 776 vor Christus an, als Koröbos im Laufe gesiegt hatte.

Das Fest ward im Sommer gefeiert, um die Zeit der Sommersonnenwende, dauerte fünf Tage und endete um den Vollmond, wahrscheinlich den der Sommerwende nächsten. Eigentlich kehrte es abwechselnd nach 49 und 50 Monaten wieder. Die verschiedenen Wettkämpfe, deren Sieger den Kranz aus Oellaub erhielten, Lauf, Wagen- und Pferderennen, Faustkampf, Ringen, Fünfkampf werden als nach und nach eingeführt angegeben, und auch Knaben-Wettkämpfe führten die Eleer ein. Den Vorsitz bei den Spielen, welchen nach Iphitos die Nachkommen des Oxylos gehabt hatten, führten zwei Eleer, bis in der 75. Olympiade neun gewählt wurden unter dem Namen der Hellanodiken, d. i. der Hellenenrichter, zwei Olympiaden später fügte man den zehnten hinzu, und in der 103. ernannte man zwölf nach der Zahl der Eleischen Stämme; als deren vier im Kriege mit den Arkadern abgerißen wurden, sank die Zahl der Hellanodiken auf acht; doch stellte man in der 108. Olympiade die Zahl zehn wieder her. Nur Hellenen hatten an den Spielen, die nach Darbringung des Opfers begannen, Theil, und außer der Priesterin der Demeter Chamyne, deren Sitz auf einem weißen Altar gegenüber den

Hellanodiken war, durften Frauen nicht dabei erscheinen, ja selbst nicht während des Festes über den Alpheios, der an Olympia vorüberfloß, gehen, bei Strafe, von dem Typäischen Klippenberge gestürzt zu werden. Nur Kallipateira, die Andere Pherenike, d. i. Siegträgerin, nennen, ward betroffen, als sie nach ihres Mannes Tod, verkleidet als Mann, ihren Sohn, als sey sie deßen Lehrer, zu dem Wettkampfe brachte. Als ihr Sohn siegte, sprang sie über die Schranke, worin sich die Gymnastiklehrer befanden, und durch Entblößung erkannte man ihr Geschlecht; doch weil ihr Vater, ihre Brüder und ihr Sohn sämmtlich Olympische Sieger waren, ließ man sie frei, verordnete aber, daß von da an die Lehrer entblößt bei dem Spiel erschienen. Der Tempel des Zeus war von den Eleern aus der Beute erbaut, als sie die Pisäer und andere angränzende Stämme, welche abgefallen waren, überwanden (Olympia lag in Pisatis); erbaut aus einheimischem Marmor durch einen Einheimischen, den Libon, von Dorischer Bauart, ringsum mit Säulen, 68 Fuß hoch bis zum Giebelfelde, 95 breit, 230 lang, gedeckt mit Platten von Ziegelform aus Pentelischem Marmor. An den beiden Enden des Daches stand ein vergoldetes Becken, und das Giebelfeld zierte eine vergoldete Nike, unterhalb welcher ein vergoldeter Schild war mit der Gorgo Medusa, ein Weihgeschenk von dem Zehnten der Beute nach Tanagra's Einnahme durch die Athener und Argiver. Die Giebelfelder waren mit Figuren geziert, das vordere mit der Zurüstung zum Wettfahren des Oenomaos und Pelops, das hintere mit dem Kampf der Kentauren und Lapithen. Die Metopen über der Vorder= und Hinter=Thüre enthielten die Arbeiten des Herakles, und beim Eingang durch die eherne Thüre stand rechts vor der Säule Iphitos von der Ekecheiria, d. i. dem Gottesfrieden, bekränzt. Zeus Bild aus Elfenbein und Gold, nach dem Homerischen Ideal von Phidias gemacht, saß auf einem Thron von Gold und Edelsteinen, Ebenholz und Elfenbein, mit dem Kranz, Oelblätter vorstellend, auf dem Haupt, auf der rechten Hand die Nike (denn er ist Siegverleiher, Nikephoros, und Tropaios, dem das Tropaion, das Zeichen des in die Fluchtschlagens, geweiht wird, und der Sieg über alles, was ihm entgegentritt, gehört ihm alle Zeit) aus Gold und Elfenbein, mit der Siegesbinde und dem Kranz, in der Linken das Scepter aus allen Metallen bunt, mit dem Adler darauf. Die Sandalen waren von Gold, eben so das Gewand, mit Thiergestalten und Lilien geziert. Der Thron war mit Thieren bemalt (der Maler war Panainos, des Phidias Bruder oder Neffe) und mit Figuren geschmückt; vier Niken an den vier Füßen in Tanzstellung, eben so eine bei jedem Fuße des Gottes, und vieles andere, wie denn auch der Tempel schöne Weihgeschenke besaß. Die Statue berührte mit dem Scheitel beinahe die Decke. Die Altis war reich an Altären und Statuen vieler Gottheiten, darunter auch einer des Zeus aus der Opferasche, wie die Samische Here

einen hatte, einer in Pergamus war, und einer in Athen. Der in der Altis hatte am Fuß 125 Fuß Umfang, oberhalb 32 und war 22 Fuß hoch, und oben wurden die Schenkelknochen der am Fuße geschlachteten Opfer verbraunt. Bis zu dem Fuße, wohin steinerne Stufen führten, durften Jungfrauen und Frauen gehen, oben hin nur Männer auf den Aschenstufen. Außer der Festzeit opferten hier Einzelne und täglich die Eleer. Jährlich aber, am 19. des Elaphios (Februar), brachten die Seher die Asche aus dem Prytaneum zu Olympia, mischten sie mit Waßer aus dem Alpheios, und bestrichen diesen Altar damit, der auch das Wunder wirkt, daß die Weihen die Opfer in Olympia nicht rauben, so daß es für den Opfernden ein schlimmes Zeichen ist, wenn dennoch einmal ein solcher Vogel vom Opferfleisch raubt. Auch als Apomyios, d. i. Mückenabwehrer, ward dem Zeus von den Eleern in Olympia geopfert, wie ihm einst Herakles, als ihn die Mücken daselbst plagten, geopfert hatte, worauf der Gott sie jenseits des Alpheios gebannt hatte. Ein Aschenaltar der Ge, d. i. der Erde, war ebenfalls in der Altis bei dem sogenannten Gäon, wo ein Orakel der Erde in alter Zeit gewesen seyn sollte, und daselbst bei der sogenannten Mündung ein Altar der Themis (welche also hier, wie in Delphi, als Orakelgöttin gedacht war). In der Nähe war ein Altar des Zeus Kataibates, d. i. des in Donner und Blitz Herabsteigenden, rings mit einer Umzäunung umgeben. Auch waren Altäre dort des Zeus Moiragetas, d. i. des Schicksalslenkers, (dabei ein langer Altar der Moiren) des Zeus Hypsistos, d. i. des Höchsten, des Zeus Laoitas, des Volklichen, des Keraunios, d. i. des Donnerers, des Katharsios, d. i. des von Befleckung Reinigenden, zusammen mit Nike. Den dortigen Altar des Hephästos nannten manche Eleer den des Areïschen Zeus, d. i. des Mordgottes, und sagten, auf demselben habe Oenomaos diesem Gotte geopfert, so oft er mit einem der Freier seiner Tochter die verhängnißvolle Wettfahrt beginnen wollte. Der in die Altis geweihten Statuen des Zeus waren viele, darunter die oben erwähnten des Zeus Horkios, auch unbärtige waren darunter. Auch die Statuen der Olympischen Sieger, wenn auch nicht aller, waren in Olympia aufgestellt, so daß dieser Platz zu den glänzendsten von ganz Griechenland gehörte.

Ein Hügel daselbst hieß der Kronische, und die Basilä, d. i. Könige genannten Priester opferten auf demselben zur Zeit der Frühlingsnachtgleiche dem Kronos. Zu den Opfern des Zeus gebrauchten die Eleer nur das Holz der Weißpappel, zu Ehren des Stifters der Olympien, des Herakles, welchem dieser Baum geweiht war, und der ihn, wie es hieß, aus Thesprotien, vom Fluß Acheron her, nach Hellas gebracht hatte. An der Schranke, wo die Roße in die Rennbahn eingiengen, war ein eherner Delphin auf einem Balken, und ein, jede Olympiade neu errichteter Altar aus Lehmsteinen, auf welchem ein eherner Adler mit ausgebreiteten Flügeln

lag; vermittelst einer Vorrichtung ließ der Vorsteher des Laufs den Adler sich erheben und den Delphin sich auf den Boden senken. *)

Zu Nemea im Argivischen Lande war der Tempel des Nemeïschen Zeus, deßen Priester die Argiver wählten, und es wurden daselbst die berühmten Nemeïschen Spiele gefeiert unter dem Vorstande der Kleonäer, dann der Korinther und der Argiver. Der Siegespreis war ein Eppichkranz, weil sie als Todtenfeier des Opheltes oder Archemoros galten; denn als die sieben Helden gegen Theben zogen, litten sie bei Nemea Durst, wo ihnen Hypsipyle begegnete mit Opheltes, dem Knäbchen des Lykurgos, des Zeuspriesters oder dortigen Herrschers, und der Eurydike (Andere nannten die Eltern Euphetes und Kreusa, und wieder Andere sagten, die Spiele seyen einem Sohne des Talaos, einem Bruder des Adrastos, gewidmet). Sie legte das Kind nieder und führte die Helden zur Quelle; doch als sie zurückkamen, hatte eine Schlange das Kind getödtet, und Amphiaraos der Seher nannte es Archemoros, d. i. Beginn-Tod, weil er darin das Vorbild des Untergangs der Helden vor Theben sah. Die Helden tödteten die Schlange, und stifteten zur Todtenfeier die Nemeïschen Spiele, die jedes dritte Jahr wiederkehrten, jedoch abwechselnd

---

*) Nachahmungen des Olympischen Heiligthums in Elis gab es mehrere. Zu Athen weihte Kaiser Hadrian einen Tempel des Olympischen Zeus, worin eine Statue aus Elfenbein und Gold war; in dem vier Stadien großen Bezirk stand ein älteres Erzbild des Zeus und ein Tempel des Kronos und der Rhea; auch war darin ein Olympia genannter Hain, worin ein Erdspalt, eine Elle breit, war, in den das Waßer der Deukalionischen Flut gefloßen seyn sollte, und man warf jährlich Waizengraupen, mit Honig gemischt, hinein. Den ältesten Tempel aber des Olympischen Zeus zu Athen gründete, so sagten die Athener, Deukalion, der auch zu Athen wohnte und ohnweit des Tempels ein Grab hatte. (Strabon sagt, der König, welcher das Olympion — das Antiochus Epiphanes angefangen — geweiht, habe es halbvollendet hinterlaßen.) Zu Megara war ein Hain, das Olympieion genannt, und ein sehenswerther Tempel; die Statue aber, von dem Megarer Theokosmos mit Beihülfe des Phidias, wie sie sagten, gemacht, hatte, weil ein die Megarer sehr herunter bringender Krieg mit Athen das Werk unterbrach, nur das Angesicht von Elfenbein und die Haare von Gold, das Uebrige von Thon und Gyps, und über dem Haupte waren die Horen und Moiren. Zu Sparta gab es ein rundes Gebäude, worin das Bild des Olympischen Zeus und der Olympischen Aphrodite war, und es gab daselbst auch einen Tempel des Olympischen Zeus. Auch zu Paträ, Sikyon, Ephesos, Antiochia, Syrakus, Agrigent gab es Olympien.

In Elis hatte man das Mährchen, Salmoneus aus Thessalonien sey nach Elis gekommen und habe im Uebermuth sich Zeus genannt und des Gottes Opfer angemaßt; an seinem Wagen hätten Felle mit ehernen Becken geschleist, womit er den Donner nachahmte, so wie mit gen Himmel geschleuderten Fackeln den Blitz. Zeus aber zerschmetterte ihn mit dem Blitz und vernichtete seine Stadt nebst den Bewohnern.

einmal im Winter, das nächstemal im Sommer. Die Richter aber hatten dunkele Kleidung wegen der Todtenfeier, und der Cypressenhain bei Zeus Tempel galt als der Ort, wo die Schlange das Kind getödtet. In dem Grabbezirk des Opheltes waren Altäre, auch war des Lykurgos Grab in der Nähe, und eine Quelle, Adrasteia genannt. Als die Nemeen dem Zeus übertragen wurden, sagte man, Herakles habe, nachdem er den Nemeischen Löwen erlegt, die Spiele neu eingerichtet und dem Zeus geheiligt. Sie waren gymnastischer Art und Roßwettkämpfe, an den Winternemeen aber fand Wettlauf Bewaffneter statt. Der Ort aber soll von Nemea, der Tochter des Zeus und der Selene, benannt worden seyn, welche Tochter des Mondes erfunden war, um die an eine Reihe von Monaten gebundene Wiederkehr des Festes zu bezeichnen. (Grade so ließ man den Zeus mit Selene die Pandeia erzeugen, wegen des Festes Pandeia oder vielmehr Pandia, d. i. das All-Zeusfest, auch Diasia, d. i. Zeusfest, genannt, welches zu Athen vor der Stadt gefeiert ward zur Zeit der Olympischen Spiele, als das höchste Fest des Zeus Meilichios, d. i. des Freundlichen, Gnädigen (von vielen Leuten jeder Classe und zwar von vielen ohne Thieropfer, bloß mit inländischem Räucherwerk, begangen, wie Thukydides meldet), gewiß nach einer bestimmten Zahl von Monaten, wiewohl wir von dem Feste selbst außer dem Namen nicht viel wißen. (Auf daßelbe bezieht sich aber auch Pandion, der alte König Athens, Sohn des Erichthonios oder Kekrops, deßen Bildsäule auf der Burg stand). Vielleicht ward es im Monat Munychion gefeiert; es fand ein Aufzug zu Pferde statt, und auf fröhlichen Charakter deutet es, daß die Eltern ihren Kindern an demselben Spielsachen kauften.) Ohnweit Nemea war der Berg Apesas, wo Perseus zuerst dem Apesantischen Zeus geopfert haben soll.

Zu Ithome in Messenien, wo täglich aus dem Quell Klepsydra, in welchem der neugebohrene Gott, wie oben bemerkt worden, gewaschen seyn sollte, Waßer in den Tempel des Zeus getragen ward, ward ihm ein jährliches Fest gefeiert mit musikalischen Wettkämpfen, Ithomäen genannt. Das Bild des Gottes hatte der jährlich gewählte Priester in seinem Hause. Diesem Ithomäischen Zeus opferte, wer hundert Feinde erlegt hatte, die Hekatomphonien, d. i. Opfer der hundert Getödteten.

Am 14. Skirophorion, d. i. im Juni, wurden in Athen die Buphonien, d. i. das Ochsentödten, dem Zeus gefeiert, so genannt, weil dem Gotte an demselben Ochsen geopfert wurden. Es hieß auch die Diipolien, d. i. das Fest des Zeus Polieus, welchen Beinamen er hatte, als der auf der Polis, d. i. der Burg, verehrte, wo ein Bild deßelben stand (vielleicht waren die Buphonien nur ein Theil der Diipolien). Der Opferbrauch war, Gerste, mit Waizen vermischt, auf seinen Altar zu legen, ohne sie zu bewachen; dann kostet der Stier, der zum Altare kommt, um geopfert zu

werden, davon; aber der Priester, Stiertödter genannt, schlug den Ochsen mit dem Beil, warf dieses an den Altar und entfloh, und nun ward das Beil als schuldig vor ein Gericht gezogen im Prytaneum. Dieser Brauch, hieß es, stammt daher, daß unter Erechtheus der Stiertödter zuerst den Stier getödtet, das Beil weggeworfen und außer Landes geflüchtet war, worauf man das Beil gerichtet und frei gesprochen hatte. So erzählt Pausanias; Porphyrius aber, es seyen Jungfrauen, Hydrophoren, d. i. Waßerträgerinnen, gewählt worden, die das Waßer trugen, welches zum Wetzen des Beils und des Meßers diente, dann schlug einer den Stier mit dem Beile nieder, ein anderer schlachtete ihn, ein dritter aber zog ihm das Fell ab (deßhalb gab es drei Priesterfamilien für die Diipolien, die Stachler, Ochsenschläger, Zertheiler), worauf sie alle von dem Ochsen kosteten, dann das Fell zusammennähten und ausstopften, und ihn mit einem Pflug als Ackerstier aufstellten. Hierauf ward über den Mord erkannt; aber einer schob die Schuld auf den andern, bis sie zuletzt auf Beil und Meßer haften blieb, die dann verurtheilt und ins Meer geworfen wurden. (Dies Fest war also von den Diasien verschieden und galt nicht dem Zeus Meilichios, welcher ein Gott der Sühne war, und auch am Kephissos einen alten Altar hatte, wo Theseus sich von des Phytalos Nachkommen vom Morde der Räuber und Ungerechten, die er getödtet, reinigen ließ. Ein rohes pyramidenförmiges Bild des Meilichios stand zu Sikyon, ein marmornes von Polyklet zu Argos, gesetzt zur Blutsühne, als die Bürger in einem Auflaufe ihre Besatzung in blutigem Kampfe überwunden und furchtbar mißhandelt hatten.) Man hat auf diese Weise das Opfern der Stiere damit ausgeglichen, daß sie als Thiere des Ackerbaus geheiligt und unverletzlich seyn sollten; denn es wird als Athenisches Gesetz erwähnt, daß man den Ackerstier nicht tödten dürfe, was auch als altes Römisches Gesetz angegeben wird. Im Monat Maimakterion (Oktober bis 20. November), wo das Wetter stürmisch zu seyn pflegt, feierten die Athener dem Zeus Maimaktes, d. i. dem Stürmischen, Wilden, die Maimakterien. Es scheint, man sah die Stürme des Winteranfangs als Zornausbrüche des Zeus an und sühnte sie; denn von dem Feste wißen wir außer dem Namen nichts. Plutarch giebt an, es sey derselbe mit Zeus Meilichios gewesen; dieser aber war der Sühnbare, welcher freilich, ungesühnt, furchtbar strafte, wie die Eumeniden, die Gnädigen, wenn sie, ungesühnt, als Erinnyen wirkten.

Auf dem Oeta in Thessalien, dessen Höhe dem Zeus geweiht war, opferte man ihm, worüber wir jedoch nichts Näheres wißen. Eben so auf dem Pelion als dem Zeus Aktaios, d. i. der Ufergott, eine Benennung, welche gleich wie bei Apollon Aktios von einem Tempel und Cult am Meeresufer stammen muß. Zur Zeit des Siriusaufgangs zog der Priester mit edeln Jünglingen, alle in neue Widderfelle (der Widder war

dem Zeus geweiht, weshalb auch der Widder mit dem goldnen Vließe den Phrixos nach Kolchis trug) gehüllt auf den Berg zum Tempel, den Gott zu verehren. Man konnte ihn nicht wohl in diesem Cult um etwas Anderes anflehen, als die Glut des Sommers, die er als Lykaios beherrscht, zu mäßigen, und Regen zu senden nebst erquickenden Winden. In diesem Sinne ward er auch in Keos verehrt, denn als der Sirius dort und auf den andern Inseln wüthete, berief man den seegensreichen Aristäos auf Geheiß des Orakels, und dieser kam mit Arkadischen Parrhasiern, aus Lykaons Geschlecht (also mit Verehrern des Lichtgottes), errichtete den Altar des Zeus Ikmaios, d. i. des Feuchtigkeitsgottes, und setzte Opfer für den Sirius und Zeus auf den Bergen fest, und darum wehen dort die wohlthätigen Passatwinde 40 Tage lang. Aus Zeus Beinamen Aktäos, unter welchem er gegen die Hitze des Hundssternes angerufen ward, entstand wahrscheinlich, wie öfters aus Götterbeinamen mythische Personen entstanden, Aktäon, der von Hunden zerrißen ward, die aus dem furchtbaren zerstörenden Hundssterne erdichtet wurden. Denn Aktäon heißt ein Sohn des Aristäos, welcher den Zeus sühnen und erflehen lehrt gegen das Verderben des Hundssternes. Die Böotische Sage macht ihn zwar halb zum Thebaner, da sie ihm des Kadmos Tochter Autonoë zur Mutter giebt, doch erkennt sie wenigstens Thessalische Erziehung an, denn Cheiron in der Grotte des Pelion, auf deßen Höhe der Tempel des Aktäos steht, erzieht ihn, und er wird Jäger mit 50 Hunden. Als er aber Artemis im Bade sieht, *) verwandelt ihn die Göttin in einen Hirsch und die eigenen Hunde zerreißen ihn auf dem Kithäron, doch kehrt auch hier das Mährchen wieder zum Pelion zurück. Denn die um ihren Herrn heulenden Hunde werden erst beruhigt, als sie in der Grotte des Cheiron das Bild deßelben sahen. Auf dem Wege von Megara nach Platäa war der Aktäonfels, auf welchem der Jagdmüde zu schlafen pflegte, und dabei die Quelle, in welcher er die badende Göttin sah. Die Orchomenier aber erzählten, auf dem Fels habe das Schattenbild Aktäons gehaust und das Land verderbt, welchem zu begegnen der Delphische Gott befohlen, Aktäons Reste zu suchen und zu bestatten, sein ehernes Bild aber an den Felsen zu befestigen, welches noch von Pausanias gesehen ward, und wo jährliche Todtenopfer gebracht wurden. In der Delphischen Lesche war er nebst seiner Mutter von Polygnot gemalt, sitzend

*) Im Parthenischen Quell im Thale Gargaphia. Man fügte später hinzu, er habe der Göttin Gewalt anthun wollen, oder sagte, er habe sich die Strafe der Artemis zugezogen, weil er sich gerühmt, ein beßerer Jäger als sie zu seyn, oder weil er das zum Opfer der Göttin bestimmte Wild zum Hochzeitsschmause gebraucht. Oder die Strafe habe ihn getroffen, weil er Semele zum Weibe begehrt habe, wie Stesichoros angab.

auf einem Hirschfell, und ein Hirschkalb haltend, dabei ein Hund. Anders lautete eine Sage im Peloponnes. Abron flüchtete vor dem Tyrannen Pheidon von Argos nach Korinth. Er hatte einen Sohn Melissos, welcher Vater des Aktäon war, den ihm ob seiner Schönheit der Heraklide Archias entreißen wollte, wobei Aktäon umkam. Bei dem Isthmischen Feste klagte Melissos, rief die Götter um Rache an und stürzte sich vom Fels ins Meer. Seuche und Mißwachs kam über Korinth und das Orakel hieß den Poseidon sühnen und Aktäons Tod rächen. Da ward Archias landflüchtig und gründete Syrakus in Sicilien. Auf Aegina war dem Panhellenischen, d. i. Gesammthellenischen oder Hellenischen Zeus der Panhellenische oder Hellenische Berg geweiht, und es wurde ihm das Fest der Panhellenien gefeiert. *) Als einst Hellas von Dürre heimgesucht ward (weniger gut sagten Andere von einer Ueberschwemmung), kamen die Hellenen zu Aeakos, dem Sohne des Zeus und der Aegina **) (oder Europa) auf Aegina, wohin sie das Pythische Orakel wies, um Hülfe. Aeakos betete zu Zeus und ward erhört, worauf er den Tempel des Gottes auf dem Berge gründete und das Fest fortan gefeiert ward. Da Aeakos aus Thessalien stammte, ***) wo die eigentliche Landschaft

---

*) Zu Athen stiftete Kaiser Hadrian einen Tempel des Panhellenischen Zeus.

**) Er entführte dem Flußgotte Asopos die Tochter als Adler, und traf den ihn verfolgenden Vater mit dem Blitz (oder er überraschte sie als Flamme). Auf der Insel Oenone oder Oenopia, wohin er sie brachte, und die ihr zu Ehren Aegina genannt ward, gebahr sie den Aeakos, der durch seine Frömmigkeit und Gerechtigkeit ein Liebling der Götter ward, den sie einst selbst zum Schiedsrichter eines Streites unter sich wählten. Darum war er nach dem Tode von Pluton geehrt und verwahrte die Schlüßel des Hades, oder ward, nebst Minos und Rhadamanthys, Richter der Schatten, besonders der aus Europa, wie Platon sagt, weshalb er auch mit Scepter und Schlüßel abgebildet ward. Apollon und Poseidon ließen ihn bei Erbauung der Mauern von Ilion helfen, und als das Werk fertig war, rannten drei Drachen gegen daßelbe; zwei prallten todt zurück, der dritte aber rannte darüber. Da rief Apollon: wo du, o Aeakos, gebaut, wird Pergamos eingenommen, doch mit Hülfe aus deinen Geschlechtern; das erste (Telamon) beginnt den Kampf, dann das vierte (Neoptolemos). Mit der Nereïde Psamatheia, d. i. Sand, zeugte er den Phokos, mit seiner Gattin Endeïs den Peleus und Telamon, den Vater des Aias. Zum Schutze von Aegina umgab er die Insel mit Klippen. Ihm war ein Heroon zu Athen geweiht; auf Aegina aber wurden ihm die Aeakeen gefeiert, und es war ihm ein Bezirk geweiht, mit einer Mauer von weißem Stein umgeben, an deßen Eingang die Bilder der zur Zeit der Dürre zum Aeakos gekommenen Gesandten standen. Drinnen aber waren Oelbäume und ein Altar des Aeakos, der zugleich sein Grabmal war nach einer Geheimsage, und neben dem Aeakeion war der Grabhügel seines Sohnes Phokos, den Peleus beim Diskosspiel mit Willen getroffen und getödtet hatte.

***) In Thessalien wohnten die Myrmidonen; für solche nahm aber auch die

Hellas war, so ist der Aeginetische Cult als aus Thessalien eingeführt, und als der Name Hellas sich über ganz Griechenland verbreitete, zu einem Gesammthellenischen erweitert zu betrachten. Auf der Spitze des Megarischen Ufergebirgs stand der Tempel des Zeus Aphesios, d. i. des Entlaßers, Befreiers, und es bezogen welche diesen Namen auf die durch Aeakos bewirkte Befreiung von der Dürre durch Regen. Die, welche dem Panhellenischen Zeus die Befreiung von einer Ueberschwemmung zuschrieben, hielten ihn wahrscheinlich mit dem Zeus Aphesios in Argos für gleich, denn von diesem wird erzählt, als Deukalion sich aus der großen Flut auf die Höhe von Argos gerettet, gründete er dem Zeus Aphesios einen Altar, weil er aus der Flut entlaßen, befreit ward, und unter diesem Namen ward der Gott zu Argos verehrt. Der Hellenische Zeus aber scheint um Abwehr der Sommerglut angefleht worden zu sein.

Als Ombrios, d. i. Gott des Regens (dem die Kunst ein Füllhorn gab) hatte er einen Altar auf dem Berge Hymettos in Attika, wo auch sein Bild als des Hymettischen stand, denn an diesem Berge glaubte man die Zeichen kommenden Regens zu erkennen, und der Weißagegott Apollon hatte als Proopsios, d. i. Vorausschauender, ebenfalls einen Altar daselbst. Auf dem Attischen Berge Parnes war ein Erzbild des Parnethischen Zeus, welcher als Witterungsgott betrachtet ward, denn unter dem Namen Semaleos, d. i. des Gottes der Wetterzeichen hatte er einen Altar, und man rief ihn bald als Ombrios, Regengott, bald als Apemios, Unschädlichen, beim Opfer auf einem zweiten Altar daselbst an. Auf dem kleinen Attischen Berge Anchesmos stand das Bild des Anchesmischen Zeus, welcher wahrscheinlich gleichfalls als Witterungsgott galt. Zu Argos war ein Altar des Zeus Hyetios, d. i. des Regnenden, an welchem die sieben Helden geschworen haben sollen, zu sterben, wenn sie Theben nicht erobern würden. Das Bild des Hyetios stand auch in dem Hain des Trophonios zu Lebadeia in Böotien, wo auch ein Tempel des Zeus Basileus, d. i. des Königs war. Auch Hyes, d. i. der Regner, wie der Phrygische Naturgott Sabazios hieß, wird als Name des Zeus angeführt; aber auch Dionysos war als Phrygischer Sabazios Hyes, wie

Fabel die Bevölkerung Aegina's; denn es heißt, da die Insel menschenleer war, oder von der, den Sohn der Nebenbuhlerin Aegina haßenden Here durch eine Pest, oder indem sie das Waßer durch eine Schlange vergiftete, verödet worden, betete Aeakos zu Zeus, und dieser gewährte ihm, daß alle Ameisen der Insel zu Menschen wurden, oder daß er so viel Volks bekam, als er Ameisen an einer dem Zeus geweihten Eiche hatte hinauflaufen gesehen. Der dankbare Aeakos bezahlte dem Gotte seine Gelübde und nannte die neuen Menschen Myrmidonen, Ameisner, da myrmekes Ameisen heißt. Dieses namenerklärende Mährchen erkennt also die Aeginetische Bevölkerung für Thessalisch an; die spätere aber war Dorisch und stammte von Epidauros.

auch beide Götter in Beziehung auf den Naturseegen, den Zeus durch Regen giebt, Saotes, d. i. Heiland, Erhalter, hießen. Zu Thespiä nämlich in Böotien war das eherne Bild des Zeus Saotes, und die Legende sagte, ein Drache verheerte Thespiä, bis ihm dem Orakel gemäß jährlich ein Jüngling durchs Loos dargebracht ward. Als dies den Kleostratos traf, ließ deßen Liebhaber Menestratos einen Schuppenpanzer mit Haken machen, in welchem Kleostratos dem Drachen sich hingab. Zwar gieng der Jüngling zu Grund, aber auch der Drache, und man nannte von dieser Befreiung vom Unglück den Zeus Saotes. So ward also an diesen Gott die Abschaffung der für das Wohl des Landes dargebrachten Menschenopfer geknüpft. Als Soter, Retter, aber ward Zeus verehrt in Trözen, Messene, wo sein Bild auf dem Markt stand, zu Argos, zu Epidauros in Lakonien, wo sein Tempel am Hafen war, zu Mantinea, zu Megalopolis, wo er im säulengeschmückten Tempel auf dem Throne saß, auf der einen Seite das Bild der Megalopolis, auf der andern das der Artemis Soteira. Die Opfer des Soter hießen Soterien, Rettungsopfer.

Der Rhetor Baton aus Sinope schrieb in seiner Schrift über Thessalien von einem Fest des Zeus Pelor, d. i. des Großen: Als die Pelasger das gemeinsame Opfer feierten, meldete ein Mann Namens Peloros, (d. i. der Große), daß durch ein gewaltiges Erdbeben das Gebirg Tempe in Hämonien geborsten, das Waßer des See's durch die Kluft in den Peneios geströmt und herrliche Gefilde dadurch zu Tage gekommen seyen. Da setzte Pelasgos den für ihn reichlich besetzten Tisch dem Peloros vor, und auch die andern brachten ihm freundlich das Beste, was sie hatten, Pelasgos aber selbst bediente ihn und die Vornehmsten thaten eben so, wie es sich traf. Als sie dann jenes freigewordene Land besetzt hatten, feierten sie zum Gedächtniß jenes Tags das Fest Peloria, d. i. das Große, mit Opfern für Zeus Pelor, glänzender Tafel und höchster Gastfreiheit für Fremde. Die Gefeßelten werden gelößt, die Sclaven speisen an den Tafeln ohne allen Zwang, und werden von den Herrn bedient. Der Rhetor sagte, daß noch zu seiner Zeit dies Fest als das größte in Thessalien gefeiert werde, welches Athenäos mit den Römischen Saturnalien vergleicht, aber etwas seltsam ist es, daß wir von einem für so bedeutend ausgegebenen Feste sonst keine Spur finden.

In Theben und in Orchomenos ward das Fest der Homoloïen dem Homoloïschen Zeus, der Demeter, der Athene und der Enyo gefeiert, und Zeus soll den Beinamen des Homoloïschen von der Homoloïs, der Prophetin der Enyo, die zum delphischen Gotte gesandt worden, erhalten haben. In Orchomenos ward das Fest mit Wettspielen gefeiert, und ein Thor von Theben hieß das Homoloïsche, das seinen Namen haben soll wegen des Thessalischen Bergs Homolos oder Homole, wo die von den

Argivern besiegten Thebäer mit des Eteokles Sohn sich niedergelaßen hatten, bis Thersandros, des Polyneikes Sohn, sie zurückrief, und sie durch jenes Thor in die Stadt zogen. An diesem Thore war ein heiliger Bezirk, das Homoloion. Da wir gar nichts über das Fest wißen, so läßt sich über die Bedeutung, welche Zeus dabei gehabt, nichts sagen. Die Attische Tetrapolis opferte dem Zeus Hekaleios, denn Hekale, oder Hekalene, eine arme alte Frau, nahm den Theseus, als er nach dem Marathonischen Stier auszog, gastlich auf, und gelobte für seine Rückkehr dem Zeus ein Opfer. Da sie aber vor Theseus Rückkehr starb, so gründete Theseus ein Opfer für sie und den Zeus Hekalos oder Hekaleios, d. i. den Sanften, Ruhigen. (Diese Hekale oder Hekalene bezeichnet also das Ruhige, Sanfte, Freundliche, im Gegensatz gegen das Feindliche, Schwierige, und Zeus als Hekalos läßt den Menschen jenes finden, und wehrt dieses ab.) Ohne nähere Beschreibung der Verehrung werden uns manche Orte, wo er verehrt ward, genannt. So auf dem Thessalischen Berge Elakataion, wo er als Elakateus oder Elakatäischer ein Heiligthum hatte; als Kenäischer auf dem Kenäischen Vorgebirge Euböa's (als Kasios auf Corcyra und in Aegypten auf dem Berge Kasios, wenn man diesen Gott Zeus nennen will, da Aegypten den Zeus nicht ehrte; er ward als kegelförmiger Stein dargestellt) als Bottiaios in Bottiaia in Makedonien, Athoos auf dem Berge Athos, als Aineïscher oder Ainesischer auf dem Berge Ainos in Kephallenia, als Alalkomeneus zu Alalkomenä in Böotien. Als Endendros, d. i. der Gott im Baume (als Drymeios, d. i. Gott des Eichwald's bei den Pamphyliern) und als Eridemios, d. i. der sehr Volkliche auf Rhodos; auch soll er hier als Paian, d. i. Heilgott verehrt worden seyn, als Aithiops, d. i. der Schwarze, der Aethiope, und als Gyrapsios, d. i. der Gott der Kreiswölbung des Himmels auf Chios. Eines Zeus Mandragoras, d. i. Alraun, wird erwähnt, aber ohne die geringste Bemerkung, welche ihn begreifen ließe. (Es gab eine Aphrodite Mandragoritis.) In Phrygien soll er den Beinamen Mazeus gehabt haben. Als Promatheus, d. i. der Weise, der Vorsichtige, in Thurii. Als Kithäronischer auf dem Kithäron, wo ihm und Here das Fest der Dädalen gefeiert ward. Als Beschützer der heiligen Oelbäume zu Athen hieß er Morios, denn der heilige Oelbaum hieß moria. Der Tempel des Larissäischen stand auf der Argivischen Burg Larissa mit einem Schnitzbilde, und in dem Tempel der Athene daselbst war ein Schnitzbild des Gottes mit einem dritten Auge in der Stirne, der, so sagte man, der väterliche Gott des Priamos gewesen war und in dem Hofe deßelben gestanden hatte, an deßen Altar Priamos sich bei der Eroberung Troja's flüchtete. Kapaneus Sohn Sthenelos erhielt es bei der Beutetheilung und stiftete es in den Athenetempel, seine drei Augen aber deutet Pausanias auf die Herrschaft im Himmel, in der

3

Unterwelt und im Meer. Als Chrysaoreus, d. i. der Goldgewaffnete, hatte er in Karien, welches selbst den Namen Chrysaoris gehabt haben soll, einen Tempel bei Stratonikeia, einer Makedonischen Colonie, bei welchem die Karier Versammlungen zu Opfern und Berathungen, Chrysaorische Zusammentritte genannt, hielten. Auch wird eine Karische Stadt Chrysaoris, als von Lykiern gegründet genannt. Zu Sardessos in Lykien aber ward der Sardessische Zeus verehrt. Zu Labranda in Karien hatte er als Zeus Stratios, d. i. Gott des Heeres, einen Tempel, zu welchem auf der heiligen etwa 60 Stadien langen gepflasterten Straße die Festzüge von Mylasa aus giengen, und wo die angesehensten Bürger lebenslänglich die Priesterwürde bekleideten, und hieß der Labrandeer, dieser aber war ein Kriegsgott mit einer Streitaxt bewehrt (die Herakles, fabelte man, wie Plutarch erzählt, der Amazonen-Königin genommen und der Omphale geschenkt hatte, und die von den Lydischen Königen geführt worden war, bis sie bei der Empörung des Gyges gegen den Kandaules, Arselis, welcher dem Gyges aus Karien zu Hülfe kam, erhielt, und dem Gott einhändigte, und ihn Labradeus nannte, weil die Lyder die Axt labrys nennen), und galt, weil er dort der höchste Gott war, für einen Zeus. Die Karer allein opferten auch, wie Herodot sagt, dem Zeus Stratios, der auch dort Hoplosmios, d. i. der Gewappnete, hieß. Als Karischer Zeus hatte er einen Tempel zu Mylasa, an welchem Karer, Lyder und Myser Theil hatten, und ward unter diesem Namen auch in Thessalien und Böotien verehrt, doch wird als in Böotien verehrt auch ein Zeus Karaios genannt, der von Kara, d. i. Haupt, wegen seiner Größe benannt seyn soll. (Die Mylaser hatten in der Stadt noch einen Tempel des Osogo, den Pausanias Ogoa nennt, in deßen Tempel Meerwaßer quellen sollte, und diesen sah man als Zeus, d. i. höchsten Gott an.) Unter dem Beinamen Agamemnon ward er in Sparta verehrt, und in dem Attischen Demos Lapersä, wovon er auch der Lapersische hieß, wie späte Nachrichten lehren. Nun ward aber auch ein Lakonischer Berg Lapersa erwähnt, und die Dioskuren als Lapersische, so daß, wenn es einen Lapersischen Zeus Agamemnon in Attika gab, ein Zusammenhang deßelben mit dem Spartanischen statt zu finden scheint. Als Plusios, d. i. der Reiche, hatte er einen Tempel am Eurotas; als Messapeus zwischen dem Fluß Phellias und dem Taygetos, angeblich von einem Priester Messapeus benannt. Zu Aetna in Sicilien ward der Aetnäische Zeus verehrt, dem die Aetnäen gefeiert wurden, und deßen Bild auf dem Aetna gestanden haben soll. Als Skotitas, d. i. der Dunkle, hatte er einen Tempel in Lakonien, und die Gegend, die von dichten Bäumen dunkel beschattet war, hieß ebenfalls Skotitas. Auch leiteten die Lakedämonier sich in so fern von Zeus ab, als sie ihren erdichteten Ahnherrn zum Sohne deßelben und der Taygete (der Nymphe des Bergs Taygetos) machten, welcher

des Eurotas (Fluß bei Sparta) Tochter Sparta zur Gemahlin hatte, mit ihr den Amyklas, die Eurydike und Asine zeugte, und König von dem nach ihm benannten Lakedämon war, deßen Heroon bei Therapne sich fand, und welcher das Chariten-Heiligthum zwischen Amyklä und Sparta gründete, und diese Göttinnen Kleta und Plaënna nannte. Auch als Ambulios verehrte ihn Sparta, wo die Dioskuren Ambulier waren und Athene eine Ambulia, doch die Bedeutung der Benennung kennen wir nicht. Auf der Spartanischen Burg stand ein Tempel des Zeus Kosmetas, d. i. des Ordners (wie ähnlich eine Obrigkeit in Kreta hieß) vor welchem des Tyndareos Grabmal war. Vor dem Flecken Krokeä stand das Steinbild des Krokeatischen Zeus. Im Attischen Demos Phlyeis war ein Altar des Zeus Ktesios, des Habeverleihers in einem Tempel zusammen mit dem der Gabenspendenden Demeter und anderer. Auf dem Vorgebirg Malea oder Maleia ehrte man den Maleiäischen Zeus. Zwischen Trözen und Hermione war ein Fels-Altar des Zeus Sthenios, d. i. des Starken, später Theseusfels genannt, weil, sagte man, Theseus die von seinem Vater Aegeus darunter versteckten Schuhe und das Schwerdt hervorgeholt hatte. Zu Lepreon in Elis war nach der Sage der Lepreaten ein Tempel des Zeus Leukaios, d. i. des Gottes des weißen Aussatzes, denn sie leiteten ihren Namen von lepra, d. i. Aussatz her, womit ihre Vorfahren behaftet gewesen. Pausanias aber konnte von einem solchen Tempel nichts sehen. Späte Nachricht nennt uns einen Zeus Termieus, d. i. Gott der Gränzen, und es scheint fast als habe der Italische Gränzgott Terminus diese Benennung veranlaßt. Zu Aliphera in Arkadien war ein Altar des Zeus Lecheates, d. i. des Kindbetters, als habe er dort die Athene gebohren, und man nannte auch eine dasige Quelle die Tritonische, um sich den Triton anzueignen. An dem Feste, welches sie (wie Pausanias vermuthet, der Athene) feierten brachten sie zuerst dem Myiagros, d. i. dem Mückenjäger, ein Opfer und riefen ihn an, worauf sie von den Mücken unbelästigt blieben. (Dieser scheint ein Zeus Apomyios, wie er in Olympia hieß, gewesen zu seyn.) Den Herakleiden war Zeus ein Patroos, d. i. väterlicher Gott oder Gott ihrer Väter, weil ihr Geschlecht von ihm abstammte, und so war er dem Aeolischen Stamme Genethlios, d. i. Geschlechtsgott, da ihr Ahnherr Aeolos Enkel des Zeus war. Doch als Schützer der Geschlechter und Familien und des väterlichen Ansehens galt er auch als Genethlios, wie er auch Homognios, d. i. Schutzgott der Verwandtschaft war, und ein Phratrios, Schützer der Phratrien, da diese sittlichen heiligen Verhältniße unter des Himmels oder Gottes Schutz standen. Ein Altar des Zeus Phyxios, d. i. des Fluchtgottes, nämlich des, der aus schwerer Schuld und Anklage entrinnen läßt (also ein Hikesios, der durch Bitten sich erweichen läßt zur Gnade), stand zu Argos auf dem Markt, und er ward auch in Thessalien so genannt. Zu Sparta

und zu Mantineia ward er als Epidotes, d. i. Zu-Geber verehrt, weil er, sagte man, den Menschen das Gute giebt. Die Lakedämonier nannten so auch ein göttliches Wesen, welches den Zeus Hikesios wegen der Blutschuld des Pausanias besänftigte, und im Asklepiostempel zu Sikyon stand der Schlaf unter diesem Namen, Antoninus aber hatte den Epidoten zu Epidauros ein Heiligthum gegründet. Zu Argos war ein ehernes Postament, worin des Tantalos Gebeine liegen sollten, und darauf die alten Bilder der Artemis, des Zeus und der Athene. Der Dichter Leukeas nannte diesen in seinen Gedichten Zeus Mechaneus, d. i. den Gott der Anschläge, des Rathes, der Erfindungen. Zu Tegea war die Höhe, wo die meisten Altäre waren, dem Zeus Klarios, dem Gott des Loosens, wie man meinte, geweiht, weil, so hieß es, die Söhne des Arkas um den Besitz gelooßt, ein Stamm aber hieß der Klareotische in Tegea. Einen dachlosen Tempel des Zeus Konios, d. i. des Gottes des Staubs (vielleicht weil er durch die Winde den Staub erregt) sah Pausanias am Weg auf die Burg. Ein Zeus Hymareus auf einem Berge Hymarion, und ein Zeuscult in einer Thessalischen Stadt Omarion wird erwähnt. Auf Lesbos ehrte man einen Zeus, Hyperdexios genannt, von der Gegend Hyperdexion, d. i. Rechts-über. In Theben war ein Heiligthum des Zeus Hypsistos, d. i. des Höchsten, unter welchem Namen er auch eine Bildsäule in Korinth hatte im Freien, wo noch eine ohne Beinamen stand, und eine dritte als die des Zeus Chthonios, d. i. des Unterirdischen. Als Hypatos, welches ebenfalls den Höchsten bezeichnet, hatte er einen Altar vor dem Erechtheion in Athen, worauf Kuchen geopfert wurden, aber kein Wein und kein blutiges Opfer nach Kekrops Einrichtung. Tempel und Bild deßelben waren auf dem Berge Hypatos bei Glisas in Böotien, eine Bildsäule zu Sparta rechts vom Tempel der Athene Chalkiökos, das älteste Erzbild nach Pausanias Angabe, im Einzelnen ausgearbeitet, und dann zusammengenietet, ein Werk des Rheginer Learchos, den manche für einen Schüler des Dädalos ausgaben: des Zeus Homagyrios, d. i. des Gottes der Gesammtvolksversammlung, Heiligthum war zu Aegion in Achaja, mit seinem und der Athene Bild, die Sage aber leitete den Namen davon ab, daß Agamemnon dort die Angesehensten aus Hellas versammelt zum Rathe vor dem Zuge nach Troja. Zeus Hetaireios, d. i. der Gott der Freunde, der Cameraden ward zu Magnesia mit dem Feste der Hetairidien verehrt, welches Fest Jason als er die Argonauten versammelt hatte, zuerst gefeiert und so benannt haben soll. Die Makedonischen Könige aber feierten es auch. Als Bulaios, d. i. Gott der berathenden Versammlung, wird er auch erwähnt. Der Askräische wird genannt und seiner Verehrung in Akragas gedacht. Als Basileus, König, hatte er zu Lebadeia in Böotien einen Tempel, der aber nur halbfertig geworden wegen seiner Größe, oder wegen Kriegsunruhen,

und in einem andern Tempel daselbst waren die Bilder von Kronos, Here und Zeus. Im Pontos auf dem Vorgebirge Genetes hatte der Genetäische Zeus als Euxeinos, d. i. der Wohlgastliche, einen Tempel. Ein Epistaterios, d. i. Vorstehender, wird in Kreta genannt, wie er auch hier als Hetaireios und als Epirenytios, d. i. Vorsteher der Irenen, d. i. der Jünglinge, erwähnt wird. Auf Salamis wird ein Epikoinios, d. i. Gemeinschaftlicher, gemeldet. Bei Platäa, wo die Griechen die Perser unter Mardonios besiegten, errichteten sie dem Zeus Eleutherios, d. i. dem Befreier, einen Tempel und feierten die Eleutherien, das Befreiungsfest, mit Wettspielen. Des Dolichäischen wird zu Dolichine in Kommagene erwähnt. In Arkadien gab es ohnweit des Grabes des Epaminondas einen Tempel des Zeus Charmon, d. i. des Erfreuers. Im Aristäos erblickte Pindar einen Zeus, so wie einen Apollon, und wohl mag er aus dem Beinamen dieser Götter gebildet worden seyn. Eines Epibemios, d. i. des Herzuschreitenden oder Besteigenden, wird auf der Insel Siphnos gedacht, eines Epikarpios, d. i. des Gottes der Früchte auf Euböa, und des Abretteníschen zu Abrettene in Mysien. Die hochgelegene Stadt Bulis in Phokis verehrte den Megistos, d. i. den Größten, welches Zeus war nach des Pausanias Meinung.

Als die Griechen mit dem Libyschen Ammon bekannt wurden, dem Gotte mit Widderhörnern, welcher das Orakel auf der Oase, welche jetzt Siwah heißt, besaß, hielten sie ihn für einen Zeus, und seine Verehrung fand Eingang. Die Lakedämonier werden genannt, als die sich anfangs besonders des Ammonsorakels bedienten, und sie hatten einen Tempel des Gottes. Zu Aphytis in Pallene ward er verehrt nicht geringer als in Libyen, und man erzählte, als Lysandros Aphytis belagerte, erschien ihm Ammon im Traum und bewog ihn abzuziehen. Zu Olympia waren Altäre des Ammon, Hermes Parammon, der Here Ammonia, und die Eleer hatten oft das Ammonische Orakel gebraucht. Eine Hermenstatue des Ammon war in Megalopolis, ein Tempel zu Theben, mit einer von Kalamis gemachten, von Pindar geweihten Bildsäule. Durch Alexandros, den Makedonier, der sich für einen Sohn Ammons ausgab, weil dieser mit seinem väterlichen Gotte, dem Karneïschen Apollon, Aehnlichkeit hatte, mußte der Cult verbreitet werden.

Das Orakel des Trophonios zu Lebadeia in Böotien nennt Strabon das Orakel des Trophonischen Zeus, und eben so nennt es Livius. Die Nachrichten, welche wir über dieses Orakel haben, sind aus später Zeit, und melden uns wie es in späterer Zeit, nicht wie es anfangs gewesen. Pausanias erzählt so: wer in die Trophonios-Höhle hinabsteigen will, weilt zuerst eine bestimmte Zahl von Tagen in dem Gebäude des guten Dämon und der guten Tyche, d. i. des Glücks, befleißigt sich der Reinheit und enthält sich des warmen Waßers; zum Bade dient ihm der Fluß

Herkyna. Des Fleisches hat er die Fülle von den Opfern, denn jeder Hinabsteigende opfert zuvor dem Trophonios und des Trophonios Söhnen, dazu dem Apollon, dem Kronos, Zeus dem König, und Here der Lenkerin, und der Demeter Europa, die des Trophonios Amme gewesen seyn soll. Bei jedem Opfer aber ist ein Weißager, welcher die Eingeweide beschaut und dem Hinabsteigen-wollenden sagt, ob ihn Trophonios gnädig aufnehmen wird. Doch die Eingeweide der andern Opfer zeigen den Willen deßelben nicht so klar, sondern in welcher Nacht einer hinuntersteigen will, opfert man einen Widder in eine Grube, anrufend den Agamedes, und waren die früheren Opfer noch so günstig, so galten sie nichts, wenn nicht des Widders Eingeweide damit übereinstimmten. War dies aber der Fall, dann stieg jeder hoffnungsvoll hinab. Doch zuerst führte man ihn in der Nacht zu dem Fluße Herkyna, salbte ihn mit Oel und badete ihn, und es thaten dies zwei Knaben aus der Stadt von etwa 13 Jahren, die man Hermes nannte. Dann ward er von den Priestern zu den zwei Quellen geführt, die nahe bei einander sind, wo er das Waßer der Lethe, d. i. des Vergeßens, trank, damit er alles sein voriges Denken vergeße, hierauf aber trank er das Waßer der Mnemosyne, d. i. des Gedächtnißes, damit er deß gedenken könne, was er in der Höhle sehen werde. Wann er dann das von Dädalos gemachte Bild geschaut, welches nur den Orakelfragenden gezeigt wird, und gebetet und Gelübde gelobt hat, wird ihm ein weißes Kleid angezogen mit Tänien gegürtet, und er bekommt dort-einheimische Schuhe, worauf er zu dem Orakel geht, welches über dem Trophonios-hain auf dem Berge ist, mit einer Mauereinfaßung aus weißem Stein von dem Umfang einer sehr kleinen Tenne, gegen 2 Ellen hoch. Auf der Einfaßung stehen eherne Spieße, zusammengehalten von ehernen Gurten, durch welche die Thüren gemacht sind. In diesem Umfang ist eine nicht natürliche, sondern sorgfältig gebaute Grotte, ähnlich einem Backofen, an 4 Ellen breit, ohngefähr 8 Ellen hoch. Auf einer schmalen und leichten Leiter stieg man hinab, und fand zwischen dem Boden und der gebauten Grotte eine Oeffnung zwei Spannen breit, eine Spanne hoch. Nun legte man sich auf den Boden mit Honigkuchen in der Hand und streckte die Füße in die Oeffnung, und drängte mit den Knieen nach, dann ward man rasch hineingerißen, wie wenn ein starker Fluß einen Menschen im Wirbel verschlingt. Im Inneren lernt man die Zukunft nicht auf eine Weise, sondern der durch ein Gesicht, ein anderer durch Worte. Durch die nämliche Oeffnung findet die Rückkehr statt, die Füße voran, und nie soll einer umgekommen seyn, außer einem Lanzenträger des Demetrios, welcher die heiligen Gebräuche nicht verrichtet hatte, und nicht um des Orakels willen gekommen war, sondern in Hoffnung Gold und Silber aus dem Innern zu rauben. Sein Leichnam soll auch anderswo erschienen und

nicht aus der heiligen Oeffnung herausgeschafft worden seyn. Sobald einer vom Orakel zurückkehrte, setzten ihn die Priester auf den nicht weit davon stehenden Thron der Mnemosyne und fragten ihn über das Vernommene, und hat er es berichtet, so übergeben sie ihn denen, so es zukommt, und diese tragen ihn zurück in das Gebäude des guten Dämon und der Tyche, während er noch betäubt ist. Da kommt er allmählig zu sich und kann wieder lachen (von Andern wird erzählt, sie seyen traurig geworden und hätten nicht wieder gelacht), und alle müßen, was sie gehört und gesehen auf eine Tafel schreiben und diese dort laßen. Dieses meldet Pausanias, der Andere gesehen hatte, welche dort gewesen und selbst hinuntergestiegen war. Andere, die es nicht waren, fügen zu dem Honigkuchen Lanzen, beides gegen Schlangen, zu dem weißen Linnen Purpur, laßen in der Höhle durch Gebrüll betäuben, und Philostratos, der Sophist und Wunderkrämer, läßt die Hinabgestiegenen in Phokis oder Lokris wieder zu Tage kommen. Apollonios von Tyana, nachdem er 7 Tage bei dem Gotte gewesen, kommt mit einem Pythagoreischen Buch bei Aulis am Meer heraus. Der Sokratiker Timarchos von Lebadeia wollte Lehren über die Unterwelt und die Weißagung seines Todes dort erhalten haben.

Die Gaukeleien dieses Orakels zeigen deutlich, daß man nicht mehr ein Orakel der alten Zeit hatte, sondern daß es, um die Menschen auf die Dauer anzuziehen mit einer auf die Sinne wirkenden Mystik ausgeschmückt worden war. In früherer Zeit aber ward es in wichtigen Angelegenheiten befragt, z. B. von dem Messenier Aristomenes, der auch seinen Schild zum Weihgeschenk gab, welchen zu Epaminondas Zeit die Böotier auf Trophonios Geheiß zu einer Trophäe machten, worauf sie nach dem Sieg bei Leuktra ein Fest mit Wettspielen bis in die Römische Kaiserzeit feierten dem Zeus Basileus, welches jedoch auch das Fest des Trophonios genannt wird. Auch die Römer fragten dies Orakel noch zu Sulla's Zeit. In Udora oder Udosa in Böotien waren nach Plutarch die Trophoniaden gute Dämonen, wie die Idäischen Daktylen oder Korybanten, wer aber diese Trophoniaden waren, wird uns nicht gesagt, denn von seinen Söhnen wird uns nur Alkandros, d. i. Starkmann, genannt. Daß nun Trophonios der Himmelskönig Zeus, der Herrscher und Lenker der Schicksale gewesen, läßt sich so späten Sagen nicht glauben, denn keine alte Nachricht nennt einen Zeus Trophonios, und bei Cicero finden wir sogar den Trophonios als unterirdischen Hermes gedeutet. Seinem Namen nach ist er ein Nährender, und es kann das Lebadeische Orakel ein Erdorakel gewesen seyn, was auch das Hereinziehen der Mystischen Demeter und ihrer Tochter begreiflicher macht, als wenn es dies nicht gewesen wäre. *) In der Grotte, wo der Quell des Flußes Herkyna

---

*) Nach der Orchomenischen Sage hatte König Erginos, d. i. Werkmann, daselbst

bei Lebadeia war, standen zwei aufrechte Bildsäulen, deren Scepter mit Schlangen umwunden waren, und die man für Asklepios und Hygieia halten konnte, doch meint Pausanias, sie könnten auch für Trophonios und Herkyna gelten, da die Schlangen auch dem Trophonios geweiht gegolten.

Geweiht war dem Zeus der Adler, *) der hochfliegende König der

---

zwei Söhne, Trophonios und Agamedes, welche treffliche Baumeister waren und den Delphischen Tempel gründeten, so wie dem Könige Hyrieus zu Hyria eine Schatzkammer, an welcher sie einen Stein so geschickt einfügten, daß sie ihn herausnehmen konnten. Dies thaten sie und stahlen von dem Schatze, und da der König Schloß und Zeichen unverletzt, den Schatz aber bestohlen fand, legte er eine Falle über den Schatz, in welcher Nachts Agamedes gefangen ward. Da schnitt Trophonios dem Bruder den Kopf ab, damit derselbe nicht, wenn es Tag geworden, mißhandelt und er selbst als Theilnehmer angezeigt werde. (Ganz daßelbe Geschichtchen erzählt Herodot von dem Schatze des Aegyptischen Königs Rhampsinit.) Darauf ward Trophonios von der Erde verschlungen, an der Stelle, wo die Grube des Agamedes ist, und die Säule dabei. Jenes Mährchen ward aber auch nach Elis zu dem Könige Augeias verlegt, und dort nimmt Kerkyon, der Sohn des Agamedes, Theil am Stehlen, Dädalos macht die Schlingen, und Augeias verfolgt den Trophonios und Kerkyon nach des Agamedes Ermordung, jener aber flüchtet nach Orchomenos, dieser nach Athen. Pindar dagegen meldete eine ganz abweichende sinnige Sage, daß nämlich die Brüder nach Erbauung des Delphischen Tempels den Apollon um einen Lohn ersucht hätten, welchen er ihnen für den siebenten Tag versprochen mit der Ermunterung, sich während der Zeit des Lebens zu freuen. In der siebenten Nacht seyen dann beide gestorben. — Ueber die Abstammung gab es abweichende Sagen, denn Trophonios heißt auch Sohn des Agamedes, oder Stiefsohn deßelben, ihm durch Epikaste zugeführt. Agamedes aber wird auch ein Sohn des Arkadischen Stymphalos genannt, Bruder des Gortys und Urenkel des Arkas, oder Sohn des Zeus und der Jokaste, oder des Apollon und der Epikaste.

*) Auf einer Tarsischen Münze erscheint der Adler über dem Scheiterhaufen des Herakles, der jährlich demselben angezündet ward, als Sinnbild der sich aufschwingenden Seele, was auch bei den Apotheosen der Römischen Kaiser vorkommt. Er ward auch unter die Sternbilder aufgenommen, als der, welcher den Ganymedes geraubt, oder als der in einen Adler verwandelte Merops oder Periphas. Merops des Königs der von den Meropen bewohnten Insel Kos Weib ward von Artemis getödet, weil sie die Göttin nicht mehr ehrte, und Persephone führte sie in die Unterwelt. Da wollte sich Merops aus Gram tödten; aber Here verwandelte ihn in einen Adler und versetzte ihn unter die Sterne. Periphas war ein Attischer Autochthone vor der Zeit des Kekrops, welcher als König gerecht herrschte, reich und fromm war und dem Apollon viele Heiligthümer errichtete. Da ihn aber die Menschen statt des Zeus ehrten und ihn Zeus Soter nannten, und Epopsios und Meilichios, wollte der erzürnte Gott sein ganzes Haus mit dem Blitz vernichten, auf Apollons Bitte that er es nicht, sondern in sein Haus gehend verwandelte er ihn in einen Adler und sein Weib in einen Fischaar.

Vögel, der ihm daher auch nach seiner Geburt Nektar in Kreta zutrug, und den nach einer spielenden Erfindung Typhon und Echidna erzeugten, als Zeus gebohren ward. Die spätere Zeit läßt ihn Zeus den Blitz zutragen aus der Werkstätte des Hephästos und den schönen Ganymedes, (d. i. den Erfreuenden, der das Ganos, d. i. den erfreuenden Trank, in die Becher füllt) rauben, um Mundschenk, und wie es später hieß sein Liebling im Olympos zu seyn, wo bisher Zeus Tochter, Hebe, d. i. die Jugend selbst, denn die Mundschenken müßen jung seyn, das Schenkenamt versehen hatte. Die Iliade läßt ihn, den Sohn des Tros und der Kallirrhoë, der Tochter des Skamandros, den Bruder des Ilos und Assarakos wegen seiner Schönheit als den schönsten der Sterblichen von den Göttern in den Olymp emporreißen, damit er den Becher des Zeus fülle und mit den Unsterblichen lebe. Andere nannten ihn Sohn des Laomedon oder des Ilos, oder Assarakos oder Erichthonios, und man nahm ihn unter den Sternbildern als Waßermann an, und identificirte ihn mit dem Dämon der Nilquellen, beides weil er Schenk war. Auch Eos galt als Entführerin des Ganymedes, und als Ort des Raubes wird der Ida, wo er jagte, genannt. Ferner hieß es Tantalos oder Minos habe ihn geraubt zu Harpage (Harpagia, Harpageia in Mysien), d. i. Raubort, er sey auf der Jagd umgekommen und auf dem Mysischen Olympos begraben worden. Die Kunst stellte ihn als schönen dem Jünglingsalter nahen Knaben mit der Phrygischen Mütze mit Zeus zusammen dar, oder wie er den Adler deßelben tränkt, oder wie er vom Adler geraubt wird. Zeus soll sich sogar selbst zu diesem Raube in den Adler verwandelt haben, dem Tros aber gab er für den geraubten Sohn ein Gespann göttlicher Roße, nach späterer Angabe jedoch einen goldenen Weinstock. Von den Bäumen war Zeus die Eiche geweiht und wie der Olympische den Kranz des wilden Oelbaums hatte, so der Dodonäische den Eichenkranz. Als Opfer des Gottes werden Stiere und Ziegen genannt, welche beide, wie oben angegeben worden, Beziehung zu ihm hatten. Das Homerische Ideal, welches Phidias in der Kunst dargestellt hatte, zeigte ihn mit einem Haupte voll Majestät und blieb das wahre Ideal des Gottes, doch bildete man ihn auch jugendlicher und minder majestätisch, mit geringerem Barte, so wie ferner mit einem heftigeren zornigeren Ausdruck. Bei den sitzenden Bildern ist das Gewand auf die Hüften herabgesunken, die stehenden haben hauptsächlich den Ausdruck ruhiger Majestät. Als Kind findet er sich auch gebildet mit der Ziege Amalthea, den Kureten und Rhea, auf dem Capitolinischen Altar. Bilder des Zeus vom ersten Rang sind nicht mehr vorhanden, aber zwei kolossale Büsten, die eine im Museum Pio-Clementinum, die andere in Florenz sind werthvolle Nachahmungen des Ideals, welches Phidias geschaffen. Die vorzüglichste Bildsäule befindet sich ebenfalls im Museum Pio-Cle-

mentinum. Ein schönes Wandgemälde zeigt ihn den Ganymedes küßend. (Der berühmte Zeuxis hatte ihn gemalt, sitzend, die Götter um den Thron stehend, wie er auch auf dem Capitolinischen Altar in Relief dargestellt ist.) Auf einer Gemme sehen wir ihn noch thronend, den Adler am Throne, die Nike auf der rechten Hand, das Scepter in der linken. Ein schöner Camee in Neapel zeigt ihn auf dem Wagen mit vier Roßen, das Scepter in der linken, mit der rechten den Blitz, unter dem Wagen zwei schlangenfüßige Giganten. Als Planet stellt ihn ein Borghesischer Candelaber, bequem auf dem einen Hasen haltenden Centaur (d. i. astronomisch beim Schützen) sitzend dar, mit Scepter und Adler, und in der Ecke ein Stern.

Here.

Here (welcher Name wahrscheinlich Herrin bedeutet) war die Schwester und Gemahlin des Zeus, die Himmelskönigin, in der Homerischen Dichtung als majestätische Frau dargestellt, die Rindäugige und Weißarmige genannt, um ihr großes, würdevolles Auge und ihren schönen Arm zu bezeichnen. Sie war von Okeanos und Tethys erzogen worden, zu welchen die Mutter sie brachte, als Zeus den Kronos von der Herrschaft verstoßen, wie die Iliade sagt. Die Arkadische Sage aber behauptete, des Pelasgos Sohn Temenos (welcher Name den heiligen Tempelbezirk oder Hain bezeichnet) habe sie in Alt-Stymphalos in Arkadien erzogen und ihr drei Tempel errichtet, einen als dem Mädchen, den zweiten als der Vollendeten, d. i. der Vermählten, den dritten als der Wittwe, die den Zeus verlaßen hatte und wieder nach Stymphalos gekommen war. Nach der Argivischen Sage erzogen sie die Töchter des Flußgottes Asterion bei Mykene, die Euboia, Prosymna, Akraia. Auf Samos sagte man, sie sey dort am Fluße Imbrasos unter einem Keuschlamm gebohren worden, und Olen nannte die Horen ihre Erzieherinnen. Sie vermählte sich dem Zeus geheim vor den Eltern, sagt die Iliade, und eine Sage gab an, daß Zeus mit Here die Zeit eines Jahrenjahrs hindurch, d. i. dreihundert Jahre lang, wie die Dichter nach alter Zeitrechnung sagen, geheimen Umgang gepflogen, wie er zwischen Liebenden z. B. bei den Samiern statt fand, welche sich, um ihn als gut und recht darzustellen, auf diesen Götterumgang beriefen. Die Böotische Sage enthält auch diesen Zug von der Heimlichkeit des Umgangs vor der Ehe; denn sie sagt, Zeus habe die jungfräuliche Here aus Euböa entführt und in einer Grotte des Berges Kithäron versteckt, wo er unter dem Schutze der Leto Mychia (der Göttin des Inneren) ihrer heimlichen Liebe genoßen, worauf daselbst zuerst die Ehe offenbart und Here Ehegöttin geworden sey. Eine andere, mehr

zusammengesetzte Gestalt hatte diese alte Sage in der Form, wie sie Aristoteles überlieferte. Diese sagt, Zeus, in Here, die sich von den Göttern zurückgezogen, verliebt, verwandelt sich, um zum Ziele zu kommen, in einen Kukkuk, erregt Sturm und Regen, und setzt sich auf den Berg Thornax, der nachmals Kukkuksberg genannt ward, im südlichen Argolis. Here wandelte einsam dort umher, kam zu dem Berge und setzte sich an der Stätte, wo ihr später ein Tempel, als der Teleia (der Göttin der Ehe), erbaut ward. Da flüchtete der von Regen starre Kukkuk zu ihr und setzte sich auf ihren Schooß; Here aber, von Mitleid bewegt, bedeckte ihn mit ihrem Gewande. Jetzt ward er wieder Zeus, und als sie, aus Furcht vor den Eltern, seinen Liebesbitten nicht nachgab, versprach er ihr die Ehe und zeugte einen Sohn mit ihr, täuschte sie aber vor der Hand in Betreff des Versprechens.

Die Vermählung der Here mit Zeus ward in den alten Culten als die heilige Ehe gefeiert und bildlich dargestellt, und manche Orte eigneten sich dieselbe zu. So war auf Euböa bei Karystos die Brautgrotte dieser Ehe im Berge Oche, auf Samos war sie am Imbrasos, in Argos am Asterion gefeiert worden, und Blumen waren unter dem Liebeslager aufgesproßt, wie die Iliade es in der schönen Dichtung von der Umarmung der Here durch Zeus auf dem Ida schildert. Zu Knossos auf Kreta, wo man sich diese Ehe ebenfalls aneignete, ward jährlich mit großer Feierlichkeit im Tempel auf der heiligen Flur des Flußes die bildliche Darstellung dieser heiligen Hochzeit gefeiert und zu Athen am 21. März. (Das Fest Herochien genannt, welches die Hierapytnier und Priausier auf Kreta feierten, galt wahrscheinlich auch dieser Ehe.) Das Fest der Anthesphorien, d. i. des Blumentragens, stellte die Verherrlichung der Braut mit Blumen dar. In Argos ward Asterion, d. i. Sternkraut, vom Fluße Asterion geholt und in feierlichem Aufzuge der Here gebracht, und die das Fest Feiernden machten sich Kränze aus demselben Gewächse; die Anthesphoren, d. i. die blumentragenden Jungfrauen aber sangen im Tempel zur Flöte ein eigenes Lied, und die Göttin galt in Argos als Antheia, d. i. Blumengöttin. In Sparta ward ihr ein Kranz von Helichrysos und Kyperos gebracht. Auch das hochzeitliche Bad ward dargestellt, und die Badjungfrauen hießen Heresiden, d. i. Here-jungfrauen. Im Heretempel zu Argos stand ein Bett für die heilige Ehe, und es ward ein darauf bezügliches Fest gefeiert. Die Dichtung läßt die wirkliche Vermählung der Here durch die Götter feiern, wo denn die Chariten, die Göttinnen der Anmuth oder Iris, die Dienerin, das Hochzeitlager rüsten, und alle Götter Geschenke bringen. Ge (die Erde) aber schenkt der Here einen Baum mit goldnen Aepfeln, den am Atlas im Garten der Göttin die Hesperiden bewachen. Der Apfel, als Sinnbild der Liebe und Liebesvereinigung, gehörte natürlich auch der Ehegöttin Here. Einen Apfel

kosten war in sinnbildlicher Sprache so viel als, sich in Liebesumarmung vereinigen, und es kam dies ebenfalls in den Geheimsagen der Göttin in Argos vor; denn ihr Bild im Tempel bei Mykene hielt den Granatapfel in der Hand, und Pausanias sagt, er wolle den Grund nicht sagen, weil er in die Geheimsage gehöre. Außer der heiligen Ehe, welche bildlich dargestellt ward, gab es noch einen andern Brauch, um ihre Vermählung zu bezeichnen, welcher auch bei andern Göttinnen zu gleichem Zweck vorkommt. Da nämlich das Rauben der Bräute ein alter Brauch z. B. der Karer war, so ward er im Cult angenommen und bildlich dargestellt, indem das Bild der Göttin aus dem Tempel verschwand, dann gesucht, gefunden und zurückgebracht ward, so daß also die Braut geraubt und dem Raubenden vermählt gewesen war. In dem Mythus ward dies zu Legenden benutzt, und wir lesen folgende über die Here auf Samos: des Eurystheus Tochter Admete flüchtete von Argos nach Samos und ward, als ihr Here erschienen war, ihre Priesterin in dem von den Lelegern und den Nymphen gegründeten Tempel. Die Argiver aber warben Tyrrhener, das Bild der Göttin auf Samos zu rauben; doch als sie es zu Schiff gebracht, gieng dies nicht von der Stelle, und erschreckt schafften sie das Bild an das Ufer zurück und flohen davon. Die Samier suchten das Bild, und als sie es gefunden, banden sie es fest mit Keuschlamm, meinend, es sey entlaufen, und verhüllten es ganz mit Zweigen; Admete aber that die Zweige weg, reinigte es und stellte es wieder an seinen Ort. Seitdem wird es einmal des Jahrs an das Ufer getragen und verschwindet, und es werden ihm Opferkuchen dargebracht, (dem Keuschlamm schrieb man die Kraft, Liebesenthaltsamkeit zu bewirken, zu) und man nannte das Fest Tonea, das Spannfest, vom Umspannen des Bildes mit Keuschlamm.

Nach der Vermählung ward die Göttin jedesmal wieder durch ein reinigendes Bad zur Jungfrau, weshalb sie in Stymphalos das Mädchen, in Euböa und Hermione die Jungfrau hieß, und der Fluß Imbrasos in Samos nach ihr auch der jungfräuliche genannt ward, so wie die Insel selbst Parthenia, d. i. die jungfräuliche. Im Argiwischen Quell Kanachos, sagte eine Legende, erlange sie jährlich durch ein Bad die Jungfrauschaft wieder, und eine Jungfrau war ihre Priesterin. Hiedurch war sie nun von dem Gemahle gänzlich geschieden und insofern ward sie Wittwe, wie sie in Stymphalos hieß, und jedes Jahr erneuerte es sich, daß sie Jungfrau und Braut, Vermählte und dann wieder Wittwe ward. In Böotien, wo im Kithäron ihre Brautgrotte war, feierte Platää alle sieben Jahre die kleinen Dädalen (d. i. das Bilderfest) und alle sechzig die großen, um die Vermählung des Zeus mit der Here bildlich darzustellen, welcher Darstellung man folgende Legende zu Grunde legte. Here, eifersüchtig und erzürnt auf Zeus, gieng von ihm weg nach Euböa, und er konnte

sie nicht besänftigen, weshalb er den weisen König Kithäron in Platää (Andere nannten den Alalkomenes in Alalkomenä) um Rath fragte. Dieser rieth ihm, ein verhülltes hölzernes Bild auf einem Wagen, mit Rindern bespannt, zu fahren und laut werden zu laßen, er führe des Asopos Tochter Platäa als Weib heim. So geschah es; aber von Eifersucht getrieben, eilte Here hinzu und zerriß die Umhüllung des Bildes, und erfreut, sich getäuscht zu sehen, söhnte sie sich mit dem Gatten aus. Ob dieser Versöhnung feiert man das Fest Dädala, d. h. die Bilder, (alle sieben Jahre, wie der Ausleger der Alterthümer dem Pausanias sagte, welcher aber bei seiner Berechnung fand, daß die Zahl der Jahre zu groß angegeben sey). Die Platäer giengen in den Hain zu Alalkomenä und stellten gekochtes Fleisch hin, wobei sie auf die Raben Acht gaben. Holte einer von dem Fleische und setzte sich damit auf einen Baum, so hieben sie denselben um und machten ein Bild daraus. An den großen Dädalen alle sechzig Jahre nahmen die andern Böotier Theil, und es wurden die vierzehn Bilder des kleinen Dädalenfestes herbeigebracht, die nach dem Loose vertheilt wurden unter die Böotischen Städte, die an dem Feste Theil hatten. Dann ziehen sie zum Fluß Asopos, das Bild wird daselbst geschmückt als Braut, auf den Wagen gesetzt mit einer Brautführerin, und man zieht in der durchs Loos bestimmten Ordnung auf den Kithäron, wo ein Altar aus viereckigen Holzblöcken so gemacht wird, als sey er aus Stein errichtet, und auf demselben thürmen sie Reisicht auf. Nun opfern sie der Here eine Kuh und dem Zeus einen Stier (die minder Reichen opfern kleine Thiere), Wein und Räucherwerk dazu thuend, und legen die Bilder auf den Altar und verbrennen diesen mit dem, was darauf ist, so daß bildlich zugleich mit dem Cyclus der jährlichen Vermählung der Here ein Zeitcyclus abgeschloßen und gleichsam zu Grabe getragen ward. In Platää aber war ein sehenswürdiger Tempel der Göttin mit dem Bilde der Here Teleia, Vermählte, von bedeutender Größe, aufrechtstehend, und mit dem Bilde der Rhea, welche dem Kronos einen Stein in einer Windel reicht, beide von Praxiteles aus Marmor gemacht. Ferner war ein sitzendes Bild der Here, Braut genannt, darin, ein Werk des Kallimachos.

Aus diesem Allem ersieht man, daß in dem Cult der Here die Vermählung mit Zeus eine Hauptsache war, und diese konnte sie nur seyn, insofern sie für die Menschen wichtig war, d. h. insofern Zeus mit ihr erzeugt, was den Menschen wichtig ist. Zeus aber erzeugt mit ihr den Lenz; denn die himmlische Witterung bestimmt die Jahreszeiten, den Lenz aber erzeugt der Gott des Himmels, sobald man in der bildlichen Sprache das Entstehen der Jahreszeiten als ein Erzeugen derselben ausdrückt, mit der Göttin des Himmels; denn nur vom Himmel, vom Zeus, kommt der Lenz. Ist dieser erzeugt und erscheint, dann strömen gedeihliche Regen,

der Kukkuk ruft, und die Blumen sproßen auf. Darum ist der Regen und der Kukkuk, welcher auch auf dem Scepter der Here in Mykene saß, in der Legende. Nirgends aber tritt in den Sagen der verschiedenen Culte ein Sprößling als Ergebniß dieser heiligen Vermählung auf, und es ist demnach wahrscheinlich, daß die heilige Sage als Ergebniß derselben nur aussprach, sie bewirke den Frühling, ohne daß dieser zu einem wirklichen Wesen personificirt ward. Darum erscheint auch Here wohl als Gattin und Hausfrau in der Mythologie, aber nicht als eine eigentlich mütterliche Göttin, wie z. B. bey der Erdgöttin das mütterliche Verhältniß das hervortrettende ist. Zwar wird Here mehrerer Wesen Mutter genannt; aber diesen Mythen liegt jene heilige Vermählung, welche der Cult feierte, gar nicht zu Grunde. Die Homerische Dichtung nennt als Kinder des Zeus und der Here die Hebe, d. i. die Jugend, welche Mundschenkin der Götter ist, bis Zeus den Ganymedes zu diesem Amte bestellt, und Hebe nachmals dem vergötterten Herakles zu Theil wird als Gattin. Aber Hebe ist nichts als die Personification der Jugend, die auf dem Olymp haust, weil die Götter nie altern, so wie denn des Herakles Vermählung mit ihr nur bedeutet, er sey durch die Vergötterung ein ewiger, nie alternder geworden (da die Chariten bei Hesiod Töchter des Zeus heißen, so nannte die spätere Sage unter den Müttern derselben auch die Here); ferner Hephästos, weil er, als Feuergott, vom Himmel stammen, also Sohn des Himmelsgottes und der Himmelsgöttin seyn mußte, da die Menschen annahmen, das Feuer stamme vom Himmel (über die Angabe, Here habe ihn ohne Vereinigung mit Zeus gebohren, sehe man die Mythologie des Hephästos); drittens Ares, der als Gott des Verderbens und Mordes aus Ursachen, welche wir nicht errathen können, zum Sohne des Zeus und der Here gemacht ward, vielleicht um auszudrücken, daß seine eigentliche Wirksamkeit eine vom Himmel stammende sey. (Auch ihn, so dichtete man nach Homer, gebahr Here ohne Vereinigung mit einem Manne, durch Berührung einer Blume, so wie Hebe nach dem Genuße von Lattich.) Aus Eifersucht über die Geburt der Athene aus Zeus Haupt, entfernt sie sich schmählend von diesem, so erzählt der Homerische Hymnus auf den Pythischen Apollon, ruft Himmel und Erde und die Titanen unter der Erde an, ihr ohne Mannesumarmung einen Sohn zu gewähren, der an Stärke dem Zeus so vorangehe, wie Zeus dem Kronos. Dann schlug sie mit der Hand auf die Erde, und diese bebte, und sie weilte ein Jahr in ihren Tempeln und gebahr dann den Typhon. (In einem Thebanischen Hymnus ward Herakles ein Sohn des Zeus und der Here genannt, und in später vereinzelter Sage hieß Prometheus Sohn des Eurymedon und der Here.) Die Eileithyien, die Geburtsgöttinnen, nennt die Homerische Dichtung Töchter der Here, weil sie Ehegöttin war. Die Ehe stand, wie alle sittlichen und heiligen Verhältniße der Menschen, unter dem Schutze des

Himmels, und hätte, gleich den übrigen, unter dem Schirme des Zeus seyn können; aber in Beziehung auf das Weib stellte man sie unter den Schutz der Himmelsgöttin, deren Ehe jährlich gefeiert ward. Darum war sie eine Gamelia, d. i. Hochzeitsgöttin, Zygia, d. i. Göttin der ehelichen Verbindung, und in Argos hieß sie selbst eine Eileithyia, da das Gebähren durch die Ehe erfolgt, so daß die Ehegöttin mit Recht die Eileithyien zu Töchtern hat.

In der Iliade erscheint sie als eine, mit dem Gemahl nicht stets im besten Vernehmen stehende Hausfrau von eifersüchtiger und leicht gereizter Stimmung, da sie sich nicht immer nach Wunsch hinlänglich begünstigt glaubte. (Als die Götter einst den Zeus hatten feßeln wollen, war sie unter denselben gewesen; doch ist dieses ein Mährchen, welches diese Verhältniße nichts angeht.) Zeus hatte sie einmal, aus einem nicht berichteten Grunde, zum Himmel hinaus gehängt mit zwei Amboßen an den Füßen, die Hände mit starken goldenen Banden gefeßelt. (Eustathios meldet, daß man diese Amboße zu besitzen glaubte und zeigte.) Da Paris den goldnen Apfel der Aphrodite als der Schönsten zugesprochen hatte, so ist sie in der Iliade, gleich der Athene, eine Feindin der Troër, und hadert, wenn Zeus ihr die Troër zu begünstigen scheint. Einst um diese verderben zu laßen, leiht sie von Aphrodite den unwiderstehlichen Liebesgürtel, gewinnt den Schlaf, indem sie ihm die jüngste Charis zur Gattin verspricht und begiebt sich zum Zeus auf den Ida, deßen Gemüth alsbald in Liebe entbrennt. Flugs hüllt er eine undurchschauliche goldene Wolke um die Stätte und umarmte sie, und die Erde sproßte Lotos, Krokos und Hyakinthos; nach der Umarmung aber entschlief er, und die Troër werden hart bedrängt. Erwachend sieht er dies, erkennt die List der Here und geräth in Zorn, so daß er ihr mit Schlägen droht, und die Göttin ganz in Furcht erstarrt, wie denn seine Drohungen sie gewöhnlich erschrecken und zum Schweigen bringen. Als Zeus einmal den Göttern verstattet, an dem Kampfe Theil zu nehmen, trifft sie mit Artemis zusammen, höhnt dieselbe, hält ihr die Hände, und nimmt ihr den Bogen ab, den sie ihr dann um die Ohren schlägt. Als Patroklos gefallen war und die Griechen die Leiche retteten, hieß sie den Helios früher in des Okeanos Strom tauchen, und wiewohl ungern gehorchte er. Denn die Götter ehren sie hoch, als ihre Königin (die auch königliche Macht verleiht), und Zeus selbst hört zuweilen auf ihre Ansicht und berathschlagt mit ihr, so wie er ihr auch Manches mittheilt, was er den andern Göttern nicht sagt, was sie denn eifersüchtig darauf macht, daß er zuweilen Geheimniße mit Andern hat, so daß sie zu Vorwürfen gereizt wird. Wenn sie fährt, hat sie ein Zweigespann, welches Hebe anschirren hilft und die Horen ausspannen, und der Wagen ist herrlich. Athene hat ihr ein ambrosisches Gewand gemacht, welches goldene Spangen zusammenhalten, ihr Gürtel ist mit

hundert Quasten behängt, sie hat einen Schleier (als Braut des Zeus, den die Dichtung beibehalten), und badet sich in Ambrosia und salbt sich mit herrlichem wohlriechenden Oele. Die Iliade kennt sie auch als Feindin des Herakles, deßen Geburt sie durch Zauberkunst zu seinem Verderben aufgehalten hatte (der sie aber auch einmal mit einem Pfeil an der rechten Brust verwundete, ohne daß sie es ahnden konnte); denn die Untreue des Zeus ertrug sie nicht mit Gelaßenheit. Leto und Io wurden von ihr verfolgt, und Semele ward durch sie in das Verderben gestürzt. Den Jason und die Argonauten dagegen begünstigte sie, da sie den Pelias, der sie verachtet hatte, haßte. Zu ihrem Dienste waren die Chariten bereit, über welche sie verfügt, (und später erscheint Iris ganz im Dienste der Here); sie haben bei ihr als Ehegöttin nicht allein den Charakter des Freundlichen, Liebreizenden im Allgemeinen, sondern der gefälligen Hingebung des Weibes an den Mann in der Ehe, wie denn der Grieche auch selbst die Umarmung Charis nannte.

Ihr vielverbreiteter Cult hatte seinen Hauptsitz in Argos (um deßen Besitz sie mit Poseidon gestritten hatte, und das ihr durch die Flußgötter Inachos, Kephissos und Asterion zugesprochen worden war), und Samos, und ihr berühmtester Tempel lag zwischen Argos und Mykene, in der Ebene des Berges Euböa, oberhalb der Gegend Prosymna (daher werden Euböa und Prosymna unter ihren Erzieherinnen genannt), unweit des älteren Tempels, der abbrannte, als die Priesterin Chryseïs eingeschlafen war und das Licht die Kränze anzündete, worauf die Priesterin zum Asyl der Athene Alea flüchtete, die Argiver aber nicht einmal beschloßen, ihre Bildsäule wegzuschaffen, so daß diese noch zu des Pausanias Zeit sich in den Ruinen vorfand. In der Vorhalle standen alte Charitenbilder, das Bett der Here, und es hieng daselbst ein vom Menelaos geweihter Schild, welchen er dem Euphorbos vor Troja abgenommen hatte. Das im Tempel befindliche Bild der Göttin von kolossaler Größe aus Elfenbein und Gold war sitzend, ein Werk des Polyklet, welcher das Ideal der Here bildete. Auf dem Kopfe hatte sie einen Goldkranz, worauf die Chariten und Horen gebildet waren, in der einen Hand den Granatapfel (das Zeichen der Liebe und Vermählung), in der andern das Scepter mit einem Kukkuk darauf, und es soll neben demselben eine Hebe aus Elfenbein und Gold gestanden haben. Auch war daneben auf einer Säule ein altes sitzendes Schnitzbild, wie man sagte, aus Tiryns hergebracht, so wie ein silberner Altar, an welchem die Hochzeit des Herakles und der Hebe dargestellt war. (Nero hatte einen Goldkranz und ein Purpurgewand, Hadrian einen Pfau von Gold und Edelsteinen in diesen Tempel geweiht.) Alle fünf Jahre feierte man daselbst die Heräen oder Hekatombäen (so genannt, weil man hundert Stiere opferte, die vor dem großen Aufzuge hergeführt und deren Fleisch unter sämmtliche Bürger vertheilt wurde) mit Wettkämpfen, bei

welchen es galt, einen befestigten Schild herunterzureißen; der Sieger erhielt einen ehernen Schild und einen Myrtenkranz zum Preis. (Aehnlich wurden die Heräen von den Aegineten als Argivischen Colonisten gefeiert.) Eine Priesterin diente der Göttin, welche auf einem Wagen, mit Stieren bespannt, zum Tempel fahren mußte; einst aber, so erzählt Herodot, waren die Stiere nicht gleich herbeizuschaffen, da spannten sich Kleobis und Biton, die Söhne der Priesterin, vor den Wagen und zogen sie fünf und vierzig Stadien weit bis zu dem Tempel. Die Mutter bat die Göttin, ihren Söhnen das Beste zu geben; da schliefen sie nach dem Mahle ein und erwachten nicht wieder. Auf der Akropolis war der Tempel der Here Akraia, d. i. der Göttin der Höhe. Zu Pharygä im Argiverland hatte Here ebenfalls einen Tempel und in Lokris zu Tarphe, welches nachmals Pharygä benannt ward, und Argivische Colonie zu seyn behauptete, ward die Pharygäische Here verehrt.

In Samos war ihr Tempel, vom Samier Rhoikos erbaut, von bedeutender Größe; eine Sage aber war, die Argonauten hätten ihn gegründet und das Bild der Göttin aus Argos dorthin gebracht. Pausanias berichtet, das sehr alte Bild sey ein Werk des Aegineten Smilis, eines Zeitgenoßen des Dädalos, gewesen. Dieser Tempel diente, wie wir aus Tacitus sehen, als Asyl, zu Strabons Zeit als Bildersaal. Die Legende, welche den dortigen Cult andeutet, ist schon oben erzählt worden. In Korinth hatte Here unterhalb der Spitze von Akrokorinth als Bunaia, d. i. Göttin des Hügels, der Anhöhe (oder Akraia, was daßelbe bedeutet), einen Tempel, den des Hermes Sohn Bünos gegründet haben sollte; über ihre Verehrung daselbst aber wißen wir nichts. Die Kinder der Medea, die sie, nach Athen auf dem Drachenwagen eilend, zurückließ, setzten sich als Schutzflehende zum Altar dieser Göttin, wurden aber von den Korinthiern weggenommen und verwundet oder gesteinigt, wofür sie Todtenfeste feierten. In Olympia brachten die Eleer der Here Ammonia, also der Libyschen, Spenden, und als Here Olympia hatte sie einen aus Asche errichteten Altar; als Hippia, d. i. Roßegöttin, aber einen Altar bei den Schranken der Roße. Ihr Tempel zu Olympia, mit dem Kasten des Kypselos und reich an Götterbildern, worunter die Horen auf Thronen und die Hesperiden waren, und worin ihr Bild auf einem Throne saß, neben dem ein bärtiger behelmter Mann stand, soll von den Skilluntiern in Triphylia gegründet worden seyn, und von ihrer Verehrung meldet Pausanias, daß sechszehn Frauen alle fünf Jahre der Here einen Peplos weben, und das Spiel der Heräen veranstalten, bestehend in einem Wettlauf der Jungfrauen in drei Abtheilungen, so daß die jüngsten zuerst laufen, dann die älteren und zuletzt die ältesten derselben, alle mit aufgelöstem Haar, das Kleid über die Kniee geschürzt, die rechte Schulter bis zur Brust bloß. Sie laufen in der Olympischen Bahn; doch wird sie

ihnen um ein Sechstel vermindert, und ihr Preis ist ein Oelblattkranz, auch empfangen sie einen Theil von der der Here geopferten Kuh, und ihre Bilder durften gemahlt geweiht werden. Den sechzehn vorsitzenden Frauen sind eben so viele Dienerinnen beigegeben. Hippodameia soll, sechzehn Frauen versammelnd, der Here dies Spiel eingesetzt haben zum Dank für die Ehe mit Pelops, in welchem Chloris, die einzige überlebende Tochter der Niobe, den Preis gewann. Eine andere Sage war: Demophon, der Tyrann von Pisa, that den Eleern viel Leids, und nach seinem Tode glichen sich diese mit den Pisäern, die an des Tyrannen Uebelthaten keinen Theil gehabt zu haben behaupteten, so aus, daß sie aus den sechzehn Elischen Städten je ein Weib wählten vom höchsten Alter und Ansehn, um durch diese einen billigen Vertrag entwerfen zu laßen. Sie thaten es, und dann ließ man sie die Herespiele veranstalten und übertrug ihnen das Weben des Peplos. Als Hoplosmia, d. i. als Bewaffnete, ward sie in der Stadt Elis verehrt. In Sikyon war ein Tempel der Here Alexandros, d. i. der Männerabwehrenden, den Adrastos gegründet haben soll, und ein zweiter der Here Prodomia (oder Prodromia) war daselbst von Phalkos, des Temenos Sohn, gegründet, weil er glaubte, Here habe ihn nach Sikyon geleitet. Auf der über dem Hafen zu Epidauros befindlichen Höhe war ein Tempel, welcher, wie man sagte, der Here gehörte. Zwischen Hermione und Mases war auf dem Kukkuksberg ein Tempel des Zeus, auf dem Berge Pron ein Tempel der Here, und zu Aegion in Achaja hatte sie einen Hain und ein Bild, welches außer den Priesterinnen Niemand sehen durfte. In Arkadien wird in Heräa ein Tempel erwähnt, und in Mantineia mit einem von Praxiteles gefertigten Bilde, sitzend auf einem Thron, neben ihr stehend Athene und Hebe. Zu Sparta auf einem Hügel hatte sie als Argivische einen Tempel von Eurydike, der Tochter Lakedämons, dem Weibe des Akrisios, gegründet, und einen als Hypercheiria, d. i. der die Hand-über-haltenden, welcher, als der Eurotas das Land überschwemmte, einem Orakelspruch gemäß errichtet ward, worin das alte Schnitzbild Aphrodite-Here hieß, bei dem die Mütter opferten, wann sich ihre Töchter vermählten; sie war also eine Göttin ehelicher Liebe. Die Spartaner verehrten sie auch als Aigophagos, d. i. Ziegeneßerin, da sie ihr allein unter den Griechen Ziegen opferten; die Legende aber sagte, Herakles habe ihr Heiligthum gegründet und den Brauch eingeführt, weil im Kampf mit Hippokoons Söhnen die Göttin ihm kein Hinderniß, wie sonst, geschaffen; Ziegen aber habe er geopfert, weil er nichts anders gehabt. Zu Athen stand ein Tempel der Göttin am Weg von der Stadt nach dem Hafen Phaleron, mit einem vorgeblich von Alkamenes verfertigten Bilde. Eine späte Nachricht besagt, während der Eleusinien sey der Heretempel geschloßen gewesen, so wie der Demetertempel zu Eleusis, wann der Here geopfert ward, und daß kein Herepriester von

dem, was der Demeterpriester gekostet hatte, kosten durfte, weil Demeter der Here, als der Ehegöttin, gram war wegen der Vermählung ihrer Tochter. Zu Koroneia in Böotien war ihr Tempel mit einem alten Bilde von dem Thebaner Pythodoros, die Seirenen auf der Hand, und man hatte die Legende, Here habe die Seirenen zum Wettkampf mit den Musen beredet, wobei ihnen diese die Federn aus den Flügeln gerupft und sich Kränze daraus gemacht hätten. Wer bei Lebadeia das Trophoniosorakel befragen wollte, opferte, ehe er in die Grotte stieg, unter andern Göttern auch der Here Henioche, d. i. der Lenkerin, welche Benennung sich nicht genügend erklären läßt. Die Argonautensage, worin sie die Schützerin des Helden Jason ist, zeigt, daß sie in Jolkos verehrt ward, und da sie eine Pelasgische genannt wird, so mochte ihr dort dieser Name zukommen. In Euböa war ihr Cult, wie aus dem Obigen hervorgeht, alt und bedeutend, und vom Berge Dirphys hieß sie daselbst Dirphya. Auf der Insel Kos, wo sie verehrt ward, durfte kein Sclave in das Heiligthum, wann geopfert ward, und durfte von allem, was zur Feier der Göttin gehörte, nichts kosten. Auf Rhodos in Jalysos ward sie als Telchinia verehrt, so von den Telchinen daselbst benannt. Auch werden ihre Tempel auf Korkyra, zu Sybaris und Syrakus erwähnt, und eine Here Kandarane zu Kandara in Paphlagonien.

Geweiht war der Here der Pfau, welcher aus dem Blute des Argos entstanden seyn soll (da man die Augen im Schweife dieses Vogels mit den vielen Augen des Argos in Verbindung brachte), und dies war wohl geschehen, weil er durch die Augen des Schweifes, die sternähnlich aussehen, für die Himmelskönigin als die Sternenkönigin sich eignete, denn als solcher war ihr auch das Asterion, d. i. das Sternkraut, geweiht. Die Beziehung des Kukkuks, des Raben, der goldnen Hesperidenäpfel und des Granatapfels zu ihr ist schon oben erklärt worden. Ihr Opfer bestand aus Stieren, weißen Kühen (als die Götter vor Typhon nach Aegypten flüchteten und sich verwandelten, ward Here eine weiße Kuh), denn das Rind war ihr geweiht wegen ihrer Vermählung, als des wichtigsten Punkts in ihrem Cult, weil der Brautwagen von Rindern gezogen ward; ferner Kälbern, Schweinen, Widdern und in Sparta auch aus Ziegen. (In Italien zu Lanuvium war Juno in ein Ziegenfell gehüllt.) Fünf vorzügliche Büsten der Here, nach dem Polykletischen Ideal sind noch vorhanden, die trefflichste von kolossaler Größe in der Villa Ludovisi zu Rom, eine zweite sehr schöne eben daselbst, eine in England, eine in Berlin und eine in Petersburg. Stehende Marmorbilder, zum Theil von guter Arbeit, sind im Museum Pio-Clementinum, im Capitolinischen u. s. w., eine thronende im Pallast Rondanini zu Rom, eine sitzende dem kleinen Ares die Brust reichend im Museum Pio-Clementinum. (Auch Praxiteles hatte zwei Statuen der Here, eine sitzende für Mantineia, eine stehende

für Platää gemacht, so wie auch Alkamenes eine machte. Ob diese die Hoheit des Polykletischen Ideals hatten, oder von sanfterer Art waren, wißen wir nicht.)

Io und Argos.

Io, d. i. die Wandlerin, in Argos war eine Geliebte des Zeus und Tochter des Inachos, des Argivischen Stromes, *) oder des Argos, oder des Jasos, eines Sohnes des Argos, oder des Arestor, wie auch der Vater des Argos Panoptes genannt wird (um sie als Argiverin zu bezeichnen), oder nach Hesiod des Peiren, oder des Prometheus (die Mutter wird genannt Argeia, d. i. die Argiverin, oder Leukane (die Weiße), oder Peitho (die Ueberredung), oder Ismene. Sie war, sagt das Mährchen, Priesterin der Here, gefiel dem Zeus und er schwächte sie, Here aber verwandelte sie aus Eifersucht in eine Kuh und setzte ihr den Argos Panoptes, d. i. den Weißen Allsehenden oder Ganzäugigen zum Wächter, oder, sagt eine andere Angabe, Zeus von Here in seiner Liebe zu Io

*) So ward sie hergeleitet, um sie durchaus zu einer Argiverin zu machen, denn Inachos, der Sohn des Okeanos und der Tethys war Herrscher von Argos, nach welchem dieses Land des Inachos hieß, und er hatte, als Poseidon und Here um den Besitz von Argos stritten, zum Schiedsrichter gewählt, es der Here zugesprochen und ihr zuerst daselbst geopfert. Doch der erzürnte Poseidon raubte ihm, so wie den beiden andern Schiedsrichtern, den Flüßen Asterion und Kephissos, das Waßer, so daß sie außer der Regenzeit trocken sind. Der Fluß aber soll früher Karmanor oder Haliakmon geheißen und von Inachos den Namen bekommen haben, als sich derselbe hineinstürzte, weil Zeus ihn durch Tisiphone, die Erinnys, verfolgte, wegen seiner Lästerung über die Art, wie Zeus die Io behandelte. Auch die, welche ihn nicht Sohn des Okeanos nannten, gaben ihn wenigstens für einen Autochthon aus, welcher nach der Deukalionischen Flut die Argiver von den Bergen in die Ebene führte und sie trocken legte, indem er die Waßer in den Inachos-strom eindämmte. Außer der Io zeugte er mit Argeia, d. i. der Argiverin oder der Okeanide Melia den Aegialeus, den mythischen Stammherrn von Aegialeia, den Phegeus (oder Pegeus), den Argos Panoptes, und den Phoroneus, den König des Peloponnes. Dieser wird ebenfalls genannt als der, welcher der Here zuerst geopfert habe. Auch soll er das Feuer erfunden und die Menschen zuerst in Wohnorte vereinigt haben, die man dann Phoronische Städte nannte. Zu Argos hatte er ein Heroengrab, wo man ihm Todtenopfer brachte. Als seine Gemahlinnen werden genannt Laodike (Volks-Gerechtigkeit), Kerdo (Gewinn), Peitho (Ueberredung), die ihm den Aegialeus, und die Apia gebahr, falls statt Apia nicht Apis genannt werden muß, denn dieser heißt Sohn des Phoroneus. Europa soll ihm die Niobe gebohren haben, die Mutter des Argos. Andere nannten Pelasgos, Jasos, Agenor seine Söhne, welche nach des Vaters Tode sich in das Land theilten.

entdeckt, berührte sie mit der Hand und verwandelte sie in eine weiße Kuh, schwörend, er sey ihr nicht liebend genaht. (Wegen dieses Meineids, sagte Hesiod, folgt Meineiden aus Liebe nicht der Zorn der Götter.) Here aber erbat sich diese Kuh und gab ihr den Argos Panoptes zum Wächter. Dieser war ein Sohn des Inachos, oder Arestor, oder Agenor, oder des Argos und der Ismene, oder ein Erdentsproßener (oder des Polybos oder des Danaos und der Argeia, und wird auch der Erbauer der Argo genannt), stark mit Augen übersät, welcher den Arkadischen das Land beschädigenden Stier, den die Arkader verletzenden und ihre Heerden raubenden Satyros, so wie die Echidna, die Tochter des Tartaros und der Ge, welche die Vorüberziehenden raubte, ihr im Schlaf auflauernd getödtet hatte und auch die Mörder des Apis mit dem Tode bestrafte. Dieser Wächter band die Kuh im Mykenischen Hain an einen Oelbaum, Zeus aber befahl dem Hermes die Kuh zu entwenden, und da dies, weil Hierax (der Habicht) es dem Argos meldete, nicht heimlich angieng, warf er ihn mit einem Stein todt und hieß davon Argeiphontes, d. i. der Argostödter, oder er schläferte ihn mit seiner Pfeife und mit Hülfe seines wunderkräftigen Stabes ein und hieb ihm den Kopf ab, worauf Here, ihn zu ehren, seine Augen in den Schweif des Pfau, ihres Vogels, setzte. Nun machte Here die Kuh rasend, indem sie sie durch eine Bremse (oder den Schatten des Argos) verfolgen ließ, und so lief sie an den Jonischen Meerbusen durch Illyrien über den Hämos und durch die Thrakische Furt, die von ihr Bosporos (Furt des Rindes) genannt ward, durch Skythien, Kimmerien (Aeschylus läßt sie auch zu dem gefeßelten Prometheus kommen zu den Gorgonen, Phorkiden, Greifen, Arimaspen, u. s. w.), und kam endlich, viel Land und Meer Europa's und Asiens durchirrend, nach Aegypten, wo sie die vorige Gestalt wieder bekam und am Nil (Aeschylus sagt zu Kanobus) den Epaphos gebahr. Diesen bargen die Kureten auf Here's Begehr, aber Zeus erfuhr es und tödtete die Kureten. Jo, die nach ihrem Sohne Syrien durchirrte, wo sie gehört, daß er sey, und wo ihn die Gattin des Königs von Byblos pflegte, fand ihn, kehrte nach Aegypten zurück und heurathete den König Telegonos, der Demeter aber, welche die Aegypter Isis nennen, welche auch der Jo den Beinamen Isis gaben, setzte sie ein Bild. Epaphos *) ward König in Aegypten, nahm des Neilos Tochter, Mem-

*) Epaphos scheint, als Jo mit Isis zusammengestellt ward, dem Apis nachgebildet. Der Peloponnes aber hatte, da er das Apische Land hieß, einen alten mythischen König Apis, Sohn des Phoroneus und der Laodike, der, weil er hart herrschte, von Thelxion und Telchin, oder von Aetolos getödtet ward, und man verehrte ihn hernach als Serapis (welcher in Aegypten, besonders zu Alexandrien verehrt ward). Eine andere Sage nannte den Apis Telchin's

phis (oder Kassiopeia), zur Gattin und gründete Memphis. Von seiner Tochter Libya (eine zweite hieß Lysianassa) bekam Libyen den Namen. Der Io in Argos gab eine Dichtung den Trochilos, d. i. Läufer (weil Io herumgelaufen) den Fuhrmann am Himmel, welcher das Fahren erfunden hatte und unter die Sterne versetzt worden war, zum Sohne.

Io, die Wandlerin, ist der am Himmel hinwandelnde Mond, der man den Beinamen Kallithyia, d. i. der Schöneilenden, gab, welche, weil der Mond das Rind zum Sinnbild hatte, indem man ihn in dem Zustand, wo er zu zwei Hörnern ausgeschweift erscheint, mit dem Hörnerhalbkreis des Rindes verglich, als Kuh dargestellt ward. Argos Panoptes, der Weiße oder Glänzende Alläugige ist der glänzende Sternenhimmel, welcher den am Himmel rastlos wandelnden Mond immer unter Augen hat, und daher jene Kuh bewacht. Hermes aber tödtet den Argos, denn er, der Diener des Zeus, des Herrn der Weltordnung, läßt auf die Nacht den Tag erscheinen, die Weltordnung seines Herrn ausführend, und auf diese Weise wird er Argostödter, indem er den Sternenhimmel am Morgen verschwinden macht und so gleichsam tödtet. Aus diesem Inhalt und diesen ihn bezeichnenden Bildern bildete sich das Mährchen mit einem Zusatze der Aegyptischen Isis, denn seit König Psammetich in Aegypten besuchten die Griechen dieses Land und nahmen die Erzählungen der dortigen Priester leicht an, welche von vielem Griechischen in der Mythologie und Sagenwelt ägyptischen Ursprung vorgaben, und glaubten auch selbst, wo sie irgend eine Aehnlichkeit des Cultus und der heiligen Sagen oder mythischen Dichtungen bemerkten, an Zusammenhang derselben mit der ihrigen. In Argos nahm man den Aegypter Danaos als Einwanderer an, und eine vermeinte Aehnlichkeit zwischen Io und Isis ließ beide so verschmelzen, daß Io zuletzt nach Aegypten kommt und dort Isis heißt. Aus dem Aegyptischen Apis aber dichtete man den Epaphos als Sohn der Io, und versetzte ihn auch, als den am Nil Gebohrenen nach Aegypten, ihn zum Könige des Landes machend.

Welche Verehrung Io je in Argos gehabt und welche Veranlaßung sie zu einer Priesterin der dortigen Here gemacht, wann ihr etwaiger Cult aufgehört, alles dieses ist in völliges Dunkel gehüllt, und nichts weiter als das oben erzählte Mährchen von ihr geblieben. Daß aber

---

Sohn, Thelxion's Vater, nach welchem vor Pelops Ankunft der Peloponnes Apia genannt ward, da er sehr große Macht in demselben erlangt hatte. Auch Jason's Sohn heißt Apis, und diesen oder des Phoroneus Sohn tödtet Aetolos, indem er ihn bei den für Azan veranstalteten Leichenspielen mit dem Viergespann überfuhr, und er flüchtete von den Söhnen des Apis oder von Salmoneus vertrieben in das Land der Kureten. Endlich wird Apis auch ein Arzt und Weißager aus Naupaktos, ein Sohn des Apollon genannt, und es heißt, derselbe habe Argos von schädlichen Thieren gereinigt.

Verehrung stattgefunden, möchte aus dem Umstande hervorgehen, welcher uns berichtet wird von dem späten Paläphatos. Die Argiver suchten nämlich die Io und banden sie fest, wann sie gefunden worden. Solches Suchen wird auch von Here und anderen Göttinnen erzählt, was sich auf die Vermählung bezieht, denn der Bräutigam raubte nach einem alten Brauche die Braut, und dann suchte man sie.

Europa.

Europa war nach Homer die Tochter des Phönix, d. i. des Phönikiers, welche von Zeus den Minos und Rhadamanthys gebahr, ihre Mutter wird Perimede, die sehr Weise, genannt. Andere nannten sie eine Tochter des Agenor, d. i. des sehr Mannhaften, und der Telephassa, d. i. der Weitscheinenden, oder der Argiope, d. i. der Weißäugigen. Das Mährchen erzählt über sie, Zeus entbrannte in Liebe zu ihr, verwandelte sich in einen schönen weißen Stier (Andere laßen den Zeus einen wirklichen Stier, der Kretische genannt, senden, oder den Poseidon einen seinem Bruder nach Sidon schicken, welcher nachmals unter die Sterne versetzt ward) und mischte sich in die Heerde, welche an dem Seeufer, wo Europa mit Gespielinnen Blumen pflückte, weidete. Der schöne, sanftthuende, Krokoshauchende Stier gefiel ihr, sie streichelte ihn und setzte sich auf ihn, da rennt er in das Meer und schwimmt mit ihr nach Kreta, wo er sie in die Diktäische Grotte bringt, oder den Fluß Lethäos hinauf unter die immer grüne Platane bey Gortyn am Ufer des Flußes, und zeugte mit ihr den Minos, Rhadamanthys und Sarpedon. Man fügte hinzu, Asterion oder Asterios, d. i. der Sternige, König von Kreta habe hierauf die Europa zur Gattin genommen, und ihre Söhne von Zeus erzogen. Agenor aber sandte seine Söhne Phönix, Kilix, Kadmos aus die geraubte Schwester zu suchen, oder nicht wieder zu kommen, sie fanden sie aber nicht. Die Erklärer, welche Alles natürlich darzustellen suchten, erzählten, der Kretische König Tauros, d. i. Stier, habe Tyrus erobert, und Europa von dort weggenommen. Herodot erzählt, nach der Sage der Perser sey Weiberraub der Beginn der Feindseligkeiten zwischen Barbaren und Hellenen gewesen, die Phönicier hätten die Io geraubt und nach Aegypten gebracht, die Hellenen aber hierauf die Europa geraubt.

Europa war eine Göttin auf Kreta, welcher man das Fest Hellotia feierte (unter welchem Namen der Athene Hellotis in Korinth auch eins mit Fackellauf gefeiert ward). An demselben ward ein Myrrthenkranz von zwanzig Ellen an Umfang getragen, welcher, sagte man, Europa's Gebeine enthielt. Gortyn mag ein Hauptsitz ihres Cults gewesen seyn, weil dort die wunderbare Platane war, unter welcher Zeus der Liebe mit

ihr gepflogen, und der Fluß Lethäos, worin sie darauf gebadet, um sich zu reinigen (Here badet sich z. B. im Parthenios wieder zur Jungfrau), welcher dadurch die wunderbare Eigenschaft hatte, daß, wer bei diesem Fluße war, vom Regen nicht naß wurde. Die Gortynier stellten Europa auch auf ihren Münzen dar, sie sitzt z. B. auf einem Stierkopf und der Adler, der Vogel des Zeus, schmiegt sich an sie an. Zeus ward auf Kreta als Stier verehrt, nämlich als Urheber der Fruchtbarkeit, welche der Himmelskönig durch Witterung, besonders durch Regen giebt, der Stier aber ist als Befruchter der Heerde ein Symbol der Fruchtbarkeit. Deshalb zeugt er als Kretischer Stier mit der Kretischen Göttin Europa, seiner Gattin, und aus diesem Grundstoffe ward das obige Mährchen gebildet. Daß Europa Blumen pflückt, daß der Stier Krokos haucht, zeigt jenes das Bräutliche an, dieses den Lenz, so wie der Myrrthenkranz die Braut, welchen wir auch auf einer Vase sehen, wo der Stier Europa trägt, die Dioskuren zu beiden Seiten, jeder einen Myrrthenkranz haltend. Ihr Name bedeutet die Weitblickende oder die Weite, Breite, was sie als die Himmelsgöttin bezeichnen könnte, wie Zeus als Himmelsgott der Weitblickende heißt, und als der Himmelsgöttin, der Gattin des Himmelskönigs kämen ihr dann die Sterne zu, was das Mährchen dadurch ausdrückt, daß es ihr den Asterion, den Sternigen, zum Gemahle giebt, wie auch auf Münzen aus gleichem Grunde ein Stern bei ihr abgebildet ward, oder auf Vasen ein sternenbesätes Kleid sie bedeckt. (Bei Zeus Gattin Here, der Himmelskönigin, kommt dieselbe Beziehung der Sterne vor, denn ihr war das Kraut Asterion, d. i. Sternkraut, wachsend am Fluße Asterion geweiht.) So wie Zeus mit Here zeugt, im Lenz wann der Kukuk ruft, so zeugt er in Kreta mit Europa als Krokoshauchender Stier ebenfalls im Lenz, denn das Blühen der Natur ist diese Zeugung. Geraubt ward Europa nach einem alten Gebrauche, nach welchem der Bräutigam die Braut raubte, so daß dieser Raub nach der ursprünglichen Idee nichts weiter bezeichnet, als daß sie vermählt sey. Ihre Brüder müßen sie suchen, wie auch andere Göttinnen gesucht werden, was nach jenem Raub geschah, und mithin ebenfalls nichts weiter als die Vermählung bedeutet.

Der Cult der Europa kam nach Böotien, wo sie in Teumessos ohnweit Theben eine Grotte hatte gleich wie in Kreta, und es soll Zeus die Europa darin verborgen haben, damit sie Niemand fände. In Theben aber gaben die Aegiden ihren Gott Karnos, d. i. den Karneïschen Apollon für einen Sohn des Zeus und der Europa aus. Von ihrer Verehrung in Teumessos bekam die Gegend ihren Namen, welcher sich allmählig weiter ausbreitete und zuletzt dem Welttheil gegeben ward.

Pallas Athene.

Pallas Athene, d. i. die Jungfrau Athene ist die Tochter des Zeus, die er aus dem Haupte gebiert, wie schon Hesiod sagt, bei welchem es heißt, Zeus habe die Metis, d. i. die Weisheit, zur ersten Gattin gehabt und als sie die Athene gebähren wollte, habe er sie verschlungen auf den Rath des Uranos und der Gäa (des Himmels und der Erde), weil es bestimmt war, daß sie nicht nur die Athene, an Macht und Einsicht dem Vater gleich gebähren solle, sondern auch einen Sohn, einen König der Götter und Menschen von übermüthigem Herzen. Pindar fügt hinzu, daß Hephästos (Andere nennen Prometheus, Palamaon, Hermes als dem Zeus bei Athene's Geburt beistehend), als die Zeit zu Athene's Geburt gekommen, mit ehernem Beile auf Zeus Haupt geschlagen, und daß da die Göttin herausgestürmt sey mit dem Rufe des Schlachtgeschreies, wozu man später (z. B. Stesichoros) fügte, sie sey ganz gewaffnet aus des Vaters Haupt gesprungen. (Poseidons Tochter nannte man sie als Waßergöttin, und Tochter des Pallas des Megamedien, d. i. des sehr Weisen, weil sie selbst die sehr weise Pallas war. Um die Geburt aus dem Haupte des Zeus als zu wunderbar zu mildern, nannte man sie Tochter des Zeus und der Okeanide Koryphe, d. i. Haupt, und zuletzt, wie wir bei Cicero sehen, um die verschiedenen Genealogien zu erklären, nahm man 5 Göttinnen des gleichen Namens, statt einer an.) Sie war die Göttin des Feuers, des reinen Elements, weshalb sie gleich der Hestia, unbefleckte Jungfrau war und blieb; das Feuer stammte vom Himmel, wie die griechischen Sagen annehmen, und wird als Blitz vom Himmel auf die Erde gesandt. Zeus, der Gott des Himmels, wird aber auch mit dem Himmel selbst in so weit als eins genommen, daß er z. B. der Schwarzwolkige heißt, und so sind die Wetter-Wolken die furchtbaren Locken seines Hauptes, und wenn er dieses bewegt, daß die Ambrosischen Locken sich schütteln, erbebt der Olympos. Da nun die Blitze aus den Wetter-Wolken fahren, folglich aus den Locken des Zeus, so heißt die Feuergöttin eine aus Zeus Haupte Gebohrene. (Der spät lebende Rhodische Rhetor Aristokles sagte von der Geburt der Athene auf Kreta, die Göttin sey in einer Wolke verborgen gewesen, Zeus habe die Wolke geschlagen, da sey sie zum Vorschein gekommen.) Die Weisheit aber, die Metis, so dichtete man hinzu, mußte bei ihrer Geburt im Spiele gewesen seyn, weil sie ja die weiseste Göttin war, diese aber war sie, da die Kunst ihr gehörte, denn sie war noch in weiterem Sinne als der Feuergott Hephästos die Göttin der Künste und darum auch der Weisheit und aller Einsicht. (Darum sagte man auch, Daidale, d. i. die Künstliche, die Mutter der Metis, habe Athene erzogen.) Weil der Blitz aus der Waßer-Wolke niederfährt unter Regengüßen, hieß sie Tritogeneia, d. i.

die Trito-Gebohrene, oder Tritonis, und dies bedeutet die aus dem Waßer Gebohrene, denn wenn wir auch den Stamm des Wortes Triton nicht kennen, so sehen wir doch daraus, daß es Flußname und Name eines Seegottes war, so wie es auch in dem Namen der höchsten Meeresgöttin, der Amphitrite, der Gattin des Poseidon enthalten ist, was es bedeutet habe, nämlich Waßer nach irgend einer Eigenschaft deßelben benannt. (Weil Tritos der Dritte heißt, weihten ihr die Athener, um der Namenähnlichkeit willen den dritten Tag des Monats, die Tritomenis, und manche sagten, sie heiße Tritogeneia, weil sie am dritten gebohren sey, ja Andere gaben vor, es habe ein altes Wort Trito gegeben und dies habe Haupt bedeutet, was zu glauben kein Grund vorhanden ist.) Als Waßergöttin hätte sie Roßegöttin werden können, und sie galt wirklich als eine solche, als eine Hippia, doch wollte man dies davon erklären, daß sie das Zügeln des Roßes gelehrt habe, was aber auch dem Roßegott Poseidon zugeschrieben ward. Als der Göttin, die aus dem Wettersturme kommt, und die eigentlich der furchtbarste Theil deßelben ist, ward ihr auch die Aegis, das Sinnbild des Wettersturms, welches Zeus führt, gegeben, und sie hat dies furchtbare Werkzeug entweder als Schild in der Hand oder als Harnisch an der Brust, und wiewohl Homer noch nicht die Gorgo mit Athene in Verbindung bringt, sondern nur von dem erstarren machenden Gorgobilde im Hades spricht, so gehörte diese doch zu Pallas Athene, und ihr mit Schlangenlocken umgebenes Haupt ward nach Homer an ihrem Schilde oder Brustharnisch angenommen und ist bei Homer auf der Aegis des Zeus. Gorgo nämlich ist ein von dem Blicke des Auges entlehnter Name, wie denn Athene Gorgopis, die Gorgoblickende genannt ward, welcher nicht sowohl eine Farbe deßelben bezeichnet, als vielmehr das Scharfe des Blickes, besonders der hellen, blaugrauen oder grüngrauen Augen. (Zu unterscheiden ist davon, daß sie stets Glaukopis, d. i. die blau- oder lichthell-äugige genannt wird, denn der Feuergöttin ziemen lichte Augen und der Blitz erscheint lichtglänzend.) Athene ist als Blitz selbst die Gorgoblickende, und das Furchtbare des Anblicks der Schreck- und Grauen-erweckenden Naturerscheinung des Wettersturms stellte man sinnbildlich dar in einem Haupte, welches mit scharfem, starrem Auge erstarrend wirkte und mit geringelten Locken, Schlangenlocken, umgeben war, welche die den Blitz begleitenden Regengüße bezeichnen, so wie auch der Regengott, der sogenannte Jupiter Pluvius, mit einem sehr langen, den strömenden Regen sinnbildlich bezeichnenden Barte dargestellt ward. Selbst der Name der Gorgo Medusa zeigt, daß diese keine andere war, als Athene, denn Medusa bedeutet die Sinnende, die Weise, und außer Athene wird keine andere Göttin vorzugsweise als solche genommen. Wiewohl Zeus die Blitze schleudert, so hat doch Athene (so sagt Aeschylos) Zutritt zu deßen Gemach, wo die

Blitze liegen, so daß sie sich derselben bedienen darf, denn so wenig man die Göttin aus dem Wettersturm von der Handhabung der Aegis ausschloß, so wenig schloß man die Göttin, welche ursprünglich selbst der vom Himmel niederfahrende Blitz war, von den Blitzen aus. (Auf Münzen sieht man die Eule, ihren Vogel, als Blitzträgerin.)

Das Feuer war aber nicht bloß für die Kunst das unentbehrliche Mittel, ohne welches solche nimmer hätte gedeihen, und folglich, wie man annahm, die Menschen nicht hätten zur Ausbildung, Einsicht und Weisheit gelangen können, es war auch das unentbehrliche Mittel des Lebens im Hause, deßen heiliger Mittelpunkt darum der Heerd war, und des Zusammenlebens der Menschen in Städten, wie in der Mythologie der Hestia bemerkt ist, worauf hier verwiesen werden mag. Aus diesem Grunde war das Bild der Pallas Athene, unter dem Namen Palladion, als Bild der himmlischen Feuergöttin, ein in das Alterthum hinaufreichendes hehres, im Verborgenen aufbewahrtes und mit heiligster Ehrfurcht verehrtes Unterpfand des Heils einer Stadt, und Pallas Athene ward darum vor allen andern Göttern Stadtschirmerin. Das Troïsche Palladion war das berühmteste und die Legende über daßelbe sagte: Triton erzog Athene und hatte selbst eine Tochter Pallas, die Gespielin jener war. Einst übten sich beide im Kampf miteinander, doch Zeus hielt plötzlich für die Tochter fürchtend der Pallas die Aegis vor, und indem sie darnach blickte, ward sie von Athene tödlich verwundet. Diese die Gespielin betrauernd ließ ihr Bild verfertigen, that ihm die Aegis um und stellte es neben das Bild des Zeus. Als aber Elektra sich zu diesem Bilde geflüchtet hatte, warf es Zeus oder Athene, weil es durch die Berührung der nicht jungfräulichen befleckt war, auf Ilion herab, und Ilos weihte ihm ein Heiligthum, indem er es für das günstige Zeichen hielt, um das er den Zeus für die Gründung Ilions gebeten hatte. (Andere nannten dies Bild ein Weihgeschenk der Elektra, oder sagten, Dardanos habe es von Zeus erhalten. Manche aber nahmen zwei Palladien in Troja an, von welchen Odysseus und Diomedes das eine raubten, weil das Heil der Stadt am Palladion hieng, das andere aber von Aeneas mit nach Italien genommen ward. Doch Andere gaben das geraubte für ein nachgemachtes aus.) Es war dies Bild drei Ellen hoch, aufrecht stehend, mit aneinander geschloßenen Beinen, in der Rechten den Speer haltend, in der Linken Rocken und Spindel. Die Athener gaben vor, das Troïsche Palladion zu besitzen und erzählten, Diomedes sey auf der Heimreise Nachts an die Attische Küste gekommen, und habe, ohne zu wissen, wo er sey, geplündert, aber Demophon sey ihm entgegen geeilt und habe im Kampfe das Palladion erbeutet. Auch in Argos gab man vor, es sey daselbst, und in Italien wollten es Lavinium, Rom, Luceria, Siris besitzen.

Als Stadtschirmerin ist sie eine Retterin der Städte, eine Abwehrerin und Vertheidigerin, unter deren Schutz die Vertheidigung der Burgen, Stadtmauern und Häfen steht, aber auch die bürgerliche Ordnung der Stadt steht unter ihrer Obhut, denn sie ist die Schutzgöttin der Phylen (der Geschlechter) und der Phratrien (der Geschlechtsbrüderschaften), und wenn eine Jungfrau durch Verheurathung in eine andre Phratrie tratt, weihte sie der Pallas Athene den Gürtel. Zu Athen feierte man ihr im Monat Pyanepsion (Oktober) und bei den Ioniern in dieser Eigenschaft drei Tage lang das Fest der Apaturien, an welchem die Väter ihre Söhne in die Phratrien aufnehmen ließen, und sie hieß davon Apaturia und Phratria. An diesem Feste nahmen die Männer, festlich gekleidet, Fackeln, am Heerdfeuer angezündet, hielten Fackellauf und sangen dem Hephästos, als dem Feuergeber, Hymnen. Ferner opferte man in Athen der Athene Phratria und dem Zeus Phratrios, in Trözen der Athene Apaturia, und die Kinder, welche in die Phratrie eingeschrieben werden sollten, wurden im Laufe um das Feuer des Heerdes getragen; was man die Amphidromien, d. i. den Umlauf nannte. Da der Name Apaturia an das Zeitwort apatan, täuschen, erinnerte, so deutete man ihn in diesem Sinne und erzählte, um ihn zu begründen, folgendes: Aethra (die später des Aegeus Gattin, des Theseus Mutter ward), des Pittheus Tochter in Trözen gieng wegen eines von Athene ihr gesandten Traumes auf die Insel Sphäria, um dem Wagenlenker des Pelops, dem Sphäros, ein Todtenopfer zu bringen, dort aber umarmte sie liebend Poseidon. Darauf nannte Aethra die Insel Sphäria Hiera (d. i. die Heilige), erbaute der Athene Apaturia (der Täuschenden) einen Tempel und führte bei den Trözenischen Jungfrauen den Brauch ein, ihren Gürtel vor der Vermählung dieser Göttin zu weihen. In Athen, wo sie als oberste Schützerin des ganzen Staates galt, wird ihr auch die Einsetzung des Areopags zugeschrieben, und wenn in diesem Gericht die Stimmen gleich getheilt sind, so giebt Athene den Ausschlag, welcher den Angeklagten frei spricht. In dem über Orestes gehaltenen Gericht tratt sie persönlich auf und bewirkte, wie in der Mythologie der Eumeniden erzählt ist, deßen Lossprechung durch ihre Stimme, wofür ihr Orestes einen Altar errichtete als der Areia, d. i. der Areïschen, der Mordrichterin.

Die Künste, welche der Mensch durch das Feuer erlangt hatte, wurden bei ihr mit denen, wozu das Feuer nicht unmittelbar dient, verbunden, und da man sie als die Göttin nicht nur der eigentlich sogenannten Künste, sondern aller Weisheit und Einsicht betrachtete, so wird ihr weit mehr zugeschrieben als dem Künstegott Hephästos, und sie ward als eine Hygieia, Gesundheitsgöttin, betrachtet. Als der Weisen opferten ihr unter dem Namen Bulaia, d. i. der Rathenden, die Männer des Rathes beim Antritt ihres Amtes, und in Sparta hatte sie gleich dem Zeus Ago=

raios, dem Schirmer der Versammlungen auf dem Markte, ein Heiligthum als Agoraia. Wo Weisheit und Einsicht nöthig ist, hilft sie und beschützt. So steht sie dem klugen Odysseus immerfort bei, hilft dem Perseus und dem Herakles in seinen schweren Unternehmungen, denn wie sehr diese auch Muth und Kraft erfordern, würden sie doch von der rohen Stärke allein ohne Einsicht nicht haben ausgeführt werden können, und so noch Anderen. Chalkeia, das Schmiedefest, ward ihr zu Athen als Fest des ganzen Volkes gemeinschaftlich mit Hephästos im Monat Pyanepsion (Oktober) gefeiert. Man schrieb ihr die Erfindung der Wagen, Schiffe, des Pfluges und des Stierejochens, des Rechens, der Trompete und der Flöte (diese Erfindung ward ihr als der kriegerischen Göttin zugeschrieben, und zu Argos nannte man sie Salpinx, d. i. Trompete, und wenn die Spartaner beim Klange der Flöten ausrückten, opferten sie Athene an der Gränze ihres Landes die Diabateria, das Gränz-überschreitungs-opfer), des Zügels der Roße und seiner Zäumung zu, und besonders war sie auch eine Vorsteherin des Webens und der weiblichen Arbeiten, wie sie denn Ergane, d. i. die Werkmeisterin, hieß. Auch Kriegsgöttin war sie, aber nicht wie Ares die Göttin des rohen Dreinschlagens, sondern des Kriegs als einer Weisheit und Einsicht erfordernden Kunst, und sie wird mit Helm, Schild, Panzer und Speer bewaffnet gedacht und gebildet, wie sie denn gleich in voller Rüstung aus Zeus Haupt gesprungen seyn soll.

Die ursprüngliche Idee der Tritogeneia, des unter Waßergüßen herabfahrenden Feuers ward zwar in der Mythologie der Athene bey der Ausbildung derselben weit weniger ausgebildet als andere Eigenschaften, jedoch nicht ganz verdrängt. Ihre Beziehung zum Waßer stand so fest, daß man einen Fluß oder See Triton dichtete, in dem Lande, wohin man ihren Cult brachte, als etwas zu ihr Gehöriges, für diese Göttin Wesentliches, (während vielleicht schon selbst die Bedeutung, welche der Triton zu ihr hat, nicht mehr sicher erkannt ward). So war der älteste uns bekannte Sitz des Athenecults am See Kopaïs in Böotien, wo der Fluß Triton in diesen See sich ergießt, und wo sich eine alte Stadt Athenä, so wie Eleusis fand, welche der See verschlang, von da kam er nach Attika und weiter nach Griechenland, durch die Colonie der Griechen aber, welche nach Africa gieng, nach Libyen, wo man einen See Tritonis nannte im Lande der Machlyer und Anseer. Herodot erzählt von diesen Völkern: an dem Jahresfest der Athenäa theilen sich ihre Jungfrauen in zwei Parteien und kämpfen mit Steinen und Stöcken gegen einander nach alter Sitte zu Ehren ihrer Landesgöttin, die wir Athenäa nennen. Die an ihren Wunden sterbenden Jungfrauen nennen sie falsche Jungfrauen. Ehe sie aber auseinandergehen, schmücken sie die einstimmig für die Tapferste erkannte mit Korinthischem Helm und Hel-

lenischer voller Rüstung, setzen sie auf einen Wagen und fahren sie rings um den See. Athenäa aber ist nach ihrer Erzählung die Tochter des Poseidon und der Tritonis, und sie sagen, sie sey böse geworden auf ihren Vater und habe sich dem Zeus übergeben, der habe sie zu seiner Tochter gemacht. In den See Tritonis ergoß sich auch ein Fluß Triton. Zu Aliphera in Arkadien nannte man eine Quelle Tritonis, und Zeus hatte dort einen Altar unter dem Beinamen Lecheates, welchen man auf die Geburt der Athene, die dort statt gefunden haben soll, deutete, Athene aber ward dort am meisten verehrt. Selbst den Nil nannten die Griechen, als sie sich glauben machen ließen, ihre Göttin sey in Aegypten zu finden, wo die zu Saïs mit dem Lampenfest verehrte Neith von Herodot Athene genannt wird, Triton; und so ward dieser Name in Thessalien und in Kreta im Norden der Insel westlich von Knossos gedichtet, um die Geburt der Athene dahin zu verlegen, woraus erhellt, wie fest es stand, daß sie die Tritogebohrene, d. i. die Waßergebohrene sey. Ganz gleich dem Sinne nach ist die Sage, daß der Flußgott Triton die Göttin zugleich mit seiner eigenen Tochter erzogen habe. So wie der Wettersturm nun als Erscheinung grauenhaft ist und zur Gorgo wird, so ist er auch seegensreich und gedeihlich, und so findet sich auch noch in einigen freilich nicht zahlreichen Zügen ein Einfluß der Athene auf das Gewächsreich, man opferte ihr nämlich im Frühlingsanfang die Procharisteria, d. i. das Voraus=Dankfest für die Saat, und im Attischen Demos der Phlyeer fand sich der Altar der Athene Tithrone (was dieser Beiname bedeute, weiß man nicht) zusammen mit dem der Demeter Anesidora, d. i. der Getraidegöttin, die ihre Gaben aus der Erde heraufsendet, und dem des Zeus Ktesios, d. i. des Gottes der Habe, so wie dem der Kore Protogone, der Tochter der Demeter, und der Eumeniden, deren Zorn Seuche und Mißwachs verursachen konnte. Hieher dürfte auch zu rechnen seyn, daß sie als Mutter des Erechtheus oder Erichthonios galt, welche Mutterschaft aber das Mährchen wieder beseitigte, weil sie der Jungfrauschaft der Göttin in Athen entgegen war. Das Mährchen ist in der Mythologie des Hephästos erzählt. Erichthonios kann nicht wohl bloß ein autochthonischer Stammvater der Athener, der als Schlange Schutzgeist der Stadt gewesen wäre, seyn, denn daß ihn Agraulos, Pandrosos, Herse, d. i. die Ländliche, der Allthau, und der Thau, die Töchter des Kekrops *) erziehen, paßt dazu nicht, da diese Namen viel

*) Kekrops, in Athen als Autochthon betrachtet, und darum, weil die Schlange das Sinnbild der Erde war, oben Mensch und unten Schlange, ward der Zwiegestaltete genannt, welcher Beiname läppisch von der Ehe, die er eingeführt haben soll, gedeutet ward, weil diese zwei Menschen gleichsam zu einem Wesen vereinige, oder gar davon, daß er selbst halb Mann, halb Frau

zu bedeutend sind, als daß sie zufällig oder ohne Absicht gewählt seyn könnten, wenn diese aber ihrem Wesen nach ein Seegenskind erziehen, so kann dieses kein anderes seyn, als der Seegen der Natur, den Athene hervorgebracht. (Eine späte klügelnde Deutung suchte die Pallas Athene aus der Sage von Erichthonios zu entfernen, indem sie vorgab, ein Brontäos habe eine Tochter Athene gehabt, welche auch Belonike geheißen und Königin gewesen, und diese habe an Hephästos vermählt den Erichthonios gebohren. Diese Erfindung ist insofern sehr leicht gemacht, als

---

gewesen. Als Gründer von Athen und Erbauer der Burg, welche die Kekropische genannt ward, gab er dem früher Akte, d. i. Ufer genannten Lande den Namen Kekropia, sammelte die Einwohner in 12 Gemeinden, um den Einfällen der Karer von der Seeseite, der Aoner von der Landseite beßer widerstehen zu können, führte das Begraben der Todten ein, und ordnete statt der Thier-Opfer die Darbringung von Kuchen an für Zeus, den er den Höchsten nannte. Während seiner Herrschaft stieß Poseidon mit seinem Dreizacke Meer-Waßer auf der Burg hervor, um das Land in Besitz zu nehmen, Athene jedoch nahm den Kekrops zum Zeugen und ließ den Oelbaum sproßen, und der Besitz des Landes fiel ihr durch sein Zeugniß zu, während Poseidon keinen Zeugen hatte. Mit Agraulos, d. i. der Ländlichen, der Tochter des Aktaios (diesen Beinamen hatte Zeus), erzeugte er den Erysichthon, d. i. den Erdaufreißer, Pflüger, die Agraulos, Herse, Pandrosos. Auch Athen in Böotien am Triton und Eleusis gründete Kekrops, wird aber als ein von dem Gründer des Attischen Athen verschiedener betrachtet, und heißt Sohn Pandion's, König Böotiens, deßen Heroon in Haliartos war. Da sich auf Euböa auch ein Athen fand, so nahm man an, dies habe Kekrops der Zweite, der Enkel des Pandion, Sohn des Erechtheus und der Praxithea, welcher die Metiadusa zur Gattin hatte, gegründet. Als man in Griechenland sich glauben machen ließ, daß manches Griechische aus Aegypten stamme, ward die Sage angenommen, Kekrops stamme aus Saïs in Aegypten und sey von da nach Athen oder Böotien gewandert 1580 Jahre vor unserer Zeitrechnung. Weil sein Sohn vor ihm starb, folgte ihm Kranaos (Felsicht, erdichtet, weil Attika felsig ist) in der Herrschaft nach. Nach seinem Tode ward er als Waßermann unter die Sterne versetzt. Seine drei Töchter waren göttliche Wesen des Gewächsseegens, den das Land von Thau genetzt hervorbringt, und wurden nur Töchter des Kekrops genannt, um sie an den ältesten mythischen Herrscher und Gründer und Bebauer zu knüpfen. Besonders tritt Agraulos hervor als Hauptwesen des ländlichen Seegens, denn in ihrem Heiligthum schwuren die Attischen Jünglinge in voller Rüstung den Eid für das Vaterland, und riefen dabei die Agraulos, Thallo, Auxo und die Artemis Hegemone an, d. h. sie schwuren treue Vertheidigung des Vaterlandes bei den Gottheiten, von welchen sie Seegen des Landes, also Nahrung und glückliche Vermählung erwarteten. Erzählt wird von ihnen außer der Geschichte des Erichthonios: in einem Kriege kam den Athenern der Orakelspruch, der Krieg werde glücklich enden, wenn sich jemand freiwillig aufopfere; Agraulos that es, und man errichtete ihr das obenerwähnte Heiligthum. Auch ward

Brontäos, der Donnernde, sehr wenig den Zeus versteckt und Athene Belonike, d. i. Athene die Geschoßsiegerin, die kriegerische Athene auf den ersten Blick zeigt.)

Daß sie auch eine Göttin der Schiffarth gewesen, sehen wir daraus, daß sie die Taucherin bei den Megarern hieß, wo es einen Fels der Aithyia Athene gab. Das Mährchen sagte, sie habe sich in einen Taucher verwandelt und den Kekrops unter ihren Flügeln nach Megara gebracht. Als Göttin, welche den Schiffbau lehrt, könnte sie wohl auch zu einer Schützerin der Schiffahrt geworden seyn, dies ist aber weit weniger wahrscheinlich, als daß sie wegen ihrer Beziehung zum Waßer in einem oder dem andern Cult, denn außer der angegebenen Hindeutung auf diese Eigenschaft in Megara findet sich nichts hierauf Bezügliches in ihrer Mythologie, zu einer Schutzgöttin der Schiffahrt geworden sey.

Bei Homer erscheint sie als die Lieblingstochter des Zeus, welche auf der Seite der Griechen gegen die Trojaner steht, da das Urtheil des Paris, welcher der Aphrodite den Preis der Schönheit zusprach, sie beleidigt hatte. Sie hatte ihm die Herrschaft über Asien versprochen, wenn er sie für die schönste erklären würde, und auf einem in den Bädern des Titus gefundenen Gemählde hält sie ihm ein Diadem dar; (daß sie dem Paris sich nackt gezeigt habe, ist eine spätere unpaßende Ausmalung der Fabel.) Um an dem Kampf Theil zu nehmen, zieht sie den Leibrock des

---

ihr ein Fest gefeiert, und ein Attischer Stamm nannte sich nach ihr. Daß der Agraulos auf Kypros bis zur Zeit des Diomedes Menschenopfer gebracht worden seyen, wird in späten Nachrichten gemeldet. Ovid aber erzählt, Hermes habe Herse am Panathenäenfeste gesehen und sey, von Liebe ergriffen, zu den Kekropiden gegangen, wo er zuerst der Agraulos begegnet sey und sie gebeten habe, ihn bei Herse zu unterstützen, was sie für große Belohnung versprochen. Doch Athene flößt der Agraulos Neid gegen Herse ein, worauf sie dem Hermes den Zutritt zu Herse weigert und in Stein verwandelt wird. Sie galt als Mutter der Alkippe von Ares, der, als ihr Halirrhothios, des Poseidon Sohn, Gewalt anthun wollte, diesen überraschte und tödtete, und als Mutter des Keryx (d. i. des Herolds) von Hermes. Herse gebahr dem Hermes den Kephalos, und ihr brachte man zu Athen Todtenopfer. Zwei Jungfrauen, Arrephoren oder Errephoren genannt, wohnten eine Zeitlang ohnweit des Tempels der Athene Polias auf der Burg. War das Fest gekommen, so nahmen sie in der Nacht, was ihnen die Athenepriesterin gab, auf den Kopf, und die Geberin wußte nicht, was es war, und die Trägerinnen wußten es nicht. Sie trugen es aber zu einem Bezirk ohnweit der Gärten der Aphrodite, stiegen dort in eine natürliche Grotte, ließen das Getragene unten, und nahmen etwas Anderes, Verhülltes, mit fort, und dann werden die Jungfrauen entlaßen und statt ihrer andere auf die Burg gewählt. Pandrosos ward mit Thallo (der Blüthe) verehrt und hatte ein Heiligthum neben dem Tempel der Athene Polias. Statt der Agraulos nannte man auch sie Mutter des Keryx von Hermes.

Zeus an, und nimmt die Aegis, worauf Eris und die Kampfstärke und die blutige Schlachtverfolgung sind, so wie das schreckliche Gorgo-Haupt, das Wunderzeichen des Aegistragenden Zeus. (Demnach hat auch die Aegis des Zeus das Gorgo-Haupt, und ganz mit Recht, da er der Gott des Wettersturms und die Aegis das Sinnbild deßelben ist.) Sie setzt auf das Haupt einen goldnen Helm, der für die Kämpfer von hundert Städten hinreichen würde. (Im Kampfe selbst wird sie nicht geschildert, so groß als es nach diesem Helme seyn müßte, aber um solche Folgerichtigkeiten kümmert sich das Mährchen und die ihm folgende epische Poesie nicht.) Dann stieg sie auf den Wagen der Here, den diese lenkte, nahm die gewaltige Lanze und fort eilten sie aus den Himmelsthoren zu Kronion, der auf der höchsten Kuppe des Olympos saß, und die Bitte gegen den Ares, welcher den Troern hilft, streiten zu dürfen gewährt. Jetzt eilt Athene zum Diomedes, dem von ihr besonders begünstigten Helden, feuert ihn an selbst gegen Ares zu kämpfen und wird seine Wagenlenkerin. Als Ares den Speer gegen Diomedes schleudert, wendet sie diesen bei Seite, und giebt dem Speere des Diomedes Nachdruck, daß er den Ares in die Weiche verwundet, so daß der Gott aufschreit gleich zehntausend Mann und zum Olympos eilte, wo ihn Zeus nicht freundlich empfängt. Als Zeus später den Göttern alle Theilnahme am Troïschen Kampfe untersagt und alle in Furcht schweigen, wagt Athene allein zu sprechen und für die Griechen zu sprechen, daß die Götter ihnen wenigstens Rath ertheilen dürften, worauf Zeus lächelnd zu ihr sagt: Getrost, liebes Kind, ich will dir freundlich seyn, es ist nicht schlimm gemeint. Einmal im Fortgange des Kampfs, als Askalaphos, der Sohn des Ares gefallen und dieser trotz dem Verbote des Zeus in die Schlacht stürzen will, Rache zu nehmen, wodurch allen Göttern Zeus Zorn hätte gefährlich werden können, erhebt sich Athene vom Throne, nimmt ihm die Waffen ab, schilt ihn ob seines tollen Beginnens und setzt ihn auf einen Thron. Nachdem Zeus den Göttern erlaubt hatte, Theil am Kampfe zu nehmen, treffen Ares und Athene zusammen, und schmähend greift der Wilde sie mit der Lanze an, aber sie weicht ihm aus, faßt einen gewaltigen Stein und wirft ihn damit an den Hals, daß er in den Staub stürzt, sieben Plethren Landes bedeckend; Athene lacht und verläßt ihn mit höhnenden Worten, worauf Aphrodite ihn wegführt und mit Mühe wieder zu sich bringt. Später beredet sie unter der Gestalt des Deïphobos den Hektor mit Achilles den Kampf zu bestehen, worin er fällt. In Troja ward sie zwar verehrt, aber wenn auch die Troïschen Frauen auf die Burg ziehen und einen Peplos darbringend um ihr Erbarmen flehen, bleibt sie feindlich abgewendet. Nach Trojas Eroberung flüchtet Kassandra in ihren Tempel und umfaßt ihr Bild, aber Aias des Oïleus Sohn stürmt herein und reißt sie weg oder schändet sie gar im Tempel. Zür-

nend sandte die Göttin der heimkehrenden Griechenflotte einen Sturm, der sie weithin auseinanderjagte, den Aias aber trieb er an die Kaphareïschen Felsen, wo ihn Athene mit dem Blitz zerschmetterte.

Im Gigantenkampf stand sie Zeus mit Rath bei, daß er den Herakles zu Hülfe nahm, besiegte den Enkelados und warf Sicilien auf ihn. Auch tödtete sie den Pallas, zog ihm die Haut ab und gebrauchte sie als Aegis. (Eine späte Sage machte sie sogar zur Tochter des Pallas, eines geflügelten Giganten, den sie, als er ihr in schändlicher Absicht nahte, umbrachte, seine Haut als Aegis nahm und sich seine Flügel an die Füße band.) Im Titanenkampfe wird sie auch als nebst Apollon und Artemis besonders wirksam genannt. Den Argonauten gab sie an, wie die Argo gebaut werden sollte und stand ihnen auf der Fahrt mit ihrer Gunst bei. Sie unterstützte den Perseus, als er das Haupt der Gorgo Medusa holte, oder tödtete sie selbst und gab dem Asklepios ihr Blut. Eine der späten nicht guten Sagen bei dem Sicilier Diodoros erzählt, die Erde habe ein feuerspeiendes Ungeheuer, die Aegis, hervorgebracht, welches Phrygien, die Wälder des Kaukasos und alles bis nach Indien, Libyen und Aegypten verbrannt habe und zuletzt auf die Keraunischen Berge gestürzt sey; da habe Athene es getödtet und seine Haut als Aegis gebraucht. Wie sie dem Bellerophon hilft und dem Odysseus, und den Tydeus begünstigt und verläßt, ist erzählt, wo von diesen gehandelt wird. Ein Mährchen, welches sie strafend zeigt, ist die Dichtung von der Lydischen Arachne (Spinne), der Tochter des Idmon (des Wißenden) in Hypapä. Diese, eine treffliche Weberin, foderte die Göttin aus Uebermuth zum Wettstreit im Weben auf und webte nun die Liebesgeschichten der Götter, worüber Athene unwillig ward und das Gewebe zerriß. Da erhieng sich Arachne; Athene aber ließ sie nicht sterben, sondern verwandelte sie in eine Spinne, verurtheilt, immer zu hängen. Teiresias erblickte Athene einst nackt im Bade, und mußte darum erblinden; doch da deßen Mutter ihre Freundin war, verlieh sie ihm die Sehergabe, und einen ihn sicher geleitenden Stab. Von der Erfindung der Flöte erzählte man in Thebischer Sage, daß Athene in Libyen, als Perseus der Medusa das Haupt abgeschlagen, das klagende Zischen der Schlangen auf den Häuptern der beiden andern Gorgonen nachahmend, die Flöte erfunden habe; Pindar aber sagt, sie habe die sogenannte vielköpfige Weise der Flöte nach diesem Zischen erfunden, die als eine Apollische Flötenweise nach der Angabe Anderer von Olympos oder deßen Schüler Krates erfunden ward. Eine andere Sage war, daß die Göttin aus einem Hirschbein die erste Flöte machte, und beim Mahle im Olympos darauf blies, daß aber Here und Aphrodite über ihre aufgeblasenen Wangen lachten (oder ein Satyr macht sie auf die Entstellung des Gesichts beim Blasen aufmerksam. Dies wohl im Attischen Satyrdrama). Da gieng sie in das Idagebirg und beschaute

sich in einem Quell, worauf sie im Zorn über die Verzerrung, welche sie an sich sah, die Flöte wegwarf, und dem mit Unheil drohte, welcher sie aufnehmen werde. Marsyas nahm sie auf und ward unglücklich.

Trotz ihrer Jungfrauschaft dichtete man doch, um den in Athen eingewanderten Apollon dort einheimisch zu machen, dieser sey ein Sohn des Hephästos und der Athene, und in einem späten Epigramme finden wir sogar einen Sohn des Hephästos und dieser Göttin, Namens Lychnos (Leuchter, Licht), welcher allerdings zum Sohne für den Hephästos sehr paßend ist.

Allgemein war in Griechenland die Verehrung der Pallas Athene; doch ragt darin Athen besonders hervor, als einer der ältesten Sitze ihres Cults, wo sie oberste Schutzherrin und Polias, Stadtgöttin, auf der Burg war, wo in ihrem Tempel eine immerbrennende Lampe unterhalten ward, (und deßen Priesterin keinen einheimischen frischen Käse, sondern nur ausländischen genießen durfte). Sie hatte mit Poseidon um den Besitz von Attika gestritten, und Zeus hätte bestimmt, wer von beiden dem Lande das Nützlichste gäbe, dem solle es gehören. Poseidon schuf das Roß (oder einen Brunnen mit Meerwaßer), Athene schleuderte ihren Speer, und an der Stelle, wo er fiel, wuchs ein Oelbaum auf. Dieser ward als das Nützlichere erkannt, und die Göttin erhielt das Land. (Um Trözen stritt sie ebenfalls mit Poseidon, und Zeus gab es ihnen gemeinschaftlich). Die Athener feierten ihr im Hekatombaion, d. i. Juli, die Panathenäen, d. i. das Fest von Gesammt-Athen, alle vier Jahre das große, alle Jahre das kleine, wenn das große nicht war. Am ersten Tage fand im Kerameikos, d. i. dem Töpferbezirk, Fackelwettlauf, worin es galt, die Fackel brennend ans Ziel zu bringen (zu Ehren der Feuergöttin), am zweiten Tage fand gymnastischer Wettkampf, am dritten musischer statt, wo Dichter, Sänger, Redner mit einander wettkämpften; auch kam der Waffentanz der Jünglinge vor. Ein Kranz vom Laube des Oelbaums und feines Oel waren der Preis, und zuletzt wurden Stiere geopfert (vom Stieropfer hieß sie Taurobolos, d. i. Stiertödterin). Der feierlichste Theil des Festes war die große Prozession auf die Burg zum Parthenon (d. i. dem Jungfrautempel, welcher ihr gehörte), wohin sie den Peplos brachte, einen weiten, viereckigen Umwurf um den ganzen Körper, weiß, goldfarbig gestickt, mit dem Bilde des Siegs der Olympischen Götter über die Titanen, d. i. der schönen Weltordnung über die Rohheit. Unter den Jungfrauen wurden vier von guter Geburt, Arrephoren genannt, erwählt, und davon zwei genommen, welche am 30. Pyanepsion, wo die Chalkeia gefeiert wurden, mit den Priesterinnen auf der Burg den Peplos zu arbeiten begannen, und bis zur Beendigung auf der Burg neben dem Tempel der Athene Polias wohnten. Dieser herrliche Peplos war als Seegel an einem Schiffe ausgespannt, welches durch eine in einem Canale

5*

unter der Erde angebrachte Maschinerie vom Kerameikos bis zum Tempel des Pythischen Apollon fortbewegt ward. An der Spitze zogen die Greise und bejahrte Hausmütter mit Oelzweigen, hierauf kamen die bewaffneten Bürger, dann die Schutzbürger mit kahnförmigen Gefäßen, hernach die Frauen der Bürger und hinter ihnen die Frauen der Schutzbürger mit Waßergefäßen, dann die Jünglinge, welche Hymnen sangen, und hierauf auserlesene Jungfrauen als Kanephoren, d. i. Korbträgerinnen, welche auf dem Haupte in geflochtenen Körbchen die heiligen Geräthschaften der Göttin trugen, und denen die Töchter der Schutzbürger Sonnenschirme nachtrugen. Den Schluß des Zuges machten die Knaben. Am Tempel des Apollon nahmen die bejahrten Hausmütter den Peplos und trugen ihn, und auf der Burg ward dann das Bild der Göttin, welches auf Blumen gelegt ward, damit bedeckt (an den kleinen Panathenäen fehlte die Prozession mit dem Peplos). Erichthonios galt als Stifter, Theseus als Erneuerer des Festes. Ein anderes jährlich zu Athen gefeiertes Fest der Göttin hieß Skira oder die Skirophorien (wovon ein Frühlingsmonat den Namen Skirophorion bekam), d. i. das Fest des Sonnenschirms oder des Sonnenschirmtragens; denn die Priesterin trug einen weißen Sonnenschirm herab in den Tempel der Athene Skiras zu Phaleron. Auf dem Vorgebirg Sunion hatte sie auch einen Tempel, wovon sie die Sunische hieß. Auch ward ihr zu Athen im Monat Thargelion das Fest der Waschung gefeiert am 26sten, welcher unter die schlimmen Tage gehörte, wo man ihren Tempel mit einem darum gezogenen Seil, wie an andern schlimmen Tagen, sperrte und einen Teig aus Feigen in Procession trug, weil dies angeblich die erste, den Genuß der Eicheln verdrängende Kost gewesen. Das Fest hieß Plynteria, d. i. die Waschung, oder Kallynteria, d. i. Schönmachung (ein Grammatiker giebt an, es sey der Agraulos, d. i. der Ländlichen, gefeiert worden, und Aglauros, wie jene ebenfalls genannt wird, soll auch Athene geheißen haben), und man entkleidete das Bild der Athene, wusch es und hieng indeß einen Schleier um das Bild. Praxiergiden, d. i. Werkvollziehende, hießen die, welche es thaten. Im Piräus war ein heiliger Bezirk des Zeus, der Athene, und darin ihr Erzbild mit der Lanze. Von ihrer ältesten Verehrung in Böotien wißen wir nichts mehr, über die spätere aber haben wir einige Nachrichten. Zwischen Alalkomenä und Koroneia, nahe bei dieser Stadt in der Ebene, war das Heiligthum der Athene Itonia, in welchem Athene mit Hades zusammengestellt war (Pausanias erwähnt einer Bildsäule des Zeus), aus einer, wie man sagte, nicht auszusprechenden Ursache, und dort feierte man die Pamböotien, d. i. das Fest des Gesammt-Böotien, mit Opfern, Chören, Aufzügen, Wettspielen; wann und wie oft sie aber gefeiert wurden, wird uns nicht gemeldet. Als Tempellegende aber erzählt Pausanias: Iodama, die Priesterin, gieng bei Nacht in den heiligen Bezirk, und es

erschien ihr Athene mit dem Gorgohaupt an ihrem Leibrocke. Als Jodama dies erblickte, ward sie zu Stein, und deswegen legt ein Weib täglich Feuer auf den Altar der Jodama und ruft dreimal in Böotischer Sprache: Jodama lebe und verlange Feuer. Daraus erhellt, daß die Itonische Göttin als Feuergöttin verehrt ward. Itonia hieß die Göttin, von der Thessalischen Stadt Iton, wo ihr Cult geblüht hatte und von wo er nach Böotien gekommen war, mit den, wie die Böotische Sage behauptete, früher aus Böotien verdrängten und nach Thessalien gewanderten Böotiern, die nach der Troischen Zeit wieder in die Heimath zogen. Von dem Böotischen Alalkomenä, wo sie verehrt ward, und zwar so hoch, daß man auch sagte, sie sey hier gebohren, hieß sie Alalkomeneïs, vom Böotischen Berg Arakynthos, die Arakynthische, und von der Bildsäule, die ihr Ajas auf der Megarischen Burg setzte, Ajantis. Zu Thebe ward sie als Onka verehrt, welchen Namen sie von dem Hügel hatte, wo ihr Tempel stand (Onka bedeutet einen Bug). Auch als Zosteria, d. i. die sich Gürtende, ward sie in Theben (und von den Epiknemidischen Lokrern) verehrt und hatte neben der Bildsäule des Amphitryon unter diesem Namen zwei Steinbilder, weil, so sagte man, Amphitryon dort die Waffen angethan hatte, was die Alten sich gürten nannten. In Phokis bei Elateia hatte sie als Kranaia, d. i. die Quellige oder Felsige, auf einem Berggipfel, wo ein Quell war, einen Tempel, wo ein Knabe Priester war, der fünf Jahre bis zur Zeit der Mannbarkeit diente, und nach alter Art in einer Wanne badete. Ihr Bild daselbst stellte sie zum Kampf gerüstet dar. Zu Delphi war ihr Heiligthum vor dem des Apollon, und sie hieß daher Pronaia, d. i. die Vortempelige. Auf Rhodos ward Athene hoch verehrt, und Pindar singt, es habe, als Zeus sie aus dem Haupt gebahr, Gold auf der Insel geregnet. Ihr Hauptsitz daselbst war die Stadt Lindos, und ihren Tempel sollen die Danaïden auf ihrer Flucht von Aegypten nach Argos gegründet haben. Da die Telchinen nach Rhodos gesetzt werden, und Telchinen aus Kypros nach Böotien gekommen und der Athene Telchinia auf dem Berge Teumessos ein Heiligthum gegründet haben sollen, so ist es wahrscheinlich, daß auch die Lindische Göttin eine Telchinische war, nämlich eine Feuergöttin der Metallkünstler, denn solche waren die Telchinen. Die, welche die Korybanten zu Rhodiern machten, leiteten sie von den beiden Hauptgottheiten daselbst, und nannten sie Söhne des Helios und der Athene, unbekümmert um die Ansicht von der Jungfrauschaft der Göttin. In Arkadien ward sie als Alea oder Aläa zu Alea, Tegea und Mantinea verehrt. Den Tempel zu Tegea baute ihr Aleos, in welchen die Griechen die Beute der bei Platää besiegten Perser weihten, und als er in der 96. Olympiade abbrannte, ließen die Bürger einen neuen durch Skopas bauen, welcher an Herrlichkeit und Größe im Peloponnes der ausgezeichnetste war, mit drei Reihen Säulen, deren die

erste dorisch, die zweite korinthisch, die dritte jonisch war. Die Haut des Kalydonischen Ebers war als Weihgeschenk darin, und im Vordergiebel war die Kalydonische Jagd dargestellt, im Hintergiebel der Kampf des Telephos gegen Achilles im Gefilde des Kaïkos. Die Bildsäule darin machte Endoios aus Elfenbein, und mit ihr schmückte Augustus, welcher sie, als er den Antonius besiegt hatte, nach Rom schaffen ließ, das Forum, worauf eine Bildsäule der Athene Hippia aus dem Demos der Manthureer nach Tegea gebracht ward und den Namen der Alea erhielt. Ein Asklepios und eine Hygieia aus Pentelischem Marmor, von Skopas gearbeitet, standen ihr zur Seite. Der Tempel war eine Freistätte, die von alter Zeit her unverletzlich war, und Athene's Name Alea bedeutet eben Zuflucht und drückt dies Verhältniß aus. Von Pausanias und Leotychides lesen wir, daß sie zu diesem Asyle flüchten; auch Here's Priesterin Chryseïs soll sich dahin geflüchtet haben, welche jedoch Thukydides in Phlius Rettung suchen läßt. Die Priesterin daselbst war eine Jungfrau, welche jedoch nur bis zur Zeit der Mannbarkeit im Dienste blieb. Von ihrer Priesterin Auge daselbst ist unter diesem Namen besonders gehandelt, und es ist dieselbe keine andere, als eine Athene Auge, d. i. eine Geburts-Göttin; warum sie aber als eine solche galt, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Nicht weit von dem Tempel war ein Erdhügel, wo Wettspiele gehalten wurden, die Aläen und die Halotien, d. i. das Fangspiel, weil die Tegeaten, so erzählte man, viele Lakedämonier lebend im Kampfe gefangen hatten. Die einen scheinen sich auf die Rettung zur Freistätte, die andern auf die Gefangennehmung deßen, der sich nicht rettet, zu beziehen. Nördlich vom Tempel *) ist ein Quell, wo Herakles die Auge geschwächt haben soll. Auch ein Heiligthum der Athene Polias, der Stadt- oder Burg-Athene, war in Tegea, in welches der Priester jährlich nur einmal gieng, und es heißt das Heiligthum der Schutzwehr, weil Athene dem Kepheus, des Aleos Sohne, das Geschenk gemacht hatte, daß Tegea für

---

*) In demselben war der Schild der Marpessa, mit dem Beinamen der Wittwe, gewidmet; denn als die Lakedämonier die Tegeaten einst mit Krieg überzogen, machten die Frauen der letzteren einen Hinterhalt unter dem Hügel Phylaktris, d. i. Wachhügel, und brachen bei dem Kampf hervor, wodurch die Lakedämonier in die Flucht getrieben wurden. Marpessa zeichnete sich vor allen aus, so daß selbst der Lakedämonische Führer Charillos gefangen ward, und schwören mußte, nicht wieder gegen Tegea zu kämpfen. Fortan feierten die Frauen dort dem Ares Gynaikothoinas, d. i. dem Frauenbewirther, Opferfeste. Da nun derselbe Tempel der Athene auch das Weihgeschenk der Kalydonischen Jagd hatte, und die Marpessa, welche aus Aetolien nach dem Peloponnes kam, die Mutter der Gattin des Meleagros war, welcher die Kalydonische Jagd veranstaltete, so ist es wahrscheinlich, daß Marpessa, die Wittwe, mit dieser Aetolerin eine Person war.

immer uneinnehmbar war, indem sie, hieß es, ihm ein Haar der Medusa gab, welches Tegea bewahrte. Von Artemis Hegemone, d. i. der Führerin, erzählten sie Aehnliches. Ein Tempel der Athene Mechanitis, d. i. der an Kunst, Erfindung oder Rath reichen, stand am Weg von Megalopolis nach dem Mänalischen Berge. Als Koria, d. i. Jungfräuliche, hatte sie einen Tempel mit einem Bild auf einem Berggipfel ohnweit der Stadt der Kleitorier. In Pheneos in Arkadien verehrte man sie als Tritonis, die Waßergöttin, und ebendaselbst den Waßergott Poseidon Hippios.

In Korinth verehrte man sie als Hellotis oder Hellotia, und als solche hatte sie auch ein Heiligthum bei Marathon in der Niederung. Sie ward am Fest der Hellotien mit einem Fackellauf als Feuergöttin gefeiert. Da man den Namen von Helein, d. i. Fangen, ableiten wollte, erfand man folgende Sagen als Ursache der Benennung: sie fieng und zäumte den Pegasos für Bellerophontes, oder als die Dorier mit den Herakleiden in den Peloponnes drangen, zündeten sie Korinth an, und von den flüchtenden Frauen retteten sich einige mit Eurytione und Hellotis in den Athenetempel, aber auch diesen zündeten die Dorier an. Da flüchteten die andern, Eurytione und Hellotis die Schwestern aber verbrannten mit einem Kinde. Pest befiel das Land, und die Göttin befahl, die Jungfrauen zu sühnen, der Athene Hellotis ein Heiligthum zu errichten und das Hellotienfest zu feiern. In Elis hatte sie als Narkaia ein Heiligthum, gegründet von Narkaios, d. i. der Betäubte, dem Sohne des Dionysos, welcher also die Betäubung durch Wein bezeichnet, und in dem Elischen Phrixa einen Tempel als Kydonia, welchen der Kreter Klymenos aus Kydonia (ein Theil der Kreter hieß Kydonen) errichtete. Auf der Burg zu Elis war ihr Heiligthum mit einem Bild aus Elfenbein und Gold, mit dem Hahn auf dem Helm, weil er ein streitbarer Vogel ist, meint Pausanias. Zu Pylos auf dem Vorgebirge Koryphasion (Kopfberg) hatte sie einen Tempel als Koryphasia, am Larisos, dem Gränzfluße zwischen Achaja und Elis als Larissäa, und als Kyparissia in der Stadt Kyparissia in Lakonien, als Xenia, d. i. Göttin der Gastfreunde in Sparta, ebendaselbst als Ambulia und als Chalkiökos, die Göttin des ehernen Hauses; denn als Stadtschützerin hatte sie einen mit Erz reichlich gezierten Tempel, nebst einer ehernen Bildsäule, ferner als Ophthalmitis, d. i. Augengöttin, hatte sie dort einen Tempel, den ihr Lykurgos gründete, wie es hieß, als er vor dem Alkandros, welcher ihm wegen seiner ihm mißfälligen Gesetze ein Auge ausschlug, durch Hülfe der Lakedämonier geschützt ward, daß er nicht auch das andere Auge verlor (Athene ward auch Oxyderkes, die Scharfsehende, benannt). Als Keleutheia, d. i. die Göttin des Wegs, hatte sie ferner zu Sparta drei Heiligthümer, die, so hieß es, Odysseus gründete zum Danke, daß er die Freier der Penelope im Wettlaufe besiegte, und am Wege von Sparta nach Therapne stand ein Schnitz=

bild der Athene Alea. Auf dem Berge Asia in Lakonien, wo eine Stadt gleiches Namens war, hatte sie ein Heiligthum als Asia, welches Kastor und Polydeukes nach der Rückkehr aus Kolchis von der Argonautenfahrt errichteten. Einen Tempel hatte sie in Epidauros Limera, und zu Hippola in Lakonien ward sie als die Hippolaïtische verehrt. Zu Hermione aber hatte Athene zwei Tempel. Zu Epidauros verehrte man Athene Kissaia, d. i. die Epheugöttin, deren Bild nämlich aus dem Holze des Epheu gemacht war. In Argos ehrte man Athene Akria, d. i. die Burggöttin, und Athene Salpinx, d. i. die Trompete, die Kriegerische, deren Tempel Hegeleos, d. i. Volksanführer gründete, ein Sohn des Tyrsenos; denn die Trompete galt für Tyrrhenisch. Nicht weit vom Markt zu Argos war ein Hügel, worin das Haupt der Medusa sich befinden sollte, und wobei das Grab der Gorgophone, d. i. Gorgotödterin, der Tochter des Perseus, sich befand. In dem Gymnasium aber war das Bild der Athene Pania, d. i. der Allheilenden. Ferner feierten ihr die Argiver ein Badefest, wo ihr Bild im Inachos gewaschen und der Diomedes-Schild in der Prozession getragen ward; in Paträ ward sie als Panachaïs, d. i. die Göttin der Gesammt-Achäer, gefeiert, und zu Luceria in Apulien ward sie als Achaïsche verehrt. Zu Korone in Messenien, deßen Gründung man von dem Böotischen Koroneia herleitete, hatte sie auf der Burg unter freiem Himmel ein Erzbild mit einer Krähe auf der Hand, und man sagte, beym Graben der Fundamente der Stadtmauer habe man in der Erde eine eherne Krähe gefunden, ein Mährchen, welches der Name der Stadt veranlaßt hat; denn Korone heißt Krähe, und diesem Namen zu Ehren trägt auch Athene die Krähe. Am Fluß Nedon in Messenien stand ein berühmter Tempel der Athene Nedusia, und unter demselben Namen zu Poiaessa in Lakonien, so wie auf der Insel Keos, wo ihr Nestor, heißt es, den Tempel gründete. Am Wege von Sparta nach Arkadien stand im Freien die Bildsäule der Athene Pareia oder Paria, und nicht weit davon ein Heiligthum des Achilleus. Zu Mothone hatte ihr Diomedes, so hieß es, einen Tempel und ein Bild geweiht als der Windgöttin, weil, als einst verderbliche Winde tobten, Athene diese auf sein Gebet zu ihr stillte. Sie scheint als Göttin des Wettersturmes daselbst betrachtet zu seyn. Zu Skillus in Triphylien hatte sie in der Nähe von Olympia am Phellon einen ausgezeichneten Tempel, welchen der dort lebende Xenophon gründete.

Zu Ilion in Kleinasien, wo ihrer Verehrung Homer gedenkt, und woher das Palladion stammen sollte, dauerte ihr Cult bis in späte Zeiten, und es wurden zwei Lokrische Jungfrauen, nach dem Loose, zur Sühne zum Opfer gegeben, weil das Orakel bei Pest und Hunger in Lokris den Ausspruch gethan, dieses müße tausend Jahre lange zur Sühne für des Ajas Frevel geschehen, weil Ajas, der Lokrer die Göttin beleidigt hatte. Doch waren die Jungfrauen vom Opfertode gerettet, wenn sie sich in den

Athenetempel flüchten konnten, und blieben dann dem niedern Dienste des Tempels geweiht, geschoren, baarfuß, der Göttin nicht nahend, und die nicht aus dem Heiligthume gehen durften, außer bei Nacht. Wurden sie aber geopfert, dann wurden ihre Gebeine mit wildem Holze verbrannt. Zur Zeit des Phokischen Kriegs waren die tausend Jahre um, und das Opfer hatte ein Ende, wie der Sicilier Timäos berichtet. Zu Pedasa, im Gebiete von Halikarnassos in Karien, genoß sie ebenfalls Verehrung, und Herodot erzählt uns die seltsame Sage, daß, wenn den Pedasiern und den Umherwohnenden etwas Böses bevorstehe, der Athene-Priesterin ein Bart sproße, welches auch dreimal bey ihnen geschehen sey. Zu Ephesos stand ein Athenaion, d. i. ein Athenetempel, außerhalb der Stadt, Alt-Ephesos aber war darum gebaut gewesen. Zu Side, einer Kymäischen Colonie in Pamphylien, fand sich auch ein Tempel der Athene. Ein Tempel der Athene Polias war zu Erythrä mit einem großen Holzbild auf dem Throne, in jeder Hand eine Spindel haltend, und den Polos auf dem Haupte, ein Werk des Eudoios. Zu Astyra in Kleinasien, einer Aeolischen Stadt, hatte sie als Astyrische ein Heiligthum, so wie als Assesische zu Assesos im Gebiet von Miletos. Auf der Insel Chryse, ohnweit Lemnos, gründete, so heißt es, Jason, als er nach Kolchis gieng, einen Altar, welchen eine Schlange bewachte, und als Herakles gegen Troja zog, opferte er auf demselben, so wie auch die gegen Troja ziehenden Griechen ihn besuchten, wo Philoktetes von der Schlange in den Fuß gebißen ward. Dieser Altar hieß der der Chryse, d. i. der Goldenen, und diese ist bey Sophokles eine Nymphe; die alten Grammatiker aber sagen, es sey dies ein Beinamen der Athene gewesen, was sie vielleicht aus guten Nachrichten angeben, denn es ist höchst wahrscheinlich. Ein Vasengemälde Großgriechenlands zeigt Chryse mit zwei Sternen auf der Brust, fünf Pfeilen auf dem Kopfe, unterhalb des Gürtels aber hängen zwölf Kugeln in Reihen (in jeder sechs) zu den Füßen herab. In der Kyrrhestischen Landschaft in Syrien hatte Athene, als die Kyrrhestische, einen Tempel, zwanzig Stadien von Herakleia entfernt. Geweiht war der Göttin die Eule, die von ihren Augen griechisch Glaux, die Lichtäugige, heißt, und dies aus keinem andern Grunde, als weil Athene die Lichtäugige, Glaukopis, hieß; denn solche Weihungen, um eines Namens oder einer Aeußerlichkeit willen, kommen in der Mythologie vor; ferner der Oelbaum, und die Schlange. Geopfert wurden ihr Stiere und Kühe, auch Widder; doch weibliche Lämmer sollen ihr nicht geopfert worden seyn.

Das Ideal dieser Göttin für die Kunst vollendete der große Pheidias, welcher das kolossale Bild aus Elfenbein und Gold, 26 Ellen (36 Pariser Fuß) hoch, für die Burg zu Athen machte. Sie war stehend, auf dem Haupte den Helm mit der Sphinx, an den Schläfen Greife, die Nike, d. i. die Siegesgöttin, mit goldnen Flügeln, 4 Ellen hoch, auf

der Hand, und den Schild mit dem Giganten- und Amazonen-kampf am Fuße stehend. Das Gewand fiel bis ganz herab, und das Medusenhaupt war auf der Aegis an der Brust aus Elfenbein; den Speer hielt sie in der Rechten und neben demselben ruhte eine Schlange. Vierzig Talente Gold wurden auf dieses herrliche Werk verwendet. Derselbe verfertigte eine noch größere Statue aus Erz vom Zehnten der Marathonischen Beute für den Tempel der Polias. Als das schönste Bild aber galt die kleine Erzstatue, welche die Lemnier von Pheidias machen ließen und in den Atheniſchen Tempel weihten. Ihr Ideal ist jungfräuliche Strenge und Ernst, das Auge sinnend vor sich blickend, abwärts gekehrt, die Lippen geschloßen, das Antlitz etwas schmal, das Haar an den Schläfen zurückgewendet und hinten herabfallend. Ihre Gestalt ist ihrem Ernst entsprechend, wenig schlank, die Schultern breit, Hüften schmal, Brust gewölbt. Ihr Leibrock hängt in einfachen Falten, von welchen breite und schmale Massen abwechseln, herab. Viele der alten Bilder waren sitzend dargestellt, und Strabo sagt, solche seyen in Phokäa, Massalia, Rom, Chios und an andern Orten; das in Neuilion war nach seinem Zeugniß ein stehendes. Ihre Geburt hatte Phidias im Giebelfelde des Parthenon dargestellt, welche sich auch auf einer Patera von Erz zu Bologna findet. Auch die berühmten Künstler Myron und Skopas, so wie Euphranor und Hegias hatten Statuen der Göttin gemacht; doch wißen wir nicht, wie sie ihr Ideal aufgefaßt haben. Unter den erhaltenen Statuen gilt die 1798 bei Velletri gefundene für die beste, nächst ihr die im Hause Giustiniani in Rom, gefunden wo Pompejus der Minerva einen Tempel wegen seiner Siege geweiht hatte. Auch die der Villa Albani ist geschätzt, so wie auch eine gute Statue im Museum Pio-Clementinum ist und sich auch anderwärts welche finden. Kleine Erzbilder finden sich auch erhalten, und öfters erscheint Athene auf Basreliefs und in Vasengemälden. Auch kolossale Büsten sind noch vorhanden, eine im Museum Pio-Clementinum, eine andere in der Villa Albani. Gemmen und Münzen sind ebenfalls mit Darstellungen der Göttin erhalten.

Die Gorgonen.

Spricht gleich Homer nur von der Gorgo, dem Graunbilde im Hades, und dem Gorgohaupte auf der Aegis, so erzählt doch schon Hesiod: dem Phorkys (dem Meergotte) gebahr Keto (Ketos bedeutet ein großes Seethier) die schönwangigen Graien (die Grauen), Pephredo, die schöngekleidete, und Enyo, im Safrangewande, so wie die Gorgonen, die jenseits des Okeanos wohnen, an der Gränze der Nacht, wo die hellstimmigen Hesperiden hausen, und sie heißen Stheino, Stheno (die Starke),

Euryale (Weit-Meer), Medusa (die Sinnende, Weise), welche sterblich war, während die beiden Schwestern unsterblich und unalternd waren. Poseidon vermählte sich ihr auf schwellenden Wiesen unter Lenzblumen, und als Perseus (Andere nennen die Athene) ihr das Haupt abhieb, sprang der große Chrysaor (Gold-Waffe), welcher mit der Okeanide Kalirrhoë (Schön-Fluß) den dreihauptigen Geryones (Schreier) und die Echidna (Schlange), die halb Jungfrau, halb Drache war, erzeugte, — und das Roß Pegasos hervor. Spätere fügten hinzu, Stheno und Euryale klagten, und die Schlangen ihrer Häupter zischten; Athene aber, dies nachahmend, erfand die Flöte. Geflügelt wurden die Gorgonen an dem Kasten des Kypselos dargestellt, und geflügelt nennt sie auch Aeschylos, der sie auch menschenverhaßt und schlangenhaarig, von entseelendem Anblick heißt. (Ja spätere Ausbildung des Mährchens giebt ihnen Schweinshauer, Hände von Erz und Flügel von Gold, macht Medusa zur Tochter des Peisides und versetzt sie nach Tartessos in Iberien.) Von der Medusa sagt Ovid, daß Athene ihr schönes Haar in Schlangen verwandelte, weil Poseidon sie in ihrem Tempel umarmte. Das Haupt der Medusa setzte Athene an ihren Schild oder Brustharnisch; doch zu Argos sagte man, es liege daselbst auf dem Markte unter einem Erdhügel. Die Tegeaten aber erzählten, die Athene Poliatis (Burg- oder Stadt-Athene) habe dem Kepheus (oder, sagten Andere, dem Herakles, von welchem sie an des Kepheus Tochter Aërope kam) eine Locke der Medusa gegeben, welche Tegea zum Schirme diene, daß es nicht eingenommen werden könne. Nach Hesiod setzte die Fabel die Gorgonen nach Libyen an den Tritonischen See, und dies ist nach dem zu Grunde liegenden Gehalt der Fabel das Richtigere; denn da die Gorgo Athene Medusa, die furchtbare und weise Göttin, die Veranlaßung derselben ist, indem der Beinamen selbständig als besonderes Wesen genommen und in dem Mährchen zu einer Dreiheit erweitert ward, so ist der Tritonische See oder Fluß, welcher der Athene gehört, der rechte Aufenthalt der Gorgonen. In den Abbildungen erscheint Medusa zwar mit starrem, aber schöngeformtem Antlitz, jedoch mit Schlangenhaaren.

Die Gräen, grau genannt, als Phorkiden, d. i. Waßerwesen, weil das Meer grau ist, oder alt, wie Nereus der Meergreis ist, wurden später anders dargestellt, als wie sie nach der kurzen Andeutung Hesiod's erscheinen. Drei an der Zahl, indem Deino, d. i. die Schreckliche, hinzugefügt ward, bewohnen sie bei Aeschylos die Gorgoneïschen Gefilde Kisthene's in der Nähe der Gorgonen, schwanengestaltig (was vielleicht ihr weißes Haar bezeichnen soll), mit einem gemeinschaftlichen Auge und einem solchen Zahn. Weder Sonne, noch Mond bescheint sie. Diese Phorkiden sind mit den Gorgonen nur verbunden, um die letzteren mit dem Waßer in Verbindung zu setzen, weil das Waßer zur Gorgo Athene gehörte. Die fabelhafte Ausbildung, sie für Greisinnen von der

Geburt an nehmend, ließ ihnen, da das hohe Alter die Zähne ausfallen macht, mährchenhaft nur einen gemeinschaftlichen Zahn, und drückt das Schwinden der Sehkraft im hohen Alter durch ein einziges, allen dreien gemeinschaftliches Auge aus.

Hephästos.

Hephästos, der Gott des Feuers und der durch das Feuer betriebenen Kunst der Metallarbeit hat bei Homer seine Werkstätte auf dem Olympos, auf welchem er als hinkender rußiger Künstler von starkem Hals und starker Brust, der sich auf einen Stab stützt oder auf goldne Mägde, die er künstlich gefertigt, daß sie verständig wandeln und reden, mit den übrigen Göttern lebt, und Kunstarbeiten schafft, in seinem Hause, das er selbst glänzend wie die Sterne und von unvergänglicher Dauer gebaut hat. Er ist ein Sohn des Zeus und der Hera. Da er aber ein lahmes Kind war, hatte die Mutter einen Widerwillen gegen ihn und will ihn verbergen, bei welcher Gelegenheit er vom Olympos in das Meer fällt, (oder sie wirft ihn vom Olymp), wo ihn Thetis und Eurynome aufnehmen und er neun Jahre in völliger Verborgenheit in einer Okeanischen Grotte wohnt und viele künstliche Arbeiten verfertigt. Daneben erzählt Homer, daß er einst der Hera, welche zuweilen mit Zeus haderte, beigestanden, Zeus aber erzürnt ihn am Fuße gepackt und aus dem Olympos geworfen habe, daß er den ganzen Tag durch stürzte und erst mit der sinkenden Sonne auf Lemnos fiel, wo ihn kaum noch lebend die Sintier freundlich aufnahmen, und von diesem Falle leiten Spätere die Lahmheit her. Lahm jedoch ist der Gott des Feuers, weil die Flamme nie fest steht, sondern stets in der Luft hin und her schwankt, und so schwankt auch der Gott, welcher mit dem Feuer so sehr eins ist, daß dieses auch mit seinem Namen benannt wird, so wie auch der Flammenhauch der Hauch des Hephästos, und die Flamme die Flamme des Hephästos bei Homer heißt. Vom Himmel stammt dem Menschen nach der alten Ansicht die Gabe des Feuers, von dort ist es herabgesandt, darum ist Hephästos ein Sohn des Himmels, des Zeus, und sein Herabsenden ist dem Mährchen ein Herabgeworfen-werden. Auf Lemnos fällt er, weil dort der feuerspeiende Mosychlos war, denn in feuerspeienden Bergen hat er Sitz und Werkstätte, und das Meer nimmt ihn auf, weil er zu dem Waßer in Beziehung steht, gleich der Athene. Das sichtbare Feuer fährt vom Himmel aus der Wetterwolke und ist von ihren Regengüßen begleitet, und sie wirken zusammen Wachsthum fördernd und Seegen bringend. Späterhin ließ die Sage Here den Hephästos ohne Zuthun des Gatten allein gebähren, und dichtete als Ursache, sie sey gereizt gewesen, weil Zeus ohne sie die Pallas Athene aus seinem Haupte gebohren, und da

habe sie ein Kraut genoßen, welches sie befruchtet. Eine Spielerei mit dieser Sage, welche die Schenkelgeburt des Dionysos berücksichtigte, läßt Here den Hephästos aus dem Schenkel gebähren, und eine andere Spielerei knüpft an die Geburt durch Here das Mährchen, er habe lange nicht gewußt, von wem er stamme, da habe er einen künstlichen Sessel gemacht, von welchem, wer sich darauf setzte, festgehalten wurde, und als Here sich drauf gesetzt, habe er sie nicht losgelaßen, bis sie ihm seine Abkunft eingestanden; doch erzählte man dies auch anders, nämlich in der Okeanischen Grotte habe er einen goldnen festhaltenden Seßel gefertigt und der Here geschickt, um sich für ihr unmütterliches Betragen zu rächen. Als Here nun festgehalten ward, da kamen die Götter zu ihm um ihn auf den Olympos zu holen, daß er die Mutter löse, aber nur dem Dionysos, dem er allein traute, und welcher ihn mit Wein berauschte, folgte er, und Vasengemälde der Hamiltonischen Sammlung zeigen ihn uns, sowohl jugendlich als mit dem Bart auf dem Esel, von Dionysos und dem Bakchischen Gefolge begleitet. In dem alten Dionysos-Tempel am Theater zu Athen zeigte ein Gemählde, wie dieser Gott den Hephästos zum Olympos führt, und auf der Spartanischen Burg im Tempel der Athene Chalkiökos fand sich in Erz dargestellt die Losmachung der Here durch Hephästos. Kinäthon nannte den Kretischen Erzriesen Talos seinen Vater, und Spätere machen ihn wegen des Wahns, er sey der Aegyptische Gott Phthas, zum Sohne des Nil.

Viel Kunstreiches hat er verfertigt, bei Homer hat er den Pallast des Zeus, der Here und die andern Götterwohnungen auf dem Olympos erbaut, dem Zeus die Aegis und das Scepter gemacht (von dem es hieß, Hermes habe es von Zeus empfangen und dem Pelops gegeben, Pelops aber hinterließ es dem Atreus, Atreus dem Thyestes, von welchem es an den Agamemnon kam, und Pausanias erzählt uns, daß die Bewohner von Chäronea in Böotien dieses Scepter besaßen, es Lanze nannten und ihm die höchsten göttlichen Ehren erwiesen). Dem Dionysos hat er einen goldenen Henkelkrug verfertigt, und sich selbst außer den Dienerinnen, zwanzig Dreifüße mit Rädern, die sich von selbst bewegten, aus dem Hause rollten und zurückkehrten, dem Schlaf einen Seßel, dem Phäakenkönig Alkinoos goldene und silberne Hunde, und dem Achilleus auf Bitten der Thetis eine herrliche Rüstung mit einem an Bildnerei herrlichen Schilde, und die Uebergabe dieser Rüstung an Thetis fand sich abgebildet am Kasten des Kypselos. Ferner ist der kunstreiche Harnisch des Diomedes sein Werk. Bei Hesiod macht er die Rüstung des Herakles, bildet auf Zeus Geheiß die Pandora aus Thon. Spätere laßen ihn dem Peleus ein Schwerdt machen, dem Memnon und Aeneas Rüstungen, der Harmonia ein herrliches Halsband, der Ariadne eine Krone, dem Aeëtes die erzfüßigen, feuerschnaubenden Stiere, dem Zeus auf Kreta einen goldnen

Hund für seinen Hain, und dem kleinen Zeus eine künstliche Kugel zum Spielwerk, dem Helios den Sonnenwagen, den Pallast und den Kahn, auf welchem er von Westen nach Osten zurückfährt, dem Apollon einen Pfeil, welcher immer von selbst zurückkehrt. Auch fertigte er den Kreta bewachenden Erzriesen Talos (d. i. den Starken, Gewaltthätigen) und schuf das Bild des Dionysos Aesymnetes. Dem Zeus aber schmiedet er die Blitze (weswegen, sagt eine spätere Spielerei, ihn die Götter nicht zu ihrem Mahle laßen wollen) und die Kyklopen sind in der Nachhomerischen Dichtung seine Schmiedeknechte, seine Werkstätte aber ist im Mosychlos auf Lemnos, (wo eine Stadt Hephästias war und wo Prometheus das Feuer für die Menschen stahl nach Aeschylos, weshalb Hephästos ihn anschmieden mußte mit seinen Dienern, Gewalt und Stärke) und hier war sein alter Sitz und es ruhte sein Seegen auf dieser Insel, denn die Lemnische Erde, auf die er gefallen, hatte Wunderkraft dadurch erhalten, wie man vorgab, sie heilte, hieß es, Blutfluß, Wahnsinn, den Biß der Waßerschlange, so wie auch sein Priester diesen Biß zu heilen im Rufe stand. Daher läßt die späte Sage auch den Philoktetes auf Lemnos durch den Pylios, einen Sohn des Hepästos heilen. Im Aetna auf Sicilien, in der Italischen Insel Lipara, (in Hiera, Imbros), d. h. wo feuerspeiende Berge sind, haust er, und obgleich Homer die Werkstätte auf den Olympos setzt, so war doch damals schon und gewiß schon vorher der feuerspeiende Mosychlos ein Berg des Hephästos, was die Fabel, welche ihn auf Lemnos zu den Sintiern fallen läßt, deutlich zeigt.

Seine Gattin ist in der Iliade die Charis (bei Hesiod Aglaja, Glanz genannt), womit gesagt werden sollte, daß seine Werke voll Reiz und Anmuth seyen, in der Odyssee aber erscheint Aphrodite als seine Gattin, die ihm aber untreu ist und den Ares liebt. Helios verrieth als der, welcher alles sieht, dem Gatten diese Untreue, da fertigt er ein feines, unsichtbares Netz, worin die Liebenden, die sich, als er vorgeblich nach Lemnos gegangen, auf seinem Lager vereinigt hatten, gefangen und von dem Herbeigeeilten den Göttern zu lüstern-ergötzlicher Schau gestellt werden. Auf Poseidons Bitten läßt er sie jedoch wieder frei. Seine Verbindung mit Aphrodite kann nicht, wie die mit der Charis, die Anmuth seiner Werke bezeichnen, denn wie schön und anmuthig sie auch sey, so ist nicht der Reiz das, was sie verleiht, sondern der Liebreiz, diesen aber können nur Menschen, nicht Kunstwerke besitzen. Es muß daher diese Verbindung aus einer andern Idee hervorgegangen seyn, welche wahrscheinlich die der Vereinigung von Feuer und Feuchtigkeit, als allen Zeugungen der Natur zu Grunde liegend ist, denn Aphrodite steht als Zeugungsgöttin mit dem Waßer in Verbindung, und Hephästos ist nicht als Gott des Feuers beschränkt auf deßen Gebrauch zur Metallarbeit, sondern er ist der Feuergott auch in deßen andern Wirkungen.

Darum tritt er auch in Beziehung zu dem Weingotte, denn der vulkanische Boden mit seinem Feuer ist dem Wachsthum des Weins förderlich. So setzte man ihn denn auch auf die Dionysische Insel Naxos und läßt ihn dort von Kedalion (d. i. Besorger) lehren in seiner Kunst, und läßt ihn mit Dionysos und seinen Satyrn auf dem Dionysischen Esel sitzend in den Gigantenkampf reiten, wo er den Giganten Klytios erlegt. Von seiner Insel Lemnos bekommen die Griechen Wein im Kampfe vor Troja und Homer läßt ihn, als einst Zeus und Hera haderten, den Göttern zu beßerer Stimmung Nektar einschenken, und als hinkenden, Lachen erregenden Mundschenk walten. In der Attischen Sage vom Erichthonios *) aber erscheint er auch als einwirkend auf das Wachsthum durch Feuer, gleich der Athene. Hephästos hatte von Zeus die Athene zur Gattin begehrt, oder wollte sich der jungfräulichen Göttin gewaltsam in Liebe vereinigen, aber sie stieß ihn zurück und seine Ueppigkeit befruchtete die Erde, die ein Knäbchen hervorbrachte mit Schlangenfüßen (oder ganz Schlange, denn die Schlange ist das Symbol der Erde). Athene erzog ihn insgeheim, ließ ihn durch einen Drachen bewachen und gab ihn den Töchtern des Kekrops oder Erechtheus, der Agraulos (d. i. der Ländlichen), Pandrosos (Allthau) und Herse (Thau), oder der Pandrosos allein zur Verwahrung in einer Kiste, mit dem Befehle, sie nicht zu öffnen. Sie thaten es dennoch, sahen das Kind von der Schlange umwunden (oder als Schlange), und wurden von derselben getödtet oder Wahnsinn ergriff sie, und sie stürzten sich von der Burg zu Athen oder in das Meer. Die Schlange jedoch barg sich unter den Schild der Athene. Dieses von der Ländlichkeit und dem Thau erzogene Seegenskind der Erde, d. i. der Gewächseseegen derselben, deßen Name den sehr Irdischen bezeichnet, ist also Sohn des Hephästos, aber auch Sohn der Athene, denn um ihre Jungfräulichkeit zu wahren, nahm das Mährchen jene Wendung. Athene ist aber Feuer= und Kunst=göttin gleich dem Hephästos und steht als Tritonische Göttin zum Waßer in gleichem Verhältniß wie er, so daß

*) Mit Erechtheus schon in der Iliade verwechselt, und als der ältere Erechtheus betrachtet, galt er als König von Athen, welcher den Amphiktyon von der Herrschaft vertrieben. Man schrieb ihm die Einführung der Panathanäen und die Erbauung des Atheuetempels auf der Burg zu, so wie, daß er beim Streite des Poseidon und der Athene um Attika dieses der Göttin als Schiedsrichter zugesprochen. Da man ihn zum Erfinder des Viergespanns machte, so dichtete man, er habe dieses wegen seiner lahmen Beine, die nur Schlangen waren, gethan, und ferner, er sey als Fuhrmann unter die Sterne versetzt worden; doch soll er im Weihbezirk der Athene begraben worden seyn. Seine Gattin war die Naïs Praxithea, welche ihm den Pandion gebahr, seinen Nachfolger, der mit Zeuxippe (Roßjocherin) den zweiten Erechtheus und Butes, so wie Prokne und Philomele zeugte.

das Seegenskindlein der Erde einer jeden der beiden Gottheiten zugeschrieben werden konnte. Uebrigens ließen Spätere den Hephästos mit der Atthis, einer vom attischen Lande fingirten Personification, einer Tochter des Kranaos, d. i. des Felsig, welcher von der felsigen Beschaffenheit Attikas fingirt war, den Erichthonios erzeugen.

Zu Athene selbst aber stand er auch als Künstler in Beziehung, und das Mährchen sagte, er habe, als Zeus die Göttin aus dem Haupte gebähren wollte, diesem das Haupt mit einem Beil gespalten, wiewohl es Athene selbst eigentlich spaltete, denn das Feuer spaltet als Blitz die Wetterwolke, was in diesem Mährchen das dunkelgelockte Haupt des Zeus ist, und stürmt hervor. In Athen war er mit Athene im Cult vereinigt, der Fackellauf, welcher sich auf das Feuer bezieht, wurde beiden gemeinschaftlich gefeiert, und auch ihre Bilder waren in Tempeln zusammen. Spätere nahmen selbst eine gemeinschaftliche Werkstatt beider Gottheiten an, und ließen den Prometheus das Feuer daraus rauben. Prometheus aber stand in Athen ebenfalls in Beziehung zu ihm.

Wiewohl Homer von Kindern des Hephästos gar nichts meldet, so haben ihm spätere Sagen doch noch einige außer dem wunderbar erzeugten Erichthonios (und dem oben erwähnten Pylios) zugeschrieben, nämlich den Periphetes, d. i. den Sehr-Sprecher, welchen er mit Antikleia zeugte, einen Räuber zu Epidauros, der die Wanderer mit einer eisernen Keule, wovon er Korynetes, d. i. der Keulenmann, hieß, erschlug, bis Theseus ihn tödtete. Ardalos wird sein Sohn genannt, welcher unfern des Tempels des Pittheus zu Trözen das Heiligthum der Musen, nach ihm Ardaliden oder Ardalioten genannt, machte, wo Pittheus die Redekunst gelehrt haben soll, und nicht weit von diesem Museum hatte Ardalos, sagte man, den alten Altar gemacht, auf welchem man den Musen und dem Schlaf zusammen opferte. Auch galt derselbe in Trözen für den Erfinder der Flöte. (Es scheint, daß man in dieser Sage die Musen der Instrumentalmusik mit Hephästos, zu deßen Kunst die Verfertigung der Instrumente gehörte, in Verbindung setzt.) Die Nymphe Thaleia, d. i. die Blühende, heißt seine Tochter, mit welcher Zeus die Paliken in Sicilien erzeugt, die darum, wenigstens von mütterlicher Seite, auf den Hephästos zurückgeführt wurden, weil sie am Aetna bei Palike verehrt wurden (in alten Zeiten mit Menschenopfern). Man dichtete sie jedoch auch geradezu zu Söhnen des Hephästos und der Okeanide Aetna. Thaleia in Furcht vor Here bat, die Erde möge sie verschlingen, und es geschah, doch zur Zeit, wo Thaleia hätte gebähren sollen, erschloß sich die Erde und es kamen Zwillingsknaben aus dem Schooße der Thaleia, und wurden Paliken genannt, von dem Wiederkommen (palin, wieder, hikesthai, kommen), was ein seichtes Namenmährchen ist, welches den Namen falsch erklärt, deßen Bedeutung wir nicht wißen. In ihrem glän=

zenden Heiligthume fanden flüchtende Sclaven eine Freistätte, und nicht weit davon waren zwei starke Schwefelquellen, Delloi, Brüder der Paliken genannt, nach welchen jedoch auch und zwar gewöhnlich diese Quellen angeführt werden. Bei diesen Quellen schwur man Reinigungseide, schrieb sie auf Täfelchen und warf sie hinein, sank ein Täfelchen, so war es Meineid, und man ward zur Strafe blind oder fand den Tod in den Quellen. Da man diese Quellen Cratere nannte, so scheint es, daß man ihnen vulkanischen Ursprung zuschrieb. Aber auch Adranos, eine Sicilische Gottheit, die in Adranos am Aetna ein Heiligthum hatte (wo man an tausend schöne starke Hunde hielt, die des Tags freundlich waren, Nachts den Berauschten den Weg zeigten und wild gegen Diebe waren), wird Vater der Paliken genannt. Ferner heißt Rhadamanthys bei dem Dichter Kinäthon sein Sohn, um diesen von dem mythischen Stammvater der Kreter, dem Kres abzuleiten, denn dieser zeugt den Talos und Talos den Hephästos, bei demselben Dichter. Der Kalydonische Jäger Palämon, ein Sohn des Hephästos oder des Aetolos, und Olenos, der mythische Stammvater der Stadt Olenos heißt sein Sohn. (Es kann aber seyn, daß zuerst nicht Olenos im Peloponnes, sondern die Aetolische Olenos für hephästisch galt.) Mit Kabeira, der Tochter des Proteus (Erster) zeugt er den Kasmilos oder Kadmilos, den Vater der drei Kabeiren und der Kabeirischen Nymphen, wiewohl er auch selbst Vater der Kabeiren und Kabeirischen Nymphen heißt. Dies gehört aber in die Kabeirenmysterien.

Im Trojanischen Kriege stand der Lemnische Gott, obwohl er auch in Troja verehrt ward, auf der Seite der Griechen und setzte dem Flußgotte Xanthos (Gelb) so hart zu mit Feuer, daß der Fluß kochte und Here auf seine Bitten den Hephästos besänftigen mußte. Was sonst noch von Hephästos erzählt wird, ist, daß er dem Herakles einst einen Dienst erweißt. Dieser kam nämlich mit den Rindern des Geryones nach Sicilien, weil ihm ein Stier bei Rhegium ins Meer gesprungen und nach Sicilien geschwommen war, welchen der Elymer-König Eryx, des Poseidon Sohn, unter seine Heerde that. Während Herakles den Stier suchte, vertraute er die Rinder dem Hephästos an. Das Mährchen wählte diesen aber nur, weil er in Sicilien im Aetna war und darum als ein dort anwesender Gott sich dazu eignete. — Als die Götter vor Typhon nach Aegypten flohen und sich in Thiere verwandelten, ward Hephästos zum Ochsen. — Seine Priester auf Lemnos besaßen Heilkunst und die Lemnische Erde galt als ein Mittel gegen Schlangenbiß.

Von seiner Verehrung, seinen Tempeln, Festen, Opfern wird uns äußerst wenig erzählt, denn was Lemnos, Imbros, Samothrake betrifft, wo er verehrt ward und in den Kabeirenmysterien einen Theil des Cults derselben hatte, wird nur einmal eines Priesters auf Lemnos gedacht. Doch in Athen wird sein Tempel, der über dem Kerameikos lag, erwähnt,

in welchem das Bild der Athene stand. Das Fest des Fackellaufs, die Hephästieien, hatte er in Athen gemeinschaftlich mit Prometheus, und die Töpfer verehrten ihn, so daß er der Schutzgott des Kerameikos, d. i. der Töpfer=Stätte war, denn die Töpfer brennen ihre Waare in seinem Feuer, so daß ihre Kunst in dieser Hinsicht eine Hephästische ist. Auch hieß ein Attischer Demos: die Hephästiaden, und sein großes Fest waren die Chalkeien, d. i. das Fest der Metallarbeiter, welches am 30. des Monats Pyanepsion (im Oktober) gefeiert ward. Früher soll es der Athene gehört und Athenäen oder Pandemos (Allvolksfest) geheißen haben, dann aber ganz dem Hephästos als Metallfest zugetheilt gewesen seyn. Die durch Alkamenes verfertigte Statue zu Athen, welche ihn stehend, bekleidet, das Hinken nur andeutend darstellte, war ihrer Trefflichkeit wegen berühmt, und vorzüglich war auch eine Statue des Euphranor. Auch jugendlich ohne Bart fand er sich dargestellt, doch gewöhnlich als tüchtiger Mann mit dem Barte, versehen mit dem Hammer, der Zange, in einem Rock, jedoch den rechten Arm mit der Schulter unbekleidet, oder nackt eine Binde um die Hüften, die Samothrakische Schiffermütze auf dem Haupte, wegen seines Antheils an den Kabeirischen Mysterien. Die Statue der Villa Borghese, die ihn nackt, vorgelehnt, das eine Bein auf eine Erhöhung gestellt zeigt, ohne großen Kunstwerth, ist die einzige, die wir von ihm haben. Ein kleines Broncebild des Berliner Museum zeigt ihn mit dem kurzen auf die Kniee reichenden, um die Hüften gegürteten Kleide, den rechten Arm nebst Schulter entblößt, den Hammer in der rechten Hand und die Mütze auf dem bärtigen Haupte. Basreliefs des Museum Pio=Clementinum und der Villa Borghese stellen dar, wie er Ares und Aphrodite im Netze fängt, und eins im Pallast Rondanini, wie er mit dem Hammer bei Zeus ist, um ihn durch den Schlag vor die Stirne von Athene zu entbinden. Ein Basrelief auf dem Capitol zeigt uns seine Schmiede, wie er vor dem Amboß steht und mit dem Hammer arbeitet, wobei ihm zwei nackte Kyklopen helfen, der dritte aber das Feuer schürt.

Die Kabeiren.

Auf Lemnos, Samothrake und Imbros, wohin Pelasger aus Griechenland gezogen waren und nach Herodots glaubwürdiger Angabe den ithyphallischen Hermes als Gott eingeführt hatten, werden uns Kabeiren genannt, über deren Ursprung und wahres Wesen uns aber nichts, was eine sichere Erklärung herbeiführen könnte, gemeldet wird. Akusilaos erzählte, Kamillos, der Sohn des Hephästos und der Kabeire (Kabeiro) habe die drei Kabeiren erzeugt, und diese hätten die Kabeirischen (Lem=

nischen) Nymphen zu Töchtern. Von der Verehrung auf Lemnos aber wißen wir nur durch späte Nachricht, es seyen Todtenspenden mit mystischen Bräuchen untermischt gewesen, ob aber diese den Kabeiren gegolten, wird nicht zugefügt. Der Römische Dichter Attius sagt, die alten Mysterien daselbst seyen mit keuscher Feier begangen worden. Pherekydes aber meldete, es seyen in Samothrake neun Korybanten, Söhne des Apollon und der Rhytia, und drei Kabeiren, Söhne des Hephästos und der Kabeire, der Tochter des Proteus, so wie drei Kabeirische Nymphen ihre Schwestern, und beiden werde Götterdienst erwiesen. Am meisten würden die Kabeiren auf Lemnos und Imbros verehrt, jedoch auch in einigen Städten Troja's; ihre Namen aber sind geheimnißvoll. (Herodot erwähnt auch der Kabeiren und des Hephästos in Memphis in Aegypten, und sagt, Kambyses habe ihren Dienst zerstört. Doch der griechische Hephästos war nicht in Aegypten, und eben so wenig werden Kabeiren dort gewesen seyn, denn diese Aegyptischen Wesen schildert Herodot pygmäenähnlich wie die Phönikischen Patäken, welche diese auf den Vordertheilen ihrer Schiffe aufstellten.) Manche erklärten die Korybanten und Kabeiren für einerlei Wesen, Söhne des Zeus und der Kalliope, die nach der ehemals Melite geheißenen Samothrake gegangen, und deren Handlungen alle geheimnißvoll seyen. Demetrios der Skepsier, welcher alle dahin gehörige Fabeln gesammelt hatte, widersprach diesen, weil keine geheimdeutige Sage von den Kabeiren auf Samothrake gehört werde, meldet aber, Stesimbrotos gebe an, daß die Opferfeste in Samothrake den Kabeiren angestellt wurden, welche vom Berge Kabeiros in Berekyntia in Phrygien den Namen erhalten hätten. Strabon nennt nach den Nachrichten, welche er hatte, als Namen, womit man Götterdiener, Chortänzer und Besorger der heiligen Handlungen bezeichnete, die der Kabeiren, Korybanten, Pane, Satyrn und Tityrn. Mnaseas gab drei Kabeiren der Mysterien auf Samothrake an, Axieros, Axiokersa, Axiokersos, und der erste Name bezeichne die Demeter, der zweite die Persephone, der dritte den Hades, wozu andere noch als vierten Kabeiren den Kasmilos, d. i. den Ordner, wie Hermes in den Samothrakischen Mysterien genannt ward, fügten. Athenion dagegen berichtete, es gebe zwei Kabeiren, Söhne des Zeus und der Atlastochter Elektra, Dardanos und Jasion, die aus Phrygien, wo sie den Namen vom Berge Kabeiros bekommen, nach Samothrake gegangen seyen. Wieder andere gaben den älteren Zeus und den jüngeren Dionysos für zwei Kabeiren aus. Die aber, welche in Samothrake geweiht wurden, wurden mit einer Purpurbinde umgürtet, und man glaubte, die Weihe schütze gegen die Gefahr des Meeres (weshalb auch Odysseus, den die Binde der Leukothea gerettet hatte, für geweiht ausgegeben ward), und der Geweihte erhalte auch sonst, was er wünsche; (so habe Agamemnon vor Troja, als die Hellenen unruhig und aufrührerisch wurden, geweiht

und mit der Purpurbinde versehen, den Aufruhr gestillt. Wir lesen aber auch bei den lateinischen Schriftstellern von Samothrakischen eisernen Ringen, woraus zu schließen, daß dieselben eine Bedeutung, welche die dortigen Mysterien angeht, gehabt haben, und von den Eingeweihten getragen worden seyn mögen. Ein weiterer Schluß jedoch wäre unbesonnen.) Nun konnte es nicht fehlen, daß Götter, welche ihren Eingeweihten zur See beistanden, mit den Dioskuren, den Rettern aus Sturmesnoth verglichen wurden, und so finden wir zu Amphissa in Phokis Weihen der Jünglinge Anakes, d. i. der Könige (ein Name, welchen die Dioskuren führten), welche einige für Dioskuren, andere für Kureten, und die es am besten zu wißen meinten, für Kabeiren ausgaben. Für Dioskuren hätte man sie nicht ausgeben können, wenn ihre Zahl nicht grade zwei gewesen wäre (der späte Dichter Nonnos nennt zwei Kabeiren, Alkon und Eurymedon, Stark und Weitherrschend, Söhne des Hephästos nnd der Kabeiro, als Feuergötter und läßt sie im Dionysosgeleit erscheinen. Cicero aber giebt diese Namen den dritten Dioskuren), und die Samothrakischen großen Götter wurden als zwei betrachtet, denn man nahm an, Aeneas habe das Palladion und die Penaten nach Italien gebracht, diese aber seyen die großen Götter (erst aus Troja nach Samothrake und dann nach Rom, oder aus Samothrake über Troja nach Rom gelangt), welche die Samothrakier am meisten von den Griechen mit Orgien verehrten; die Dioskuren hießen aber auch bei den Kleitoriern in Arkadien die großen Götter. (Seltsam ist es, daß wir nicht durch die Griechen, welche von diesen Dingen melden, sondern durch Römische Schriftsteller erfahren, die Erzbilder der zwei großen Samothrakischen Götter hätten vor den Thüren oder vor dem Hafen gestanden. Wahrscheinlich waren sie aus Asien dahin gebracht, denn Dardanos und Jasion bezeichnen Kleinasien als Einfluß habend auf den Samothrakischen Cult, und waren die Gottheiten des Lichts und der Nacht, wie die Dioskuren in Sparta.) Der in Samothrake einzuweihende ward auf einen Thron gesetzt und die Geweihten tanzten um ihn; (in späterer Zeit wurden diese Weihungen nach der Göttermutter Kybele, die Mütterliche Thronsetzung genannt, in wiefern aber Kybele hineingezogen ward, oder ob sie immer dazu gehörte, wißen wir nicht). Aus allen diesen Angaben erhellt, daß die Ueberlieferer derselben über Wesen und Verhältniß der Kabeiren sowohl als der Samothrakischen Weihen nichts Sicheres und Klares anzugeben wußten. Die von Mnaseas gemeldeten Namen, von welchen Axieros, vielleicht heilige, ehrwürdige Liebe bezeichnet, die beiden andern aber sich nicht deuten laßen, haben viel Wahrscheinlichkeit, als ächt überliefert zu seyn, daß aber die darunter vermutheten Gottheiten richtig bezeichnet seyen, ist höchst unwahrscheinlich; die der Samothrakischen Götter in den Mysterien sind es aber gewiß nicht, denn diese sind nirgends überliefert worden und

waren ein Geheimniß. Wenn es aber auf Lemnos drei männliche Kabeiren und drei Kabeirische Nymphen gab, so stößt man bei den von Mnaseas überlieferten Namen in so fern an, als ein weiblicher darunter ist. Imbros-Hermes, der Pelasgische Gott der Liebe, ist als Kasmilos oder Kadmilos, d. i. Ordner, wahrscheinlich nur den Hauptgottheiten beigeordnet gewesen, als der, welcher ordnet und ausrichtet, was jene bezwecken oder wollen. Dardanos und Jasion bedeuten aber nur, daß in Samothrake eine Einwirkung von Kleinasien aus statt gefunden, denn sie sind, um die Dardaner und Hesionen oder Klein-Asiaten zu bezeichnen, als mythische Wesen erfunden. Elektra, welche in Samothrake genannt wird, die Schiffahrtgöttin Plejade, ist Göttin des Tages, welche die Winde des Tages regiert, da die Frühe des Morgens über die Tageswitterung, meinte man, bestimmt. Aber diese Spuren erklären uns nicht die Kabeiren. Ja selbst in den Demetercult sehen wir sie gezogen. (Als seegensreich mögen sie gegolten haben, denn Dionysios von Halikarnaß meldet, daß die Pelasger bei Mißwachs den Kabeiren einen Zehnten gelobten. Medeia stillte zu Korinth die Hungersnoth durch ein der Demeter und den Lemnischen Kabeirischen Nymphen dargebrachtes Opfer, und Aeschylos läßt die Kabeiren Weinseegen gewähren, bei Eusebios aber werden Poseidon und die Kabeiren, die Ländlichen und die Fischer zusammengenannt.) Pausanias erzählt, (nachdem er in einer früheren Stelle bemerkt, der Athener Methapos, welcher Weihen und Orgien aller Art eingerichtet, habe die Kabeirenweihe in Thebe angeordnet): 25 Stadien von Thebe sey ein Hain der Demeter Kabeiria und der Kore, den die Geweihten betretten dürfen, und 7 Stadien vom Hain sey das Heiligthum der Kabeiren, wer sie aber seyen und was ihnen und der Demeter geschehe, wolle er nicht ausplaudern, es halte ihn jedoch nichts ab, den von den Thebanern angegebenen Ursprung der Bräuche zu melden. Einst nämlich sey eine Stadt an dieser Stätte gewesen, von Kabeiren genannten Männern bewohnt, und Demeter sey zu einem der Kabeiräer, dem Prometheus und seinem Sohne Aetnäos gekommen und habe ihnen etwas anvertraut, was dies aber gewesen und was geschehen, halte er zu melden für unerlaubt. Die Weihe nun bei den Kabeiräern sey ein Geschenk der Demeter. Als die Epigonen Theben einnahmen, wurden die Kabeiräer verjagt und die Weihe ruhte, bis Pelarge des Potneus Tochter und ihr Gatte Isthmiades die Orgien wiederherstellten, Pelarge aber brachte sie weg an den Alexiares genannten Ort. Da kehrten Telondas und wie viele vom Kabeiräergeschlecht übrig waren nach Kabeiräa zurück, setzten aber nach einem Dodonäischen Orakelspruche unter andern Ehren fest, daß ihr ein trächtiges Opferthier geschlachtet werde. Der Zorn dieser Kabeiren aber ist unerbittlich, wie drei Legenden zeigen. Als in Naupaktos Ungeweihte die Thebischen heiligen Bräuche verrichteten, erreichte sie bald

darauf die Strafe. Die von den Persern unter Mardonios, welche in das Heiligthum der Kabeiren eindrangen, wurden wahnsinnig und stürzten sich in das Meer oder von Felsenjähen, und als Alexander der Große das Thebische Gebiet verwüstete, wurden die Makedonier, welche in das Heiligthum kamen, durch Blitze vom Himmel vernichtet. Diese Kabeirische Demeter-Mysterien sind nicht als alt anzunehmen, sondern gehören einer Zeit an, welche anfieng nach allem zu greifen, was mysteriösem Cult günstig war, und so konnte Demeter mit mysteriösem Culte in Verbindung kommen, welcher sonst und ursprünglich in gar keiner Beziehung zu ihr stand. Auch zu Anthedon fand sich ein Heiligthum der Kabeiren, der Demeter und der Kore. Sehr späte Nachrichten melden von acht phönikischen Kabeiren in Berytos, Söhnen des Sydyk und einer Titanin, worunter Asklepios vorkommt, und die mit den Korybanten oder Dioskuren, oder Samothrakischen Göttern eins gewesen seyn sollen, was alles eitel Fabelei ist. Den Pergamenischen Kabeiren soll in alter Zeit das Pergamenische Gebiet geweiht gewesen seyn, und von einem Makedonischen zu Thessalonike wird gemeldet als Mysteriensage, seine zwei Brüder, die Korybanten, hätten ihn todt geschlagen und am Olympos begraben. Eine Münze zeigt Kabeirische Kampfspiele. Clemens Alexandrinus und andere Kirchenväter erzählen von den drei Kabeiren, die sie Korybanten nennen, zwei Brüder hätten das Haupt des Gemordeten in Purpur gehüllt und es bekränzend begraben, auf einem Erzschild es zum Olympos tragend. Die Priester derselben aber verbieten Eppich sammt der Wurzel auf den Tisch zu setzen, weil dieser aus dem Blute des Gemordeten entstanden. Es nannten welche die Korybanten Kabeiren und sprachen von der Kabeirischen Weihe, die zwei Brüder aber brachten die Kiste, worin das Schaamglied des Dionysos gelegen, nach Tyrrhenien. Die Thessaloniker aber flehten mit blutigen Händen zu dem blutigen Kabeiros, welchen Clemens Alexandrinus geradezu Dionysos nennt. Hier sehen wir also Dionysos in späterer Zeit zu einem Kabeiros gedichtet, und statt von Titanen von den zwei angeblichen Brüdern getödtet. Auf einer Münze von Thessalonike erscheint ein Kabeiros mit einem Hammer und einem Schlüßel, während sie sonst mit dem Rhyton, dem Trinkhorn, außer dem Hammer abgebildet werden. Dem dritten Dionysos, welcher in Kleinasien geherrscht haben soll, wird in späten Nachrichten ein Kabeiros zum Vater gegeben, und so mag der Cult in Thessalonike mit Kleinasien zusammenhängen, aber für die Erkenntniß der Kabeiren wird durch solche späte Deutungen und mystische Umbildungen nichts gewonnen. Kabeiren mit dem Hammer müßen Schmiede seyn, wie ihr Vater Hephästos, und wenn sie das Trinkhorn haben, müßen sie in Beziehung zum Wein gedacht seyn, wie auch Hephästos Beziehung zum Dionysos hat. Diese Beziehung mag der Hauptgrund für die Kabeirenmysterien in Thes-

salonike gewesen seyn, und für die von Methapos in Thebe gestifteten, wo Demeter vielleicht wegen ihres Verhältnißes zum Iakchos oder mystischen Dionysos in die Kabeirenmysterien gezogen ward. Könnten wir den Namen dieser Wesen deuten, so würden wir vielleicht einen Fingerzeig zu genauerer Erkennung ihres Wesens damit erhalten, aber so wenig wir den des Feuergottes der Sintier, des Hephästos, zu deuten wißen, eben so wenig den seiner Kabeiren.

Kyklopen.

Die Kyklopen sind bei Homer übergewaltige Riesen in Höhlen hausend, ohne bürgerlichen Verein, wo jeder für sich Weib und Kind beherrscht, welche sich verlaßend auf die Götter nicht säen noch pflanzen, und doch Waizen, Gerste und Wein, die Zeus gedeihen macht, in Fülle haben, obgleich der Kyklop Polyphemos sagt, sie kümmerten sich nicht um Zeus und die Götter, da sie weit tüchtiger seyen. Ihre früheren Nachbarn, die Phäaken, mußten wegziehen, da sie die übermüthigen Verletzungen der Gewaltigen nicht ertragen konnten, doch sagt Homer nicht, wo sie wohnten, aber aus der Darstellung ergiebt sich, daß ein Land des unteren Italien in unbestimmter Anschauung dieser Sage als ihr Wohnort galt. Später wird Thrinakia, Thrinakria, d. i. das Land der drei Spitzen, Sicilien als ihr Wohnort angegeben. Zu diesen Kyklopen kommt auf seinen Irrfahrten Odysseus, und trifft den Polyphemos, d. i. den Vielrufer (seine starke Stimme bezeichnend), der nicht wie ein Mensch, sondern wie ein waldiger Felsgipfel aussieht, und Schaafheerden besitzt, welche er hütet. Er nimmt den Odysseus mit zwölf Gefährten auf, sperrt sie aber in seine Höhle, welche er, wann er mit seinen Schaafen auszieht, mit einem gewaltigen Felsblock schließt, und frißt, sie an den Boden schlagend, daß die Köpfe bersten, sechs derselben (jedesmal zwei) auf, und trinkt Milch dazu. Den Odysseus, welcher ihn mit einem Schlauche des trefflichsten Weins bewirthet, um ihn trunken zu machen, und ihm auf die Frage nach seinem Namen sagt, er heiße Utis, d. i. Niemand (eine im Klang ziemlich nahe treffende Verstellung des Namens Odysseus), verspricht er zuletzt aufzufreßen, was sein Gastgeschenk seyn soll, aber sobald er berauscht im Schlafe liegt und Wein mit rohem Fleische aussprudelt, nimmt Odysseus eine große Keule von Oelholz, welche der Riese sich zum Trocknen hingelegt hatte, brennt sie im Feuer an, und bohrt ihm mit Hülfe seiner Gefährten damit das eine Auge, was er hat, aus, und versteckt sich als derselbe aufwacht und brüllt. Die Keule aus dem Auge reißend, ruft er nach den Kyklopen, die aus ihren Höhlen kommen, und fragen, wer ihm etwas gethan habe, auf die

Antwort aber, Utis, d. i. Niemand tödte ihn mit List, wieder weggehen, indem sie ihm sagen, einer Krankheit vom großen Zeus gesandt könne Niemand entgehen, und er möge zu dem Vater Poseidon beten. (Poseidon wird der Vater genannt, der ihn mit der Phorkide Thoosa, d. i. der schnelltreibenden Flut, zeugt, entweder weil dem Waßer riesige Wesen als seine Geburten zugeschrieben werden, oder weil das Meer in der Nähe des Wohnplatzes war.) Hierauf wälzt er den Block von der Oeffnung der Höhle, um die Schaafe hinauszulaßen, und setzt sich an dieselbe mit den Händen tastend, damit ihm die Verletzer nicht entkommen sollen, doch Odysseus bindet je drei Schaafböcke zusammen, von welchen der mittlere einen der Gefährten am Bauche gebunden trägt, und sich selbst klammert er dem größten Schaafbock am Bauche fest, so daß sie alle entkommen, und das Schiff besteigen, worauf Odysseus des Kyklopen noch spottet und ihm seinen wahren Namen zuruft, welcher ihm die Weißagung des Eurymiden Telemos, der unter den Kyklopen als Seher gealtert war, ins Gedächtniß bringt, er werde von Odysseus geblendet werden. Nun fleht er zu Poseidon, seinen Verletzer zu verderben und wirft ihm einen Felsblock nach, welcher das Schiff nicht treffend es rascher forttreibt. Diesen Hirten Polyphem läßt spätere Dichtung die Nereïde Galateia vergeblich lieben (welche Liebe eine Theokritische Dichtung anmuthig schildert), und den von ihr geliebten Akis mit einem Fels zerschmettern, worauf dieser in einen Fluß verwandelt wird. Das Homerische Mährchen von den Kyklopen, wilde götterverachtende Riesen als Hirten von Milch lebend, und götterbegünstigte in der Fülle des Seegens an Getraide und Wein ohne Arbeit glücklich lebende Wesen mit einander vermengend, ja selbst einen Wahrsager unter die Rohen versetzend, ist eine phantastische Sage, in welcher das eigentliche Wesen der Kyklopen nicht erscheint. Als einäugige Riesen sind sie nicht wunderbarer als die einäugigen Skythischen Arimaspen auf den Rhipäen, mit welchen sie darum auch eine spätere Zeit in Verbindung setzte, die Arimaspen Skythische Kyklopen nennend, wie Strabon meldet. Das eine Auge aber sollte ihr Name anzeigen, bedeutend Rundäugige, Schildäugige, denn Kyklos bedeutet Kreis, runder Schild, und ops, äugig, blickend, aussehend, so daß man sagte, sie hätten ein großes Auge, oder ein Auge wie ein Schild in der Stirne (außer welchem jedoch die Kunst an ihnen noch die beiden Augen andeutete), aber daßelbe Wort kann auch kreisförmig, schlängelndgewunden bedeuten, da Kyklos auch die Windung der Schlange bedeutet, und da die Kyklopen ursprünglich die zu Riesen personificirten Blitze sind, so kann der Name auch von dem Schlängeln, von den Windungen der Blitze hergenommen seyn, und bei Hesiod werden sie geradezu als die Blitze genannt, drei an der Zahl, Brontes (Donnerer), Steropes, sonst auch Asteropes, Asteropaios genannt (Blitzer), Arges (der weißflammende Blitz), welche

dem Zeus den Donner und Wetterstrahl machen, Söhne des Uranos und der Ge, des Himmels und der Erde, mit einem Auge in der Stirne, welche Uranos mit andern riesigen Kindern im Schooße der Erde oder im Tartaros einschloß, da sie ihm verhaßt waren. Doch Zeus, als er seinen Vater Kronos, welcher seinen Vater Uranos, auf Anstiften der durch die Behandlung der Kinder gekränkten Ge, gestürzt hatte, der Herrschaft beraubte, befreite die Uraniden, und erhielt von ihnen die Blitze. Andere mahlten diese Angabe so aus: die Titanen befreiten auf Anstiften der Ge ihre Brüder, Kronos aber, als er die Herrschaft hatte, feßelte sie wieder und verschloß sie im Tartaros, wo sie von dem Ungeheuer Kampe, d. i. Windung (also ein schlangenartiges Ungeheuer), bewacht wurden. Im Titanenkampf, als er schon zehn Jahre gedauert, weißagte Ge dem Zeus, mit Hülfe der Kyklopen werde er siegen, da tödtete Zeus die Kampe, befreite die Kyklopen, erhielt von ihnen die Blitze und siegte; den Brüdern des Zeus aber gaben sie, dem Aïdes den unsichtbarmachenden Helm, dem Poseidon den Dreizack. Hernach erscheinen sie in der Mythologie als Diener des Hephästos, in der Werkstätte des Gottes im Aetna, auf Lemnos im Mosychlos und in der Hephästischen Insel Lipara, wo sie Blitze für Zeus schmieden, aber nicht diese allein, sondern was die Götter auch sonst brauchten. Als Artemis Bogen und Pfeile haben will, geht das noch zarte Mägdlein nach Lipara zu den Kyklopen, welche unter Hammerschlägen, denen Sicilien und Korsika wiederhallten, grade dem Poseidon ein Trinkgeschirr für die Roße arbeiteten, und ließ sich die Waffen von ihnen fertigen. Als Leto ihr Töchterchen früher dorthin gebracht, um es dem Hephästos zu zeigen, hatte es sich furchtlos auf die Kniee des Kyklopen Brontes gesetzt und ihm einen Büschel Haare aus der Brust gerupft, daß er davon eine kahle Stelle behielt. Da die Zahl dieser Blitzschmiede nicht auf drei beschränkt blieb, sondern als eine größere unbestimmte angenommen ward, so finden wir noch zu den vorigen Namen hinzugefügt, als Pyrakmon, d. i. Feueramboß, Akamas, d. i. der Unermüdliche. Aus diesen riesigen Schmieden machte man auch Erbauer gewaltiger Mauern in Griechenland und Italien, und nannte die aus ungleichen, vieleckigen, über einander gelegten Blöcken errichteten Mauern Kyklopische, von welchen aber Homer und die älteren Griechen nichts wißen. Um sie zu besondern Kyklopen zu machen, da man das Erbauen von Mauern nicht meinte den eigentlichen zuschreiben zu dürfen, erklärte man sie für ein baukundiges Thrakisches Volk des Königs Kyklops, das aus seiner Heimath verjagt sich nach Kreta und Lykien gewendet habe, und dann mit Prötos gezogen sey nach Argos, um ihm schützende Mauern gegen den Akrisios zu bauen. Dort befestigten sie Tiryns und Mykene mit kyklopischen Mauern, und Argolis ward auch das Kyklopische Land davon benannt. Aehnliche Mauern finden sich auch in Epirus, Arkadien

und Italien. Diesen Kyklopen gab man den Zunamen Gastrocheiren oder Encheirogastoren, d. h. Bauch-hände oder Hand-bäuche, weil sie ihre Bäuche durch ihrer Hände Arbeit nährten. Es liegt nahe zu meinen, man habe diese alten gewaltigen Mauern Kyklopische genannt, weil man etwa die Blöcke, woraus sie errichtet waren, mit dem Block verglich, welchen Polyphem vor die Oeffnung seiner Höhle wälzt, aber dies ist höchst unwahrscheinlich, sondern man dürfte sie so genannt haben, weil zu der riesigen Arbeit (Pausanias nennt die Blöcke der Mauern von Tiryns so groß, daß ein Gespann Maulthiere für einen der kleinsten zur Fortschaffung nicht hinreiche), riesige Werkleute die Urheber schienen, und außer den Kyklopen gab es deren nicht.

Apollon erschoß die Kyklopen, als Zeus mit dem von ihnen geschmiedeten Blitz seinen Sohn Asklepios getödtet hatte, die aber, welche diese Fabel damit nicht zusammen reimen konnten, daß die Kyklopen dennoch immerfort in den Essen des Hephästos arbeiten, schafften Rath, indem sie sagten, Apollon habe die Söhne der Kyklopen, von welchen aber Volksglaube und Mährchen nichts wußten, getödtet, wie Pherekydes berichtet. Zwar leitete Hellanikos die Kureten als Erzschmiede von Kyklops, dem Sohne des Uranos her, aber es ist dies nur eine Genealogie, welche die Kunst des Schmiedens derselben auf die Schmiedegesellen des Hephästos zurückführte. Verehrt wurden die Kyklopen gewiß selten, denn nur von einer einzigen Verehrung werden wir durch Pausanias unterrichtet, welcher meldet, es sey in dem Umkreis des Heiligthums des Poseidon auf dem Isthmos ein altes Heiligthum gewesen, genannt Altar der Kyklopen, auf welchem man den Kyklopen opferte. Man stellte sie dar als stämmige große Gestalten mit einem Auge auf der Stirne, jedoch, wie oben bemerkt, deutete man zwei Augen an der gewöhnlichen Stelle an. Polyphemos diente zu besondern Darstellungen, mit Odysseus zusammen, oder schlafend von Satyrn, welche seinen Daumen mit Thyrsosstäben meßen, umringt, denn das Satyrspiel nahm die Geschichte des Polyphemos und Odysseus zum Gegenstand, noch erhalten in dem Kyklops des Euripides. Seine Liebe zur Galateia diente ebenfalls, und man stellte ihn singend mit einer Leyer vor, einen Bock oder Eros dabey.

Telchinen.

Die Telchinen, d. i. die Streichelnden, Bezaubernden, hatten ihren Sitz besonders auf Rhodos, hauptsächlich in Kameiros, Lindos und Ialysos, und die Insel hieß nach ihnen die Telchinische; doch auch Sikyon ward so genannt. Entweder läßt man sie von Rhodos nach Kreta und Böotien sich verbreiten, oder von Kreta über Kypros nach Rhodos ziehen.

In Böotien ward die Telchinische Athene zu Teumessos verehrt; denn Götter erhielten den Beinamen von ihnen, wie Here in Kameiros und Jalysos, Apollon in Lindos, wo auch Athene verehrt war. In Sikyon galt Telchin, der Sohn des Europs für den Vater des Apis und König von Sikyon (nach anderer Sage aber tödtete er mit Thelxion den Apis und ward dafür von Argos Panoptes umgebracht). Sie heißen Söhne der Thalassa, d. i. des Meeres, oder des Poseidon, des Meergottes, (und um sie als Meerwesen zu bezeichnen, dichtete man die, im Widerspruch mit dem, was sonst von ihnen erzählt wird, stehende Spielerei, sie hätten keine Füße, aber Schwimmhände gehabt) und eine uns unverständliche späte Dichtung sagt, sie seyen aus den Hunden des Aktäon zu Menschen geworden. Auch gab es Telchinische Nymphen, nach ihnen, gleich jenen Gottheiten benannt. Sie galten für Schmiede, die das Erz bearbeiten lehrten, Bilder der Götter schufen, und die Künste lehrten; daher die Dichtung sie auch dem Kronos die Sichel, dem Poseidon den Dreizack machen läßt. Doch auch Zauberer waren sie, die mit bösem Blick übel wirken, sich in allerlei Gestalten verwandeln, Regen, Hagel, Schnee bringen und abwenden konnten, und die durch Stygisches Waßer, mit Schwefel vermischt, Gewächsen und Thieren argen Schaden thun. Daran knüpft sich denn wohl auch die Sage, daß Zeus sie durch eine Ueberschwemmung vernichtet, oder Apollon mit seinen Pfeilen oder in Wolfsgestalt getödtet habe. Eine andere Sage läßt sie die Ueberschwemmung von Rhodos vorhersehen und sich zerstreuen, wo dann Lykos nach Lykien geht und den Tempel des Apollon gründet, während in der andern Sage dieser Gott ihnen feindlich ist, so wie Rhea ihnen feindlich gewesen seyn soll, sogar Antaia, d. i. die Gegnerin genannt, nämlich der Telchinen. Doch eine andere Sage zeigt sie in freundlichem Verhältniß zu Rhea; denn diese bringt ihnen den Poseidon, und sie, nebst der Okeanide Kapheira, erziehen denselben, der dann die Halia, d. i. die Meerjungfrau, ihre Schwester, liebt. Die von ihnen überlieferten Namen sind: Atabyrios (von einem Berge auf Rhodos entlehnt), Mylas, Lykos (Lichtmann), Chryson (Goldmann), Chalkon (Eisenmann), Argyron (Silbermann), Nikon, Simon, Antaios, Hormenos, Megalesios. Daß diese eilf Namen wirklich alt und nicht erst später erfunden worden, ist gar nicht anzunehmen; wurde doch selbst angenommen, es seyen neun Telchinen auf Rhodos gewesen, und von diesen seyen die, welche mit Rhea nach Kreta giengen und den Zeus erzogen, Kureten genannt worden. Mit den Kureten aber wurden sie vermischt, als man Korybanten, Kureten u. s. w. anfieng mit einander zu verwechseln und sie zu einer Gattung von orgiastischen Götterdienern zu machen, mochten sie dies nun in Wahrheit seyn oder nicht. So galt denn auch Korybas für einen Freund der Telchinen, und sie wurden auch mit den Idäischen Daktylen vermischt, mit welchen sie Aehnlichkeit hatten. Zu

welcher Gottheit die Telchinen eigentlich in Beziehung standen, wenn dies überhaupt der Fall war, ist uns nicht überliefert; das aber dürfen wir annehmen, daß sie Schmiede waren, welche zugleich als Besitzer geheimer Weisheit, die als Zauberkraft erschien, galten.

Prometheus.

Prometheus, d. i. der Weise, war ein Titan, Sohn des Japetos und der Okeanide Klymene, d. i. der Herrlichen nach Hesiod, nach Aeschylos aber Sohn der Themis, der weisen Orakelgöttin, welche dieser Dichter auch als Gäa, d. i. Göttin Erde, anerkennt, wie denn Gäa, als ihr das Delphische Orakel gehörte, eine Themis war. Andere nannten ihn Sohn des Uranos, d. i. des Himmels, und der Klymene, oder des Japetos und der Asia, um ihn dadurch zum Asiaten zu machen, aus welchem Grunde man ihm auch die Hesione, die Aeschylus als sein Weib nennt, verband (denn Hesione ist abstrahirt von den Hesionen, d. i. den Kleinasiaten) oder die Asia, welche Herodot sein Weib nennt, (noch Andere machten ihn zum Sohn des Titan Eurymedon, d. i. des Weitwaltenden, und der Here, und nannten sein Weib Axiothea, d. i. Würdiggöttin. Als Asiaten grade ließ man ihn später mit der Keläno, d. i. der Dunkeln, den Lykos und Chimäreus erzeugen, die man aus der Chimära und der Landschaft Lykien spielenderweise erdichtet hatte). In seinem Mythus liegt der Gedanke ausgedrückt, daß durch die Erkenntniß und die daraus hervorgehende Cultur und die Künste mit dem Aufhören des unbewußten Zustandes der Unschuld zahllose Leiden über die Menschen gekommen, ohne Hoffnung, daß es je besser werde, und Prometheus ist zuerst nur in diesem Mythus die zur Person gebildete Erkenntniß des Menschen, welche das Uebel in die Welt gebracht hat, so daß die Prometheusfabel das Uebel aus gleicher Quelle mit Moses herleitet. Hesiod erzählt darüber in der Theogonie: als die Götter und Menschen in Mekone rechteten (was den Göttern zu opfern sey), that Prometheus das Fleisch in die Haut, und die Knochen wickelte er in Fett, Zeus die Wahl zwischen beiden gebend, in Hoffnung, ihn zu betrügen. Zeus, obgleich die List erkennend, wählte aus Zorn gegen die Menschen die Knochen, und gewährte nun das Feuer nicht; Prometheus aber entwandte es in einer Ferulstaude, wogegen Zeus den Menschen ein anderes Uebel bereitete. Er ließ den Hephästos eine Jungfrau bilden, durch Pallas Athene beseelen und schmücken, daß Götter und Menschen sie wie ein Wunder erblickten, und da von ihr das Geschlecht der Frauen stammt, welche den Männern ein arges Uebel sind, wie Drohnen in dem Bienenkorbe, so büßten die Menschen den von Prometheus begangenen Frevel. Den Prometheus selbst aber ließ er an eine Säule

feßeln und schmieden, und sandte ihm einen Adler, der ihm die stets wiederwachsende Leber fraß, bis Herakles diesen tödtete, was Zeus zuließ, weil es den Ruhm seines Sohnes mehrte. In dieser Erzählung wird der Zorn des Zeus an einen wirklichen Opfergebrauch geknüpft, deßen Erklärung zugleich gegeben wird, und die Idee, daß durch das Weib das Uebel in die Welt gekommen sey, welche auch bei Moses sich findet, etwas sehr niedrig so gefaßt, als seyen die Weiber die Hauptplage auf Erden, während die Idee zuerst nichts anders meinen konnte, als daß durch die Fortpflanzung und Vermehrung der Menschen ein unsterbliches irdisches Leben derselben unmöglich sey, so daß eigentlich der Tod das Uebel ist, welches nach dieser Idee durch das Weib in die Welt kam. Das Stehlen des Feuers gehört zur Ausführung der Idee von dem Uebel, welches die Erkenntniß und die daraus hervorgehende Cultur in die Welt gebracht; denn es wird als die Quelle der Cultur betrachtet, da cultivirte Zustände und Künste ohne Feuer nicht gekommen, sondern die Menschen ohne daßelbe in dem reinen Naturzustande verblieben wären. In dem Hesiodischen Gedicht der Werke und Tage wird der Mythus ein wenig anders erzählt: der von Prometheus betrogene Zeus verbirgt das Feuer, aber jener stiehlt es ihm in der Ferulstaude (eine späte Erweiterung des Mährchens läßt ihn mit Athene's Hülfe zum Himmel hinaufgehen und eine Fackel an einem Rade des Sonnenwagens anzünden), und nun läßt Zeus den Hephästos aus Erde eine Jungfrau bilden, reizvoll wie eine Göttin. Athene lehrt sie weibliche Arbeiten, Aphrodite gewährt ihr alle lockende und schmelzende Anmuth, Hermes aber flößt ihr unverschämten Sinn, Lug, Schmeichelwesen und trügerischen Charakter ein. Die Chariten und Peitho schmücken sie mit Goldschmuck, die Horen mit Blumen und Pallas Athene ordnet alle Herrlichkeiten an, und sie nannten sie Pandora, d. i. die Allbegabte, weil sie alle Götter mit Gaben beschenkt hatten. Hierauf führt Hermes sie zu Epimetheus, dem Bruder des Prometheus, und derselbe nahm sie an, obgleich sein Bruder ihn ernst vor Zeus Gaben gewarnt hatte. Hatten die Menschen nun vorher ohne Uebel und Mühsal und Krankheit gelebt, so nahm jetzt das Weib den großen Deckel vom Faße und ließ die Uebel heraus, machte es aber wieder zu, ehe die Hoffnung herausschlüpfte, so daß diese eingeschloßen blieb (und nicht einmal bei allem Unglück Hoffnung ist, es werde je wieder das Elend der Menschen gemildert werden). Hier wird Epimetheus eingeführt als Zusatz, deßen Name Nachbedacht bedeutet, und durch das Uebel, welches er stiftet, anzeigt, daß man nicht erst handeln und dann denken solle, wenn man das eingetrettene Uebel vor sich sehe, sondern vorher, und im Gegensatz zu ihm ward Prometheus als Vorbedacht angenommen, welcher mit Vorsicht um sich schaut, um nicht in ein Uebel zu gerathen. Bei Epimetheus blieb die Personification nicht stehen, sondern,

sie weiter ausbildend, gab man dem Nachbedacht zu Töchtern die Metameleia, d. i. die Reue, und die Prophasis, d. i. die Entschuldigung, die Beschönigung, welche letztere schon Pindar nennt. Um aber die Frauen von Pandora herzuleiten, vergaß man nicht, den Epimetheus mit ihr die Pyrrha zeugen zu laßen, die Stammmutter der Frauen nach der Deukalionischen Flut, so wie in einer andern Hesiodischen Dichtung Deukalion von Prometheus und Pandora abstammte, (den er, erzählt Apollodor, als die große Flut kommen sollte, veranlaßte, sich ein Schiff zu bauen und es, mit Allem wohl versehen, mit seiner Gattin Pyrrha zu besteigen, was von Deukalion dem Prometheus gemäß, d. h. aus richtiger Vorsicht, geschah). Die Vermählung der Pandora aber mit Prometheus ist dem eigentlichen Kern des ganzen Mythus in seiner einfacheren Gestalt angemeßener, als die mit Epimetheus, dem erst Hinzugedichteten, da sie die beiden Quellen des menschlichen Elends, die Erkenntniß und das Weib, verbindet. Zuerst ist sogar Pandora nicht die Allbegabte, von den Göttern geschmückte, sondern zuerst waren alle Gaben, welche die Erkenntniß und die Künste mit der Cultur den Menschen brachten, das unheilvolle Geschenk des Prometheus, und erst als man die andere Idee von dem Weibe, als dem Grunde des Elends, mit jener Idee verband, nannte man, so scheint es, beide Ideen vereinigend ohne scharfe Rücksicht auf die in der Sache liegende Scheidung beider Ideen, das Weib Pandora, d. i. die Geberin aller Gaben, und deutete sie dann als die Allbegabte.

Anders erscheint Prometheus bei Aeschylus, von welchem wir noch die großartige Dichtung: der gefeßelte Prometheus, haben. Hier hat er, selbst Titan, sich mit seiner Mutter Themis auf Zeus Seite gestellt gegen die dem Kronos anhängenden Titanen, und durch seine Rathschläge siegte Zeus und barg den Kronos und seinen Anhang im Tartaros; aber der neue Herrscher wollte despotisch das arme Menschengeschlecht vertilgen und ein neues an seine Stelle schaffen. Da tratt Prometheus allein ihm entgegen (wie dies geschehen, wird nicht gesagt) und rettete die Menschen als ein edler Menschenfreund, daß sie nicht vernichtet wurden, und machte die stumpf, einsichtslos, ohne jede Kunst in Höhlen Hinlebenden zu geistigerweckten Wesen, lehrte sie Gedächtniß, Zahl, Sternkunde, Lesen, Zähmung und Gebrauch der Thiere, Schiffahrt, Heilkunde, Weißagung, Metallgebrauch und alle Künste und entwandte für sie das Feuer in der Ferulstaude, worauf ihn Zeus zur Strafe durch Hephästos, welchem die Gewalt und Stärke als hartherzige Diener dabei helfen, in Skythien an einen Fels des Kaukasos anschmieden läßt, welchen Befehl der Gott nur ungern und aus Furcht vor dem strengen Herrscher vollzieht. Okeanos und die Okeaniden besuchen ihn, und jener räth ihm, sich vor Zeus zu demüthigen und seinen Trotz herabzustimmen; aber Prometheus beharrt, dem ungerechten, Willkühr übenden Herrscher gegenüber, fest auf seinem Trotze.

Auch Io, ein Opfer der Liebe des Zeus, gequält um seinetwillen, kommt zu ihm, und Zeus Herrschaft bewährt sich auch an ihr. Prometheus sagt ihr, daß Zeus stürzen werde; denn eine Gattin werde ihm einen Sohn gebähren, welcher stärker seyn werde, als der Vater, und dagegen sey keine Abwehr, als bis ihn Zeus aus seinen Feßeln befreie, was geschehen werde durch einen aus ihrer Nachkommenschaft nach dreizehn Menschenaltern, wie er durch seine Mutter Themis wiße. Da sendet Zeus den Hermes mit dem Befehl, Prometheus solle die Gattin nennen, welche die geweißagte Gefahr bringen werde; aber dieser behandelt den Boten gering, und beharrt im Trotze, wiewohl Hermes ihm meldet, Zeus werde den Fels, woran er festgeschmiedet ist, mit dem Blitze spalten und seinen Leib in die Tiefe schmettern, worauf er erst nach langer Zeit wieder an das Licht kommen werde; da werde dann täglich ein Adler seine Leber freßen, und ein Ende dieser Leiden habe er nur zu erwarten, wenn ein anderer Gott statt seiner in den Hades zu des Tartaros Tiefen hinabgehen wolle. Nun donnert es, die Erde bebt, und Prometheus versinkt. Im befreiten Prometheus dieses Dichters geschah nun, was Hermes als Zeus Drohung gemeldet; doch fand sich eine Lösung, daß Prometheus befreit ward, ohne daß Zeus seine Drohung unwahr zu machen brauchte; denn der Kentaur Cheiron fand sich bereit, in den Hades einzugehn, da ihm eine Wunde am Fuß durch einen giftigen Pfeil des Herakles das Leben zur Qual machte. Als sich dies Auskunftsmittel gefunden, ließ Zeus durch Herakles den Adler (den Spätere, um ihn recht furchtbar darzustellen, vom Typhon und der Echidna, oder vom Tartaros und der Ge, der Erde, abstammen laßen) schießen und den Prometheus, der vor seiner Befreiung dem Zeus die ihm gefährliche Gattin nicht zu nennen sich gelobt hatte, befreien, worauf er ihm dann die begehrte Kunde gab. (Spätere laßen den Zeus selbst ihn befreien.)

Hatte Aeschylus ihn als Menschenfreund dargestellt, während die ursprüngliche Fabel die Erkenntniß, die durch ihn dem Menschen ward und deren Personification er selber war, als das Verderbliche und als die Quelle alles Elends angesehen hatte, so dichteten Spätere selbst ihn zum Menschenschöpfer. Da schuf er denn den Menschen aus Erde, oder Erde und Waßer, und, fügten Andere hinzu, Athene beseelte ihn, welche daher auf Kunstwerken mit einem Schmetterlinge, als dem Sinnbild der Seele, in der Scene dieser Prometheusschöpfung vorkommt, wie es uns ein Basrelief auf dem Capitol zeigt. Doch ward diese Schöpfung von Andern so eingeschränkt, daß sie sagten, Zeus habe nach der Deukalionischen Flut ihm und der Pallas Athene geboten, Menschen aus Schlamm zu bilden, welchen alsdann die Winde den Odem einhauchen mußten. Ja Pausanias meldet, daß man sogar in Phokis bei Panopeus die Erdart, woraus die Menschen gebildet worden, gezeigt habe.

Zu Athen in der Akademie stand ein Altar des Prometheus, und es fand ihm zu Ehren daselbst ein Fest, die Prometheen, statt, ein Fackelwettlauf, welcher vom Altar nach der Stadt gieng, wobei es galt, die Fackel unerloschen ans Ziel zu bringen. Diese Verehrung galt ihm als dem Feuerspender. Er hatte auch dort ein altes Heiligthum und einen Tempel im heiligen Bezirk der Athene, mit welcher er als der Feuergöttin, so wie mit dem Feuergotte Hephästos, zusammenverehrt ward. Am Eingang der Akademie war ein altes Fußgestell, worauf Prometheus und Hephästos zusammen abgebildet waren (Prometheus, als der erste und ältere, das Scepter in der Rechten, Hephästos als der jüngere und zweite) nebst einem beiden gemeinsamen Altar. Auch zu Kolonos, dem Attischen Demos, ward er als der Feuerspender verehrt. Aus seiner Verbindung mit Athene oder seiner Beziehung als Feuerspender und Kunstbegründer zur Feuergöttin und Künstlerin fabelte man, er habe sie geliebt, und fügte leichtfertig hinzu, deswegen sey er an den Kaukasos geschmiedet worden.

Hestia.

Hestia (von den Ioniern Histie genannt), älteste Tochter des Kronos und der Rhea, die er zuerst verschlang, war die Göttin des Heerdes und seines Feuers, eine hochheilige, ehrwürdige (deßhalb Kronos älteste Tochter genannt), reine Jungfrau, weil der Heerd mit seinem Feuer das häusliche Leben, die Vereinigung der Menschen in bürgerlicher Ordnung und selbst ihren staatlichen Verein möglich macht; denn ohne den Heerd mit seinem Feuer müßten sie in der freien Natur und in Höhlen als Nomaden in rohem Zustande leben. Darum stellte man die Hausgötter auf den Heerd, und er war eine heilige Zufluchtstätte, an welcher jeder sicheren Schutz fand, wer ihn erreichte, und ein heiliger Eid war der, welchen man bei dem Heerde und bei Hestia schwur. So wie ihr das Feuer des Heerdes gehörte, so auch das des Altars, der ja nur ein heiligerer Heerd war, und darum war diese Göttin die Vorsteherin der Opfer, und, wie ein Homerischer Hymnus sagt, Theilhaberin an den Ehren in allen Göttertempeln. Man rief sie zuerst bei den Opfern an und brachte ihr das erste Opfer dar, so wie man beim Opfermahle ihr zuerst und zuletzt die Spende ausgoß. Wie das Haus in seiner Mitte den geheiligten Heerd hatte, eben so hatte die Stadt in ihrem Prytaneion einen Thalamos der Hestia nebst ihrem Standbilde, wo man nämlich ein Bild von ihr hatte, wie z. B. zu Athen, Tenedos (im Athenischen stand ihr Bild zusammen mit dem der Eirene, d. i. des Friedens), und dieses war gleichsam der heilige Mittelpunkt der Gemeinde, wo die Prytanen ihr beim Antritte ihres Amtes opferten, und welches ebenfalls Hülfe-

suchenden als Zuflucht diente. Ward eine Colonie ausgesandt, so nahm sie Feuer mit aus dem Prytaneion, von dem heiligen Mittelpunkt der Mutterstadt, und bekam der Staat Gäste oder kamen Gesandten, so bewirtheten die Prytanen sie in dem Hause des heiligen Heerdes der Stadt. In Delphi, welches durch sein Orakel mit heiligen ordnenden Aussprüchen Griechenland ein heiliger Mittelpunkt und gleichsam selbst ein heiliger Heerd war, wie Kallimachos die Insel Delos einen Heerd der Inseln nennt als heiligen Mittelpunkt, brannte ihr das ewige Feuer, und Wittwen dienten ihr, wie auch in Athen; denn unvermählt mußte das Weib seyn, welches der reinen jungfräulichen Göttin diente, der Göttin des reinen Elements, welches selbst Unreines zu reinigen und zu läutern die Kraft hat. Gieng dieses ewige Feuer aus, so durfte es nicht anders wieder angezündet werden, als durch den Brennspiegel, oder indem man durch das Reiben zweier Hölzer eine Flamme gewann. Natürlich blieb eine so hehre, reine Göttin unvermählt, obgleich um ihre Liebe geworben ward von Poseidon und Apollon, die aber ablaßen mußten, weil sie beim Haupte des Zeus, es anrührend, ewige Jungfräulichkeit schwörend gelobte. Apollon ward ihr Bewerber genannt, weil er der Gott zu Delphi war, wo sie ein Standbild im Pythischen Tempel hatte, vorzüglich heilig verehrt ward, und wo sie sein heiliges Haus verwaltete, wie der Homerische Hymnus sagt. Poseidon war zwar vor Apollon mit Ge-Themis der Gott von Delphi gewesen, doch darum bewirbt er sich wohl nicht um Hestia; denn er war auch in Olympia nebst Amphitrite mit Hestia aufgestellt, welche Standbilder der Argiver Glaukos gemacht, und Smikythos geweiht hatte. Ob man aber bei dieser Dichtung an Feuer und Waßer, als die nothwendigen Elemente, deren Versagung z. B. in Rom die Verbannungsformel war, dachte, ist ganz ungewiß. In Verbindung aber stand sie sicherlich mit Hermes; denn ein Homerischer Hymnus preißt beide zusammen, nennt sie einander gewogen und bittet um ihre gemeinsame Hülfe, und zu Olympia waren beide zusammen dargestellt am Throngestell des Zeus. Diese Verbindung des Hermes und der Hestia ist durchaus dunkel. In Olympia aber waren die Altäre der Hestia und des Zeus im innersten Tempelraume, und man opferte zuerst der Hestia, dann dem Zeus. Spätere Spielerei schrieb der Hestia die Erfindung der Häuser zu, was ein nahe liegender, nicht unebener Gedanke ist, der aber nicht in Cult oder Glauben irgend gegründet war. Spätere philosophische Speculation machte sie zu dem Heerde des Welfalls und dem Feuer in deßen Mittelpunkt, wobei sie mystisch mit Gäa, Kybele, Demeter und Persephone, Artemis zusammengewirrt ward, wovon aber die Mythologie nichts wußte, und woran das Volk nicht glaubte, so wenig als es Einfluß auf ihre Verehrung hatte, sondern was als verfehlte speculative Auslegung zu betrachten ist. Da Hestia in den Prytaneen und bei den Götteropfern verehrt

ward, wie oben schon bemerkt worden, so hatte sie wenige eigene Tempel. Außer ihren Heiligthümern in Athen und Delphi hatte sie ein Heiligthum in Hermione ohne Bild mit einem Altar, worauf ihr geopfert ward. Die ihr dargebrachten Opfer bestanden aus einjährigen weiblichen Rindern, aus den Erstlingen der Früchte und aus junger Saat; ihre Spende aber bestand aus Waßer, Oel und Wein. Von ihren nicht häufigen Standbildern hat sich keins erhalten; doch findet sie sich noch abgebildet auf einem sehr alten Denkmal der Villa Borghese und auf der Ara Capitolina, so wie auf Münzen, und hat das Scepter in der Hand, welches auch die Hestia im Prytaneion zu Tenedos hatte, wie Pindar meldet, und welches sie grade als Prytanengöttin bezeichnet; denn da in diesen ihr geweihten Gebäuden die Prytanen, die Vorsteher der Stadt, zusammen kamen, so bezeichnet ihr Scepter, dies Sinnbild der Herrschaft, die Prytanverwaltung. Auf dem Denkmal der Villa Borghese hat sie auch die Lampe als Sinnbild des Feuers, und diese ist mit einem Eselskopfe verziert, was auf eine Legende der Römischen Vesta geht. Sie ward nicht nur stehend dargestellt, sondern auch sitzend, und Plinius meldet, daß sich eine herrliche sitzende Hestia, ein Werk des Skopas, in den Servilischen Gärten zu Rom fand. Man stellte sie dar in ernster Würde, schlanker als mütterliche Göttinnen, mit dem Schleier, der das Hinterhaupt hüllt, und der Kleidung mütterlicher Göttinnen. Auf dem Capitol findet sich eine schöne kolossale Büste mit verschleiertem Hinterhaupte, welches griechisches Ideal zeigt und für einen Vestakopf gielt.

Die Dioskuren oder Tyndariden.

Polydeukes, der Faustkämpfer und Kastor der Reisige, sind bei Homer Söhne des Tyndareos, des Königs von Sparta und der Leda, und Brüder der Klytämnestra, der Gattin des Agamemnon und der Helena, welche Zeus mit der Leda erzeugt hat. Als die Griechen vor Troja in den Kampf zogen, waren beide todt, aber nicht gänzlich, sondern auf eine wunderbare Art, welche Homer so beschreibt: sie beide hielt die Erde lebend, denn von Zeus auch unter der Erde geehrt, leben sie einen Tag um den andern und sterben von neuem, genießen aber göttliche Ehre. Daraus ersieht man, daß diese beiden Götter in ihrem göttlichen Wesen zum Heroenhaften herabgesunken waren durch Ursachen, welche wir nicht wißen. Sie stammten aus Lykien, wie ihre Mutter Leda zeigt, denn dieser Name ist nicht griechisch, sondern lykisch, in welcher Sprache das Wort Lade Herrin, Frau, bedeutet. In Sparta und seinem Gebiete, besonders aber in dem alten Amyklä, welches ihr Geburtsort heißt, wo ihr ältester Sitz gewesen zu seyn scheint, in Therapne und

der Insel Pephnos bei Thalamä (welche wie Thalamä selbst auch ihre Geburtsstätte heißt, so wie der Berg Taygetos), sehen wir sie einheimisch bei den Achäern, und erst als sie in ihrem göttlichen Wesen bereits zum Heroenhaften herabgesunken waren, scheint sich ihre Verehrung und die Sage von ihnen weiter verbreitet zu haben. Die Lykischen Götter, welche Zwillinge sind, so innig verbunden und so unauflöslich, daß man sie in Sparta in alter Zeit, wie uns Plutarch meldet, durch zwei Balken darstellte, welche oben und unten durch Querhölzer fest verbunden waren, diese göttlichen Zwillinge, von welchen immer der eine todt ist, wann der andere lebt, und welche damit täglich wechseln, sind unmöglich andere als die Gottheiten des Lichts und der Finsterniß. Licht und Finsterniß schließen einander aus, aber dennoch sind sie eng verbunden, denn beide gränzen hart aneinander und nehmen in nie zu unterbrechendem Zusammenhang einander auf. Da Apollon und Artemis die Zwillinge die Kinder der Leto, d. h. der Lykischen Lade, ganz daßelbe sind ihrem Ursprunge nach, was die Tyndariden, so mag die Verbreitung dieser Lykischen Gottheiten in der Mythe von Apollon und Artemis der des Mythus und der Verehrung der Tyndariden Abtrag gethan haben.

Nach Homer nannte man die Tyndariden Dioskuren (Zeus-Söhne) und sagte, Zeus habe sie mit Leda erzeugt, oder Polydeukes und Helena seyen Kinder des Zeus, Kastor und Klytämnestra Kinder des Tyndareos, also einer von ihnen sterblich, was erfunden worden, um das schon von Homer erwähnte wunderbare Abwechseln beider im Lebendig- und Todt-seyn zu erklären, denn dieses geschieht nun aus brüderlicher Liebe, indem der unsterbliche Polydeukes seine Unsterblichkeit zur Hälfte mit dem theuern Bruder theilt. Es gab eine Genealogie, welche die Zwillinge aus einem Ei entstehen ließ, über deren Alter und Entstehung wir nichts wißen, und um diese Abkunft zu entwickeln, sagte das Mährchen, Zeus habe sich in der Gestalt eines Schwanes der Leda liebend vereint, worauf sie ein Ei gebohren, aus welchem als Drillinge, die Dioskuren und Helena, hervorgegangen. (Da Helena für Troja eine Nemesis geworden war, so dichtete man sie zu einer Tochter dieser Göttin und vereinte dies so mit der gewöhnlichen Sage: Zeus zeugt mit Nemesis zu Rhamnus ein Ei, welches Leda findet und woraus die Dioskuren und Helena hervorgehen.) Weil man die Zwillinge als das Zwillingsgestirn später betrachtete, sagte eine andere Genealogie, Leda habe dem Zeus beide als Zwillinge gebohren, doch den Kastor später als den jüngeren, den sie empfangen, als Zeus ihr in der Gestalt eines Sternes genaht war, und so hatte man denn auch die Zwillinge als Sterne begründet, wie viel oder wenig es auch paßen mochte.

Vorzugsweise galten sie, die man als die Herren, die großen Götter, die Retter, die guten Helfer anrief, als Schirmer der Schiffahrt und

Retter aus dem Sturm. Die Schiffer riefen sie in der Noth an und gelobten ihnen weiße Lämmer, dann kamen sie mit dem Roßegespann durch den Aether heran oder auf gelblichen Schwingen bei den späteren Dichtern, und der Sturm legte sich, und eben so, wann ihr Gestirn im Sturm sich zeigte. Ja man glaubte sie auf den Masten selbst anwesend in dem sogenannten St. Elmsfeuer. Auch gastliche Götter waren sie, und Stifter der Theoxenien, d. i. der Gottbewirthung, welches Fest auch ein Apollisches war. Diese Theoxenien wurden ihnen in Agrigent gefeiert und das Opfer deßelben hieß Xenismos, die Gastbewirthung. Auch Legenden zeigen, wie sie Gastlichkeit ehren und Ungastlichkeit strafen, und die Menschen, um sie zu prüfen, besuchen. Herodot erzählt uns als Arkadische Sage, daß sie den Laphanes, Euphorions Sohn, einen Azener aus Päos einst besucht und bewirthet worden, und daß dieser hierauf jedermann gastlich aufgenommen habe. Pindar aber sagt, daß sie einst den Pamphaës in Argos besucht und wohl bewirthet dem Geschlechte deßelben sich gewogen zeigten. Pausanias erzählt die Sage: als das einst von ihnen bewohnte Haus in Sparta in den Besitz des Phormion gekommen war, kamen sie zu diesem, angeblich als Wanderer aus Kyrene, kehrten bei ihm ein und begehrten das Gemach, welches sie einst bewohnt hatten. Er nahm sie zwar auf, verweigerte ihnen aber das Gemach, weil seine Tochter darin wohne. Siehe da, am anderen Tage war die Tochter mit ihren Dienerinnen nicht mehr zu sehen, in dem Gemache aber waren die Bilder der Dioskuren, und ein Tisch mit Silphium, einem Kyreneischen Kraute, denn in Kyrene wurden die Dioskuren verehrt von den Nachkommen der Theräischen Colonie, die sich, wie uns Herodot erzählt, von Minyern aus Sparta herleiteten, so aus Lemnos eingewandert waren in Lakedämon und wegen der Tyndariden als Argonauten aufgenommen worden waren, da sie sich für Abkömmlinge der Argonauten ausgaben. So kam denn Kyrene und das Silphium zur Beglaubigung, daß die Dioskuren von dieser Kolonie aus Sparta besucht.

Wie sie Schirmer der Schiffe sind und der Gastfreundschaft, so drittens Vorsteher der Kampfspiele, deren Bilder zu Sparta am Eingange der Kampfbahn als Schrankengötter standen, und als Herakles, der Gründer der Olympischen Spiele von der Erde schied, übergab er ihnen dieselben in ihre Obhut und sie verleihen in ihnen mit Zeus, wie Pindar sagt, den Sieg. Als Vorstehern der Kampfspiele aber wurde jedem derselben eine Gattung des Kampfes zugetheilt, und so galt Polydeukes als Faustkämpfer, Kastor als der Reisige, der Roßebändiger, welcher das Zweigespann erfindet, doch werden auch beide von Pindar als Wohlroßige, Weißroßige genannt, und sind entweder Reiter (auf Bildwerken stehen sie auch neben Roßen), oder fahren auf goldnem Wagen, wozu vorzüglich beitragen mußte, daß sie vereint den Schiffern in der Noth hülfreich

erscheinen, und daß sie bei dieser Erscheinung ganz zweckmäßig als heranreitend oder heranfahrend gedacht werden konnten. Die Roße schenkt ihnen entweder der Roßegott Poseidon, oder Here, oder Hermes, und sie heißen Phlogeos (Flammend) und Harpagos (Raffer), oder Xanthos (Braun) und Kyllaros (Krabbe). Doch nicht allein Gottheiten der Kampfspiele waren sie, sondern bei den Spartanern auch Götter des Kriegeskampfs, und das Kastorische Lied ward gesungen und die Flöten bliesen es (doch ward es auch der Cither angepaßt wie wir bei Pindar lesen), wann jene die Schlacht begonnen, und man nahm an, daß beide mit in den Kampf zögen, weshalb, als zur Zeit, da die Pisistratiden aus Athen vertrieben worden waren, wegen eines Zwiespalts das Gesetz gegeben ward, daß nur ein Spartanischer König ferner mit dem Heer ausziehen solle, auch bestimmt ward, daß fortan nur ein Tyndaride mit dem Heer gehen solle. Die Dioskuren erfanden als Kriegrische die Pyrrhiche, d. i. den Waffentanz, wozu ihnen, heißt es, Athene die Flöte spielte, und Theokrit erzählt uns, wie Kastor den Herakles kriegerisch unterweißt, Schild und Speer zu gebrauchen und den Kampf zu ordnen und zu lenken.

Der sie betreffenden Mährchen sind nicht viele. Späte Schriftsteller erzählen nach älterer Quelle: Einst saß zu Kranon in Thessalien Simonides, der Dichter, bei Skopas am Gastmahl, und sang ein Gedicht auf denselben, worin auch vieles zum Preise der Tyndariden enthalten war, da sagte Skopas er wolle ihm für sein Lied die Hälfte des bedungenen Lohnes geben, die andere möge er sich von den Tyndariden geben laßen. Simonides ward nun aus dem Gemach gerufen, weil zwei Jünglinge nach ihm begehrten, und kaum war er hinausgegangen, wo er Niemand vorfand, so stürzte das Gemach zusammen und Skopas mit seinen Gästen ward erschlagen. Herodot und Spätere erzählen: Theseus entführte die Helena aus Sparta, oder bewahrte sie den Aphariden, welche sie geraubt hatten, in Aphidnä, wo er sie seiner Mutter Aethra (d. i. heiteres Wetter) übergab. Als Theseus abwesend war und Menestheus sich deßen Herrschaft aneignen wollte, kamen die Tyndariden mit einem Heer die Helena zu suchen und verwüsteten die Gegend um Athen. Da entdeckte ihnen Dekelos (oder die Dekeleer), oder Akademos, wo Helena war, und sie nahmen Aphidnä, befreiten Helena und führten die Aethra gefangen weg. Die Dekeleer aber, wie Herodot meldet, erhielten fortan in Sparta Steuerfreiheit und den ersten Sitz, und als die Lacedämonier später Attika verwüsteten, verschonten sie Dekelea, welche Schonung sich bei Plutarch auf die Akademie bei Athen übertragen findet, als aus dem nämlichen Grunde stattfindend. Jener Erzählung aber wird hinzugefügt, Menestheus habe den Tyndariden die Thore Athens geöffnet, und Aphidnos habe sie zu Söhnen angenommen, auf daß sie nahe Verwandte der Athener in die Mysterien ihrem Verlangen gemäß eingeweiht werden

konnten, wie Herakles auch in dieselben geweiht war. Die Athener aber gewährten ihnen göttliche Ehre. Es scheint dieser Sage die Erinnerung eines Kampfs zwischen den Lacedämonischen Achäern und den Attischen Joniern zu Grunde zu liegen, worin zuerst die Attiker siegten, dann aber überwunden wurden. Am Kasten des Kypselos war Helena zwischen den Tyndariden, deren einer unbärtig war, abgebildet, und die dunkelgekleidete Aethra auf dem Boden unter Helena's Füßen. Eine späte Nachricht nennt die Dioskuren auch unter den Kalydonischen Jägern, allgemeiner aber war die Sage, daß sie unter den Argonauten mit nach Kolchis gezogen. Als auf diesem Zuge ein starker Sturm entstand, betete Orpheus zu den Samothrakischen Göttern, welche gleich den Dioskuren, Schützer der Schiffer im Sturm waren, und der Sturm legte sich, auf den Häuptern der Dioskuren aber zeigten sich Sterne. Im Lande der Bebryker trafen die Argonauten den riesigen König Amykos, Poseidons Sohn, einen gewaltigen Faustkämpfer, welcher Fremde zum Faustkampf nöthigte, aber von Polydeukes besiegt, dies ferner nicht zu thun bei seinem Vater Poseidon beschwur. Auch sollen sie auf diesem Zuge die Stadt Dioskorias gegründet haben, ihre Wagenlenker Rhekas und Amphistratos aber die Stadt Heniochia in der Mäotischen Landschaft.

Die berühmteste Sage von den Tyndariden war die von ihrem Kampf mit den Söhnen des Aphareus und von der Entführung der Töchter des Leukippos (Weiß-Roß), Phöbe und Hilaeira (Reine und Gnädige; es sind dies Beinamen der Artemis), von welchen jene Priesterin der Athene, diese Priesterin der Artemis war. (In dem Gedichte der Kyprien hießen sie Töchter Apollons. Sie hatten zu Sparta einen Tempel und ihre jungfräulichen Priesterinnen hießen gleich ihnen Leukippiden. Als einmal eine solche Priesterinn ein Bild einer dieser Göttinnen geschmückt und ihm statt des alten Gesichts eins nach neuer Kunst gegeben, schreckte sie ein Traum das gleiche mit dem andern Bilde zu thun. Von der Decke dieses Tempels hieng ein Ey an Binden, welches für das von Leda gebohrene galt. Nahe dabei war die Werkstätte Chiton, wo die Frauen jährlich dem Amykläischen Apollon einen Rock webten, und ohnweit das einst von den Dioskuren bewohnte Haus.) In Liebe zu ihnen entbrannt raubten die Tyndariden sie aus Messene und vermählten sich mit ihnen, und es zeugte Polydeukes mit Phöbe den Mnesileos (Volk-gedenk), oder Mnesinoos (Verständig), Kastor mit Hilaeira den Anogon (Befehler), oder Anaxios (Königlicher). Theokrit aber erzählt, daß diese Jungfrauen mit des Aphareus Söhnen verlobt waren, und daß Leukippos sie ihnen gab, weil sie ihm größere Brautgeschenke als die Aphariden brachten. Andere sagten, die zur Hochzeit geladenen Dioskuren hätten den Aphariden ihre Bräute geraubt, oder umgekehrt, daß die Aphariden den Dioskuren ihre Bräute rauben wollten, als sie

grade den Paris als Gast bei sich hatten, und der daraus entstehende Streit hielt sie von der Theilnahme am Trojanischen Kriege ab. Das Gedicht der Kyprien erzählte den Streit anders. Sie waren nämlich mit den Aphariden, ihren Vettern (Aphareus war Bruder des Tyndareos, oder deßen Gattin Arene, Schwester deßelben), dem Idas (Schauend) und Lynkeus (Luchs=mann), auf Beute nach Arkadien gezogen, und als sie Rinderheerden von dort weggetrieben, sollte Idas theilen. Derselbe theilte einen Stier in vier Theile und bestimmte wer zuerst einen Theil aufzehre, solle die Hälfte der Beute bekommen, und wer dann mit seinem Theil fertig werde, die andere Hälfte. Idas aß seinen Theil und den seines Bruders noch dazu und bekam die ganze Beute, aber die Tyndariden zogen nach Messene nahmen jene Beute und noch Vieh des Aphareus dazu und trieben es nach Haus, worüber sie mit Idas und Lynkeus in Kampf geriethen, worin der sterbliche Kastor durch Idas fällt. (Andere sagten, die Aphariden hätten die Tyndariden gehöhnt, daß sie dem Leukippos kein Brautgeschenk für seine Töchter gegeben, weswegen sie die Rinder des Aphareus geraubt und dem Leukippos gebracht hätten, und darüber sey der Streit angegangen). Pindar erzählt von dem Kampfe: als die Tyndariden die Rinder des Aphareus geraubt, bergen sie sich, um den Aphariden aufzulauern, in einer hohlen Eiche, aber Lynkeus, welcher durch Alles sehen konnte, entdeckte sie von der Höhe des Taygetos herab, und sie greifen die Tyndariden an, wobei Kastor getödtet wird. Polydeukes verfolgt sie nun und erreicht sie beim Grabmal ihres Vaters, wo sie ihm die Grabsäule auf Kopf oder Brust werfen, ohne daß er wankt. Lynkeus wird von des Polydeukes Speer durchbohrt, und der Blitz des Zeus zerschmettert den Idas und verzehrt beide Leichen. Theokrit sagt, als die Aphariden die Tyndariden an ihres Vaters Grab eingeholt, macht Lynkeus den Vorschlag, als der jüngere Bruder, mit Kastor dem jüngeren Bruder zu kämpfen, dies geschieht und Kastor verwundet den Lynkeus an der Hand, und durchsticht ihn als er flieht am Grab des Vaters. Da reißt Idas die Grabsäule aus, um Kastor zu zerschmettern, aber Zeus Blitz trifft ihn. *) (Oder nach anderer Sage

*) Idas wird nicht einstimmig ein Sohn des Aphareus und der Arene genannt, sondern auch Sohn des Poseidon und der Arene, der Tochter des Okeanos aus Arene in Messenien (oder der Polydora, oder Laokoosa, oder der Arne, der Tochter des Aeolos), und es wird auch ein dritter Aphareïde genannt, Peisos, von welchem aber in Mythen keine Rede ist. Idas raubte in Aetolien Marpessa, die Tochter des Flußgottes Euenos, und in der Iliade heißt es, daß er um diese gegen Apollon, der sie raubte, mit dem Bogen gekämpft habe. Poseidon hatte ihm zu diesem Raube einen geflügelten Wagen gegeben, und Euenos vermochte ihn nicht einzuholen, Apollon aber traf ihn in Messenien und nahm ihm die Marpessa; als aber Idas gegen ihn kämpfte, ordnete

tödtet Kastor den verfolgenden Lynkeus, und Idas giebt den Kampf auf und bestattet den Bruder, als aber Kastor ihn hindern will, tödtet er ihn.) Andere laßen den Kastor fallen, als die Aphariden Sparta belagern, oder in einem Kriege zwischen Sparta und Athen, Theokrit aber erwähnt, derselbe sey als Flüchtling beym Tydeus in Argos gewesen, wo ein Grab des Kastor war, eben so wie in Sparta und im Tyndaridentempel im Phöbäon bei Therapne. Als Polydeukes den Bruder im Sterben sah, bat er den Vater Zeus ihn mit demselben sterben zu laßen, und Zeus stellte es ihm anheim im Olympos unsterblich zu leben, oder seine Unsterblichkeit mit dem Bruder zu theilen und Tag um Tag abwechselnd halb in der Tiefe der Erde, halb in den himmlischen Wohnungen zu leben, wie Pindar sagt, was er denn erwählte. (Spätere sagen, daß Zeus sie wegen der brüderlichen Liebe als Zwillinge unter die Sterne versetzte.)

Man sieht aus den mannigfaltigen Abweichungen dieser Sage, wie verbreitet und berühmt sie war, ihren wahren Gehalt aber vermögen wir nicht zu erkennen, doch scheint ein Schimmer von einem Kampf der Dorier, welche die Lykischen Gottheiten als Apollon und Artemis verehrten, mit den Achäern, welche sie als Tyndariden verehrten, durchzublicken, oder Kämpfe zwischen den Spartanern und Messeniern.

Ihre Verehrung in Sparta ist nicht näher bekannt, und wir wißen nur, daß dort ein Grabmal des Kastor ohnweit der sogenannten Skias sich fand und bei demselben ein Tempel, so wie bei der Skias sich auch ein Grab der Aphariden befand. Zu Göttern aber wurden, sagte man laut des Berichts, welchen uns Pausanias giebt, die Tyndariden im vier-

---

Zeus, daß Marpessa wähle zwischen beiden. Fürchtend, der Gott möge sie später verlaßen, wählte sie den Idas zum Gemahl, den stärksten der damaligen Menschen, wie ihn Homer nennt. Sie gebahr ihm die Kleopatra, welche die Eltern Alkyone zubenannten, weil Marpessa, als Apollon sie weggeraubt, wie eine Halkyone, d. i. ein Eisvogel, geklagt hatte. Diese Tochter ward des Meleagros Gemahlin in Aetolien. Idas und Lynkeus werden auch unter den Kalydonischen Jägern genannt, so wie unter den Argonauten. Auf der Argonautenfahrt tödtete Idas den Eber, der im Lande des Königs Lykos (Wolf) den Idmon (Wißer) getödtet hatte, ward aber von Telephos und Parthenopäos überwunden, als er den König Teuthras von Mysien seines Reiches berauben wollte. Zu Sparta zeigte man das Grab der beiden Brüder; doch meint Pausanias, sie seien in Messene begraben, wo sie im Tempel der Messene mit ihrem Vater gemalt waren. Am Kasten des Kypselos war Idas gebildet, wie er Marpessa aus dem Apollontempel führt. In dieser Sage von Marpessa, welche wahrscheinlich dieselbe war, die als Wittwe in Tegea in einer Sage vorkam, zeigt sich ein Zusammenhang Aetolischer und Peloponnesischer Mythen; jedoch ohne daß eine nähere Bestimmung deßelben zu geben wäre. Nach dem Tode des Idas nahm sich Marpessa das Leben, wie ihre Tochter Kleopatra und ihre Enkelin Polydora nach des Gemahls Tode.

zigsten Jahre nach dem Kampf mit Idas und Lynkeus (drei und fünfzig Jahre nach der Vergötterung des Asklepios und des Herakles). Auch war in Sparta nahe beim Altar des Ambulischen Zeus und dem der Ambulischen Athene ein Altar der Ambulischen Dioskuren, und nicht weit von der Laufbahn war ein Tempel derselben (und rechts von der Laufbahn eine Tropäe, die Polydeukes wegen des besiegten Lynkeus errichtet haben soll), und an dem Eingang der Laufbahn standen die Dioskuren als Schrankengötter. Pindar nennt die Tyndariden die Verwalter von Sparta, und man erzählte folgende Legende über den Zorn der Tyndariden gegen die Messenier. Die Messenischen Jünglinge Panormos und Gonippos aus Andania, die immer zusammenlebten und in Lakonien einfielen, kamen einst, als die Lacedämonier im Lager das Tyndaridenfest feierten und sich nach dem Mahle zu Trank und Spiel gewandt, in weißen Röcken und Purpurmänteln, Hüte auf dem Haupte, Speere in den Händen, auf herrlichen Roßen heran. Die Lacedämonier glaubten, die Dioskuren kämen zu ihrem Feste und beteten, die Jünglinge aber stürzten unter sie, richteten eine Niederlage an und kehrten glücklich heim, die Dioskuren jedoch zürnten fortan den Messeniern wegen der Verletzung ihres Festes. Wie sie aber in Amyklä verehrt wurden, ist uns gänzlich unbekannt, eben so ihre Verehrung in Thalamä und Messene (wo im Demetertempel ihre Bilder waren, dargestellt, wie sie die Leukippiden rauben, und zur Zeit des Epaminondas ward ihnen, wie wir aus Pausanias sehen, daselbst noch geopfert) und in Therapne, wohin sie den Ares Thereitas aus Kolchis brachten, und wo der Quell Polydeukeia, ein Tempel des Polydeukes und im Phöbäon ein Dioskurentempel war. Von dem Inselchen Pephnos ohnweit Thalamä wird gemeldet, daß dort unter freiem Himmel Erzbilder derselben standen von der Größe eines Fußes, die das Meer, wann es in der Zeit des Winters den Felsen bestürmt, nicht wegspült. Von diesem Inselchen behaupteten die Messenier, es habe vor Alters ihnen gehört, und die Dioskuren gehörten ihnen mehr an als den Lacedämoniern. Zwischen Argos und Lerna, ohnweit des Flußes Erasinos, war ein Tempel der Könige Dioskuren mit Schnitzbildern, in Argos selbst galt Kastor als Mixarchagetes, d. i. als ein halbgöttlicher Ahnherr der Stadt, und in dem Dioskurentempel daselbst waren ihre Bilder nebst denen der Leukippiden und ihrer Söhne Anaxis und Mnasinus, von den Künstlern Dipoinos und Skyllis aus Ebenholz, an den Roßen aber war auch Elfenbein gebraucht. In Mantinea hatten sie einen Tempel, und zu Pharä in Achaja einen Hain (meist von Lorbeer) ohne Tempel, mit einem Altar von gemeinen Steinen, die Bilder aber sollen nach Rom gebracht worden seyn. Der Dioskurentempel zu Athen galt für sehr alt, worin Polygnot die Hochzeit mit Leukippos Töchtern und Mikon die Argonauten, nebst Akastos und seinen Roßen gemahlt hatte.

Sie waren in diesem Tempel stehend gebildet, ihre Söhne aber auf Roßen sitzend. Im Attischen Demos Kephalä waren sie hochverehrt und hießen die großen Götter. Zu Amphissa in Phokis gab es Mysterien der Jünglinge Anakes, d. i. Könige, und diese galten für die Dioskuren, oder Kureten oder Kabeiren. Da die Dioskuren als Schiffahrtgötter mit den Samothrakischen die Schiffahrt schützenden Göttern der Kabirischen Mysterien vermischt wurden, wie sie denn auch Bilder im Samothrakischen Hafen hatten, denen gerettete Schiffer Dank brachten, so war es leicht, die Anakes für Dioskuren oder Kabeiren zu halten. Die Griechen in Italien verehrten sie ebenfalls, und sie hatten einen Tempel an der Sagra bei den Epizephyrischen Lokrern, denen sie einst im Kampf gegen die Krotoniaten auf weißen Roßen in Purpurmänteln beistanden, so wie sie den Sieg derselben noch am nämlichen Tage in Sparta, Korinth, Olympia und Athen meldeten. Auch in Rom auf dem Forum stand ihr Tempel, und die herrlichen Kolosse derselben neben den Roßen stehend, ein Werk des Phidias, sind noch auf dem Quirinalischen Hügel zu sehen, der von diesen Rossen den Namen Monte Cavallo (Roßberg) bekam. Auch zu Ardea wurden sie verehrt. Außer den oben erwähnten Bildern waren sie dargestellt am Amykläischen Thron, unter den Roßen Sphinxe und aufwärtsspringendes Wild, gegen Polydeukes aber geht eine Löwin, gegen Kastor ein Panther. Immer wurden sie als Jünglinge dargestellt, und man gab ihnen weiße Leibröcke, Purpurmäntel, Rosse, Schiffermützen von der Form des Ei, zuweilen darüber einen Stern, Speere in den Händen, zuweilen von einander wegreitend (andeutend ihr Wechsel-Leben). Münzen geben zuweilen statt ihrer selbst nur ihre Hüte und Sterne. Manchmal ist Polydeukes als Faustkämpfer nackt, Kastor aber in der Rüstung. Auf einem Basrelief der Villa Albani sind sie in Lebensgröße, Polydeukes sitzend, Kastor mit dem Roße hinter ihm. Auf einem Sarkophag der Villa Medici haben sie die Leukippiden angefaßt, um sie fortzutragen.

Helena.

Helena bedeutet die Leuchtende und ist demnach eine Lichtgöttin gewesen, welche gleich den Dioskuren, ihren Brüdern, zu einem menschlichen Wesen durch uns unbekannte Ursachen herabsank. Die Lichtgöttin, wie Eos, Elektra, Hemera steht durch den frühen Morgen mit seiner Entscheidung über die Tageswitterung in wichtiger Beziehung zur Schiffahrt, und diese Beziehung hat wahrscheinlich die Helena zur Schwester der Schiffahrt-Götter, der Dioskuren gemacht. Ihre Abkunft ist unter der der Dioskuren angegeben, so wie schon oben ihre Entführung durch Theseus und Zurückholung durch ihre Brüder erwähnt worden ist. Theseus nämlich,

welcher mit seinem Freunde Peirithoos nach Sparta gekommen war, sah die reizende Helena im Tempel der Artemis Orthia tanzen, und beide Freunde wurden von Liebe zu ihr ergriffen, und raubten sie; als sie wieder befreit war, gebahr sie von Theseus die Iphigeneia insgeheim, wofür sie der Eileithyia zu Argos ein Heiligthum nahe dem Tempel der Könige Dioskuren weihte, doch die Tochter übernahm ihre an Agamemnon vermählte Schwester Kytämnestra als eigenes Kind, damit sie nicht entehrt erscheine, wie Stesichoros und nach ihm Euphorion und Alexandros in ihren Gedichten erzählten. Nach ihrer Befreiung war die gefangene Mutter des Theseus, die Aethra, ihre Dienerinn, und dieses ist noch ein alter Zug von ihrem göttlichen Wesen, in der Sage als menschliches Verhältniß dargestellt, denn Aethra bedeutet heiteres Wetter, heiterer Himmel, welcher gleichsam im Dienste der Lichtgöttin ist, die ihn beim Beginne des Tags schaffen kann, zur Schiffahrt günstig. Da sich viele Freier um die reizende Helena bewarben, ließ Tyndareos dieselben auf des Odysseus Rath schwören, den in ihrem Besitz zu schützen, welchen sie wählen würde, und sie wählte den Atriden Menelaos, des Agamemnon Bruder, welcher dem Tyndareos in der Herrschaft Sparta's folgte und die Hermione mit ihr zeugte. Doch Paris, Priamos Sohn, welchem Aphrodite für den goldenen Apfel das schönste Weib versprochen hatte, kam nach Sparta und entführte Helena entweder mit Hülfe der Aphrodite (er bat sie auf sein Schiff zu kommen, und als sie nicht wollte, nahm Aphrodite des Menelaos Gestalt an, sie folgte und Paris fuhr mit ihr davon) mit Gewalt (er landete auf der Insel Kythère, und um ihn zu sehen, bereitete Helena dort ein Opfer, wobei Paris sie aus dem Tempel entführte und die Einwohner zurückschlug), oder durch Schmeichelei und Schönheit sie gewinnend (indem sie ihm auf der Jagd, ihn für einen Gott haltend, folgte) und nahm einen Theil der Schätze des Menelaos mit. Auf der Sporadischen Insel Kranä genoß er ihre Liebe und brachte sie nach Troja, wo wir sie in der Iliade Homers sehen. Es hieß, Paris sey, um der etwaigen Verfolgung durch Menelaos zu entgehen, über Aegypten nach Troja gegangen, und diese Sage gestaltete sich so, daß man den Proteus, König von Aegypten, auf der Insel Pharos dem Paris die Helena nebst der Aethra abnehmen und ihn innerhalb dreier Tagen aus seinem Lande weisen ließ, wie uns Herodot erzählt. Stesichoros in seiner Palinodie auf Helena, und nach ihm Euripides, sagte, Paris habe ein Bild der Helena nach Troja gebracht, die wirkliche Helena aber habe Hermes dem Proteus gebracht, der sie dann dem Menelaos auf seiner Heimkehr von Troja wieder gegeben habe.

Als die Griechen Helena vergeblich zurückverlangt hatten, begann der Troïsche Krieg um das schönste Weib. In der Iliade, wo sie Reue zeigt und nach ihrem Gemahl Menelaos begehrt, da sie nur aus weiblicher

Schwachheit gefehlt hatte, aber sonst eine ehrbare und tugendhafte war, holt Iris sie ab, um dem Zweikampf zwischen Menelaos und Paris zuzusehen, sie kommt zum Skäischen Thore, die Bewunderung selbst der Greise erregend, setzt sich zu Priamos und nennt ihm die Namen der griechischen Führer. Aphrodite ruft sie zum Paris zurück, als dieser durch sie nach Haus gerettet worden war, und obgleich sie seiner spottet, giebt sie doch seinem schmeichelnden Wesen nach und theilt sein Lager, als aber Hektor den leichtsinnigen Bruder scheltend wieder holt, treibt sie ihn zum Kampfe. Nach Paris Tode erhielt Deïphobos, Priamos tapferer Sohn sie zur Gattin, und als das verhängnißvolle hölzerne Roß in die Stadt gebracht worden, gieng sie mit Deïphobos zu demselben, ahmte die Stimmen der Gattinnen der griechischen Führer nach und rief so die im Roß versteckten Helden. Als Troja gefallen, wird Deïphobos getödtet und Helena von Menelaos mit Gewalt in sein Schiff geführt, oder sie kam ihm entgegen, er wollte sie tödten, aber vor ihrer Schönheit fiel ihm das Schwerdt aus der Hand, wie der Dichter Ibykos erzählte. Andere laßen sie Troja verrathen und den Menelaos zum schlafenden Deïphobos führen, welchen jener schrecklich hintödtet. Auf der Heimkehr kommen Menelaos und Helena nach Aegypten und Phönicien, da sie acht Jahre herumirren, wie die Odyssee sagt. Nach des Menelaos Tod vertrieben sie ihre Stiefsöhne Megapenthes (Groß = Trauer) und Nikostratos (Sieg-Heer), und sie gieng auf die Insel Rhodos zu des Tlepolemos Gemahlin Polyxo, die sie freundlich aufnahm, aber, weil ihr Gatte vor Troja gefallen, im Bade überfallen und an einem Baume aufhängen ließ. Deshalb verehrten die Rhodier in einem Tempel die Helena Dendritis, d. i. die Baum = Helena. Andere sagten, sie sey mit Menelaos nach Tauris gekommen und dort von Iphigeneia geopfert worden, oder Apollo habe sie unter die Sterne versetzt, als Orestes und Pylades sie tödten wollten. Doch eine Sage giebt an, nach ihrem Tode sey sie mit Achilleus auf der Insel Leuke vermählt worden, und sie gebahr ihm den Euphorion. Man dichtete dazu, schon im Leben habe Achilleus sie geliebt, und Thetis habe sie, ihn zu trösten, ihn im Traum sehen laßen, oder gar Thetis habe sie bei der Rückkehr von Troja entführt. Doch zu Therapne fand sich ihr Grab und das des Menelaos. Von dem Dichter Stesichoros heißt es, er sey durch die Dioskuren erblindet, weil er in seinen Dichtungen die Helena verunglimpft hatte, und als ihm das Orakel diese Ursache entdeckte, schrieb er eine Palinodie, d. i. einen Wiederruf, und erhielt sein Gesicht wieder. Zu Sparta hatte sie einen Tempel. Außer der Tochter Hermione, welche Homer kennt, wurden ihr bei Sophokles zwei Söhne von Menelaos zugeschrieben. Auch dem Paris soll sie vier Söhne gebohren haben.

Apollon.

Wie die Dioskuren, die Söhne des Zeus und der Leda, Zwillinge waren, so die Kinder des Zeus und der Leto, Apollon und Artemis, die Letoïden genannt, ebenfalls, und wie jene den Achäern insbesondere gehörten, so gehörte Apollon besonders den Doriern, und beide waren ursprünglich Lykische Gottheiten, wie denn Homer den Apollon wiederholt den Lykier nennt, Söhne der Lade, d. i. der Herrin, der Frau, woraus die Griechen Leda und Leto *) bildeten. (Arkadier, Diener des Zeus Lykaios, des Lichtgottes, zogen über Lesbos in das Land der Termilen, welche den Namen der Lykier bekamen, so wie das Land Lykien genannt ward, und es wäre möglich, daß der Arkadische Cult des Lichtgottes Einfluß gehabt hätte auf die Ausbildung des Lykischen Lichtgottes.) Beide Zwillingspaare sind die Gottheiten des Lichts und der Nacht; und da das Licht ein Reines, Heiteres ist, so bekam Apollon, welcher Name, weil er in dieser Form den Verderber, Vernichter bedeuten kann, so gedeutet ward, deßen wirkliche Bedeutung uns aber unbekannt ist, den Beinamen Phoibos, d. i. der Reine, und er ward als unbärtiger, lockenumwallter Jüngling von strenger Schönheit gedacht und dargestellt. Auf der ihm geweihten Insel

*) Leto ist bei Homer Gattin des Zeus vor Here, eine Titanin, eine freundlichgesinnte in dunkelem Kleide, sagt die Hesiodische Theogonie. In der Ilias steht sie, wie ihre Kinder, auf Seiten der Troer; als aber Hermes ihr entgegen zu stehen kommt, tritt derselbe zurück, weil es ihm gefährlich dünkt, mit einer Gattin des Zeus zu streiten. Als Apollon ein Hyperboreïscher Gott geworden war, hieß es, Leto sey auf der Insel der Hyperboreer gebohren worden. Eine eigenthümliche Verehrung als Göttin von irgend einer Beziehung zur Natur oder zu einer sittlichen Idee genoß sie in Griechenland nicht, sondern man ehrte in ihr nur die Mutter des Apollon und der Artemis. Im Apollontempel zu Megara war ihre Bildsäule, und ein Tempel Leto's zu Amphigeneia in Elis wird von Strabon erwähnt, so wie derselbe eines solchen am Xanthos in Lykien und eines Hains derselben an der Karischen Küste ohnweit des Vorgebirgs Artemision unterhalb Kalynda und eines zweiten bei Physkos in Karien gedenkt. Pausanias nennt einen Tempel derselben zu Argos mit einer Bildsäule von Praxiteles, neben ihr die Statue der Chloris, der Tochter der Niobe, welche mit ihrem Bruder diesen Tempel gegründet haben soll. Ohnfern Lete in Makedonien erwähnte Theagenes in den Makedonischen Geschichten eines Heiligthums der Leto. Als Phytia, d. i. Zeugerin (wie auch Artemis heißt) erscheint sie in einer nach Kreta verlegten Verwandlungsgeschichte, welche Antoninus Liberalis aus Nikandros aufbewahrt hat. Galateia, die Tochter des Eurytios, des Sohnes des Sparton, heurathete in Phästos den Lampros, d. i. Glänzend, den Sohn Pandions, einen wohlgebohrenen, aber armen Mann. Da er sich einen Sohn wünschte, erklärte er, wenn sein Weib eine Tochter gebähren würde, solle sie nicht aufgezogen werden. Wie er nun die Schafe weiden gegangen, gebahr Galateia eine Tochter und erzog sie als

Delos durfte kein Hund seyn, weil er für unrein galt; kein Todter durfte darin begraben werden, sondern man schaffte sie nach der benachbarten Insel Rhenaia, damit der reine Gott von nichts Unreinem berührt werde. Zu Aeschylos Zeit finden wir den Lichtgott Apollon bereits mit dem Sonnengotte Helios verschmolzen, und von da an lesen wir von ihm als einem Sonnengotte, so daß er in seiner Eigenschaft als Lichtgottheit im Laufe der Zeit eingeschränkt ward, da er früher die Gottheit alles Lichtes, jetzt nur noch die des Sonnenlichtes war; doch lag es freilich nahe, den Lichtgott zum Sonnengotte zu machen. Getrennt aber dachte man in alter Zeit schon allerdings Licht und Sonne; denn so sehen wir in der Persischen Lehre einen Lichtgott Ormuzd und daneben den Sonnengott Mithras, und in der Mosaischen Schöpfungsgeschichte wird zuerst das Licht, später werden Sonne, Mond und Sterne geschaffen.

Die Gottheit des Lichts ist Pfleger alles deßen, was zum Lichte gebohren ist und in seinem belebenden Strahle athmet und gedeiht; darum ist Apollon ein Pfleger der Menschenjugend und ein Seegner der Heerden, der zumal als Karneios, d. i. Widdergott, ganz wie ein Hirtengott verehrt ward. Aber nicht Gedeihen allein bringt das Licht, seine Gluten, zumal in den Tagen des Hundssternes, suchen das Land zuweilen mit Seuche und Verödung heim, und so ist Apollon auch ein Gott der Seuchen und des Verderbens, und ein Gott des Todes. Als solcher führt er Bogen und Pfeile, und wer ohne Krankheit oder Wunde stirbt, der gilt als hingerafft durch die sanften Pfeile Apollons; doch beschränkte man dies auf die Männer, und ließ die Frauen durch die Geschoße seiner Schwester tödten. So ist der Seegensreiche streng und furchtbar, ja die Dichtung läßt sogar die Götter, wann er in dem Olymp mit seinem Bogen erscheint, sich vor dem Gewaltigen mit Ehrfurcht erheben von den Sitzen. Sein Bogen aber ist von Silber; denn weißes Silber und glänzendes Gold kommt dem Gotte des hellen, reinen Lichtes zu. Auch Jäger

---

Knaben Namens Leukippos, d. i. Weißroß, und sie gedieh zu großer Schönheit. Als das Geschlecht des Kindes sich nicht mehr verbergen ließ, flüchtete sie in den Tempel der Leto und flehte sie an, daß die Tochter ein Knabe werde. Leto erhörte sie, und deßwegen opfern die Phästier der Leto Phytia, und nennen das Fest Ekdysia, d. i. das Ausziehungsfest, weil Leukippos das weibliche Kleid auszog, und bei Hochzeiten ward es Brauch, sich zuerst an die Bildsäule des Leukippos zu legen. Dieses Mährchen enthält die Erklärung des Festes, an welchem die Knaben zuerst männliche Kleidung erhielten, zu welchem Behuf die rührende Legende erfunden ward. Daß sich die Sage der Leto bediente, mag darin seinen Grund haben, weil sie die Mutter der herrlichen Kinder war, die beide Kindheitspfleger sind. — Als die Götter vor Typhon nach Aegypten flohen und sich in Thiere verwandelten, ward Leto eine Spitzmaus.

ist er, wie seine Schwester Jägerin (im Delphischen Tempel hielt sein von den Makedoniern in Dion geweihtes Bild eine Hirschkuh ergriffen), sey es, daß er wie diese durch den Seegen des Wildes, welchen er giebt, Jagdgott ward oder als Bogenschütze, und zu Megara war ein Heiligthum des Jägers Apollon und der Jägerin Artemis, geweiht von Pelop's Sohn Alkathoos, als er den Kithäronischen Löwen, auf deßen Erlegung der König von Megara die Hand seiner Tochter und die Nachfolge in der Herrschaft gesetzt, getödtet hatte. Bei den Hellenen war er Gott der Schlachten, welchem man für den Sieg den Päan zum Danke sang, und der Rabe, welcher sich auf dem Leichenfelde der Schlacht einfindet, und dem man zuschrieb, er wittere solche Beute voraus, ward sein Vogel und galt als weißagender. Es scheint, daß Apollon als Gott des Todes zum Schlachtengotte ward, als welcher er bei Homer nicht erscheint. Aber nicht ein wilder Mörder in dem Kampfe ist er, wie Ares, sondern nur ein Siegverleiher.

Was im Dunkel der Vergangenheit oder Gegenwart oder Zukunft verborgen ist an Geschicken, die der höchste Lenker der Schicksale bestimmt, bringt die Gottheit des Lichts an den Tag, da sie, wie es z. B. vom Sonnengotte bei Homer heißt, alles sieht und vernimmt. Apollon ward daher der Prophet des Zeus (spätere spielende Sagen laßen ihn die Weißagung von dem weißagenden Meergott Glaukos, oder dem musikalischen Hirtengott lernen) und der Orakelgott, und weil man bei Seuchen und sonstigem Unglück seine Zuflucht zu ihm nahm, um die Ursachen und die Mittel zur Abhülfe zu erforschen, ward er als der den richtigen Rath zur Abwendung Ertheilende, ein Unglücksabwender und ein Reiniger von begangenen Freveln, die von göttlicher Strafe verfolgt werden. Wegen schwerer Krankheit und körperlicher Leiden und Fehler, wie wegen Geisteszerrüttung, holte man Rath beim Orakel, wodurch Apollon zu einem Heilgotte ward, so daß er Päon, d. i. der Heilende, welcher bei Homer noch als besonderer Gott im Olympos erscheint, ward, und unter diesem Namen zu Oropos in Böotien am fünftheiligen Altar im Amphiaraostempel den einen Theil mit Herakles und Zeus besaß, und auf dem Markt in Elis als Akesios, d. i. Heilender, einen Tempel und eine Bildsäule. Die Milesier und Delier aber verehrten ihn als Ulios, d. i. den Gesundmachenden, wie er denn auch Vater des Heilgottes Asklepios ward. Colonien wurden nicht gegründet, wenn man nicht zuvor das Orakel über das Unternehmen befragt hatte, weßhalb Apollon auch ein Coloniengründer und ein Gott aller Wohnsitzegründung und der Grundmauern ward, (darum ließ man ihn als Gründer die Mauer von Troja mit Poseidon bauen), *) wie denn auch die Staaten das Orakel wegen ihrer Verfaßungen

*) Als Gott der Gründung erscheint er auch in der Megarischen Sage von

um Rath fragten, aus welchem Grunde Apollon auch als ein Verfaßungsgründer galt, und als ein Ertheiler von Satzungen, der in Elis Thermios hieß und als solcher zu Olympia einen Altar hatte. Dieser Name aber bedeutet im Dialekt von Elis den Gesetzlichen. Selbst Gränzbestimmungen scheint man ihm zugetheilt zu haben; denn in Hermione hatte er einen Tempel nebst Statue als Horios, d. i. Gränzgott.

Die Cither oder Laute ward dem Apollon zugeschrieben (weßhalb der Fisch Kitharos um der Namenähnlichkeit willen als ihm geweiht galt), und wann er sie im Olympos spielt, singen die Musen dazu, doch er selbst singt nicht, und erst in später Zeit wird ihm auch Gesang beigelegt. Weil er die Musen mit seinem Saitenspiel begleitet, wird er Musenführer (Musagete), als welcher er von Homer noch nicht genannt wird, sich aber am Kasten des Kypselos abgebildet fand und in dem Homerischen Hymnus erscheint. Der Orakelgott konnte nicht der Citherspieler werden, denn insofern die Orakelsprüche in Versen abgefaßt waren, hätte er ein Sänger werden können, was er nicht war, aber mit der Cither hatten sie nichts zu schaffen. Es ist uns daher verborgen, aus welchem Grunde er der Gott der Laute ward, ohne selbst zu ihren Tönen zu singen. Nach der gewöhnlichen poetischen Erzählung erhält er die Laute von Hermes, wie in der Mythologie deßelben erzählt ist, doch unterschied man auch und ließ den Hermes die Laute, den Apollon die Cither erfinden, wie sich denn zu Olympia ein gemeinschaftlicher Altar beider Götter fand, weil, so sagte man, sie diese Instrumente erfunden hätten, auf dem Helikon aber waren die Bilder beider Götter, sie im Streit um die Laute darstellend. Zu Zarax in Lakonien stand in dem Tempel Apollons sein Bild mit der Cither, und zu Megalopolis im Heiligthum der großen Göttinnen stand sein Bild die Laute spielend, nebst dem des Pan, welcher die Syrinx hielt.

Ueber seine Geburt wird erzählt, Here habe aus Eifersucht die Leto verfolgt, und kein Land wagte aus Furcht vor Here ihr eine Stätte zum Gebähren zu verleihen, bis sie zur Insel Delos kam, wo sie Aufnahme fand, nachdem sie geschworen, Apollon werde die Insel hoch ehren und sie werde aller Herrlichkeit theilhaft werden. Doch neun Tage wird sie von Wehen durchzuckt und alle Göttinnen sind anwesend, mit Ausnahme der Here, welche die Eileithyia auf dem Olympos zurückhielt. Endlich senden die Göttinnen die Iris zur Geburtsgöttin, um sie durch das Versprechen eines köstlichen Halsbandes zu bereden, daß sie erscheine, und

---

Alkathoos, die schon oben berührt worden. Als dieser, der dem Megareus nachfolgte, die von den Kretern zerstörte Mauer wieder aufbaute, half ihm Apollon und legte seine Cither auf einem Steine nieder, der fortan, wenn man ein Steinchen dagegen warf, wie eine Cither klang.

sobald sie dadurch bewogen ankommt, umfaßt Leto einen Palmbaum am Ufer des Inopos am Berge Kynthos, stemmt die Kniee auf den Boden und gebiert Apollon. Die Erde lächelt, die Göttinnen jauchzen und baden Apollon, umhüllen ihn mit glänzendem Zeuge, gebunden mit goldenem Bande, und die Mutter säugt ihn nicht, sondern Themis reicht ihm Nektar und Ambrosia. (Themis war nämlich vor Apollon Orakelgöttin zu Delphi, und die Orakelsprüche selbst hießen Themistes, d. i. Satzungen, so daß also dies Einmischen der Themis in die Dichtung wegen des Delphischen Orakels statt gefunden). Die ganze Insel blüht nun von Gold und das goldene Band konnte den Gewaltigen nicht halten, sondern er wandelte gleich als herrlicher Gott umher. So erzählt der Homerische Hymnus. Später hieß es, Delos sey schwimmend gewesen, bis Leto auf ihr gebiert, wo vier Säulen aus dem Meeresgrunde steigen und sie fest halten. Oder Zeus will Leto's Schwester Asterie umarmen, doch diese stürzt sich wie ein Stern vom Himmel oder wird auf ihr Bitten von den Göttern in einen Vogel verwandelt, und wird von Zeus, als sie über das Meer fliegt in einen Stern verwandelt, fällt in das Meer, und steigt auf Leto's Bitte aus demselben, um der von dem Drachen Python verfolgten Schwester eine Stätte zum Gebähren zu verleihen, worauf sie den Namen Delos, die Deutliche, Sichtbare bekam, da sie vorher unsichtbar gewesen war, wiewohl andere die Insel Asterie herumschwimmen laßen. Oder Here hatte geboten, kein von der Sonne beschienenes Land solle Leto aufnehmen, da sandte sie Zeus durch den Nordwind zu Poseidon, der sie nach Ortygia führte, die Insel mit Wogen bedeckte, und nachdem sie gebohren, die Insel wieder sichtbar werden ließ, wovon sie den Namen Delos bekam. (Um den Namen Ortygia zu erklären, welcher Apollon nichts angeht, sondern der Artemis gehört, dichtete man, Zeus habe sich in eine Wachtel, griechisch Ortyx, verwandelt, als er sich der Leto in Liebe nahte, oder er verwandelte Leto in eine Wachtel und nach ihr ward Ortygia benannt.) Auch sagte man, sie habe die Artemis in Ortygia, den Apollon in Delos gebohren, und die Tochter habe gleich der Mutter bei der Geburt des Zwillingsbruders beigestanden. Da Apollon ein Lykischer Gott war, so erzählten welche, Leto, als sie die Kinder auf Asterie gebohren, sey mit ihnen nach Lykien gegangen, um sie im Xanthos zu baden, doch unterwegs will sie durstig aus der Quelle Melite trinken, oder die Kinder waschen, wird aber von den Hirten oder Landleuten verhindert. Da kommen Wölfe und führen sie zum Fluß Xanthos, den sie dem Apollon weiht, und das Land Lykien nennt von den Wölfen (griechisch Lykos, Wolf), jene Hirten oder Bauern aber verwandelt sie in Frösche. Ein anderes Mährchen sagte, Leto trug ihre Kinder von Chalkis in Euböa nach Delphi, als sie aber an die Höhle des Python kam, fiel derselbe sie an und sie flüchtete auf den

heiligen Fels bei der Platane, bis Apollon den Python erlegte. (Ein Vasengemälde der Hamilton'schen Sammlung zeigt Leto mit den beiden Kindern auf den Armen, die nach dem verfolgenden Python die Händchen strecken.) Auf dem Attischen Isthmos Zoster, Gürtel genannt, soll Leto den Gürtel gelößt und gebadet haben, und es opferten dort die Fischer der Leto, der Artemis und dem Apollon Zosterios, und der Delier Semos meldete: Einige sagten, Apollon sey in Lykien, Andere auf Delos, Andere zu Zoster in Attika, und Andere zu Tegyra in Böotien gebohren. Von Zoster aber berichtet Pausanias, man sage dort (wo Apollon, Artemis und Leto Altäre hatten), gebohren habe Leto nicht daselbst, sondern als sie dem Gebähren nahe war, den Gürtel gelößt. Es ist dies also ein geringfügiges Namenmährchen. Man hatte um der Ephesischen Artemis willen einen Hain an der Küste von Ephesos Ortygia genannt, und die Geburt der Letokinder dorthin verlegt. Ihn durchfließt der Kenchrios, sagt Strabo, in welchem sich Leto nach der Geburt gewaschen haben soll. Denn hier fabelt man ihre Entbindung und die Amme Ortygia und die heilige Grotte, in welcher die Entbindung geschah, und nahe dabei den Oelbaum, unter welchem die Göttin nach überstandener Geburt zuerst ausruhte. Ueber diesem Haine liegt der Berg Solmissos, wo die Kureten standen und durch Waffenlärm die eifersüchtig lauernde Hera schreckten und bewirkten, daß Leto's Entbindung ihr verborgen blieb. Da es an diesem Orte mehrere Tempel giebt, theils alte, theils später erbaute, so sind auch in den alten nur alte Bildniße, in den späteren hingegen Werke von Skopas; Leto mit dem Scepter, und neben ihr stehend Ortygia, welche auf jedem Arme ein Kindlein trägt. Hier nun wird alljährlich ein Volksfest gefeiert, und nach hergebrachter Sitte setzen die Jünglinge Ehre darin, besonders durch kostbare Festgelage zu glänzen; auch die Genoßenschaft der Kureten feiert dann Gastmäler und verrichtet gewiße geheimdeutige Opfer.

Am siebenten Tage des Monats war Apollon gebohren und dieser darum ein heiliger, sagt Hesiodos, und an demselben ward ihm auch, wie Herodotos meldet, geopfert. Dazu fabelte man, er sey ein Siebenmonatskind, und Kallimachos schmückt seinen Hymnus auf Apollons Geburt damit aus, daß er sagt, die Schwäne seyen vom Paktolos gekommen und hätten siebenmal Delos umkreist, und darum habe Apollon sieben Saiten auf die Laute gespannt. Zwar spricht Homer nicht von der Zahl sieben bei diesem Gotte; aber der Grund derselben ist bei ihm alt, denn sie bezieht sich auf den Mond, und man nahm, um ein bestimmtes Maaß ohne Bruchtheil zu haben, sieben Tage für den Wechsel der Mondviertel an, die als Lichtveränderungen unter der Herrschaft der allgemeinen Lichtgottheit, die nicht auf das Licht der Sonne oder des Mondes allein beschränkt war, standen. Des Apollofestes am Neumond erwähnt die Odyssee.

Bei Homer erscheint er gleich als Pestgott. Agamemnon hat seines Priesters Chryses Tochter als erbeutete Geliebte, und will sie dem Vater, der sie lösen wollte, nicht wiedergeben, sondern weist ihn schnöde ab. Dieser fleht Apollon um Rache an, und der Gott raffte neun Tage lang mit seinen Pfeilen zuerst Maulthiere und Hunde, dann die Menschen hin, bis der Priester versöhnt ward. Den Ferntreffenden nennt ihn die Dichtung, und sie deutete so seinen Namen Hekatos (seine Schwester hieß Hekate), welcher sich gezwungener Weise auch wirklich so im Griechischen deuten läßt, deßen wahre Geltung uns aber ganz unbekannt ist. In der Iliade steht er auf der Seite der Trojaner, deren Bundesgenoßen die Lykier sind. Er treibt und ermuntert sie zum Kampfe, schreckt den gewaltigen Diomedes, als er auf Aeneas anstürmt, ihn zu tödten, indem er ihm dreimal den Schild stößt und zuletzt zuruft, worauf er den Aeneas in seinen Tempel rettet, wo ihn Leto und Artemis pflegten, während er ein Bild des Aeneas schuf, um welches sich dann die getäuschten Völker zerfleischten. Er aber überließ die Schlacht dem Ares und ging auf die Burg Pergamon. Später, als Patroklos die Mauer Troja's erstürmen wollte, stieß er auch diesen dreimal, ihm den Schild mit den Händen rüttelnd, zurück und schreckte ihn mit furchtbarem Ruf. Unter der Gestalt des Kikonenführers Mentes treibt er den Hektor an, den Menelaos von der Waffenberaubung des gefallenen Euphorbos zu scheuchen, und ermuntert später den Aeneas zum Kampf, so wie ferner den Hektor in Gestalt eines Freundes. Als Achilleus wieder im Kampf auftritt, treibt er in der Gestalt des Priamiden Lykaon den Aeneas gegen ihn an und flößt ihm Kraft und Muth ein; doch als beide furchtbar kämpfen, trennt sie Poseidon. Den Hektor aber, welcher hierauf mit Achilleus kämpfen will, mahnt er davon ab. Als die Götter selbst gegen einander vor Troja auftretten, kam Apollon dem Poseidon gegenüber, tritt aber zurück und weigert den Kampf, weil er mit dem Oheim handgemein zu werden scheut, und schweigt selbst still, als ihn die Schwester deßhalb schilt. Doch wie Achilleus auf den Agenor losstürmt, rettet er diesen, indem er seine Gestalt annimmt und so den Anstürmer täuscht, ihn in schnellem Laufe aus dem Schlachtgetümmel lockend, bis er endlich stehen bleibt und sich entdeckt. Als Hektor gefallen, tadelt er die Götter, daß sie der Leiche sich nicht erbarmen, worauf Zeus die Thetis zu Achilleus schickt, ihn zur Herausgabe des Hektor zu bereden. (Die spätere Dichtung läßt ihn den Achilleus mit einem Pfeil am Knöchel treffen und tödten.) In der Iliade wird auch die Erbauung der Troischen Mauer dem Apollon und Poseidon, die beide Götter der Grundmauern sind, zugeschrieben (doch ein andermal in demselben Gedicht dem Poseidon allein), woraus erhellt, daß Apollon zur Zeit dieses Gedichtes bereits als Gott der Gründung und folglich als Coloniengründer bekannt war. (Die spätere Dichtung läßt die Götter den

Aeakos bei diesem Mauerbau zu Hülfe nehmen, damit eine erstürmbare Stelle in derselben wäre, weil das Werk der Götter sich dazu nicht zu eignen schien für fromme Gesinnung, wie Pindar sie hatte. Die Sage in der Iliade gab als Grund, daß sie Laomedon dienten, an, Zeus habe sie verurtheilt, ein Jahr um Lohn bei diesem zu dienen (weil, fügten Andere erklärend hinzu, sie ihn, den Zeus, hatten feßeln wollen. Die, welchen dies nicht der Götter würdig schien, dichteten, sie seyen hingegangen, um Laomedon zu versuchen); Poseidon habe die Mauer gebaut, Apollon die Heerden im Ida gehüthet, der König aber ihnen den Lohn vorenthalten und sie fortgejagt mit der Drohung, er wolle ihnen die Ohren abschneiden, und den Apollon, an Händen und Füßen gefeßelt, auf eine ferne Insel zum Verkauf schicken. Daß die Iliade ihn Laomedons Heerde weiden läßt, zeigt, daß er dem Dichter als Hirtengott bekannt war, wie es denn auch in diesem Gedichte heißt, er habe die Stuten des Eumelos, bei weitem die besten im Griechenheere, in Pereia in Thessalien genährt. — Genannt aber wird Apollon von Homer der Lykier, der Herrscher und Schirmer von Chryse, Killa, Tenedos, der Gott mit dem Silberbogen und ungeschorenen Haare, der Fernschießende und Hekatos. Als Lykier und Lykeios, welches man auf den Wolf deutete, galt er auch in Hellas. Zu Athen soll das Lykeion (Lyceum) zuerst ein Heiligthum des Apollon gewesen seyn, erbaut von Pandions Sohn Lykos, und da soll er zuerst Lykios genannt worden seyn. Als Lykeios hatte er auf dem Markt zu Argos einen Tempel und galt als Wolfstödter, und die Argiver opferten ihm Wölfe und führten den Wolf auf Münzen. Doch wird er auch Lykier genannt, und Danaos soll seinen Tempel und sein Schnitzbild geweiht haben, worüber es eine Legende gab, welche in der Geschichte des Danaos erzählt ist. Zu Sikyon war ein Tempel des Lykios, weil er den Sikyoniern, als die Wölfe sie plagten, ein Holz angegeben hatte, deßen Rinde, mit Fleisch vermischt, sie vertilgte, worauf das Holz im Tempel bewahrt wurde.

Als Hirtengott hieß er Nomios, der Weidende, der den Seegen der Heerden mehrt, und die Sage läßt ihn, außer der Heerde des Laomedon, die Stuten des Admetos am Amphrysos in Thessalien weiden. (Als Hirte mit der Laute in der Rechten, den Hirtenstab neben dem linken Bein, nackt, das Gewand über den rechten Schenkel gelegt, auf einem Fels sitzend, ist er in Lebensgröße dargestellt in der Villa Ludovisi.) Als er die Kyklopen, weil sie dem Zeus den Blitz geschmiedet, womit er seinen Sohn Asklepios tödtete, mit seinen Pfeilen erlegt hatte (Andere sagten, weil er den Drachen Python getödtet hatte), mußte er zur Buße für den Mord, den der höchste Gott an Allen und selbst an den Göttern straft, als Knecht dem Admetos, dem Sohn des Gründers von Pherä, des Pheres und der Periklymene oder Klymene (der auch unter den Kalydonischen Jägern und Argonauten genannt wird), dem Könige von Pherä in Thes=

falien dienen (ein großes Jahr war die gewöhnliche Bußezeit), und er diente als Hirte. (Spätere sagten, aus Liebe zum Admetos.) Als Admetos um Pelias herrliche Tochter Alkestis warb, stand ihm der Gott bei; denn Pelias hatte, um mit den vielen Freiern der Tochter ein Ende zu machen, erklärt, nur dem werde er sie geben, welcher einen Wagen mit Löwen und Ebern schirren würde. Apollon schirrte dem Admetos den Wagen, er gewann Alkestis, vergaß aber beim Opfer der Vermählung der Artemis und fand daher das Brautgemach voll zusammengewickelter Schlangen. Dem Geängsteten versprach Apollon Versöhnung mit der Schwester, und erwirkte von den Moiren, daß Admetos, wann seine Todesstunde gekommen, am Leben bleiben solle, falls Jemand für ihn sterbe. Als die Zeit kam, starb Alkestis für den Gatten, und ein schönes Basrelief des Kleomenes in der Gallerie zu Florenz zeigt uns ihre Todesweihe; Persephone aber sandte die fromme Gattin, die schon gegen den Vater fromm gewesen und nicht mit den Schwestern in die Zerstückelung des Pelias durch Medeia gewilligt hatte, zurück, oder Herakles rang sie dem Tode wieder ab. Der Name Karneios, d. i. der Widdergott, bezeichnet ihn hinlänglich als den Heerdengott, und er ward unter demselben von den Doriern, im Peloponnes vorzüglich in Sparta verehrt, und kam von der Insel Thera aus durch die von Aristoteles-Battos geführte Colonie nach Kyrene in Afrika. Zu Paträ in Achaja hatte er einen Tempel, worin die nackte Erzstatue mit dem einen Fuß auf einem Rindsschädel stand, also den Gott der Rinder bezeichnend (während er im dortigen Odeum eine sehenswürdige Statue, wahrscheinlich als musikalischer Gott, hatte). Das Fest der Karneen war eins der feierlichsten in Sparta und begann am siebenten des Monats Karneios (im August), hatte aber in Sparta nicht den Charakter eines Hirtenfestes, sondern war ein Erinnerungsfest der unter dem Schutze des Nationalgottes in Feldlagern und Zelten hingebrachten Dorischen Wanderzüge (eines Feldzuges, sagte Demetrios der Skepsier). Es wurden nämlich neun Zelte außerhalb Sparta errichtet, und in jedem lebten neun Tage durch neun Männer wie im Lager, und alles geschah nach dem Rufe des Herolds. Die Besorgung des Festes aber lag einem Priester ob, Agetes, d. i. der Führer, genannt (das Fest selbst hieß auch Agetoria), welchem fünfzehn Männer, für die Zeit von vier Jahren erwählt, Karneaten genannt, beigegeben waren. Die Einrichtung dieses Festes, vielleicht der Wettkämpfe deßelben (denn nachdem in früherer Zeit die Hymnen ohne Lautenbegleitung gesungen worden, wird Terpander der erste Sieger in dem musikalischen Wettstreit dieses Festes genannt), setzt der Lakedämonier Sosibios in die sechs und zwanzigste Olympiade. Täglich wurden viele Opfertbiere geschlachtet, Chöre, Tänze, Wettkämpfe fanden statt, der Altar des Gottes ward, wie Kallimachos von dem Cult in Kyrene sagt, mit Blumen, im Winter mit Krokos geschmückt. Während

des Festes war durchaus Waffenstillstand. Die Sagen lauteten: der Karneios, den man Oiketas, d. i. den Einheimischen nennt, ward in Sparta verehrt (auf dem Knakadischen Berge hatte er auch ein Heiligthum), auch ehe die Herakleiden zurückkehrten, und sein Heiligthum war in dem Hause des Sehers Krios, d. i. des Widders (erdichtet wegen des Widdergottes), des Sohnes des Theokles, d. i. Gottruhms. Als deßen Tochter Waßer schöpfte, begegneten ihr die Späher der Dorier und besprachen sich mit ihr, kamen dann zum Krios selbst und erfuhren von ihm, wie Sparta zu erobern sey. Die Verehrung des Karneiischen Apollon aber bei allen Doriern soll ihren Ursprung von dem Akarnanischen Seher Karnos haben; denn als Hippotes, d. i. der Reisige, des Phylas Sohn, oder Aletes, d. i. der außer der Heimath Irrende, ihn erschlagen, befiel Seuche das Lager der Dorier, bis Hippotes in Verbannung gieng und man den Seher sühnte. Der davon benannte Apollon Karneios galt aber nicht für denselben mit dem zur Zeit der Achäer in Sparta verehrten Karneios Oiketas. Die Dichterin Praxilla jedoch sang, Karneios sey ein Sohn der Europa, und sey von Apollon und Leto erzogen worden. Auch ein den Namen deutendes Mährchen erzählte man: es hätten nämlich die Griechen vor Troja zum Bau des hölzernen Roßes auf dem Ida im Hain des Apollon Hartriegel, griechisch Kraneia, gehauen, und da sie merkten, daß sie den Gott damit beleidigt, hätten sie ihn gesühnt und nach dem Namen der gehauenen Bäume Karneios genannt. (Der Lydier Alkman aber sang in Sparta, er heiße nach einem Troer Karneos.) Die Argiver aber sollen den Karneios auch Zeus und Hegetor, d. i. Führer, geheißen haben, weil er das Herakleidenheer geführt habe. Der Apollon Karnias zu Gythion in Lakonien, von welchem weiter nichts gemeldet wird, war kein anderer als der Karneier. Im Gymnasium zu Megara war ein Stein, gestaltet wie eine kleine Pyramide, welchen man Apollon Karinos, richtiger wohl Karneios nannte. Bei Pharä in Messenien war ein mit einer Quelle versehener Hain des Apollon Karnios, welches derselbe Gott ist. Im Stenyklerischen Gefilde bei Messene war der Karnasische Cypreßenhain mit den Bildern des Karneïschen Apollon und des widdertragenden Hermes, so wie das Bild der Kore, d. i. der Persephone, an einem Quell, und es wurden in diesem Hain den großen Göttinnen Mysterien gefeiert. Apollon Kereatas, der am Weg von Mantinea nach dem Alpheios ein Heiligthum hatte, ist durch seinen Namen als Gott der Hörner bezeichnet, und ein bei seinem Heiligthum entspringender Fluß hieß Karnion, so daß er auch hier als ein Karneios anzusehen ist, und als solchen wollte man ihn auch bezeichnen durch den in Delos errichteten Altar aus Hörnern, den er nach der Legende selbst aus Hörnern Kynthischer Ziegen, welche ihm Artemis zutrug, machte und zwar ohne Bindemittel aus lauter rechten Hörnern, so daß er unter die sieben Weltwunder durch spätere Ueber=

treibung gerechnet ward. Zu Sikyon durfte in ein dem Apollon Karneios geweihtes Gebäude Niemand außer den Priestern gehen; doch hatte er auch einen Tempel daselbst, von welchem solcher Brauch nicht gemeldet wird. Vom Spartanischen Stamme der Aegiden, die aus Theben nach dem Peloponnes gekommen waren, seegelte eine Colonie unter dem Kadmeier Theras mit einigen Minyern nach der Insel Kallisto, die den Namen Thera erhielt, und brachte den Cult des Karneios dorthin, und von hier zog eine Colonie nach Libyen und gründete Kyrene, wo der Cult des Karneios blühte. Apollon, heißt es, führte die Colonie als Rabe, *) bey Herodot aber lesen wir als Sage der Theräer, ein Nachfolger des Theras habe mit mehreren, worunter Battos aus einem Minyergeschlecht, eine Hekatombe nach Delphi gebracht und die Pythia über einige Dinge gefragt; diese aber habe ihm aufgetragen, eine Stadt in Libyen zu gründen. Er habe sich mit seinem hohen Alter entschuldigt, und gebeten, es einem jüngeren aufzutragen, wobei er auf Battos gewiesen. Als sie nach Thera zurückgekehrt, unterließen sie den Auftrag, da sie nicht wußten, wo Libyen lag. Doch nun regnete es in Thera sieben Jahre hindurch nicht, und alle Bäume verdorrten bis auf einen, und als sie in Delphi Hülfe suchten, ward die Vernachläßigung der Libyschen Colonie als Grund des Uebels angegeben. Da gründeten sie unter Battos Anführung zuerst eine Colonie auf der Insel Platea in Libyen. Die gewöhnliche Sage aber lautete, Battos, d. h., wie man meinte, der Stammler (Herodot sagt, es bedeute den Libyschen König), eigentlich Aristoteles mit Namen, sey nach Delphi gegangen, um vom Orakel Hülfe gegen das Stammeln zu erfragen, und habe den Spruch erhalten, Apollon sende ihn nach dem heerdenreichen Libyen, eine Colonie zu gründen. Da er den Spruch nicht befolgte, gieng es ihm und den Theräern schlecht, bis auf neues Befragen des Orakels Battos mit einer Colonie ausgesandt ward, die sich zwei Jahre auf der Insel Platea ansiedelte, und als es ihr schlecht gieng und sie das Orakel wieder befragt hatte, sich in Aziris in Libyen niederließ, nach sechs Jahren aber nach Irasa gieng zur Quelle des Apollon, Namens Kyre, wo sie Kyrene erbauten. Battos war nun vom Stammeln frei, und seine Stimme war jetzt so stark, daß die Löwen erschreckt vor derselben flohen. Am

---

*) Achtzig Stadien von Korone in Messenien am Meer war ein hochverehrtes Heiligthum Apollons, nach der Messenischen Sage das älteste, und der Gott heilte Krankheiten, und führte den Beinamen Korynthos, als welcher er ein Schnitzbild hatte. Nahe war Kolonides, und die Bewohner sagten, sie stammten aus Attika als eine unter Kolainos ausgezogene Colonie, den nach einem Orakel eine Schopflerche geführt habe, griechisch Korydos genannt, und Apollon Korynthos scheint, da dieser Name schwerlich recht ist, Korydos zu seyn.

Markte hatte er ein Grab und ein Heroenheiligthum, wo er verehrt ward, und in Delphi war er als Weihgeschenk auf einem von Kyrene gelenkten Wagen, und Libya bekränzte ihn. Herrlich wurde in Kyrene alle Jahre das Fest der Karneien gefeiert mit festlichen Aufzügen, die vom Markte auf einer breiten vom Battos, wie man sagte, errichteten Straße, nach dem Apollontempel giengen. Kyrene aber ward benannt nach der Geliebten des Gottes, lautet die Sage. Diese war eine Tochter des Hypseus, d. i. des Hohen, Enkelin des Peneios (Andere nannten sie seine Tochter), die der Gott einst im Peliongebirge mit einem Löwen ringen sah, und in Liebe entbrannt nach Libyen entführte, wo Kyrene nach ihr benannt ward, und er den Aristäos mit ihr zeugte, welchen die Sage wegen seines Wesens an den Heerdengott Apollon knüpfte.

Als Gott der Seuchen und der Verödung durch die verderblichen Wirkungen der Lichtgluten, erscheint er, wie oben bemerkt, auch bereits in der Iliade. Besonders verderblich und furchtbar wirkt Apollon in den Hundstagen, und dieses ist in dem Mythus vom Linos enthalten. Derselbe, eigentlich nichts weiter als eine Personification des Klagelieds, mythisch angewendet auf die Trauer um die von der Hitze der Hundstage versengte und verödete Natur. Er war ein Sohn des Apollon und der Psamathe, d. i. Sand, der Tochter des Krotopos, des Königs von Argos. (Andere nannten ihn, weil er Sänger war, Sohn einer Muse, des Amphimaros und der Urania, der Terpsichore, des Apollon und der Kalliope oder Chalkiope, oder einen Bruder des Orpheus.) Als Psamathe gebohren, setzte sie das Knäbchen aus, ein Hirte fand und erzog es, und es wuchs unter den Lämmern auf. Einst zerrißen es die Hunde, und Krotopos entdeckt durch Psamathe's Trauer ihre Mutterschaft und läßt sie tödten; da schickt Apollon die Poine, d. i. die Strafe, nach Argos, die den Müttern die Kinder raubt, bis Koroibos sie tödtet. Aber eine Seuche folgte, und Koroibos gieng nach Delphi und versprach Buße für den Mord der Poine; doch die Pythia gab ihm einen Dreifuß und befahl ihm, nicht nach Argos zurückzukehren, sondern, wo ihm der Dreifuß entfallen werde, dem Apollon einen Tempel zu bauen und daselbst zu wohnen; dies geschah bei dem Berg Geraneia, wo er dann Tripodiskoi, d. i. die Dreifußstadt gründete. Den Argivern aber sagte das Orakel, sie sollten Psamathe und Linos sühnen. Aber nichts halfen die Opfer und die Klagegesänge (Linoi genannt) der Frauen und Jungfrauen, bis Krotopos Argos für immer verließ. Es gab zu Argos die Gräber des Linos und der Psamathe (auf die es auch Elegieen gab), und im Lämmermonat feierte man das Lämmerfest, weil Linos unter Lämmern aufgezogen worden, und das Fest des Hundetodtschlags, an welchem man alle Hunde, die man erreichte, todt schlug, weil Hunde ihn zerrissen hatten. Doch diese Mythe von dem verderblichen Hundsstern und der Trauer um das von ihm Zer=

störte änderte man in andere Mythen ab und erzählte, Linos sey ein Sänger gewesen, welcher sich dem Apollon im Gesang gleichgestellt habe und darum von diesem getödtet worden sey; die Trauer um ihn aber sey bis zu den Barbaren gedrungen, und selbst die Aegypter hätten den Klagegesang Linos unter dem Namen Maneros. Auf dem Helikon am Weg zum Musenhain war nahe dem Bilde der Eupheme, der Erzieherin der Musen, das Bild des Linos in einen Stein, in einer Höhlung hervortrettend, ausgehauen, und man brachte demselben jährlich dort ein Todtenopfer vor dem Musenopfer. Die Thebaner aber sagten, Linos sey bey ihnen begraben, und Philipp von Macedonien habe nach dem Sieg bei Chäronea, durch einen Traum bewogen, die Gebeine des Linos nach Macedonien gebracht und dann, nach einem andern Traumgesicht, nach Theben zurückgesandt. Außer diesem Linos aber, sagten die Thebaner, habe es einen späteren, einen Sohn des Ismenios, also einen Abkömmling des Apollon, gegeben, den der junge Herakles, als er von ihm in der Musik unterrichtet ward, mit der Cither erschlug, als er ihn züchtigte. Den Gesang Linos nannte man auch Oitolinos, den Weh-Linos, oder Ai-Linos, den Ach-Linos.

Von ähnlichem Verhältniß wie Linos, war Hyakinthos zu Apollon, d. h. auch er bezog sich auf das Absterben der Natur durch die Gluten des Lichtgottes. Er war der jüngste Sohn des Amyklas (erdichtet von der Stadt Amyklä in Lakonien), und der Diomede, und hatte den Kynortes, d. i. den Aufgang des Hundssterns, zum Bruder und die Polyboia, d. i. die Vielnährende, zur Schwester, die als Jungfrau starb, und ward von Apollon geliebt. (Andere machen ihn zum Sohn des Pieros und der Muse Kleio, und laßen ihn auch vom Sänger Thamyris lieben, um das Musikalische der Hyakinthien zu bezeichnen, oder machen ihn zum Sohn des Oebalos oder Eurotas, um ihn als Lakedämonier darzustellen.) Außer von Apollon wird der schöne Jüngling von Zephyros (Boreas sagen Andere) geliebt, und als einst Apollon mit dem Geliebten das Diskosspiel übte, trieb er eifersüchtig die Wurfscheibe an des Jünglings Haupt, daß er verschied. Aus seinem Blute sproßte die Hyakinthosblume, eine Irisart, auf deren Blättern man den Wehlaut Ai, Ai, oder das Y, womit der Name Hyakinthos im Griechischen beginnt, zu lesen glaubte. Die Hyakinthien wurden in Amyklä und von den Spartanern (die vielleicht auf der sogenannten Hyakinthischen Straße nach Amyklä zogen) gefeiert im Sommer im Monat Hekatombeus nach dem längsten Tage, und galten dem Apollon und Hyakinthos. Nach des Polykrates Bericht dauerten sie drei Tage, und am ersten war Trauer und Todtenopfer nebst einem stillen Mahl ohne Kränze und Gesänge, bei dem man statt des Brodes Kuchen aß. Am zweiten war Festversammlung, die Jünglinge in gegürteten Leibröcken spielten die Cither, sangen zur Flöte, und die Sai-

ten alle mit dem Griffel reißend sangen sie den Gott in Anapästen mit scharfem Ton; Andere durchzogen geschmückt auf Roßen den Schauplatz und gedrängte Jünglingschöre zogen herein, einheimische Lieder singend, und Tänzer bewegten sich nach der Flöte und dem Gesang in alterthümlichen Stellungen. Jungfrauen aber fahren auf gewölbten Korbwagen in herrlichem Schmucke, und andere auf Wagen geschirrt zu Wettkämpfen führen die Procession, und die ganze Stadt ist in Bewegung und Freude ob dem Schauspiele. An diesem Tage werden viele Opferthiere geschlachtet, und die Bürger bewirthen alle ihre Bekannten und ihre eigenen Sclaven, und keiner fehlt beim Opfer, sondern die Stadt wird leer, da alles zum Schauspiel eilt. Von der Feier des dritten Tages wird uns nichts gemeldet. Nächtlicher Festfreude aber erwähnt der Tragiker Euripides. Das Festspiel und die Wettkämpfe fanden statt in dem Amykläischen Heiligthum, und dort war ein gewaltiger Thron von Bathykles dem Magneten gearbeitet, mit mehreren Sitzen, worunter einer für die Statue des Amykläischen Gottes, d. i. des Apollon, deßen altes Bild ohne Kunst gefertigt, ohngefähr dreißig Ellen hoch, Angesicht, Füße und Hände hatte, sonst aber einer Erzsäule glich. Auf dem Kopf war ein Helm, in den Händen Speer und Bogen. Das Bild aber saß nicht, sondern stand zwischen zwei Sitzen des Thrones, (und für daßelbe webten die Frauen zu Sparta in einem Gebäude Chiton, d. i. Leibrock genannt, alljährlich einen Leibrock). Im Fußgestell deßelben, welches die Form eines Altars hatte, war Hyakinthos, wie es hieß, bestattet und das Todtenopfer deßelben, welches dem Opfer des Apollon vorangieng, ward durch eine eherne links befindliche Thüre in diesen sogenannten Altar gebracht, an welchem unter andern Demeter, Kore, Pluton, die Moiren und Horen gebildet waren, nebst Aphrodite, Athene und Artemis, welche den Hyakinthos (der schon einen Bart zeigt), nebst seiner Schwester Polyboia in den Himmel bringen. Das Amykläische Heiligthum blieb lange in großem Ansehn, selbst noch einige Jahrhunderte nach Christus. Für die Bedeutung des Hyakinthos ist zur Erklärung zu vergleichen, daß in Attika eine Mythe von Hyakinthiden war. Als nämlich König Minos aus Kreta Athen bekämpfte, drückten Seuche und Hunger die Stadt, da gieng nach einem Orakelspruche Hyakinthos, der aus Lakonien nach Attika gekommen war, mit seinen Töchtern zum Grabe des Kyklopen Gerästos und opferte sie daselbst, und so starben Antheïs oder Enthenis, die Blühende und Aigleïs, die Glänzende, d. h. der blühende Glanz der Natur, wie Hyakinthos Schwester Polyboia, die Vielnährende, der Seegen der Natur starb. Man übertrug den Namen der Hyakinthiden auch auf die Jungfrauen, die Töchter des Erechtheus, die im Flecken Hyakinthos geopfert worden, als die Eleusinier und Thraker oder die Böotier Athen bekriegten, und gab an, dieses Opfer sey der

Athene oder Persephone gebracht worden. Auch im Mythos der Hyakinthos-Töchter zeigt sich die furchtbare Wirkung des Lichtgottes durch Absterben der Natur, der Hunger folgt von Seuche begleitet, wogegen man Menschenopfer zur Sühne verwandte.

Sendet Apollon Seuchen und Verderben, so lehrt er als Orakelgott sie auch abwenden und ist so ein Reiniger und ein Abwender des Uebels, welches als Strafe den Freveln folgt, verehrt als Alexikakos, d. i. Unglückwehrer, z. B. zu Athen, wo er unter diesem Namen eine Statue von Kalamis vor dem Tempel des Apollon Patroos, d. i. des Väterlichen, hatte, weil der Ausspruch des Delphischen Gottes die Pest zur Zeit des Peloponnesischen Krieges geendet hatte. Zu Phigalia in Arkadien, wo er in dem Flecken Bassä den, wie Pausanias sagt, von Iktinos erbauten, schönsten aller Peloponnesischen Tempel, ausgenommen den zu Tegea, hatte, unter dem Namen Epikurios, d. i. Helfer, weil er die Seuche zu derselben Zeit des Peloponnesischen Kriegs bei den Phigaliern gestillt hatte. Das 12 Fuß große Erzbild des Gottes gaben sie zur Ausschmückung des Markts zu Megalopolis. Am Lykäischen Berge hatte Apollon, der Parrhasier, auch Pythier genannt, einen Tempel, und wenn man am jährlichen Feste des Epikurios auf dem Markt zu Megalopolis einen Eber geopfert, ward er mit Flötenklang im Aufzug hieher gebracht, und das Fleisch nach Verbrennung der Schenkelknochen verzehrt. Daher ist er auch selbst ein Vorbild der Bestrafung, die durch des Gottes Beispiel um so nothwendiger erscheinen mußte. Man hatte dies in der Mythe von Admet dargestellt, aber auch in der Fabel von dem Drachen Python, dem Kinde der Erde, auch Delphyne genannt; diesem war geweißagt worden, er werde von Leto's Kind getödtet werden, weßhalb er die nach einer Stätte zum Gebähren suchende Leto verfolgte, als sie aber von Poseidon auf Ortygia verborgen worden, nach dem Parnaß, wo sie das Orakel bewachte (oder selbst Orakel gab, und einst den Typhon pflegte), zurückkehrte. Apollon aber tödtete den Python und mußte dafür acht Jahre (d. i. ein großes Jahr) in die Verbannung wandern, bis er durch den Lorbeer gesühnt zurückkehrte. Schon am vierten Tage nach seiner Geburt that er dies mit den Pfeilen, welche ihm Hephästos gegeben und Artemis, fügte man hinzu, half ihm, worauf die Geschwister, um sich vom Mord reinigen zu laßen, sich nach Aegialea begaben, aber erschreckt forteilten zu Karmanor nach Kreta, wo sie die Reinigung erhielten. (In Aegialeia aber brach eine Seuche aus, und das Orakel befahl, den Apollon und die Artemis zu sühnen. Man schickte daher sieben Jünglinge und sieben Jungfrauen als Flehende zum Fluße Sythas, und auf ihr Bitten kamen die Götter in die Burg, und es ward an der Stätte, wohin sie zuerst kamen, der Peitho, der Ueberredung, ein Heiligthum geweiht, und am Apollonfeste ziehen immer die Jünglinge und Jungfrauen an den

Sythas und bringen die Bilder beider Gottheiten in den Peithotempel und dann zurück in den Apollontempel.) Am berühmtesten war sein Orakel zu Delphi, wo er als Prophet des Zeus deßen Willen und Walten offenbarte, und wo der Adler des Himmelskönigs als Sinnbild, daß diesem das Orakel gehöre, aufgestellt war auf dem Fleck, welchen man den Nabel oder Mittelpunkt der Erde nannte. Weil nämlich Delphi für Griechenland gleichsam ein heiliger Mittelpunkt war, so erklärte man es für den der Erde und dichtete, Zeus habe, um den Mittelpunkt der Erde zu erforschen, zwei Adler von den Enden der Welt fliegen laßen und dort in Delphi seyen sie zusammengetroffen. Delphi hieß früher Pytho und dieser Name blieb auch neben dem von Delphi bestehen, so wie Apollon der Pythier hieß und die Weißagepriesterin Pythia, er bedeutet aber die Dunstende und bezieht sich wohl zunächst auf den dunstenden Erdschlund, über welchem der Dreifuß im Heiligthume des Gottes stand, auf welchem die Pythia saß und in die Weißagebegeisterung gerieth. (Ueber diesen betäubenden und berauschenden Dunst und Hauch erzählte man, Hirten seyen einst in der Nähe des Orakels gottbegeistert von dem Hauche geworden und hätten durch Apollon geweißagt. Von der ohnweit des Tempels befindlichen Quelle Kassotis hieß es, sie gehe unter der Erde ins innere Heiligthum und begeistere dort die Pythia.) Vor Apollon besaß dies Orakel zuerst Gäa, d. i. die Erde, neben welcher auch Poseidon als Theilhaber genannt wird, und nach Gäa wird Themis als die Orakelgöttin genannt, doch ist dies eine ungegründete Trennung, denn Gäa ist als Orakelgöttin eine Themis, welche die Menschen das Rechte und Gesetzliche lehrt. Die Legende von der Besitznahme des Pythischen Orakels durch Apollon lautet in dem Homerischen Hymnus: Herumwandernd kam Apollon zur Quelle Tilphusa in Böotien, welcher Ort ihm gelegen schien, einen Tempel daselbst zu gründen und einen Hain zu pflanzen zu einem Orakelort für ganz Griechenland, doch als er den Grund legte, fühlte sich die Quellnymphe Tilphusa gekränkt, mahnte ihn ab, vorgebend, er werde durch das stete Pferde- und Maulthier-Gelärme an der Quelle gestört werden, und empfahl ihm Krisa am Parnaßos zu seinem Zwecke. Sofort gieng er dorthin, legte den Grund und Trophonios und Agamedes, die von den Unsterblichen geliebten Söhne des Erginos legten die Schwelle und viele Menschen bauten aus Steinen den Tempel. An der nahen Quelle (Kastalia) aber tödtete der Gott die gewaltige Drachin (Pytho oder Delphyne), welche an Menschen und Heerden viel Uebeles that, und einst den Typhon gepflegt hatte, und weil er erkannte, daß Tilphusa ihn getäuscht und aus Neid von sich gewiesen hatte, ging er wieder zu ihr, warf einen Felsblock in den Quell, ihn zu verschütten und errichtete sich einen Altar daselbst, wo er als der Tilphusier verehrt ward. (Bei dem Quell Tilphusa zeigte man das Grab

des Teiresias, *) und so scheint es, daß daselbst irgend ein altes durch Apollon verdunkeltes Orakel war, an deßen Stelle der Tilphusische Apollon tratt.) Hierauf sann Apollon, welche Männer er zu seinen Priestern und Dienern in Pytho nehmen solle, und als er so sann, sah er ein Schiff mit Kretern aus der Minoïschen Knossos, die in Handelsgeschäften nach Pylos fuhren. Diesen eilte er zu, und sprang in der Gestalt eines Delphins (gedichtet wegen der Aehnlichkeit des Namens mit Delphi, und

*) Teiresias, d. i. der Deuter der Sterne und Himmelszeichen, der alte Thebische Seher aus dem Geschlechte des Sparten Udaios, d. i. des Bodenmannes, nämlich des Autochthonen, war Sohn des Eueres, d. i. des Wohlzusammenfügers, und der Chariklo, d. i. der Anmuthherrlichen, mit welchen Eltern man seine Sehersprüche als wohlgefügte, schöne bezeichnete. (Willkührlich machte man ihn auch zum Sohne des Phorbas). Er war, wie mehrere Seher, blind, um anzudeuten, daß sie in einem inneren, höheren Schauen des Geistes leben. Das Mährchen sagte, weil ihn die Götter dafür straften, daß er den Menschen offenbarte, was diese nicht wißen sollten, oder weil er die Pallas Athene unwillkührlich im Bade sah, die aber als Freundin seiner Mutter ihm die Gabe verlieh, die Stimmen der Vögel zu verstehen und ihm einen seine Schritte richtig leitenden Stab schenkte. In der Odyssee geht Odysseus auf Kirke's Rath in den Hades, den blinden Seher, der die Besinnungskraft durch Persephoneia's Huld bewahrt hat, wegen der Rückkehr zu fragen, und er findet ihn tragend den goldenen Stab und erhält die gewünschte Kunde. Als die Epigonen gegen Theben zogen, rieth er, mit ihnen zu unterhandeln und einstweilen zu flüchten. Er flüchtete selbst mit oder ward gefangen und nach Delphi geführt. Doch als er unterwegs aus dem Quell Tilphossa trank, starb er und ward daselbst begraben. (Auch bei Thebe und in Makedonien sollte er begraben seyn.) Bei Plutarch lesen wir, des Teiresias Orakel habe, als eine Pest zu Orchomenos viele Menschen wegraffte, aufgehört für immer; die Thebaner aber zeigten noch spät den Ort, wo er die Vögel beobachtet hatte. Seine Töchter waren Manto, die Weißagerin, und Historis, die Kundige oder Benachrichtigende. Ein eigenthümliches Mährchen ward an ihn geknüpft. Man meinte, Niemand, selbst der größte Seher, wie Teiresias, könne ohne Erfahrung wißen, ob bei der Umarmung der Mann oder das Weib mehr Vergnügen empfinde, und wollte das doch so entscheiden, daß man das größere Vergnügen dem Weibe zuschreibe. Der Seher Teiresias sollte der Entscheider seyn, aber dabei aus Erfahrung sprechen. Man dichtete also: Teiresias sah einst auf dem Berge Kithairon (oder Kyllene) Schlangen, die sich begatteten, schlug nach ihnen und tödtete das Weibchen, worauf er in ein Weib verwandelt ward. Nach sieben Jahren sah er abermals Schlangen sich begatten, schlug nach ihnen und tödtete das Männchen, worauf er wieder zum Manne ward. Als nun Zeus und Here einst stritten, ob Mann oder Weib bei der Umarmung mehr Vergnügen habe, ließen sie den Teiresias entscheiden, welcher sagte, es sey das Weib. Here grollte über den Ausspruch und blendete ihn; Zeus aber schenkte ihm ein Leben von 7 oder 9 Menschenaltern und die Kraft der Weißagung. (Andere ließen ihn seit seinem siebenten Jahre blind seyn.)

vielleicht zugleich mit Rücksicht auf die wetterprophetische Eigenschaft deßelben) in ihr Schiff, es erschütternd und die Männer erschreckend, die dem Schiffe seinen Lauf ließen, welches günstiger Wind nach Krisa trieb. Dort sprang Apollon heraus, wie ein funkensprühender Stern am Mittage, gieng in sein Heiligthum und ganz Krisa erfüllte heller Glanz, und die Krisäischen Frauen und Jungfrauen jauchzten, da die Nähe des Gottes Alles mit Ehrfurcht erfüllte. Dann kehrte er rasch in der Gestalt eines kräftigen Jünglings zurück und redet die Männer des Schiffes an, giebt sich bald zu erkennen und erklärt ihnen, daß sie hier bleiben und Diener seines Heiligthums werden müßen; befiehlt auch, daß sie ihm am Gestade von Krisa einen Altar als dem Delphinier *) errichten, weil er ihnen zuerst in Delphinsgestalt erschienen sey, und als sie es gethan, führt er sie erhaben voranschreitend und die Laute spielend nach Pytho. Dort fragt der Anführer der Kreter, da er die Gegend zum Anbau ungeeignet sieht, wovon sie leben sollen, und lächelnd zeiht ihn der Gott thörigter Kleinmüthigkeit, und kündet, daß Opferthiere in Fülle von den Menschen hergeführt werden würden (von diesen nennt auch Pindar Pytho die heerdenvolle), die sie nur zu schlachten hätten. So tratt an die Stelle des Erdorakels und seines Sinnbilds die Schlange, das Apollische des Zeus durch Kreter gestiftet. In dem Tempel stand ein Altar des Poseidon, des früheren Theilhabers des Orakels, welchem aber Apollon, so sagte man, für seinen Antheil Kalaureia gegeben hatte. (In der dem Musäos zugeschriebenen Eumolpia hieß es, die Erde habe selbst geweißagt, Poseidon aber habe zum Weißagepriester den Pyrkon, d. i. den aus Feuer Weißagenden gehabt.) Andere sagten, Kalaureia habe Poseidon für Delos von Leto, Tänaron aber für Delphi von Apollon bekommen, und man hatte einen Orakelspruch darüber gedichtet. Die Bilder zweier Moiren waren darin aufgestellt, da hier die Geschicke verkündigt wurden, statt der dritten Moira aber stand Zeus Moiragetes, d. i. der Führer der Moiren da, er war ja der eigentliche Schicksalslenker, und dazu Apollon Moiragetes, der insofern ein Führer der Moiren war, als er ihr Walten hier den Menschen verkündigte, und so für sie ein Schicksalswalter war. Im Innern des Tempels, wohin nur Wenige Zugang hatten, war ein goldenes Bild des Gottes. An Weihgeschenken war ein großer Reichthum, und eine Lesche, d. i. ein Versammlungssaal dieses

---

*) Unter diesem Namen hatte er auch zu Athen einen Tempel, so wie in der Phokäischen Colonie Massalia oder Massilia in Gallien (wo sich auch ein Tempel der Ephesischen Artemis fand), und der heilige Hafen von Oropos in Böotien hatte wohl von einem Tempel des Delphinios den Namen Delphinion. Auf Aegina hatte er im Monat Delphinios, als Gründer der dortigen Colonie, ein Jahresfest mit Spielen, ein Wettkampf aber hieß das Waßertragen.

Heiligthums war mit berühmten Bildern von Polygnot, durch die Knidier geweiht, ausgeschmückt. Die spätere Sage verwirrte das Erdorakel mit dem des Apollon, indem man dichtete, Daphne, d. i. der Lorbeer, sey Vorsteherin des Orakels der Ge gewesen. Der Lorbeer aber gehört durchaus dem Apollon, und man schrieb ihm begeisternde und reinigende Kraft zu. Ge gab das Orakel der Themis, und diese, fabelte man, schenkte es dem Apollon. (Manche nahmen an, Apollon habe es mit der Themis gestiftet, um dem Menschengeschlecht zu nützen, wie Ephoros erzählte, welcher diesen Gegenständen viele sorgfältige Untersuchung gewidmet hatte, und auch meldete, Einige glaubten, der Gott ertheile seinen Rath selbst in angenommener Menschengestalt, Andere, er theile die Erkenntniß seines Willens gewißen Menschen mit.) Phemonoë, d. i. die Rufverständige, galt als erste Prophetin des Gottes, und die zuerst Hexameter sang. Als Apollon durch die Colonien am Pontus Euxinus den Griechen ein Hyperboreïscher Gott geworden war, sang Boio, die Delphische Sängerin in einem Hymnus, Olen habe mit Hyperboreern dem Pagasos (zu Pagasos hatte Apollon ein Heiligthum, welches Trophonios, so hieß es, gegründet hatte), und Agyeus (so hieß Apollon als Straßenschützer), und andern, das Orakel zu Delphi gegründet, und Olen sey der erste Prophet des Gottes gewesen, aber von männlichen Propheten zu Delphi war nie etwas überliefert worden. Der älteste Tempel, so lautete eine Sage, war in Form einer Hütte aus Lorbeerholz erbaut gewesen, welches man von dem Lorbeerbaum in Tempe geholt hatte. Ein anderes Tempelchen sollen die Bienen aus Wachs und Federn (griechisch Ptera) gemacht, Apollon aber soll es in das Land der Hyperboreer gesandt haben. (Die, welchen dies zu wunderbar schien, erklärten, der Delpher Pteras, d. i. Feder, habe es gemacht, oder aus der Pflanze Pteris, d. i. Farrenkraut, sey es gemacht worden.) Zum dritten soll ein eherner Tempel errichtet worden seyn, ja Hephästos selbst soll ihn gemacht haben, und goldene Keledonen von der Decke herabsingend werden erwähnt. Niemand konnte sich erklären, wohin der feste eherne Tempel gekommen sey, und man gab deßwegen vor, er sey von der Erde verschlungen worden, oder er sey durch Feuer geschmolzen. Der vierte Tempel war der steinerne von Trophonios und Agamedes erbaute, welcher im ersten Jahre der acht und fünfzigsten Olympiade abbrannte, worauf die Amphiktyonen (deren eine Bundessitzung abwechselnd mit den Thermopylen in Delphi gehalten ward) ihn von dem heiligen Gelde wieder aufbauten.

Glänzend war das Apollon zu Ehren immer nach vier Jahren (anfangs nach acht Jahren) zu Delphi im Frühlinge (oder im Herbst) gefeierte Pythische Fest mit Spielen (zu welchem die griechischen Staaten heilige Gesandtschaften mit Opfern schickten. In Athen gab es dazu Pythiasten, die am Altar des blitzenden Zeus in der Mauer zwischen dem

Pythion und Olympion während drei Monaten, in jedem Monat 3 Tage und Nächte nach Harma schauten, bis sie dort nach einem Orakel einen Blitz sahen, worauf das Opfer nach Pytho gieng), das Apollon selbst, nachdem er den Python getödtet, eingesetzt, und bey welchem der älteste Wettkampf in einem zur Cither gesungenen Hymnus bestanden haben soll. Der erste Sieger darin war Chrysothemis aus Kreta, deßen Vater Karmanor den Apollon von dem Morde gereinigt hatte, dann Philammon und deßen Sohn Thamyris, Orpheus und Musäos aber wollten nicht Theil nehmen, Hesiodos ward zurückgewiesen als der nicht zur Laute zu singen verstand. So fabelte man dem musikalischen Wettkampfe Verherrlichung, die Musik aber mit Cither und Flöte schilderte die Besiegung des Python durch den Gott in mehreren Abtheilungen ohne Worte, die Strabon beschreibt, welcher sagt: Das älteste Kampfspiel zu Delphi wurde durch Cithersänger ausgeführt, die auf den Gott ein Preislied sangen; dieses hatten die Delpher gestiftet. Aber nach dem Krisäischen Kriege verordneten die Amphiktyonen zu Ehren des Eurylochos Roßrennen und Uebungskämpfe um den Siegerkranz und nannten sie Pythien. Zu den Cithersängern aber fügten sie Flötenbläser und Citherspieler ohne Gesang, bestimmt, ein gewißes Musikspiel auszuführen, welches der Pythische Satz heißt und fünf Theile enthält, das Vorspiel, den Versuch, den Aufruf, die Jamben und Daktylen, die Pfeifen. Gesetzt hat dies Musikspiel Timosthenes, des zweiten Ptolemaios Flottenführer, welcher auch die Häfen in zehn Büchern zusammengestellt hat. Er will den Kampf Apollons gegen den Drachen durch jenes Musikspiel feiern. Das Vorspiel malt die Vorbereitung; der Versuch den ersten Beginn des Kampfes; der Aufruf den eigentlichen Kampf; der Jambus und Daktylus das über den Sieg erhobene Jubellied, in solchen Tonmaaßen, von welchen das eine sich für Preisgesänge, der Jambus aber, gerade wie die Jambenrede, für Schmähungen eignet; die Pfeifen endlich das Verscheiden des zum letzten Zischen übergehenden Ungeheuers. *) In der acht und vierzigsten Olym-

*) Dieser Bericht ist nicht außer Zweifel; denn die alten Erklärer des Pindar zählen, obgleich das Vorspiel ausgelaßen ist, sechs Abtheilungen, so daß deren eigentlich nicht fünf, sondern sieben gemeldet sind, die nach jenen Erklärern Pindar's bestanden (außer dem Vorspiel) in dem Versuch, den Jamben, wegen des Schimpfens vor dem Kampfe, in den Daktylen, wegen des Dionysos, weil dieser den Weißagedreifuß zuerst beseßen haben soll, in den Kretikern, welche den Zeus betrafen, in dem Metroon, d. i. Jonikern, welche die Mutter Erde betrafen, weil ihr das Orakel gehörte, endlich in dem Pfeifen. Pollux zählt auch fünf Theile, zum Theil unter andern Namen. Zu Argos war das Grabmal des Sakadas, der zu Delphi, hieß es, zuerst die Flöten blies an den Pythien, und den Apollon mit dem ihm wegen Marsyas und Silen verhaßten Instrumente aussöhnte.

piade gaben die Amphiktyonen den Spielen eine erweiterte Einrichtung, indem zur Cither mit Gesang noch Flöte mit Gesang und Flöten allein zugefügt wurden nebst den übrigen Wettspielen, wie in Olympia, mit Ausnahme der Viergespanne, und sie setzten auch für Knaben einen Wettlauf ein. Bei der nächsten Wiederholung der Spiele aber wurden die Kampfpreise abgeschafft, und der Kranz (aus Lorbeer), als Siegeslohn bestimmt, auch die Flöte wegen ihres klagenden Tons als dem Feste unangemeßen wieder beseitigt. (Doch erzählt uns Pausanias unter den Legenden von den ältesten Olympischen Spielen, Apollon habe in denselben den Hermes im Lauf, den Ares im Faustkampf besiegt, und darum sey zu Olympia das Pythische Flötenspiel als das dem Apollon heilige beim Sprunge der Fünfkampfspieler eingeführt worden.) Der Wettkampf mit Viergespannen ward aber eingeführt, dem dann in der achten Pythiade die Cither ohne Gesang, in der drei und zwanzigsten der Wettlauf in Rüstung, in der acht und vierzigsten der Wettkampf mit Zweigespannen, später das Pankration und der Wettkampf mit Fohlen zugefügt ward.

In dem Bezirke des Delphischen Gottes war das Grab des Achilles-Sohns Neoptolemos, welchem die Delphier jährlich Todtenopfer brachten. Zur Zeit des Pythischen Festes aber schickten die Aenianen in Thessalien eine heilige Gesandtschaft nach Delphi, um dem Neoptolemos zu opfern. Es muß dies Todtenopfer aber ganz von dem Feste des Gottes getrennt gewesen seyn, weil es daßelbe verunreinigt haben würde.

Auf einem Fels zu Delphi soll Herophile mit dem von den Libyern ihr gegebenen Beinamen der Sibylla geweißagt haben, eine Tochter des Zeus und der Lamia, der Tochter des Poseidon, welche überhaupt die älteste Weißagerin gewesen seyn soll. Eine zweite nach dieser soll vor dem Troïschen Kriege gelebt haben, den sie voraussagte, und die Delier reden von einem Hymnus derselben auf den Apollon, und in ihren Gesängen nennt sie sich nicht nur Herophile, sondern auch Artemis, und bald Weib, bald Schwester, bald Tochter des Apollon. (Herophile, d. i. Here-lieb, mit Artemis verwechselt oder zu einer Person gemacht, kann Artemis als Eileithyia bezeichnen, da Here die Eileithyiengöttin ist.) Auch nennt sie sich Tochter einer Idäischen Nymphe von einem menschlichen Vater aus Marpeßos am Fluße Aïdoneus. Die Alexandriner aber nannten die Herophile eine Tempeldienerin des Apollon Smintheus, die der Hekabe ihren Traum, als sie mit Paris schwanger war, gedeutet, wie er eingetroffen. Lange soll die Sibylla Herophile in Samos gelebt haben, und dann nach Klaros, Delos, Delphi gekommen seyn. In dem Haine des Apollon Smintheus aber hatte sie ein Grabdenkmal mit der Inschrift, sie sey eine Auslegerin des Phöbos gewesen. Die Erythräer aber zeigten einen Berg Korykos und darin eine Grotte, in welcher Herophile gebohren seyn sollte als Tochter des Theodoros und einer Nymphe.

Delphische Sagen in Betreff Apollons waren: bei der Deukalionischen Flut folgten Menschen dem Geheul der Wölfe und gelangten unter ihrer Leitung auf den Parnaßos, wo sie Lykoreia gründeten (Lykos aber heißt griechisch der Wolf), oder Apollon zeugte mit der Korykischen Nymphe (im Parnaß war die Korykische Grotte) den Lykoros, oder Lykoreus, von welchem die Stadt den Namen bekam, welcher aber auf den Apollon Lykeios geht, denn der Wolf war diesem Gotte geweiht, entweder weil sein Name mit dem des Lichts im Griechischen zusammentrifft, oder weil seine Farbe ihn zum Symbol der Lichtgottheit eignete. Lykoros Sohn Hyamos hatte eine Tochter Kelaino, d. i. die Schwarze, mit welcher Apollon den Delphos, von welchem Delphi benannt ward, zeugte. Andere sagten, Kastalios (erdichtet von der Quelle Kastalia) habe eine Tochter Thyia gehabt, mit welcher Apollon den Delphos erzeugt habe, oder nennen seine Mutter Melaina, d. i. die Schwarze, die Tochter des Kephissos, des Flußes. Die Kelaino und Melaina beziehen sich auf das Waßer, d. i. auf deßen Verhältniß zum Delphischen Orakel, wo ja der Waßergott Poseidon Antheil gehabt hatte, und nach anderer Sage war Delphos Sohn des Poseidon und der Melaina, der Tochter der Melantho, d. i. der Schwarzen, einer Deukalionstochter und des Kephissos. Thyia aber, die zuerst die Orgien des Dionysos gefeiert haben soll, und von welcher, wie man sagte, die Thyiaden ihren Namen erhielten, geht auf die Verbindung des Apollon und Dionysos zu Delphi, denn dem letzteren war eine Höhe des Parnaß geweiht worden (und Pausanias berichtet, die Thyiaden verehrten auf den über die Wolken ragenden Höhen des Parnaß den Dionysos und Apollon in tobendem Schwärmen), wie denn mehrere Sagen auf eine Verbindung dieser beiden Gottheiten, d. i. auf eine Ausgleichung ihrer Verehrer und Verbindung ihrer Culte hinweisen. (So hieß Apollon im Attischen Demos Phlyeis Dionysodotos, d. i. der von Dionysos Gegebene, wo man den Dionysos Anthios, d. i. den Gott der Blüthe, verehrte. Ob man ihn aber so als Sohn deßelben ansah, nach der Aegyptischen Angabe, Horos sey Apollon und ein Sohn des Dionysos und der Isis, läßt sich nicht bestimmen. Zu Naukratis am Feste der Dionysien, so wie an dem des Apollon Komaios, d. i. des Gottes mit dem Haupthaar zog man in weißen Kleidern in das Prytaneum, und wenn man sich zu Tisch gelegt hatte, erhub man sich wieder und kniete, die heiligen Herolde beteten und spendeten, und die Andern spendeten auch, worauf sie sich wieder legten, sodann zwei Kotylen Wein bekamen, die Priester des Dionysos aber und des Pythischen Apollon das doppelte Maaß.) Diese Thyia hatte, wie Herodot meldet, einen heiligen Bezirk, in welchem die Delphier, als Xerxes Griechenland heimsuchte, den Winden opferten, weil ihr Name die Stürmende bedeutet. Alljährlich aber zogen Attische Frauen, Thyiaden genannt, auf den Parnaß und

feierten vereint mit den Delphischen Frauen dem Dionysos Orgien. Wann diese Verbindung beider Gottheiten in Delphi zuerst statt gefunden, wißen wir nicht. Als die Gallier unter Brennus nach Delphi zogen, schützte der Gott seine Stadt, denn die Erde bebte unter ihnen, Donner und Blitze betäubten sie, daß sie die Befehle ihrer Führer nicht vernahmen, und himmlisches Feuer verzehrte sie und ihre Waffen, und die Gestalten des Pyrrhos, Hyperochos, Laodokos, Phylakos erschienen den Griechen helfend und die Gallier wurden geschlagen. In der folgenden Nacht fiel Schnee und Steine vom Parnaß rollten auf die Barbaren, am Morgen aber wurden sie von den Griechen angegriffen, Brennus mußte verwundet weggetragen werden, und die Gallier flohen. Selbst in der folgenden Nacht ergriff sie noch Panischer Schrecken, daß sie einander selbst anfielen. Ephoros meldet noch: vor Alters hätten Eingebohrene den Parnaß bewohnt, und zu jener Zeit habe Apollon, die Erde besuchend, die Menschen von den wilden Sitten entwöhnt und milde gemacht. Von Athen nach Delphi wandernd, sey er jenen Weg gegangen, auf welchem jetzt die Athener das Pythoopfer senden. Bei den Panopäern angekommen, habe er den diesen Ort beherrschenden Tityos erlegt, einen gewaltsamen und ungerechten Mann. Darauf hätten die sich ihm anschließenden Parnassier noch einen andern grausamen Mann gezeigt, des Namens Python, zubenamt der Drache; und als der Gott nach ihm schoß, riefen sie ihm zu: Ie Paian! daher sey den ins Treffen zum Angriffe Laufenden der Paianruf so zur Sitte übergegangen. Auch sey Pythons Hütte damals von den Delphern angezündet worden, wie sie auch noch jetzt verbrannt werde, indem Jene das Andenken des damals Geschehenen erneuern. Als Pythischer Gott aber ward Apollon auch anderwärts verehrt, so stand sein Bild beym Tempel des Olympischen Zeus, und als Pythaeus hatte er zu Asine, zu Hermione einen Tempel, auf dem Lakonischen Berge Thornax eine Statue, ähnlich der Amykläischen, und eine Statue auf dem Markt zu Sparta. (Telesilla zwar hatte den Pythaeus einen Sohn Apollons genannt, der zuerst zu den Argeiern gekommen, und zu Korinth soll er von Delphi kommend den Tempel des Apollon Deiradiotes auf der Höhe Deiras, d. i. Hals oder Nacken, — bildlicher Name der Oertlichkeit — errichtet haben, worin ein gradstehendes Erzbild war. Doch ist dies nur eine willkührliche Dichtung, denn Apollon ist selbst Pythaeus. Uebrigens war in diesem Korinthischen Tempel noch zu Pausanias Zeit Weißagung durch eine unvermählte Prophetin, die monatlich ein Lamm bei Nacht opferte und von seinem Blute kostend in prophetische Begeisterung versetzt ward.) Zu Megara setzte Kaiser Hadrian an die Stelle des Ziegelstein-Tempels einen Marmortempel des Apollon, worin die Bilder des Pythischen und des Apollon Dekatephoros, d. i. des, dem der Zehnte geweiht wird, sich befanden, Schnitzbilder aus Ebenholz, ähnlich den Aegyp-

tischen Werken, und einer Ebenholzstatue des Apollon Archegetes, d. i. des Aufführers, Colonienführers, ähnlich den Arginetischen Werken. In Samos war ein altes Heiligthum des Pythischen Apollon, und noch an manchem andern Orte ward er unter diesem Namen verehrt.

Zu Abä in Phokis, welches von alter Zeit dem Apollon heilig war, bestand ein Orakel. Den dortigen Tempel brannten die Leute des Xerxes nieder, und er ward nicht wieder aufgebaut; Kaiser Hadrian weihte neben den Ruinen einen kleineren, in welchem ältere stehende Erzbilder von Apollon, Leto und Artemis sich fanden. Hain, Altäre und ein Tempel des Apollon ohne Bild waren am Kephissos ohnweit Tithronion in Phokis, in Böotien aber war das Heiligthum des Gottes am Ismenos bei Thebe berühmt, welches auf einem Hügel vor der Stadt lag. Am Eingang standen Athene (von Skopas) und Hermes (von Phidias), genannt die Götter vor dem Tempel, und in demselben war das Bild des Gottes, ganz gleich dem Erzbild deßelben bei den Branchiden, welches Kanachos gemacht, nur daß das Ismenische, ebenfalls von Kanachos gemacht, von Cedernholz war. Bei dem Tempel war ein Stein, worauf Manto, d. i. die Weißagerin, des Teiresias Tochter geseßen haben soll, den man den Stuhl der Manto nannte. Noch zu des Pausanias Zeit wählten die Thebaner jährlich einen schönen, starken, edelgebohrnen Knaben zum Priester des Gottes, und er hieß der Lorbeerträger, weil er einen Lorbeer in den Tempel trug, und manche dieser Priester weihten dem Gott einen Dreifuß, wie sich denn einer dort fand, den Amphitryon geweiht haben soll, als Herakles Lorbeerträger war. Daß der Ismenische Gott weißagte, wird gemeldet, aber Näheres darüber nicht gemeldet. Von den Festen der Daphnephorien aber, wo ein Zug von Theben nach dem Tempel gieng, erfahren wir nichts Ausführliches, doch ward Apollons Liebe zur Daphne an diesem Feste gedacht. Jungfrauenchöre sangen Lieder zu Ehren des Gottes und das Lorbeertragen bestand, wie Proklos meldet, darin, daß man Olivenholz mit Lorbeer und bunten Blumen schmückte, oben eine eherne Kugel befestigte, von welcher kleinere hiengen, und mitten am Holz eine kleinere Kugel als die obere befestigte und Purpurbinden daran heftete, das Unterste des Holzes aber mit saffranfarbigem Zeuge umkleidete. Die obere Kugel stellte die Sonne, die untere den Mond vor, die an den Kugeln befestigten die Sterne und die Binden den Jahreslauf, denn es waren deren 365. Der Daphnephore ließ dies Kopo genannte Holz tragen und nachfolgend rührte er es an, einhergehend mit herabhangendem Haar mit goldnem Kranz und glänzendem Kleid bis auf die Füße, und hinter ihm zog der Jungfrauenchor mit Zweigen in der Hand und Hymnen singend zum Tempel des Ismenischen und Galaxischen Apollon. (Daß die Daphnephoren Kränze von Lorbeer trugen, sagt Pausanias.) Nicht weit vom Tempel war der Aresquell und das Grab

des Kaanthos, eines Sohnes des Okeanos, und Bruders der Melia, die Apollon raubte, und mit welcher er den Ismenios und den Teneros, dem er die Weißagung verlieh, und von dem ein Feld bei Thebe den Namen hatte, zeugte. Kaanthos vom Vater ausgesandt, die Schwester zu suchen, warf, als er vernahm, daß Apollon der Räuber sey und er die Schwester demselben nicht entreißen konnte, Feuer in den Ismenischen heiligen Hain, der Gott aber erschoß ihn. In Theben aber war Apollon, obgleich keine alte Stadtgottheit der Burg, sondern eine später aufgenommene, noch verehrt als Polios, d. i. Glänzender, dem man Stiere opferte. Als einst am Feste die Zeit zum Opfer gekommen, und die nach dem Stier ausgesandten Leute nicht erschienen waren, spannte man einen Ochsen von einem Wagen und opferte ihn, und es ward Brauch fortan Arbeitsochsen zu opfern. Durch den Ismenischen Gott soll der Fluß, welcher früher, so sagte man, Ladon hieß, den Namen Ismenos bekommen haben. So stellte man diesen zusammen mit dem Ladon in Arkadien, wo man die Sage von Daphne hatte. Da nämlich der Lorbeer dem Apollon geweiht war, so dichtete man, er habe die schöne Daphne geliebt und seit sie in einen Lorbeer verwandelt worden, sey der Baum ihm lieb. Die Arkader und Eleer erzählten, Oenomaos, der Herrscher von Pisa, habe einen Sohn Leukippos, d. i. Weißroß, gehabt, der Daphne geliebt, weil sie aber die Männer floh, zu folgender List gegriffen: er flocht sein Haar, welches er für den Fluß Alpheios zur Gabe wachsen ließ, nach Frauenart, gieng zu Daphne und begehrte, indem er sich für des Oenomaos Tochter ausgab, mit ihr zu jagen. Durch Anmuth und Geschicklichkeit erwarb er sich Daphne's Gunst, aber Apollon grollte ihm und plötzlich begehrte Daphne nebst den andern Jungfrauen im Ladon zu baden, und sie entkleideten auch den sich sträubenden Leukippos. Sobald sie sein Geschlecht entdeckt, tödteten sie ihn mit Spießen und Dolchen. Am Ladon aber (Daphne wird Tochter des Ladon und der Ge, der Erde, genannt, von welcher sie, als sie um Hülfe gegen den sie verfolgenden Apollon rief, in den Lorbeer verwandelt ward), ward ein Fest gefeiert, und die Jungfrauen der Umgegend tanzten um einen mit Blumen geschmückten Lorbeerbaum, und eine derselben sang die Liebe des Leukippos und der Daphne zur Laute. Die Syrier verpflanzten die Sage von Daphne aus Arkadien zu sich an den Orontes. (Am Ladon aber hatte Apollon Onkäates, so von der Stadt Onkä genannt, einen Tempel und hieß Vater des Onkos, der jene Gegend beherrscht haben soll, doch von der Verehrung wird nichts gemeldet.) Auch sonst in Böotien waren Daphnephorien. In Thessalien, woher der Cult nach Böotien gekommen zu seyn scheint, war Apollon auch als Lorbeergott verehrt und die Sage von Daphne war auch dort einheimisch, indem man sie Tochter des Stromes Peneios nannte, die von Apollon verfolgt, verwandelt

ward. Auch in Messenien feierte man den Lorbeer des Gottes in der Mythe von Daphne, und eine spät erzählte Angabe nennt sie Tochter des Amyklas, so daß dies auch in Lakonien statt gefunden haben könnte. Ein Daphnephoreion, also ein Daphnephorenheiligthum, wird in Phyle in Attika erwähnt. Als eine andere Daphne ward die betrachtet, welche man die Priesterin des Orakels nannte zur Zeit, als die Erde noch daßelbe besaß, wie man denn auch Manto Daphne nannte.

Ein zweites Orakel in Böotien hatte der Gott als Ptoïscher ohnweit des Berges Ptoon, von Ptoos, dem Sohne des Athamas und der Themisto gegründet, wo Teneros Weißager war. Es gehörte den Thebanern und blühte, bis Alexander Theben zerstörte, doch wißen wir nichts von seiner Einrichtung. Glänzender als diese war das Orakel der Branchiden zu Didyma bei Miletos, welches für uralt gehalten und besonders von den Jonern und Aeolern befragt ward. Die Sage war, Branchos, d. i. die Kehle (wegen des Orakelsprechens erdichtet), war ein Sohn des Apollon oder des Smikros, d. i. des Kleinen aus Delphi, seine Mutter aber eine Milesierin. Diese träumte, als sie schwanger war, es ziehe die Sonne durch ihren Leib, was die Wahrsager für eine gute Vorbedeutung erklärten. Als sie den schönen Branchos gebohren, gefiel er Apollon, und erhielt von ihm die Weißagekunst, worauf er das Orakel der Branchiden, d. i. der Kehlenmänner, zu Didyma gründete. Herodot erzählt, daß das Heer des Dareios, welches Milet eroberte, den Tempel und die Weißagung plünderte und verbrannte. Strabon aber meldet, er sey wie die übrigen Tempel außer dem von Ephesos von Xerxes (fälschlich mit Dareios verwechselt) verbrannt worden, und die Branchiden, welche des Gottes Schätze übergeben hatten, seyen mit den fliehenden Persern fortgezogen, um nicht die Strafe des Tempelraubs und Verraths zu büßen. Nachher aber hätten die Milesier den größten aller Tempel erbaut, der wegen seiner Größe ohne Dach geblieben, denn die Ringmauer des Tempelraums habe die Wohnstelle eines Dorfs umfaßt und sowohl innerhalb als außerhalb einen prachtvollen Hain gehabt, andere Tempelräume hätten das Orakel und die Heiligthümer umfaßt, und der Tempel sey mit Weihgeschenken der alten Kunst prachtvoll ausgeschmückt gewesen. Ferner meldet er, der Makedonische Alexandros habe aus Abscheu gegen Tempelraub und Verrath in Sogdiane die Stadt der Branchiden vernichtet, welche Xerxes dort angesiedelt, als sie mit ihm gezogen. Kallisthenes aber, welcher über Alexandros schrieb, meldete, als die Branchiden den Tempel beraubt hatten, habe Apollon das Orakel verlaßen, und die dortige Quelle sey versiegt, zur Zeit des Alexandros jedoch habe die Quelle wieder gesprudelt, und Gesandte der Milesier hätten viele Orakelsprüche nach Memphis gebracht über Alexandros Erzeugung durch Zeus, den künftigen Sieg bei Arbela u. s. w. Seleukos sandte den Mile=

siern die eherne Bildsäule zurück, welche Xerxes nach Ekbatana hatte schaffen laßen.

Zu Klaros bei der Jonischen Stadt Kolophon war auch ein für sehr alt geltendes Orakel Apollons in einem heiligen Hain. Als die Karer, hieß es, das Land noch inne hatten, kamen die Kreter und anderes Volk unter des Rhakios, d. i. des Sprechers, Anführung und besetzten das Land am Meere. Nach der Einnahme von Theben durch die Epigonen ward Teiresias nebst seiner Tochter Manto mit andern Gefangenen nach Delphi als Geschenk für den Gott gesandt, doch Teiresias starb unterwegs im Haliartischen Gebiet, die Gefangenen aber schickte der Gott nach Asien als Colonie. Sie gelangten nach Klaros, wo ihnen die Kreter in Waffen entgegen giengen und sie zu Rhakios führten, dieser nahm die Ankömmlinge auf und Manto ward sein Weib. Den Rhakios nannten Manche einen Sohn des Lebes, d. i. des Beckens (weil das Klarische Orakel an eine Quelle geknüpft war), einen Mykenäer, und sagten, die nach Delphi geschenkte Manto habe ihn nach einem Orakelspruch, sie solle den ersten, welchem sie begegne heurathen, zum Manne genommen und sey mit ihm nach Klaros gegangen, wo sie über die Zerstörung ihrer Heimath geweint habe, daß eine Quelle aus ihren Thränen entstanden sey. Weil Rhakios auch zerlumpt bedeuten kann, so sagten welche, er habe den Namen von seiner Armuth und zerlumpten Kleidung bekommen. Nach Theopompos war das Klarische Orakel von Klaros, des Alos Sohn, gegründet. Die Orakelquelle, aus welcher die Priesterin oder der Priester die Weißagebegeisterung trank, war zur Zeit Clemens des Alexandriners verstummt, sie, die früher redend hieß. Zur Verherrlichung des Klarischen Orakels hatte man die Sage gedichtet, welche Strabon, zu deßen Zeit es nicht mehr bestand, so meldet: Man erzählt, daß der Weißager Kalchas mit Amphilochos, des Amphiaraos Sohn, auf der Rückkehr von Troja zu Fuß hieher gekommen, aber, weil er zu Klaros in Mopsos, dem Sohne Manto's (von Rhakios oder Apollon *) einen beßeren Weissager, als er selbst war, antraf, vor Betrübniß gestor-

---

*) Früher soll sie von des Amphiaraos Sohn Alkmäon, dem Führer der Epigonen, den Amphilochos und die Tisiphone gebohren haben. In Italien aber dichtete man, um, wegen der Aehnlichkeit des Namens, Mantua an die Manto zu knüpfen, sie sey nach ihres Vaters Tod nach Italien gekommen und habe dem Flußgott Tiberis den Ocnus, den Gründer Mantua's, gebohren. Andere aber nannten die Seherin, nach welcher Mantua benannt seyn sollte, eine Tochter des Herkules. Eine zweite Manto hieß Tochter des Sehers Polyidos, Polyeidos, d. i. des Vielwißers oder Vielsehers, der zu Megara dem Dionysos ein Heiligthum errichtete, an deßen Eingang das Grabmal dieser Manto, nebst dem ihrer Schwester Astykrateia, d. i. Stadtgewaltige, war.

ben sey. Hesiodos zuvörderst kleidet die Fabel so ein, daß Kalchas dem Mopsos folgende Aufgabe vorlegt:

> Staunen ergreift mein Gemüth, wie unzählige Feigen der Baum hier
> Trägt, wiewohl er nur klein ist; jedoch sagst Du mir die Zahl wohl.

Sofort erwiedert Mopsos:

> Zehnmal tausend die Zahl, das Gemäß für alle ein Scheffel.
> Eine jedoch bleibt übrig; Du wirst sie schwerlich erreichen.
> So sprach Mopsos, und Zahl und Gemäß bewährten sich wahrhaft.
> Aber alsbald sank Kalchas in ewigen Schlummer des Todes.

Pherekydes aber sagt, Kalchas habe ihm eine trächtige Sau vorgestellt, und gefragt, wie viele Ferkel sie trage. Mopsos habe geantwortet: drei und unter ihnen ein weibliches. Weil er wahr gesprochen, sey jener vor Betrübniß gestorben. Andere erzählen, Kalchas habe die Sau, Mopsos den wilden Feigenbaum vorgestellt, und dieser habe wahr gesprochen, jener nicht; worauf er vor Betrübniß und zufolge eines Orakelspruches gestorben sey. Auch Sophokles in Helena's Zurückforderung erwähnt des Spruches: ihm sey zu sterben bestimmt, wenn er einen beßeren Weißager antreffe, als er selbst sey. Dieser aber versetzt den Wettstreit und Kalchas Tod nach Kilikia. Kallinos sagte, Mopsos habe mit des Kalchas Leuten den Tauros überstiegen, *) so daß also die Sage von Mopsos Weggang von Klaros verbreitet war, und sie deutet auf eine wirkliche oder erdichtete Verbindung des Klarischen Manto= und des Mallischen Amphilochos=Orakels. Ein Erzbild des Klarischen Apollon war zu Korinth.

Das Orakel des Tempels zu Patara in Lykien, der Heimath dieses Gottes, war ebenfalls berühmt; doch wißen wir nichts Näheres darüber. Im Tempel zeigte man einen Krater (Mischgefäß) von Erz, den man für ein Werk des Hephästos, von Telephos geweiht, ausgab. (Am Fluß Xanthos, nicht sehr ferne von Patara, war ein Heiligthum der Leto.) Eine späte Nachricht sagt, Apollon sey die sechs Wintermonate zu Patara,

---

*) Mallos in Kilikien galt als Gründung des Mopsos und Amphilochos, von ihnen erbaut, als sie von Troja gekommen. Beide, hieß es, geriethen in Streit wegen der Herrschaft, und Amphilochos kehrte nach Argos zurück; weil es ihm aber dort nicht gefiel, kam er wieder nach Mallos und forderte den Mopsos zum Zweikampfe. Beide fielen in demselben und wurden begraben, jedoch nicht im Anblicke gegen einander. Hesiodos aber sagte, Apollon habe den Amphilochos in Soli getödtet. Dieser Sohn des Amphiaraos, einer der Epigonen und der Freier Helena's, war Weißager, hatte zu Oropos Theil an der Verehrung seines Vaters, besaß zu Sparta ein Heroon und zu Athen einen Altar, zu Mallos aber ein Orakel, welches Pausanias das wahrhaftigste seiner Zeit nennt. Amphilochos, der Sohn Alkmäons und der Manto, ist sicher kein anderer als dieser, wenn man auch eine andere Genealogie beliebte.

die andern auf Delos. Zu Thymbra bey Troja, wo der Thymbrios und der Skamandros sich vereinigen, hatte Apollon einen Tempel (in welchem Achilleus von Paris getödtet worden seyn soll); ob aber ein Orakel daselbst war, wird nicht gemeldet. Eben so wenig wißen wir es von dem Tempel zu Killa am Fluß Killos, und dem Tempel des Killäischen Apollon, den, wie Daës der Koloner meldete, Aeolier aus Griechenland gründeten. Zu Chrysa in Troas am Meere hatte Apollon Smintheus einen Tempel, und als der Ort verödete, wurde der Tempel nach Chrysa bey Hamaxitos verlegt. Sminthos heißt, wie man uns glaubwürdig überliefert, die Maus, und in dem Tempel zu Chrysa war eine Maus unter dem Standbilde des Gottes, einem Werke des Skopas, und so war also Apollon ein Mäusegott, worüber man die Legende erzählte: den aus Kreta kommenden Teukrern war ein Orakel ertheilt, dort ihren Aufenthalt zu nehmen, wo die Erdensöhne sie überfallen würden. Bei Hamaxitos nun zernagte ein des Nachts hervorbrechendes ungeheueres Heer der Feldmäuse alles Leder an Waffen und Geräthe. Sie blieben also daselbst. Herakleides der Pontiker sagte, daß die um den Tempel häufigen Mäuse heilig gehalten und darum der Gott auf einer Maus stehend dargestellt wurde. Der Name Smintheus war verbreitet, und es gab mehr als ein Sminthion (und Sminthia) in Kleinasien, in Rhodos, Lindos, auf Keos und anderwärts, wie er denn längs der ganzen Küste bis Tenedos, wo, wie Homer sagt, Apollon mächtig herrscht, hoch verehrt war, als Smintheus, Killäischer, Gryneus (zu Grynion, einem Städtchen der äolischen Stadt Myrina, war ein Heiligthum und altes Orakel des Apollon, so wie ein kostbarer Tempel aus weißem Stein, und Pausanias erwähnt des Gryneïschen Heiligthums mit dahin geweihten Linnen-Panzern und einem herrlichen Hain von Obstbäumen, und von wohlriechenden und schönaussehenden fruchtlosen Bäumen), Larissäischer (zu Larissa bei Kyme) und wie die Hekatonnesoi gegen zwanzig oder vierzig Inselchen zwischen Asien und Lesbos, von Apollon Hekatos benannt seyn sollen.

Man hätte Apollon unter dem Namen Smintheus als einen Abwehrer der verderblichen Feldmäuse verehren können, wie Zeus als Apomyios, d. i. Mückenabwehrer, verehrt ward, und Herakles (der Tyrische Sonnengott) von den Oetäern als Kornopion, Heuschreckenabwehrer, als Ipoktonos aber, d. i. Würmertödter, der die Würmer des Weinstocks vernichtet, von den Erythräern am Mimas. Ja Apollon selbst ward als Pornopion, Heuschreckenabwehrer, von den Aeolern in Asien mit Opferfesten verehrt, und ein Monat hieß bei ihnen Pornopion, (denn die Heuschrecke ist ein Thier der Sommerhitze, die in den Bereich des Lichtgottes gehört) und zu Athen auf der Burg stand das Erzbild des Apollon Parnopios (andere Form des Namens Pornopion) von Phidias, wie man sagte, geweiht, weil er die Heuschrecken abgewehrt hatte. Aehnlich ver-

ehrten ihn die Rhodier als Erythibios, der den Waizenbrand abwehrt (den er durch Hitze als Lichtgott sendet, und folglich, wenn er nicht zürnt, nicht kommen läßt). Doch so ist wohl Smintheus nicht zu verstehen, da die Legende nichts von einer Abwehr der Mäuse sagt, sondern an sie die Erfüllung einer Weißagung knüpft, und demnach scheint der Gott diesen Namen von der weißagenden Maus zu haben, wiewohl wir sonst die Maus nicht als Weißagethier kennen. Hätte nicht ein solches Verhältniß statt gefunden, so hätte man keine geheiligten Mäuse um den Tempel gehabt; doch mag eine an diesem Thiere wirklich bemerkte oder erdichtete sogenannte Weißagekraft nicht die erste Ursache seiner Verbindung mit Apollon gewesen seyn, sondern der erste Grund mag gewesen seyn, daß es ein in der Sommerhitze üppig gedeihendes Thier ist, welches er in der Legende den Kretischen Teukrern sendet. So war die Eidechse ein Thier des Apollon, zuerst vielleicht, weil sie starke Hitze liebt und aufsucht, und der Gott hieß Sauroktonos, der Eidechsentödter, von welchem eine Bildsäule in Erz von Praxiteles in drei Nachbildungen (im Vatican, in der Borghesischen Sammlung und eine in Erz in der Villa Albani) erhalten ist. Doch auch als Weißagethier ward sie angesehen (welches also Apollisch war), und die Galeoten, d. i. die Eidechsner, waren Weißager und Traumdeuter in Sicilien, die Sage aber war: Galeos, d. i. Eidechse, war ein Sohn des Apollon und der Themisto, der Tochter des Hyperboreerkönigs Zabios. Das Dodonäische Orakel sandte ihn nach Sicilien und dort baute er dem Apollon ein Heiligthum. Auch an der Statue des Weißagers Thrasybulos aus dem Eleïschen Geschlecht der Apollinischen Jamiden war die Eidechse an der rechten Schulter kriechend abgebildet, folglich als weißagend betrachtet.

Die Jamiden in Olympia führten als Weißager ihr Geschlecht auf Apollon, der hieß es, mit Euadne, der Tochter des Poseidon und der Pitana (in Lakonien) zu Phäsana, in Arkadien, wohin Pitana sie zu dem König Aepytos gesandt hatte, den Jamos erzeugte. Sie gebahr ihn in einem dunkeln Gebüsch und ließ ihn liegen, worauf zwei Schlangen ihn mit Honig ernährten, und als man ihn unter Veilchen fand, nannte man ihn Jamos, d. i. Veilchener. Aepytos fragte seinethalb den Gott zu Delphi, und erhielt die Antwort, er werde ein Seher und Ahnherr eines Seherstamms werden. Als nun der Knabe erwachsen war, gieng er in einer Nacht mitten in den Fluß Alpheios, und rief den Poseidon und den Apollon an, ihm Ehre zu gewähren. Apollon hieß ihn seiner Stimme folgen und führte ihn nach Olympia, wo er ihm zwiefache Weißagung verlieh, Vogeldeutung und Weißagung aus dem Feuer auf des Zeus Altar (oder, wie andere sagten, aus dem Schneiden der Thierhäute).

Zu Orobiä auf Euböa gab es ein, wie Strabon es nennt, sehr untrügliches Orakel Apollons, von seiner Beschaffenheit aber wißen wir

nichts. Späte Schriftsteller sprechen von dem (in der Sage von der Sibylle Herophile angedeuteten) Orakel des Apollon auf Delos, aber wir vernehmen aus Griechenland in der Zeit, wo Delos als sehr heilig galt, durchaus nichts von einem Rathfragen des Gottes auf dieser Insel, was mit jenen Nachrichten im Widerspruch zu stehen scheint, weil das Orakel auf Delos, sollte man meinen, eins der berühmtesten, wenigstens bey den Ioniern hätte seyn müssen. Zu Eutresis, einem Flecken am Weg von Thespiä nach Platää, war ein Tempel und sehr ansehnliches Heiligthum Apollons, doch wird nichts Näheres darüber gemeldet. Aleuromantis, d. i. der Mehlweißager, soll ein Beiwort des Apollon gewesen seyn, doch wo eine solche Weißagung aus Mehl auf ihn übertragen ward, und wie es sich damit verhielt, ist unbekannt. Bey Kyanea an Lykien war ein Waßerorakel des Apollon Thyrxeus, wo der Rathsuchende in eine Quelle blickte, und das, wornach er forschte, schaute, und auf dem Hymettos in Attika stand ein Altar des Apollon Proopsios, d. i. des Voraussehenden, in der Nähe aber ein Altar des Regen-Zeus, so daß er hier vielleicht als Wetterprophet verehrt ward. Zu Theben hatte er als Spodios, d. i. Aschengott, einen Altar aus der Asche der Opfer, und eine Weißagung daselbst aus den Stimmen und Tönen, die als Vorbedeutung genommen wurden, wie bey Smyrna ein Heiligthum vorbedeutender Töne war.

Von der Dunkelheit der Orakelsprüche erklärt man den Beinamen des Gottes Loxias, weil loxos schräge bedeutet, nun hieß aber auch Artemis Loxo, und sie, die eigentlich keine Orakelgöttin war, hätte, wenn der Name vom Orakel verstanden werden müßte, ihn vom Bruder bekommen, wie er von der Schwester als der Amazonengöttin den Namen des Amazoniers bekam, deßen Schnitzbild die Amazonen nebst dem der Artemis Astrateia zu Pyrrhichos in Lakonien errichtet haben sollen.

Auf Delos, der heiligen Insel mit den Tempeln Apollons und Leto's, wohin die Bewohner der Kykladen Opfergesandte und Opfer und Jungfrauenchöre schickten, und wo sie große Volksfeste veranstalteten, wurde dem Gott im Frühlinge, im Monat Thargelion, alle fünf Jahre am siebenten Tage ein großes Fest, das Delische genannt, gefeiert, des Tags vorher aber ward Artemis verehrt. Nicht nur von den Inseln, sondern auch vom festen Lande kamen heilige Gesandtschaften mit Opfern und Jungfrauenchören und heiligen Gesängen, und wiewohl der Homerische Hymnus nur Ionier nennt, so kamen doch auch andere (freilich können wir die Zeit, wo es zuerst geschah, falls es anfangs ein ausschließlich Ionisches Fest gewesen wäre, nicht bestimmen), z. B. Messenier, wobey es jedoch immerhin ein eigentlich Ionisches Fest seyn konnte, denn das Zulaßen Anderer hebt das nicht auf. Nach Beendigung der heiligen Gebräuche und Opfer hielten die Delier ein Gastmahl an dem Ufer des Inopos unter Bäumen, die zu Lauben gebogen waren, worauf die Spiele

folgten, am nächsten Tage aber feierte man Apollons Geburt. Bey dem Tanze der Jungfrauen um den Altar stellte eine pantomimisch die Begegnisse der Leto dar. Dann sang ein Jünglingschor und die Delischen Jungfrauen tanzten; während Artemis gepriesen ward. Die Athener hatten das Fest neu geordnet, und auch diese waren Ioner, so wie denn auch Apollon Vater des Ion, des erdichteten Ahnherrn der Ioner heißt, den er mit des Attischen Erechtheus Tochter Krëusa, der Gattin des Xuthos, in einer Grotte der Burghöhe erzeugt. *) Diese Anordnung erzählt Thukydides: im sechsten Winter des Peloponnesischen Kriegs reinigten die Athener, einem Orakel gemäß, Delos, das schon früher Peisistratos, so weit man es vom Tempel aus übersehen konnte, gereinigt hatte. Sie entfernten alle Gräber, und verordneten, daß hinfort auf der Insel niemand sterbe noch gebähre, sondern nach Rheneia geschafft werde. Diese Insel ist so nahe, daß Polykrates, als er sie eroberte, sie dem Apollon weihte und mit einer Kette an Delos befestigte. Als die Reinigung vollbracht war, feierten die Athener zum erstenmal das hernach alle fünf Jahre wiederkehrende Fest. Schon in alten Zeiten zogen die Ioner und Inselnachbarn mit Weib und Kind, wie jetzt zum Fest der Ephesischen Artemis, nach Delos und es wurden gymnastische und musikalische Wettkämpfe gehalten, und die Städte ließen Chöre daselbst aufführen. In der Folge sandten die Inselbewohner und Athener Chöre mit Opfern dahin; die Kampfspiele, so wie das Meiste waren durch Zufälle untergegangen, bis die Athener damals das Wettspiel und darunter Pferderennen, das früher nicht statt fand, anordneten. Die Athenische heilige Gesandtschaft, von den Deliasten besorgt, war besonders glänzend, da sie an der Spitze des Festes standen, und fuhr auf der Theoris, d. i. dem Schiff der heiligen Gesandtschaft, hin. Das Hintertheil deßelben ward,

---

*) Krëusa setzte das Knäbchen in einem Kästchen aus; doch Hermes bringt es nach Delphi, wo die Pythia es zum Tempeldiener erzieht. Xuthos und Krëusa, da ihre Ehe kinderlos blieb, suchen Rath bey dem Gott, und dieser heißt Xuthos, den als Sohn annehmen, welcher ihm beym Hinausgehen zuerst begegnen würde. Dies war der zum schönen Jüngling herangewachsene Ion, welchen nun Krëusa durch Gift wegschaffen will, und, entdeckt, zum Altar flüchtet, wo sie Ion wegreißen und tödten will, bis die Pythia das Kästchen bringt, welches die Erkennung herbeiführt. Da die Aegialeer Ioner waren, so hieß es auch: Xuthos habe sich, aus Thessalien vertrieben, nach Aegialos begeben, nach seinem Tode aber habe Ion gegen die Aegialeer ziehen wollen, weshalb ihm der König Selinus seine Tochter Helike zum Weibe gegeben und die Herrschaft hinterlaßen habe, wodurch die Aegialeer den Namen Ioner bekamen. Von Athen gegen Eleusis zu Hülfe gerufen, besiegte er den Eumolpos, ward Herrscher von Athen, zeugte die Stammherrn der Athenischen vier Classen, und ward nach seinem Tode in dem Gau Potamoi bestattet. So stammten also diese Classen von Apollon.

nachdem Athen gereinigt war, von dem Priester Apollons bekränzt, und von seiner Abfahrt bis zu seiner Rückkehr, war eine heilige Zeit, in welcher in Athen keine Hinrichtung statt finden durfte. Das Schiff galt für das, worauf Theseus, als er mit den befreiten Jünglingen und Jungfrauen aus Kreta zurückkehrte, in Delos landete, da sie gelobt hatten, wenn sie gerettet würden, jährlich eine heilige Gesandtschaft nach Delos zu schicken, die sie, wie Platon sagt, zu seiner Zeit auch jährlich hinsenden, was also auch außer der Zeit des großen Festes geschehen seyn muß. Obgleich dieses Schiff sehr oft ausgebeßert worden, so daß schwerlich noch etwas von dem alten daran war, so baute man doch, um ja das alte zu erhalten, kein neues. Zu einem Chortanz ward ein Hymnus des Lykier Olen gesungen, und ein altes Bild der Kypris, welches Theseus mit jenen Geretteten aufgestellt haben soll (so wie sie auch um den Altar, von Theseus angeführt, getanzt haben sollen) bekränzt. Da der Olenische Hymnus die Eileithyia besang, so mag die Feier der Kypris damit in Verbindung gestanden haben. Diese Eileithyia aber ward als Hyperboreïsche gefeiert, denn als am Pontos Euxeinos die griechischen Colonien aufblühten, fabelte man von den Hyperboreern, welche über dem Norden glückseelig wohnten (und deren Hesiod und der Dichter der Epigonen erwähnten, und die auch nach dem Westen versetzt wurden), und verwechselte sie auch mit den Arimaspen, welche nur ein Auge hatten und wo Greife das Gold bewachten. Von diesen nun fabelt man, sie schickten Opfergaben nach Delos, so daß sie selbige in Waizenstroh gebunden den Scythen gäben, die den Griechen, und so gelangten sie an die Pelasger zu Dodona, dann über den Melischen Meerbusen nach Euböa und von da nach Delos. Ueber die ersten Ueberbringer ist in der Mythologie der Artemis erzählt. Als dem Hyperboreïschen Gotte wurde dem Apollon der Greif zu eigen, und, wie es scheint, auch der Schwan, welchem man Gesang zuschrieb, und behauptete, vor seinem Verscheiden singe er. Da es einen Singschwan giebt, so mochte wohl diese Gattung gemeint seyn, der Vogel aber eignete sich durch seine schöne weiße Farbe für den reinen Gott des Lichts. (Auf Delos fand, wie wir bey Späteren lesen, ein sonderbarer Brauch statt, und Kallimachos sagt, jeder dahin kommende Kaufmann beobachte ihn, daß man nämlich mit auf den Rücken gebundenen Händen unter Schlägen um den Altar lief und in den heiligen Oelbaum, an welchem Leto gebohren haben sollte, biß, was die Delische Nymphe, heißt es, dem kleinen Gotte zum Spiel und Lachen erfand. Solcher Schläge und Peitschungen zu Ehren einer Gottheit gab es mehrere, und sie deuten auf Abschaffung von Menschenopfern bey Artemis und vielleicht auch bey andern, indem man durch blutiges Geißeln die nach Blut begehrende Gottheit sühnte). Apollons Bild auf Delos hielt in der einen Hand den Bogen, auf der andern die drei Chariten mit der

Cither, Flöte (am Delischen Fest gab es auch Flötenmusik) und Pfeife, die Anmuth der Musik zu bezeichnen. Da man ihm damit auch die Hirtenmusik der Pfeife zuschrieb, so deutet dies auf kein hohes Alter. Das Delische Fest ward auch nach andern Orten übertragen, so feierten die Thebaner einmal dieses Fest aus der Beute der besiegten Athener. In Lakonien gab es ein Delion, d. i. ein Heiligthum des Delischen Apollon, und in Böotien ein Delion, ein Städtchen der Tanagräer, welches Strabon ein Delos nachgebildetes Heiligthum Apollons nennt. Aus dem, was wir über das Delische Fest wißen, geht nicht hervor, daß der Gott durch daßelbe in einer seiner Eigenschaften besonders verehrt worden. Von den Theorieen aber, d. i. den heiligen Gesandtschaften nach Delphi und Delos, bekam Apollon selbst den Namen Thearios in Dorischer Mundart, und hatte als solcher einen Tempel in Trözen von Pittheus gestiftet, vor welchem sich eine Zelle des Orestes befand, worin er vor seiner Reinigung wohnte und Speise erhielt, bis er gereinigt war, und die Nachkommen derer, die ihn dort gespeis't und gereinigt, speis'ten zu Pausanias Zeit noch an bestimmten Tagen in derselben Zelle. In der Nähe derselben hatte man die Reinigung vergraben, und es wuchs ein Lorbeer auf der Stelle, zur Reinigung aber hatte man sich des Waßers der Trözenischen Hippokrene bedient, denn als Bellerophontes nach Trözen kam, um des Pittheus Tochter Aethra zu freien, entstand eine Quelle unter dem Hufe des Pegasos.

In Athen feierte man den Delphischen Gott im Monat Thargelion am sechsten und siebenten Tage, um durch seine Versöhnung das Land zu reinigen und das Verderben abzuwenden, was in älterer Zeit durch Menschenopfer geschah. Später führte man zur Reinigung zwei Männer, Pharmakoi, d. i. Heiler genannt, einen wegen der Männer und einen wegen der Frauen, oder, wie eine andere Nachricht sagt, einen Mann und eine Frau aus der Stadt als Scheinopfer. Die Legende sagte, wie Istros in den Epiphanien Apollons meldete, es geschehe dies zur Nachahmung des Pharmakos, der die heiligen Schalen Apollons gestohlen und darum gesteinigt worden war. Ein Knabe, deßen beide Eltern noch lebten, trug in dem nach dem Tempel des Gottes gehenden Aufzug die Eiresione, d. i. den Flehezweig, einen Zweig vom Lorbeer oder Oelbaum, mit Wolle umwunden und mit Früchten und Eßwaaren geschmückt, um gegen Hungersnoth zu flehen, die einst Athen heimgesucht hatte, worauf man dieses Fest der Thargelien, hieß es, angeordnet. An der Tempelthüre ward die Eiresione hingestellt oder aufgehängt, und es wurde gesungen. Da es ein Fest war gegen die durch Sommerglut erzeugte Mißerndte, so werden auch die Horen, als daran Theil habend, erwähnt nebst Artemis. Während des Festes durfte keine Gewaltthätigkeit begangen werden, und am zweiten Tage bestand die Feier in Aufzügen und Spielen; auch wurden angenom=

mene Kinder an diesem Feste in die Phratrien aufgenommen, wie es mit den eigenen an den Apaturien geschah. Die Milesier feierten ebenfalls die Thargelien. Im Monat Pyanepsion im Herbst war das Pyanepsiafest, d. i. das Fest des Bohnenkochens in Athen, zu Ehren Apollons. Man trug gekochte Bohnen durch die Stadt und eine Eiresione, wie an den Thargelien (falls diese Nachricht nicht auf einer Verwechslung der Pyanepsien mit den Thargelien beruht), die man mit Wein begoß. Die Sage lautete, es geschehe zum Gedächtniß an Theseus, der am siebenten Pyanepsion mit den vierzehn Jünglingen und Jungfrauen aus Kreta zurückgekehrt sey, wo denn die Geretteten, was sie an Hülsenfrüchten übrig gehabt, in einem Topfe gekocht und gemeinschaftlich verzehrt hätten. Es war also ein jährliches Dankfest für den Seegen des Sommers. Wie hier ein Bohnenfest war, so gab es, wir wißen nicht wo, ein Milchbreifest (Galaxia) des Apollon Galaxios, wovon uns aber außer dem Namen nichts gemeldet wird. Zwar sagt ein alter Grammatiker, das Fest Galaxia sey zu Athen der Göttermutter gefeiert worden; doch dies erklärt nicht den Apollon Galaxios. Die am Fluße Galaxios in Böotien Wohnenden fühlten, sagt Plutarch, des Gottes Erscheinung bei ihnen durch den Ueberfluß an Milch, welcher ihnen zu Theil ward.

Auf dem Akarnanischen Vorgebirge Aktion hatte Apollon als Aktischer einen Tempel und Verehrung; in der Ebene war ein Hain und ein Schifflager, und man feierte dem Gott alle drei Jahre ein Fest mit Wettkämpfen, wobei ein geopferter Ochse den Mücken hingeworfen ward, woraus erhellt, daß der Gott der Hitze als ein Mückenabwehrer betrachtet ward, gleich dem Zeus in Olympia, und daß mithin diese Verehrung sich auf den Gott der Sonnenglut bezog. Augustus erweiterte das Fest nach dem Sieg bei Actium, wo das Heiligthum an die aufblühende Stadt Nikopolis kam, und das Fest alle fünf Jahre unter der Obsorge der Lakedämonier gefeiert ward. (Der Name des Aktischen bezeichnet ihn als den Gott des Ufers, nach der Lokalität, und als Aktäischer, was daßelbe bedeutet, hatte er einen Tempel in der Ebene Adrastea in Troas am äußersten Ufer; doch hier war er Orakelgott. Das Orakel aber gieng, gleich dem in Zeleia, unter; der Tempel wurde abgebrochen, und aus den Steinen ein durch gewaltige Größe und Schönheit merkwürdiger Altar in Parion errichtet.) 240 Stadien von Aktion auf der Insel Leukas auf dem Vorgebirge Leukatas war er als Apollon Leukatas. Hier ward er durch Menschenopfer versöhnt, damit er nicht die verderblichen Gluten sende, und zwar ward das Opfer in das Meer gestürzt, bis man es später zum Scheinopfer umwandelte. Strabon erzählt: Es war den Leukadiern väterliche Sitte, daß jährlich am Opferfeste Apollons einer der angeschuldigten Verbrecher von der Warte hinabgeworfen wurde zur Sühnung. Vorher wurden ihm allerlei Flügel und Vögel angebunden, welche durch das

Flattern den Sprung erleichtern konnten; unten aber empfiengen ihn viele in kleinen Kähnen rings herumstehende Menschen, welche den Aufgefangenen nach Möglichkeit wohlbehalten über die Gränze brachten. (Auf Kypros ohnweit Kurion war eine Landspitze, von welcher man die hinabstürzte, welche den Altar Apollons berührten, wie Strabon meldet. Es könnte dieses auf einen Cult zu deuten scheinen, wie der Aktische; doch muß es nicht darauf deuten.)

Eine eigene Art, den Gott zu sühnen, war, ihm einen Menschenzehnten zu weihen, welcher das Land verlaßen mußte, ein Verfahren, wofür es Aehnliches in Italien gab, und welches eine Milderung und Umgehung der Menschenopfer enthält. Chalkidier, welche wegen Mißwachs dem Apollon ausgezehntet worden laut eines Orakels, gründeten mit noch andern Mitziehenden die Colonie Rhegion in Italien, wie Manche behaupteten.

Das Fest der Gymnopädien in Sparta ist uns in seiner eigentlichen Bedeutung unbekannt; wir wißen nur, daß es mit großem Eifer zu Sparta gefeiert ward, indem auf dem Markt an der Stelle, welche der Chor hieß, nackte Knaben tanzten zu Ehren Apollons. Der Gymnopädische Tanz gehörte zu den lyrischen und war feierlich und ernst. Nach Athenäos waren es zwei Chöre, einer von schönen Knaben, der andere von den trefflichsten Männern, welche nackt tanzten und Gesänge von Thales, Alkman und dem Lakonier Dionysodotos sangen, und nach ihm machten sie auch nur eineu Theil eines Festes aus, welches zum Andenken des Sieges zu Thyrea gefeiert ward und wobei die Chorführer Palmenkränze trugen. Es scheint das Fest dem Kriegsgotte Apollon geweiht zu seyn, der mit Päanen gefeiert ward.

Die Mitylenäer feierten im Sommer dem Apollon Maloeis, der so von der Oertlichkeit seines Heiligthums auf Lesbos hieß, ein allgemeines Volksfest, wie wir bey Thukydides lesen; doch wißen wir nichts Näheres darüber. Daß Hellanikos berichtete, der Name Maloeis stamme von Melos, dem Sohne der Manto, giebt keinen näheren Aufschluß. Nahe bei Thera, wo der Karneïsche Apollon verehrt ward, ist die Insel Anaphe, wo der Tempel des Apollon Aigletes, d. i. des Strahlenden war, den die Argonauten gegründet haben sollen. Apollonios der Rhodier sagt in der Argonautik, das Fest des Gottes werde mit Neckereien zwischen Männern und Frauen gefeiert, weil die Argonauten, als sie am Gestade der wüsten Insel gekocht, von den Phäakischen Dienerinnen der Medea ausgelacht worden, und diese dafür geschimpft hätten. Ob ein solches Fest wirklich statt fand, muß dahin gestellt bleiben. Mit mehr Gewißheit können wir glauben, daß der Gott als Aigletes den Glutensender des Sommers bezeichnet. Apollon Agyieus, d. i. der Straßengott, ward an mehreren Orten verehrt, zu Acharnä in Attika, wo außer ihm besonders Herakles verehrt ward, zu Argos, Megalopolis, Tegea, an welch letzterem Orte

ihm von den vier Phylen vier Bilder gesetzt waren und man die Legende hatte: Apollon und Artemis straften alle, welche die irrende Leto abgewiesen hatten, und als sie nach Tegea kamen, begab sich Skephros zu Apollon und sprach insgeheim mit ihm; aber sein Bruder Leimon, d. i. Wiese, argwöhnt, Skephros habe über ihn gesprochen, und tödtet ihn, wofür Artemis ihn sogleich mit ihrem Geschoße niederstreckt. Tegeates und Maira, d. i. der Hundsstern, opferten sogleich dem Apollon und der Artemis; als aber später starker Mißwachs kam, gab das Delphische Orakel die Antwort, man solle den Skephros betrauern. Darum thut man in Tegea Anderes am Feste des Agyiens zu Ehren des Skephros, und die Priesterin der Artemis verfolgt einen Menschen, wie einst Artemis den Leimon. Das Verfolgen der Priesterin deutet auf Abschaffung der Menschenopfer, womit man den Gott, der durch die Gluten des Hundssternes Wiesen und Felder verödet, sühnte. Als Agyieus war aber Apollon dieser Gott nicht, sondern überhaupt ein Abwender des Bösen, ein Schützer der Straße und des Hauseingangs; und doch verehrten die Tegeaten, welche außerdem einen Tempel Apollons mit einem vergoldeten Bilde hatten, den Agyieus zugleich als verderbensendenden Lichtgott. Als Agyieus hatte Apollon Altäre an den Thüren und hieß auch Thyraios, d. i. der Gott der Thüre, und hatte wahrscheinlich auch davon den Namen Prostaterios, d. i. Vorsteher.

In Athen hieß ein Monat Boëdromion, in welchem man die Boëdromien dem Apollon Boëdromios zu Ehren feierte. Dieser war der im Kriege hülfreiche Gott; denn der Name bezeichnet den zu Hülfe Eilenden, und man erklärte die Benennung der Boëdromien davon, daß Jon den Athenern gegen Eumolpos zu Hülfe geeilt war, wie Philochoros erzählte, oder daß die Athener auf des Orakels Rath mit lautem Geschrei auf den Feind stürzten und dadurch siegten (denn boëdromein kann auch heißen: mit Geschrei laufen). Plutarch aber erzählt, die Boëdromien seyen gefeiert worden, weil Theseus die Amazonen im Monat Boëdromion besiegt habe. Wie das Fest gefeiert ward, wird uns nicht gemeldet. Zu Theben beym Tempel der Artemis Eukleia war ein Bild des Apollon Boëdromios.

Obgleich Apollon nicht als ein Gott der Grotten erscheint, wie z. B. Pan, dem selbst die Korykische Grotte des Parnaß geweiht war, so finden wir ihn doch zu Themisonion, der Phrygischen Stadt oberhalb Laodikeia, nebst Herakles und Hermes als Spelaïtes, d. i. Grottengott. Dreißig Stadien von der Stadt war die Grotte Steunos, zu der kein Weg führt und die nicht weithin erleuchtet ist, geweiht der Göttermutter, deren Bild darin war. Als die Galater die aus Arkadien, wie es hieß, stammenden Phrygier daselbst angriffen, halfen Apollon, Herakles und Hermes, indem sie der Stadtobrigkeit jene Grotte im Traum zeigten und Alles hinzuflüchten befahlen. Für die Rettung setzte man die Bilder der Retter vor die

Höhle und nannte sie Spelaïten. Auch zu Hylä am Fluß Lethäos bei Magnesia war eine dem Apollon geweihte Grotte, mit einem alten Bilde des Gottes, welches die Wunderkraft hatte, zu allem Thun Stärke zu verleihen. Die dem Gotte geweihten Männer sprangen von hohen und jähen Felsen, rißen große Bäume mit den Wurzeln heraus und wandelten mit solcher Last auf den engsten Pfaden herum.

Zu Pellene in Achaja hatte Apollon Theoxenios ein Heiligthum mit einem Erzbild, und man feierte ihm die Theoxenien, d. i. die Gottesgastbewirthung, mit einem Kampfspiel, woran nur die Bürger Theil hatten und der Siegespreis in Geld, wie Pausanias sagt, wie Andere sagen in einem Mantel bestand. Theoxenien wurden auch in Delphi gefeiert, und wer dort die größte Lauchzwiebel für Leto brachte, bekam einen Theil der Speise vom heiligen Tische; denn man hatte die Sage, Leto habe, als sie mit Apollon schwanger war, Gelüsten nach Lauchzwiebeln gehabt.

Von mancher Verehrung Apollons wißen wir nicht das Geringste, sondern haben nur die nackte Angabe übrig, daß er verehrt ward. So hatte er einen Altar als Akreitas, d. i. Gott der Höhe, zu Sparta, und ebendaselbst als Maleates, d. i. der Gott von Malea (Vorgebirg Lakoniens), als welcher er auch bei Epidauros auf dem Berg Kynortion, d. i. Hundssternsaufgang, einen Tempel hatte. In Epidauros selbst aber weihte, zu Pausanias Zeit, der Römische Senator Antoninus der Hygieia, dem Asklepios und dem Apollon unter dem Namen der Aegyptischen einen Tempel. Diomedes weihte zu Trözen, sagte die dortige Legende, als er auf dem Heimweg von Troja dem Sturm glücklich entrann, dem Apollon Epibaterios, d. i. dem Gott des Schiffeinsteigens, einen Tempel und stiftete dort die Pythien. Zu Megara fand sich ein Heiligthum des Latoïschen Apollon, und zu Athen ein Tempel des Apollon Patroos, d. i. des Väterlichen, so genannt, insofern sich die Athenischen Joner von Jon, dem Sohne des Gottes herleiteten. Am Wege von Trözen nach Hermione stand ein Tempel des Apollon Platanistios, so von dort befindlichen Platanen genannt. Der 35 Ellen hohe Apollon Sitalkas, d. i. der Saat-Abwehrer, welchen die Amphiktyonen in Delphi aus der Strafe der Phoker, welche das dem Gott geheiligte Land angebaut hatten, weihten, ist als bloßes Weihgeschenk zu betrachten, dem keine besondere Verehrung zu Theil ward. Zu Tenea im Korinthischen Gebiet ward er verehrt in derselben Weise wie zu Tenedos, wo er als Smintheus genannt wird. Nahe am Meere zu Tamynä auf Euböa (wo auch am Berge Oche Marmarion, von den Marmorbrüchen so genannt, mit einem Tempel des Apollon Marmarios war) war ein Tempel Apollons, den Admetos gegründet haben soll, aus welcher Angabe aber nicht auf einen Apollon Nomios, d. i. Weidegott, geschloßen werden kann. In der Milesischen Colonie Apollonia an der Küste des Pontus war ein Tempel Apollons, mit einem kolossalen Bilde des Gottes

von Kalamis, welches Lucullus auf das Römische Capitol schaffte. Auf Chios wird ein Tempel des Gottes mit einem Palmenhain erwähnt, und zu Phyllos in Thessalien der Tempel des Phylläischen Apollon. Als Opsophagos, d. i. als Fleischeßer oder Schlemmer, ward er in Elis verehrt.

Von einer orgiastischen Feier Apollons oder einer mystischen findet sich keine Spur, wiewohl Pherekydes neun Samothrakische Korybanten, Söhne des Apollon und der Rhytia (Andere nannten die Muse Thaleia), nennt; denn es wird damit nichts weiter bezeichnet, als daß der Korybantendienst ein musikalischer sey, und die Musik gehörte, gleich den durch Musik gelenkten Chören, in den Bereich Apollons. So heißt er auch Vater des Thrakischen Sängers Philammon, den er mit Chione, d. i. Schnee zeugt, der auch ein Sohn des Chrysothemis heißt, welcher Name auch den Gott der Orakelsatzungen deutet. Ferner zeugt er mit Kalliope den Orpheus, Hymenäos, Jalemos, d. i. den Klagegesang, mit Urania den Linos. (Außer den hier und oben genannten Kindern Apollons, werden noch erwähnt Anios, den er mit Kreüsa oder Rhoio, d. i. Granate, zeugte und nach Delos brachte, wo er ihn weißagen lehrte und zu seinem Priester machte. Dieser zeugte mit Dorippe die Oino, d. i. Wein, Spermo, Saamen, und Elaïs, Oel, welchen Dionysos die Gabe verlieh, Alles in Wein, Getraide und Oel verwandeln zu können, wovon sie Oenotropä, d. i. Weinwandlerinnen hießen. Nach Pherekydes beredete Anios die Griechen, als sie auf der Fahrt nach Troja in Delos landeten, neun Jahre bey ihm zu bleiben und erst im zehnten hinzuziehen, während welcher Frist die Oenotropen sie nähren sollten. Nach Andern versahen diese die Griechen vor Troja mit Vorräthen. Mit Asteria oder Kyrene oder Antianeira zeugte Apollon den Idmon, den Wißer oder Seher, der als Seher mit den Argonauten zog, obgleich er wußte, er werde dabei umkommen, und im Land der Mariandyner starb durch einen Eber oder eine Schlange oder durch Krankheit. Die Megarisch-Böotische Colonie Herakleia ward auf Apollons Geheiß um sein Grab angelegt, und er ward als Heros und Stadtbeschützer verehrt. Mit Phthia zeugte Apollon den Doros, Laodokos und Polypoites, die im Aetolischen Kuretenland herrschten, bis Aetolos kam, sie tödtete und das Land Aetolien nannte. Dies ist nur Stammsage, so wie die Chäroneer ihren erdichteten Ahnherrn Chairon zum Sohne Apollons und der Thero (Thuro), der Tochter des Phylas, dichteten, wie schon in den großen Eöen, die dem Hesiod zugeschrieben wurden, zu lesen war. Weil dem Apollon der Schwan heilig war, dichtete man, daß er mit Thyria (oder Hyrie), des Amphinomos Tochter, den Kyknos, d. i. Schwan, zeugte, der als schöner Jäger zwischen Pleuron und Kalydon hauste. Viele liebten ihn; doch er entfernte Alle von sich, und nur Phylios hielt jede Behandlung aus. Da trug er ihm auf, einen gewaltigen Löwen ohne eherne Waffen zu tödten, gewaltige Geier, welche

Menschen raubten, lebend zu fangen, und einen Stier zu des Zeus Altar mit der Hand zu führen. Phylios führte Alles aus; doch am Altar weigerte er sich, denn so wollte es Herakles, dem Kyknos den Stier zu geben, worüber der schöne Jüngling sich in den Konopischen See stürzte, der nach ihm der Kyknische genannt ward. Das Gleiche that des Kyknos Mutter (aus deren Thränen, in die sie ganz zerfließt, Ovid den See entstehen läßt); Apollon aber verwandelte beide in Schwäne. In Karmanors des Reinigers Hause zu Tarrha in Kreta zeugte Apollon mit der Nymphe Akakallis den Phylandros und Phylakis, und die Stadt Elyros in Kreta weihte eine Ziege nach Delphi, welche zwei Kinder säugte, die jene seyn sollten. Mit der Paphos oder Pharnake oder Smyrna zeugte er den Kinyras (der auch Sohn des Eurymedon, d. i. Weitherrscher, und einer Paphischen Nymphe, oder des Sandakos und der Pharnake, oder des Paphos oder Theias oder der Agriope oder Amathusa heißt, den König und Priester der Aphrodite in Paphos, der den Adonis und Oxyporos, die Orsedike, Laogora und Bräsia mit Metharme, des Pygmalion Tochter, zeugte, nachdem er aus Syrien, wo er König war, nach Kypros gekommen. Als Liebling Apollons galt er aber, nach anderer Sage, auch als von demselben getödtet; denn als er den Griechen, die gen Troja ziehend zu ihm kamen, Zufuhr oder dem Menelaos fünfzig Schiffe versprochen und sein Wort nicht gehalten (die Iliade weiß nichts davon, sondern daß er dem Agamemnon einen Panzer schenkt), begann er, von Agamemnons Fluch getrieben, einen musikalischen Wettstreit mit Apollon und ward besiegt und getödtet. Seine fünfzig Töchter aber stürzten sich in das Meer und wurden in Alkyonen, Eisvögel, verwandelt. Da Kinyras, der Stammherr der Kinyraden, der Priester des Aphroditedienstes auf Kypros, die Musik des Aphrodite= und Adonis=dienstes personificirt, so wird er mit Apollon dem musikalischen Gotte in Verbindung gebracht, ohne daß sonst irgend eine Beziehung statt fände). Mit des Minos Tochter Akakallis (Andere nennen Areia) zeugte er den Miletos, den erdichteten Ahnherrn Milets, den die Mutter aus Furcht aussetzte in den Wald, wo ihn der Gott durch Wölfe schützen und ernähren ließ. Mit derselben (oder mit Akalle) zeugte er den Amphithemis (welcher Name auf die Orakelsatzungen anspielt), oder Garamas. Als sie mit diesem schwanger war, schickte sie Minos nach Libyen (denn nach ihm sollten ja die Garamanten benannt seyn.) Eleutherä in Böotien nannte seinen erdichteten Ahnherrn Eleuther einen Sohn Apollons und der Aithusa, der Tochter Poseidons. Mit Anchiale, d. i. Meernahe, zeugte er den Oaxes, nach welchem Oaros auf Kreta benannt ward. (Andere nennen ihn Sohn der Akakallis.) Der Heros Dryops galt den Asinäern in Messenien als Ahnherr und Sohn Apollons, deßen Heroon ein altes Bild hatte und dem alle zwei Jahre Mysterien gefeiert wurden. (Er war gedichtet wegen der Pelasgischen

Dryoper, die im Thal des Spercheios über den Oeta bis zum Parnaß wohnten, weßhalb ihn Andere zum Sohne des Spercheios und der Danaïde Polydora machten. Apollon soll ihn mit Dia, des Lykaon Tochter, erzeugt haben, die das Kind in einer Eiche (Griechisch drys) barg, was zur Erklärung des Namens erfunden ward.) Sinope, die Tochter des Asopos und der Metope (oder des Ares und der Aegina oder der Parnassa) raubte Apollon aus Böotien, brachte sie an den Pontos Euxeinos, und zeugte den Syros mit ihr, von welchem Syrien benannt ward. (Nach Andern wußte sie Apollon zu entgehen und blieb Jungfrau bis zum Tode). Die Achaische Stadt Bolina hatte die Sage, Bolina sey eine Jungfrau gewesen, die von Apollon geliebt worden und, um ihm zu entgehen, sich in das Meer gestürzt habe, worauf sie durch Apollons Gunst unsterblich geworden sey. Kassandra (auch Alexandra genannt), die Tochter des Priamos und der Hekabe, ward von Apollon geliebt, und er versprach ihr die Weißagekunst für Willfahrung seiner Liebe. Sie versprach es; doch als sie die Kunst empfangen, erfüllte sie nicht die Zusage; da bat sie der Gott um einen Kuß, und spie ihr dabei in den Mund, worauf Niemand ihren Worten glaubte. Andere sagten, sie sey mit ihrem Bruder Helenos als Kind einmal von den Eltern im Tempel des Thymbräischen Apollon gelaßen worden. Am folgenden Tage habe man beide von Schlangen umwunden gesehen, die ihnen die Ohren leckten, wodurch sie alle Laute der Natur und die Vögelstimmen verstehen und weißagen konnten. Als Kassandra einst wieder im Tempel schlief, wollte Apollon sie überraschen, und weil sie ihm widerstand, machte er, daß Niemand ihren Weißagungen glaubte. Kyparissos, d. i. die Cypresse, des Telephos Sohn, ward von Apollon und Zephyros geliebt; weil er aber über den Tod eines geliebten Hirsches allzusehr trauerte, in eine Cypresse verwandelt. (Dies scheint dem Hyakinthos nachgedichtet.)

Im Gigantenkampf erlegt er den Ephialtes, und als die Götter vor Typhon nach Aegypten fliehen, verwandelt er sich in einen Habicht.

Außer Bogen und Köcher, Cither, Hirtenstab ist noch, als dem Apollon gehörig, der Dreifuß zu nennen, der ihm wegen der Weißagung zukam. Die ihm geweihten Thiere waren Wolf, Rabe, Schwan, Hahn, Habicht, Cicade (als Sängerin), Schlange, Greif; die Bäume: Lorbeer, Palme, Oelbaum, Tamariskenstaude. Sein Opfer bestand in Stieren, Schaafen, Ziegen, Wölfen, (und bey den Hyperboreern) Eseln.

Dargestellt ward er jugendlich, ohne Bart, mit hoher Stirne, langem, oft hinten aufgebundenem und oben in einen Knoten geschlungenem Haar, wovon einige Locken auf die Schulter fallen. Das Gesicht ist ernst und lang oval. Wer sein Ideal bildete, ist nicht bekannt, vielleicht Kalamis. Meist ist er nackt oder hat nur die Chlamys; doch als Musagete ist er bekleidet. Als ganz jugendlicher Gott, sehr zart in Marmor dargestellt, findet er

sich in Florenz unter dem Namen Apollino, an einen Stamm gelehnt, woran sein Köcher hängt, den rechten Arm auf den Kopf gelegt, den linken Elbogen, mit herabhängendem Vorderarm (was er in der Hand hielt, ist abgebrochen), auf den Stamm gestützt. Mehrere Darstellungen des jugendlichen Gottes zeigen ihn mit dem Schwane zu den Füßen, mit übereinandergeschlagenen Beinen bequem an einen Stamm gelehnt, aufwärts blickend. Die beste dieser Darstellungen ist im Museum Pio-Clementinum. Sein Streit mit Marsyas (worüber der Artikel Marsyas nachzusehen) kommt auf Gemmen, Basreliefs, Vasen und Wandgemälden vor, und Zeuxis hatte ihn gemalt. Sehr berühmt ist der Apoll von Belvedere im Vatican (im 16. Jahrhundert zu Porto d'Anzio gefunden) aus Lunensischem (Cararischem) Marmor, dargestellt mit erhaben-unmuthigem Ausdruck, in der Linken den abgebrochenen Bogen, die Rechte etwas zur Seite abwärts gestreckt an einem Stamme, mit Sandalen an den Füßen, das leichte Gewand hinten hängend und um den linken Arm gelegt. Diese Statue stellt ihn dar als einen, der den Pfeil abgeschoßen hat. Auf einem Basrelief im Museum Pio-Clementinum ist er dargestellt als Erleger der Niobekinder. — Als Lautenspieler, nackt, den Greif zu den Füßen, die Laute in der Linken, den rechten Arm auf den Kopf gelegt, findet er sich mehrmals, am besten im Museum Pio-Clementinum, woselbst noch eine schöne Statue des Apollon mit der Laute ist; das Gewand fällt vorn über den rechten Schenkel, und ein von einem großen Drachen umwundener Dreifuß steht zur Seite. Als Musagete findet er sich, außer in Basreliefs, Münzen und Herkulanischen Gemälden, in mehreren Statuen, deren beste im Museum Pio-Clementinum ist, so wie eine in kolossaler Größe dem Pallast Barberini in Rom gehörte, und als solchen hatte ihn Skopas gebildet, welches Bild Augustus nach Rom schaffen und auf dem Palatinischen Hügel aufstellen ließ. Als Musagete trägt er meist ein langes weibliches, unter der Brust gegürtetes Kleid, am Rücken einen mit Knöpfen auf den Schultern befestigten Mantel darüber, den Blick aufwärts gerichtet, die Lippen etwas geöffnet und die Laute spielend.

Asklepios.

Asklepios, der Gott des Heilens, heißt in der Homerischen Poesie nur der untadliche Arzt und kommt unter den Göttern nicht vor, aber zwei gute Aerzte, Podaleirios (Weißfuß), und Machaon (Kämpfer) sind seine Söhne, die er nach späterer Angabe mit Epione, d. i. der Linden, Milden (welche das Lindern der Schmerzen bezeichnet) zeugte, (oder mit Koronis zeugt er den Machaon, mit Arsinoë den Podaleirios). *) Diese

*) Machaon, der auch ein Sohn Poseidons genannt ward, hatte zu Gerenia in

führen die Völker von Trikka, Ithome und Oichalia aus Thessalien nach Troja, kämpfen als Helden und heilen, z. B. nach späterer Sage den Philoktetes (deßen Heilung aber auch dem Asklepios selbst zugeschrieben wird). Hesiodos nannte den Asklepios in einem verloren gegangenen Gedicht Sohn des Apollon *) (des Heilgottes) und der Tochter des Lapithen Phlegyas, der Koronis, d. i. Krähe. Diese schwanger vom Gott buhlte mit des Arkadischen Elatos Sohn Ischys, d. i. Kraft (der Homerische Hymnus auf Apollon sagt, der Gott sey mit Ischys einer der Freier der Azanischen Jungfrau gewesen), und der Rabe, des Gottes Vogel, meldete ihm den Frevel (Pindar aber läßt es ihn durch seinen Alles erkennenden Geist erfahren), worauf er beide tödtete, oder Koronis durch Artemis tödten läßt, auf dem Dotischen Feld in Thessalien am Böbeïschen See zu Lakereia. (Da die Krähe das Beiwort Lakeryza, d. i. die Lärmerin, hat, so wählte man aus Namenspielerei die Stadt Lakereia, welcher Name gleiche Bedeutung hat.) Als die Flammen Koronis Leiche verzehrten, nahm Apollon das Kind aus dem Feuer und brachte es oder

---

Messenien an einer heiligen, Rhodos genannten Stätte ein Denkmal, wo seine von Nestor aus dem Troischen Kampfe gebrachten Gebeine lagen, und ein hehres Heiligthum mit einem am Haupte bekränzten stehenden Erzbild, und der fromme Stifter mehrerer Götterculte, Glaukos, brachte ihm zuerst Opfer in Gerenia. Die Messenier aber sagten, Machaon und Podaleirios seyen Messenier gewesen, und sie nannten einen verödeten Flecken Trikka, und sagten, daß Nestor in der Iliade den Machaon, als er durch einen Pfeil von Paris verwundet war, gepflegt habe, sey geschehen, weil er sein Landsmann gewesen. Als Sohn der Arsinoë, der Tochter des Leukippos, sey Asklepios selbst, sagten sie, Messenier. Zu Pharä gründete Isthmios, der Sohn des frommen Glaukos, ein Heiligthum des Nikomachos, d. i. Siegekampf, und des Gorgasos, welche Machaon mit des Diokles Tochter Antikleia erzeugt hatte. Die kleine Ilias sagte, des Telephos Sohn Eurypylos habe den Machaon getödtet; deßhalb ward im Asklepiostempel zu Pergamos in den Hymnen, welche mit Telephos begannen, nichts von Eurypylos hinzugefügt, und überhaupt sein Name im Tempel nicht ausgesprochen. — Podaleirios gerieth, auf der Heimfahrt, nach Syros in Karien und ließ sich daselbst nieder. — Im Argivischen Flecken Eua hatte Machaons Sohn, Polemokrates, d. i. Kampfsieger, ein Heiligthum und ward als ein Heilender verehrt. Auch Alexanor und Sphyros werden seine Söhne genannt.

*) Dem Pausanias erklärte ein Sidonier, Apollon sey die Sonne, Asklepios die gesunde Luft, deren Vater der Sonnengott heiße. Weil Homer aber den Asklepios nicht Gott nannte, grübelte man darüber, und Apollodor berichtet, er sey 38 Jahre nach der Einnahme von Argos durch Herakles, zum Gotte erhoben worden. Theodoret setzte diese Erhebung nach dem Trojanischen Krieg, und Galen sagt: „Asklepios und Dionysos, ob sie nun früher Menschen waren oder Götter von Anfang an.“ Pausanias meinte, er sey Gott von Anfang an gewesen, was er auch wirklich war.

schickte es durch Hermes zu Cheiron, welcher den Knaben in Heilkunde und Jagd unterwies. Andere laßen Koronis, ohne ihres tragischen Endes zu gedenken, auf dem Dotischen Felde gebähren, oder nannten die Thessalische Stadt Trikka, wo Asklepios verehrt ward, oder den Fluß Lethäos seine Geburtsstätte. Daß eine andere Thessalische Angabe ihn Sohn des Lapithes, d. i. einen Lapithen, der ein Sohn des Apollon von Stilbe, d. i. Glanz heißt, nannte, ist nicht wesentlich, denn er bleibt dadurch Thessalier. Die Messenier eigneten sich den Asklepios zu als Sohn des Apollon und der Arsinoë, d. i. der Richtigdenkenden (denn der Arzt muß richtig denken), der Tochter des Leukippos (die zu Sparta einen Tempel hatte), und nannten einen öden Ort in ihrem Lande Trikka, ein Pseudohesiodos aber giebt zu Gunsten der Messenier diese Genealogie an, wie Pausanias sagt, in untergeschobenen Versen, die dem Apollon und Arsinoë auch eine Tochter Eriopis gaben, und der Argiver Sokrates erklärte Arsinoë für die wahre Mutter, Koronis für untergeschoben, wogegen Andere den Streit ausglichen, indem sie sagten, Arsinoë habe früher Koronis geheißen. *) Aus Thessalien kam der Gott zu den übrigen Griechen, zunächst aber nach Epidauros bei Argolis, und dies galt so sehr als Sitz des Gottes, daß man auch seine Geburt dahin verlegte, und sagte, der Arkader Apollophanes sey nach Delphi gegangen, um zu fragen, ob Asklepios denn wirklich Arsinoës Sohn und so ein Messenier sey, die Pythia aber habe geantwortet, Koronis habe ihn in der felsigen Epidauros gebohren. Die Legende erzählte, um dies glaublich zu machen: Phlegyas, gewaltthätig und auf Beute ausgehend, kam auch in den Peloponnes, vorgeblich um das Land zu sehen, und mit ihm seine Tochter Koronis, schwanger von Apollon. Im Gebiet von Epidauros gebahr sie geheim vor dem Vater und setzte das Kind aus am Berge Myrtion, später Tittheion, d. i. Zize, Brustwarze genannt, eine Ziege (hie und da z. B. in Kyrene, aber nicht in Epidauros, opferte man ihm Ziegen) säugte und ein Hund bewachte es. Die verlaufene Ziege suchend kam der Hirte Aresthanas, d. i. Sehr=stark (mit dem Heilgotte in Verbindung gebracht, weil Heilung den Kranken wieder stark macht) zu dem Kinde, wandte sich aber den Gott ahnend zurück, denn blitzender Glanz strahlte von ihm. (Die Dorier nannten ihn Aiglaër, den Glänzenden, wie er auch gleichbedeutend Aigleeis, Aglaopes genannt, und ihm Aigle,

*) Die verschiedenen Angaben zu vereinen, nahmen die alten Mythologen, wie wir aus Cicero sehen, drei Asklepios an. Als erster galt ihnen der Sohn Apollons, in Arkadien verehrt, als zweiter ein Bruder des Hermes, der, durch den Blitz getödtet, in Kynosura in Arkadien begraben ist, als dritter der Sohn des Arsippos und der Arsinoë. Arsippos ist erfunden, um ohngefähr auszudrücken, was Arsinoë bezeichnet; denn um ihn ritterlich zu machen bediente man sich des —ippos, d. i. Roß, zur Zusammensetzung.

d. i. Glanz, zur Tochter gegeben ward.) Bald verbreitete sich des Gottes Ruf, der Kranke heilte und Todte wieder erweckte (für Gold, sagt Pindar, welches auch den Weisen feßele). Die Arkader eigneten sich den Gott ebenfalls an und erzählten, des Arkas Sohn Autolaos, d. i. Selbst-Volk, habe das Kind bei Thelpusa gefunden und Trygon, d. i. Turteltaube, die zu Thelpusa ein Denkmal hatte, sey seine Amme gewesen. Das zu Thelpusa befindliche Heiligthum des Gottes als Knaben diente dieser Sage zur Stütze. Aber das ist sicher, daß Asklepios der Gott-Arzt mit der Schlange, dem Sinnbild der Weisheit und der Heilung, unter deren Bild er auch selbst verehrt ward, aus Thessalien nach Epidauros und zu den übrigen Griechen kam.

Als durch ihn wieder erweckte Todte nannte man den Glaukos und trug einen Theil der Fabel vom Seher Polyïdos auf den Gott über, indem man erzählte: Asklepios ward bei Glaukos eingeschloßen, um ihn wieder zu beleben, und wie er nachsann, kam eine Schlange und umwand seinen Stab. Er schlug sie todt, und nun kam eine zweite mit einem Kraute im Maul, welches die Todte wieder belebte, worauf denn der Gott mit diesem Kraute die Todten erweckte. Andere knüpften seine Kunst an die weise Athene, deren Eule auch ihm geweiht war und sagten, diese habe ihm das Blut der Gorgo gegeben, und er habe mit dem aus den rechten Adern die Todten erweckt. Als solche nannte man die Eriphyle, den Hippolytos, Hymenäos, Kapaneus, Lykurgos, Orion, die Phineïden, Prötiden, den Tyndareos, und Pherekydes sagt, er habe alle, welche in Delphi starben, wieder erweckt. Zeus aber tödtete ihn mit dem Blitz, als er den Glaukos oder Hippolytos in das Leben zurückrief (zugleich mit Cheiron, sagt der Argiver Sokrates), damit nicht die zur Weltordnung gehörende Sterblichkeit durch ihn vernichtet werde, oder er tödtete ihn auf die Beschwerde des Aïdes. Ob des Sohnes Tod erzürnt erschoß Apollon die Kyklopen, welche dem Zeus den Blitz geschmiedet hatten, aber er ward für diesen Frevel dem König Admetos zur Buße in Knechtschaft gegeben. Spätere Dichtung läßt Zeus dem Apollon zu Liebe den getödteten Asklepios mit seiner Schlange als Schlangenträger unter die Sterne versetzen. Auch unter den Argonauten und unter den Kalydonischen Jägern zählte man ihn auf, indem man ihn als Heros, nicht als Gott betrachtete.

Außer der oben genannten Epione gab man ihm die Lampetie, d. i. Leuchtende, zur Gattin (denn Glanz und Feuer tretten bei ihm als bedeutsam hervor), und ein Orphischer Hymnus giebt ihm die Hygieia, d. i. die Gesundheit, welche sonst seine Tochter heißt, und Andere gaben ihm die Arsinoë oder Koronis statt zur Mutter zur Gattin. Als seine Söhne nannte man den Alexanor, d. i. Menschenhelfer (denn Asklepios ist Abwender des Uebels, und heißt ein Freund des Volks und ein Mehrer des

Gedeihens), welcher auch als sein Enkel von Machaon erscheint, ferner den Janiskos und Aratos, als Töchter aber die Hygieia, d. i. Gesundheit, Aigle, d. i. Glanz, Jaso, d. i. Heilerin, Panakeia, d. i. Allheilung. In Verbindung mit dem Gotte war ein göttliches Wesen Euamerion genannt, d. i. das Gute-Tage-verleben oder das Wohlergehen, und der in manchen Abbildungen neben ihm stehende Knabe Telesphoros, d. i. der Vollendung bringende, also die Genesung vollendende, von welchem Pausanias glaubte, er sey Euamerion, sey aber von den Pergamenern nach einem Orakel Telesphoros, und von den Epidauriern Akesios, d. i. der Heilende, genannt worden.

Wer durch den Gott genas, hängte in seinem Tempel eine Weihtafel mit der Angabe des Uebels, von dem er genesen war, auf, seine Hülfe aber ertheilte der Gott, indem er dem Kranken, welcher sich in oder bei seinem Tempel schlafen legte, im Traum erschien und das Heilmittel angab. Sein Heiligthum bei Epidauros war vorzüglich groß und herrlich, in dem Umfange deßelben durfte Niemand sterben und kein Weib gebähren, wie auf Delos, damit er nicht verunreinigt werde, und was hier geopfert ward, wurde wie zu Titane innerhalb des geweihten Bezirks verzehrt. Sein Bild aus Elfenbein und Gold vom Parier Thrasymedes, halb so groß als der Olympische Zeus zu Athen, saß auf dem Thron, den Stab in der einen Hand, die andere auf den Kopf der Schlange gelegt, und neben ihm lag ein Hund, denn dieser war ihm, weil der Arzt wachsam gegen die Krankheit seyn muß, als Sinnbild der Wachsamkeit geweiht, aus welchem Grunde man ihm auch den Hahn opferte. Ein Tholos aus weißem Marmor war daselbst, ferner Säulen mit den Weihtafeln der Genesenen, die in Dorischer Sprache die Krankheit und Heilung meldeten, auch eine Säule, worauf stand, Hippolytos habe dem Gotte zwanzig Pferde geweiht. Der heilige Bezirk hatte auch ein unter Polyklet's Leitung erbautes Theater von den schönsten Kunstverhältnißen, einen Tempel der Artemis, einen der Aphrodite so wie der Themis, ein Bild der Epione, ein Stadion und einen mit Bauarbeit geschmückten Quell. Antoninus Pius ließ als Senator ein Asklepiosbad daselbst einrichten, und baute den Göttern, die man Epidoten, Rathende, Bestätigende, nannte, der Hygieia, und dem Asklepios so wie dem Apollon unter dem Beinamen der Aegyptischen Tempel. Auch stellte er die Säulenhalle der Kotys wieder her, und errichtete für die Frauen der Bewohner des Heiligthums ein Haus zum Gebähren, da sie bis dahin außer dem Bezirk unter freiem Himmel gebohren hatten. Die großen Asklepien wurden in diesem Heiligthum mit musischem Wettkampf und Festspielen, welche mit den Pythischen Aehnlichkeit hatten, gefeiert. Das Epidaurische Gebiet hatte eine gegen die Menschen zahme gelbliche Schlangenart, welche dem Gotte besonders heilig war.

Als einst Epidaurier in öffentlichem Auftrage zu dem Asklepios nach Kos schifften, landeten sie in Lakonien und es kamen ihnen Traumgesichte, und die Schlange, welche sie von Epidauros mitgenommen hatten, schlüpfte aus dem Schiffe und barg sich unweit des Meeres. Da errichteten sie dem Asklepios Altäre an dieser Stätte, um welche Oelbäume aufsproßten, und ließen sich hier nieder, der Ort aber ward Epidauros Limera, d. i. Hafen — Epidauros genannt. Kos hatte in der Vorstadt einen berühmten Asklepiostempel, gleich dem zu Epidauros und Trikke, stets gefüllt mit Kranken und Weihtafeln, reich an Weihgeschenken. Auch waren in Kos Asklepiaden, und Hippokrates soll besonders aus den Weihtafeln, welche die Heilungen angaben, seine Kunst erlernt haben. In einem angeblichen Briefe des Hippokrates an die Abderiten wird des Aufhebens des Stabes als einer feierlichen Handlung bey der Verehrung dieses Gottes auf Kos gedacht. Nach Athen soll der Gott aus Epidauros gekommen seyn, was Pausanias damit beweißt, daß der achte Tag der Eleusinien den Namen Epidaurien führte, durch welchen Tag, an dem sich Asklepios in die Eleusinien soll haben einweihen laßen, er den Athenern als Gott gegolten habe. Nach Balagrä in der Kyrenischen Landschaft, wo er den Namen des Arztes hatte, war er aus Epidauros gekommen, und dem Kyrenischen Heiligthum war das zu Lebena auf Kreta nachgebildet. Nach Pergamos brachte den Gott der in Epidauros geheilte Archias, und von den Pergamenern kam er nach Smyrna, wo sein Tempel am Meere stand. Auch die Römer holten sich den Gott unter der Gestalt einer Schlange aus Epidauros 293 v. Ch. wegen einer Pest nach dem Rath des Delphischen Orakels oder der Sibyllinischen Bücher, und gaben ihm einen Tempel auf der Tiberinsel. Zu Sikyon hatte er ein Heiligthum mit einer Zelle des Schlafs und einer des Karneïschen Apollon (die Niemand außer den Priestern betreten durfte), und einer Halle mit dem Bilde des Traums und eines einen Löwen einschläfernden Schlafs, Epidotes zubenannt, d. i. Zugeber, welcher nämlich durch den Traum weißagend Rath giebt. Am Eingange des Tempels war an der einen Seite Pan, an der andern Artemis. Die von Kalamis aus Elfenbein und Gold gemachte Statue des Gottes hielt das Scepter und den Fichtenzapfen, und die Legende sagte, der Gott sey als Schlange von Epidauros auf einem Wagen mit Mauleseln durch die Sikyonerin Nikagora eingeführt worden. Zu Titane in Sikyonien errichtete ihm sein Enkel Alexanor ein Heiligthum, wo alte Cypressen waren und ein Bild, bloß an Gesicht, Händen und Füßen, außerdem bedeckt mit einem weißen wollenen Kleid, und diesem ähnlich ein Bild der Hygieia, theils mit dargebrachten Frauenhaaren, theils mit Binden von Babylonischem Zeuge überdeckt, manche aber nannten das Bild des Asklepios zugleich Hygieia, sagt Pausanias. Alexanor ward daselbst als Heros, mit dem Opfer nach

Sonnenuntergang, Euamerion als Gott verehrt. Auch hatte man ein Schnitzbild der Koronis, das in dem Athenetempel bewahrt und verehrt, zu den Opfern des Gottes, dem man hier Stier, Lamm und Schwein opferte, geholt und dann wieder zurückgebracht ward. Bei den Opfern daselbst schnitt man die Schenkelknochen nicht aus, verbrannte das Fleisch am Boden und nur Vögel wurden auf dem Altar verbrannt. Auch war ein Bild des Gottes von Marmor dort, und man nannte ihn den Gortynier, den man also von Gortys in Arkadien herleitete (wo ein Tempel des Gottes aus Pentelischem Marmor war, und ein Bild deßelben, unbärtig, und eins der Hygieia, beide von Skopas, und Alexander der Makedonier soll Panzer und Speer in diesem Tempel geweiht haben). Man hielt ihm zu Titane heilige Schlangen. Zu Argos errichtete Sphyros, Machaon's Sohn, den glänzendsten der dortigen Asklepiostempel, mit dem sitzenden Bilde des Gottes aus weißem Marmor, und neben ihm stand Hygieia. Die Künstler Straton und Xenophilos, welche diese Bilder gemacht, waren sitzend in diesem Tempel dargestellt. Zu Leuktra in Lakonien, deßen Stammheros Leukippos, Arsinoë's Vater, wie die Messenier sagten, war, ehrte man den Asklepios sehr hoch. Zu Sparta hatte er ein Heiligthum bey der Lesche und eins als Agnites, so genannt, weil sein Bild aus Agnos, d. i. Keuschlamm, gemacht war. Am Wege nach Therapne hatte Herakles, als der Gott ihn von der im Kampfe mit Hippokoon und seinen Söhnen empfangenen Wunde an der Pfanne des Hüftknochens geheilt hatte, ihm unter dem Namen Kotyleus einen Tempel gegründet, denn kotyle heißt die Hüftknochenpfanne. In der Lakonischen Stadt Asopos hatte er einen Tempel als Philolaos, Volksfreund. 50 Stadien von Asopos, zu Hyperteleaton, hatte er noch einen Tempel, und einen mit Hygieia bey Böä, zu Böä selbst aber einen auf dem Markt. Zu Thelpusa und ohnweit davon bey dem Flecken Kaüs hatte Asklepios Tempel, und als Knabe zu Megalopolis. Zu Aegion in Achaja war ein Tempel mit seinem und der Hygieia Bild von dem Messenier Damophon. Zu Paträ oberhalb der Burg war ein Tempel, zwischen Dyme und Paträ ein berühmter, und einer bey Pellene, Kyros, d. i. Kraft, Wirkung, Gültigkeit, genannt, wo viele Heilungen statt fanden. Waßer war daselbst in Fülle, und an dem größten Quell stand des Asklepios Bild. Zu Phlius war er in seinem Tempel unbärtig dargestellt. In dem Messenischen Aulon genannten Thale hatte er unter dem Namen des Aulonischen Tempel und Bild, und zu Messene einen Tempel mit ausgezeichnet durch Statuen, darunter die seinige und die seiner Kinder. In Gerenia war ein Tempel des Trikkischen Asklepios, eine Nachbildung des Thessalischen. In Elis zu Kyllene war ein Tempel mit einem elfenbeinernen Standbild, das Kolotes gemacht, „wundervoll anzuschauen,“ sagt Strabon. Ohnweit der Höhe des Sauros in Elis stand am Alpheios an einer hohen Stelle der Tempel des Asklepios, Demainetos genannt,

nach dem Gründer, wie man sagte. Zu Athen waren die Bilder und Gemählde (der Gott und seine Kinder) sehenswerth, und in diesem Heiligthum war der Quell, an welchem Ares den Halirrhothios getödtet.

Die Tithoreer in Phokis betrachteten Asklepios als ihren Stammherrn und verehrten ihn als Archagetas, d. i. Stammherr. Sein Tempel stand 70 Stadien von Tithorea, und es verehrten den Gott auch die übrigen Phokier. In dem Tempelbezirk waren Wohnungen für die, welche schutzflehend zu dem Gotte kamen, und für die Tempelsclaven. Das Marmorbild stellte ihn dar mit einem mehr als 2 Fuß langen Barte, und neben dem Bilde war rechts ein Ruhebett. Alle Thiere, Ziegen ausgenommen, wie in Epidauros, waren zu opfern erlaubt. Auch zu Kelänä in Troas wird eines Tempels des Asklepios gedacht, und wir dürfen glauben, daß es noch manchen gab, wovon keine Kunde zu uns gelangt ist, denn seine Verehrung hatte sich sehr verbreitet. Pheidias, Praxiteles, Alkamenes, Skopas, Kalamis, Thrasymedes, Damophon, Bryaxis, Kolotes, des Praxiteles Sohn Kephisodoros, Nikeratos hatten Bilder des Gottes gemacht, und der Mahler Sokrates ihn mit seinen vier Töchtern gemahlt. Das Ideal nähert sich dem des Zeus und des Poseidon, zeigt ihn aber minder mächtig. Das Haar hebt sich über der Stirne und fällt auf den Nacken und an den Schläfen herab auf die Schultern. Der Bart ist weniger stark gerollt als bey Zeus und Poseidon. Sein Auge blickt gradeaus in milder väterlicher Freundlichkeit, und seine Stellung ist würdig, und man gab ihm den Philosophenmantel, und zwar einen faltenreichen. Als Apollons Sohn ist er mit Lorbeer bekränzt, und der keßelförmige Deckel des Orakel=Dreyfußes findet sich auf der Plinthe einiger seiner Bildsäulen. Er trägt den mit der Schlange umwundenen Knotenstock. Die Villa Borghese hatte 3 Statuen des Asklepios, und es finden sich deren auf dem Capitol, in der Villa Albani, im Vatican, wo er sitzend zu sehen ist, nackt, das Gewand über die Schenkel gezogen, neben ihm Hygieia, die Schlange des Stabes aus einer Schale fütternd. Auch zu Berlin sind Statuen des Asklepios und der Hygieia. Von dem Knaben Telesphoros hat die Sammlung Borghese mehrere Marmorbilder. Er trägt eine tief herabgezogene Zipfelmütze, hat den Mantel hoch um die Schultern, daß die Beine bis über die Kniee nackt sind, oder er hat den Mantel, woran die Mütze sich befindet, eng um den Hals, und derselbe hängt bis auf die Waden. Münzen und Gemmen zeigen oft Asklepios, Hygieia und Telesphoros zusammen. Basreliefs sind nicht häufig, eins zeigt einen Krankenbesuch des Asklepios.

Hygieia erscheint als bekleidete zarte Jungfrau, voll freundlicher Milde, mit dem Diadem geschmückt, welche die Schlange des Stocks oder eine, die sie hält, aus der Schale füttert. Nicht immer ist sie in Gesellschaft des Vaters, und so fand sich in Athen eine Statue derselben zusam-

men mit Athene Hygieia ohne Asklepios, und zu Oropos im Amphiaraostempel hatte sie den vierten Theil an einem Altar zusammen mit Aphrodite, Panakeia, Jaso und Athene Paionia. Eine schöne sitzende Statue derselben über Lebensgröße ist im Pallast Rondanini in Rom.

Artemis.

Artemis, Tochter des Zeus und der Leto, *) Apollons Zwillingsschwester auf Delos (oder im Hain Ortygia bei Ephesos oder in Kreta) gebohren (und zwar, wie Spätere meinten, früher als der Bruder, so daß sie gleich der Mutter als Geburtshelferin beistand), war wie Apollon Gott des Lichts war, so die Göttin der Nacht, und wie er Hekatos war, so sie Hekate, doch in der Homerischen Dichtung erscheint sie nicht als solche und erst Hesiodos spricht von Hekate als einer besonderen Göttin, als welche sie auch ferner neben Artemis erscheint. Wie Apollon im Laufe der Zeit als Lichtgott zum Sonnengotte ward, so Artemis als Walterin der Nacht zur Mondgöttin, wann dies aber geschehen, wißen wir nicht. Da die Söhne der Leda, die Dioskuren, ursprünglich ganz das sind, was die Kinder der Leto, die Lykischen Gottheiten, bis Letztere die Ersteren verdunkelten, so ist in Betreff der Artemis die Frage nicht abzuweisen, wie es komme, daß die eine Mythologie, die bei den Achäern in Lakonien galt, auch die Gottheit der Nacht männlich enthielt, die andere, welche besonders bei den Doriern galt, in Artemis diese Gottheit weiblich annahm. Die Beantwortung dieser Frage ist bis jetzt unmöglich, weil uns nicht ein einziger Fingerzeig bekannt geworden, welcher zur Lösung dieses Räthsels leiten könnte.

In der Homerischen Dichtung erscheint Artemis als die Göttin mit Bogen und Pfeil, die da Jagdgöttin ist, wie ihr Bruder Jagdgott, aber auch Menschen tödtet gleich diesem, nur daß ihr, wenn auch nicht ganz ausschließlich das Tödten der Frauen wie jenem der Männer zugeschrieben wird. Zwar nennt diese Dichtung sie auch die Göttin mit goldner Spindel, doch ist dieses ein Beiwort, welches mehreren Göttinnen zu Theil ward, und allen zu Theil werden konnte, weil es von einer weiblichen Beschäftigung entlehnt ward, und sie daher nur als weibliche Gottheit bezeichnet. In der Iliade steht sie wie ihr Bruder als Lykische Göttin auf Seiten der Troer, denen die Lykier Bundesgenoßen waren. Als Apollon den von Diomedes verwundeten Aeneas nach Troja in seinen Tempel schafft, pflegt und heilt ihn Artemis mit ihrer Mutter Leto.

---

*) Außer den unten vorkommenden abweichenden Angaben ist noch zu merken, daß Cicero sie auch als Tochter der Upis und der Glauke anführt.

Als dort die Götter selbst gegeneinander kämpfen, zankte sie mit ihrem Bruder, daß er dem Poseidon weiche, da aber tratt ihr Here entgegen, und sagt ihr scheltend, sie solle Frauen tödten, wie es ihr Zeus verliehen habe, oder das Wild in den Bergen jagen, nicht aber mit Mächtigern kämpfen, worauf sie mit der Linken die Artemis an den Handgelenken faßt und festhält, ihr mit der Rechten den Bogen abnimmt und lachend um die Ohren schlägt und sie dann weinend laufen läßt. Die Odyssee giebt an, daß sie den Orion in Ortygia mit ihren sanften Pfeilen getödtet, wie in der Geschichte des Orion erzählt ist. Am allgemeinsten aber galt sie als Göttin der Jagd, besonders in der Poesie und Kunst, wozu als zweite Eigenschaft am meisten die einer Geburtsgöttin und Jungfrauenschirmerin tratt, wodurch sie überhaupt eine Schutzgöttin des weiblichen Geschlechts ward, welche sie auch ihrem Wesen nach in hohem Grade seyn mußte. Sie ward nämlich als Gottheit der Nacht, als das Wesen genommen, welches den Keim des Lebens durch seine Entwickelung hindurch schirmt und fördert, bis es an das Licht tritt, denn im Dunkel des mütterlichen Schooßes wird der Keim empfangen, und in dem Dunkel entwickelt er sich, bis er zu vollem Leben gediehen an das Licht hervortritt, und steht bis dahin unter dem Schirme der göttlichen Macht, welche in der Nacht waltet Wer aber das Leben im Mutterschooße sich entwickeln und gedeihen läßt, ist natürlicher Hort der Jungfrau, welche zum Mutterberufe heranwächst, und die der reinen jungfräulichen Schutzgöttin in Keuschheit sich weiht, bis sie in die Ehe tritt und da ihres geseegnenden Waltens theilhaft wird und durch ihre Gnade Kinder gebiert, deren Förderung an das Licht sie als eine Eileithyia lenkt, worauf sie ihre Kindheitspflegerin ist. (Darum hatte sie in der Seestadt Korone in Messenien als Kindernährerin einen Tempel, und am Ammenfest in Sparta brachten die Ammen oder Großmütter die Knäbchen vor die Stadt hinaus zum Tempel der Artemis Korythallia am Quell Tiassos, feierten einen Schmaus und opferten Spanferkel. Zu Sikyon in der Nähe des Gymnasiums hatte sie einen Tempel als Philomeirax, d. i. die Knabenfreundin, welcher Name ihr aber von dem nahen Gymnasion, wo die Knaben sich übten, gegeben worden seyn soll.) Als Eileithyia ward sie eine fackeltragende Göttin, denn die Fackel bezeichnet das Licht, an welches die Geburtsgöttin aus dem Mutterschooße führt, doch deuten ihre Fackeln nicht immer auf dieses Verhältniß, sondern gehören bey der Artemis Hegemone in die Geheimlehre, wie unten bemerkt werden wird. Alle Jungen der Thiere, der vierfüßigen wie der Vögel sind durch ihr Walten da, und sie ist ihre Schirmerin im Mutterschooße, wie Aeschylos sagt (indem er als unglückdrohendes Zeichen nennt, daß Adler eine trächtige Häsin gefreßen, worüber ihnen Artemis zürnt), und wenn sie das Licht erblickt haben, wie derselbe Dichter ausspricht, indem er

sie gewogen nennt der Löwenbrut und den säugenden Jungen alles Bergwilds. Ortygia, d. i. die Wachtelgöttin, ward sie genannt als Göttin junger Brut, indem entweder der eine genannte Vogel ausgewählt ward, wie bei Aphrodite, der Göttin der Fortpflanzung, die Taube oder der Sperling, um ihren Einfluß auf alle Geschöpfe zu bezeichnen, oder indem das Wort Ortyx, welches Wachtel bedeutet, früher eine allgemeinere Bedeutung hatte. Da Artemis als die Göttin der Thiere dem Menschen die Gegenstände zur Jagd gab, so war sie natürlich die Schutzpatronin der Jagd und der Jäger, und obgleich sie die Thierbrut schützt und ihren Verletzern grollt, so mußte sie als Schutzpatronin der Jagd und der Jäger selbst Jägerin werden, welche durch die Bergwälder schweifend Hirsche und andere Thiere erlegt.

Das Waßer ist das Gedeihen fördernde Element, ohne welches kein Leben und kein Wachsthum möglich ist auf Erden, und darum tritt es überall in die Mythenkreise, welche Fortpflanzung, Leben, Wachsthum und Gedeihen zum Gegenstande haben. So ist das Waßer in der Mythologie der großen Himmelsgöttin, der Aphrodite Urania von der größten Bedeutung, und so finden wir es auch in Verbindung gesetzt mit dem Walten der Artemis und sehen diese an Flüßen, Quellen und Seen und in feuchten Niederungen verehrt, besonders im Peloponnes, wo sie, wie Strabon meldet, besonders viele Tempel in der Landschaft Elis hatte, gleich der Aphrodite Urania und den Nymphen (als Göttinnen des Waßers) meist in Blumengebüschen wegen des Waßerreichthums. Von dem dortigen Fluß Alpheios bekam sie die Benennung Alpheiäa bei den Letrinern, Alpheionia, Alpheiusa, und man dichtete das Mährchen von der Liebe des Alpheios zu ihr, wie in der Geschichte des Alpheios erzählt ist. An der Mündung dieses Stromes hatte diese Artemis einen heiligen Hain, und zu Olympia ward sie jährlich durch ein Volksfest gefeiert (wie auch als Elaphia, Hirschgöttin, und Daphnia, Lorbeergöttin, denn weil der Lorbeer ihrem Bruder heilig war, weihte man auch ihr denselben). In dem Tempel der Alpheionia waren berühmte Gemälde der Korinthischen Künstler Kleanthos und Aregon, die Eroberung Troja's, Athene's Geburt von dem ersteren, von letzterem Artemis auf einem Greife emporschwebend (wie uns auch Hekate mit Eros von Greifen gezogen auf einer Vase aufbewahrt geblieben ist), welches Thier mit Apollon und Artemis in Verbindung tratt, als man sie in die Sage von den Hyperboreern brachte. Daß die Alpheiische Artemis auch eine Ortygia war, geht daraus hervor, daß die Insel zu Syrakus, wohin ihr Cult aus dem Peloponnes in einer uns unbekannten Zeit gebracht ward, den Namen Ortygia erhielt, welche schon in der Odyssee als bey Syrie liegend erwähnt wird. (Zu Syrakus ward das Artemisfest mit Spielen, Tänzen und Schmäusen gefeiert. Man opferte ihr Brod, Lochia genannt, wie sie selbst den

Namen Lochia oder Locheia, d. i. die Geburtsgöttin, führte, und die Opfervorsteherinnen hießen Lombai, deren Name ebenfalls auf die Geburtsgöttin und Kinderpflegerin deutet, denn es bezeichnet derselbe das Windelzeug der Kinder.) Bei Alorion, wo ein Sumpf (griechisch Helos) war, besaß Artemis Heleia, d. i. die Sumpf-Artemis, einen Tempel, welcher den Arkadern gehörte, denn diese besaßen das Priesterthum. In Sikyon ward sie als Limnäa verehrt und in Epidauros Limera als Limnatis, welche beide Namen sie als Göttin der Seen bezeichnen. Unter dem Namen Limnatis besaß sie auch einen Tempel an der Gränze von Messenien (dieser war unter den Doriern nur den Messeniern und Lakedämoniern gemeinschaftlich), so wie bei Thuria in Messenien an einem Orte Limnai, d. i. die Seeen genannt, und zu Paträ in Achaja, wo sie nebst dem Tempel einen heiligen Bezirk hatte, in welchen ein Tempelsclave der Göttin ihr Bild am Feste aus Mesoa gebracht haben soll, wohin es Preugenes, gemäß einem Traumgesicht aus Sparta, wo er es mit Hülfe eines treuen Sclaven entwendete, gebracht haben sollte. Ein zu Pausanias Zeit verfallener Tempel der Limnäa war zu Sikyon gewesen. Eine Sumpf- oder See-Artemis war auch die Stymphalische benannt, nach dem Stymphalos mit einem in der Heraklessage berühmten Sumpfe in Arkadien. In ihrem Tempel daselbst war ein altes vergoldetes Schnitzbild, und an deßen Decke hiengen die Stymphalischen Vögel, hinter demselben aber standen Jungfrauen mit Vogelbeinen aus weißem Marmor. Pausanias giebt an, daß man zu seiner Zeit folgendes Wunder erzählt habe: Man habe den Dienst der Artemis dort vernachläßigt, da sey plötzlich der Hain in die Höhlung gestürzt, wo der Stymphalos fließt, und das gehemmte Waßer habe einen See gebildet von 400 Stadien. Da sey ein Jäger einem in den See flüchtenden Hirsche schwimmend gefolgt, bis zu jener Höhlung, die Hirsch und Mann verschlungen, worauf das Waßer des See's durch dieselbe abgelaufen sey. Von da an habe man nun das Artemisfest wieder feierlicher begangen. Am Wege von Tegea nach Lakonien war ein Tempel der Artemis Limnatis und zehn Stadien weiter einer der Artemis Knakeatis. Zu Derrhion in Lakonien stand das Bild der Artemis Derrhiatis an der Quelle Anonos. Dieselbe Göttin mochte wohl auch die Artemis Nemidia, d. i. die Haingöttin, zu Dyme in Achaja seyn, (wahrscheinlich mit der Diana Nemorensis in Italien ihrem Wesen nach verwandt). Da Karyä in Lakonien der Artemis Karyatis und den Nymphen zugleich geweiht war, wo sich ihr Bild im Freien fand und sie jährlich von den Lakedämonischen Jungfrauen mit Chören und einem einheimischen Tanze gefeiert ward, so mag sie wohl, worauf die Verbindung mit den Nymphen deuten möchte, auch hier als Waßergöttin zu denken seyn. Zwölf Stadien von Phigalia in Arkadien, wo der Lymax in die Neda fließt, war ein altes hehres Heiligthum der Eurynome, d. i.

der Weitwaltenden (Name des Meeres), mit dichtgedrängten Cypressen umgeben. Nur einmal im Jahre wird das Heiligthum geöffnet, und es wird öffentlich sowohl, als auch von Einzelnen geopfert. Das Bild war oberhalb Weib, unterhalb Fisch, und es war mit goldnen Ketten gefeßelt. Das Volk von Phigalia gab diese Göttin für eine Artemis aus, die Alterthumsforscher aber für die Tochter des Okeanos, die Göttin des Meers, und diesen giebt Pausanias Recht. Aber auch das Volk von Phigalia hatte nicht ganz Unrecht in der Waßergöttin eine Artemis zu sehen. Zu Trözen an einer sumpfigen Stelle gründete Saron, der mythische König der Saronischen Artemis einen Tempel, und man feierte dieser das Fest der Saronien, die sumpfige Stelle aber nannte man den Phöbeïschen See und später den Saronischen. Von Saron erzählt man, daß er die Jagd liebte und einst einen Hirsch verfolgte, bis derselbe in das Meer sprang, wohin ihm Saron nacheilte, jedoch in den Wellen umkam. Die zum Phöbeïschen See ausgespülte Leiche ward im Hain der Artemis bestattet und der See fortan der Saronische benannt.

Arkadien war ein Hauptsitz der Verehrung der Artemis, welche das Leben entwickelt und die Thierbrut gewährt und mit dem Waßer, das dem Leben Gedeihen giebt, in Verbindung steht. Man nannte sie dort Megisto, d. i. die Größte, und Kallisto, d. i. die Schönste, (wie in Athen Aristo, d. i. die Beste. In der dortigen Akademie war ein Bezirk der Artemis und darin die Schnitzbilder der Kalliste und Ariste, worin auch Sappho Beinamen der Göttin erkannte), und obgleich die Göttin allgemein als Jungfrau galt, leiteten sich die Arkader doch von ihr ab, indem sie aus der Göttin Namen Kallisto ein besonderes Wesen machten und sie Mutter des Arkas, ihres Ahnherrn, werden ließen. Das Mährchen lautete: Kallisto war die Tochter des Arkadischen Königs Lykaon (oder deßen Enkelin, oder Tochter des Nykteus, d. i. der Nacht, oder des Keteus und der Stilbe, d. i. der See und des Glanzes), eine Jägerin im Gefolge der Artemis. Zeus liebte sie und sie gebahr von ihm den Arkas, aber die eifersüchtige Here verwandelte sie in eine Bärin und Artemis erlegte diese der Here zu lieb. Das Kind wird gerettet und dem Hermes zur Pflege übergeben, Kallisto aber als die große Bärin unter die Sterne versetzt. Die Tegeaten weihten ihre Bildsäule nach Delphi, und in der Lesche daselbst war sie von Polygnot gemalt, so wie eine Statue derselben auf der Athenischen Burg, von Deinomenes verfertigt. Ein Grab derselben war ohnweit Trikolonoi in Arkadien dreißig Stadien von dem Quell Krunoi (d. i. die Quellen), ein hoher Erdhügel mit wilden und fruchtbaren Bäumen reich bewachsen, auf der Spitze einen Tempel der Artemis Kalliste tragend. Die Sage von Kallisto ward jedoch nicht von Allen auf gleiche Art erzählt. Zeus, erzählten Andere, überraschte sie, indem er die Gestalt der Artemis oder des Apollon annahm,

und Artemis entdeckte, daß sie schwanger sey, beym Baden, und verwandelte sie erzürnt in eine Bärin. Andere ließen den Zeus sie verwandeln, um sie so vor der eifersüchtigen Here zu verbergen, das Knäbchen aber der Maia anvertrauen. Als Arkas herangewachsen, begegnete er einst seiner verwandelten Mutter im Walde, und will die Bärin tödten, doch Zeus verwandelt beide in Gestirne (den Arkas in den Arkturos, den Bärenhüter.) Die eifersüchtige Here bat den Okeanos und die Tethys Kallisto als Gestirn sich nicht im Meere baden zu laßen, und darum geht der große Bär nie unter. Auch wird von Here gesagt, sie habe, als Kallisto verwandelt war, sie unter die Sterne versetzt. (Kallisto wird auch Mutter des Pan von Zeus genannt, womit man diesen Gott als einen ächt Arkadischen bezeichnen wollte.) Andere nannten als Mutter des Arkas die Themisto oder Megisto, also nur andere Namen der nämlichen Göttin. Ob die Verwandlung in eine Bärin daher komme, daß der Bär etwa anstatt aller andern wilden Thiere der Artemis geweiht war, wie z. B. der Hirsch bey ihr gewöhnlich alles Jagdwild vertritt, oder ob der Bär in Arkadien, da er im Griechischen Arktos heißt, und sich wegen der Klangähnlichkeit zum Namenssymbol des erdichteten Stammvaters Arkas und der Arkader eignete, als Nationalsymbol mit der Landesgöttin, die als Stammmutter betrachtet ward, in Verbindung kam, ist nicht mit Gewißheit zu sagen, doch das letztere ist höchst wahrscheinlich. Aus Arkadien scheint es daher auch zu stammen, daß in Athen die Jungfrauen, welche vom fünften bis zum zehnten Jahr der Artemis Munychia oder der Brauronischen geweiht wurden und dann ein safranfarbiges Gewand trugen, Bärinnen hießen, und daß das Weihen selbst „zu Bärinnen machen" benannt ward. Alle fünf Jahre ward zu Brauron das Fest gefeiert, von Attischen Frauen, und zehn Männer, die Hieropoier, d. i. die Opferbesorger, genannt, hatten das Opfer zu verrichten, welches in Ziegen bestand. Jungfrauen und die sogenannten Bärinnen der Artemis waren bey der Feier, von welcher die Redner melden, daß auch Gesänge der Iliade zu Verherrlichung des Festes vorgetragen wurden. Weiter aber wißen wir über die Gebräuche dieses Cults nichts.

Deutet nun das, was eben angeführt worden, dahin, daß die Artemis zu Brauron in Attika, welche in Athen als die Brauronische verehrt ward, die Arkadische Göttin war, so lautete doch die Sage, daß sie die Taurische Göttin, und daß das alte Schnitzbild derselben in Brauron aus Tauris durch Orestes und Iphigeneia dahin gebracht worden sey, nach einem Orakelspruch des Apollon, welcher dem Orestes befahl, von dort die Schwester zu holen. Iphigeneia, d. i. die Starkgebohrene, war aber die mächtige Artemis selbst (unter diesem Namen zu Hermione verehrt), welcher Menschenopfer dargebracht wurden, deren Abschaffung in der Sage von Agamemnons Tochter Iphigeneia zur Legende geworden ist. Als Aga-

memnon, der König von Argos, Heerführer der Griechen gegen Troja, mit der versammelten Flotte in Aulis war, tödtete er im Haine der Artemis eine Hirschkuh und stieß ein prahlendes Wort gegen die Göttin aus. Da hemmte Windstille die Flotte, und der Seher Kalchas erklärte, es gebe kein Mittel, den Zorn der Göttin zu sühnen, als daß Iphigeneia (oder Iphianassa, d. i. mächtige Königin), des Königs Tochter, derselben geopfert werde. Sie wird nach Aulis gebracht, unter dem Vorwand, mit Achilleus vermählt zu werden, und das Opfer wird bereitet. Als der Priester den Stahl nach ihr stößt, entrückt sie Artemis nach Tauris, wo sie als ihre Priesterin dienen muß, in einer Nebelwolke, und setzt an ihre Stelle auf den Altar eine Hirschkuh. (Zu Aulis sah Pausanias den Tempel der Artemis und zwei Bilder derselben aus weißem Marmor, eins mit den Fackeln, das andere sie schießend darstellend, und man bewahrte im Tempel ein Stück von einer Platane, angeblich von der in der Iliade erwähnten. In Aulis opferte man ihr männliche und weibliche Thiere ohne Unterschied.) In Tauris wurden der Göttin Menschenopfer gebracht, und als Orestes mit seinem Freunde Pylades hinkam, sollten auch diese geopfert werden, doch sie bemächtigten sich des Bildes der Göttin, und unter der Begünstigung derselben zogen sie nebst Iphigeneia fort und brachten es nach Brauron (oder Alä Araphenides.) Ob die Taurische Göttin der Menschenopfer durchweg der Artemis ähnlich war oder nur um einiger Aehnlichkeit willen als eine Artemis von den Griechen angesehen ward, und in wiefern dieselbe eine Tauropolos, d. i. Stiergöttin, wurde, ist für uns in Dunkel gehüllt. Herodot aber meldet, die Taurier sagten, die Jungfrau, welcher sie die Gestrandeten opferten, sey Iphigeneia, die Tochter des Agamemnon. In den Eöen des Hesiod aber hieß es, Iphigeneia sey nicht gestorben, sondern durch Artemis zur Hekate geworden, die Megarer aber behaupteten ein Heroon der Iphigeneia zu haben, und sagten, sie sey bey ihnen gestorben, wie sie auch behaupteten einen Artemistempel zu haben, den Agamemnon gestiftet habe, als er bey ihnen den Seher Kalchas zum Troïschen Kriege holte. Doch nicht allein in Athen und Attika, sondern auch in Lakonien verehrte man sie. Der Spartanische Platz Limnäon, d. i. das Sumpficht, war der Artemis Orthia, d. i. der Aufrechten, geweiht, und das dortige Bild sollte aus Tauris von Orestes, welcher über Sparta herrschte, gebracht worden seyn, welche Behauptung Pausanias glaublicher als die der Athener findet. Gaben doch auch die Kappadoker und die Bewohner von Pontos vor, das Bild sey bey ihnen, so wie auch die Lyder, welche die Artemis Anaïtis verehrten. (Anaïtis aber ist ein gräcisirter orientalischer Name einer Göttin, welche die Griechen Artemis nannten, wegen bemerkter Aehnlichkeit.) Von dem Brauronischen Bilde sagt Pausanias, die Perser hätten es bey ihrem Einfalle in Attika weggenommen, nach Susa gebracht und zu sei=

ner Zeit besäßen es die Laodikeer in Syrien, welchen es Seleukos gegeben. Die Spartaner nun erzählten von dem Bilde der Artemis Orthia, des Irbos Söhne Astrabakos (Esel) und Alopekos (Fuchs) hätten es in einem Keuschlammbusche von einem Zweige aufrecht gehalten gefunden, weshalb man die Orthia auch Lygodesma, d. i. die Keuschlammgebundene, nannte, und seyen durch den Anblick rasend geworden. Dann seyen die Limnaten in Sparta, die Kynosurer, die Leute von Plesoa und Pitane beim Opfer in Hader gerathen bis zum Morde, so daß viele am Altare starben, den Rest aber raffte eine Seuche weg. Da kam der Spruch, Menschenblut müße den Altar der Göttin netzen, und es ward ihr nun ein Menschenopfer, durch das Loos ausgewählt, dargebracht, bis Lykurgos es abschaffte und dem Spruche so genügte, daß fortan Jünglinge am Altar gepeitscht wurden, bis ihr Blut ihn netzte, wobey die Priesterin das kleine leichte Bild hielt, von dem es hieß, es werde, wenn die Jünglinge nicht tüchtig gepeitscht wurden, schwer, so daß die Priesterin dann über den Druck deßelben klagte. Statt des Namens Orthia ward auch Orthosia gebraucht, als welche sie auch in Byzanz verehrt ward.

Hier sehen wir deutlich die durch Waßer wirkende Göttin des Lebendigen als eine in furchtbarem Culte mit Menschenopfern gesühnte, doch wißen wir einen wesentlichen Zug von ihr nicht, nämlich warum sie die Keuschlammgebundene war, und in einem Busche gefunden ward. Es deutet dieses auf einen Brautstand, denn die Braut ward, auch in den Mythen von den Göttinnen, geraubt, wie es in alter Zeit menschlicher Brauch war, gesucht und gefunden zurückgebracht, und ein Bad stellte sie wieder zur Jungfrau her. Dem Keuschlamm schrieb man die Kraft der Keuschheit zu, und wenn daher das Bild der Artemis gesucht, im Busche gefunden und mit Keuschlamm gebunden ward, so weis't das sehr deutlich auf einen Brautraub und eine Vermählung, doch ohne daß uns ein Fingerzeig gegeben wäre, welcher uns auf eine Spur zur Aufhellung eines solchen Verhältnisses führte. Eine Artemis, welcher Menschenopfer in Phthia gebracht wurden, gab Veranlaßung zu folgender, von dem späten Antoninus Liberalis aus Nikanders Verwandlungen aufbewahrten Legende über die Abschaffung dieser Opfer. Zu Melite in Phthia war ein übermüthiger Tyrann, deßen Namen die Einheimischen nicht nannten, den aber die Fremden Tartaros hießen. Dieser schändete alle schönen Jungfrauen und wollte auch einst die Aspalis, die Tochter des Argäos, eines angesehenen Mannes, holen lassen, die Jungfrau aber erhieng sich zuvor, und ihr Bruder zog rachedürstend der Aspalis Kleid an, worunter er ein Schwerdt barg. Zum Tyrannen geführt, töbtete er ihn, und die Einwohner von Melite fränzten ihn und geleiteten ihn mit Päanen, den Tyrannen aber warfen sie in den Fluß, der den Namen Tartaros bekam und bis in späte Zeit behielt. Als sie jedoch die Leiche der Aspalis suchten, war sie ver=

schwunden, und ihr Bild stand neben dem der Artemis, und man nannte es Aspalis Ameilete Hekaërge, welcher letztere Name deutlich zeigt, daß es Artemis sey. Jährlich hängten die Jungfrauen ihr zu Ehren eine vom Bock noch reine Ziege auf, zum Andenken der Jungfrau, welche sich erhängt hatte. Aspalis bedeutet die Fischgöttin, also die Waßerartemis. (Daß aber der Waßerartemis die Fische geweiht waren, ist natürlich, und Diodoros der Sicilier berichtet: Die Nymphen schufen der Artemis zu Gefallen die große Quelle Arethusa, die allezeit fischreich war. Die Fische aber waren zu des Diodoros Zeit der Göttin heilig, und wenn ein Mensch es wagte, einen derselben zu eßen, ward er schwer von der Göttin heimgesucht.) Ameilete bedeutet die Unsanfte, d. i. die Grausame, wohl weil die furchtbare Göttin des Waßers durch Menschenopfer, wahrscheinlich Jungfrauen, worauf die Legende deutet, gesühnt werden mußte, bis Ziegen an deren Stelle gesetzt wurden. In einer andern Mythe der Göttin kommt das Erhängen ebenfalls vor. Bey Kondyleä, nicht weit von Kaphyä in Arkadien, hatte sie als Artemis Kondyleatis einen Hain. Dort fanden einst Knaben, welche spielten, einen Strick, schlangen ihn um den Hals der Bildsäule der Göttin und erwürgten sie zum Spiele. Die Kaphyäer, welche dazu kamen, steinigten die Knaben, aber nun gebahren die Kaphyäerinnen alle zu früh, und das Delphische Orakel, um Abhülfe befragt, sprach, sie sollten die Knaben bestatten und durch jährliche Todtenopfer sühnen. Hinfort nannten die Kaphyäer die Kondyleatische Göttin Apanchomene, d. i. die Erhängte. Die Kaphyäer aber hatten einen Tempel der vom Berge Knakalos benannten Knakalesischen Artemis, welcher jährlich auf dem Berge Weihen gefeiert wurden. Doch wißen wir nichts über das Wesen dieser Göttin. Furchtbar erscheint auch Artemis in der Sage von den Prötiden. Proitos, des Königs Akrisios Zwillingsbruder, ward, als er mit ihm um die Herrschaft stritt, vertrieben, gieng zu Jobates (oder Amphianax) nach Lykien, vermählte sich mit deßen Tochter Anteia oder Stheneboia, und ward von ihm zurückgeführt, indem Tirynth erobert und von den Kyklopen mit einer Mauer umgeben ward, welches ihm dann Akrisios, mit ihm die Herrschaft theilend, überließ. Seine Töchter Lysippe (Roßelöserin), Jphinoë (Starksinnende), Jphianassa (Stark-herrin) oder Elege (Klagende) und Keläne (Schwarze) wurden rasend, weil sie die Dionysosfeier verschmähten, oder weil sie schöner zu seyn vermeinten, als Here, oder das Bild dieser Göttin verachteten und verletzten. Sie rannten umher, sich für Kühe haltend, und bekamen Flechten, daß ihnen die Haare ausfielen. Der Seher Melampus versprach Heilung für ein Drittheil der Argivischen Herrschaft, aber Prötos wollte dies nicht geben. Da nahm die Raserei der Töchter zu und die Argiverinnen wurden davon angesteckt, mordeten ihre Kinder und rannten im Lande umher. Jetzt willigte Prötos ein, und gab auf

des Sehers Forderung einen gleichen deßen Bruder Bias. Melampus holte sie nun aus der Höhle der Aroanischen Berge in Arkadien und führte sie nach Lussoi, wo er sie heilte, oder verfolgte nun mit starken Jünglingen die Rasenden mit Jauchzen und Tanzen bis nach Sikyon, bei welcher Verfolgung Iphinoë starb. Die beiden Schwestern heilte er im Artemistempel mit Reinigungen, und er und sein Bruder Bias nahmen sie zu Frauen. Prötos aber baute der Artemis Korie, d. i. der Jungfräulichen, und der Artemis Hemere oder Hemeresia, d. i. der Sanften, Versöhnlichen, in Lussoi in Arkadien einen Tempel wegen der Genesung seiner Töchter. Am Fluße Sythas aber bey Sikyon gründete er nach Sikyonischer Sage, weil dort die Töchter genesen waren, einen Tempel des Apollon und der Artemis, woraus jährlich am Feste des Apollon die Bildniße beider Gottheiten von sieben Jünglingen und sieben Jungfrauen geholt und in den Tempel der Peitho (der Ueberredung) auf der Burg gebracht und dann zurückgetragen wurden. Die Sage läßt nur durchschimmern orgiastischen Dienst der Artemis, furchtbares Walten derselben und Abänderung des Cults mit Annahme, daß die Göttin gesühnt und milde geworden sey, alle Einsicht aber in das wahre und eigentliche Verhältniß dieses Arkadischen Cults ist uns verwehrt.

In Achaja hatten die Ionier in Antheia, Aroë und Mesatis gemeinschaftlich einen Bezirk und Tempel der Artemis Triklaria, d. i. der Göttin der drei Bezirke, welcher sie jährlich ein Fest und eine Nachtfeier hielten, das Priesterthum aber führte eine Jungfrau, bis sie heurathete. Einst verliebte sich in ihre Priesterin Komaitho (Blondhaar) Menalippos und wollte sie heurathen, die Eltern beider aber versagten es, und die Liebenden vergiengen sich, von der Leidenschaft hingerißen, im Tempel der Göttin, die zürnend Mißwachs und Seuche sandte. Das Delphische Orakel offenbarte die Schuld und hieß die Frevler der Göttin opfern, und dann alljährlich die schönste Jungfrau und den schönsten Jüngling, mit Aehren bekränzt. Von diesem schrecklichen Opfer nannte man den Fluß bei dem Tempel Ameilichos, d. i. den Harten, Unerbittlichen. Doch das Orakel ertheilte den Spruch, es werde ein fremder König kommen und einen fremden Gott bringen und das Opfer der Triklaria aufhören machen. Nach Troja's Eroberung erhielt Eurypylos unter der Beute einen Kasten mit einem Bilde des Dionysos, einem Werke des Hephästos, welches Zeus dem Dardanos geschenkt hatte. (Aeneas soll den Kasten bey seiner Flucht zurückgelaßen oder Kassandra ihn hingeworfen haben, dem Finder zum Verderben.) Als Eurypylos den Kasten öffnete, ward er rasend und kam selten zu sich, und zog nach Delphi, das Orakel um Hülfe zu fragen, welches ihm den Spruch gab, wo er Menschen ein fremdes Opfer verrichtend treffe, solle er den Kasten weihen und wohnen. Hierauf trieb der Wind sein Schiff nach Aroë, und er traf den Jüngling

und die Jungfrau, welche zum Altar der Triklaria geführt wurden. Als die Leute den fremden König und den Kasten sahen, worin sie, des Orakels eingedenk, einen Gott vermutheten, kam die Erfüllung des Spruchs. Das Opfer ward abgeschafft und der Fluß fortan Meilichos, d. i. der Freundliche, Sanfte, genannt. Eurypylos aber gesundete. Am Feste des Dionysos aber, genannt Aesymnetes, d. i. der Vorsteher, zogen die Kinder der Einwohner mit Aehren bekränzt zum Fluße Meilichos, hiengen ihre Kränze der Artemis zu Ehren auf, und setzten, nachdem sie sich im Fluße gereinigt hatten, Epheukränze auf, worauf sie zum Heiligthum des Aesymnetes zogen.

In Kreta erscheint sie als Britomartis, was die süße oder seegensreiche Jungfrau bedeuten soll, ebenfalls als eine mit dem Waßer in Beziehung stehende Göttin, die jedoch auch von Artemis als getrennt betrachtet ward, wie denn Pausanias erzählt, daß die Spartaner die Aeginäische Artemis verehrten und daß nicht weit von ihrem Tempel einer der Artemis Issoria, auch Limnäa genannt, d. i. die Göttin des Sumpfs oder See's, gewesen. Doch diese sey nicht Artemis, sondern die Kretische Britomartis. Wäre diese aber auch wirklich ursprünglich von Artemis verschieden gewesen, was aus einer solchen Nachricht ganz und gar nicht mit Gewißheit zu ersehen ist, so war sie ihr doch auf jeden Fall im Wesen so ähnlich, daß sie mit ihr verwechselt, und dann, wie es mit Götternamen sehr häufig geschah, zu einem besondern Wesen gedichtet ward, zu einer Nymphe der Artemis. Als Gortynische Nymphe hieß sie Tochter des Zeus und der Karme, eine von der Artemis geliebte Jägerin. Minos verfolgte sie neun Monate lang mit seiner Liebe, bis er sie einst beinahe erhaschte, doch stürzte sie, ihm zu entgehen, sich in das Meer und ward von Fischernetzen aufgefangen, wovon sie den Namen Diktynna erhielt, denn Diktyon heißt Netz, so wie der Berg, von welchem sie hinabsprang, davon den Namen des Diktäischen bekam. (Durch Artemis gerettet, baute sie dieser einen Tempel. Die Göttin aber nahm der Freundin Namen an und ward unter demselben verehrt.) Auf dem Kretischen Berge Tityros stand das Diktynnaion, d. i. der Diktynnatempel, und ein solcher war auch bey den Polyrrheniern auf Kreta. Auf der Kretischen Halbinsel bey Lyktos war der Britomartistempel. Auch in Sparta ward die Diktynna verehrt. Hier sehen wir Beziehung zum Waßer und zu Netzen, sey es zum Fischfange, wie bey Aspalis, oder seyen es Jagdnetze. Britomartis aber ward, heißt es weiter, durch Artemis zur Göttin gemacht und mit Altären und Opfern verehrt, und am Feste kränzte man sich mit Fichten oder Mastix, berührte jedoch die Myrte nicht, weil die fliehende Britomartis an einem Myrtenzweig hängen blieb. (Die Myrte, als der Liebesgöttin geweiht, geziemte der reinen Jungfrau nicht.) Die Aegineten sagten, Britomartis sey ihnen auf ihrer Insel erschienen, und so wie sie in

Kreta Diktynna heißt, so in Aegina Aphaia, deren Tempel beym Berg des Panhellenischen Zeus stand, und auf welche Pindar den Aegineten ein Lied dichtete. Eine Abänderung dieser Sage war: Britomartis liebte die Einsamkeit und hatte ewige Jungfrauschaft gelobt. Sie kam aus Phönikien nach Argos zu den Töchtern des Erasinos (Name eines Stroms daselbst), Byze, Melite, Maira, Anchiroë und gieng von da nach Kephallenia, wo sie unter dem Namen Laphria, d. i. die Beutemacherin, göttliche Ehren erhielt. (Laphria hieß auch Athene als Göttin der Kriegsbeute, und unter diesem Namen ward Artemis auch in Achaja zu Paträ verehrt, wo sie auf der Burg einen Tempel hatte, mit einem von anderswoher gebrachten Bilde. Als nämlich Augustus Aetolien entvölkerte, um Nikopolis bey Actium in Aufnahme zu bringen, erhielten die Paträer das Aetolische Bild der Laphria, welches einst Laphrios, des Kastalios Sohn, des Delphos Enkel, in Kalydon geweiht haben soll. Es war von Elfenbein und Gold in der Stellung einer Jägerin, von Naupaktischen Künstlern nicht lange nach des Kanachos Zeit gemacht. Am jährlichen Feste der Laphria stellten die Paträer sechzehnellenhohe Stangen von grünem Holze rund um den Altar, innerhalb aber ward sehr trockenes Holz gelegt, und für die Festzeit wurden Stufen aus Erde zu dem Altar gemacht. Ein prachtvoller Zug, die priesterliche Jungfrau zuletzt auf einem mit zwei Hirschen bespannten Wagen, gieng zum Altar. Am folgenden Tage ward das Fest öffentlich und von den Einzelnen feierlich begangen, und es wurden eßbare Vögel, alle Arten Opferthiere und dazu wilde Schweine, Hirsche, Rehe, junge Wölfe und Bären und auch erwachsene wilde Thiere in das Altargehege gethan und Obst auf den Altar, worauf angezündet ward. Brach ein vom Feuer gedrängtes Thier durch, so brachte man es wieder auf das brennende Holz, und man behauptete, daß Niemand je von einem solchen verwundet worden sey. Also war Artemis Laphria eine Aetolische Göttin der Thiere und der Jagd, welche die Jagdbeute gewährte. Auch die Messenier verehrten die Laphria, die sie von den Kalydoniern annahmen, als sie Naupaktos von den Athenern bekommen und Nachbarn der Aetoler geworden. Die andern Griechen nahmen, so meldet Pausanias, die Laphria nicht an.) Britomartis, heißt es in der abgeänderten Erzählung weiter, zog dann nach Kreta, wo sie, von Minos verfolgt, in die Netze sprang und zur Diktynna ward. Von Kreta aber führte sie der Schiffer Andromedes nach Aegina, und wollte ihr Gewalt anthun; sie flüchtete jedoch vom Schiff in einen Hain auf Aegina, wo man ihr einen Tempel baute, und verschwand im Heiligthum der Artemis. Hierauf opferten ihr die Aegineten unter dem Namen Aphaia, welchem Namen das Mährchen die Bedeutung der Verschwindenden beilegt. Ein Schnitzbild der Britomartis zu Olus in Kreta schrieb man dem Dädalos zu. In Kreta ward die Eileithyia in Amnisos verehrt, und die Nymphen

des dortigen Stroms Amnisos nennt Kallimachos nebst Okeaniden als Gefährtinnen der Artemis, in welcher Angabe sie sowohl als Waßergöttin, als auch als Eileithyia bezeichnet ist.

Als Waßergöttin wurde Artemis auch eine See-, wenigstens eine Hafengöttin, und so zeigen die Münzen der Hafen- und Seestädte häufig das Bild der Göttin, als der Ortsbeschützerin, z. B. die von Ephesos, Smyrna, Mytilene, Kyzikos, Byzantion, Amisos, Amastris, Messina, Syrakus, Cumä, Neapolis, Massilia u. s. w., und so hieß sie Munychia im Hafen Munychia zu Athen, und im Monat Munychion feierte man ihr ein Fest. Das Vorgebirg Artemision war nach ihrem Tempel benannt.

Berühmt war die Artemis zu Ephesos, welche aber eine andere Göttin war und nur wegen Aehnlichkeit mit ihr verwechselt worden ist. Sie war die Mutter Natur, die aus vielen Brüsten, was da lebt, ernährt, und in dem durch Größe und Herrlichkeit berühmten Tempel, wo die Amazonen den Cult gegründet haben sollen, *) war ihr Bild von den

*) Die Amazonen, fabelhafte kriegerische Frauen, kommen vom Kaukasos aus Skythien her, wohnen in Kolchis und setzen sich dann am Thermodon am schwarzen Meere fest, wo Themiskyra ihre Hauptstadt ist. Männer litten sie nicht im Lande, pflegten aber mit ihren Nachbarn, den Gargareern, Umgang im Frühling, behielten die Töchter, welche sie gebahren, bey sich, und schickten die Knaben zu den Vätern oder verstümmelten oder tödteten sie. Den Bogen bequemer zu spannen, brannten sie die rechte Brust weg; dieses Vorgeben aber beruht auf einer falschen griechischen Ableitung ihres Namens; da nämlich a ohne, mazos Brust heißt, so sollte Amazonen die Frauen ohne Brust bedeuten, welches dann willkührlich auf den Verlust der einen Brust gedeutet ward. Sie gelten als Verehrerinnen des Ares und der Artemis, und es werden ihnen viele Kriegszüge zugeschrieben. So griffen sie Lykien an; aber Bellerophontes, welcher bei dem Könige Jobates war, vernichtete das Heer. In Phrygien drangen sie ein, und Priamos kämpfte gegen sie; doch kamen sie diesem im Trojanischen Kriege zu Hülfe unter der schönen Heldin Penthesileia, die durch Achilleus fiel, welcher, ihre Schönheit bewundernd, sie den Troern zur Bestattung gab. Später, als sie durch gescheiterte Schiffe den Schiffbau gelernt und von der Herrlichkeit der Insel Leuke vernommen, schifften sie dahin und wollten sich des Heiligthums des Achilleus bemächtigen; doch der verklärte Heros erschien schrecklich wie vor Troja, und es scheuten in Wuth die Roße der Amazonen, warfen sie ab und zertratten oder zerrißen sie. Die Gründung von Ephesos, Smyrna, Kyme, Paphos, Myrina wird ihnen zugeschrieben, so wie sie auf Lesbos und Samothrake gewesen seyn sollen. So wie in die Troische Sage, wurden sie auch in die des Herakles und Theseus verflochten, was aber nur als Ausschmückung dieser Sagen zu betrachten ist, während ihren Zügen sonst etwas Historisches zu Grunde liegt; denn die Fabel von den Amazonen stellt mythisch Weiberherrschaft und Weiberadel dar, und wo solcher war, hatten sich die Amazonen befunden, und selbst nach Aegypten ließ man die Amazone Myrina wandern, weil dort der König der

Amazonen mumienartig gestaltet, die Mauerkrone auf dem Kopf (als städtetragende Mutter Erde), der obere Theil des Leibes mit Brüsten bedeckt, der untere keilförmig, mit Thierbildern bedeckt. Ihre Priester waren, wie Strabon meldet, in hohen Ehren gehaltene Verschnittene, Megalobyzen genannt, und Jungfrauen waren Mitpriesterinnen, der Oberpriester aber hieß Essen, d. i. der Bienenkönig, denn ein Symbol der Göttin war die Biene, andeutend die Süßigkeit der Ernährung. Pausanias spricht auch von diesen Priestern, sagt aber nichts von den Megalobyzen, sondern woraus zu schließen, daß die Essenen nicht Verschnittene gewesen. Er erzählt, im Gebiet von Orchomenos in Arkadien liegt auf eines Berges Spitze der Tempel der Artemis Hymnia, d. i. der mit Hymnengesängen Gefeierten, woran die Mantineer Theil haben. (Bei der Stadt Orchomenos hatte man auch ein Schnitzbild der Artemis Kedrea-

---

Königin nachstand, und der Mann bey der Heurath dem Weibe Gehorsam versprach zu Ehren der Isis, die Weiber auch, wie Herodot das Verhältniß schildert, im Leben die Stellung der Männer, und diese die der Weiber einnahmen. Bey den Lykiern, wohin die Amazonen ziehen, war alte Weiberherrschaft; die Kinder nannten sich nach der Mutter, und galten für edel, auch wenn ein Sclave sie erzeugt hatte, und die Töchter erbten allein. In Lesbos gehen noch in neueren Zeiten die liegenden Gründe auf die älteste Tochter über; doch nicht überall, wo weiblicher Adel war, läßt die Fabel die Amazonen auftretten, so z. B. nicht bey den Epizephyrischen Lokrern, welche einen Adel aus hundert Geschlechtern weiblicher Linie hatten. Das Land am Mäotis wird Amazonenland genannt, und sie zogen nach der Schlacht am Thermodon an den Tanaïs unter Sarmaten, so wie sie Sauromatiden genannt werden. Daraus ist später das Maegdaland germanischer Nachrichten, als nördlich von den Sarmaten gelegen, gedichtet worden, wo die Herrinnen mit Gefangenen oder reisenden Kaufleuten Kinder zeugen. Der Grund dieses Weiberadels mag die Rücksicht auf reines Adelsblut gewesen seyn, da das Blut der Mutter sicher war, und dieser Adel durch keine Untreue zweifelhaft werden konnte, wie beym Männeradel. Dargestellt wurden sie als starke Kriegerinnen (mit zwei Brüsten), bewaffnet mit Streitart, Speer, halbmondförmigem Schild, Bogen, Köcher, Schwerdt an einem über die Brust gehenden Wehrgehänge und einem Kriegsgürtel um die Hüften, entweder in Skythischer enganliegender breitgegürteter Pelzkleidung, mit einem weiten Mantel und einer vierzipfligen Phrygischen Mütze auf unbedecktem Roß, oder in einer Dorischen, von der rechten Schulter fallenden, schmalgegürteten Tunika; Arme, Schenkel, Füße nackt, auf dem Haupt einen glatten Metallhelm, das Roß mit einer Rückendecke und sonst geschmückt. Die Amazonenschlacht mit den Athenern von Nikon in der Poikile zu Athen war besonders berühmt, die auch auf dem Schilde der Athene und dem Schemel des Olympischen Zeus zu Athen gebildet war. Am Hintergiebel des Tempels in Olympia war durch Alkamenes dargestellt, wie Herakles den Gürtel der Amazonenkönigin holt. Auf Vasen und Gemmen kommen sie vor, und es sind noch einige schöne Bildsäulen derselben erhalten.

tis, d. i. der Ceder-Göttin, weil ihr Bild in einer großen Ceder stand.) Die Priesterin und der Priester müßen nicht bloß in Betreff fleischlicher Vermischung rein sein ihr ganzes Leben lang, sondern auch im Uebrigen und sie haben weder Bad, noch was sonst das tägliche Leben erfordert, mit der Menge gemein und betretten keines Privatmannes Haus, bei den Ephesiern aber thun sie dies nicht immer, sondern ein Jahr lang die dort von den Bewohnern Essenen genannten Opferer. Die Hymnia aber verehrten die Arkader insgemein seit alten Zeiten. In Orchomenos änderte sich jedoch das Verhältniß der Priesterin, denn als Aristokrates die jungfräuliche Priesterin im Heiligthum der Göttin schändete, steinigten ihn zwar die Arkader, übertrugen aber fortan den Dienst einem Weibe, welches des männlichen Umgangs zur Genüge gehabt hatte. Die Ephesische Göttin ward auch anderwärts in Griechenland verehrt, z. B. in Korinthos, in Messenien und zu Amphissa in Lokris, (wo ihr Tempel mit Gemälden geschmückt war, und ein Altar darin der Artemis Protothronie, d. i. der Erst-thronenden geweiht war, über welchem sich ein Sims befand, an deßen Ende das Bild einer Frau stand, welche, wie Pausanias bemerkt, die Ephesier die Nacht nennen. Welche Beziehung man aber der Ephesischen Göttin zur Nacht gegeben, wißen wir nicht). In Messenien aber verehrten sie alle Städte, und die Männer ehrten sie ganz besonders, sagt Pausanias, da außer dem berühmten Tempel noch drei andere ihren Ruhm erhöhten. Man nahm sie so sehr für eine wirkliche Artemis, daß man auch fabelte, Leto habe sie zu Ephesos gebohren, und daß man einen dortigen Hain Ortygia nannte. Doch gab man ihr die Ammas zur Amme, welche sonst bei Artemis nicht genannt wird. Ihr Fest war fröhlich und dauerte auch Nächte durch. Außer den Männern durften nur Jungfrauen und Sclavinnen zugegen seyn. Schlich sich eine vermählte Frau ein, so war Todesstrafe ihr Loos. Sclavinnen durften Theil nehmen, wenn sie der Göttin gegen ihre Herren zu klagen hatten.

Artemis Leukophryne, oder, wie Strabon sie nennt, Leukophryene, hatte zu Leukophrys in Phrygien, wie Xenophon angiebt, einen hochheiligen Tempel, und ohnweit davon hatte sie einen See, größer als ein Stadion, von sandigem Grund, immer fließend von trinkbarem und warmem Waßer. Zu Magnesia, der ersten Aeolischen Stadt nach Ephesos, war ein Tempel der Leukophryne, an Größe und Menge der Weihgeschenke dem Ephesischen nachstehend, aber schöner gebaut und nach dem Ephesischen und Didymäischen der größte in Asien. Die Kinder des Themistokles, welchem der Perserkönig Magnesia gegeben hatte, weihten eine Bildsäule der Leukophryne auf die Attische Burg, und der Magnesische Bildhauer Bathykles, welcher den Amykläischen Thron machte, eine derselben Göttin nach Amyklä. Ob diese Göttin von Leukophrys eine Asiatische Göttin war oder ganz die Ephesische, wißen wir nicht, auf Münzen

aber aus der Zeit Hadrians und Späterer erscheint sie der Ephesischen Göttin ähnlich. Als ein besonderes Wesen erscheint sie in der späten Angabe, die besagt, sie sey zu Magnesia im Tempel der Artemis bestattet.

Gottheiten, welche in so naher Verbindung mit einander stehen wie Apollon und Artemis, erhalten zuweilen von einander Beziehungen, welche sie an und für sich nicht haben. So ward in späterer Zeit Artemis die Delphische Sibylle genannt, obgleich nirgends eine Spur ist, daß sie eine Orakelgöttin gewesen sey. So auch ist ihr der Lorbeer heilig, welcher dem Apollon geweiht war, und wie er Archegetes, Stammführer, Coloniegründer heißt, so auch sie Archegetis, obgleich keine Nachrichten uns melden, daß sie Colonienführerin gewesen sey, wiewohl dies hätte statt finden können, ohne daß es uns gemeldet wird. Apollon hieß Loxias, sie Loxo, da wir aber nicht wißen, was diese Namen bedeuten, so kann man nicht sagen, daß sie so genannt ward wegen des Bruders. Zu Trözen hatte sie als Lykeia einen Tempel, Lykeios aber war Apollon, und sonst wird sie so nicht genannt, weshalb es nicht unwahrscheinlich ist, daß sie des Bruders wegen einmal als Lykeia verehrt ward. Hippolytos soll diesen Tempel errichtet haben, und der Name soll daher stammen, wie Pausanias meint, weil Hippolytos die Wölfe im Trözenischen Gebiet erlegte, oder weil sie so bei den Amazonen hieß, von welchen Hippolytos von Seiten der Mutter abstammte.

Als Apollon und Artemis Hyperboreische Gottheiten geworden waren durch die Gründung von griechischen Colonien am Pontos Euxeinos, kamen mit den Opfergaben, welche die Hyperboreer nach Delos schickten, in Waizenstroh gethan, zum erstenmal die Jungfrauen Hyperoche (die Vorzügliche) und Laodike (Volkgerecht) von fünf Männern begleitet und starben in Delos. Ihr Grabmal war im Heiligthum der Artemis und es stand ein Oelbaum darauf, und Jünglinge und Jungfrauen brachten ihnen ihre Locken dar. Vor der Hochzeit schnitten die Jungfrauen sich eine Locke ab, wickelten sie um eine Spindel und legten sie auf das Grab. Auch erzählten die Delier, die zwei Hyperboreïschen Jungfrauen Arge (die Weiße), und Opis oder Upis seien in jener Zeit ebenfalls nach Delos gegangen und noch vor jenen angekommen, und hätten der Eileithyia den Dank für glückliche Niederkunft gebracht. Arge und Opis seyen zugleich mit den Göttern angekommen und hätten folgende Ehre erlangt. Die Weiber sammelten für sie und nannten sie im Hymnus des Lykier Olen, und dieses Besingen verbreitete sich auf den Inseln und in Ionien. Die Asche der Schenkelknochen, die auf dem Altar verbrannt wurden, streute man, so hieß es, auf das Grab der Arge und Opis, welches dicht hinter dem Heiligthum der Artemis war. So lesen wir bei Herodot, Kallimachos aber nennt die Jungfrauen, welche zuerst die Geschenke gebracht Upis, Loxo und Hekaërge, und wir haben darin Bei=

namen der Artemis, welche zu selbstständigen Wesen gedichtet wurden. Wir sehen in dieser Erzählung die Göttin als Jugendpflegerin und als Eileithyia, und auf die Hyperboreer bezieht es sich, wo sie mit dem Greife erscheint.

Außerhalb des Volkscultus und allgemeinen Glaubens ward Artemis in mystischer Lehre mit Persephone in Verbindung gebracht, und selbst für eine Tochter der Demeter ausgegeben. Letzteres sprach Aeschylos aus, und es sollte dies eine Aegyptische Lehre seyn, (denn die Aegypter, welche die Griechen glauben machen wollten, sie hätten ihre Götter von ihnen, sagten, Dionysos und Isis hätten den Oros und die Bubastis erzeugt, Isis aber sey Demeter, Oros Apollon und Bubastis Artemis, Leto aber sey nur die Pflegerin gewesen). Aber schwerlich war es ägyptisch, wenn gleich Herodot sagt, Aeschylos sey der erste gewesen, welcher jene Ansicht gelehrt, und von den Aegyptern entlehnt habe. Denn da Hekate und Artemis in Beziehung zu Persephone gebracht wurden, so lag es mystischer Deutung nicht fern, aus Artemis eine Tochter der Demeter zu machen. In dem Homerischen Hymnus auf Demeter, in welchem bereits Beweise von Deutungen und dadurch geschaffenen Beziehungen, wie sie in den Geheimlehren angenommen wurden, klar zu Tage liegen, heißt es, daß Hekate den Ruf der geraubten Persephone hört und der Demeter meldet, und daß, als Persephone mit den Okeaniden Blumen pflückte, Artemis und Athene dabei gewesen, und in der Orphischen Argonautik heißt es, Persephone sey von den Schwestern zum Blumenpflücken verlockt worden, damit Pluteus sie rauben konnte, und zu Megalopolis war ein Heiligthum der großen Göttinnen, d. i. der Demeter und Persephone, vor deren Bildsäulen zwei Jungfrauen in Leibröcken, die zu den Fersen reichen, jede ein Körbchen voll Blumen auf dem Kopf, stehen. Die einen nun sagten, es seyen Damophoons Töchter, Andere aber, es seyen Athene und Artemis, welche mit Persephone Blumen pflückten. Mochten sie dies auch nicht vorstellen, so zeugt es dennoch für die verbreitete Annahme jener Verbindung, und mithin dafür, daß Artemis in die Geheimlehre von Persephone gezogen worden war. Etwas Genaueres über Zeit und Umstände dieses Verhältnißes zu wißen, ist uns nicht vergönnt worden. Ein Gedanke der Geheimlehre dürfte auch der Artemis Hegemone, d. i. der Führerin, zu Grunde liegen, von welcher Pausanias meldet. Vier Stadien von Akakesion in Arkadien war ein Heiligthum der Despoina, d. i. der Herrin (so hieß in Arkadien Persephone), und vor demselben ein Tempel der Artemis Hegemone nebst ihrer etwa sechs Fuß hohen ehernen Bildsäule, welche Fackeln trug. Diese Führerin mit ihren Fackeln muß sich auf Persephone beziehen und war vielleicht für die Eingeweihten eine Brautführerin der Demeter, welche das Seegenskind gebohren. Zu Sparta war auch ein Tempel der Artemis Hegemone. In dem Tempel der Despoina

selbst saßen Demeter mit der Fackel in der Rechten, mit der Linken die Tochter faßend und Despoina mit dem Scepter und der heiligen Cista auf den Knieen auf einem Thron, an dem zur Seite der Demeter Artemis mit einem Hirschfell umhüllt stand, den Köcher auf den Schultern, in der einen Hand eine Fackel, in der andern zwei Schlangen, bei ihr ein Jagdhund. Die Ambrakioten verehrten die Artemis Hegemone, weil sie, so hieß es, Ambrakia aus der Knechtschaft zur Freiheit geführt, und Kallimachos deutet den Namen von der Führung der Attischen Colonie nach Milet, wo sie als solche verehrt ward. Zu Tegea, wo ebenfalls die Hegemone verehrt ward, hatte man die Legende: Aristomelidas, der Tyrann der Orchomenier in Arkadien, entbrannte in eine Tegeatische Jungfrau, und als er ihrer auf irgend eine Weise habhaft geworden, gab er sie dem Chronios zur Bewachung. Doch bevor sie zum Tyrannen geführt ward, tödtete sie sich aus Furcht und Schaam. Eine Erscheinung der Artemis trieb den Chronios gegen den Aristomelidas an, er tödtete ihn, floh nach Tegea und errichtete der Artemis Hegemone ein Heiligthum. Hier war sie also die Göttin der gesetzlichen Bräute, welche in dem feierlichen Brautzuge mit Fackeln geführt werden, welche den Verletzer der Sitte, der die Jungfrau durch Raub besitzen wollte, straft, denn als Hegemone ist Artemis Brautführerin mit den Fackeln, wie Aphrodite eine Hegemone war, (und bei Euripides das Licht der Hekate, d. i. die Fackel, zur Ehe der Jungfrauen angerufen wird). In Athen riefen die Jünglinge in ihrem Ephebeneide nebst der Agraulos, Auxo und Thallo die Hegemone an, d. h. sie riefen die Gottheiten an, welche Seegen des Feldes und Habe so wie Seegen der Ehe ertheilen. Auf dem Berge Krathis stand ein Heiligthum der Artemis Pyronia, d. i. der Feuergöttin, woher in alter Zeit die Argeier das Feuer zu den Lernäen (dem Mysterienfeste der Demeter) holten, welche also auch in den Kreis dieser Beziehungen gehörte. Zu Böä in Lakonien verehrte man die Artemis Soteira, d. i. die Retterin, Erhalterin (weil sie, wie man sagte, den Gründern der Stadt durch einen Hasen gezeigt hatte, wo sie wohnen sollten), und zu Megara gleichfalls (weil sie die Perser des Mardonios durch ein Wunder in die Gewalt der Megarer gebracht hatte. Als jene nämlich von einem Streifzuge in das Megarische Gebiet zurückkehren wollten, ließ Artemis es finster werden, daß sie sich in die Berggegend verirrten, und ließ sie den Felsen für ein feindliches Heer halten, gegen welches sie nun ihre Pfeile verschoßen, so daß die Megarer, als es wieder hell geworden, die Wehrlosen niedermetzelten und der Artemis Soteira zum Danke ein Bild setzten. Ein Tempel und Bild der Soteira war auch auf dem Markt zu Trözen, von Theseus gegründet, sagte die Legende, als er aus Kreta zurückkehrte, nachdem er des Minos Sohn Asterion erlegt hatte. In diesem Tempel waren aber Altäre der unter der Erde herrschenden

Götter, und dort soll Dionysos die Semele, Herakles den Hund aus der Unterwelt heraufgebracht haben. Zu Megalopolis fand sich auch ein Bild der Artemis Soteira und am Eingang des Heiligthums der Demeter und der Persephone, welche bei den Arkadern Soteira im mystischen Sinne hieß, war einerseits ein Bild der Artemis, andererseits das des Asklepios und der Hygieia. Es möchte daher wohl auch Artemis eine Soteira, eine Retterin und Erhalterin in mystischem Sinne, in ihrer Beziehung zu Persephone gewesen seyn, da die Legenden über sie nur erfunden sind, um den Namen überall wo er vorkam zu erklären, und vielleicht kam diese Benennung aus Arkadien nach dem übrigen Griechenland. Ein mit einer Mauer umgebener Hain dieser Göttin war bey Pellene in Achaja, und bey ihr schwur man in wichtigen Angelegenheiten. In den Hain durften nur die Priester, die aus den angesehensten Einheimischen gewählt wurden. Auch diese Heiligkeit spricht für den angedeuteten Begriff der Soteira. (Das Bild einer schießenden Artemis hatten die Pelleneer bei dem Tempel des Apollon.) In Eleusis erwähnt Pausanias zusammen den Tempel des Triptolemos, des Vaters Poseidon und der Artemis Propylaia, d. i. der Göttin vor dem Thore, was auf Beziehung der Göttin zum Eleusinischen Cult deutet.

Als Göttin der Volksversammlung hatte Artemis in der Altis (dem Hain) zu Olympia einen Altar (und Dichter nennen sie auch eine Vorsteherin), und sie hatte daselbst noch zwei Altäre, so wie einen vierten unter dem Beinamen Kokkoka, den Pausanias sich nicht zu deuten wußte und auch wir nicht wißen. Viereckig und allmählig in die Höhe steigend war ein fünfter Altar der Göttin (und auf einem opferte man ihr zusammen mit Alpheios). Ein sechster Altar vor dem Prytaneum daselbst war ihr als der Agrotera, d. i. der Jägerin, geweiht, als solche hatte sie aber auch zu Megara einen Tempel mit Apollon Agraios, d. i. dem Jäger, zu Agrä in Attika und zu Aigeira in Achaja, wo man erzählte, als die Sikyonier in das Gebiet von Hyperesia (so hieß Aigeira früher) einfielen, trieben die Hyperesier alle Ziegen zusammen, banden ihnen Fackeln an die Hörner, und zündeten sie in dunkler Nacht an. Die Sikyonier, glaubend, die Feuer seyen die eines den Feinden zu Hülfe gekommenen Heeres, zogen ab; die Hyperesier aber nannten nun ihre Stadt Aigeira, d. i. Ziegenstadt, und errichteten der Artemis Agrotera einen Tempel an der Stätte, wo die schönste Ziege, welche die andern geführt, sich niedergelegt hatte, weil sie meinten, diese Artemis habe ihnen jenen Gedanken eingegeben. Ihr opferten die Athener jährlich nach dem Gelübde (des Miltiades), für ihre Hülfe ihr so viele Ziegen darbringen zu wollen, als sie Feinde erlegen würden, wegen des Siegs über die Perser 500 Ziegen, wie Xenophon sagt (300 sagt Aelian); weil sie nicht so viele opfern konnten, als das Gelübde eigentlich erforderte. Artemis führte den Namen Chitone,

von dem Worte Chiton, Leibrock, und man versteht darunter die zur Jagd mit aufgeschürztem Kleide gerüstete Göttin (Andere meinen, sie heiße so von einem Attischen Flecken Chitone, oder von den Kleidern der Kinder, die ihr geweiht wurden), und unter diesem Namen nennt sie Kallimachos die Führerin (Hegemone) der Attischen Colonie, welche unter Neleus nach Milet gieng, und dort ward sie verehrt. Das Bild der Göttin aber, welches Neleus mitnahm nach Milet, war nach dem Orakelspruch, so wird angegeben, aus Holz eines Fruchtbaums. Zu Syrakus aber ward der Artemis ein Fest gefeiert mit Flötenspiel und einem eigenthümlichen Tanze, Chitoneas genannt. Der Gau Phlyeis in Attika verehrte die Artemis Selasphoros, d. i. Fackelträgerin, mag es nun eine Eileithyia oder eine sich auf Persephone beziehende Artemis seyn. Der Gau Myrrhinus verehrte die Artemis Kolainis, die den Namen haben soll nach einem König Kolainos, der vor Kekrops regierte, durch welchen erdichteten König wir freilich nichts über diese Kolänis erfahren. Bei den Athmonern aus der Kekropischen Phyle ward die Amarysische Artemis eben so glänzend verehrt, wie zu Amarynthos in Euböa (Wettkämpfe bey ihrem Feste werden erwähnt), woher ihr Cult wahrscheinlich nach Attika kam. Die Erythräer und Karystier verehrten dieselbe Göttin. Welche Artemis man aber in ihr verehrte, wißen wir nicht. In Lakonien knüpfte man die Amazonensage an Artemis; denn von der Artemis Astrateia, d. i. der Göttin der Freiheit vom Kriegsdienst, oder des Verlaßens des Kriegsdienstes zu Pyrrhichos sagte man, sie habe diesen Beinamen davon erhalten, weil die Amazonen hier von der Fortsetzung ihres Kriegszugs abgelaßen, das Bild der Göttin aber und das des Apollon Amazonios hätten sie dort geweiht. In Sparta gab es eine Artemis Knagia, die man so erklärte: Knageus war mit den Dioskuren gegen Aphidna gezogen, ward gefangen und als Sclave nach Kreta verkauft an den Ort, wo das Heiligthum der Artemis in Kreta ist. Er entlief mit einer jungfräulichen Priesterin, welche der Göttin Bild mitnahm, und von ihm erhielt Artemis den Beinamen Knagia. Ob diese Knagia, welche zu erklären es an Nachrichten fehlt, Britomartis war oder nicht, auch dies läßt sich nicht entscheiden. In Elis, ohnweit Olympia, war ein Tempel der Artemis Kordaka (zu Pausanias Zeit bereits verfallen), und es hieß, des Pelops Begleiter hätten bei dieser Göttin das Siegesfest gefeiert, und den am Sipylos einheimischen (Lydischen) Tanz Kordax getanzt (von trochäischem Rhythmus). In der Komödie kam der Kordax als ein unanständiger plumper Tanz vor, betrunkenen und ungesitteten Menschen zugetheilt. Nach diesem Lydischen Tanze scheint es, daß die Kordaka die Lydische Anaïtis, folglich eine Orientalische Göttin und eigentlich nicht Artemis war. Auf der Spitze des Koryphäischen Bergs, im Gebiet von Epidauros, stand ein Tempel der Artemis Koryphaia (d. i. der Bewohnerin des Gipfels). Am Fuße des Mänalischen

Berges zu Lykoa verehrte man die Lykoatische Artemis. Dreizehn Stadien von Megalopolis lag der Flecken Skias mit einem Tempel der Skiatischen Artemis. Zu Sikyon gab es eine Artemis Patroa, d. i. die Väterliche, als kunstlose Säule dargestellt; doch wißen wir nichts Näheres über diese Göttin. Die in Mysien verehrte Artemis ward als Mysische auch in Sparta verehrt; in Mysien aber hieß sie zu Astyra die Astyrenische. Zu Hämoniä in Arkadien führte sie den Namen Hiereia, d. i. die Priesterin; warum man sie so nannte, wird aber nicht gesagt. In Theben gab es einen Tempel der Artemis Eukleia, d. i. der Ruhmvollen, in welchem des Antipoinos Töchter Androkleia und Alkis begraben waren, die sich selbst getödtet hatten, um den Thebanern den Sieg über die Orchomenier zu schaffen, als das Orakel ausgesagt, siegen werde der Theil, deßen angesehenster Bürger sich tödte, und da Antipoinos nicht wollte, starben seine Töchter. Auf der Insel Ikaria war ein Tempel der Artemis Tauropolos, und auf Samos ward sie an dem Fluße Imbrasos und auf dem Vorgebirg Chesion verehrt, ferner zu Pitane in Lakonien, Pherä in Thessalien. (Die Pheräische Artemis hatte auch in Sikyon einen Tempel, wohin ihr Bild aus Pherä gebracht worden seyn soll.) Zwei Stadien von Antikyra hatte sie einen Tempel auf einem hohen Felsen, mit einem hohen Bild von Praxiteles, die Fackel in der Rechten, den Bogen über die Schulter gehängt, zur Linken einen Hund. Zu Naupaktos verehrte man die Aetolische Artemis, deren Marmorbild sie als Jägerin darstellte, und in Pheneos in Arkadien eine Artemis Heurippa, d. i. die Pferdefinderin, und erzählte: Odysseus habe seine Stuten verlohren gehabt, sey nach ihnen durch ganz Hellas gewandert, habe sie dort gefunden, und der Göttin zum Dank unter dem Namen Heurippa ein Heiligthum gegründet, so wie dem Roße-Poseidon ein Bild gesetzt. Dem Gedanken Raum zu geben, die Waßer-Artemis möge gleich der Waßer-Athene, welche auch zu Pheneos verehrt ward, im Pheneatischen Cult auch als eine Roßgöttin gegolten haben, ist bedenklich. (Pindar nennt Artemis eine Roßelenkerin; doch kann dies ohne besondere Andeutung geschehen seyn.) Zu Hyampolis in Böotien hatte Artemis einen Tempel und ward am meisten verehrt; ihr Heiligthum ward aber nur zweimal im Jahre geöffnet, und fehlerlose wohlgenährte Thiere wurden ihr zum Opfer geweiht. Die Artemis Strophia (vielleicht so vom Frauengürtel genannt) ward zu Erythrä mit einem Fest und festlicher Versammlung der Bewohner gefeiert. Auch zu Delphi, mit dem Bruder Apollon, ward sie verehrt, und noch an manchen Orten, ohne daß wir jedoch etwas über den Cult, oder welche Seite ihres Wesens Gegenstand des Cults gewesen, erfahren. Die Lydier hatten auch ein Heiligthum der Persischen Artemis; ob wir darunter die Anaïtis zu verstehen haben, läßt sich nicht bestimmen.

Wie Artemis den Orion tödtet, ist in dem Mythus von demselben

erzählt, so wie in dem von Aktäon deßen Verwandlung durch die Göttin. Von dem Heros Buphagos, d. i. Ochsenfreßer, einem Sohne des Japetos und der Thornax, erzählte man, Artemis habe ihn, weil er sich gegen sie ruchlosen Thuns vermaß, auf dem Berge Pholoë mit ihren Pfeilen erlegt. Nach ihm ward der Gränzfluß bey Megalopolis benannt. Sie tödtet die Töchter der Niobe, welche gegen Leto geprahlt hatte, und straft den Meleagros, wegen Vernachläßigung. *) Tityos, ein Sohn der Erde auf

*) Die Kalydonische Jagd. Die Iliade erzählt, Artemis habe erzürnt einen Eber gesandt zur Verwüstung der Flur des Aetoler-Königs Oineus in Kalydon (welcher mit Althaia, des Thestios Tochter, den Meleagros, Phereus, Toxeus, Agelaos, Klymenos, Periphas und die Gorge, Eurymede, Melanippe und Deïaneira erzeugt hatte), weil er bei der Feier des Erndtefestes, während er den andern Göttern Hekatomben zu schmausen gab, ihr zu opfern vergaß. Sein (oder des Ares und der Althaia) Sohn Meleagros (Gemahl der Kleopatra, der Tochter des Idas und der Marpessa, mit welcher er die Polydora zeugte) versammelte viele Jäger und erlegte, nachdem viele derselben umgekommen waren, das Thier; aber nun erregte die Göttin zwischen den Aetolern und Kureten Streit über den Kopf und die Haut des Thieres. So lange Meleagros stritt, gieng es den Kureten schlecht, und sie mußten sich hinter ihre Mauer zurückziehen; doch als er der Mutter, die ihm, weil er ihren Bruder im Kampf getödtet, unter Thränen die Erde mit der Hand schlagend und Aïdes nebst Persephone anrufend, den Tod geflucht, zürnte und bei seiner Gattin blieb, wurden die Aetoler bedrängt. Die Alten der Stadt, die Priester flehten ihn an zu helfen und versprachen ihm großes Besitzthum, der alte Vater, die Schwestern und die Mutter flehten; aber er verweigerte es, bis die Kureten die Mauern erstiegen, sein Haus trafen und die Stadt anzündeten. Da flehte ihn seine Gattin an, und er eilte gegen die Kureten; sein Ende aber giebt die Iliade, welche ihn gestorben nennt, nicht an, und dies wird auf drei Arten erzählt, daß er entweder durch die Flucherinnys der Mutter umkam, was Homer angegeben haben soll, oder daß, wie die Eöen und die Minyas berichteten, er im Kampf gegen die Kureten durch Apollon erlegt ward, oder, wie der Tragiker Phrynichos meldete, durch ein Brandscheit der Moiren. Diese nämlich gaben der Althaia (als Meleagros sieben Tage alt war) ein Scheit mit der Bestimmung, Meleagros werde nicht eher sterben, als dies vom Feuer verzehrt sey, und als die Mutter (die es einst vom Heerde genommen, gelöscht und in einer Kiste verborgen hatte) von Zorn ergriffen war, verbrannte sie es, und er starb. Seine Mutter aber und seine Gattin erhiengen sich; seine Schwestern aber weinten stets um ihn, bis Artemis sie (Gorge und Deïaneira auf Dionysos Begehren ausgenommen) in Perlhühner (griechisch Meleagrides) verwandelte und auf die Insel Leros versetzte, die jährlich noch zu einer bestimmten Zeit um den Bruder trauern. Er galt so sehr als großer Held, daß man dichtete, als Herakles nach dem Kerberos in den Hades kam, seyen alle Schatten vor ihm geflohen; nur Meleagros und die Medusa nicht. Auch unter die Argonauten versetzte man ihn und ließ ihn den König Aeëtes tödten, so wie bey den Leichenspielen des Akastos mit dem Wurfspeer siegen. Die Sikyonier gaben vor, daß er den Speer, womit

Euböa, vergriff sich an Leto, als sie durch Panopeus nach Pytho gieng (auf Here's Antrieb, sagten Spätere); da erschoß ihn Artemis. (Am Amykläischen Thron waren Apollon und Artemis, ihn mit Pfeilen erlegend, dargestellt.) Dädalions Tochter Chione (Schnee), auch Philonis genannt, ward von Apollon und Hermes geliebt, und gebahr von Apollon den Philammon, von Hermes den Autolykos, ward aber von Artemis getödtet, weil sie von der Schönheit derselben gering gesprochen. Aus Verzweiflung stürzte sich ihr Vater von einem Fels des Parnaßos, und ward von Apollon in einen Habicht verwandelt. Wie sie die Aloïden vernichtet, ist in dem Mythus von denselben erzählt.

Geweiht war ihr die Fichte, der Beifuß, welchem man geburtbefördernde Kraft zuschrieb, die Meerbarbe (eigentlich der Hekate, der dreifachen Göttin, geweiht, weil ihr griechischer Name Trigle an Tri—, Drei—, erinnert) und der Seekrebs, der Eber, der Hirsch und der Hund. Zum Opfer brachte man Hirschkühe (und Ziegen der Brauronischen), auch andere Thiere, wie schon oben angegeben.

Als einer Eileithyia ward die Katze ihr zugeeignet, wie sich daraus zeigt, daß das Mährchen, welches die Götter nach Aegypten vor dem

---

er den Eber erlegt, in ihren Apollontempel geweiht habe; Haut und Hauer des Ebers, der später für einen Sprößling der Sau von Krommyon galt, waren in den Tempel der Athene Alea in Tegea geweiht worden, von wo Augustus die Hauer nach Rom mitnahm. Später dichtete man eine Liebe des Maleagros zu Atalante, und sie kam zur Kalydonischen Jagd, wozu erschienen waren die Söhne des Thestios, Euippos, Eurypylos, Iphiklos, Plexippos (Toxeus, Prothus, Kometes) nebst Theseus, Kastor und Polydeukes, Idas und Lynkeus, Jason, Admetos, Telamon, Amphiaraos, Peleus, Ankaios, Kepheus, Dryas, Hyleus, Eurytion, Akastos, Nestor, Phönix, Laërtes, Iolaos, Kaineus, Lelex, Kteatos, Hippokoons Söhne, die von Amyklä kamen, Echion, Leukippos, Eurytos, Eupalamos, Hippothoos, Mopsos, Hippasos, Phyleus, Epochos, Peirithus, Panopeus, Pelagon, Alkon, Asklepios, Euphemos, Deukalion, Hippotes, von welchen Ankaios und Hyleus durch den Eber, Eurytion durch einen falschen Wurf des Peleus getödtet werden. Ankaios, Kepheus und Andere weigerten sich, Atalante an der Jagd Theil nehmen zu laßen; doch Meleagros beredet sie dazu. Atalante nun verwundet den Eber zuerst, oder Meleagros erlegt ihn, erhält zum Preise die Haut und schenkt sie der Geliebten; aber die Söhne des Thestios entreißen sie ihr, worauf Meleagros sie tödtet. Als sein und der Atalante Sohn wird Parthenopaios genannt. In der Delphischen Lesche war Meleagros gemahlt, und am Amykläischen Thron die Kalydonische Jagd dargestellt, die sich auch im Vordergiebel des Tempels der Alea zu Tegea fand. Auch des Meleagros Streit mit den Thestiaden und andere Scenen aus seinem Leben waren ein für die Kunst beliebter Stoff. Man stellte ihn als starken Jäger mit lockigem Haare dar, die Aetolische Chlamys um den linken Arm, mit dem Eberkopf als Zeichen. Im Vatican ist eine herrliche Marmorstatue deßelben.

Typhon flüchten und sich dort in Thiere verwandeln läßt, sagt, Artemis habe sich dort in eine Katze verwandelt. Weßhalb aber die Katze mit der Eileithyia in Verbindung gebracht ward, ist in der Sage von Galinthias erklärt.

Ihr durch Praxiteles vollendetes Ideal, welches Aehnlichkeit mit dem des Apollon hat, zeigt sie als schöne strenge Jungfrau von schlanker Gestalt mit schmalen Hüften, das Gesicht länglich, mit hoher Stirne und offenem Blicke, das Haar hinten aufgebunden, mit einer Schleife auf dem Scheitel, einige Locken auf den Nacken fallend, den Busen verhüllt, den Leibrock aufgeschürzt bis über die Kniee, die Chlamys in einen Streif zusammengelegt, an den Füßen den Jagdkothurn, Bogen und Köcher über den Schultern, mit einem Hirsche oder Hund (auch führte sie den Speer). Als Mondgöttin hat sie einen Schleier über dem Kopf mit einem Halbmond auf dem Scheitel und ein bis auf die Füße reichendes Untergewand. (Am Kasten des Kypselos war Artemis abgebildet mit Flügeln an den Schultern, mit der Rechten einen Panther haltend, mit der Linken einen Löwen.) Von den Statuen, welche Praxiteles, Skopas, Polyktet, Myron, Timotheos, Kephisodoros, Menestratos von ihr gemacht hatten, hat sich keine erhalten, so wenig als das Gemälde des Apelles, der sie unter ihren mit dem Opfer beschäftigten Nymphen dargestellt hatte; doch haben sich ganz gute, dem Ideal, welches sich geltend gemacht hatte, folgenden Werke erhalten. Als Jägerin zeigt sie mit über die Kniee geschürztem Kleide in der Bewegung des Bogenschießens eine schöne Statue des Vatican, wo sie auf einem Basrelief in derselben Stellung mit Apollon, die Niobekinder erlegend, erscheint. Mit Köcher und Bogen auf dem Rücken, die Fackel in der Hand, in langem Gewande, mit dem Peplos darüber bis auf die Hüften, erscheint sie in mehreren Basreliefs; mit einer Fackel in jeder Hand stellt sie so eine gute Statue des Vatican, die sonst der Villa Pamfili gehörte, dar, und eine andere, mit vorzüglich schönem Kopfe 1794 bei Frascati gefundene, im Pallast Colonna. Statt mit dem Peplos erscheint sie auch mit dem Hirschkalbfell, und die Statue des Pallastes Braschi, die 1792 zu Gabii gefunden ward, hat eine Krone, aus kleinen Rehböckchen bestehend. Auf Gemmen hält sie den Hirsch bei dem Geweih, und Münzen zeigen sie auf dem Hirsche reitend oder mit Hirschen fahrend.

Hekate.

Hekate, der weibliche Name zu dem männlichen Hekatos, welchen Apollon führt, war ursprünglich deßen Schwester, die Göttin Artemis, aber sie erscheint zuerst nicht so, und Homer erwähnt ihrer nicht, sondern zuerst Hesiod in der Theogonie. Da Artemis bereits in der Homerischen

Mythologie als die Jägerin erscheint, Hekate aber immer als Göttin der Nacht gilt, so war es natürlich, daß für den allgemeinen Glauben schon frühe eine Trennung der einen Göttin der Nacht in die zwei Göttinnen, Artemis und Hekate, statt fand. Bey Hesiod ist sie Tochter, und zwar die eingebohrene, des Titanen Perses *) (Persäos) und der Asterie (d. i. der Sternigen), von großer Macht, Seegen verleihend, hochgeehrt von Zeus, der ihr keine Ehre, welche sie unter den Titanen genoßen, nahm, hochgeehrt von Göttern und Menschen, Theil habend an Himmel, Erde und Meer. Sie gewährt Auszeichnung in der Volksversammlung, Sieg in dem Kriege, sitzt bey den ehrwürdigen Königen im Gericht, und verleiht den Preis im Wettkampf, steht den Reitern bey und giebt glückliche Fahrt zur See, so wie gute Jagd, seegnet die Heerden und ist Pflegerin und Seegnerin der Kinder. (In den Eöen sagte Hesiodos, Iphigeneia sey nicht der Artemis geopfert, sondern nach dem Willen dieser Göttin zur Hekate geworden.)

Vorzüglich tratt sie als Göttin der Nacht mit der Unterwelt in Verbindung, und ward so in den Kreis der mystischen Lehre von Persephone gezogen. Darum heißt es in dem Homerischen Hymnus auf Demeter, Hekate habe, als Persephone geraubt ward, nebst Helios die Hülferufende allein in ihrer Grotte gehört, es der trauernden Mutter am zehnten Tage gesagt, diese mit der Fackel zu Helios begleitet und sey, als Persephone's Geschick entschieden und Demeter versöhnt war, für immer die Dienerin und Begleiterin der Persephone geworden. Als Fackeltragende Göttin sehen wir sie in dieser Erzählung, ob sie aber zuerst die Fackeln erhielt, als sie in den Kreis der nächtlichen Orgien der Mysterien getretten war, oder ob sie dieselben wie Artemis schon früher hatte und dadurch als eine Eileithyia, die aus dem dunkeln Mutterschooße an das Licht führt, bezeichnet war, läßt sich nicht mehr bestimmen. Nachdem man sie aber auch als Mondgöttin deutete, da erklärte man ihre Fackeln als Bild des Mondes, die emporgehobene als wachsenden Mond, die gesenkte als abnehmenden. Auch eine Legende erzählte man von diesen Fackeln; sie habe nämlich einst den belagerten Byzantinern mit denselben aus einem unterirdischen Gange hervorgeleuchtet. Ihre Beziehung aber zu Persephone machte, daß man sie auch für eine Tochter des Zeus und der

---

*) Andere Genealogien werden weiter unten erwähnt. Auch wird sie eine Tochter der Leto, also Artemis genannt, und ferner eine Tochter des Zeus und der Aeolos-Tochter Pheraia, welche die Mutter auf einem Dreiwege aussetzte und die Hirten des Pheres aufzogen. Diese Genealogie sucht nur die Benennung der Pheräischen Göttin, als welche sonst Artemis gilt, statt von der Stadt Pherä in Thessalien, der Hekate von der Mutter und den Erziehern herzuleiten.

Demeter von besonderer Größe und Stärke ausgab, die der Vater gesandt, Persephone zu suchen. Die sogenannte Orphische Mystik machte Hekate zur großen Naturgöttin und vermischte sie mit der mystischen Rhea-Kybele, der Brimo, der Demeter, doch diese Ansicht und Deutung ward kein eigentlicher Volksglauben, sondern blieb beschränkt. Mysterien aber hatte Hekate in Aegina, wo sie unter den Göttern, nach des Pausanias Meldung, am meisten geehrt ward, und der Thrakische Orpheus soll sie gegründet haben. Sie hatte daselbst einen Tempel in einem heiligen Bezirk, mit einem Schnitzbild von Myron, welches einfach an Haupt und Leib war, doch weil die Göttin im Himmel, auf Erden und in der Unterwelt waltete, ward sie eine dreigestaltete oder auch dreiköpfige. Jedoch meint Pausanias, Alkamenes habe die Epipyrgidia (d. i. die Göttin auf dem Thurme) genannte Hekate auf der Burg beym Tempel der ungeflügelten Nike zuerst so gebildet, daß sie aus drei an einander hängenden Bildsäulen bestand. Beym Scholiasten zu Theokrit jedoch lesen wir, die Alten hätten sie dreigestaltig gemahlt, mit goldnen Sandalen, einem weißen Gewand, Mohn in den Händen nebst angezündeten Fackeln. Das Gold und das Weiß deuteten auf das zunehmende Mondlicht, eben so die Fackeln und der Korb, den sie auf dem Kopfe trage, auf die Früchte, welche das wachsende Mondlicht fördere. Zu Argos, wo ein Tempel der Hekate war, besaßen sie ein Marmorbild dieser Göttin von Skopas und zwei Erzbilder, eins von Polyklet, das andere von Naukydes, sämmtlich einfach. Vielleicht hatte auch die Hekate der Zerynthischen Grotte in Thrakien Mysterien in Samothrake mit Korybantischem Dienste, und in den Kreis der Rhea gezogen. Auch meldet Strabon: „Einige halten die Kureten für Diener der Hekate und für dieselben mit den Korybanten.“ Diese Ansicht muß auf gleichem Grunde beruhen.

Als dreigestaltete Göttin galt sie der späteren Zeit sehr allgemein, und darum weihte man ihr außer der Meerbarbe, griechisch Trigle, was an Tri — drei — erinnert, die Dreiwege, d. h. die Orte, wo drei Wege zusammenstießen, und setzte daselbst am Ende des Monats für sie und die unheilwehrenden Götter Speisen (Eier, Zwiebeln, junge Hunde) aus, welche nur höchst arme Menschen aßen, da man sie als von Unterweltlichem berührt ansah. Denn man brachte sie ihr als der Göttin der Unterwelt dar, woher man bösen Einfluß fürchtete und woher unheilbringende Wesen auf die Erde kamen, die man durch jene Speisen besänftigen wollte, und vielleicht waren die unheilwehrenden, denen man sie hinsetzte, zugleich die unheilbringenden, wenn sie nicht gesühnt waren. Hekate aber war vorzüglich eine Göttin der Reinigungen und des Sühnens, denn die furchtbare Macht der Unterwelt mußte vorzüglich gesühnt werden, weshalb man ihr auch Honig darbrachte, durch die Süßigkeit sinnbildlich sie besänftigend. Sie war es, welche Nachts auf Kreuzwegen und um Grä-

ber mit den Schatten der Todten herumschwärmte, (die Römer stellten Nachts Brei hin für die Schatten der Verstorbenen, damit sie sich sättigten und Ruhe hielten, und es könnte wohl seyn, daß ein ähnlicher Gedanke bey dem Griechischen Gebrauch gewesen wäre), bey dem Blute Ermordeter sich einstellte, und deren Nähe die Hunde winseln und heulen machte. Die Lämmer aber, welche man ihr opferte, waren schwarz, wie es bey Opfern für die Unterwelt der Brauch war. Da alles Dämonische des Todtenreichs und der Nacht in ihren Bereich gehörte, so war sie ganz natürlich auch die Göttin der Zauberei, die daher als die Walterin des Zaubers angerufen ward. Als unterweltliche Göttin heißt sie in der Orphischen Argonautik eine Tochter des Tartaros, mit einem Roß-, einem Hunds- und einem Schlangen-Kopf, ein Schwerdt in den Händen, und andere Dichter gaben ihr ein Geleit von Stygischen Hunden.

Vorzüglich wurden ihr Hunde geopfert auf Dreiwegen, so daß dieses Thier in besonderer Beziehung zu ihr steht. Man könnte meinen, weil der Hund zum Theil wenigstens für unrein galt, (denn auf Delos, der Insel des reinen Apollon, durfte der Hund als unrein nicht gehalten werden,) das unreine Thier sey als Reinigungsopfer dargebracht worden, aber dem Apollon, welcher auch ein Gott der Reinigungen war, opferte man keine, und mit der Darbringung eines unreinen Thiers würde man wohl die Gottheit, statt sie zu sühnen, beleidigt haben. Es ist daher ein anderer Grund anzunehmen, und der Hund konnte ihr als ein vielgebährendes Thier heilig seyn (wie z. B. der Hase aus gleichem Grunde der Aphrodite), weil sie wie Artemis, mit der sie ja eins war, die Göttin des in der Nacht des Mutterschooßes sich entwickelnden Lebens war, so daß ein Thier, besonders ein vielgebährendes, ihre Beziehung zur Thierbrut ausdrückte. Diese Beziehung zu dem Lebendigen, welches durch liebende Vereinigung hervorgerufen wird, sehen wir auf einem Monument dadurch ausgedrückt, daß sie mit Eros auf einem Wagen fährt, welchen Greife ziehen, um sie als Hyperboreerin zu bezeichnen. Daß man sie aber als eine Eileithyia ansah, zeigt folgende Erzählung: Here gebahr von Zeus die Hekate und nannte sie Angelos, Zeus aber gab sie den Nymphen zu erziehen. Herangewachsen stahl sie der Here die Salbe und gab sie der Europa, wofür Here sie züchtigen wollte, aber Hekate floh zuerst in das Haus einer Wöchnerin, dann zu Männern, welche eine Leiche trugen, so daß Here abließ (weil nun Hekate unrein war.) Zeus befahl den Kabiren, die Tochter zu reinigen, und diese führten sie zum Acherusischen See und reinigten sie, und sie ward nun eine Göttin der Todten und eine unterirdische. Hier sehen wir sie als Göttin der Wöchnerinnen und der Todten, und als Eileithyia grade ist sie eine Tochter der Here geworden, denn die Eileithyien sind Töchter der Here. (Die Benennung Angelos, Botin, welche diese Erzählung anführt, bezieht sich

darauf, daß sie der Demeter die Meldung von Persephone's Raub brachte.) Als Göttin der Hunde ward sie zur Mutter der Skylla gedichtet, weil dieser Name an den des jungen Hundes (Skylax) erinnerte, junge Hunde aber werden gewöhnlich bei Hekate erwähnt, und da hieß es denn nach dieser etwas luftigen Genealogie, welche das Ungeheuer von einem ungeheueren seltsam gestalteten dämonischen Wesen herleiten wollte, Phorkos, der Meergott, habe mit ihr jenes Ungeheuer erzeugt. Weil aber Homer die Kratais die Mutter deßelben nennt, so sollte nun sogar diese auch Hekate seyn, wie wir bey Apollonios dem Rhodier lesen.

Verehrt war sie außer den schon angeführten Orten gewiß an vielen, wovon uns keine Nachricht überliefert ist. Zu Athen gab es viele Hekatäen, d. i. Hekatesäulen auf den Kreuzwegen, vor und in den Häusern, und man forschte (wie es geschah, ist unbekannt) bey diesen nach der Zukunft, wie bey einem Orakel. Vielleicht schrieb man diesen Hekatäen Schutz zu auf Straßen und in Häusern, denn man lies't von dieser Göttin, daß sie auch den Namen der Wächterin gehabt. Ohnweit Delos hieß eine kleine Insel nach ihr Hekatesnesos.

Was die Bildwerke betrifft, so könnte man die fackeltragende Artemis Hekate nennen, wenn man einen solchen Unterschied zwischen beiden machen wollte. Unterscheiden aber muß man die dreigestaltete Göttin, dargestellt in drei, an eine Säule mit dem Rücken gelehnten Figuren, oder ohne Säule in der Mitte mit den Rücken an einander gelehnt (wozu Hund, Fackel, halber Mond, Wurfspieß, Lotosblume u. s. w. gefügt ward.) Auf dem Capitol ist ein Bild aus Erz, deßen drei Figuren mit den Rücken an einer Säule gelehnt sind, die eine trägt die Fackel und hat über der Stirne den Halbmond nebst der Lotosblume (also Hekate mit Isis vermischt), die zweite hat in der Rechten den Schlüßel, in der Linken Stricke, als Verschließerin des Schattenreichs, und die dritte hat in der Rechten den Dolch, in der Linken die Schlange, auf dem Haupte aber eine Art Phrygischer Mütze und eine Strahlenkrone. Ein Relief aus gebrannter Erde, in Aegina gefunden, zeigt sie mit einem Zweigespann von Greifen gezogen, den geflügelten Eros bey ihr, ein Hirschkalb in der Rechten haltend. Auch ward sie dargestellt mit einem Zweigespann geflügelter Drachen.

Brimo.

Brimo, d. h. die Starke, Kräftige, war eine mystische Göttin, von welcher wir nur durch spätere Nachrichten kaum mehr als Nichts wißen. Nach den Einen war es Persephone, oder Hekate, nach Andern Demeter oder Kybele, und weil Brimo auch die Zürnende, eigentlich die aus Zorn Brummende heißen kann, so sollte sie die Zürnende, Schreckende seyn.

Hermes, so fabelte man, wollte ihr auf der Jagd Gewalt anthun, sie aber fuhr ihn zürnend an, und bekam davon den Namen der Zürnenden. Oder man erklärte den Namen vom Gebrause des Feuers, weil sie eine Fackelträgerin sey. Da aber Brimo die Starke heißt und diese Bedeutung paßend ist, so läßt sich der Name als der der mystischen mächtigen großen Naturgöttin betrachten, welche Göttin Hekate, Persephone, Demeter, Rhea-Kybele seyn kann, denn diese Göttinnen wurden in den priesterlichen Geheimlehren zu jener großen Göttin gedeutet.

Atalante.

In Atalante, der Arkadischen Heroïne, ist höchst wahrscheinlich ein Beiname der Arkadischen Artemis zu einer besondern Existenz gelangt, wie dies mit ihren Beinamen Iphigeneia, Upis, Loxo, Hekaërge geschah, welches Verhältniß auch bey andern Göttern statt gefunden. Der Hauptzug ihres Wesens ist Jungfräulichkeit und Liebe zur Jagd, und sie heißt Tochter des Jasos (Jasios, Jasion) oder Mänalos und der Klymene, der Tochter des Minyas oder Athamas, gebohren zu Shoinus oder Skiros in Arkadien. Da Jasos einen Knaben gewünscht hatte, setzte er die Tochter aus auf dem Parthenischen, d. i. dem Jungfrau-Berge, an einer Quelle im Walde am Eingang einer Grotte. Eine Bärin, das der Artemis-Kallisto geweihte Thier, nährte das Kind und Jäger fanden es auf, bey welchen es zur Jägerin aufwuchs, welche reine Jungfräulichkeit bewahrte. Als die Kentauren Hylaios und Rhoikos sie in unreiner Absicht verfolgten, erlegte sie dieselben auf dem Mänalos mit ihren Pfeilen. An der Kalydonischen Jagd nahm sie Theil und verwundete den Eber zuerst, wofür sie von Meleagros, welcher sie liebte, Kopf und Haut des Thieres als Siegespreis erhielt. Die Sage läßt sie auch an der Argonautenfahrt Theil nehmen, und dann bey den Leichenspielen des Palias den Sieg über Peleus davontragen. Ihr Vater nahm sie wieder als seine Tochter an, verlangte aber, sie solle sich vermählen, wovor sie durch das Delphische Orakel gewarnt war. Darum erdachte sie Folgendes, weil sie im Laufe sehr schnell war: sie wolle dem Freier, welcher sie im Wettlaufe besiege, zu Theil werden, hole sie aber den vorauslaufenden Freier ein, so werde sie ihn mit der Lanze durchbohren. Ein Freier nach dem andern fiel, bis Meilanion erschien unter Aphrodite's Beistand. Diese hatte ihm drei goldne Aepfel (aus den Hesperidengärten, oder vom goldnen Baume des Aphrodite-Hains auf Kypros, oder es waren Liebesäpfel des Dionysos) gegeben, und er ließ beym Laufe sie in Zwischenräumen fallen. Atalante bückte sich begierig darnach und las sie auf, wodurch Meilanion den Sieg erhielt und Atalante zur Gattin bekam. Da die

Aepfel ein Sinnbild der Liebe sind, so besagt dieses artige Mährchen nichts weiter, als daß Meilanion der Atalante Liebe eingeflößt habe. Als sie einst durch Liebesumarmung den Hain des Zeus entweihten, wurden sie in Löwen verwandelt. Doch hatte Atalante von Meilanion (oder Meleagros) oder Ares einen Sohn gebohren, den Parthenopaios, d. i. den Jungfräulichen, welcher ein Held des Thebischen Kampfs ward. Auf dem Kasten des Kypselos war Atalante, ein Hirschkalb haltend und neben ihr Meilanion dargestellt, und unter den Kalydonischen Jägern am Vordergiebel des Tempels der Athene Alea zu Tegea.

In Böotien, wo man die Arkadische Sage zu einer einheimischen machte, galt Atalante für eine Tochter des Schoineus, des Sohnes des Athamas, welche der Böotische Hippomenes im Wettlauf zu Onchestos gewann. Da er aber vergaß, der Aphrodite für die Aepfel zu danken, ward die Göttin unwillig, und sie bewirkte, daß er die Gattin im Tempel der Kybele umarmte, worauf sie von dieser Göttin in Löwen verwandelt und vor den Wagen gespannt wurden. Wir sehen also, daß in Böotien kein wesentlicher Zug zugesetzt ward.

Bendis.

Bendis, welche mit Artemis-Hekate verglichen und der zu Athen im Peiraieus jährlich am 20. Thargelion (4. Juni) die Bendideien gefeiert wurden, und die daselbst ein Heiligthum hatte, war eine Thrakische von den Athenern aufgenommene Göttin, die der Komiker Kratinos die Göttin mit zwei Lanzen, Aristophanes die große Göttin nannte, und die Neuplatoniker mit Persephone verglichen. Näheres weiß man nicht von ihr.

Helios.

Helios, der Gott der Sonne, war Sohn des Titanen Hyperion, d. i. des Darüber, d. i. des über der Erde erhabenen Himmels, und der Theia, d. i. der Schauenden, oder der Euryphaëssa, der Weitleuchtenden, Bruder der Selene und Eos, und heißt auch selbst Hyperion, der Darüber, weil er am Himmel hinzieht. Im Osten, wo spätere Dichtung ihm einen von Hephästos herrlich geschmückten Pallast giebt (wo er in Purpur, mit der Strahlenkrone, auf einem Throne sitzt, den die Jahrhunderte, Jahre, Jahreszeiten, Monate, Tage und Stunden umstehen), taucht er (indem Tethys, sagt spätere Dichtung, die Schranken öffnet) aus dem Okeanos auf, wie die Iliade sagt, doch die Odyssee läßt ihn aus einem See an den Himmel hinauf eilen, und am Abend taucht er im Westen in dem Okeanos in das nächtliche Dunkel, unter die Erde, wo die Thore des

Helios sind und spätere Dichtung ihm einen Pallast giebt, und ihn daselbst seine Roße mit Futter von der Insel der Seeligen nähren läßt. Doch ist jener Eingang nicht das ganze Jahr über der nämliche, und die Gegend, bis wohin die Sonne im Süden oder Norden bey dem Auf- oder Untergange sich zu wenden scheint, bildet die Sonnewenden. Bey Homer und Hesiod wird nichts davon gesagt, wie er am Himmel hinzieht und wieder von Westen nach Osten gelangt, aber Stesichoros läßt ihn in einem goldnen von Hephästos gefertigten Kahn über den Okeanos zu den Tiefen der Nacht fahren, wo seine Mutter, Gattin und Kinder sind, und andre laßen ihn in einem goldnen Bette schlafend des Nachts nach Osten fahren. Auf einem goldnen von Hephästos gefertigten Wagen fährt er, dichtete man in der Nachhomerischen und Nachhesiodischen Zeit, am Himmel mit zwei Roßen, Lampon (Leuchtend) und Phaëthon (Scheinend), oder mit vier, Aethon (Brennend), Astrape (Blitz), Bronte (Donner), Chronos (Zeit) oder Pyroeis (Feurig), Aethon, Eoos (Oestlich), Phlegon (Flammend), welche Feuer schnauben und bei Euripides geflügelt erscheinen. Als Apollon und Helios mit einander verwechselt wurden, gab man ihm auf Bildwerken auch Greife, die Thiere des Apollon, statt der Roße. In der Gigantomachie nahm er den ermüdeten Hephästos in diesen seinen Wagen auf.

Er ist der Gott, der Alles sieht und Alles vernimmt, und mit leuchtenden Strahlen herniederschaut (deßen ganzer Körper von Licht strahlt), weshalb er Alles an das Licht bringt. Als Aphrodite dem Hephästos insgeheim untreu war mit Ares, zeigte Helios es ihm an, und als Demeter ihre geraubte Tochter nicht zu finden weiß, wendet sie sich an Helios und erhält Kunde, denn er sieht das Thun der Götter und der Menschen, und kein Frevel bleibt ihm verborgen, weshalb man bei ihm betheuerte und Eide schwur.

In der Odyssee ist ihm die Insel Thrinakia heilig, wo er sieben Rinderheerden und sieben Schaafheerden gehütet von seinen mit Neära erzeugten Töchtern Phaëthusa und Lampetia (der Scheinenden und Leuchtenden) besitzt, jede von 50 Stück, welche wunderbarerweise sich nie mehren und nie vermindern, also 350 Rinder und eben so viele Schaafe. Diese Thiere nicht anzurühren war dem Odysseus sehr eingeschärft worden von dem Wahrsager Teiresias in der Unterwelt, aber seine Gefährten schlachteten, während er schlief, von den heiligen Rindern. Lampetia meldete es dem Vater, welcher die Rache der Götter auf die Frevler ruft, und droht, wenn dieselbe sie nicht treffe, in den Hades zu gehen und den Todten zu scheinen. Spätere Nachrichten erzählen auch von seinen Rinderheerden in der Insel Erytheia, welche wohl roth von Farbe waren, und Herodot erzählt, in Apollonia (einer Korinthischen Colonie) am Ionischen Meerbusen ist eine der Sonne heilige Heerde, welche bei Tage

an dem vom Berge Lakmon durch das Gebiet von Apollonia bei dem Hafen Orikos in das Meer strömenden Fluß weidet, bei Nacht aber von einem durch Reichthum und Geburt ausgezeichneten dazu auf ein Jahr erwählten Manne der Stadt bewacht wird, denn einer Weißagung wegen hielten die Apolloniaten viel auf diese Heerde. Sie übernachtet fern von der Stadt in einer Höhle, und einst als Euenios, ihr Wächter, eingeschlafen war, kamen Wölfe und zerrißen mehrere Schaafe, wofür die Apolloniaten ihn blendeten, weshalb Unfruchtbarkeit der Heerden und Felder sie traf. Die Seher meldeten nun, die Götter hätten die Wölfe gesandt, und sie mußten den Euenios (d. i. den wohl lenkenden Helios) sühnen, welcher nun ein Seher ward. Schneeweiße Stiere als dem Helios heilig nennt Theokrit. Jene sieben Heerden von 350 Stück bezeichnen das alte Mondjahr in runder Zahl zu 350 Tagen gerechnet, und sie sind in sieben Heerden eingetheilt, weil die Zahl 7, sobald man ohne Bruch rechnet, was die poetische Sage thut und thun muß, die Grundzahl jener Tage ist, wegen der Mondviertel, deren es 50 jährlich giebt. Geopfert wurden ihm Rinder und Schaafe, aber auch Ziegen, Eber und besonders Roße, hauptsächlich weiße bei den Griechen und bei den Barbaren. Statt des Weines scheint Waßer bei seinen Opfern gespendet worden zu seyn, denn Homer läßt die Gefährten des Odysseus, als die Rinder des Helios geschlachtet waren, aus Mangel an Wein Waßer spenden, womit ein heiliger Brauch erklärt scheint. Sein Cult blühte besonders in Rhodos, welches als ihm eigen galt, denn als die Götter, sagt Pindar, die Erde durch das Loos theilten, war Rhodos noch vom Meer bedeckt; für den abwesenden Helios aber zog keiner das Loos und er erhielt keinen Antheil. Zeus wollte, als er sich beklagte, noch einmal loosen laßen, was Helios nicht zugab, der sich nun das Land zu eigen erbat, das er in den Waßern emporsteigen gesehen. Dieses war Rhodos, und dort zeugte er mit der Nymphe Rhodos oder Rhode (welche andere zu einer Tochter des Helios und der Amphitrite oder Aphrodite machten) die Heliaden, sieben Söhne, Kerkaphos (oder Chrysippos, d. i. Goldroß), Aktis (Sonnenstrahl), Makareus, Triopas, Tenages, Ochimos (oder den Kandalos) und den jüngeren Phaëthon, und eine Tochter, Elektryone (er selbst hieß auch Elektor, was vielleicht der Glänzende bedeutet, oder der Frühe). Von der Art, wie die Rhodier ihn verehrten, hören wir nur, daß sie ihm beinahe zur Zeit der Nemeïschen Spiele den Tlepolemonischen Festkampf feiern, wo Knaben und Männer wettkämpfen und ein Pappelkranz der Siegeslohn ist. Des Lysippos Schüler Chares machte den Rhodiern den 70 Ellen hohen Koloß des Gottes aus Erz, welcher als eins der sieben Weltwunder galt, zwischen deßen Beinen die Schiffe in den Hafen seegelten. Als ihn ein Erdbeben umwarf, verbot das Orakel ihn wieder aufzurichten. (Nero ließ sich als Helios darstellen von Zenodoros in einem 110 Fuß hohen Coloß

aus Erz, von welchem das Coloseum (Colisco) zu Rom seinen Namen bekommen hat.)

Außerdem wird uns von seinem Cult gemeldet, zu Elis auf dem Markt habe seine mit Strahlen um das Haupt versehene Statue mit der einer gehörnten Selene im Freien gestanden. Zu Mantinea nannte man den Platz, wo das Grab des Arkas war, die Altäre des Helios. In dem Heiligthum der großen Göttinnen zu Megalopolis, wo ein Aphroditetempel war, befand sich in demselben unter andern Göttern auch Helios Soter, d. i. der Retter, Erhalter. Bei Argos am Weg nach dem Eileithyiathor war ein Altar des Helios, und Altäre hatte er auch auf der Korinthischen Burg Akrokorinthos, von welcher die Korinther erzählten, Briareus habe sie dem Helios, als er darum mit Poseidon rechtete, gegeben, dieser aber an Aphrodite überlaßen, in deren dortigem Tempel ein Bild des Helios war. Als Eleutherios, d. i. Befreier, hatte Helios zu Trözen einen Altar, errichtet wegen der Niederlage des Xerxes. Auch zu Athen ward er verehrt. Unter den Thieren hatte man ihm den Hahn geweiht, als wachsamen Vogel, welcher den Tag ankräht. Außer den erwähnten Bildern, wird gemeldet, er sey am Fußgestell des Zeusthrones zu Olympia dargestellt gewesen, wie er den Wagen besteigt. Lysippos hatte ihn in Rhodos mit dem Viergespann gebildet, und wir finden ihn auf Vasen gemahlt und auf Münzen, mit der Strahlenkrone, bekleidet, nach den Roßen peitschend, zuweilen mit der Kugel, als dem Sinnbild der Erde, und dem Füllhorn, da er Seegen giebt. Sein Gesicht erscheint voll, die Gestalt etwas gedrungen, das Haar hebt sich über die Stirne und fällt auf die Schläfe und den Nacken. Er trägt die Chlamys über dem kurzen an den Hüften gegürteten Gewande. Auf dem Capitol ist seine Büste, und in der Borghesischen Sammlung eine Statue, mit Füllhorn und Kugel. Auf einem Altar des Capitol, welcher eine Palmyrenische Inschrift hat, fährt er mit einem Viergespann von Greifen. Den Sonnenwagen mit dem Viergespanne besteigend, das Gewand über den Rücken hängend, mit der Peitsche in der Rechten, während der Morgenstern als geflügeltes Knäbchen mit der Fackel über dem Gespanne schwebt, sehen wir ihn auf einem Basrelief des Vatican.

Außer den obengenannten Kindern giebt man ihm den Phaëthon (den Scheinenden), wie er auch selbst genannt ward, zum Sohn, welchen er mit der Okeanide Klymene (der Herrlichen), der Gattin des Merops (Mensch) erzeugt. (Andere nennen statt Klymene die Prote, d. i. die Erste, Neleus Tochter, oder die Rhodos, Rhode, oder nennen Phaëthon einen Sohn des Klymenos, d. i. des Herrlichen, eines Sohnes des Helios und der Okeanide Merope (Menschenkind.) Phaëthon, um seinen bezweifelten göttlichen Ursprung zu prüfen, bittet den Helios ihn einen Tag lang den Sonnenwagen lenken zu laßen, und der Vater durch vorheriges Ver-

sprechen gebunden, oder durch Klymene's Bitten beredet, gewährte die Bitte. Bald vermochte der Jüngling, als er die Höhe erreichte, nicht die Roße zu zügeln und die rechte Bahn zu verfolgen, er kam der Erde zu nahe und versengte sie, da schmetterte ihn Zeus mit dem Blitz herunter, und er stürzte in den Eridanus (worin Spätere den Padus, Po, erblickten), wo seine Schwestern, die drei oder fünf oder sieben Heliaden (auch Phaëthontiden oder Phaëthontiaden genannt), Phaëthusa (die Scheinende), Aetheria (die Aetherische), Helia (die Sonnige), Lampetia (die Leuchtende), Phöbe oder Aegle (die Reine oder Glänzende), Dioxippe (die Roßetreiberin), und Merope (Menschenkind) ihn beweinten, bis sie in Erlen oder Pappeln verwandelt wurden, ihre Thränen aber in Elektron, d. i. Bernstein, wovon sie auch Elektriden hießen. (Spätere ließen sie verwandelt werden, weil sie ungeheißen dem Phaëthon die Sonnenroße angeschirrt hätten).

Aeëtes, der König der östlichen Halbinsel Aea, d. i. Erde, später Kolchis genannt, ward, um ihn als Oestlichen zu bezeichnen, Sohn des Helios und der Okeanide Perseïs (Perse), welche Mutter ihm gegeben ward, weil man von Persern im östlichen Asien gehört hatte. (Andere nannten statt der Perseïs die Antiope. *) Medeia ist seine Enkelin, weshalb er ihr, als sie von Korinth nach Athen flüchtet, einen mit geflügelten Drachen bespannten Wagen giebt. Dem Aeëtes selbst schenkt er Roße. Mit derselben zeugte er auch die Kirke, die zauberische Nymphe, welche mit Tränken Menschen in Thiere verwandelte, und auf der westlichen Insel Aea, (als diese aus der östlichen Argonautensage in die westliche Odysseussage gerückt worden war), wohin sie die Sage auf dem Wagen des Helios fahren läßt, den Odysseus und Gefährten aufnimmt. Als sie einst von einem Riesen angegriffen ward, hilft Helios der Tochter und der Riese unterliegt, aus seinem Blute aber entsteht das Kraut Moly, d. h. Schwach, Stumpf, welches Kirke's Zaubertränke stumpft, schwächt, unwirksam macht. Zauberin aber ist sie, weil man im Osten in Kolchis Zauberei als einheimisch annahm. Ferner zeugte er mit Perseïs, nach späterer Dichtung, des Minos Gattin Pasiphaë (die Allscheinende). Auch Vater des Elischen Epeierkönigs Augeias, welcher in der Heraklessage berühmt ist, wird er genannt. Da man den Weihrauch aus den Ostländern am Meere bekam, knüpfte man denselben an Helios durch die Fabel, er habe Leukothoë (die Weißschnelle, s. v. a. Leukothea, die weißglänzende See), die Tochter des Orchamos (d. i. des Führers, des Herrschers), und

---

*) Nach Andern zeugt Helios mit Antiope den Aeëtes und Aloeus und theilte ihnen das Land; Aloeus bekam Arkadien, Aeëtes Korinth, welcher aus Lust oder nach einem Orakel nach Kolchis gieng. Epimenides nannte den Aeëtes einen Korinther, Sohn der Ephyra.

der Eurynome (d. i. der Weitwaltenden, gewöhnlich Name einer Meergöttin) geliebt, die Okeanide Kytia (die Herrliche) aber, eine andere Geliebte des Helios, habe diese Liebe dem Orchamos verrathen, worauf dieser die Tochter lebendig begraben, Helios aber in eine Weihrauchstaude verwandelt habe. Auch der Stromgott Acheloos ward ein Sohn des Helios und der Gäa, der Erde, genannt, und Themis eine Tochter deßelben.

In das Land der Aethiopen in Libyen am Südmeer verlegte man eine Sage von einem Sonnentische, von welchem Kambyses Kundschaft einzog, worüber Herodot meldet, es solle sich damit also verhalten: nahe vor der Stadt sey eine Wiese, voll gekochten Fleisches von allen vierfüßigen Thieren; bei Nacht nämlich legen die Bürger, welche die Reihe trifft, das Fleisch auf dieselbe, bei Tag aber geht hin, wer will, und ißt davon, die Eingebohrnen aber sagen, dies Fleisch komme immer aus der Erde von selbst hervor. Bey den Ammoniern in Libyen war die Quelle der Sonne, von welcher Herodot erzählt: sie haben ein Quellwaßer, in der Frühe ist es lau, wird immer kühler, bis es zur Mittagszeit kalt ist, wo es dann zum Bewäßern der Gärten dient. Mit abnehmendem Tage verliert sich die Kälte, wird bey Sonnenuntergang lau, dann immer heißer und kocht um Mitternacht, von welcher Zeit an es wieder kühler und kühler wird bis zum Morgen. An der Mündung des Indus oder der Küste der Ichthyophagen, d. i. der Fischeßer, nahm man eine Sonneninsel an, Nosala von den Indern genannt, wo Niemand landen mochte, und kam einer unversehens hin, ward er nicht mehr gesehen. Am Arabischen Meerbusen war eine Sonnenstadt, Heliopolis.

Selene und Endymion.

Selene, d. i. die Glänzende, war die Göttin des Mondes (diese nannte man auch Mene, d. i. Mond), Tochter des Hyperion und der Theia (oder der Euryphaëssa, d. i. der Weitleuchtenden, oder der Aethra, d. i. der heiteren Helle, oder des Pallas, d. i. des Schwungs, nämlich des Umschwungs des Himmels, oder des Zeus und der Leto, insofern man nämlich die Artemis, als man sie zur Mondgöttin machte, mit Selene verwechselte, oder des Helios), Schwester des Helios und der Eos, und, als Tochter eines Titanen, Titanin genannt. Sie ist eine schöne, weißarmige, wohllockige, mit einem Golddiadem geziert, fahrend mit einem Gespann zweier weißer Roße (oder zweier Kühe, weil das Rind wegen des Hörnerhalbkreises ein Sinnbild des Mondes, wann er einen Halbkreis mit Hörnern bildet, war; Maulthiere nennt Nonnos). Auf dem Fußgestell des Zeus zu Olympia war sie reitend auf einem Roß oder Maulthier gebildet. Ein späterer Homerischer Hymnus nennt sie geflügelt.

Auf dem Markte in Elis waren Steinbilder des Helios mit Strahlen, und eins der Selene mit Hörnern. Ihre Verehrung traf mit der der Artemis, als diese Mondgöttin geworden, zusammen, und wir finden keinen Cult der Selene. Zwar erzählt Strabo, daß die Albaner in Asien den Helios, Zeus und besonders die Selene verehren in einem Heiligthum an der Gränze Iberiens, wo der Priester hochgeehrt ist und an der Spitze enthusiastischer, prophetischer Hierodulen steht, nnd wo der Göttin Menschenopfer fallen. Aber diese Albanische Mondgöttin ist nicht die Selene der Hellenen. Dargestellt findet sich Selene mit etwas vollerem Gesicht und einer weniger schlanken Gestalt als Artemis, ganz bekleidet, mit einem über dem Haupte sich bogenförmig wölbenden Schleier, den Halbmond über dem Haupt. Die beste Statue, welche sie so darstellt, findet sich im Vatican. Als auf- und unter-gehende Selene findet sie sich am Constantinsbogen.

Obgleich sie eine jungfräuliche keusche Göttin ist, läßt das Mährchen sie doch mit Zeus die Pandeia erzeugen; diese aber bezeichnet nur das Fest Pandia (Pandeia), auch Diasia genannt, d. i. das große Zeusfest oder das Zeusfest, und daß Selene Mutter der Pandeia heißt, drückt mährchenhaft bildlich die nach der bestimmten Frist einer Reihe von Monaten wiederkehrende Feier des Festes aus. Ganz nach derselben Vorstellung erzeugt Zeus die Nemea mit ihr wegen der Nemeïschen Spiele. Weil beym Mondschein und in der Nacht der Thau fällt, ließ man den Zeus auch die Herse, die Attische Thaugöttin, mit Selene erzeugen. Pan verlockte sie als weißer Widder. Am berühmtesten aber ist ihre Liebe zu Endymion, welcher in Elis einheimisch gewesen und, wie die Herakleoten in Karien erzählten, nach Karien zu dem Berge Latmos ausgewandert seyn soll. Die Elier dichteten wegen der glänzenden Olympischen Spiele in ihrem Lande einen König Aëthlios, d. i. der Wettkämpferische, und nannten den Endymion einen Sohn dieses und der Kalyke, der Tochter des Aeolos, d. h. einer Aeolerin (oder des Zeus und der Kalyke, um ihm höchste göttliche Abstammung zu verleihen, oder des Zeus und der Protogeneia, d. i. der Erstgeborenen, oder des Aetolos; denn die Elier leiteten ihren Ursprung aus Kalydon und dem übrigen Aetolien). Eine andere Angabe läßt ihn den König Klymenos (d. i. Herrlich) aus Elis verjagen und Aeoler aus Thessalien daselbst einführen. Mit der Göttin Selene zeugte er fünfzig Töchter, erzählten die Elier, und hatten dieses erdichtet, indem sie die fünfzig Monate, welche zwischen der Wiederkehr der Olympischen Spiele (welche abwechselnd nach 50 und dann nach 49 Monaten wiederkehrten) verliefen, Töchter der Selene nannten; sonst aber wird uns von der Liebe der Selene zu Endymion in Elis nichts erzählt; denn man nahm Asterodia (die Sternwandlerin) als seine Gattin an, oder Chromia (d. i. die Wiehernde, vielleicht mit Beziehung auf die Roße in den Olym-

pischen Spielen), die Tochter des Amphiktyonen Itonos (d. i. die Thessalierin, weil Thessalier von Endymion in Elis angesiedelt worden seyn sollen), oder Hyperippe (d. i. die Ueberroßige, vielleicht mit Beziehung auf die Roße der Spiele), die Tochter des Arkas, oder die Naïs, oder die Iphianassa (d. i. Stark-Königin). Seine Söhne waren Aetolos, Päon, Epeios, der erste, um den Aetolischen Ursprung der Elier zu bezeichnen, die beiden andern, um die Einwanderung aus Thessalien anzudeuten; denn die Päoner waren Thessalier, und die Epeier aus Thessalien im Peloponnes eingewandert. Diese drei Söhne ließ er zu Olympia einen Wettlauf um die Herrschaft des Landes halten, welche dem Sieger Epeios zufiel. Auch hatte er eine Tochter, Eurykyde (d. i. Weitruhm, vielleicht den Ruhm der Sieger zu Olympia zu bezeichnen), welche Andere Eurypyle nannten. Eine besondere Sage gab ihm auch den Naxos zum Sohn. In dem in der Altis zu Olympia befindlichen Thesauros der Metapontiner war eine Statue des Endymion aus Elfenbein mit Ausnahme des Gewandes, und am Stadion zu Olympia zeigten die Elier sein Grab. Die Hellenen in Karien aber erzählten von dem Endymion am Latmos, er sey ein König oder Jäger oder Hirte gewesen, der in einer Grotte des Latmos geschlummert habe, und Selene sey allnächtlich aus Liebe zu ihm gegangen, habe bey dem Schlafenden verweilt und ihn geküßt. Pausanias sagt, er habe ein Adyton, d. i. ein hehres Heiligthum im Latmos gehabt, und Strabo meldet, sein Grab sey in einer Grotte des Berges gezeigt worden. Ueber seinen steten Schlummer aber schwankte die Sage in der Angabe des Grundes, die Einen dichteten, es hätten ihn die Götter im Olympos aufgenommen; weil er aber Liebe zu Here gehegt, habe Zeus ihn zum ewigen Schlafe in dem Latmos verbannt; Andere, Zeus habe ihm eine Bitte zugestanden, da habe er Unsterblichkeit, ewige Jugend und ewigen Schlaf erbeten, und wieder Andere, Selene versenke ihn in Schlaf, um ihn insgeheim küßen zu können. Wie dieses Mährchen in Karien entstanden sey, ist nicht leicht zu errathen; denn es konnte aus dem Liebesverhältniß der Selene zu Endymion in Elis, welches nur die fünfzig Monate zwischen den Olympischen Spielen zum Gegenstand hatte, weiter gebildet seyn, und Endymion konnte, weil sein Name den Hineingeher bedeuten kann, um dieses Namens willen in die Grotte versetzt werden. Vielleicht tratt aber, was jedoch gar nicht zu verbürgen und selbst nicht als sehr wahrscheinlich anzunehmen ist, bei dem Geliebten der Selene der Begriff hinzu, er sey der schöne Tag, der hinter dem Latmos, d. i. dem Gebirge der Verhüllung, des Verbergens, d. h. hinter dem Westgebirge, wo der untergehende Tag verdunkelt wird, sich in einer Grotte zum Schlafe legt, vom Mond geliebt, aber da dieser nur Nachts erscheint, nie wach gefunden wird. Das Endymion-Mährchen war ein Gegenstand für Basreliefdarstellungen. So zeigt ein Sarkophag auf dem Capitol den Endy-

mion im Schooße des Schlafgottes schlummernd unter einer Eiche, neben welcher sein Hund an eine Priaposherme gebunden ist, am Fuße des Latmos, von welchem die Nymphe einen Quell gießt. Selene ist herabgestiegen, zwei Eroten besorgen die Roße und den Wagen, ein dritter Eros schwingt die Fackel, und zieht sie am Gewande zu dem Schläfer hin. Ein anderes Basrelief auf dem Capitol zeigt den schlafenden Endymion, neben welchem der Hund mit in die Höhe gerichtetem, auf die nahende Göttin deutendem Kopfe steht.

Eos.

Eos, die Göttin der Morgenröthe, welche Göttern und Menschen das Licht bringt, ist Tochter des Hyperion, und der Theia nach Hesiod (oder der Euryphaëssa, d. i. der Weitleuchtenden, nach einem Homerischen Hymnus, oder des Titanen Pallas, d. i. des Umschwungs, nämlich des himmlischen Umschwungs, wie spätere Angaben lauten), Schwester des Helios und der Selene, d. i. der Sonne und des Monds. Morgens erhebt sie sich von dem saffranfarbigen Lager ihres Gatten Tithonos und fährt vom Okeanos mit ihrem Zweigespann, Lampos (Leuchtender) und Phaëthon (Scheinender) am Himmel hinan, (später gab man ihr auch ein Viergespann), und endigt auch den Tag bey Homer, ist also nicht bloß Göttin des Morgens, sondern auch Tagesgöttin überhaupt, weshalb sie auch später mit der Tagesgöttin Hemera verwechselt ward. In der Odyssee wird gemeldet, sie habe Chöre und Wohnung auf der Insel Aea in dem westlichen Meere, daraus ist aber nicht zu schließen, daß man sie dort im Westen wohnend dachte, sondern Aea war in früheren Sagen östlich, hernach aber dichtete man die Aea und die Plankten, die beweglichen Felsen, welche in der Argonautensage ebenfalls östlich vorkommen, im Westmeere, wo Odysseus umherirrt. Bei dieser Uebertragung von Aea aus dem Osten nach Westen dachte die Dichtung nicht daran, zu erwägen, daß Chöre und Wohnung der Eos nicht nach dem Westen gehören, sondern ließ sie der Aea verbleiben, wie sie ihr im Osten zu Theil geworden waren. Bey Homer heißt Eos rosenfingerig, goldthronend, wohlthronend, die Frühgebohrne, die Göttin im Saffrangewand, schöngelockt, die den Sterblichen Leuchtende, bey Andern, die Glänzende, die Feurigblickende, die Göttin mit schneeigem Augenliede, die Weißroßige, die Weißgeflügelte, die Tagbringerin, die Rosenarmige, die Einroßige, d. i. die Reiterin, denn man dichtete, Zeus habe ihr das Flügelroß Pegasos geschenkt, auf welchem sie reite (oder mit welchem sie fahre, eine Fackel tragend). Ihr Gatte war Tithonos, Sohn des Troischen Königs Laomedon, Bruder des Priamos, den sie ob seiner Schön-

heit sich raubte und ihm den Memnon, den König der östlichen Aethiopen in Asien und den Emathion (d. i. Tag-Mann) gebahr. Zeus machte ihn auf ihre Bitte unsterblich, und sie wohnte mit ihm am Strom Okeanos an der Gränze der Erde, aber da sie vergeßen ihm ewige Jugend zu erbitten, so alterte er, von ihr gepflegt, bis ihm endlich die Stimme schwand und seine Glieder eintrockneten. Nun schloß sie ihn in ein Gemach ein, erzählt ein Homerischer Hymnus, Spätere aber sagten, sie habe ihn in eine Cicade verwandelt, welche Dichtung darauf beruht, daß man alte Leute wegen ihrer zirpenden Stimme Cicaden nannte. Tithonos aber ist darum ein grauer Greis, weil die Morgenröthe an dem graudämmernden Morgenhimmel in Osten erscheint, den man zu ihrem Gatten machte, und welchen sie, von seinem Lager kommend, verläßt, wann sie am Himmel emporsteigt. Memnon ist ihr Sohn, weil die Aethiopen in Osten hausen, und als er den Troern beisteht, bittet sie nach dem Vorbild der Thetis den Hephästos um Waffen für ihn zum Kampf gegen Achilleus. Zeus wog das Geschick beyder Kämpfer, Memnons Schale sank (zu Olympia auf einem Halbzirkel von Stein waren Thetis und Hemera bey Zeus, für ihre Söhne bittend, abgebildet) und er fiel, Eos entrückt ihn und bittet Zeus um Unsterblichkeit für ihn, den sie stets beweint; ihre Thränen sind der Morgenthau. Auch den schönen Kephalos raubte sie (was am Giebelfelde der Basilika in Athen und am Amykläischen Throne des Apollon dargestellt war), den Gemahl der Prokris, führte ihn nach Syrien und gebahr ihm den Phaëthon (den Scheinenden) oder den Tithonos, den Vater des Phaëthon, gab ihn aber der Prokris zurück. Auch den Kleitos (den Herrlichen), den Sohn des Mantios (des Sehers), entführte sie, sagt Homer, seiner Schönheit halben zum Sitze der Götter. Den schönen böotischen Jäger Orion raubte sie ebenfalls, aber die Götter, sagt Homer, zürnten ihr darum so lange, bis Artemis denselben mit ihrem milden Geschoße unversehens tödtete. Spätere erzählten, sie habe den Orion nach Delos gebracht, und sey von Aphrodite immer wieder zur Liebe getrieben worden, weil sie mit Ares, dem Geliebten der Aphrodite, insgeheim der Liebe gepflogen.

Nach Hesiod gebahr sie dem Asträos (Stern-Mann) den Heosphoros, d. i. Morgenbringer, nämlich den Morgenstern, und die Winde Zephyros, Notos und Boreas. Da der Tagesanbruch, wo die Sterne verglimmen, von Windzug und Kühle begleitet ist, und die Winde wieder zu erwachen scheinen, so ließ man sie von den Sternen mit der Morgenröthe erzeugen, wie man denn auch von der Beschaffenheit des Wetters bei Tagesanbruch auf die Witterung des Tages und die an demselben herrschenden Winde schloß.

Der Hahn, der Verkünder des Tags, war ihr geheiligt. Auf Kunstwerken erscheint sie, besonders, wo sie den Kephalos entführt, geflügelt.

Ein Vasengemälde zeigt sie uns geflügelt, Strahlen um das Haupt, die Peitsche in der Rechten mit dem Viergespann, der bekleidete Morgenstern mit einer Fackel in jeder Hand vorangehend.

Die Winde.

In der Homerischen Dichtung sind die Winde bereits Personificationen, über welche ein König, von Zeus gesetzt, herrscht, Namens Aeolos, d. i. der Schnellbewegliche, welcher auf der Aeolischen Insel im fernen Westmeere bei Italien haußt, und der Hippotade, d. i. der Sohn des Hippotes, des Reiters genannt wird, denn der Wind ist ein schneller Reiter, und in einigen Fabeln werden windschnell eilende Roße von Winden erzeugt. Dieser hat in seinem mit glattem Fels umgebenen wohlummauerten Hause sechs Söhne und sechs Töchter, die miteinander vermählt sind und bei Vater und Mutter in reichlicher Fülle leben. Dieser Aeolos gab dem Odysseus, welcher auf seinen Irrfahrten auch dahin verschlagen ward, in die Haut eines neunjährigen Stiers gebunden die Winde, um sicher weiter schiffen zu können, und ließ nur den Zephyros frei, welcher des Odysseus Schiff in günstiger Fahrt treiben sollte. Doch als dieser am zehnten Tage nachher der Heimath nahe war, übermannte ihn der Schlaf, und seine Gefährten Schätze in dem Schlauch vermuthend, öffneten ihn und alsbald riß Sturm sie wieder in das ferne Meer zur Aeolischen Insel, wo aber Odysseus von dem König der Winde hart fortgeschickt wird, da dieser einen den Göttern verhaßten Mann nicht ferner begünstigen mag. In der Iliade aber werden sie nicht auf die Aeolische Insel versetzt, sondern als der Scheiterhaufen des Patroklos nicht brennen will, und Achilleus den Winden Opfer darzubringen gelobt, wenn sie Hülfe leisten würden, geht Iris nach Thracien, um sie herbeizuholen, und findet sie in der Behausung des Zephyros beim Schmause, und dieser nebst Boreas eilt dann über das Thracische Meer zum Scheiterhaufen, der alsbald in Flammen aufschlägt. Da der gewaltige Boreas, der Nord, den Griechen aus Thracien weht, so versetzten auch Spätere die Winde dorthin, wo Boreas, wie Kallimachos sagt, eine Grotte mit sieben Gemächern hatte, und als Thracischer sogar ein Sohn des Strymon, des Thracischen Stromes genannt ward. In der Iliade stürmen die Winde auch aus den Wolken des Vater Zeus, welcher sie auch zur Ruhe bringt, da er alle Witterung in seiner Gewalt hat, wie denn solche natürliche Dinge weder bei Homer noch sonst bei den Dichtern nach einer folgerechten Durchführung einer alleinigen Fabel behandelt werden. Ja selbst der Athene hatte, als der Anemotis, d. i. der Windgöttin, Diomedes in Mothone ein Heiligthum geweiht, als sie zur Unzeit wehende

verderbliche Winde auf seine Bitten gestillt hatte. Die vier Hauptwinde heißen bei Homer Boreas (d. i. der Brauser, Brummer), der Nord, Zephyros (d. i. der Dunkle), der West, Euros, der Ost, Notos (d. i. der Naße), der Süd. Hesiod nennt dieselben vier Winde, doch statt des Euros nennt er den Argestes, d. i. den Weißen, und sagt diese seyen göttlichen Geschlechts, Söhne des Asträos und der Eos, d. i. des früheſten Morgen, weil sich dann der die Nacht über ruhende scharfe Luftzug wieder erhebt, und diese Zeit viel über Wind und Wetter des Tages entscheidet. Die schlimmen Winde läßt er von dem Sturm Typhon herstammen.

Von Boreas, der das Beiwort Aethregenes, d. i. der von dem heiteren Himmel geborene führt, erzählte man, er habe an dem Ufer des Flußes Ilissos (Akusilaos sagte von der Akropolis) an der östlichen Seite von Athen des Erechtheus Tochter Oreithyia, d. i. die sich Erhebende, die Erhobene geraubt und in Thracien mit ihr den Zetes, und Kalaïs und die Kleopatra, des Phineus Gattin, so wie die Chione, d. i. Schnee, und die Chthonia, die Unterirdische, nebst dem Hämos, dem Thracischen Berge, wohin man des Boreas Wohnung setzte, gezeugt. Spätere gaben auch den Thracier Lykurgos und den Athener Butes für seine Söhne aus, und weil Upis, Loxo und Hekaërge, welche zuerst die heiligen Garben nach Delos gebracht, Hyperboreerinnen waren, so hießen auch sie seine Töchter. Der Raub der Oreithyia, mit der er übrigens nicht alle diese Kinder gezeugt haben soll, war am Kasten des Kypselos dargestellt, und diese Darstellung zeigte den Boreas mit Schlangen statt der Beine, wohl nach gleicher Idee, wie Typhon Schlangen statt der Beine hatte, die schlangenartige Beweglichkeit des stürmenden Windes auszudrücken. Im Kampf gegen die Perser erhielten die Athener einen Spruch vom Orakel, sie sollten ihren Schwäher anrufen, und sie deuteten dies wegen der Oreithyia, wie uns Herodot erzählt, auf den Boreas, und als sie bei Chalkis in Euböa lagen, opferten sie ihm und der Oreithyia und flehten um Hülfe, und da die Perserflotte vom Sturm übel zugerichtet ward, sagten sie, schon früher und auch diesmal habe ihnen Boreas geholfen, und sie bauten ihm einen Tempel am Ilissos. Seine Gattin, die sich Erhebende, die Tochter des Waßers, denn dies ist Erechtheus, ist das sich erhebende Waßer, und eine Nereïde heißt eben so, als sich erhebende Welle. Da Boreas Hauch die Wellen emporjagt, so kann Oreithyia darum seine Gattin seyn, oder auch als das sich erhebende Waßer, woraus sich die Wolken bilden, da Boreas Regen bringt, als ein höchst günstiger Wind für die Griechen. Ja der Dichter Apollonios läßt ihn die Oreithyia bey der Umarmung in dunkele Wolken hüllen, was aber nur poetische Ausschmückung scheint. Wie aber Boreas von den Athenern verehrt ward, und ihnen geholfen hatte, so auch weihten ihm die Megalopolitaner einen

heiligen Bezirk und opferten ihm alljährlich, wie einem hohen Gotte, weil, wie sie sagten, er ihnen gegen die Spartaner geholfen hatte, indem er eine furchtbare Belagerungsmaschine des Königs Agis zerbrach.

Da man die Schnelligkeit der Roße mit der des Windes verglich, so hatte sich das Mährchen gebildet von Stuten, welche vom Winde befruchtet worden, und so wurde auch dem Boreas die Erzeugung mehrerer Roße zugeschrieben. Homer läßt ihn mit den Stuten des Attischen Erichthonios zwölf Fohlen erzeugen, und spätere Dichtung gar mit einer Erinnys die Roße des Ares, Aethon (Feurig), Phlogios (Flammend), Konabos (Lärm) und Phobos (Furcht), wo denn die Erinnys das Schreckliche des mordenden Kriegsgottes bezeichnen soll. Mit der Harpyie Aëllopus (Sturmfuß) erzeugt er die Roße Xanthos (Braun) und Podarke (Fußstark), und giebt sie dem Erechtheus zum Ersatz für die geraubte Tochter Oreithyia.

Zephyros, der als Westwind zwar stark weht, aber durch Regen, besonders im Frühling, die Blüthen hervorlockt, raubte die Chloris, d. i. die Blühende, und zeugte mit ihr den Karpos, d. i. die Frucht, d. h. aus der vom gedeihlichen Westwinde hervorgelockten Blüthe treibt die Frucht. Auch den Hyakinthos liebte er, den Liebling Apollons, und da seine Liebe vergeblich war, trieb er, als der Gott mit dem reizenden Knaben das Diskosspiel übte, dem Hyakinthos die Wurfscheibe an den Kopf, die ihn tödtete. Da Hyakinthos sich auf die blühende Natur, und sein Tod auf deren Absterben bezieht, so ist es richtig erfunden, daß Zephyros denselben liebt, aber willkührliche Wendung des Mährchens ist es, daß er deßen Tod veranlaßt. Auch ihm wird Erzeugung von Roßen zugeschrieben bei Homer, wo es heißt, die Roße des Achilleus Xanthos (Braun) und Balios (Scheck) stammten von ihm und der Harpyie Podarge (Fußschnell). Eine besondere Verehrung des Zephyros ist nicht bekannt, außer daß er einen Altar an der heiligen Straße von Athen nach Eleusis hatte.

Geopfert wurden den Stürmen schwarze Lämmer, den guten Winden weiße, und einen eigenen Altar hatten die Winde zwischen Sikyon und Titane, wo ihnen ein Priester alljährlich bei Nachtzeit ein Opfer verrichtete. In Bildwerken wurden sie geflügelt dargestellt (Philostratos beschreibt einen an den Schläfen geflügelten zarten mit dem Blumenkranz geschmückten Zephyros), und so an dem achteckigen Thurm des Andronikos Kyrrhestes zu Athen, wo jede Seite einen der acht Winde darstellte, nach der Gegend des Windes gerichtet, auf der Kuppel aber zeigte ein Triton mit einem Stab den eben wehenden Wind. (Dieser Thurm hatte auch eine Sonnenuhr, und im Innern ein Waßertriebwerk zur Anzeige der Stunden, und er scheint im zweiten Jahrhundert v. Ch. erbaut worden zu seyn.) Diese Figuren der Winde sind bekleidet und mit bezeichnenden

Attributen versehen und sind noch erhalten. Doch blieb man nicht bei acht Winden stehen, sondern bei Aristoteles lesen wir von zehn, und auf einer Tafel im Museum Pio-Clementinum werden ein und zwanzig Namen aufgezählt, von welchen aber mehrere doch nur einen Wind bezeichnen. Auf einem den Winden geweihten Altar auf dem Capitol ist das Bild eines Windes ohne Flügel, der auf einer langen Muschel bläßt.

Die Harpyien (und Phineus).

Die Harpyien, d. i. die Raffenden, sind Töchter des Thaumas und der Elektra, Schwestern der Iris, nach Hesiod (Homer nennt die Eltern nicht) zwei an Zahl, Aëllo (Sturm) und Okypete (die Rascheilende), schöngelockte Göttinnen mit Schwingen, raschfliegend wie Winde und Vögel. Sie sind Personificationen der Sturmwinde, von Homer, welcher das Wort Harpyia auch bloß für Sturmwind gebraucht, ohne ihn zu personificiren, der Zahl nach nicht angegeben, und auch nicht mit Namen, denn nur einmal nennt er die Harpyie Podarge, d. i. die Fußschnelle, was eben so gut Beiwort als Namen seyn kann, doch wahrscheinlich Name ist. Sie sind Töchter des Thaumas, des Wunders, weil sie als außergewöhnlich ein Wunder oder zur Verwunderung sind, und der Elektra, der Tageshelle, wie Eos Mutter der Winde ist, weil man den frühen Morgen als die Zeit ansah, wo die Winde und die Witterung des Tages sich gleichsam erzeugten und entschieden. Spätere Dichtungen nannten auch andere Eltern, Thaumas und Ozomene, d. i. die Stinkende, (wegen der Verunreinigungen, welche die spätere Dichtung ihnen zuschrieb), Pontos und Gäa, Meer und Erde (da das Meer Stürme erzeugt), Poseidon, den Herrscher des Meers, Typhon (den Sturm) und sogar Phineus, den Thrakischen König, welchen sie quälen, in der unten zu erzählenden Fabel. (Doch diese letzten heißen Eraseia und Harpyreia und beide Namen bezeichnen die Liebe, weßhalb zu vermuthen ist, die sittliche Betrachtung, die Liebe sey das quälende Harpyienleiden des Phineus gewesen, liege dieser Genealogie zu Grunde.) Statt zwei werden auch drei genannt, und die Namen bleiben nicht immer gleich. Zu Aello kommt noch der Name Aellopus, Sturmfüßig, zu Okypete, Okypode, Raschfüßig, Okythoe, Raschschnell, außerdem Nikothoë, Siegschnell, Keläno, die Dunkle (den schwarzen Sturm bezeichnend).

Bey Homer weidet die Harpyie Podarge als Roß am Strom des Okeanos, da kommt Zephyros und zeugt mit ihr die Roße des Achilleus, Xanthos (Braun) und Balios (Scheck), was bloß bildlich ausdrückt, daß diese Roße schnell wie der Wind waren, als habe sie der Wind mit dem Sturm gezeugt, darum erfahren wir auch nicht, warum sich diese Harpyie

in ein Roß verwandelt hatte. Auch das schnelle Roß Arion zeugt Poseidon (der Roßegott) oder Zephyros mit einer Harpyie, und Boreas, der Nordwind, erzeugt mit Aëllopus die Roße Xanthos und Podarke (Fußstark), auch stammen die Roße Phlogeos (Flammend) und Harpagos (Raffend), welche Hermes den Dioskuren giebt, von Podarge. Aus schöngelockten geflügelten Jungfrauen werden sie aber zu unholden Wesen, wie sie schon Aeschylos bezeichnet, zu einer Mißgestalt aus Jungfrau und Vogel, Jungfrauengesicht, Vogelleib, oder Hühnerkopf, Flügel, Federn, menschliche Arme, weiße Brust, große Krallen, menschliche Schenkel und Hühnerfüße. Auch Bärenohren dichtete man ihnen an, und Virgil schildert sie mit bleichem Hungerantlitz, und scheußlichem Ausfluß des Bauches.

Die älteren Sagen ließen, wenn jemand verschwand und man wußte nicht, wohin er gekommen, ihn von den Harpyien geraubt werden, was so viel sagen sollte, als er sey mit dem Winde davon geflogen. So rauben sie bey Homer die Töchter des Pandareos und bringen sie den Erinnyen, ihnen zu dienen. Am berühmtesten aber ist die Fabel von Phineus, welchen sie quälen. Dieser, König zu Salmydessos in Thrakien, Agenor's Sohn, oder deßen Enkel von Phönix und Kassiepeia, hatte von Kleopatra, des Boreas Tochter, zwei Söhne, Oreithyios (nach der Oreithyia genannt) und Krambis (d. i. Schrumpfer, die schrumpfenmachende Eigenschaft des Boreas auszudrücken. Andere nannten sie Parthenios und Krambis, oder Plexippos und Pandion, oder Polydektor und Polydoros, oder Aspondos und Gerymbas), welche er blendete (oder wilden Thieren aussetzte, oder halb in die Erde eingraben und geißeln ließ), als seine zweite Gattin Idäa (oder die Skythin Dia, oder Eurytia, oder Eidothea), die Tochter des Dardanos, sie unkeuscher Absichten gegen sie selbst beschuldigte. Zur Strafe dafür sandten ihm die Götter die Harpyien, welche ihm, so oft Speisen vor ihn gestellt wurden, dieselben wegrafften, und, wie später zugesetzt ward, was sie nicht wegrafften, besudelten sie mit argem Gestank. Als die Argonauten zu ihm kamen, versprach er ihnen, wenn sie ihn von den Harpyien erlös'ten, sie über die Fortsetzung ihrer Fahrt zu belehren, denn er war ein Weißager durch Apollons Gabe, und blind, denn man dichtete Seher blind, wie auch den Teiresias.*) Man besetzte also einen Tisch mit Speisen und sogleich

---

*) Boreas, heißt es, oder die Argonauten blendeten ihn, weil er seine Söhne von Kleopatra mißhandelt hatte, oder Helios, der Vater des Aeëtes, weil er durch seine Weißagung die Söhne die Phrixos gerettet, weßhalb ihm Aeëtes geflucht hatte. Hesiod in den Eöen sagte, er sey geblendet worden, weil er dem Phrixos den Weg nach Skythien gezeigt habe; anderswo aber sagt er, weil er ein langes Leben dem Gesicht vorgezogen habe, wofür ihn Helios strafte. Andere sagten, weil er dem Perseus nachstellte; Andere, geblendet sey er geworden

erscheinen die Harpyien, aber des Boreas geflügelte Söhne, Zetes und Kalaïs, greifen sie an, und es war geweißagt, sie würden sterben durch die Söhne des Boreas, und diese müßten sterben, wenn sie sie nicht einholten. Bey der Verfolgung fiel eine in den Tigris, der davon den Namen Harpys bekam, die zweite erreichte die echinadischen Inseln, wo sie sich umwandte, wovon diese den Namen der Strophaden, der Wendeinseln, bekamen, doch ermattet fiel sie nieder und eben so ihr Verfolger. Sie wurden jedoch beide nicht getödtet, sondern gelobten den Phineus in Ruhe zu laßen; oder als die Boreassöhne sie tödten wollten, kam Iris (oder Hermes) und verbot es, und die Harpyien kehren um, wovon die vorher Plotai, d. i. Schwimmende, genannten Inseln, den Namen Strophaden erhielten, und sie laßen fortan den Phineus in Ruhe. Nun belehrte er die Argonauten über ihre Weiterfahrt, und daß sie eine Taube sollten durch die Symplegaden fliegen laßen. Die Söhne des Phineus aber machten die Boreaden oder machte Asklepios wieder sehend. Virgil wendet sie auch in der Aeneide an zur Vermehrung der Leiden des Aeneas, doch nicht nach einer Sage, sondern, wie es scheint, zur Ausschmückung seines Gedichtes. — Phineus, als König von Salmydessos und Vater des Thynnos und Mariandynos, ist in der Sage mit den Harpyien nur der Repräsentant der Gegenden an der Einfahrt des Pontos Euxeinos, und da diese sturmreich war, so ward die Fabel von den Harpyien aus diesem Verhältniß gedichtet.

Typhoëus, Typhon.

Typhon, Typhaon, Typhos, Typhoëus, d. i. der Dampfende, war die Personification des wilden tobenden Sturms, besonders deßen, der aus feuerspeiendem Boden tosend und dampfend mit verheerender Gewalt

---

und von den Harpyien gequält, weil er rücksichtslos weißagte und den Willen des Zeus entdeckte. Nach Pherekydes herrschte Phineus auch über die Asiatischen Thraken, die Thynner und Paphlagoner; Dionysios aber sagte in den Argonauten, Phineus sey von Herakles getödtet worden, da dieser die Söhne in der Einsamkeit verstoßen gefunden und sie, nachdem er ihre Unschuld erkannt, in das väterliche Haus zurückgeführt hatte. Wie nun Phineus widerstrebte und den einen der Söhne in das Meer werfen wollte, tödtete ihn Herakles. Oder die Argonauten finden die Söhne des Phineus halb in die Erde gegraben und gepeitscht, und als der Vater sie loszugeben weigert, greifen sie ihn an, und Herakles tödtet ihn im Kampf, der dann Kleopatra aus dem Gefängniß befreit und den Söhnen die Herrschaft übergiebt, welche dem Skythenkönige Dardanos, auf Herakles Rath, ihre Stiefmutter zurücksenden, der sie zur Strafe tödtet. Andere laßen den Boreas oder die Harpyien den Phineus im Sturm in das Land der Bistonen oder Milcheßer raffen.

hervorbricht. Bey Homer liegt er im Lande der Arimer, und Zeus geißelt die Erde um den Typhoëus her mit Blitzen. In einem Homerischen Hymnus gebiert Here aus Zorn gegen Zeus, weil er Athene ohne sie gebohren, den Typhaon, ohne Umarmung, nachdem sie die Erde, den Himmel und die Titanen im Tartaros angerufen, und mit mächtiger Hand auf die Erde geschlagen, daß dieselbe gebebt, was ihr ein freudiges Zeichen der Gewährung ihrer Bitte um einen Sohn ohne Zeus Umarmung war. Hesiod erzählt, als Zeus die Titanen vom Himmel vertrieben, gebahr die Erde aus der Umarmung des Tartaros den Typhoëus mit gewaltigen Händen und starken unermüdlichen Füßen, dem hundert furchtbare mit finstern Zungen leckende und unter den Brauen der schrecklichen Köpfe Feuer aus den Augen schießende Schlangenhäupter von den Schultern emporragen, die alle mit mannigfachen Stimmen ertönen, bald Göttern verständlich, bald wie Brüllen des Stiers und des Löwen, bald wie Gebelfer junger Hunde, bald ein schlürfendes Rauschen, daß die Berge wiederhallen. Zeus wandte sich rasch mit Donner und Blitz gegen das furchtbare ihm entgegen flammende und brausende Ungeheuer, daß unter den schrecklichen Schlägen der Blitze und dem Tosen Erde und Meer und der Abgrund der Tiefe zitterten, und Hades und die Titanen im Tartaros erschracken. Alle Kraft zusammenraffend, verbrannte ihm Zeus die Häupter mit Blitzen, da stürzte er, aber von seinen Gluten schmolz die Erde umher wie glühendes Zinn, und Zeus stürzte ihn hinab in den Tartaros. (Pindar, welcher ihn zum Bewohner einer Kilikischen Höhle macht, läßt Zeus den Aetna auf ihn werfen, Andere aber versetzen ihn nach Böotien, Lydien, Phrygien, den Pithekusischen Inseln, ja selbst nach Aegypten. Man konnte ihn natürlich leicht zum Bewohner jedes vulcanischen Bodens dichten.) Spätere dichteten, als man in der griechischen Mythologie ägyptisirte, die Götter seyen vor dem vielköpfigen, vielhändigen, geflügelten Typhon geflohen bis nach Aegypten, und hätten sich dort in Thiere verwandelt, Apollon in einen Habicht, Hermes in einen Ibis, Ares in einen schuppigen Fisch, Artemis in ein Wiesel, Dionysos in einen Bock, Herakles in ein Hirschkalb, Hephästos in einen Stier, Leto in eine Spitzmaus. Nur Zeus und Athene flohen nicht, und jener zerschmetterte ihn mit dem Blitze und warf den Aetna auf ihn, wo er ihm den Hephästos zum Wächter setzte (oder Typhon stürzte sich in das Meer.) Andere sagten, Zeus traf ihn mit Blitzen auf dem Kaukasos, wovon der Typhaonische Fels benamt ward, und von dort floh er nach dem Nyseïschen Gefilde, wo er im Serbonischen See bey dem Berge Kasios an der Syrischen Gränze liegt. Von ihm aber stammen die bösen, verderblichen Winde und Stürme, nicht die nützlichen, Boreas, Notos, Zephyros, die göttlicher Abkunft sind. Von Typhon oder Typhaon aber sagt Hesiod, ihn von Typhoëus trennend (was dem Wesen nach falsch ist

und nur der Mythengestaltung angehört), er, ein schrecklicher übermüthiger Wind, habe sich liebend der Echidna *) vereinigt, die halb schöne Jungfrau, halb Schlange war, und im Arimer-Lande in der Tiefe der Grotte eines hohlen Felsen haus'te. Mit dieser zeugte er die Hunde Orthros und Kerberos, die Lernäische Hydra, die Chimära und nach Späteren die Sphinx. Ein ächtes Mährchen über diese Personification des Sturms, welches zum Theil eine alte Einkleidung natürlicher Verhältniße in das später ausgeschmückte mythische Gewand aufbewahrt, erzählt uns der Mythograph Apollodor: Nach der Besiegung der Giganten gebahr ihre gekränkte Mutter Ge, die Erde, aus der Umarmung des Tartaros den Typhon in Kilikien, der oberhalb menschliche Gestalt, von den Hüften an ein Schlangengeringel war, und hundert Schlangenköpfe an den Händen hatte, Feuer spie und ganz befiedert am Leibe war. Die Götter flohen vor ihm nach Aegypten und verwandelten sich dort in Thiere, doch Zeus kämpfte gegen ihn mit seinen Blitzen und mit einer Sichel, Typhon aber nahm ihm dieselbe, schnitt ihm die Sehnen der Hände und Füße aus, wickelte sie in ein Bärenfell, und trug dieses nebst dem Gotte in die Korykische Grotte in Kilikien, wo er die Delphyne zur Wächterin setzte. Hermes jedoch und Zeus Milchbruder Aegipan entwendeten die Sehnen, setzten sie dem Gotte wieder ein, der nun wieder stark auf einem Wagen mit geflügelten Roßen, seine Blitze schwingend, vom Himmel niederfuhr gegen das Ungeheuer, und es bis zum Berge Nysa

---

*) Echidna, d. i. die Schlange, war Tochter des Chrysaor und der Kalirrhoë, d. i. der Schönfließenden, nach Hesiod, und Schwester des Geryones. Andere nennen als ihre Eltern den Tartaros und die Ge, oder den Peiras und die Styx, wie der Kreter Epimenides sagte. Als von ihr gebohren werden noch außer den oben angeführten genannt der Drache, welcher das goldne Vließ, und der hundertköpfige Drache, welcher die Hesperidenäpfel bewachte, der Gorgon, die Skylla, der Adler, welcher die Leber des Prometheus fraß, und der Nemeïsche Löwe. Im Pontos erzählten die Griechen, Herakles sey mit den Rindern des Geryones in das wüste Skythenland gelangt, und als er einmal eingeschlafen, seyen ihm die Pferde weggekommen, und sein Suchen habe ihn in das Land Hyläa (d. i. Waldland) gebracht. Dort fand er ein Wesen, oben Jungfrau, unten Schlange, in einer Grotte, die seine Pferde hatte und sie ihm wiederzugeben versprach, wenn er sich ihr in Liebe vereinigen würde, und als er schied, war sie schwanger von drei Söhnen, und Herakles übergab ihr einen seiner beiden Bogen und einen Gürtel, um dem, welcher den Bogen spannen und den Gürtel sich richtig umthun könne, die Herrschaft des Landes zu geben, die beiden andern aber fortzuschicken. Als ihre Söhne, die sie Skythes, Agathyrsos und Gelonos nannte, herangewachsen waren, prüfte sie dieselben, und Skythes spannte den Bogen und gürtete sich, und ward Herr des Skythenlandes. Getödtet ward, so fabelte man, Echidna von Argos Panoptes, welcher sie im Schlaf überfiel.

verfolgte. Dort ließ sich Typhon von den Moiren bereden, von den eintägigen Früchten, die daselbst waren, zu genießen, worauf er nach Thrakien flüchtete und auf dem Hämos Berge gegen Zeus schleuderte. Dieser schmetterte sie mit den Blitzen gegen das Ungeheuer zurück, daß es Blut spie (dies ist Namenerklärung des Hämos, denn Häma heißt Blut), und als Typhon nach Sicilien flüchtete, warf Zeus den Aetna auf ihn. Dieses Mährchen enthält den Sinn, die Weltordnung des Zeus wird durch wilde Sturmausbrüche gestört, die nicht der gesetzlichen Ordnung der natürlichen Dinge gehören. So lange diese Störung dauert, ist Zeus, der Aufrechthalter der gesetzlichen Ordnung, seiner Kraft beraubt, und sobald er seine Kraft wieder erlangt, hat die Störung ein Ende, und ist von der gesetzlichen Ordnung der Natur wieder besiegt.

Iris.

Iris, d. h. die Sprecherin, war die Göttin des Regenbogens und (weil ursprünglich wohl dieser als ein von einer Gottheit betrettener Pfad vom Himmel zur Erde betrachtet ward, wie spätere Dichtung sie ungesehen vom Himmel her und dahin zurückeilen und den Regenbogen dadurch entstehen läßt) die Götterbotin, weshalb sie den Namen Sprecherin hatte, eine Tochter des Thaumas (d. i. des Wunders) und der Elektra, der Göttin der Tageshelle; des Wunders Tochter aber ist sie, weil der Regenbogen als eine Wundererscheinung (ein Wunder zu schauen ist Homerischer Ausdruck für Außergewöhnliches) angesehen ward. Sie ist eine Jungfrau (wiewohl eine spätere poetische Spielerei sie mit dem Zephyros den Eros erzeugen läßt) von großer Raschheit und schon bey Homer goldengeflügelt, wie es ihrem Dienste angemeßen erscheint. Wir sehen sie auf Vasen und Basreliefs mit einem langen, weiten Kleide, worüber ein leichtes Obergewand geworfen ist, mit Flügeln an den Schultern, die Binde um das Haar, in der Hand den Heroldsstab, oder schwebend, Flügel an Schultern und Schuhen, Stab und Kanne (denn als Regenbogen schöpft sie Waßer und trägt den Wolken Nahrung zu, wie Ovid sagt) in der Hand. (Eine kleine Borgia'sche Broncefigur hat auch Flügel an den Kniekehlen.) Von Verehrung derselben wird nur gemeldet, daß die Delier sie auf der Insel der Hekate verehrten mit Kuchen von Waizenmehl und Honig, Basynien genannt, und mit Kokkoren, d. i. getrockneten Feigen und Nüßen.

In der Iliade dient sie, eine Olympische Göttin, welche Theil hat am Mahle bey den Aethiopen, vorzüglich dem Zeus, welcher ja Alles zu gebieten hat, und bestellt die Botschaften an die Götter, Menschen und in die Tiefen des Meeres; eben so dient sie aber auch andern Göttern,

und unter diesen vorzüglich der Himmelskönigin Here. Auch unaufgefordert bestellt sie, was nöthig erscheint, und setzt ins Werk, was erforderlich ist; (so ruft sie z. B. einmal die Winde, weil Achilleus sie sich erfleht für den Scheiterhaufen des Patroklos.) Ueberhaupt ist sie gefällige Dienerin, trägt z. B. die verwundete Aphrodite aus dem Troïschen Schlachtgewühl, fährt mit dem Wagen des Ares auf den Olymp, wo sie den Wagen ausspannt und den Roßen ambrosische Nahrung giebt. In der Odyssee wird sie nicht genannt, sondern Hermes besorgt alle Botschaften, doch die späteren Dichter laßen sie Dienste thun, wie die Iliade. Bey Hesiod holt sie, von Zeus gesendet, Waßer in goldnem Kruge aus der Styx für den heiligen Götterschwur, und bey Theokrit bereitet sie als Magd das Lager des Zeus und der Here. Kallimachos läßt sie der Here wie einen treuen Hund dienen, stets ihr zu Füßen sitzen, und ohne je Gürtel und Sohlen abzulegen, nicht im Bette, sondern am Throne der Herrin schlafen, immer ihres Winkes gewärtig, eifrig gegen Here's Feinde dienend. Eben so sehen sie die Römischen Dichter an, wie z. B. Virgil sie in Juno's Auftrag der sterbenden Dido die Locke abschneiden läßt, damit sie verscheiden könne.

Orion.

Orion (auch Oarion und von den Böotiern auch Kandaon, von den Hebräern Kesil, der Thor, der Unbesonnene genannt), ein Jäger von riesiger Größe, erscheint in der Odyssee so schön, daß Eos ihn raubt, was aber die Götter nicht ohne Unmuth sehen, weshalb ihn Artemis in Ortygia mit ihren sanften Geschoßen tödtet, und nun jagt er in der Unterwelt noch die Schatten der von ihm in den Bergen erlegten Thiere auf der Asphodelos-Wiese mit seiner ehernen, unzerbrechlichen Keule. Die Sage über ihn ist eine Böotische, an die Stadt Hyria geknüpfte, und darum galt er für einen Sohn des Hyrieus, des aus dem Namen Hyria erdichteten Böotischen Königs, an welche Abkunft man ein gewöhnliches Namenmährchen knüpfte; weil nämlich der Name Hyrieus und des Orion an das Wort Uron, d. i. Urin, anklingt, dichtete man: Hyrieus nahm zu Theben den Zeus, Poseidon (oder Ares) und Hermes gastlich auf, wofür diese Götter ihm eine Bitte freistellten. Er wünschte sich einen Sohn, und diese drei Götter thaten ihren Urin in einen rindledernen Schlauch, hießen ihn denselben vergraben und nach neun Monaten öffnen. Dies geschah und er fand einen Knaben in dem Schlauch, und nannte ihn Urion oder Orion. *) Doch Andere dichteten, Poseidon habe

---

*) Der spielende Witz dichtete auch einen Thrakischen König Byrseus, welcher

ihn mit Euryale (Weit=Meer) erzeugt, oder er sey der Erde entsproßen, oder ein Sohn Oenopions wegen seiner Beziehung zu diesem. Poseidon verlieh ihm die Gabe auf dem Meere zu gehen, doch deßen bedurfte er eigentlich nicht, denn das Mährchen vergrößerte ihn so, daß wenn er im tiefsten Meere watete, Schultern und Kopf über das Waßer ragten, wenn er aber auf der Erde gieng, in die Wolken des Himmels hineinreichten. Ob dieser ungeheuren Größe ließ man ihn das Pelorische Vorgebirg in Sicilien in das Meer setzen (denn Pelorios heißt riesig und Homer giebt ihm dies Beiwort), und dem Poseidon das dort befindliche Heiligthum gründen (oder dies prosaisch wendend ließ man ihn dem Sicilischen Könige Zanklos einen Hafen dämmen). Side (d. i. der Granatbaum, oder Granatapfel), die mit Here an Schönheit wetteifert und in die Unterwelt verstoßen wird, wird Orions Weib genannt, und zu Töchtern gab man ihm die Menippe und Metioche, doch liebt er auch andere. Einst verfolgte er die Pleione mit ihren Töchtern, den Plejaden in Böotien, bis sie zu ihrer Rettung in Tauben verwandelt und als Siebengestirn an den Himmel versetzt wurden; aber berühmter als dieses Verhältniß ist seine Liebe zu Chios, wegen welcher Fabel Pindar den Hyrieus nach Chios versetzte, um den Orion dort einheimisch zu machen. Dort kam er zu Dionysos Sohn Oenopion, d. i. Wein=Mann, und that nach Hesiod und Pindar deßen Gattin Aërope Gewalt an, wofür ihn Oenopion, als er trunken da lag, blendete. Andere aber laßen ihn um Oenopions Tochter Merope (Menschenkind), werben, die Insel von wilden Thieren befreien und die Jagdbeute der Braut bringen, jedoch als der Vater die Hochzeit immer hinausschiebt, trunken in der Jungfrau Schlafgemach brechen und ihr Gewalt anthun, dafür aber den Oenopion ihn blenden, als Dionysos vom Sohne um Hülfe angerufen den Orion durch seine Satyrn hatte einschläfern laßen. Das von dem blinden Riesen befragte Orakel gab die Antwort, er solle die Augen den Strahlen der Sonne zugewandt, gen Osten gehen, dann werde er wieder das Augenlicht erlangen. Da zog er gen Osten, folgend dem Hammerschalle der Kyklopen auf Lemnos, und erhielt dort von Hephästos den Kedalion (d. i. den Besorger, welcher auch des Hephästos Lehrer auf Lemnos gewesen seyn soll) zum Führer, der ihn, auf seine Schulter gesetzt, leitete. Nachdem er das Augenlicht wieder erlangt hatte, wollte er den Oenopion züchtigen, fand ihn aber nicht, weil ihn die Seinen unter die Erde in ein von Hephästos verfertigtes Gemach verborgen hatten. Da wanderte er nach Kreta und wird Jagdgenoße der Artemis, welche ihn liebt. Apollon zürnt über diese Liebe und als einst Orion durch das Meer gieng (spätere Sage läßt ihn

---

die Götter gastlich aufnahm und den Orion von ihnen zum Sohn erhielt. Byrsa heißt nämlich Fell, und es ist also Byrseus von jenem Schlauch fingirt.

schwimmen), zeigte er, bei der Schwester stehend, auf sein Haupt, welches als dunkler Punkt in der Ferne erschien und reizte sie, sagend, sie vermöge diesen Punkt in der Ferne nicht zu treffen. Ihr Pfeil flog von dem Bogen und sie hatte den Geliebten getödtet, den sie betrauert und, fügte man später hinzu, unter die Sterne versetzt. Andere erzählten, er habe der Artemis nachgetrachtet, oder der Upis, einer Jungfrau der Artemis, Gewalt angethan, weßhalb ihn Artemis erschoßen, oder einen Scorpion gegen ihn gesendet habe, welcher ihn tödtete. Wieder Andere aber fabelten, die Erde habe, weil er prahlte alle Thiere besiegen zu können, und daß er die Erde von allen reinigen wolle, einen Scorpion erzeugt, welcher ihn umbrachte. Asklepios wollte ihn von den Todten erwecken, wurde aber dafür von Zeus mit dem Blitz erschlagen. Zu Tanagra hatte er ein Grab, war aber unter die Gestirne versetzt worden als Sternbild Orion, welches schon Homer nennt, und ist als solches ein Riese mit einer Löwenhaut über dem linken Arm, die Keule in der Rechten, hat Gürtel und Schwerdt und einen Hasen zwischen den schreitenden Beinen.

Dies Mährchen ist durchaus nichts anderes, als das Verhältniß des Oriongestirns, in einer Fabel dargestellt. Wann die Sonne in dem Krebs vorrückt, erhebt sich der Orion vor dem Anbruch des Tages über den Horizont, bis er immer früher aufgehend um die Mitte des September seinen höchsten Stand erreicht. Da es nun einem Betrachter dieses Gestirns vor der Zeit, wo es seinem Höhestand naht, so aussehen kann, als folge ihm die Morgenröthe und wolle es nicht heraufkommen laßen, so sagte das Mährchen, Eos raube den Orion, natürlich aus Liebe wegen seiner Schönheit. Später geht der Orion immer mehr gegen den Anfang der Nacht auf, und zieht die ganze Nacht am Himmel hin, vor ihm her die Plejaden und Hyaden, darum verfolgt er die Plejaden in der Fabel, deren Gestirn zur Zeit, wo die Sonne im Scorpion steht, seinen Frühuntergang hat, und gleichsam vom Orion gejagt in den Ocean taucht. Man brachte auch den Hundsstern, den Sirius, in Verbindung mit dem Orion, und er wurde der Hund deßelben genannt, dieser Stern aber steht zum Weine in Beziehung und auch Orion, denn wenn dieser sich am Himmel erhebt, beginnt das Reifen des Weines, und die Weinlese, wann, wie Hesiodos sagt, sich Orion und Sirius zur Mitte des Himmels erheben. Darum läßt das Mährchen ihn zum Weinmann Oenopion nach Chios gehen, und da er hier in der Fülle des Weines sich befindet, berauscht er sich. Sobald diese Zeit vorüber ist, beginnt Orion wieder am Himmel abwärts zu sinken und immer früher ins Meer zu gehen, und verschwindet im Frühling gänzlich, was das Mährchen zu einer Blendung macht, hervorgerufen durch eine Handlung, wie sie für einen trunkenen übermüthigen Riesen paßt. Da nun aber der im Westen verschwundene Orion nach ohngefähr fünfzig Tagen im Osten wiederkehrt,

so hat er im Mährchen durch eine Wanderung nach Osten zur Sonne, indem er das Meer durchwatet, das Augenlicht wieder erlangt, findet aber den Weinmann, d. h. den Wein, als er ihn züchtigen will, nicht mehr, weil der Wein um diese Zeit in den irdenen Krügen liegt, in dem von Hephästos gefertigten Gemache, denn dieser Künstler-Gott ist auch ein Vorsteher der Töpfer, deren Waare er durch sein Element, das Feuer, vollendete. (Grade so wird Ariadne, des Dionysos Gattin, in einem thönernen Sarge begraben, d. h. der Wein in irdene Gefäße gethan.) Sein Verschwinden nach Sonnenuntergang drückte das Mährchen durch den Tod aus, welchen ihm Artemis ohne ihren Willen giebt, als sie nach dem von Apollon ihr gezeigten dunkeln Punkte (denn sein Haupt ist verglichen mit den glänzenden Schultersternen dunkel) den Pfeil abschoß. Sein Tod durch den Skorpion bezeichnet, daß der Orion, wenn die Sonne im Skorpion steht, untergeht.

Seine Gemahlin Side ist ihm aus gleichem Grunde angedichtet worden, wie das Verhältniß zu Oenopion, denn da sie die Granate bezeichnet, so ist das Reifen derselben, wann Orion am Himmel waltet, mit dieser Ehe gemeint. Daß aber Side von Here in die Unterwelt verstoßen wird, geht den Orion nicht an, sondern gehört in eine ganz andere Vorstellung. Da nämlich der Genuß eines Granatkerns die Persephone für einen Theil des Jahres an den Gatten in der Unterwelt bindet, so mußte natürlich der Granatbaum dort seyn, und da der Sinn dieser Fabel ist, daß Persephone durch die von Aïdes mit ihr vollzogene Vermählung einen Theil ihrer Zeit an ihn gefeßelt sey, denn der Granatapfel war Sinnbild der Fruchtbarkeit und darum der Geschlechtsvereinigung, so hatte Here, die Ehegöttin, welcher der Granatapfel gehörte, den Granatbaum, von welchem Persephone kostet, in die Unterwelt gebracht. Darum läßt das Mährchen die Side durch Here in die Unterwelt verstoßen wegen einer Kränkung. *)

*) Bei Homer und Hesiod kommen außer Orion noch fünf Sternbilder vor, nämlich der Seirios oder Hund des Orion, der große Bär oder Wagen, die Plejaden, Hyaden, Bootes oder Arktophylax, d. i. Bärenhüter. Der Thierkreis aber mit den zwölf Sternbildern, Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Wage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Waßermann, Fische, wird erst spät erwähnt, und wir können nicht mit Gewißheit sagen, wie und wann die Kenntniß deßelben zu den Griechen gekommen ist. Außer diesen 12 zählten die Späteren noch 21 nördliche und 15 südliche Sternbilder, also zusammen 48. Die 21 nördlichen sind: der große Bär, der kleine Bär, der nördliche Drache, Kepheus, Kassiepeia, Andromeda, Perseus, Pegasos, das kleine Pferd, das nördliche Dreieck, der Fuhrmann, Bootes, die nördliche Krone, der Schlangenhalter, die Schlange, Herakles, der fliegende Adler, der Pfeil, die Leyer, der Schwan, der Delphin. Die 15 südlichen: Orion, Wallfisch,

Die Plejaden.

Die Plejaden, das Siebengestirn, heißen Töchter des Atlas und der Okeanide Pleione (welcher Name wegen des der Plejaden erfunden ward, um eine dem Namen nach paßende Mutter für sie zu haben), oder der Okeanide Aethra (d. i. der Personification des heiteren Wetters). Töchter des Atlas aber nannte man sie, weil das Siebengestirn sich nach diesem

---

Eridanos, der Hase, der kleine Hund, der große Hund, Hydra, Becher, Rabe, Keutauros, Wolf, Altar, der südliche Fisch, die Argo, die südliche Krone.

1) Der Adler galt in der Mythologie der Sternbilder entweder für den Adler des Zeus, oder für den in einen Adler verwandelten Merops, König von Kos. 2) Andromeda, Kepheus Tochter, die Perseus befreite und Athene unter die Sterne versetzte. 3) Die Argo, das Schiff der Argonauten. 4) Der große Bär, Kallisto, Helike oder Megisto oder Themisto, von Zeus oder Here oder Artemis unter die Sterne versetzt, heißt auch der große Wagen, bey den Römern septem triones, die sieben Stiere. 5) Der kleine Bär, deßen letzter Stern im Schwanze, der Polarstern Kynosura, d. i. Hundsschwanz heißt. Zeus setzte seine Amme, die Idäische Nymphe Kynosura, als Bärin unter die Gestirne, oder Artemis verwandelte die, Zeus Liebe sich hingebende Nymphe Phönike in eine Bärin, und Zeus setzte sie unter die Sterne. Wird auch Wagen und bey den Römern septem triones genannt. 5) Bootes, d. i. Ochsentreiber, Lenker des großen Wagens, oder Arktophylax oder Arkturos, d. i. Bärenhüter (später verstand man unter Arkturos den einzelnen hellsten Stern dieses Sternbilds) ist Kallisto's Vater Lykaon, oder ihr Sohn Arkas, oder Ikarios. 6) Becher. Apollon schickte, als die Götter einmal opferten, den Raben (seinen Vogel) mit einem Becher aus, Waßer zu holen. Der Rabe blieb aber bey einem Feigenbaume, den er gefunden, wartete, bis die Feigen reif waren, und aß sie. Dann entschuldigte er sein Ausbleiben mit dem Vorgeben, eine Waßerschlange habe täglich die Quelle, wo er Waßer holen sollte, ausgetrunken; aber der Gott setzte den Raben, den Becher und die Schlange unter die Sterne, doch den Raben fern vom Becher, so daß er Durst leiden mußte. Oder es ist der Becher, worin Ikarios den Attikern den Wein gab; oder es ist das Faß, worin die Aloïden den Ares sperrten; oder als bey einer Pest auf dem Chersones das Orakel dem Könige Demiphon befahl, jährlich eine edle Jungfrau nach dem Loose zu opfern, ließ dieser seine Töchter nicht mitlosen, worüber Mastusios (ein vom dortigen Meer entlehnter Name) unzufrieden war. Demiphon opferte darum deßen Tochter ohne Loos. Aber der Vater lockte des Königs Töchter zu sich, opferte sie und reichte ihm ihr mit Waßer vermischtes Blut in einem Becher, ward aber sammt dem Becher ins Meer geworfen, und der Becher darauf unter die Sterne versetzt. — Der Rabe galt auch für den Raben Apollons, der dem Gotte die Nachricht von Koronis Untreue brachte. 7) Der Delphin. Als Amphitrite vor Poseidons Liebesbewerbung zum Atlas floh, sandte er Boten, darunter den Delphin, nach ihr aus, und weil dieser sie brachte, ward er von Poseidon unter die Sterne versetzt, oder er ist einer der von Dionysos in Delphine verwandelten Tyrrhener, von diesem Gotte zum Gedächtniße unter die Sterne gesetzt, oder es ist geschehen zu Ehren

Berge hinsenkt; doch gab man gewöhnlich den Berg Kyllene in Arkadien für ihre Geburtsstätte aus, und ließ, um die Sache zu vermitteln, den Atlas dort herrschen; statt des Kyllene aber nannten Andere den Arkadischen Berg Thaumasion, d. i. Wunderberg, vielleicht weil ihnen der Wunderberg für die wunderbaren Plejaden geeigneter schien. Wohin man

---

Apollons, der sich einst in einen Delphin verwandelte, oder es ist Arions Delphin. Arion, der Lesbische Sänger von Methymna, der Erfinder des Dithyrambos genannt, lebte bey König Periandros in Korinth, gieng aber einst, von Wanderlust ergriffen, nach Italien und Sicilien, und nachdem er Schätze gesammelt, schiffte er sich mit denselben zu Tarent ein, um nach Korinth zurückzukehren. Die Schiffer, nach seinen Schätzen lüstern, wollten ihn unterwegs in das Meer werfen, und als das Anerbieten seiner Habe und alle Bitten nichts weiter bewirkten, als daß sie ihm frei stellten, sich selbst zu tödten, schmückte er sich, stellte sich auf eine Ruderbank und sang zur Cither, um dann in das Meer zu springen. Von seiner Musik gelockt, kam ein Delphin, und dieser trug ihn nach Tänaron, von wo er nach Korinth zog, und als die Schiffer anlangten, wurden sie bald, nachdem sie dem Periandros gesagt, Arion sey zu Tarent, durch deßen Gegenwart ihres Verbrechens (das Andere Arions Sclaven zuschrieben) überführt und gekreuzigt. Arion auf einem Delphin, ein Weihgeschenk aus Bronce auf Tänaron, galt dem Andenken dieses Mährchens (oder veranlaßte es), Arion aber oder seine Leyer und sein Delphin wurden von Apollon unter die Sterne versetzt. 8) Der Drache. Der von Here unter die Sterne versetzte, welcher die Hesperidenäpfel gehütet, oder der von Kadmos erlegte, oder der Python. 9) Das Dreieck, soll das Bild des Aegyptischen Delta seyn. 10) Eridanos. Der Fluß, an welchem Phaëthon herunterstürzte; statt seiner nannte man auch den Okeanos oder Neilos. 11) Die zwei Fische. Am Euphrat tratt einst Typhon der Aphrodite und dem Eros entgegen, und sie sprangen in der Angst in den Fluß, verwandelten sich in Fische, und zum Andenken daran wurden die zwei Fische unter die Sterne versetzt. 12) Der südliche Fisch. Es ist der zur Belohnung unter die Sterne versetzte Fisch, welcher einst die Isis oder die in das Waßer gefallene Tochter der Aphrodite, die Derketo, gerettet hatte. 13) Der Fuhrmann. Entweder ist es Erichthonios, der das Viergespann erfand, oder des Oenomaos Wagenlenker Myrtilos, oder des Pelops Wagenlenker Killas oder Kellas (nach Trözenischer Sage Sphairos genannt), deßen Grab man beym Tempel des Killäischen Apollon zeigte, oder Trochilos, d. i. der Läufer, der sich auf das Herumfahren des Triptolemos beziehende Vater deßelben, oder Orsilochos. Die Ziege, welche er auf der Schulter trägt, ist die Ziege der Amaltheia, oder Amaltheia selbst, und heißt die Olenische, entweder weil er sie auf dem Arm trägt (olen, olene heißt Ellbogen), oder von der Achaischen Stadt Olenos, ihrer Heimath. Auf der linken Hand hat er die Böckchen, die man die Jungen der Ziege Amaltheia nannte. 14) Der Hase. Von Hermes wegen seiner Schnelligkeit unter die Sterne versetzt. 15) Herakles mit Löwenhaut und Keule, En gonasin, d. i. der auf den Knieen genannt, von Panyasis auf Herakles gedeutet. Andere wollten, es sey Lykaons Sohn Keteus, der Vater der Megisto, der über die Verwandlung seiner Tochter in eine Bärin seine

sie sich senken sah, da konnte man ihre Heimath dichten, und so hieng die Bestimmung ihrer Heimath von dem Gesichtskreis der Bestimmenden ab; doch nahm man Berge dazu an, und darum nannte sie Pindar Bergliche. Auch nach Böotien versetzte man sie (welches wahrscheinlich der Grund war, daß man sie auch zu Töchtern des Thebischen Kadmos machte),

---

Arme flehend gen Himmel streckt. Andere sehen den Theseus darin, der den Felsblock, worunter seines Vaters Schwerdt liegt, emporhebt, oder den Thamyris, der zu den Musen, die ihn geblendet, fleht; oder den Orpheus, welchen die Thrakischen Weiber zerreißen, oder den an den Armen gefeßelten Ixion, oder den Prometheus am Kaukasos. 16) Der Hund, oder Seirios. Er hatte die Europa bewacht, Minos oder Artemis schenkte ihn der Prokris, die ihn dem Kephalos gab, und Zeus setzte ihn unter die Sterne; oder es ist des Ikarios Hund Maira, oder der Hund Orions. 17) Der kleine Hund. Die Sagen vom Seirios gelten auch vom ihm; hinzugefügt wird, er sey der Hund der Helena, der sie begleitete, als sie dem Paris folgte, und den Zeus auf ihre Bitte unter die Sterne setzte. 18) Hydra, s. Becher. 19) Die Jungfrau, geflügelt, mit einer Aehre in der Hand, entweder Dike oder Asträa, die Gerechtigkeit, die im ehernen Zeitalter von der Erde entwich, oder Tyche, oder Ikarios' Tochter Erigone oder Isis oder Atargatis oder Demeter mit der Aehre. 20) Kassiepeia. Andromeda's Mutter, in der Milchstraße zwischen ihrem Gatten Kepheus und ihrer Tochter. 21) Kentauros. Der verstirnte Cheiron oder Pholos. 22) Kepheus, Andromeda's Vater, der König der Aethiopen. 23) Der Krebs. Entweder der, welcher den Herakles im Kampf mit der Hydra angriff, oder welcher die vor Zeus fliehende Libysche oder Garamantische Nymphe aufhielt. In diesem Sternbild sind die zwei Esel mit der Krippe, auf welchen Dionysos, die Satyrn und Hephästos in den Gigantenkampf ritten, und die durch ihr Geschrei die Giganten in die Flucht jagten, oder es sind die zwei Esel, deren einer den Dionysos, als er nach Dodona gehen wollte, durch einen großen Teich trug. 24) u. 25) Die Kronen. Die nördliche ist die Krone der Ariadne, die südliche die Krone des Schützen oder das Rad des Ixion. 26) Die Leyer. Die von Apollon dem Orpheus gegebene und von der Muse nach deßen Tode unter die Sterne versetzte Laute. 27) Löwe. Der Nemeïsche Löwe, den Herakles tödtete. 28) Orion. 29) Pegasos. Andere erblickten in diesem Sternbild Cheirons Tochter Melanippe, d. i. Schwarzroß, die von Artemis, als sie von Aeolos schwanger war, in ein Roß verwandelt und unter die Sterne versetzt ward, damit sie der Vater nicht finde. 30) Perseus mit dem Medusenhaupte. 31) Der Pfeil. Entweder der, womit Apollon die Kyklopen erschoß, oder der, womit Herakles den Adler des Prometheus tödtete. 31) Das kleine Pferd. Das Roß Kyllaros, welches Kastor vom Hermes bekommen hatte. 32) Der Rabe, s. Becher. 33) u. 34) Der Schlangenhalter, die Schlange. Entweder Asklepios mit der Schlange, oder der Getenkönig Karnabon, der eine Schlange des zu ihm kommenden Triptolemos tödtete; oder Herakles, der am Sagaris in Lydien eine gewaltige Schlange tödtete; oder der Thessalerkönig Triopas, der den Tempel der Demeter zerstörte, um sich einen Pallast zu bauen, weshalb ihn diese durch eine Schlange tödten ließ und von dieser umschlungen unter die Sterne versetzte; oder es ist Phor-

und gab sie dort für Jagdfreundinnen der Artemis aus, die aber mit ihrer Mutter von dem schönen riesigen Jäger Orion fünf Jahre lang verfolgt werden, bis sie auf ihr Flehen um Rettung in Tauben und dann in das Siebengestirn verwandelt werden. Da das Siebengestirn, welches schon Homer kennt als Sternbild, am Himmel vor dem Orion hergeht, so machte man einen Verfolger der Plejaden aus ihm, und die fünf Monate von ihrem Untergang im November bis in den April, wo ihr Aufgang statt findet, machte das Mährchen zu fünf Jahren der Verfolgung. Mit Tauben verglich schon das hohe Alterthum dies Sternbild (und eine vielleicht spätere Zeit nannte sie die Traube), entweder aus demselben Trieb, es mit einem Gegenstand, also mit einem Trupp von Tauben, wie wir es die Glucke mit den sieben Küchlein und die Dänen die Abendhenne, die Spanier die sieben Zicklein, die Polen die alten Weiber, die Rußen das alte Weib und die Finnen und Litthauer das Sieb nennen, oder weil der Name der Tauben: Peleiaden, ihrem Namen nahe stand und leicht daran erinnerte. Ihren Namen jedoch haben sie von der Schiffahrt, und er bedeutet die Schiffersterne, denn ihr Frühlingsaufgang brachte Regen und eröffnete wieder die Schiffahrt. Als Tauben kannte sie schon Homer, denn er erzählt, daß Tauben dem Zeus

---

das, der Rhodos von einer gewaltigen Schlange befreite und von Apollon (Helios) unter die Sterne versetzt ward. 35) Der Schütze. Cheiron oder Krotos, d. i. Lärm, der Eupheme, d. i. der Wohlredenden Sohn, der auf dem Helikon lebte und das Bogenschießen erfand. 36) Der Schwan. Entweder der, in welchen sich Zeus verwandelte, um der Leda oder Nemesis zu nahen, oder der Apollische Schwan, in welchen Orpheus nach seinem Tode verwandelt ward. 37) Der Skorpion. Es ist der, welcher auf Artemis Geheiß den Orion auf Chios tödtete. 38) Der Steinbock. Des Zeus Milchbruder Aigipan, d. i. Ziegenpan, der ihm in dem Titanenkampfe beigestanden und als Typhon ihm die Sehnen ausgeschnitten. Auf der Flucht der Götter vor Typhon stürzte er sich in den Nil, und Zeus versetzte ihn unter die Sterne. 39) Der Stier. Der Stier der Europa, oder der, den Poseidon dem Minos aus dem Meere aufsteigen ließ, oder es ist die Kuh, in welche Jo verwandelt gewesen. 40) Die Wage. Die Wage der Dike, der Gerechtigkeit, oder die des Mochos, des Erfinders der Wage. 41) Der Wallfisch. Es ist das Meerungeheuer, welches die Andromeda verschlingen sollte. 42) Waßermann. Entweder ist es Ganymedes, oder Deukalion, oder Kekrops, zu deßen Zeit beym Opfer noch Waßer, nicht aber Wein gebraucht ward. 43) Der Widder. Es ist der Widder des goldenen Vließes, oder der, welcher den Dionysos bey der Eroberung Afrika's, als er erschöpft war, zu der Oase des Ammon führt. 44) Der Wolf. 45) Die Zwillinge. Diese sind die Dioskuren, oder Apollon und Herakles, oder Jasion und Triptolemos, von Demeter unter die Sterne versetzt. 46) Die Plejaden. 47) Die Hyaden. 48) Der Altar. Auf ihm, den die Kyklopen gemacht, opferten die Götter und schwuren zusammen vor dem Titanenkampfe.

Ambrosia bringen, indem sie durch die Plankten, d. i. die Irrfelsen, fliegen, welche, da sie, wenn etwas zwischen ihnen hinzieht, immer zusammenschlagen, eine derselben vernichten. Diese Tauben sind die Plejaden, welche dem Himmelskönig Zeus, dem Regner, die Ambrosia, die gesegnete Regennahrung von Westen bringen, und da von den sieben Sternen einer nicht sichtbar ist, so läßt ihn das Mährchen durch die Plankten vernichten.

Ihre Namen waren 1) Alkyone, übereinstimmend mit dem des Eisvogels Alkyon oder Halkyon, und dieser wird ein Frühlingsvogel genannt, der also mit dem Frühlingsgestirn der Plejaden, der Schiffahrteröffnenden, zumal als ein auf dem Meere brütender, wofür er galt, leicht in Gedankenverbindung kommen konnte, er zeigte sich aber auch bey dem Untergange der Plejaden, und war durch die Sage von der Meeresstille während seiner Brutzeit sehr geeignet, einen Namen von guter Bedeutung für einen der Schiffahrtsterne abzugeben. Mit Alkyone zeugte Poseidon die Aithusa und den Hyrieus und Hyperenor. 2) Merope, d. i. Menschenkind. Von ihr sagte man, sie sey Gattin des schlauen Korinthers Sisyphos gewesen und habe ihm den Glaukos gebohren. Aus Schaam über ihre Vermählung mit einem Sterblichen soll sie sich verborgen haben, und damit ward die Unsichtbarkeit des einen der sieben Sterne erklärt. 3) Keläno, d. i. die Schwarze, welche das dunkle Regengewölk, so die Plejaden im Frühling aus Westen herführen, paßend bezeichnet. Poseidon zeugte mit ihr den Lykos, den er auf die Inseln der Seeligen versetzte, so wie den Nykteus und Eurypylos oder Prometheus erzeugt mit ihr den Lykos und Chimaireus. 4) Elektra. Ihr Name zeigt, daß sie mit Helios, welcher Elektor heißt, eine gleiche Eigenschaft gemein haben mußte, dies und daß sie mit Hemera, der Göttin des Tags, verwechselt worden, spricht dafür, daß sie die Tagesgöttin gewesen, besonders aber wie Eos Göttin der Frühe, ehe noch Helios, der wahre Herrscher des Tags, waltet. Thaumas (d. i. der Wundermann) erzeugt mit ihr die Iris und die Harpyien, als Mutter dieser aber soll sie nicht die Plejade, sondern eine Okeanide gewesen seyn, was jedoch nur eine willkührliche Trennung war. Da die Tagesfrühe und der Sonnenaufgang den Wetterbeobachter am besten auf die Tageswitterung schließen läßt, so paßt Elektra als Tagesgöttin der Frühe zur Mutter des Regenbogens und der Stürme, wie ja auch Eos von Asträos die Winde gebiert. Keine Göttin konnte daher paßender seyn, unter die Plejaden als Schiffahrtsterne gezählt zu werden, als die über die Witterung des Tages entscheidende. In Samothrake, deßen Mysterien sich auf die Schiffahrt zum Theil bezogen, war sie in denselben als ein wirksames Wesen anerkannt, denn ihr Sohn Dardanos hatte nach der Sage dort den großen Göttern das Heiligthum gegründet. Diesen und den Jasion oder Eetion (diese

sind fingirt von den Dardanern und Hesionen in Kleinasien, und der Samothrakische Cult wird daher durch Dardanos als ein Kleinasiatischer oder Dardanischer bezeichnet) gebahr sie dem Zeus (den Jasion ließen Andere sie vom Italischen Könige Korythos gebähren), und wenn Andere sagten, Hemera habe dem Zeus in Parion den Jasion gebohren, so ist dies nur eine Verwechslung des Namens der, wie ich glaube, nämlichen Göttin. Als Zeus sie geschwächt hatte, flüchtete sie zu dem Palladion, aber Athene warf es, als durch Elektra verunreinigt, nebst der Ate, d. i. dem Verderben, vom Himmel herab nach Ilion, wo König Ilos das Bild aufnahm und ihm einen Tempel baute. Andere ließen die Elektra das Palladion nach Ilion ihrem Sohne Dardanos bringen. Als Ilion, die Stadt ihres Sohnes Dardanos, zerstört ward, verlor sie aus Trauer ihren Glanz, und galt so als der unsichtbare der sieben Sterne. (Die, welchen dies zu wenig war, ließen sie sich das Haar zerraufen und als Komet unter die Sterne versetzt werden.) Zu Theben muß Elektra von Bedeutung gewesen seyn, denn eins der sieben Thore war nach ihr das Elektrische benannt, und zwar das südöstliche, durch welches der Weg nach Platää einführte. Wenn man aus dieser eine besondere, von der Plejade getrennte Elektra machte, eine Schwester des Kadmos, so ist dies nur willkührlich, denn da Harmonia, die Gattin des Kadmos, eine Tochter des Zeus und der Elektra genannt ward, so sieht man, daß die Thebische Elektra nur die seyn kann, mit welcher Zeus Kinder zeugt, nämlich die Plejade. Harmonia gehörte sicher so gut nach Samothrake als nach Theben, denn der Festgebrauch in Samothrake, daß die geraubte Harmonia gesucht ward, ist ein sicherer Beweis dafür. Ja eine Sage läßt sogar die Plejade Elektra selbst des Kadmos Gattin seyn. So spricht denn Alles dafür, daß Elektra eine für die Schiffahrt wichtige, der Eos ähnliche Tagesgöttin war, in den Samothrakischen Mysterien für die Schiffer bedeutend, und Plejade, in so fern diese Sterne ein Schiffahrtgestirn sind. 5) Sterope. Der Name dieser Plejade bedeutet Blitz, Lichtglanz, und man machte sie zur Gattin des Oenomaos, oder läßt den Ares oder Hyperochos den Oenomaos mit ihr erzeugen. 6) Taygete. Dieser Name ist vom Lakedämonischen Berge Taygetos entlehnt, wogegen man sagte, derselbe sey nach ihr benannt worden, und darum paßte sie dazu, daß Zeus mit ihr den Lakedämon und den Eurotas (den Lakedämonischen Fluß) erzeugte. Da der Taygetos wegen der Jagd für einen Lieblingsaufenthalt der Jagdgöttin Artemis galt, und zwar schon bereits bey Homer, so machte man die Taygete zu einer Gefährtin der Artemis. Als solche aber mußte sie rein seyn, weshalb ein Mährchen, dies berücksichtigend, die Artemis sie in eine Hirschkuh verwandeln läßt, damit sie der Liebe des Zeus entgehe. Die dankbare Taygete weihte ihrer Göttin dann die Kerynitische Hirschkuh mit goldnem Geweihe. Andere aber begnügten sich

nicht mit der Liebe des Zeus zu ihr, sondern laßen auch den Tantalos den Pelops mit ihr erzeugen. 7) Maia oder bey Homer Maias. Dieser Name bedeutet Mutter, Amme, und diese gebiert aus Zeus Umarmung in einer Grotte des Berges Kyllene den Hermes.

Zu bemerken ist noch, daß eine späte Nachricht die Plejaden Töchter des Erechtheus nennt, und diese Sage ist nicht etwa zur Verherrlichung Athens erfunden, sondern scheint auf Betrachtung des Wesens der Plejaden und der Töchter des Erechtheus Pandrosos und Herse zu beruhen. Diese letzteren sind der erquickende Thau, der seegensreich wirkt, und die Plejaden bringen den Frühlingsregen und wirken ganz in demselben Bereich mit gleichem Erfolge, wie jene, so daß ein Betrachter ihres Wesens darauf kommen konnte, sie zu Schwestern zu fabeln, denn auch die Schwestern der Plejaden, die Hyaden, wurden für Töchter des Erechtheus ausgegeben. Kallimachos nannte die Plejaden Töchter der Amazonenkönigin, wie uns ein Scholiast meldet, und sie hießen als solche Kokkymo, Plaukia, Protis, Parthenia, Maia, Stonychia, Lampatho. Da aber die Stymphalischen Vögel, welche auch Ploaden oder Ploïden hießen, und gleich den Plejaden Arkadien angehörten, auf der Insel Aretias vorkommen, wo die Amazonenköniginnen Otrere und Antiope erwähnt werden, so möchte wohl bey dieser Angabe eine absichtliche oder unabsichtliche Verwechslung oder Vermischung der Ploaden und Plejaden vorgegangen seyn.

Die Hyaden.

Die Hyaden, d. i. die Regnenden, waren das Sternbild am Kopfe des Stiers, bestehend aus vier Sternen dritter und einigen vierter Größe, die mit dem Sterne erster Größe an der Stirne des Stiers eine Römische Fünf bilden. Ihr mit der Sonne gleichzeitiger Aufgang brachte regnerische und stürmische Tage und man nannte sie Schwestern der Plejaden, oder Töchter des Okeanos, oder des Melisseus, d. i. des Honigmannes, oder des Süßen, weil der Regen das Wachsthum fördert und Nahrung gewährt, die Nahrung aber wird süß genannt, wie denn der Demeter, der Getraidegöttin, deswegen die Melissen, d. i. die Bienen, zu Dienerinnen gegeben wurden. Andere nannten sie Töchter des Hyas und der Böotia, welcher Hyas den Böotischen Volksstamm der Hyanten vorstellt und wegen seines Namens zum Vater der Hyaden paßt. Noch Andere aber nannten sie Töchter des Kadmilos (wie die Plejaden Töchter des Kadmos) oder des Erechtheus, wie die Plejaden, und wahrscheinlich aus gleichem Grunde. Ueber ihre Zahl stimmten nicht Alle überein. Thales nannte deren zwei, Euripides drei, Achäos vier, Hesiod fünf. Dann nahm man ihrer sechs, am gewöhnlichsten aber sieben an.

Pherekydes nannte sie die Dodonischen Nymphen und die Pflegerinnen oder Ammen des Dionysos, der in Phrygien selbst ein Hyes, d. i. Regengott, war, und deßen Naturseegen nur durch das Waßer gedeihen kann. Als solchen übergab ihnen Ino den Dionysos zur Pflege, und als deßen Pflegerinnen wurden sie auch Nysäische Nymphen, da er der Gott von Nysa war, und flüchteten mit ihm, als Lykurgos in Thrakien den Gott vertrieb, zu Thetis (mit Ausnahme der einen Ambrosia) oder nach Theben, wo sie ihn der Ino übergeben. Als Dodonische Nymphen ließ man sie dann auch den Zeus, den Regengott, als Ammen pflegen. Zeus versetzte sie unter die Sterne zum Dank für die Pflege des Dionysos, der sie, ehe dies geschah, durch Medeia einmal hatte verjüngen laßen. Oder sie wurden, wegen ihrer Bruderliebe, unter die Sterne versetzt, als sie ihren Bruder Hyas, den in Libyen eine Schlange oder ein Löwe, oder ein Eber getödtet hatte, sehr beweinten. Diesen aber tödtete ein Eber (Schlange und Löwe scheinen später genannt worden zu seyn), weil sein Name an den des Schweins erinnert, welches hys heißt, weshalb auch die Römer Hyaden durch suculae, d. i. Schweinchen, übersetzten. Die Namen der Hyaden lauten: Ambrosia, d. i. göttliche Nahrung, Eudora, Wohlbegabende, Aesyle, bey Hesiodus Phäsyle, Koronis, Krähe, Kleeia, Herrliche, Phäo, Scheinende oder Schwärzliche, Eudora. Sonst werden noch die zum Theil verderbten Namen genannt: Kleïs, Herrliche, Philia, Liebe, Pytho, Niseïs, d. i. die Nyseische, Synecho (verderbter Name), Kardie, Baccho, Polyxo, Arsinoë, Ambrosia, Bromie (bezieht sich wie Baccho auf Bacchos, so auf den Bromios, d. i. Dionysos), Kisseïs (wegen des Dionysischen Epheu, denn Kissos heißt Epheu), Nysa, Erato (die Liebliche), Polyhymno (die Vielhymnige, geht auf die Dionysischen Hymnen), Eriphia (die Bockige, geht auf den Bock des Dionysos), Pedile, Phyto (die Gewächsfördernde), Thyane, Idothea, Althaia, Adraste. *)

---

*) Atlas und die Hesperiden. In der Homerischen Odyssee ist Atlas der weise Vater der Nymphe Kalypso, welcher die Tiefen des ganzen Meeres kennt, und die Himmel und Erde aus einander haltenden großen Säulen hält (weßhalb ihn spätere Genealogie zum Sohn des Uranos, des Himmels, oder des Aether und der Ge oder der Hemera machte). In der Hesiodischen Theogonie ist einer der Titanen sein Vater, Japetos, welcher ihn mit der Okeanide Klymene erzeugt, und seine Brüder sind Menötios, Prometheus und Epimetheus, von welchen Menötios wegen des frevelhaften Uebermuths durch den Blitz des Zeus in den Erebos geschmettert, Prometheus angeschmiedet wird, Atlas aber gezwungen ist, den Himmel zu tragen mit dem Haupt und den Händen, fern an den Gränzen der Erde vor den hellstimmigen Hesperiden.

Da der Himmel auf der Erde zu ruhen scheint, so bildete sich die Sage von Säulen, auf welchen der Himmel am Ende der Erde ruht, von Bergen,

Die Horen.

Die Horen sind Personificationen der wechselnden Witterung des Jahres, und darum auch der Jahreszeiten, welche durch die Witterung bestimmt werden. Homer nennt weder ihre Anzahl noch ihre Eltern, nimmt jedoch das Jahr als einen Kreislauf der Horen an, und sie gehören bey ihm dem Zeus, d. i. dem Himmel, denn Witterung und Jahreszeiten sind dem Menschen Erscheinungen des Himmels. Darum nennt er sie die Horen des Zeus, und sie waren drei an der Zahl am Throne des Zeus zu Olympia, so wie im Olympieion in Megara mit den Moiren

---

welche aus den Tiefen des Meeres emporsteigen und Himmel und Erde aus einander halten; diese Sage aber verschmolz mit einer andern von dem den Griechen westlich in der Ferne liegenden Berge Atlas in Afrika, welcher den Himmel zu tragen schien und ihn daher in der Sage trägt am westlichen Ende der Erde, wo er über Land und Meer herrscht und große Heerden und die herrlichen Hesperidengärten besitzt. So wurde denn Atlas im Mährchen zu einem Weisen, welcher die Tiefen des ganzen Meeres kennt, weil er am Rande der Erde an die Stelle der aus dem Meer steigenden Säulen getretten, in so fern er aus ihnen personificirt ward; wer aber vom Meeresgrunde sich erhebt, muß die Tiefen des Meeres kennen. (Darum ward er in späterer Sage der am Meer hausende Sohn des Poseidon und der Kleito.) So wie nun die Mährchendichtung aus dem Berge den riesigen Träger des Himmels geschaffen hatte, und es später so ausgeführt hatte, er, der Titanensohn, sey im Titanenkampfe Anführer gegen die Götter gewesen und, besiegt, zur Strafe mit jener Last beladen worden, so suchte man hinwieder den Titanensohn mit dem wirklich vorhandenen Berge auszugleichen und fabelte: Perseus, als er der Gorgo Medusa das Alles zu Stein erstarrende Haupt abgeschnitten, gelangte auf seiner Rückkehr zu Atlas und bat um gastliche Aufnahme. Da er aber ein Sohn des Zeus war, vor deßen Söhnen ihn der Orakelspruch der Themis gewarnt hatte, weigerte sich Atlas, dem Perseus zu willfahren; dieser aber hielt ihm das Haupt der Medusa vor die Augen, und Atlas erstarrte zum Berge dieses Namens.

Wo sich das Gestirn der Plejaden im Westen senkt, da dichtete man seine Heimath und Herkunft, und so ward der westliche Atlas zum Vater der Plejaden, die er mit Pleione oder Hesperis (der Abendlichen), der Tochter des Hesperos (des Abends) zeugt. (Spätere nannten ihn selbst als den Westlichen, Sohn des Hesperos, oder machten den Hesperos zu seinem Sohn.) Die Griechen aber, welchen die Plejaden sich auf die Arkadischen Berge senkten, versetzten ihre Heimath und Herkunft dorthin auf den Berg Kyllene, und diese Annahme ward in Griechenland so herrschend, daß man, um sie mit der Sage von der Abkunft der Plejaden von Atlas auszugleichen, diesen zu einem Könige von Arkadien dichtete, zu einem Weisen, welcher die Erscheinungen des Himmels und das, was unter der Erde ist, erforscht. Als die Dichtung die Hyaden zu Schwestern der Plejaden machte, mußte natürlich Atlas ebenfalls ihr Vater werden, und er zeugt sie entweder mit der Pleione, oder mit

über seinem Haupte abgebildet (und saßen im Tempel der Himmelsköni-gin Here zu Olympia auf Thronen, wie sie auch am Diadem dieser Göt-tin mit den Chariten zu Mykenä abgebildet waren.) Sie sind in den Homerischen Gedichten Hüterinnen des Olympos, d. i. des Himmels, schließen und öffnen deßen Wolkenthor, und schaffen heitres Wetter oder Regen, wodurch sie das Wachsthum fördern. Doch läßt Homer sie auch überhaupt Dienerinnen des Zeus und der Here seyn, welcher sie z. B. die Roße vom Wagen spannen, an Ambrosische Krippen binden und den Wagen an seinen Platz stellen läßt. Als Zeus der Europa sich vermählte, läßt Moschos, der Bukolische Dichter, sie ihnen das Brautlager bereiten,

---

der Aethra (heiterer Himmel, heiteres Wetter), und da man den Hyaden einen Bruder Hyas gab, ward er auch deßen Vater. (Eine schlechte späte Annahme versetzte den Atlas auch nach Italien, bloß weil dies Hesperien hieß.)

Aus dem den Griechen westwärts liegenden Afrika erhielten sie die goldfarbigen Aepfel, die Pomeranzen, und sie dichteten dort hesperische, d. i. abendliche, westliche Gärten, mit goldenen Aepfeln, die ein nie schlafender, von der Here dazu bestellter hunderthäuptiger Drache, Ladon, der mancherlei Stimmen hören ließ, ein Sprößling des Typhon und der Echidna, oder der Erde, oder des Phorkys und der Keto (d. i. des Meers) bewachte, in der Nähe des Atlas, welchem die Gärten gehörten. Als man glückseelige Hyperboreer, d. h. Leute, die über dem Nord in herrlichem geseegnetem Lande wohnten, kennen lernte, nahm man auch Hyperboreer am Atlas an. (Die, welche dort keine Hyperboreer für möglich hielten, versetzten ihn, damit er nach ihrer Meinung wirklich ein Hyperboreer über dem Norden sey, in die Gegend des Kaukasos, und nannten ihn einen Sohn der Asia, d. i. einen Asiaten.) Außer dem Drachen bewachten noch die Hesperiden diese Aepfel, die Töchter des Atlas und der Hesperis. (Hesiod nennt sie Töchter der Nacht, die jenseits des Okea-nos die Aepfel bewachen, jenseits des Okeanos aber ist Finsterniß, Andere nennen sie Töchter des Phorkys und der Keto, d. i. des Meeres, und wieder Andere Töchter des Zeus und der Themis, welche Genealogie sie zu Horen macht.) Sie hießen Aegle (Glanz), Erytheïs oder Erytheia (von der Insel Erytheia entlehnt), Arethusa, oder Hespere (Hesperia, Hesperusa), die Westliche (an Zahl bald 3, bald 4 und selbst 7), und sie galten für schönsingende. Jung-frauen aber dichtete man zu Wächterinnen der goldenen Aepfel, weil der Apfel dem Griechen als ein Sinnbild der Fruchtbarkeit und darum als Sinnbild der Liebe galt, und wie man den Jungfrauen Aepfel mit der Aufschrift „der Schönen“ als Liebeserklärung gab, so waren diese Liebessinnbilder am natür-lichsten unter ihrer Obhut, und sie waren so gewißermaßen Hüterinnen der Liebe; keine Aepfel aber eigneten sich beßer zum Liebessinnbild, als die herr-lichen goldnen. Als man diese Dichtung mit den goldnen Aepfeln am Atlas verknüpft hatte, dichtete man, Ge (die Erde) habe sie der Here bey ihrer Hochzeit mit Zeus zum Geschenk hervorgebracht; Here aber ist eine Vorstehe-rin der Ehe und der zeugenden Liebe, und ihre Vermählung mit Zeus im Lenz eine seegensreiche. Nach dieser Idee waren diese Aepfel außer der Here, nach Andern der Aphrodite, der Göttin der Liebe heilig, oder dem Dionysos

was um so paßender ist, als Zeus mit Europa die Blüthe des Lenzes erzeugt, denn der Himmel zeugt im Frühling. Sie waren die Vielblühenden, die Lenzigen, Wiesigen, wie sie die Früchteglänzenden waren, und sie schmücken mit Blumen und Kränzen und umhauchen mit Düften. Daher schmücken sie die aus den Wogen des Meeres steigende Aphrodite und führen sie zu dem Olympos, Pandora kränzen sie mit Frühlingsblumen und die Hore des Lenzes ist im Geleit der Persephone, wann sie aus der Unterwelt in den Tagen des Frühlings wieder an das Licht kommt, und im Frühling öffnet sich, wie Pindar sich ausdrückt, das Gemach der Horen. Ja mit dem Namen der Hore in verstärktem Sinne bezeichnet man nicht jede Zeit, sondern den Frühling, die Blüthezeit der Natur und des Menschen. Sie eigneten sich trefflich, als die da Blüthe geben und sie zur Frucht reifen, zu Erzieherinnen, und darum pflegen sie den Aristäos, den guten Geber des Naturseegens, den Dionysos, den

---

(als einem Gotte der Fruchtbarkeit). Sie galten auch für dem Helios geweiht, weil die Sonne alle Gewächse gedeihen läßt. Zu des Herakles Arbeiten gehörte es, von den Aepfeln der Hesperiden zu holen, und als er mit dem unterwegs durch ihn befreiten Prometheus zum Atlas kam, rieth ihm Prometheus, den Atlas die Aepfel holen zu laßen und derweil den Himmel für ihn zu tragen. Als Atlas mit drei Aepfeln zurückkam, wollte er dem Herakles die Last nicht wieder abnehmen; doch dieser bat ihn, sie ihm nur noch so lange abzunehmen, bis er sich das Haupt mit etwas Weichem gegen den Druck verwahrt habe, und als sich Atlas so überlisten ließ und ihm die Last abnahm, gieng Herakles mit den Aepfeln weg. Nach anderer Sage tödtet Herakles den Drachen und holt die Aepfel selbst, die ihm Eurystheus, als er sie überbrachte, schenkte, worauf er sie der Athene gab, die sie wieder in die Hesperischen Gärten brachte, weil sie an keinem andern Orte aufbewahrt werden durften. Eine spätere historisirende Dichtung sagte, der Aegyptische König Busiris hatte die schönen Hesperiden durch Seeräuber fangen laßen, Herakles aber befreite sie und brachte sie ihrem Vater Atlas zurück, wofür dieser ihm dankbar die Aepfel gab, und ihn in der Sternkunde unterrichtete (worin er auch dem Hermes Unterricht ertheilt). (Weil im Griechischen dasselbe Wort Aepfel und Schaafe bedeutet, so bildete sich auch die Sage, Herakles sey nach goldglänzenden Schaafen, die ein starker Hirte bewacht, ausgezogen, und diese waren denn die großen Heerden, die Atlas besaß, bloß wegen einer falschen Wortdeutung.) Als man geographisch den Hesperiden einen bestimmten Platz anweisen wollte, wählte man verschiedene Gegenden Libyens, Cyrenaïka, den Fuß des Atlas, oder Inseln des Atlantischen Meeres an der westlichen Küste von Afrika.

An der den Thron des Zeus in Olympia umgebenden Schutzwand hatte Panänos den Himmel- und Erde-tragenden Atlas gemahlt, Herakles daneben, im Begriff, ihm die Last abzunehmen. Am Kasten des Kypselos war er abgebildet, Himmel und Erde auf den Schultern haltend und die Hesperidenäpfel tragend, und Herakles geht mit dem Schwerdte gegen ihn heran. Auch war er am Amykläischen Thron dargestellt.

Hermes, die Here. In Athen, wo zwei Horen, die Thallo, die Hore der Blüthe, und Karpo, die Hore der Frucht, verehrt wurden, die man an ihrem Feste um Abwehr dorrender Hitze und um Regen und milde Wärme anflehte, riefen die Jünglinge, wenn sie den Jünglingseid im Tempel der Agraulos ablegten, unter andern Gottheiten auch die Hore Thallo an, natürlich in Beziehung auf den Seegen für das Leben. Spätere Dichtung machte sie auch zu Dienerinnen der Sonne, der Blüthetreibenden und Früchtereifenden. (Am Amykläischen Throne waren sie auch in der Zweizahl.) Als vielerfreuende, gütiggesinnte Göttinnen seegnen sie nicht nur durch Witterung, sondern Alles, was der Lauf der Zeit Gutes bringt, haben sie gewährt als Göttinnen der wechselnden und fortschreitenden Zeit. Da die Zeit nie still steht, so sind die Horen tanzende, und so läßt sie ein Homerischer Hymnus mit den Chariten, Aphrodite, Hebe, Harmonia beym Lautenspiel des Apollon und dem Gesange der Musen auf dem Olympos tanzen. Da aber dem Menschen gar Manches nicht nach Wunsch rasch von statten geht, so werden sie auch die langsamsten der Seeligen genannt, eben so wie sie die schnellen heißen, da dem Menschen nach einer andern Betrachtung die Zeit schnell eilt, weil aber das Wirken der Zeit auch als ein allmähliges geräuschloses erscheint, hießen sie auch sanftfüßige, und weil sich alles in der Zeit erfüllt und sein bestimmtes Ziel erreicht, werden sie ferner die Wahrhaftigen genannt. Die Zeit und ihr Wechsel, die Jahreszeiten, sind an eine bestimmte gesetzliche Ordnung gebunden, was bey den Horen dadurch bezeichnet wird, daß man sie, wie wir bei Hesiod lesen, zu Töchtern des Zeus und der Themis, der Satzung, der gesetzlichen Ordnung machte. Als solche nannte man sie Eunomia (Wohlgesetzlichkeit), Dike (Gerechtigkeit), Eirene (Frieden), und Hesiod sagt von ihnen, daß sie das Thun der Sterblichen zur Reife bringen. Es ist ein schöner Gedanke an die gesetzliche Ordnung der Zeit, in der Alles in der Natur nach unwandelbarem Gesetz aufblüht und zur Reife gelangt, das Gesetzliche, Gerechte und die friedliche Ordnung im Menschen- und Staaten-Leben zu knüpfen, denn freilich wäre ohne gesetzliche Ordnung der Natur und der Zeit eine gesetzliche Ordnung des Menschenlebens nicht möglich, sondern wild wie die Natur würden alle Zustände, ohne bestimmtes Gesetz, und regellos würden sie seyn. So wie alle Zeit unter der Horen Obhut steht, so auch jede einzelne in bestimmte Frist getheilte, weshalb sie Vorsteherinnen der Olympiaden sind. Außer der Zahl zwei und drei kam auch die Zahl vier vor, als man vier Jahreszeiten zählte und schärfer eintheilte. Von ihren Festen und ihrer Verehrung wißen wir wenig, das aber wird uns gemeldet, daß man an den Horäen, d. i. Horenfesten, in Athen das Fleisch nicht briet, sondern kochte. Der Sinn dieses Brauchs geht darauf, anzudeuten, daß die Horen Alles zur vollendeten Reife führen, was durch das Kochen des Fleisches, wodurch

es dem Zustande des Rohen am meisten entrückt wird, dargestellt werden sollte. In ihrem Tempel zu Athen war dem Dionysos Orthos ein Altar geweiht. Die Hore Thallo aber verehrten die Athener zusammen mit der Kekropide oder Erechtheïde Pandrosos, d. i. All-Thau, denn der Thau macht grünen und sproßen. Dionysos aber eignete sich für ihren Tempel, denn sie zeitigen die Gaben dieses Gottes und laßen sie gedeihen. Außerdem meldet man uns von ihrer Verehrung in Argos, wo sie einen Tempel ohnweit des Grabmals der Mänade Choreia hatten. In Olympia in der Altis, d. i. dem heiligen Hain, hatten sie einen Altar hinter dem der Aphrodite. Abgebildet wurden sie als schöne Jungfrauen, und als Attribute ertheilte man ihnen die Naturgaben der verschiedenen Jahreszeiten. Ein Denkmal, worauf Alkestis von Herakles aus dem Hades heraufgeführt abgebildet ist, zeigt die Hore als Geleiterin derselben, dies aber ist wohl der von der Hore heraufgeführten Persephone nachgebildet. Auf einem Candelaber der Villa Borghese sind drei Horen, die eine hält ein Blatt an einem langen Stiel, die andere einen Zweig mit Trauben, die dritte eine Art von gefiedertem Blatte. Ihre Kleidung besteht im steifgefalteten Gewande und Schleuderdiadem. Auf einem Basrelief der Villa Albani sind vier Horen, die des Frühlings etwas im Busen des Gewandes bringend, die des Sommers mit Aehren, die des Herbstes mit der Weinschale und die des Winters mit den Ergebnissen der Jagd, mit Sumpfente, Hase, wildem Schwein. Auf der Vase Poniatowski, wo Demeter dem Triptolemos den Drachenwagen übergiebt, füttert eine Hore die Schlangen, die andere hält die Fackel, die dritte begleitet die aus dem Hades zurückgekehrte Persephone zum Olympos. Auf dem Mantuanischen Onyxgefäß, welches Eigenthum der Braunschweigischen Sammlung geworden ist, erscheinen die vier Horen mit Demeter, Kore, Jakchos. Auf einem Sarkophag der Villa Albani bringen sie mit den andern Göttern Gaben bey der Hochzeit des Peleus und der Thetis. Im Brittischen Museum kommen sie auf Basreliefs von gebrannter Erde sehr schön vor. Zwei Statuen, Herbst und Winter, in liegender Stellung, sind im Vatican, zwei unter Lebensgröße, Frühling und Herbst, in Berlin.

Eirene.

Eirene, der Frieden, war Name einer Hore, aber als Friedensgöttin ward sie rein als Personification des Friedens verehrt und kann als solche nicht als wirkliche Hore betrachtet werden. Als Timotheos die Spartanische Schiffsmacht besiegt hatte, weihten ihr die Athener Altäre, und ein Bild derselben von Kephisodotos war in Athen neben dem des Amphiaraos ohnweit des Tholos, und hatte den Plutos, d. i. den Reichthum,

auf dem Arme, und im Prytaneion stand ebenfalls ein Bild von ihr neben dem der Hestia. Auf Münzen findet sich ihr Bild als jugendliche Frau, das Füllhorn im linken Arm, den Oelzweig oder Hermesstab in der rechten Hand, oder sie trägt Aehren in der Hand oder auf dem Haupte, und Aehren sproßen ihr aus der Brust, oder sie zündet mit einer Fackel einen Haufen Waffen an. Dies Alles bezeichnet sie als Reichthum, Fülle, Ackerbau fördernd und Ruhe gewährend, und sie heißt darum eine tiefreiche, seegenspendende, jugendnährende, und Demeter und Dionysos freuen sich an ihr.

Ares.

Ares (wahrscheinlich bedeutet dieser Name Verderber), ist ein vorzugsweise Thrakischer Gott (schon in der Odyssee), bei Homer Sohn des Zeus und der Here und einer der Olympischen Götter, der wilde Kampfgott, welcher sich am lauttobenden Schlachtgewühl und Männermord freut, ein blutiger Alloprosallos, d. i. Von einem zum Andern, wie der Mord in dem wilden Gefechte von einem zum Andern hinüber und herüber tobt. Selbst dem Vater Zeus ist er darum, der Trotzige, Unbändige, verhaßt, und er sagt ihm, daß, wäre er nicht sein Sohn, er ihn längst aus dem Himmel würde an eine tiefe Stelle verstoßen haben. Eris, die Erregerin des Streites, heißt seine Schwester, die sich auch im Kampfe bei ihm findet, und Deimos und Phobos, d. i. Furcht und Schrecken, heißen seine Söhne, die ihm die Roße besorgen und ihn im Kampfe begleiten, denn er fährt wie die Krieger auf dem Streitwagen, bespannt mit zwei goldgeschirrten Roßen (doch später schrieb man ihm ein Viergespann zu und benamte die Roße Aethon, d. i. Feurig, Phlogios, d. i. Flammend, Konabos, d. i. Getöse, Phobos, Furcht), den gewaltigen Speer in der Hand. Er ist in der Iliade Freund der Troer, und so tritt ihm die Kriegsgöttin Athene, die Freundin der Griechen, entgegen, die einmal dem Diomedes den Wagen lenkend, diesen ermuntert den Speer gegen Ares zu wenden und ihn zu verwunden; da brüllte der eherne Ares, wie neuntausend, ja zehntausend tüchtige Männer im Kampf und erhub sich in Wolken zum Himmel, wo er dem Zeus klagt, aber von diesem zu hören bekommt, daß er ihm der verhaßteste der Götter sey, unnachgiebig wie seine Mutter Here, auf deren Antrieb er wahrscheinlich verwundet worden; doch befahl er dem Päon ihn zu heilen. Später, als sich die Götter in den Troischen Kampf mischen und einander gegenüber tretten, wird Athene seine Gegnerin und wirft ihn mit einem gewaltigen Steinblock nieder und da bedeckt er sieben Hufen Landes mit seinem Leibe. Als sein Sohn Askalaphos gefallen war, wollte er vom

Olympos in den Kampf eilen, aber Athene bringt ihn schmählend und mit Zeus Zorn drohend zur Ruhe. In der Odyssee erscheint er als Liebhaber der Aphrodite, der Gattin des Hephästos (in der Iliade spricht er jedoch schon für sie, und leiht ihr, als sie verwundet war, seinen Wagen), wird aber von diesem, als er zu ihr geht, in einem künstlichen Netz mit der Ehebrecherin gefangen, jedoch auf Poseidons Fürwort, nachdem alle Götter zu diesem Schauspiele herbeigerufen worden waren, wieder frei gegeben. (Mit ihr zeugte er, sagten Spätere, den Deimos und Phobos, d. i. Furcht und Schrecken, den Eros, d. i. die Liebe und den Anteros, d. i. die Gegenliebe, so wie die Harmonia, d. i. die Vereinigung, Harmonie, und immer galt er in der Mythologie als ihr Buhle, weshalb man ihn im späteren Mährchen auch eifersüchtig auf den Adonis werden, sich in einen Eber verwandeln und diesen Liebling der Aphrodite tödten ließ.) Homer erzählt auch, daß ihn die Aloaden in ein ehernes Behältniß sperrten und dreizehn Monate gefeßelt hielten, bis ihn Hermes listig daraus befreite. Dieses Mährchen drückt das Einschalten des dreizehnten Monats aus, der alle zwei Jahre vor der späteren Einrichtung des Kalenders eingeschaltet wurde, und der dem Ares geweiht war. Dem Gotte, der bloß des Mordes im Kampfe waltet, hätte man wohl nicht etwas auf die Ausgleichung des Sonnen- und Mondjahrs Bezügliches gewidmet, und es muß daher Ares mehr gewesen seyn, als seine Schilderung in der Iliade zeigt. Bei Sophokles sehen wir ihn auch genannt als den furchtbaren Pestgott, und dies mit jenem Mährchen zusammenhaltend dürfen wir vermuthen, er sey ein Lichtgott gewesen, wie der Lykische Lichtgott Apollon, der auch Pest- und Kriegsgott war, weil die heftigen Wirkungen des Lichts als tödtende Pfeile bildlich dargestellt wurden. Einem Lichtgott aber gebührt der Schaltmonat, der den Unterschied zweier die Zeitrechnung bestimmender Lichter, des Sonnen- und des Mondlichts, ausgleicht.

Am Gigantenkampf laßen ihn sehr späte Dichter auch Theil nehmen, und in der Sage der Flucht der Götter vor Typhon nach Aegypten, wo sie sich in Thiere verwandeln, wird er der dem Nil heilige Schuppenfisch, weil er als der Gepanzerte sich zu einem schuppigen Fische paßte.

Das Athenische Blutgericht, der Areopag, ward auf dem Areios Pagos, d. i. dem Ares-Hügel gehalten, denn er war der Gott des Mords so sehr, daß der Mord und das Blutvergießen gleich wie der Kampf auch mit seinem Namen benannt ward. Ueber die Einsetzung dieses Gerichtes erzählte man: des Poseidon Sohn Halirrhothios (Meer-Rauscher) wollte der Alkippe (Stark-Roß), der Tochter des Ares und der Agraulos Gewalt anthun, Ares aber überfiel und tödtete ihn. Die zwölf Götter setzten sich auf dem Areopag zu Gericht, wo Poseidon Klage über des Sohnes Ermordung erhob, und sie sprachen Ares von der Schuld

frei. Obgleich der Hügel von dem Gericht über Mord und Blutvergießen, als einem Areïschen Werke den Namen hat, so behauptete doch ein Mährchen, er sey so benannt worden, weil die Amazonen, als sie den Theseus bekriegten, daselbst dem Ares geopfert, die Einsetzung des Gerichts aber wird der Stadtgöttin Athene sowohl, als auch dem mythischen Ahnherrn Kekrops zugeschrieben.

Außer Thracien finden wir den Ares verehrt in Theben, wo man ihn als den alten Ahnherrn betrachtete, deßen Tochter Harmonia mit dem Gründer von Theben, dem Kadmos, vermählt war. Dort war er selbst mit Menschenopfern in alter Zeit an einer ihm geheiligten Quelle gesühnt, wie sich aus der Sage von Kadmos ergiebt, wo es heißt, Kadmos sandte Diener, um Waßer aus der Quelle des Ares zu holen, diese aber ward von einem Drachen bewacht, welcher die Leute des Kadmos tödtete, und dieser Drache war ein Sprößling des Ares und der Tilphossa, die eine Erinnys, d. i. eine Schreckliche, war. Kadmos tödtete den Drachen und säete seine Zähne, auf Athene's Rath, woraus die Sparten erwuchsen, welche als Ahnherrn der alten Autochthonen-Geschlechter in Theben galten. Daraus geht hervor, daß dem Ares unter dem Bilde eines Drachen, Ares dem Drachengott, Menschenopfer dargebracht wurden, denn diese abgeschafften Opfer wurden in Griechenland immer in Mährchen verschleiert. In Theben ward auch Aphrodite als Ahnmutter verehrt, und seine Verbindung mit ihr könnte wohl auch dort hauptsächlich ausgebildet worden und daher in die Poesie und die Mährchen übergegangen seyn. Ferner ward er verehrt in Athen, wo er einen Tempel hatte mit einem von Alkamenes verfertigten Standbild, zwei Bildern der Aphrodite, und einem der Athene, so wie einem der Enyo, einem Werke der Söhne des Praxiteles. Zu Olympia stand am Eingange des sogenannten Embolos einerseits ein Altar des Ares Hippios (des Roßegotts), andrerseits einer der Athene Hippia, und zu Tegea in Arkadien hatte er ein Bild auf dem Markt an einer Säule ausgehauen, und er hieß daselbst der Gynaikothoinas, d. i. der Frauenschmauser, denn, so erzählte man, als im Krieg mit den Lakedämoniern der Spartanische König Charillos in Arkadien eingefallen war, lagerten sich die Frauen bewaffnet an dem Hügel, der nachmals Phylaktris, d. i. Wachhügel, genannt ward, brachen dort, als beide Heere in einer Schlacht stritten, hervor und schlugen die Lakedämonier in die Flucht, wobei sich Marpessa, welche die Wittwe hieß, besonders auszeichnete und Charillos gefangen ward. Die Frauen opferten hierauf dem Ares Siegesopfer, abgesondert von den Männern, und gaben diesen keinen Theil des Opferfleisches, wovon der Gott jenen Namen erhalten haben soll. Als Ares Aphneios, d. i. der Reiche, hatte er ein Heiligthum auf dem Kresischen Hügel nicht weit von Tegea, und die Tegeaten erzählten von ihm, er habe die Aërope, die Tochter des Kepheus, des

Sohnes des Aleos, umarmt, und einen Knaben gebährend sey sie gestorben, aber das Kind habe aus den Brüsten der Todten reichliche Milch gesogen durch Fügung des Ares, welchem man darum den Namen des Reichen gegeben, der Knabe aber sey Aëropos genannt worden. Gegenüber dem Tempel des Hipposthenes, d. i. des Roßemächtigen, zu Sparta, der viele Siege im Ringen erworben hatte und mit gleichen Ehren wie Poseidon verehrt ward (der also der Roßegott Poseidon war), fand sich ein Enyalios (so hieß bei Homer Ares als Kriegrischer) *) in Feßeln, damit er nämlich nicht entlaufe, wie die Athener die Nike, d. i. den Sieg, ungeflügelt bildeten, damit sie ihnen nicht entfliege. Im Phöbäon opferten die Spartanischen Jünglinge vor der Schlacht dem Enyalios einen jungen Hund, angeblich, um dem streitbarsten Gott das streitbarste der zahmen Thiere darzubringen. Zu Geronthrä in Lakonien war ein Tempel und Hain des Ares, wo ihm jährlich ein Fest gefeiert ward, an welchem Frauen den Hain nicht betretten durften. An dem Wege aber von Sparta nach Therapne war links ein sehr altes Heiligthum des Ares Thereitas, d. i. des Jägers, welches die Dioskuren aus Kolchis gebracht

---

*) Nach Homer erscheint Enyalios als besonderer Gott, und heißt Sohn des Ares und der Enyo, oder des Kronos und der Rhea; doch gieng diese Trennung nicht so durch, daß nicht die Dichter wieder einmal beide für eins genommen hätten, wie denn gemeldet wird, dem Dichter Alkman in Sparta habe bald Enyalios für einen besondern Gott gegolten, bald für Ares; bey Aristophanes aber sehen wir erst den Ares, dann neben ihm den Enyalios als besondern Gott genannt. Dieser Name des mordenden Kriegsgotts ist von dem der Göttin Enyo abgeleitet, von welcher wir weiter in Griechenland nichts vernehmen, als daß sie am Homoloïenfest mit Zeus, Athene und Demeter Theil hatte in Theben und Orchomenos, und daß von der Homoloïs, der Prophetin der Enyo, Zeus Homoloïos benannt worden seyn soll. Ihrer Bildsäule im Arestempel zu Athen ist oben gedacht. Sie war keine Griechische Göttin, sondern eine Asiatische Mondgöttin, die wir bey den Armeniern als Anaïtis, bey den Persern als Ma verehrt finden. Den Tempel der Ma zu Komana in Kappadokien nennt Strabon einen Tempel der Enyo und erklärt sie zugleich für Artemis Tauropolos, von Orestes und Iphigeneia nach Komana gebracht. Der Priester war an Würde dem König der nächste, genoß die Einkünfte der großen Tempelländereien, war Herr des Tempels und seiner Diener, zu Strabons Zeit aus 6000 Männern und Frauen bestehend. Gewöhnlich war der Priester aus dem Königsgeschlecht. Zu Komana im Pontus war derselbe Cult, dieselbe Opferung, Gottbegeisterung, Priesterverehrung. Durch den orgiastischen Dienst, wobey sich die Begeisterten blutig ritzten, und sich und die Anwesenden mit Blut besprützten, falls der Bellonacult in Rom, welcher von dieser Asiatischen Göttin stammte, die genaue Nachbildung des Asiatischen Brauchs enthielt, ward Enyo eine Göttin blutiger Wuth, und dadurch wilde blutige Schlachtengöttin, hauptsächlich das tobende, blindwüthende Getümmel des Kampfes zu bezeichnen.

haben sollen, und er soll diesen Beinamen gehabt haben von der Thero, die seine Amme gewesen. Pausanias jedoch sagt, daß die Hellenen von dieser Amme nichts wißen, und daß er diesen Namen von der wilden Gesinnung haben möge, die im Kampfe dem Feinde gegenüber statt finde, und die der Wildheit der Thiere gleiche. (Ther heißt nämlich wildes Thier, aber Thereitas heißt nicht wild wie Thiere, sondern Jäger des Wildes.) Der von der Thero, d. i. der Wildin, genährte Ares Thereitas ist aber kein Jäger des Wildes, sondern ein Jäger und Fanger der Menschen im Kriege. In Kolchis nun, glaubten die Hellenen, war Ares verehrt und es gehörte ihm der Hain, worin das goldne Vließ an einer Eiche hieng, und die Insel in der Nähe von Kolchis, wohin man die Stymphalischen Vögel versetzte, galt ihm ebenfalls als geweiht und hieß Ares-Insel, oder Aretias, oder Aria. Selbst bey den Scythen, erzählt Herodot, ward er unter dem Bilde eines alten Eisenschwerdts verehrt, und man opferte ihm von Gefangenen je den hundertsten Mann, so wie auch Pferde und andere Thiere. Aber der Scythische Kriegsgott ist nicht der Hellenische Ares, so wenig als der Aegyptische Gott, welchen Herodot dafür hielt. Bildsäulen, welche den Ares darstellen, sind nicht vorhanden, eine aber von Mars, dem Italischen Kriegsgotte, doch wißen wir nicht, ob dieses Bildwerk dem griechischen Ideale nachgeahmt ist. Man hatte ihm den Planeten, welchen wir Mars nennen, geweiht, und ein Homerischer Hymnus, aus später Zeit vom Tone der Orphischen Hymnen vermischt den Kriegsgott und den Planeten. Wahrscheinlich war ihm der Hahn geweiht, denn ein spätes Mährchen erzählt, Alektryon (d. i. der Hahn) sey ein Diener des Ares gewesen und habe Wache halten sollen, als er zu Aphrodite gieng, da er jedoch eingeschlafen war, überraschte Hephästos das liebende Paar, und zur Strafe verwandelte Ares den Alektryon in einen Hahn. Da der Hahn als wachsamer Vogel sich zum Bilde der Wachsamkeit, welche der Krieger haben muß, eignet, so kann er ein dem Ares geweihter Vogel gewesen seyn.

Außer den oben schon genannten Kindern, werden ihm noch andere zugeschrieben, zum Theil Thrakische, um sie dadurch an den Thrakischen Gott zu knüpfen. So heißt der König der Thrakischen Bistonen Diomedes, welcher die Menschenfleisch freßenden Roße hatte und von Herakles deswegen getödtet ward, Sohn des Ares und der Kyrene. Mit der Pyrene oder Pelopia zeugte er den Kyknos (Schwan), welcher bei Iton vom Herakles im Zweikampf getödtet ward, weshalb Ares ihn am Fluße Echedoros angriff, welcher Kampf aber von Zeus durch einen Blitz getrennt ward, oder Athene stand dem Herakles mit der Aegis bei, daß Ares verwundet in den Olymp zurückkehren mußte. Den Thrakischen Tereus, Prokris Gatten, der die Philomele schändete, zeugte er mit einer Bistonischen Nymphe, und den Arkadischen gewaltigen Krieger Parthenopäos

(Jungfräuling) mit der schönen Jungfrau Atalante, den Biston (den fingirten Ahnherrn der Thrakischen Bistonen) mit Kalirrhoë, d. i. der Schönfließenden, den stolzen übermüthigen Phlegyas mit Chryse (d. i. der Goldnen), die Alkippe (Roß=stark) mit der Attischen Agraulos, den Aetolier Meleagros mit Althäa, den Euenos, Pylos, Molos, Thestios mit Demonike (Volks=sieg), den Askalaphos und Jalmenos mit Astyoche, den Oxylos mit Protogeneia, den Oenomaos mit der Plejade Sterope, die Thrassa (d. i. die Thrakerin) mit der Tereina (der Zarten), der Tochter des Thrakischen Flußes Strymon, den Bithys (den fingirten Ahnherrn der Bithynier) mit Seta. Chalybs (d. i. der Chalyber, der Stahl), und Hyperios heißen seine Söhne.

Auf einem Candelaberfuße der Villa Borghese ist Ares mit dem Helm in der Rechten, Schild und Speer in der Linken und Schienen an den Beinen, während die Füße selbst entblößt sind, in altem Stile dargestellt. Auf einem Candelaber des Vatican ist er nackt, den Helm auf dem Haupt, den Speer in der Linken, um welchen die vom Halse herabhangende Chlamys gelegt ist. Ein Basrelief der Villa Borghese stellt die Entdeckung des Ares und der Aphrodite in ihrem buhlerischen Umgang dar, nach der Erzählung der Odyssee, ihn und Aphrodite zeigen auch andere Kunstwerke zusammen. Aber obgleich außer Alkamenes auch Skopas ihn gebildet hatte, ist doch kein erweißliches Ares=ideal auf uns gelangt, obgleich man ihn in einigen Marmorbildern erblicken will. Ob die zu Ostia 1800 gefundene Statue, mit der Aufschrift Marti, einem guten griechischen Vorbilde einer Aresstatue nachgebildet sey, läßt sich nicht bestimmen.

Hermes.

Hermes, d. i. der Fügende, war bey den alten Pelasgern ein ithyphallischer Gott, d. i. ein Gott mit aufgerichtetem Zeugegliede, wie uns Herodot berichtet, und ward Imbros genannt, d. i. das Liebesverlangen, die Liebe. In seiner Mythologie ist der Sinn ausgedrückt, daß Gott durch die Liebe die Welt und ihre Ordnung aufrecht hält, damit nicht rohe Zwietracht der Dinge sie zerstöre. Denn dieser Gott der Liebe ist der Diener des Zeus und sein Herold, so wie der der Götter, welcher, stets des göttlichen Winkes gewärtig, alle Anordnungen ins Werk setzt, und alle Befehle ausrichtet. Die Liebe aber ist bey diesem Gotte so wenig wie bei Eros in eine zwiefache, eine sinnliche und geistige, getrennt, sondern als eins aufgefaßt. Dieselbe Liebe, welche durch Fortpflanzung die Verödung der Welt hindert, und daher die vom Himmel bestimmte Ordnung derselben aufrecht hält, war dem alten Griechen auch die Liebe, welche alles zusammenhält und alles, was sich vereinigt, zusammenführt,

und so war ihm der ithyphallische Liebesgott der Fortpflanzung der Gott aller Liebe und der Ordnung; denn ohne Fortpflanzung würde die Ordnung der Welt, welche darauf gegründet ist, zerfallen, und die Erde eine öde und wüste Stätte werden, auf der alles Leben erloschen wäre. Als Typhon der Sturmriese dem Zeus, dem Gotte der Weltordnung, die Sehnen ausgeschnitten hatte, d. h. als wilder Kampf in der Natur ihre schöne Ordnung störte, entwendete Hermes diese Sehnen und setzte sie Zeus wieder ein; d. h. die Liebe endete den feindlichen Kampf, und der wild entbrannte Haß in der Natur wich. Die Ordnung der Dinge hat Tag und Nacht in stetem Wechsel festgesetzt, und Hermes führt sie aus; denn in dem Mährchen tödtet er den die Io, d. i. den Mond, bewachenden Argos, den Vieläugigen, d. i. den Sternenhimmel; er läßt also die Nacht verschwinden und den Tag erscheinen, des Abends aber spendet man ihm vor dem Schlafengehen, und mit seinem schönen goldenen Heroldstabe senkt er die Augen der Menschen in Schlaf und erweckt sie wieder, und er ist es, welcher die Träume der Nacht sendet. Die göttliche Ordnung hat es festgesetzt, daß alles, was da lebt, im Tode hinscheide, und Hermes führt als Psychopompos, d. i. als Seelengeleiter, jedes Menschen Seele hinab in das Reich des Aïdes. Wo die Menschen in liebender Einigkeit in Gesellschaft sich verbinden, waltet Hermes ob allem Verkehr, mögen die Menschen redend, mögen sie in Handel und Wandel mit einander verkehren, und er ist Gott der Rede und des Handels; in so fern aber dieser zur Betrüglichkeit und List führt, ist er auch Gott des Betrugs, der List, der Dieberei. Auf Wegen und Straßen, die der Sicherheit nicht entbehren dürfen, findet der Verkehr der vereinten Menschen statt, und Hermes schützt die Straßen und geleitet auf denselben; er ist Gott der Wege und der Begegnungen, und was man findet, ist seine Gabe. Wo aber sein phallisches Bild stand, hemmte es den Unseegen und schützte vor demselben; denn ein Hauptmittel gegen allen bösen Zauber, den man vorzüglich als Unfruchtbarkeit betrachtete, war der Phallus als Sinnbild der Fruchtbarkeit. In liebender Einigkeit versammelt, bildet sich die Jugend in Gymnasien, der Leibesübungen und ihrer Künste und des Anstands pflegend, und Hermes ist der Gott der Palästra, selbst von schöner Jünglingsgestalt, wie die Palästra verleiht, die den jugendlichen Körper ausbildet. So steht alle Ordnung der Natur und der Menschenwelt mit dem Verkehr und der Bildung, welche sie möglich macht, und gedeiht unter der Obhut des Gottes der Liebe, der sie, die vom Gotte des Himmels gewollte und bestimmte, als Diener aufrecht hält und ausführt. In den Kabeirenmysterien auf Samothrake war Hermes der Kadmos oder Kadmilos, und hieß der vierte Kabeire; er war aber als der ithyphallische daselbst von den Pelasgern eingeführt worden, und man erzählte, wie Herodot sagt, in den Mysterien eine heilige Sage, warum er ithyphallisch sey. Kadmos

nun heißt der Ordner, und so war also auch in diesen Mysterien die Fortpflanzung und die Liebe als der Grund der Ordnung und als das, was sie aufrecht hält, angesehen. Außer den Mysterien knüpfte man auch auf Samothrake die bürgerliche Ordnung an Hermes, den Gott des Heils und des Heerdenseegens, in der mythischen Sage: Saon, d. i. der Heil- oder Seegengeber (dies ist Hermes selbst, und der Beiname ward zu einer besondern Personification gedichtet), ein Sohn des Zeus und einer Nymphe, oder des Hermes und der Rhene (d. i. Schaaf), vereinigte auf Samothrake die zerstreuten Einwohner und ward ihr Gesetzgeber. So wie die Pelasger diesen Gott nach Samothrake brachten und nach Imbros, welche Insel nach ihm benannt ward, so auch nach Athen, wo sich deren ansiedelten, bis auch andere Hellenen den ithyphallischen Gott annahmen.

Bey Homer und allen Späteren gilt es im Allgemeinen, *) er sey ein Sohn des Zeus und der Maias oder Maia (d. i. der Mutter), der Plejade, der Tochter des Atlas, gebohren in Arkadien in einer Grotte des Berges Kyllene, auf welchem sein Tempel und ein acht Fuß hohes Bild des Gottes aus Citronenholz erwähnt wird. Der Homerische Hymnus schildert den neugebohrenen Knaben ergötzlich. Er macht sich insgeheim vor der Mutter gleich aus der Wiege fort, um Apollons Rinder zu stehlen, und fand vor der Grotte eine Schildkröte (auf dem dem Kyllene nahen Berge Chelydorea, d. i. Schildkrötenschenker, soll er nach einer Arkadischen Sage dieselbe gefunden haben), die er freudig lächelnd sogleich als brauchbar betrachtet und zu einer Laute bestimmt. Mit ihr in die Grotte zurückkehrend, bohrte er das Fleisch aus der Schale, machte diese zurecht, bespannte sie mit sieben Saiten, spielte und sang dazu von der Liebe des Zeus und seiner Mutter Maias, worauf er sie in seine Wiege steckte und bei Sonnenuntergang nach Pierien kam, wo die Rinder der Götter von Apollon geweidet wurden. Listig entwendete er fünfzig, ließ sie rückwärts gehen und gieng selbst so, wie er auch noch Buschwerk an die Füße band, damit keine Spur zu erkennen sey. Bey Onchestos begegnete er einem an einem Weingarten arbeitenden Greise (Spätere nennen ihn Battos, d. i. den Stammler), dem er strenges Stillschweigen

---

*) Bey Cicero werden fünf Hermes aufgezählt: 1) Sohn des Uranos (des Himmels) und der Dia (Göttin), der die Persephone liebt; 2) Sohn des Ischys (Stark) und der Koronis (Krähe); 3) Sohn des Zeus und der Maia, der mit Penelope den Pan erzeugt; 4) Sohn des Nil, als Aegyptischer; 5) der Pheneatische, der Argostödter, der nach Aegypten floh und Thot oder Theuth genannt ward. Servius nennt vier: 1) Sohn des Himmels und der Dies, d. i. des Tags; 2) Sohn des Liber Pater (des Weingotts) und der Proserpina; 3) Sohn des Zeus und der Maia; 4) der Kyllenier, deßen Mutter unbekannt sey, der nach Aegypten floh und dort die Buchstaben und Zahlen erfand.

über das, was er sieht, auferlegt (und, fügt spätere Dichtung hinzu, giebt ihm eine Kuh oder Wolle für das Schweigen, kehrt aber, um ihn zu prüfen, in anderer Gestalt zurück und bringt den Alten durch das Versprechen einer größeren Gabe dahin, daß er ausplaudert, was er über die Rinder weiß. Hermes verwandelte ihn nun in einen Felsen, den man die Warte des Battos nannte). Bey Mondschein langte er am Alpheios in Pylos an, fütterte und schloß die Rinder in ein Gehöfde, machte dann Feuer an, und als es brannte, holte er zwei heraus, die er schlachtete, zerstückte und briet sie nebst ihrem in die Gedärme gefüllten Blut. Die Häute spannte er zum Trocknen auf einem Fels aus, und machte dann zwölf Opfertheile aus dem Fleische nach dem Loose, und legte zu jedem Theile noch eine Zugabe, genoß aber, so sehr ihn auch der Geruch des gebratenen Fleisches anlockte, durchaus nichts davon, sondern that es in das Gehöfde, zerstörte die Spuren des Opfers, die ihn hätten verrathen können, warf seine Fußbekleidung in den Alpheios, und schlüpfte am frühen Morgen unbemerkt wieder in seine Wiege, wo er die Windel um sich hüllte. Doch die Mutter hatte seine Abwesenheit bemerkt, und droht ihm mit der Rache des Apollon; aber keck erwiedert er, nicht in der Grotte wolle er bleiben, sondern mächtig, reich und geehrt werden, und wenn Apollon ihm etwas anhaben wolle, werde er Pytho plündern. Der Letoïde war indeß nach den Rindern gegangen, und da er bey Onchestos von dem Alten, welcher den Hermes gesehen, vernahm, ein Knäbchen sey mit den Rindern dort vorübergezogen, merkte er den Thäter, und ein Weißagevogel wies ihn nach Pylos, von wo er zur Grotte des Kyllene eilte. Als Hermes den Apollon in Zorn kommen sah, verkroch er sich in die Windeln, und als Apollon die Grotte vergeblich nach den Rindern durchsucht hatte, und den Hermes jetzt hart anfuhr, läugnete dieser keck und sagte, er kümmere sich um das Säugen, Gewaschenwerden und seine Windeln, nicht aber um das Rinderstehlen. Apollon lachte ob des Schelms und faßte ihn, ließ ihn aber, als das Knäblein unter seinen Händen einen Wind fahren ließ, fallen und erklärte ihm spottend, daß er ihm den Weg zeigen müße zu den Rindern. Doch Hermes verlangte, vor Zeus mit ihm zu rechten, und so giengen sie hin und trugen ihre Sache vor. Zeus mußte über den schelmischen Knaben lachen, und er befahl ihnen, sich mit einander zu vertragen, und daß Hermes die Rinder herausgebe. Bei diesen angelangt, spielt Hermes die Laute und singt, daß Apollon entzückt ihm glänzende Gaben für die Laute anbietet. Hermes wählt sich das Weiden der Rinder; da aber Apollon fürchtet, er möge ihm die Laute später wieder stehlen, so schwört er ihm feierlich, ihn nie zu bestehlen, worauf Apollon ihm den goldenen Stab des Seegens und Reichthums, den dreiblätterigen, schenkt und ihn, weil er seine Weißagekunst keinen lehren dürfe, diese zu lernen an die Thrien im Parnaß verweist, drei geflügelte Jungfrauen mit

weißem Mehl auf dem Haupte bestäubt, welche, wann sie, wie Bienen herumfliegend, Honig genoßen, begeistert die Wahrheit künden, dieser Speise aber entbehrend, in die Irre führen. Dort werde er weißagen lernen, und von diesen habe er als Knabe es ebenfalls gelernt. — So bekam Apollon die Laute; Hermes aber erfand die Syrinx, die Hirtenpfeife.

Als phallischer Gott ist er der Gott der Heerden, und dies erkennt auch die Homerische Poesie an; denn die Iliade sagt, er habe mit Polymele, d. i. Schaafreich, den Eudoros, d. i. Gabenreich erzeugt, und habe den an Heerden reichen Phorbas mit Habe geseegnet; und die Odyssee bemerkt, daß die Hirten ihm opfern. Man dichtet ihn darum zum Vater des Arkadischen Weidegottes Pan (auch Priapos, der phallische Gott, war nach Einigen sein Sohn). Da ohne Waßer keine Weide für die Heerden ist, und daher die Nymphen der Gewäßer für diese wichtig sind, so kommt Hermes in Verbindung mit diesen. An dem Berge Geronteion in Arkadien waren drei Quellen, dem Hermes geheiligt, worin die Nymphen des Berges den neugebohrenen Gott gebadet hatten, und in der Odyssee opfern die Hirten den Nymphen und dem Hermes zusammen. Zu Pharä in Achaja war ihm die Quelle Hama mit heiligen Fischen geweiht. Als Nomios, d. i. Weidegott, wird er mit Pan und den Nymphen zusammen angerufen und heißt auch Oreios, d. i. Berggott, von den Bergweiden. Neben dem Seegen der Heerden gewährte der phallische Gott, so könnte es scheinen, auch Seegen des Feldes; denn der Phallus wehrt, als guter Zauber, aller Unfruchtbarkeit und fördert das Gedeihen. Bey Homer heißt er Eriunios, der sehr seegnende, ferner der Geber der guten Dinge, und Akaketes, d. i. der nichts zu Leid Thuende, der Gute, welche Benennungen für einen Seegensgott, welcher Art auch der Seegen sey, paßen; doch in Athen weihte man dem Hermes aufgehende Saamen in Gefäßen, was denn auf einen Einfluß des Hermes auf das Wachsthum könnte schließen laßen. Aber es steht diese Nachricht, die uns ein alter Erklärer des Aristophanes giebt, zu vereinzelt, als daß sie mit Sicherheit gedeutet werden könnte; denn da er die Persephone heraufführt, d. h. da er die Pflanzenwelt wieder aus dem unterirdischen Reiche heraufholt (was aber ganz in sein Botenamt gehört), so könnte es darauf sich beziehen.

Als Herold und Bote, wie er in der Poesie sehr häufig erscheint, war er in älterer Zeit ein starker, bärtiger Mann (der Bart war keilförmig) mit einem Hut und einer Chlamys (dem Oberkleide der Männer) bekleidet und mit Flügeln an den Füßen (bey Homer hat er ambrosische goldene Sohlen, welche seinem Gang Raschheit gewähren). Wohin er auch gesandt wird, alles vollzieht er rasch und untadlich, und ist besonders Diener des Zeus, selbst geeignet, deßen Thun dienend zu übernehmen, wie er denn statt dieses Gottes, der die Schicksalsloose der Menschen wägt, in einem Bilde erscheint als der die Loose des Achilleus und Mem-

non abwägende. Auf Zeus Geheiß reinigt er in Verbindung mit Athene die mordbefleckten Danaïden. Er holt die Erinnyen gegen den Frevler Lykurgos aus der Unterwelt und ist überhaupt in allem Wichtigen, was zur Aufrechthaltung der Weltordnung nöthig ist, als Diener rastlos thätig. (Besonders glücklich ist seine Thätigkeit, wo es Klugheit und List erfordert. Die von der Delphyne bewachten Sehnen des Zeus entwendet er, befreit den von den Aloïden eingesperrten Ares. Er führt den Priamos auf dem Wagen zu dem Lager der Griechen und geleitet ihn sicher zum Zelte des Achilleus, um die Leiche des Hektor zu erlangen. Dem Odysseus giebt er das Kraut Moly, um vor Kirke's Zauber sicher zu seyn. Den Herakles geleitet er in die Unterwelt, den Perseus, als er das Haupt der Medusa zu holen sich aufmachte. Als er die vom Argos bewachte Io entwenden wollte nach Zeus Auftrag, verrieth ihn Hierax, und nun tödtete er den Argos mit einem sichelförmigen Schwerdt (Andere sagten, mit einem Steinwurf. Ovid läßt den Gott ihn mit Flötenspiel, Erzählung und seinem Stabe einschläfern und ihm dann den Kopf abschneiden. Die Einen setzten diesen Mord nach Argura auf Euböa, die Andern in den Hain bey Mykene). Das Scepter der Pelopiden hatte Zeus dem Hermes, dieser aber dem Pelops gegeben. Zu dem Heroldamte gehörte es, die Verträge zu schließen und die Opfer dabey zu besorgen, nämlich das Opferthier herbey zu führen, Wein und Waßer zur Spende zu mischen, das Fleisch zu vertheilen, und so bedient sich Aristophanes in der Komödie des Hermes als des Vertragschließers. Zu Tanagra aber ward er als Widderträger verehrt, was ihn wohl nicht als Heerdengott, sondern als Opferherold bezeichnet; die Legende aber sagte, er habe eine Seuche von Tanagra abgewendet, indem er einen Widder um die Mauer der Stadt trug, weßhalb ihn Kalamis abbildete mit dem Widder auf den Schultern, und der schönste Jüngling am Hermesfeste mit einem Lamm auf den Schultern um die Mauer gieng. Das um die Mauer getragene Thier ist wohl kein anderes, als das, welches für das Heil der Stadt geopfert wird, und da das Opfer die Götter versöhnt hatte, so war Hermes der Opferherold, der Abwender des Uebels gewesen. Als Herold aber ehrten ihn die Tanagräer; denn sie benannten den Berg in der Nähe der Stadt Kerykion, d. i. den Heroldsberg, und sagten, auf diesem sey Hermes gebohren. Außerdem kannten sie ihn als Gott der Gymnastik; denn sie verehrten ihn als Promachos, d. i. Vorkämpfer, und erklärten diese Benennung durch die Legende: als die Eretrier in ihr Gebiet einfielen, führte Hermes die Jünglinge in den Kampf, und selbst als Jüngling mitfechtend, schlug er die Eretrier besonders mit dem Striegel (womit man in der Palästra den mit dem Salböl vermischten Schweiß sich abrieb) in die Flucht. Also erzählte man von einem Kampf, worin die Jünglinge, die unter Hermes Obhut im Gymnasium stehen, gesiegt hatten. (Ein weiterer

Bericht sagt, bey jenem Einfall hätten die Tanagräer nach einem Orakelspruch einen Jüngling und eine Jungfrau geopfert, und von der Zeit an den Hermes Leukos, d. i. den weißen Hermes verehrt.) In dem Heiligthum des Gottes bewahrte man das Ueberbleibsel eines Erdbeerbaums, eines von denen, unter welchen er erzogen worden. (Der Erdbeerbaum aber galt als ihm geweiht.) Zu Korinth am Weg nach Lechäum war ein sitzender Hermes aus Erz, neben welchem ein Widder stand; dieser aber kann der Heerdengott gewesen seyn, wie es auch in den Weihen der großen Mutter eine Geheimsage über Hermes und den Widder gab, welche sich auf den phallischen Gott bezogen haben muß. Auf ihn als Opferherold aber bezieht es sich, was in dem oben erwähnten Hymnus gesagt ist, daß er den zwölf Göttern opfere und daß man ihm die Erfindung und Einrichtung der Opfer nach späteren Nachrichten zuschrieb. — Als dem Herolde war ihm der Fisch Boax oder Box, d. i. der Rufer oder Schreier, wie man ihn nannte, geweiht, weil der Herold ein Rufer ist.

Zu den Göttern, unter deren Schutz die Versammlung des Marktes und folglich der Markt stand, gehört Hermes. Zu Pharä in Achaja stand eine niedrige viereckige Marmorherme mit einem Bart mitten auf dem Markt, von dem Messenier Simylos geweiht, und der Gott des Markts genannt. Vor dieser Herme war ein Heerd aus Stein mit angelötheten Lampen. Dort holte man Abends vom Gott Orakel, indem man Weihrauch auf dem Heerde opferte, die Lampen anzündete und rechts vom Bilde ein Stück Geld, Kupfermünze genannt, auf den Altar legte. Dann fragte man den Gott, den Mund zu seinem Ohre haltend, und gieng, sich die Ohren fest zuhaltend, vom Markt, und hatte man ihn ganz hinter sich, that man die Hände weg, und die erste Stimme, die man hörte, galt als Weißagung. Man hatte also den Zufall zum Orakel gemacht, und dieses an den Gott des Zufalls geknüpft. Zu Athen stand ein Markt-Hermes aus Erz am Weg nach der gemalten Halle, und einer ebenfalls aus Erz auf dem Markt zu Sikyon. Hier aber wird er auch als Epaktios, d. i. der Gott am Gestade erwähnt. Auf dem Markte zu Sparta trug ein solcher das Knäbchen Dionysos auf dem Arme (denn er nahm den Dionysos aus den Flammen, als Semele verbrannte, oder Zeus gab ihm denselben, um ihn zur Ino zu bringen, wie er den Aristäos zu Ge und zu den Horen zur Erziehung trägt), und ein den Dionysos tragender Hermes, aus Marmor von Praxiteles, war auch zu Olympia, und zu Theben hatte Pindar eine Statue deßelben gestiftet. So wie den Markt, schützte er die Wege, und Hermen, d. i. Hermesbilder, die unterhalb nur viereckige Steine waren, standen an den Thüren der Häuser und Tempel, an den Straßen, Feldwegen, Stadtthoren, und man nannte ihn den Wegegott, den Führer, den Thorwächter, den Thürangelgott. Zu den Hermen an den Landstraßen pflegte man im Vorübergehen Steine zu werfen zur

Verbeßerung der Wege, und daß die Hermen überhaupt nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet wurden, zeigt schon allein der Prozeß in Athen, der, als kurz vor des Alcibiades Zug nach Sicilien in einer Nacht die Hermen verstümmelt worden waren, nach deßen Weggang leidenschaftlich gegen ihn, als den vermeintlichen Frevler, geführt ward. Als Führer ward er in Athen von den Feldherrn beym Auszuge zum Kriege mit Opfern um Hülfe angerufen, und das Bild des Hermes Agetor, d. i. des Führers, stand zu Megalopolis im Tempelbezirk der großen Göttinnen. Ob aber damit der Führer im Allgemeinen, oder nur der Gott, welcher Persephone aus der Unterwelt herauffführt, dargestellt seyn sollte, läßt sich nicht entscheiden. Da alles Gehen unter seiner Obhut stand, so stand auch alles Zufällige, was einem aufstieß, und selbst jeder Zufall unter Hermes; der Fund war hermäisch, und fanden zwei etwas, so rief man: gemeinschaftlicher Hermes, und theilte es. So stand auch das Würfelspiel, als dem Zufall unterworfen, unter diesem Gotte. Loosende warfen ein Oelblatt dem Hermes zu Ehren auf die Loose, und zogen dieses zuerst; und entstand plötzlich in einer Gesellschaft eine Stille, deren Grund man sich nicht erklären konnte, so hieß es, Hermes sey eingetretten, um das zufällig statt findende Schweigen als einen göttlichen Zufall zu bezeichnen. Dem Handelsverkehr aber war er ein wichtiger Gott; denn er gewährte Gewinn und Reichthum und hieß Gott des Gewinns und Reichthumgeber, welchen letzteren Namen er freilich auch als Heerdengott verdiente. List und Trug mischen sich in den Handelsverkehr, und so mußte der Gott der Listige, Schlaue, Trügerische und selbst der überlistende Dieb werden. Auf Samos feierte man dem Hermes Charidotes, d. i. dem Freudengeber (denn sein Seegen ist erfreulich), ein Fest, an welchem es zu stehlen erlaubt war, weil, so sagt die Legende, die Samier, nach einem Orakelspruche nach Mykale wandernd, zehn Jahre lang von Raub lebten, bis sie wieder heimzogen und die Feinde überwältigten. Der wahre Grund aber war, daß man den Diebsgott mit diesem Stehlen an seinem Feste als solchen ehrte. Als Diebischer war er Vater des Autolykos (den er mit Chione oder Philonis oder Telauge zeugte), der Antikleia, die Mutter des Odysseus, zeugte, am Parnaß wohnte und Meister in Verstellung, Meineid und Diebslisten war, der sogar sich, wie Spätere sagten, in verschiedene Gestalten verwandeln, oder die gestohlenen Sachen verwandeln konnte. Er stahl die Rinder des Iphitos in Euböa, den berühmten Helm des Amyntor in Eleon, sogar die Heerden des schlauen Sisyphos bestahl er. Aber dieser machte nun Zeichen unten an die Klauen der Thiere, und erkannte sie daran unter den Heerden des Diebes, deßen Tochter Antikleia er bey dieser Gelegenheit umarmt haben soll, welche dann Gattin des Laërtes ward und den schlauen Odysseus gebahr. Als die Götter Pandora mit allen Gaben ausrüsten, läßt Zeus sie durch Hermes mit Schmeichelreden,

Verschlagenheit und List versehen, und listige Männer werden seine Söhne genannt. Außer dem oben erzählten Diebstahl der Rinder erzählt man von ihm, er habe der eigenen Mutter und deren Schwestern die Kleider gestohlen, während sie im Bade waren, und bey Lukianos lesen wir, daß er dem Zeus das Scepter, dem Poseidon den Dreizack, dem Apollon Bogen und Köcher (während dieser ihm wegen des Rinderdiebstahls drohte, sagt die Dichtung), dem Hephästos die Zange, dem Ares das Schwerdt und der Aphrodite den Gürtel entwendet habe. Den von den Aloïden gefeßelten Ares befreit er listig, und der Delphyne entwendet er die von Typhon dem Zeus ausgeschnittenen Sehnen.

Zu seinem dienenden Botenamte gehörte es, die Seelen in die Unterwelt als Psychopompos, d. i. Seelengeleiter, zu führen, und dadurch entwickelte sich allmählig die Idee von einem unterirdischen Hermes, der aber keineswegs zu einem Herrn der Unterwelt gedeutet ward, sondern nur Diener blieb. Wohl aber muß er wie alles Unterirdische finster gedacht worden seyn, denn wir lesen, daß der Gott in Tanagra als weißer Hermes verehrt worden sey, was mithin einen finstern voraussetzt, so daß man den Olympischen auf der Erde wirkenden Gott anders dachte, als den unterirdischen finstern. So heißt Persephone eine Leukippos, eine mit weißen Roßen fahrende, wann sie aus dem nächtlichen Dunkel an das Licht zurückkehrt. Um dieser Wirksamkeit im Himmel, auf Erden und in der Unterwelt willen ist er, wie Hekate eine dreigestaltige, so ein dreiköpfiger geworden, weil er, suchte man es zu erklären, mit der Hekate drei Töchter erzeugt hatte, oder weil er Gott im Himmel, auf der Erde, und im Meere sey. Doch auch als vierköpfiger wird er genannt (die Zahl vier war ihm heilig, und am vierten Tage des Monats opferte man ihm), und es könnte damit sein Amt im Himmel, auf der Erde, in der Unterwelt und dem Meere gemeint seyn, denn auch über das Meer eilt er als Bote, gleichend, wie die Odyssee sagt, der Möwe, die die Flügel in der Salzflut schlagend netzt (und dieser Vogel soll ihm, wie Eustathios meldet, geweiht gewesen seyn). Mit Hekate, als einer Göttin der Thierbrut konnte der phallische Hermes sich verbinden, und da es heißt, er sey bey ihr eingegangen, so muß dies in einer ihrer Grotten geschehen seyn, z. B. der Zerynthischen. Hermes war aber auch selbst ein Grottenbewohner und ward so benannt.

Die Unterweisung der Jugend in den gymnastischen Uebungen stand, wie schon oben bemerkt, unter dem Schirm des Hermes, welcher als Gott des gymnastischen Kampfs galt, gleich den Dioskuren und dem Herakles (der von dem Phanoteer Harpalykos, dem Sohne des Hermes, alle Palästrakünste lernte), und diese Eigenschaften schon sehr frühe gehabt haben mag, da er als solcher zum schönen, kräftig-schlanken Jüngling von blühender Heiterkeit gedichtet ward, wie die Gymnastik die Jünglinge bil-

den sollte. Die Iliade und Odyssee laßen ihn nun aber grade so einigemal, wann er seine Gottheit verbirgt, auftretten, und in der Homerischen Dichtung werden solche Vorstellungen der Gestalt immer dem Charakter der Götter gemäß gewählt, so daß also der schöne Ephebe Hermes zur Zeit jener Gedichte bekannt war. Auch tritt sein alter Charakter als Gott der Liebe darin hervor, indem die Epheben der Palästra als ein Verein in Freundschaft und Liebe unter die Obhut des Liebesgottes gestellt wurden, was zuerst in Attika geschehen zu seyn scheint, wo Pelasger den Hermes Imbros hingebracht hatten. Als dem Gotte der Gymnastik war ihm die Palme geweiht, als Baum, deßen Zweig den Sieger schmückte, und man dichtete ihm eine Tochter Palästra, oder machte diese zu seiner Geliebten und erzählte: Korykos (d. i. Schlauch), der König von Arkadien, hatte die Söhne Plexippos und Enetos, und die Tochter Palästra, welche von Hermes geliebt ward. Die Söhne erfanden das Ringen, Palästra aber verrieth es dem Geliebten, der es vervollkommnete und die Menschen lehrte, worüber Korykos erbittert die Söhne schalt, daß sie den Hermes nicht als Dieb züchtigten. Als sie ihn nun auf dem Berge schlafend fanden, hieben sie ihm die Hände ab, wovon er Kyllenier heißt (Kyllos bedeutet lahm), so wie der Berg Kyllene, und woher die Hermen ohne Arme sind. Korykos aber ward zur Strafe zu einem Schlauch gemacht, und das Ringen von Hermes zu Ehren der Geliebten Palästra genannt. Es ist dies eins der leichten Mährchen, welche Namen zu erklären suchen. In der von der Achäischen Colonie Croton gegründeten Colonie Metapontum in Lucanien ward Hermes als Paidokoros, d. i. Knabenaufseher, verehrt. (Auch soll er in Metapontum Eukolos, d. i. der Leichte, Heitere, genannt worden seyn.)

Die Rede gehörte dem Hermes, nicht weil er Herold war, denn dieser ist Rufer und Diener und Ausrichter deßen, was ihm aufgetragen ist, aber nicht selbstständiger Redner, sondern weil der Menschenverkehr, deßen Gott er ist, der Rede bedarf und der Zahl, weßhalb er auch Gott der Zahl ist, und der Buchstaben, die der Rede zu Grunde liegen, so wie der Sternkunde und der Musik, des Maaßes und Gewichts, welchen die Zahl zu Grunde liegt. (Daß man ihm auch den Oelbau zuschrieb, ist eine willkührliche Häufung von Eigenschaften, die man vielleicht ihm gab, weil das Oel in der Palästra gebraucht ward.) Schon in der Odyssee ist er der gewandte und geschickte, der allem Thun der Menschen Anstand und Vollkommenheit ertheilt und wäre es das Feueranmachen, Holzspalten, Braten und Weinschenken; aber alles das hier gemeinte Thun ist nur das Geschäft der Diener, welchen der geschicktdienende Gott die Gabe des guten Dienens verleihen kann, und es ist keine höhere Kunst und über das Dienen hinausgehendes Thun von dem Dichter gemeint. Als dem Gotte der Rede, opferte man ihm die Zunge der

Opferthiere. Seine sonstigen Opfer bestanden in Böcken, Widdern, Lämmern, Schweinen und eine Art Kuchen, die man ihm darbrachte, Oenutta, d. i. der Weinkuchen, genannt, bestand aus Graupen mit Wein und Waßer und Oel. Außer den oben genannten ihm geweihten Dingen wird noch der Hahn und die Feige als ihm zugehörig genannt. Der Hahn mag ihm als ein Bild des Kampfes, da die Hähne gerne kämpfen, als dem Kampfgotte geweiht gewesen seyn, denn so findet man den Hahn auf Säulen stehend abgebildet, wo die Säulen die Kampfbahn bezeichnen. Seine Kampfobhut war nämlich nicht bloß auf den Unterricht in der Palästra beschränkt, wie daraus erhellt, daß man selbst den Prylis, d. i. den Waffentanz, seinen Sohn von der Issa nannte, und es wurden, um ihn damit zu verehren, Kampfspiele veranstaltet, so wie Knabenfeste in der Palästra gefeiert.

Außer dem, was von seiner Verehrung bereits gesagt worden, ist noch zu bemerken, daß er in Tegea als Hermes Aipytos, d. i. der Hohe, einen Tempel hatte, so wie es in Arkadien einen Berg Aipytos gab. (Bunos, d. i. die Höhe, hieß in Arkadien Sohn des Hermes, um den Namen einer Höhe von einem Heros abzuleiten.) Auf dem Arkadischen Hügel Akakesios, an deßen Fuß die Stadt Akakesion lag, stand zu Pausanias Zeit noch ein Steinbild des Hermes Akakesios, und der Hügel scheint den Namen von der Verehrung des Hermes Akaketes, des Guten, erhalten zu haben. Zu Phigalia in Arkadien stand das Bild des Gottes im Gymnasium, war aber, obgleich mit einem Gewand dargestellt, unterhalb eine viereckige Herme. Zu Pheneos, wo er einen Tempel mit einem Steinbild hatte, ward er ganz besonders verehrt, und es wurden ihm die Hermäen mit einem Wettkampf gefeiert, hinter seinem Tempel aber war das Grab des Myrtilos, des Wagenlenkers des Oenomaos, seines Sohnes von der Danaïde Phaethusa oder Klymene, oder der Amazone Myrto oder der Aeolos-Tochter Kleobule, dem jährliche Todtenopfer gebracht wurden, nachdem ihn Pelops ins Meer gestürzt hatte, welches von ihm (oder einer Jungfrau Myrto) den Namen des Myrtoïschen bekam. Das Heroengrab zeigt, daß Myrtilos ein alter Arkadischer Landesheros war, welchen man Sohn des Hermes nannte, um ihn an einen Gott des Landes zu knüpfen, falls nicht Hermes selbst Myrtilos war, bis man aus diesem Namen einen Heros dichtete, einen Sohn des Gottes. Hermes aber hatte Beziehung zur Myrte, denn in Athen sehen wir dies unwiderleglich, wie unten erzählt werden wird, und der Name Myrtilos hätte dies ausdrücken können. Doch man muß dies dahin gestellt seyn laßen. (Hermes, dem Pelopidenstamm grollend ob der Ermordung seines Sohnes, sandte dem Atreus durch einen Hirten ein Lamm mit goldnem Vließe, an deßen Besitz die Herrschaft als an ein wunderbares göttliches Pfand fortan geknüpft war, und um deßen Besitz nun Atreus und Thyestes stritten und Gräuel auf Gräuel

häuften.) Noch wird Nonakris in Arkadien als ein Ort seiner Verehrung erwähnt, da er aber als Arkadischer Gott, deßen uralte Verehrung im Lande man damit bezeichnete, daß man sagte, Lykaon, des Pelasgos Sohn, habe ihm im Lande den ersten Tempel erbaut, betrachtet ward, so ist vorauszusetzen, daß er dort an weit mehr Orten verehrt worden. (Aus Arkadien soll sogar Damaskos, der Sohn des Hermes und der Nymphe Alkimede, d. i. Starksinnige, nach Syrien gezogen und die Stadt gleiches Namens gegründet haben; und der für die Arkadische Höhe Kynosura, d. i. Hundschwanz, erdichtete Kynosuros, heißt Sohn des Hermes.) In Argos opferte man ihm dreißig Tage nach jedem Sterbfalle als dem Psychopompos. In Elis gab es eine Stadt Kyllene, wo Hermes sehr hoch verehrt ward, und wo sein Bild nur in einem Phallus auf einem Fußgestell aufgerichtet bestand. In Olympia am Eingang des Stadiums stand ein Altar des Kampf-Hermes, und Eleer spendeten dort im Prytaneum, wie der Here Ammonia, so dem Parammon, welches Hermes war, so sagte man, denn sie standen mit dem Heiligthum des Ammon in Libyen in Verbindung und hatten Altäre in seinem Tempel daselbst geweiht. Ein Hermes mit dem Widder unter dem Arm, mit einem Leibrock und einer Chlamys, auf dem Haupte einen Hut, stand zu Olympia, ein Weihgeschenk der Pheneaten in Arkadien. Im Heiligthum des Lykischen Apollon zu Argos war ein Schnitzbild des Hermes, und in dem Tempel selbst ein Hermes, welcher die Schildkröte ergriffen hatte, um eine Laute daraus zu machen. Zu Messene stand das Bild des Gottes als Herme am Thor, welches nach Megalopolis führte. In Trözen stand ein Hermes Polygios, bei welchem Herakles seine Keule aus wildem Oelholz weihte, worauf sie daselbst Wurzeln schlug und wieder zu einem wilden Oelbaum aufsproßte. Was Hermes als Polygios bedeutete, wißen wir nicht. Als Dolios, Listiger, stand er in Hermenform am Wege nach Pellene in Achaja, jedoch bärtig, mit dem Hut auf dem Kopf, und man glaubte, er sey willig die Wünsche der Menschen zu erfüllen. In Pellene aber wird ein Kampfspiel, die Hermäen, erwähnt, wobei der Siegespreis ein Mantel gewesen seyn soll. Außer zu Tanagra und Theben (wo er am Tempeleingang des Ismenischen Apollon als Pronaos, d. i. Gott vor dem Tempel, stand, aus Marmor von Phidias gearbeitet), wird er noch als Epimelios, der die Schaafe Betreffende, zu Koroneia, wo er auf dem Markt einen Altar hatte, erwähnt. In Athen hieß ein Gymnasium das des Hermes, und am Eingang in die Burg stand er als Propyläos, d. i. der Gott vor dem Thore; von besonderer Heiligkeit aber war das hölzerne Bild des Gottes im Tempel der Athene Polias, geweiht nach der Sage von Kekrops und mit Myrtenzweigen verhüllt, daß man es nicht sehen konnte. Das Geheimniß verhüllte sicher nichts anders, als den phallischen Zeugegott, umhüllt mit den Zweigen des Gewächses,

welches mit der Liebe in Beziehung stand, der Aphrodite geweiht war und am Feste der keuschen Britomartis nicht gebraucht werden durfte zu Kränzen. Dieses Seegenspfand des Pelasgischen Gottes der zeugenden Liebe stand unter dem Schutze der keuschen Athene, weil sie als Göttin der Burg Attika schützte, und ihr Tempel der heiligste und sicherste Ort war. Die Kekropstochter Herse, Thau, galt zu Athen als Geliebte des Hermes und als Frucht dieser Liebe wird Kephalos genannt, was aber keine tiefere Bedeutung hat, denn dieser ist nur erfunden als mythischer Stammvater der äolischen Kephaliden oder Kephaler in Attika. Die Attischen Herolde (Opfer= und Fest=Herolde) nannten ihren vermeinten Ahnherrn Keryx, d. i. Herold, einen Sohn des Hermes und der Kekrops=Tochter Aglauros (d. i. heitere Luft), während die Andern denselben den jüngeren Sohn des Eumolpos, des Ordners der Eleusinien nannten. Auch der Argonauten Herold, Aethalides, ward Sohn des Hermes und der Eupolemeia, d. i. der Wohlkriegerischen, genannt, gebohren in Thessalien, den seine Mutter als Kriegsherold bezeichnet, und der von Hermes die Gabe erhielt, nichts zu vergeßen. Wie er aber in Arkadien als Heerdengott mit den Nymphen in Verbindung gesetzt ward, so konnte auch die Verbindung mit der Geliebten Thau eine ähnliche Bedeutung haben. Auf Euböa wird er als Hermes Epithalamites erwähnt, und dies könnte ihn als Ruderer bezeichnen, wofür sich aber keine Erklärung zeigt. Daß Hermes auf Lemnos und Imbros, wohin sein Cult mit den Pelasgern gewandert seyn mußte, verehrt ward, ist nicht zu bezweifeln und wird kurz erwähnt, aber es wird uns nichts, was belehren könnte, gemeldet. Auf Rhodos wird er als Epipoliaios erwähnt, doch möchte wohl dieser Name nicht ganz genau überliefert seyn. An dem Feste der Hermäen in Kreta, so meldete Karystios in seinen geschichtlichen Denkwürdigkeiten, wurden die Sclaven bewirthet und von ihren Herrn bedient. Ephoros erzählte, in der Kretischen Stadt Kydonia gebe es ein Fest, an welchem die Freien nicht in die Stadt giengen, sondern sie den Sclaven überließen, die zu der Zeit selbst die Freien peitschen dürften. Ob damit jenes Hermesfest oder überhaupt ein Hermesfest gemeint sey, läßt sich nicht bestimmen, doch gab Kydonia seinen mythischen Ahnherrn für einen Sohn des Hermes und der Minos=Tochter Akakallis aus. Da Issa, mit welcher Hermes den Prylis zeugte, alter Name von Lesbos war, so deutet dies auf seine dortige Verehrung, und es wird gemeldet, die Böotier in Lesbos und Mitylene hätten ihn Kadmos genannt (Böotier waren mit den Aeoliern bey der Wanderung gezogen, welche das Kleinasiatische Aeolien gründete). Auch auf der Insel Thera wird von ihm gemeldet. Die Argonauten Erytos und Echion, beide in Listen erfahren, aus Thessalien werden seine und der Laothoë oder Antianeira Söhne genannt, geseegnet an Habe; ob nun dieses wegen eines Thessalischen Cults des Gottes

geschehen, oder aus anderem Grunde, muß dahin gestellt bleiben. In Gortys ward er als Edes oder Edas verehrt, aber wie es geschah und was dieser Beiname bedeute, wißen wir nicht.

Dargestellt ward Hermes entweder als Herme, oder als Bote mit Flügeln an den Knöcheln oder Flügelsohlen und dem geflügelten Heroldstab, einem flachen Reisehut auf dem Kopfe, der in späterer Zeit auch mit Flügeln versehen ward. Selbst an den Schläfen wurden ihm zuweilen Flügel gegeben. Als gymnastischer Gott ward er als schöner, schlanker, heiterer Jüngling gebildet mit kurzem gelocktem Haar und bekleidet mit einer Chlamys. Als Gott des Handels hat er den Beutel in der Hand, und selbst als diebischer Knabe findet er sich dargestellt, und in Denkmalen des alten Styls als bärtiger Mann. Mit der Opferschaale und dem Widder erscheint er als Opferherold. Der Heroldstab blieb bei ihm kein gewöhnlicher Stab, sondern ward ein wunderbarer wegen der Wirksamkeit dieses Herold. Schon bei Homer schläfert er die Menschen mit demselben, der golden und schön genannt wird, ein und erweckt sie wieder. In dem Homerischen Hymnus erhält er den Stab von Apollon als einen goldnen, schönen, dreiblättrigen, welcher Reichthum verleiht; (Andere sagten, es sey der Stab gewesen, den Apollon zum Lohn für das Hüten der Heerde bekommen, oder der, womit er die Heerde des Admetos geweidet. Lukianos aber sagt, er habe den Stab, womit er die Seelen in die Unterwelt führt und sie hervorruft, von Hephästos.) Daß er dreiblättrig genannt wird, mag den gleichen Grund haben, warum Hermes dreiköpfig genannt ward, nämlich sein Walten im Himmel, auf der Erde und in der Unterwelt anzudeuten. Ein Stab des Reichthums aber heißt er, weil Hermes ein Reichthum- und Seegen-geber ist. Wann der Heroldstab bei einer Sendung als Friedensstab gelten sollte, ward er mit Laub und weißen Bändern umwunden, so aber erscheint er bey Hermes nie. Aber mit zwei Schlangen, die unten um einander gehen, und oben die Köpfe gegeneinander gerichtet halten, ward er in späterer Zeit umwunden gedacht und dargestellt. Als Grund dichtete man das Mährchen: Hermes sah in Arkadien zwei Schlangen, die sich kämpfend umwunden hielten, und trennte sie, indem er seinen Stab zwischen sie warf, und zum Andenken deßen kamen die Schlangen an den Herolds-Friedensstab. Mit Gewißheit kann man diese Schlangen nicht deuten, denn sie könnten ein Sinnbild der Klugheit seyn, ein Sinnbild der Erde und ihn demnach als den Geleiter in die Unterwelt bezeichnen, doch können sie auch eine andere Bedeutung gehabt haben.

Die größten Künstler des Alterthums waren unter denen, die ihn in Marmor, Erz, und Elfenbein und Gold bildeten, Phidias, Polyklet, Praxiteles, Skopas, Kalamis, Naukides, Pisikrates, der Philosoph Sokrates, und es sind uns mancherlei schöne Denkmäler von ihm erhalten.

Eine treffliche Statue im Vatican zeigt ihn als Knaben mit zwei Flügelchen zwischen den Locken, in der Linken den Beutel, den rechten Zeigefinger gegen das Kinn haltend, mit schalkhafter listiger Miene lächelnd, bekleidet mit kurzem Leibrock. Im vollen Jugendalter stellt ihn eine andere Statue daselbst dar, die im 16. Jahrhundert gefunden ward, und unter dem Namen Antinous gilt. (Noch 3 Statuen und 2 sehr gute Büsten sind daselbst.) Zu Neapel ist eine alte Copie derselben, an der noch ein Theil des Heroldstabes ist, und auch auf einer Gemme, mag diese nun alt oder untergeschoben seyn, findet sie sich nachgeahmt. Im angehenden Jünglingsalter besitzt ihn in einer schönen Marmorstatue die Sammlung zu Florenz. Eine treffliche Büste mit dem Hut auf dem Kopfe ist nach England gekommen. Eine Statue des Gottes mit dem Beutel hat auch die Villa Ludovisi. Ein zu Herculanum gefundener sitzender Hermes ist zu Neapel, ein vortreffliches Werk; eine ohngefähr 8 Zoll hohe Bronce, die ihn auch sitzend zeigt, mit dem Beutel in der Hand, befindet sich zu Berlin, so wie sich überhaupt viele kleine Broncebilder deßelben finden. Ein Candelaber im Vatican zeigt ihn als Opferherold, mit der Linken führt er den Widder zum Altar, in der Rechten hat er die Opferschale. Ein schönes Basrelief des Capitols stellt ihn als Seelengeleiter dar. Eine Vase der Hamilton'schen Sammlung zeigt ihn, wie er den kleinen Dionysos der Ino überbringt. Bärtig ist er auch noch in einem späteren Denkmal, wo er ein weibliches Wesen hascht, so wie sonst. Eine schöne Gemme des Hauses Strozzi stellt ihn schön dar, sinnend den Zeigefinger gegen das Gesicht haltend, den Hahn vor ihm.

Aphrodite.

Aphrodite, welcher Name zu einem Semitischen Wortstamm gehört, von der Bedeutung der Fruchtbarkeit, war keine Griechische Göttin, sondern kam, wie die Kyprische Sage nach Herodot's Zeugnisse berichtet, aus Askalon in Syrien, wo sie als große himmlische Göttin verehrt ward, nach Kypros (welcher Name selbst Semitisch ist und die Insel der Harzbäume bezeichnet), wo sie vorzüglich in Paphos (dargestellt als kegelförmiger Stein) und in Amathus verehrt ward, ferner nach Kythera, der Insel an der Spitze von Lakonien (welche ihren Namen von dem Semitischen Worte, welches die Umschließung ihres Tempels bezeichnete, erhielt) und nach Sicilien, wo sie auf dem Berge Eryx einen reichen berühmten Tempel hatte. Durch ganz Griechenland verbreitete sich ihr Dienst, und der Grieche bildete sich aus ihr die zierlichste, liebreizendste Göttin der Liebe, welche an manchen Orten auch noch unter dem Namen der Aphrodite Urania, d. i. der Himmlischen, verehrt ward, welchen Beinamen sie

aber gewöhnlich nicht führte, und den später die Philosophen (Platon) falsch auf eine höhere himmlische reine Liebe im Gegensatz der irdischen der Geschlechter zu einander deuteten, denn die große himmlische Göttin der Orientalen zu Askalon und anderwärts war eine Göttin der Fortpflanzung und Zeugung, welcher Tauben und Fische als besonders fruchtbare Thiere zu Sinnbildern der Zeugung geweiht waren, und welcher, weil das Waßer zur Förderung alles Wachsthums und Gedeihens das Nothwendige ist, Beziehung zu demselben zugeschrieben ward. (Darum ließ man Aphrodite in der späteren Fabel, als die Götter vor Typhon nach Aegypten fliehen und sich dort in Thiere verwandeln, zum Fische werden.) Wegen dieser Beziehung hieß es in der Griechischen Sage, sie stamme aus dem Meere, und dann, weil Aphro-dyte heißen könnte Schaum-Getauchte, ließ man sie aus Schaum entstehen, und fabelte, als Kronos die Schaam des von ihm verstümmelten Uranos in das Meer warf, sammelte sich Schaum darum, und daraus entstand Aphrodite. So hatte man Beziehung zum Himmel und zum Waßer zugleich und ein namendeutendes Mährchen dazu, welches die Hesiodische Theogonie erzählt, die sagt, sie sey zuerst an Kythere, dann an Kypros getrieben, und als sie dort ausstieg, sproßte Gras unter ihren Füßen, Eros und Himeros geleiteten sie zu den andern Göttern, und Liebe, Gekose, Täuschung und Wonne war fortan bey Göttern und Menschen ihr Ehrenamt. Nach einem Homerischen Hymnus aber empfangen sie zuerst, als sie aus dem Meere steigt, die Horen und führen sie zu den Göttern. Doch die Homerische Dichtung in Iliade und Odyssee spricht nicht von dieser Entstehung der Göttin, sondern in der Iliade wird sie eine Tochter des Zeus und der Dione genannt, d. i. des Himmels, welche Abstammung also bloß die Himmlische Göttin ohne Beziehung zum Waßer darstellt, denn Zeus und Dione sind die Gottheiten des Himmels, und alles Leben und Gedeihen ward dem Himmel zugeschrieben, weßhalb auch eben die Orientalische große Göttin der Zeugung und Fortpflanzung die Himmlische ist. So hält auch diese Abstammung sie als die Himmlische, wie sie zu den Griechen aus Askalon gekommen, fest, und man nannte sie auch die Dionäische, ja sogar Dione, d. i. Himmelsgöttin selbst. (Bey Cicero wird Aphrodite eine Tochter des Cölus, des Himmels, und der Hemera, der Tagesgöttin, genannt.)

Sie ist den Griechen die allmächtige Göttin der Liebe, welche nur drei Göttinnen nicht bezwingen und bethören konnte, die Hestia, Pallas Athene und Artemis, und wer ihrer Macht Hohn sprechen will, hat sie als Rächerin zu fürchten. An Anmuth und Schönheit so wie an Liebreiz geht sie allen vor, und ihr Gürtel (ein breites Band, welches den Busen hielt und der Gestalt eine schöne Form gab) birgt allesbesiegenden Liebeszauber, weßhalb ihn Here einst von ihr borgte und den Zeus auf Ida's

16*

Spitze bethörte und einschläferte, um den Griechen gegen die Troer zu helfen. Paris erkannte ihr auch, da sie ihm das schönste Weib versprach und dann Helena in seine Gewalt brachte, den ihr gebührenden Preis der Schönheit vor Here und Athene zu, den goldenen Apfel mit der Aufschrift: der Schönsten, welchen Eris auf der Hochzeit des Peleus und der Thetis in die Götterversammlung gerollt hatte. Die Horen, welche Alles zur Schönheit und Blüthe bringen, die Chariten, die Göttinnen der Anmuth und des Reizes, und die Peitho, die Ueberredung, sind Begleiterinnen der Liebesgöttin, und Pindar nennt die Jugend ihre Heroldin. In der Homerischen Odyssee erscheint sie als Gemahlin des Hephästos, aus welchem natürlichen Grunde wißen wir nicht (vielleicht weil dem Feuer Einfluß auf Wachsthum und Gedeihen zugeschrieben ward, oder weil Hephästos Beziehung zum Waßer hatte, denn das himmlische Feuer wird auf die Erde als Blitz unter Regengüßen herabgesandt), doch ist sie ihm untreu und buhlt mit Ares, dem Kriegsgotte, was aber Helios verräth, worauf Hephästos sein Lager mit einem unsichtbaren Netz umstellt und vorgiebt, nach Lemnos zu gehen. Da werden die Liebenden gefangen und von ihm den Göttern zur Schau gestellt, doch auf Poseidons Fürbitte losgelaßen. Diese Verbindung scheint auf eine Ehe zwischen beiden in einem Culte, vielleicht einem Thrakischen hinzuweisen, denn die Thebische Harmonia, d. i. die Uebereinstimmung, die Harmonie, des Kadmos Gattin, wird Tochter des Ares und der Aphrodite genannt, und Ares war eine alte Hauptgottheit von Theben und Aphrodite ward dort als Ahnmutter verehrt. Die Hesiodische Theogonie läßt sie außer der Harmonia auch den Phobos, den Schrecken, und den Deimos, die Furcht, welche Söhne des Ares, einer nahe liegenden Anschauung gemäß, hießen, diesem Gotte gebähren, so wenig auch die liebreizendste aller Göttinnen sich zur Mutter derselben eignete. Dagegen auch, als man den Eros (und Anteros) für einen Sohn der Aphrodite erklärte, gab man ihm den Ares zum Vater, wozu dieser nach der allgemeinen Ansicht, die nur den wilden blutigen Kriegsgott in ihm sah, seinerseits nicht paßte. Im Troïschen Kampfe stand sie auf der Seite der Troer, wo sie besonders den Paris schützt und den Aeneas, welcher ihr eigener Sohn war, denn einst flößte ihr Zeus, erzählt ein anmuthiger Homerischer Hymnus, Liebe zum Troer Anchises ins Herz, und sie suchte ihn in Jungfrauengestalt in seinem Gehöfde auf und vereinigte sich ihm in Liebe, und gebahr den Aeneas (ferner noch den Lyrnos oder Lyros), weil er aber einst im Rausche sein Verhältniß zur Göttin ausplauderte, lähmte (blendete oder tödtete, sagten Andere) ihn Zeus mit dem Blitz. Als Paris im Kampfe mit Menelaos in Gefahr kam, rettete sie ihn in den Pallast und führte die unmuthige Helena zu ihm, doch als sie den Aeneas einmal aus dem Kampfe bringen will, verwundet sie Diomedes an der Hand, so daß sie

den Sohn fallen läßt, worauf Iris sie auf dem Wagen des Ares zum Olympos führt, zu ihrer Mutter Dione, welcher sie die erlittene Kränkung klagt. Here aber und Athene spotten ihrer, und Zeus sagt freundlich lächelnd: Tochter, der Krieg ist nicht dein Werk, ihn besorgen Ares und Athene, besorge du lieber das liebliche Werk der Hochzeit. (Eigentlich ist sie zwar keine wahre Ehegöttin, d. i. Vorsteherin derselben, aber da Liebe Hochzeit und Ehe stiftet, so sind dieselben dennoch auch ihres Bereichs, und man ehrte sie selbst als Aphrodite Hegemone, d. i. Brautführerin.) Als Hektor gefallen, wehrt sie dem Leichnam die Hunde ab, und salbt ihn mit Ambrosia, daß er nicht verwese.

In der späteren Zeit, denn bey Homer und Hesiod, bey Pindar und den Tragikern findet sich keine Erwähnung davon, wohl aber bey Aristophanes und Platon, als der Adoniscult sich aus Kypros in Griechenland verbreitete, ward die Liebe der Aphrodite zu ihm als eine heftige und höchst leidenschaftliche geschildert, und sie gebahr ihm nach Kyprischer Sage den Golgos, den von der Stadt Golgos daselbst erdichteten Ahnherrn derselben, so wie die Beroë. Als sie einst in Dionysos (Andere ließen es beym gewöhnlichen Buhlen Ares bewenden) verliebt sich deßen Umarmung hingab, derselbe aber dann nach Indien zog, vermählte sie sich mit Adonis, und kränzte zwar den zurückkehrenden Dionysos, folgte ihm aber nicht, sondern gieng nach Lampsakos, um dort zu gebähren. Die mißgünstige Here berührte sie mit zauberischer Hand, und sie gebahr den Priapos, über den sie erschrack und den sie voll Abscheu nicht anblicken mochte. (Vom Gotte der Fruchtbarkeit, von der Göttin der Zeugung den Priapos als einen Gott der Zeugung herzuleiten, lag nahe.) Von Hermes und Aphrodite stammte, so nahm man an, der Hermaphroditos, wiewohl er nur ein männlicher Aphroditos als Herme gebildet war. Weil sie auf dem Berge Eryx hochverehrt war, nannte man den Eryx, der ihr den Tempel erbaute, ihren Sohn, den sie dem Butes gebahr. Pindar nennt die Nymphe Rhodos, des Helios Geliebte, eine Tochter der Aphrodite, die, wie Herophilos sagt, Poseidon mit ihr erzeugte. Eine späte Sage macht den Bacchos zu einem Sohne des Dionysos und der Aphrodite.

Ueber ihren weit verbreiteten Cult ist schon oben bemerkt worden, daß Kypros einer der Hauptsitze desselben war, wovon sie Kypris (Cypria), Paphia, Amathusia, Golgia (von der Stadt Golgi) hieß. (Auch Idalia bey Römischen Dichtern von einer durch die alte Geographie von Kypros durchaus nicht verbürgten Localität.) Man brachte ihr, erzählt Tacitus, hier unblutige Opfer dar, und schlachtete nur zum Erforschen der Zukunft Böcke, Ziegen, Kühe. An einigen Orten auf Kypros war der Brauch, wie Herodot erzählt, daß die Jungfrauen sich der Aphrodite weihten, wie die Babylonischen Frauen der Mylitta, indem sie sich für Geld Preis geben. (Sie thaten dies am Feste der Jahresfeier, indem sie sich am

Meerstrand hinsetzten, und sich so ein Heurathsgut verdienten.) Kinyras, d. i. der Klagende (vielleicht ist es aber ein orientalisches, in der Form gräcisirtes Wort), Vater des Adonis und Sohn des Apollon, bezeichnend die Klagemusik um Adonis, der König von Kypros, Priester der Aphrodite (der Stamm der Kinyraden hatte auf Kypros das Priesteramt dieser Göttin), gilt als der Ordner ihres Dienstes und ihrer Feste, der Aphrodisien daselbst. Es wird gemeldet, daß es dort Aphrodite-Mysterien gab, bey welchen wahrscheinlich auch eine Einweihung in die sinnliche Liebe statt fand; die Eingeweihten bekamen einen Phallus, das Sinnbild der Zeugung und ein gewisses Maaß Salz, als Hindeutung auf das Meer, deßen Verhältniß zur Göttin oben bemerkt worden ist, und sie brachten eine gewiße Münze und gewiße Pfähle in den Tempel. Den feierlichen Aufzug leitete der Agetor, d. i. Führer, aus dem Kinyradenstamm, und er gieng nach Strabon's Meldung von Neu-Paphos nach Alt-Paphos, sechzig Stadien weit, und bestand aus Chören von Männern und Weibern. Zu Amathus auf Kypros wird ein Opfer, Karposis, d. i. das Fruchtopfer, erwähnt, wo ihr also der Seegen des Wachsthums zugeschrieben ward. Auf der Spitze des Kyprischen Bergs Olympos hatte sie als Akräa, d. i. Göttin der Höhe, einen Tempel, den Frauen weder betretten noch beschauen durften (was auf einen Cult deutet, der fast im Widerspruche mit dem Wesen dieser Göttin zu seyn scheint), und ein tafelähnlicher rauher Felsenhügel, der über der Landspitze Pedalion lag, war ihr heilig (und nach diesem scheint es fast, daß die Römischen Dichter die Göttin, wir wißen nicht recht warum, Idalia nennen, wiewohl auch Theokrit in den Adoniazusen Idalion nennt, falls dieses nicht eben so gut einer irrigen Ansicht angehört.) In der Stadt Soloi war ein Tempel der Aphrodite, und eine Stadt führte von ihr den Namen Aphrodision. Zu Salamis in Kypros hatte sie einen Tempel und eine Bildsäule als Kataskopia, Herabschauende, und die Legende sagte darüber: Iphis (Stark), von geringem Geschlechte, liebte die Anaxarete, eine aus Teukros Geschlecht stammende Jungfrau, konnte sie aber nicht zur Gegenliebe rühren. Da erhieng er sich an ihrer Thüre, und als sie ungerührt auf die vorbeigetragene Leiche des Unglücklichen aus dem Fenster sah, verwandelte Aphrodite sie in Stein und man stellte ihr Bild im Tempel der Aphrodite Kataskopia auf. Eine andere Legende zur Erklärung deßelben Namens kommt unten vor, denn man suchte immer derartige Benennungen durch Sagen zu begründen. Da man aber das Bild der Kataskopia für das der Anaxarete (d. i. Königin-Tugend) ausgab, so erhellt daraus, daß Aphrodite auch Anaxarete genannt ward, und der Name kann nicht leicht auf etwas anderes gehen als tugendhafte Liebe, die sich nicht jedem preis giebt. Auch Mannweib war sie in einem Cult dieser Insel (Aristophanes nennt dieses Wesen Aphroditos), nämlich bärtig,

von männlicher Gestalt, mit dem Scepter, aber weiblich gekleidet. Man wollte mit einem solchen Wesen das Erzeugen als in einem Wesen ganz enthalten darstellen.

Von ihrer Verehrung auf Kythera, wovon sie Kythereia, Kythere genannt ward, ist nichts Näheres überliefert, sondern nur, daß sie als Urania einen sehr heiligen uralten Tempel dort hatte mit einem bewaffneten Schnitzbild. Von ihrer Verehrung auf dem Berge Eryx in Sicilien, wo ein reicher Tempel war, in welchen in älterer Zeit viele Hierodulen (Tempeldienerinnen) geschenkt wurden von Siciliern und auswärtigen Leuten, wird uns erzählt, daß ihr dort die Katagogien, d. i. das Fest der Rückkehr gefeiert ward. Man nahm an, es zögen alljährlich die Tauben (diese waren ihr geweiht) weg, und mit ihnen entferne sich die Göttin nach Libyen, was man durch die Anagogien, d. i. das Wegzugsfest feierte. Nach neun Tagen aber, so hieß es, kehrten sie zurück, eine sehr schöne von röthlicher Farbe voran, und dann wurden die Katagogien gefeiert, und die ganze Gegend, heißt es, duftete von Butyron (so hieß eine Pflanze und eine Salbe). In Syrakus hatte man folgende Erzählung über die dortige Aphrodite Kalliglutos oder Kallipygos, d. i. die mit dem schönen Hintern; denn man bildete sie als solche besonders üppig und weich, das Kleid über die Hüften emporgezogen. Zwei Töchter eines Landmannes bey Syrakus stritten, welche von ihnen den schönsten Hintern habe, und wählten einen Jüngling zum Richter, dem sie sich in der oben bemerkten Stellung zeigten. Er gab der älteren den Preis und verliebte sich in sie. Als er sein Abentheuer seinem Bruder erzählt hatte, verliebte sich dieser in die jüngere, und der Vater dieser Brüder willigte in die Vermählung, wofür die dankbaren Schwestern der Aphrodite Kallipygos zu Syrakus einen Tempel gründeten.

In Phrygien wird zu Artake ihre Verehrung als der Artakischen erwähnt. In Lydien lesen wir von einem mit Pracht gefeierten Feste der Göttin mit einem Aufzuge, wo die Lydier ihre Reichthümer zur Schau trugen, an des Krösos Geburtstag. In Temnos, der Stadt des Aeolischen Bundes war ein Bild der Aphrodite aus Myrte, welches Pelops errichtet haben soll, um der Göttin Beistand in der Bewerbung um Hippodameia zu gewinnen. Zu Ephesos war sie als Automate, d. i. die Göttin aus eigenem Antrieb, und als Epidaitia oder Epidaitis verehrt, und man erzählte als Grund: Meliböa und Alexis liebten sich und schwuren sich zu heurathen, wenn sie das Alter dazu erreicht hätten; aber die Eltern der Jungfrau verlobten sie einem Andern und Alexis gieng in die Fremde. Als der Vermählungstag der Jungfrau gekommen, stürzte sie sich vom Dach, blieb unversehrt, lief ans Ufer in einen Nachen, deßen Tau sich von selbst lößte und kam durch Götterfügung zum Geliebten, als dieser grade mit seinen Genoßen ein Mahl bereitete. Er nannte

nun Aphrodite eine Automate, weil sich das Tau von selbst gelößt hatte, und weihte der Aphrodite Epidaitis (dies kann heißen die Göttin des Nachtisches) ein Heiligthum, weil die Geliebte gekommen war, als er das Mahl bereitete. In Troas wird ebenfalls von einem ihr zu Ehren gehaltenen Aufzuge gemeldet, durch Jungfrauen veranstaltet. (Dort war es Brauch, daß die Jungfrauen einige Tage vor ihrer Vermählung im Skamandros badeten und sagten: Empfange Skamandros unsere Jungfrauschaft. Dies aber scheint durchaus in keinem Zusammenhange mit dem Aphroditecult zu stehen, sondern nur ein dem heimathlichen Strom dargebrachter Dank für die Jugendernährung zu seyn.) In Karien zu Knidos war sie hochverehrt (berühmt war das Marmorbild der Göttin von Praxiteles daselbst) und hatte einen Tempel daselbst, den älteren, als Doritis, d. i. die Dorische, einen andern als Akräa, d. i. die Göttin der Höhe, den neuesten als Knidische Göttin, doch die Knidier nannten sie in diesem Tempel Euploia, d. i. die Göttin der glücklichen Schiffahrt. Als Konon die Spartaner zur See bey Knidos besiegt hatte, errichtete er zu Athen am Meer der Aphrodite ein Heiligthum, der Knidischen Göttin zum Dank für den Sieg. Zu Kolophon hatte sie am Fluße Aleis ein Heiligthum, wovon sie Alentia hieß. In Thrakien ward sie als Aineias zu Aineia verehrt. Als Anosia, d. i. die Ruchlose (in Libyen soll sie als Adikos, d. i. die Ungerechte, verehrt gewesen seyn), hatte sie einen Tempel in Thessalien, und man erzählte, die berühmtee Hetäre Laïs floh mit dem Thessalier Hippolochos, ihrem Geliebten, nach seiner Heimath, ward aber von den Frauen in einem Aphroditetempel gesteinigt. Doch bauten diese dann der Aphrodite Anosia einen Tempel wegen ihrer ruchlosen That. Eben wegen dieser That hieß sie Androphonos, d. i. die Mörderin. Zu Metropolis und in Magnesien zu Kastanaia ward sie auch verehrt und erhielt Schweineopfer.

In Theben, wo sie als Mutter der Harmonia Ahnmutter des Volks war, wird uns von einem im Winter durch die Frauen mit Spielen und Scherzen gefeierten Aphroditefest berichtet, und es gab in Theben drei so alte Schnitzbilder der Göttin, daß man sie für Weihgeschenke der Harmonia ausgab, verfertigt aus den Schnäbeln der Schiffe des Kadmos; die eine nannte man Urania, die andere Pandemos, die dritte Apostrophia, die Abwenderin, und Harmonia, hieß es, gab ihnen diese Namen als der himmlischen, der gemeinen und der von ruchloser Liebesbegier abwendenden Liebe. Von dem Quell Akidalia bei Orchomenos wird sie als Akidalia genannt. Zu Thespiä, wo Eros hochverehrt war, ward auch Aphrodite als Melainis verehrt, und es besaß die Stadt ein herrliches Bild der Göttin von Praxiteles. In Argynnos am Kephissos, welches Agamemnon gründete zu Ehren seines Lieblings Argynnos oder Argennos, des Sohnes des Leukon, d. i. Weiß, und der Peisidike,

welcher dort beim Baden im Kephissos ertrank, war ein Heiligthum der Aphrodite Argynnis oder Argennis, ebenfalls von Agamemnon gegründet. Da Argynnos den weißen Knaben bedeutet, was auch sein Vater Leukon anzeigen soll, d. i. den Knaben, deßen Haut noch zart und nicht von hervorbrechenden Haaren bedeckt und dunkel geworden, so ist Aphrodite Argynnis eine Göttin der Knabenliebe. In Athen hatte Theseus, so hieß es, als er die Stadt aus den Landgemeinden gründete, den Dienst der Aphrodite Pandemos, d. i. der Göttin des Gesammtvolks, eingesetzt (nebst dem der Peitho, d. i. der Ueberredung), und am vierten Tage eines jeden Monats feierten die Jünglinge dieselbe. Später deutete man diese Pandemos als die Göttin der gemeinen Sinnlichkeit außer der Ehe, und stellte sie der falschgedeuteten Urania, als der reinen himmlischen Liebe entgegen. Als Aphrodite Kolias hatte sie auf der Höhe Kolias ohnweit des Phalerischen Hafens ein Bild, und bei demselben waren die Genetylliden, Zeugungsgöttinnen, wie die Phokäer in Jonien Gennaïden hatten, die daßelbe bedeuten. Als Epitragia, d. i. die Ueppige, Geile, ward sie auch in Athen verehrt, wie die den Namen erklärende Sage zeigt: Als Theseus nach dem Ausspruch des Delphischen Orakels nach Kreta gehen wollte, opferte er der Aphrodite eine Ziege, aus dieser aber ward ein Bock (griechisch Tragos, woraus man den Namen erklärte). Als der Göttin der Zeugung und Fruchtbarkeit wurden ihr Böcke geopfert, aber Epitragia bezeichnet sie nur als die Göttin des üppigen, geilen Gedeihens. In der Stadtgegend, Kepoi, d. i. die Gärten genannt, war ein Aphroditetempel, und dabei ihr Bild als viereckige Herme mit der Aufschrift, sie sey Aphrodite Urania, die älteste der Moiren. In den Gärten aber war ein Bild der Göttin von Alkamenes. Polemon meldet, daß auch die Aphrodite Urania in Athen verehrt ward und zwar mit nüchternen, d. i. weinlosen Spenden, womit sie auch die Mnemosyne, die Musen, Nymphen, Eos, Helios, Selene verehrten. Zu Megara hatte sie einen Tempel mit einem Elfenbeinbilde mit dem Beinamen Praxis, d. i. die Ausführerin, die Vollbringerin, und außerdem war darin eine Peitho, d. i. die Ueberredung, von Praxiteles, und Eros, Himeros und Pothos von Skopas. Zu Delphi war sie eine Epitymbia, d. i. die auf dem Grabe Stehende, bei deren Bildsäule man die Schatten der Gestorbenen zu den Todtenopfern heraufrief. (In Rom waren im Tempel der Libitina, die man für Venus hielt, die Begräbnißgeräthschaften.) Der Grund, weßhalb sie eine Grabesgöttin war, ist nicht bekannt. Auf der Insel Aegina feierte man jährlich ein sechzehntägiges Fest zum Andenken der Rückkehr von Troja, welches mit einem Opfer des Poseidon begann und mit einem Opfer der Aphrodite endigte. Während dieses Festes entfernte man die Sclaven von sich und bediente sich selbst, wovon die Herren während dieser Zeit Monophagen, d. i. die Alleineßer, benannt wurden.

Zu Korinth hatte sie einen Tempel am Aufgang zur Burg (in demselben stand ihr Bild bewaffnet, nebst Helios und dem mit dem Bogen bewehrten Eros) und auf der Höhe von Akrokorinth stand ein kleiner Tempel der Göttin. Im Cypressenhain vor der Stadt war der Aphrodite Melainis, d. i. der Schwarzen, Dunkeln, ein Tempel geweiht. Auch in Arkadien am Quell der Meliasten (welche dem Dionysos Orgien feiern) ohnweit Melaineia war ein Dionysostempel und einer der Aphrodite Melainis. Pausanias meint, sie heiße so als Nächtliche, weil die Liebesumarmung der Menschen meist bei Nacht statt finde. (Auch zu Thespiä in Böotien hatte sie ein Heiligthum unter diesem Namen, wie oben bemerkt.) Auf dem Isthmos im Tempel des Poseidon waren Poseidon und Amphitrite auf einem Wagen, und an dem Gestell, worauf er stand war unter andern auch die Thalassa, d. i. das Meer, Aphrodite als ihr Kind emporhebend. In Korinth weihte man ihrem reichen Tempel Hierodulen, Tempeldienerinnen, welche als Buhlerinnen dienten (auch edle Jungfrauen wurden geweiht), und um derentwillen soll mancher die vielbelebte Handelstadt besucht und sie sollen besonders den Schiffern ihr Geld abgenommen haben. Strabon giebt ihre Zahl als mehr denn tausend an. Diese Hierodulen wurden, wenn der Göttin feierliche Aufzüge veranstaltet wurden, dazu genommen. Nahe bei Korinth in Kenchreä hatte sie einen Tempel und ein Bild aus Stein. Zu Trözen war über der Rennbahn des Hippolytos ein Tempel der Aphrodite Kataskopia, d. i. der Hinabschauenden, weil Phädra, sagte man, von da den Hippolytos in seinen Uebungen betrachtete, und es war daselbst eine Myrte mit durchlöcherten Blättern, weil Phädra in ihrer Liebesungeduld die Blätter derselben durchstochen hatte. In der Nähe war Phädras Grab und das Denkmal des Hippolytos. In Argos gab es ein Fest Hybristika, d. i. das Ueppigkeitsfest genannt, welches am Neumond des Hermaios gefeiert ward, und welches theilweise der Aphrodite gehörte. Die Frauen kleideten sich an demselben männlich und kriegerisch, die Männer aber weiblich, ein Verhältniß, welches derselben Ansicht gehören kann, die einen Aphroditos schuf, nämlich die Annahme beider Geschlechter in einem Wesen, was dann scheinbar durch diese Verkleidung dargestellt gewesen wäre, und Philochoros, welcher in seiner Atthis sagt, daß sie von Männern in Frauenkleidung und Frauen in Männerkleidung verehrt worden sey, erklärt dies daher, daß Aphrodite der Mond sey (was sie freilich nicht ist), welcher für männlich und weiblich zugleich gelte. Doch gab es eine Erzählung, welche dem Brauche eine geschichtliche Veranlaßung zutheilt. Vor ihrem Tempel stand nämlich die Dichterin Telesilla auf einer Säule, einen Helm anblickend, den sie aufzusetzen im Begriff ist. Sie war durch dies Bild geehrt, weil sie Argos vor einem Angriff der Lakedämonier geschirmt hatte. Denn als Kleomenes die

Mannschaft der Argiver vernichtet hatte, griff er die Stadt selbst an, Telesilla aber stellte die Sclaven, die Kinder und Greise auf die Mauer, bewaffnete die Weiber und stellte sich mit ihnen auf, wo der Angriff erwartet ward, und als sie den Angriff wirklich aushielten, zogen die Lakedämonier ab, weil von Weibern besiegt zu werden schändlich schien, und sie zu verletzen gehäßig. Auch war zu Argos ein Tempel der Urania. Am Wege von Argos nach Mantinea war ein Tempel mit doppeltem Eingang, wo am einen ein Schnitzbild der Aphrodite, am andern eins des Ares war, Weihgeschenke, wie man sagte, des Polyneikes und der ihm verbündeten Argiver. Zu Hermione im Peloponnes hatte sie einen Tempel als Pontia (Meergöttin), und Limenia (Hafengöttin), deren großes schönes Bild von weißem Marmor war. (Hier war sie also wegen ihrer Beziehung zum Meer auch eine Hafengöttin, also eine Schützerin der Schiffahrt.) Die Jungfrauen und die sich wieder verheurathenden Wittwen mußten ihr vor der Vermählung opfern, von den andern Ehren aber, die man ihr dort erwies, wird nichts gemeldet. Zwischen Trözen und Hermione war beim Felsen des Theseus ein Tempel der Aphrodite, der Braut mit Beinamen, welchen Theseus gegründet haben soll, als er die Helena zum Weibe hatte. Zu Sikyon hatte sie einen Tempel, worin die Bildsäule der Antiope war, und in welchen allein die Tempeldienerin, der mit einem Manne Umgang zu haben nicht erlaubt war, und die ein Jahr lang das Priesterthum verwaltende Jungfrau, vom Bade der Göttin die Badträgerin genannt, gehen durften. Die Andern konnten die Göttin allein vom Eingang aus sehen und anbeten. Ihr sitzendes Bild hatte der Sikyonier Kanachos gemacht, aus Gold und Elfenbein, einen Polos auf dem Haupt, d. i. ein Bild des Himmels oder der Welt, und in der einen Hand einen Mohn, ein Sinnbild der Fruchtbarkeit, in der andern einen Apfel, das Sinnbild der Fruchtbarkeit und der Liebe. Von den Opferthieren opfert man ihr die Schenkel, ausgenommen von Schweinen, und die übrigen Opfertheile verbrennt man mit Wachholderholz, die Schenkel aber verbrennt man zugleich mit den Blättern des Gewächses Paideros, d. i. Knabenliebe, welches dort im heiligen Bezirk im Freien wächst, mit Blättern etwas kleiner, aber geformt wie Eichblätter, an Farbe denen der Silberpappel ähnlich, und welches sonst auf Erden nicht vorkommt.

In Sparta auf einem Hügel stand ein alter Tempel mit einem Schnitzbild der bewaffneten Aphrodite, und es hatte derselbe ein zweites Stockwerk (ein solches sah Pausanias, der viele Tempel besuchte, sonst an keinem), welches der Aphrodite Morpho, d. i. der Göttin der Gestalt, heilig war. Ihr aus Cedernholz gemachtes Bild daselbst war verschleiert und hatte Feßeln an den Füßen, die ihm Tyndareos angelegt haben soll, um anzudeuten, die Treue der Weiber gegen ihre Männer müße fest

seyn; doch eine andere Erklärung gab an, daß er die Göttin mit diesen Feßeln bestraft habe, weil er ihr den Ehebruch seiner beiden Töchter schuld gab. (Götterbilder feßelte man im Alterthum, um das Weggehen der Götter zu verhindern, wogegen z. B. Belagerer die Götter des belagerten Orts herauszulocken suchten.) Am Versammlungshaus Skias zu Sparta war eine Rotonde, worin sich die Bilder des Olympischen Zeus und der Olympischen Aphrodite befanden, und in der Nähe des Erztempels der Athene hatte sie einen Tempel als Areia, d. i. Kriegerische, mit sehr alten Schnitzbildern. Im Tempel der Here Hypercheiria daselbst stand ein Schnitzbild der Aphrodite Here, dem die Mütter bei der Vermählung der Töchter zu opfern pflegten. Man hatte also die Liebesgöttin und die Ehegöttin in dieser Benennung gleichsam in eins verschmolzen. Als Ambologera, d. i. Aufschieberin des Alters war ihr in Sparta eine Bildsäule errichtet nach einer uns nicht überlieferten Weißagung. Am Gestade der Insel Kranaë (Felsicht) gegenüber, auf welcher nach Homer Paris die entführte Helena zum erstenmal umarmte, war ein Tempel der Aphrodite Migonitis (d. i. der Göttin der Liebesbeiwohnung) und der ganze Ort umher hieß Migonion, Paris aber soll den Tempel gegründet und Menelaos nach der Einnahme von Ilion ein Bild der Thetis und der Praxidike, d. i. der Strafgerechtigkeit, neben die Migonitis aufgestellt haben. Zu Epidauros Limera in Lakonien hatte sie einen Tempel.

Zu Megalopolis in Arkadien im heiligen Bezirk der großen Göttinnen (Demeter und Persephone) war ein Heiligthum der Aphrodite und ein Schnitzbild dieser Göttin (Kopf, Hände und Füße von Stein) unter dem Beinamen Machanitis, d. i. der Listen- und Künste-reichen, weil die Liebe zu allen Listen ihre Zuflucht nimmt, weshalb sie bei Dichtern auch die Listige heißt. Zu Megalopolis hatte sie einen Tempel mit drei Bildern, als Urania, Pandemos, das dritte aber hatte keinen Beinamen. Auf dem Berge Kotylion bei Phigalia war ein Aphroditetempel, so wie einer auf dem Markt zu Tegea mit einem Bild aus Stein. In Mantineia besaß sie als Symmachia, d. i. die Mitstreiterin, Bundesgenoßin, einen Tempel und ein Bild, von Paseas Tochter Nikippe geweiht, wie die Inschrift des Fußgestells zeigte, den Tempel aber hatten die Mantineer zum Andenken an die Schlacht bei Actium, wo sie Mitstreiter Octavians waren, geweiht.

In der Landschaft Elis wurde sie viel verehrt, denn Strabon sagt, als er von der Alpheïschen Artemis, der durch Waßer wirkenden Göttin spricht: das ganze Land ist voll von Tempeln der Artemis, der Aphrodite und der Nymphen, meist in Blumengebüschen wegen des Waßerreichthums. Nach dieser Zusammenstellung scheint ihre Beziehung zum Waßer ihrer dortigen Verehrung zu Grunde gelegen zu haben. In der Stadt Elis war hinter der aus der Korkyräischen Beute gebauten Halle ein Tempel

der Urania (ohnweit davon ihr heiliger Bezirk) mit einem aus Elfenbein und Gold gefertigten Bilde von Phidias, das mit dem einen Fuße auf einer Schildkröte stand, entweder durch das Seegeschöpf andeutend die Beziehung der Göttin zum Meer, oder die Reinheit der keuschen Frauen, die sich in ihr Haus zurückziehen, wie die Schildkröte in ihre Schale, in dem heiligen Bezirk aber war, von Skopas gefertigt, ein Erzbild der Pandemos auf einem Bock aus Erz, anzudeuten die sinnliche Liebe und Zeugung.

Zu Julis auf der Insel Keos verehrte man Aphrodite Ktesylla, die aber auch Ktesylla Hekaërge genannt ward, und wir haben über die Verehrung dieser Göttin eine wohl nicht rein überlieferte Sage bey dem späten Antoninus Liberalis. Diese lautet: der Athener Hermochares sah Ktesylla des Alkidamas Tochter aus Julis am Apollonfest zu Karthäa (auf Keos) unter den tanzenden Jungfrauen am Altar des Apollon und ward von Liebe ergriffen. Nun schrieb er auf einen Apfel: ich schwöre bey Artemis, mich mit dem Athener Hermochares zu vermählen, und warf ihn in den Tempel der Artemis. Dort fand ihn Ktesylla, las ihn und warf ihn erröthend weg; doch Hermochares warb bey dem Vater, welcher ihm die Tochter mit einem Eide bey Apollon zusagte. Doch er vergaß seine Zusage und versprach die Tochter einem Andern; aber Hermochares drang, als diese im Heiligthum der Artemis opferte, zu ihr, und jetzt erfaßte sie, nach der Fügung der Göttin, Liebe zu Hermochares, daß sie bey Nacht heimlich vor dem Vater mit ihm nach Athen gieng und sich ihm vermählte. Als sie das erste Kind gebahr, starb sie zur Strafe für des Vaters Eidbruch, und als man sie begraben wollte, verschwand sie, und eine Taube flog von der Bahre empor. Hermochares befragte das Orakel, und erhielt die Antwort, er solle der Aphrodite Ktesylla in Julis ein Heiligthum errichten. Aristänetos erzählt diese Geschichte etwas anders: der arme schöne Akontios von Keos verliebte sich am Artemisfeste zu Delos in die reiche schöne Kydippe, schrieb auf einen Quittenapfel: ich schwöre bey Artemis, Akontios wird mein Gemahl, und rollte ihn vor die Füße der die Kydippe begleitenden Sclavin. Diese hob ihn auf und reichte ihn der Gebieterin, weil sie nicht lesen konnte, und als diese den Schwur gelesen, war sie verpflichtet; denn was in Artemis Tempel geschworen ward, mußte erfüllt werden. Ihr Vater versprach sie aber einem Andern, weil er von diesem Vorfall nichts wußte, und nun ward Kydippe tödlich krank und genaß erst, als sie sich dem Akontios vermählte.

Auf der Insel Kos ward sie verehrt, und es war daselbst ein herrliches Marmorbild der Göttin (bekleidet dargestellt) von Praxiteles, so wie im Tempel des Asklepios die berühmte Aphrodite Anadyomene, d. i. die aus dem Meer tauchende, ein Gemälde des Apelles, welches sie dar=

stellte, aus dem Haar mit den Händen das Waßer drückend. Augustus brachte es nach Rom in den Tempel der Venus Genetrix, seiner angeblichen Ahnmutter, und erließ den Koern dagegen hundert Talente Tribut. Auf der Insel Samothrake gab es eine Grotte Zerynthos, die der Aphrodite Zerynthia geweiht war, der man daselbst Hunde opferte. Diese aber ist nicht als eine wahre Griechische Aphrodite zu betrachten, sondern als eine Hekate, die zu Samothrake verehrt ward und welcher das Hundeopfer zukam, so wie die Grotte. Wegen ihrer Eigenschaft, daß sie Wachsthum und Gedeihen förderte, konnte sie eine Aphrodite genannt werden, die dann eigentlich eine Aphrodite-Hekate war, wie wir oben gesehen haben, daß es eine Aphrodite-Here gab. Auf der Insel Kreta verehrten die Knossier sie als Antheia, d. i. Göttin der Blumen. In der Mäotischen Landschaft (erzählt Strabon) hatte sie einen Tempel als Apaturos am See Korokondametis, so wie in Phanagoria an demselben See. Die Legende über diesen Namen, welcher die Täuschende, meinte man, bedeutet, war: Die Giganten stellten hier der Göttin nach, sie rief den Herakles zu Hülfe und versteckte ihn in eine Höhle, dann nahm sie die Giganten einen nach dem andern in der Höhle auf, wo er von Herakles ermordet ward.

In Aegypten zu Memphis, im heiligen Bezirk des Proteus, war ein Tempel der Xeine Aphrodite, d. i. der Fremden, und Herodot, welcher dieses meldet, sagt, er vermuthe, es sey ein Tempel der Helena, sowohl weil diese bey Proteus gewesen, als auch wegen des Beynamens der Fremden, den sie sonst nirgends führte. Sie war aber, dürfen wir annehmen, die wirkliche Aphrodite der Asiaten, und hieß die Fremde, weil sie die Göttin der in Aegypten befindlichen Tyrier war, die zu Memphis wohnten, wie uns Herodot bezeugt. Andere aber wollten in dieser Göttin die Selene sehen, sagt Strabon; doch diese hatten Unrecht in ihrer Meinung.

Geweiht war vorzüglich Aphrodite die Myrte, deren man sich daher am Fest der keuschen Britomartis nicht bediente, die Rose, die Linde, weil ihr Bast zum Binden der Kränze diente, der Mohn als Sinnbild der Fruchtbarkeit, der Apfel als Sinnbild der Liebe, die Taube und der Sperling, als sich stark fortpflanzende Vögel, die Schwalbe (diese war, wie Aelian angiebt, den Göttern des innern Hauses geweiht, und der Aphrodite, die auch eine solche Gottheit gewesen. In diesem Falle ist Aphrodite als eine Seegnerin der Ehe Hausgottheit, und die Schwalbe, als ein an den Häusern nistender Vogel, jenen und ihr geweiht), der Wendehals (Iynx), weil er zu Liebeszauber gebraucht ward, der Delphin und sonst Seegeschöpfe, wegen ihrer Beziehung zum Meer, der Bock als starkzeugendes Thier, der Hase wegen seiner Fruchtbarkeit. Geopfert

wurden ihr Böcke, Ziegen, Hasen (und Schweine in Thessalien, Magnesien und vielleicht auch sonst noch, wiewohl ihr gewöhnlich dieses Opfer fremd war), der Urania weibliche Rinder. Blumenkränze und Weihrauch wurden ihr häufig dargebracht.

Als in den Kreis der Aphrodite gehörend, wird eine Personification Kybdasos, d. i. Bückling, erwähnt, erdichtet von einer Aphrodisischen Stellung, und Orthannes, d. i. Gradegerichtet, Konisalos, Lordon oder Dordon, Keles, d. i. Stachler, werden als ähnliche Begattungspersonificationen angeführt.

Die berühmtesten Künstler bildeten die Aphrodite, als Phidias, Polyklet, Agorakritos, Alkamenes, Skopas, Praxiteles, Kephissodoros. Gemalt war sie von Apelles, der sie als Anadyomene, d. i. die aus dem Meer steigende darstellte, und über dem Malen einer andern, für Kos bestimmten, starb, als erst Kopf und Brust fertig war, die aber nun keiner auszumalen wagte. Besonders berühmt war die Aphrodite in den sogenannten Gärten zu Athen von Alkamenes, die Koïsche bekleidete und die Knidische nackte, beide von Praxiteles. Ein noch herrlicheres nacktes Bild von Skopas soll in Rom gewesen seyn. Obgleich nicht behauptet werden kann, es sey das Werk eines der großen Künstler auf uns gekommen, so sind doch sehr vorzügliche Werke nach jenen Vorbildern übrig. Die nackte stehende Göttin ist abgebildet seitwärts blickend, Brust und Schaam mit den Händen bedeckend, und ähnlich war die Knidische des Praxiteles, die auf Münzen, im Vatican und in der Villa Ludovisi nachgebildet ist. Die sogenannte Mediceische Venus zu Florenz ist unter den Statuen von dieser Stellung die herrlichste, von außerordentlicher Zartheit und Anmuth. Zwei Nachahmungen aus alter Zeit besitzt die Dresdener Sammlung. Ihr zunächst steht an Schönheit die von dem Herzoge von Sussex 1794 am Meeresufer bey Ardea gefundene, welche sie größer und weniger jugendlich zeigt, als die Mediceische. Im Pallast Chigi zu Rom ist eine Nachbildung der Troadischen, woran Augen, Stirn und der Ansatz der Haare ausgezeichnet trefflich sind. Die gekauerte badende Göttin ist in mehreren Werken erhalten, im Vatican, in der Borghesischen Sammlung, der Rondaninischen, Giustinianischen, und an Vasengemälden. Unter den Statuen, welche sie nackt zeigen bis zu den Hüften, von wo an das umgeschlungene Gewand herabfällt, sind die schönsten: die herrliche sogenannte Venus von Milo in Paris, welche 1820 von einem Bauer im Bezirk der alten Stadt Melos auf der Insel Milo gefunden ward (welche wahrscheinlich in der Hand des abgebrochenen Arms den Schild des Ares sich umzuhängen im Begriff ist, wie die sogenannte Venus von Capua), und die der Borghesischen Sammlung, die auch eine nackte besitzt, welche das Schwerdt des Ares sich umzuhängen im Begriff ist, während ein Eros ihr zur Seite sich den Helm aufsetzen will. Im Vati=

ean, in der Villa Ludovisi und der Borghesischen Sammlung sind auch Statuen der bekleideten Göttin, die eine dünne, feingefaltete und ungegürtete Tunica umgiebt. Die Göttin „mit dem schönen Hintern," welche die Tunica rückwärts bis über die Hüften emporhebt und den Kopf rückwärts gewandt hat, ist in Neapel. Unter den kleinen Erzbildern ist in der Herkulanischen Ausbeute die sehr schön, welche die Sandale an dem einen Fuß befestigt, und bemerkenswerth eine andere, die sich eine Binde, vielleicht den Gürtel des Zaubers, um die Brust legt. Zwei schöne Büsten, die eine mit der Haarschleife auf dem Scheitel, die andere mit dem Diadem, sind in der Borghesischen Sammlung. Ein Basrelief dieser Sammlung zeigt sie in der Muschel sitzend, mit den Händen das triefende Haar auseinander haltend und von zwei Tritonen emporgehoben. In Basreliefs, Vasengemälden und auf Gemmen kommt sie oft vor, mit Ares zusammen, im Parisurtheil u. s. w.

Das Ideal der Göttin ist das der Anmuth und des Liebreizes; das Gesicht ist länglich oval, die Stirne nicht hoch, das Auge erscheint durch die etwas gedrückten Augenlieder nicht groß, und hat den sinnlichen Liebesblick, der Mund ist klein und die feinen Lippen sind voll Anmuth, die Nase wie der Rücken sind schön gerundet, die Wangen voll, und das rundliche Kinn hat einen Anflug von einem Grübchen. Die von Stirn und Schläfen zurückliegenden Haare sind hinten in einen Knoten gebunden und über dem Scheitel ist eine Haarschleife, zuweilen sind sie zurückgelegt ohne diese Schleife. Der Kopf sitzt nie ganz grade, sondern hat immer eine Neigung oder Seitenwendung.

Hermaphroditos.

Der Hermaphroditos ist ein mannweibliches Wesen, ein Zwitter, welcher beide Geschlechter in sich vereinigt, und der Kunst zu eigenthümlichen Schöpfungen, welche das Männliche und Weibliche zu verschmelzen suchten, Veranlaßung gab. Von einer öffentlichen Verehrung dieses Wesens ist gar nichts bekannt, und es wird erst spät erwähnt und für einen Sohn des Hermes und der Aphrodite ausgegeben, die Dichtung aber sagte: die Najaden erzogen ihn in den Grotten des Ida, und seine Gestalt zeigte die Schönheit beider schönen Eltern. Fünfzehn Jahre alt gieng er nach Karien und legte sich dort an der Quelle Salmakis nieder (diese, sagt der Geograph Strabon, ist, ich weiß nicht weßhalb, verschrieen, daß sie die aus ihr Trinkenden entnerve.) Die Nymphe des Quells ward durch seinen Anblick zu Liebe entflammt und forderte Gegenliebe. Als er diese nicht gewährte, aber in dem Quelle badete, umschlang sie ihn und bat die Götter, sie auf ewig mit ihm vereinigt zu laßen.

Da vereinten die Götter beide Wesen zu einem, und es hieß nun Hermaphroditos, und erflehte von Hermes und Aphrodite, daß jeder Mann, welcher in diesem Quell badete, ebenfalls zum Mannweib ward. Eigentlich ist Hermaphroditos der Aphroditos als Herme gestaltet, Aphroditos aber ist die Aphrodite männlich gedacht, und wirklich wird von späten Schriftstellern eine bärtige Aphrodite in Kypros, in weiblicher Kleidung, aber mit Scepter und männlichem Wuchse (ein Anderer sagt, Leib und Kleidung sey weiblich, doch habe sie das männliche Glied) erwähnt, die man für Weib und Mann zugleich hielt (mit männlichen und weiblichen Zeugungstheilen) und daher auch Aphroditos nannte. Philochoros in seiner Attischen Geschichte meldete, diese Aphrodite sey der Mond, dem die Männer in weiblicher, die Weiber in männlicher Kleidung opfern, weil derselbe sowohl männlich als weiblich scheine. Aphrodite aber ward in Paphos als kegelförmiger Stein dargestellt, und in Athen sah sie der Reisende Pausanias als viereckige Herme bey dem Tempel der Aphrodite in den Gärten dargestellt, mit der Aufschrift, die sie die Himmlische Aphrodite, die älteste der Moiren nannte.

Wir sehen aus dem Angeführten, daß Betrachtungen über das Wesen der Götter, wie sie uns mehr als einmal in den Orphischen Hymnen begegnen, auch auf Aphrodite angewendet worden sind, und daß man sie mannweiblich dichtete, beide Geschlechter in einer Person vereinigend, um die göttliche Zeugung vollständig an ein einziges Wesen zu knüpfen, was der ältern griechischen Ansicht von den Göttern fremd ist. Da aber keine Spur einer öffentlichen Verehrung der mannweiblichen Aphrodite, oder des Hermaphroditos, vorhanden ist, so muß man es dahingestellt seyn laßen, ob eine solche wirklich statt gefunden habe, denn wären sogar Hermen mit Phallen der Aphrodite Urania geweiht gewesen, wiewohl kein Phallos erwähnt wird, so würde daraus noch kein Hermaphroditos, kein Mannweib folgen, weil der Phallos ein Sinnbild der Zeugung für die Göttin seyn konnte, welche der Zeugung vorstand, ohne daß die Auffaßung der Göttin in ihrem Wesen als Weib dadurch eine Aenderung erleiden mußte.

Die Kunst aber hat die Hermaphroditengestalt nicht ohne Liebe gepflegt (am berühmtesten war der Hermaphroditos des Polykles, den Plinius erwähnt), und wir haben einige gute Arbeiten der Art noch übrig behalten, von welchen die Borghesische Statue die vorzüglichste ist, die ihn liegend mit dem Rücken vorwärts gekehrt darstellt. Zwei liegende Statuen sind in Florenz, eine stehende mit der Hand auf dem Kopfe war in der Villa Albani. Die Bildwerke zeigen Gesicht, Brust, Wuchs weiblich, die Zeugungstheile männlich, die Muskeln der weiblichen Weichheit sehr nahe. Die Gesichtsbildung drückt zum Theil etwas träumerisch Unbefriedigtes aus, doch in Gruppen, wo Satyrn und kleine Pane

sie necken oder mit ihnen ringen, zeigen sie einen heiterern und üppigeren Charakter. In andern Gruppen erscheinen sie schlummernd von Eroten gefächelt.

Adonis.

Adonis, deßen Homer nicht gedenkt, war orientalisch und in Griechenland, wohin er über Kypros aus Syrien kam (denn in Phönikien, Assyrien u. s. w. ward er verehrt), nie eigentlich einheimisch, sondern sein Cult war nur theilweise als ein fremder aufgenommen, wiewohl er sich verbreitete und selbst nach Rom drang, und er galt als der Geliebte der Aphrodite. Der Name ist Semitisch, wo Adon, Herr bedeutet, und sein Wesen bezieht sich auf die in der warmen Jahreszeit blühende und wachsende Natur, wann aber diese im Winter stirbt, wird Adonis als ein Gestorbener beklagt. Die Griechen nannten ihn einen Sohn des Königs von Kypros und angeblichen Gründers von Paphos, des Kinyras, d. i. des Klagenden (falls es nicht ein semitischer Name in gräcisirter Form ist), entlehnt von den Klagefesten des Adonis, und der Metharme (oder Kenchreïs.) Weil sein Cult aber auch als ein Phönikischer bekannt war, nannten ihn welche Sohn des Phönix und der Alphesiboia, und Andere einen Sohn des Assyrischen Königs Theias und der Smyrna oder Myrrha, von der die Griechen erzählten, sie habe die Aphrodite beleidigt (Andere sagten, ihre Mutter Kenchreïs habe ihre Schönheit über die der Göttin gesetzt), weßhalb diese ihr Liebe zu dem eigenen Vater eingeflößt habe, und indem ihr die Amme behülflich war, habe sie zwölf Nächte bey ihm geschlafen, bis er sie dann erkannte und mit dem Schwerdte verfolgte. Doch ward sie von den Göttern in einen Myrrhenbaum verwandelt, aus dessen Rinde zehn Monate später Adonis hervorbrach. (Andere sagten, die Amme habe sie zu dem berauschten Vater gebracht, dann aber sey Myrrha, die Schande fürchtend, in die Wälder geflüchtet und von Aphrodite aus Mitleid in jenen Baum verwandelt worden, doch der Vater habe ihn mit seinem Schwerdte gespalten und es sey Adonis herausgekommen.) Als Aphrodite das Knäbchen sah, zog seine Schönheit sie an und geheim vor den Göttern barg sie ihn in einem Kasten, und gab ihn der Persephone aufzubewahren, dieser aber gefiel es so sehr, daß sie es behalten wollte. Da that Zeus den Ausspruch (nach Späteren ließ er die Kalliope entscheiden), Adonis solle jährlich vier Monate bey Persephone leben (d. i. den Winter sterben), vier Monate für sich leben und vier bey Aphrodite, doch er blieb die acht Monate bey dieser. Da aber Artemis ihm zürnte, kam er auf der Jagd (denn er war auch Hirte und Jäger) durch einen Eber um. Ausmaler der Sage dichteten, Ares, der Liebhaber der Aphrodite, habe sich aus Eifersucht in diesen Eber verwandelt, oder Apollon habe dies

gethan aus Zorn gegen Aphrodite, weil sie seinen Sohn Erymanthos blind gemacht, als dieser sie im Bade gesehen. (Phanokles sagte, Dionysos habe den Adonis entführt, wo Dionysos nicht als Gott des Weines, sondern als der, wie er in den Mysterien erschien, genommen ist.) Der Dichter Bion, welcher den Tod des Adonis beschrieben, sagt, daß aus dem Blut deßelben Rosen entstanden seyen und aus Aphrodite's Thränen um ihn Anemonen. (Ovid läßt die Göttin Nektar auf des Geliebten Blut sprengen und die Anemone daraus entstehen.) Auch nahm man an, es sey bey dieser Gelegenheit zuerst die rothe Rose aus der weißen entstanden, als die zu dem sterbenden Liebling eilende Göttin sich an den Dornen derselben ritzte, daß das Blut den Rosenstock netzte. Als der Jüngling gestorben, ward sein Schicksal bestimmt, daß er die Hälfte des Jahres in der Unterwelt weile, die andere Hälfte oben bey Aphrodite. Mit dieser erzeugte er den Priapos, als sie schon sich dem Dionysos gesellt hatte, so wie den Golgos, den Ahnherrn von Golgi auf Kypros und die Beroë.

Die Adonien, am Ende des Junius als zweitägiges Fest begangen, hatten das Verschwinden und Wiederfinden des Adonis zum Gegenstand, und waren also ein Fest, an welchem das Absterben der Natur betrauert, das Wiederaufblühen freudig begrüßt ward. Klagelieder wurden von den Frauen in ungegürteten Trauerkleidern mit aufgelös'ten Haaren angestimmt (in Byblos mußten sie sich das Haar scheeren laßen oder, wenn Lukian recht berichtet, sich einen Tag preis geben), die Bilder des Adonis und der Aphrodite im Aufzug getragen, und man säte Waizen, Fenchel, Lattich kurz vor dem Feste in Thonscherben oder Körbchen, wo sie bald grünten, und bald wieder welkten, so das schnelle Werden und schnelle Vergehen andeutend, und nannte diese Adonisgärtchen. Man stellte das Adonisbild auf einer Bahre aus, brachte Todtenopfer, und zu Byblos in Phönikien, wo das Fest besonders eifrig gefeiert ward (und wo man meinte, der dortige Fluß Adonis, der durch Bergwaßer zuweilen röthlich aussah, werde roth in der Zeit, wo Adonis vom Eber getödtet worden), begrub man es. In Alexandrien, wo es durch Arsinoë mit Glanz veranstaltet ward, wie es uns Theokritos beschreibt (und wo es Cyrillus noch in später Zeit aus Anschauung schildert), ward das Bild an das Meer getragen, was aber damit geschah, wird nicht gemeldet. Der genannte Alexandrinische Erzbischof aber meldet, die Frauen hätten ein Thongefäß genommen, den Frauen in Byblos geschrieben, Adonis sey gefunden, den Brief in das Gefäß gethan, dies zugesiegelt und in das Meer gesenkt unter heiligen Cärimonien, und nach ihrer Behauptung sey es nach Byblos gelangt und von dortigen der Aphrodite befreundeten Frauen empfangen worden, und sobald sie den Brief gelesen, hätten sie von der Klage abgelaßen, da Aphrodite den Adonis wieder gefunden.

Am Tage, wo das Finden mit einem Freudenfest gefeiert ward, stellte man das Bild des wiedergefundenen Adonis aus.

In Antiochien stimmten die Trauergebräuche am Adonisfeste, wie Ammianus Marcellinus meldet, ganz mit den Begräbnißbräuchen vornehmer Personen überein. Die Pergäer in Pamphylien nannten ihn Abobas, auf Kypros soll er Ao so wie Kiris oder Kyris geheißen haben. Daselbst hatte er zu Amathus einen alten Tempel zusammen mit Aphrodite, worin man das Halsband der Eriphyle zu besitzen vorgab, aus Gold und grünen Steinen. Bey den Phönikiern hieß es Gingres (woraus Kinyras hätte werden können), von der Flötenmusik bey seinem Feste. In Babylon soll er Thammuz geheißen haben. Abgebildet war er als weichlich. Eine solche Statue zu Rom mit einer Wunde am Schenkel gilt für Adonis, auf einem Basrelief findet er sich dort ebenfalls und kommt öfters auf Gemmen vor.

Eileithyia. Auge.

Die Eileithyia (auch Eilethyia genannt und Eleutho, die Kommende, die Göttin des Hervorkommens, gedeutet nach der Ansicht, als stamme Eileithyia von eltheín, kommen) ist die Göttin des Gebährens, und der Name derselben bedeutet die Windung, nämlich die windende Bewegung, wodurch die Geburt aus dem Schooße gefördert wird. Von einem andern Wortstamme des nämlichen Grundworts nannten die Argiver die Geburtsgöttin Eilionia, d. i. ebenfalls die Göttin der Windungen, welcher sie, wie Plutarch meldet, Hunde opferten, das Thier, welches besonders als vielgebährend galt. Homer nennt in der Iliade die Eileithyien in der Mehrzahl, heißt sie Schmerzgeburtsgöttinnen, d. h. solche, welche die Geburt durch die Geburtsschmerzen an das Licht fördern, und nennt sie Töchter der Here, weil diese die Schutzgöttin der Ehen ist und auch selbst eine Geburtsförderin, weshalb sie Homer des Sthenelos Weib in Argos von dem Eurystheus entbinden läßt, wie sie denn auch zu Argos den Beinamen Eileithyia hatte (Hesiod sagt, Here habe die Eileithyia von Zeus gebohren). In der Odyssee nennt Homer eine Eileithyia zu Amnisos auf Kreta, wo sie eine Grotte hatte, und von Here gebohren seyn soll. Von Kreta kam ihr Dienst nach Delos und von da nach Attika und weiter. Als aber die Hyperboreïsche Theorie nach Delos gieng, da ließ man die Sage gelten, sie stamme von den Hyperboreern, und der von den Deliern gesungene Hymnus, welcher von dem alten Lykischen Sänger Olen, der sie Eulinos nannte, d. i. die den Faden (nämlich den Lebensfaden) wohl spinnt als eine Pepromene, d. i. als das Verhängniß, und sie älter als Kronos hieß, d. i. sehr alt, abgefaßt seyn sollte, enthielt diese Ansicht, nach welcher sie zuerst von den Hyperboreern nach Delos kam, um Leto

von Apollon zu entbinden. Auch erzählten die Delier, die Hyperboreïschen Jungfrauen Arge (die Weiße) und Opis (Beiname der Artemis) seyen nach Delos gewandert, um der Eileithyia daselbst für glückliche Niederkunft Gaben des Dankes zu bringen, wie Herodot meldet. In dem Hymnus des Olen hieß die Göttin Mutter des Eros, d. i. der Liebe. Außer in Kreta, wo sie auch zu Einatos verehrt ward, und Delos finden wir sie verehrt in Athen, wo in ihrem Tempel drei bis unten auf die Füße verhüllte Schnitzbilder von ihr waren, deren zwei Phädra aus Kreta, das dritte Erysichthon aus Delos gebracht haben sollte. Zu Megara im alten Gymnasium war ein Tempel der Eileithyien, und zu Aegion in Achaja ein alter Tempel der Eileithyia, mit einem Schnitzbild, verhüllt bis auf Gesicht, Hände und Füße, welche aus penteleschem Marmor gemacht waren, die eine Hand war ausgestreckt, die andere hielt die Fackel, die ihr als Andeutung des Lichts gegeben war, wozu sie das Kind aus dem dunkeln Mutterschooß bringt. Zu Argos beym Eileithyiathor hatte sie ein Heiligthum, und beym Tempel der Dioskuren ein von Helena ihr geweihtes Heiligthum, die in Argos gebohren, ehe sie des Menelaos Weib ward. In Elis beym Kronischen Berge hatte sie ein Heiligthum als Olympische, welcher jährlich eine Priesterin gewählt ward, und der Elische Dämon Sosipolis, d. i. Stadt- oder Staat-erhalter, oder Retter, ward in diesem Heiligthum verehrt, dem nach Elischem Brauch eine alte Priesterin Sühnopfer darbrachte, und mit Honig bereitete Kuchen. Im Vordertempel, wo Eileithyia's Altar war, stand der Zutritt offen, in den innern Tempel, wo Sosipolis verehrt ward, durfte nur die Priesterin, das Haupt und Antlitz weiß verschleiert, während Jungfrauen und Frauen, im Tempelraum der Eleithyia zurückbleibend, Hymnen sangen. Auch opferte man ihm allerlei Räucherwerk, spendete ihm aber keinen Wein, und der Eid bei Sosipolis war hochheilig. Die Legende sagte von ihm: als die Eleer gegen die in ihr Land fallenden Arkader rückten, kam ein Weib mit einem Säugling an der Brust zu den Feldherrn und sagte, sie bringe ihr Kind nach einem Traume ihnen zum Mitstreiter, und diese legten das Kind nackt vor das Heer. Als die Arkader anrückten, ward das Kind zur Schlange; Schrecken faßte die Arkader, sie flohen, und die Eleer siegten glänzend und nannten den Gott Sosipolis. Wo er als Schlange in die Erde zu schlüpfen geschienen, errichteten sie das Heiligthum und verehrten mit ihm die Eileithyia, weil sie den Knaben durch Geburt ans Licht gefördert. Hier sehen wir den Schutzdämon des Orts als Schlange (denn diese ist Symbol der Erde) mit Eileithyia in Verbindung, welche durch Geburten die Bevölkerung des Landes aufrecht hält. Nahe bei diesem Heiligthum war ein Tempel der Aphrodite Urania gewesen, der Göttin der Begattung. In Messene hatte sie einen Tempel und ein Steinbild, in Sparta ohnweit des Tempels der Artemis Orthia einen Tempel und

Verehrung auf Geheiß des Delphischen Orakels. In Arkadien in Tegea, wo sie Tempel und Bild hatte, hieß sie En=gonasi, d. h. die auf den Knieen, worüber die Legende sagte, Aleos übergab seine schwangere Tochter Auge dem Nauplios, um sie ins Meer zu versenken, diese aber sank dort auf die Kniee und gebahr den Telephos; deshalb baute man der Eileithyia daselbst den Tempel und nannte sie En=gonasi. Diese Stellung ist die der Gebährenden, welche sich mit den Knieen auf den Boden stemmten, weshalb man die Göttin der Gebährenden selbst so bildete. Auch zu Kleitor in Arkadien hatte sie einen Tempel, und zu Hermione in Argolis stand am Thor innerhalb der Mauer ein Heiligthum der Eilethyia, wo man sie jeden Tag mit Opfern und Räucherwerk sühnte, ihr auch viele Weihgeschenke darbrachte; aber ihr Bild durften nur die Priesterinnen sehen.

Man ersieht hieraus, wie wichtig die Göttin, welche den Geburten vorsteht, erschien, und wie heilig man sie verehrte, sie die Olen, eine Spinnerin des Lebensfadens nannte, Göttin unsers Schicksals, und die Pindar mit den Moiren zusammenstellt, den Zutheilerinnen unserer Lebensloose und Spinnerinnen unsers Schicksals, deren Beisitzerin er sie nennt, ohne welche wir nicht ihre Schwester, die Hebe (d. i. die Jugend), erblicken würden. Bey Homer steht sie der Rhea bey der Geburt des Zeus bey, und wurde darum mit Diptam bekränzt, welchem Kraute man die Kraft zuschrieb, Pfeile herauszuziehen, wonach also die Geburtsschmerzen mit Pfeilen verglichen wurden. Als Leto auf Delos gebähren wollte, saß Eileithyia fern auf dem Olymp, und jene war neun Tage und Nächte in Wehen; da senden die bey Leto befindlichen Göttinnen die Iris, um ihr ein herrliches Halsband zu versprechen. Iris nimmt sie beyseit von Here und bringt sie durch das versprochene Geschenk dahin, nach Delos zu gehen, wo Leto sogleich, als sie kommt, die Palme umfaßt, die Kniee auf den Boden stemmt und gebiehrt. Als Alkmene den Herakles gebähren sollte, hemmte Here, sagt Homer, die Eileithyien; aber Spätere erzählten, Eileithyia sey erschienen, als Alkmene nach ihr rief, habe sich aber auf den Altar vor der Thüre gesetzt, die Hände in einander schlingend (und das rechte Bein über das linke schlagend), wozu sie Zaubersprüche gemurmelt (das Verschränken bildet ein Zauberband, welches feßelt und hemmt); da sey die Sclavin Galanthis (Galinthias, des Prötos Tochter) listig herbeigelaufen und habe gemeldet, Alkmene habe gebohren. Dadurch überrascht, sprang Eileithyia (auch die Moiren hatten sich eingefunden) auf, der Zauber war fort, und Alkmene gebahr. Die ihrer List sich freuende Galanthis ward von der Göttin zur Strafe in ein Wiesel oder eine Katze verwandelt, und muß mit dem Munde gebähren, weil Galanthis Mund die Göttin getäuscht hatte. Dieses Mährchen hat aus dem Wiesel (griechisch galeä) oder der Katze (denn daßelbe Wort bezeichnet die beiden

Thiere) die Galanthis erschaffen, das Wiesel oder die Katze aber beziehen sich darauf, daß man annahm, die Erschütterung des Schrecks, welchen z. B. ein plötzlich vorüber laufendes Hausthier der in Geburtswehen Ringenden verursache, befördere das Gebähren.

Eine andere Geburtsgöttin war Auge, Augeia, d. i. Licht, zu Tegea in Arkadien, von der man erzählte: Auge, Tochter des Aleos, Priesterin der Athene Alea zu Tegea, ward von Herakles schwanger, gebahr insgeheim und legte ihr Knäbchen in den Tempel der Göttin. Doch Pest und Dürre suchte das Land heim, und das Orakel sprach, der Tempel sey entheiligt. Da entdeckte Aleos das Vergehen der Tochter, setzte das Kind aus und übergab Auge dem Nauplios, sie ins Meer zu versenken. Auge, das Licht, ist die Geburtsgöttin selbst, welche das Kind an das Licht bringt, und zwar ist Athene Alea diese gewesen, und man hat aus ihrem Beinamen ihr eine Priesterin gedichtet. Das Mährchen, welches die keusche Athene nicht als Geburtsgöttin auffaßte, läßt sie über den Fehltritt ihrer Priesterin, der ihren Tempel entheiligte, grollen. Doch gab man der Erzählung noch andere Wendungen, als: Aleos setzte Auge mit ihrem Kinde, dem Telephos, in einen Kasten ins Meer, und dieser trieb nach Mysien, wo König Teuthras Auge aufnahm und heurathete; oder Aleos übergab die Schwangere dem Nauplios, um sie ins Meer zu versenken; da sank sie auf die Kniee und gebahr, und es ward daselbst der Eileithyia En=gonasi ein Heiligthum errichtet (diese Tegeatische Eileithyia ist aber keine andere als Auge selbst), oder, Auge gebahr auf dem Berg Parthenion (Jungfrauberg) und setzte das Kind aus, welches eine Hirschkuh säugte, wovon es die findenden Hirten Telephos nannten (elaphos heißt nämlich Hirsch). Auge jedoch flüchtete nach Mysien zu Teuthras, welcher sie an Kindes statt annahm. Später kam Telephos dorthin, fand die Mutter und ward des Teuthras Nachfolger in der Herrschaft. Doch erzählte man auch, Idas, der Sohn des Aphareus, habe dem Teuthras die Herrschaft rauben wollen; da sey Telephos mit Parthenopäos gekommen, und er habe jenem das Reich und seine Tochter Auge versprochen, wenn er ihm helfe. Telephos befreite ihn von Idas und soll nun Auge heurathen, die aber, jeder Verbindung abgeneigt, ihn tödten will. Eine Schlange, welche die Götter senden, hält sie ab, und sie gesteht ihre Absicht, worauf Telephos sie tödten will. Da ruft sie den Herakles an, das Verhältniß beider klärt sich auf, und der Sohn führt die Mutter in die Heimath zurück. Zu Pergamos, wo Telephos als Heros verehrt ward, war ein Grab der Auge, und Polygnot malte sie in der Lesche zu Delphi; zu Tegea aber war am Tempel der Athene Alea der Kampf des Telephos mit Achilleus dargestellt, so wie er auch auf dem Berge Parthenion Heroendienst hatte. Er gerieth, als die Griechen, ehe sie nach Troja giengen, in Mysien einfielen, mit diesen in Kampf und drängt sie

zurück; doch Dionysos läßt ihn über eine Rebe fallen, und er wird vom Achilleus verwundet. Als sich seine hellenische Verwandtschaft entdeckte, verlangen die Griechen, er solle mitziehen, was er nicht will, weil er Astyoche, eine Tochter (oder Schwester) des Priamos zur Frau habe. Als seine Wunde aber nicht heilen will und das Orakel sagt, nur wer ihn verwundet, könne ihn heilen, was Odysseus von des Achilles Speer auslegt, geht er zu Agamemnon und raubt auf Klytämnestra's Rath den Orestes aus der Wiege und droht, er werde, wenn man ihm nicht helfe, das Kind tödten. Da nun die Hellenen, ohne die Führung des Telephos, wie der Orakelspruch lautete, nicht nach Troja kommen konnten, so heilt Achilles den Telephos mit dem Rost (oder Spänen) seines Speeres, und Telephos ertheilt den Rath über den Weg nach Troja. Zur Zeit der Antonine ward öfters dargestellt, wie Herakles den von der Hirschkuh gesäugten Sohn findet.

Auxesia und Damia.

Auxesia (d. i. die Mehrerin) und Damia (die Volkliche) wurden in Aegina verehrt, und daselbst waren Bilder, welche sie auf die Kniee gesunken darstellten. Herodot erzählt uns: die Epidaurier fragten, von Mißwachs heimgesucht, das Delphische Orakel, welches ihnen befahl, Bilder der Damia und Auxesia aus zahmem Oelbaumholz aufzustellen. Sie holten solches Holz in Athen, wofür sie sich verpflichteten jährlich der Athene Polias und dem Erechtheus ein Opfer zu geben. Als die Aegineten von den Epidauriern abfielen, nahmen sie ihnen diese Bilder und stellten sie mitten im Lande auf, an einem Orte Oiä (d. i. Flecken) genannt, wo sie dieselben mit Opfern und spottenden Frauenchören sühnten, und jede der beiden Göttinnen hatte zehn männliche Choragen. Die Chöre aber spotteten keines Mannes, sondern der einheimischen Frauen. Als nun die Epidaurier nicht mehr nach Athen opferten, schickten die Athener nach Aegina und forderten die Bilder zurück; diese aber antworteten, sie hätten nichts mit den Athenern zu schaffen. Die Athener erzählten, daß sie hierauf Leute auf einer Trireme hingeschickt hätten, um die Bilder wegzunehmen. Als diese Stricke drum geschlungen hatten und zogen, erfolgte Donner und Erdbeben und die Ziehenden wurden geistesverwirrt und tödteten einander, und nur einer kehrte heim. Die Aegineten erzählten, die Athener seyen mit vielen Schiffen gekommen, und als sie mit Stricken die Bilder von ihrem Gestell reißen wollten, seyen diese auf die Kniee gefallen und fortan in dieser Stellung verblieben. Sie, die Aegineten, aber hätten die Argiver zu Hülfe gerufen, welche von Epidauros her gekommen seyen und die Athener von ihren Schiffen abgeschnitten und

angegriffen hätten, wobei Donner und Erdbeben erfolgt. Die Argiver fügen hinzu, ein Athener sey zurückgekehrt, bey der Meldung des Unglücks aber von den Weibern der Umgekommenen mit den Spangen der Kleider gemordet worden. Zur Buße hätten nun die Frauen das jonische oder richtiger das karische Gewand statt des dorischen bekommen. Bei den Argivern und Aegineten aber kam durch jene Veranlaßung die Sitte auf, fortan die Spangen um die Hälfte größer zu machen, und daß die Frauen besonders in das Heiligthum jener Göttinnen Spangen weihen. Attisches aber darf nichts in dieses Heiligthum gebracht werden, auch kein attisches irdenes Geschirr, sondern man trinkt aus einheimischem.

Die Trözenier aber hatten über diese Göttinnen auch eine Sage, und behaupteten, wie uns Pausanias meldet, sie seyen aus Kreta gekommen, und da ein Aufstand war, seyen sie gesteinigt worden, die Trözenier aber feierten ihnen ein Fest, Lithobolia, d. i. die Steinigung genannt. Dieses stimmt mit der Epidaurischen Sage gar nicht überein, die von einer Steinigung nichts weiß. Wer nun diese Göttinnen gewesen seyen, sagen die Legenden nicht, der späte Themistius aber, welcher sie Tamia und Auresia nennt, sagt, es sey Demeter und ihre Tochter Persephone gewesen, und Pausanias, welcher die Bilder sah, er habe ihnen geopfert, wie man in Eleusis zu opfern pflege, was zu der Ansicht des Themistius paßen könnte. Doch diese Bilder, in der Stellung von Gebährenden, zeigen hinlänglich, welche Göttinen sie waren, nämlich Eileithyien, und die Trözenische Sage stimmt trefflich damit überein, indem sie sagt, die Göttinnen seyen aus Kreta gekommen, denn dort war die Eileithyia zu Hause, und von dort behaupteten auch die Athener ihre Eileithyienbilder zu haben. Daß die Frauenchöre an ihrem Feste nur Frauen necken durften, zeigt, daß sie Göttinnen waren, welche sich nur auf die Frauen bezogen, und eben so, daß die Frauen die Spangen, welche ihre Kleider zusammenhielten, ihnen weihten, denn dieses konnte nur Göttinnen der Weiber geschehen. Aus all diesem erhellt, daß die Damia, die Volkliche, und die Auresia, die Mehrerin, Geburtsgöttinnen, Eileithyien waren, dargestellt in der Stellung der Gebährenden, wie die Eileithyia Auge.

Hymen, Hymenäos.

Der Hymenäos war der Gesang, welcher angestimmt wurde, wann die Braut aus dem elterlichen Hause mit Fackelbegleitung dem Bräutigam zugeführt ward, worin der Ausruf Hymen o Hymenäos wiederholt vorkam. Man dichtete aus diesem Gesang einen schönen Jüngling, Hymenäos oder Hymen (dargestellt ward er als geflügelter Knabe, größer und ernster als Eros, mit einer Brautfackel), der im Gesange, meinte man,

angerufen ward, ein Sohn des Apollon und der Kalliope (oder Urania, oder Terpsichore), des musikalischen Gottes und der Muse, eben wegen des Brautlieds, woraus man ihn erfand, und da war er ein Bruder des Jalemos und Orpheus. Doch Andere nannten ihn einen Sohn des Magnes und der Kalliope, oder des Dionysos und der Aphrodite, der Göttin der Liebe, welche Abkunft ebenfalls ganz paßend war. Auch galt er für einen Geliebten des Apollon, oder des Sängers Thamyris, wegen seiner Beziehung zum Gesang, oder des Hesperos, des Abendsterns, bey deßen Licht der Hymenäos gesungen ward. Man erzählte jedoch mehrere Mährchen, warum Hymenäos in dem Liede angerufen werde, in welchen er nicht als von jenen Gottheiten abstammend erscheint. Eins sagt, er war ein Jüngling, über welchem an seinem Hochzeitstage das Haus zusammenstürzte und ihn erschlug, darum rief man ihn, um ihn zu sühnen, im Hochzeitliede an. Ein Zusatz zu dieser Sage behauptete, Asklepios habe ihn wieder von den Todten erweckt. Ein anderes erklärendes Mährchen nannte ihn einen Argivischen Jüngling, welcher Attische Jungfrauen, als er an der Küste von Attika vorüberschiffte, von Pelasgischen Seeräubern befreite, und darum von ihnen in dem Brautlied ihrer Vermählung rühmend angerufen ward. Die dritte Erklärung lautet: er war ein Athenischer Jüngling von zarter mädchenhafter Schönheit, und der einst einer Jungfrau, die seine Liebe nicht erhörte, nach Eleusis zum Demeterfeste in Mädchenkleidern folgte. Aber Räuber entführten ihn sammt den Jungfrauen in die Ferne, als sie jedoch, bald nachdem sie ans Land gefahren, einschliefen, tödtete sie Hymenäos und eilte nach Athen, wo er die Jungfrauen zurückzubringen versprach, wenn man ihm die, welche er liebte, zum Weibe geben wolle. Man versprach es ihm, er brachte sie zurück und führte mit der Geliebten eine glückliche Ehe, weshalb man ihn im Brautliede anruft. Auch erzählte man noch, Hymenäos habe bey der Vermählung des Dionysos mit Ariadne das Brautlied gesungen und dadurch seine Stimme verloren.

Eros.

Eros, die Liebe, ist eine Personification, welche sich als Gott nicht bey Homer erwähnt findet, Hesiod aber nennt ihn nach kosmogonischer Betrachtung eine der alterältesten Gottheiten (weßhalb man ihm Uranos und Ge, Himmel und Erde zu Eltern gab), denn zuerst war das Chaos, dann entstand die Erde, der Tartaros und Eros, der schönste der Götter, der gliederlösende, der aller Götter und Menschen Herz und Geist bezwingt. Natürlich mußte er nach kosmogonischer Betrachtung einer der ältesten Götter seyn, denn alle Wesen sind nur möglich durch Vereinigung von

Theilen, und nur was sich anzieht und liebt, vereinigt sich, was sich aber abstößt und haßt, flieht und trennt sich, so daß die ganze geordnete Welt nur durch den Eros möglich ist. Diese Idee ist aber auch zugleich bey Hesiod schon mit der von der Liebe der lebendigen Wesen vereinigt und sie blieb die Grundlage für die Ansicht von Eros bey den griechischen Philosophen, bey welchen die höhere und gemeinere Liebe auch zur Annahme von zwei Eros führte, deren der eine Sohn der Aphrodite Urania, der himmlischen Aphrodite, der andere Sohn der gemeinen Aphrodite, der Tochter des Zeus war. Ein philosophischer Einfall giebt ihn für einen Sohn des Poros, der Fülle, und der Penia, der Armuth, welcher am Geburtsfeste der Aphrodite erzeugt worden, aus. So wenig es sich auch für einen Gott von so hohem Alter und so gewaltigem Wesen der Idee nach paßt, den aber freilich, wie Pausanias sagt, die Mehrzahl der Menschen für den jüngsten unter den Göttern hielt, als lieblicher Knabe zu erscheinen, so ward er dies dennoch in dichterischer Ausbildung, welche nicht an jener Idee haftete, sondern die Geschlechtsliebe der lebenden Wesen im Auge hatte, für diese aber ist Schönheit und Jugend als das Liebreizendste ein Hauptaugenmerk, und so muß der Gott dieser Liebe reizend und jugendlich seyn. Die Dichtung blieb jedoch nicht bey dem schönen Knaben stehen, sondern dichtete ihn als sehr jung, als Kind mit Flügeln versehen, und nannte ihn einen Sohn der Aphrodite, der Göttin der Liebe, und entweder ist Zeus sein Vater, oder es heißt wohl auch einmal, er habe keinen Vater, sondern nur eine Mutter, oder es heißt, Eros Eltern seyen nicht bekannt, womit man wahrscheinlich sagen wollte, man wisse nicht woher die Liebe stamme. (Die Orphiker, welche gleich den Philosophen den Eros in dem oben angegebenen Sinne nahmen, nannten ihn einen Sohn des Kronos, einen Bruder des Aether und Vater der Nacht, oder er entstand aus dem Ei, welches die vom Winde befruchtete Nacht gebahr, oder welches die Zeit mit dem Aether zeugte und als er gebohren, zeugte er mit dem Chaos die geordnete Welt, so daß der wüste Widerstreit der Grundstoffe im Chaos geendet ward.) Da Ares der Buhle der Aphrodite war, so nannten Manche diesen seinen Vater, oder den Hermes, der auch ein Gott der Liebe und Befruchtung war. (Sohn der Eileithyia ward er auch genannt, von dem Lykischen Sänger Olen, der für den ältesten Hymnendichter galt, in dem Hymnus auf die Eileithyia, wiewohl diese Göttin nur an das Tageslicht fördert, was die Liebe gezeugt hat, und wenn er Sohn des Hermes und der Artemis genannt wird, ist wohl Artemis auch als Eileithyia gedacht. Noch seltsamer heißt er Sohn des Zephyros und der Iris, des befruchtenden Windes und Regens, wo er also als der Seegen und die Blüthe der Natur, als Ergebniß der Befruchtung, nicht als der zur Befruchtung reizende Trieb gedacht ist.) Götter und Menschen, die Tiefe des Meeres

und der Hades, sind bey den Dichtern unter der Herrschaft des unbesieglichen Eros, der die Blitze des Zeus zerbricht, den gewaltigen Herakles entwaffnet, Tiger und Löwen bändigt und mit den Ungeheuern der See spielt, wie es ihm gefällt. Pfeile, denen keiner entgehen kann, trägt er in goldenem Köcher, die einen erzeugen Liebe und diese sind von Gold und scharf, die andern verhindern die Liebe und sind stumpf und von Bley. Um die Wirkungen der Liebe nach ihrer verschiedenen Art auszudrücken, heißt es, er tauche die Pfeile in Feuer, Galle, Gift, Honig, und sie anzurühren ist gefährlich. Auch werden ihm Fackeln beigelegt, von solcher Glut, daß sie selbst den Sonnengott entzünden. Alles Herbe, was unerhörte Liebe bringt, alle Listen und Tücken, welche der Liebende irgend zu erfahren hat, werden ihm zugeschrieben, und dann heißt er hartherzig, grausam, von einer Löwin gesäugt, deßen Wiege der rauhe Fels war, und trauen läßt sich ihm, mag er freundlich seyn oder weinen, mag er küßen und schöne Worte machen, nicht, hinter allem lauert Verrath, und es freut ihn, Qual und Leid zu bereiten. Da die Liebe oft blind ist in ihrer Wahl, so geben ihm Dichter auch eine Binde um die Augen. Doch bey dem einen Eros ließ es die Dichtung nicht bewenden, sondern man beliebte einen ganzen Schwarm von Eroten. Aber die dichterischen Tändeleien und Scherze über die Liebe haben eigentlich wenig mit der Mythologie zu thun, und ganz besonders gilt dies von den oft weit ausgesponnenen Tändeleien der Anakreontischen Gedichte, unter welchen sehr geringfügige, gezwungene, einer späten Zeit angehörende sind, während es willkührlich ist, auch nur eins derselben dem Anakreon selbst zuzuschreiben.

Zu Thespiä in Böotien ward Eros mit dem alle fünf Jahre gefeierten Erosfest hoch verehrt, mit musischen und athletischen Wettkämpfen, und es fand sich daselbst ein sehr altes Bild deßelben, ein bloßer weißer Stein, Lysippos aber machte ihnen ein Bild aus Erz und Praxiteles aus Marmor, eins seiner vollendetsten Werke, welches die Buhlerin Phryne oder Glykera dahin weihte, und ein Praxitelisches kam nach Rom, wo es noch zu Plinius Zeit zu sehen war, jenes aber nahm der Imperator Caligula, Claudius schickte es zurück, aber Nero ließ es wieder nach Rom kommen, wo es im Brande der Stadt zu Grunde gieng. Die Thespier hatten in später Zeit noch eine Nachahmung des Praxitelischen Werkes vom Athener Menodoros. Zu Athen hatte Eros am Eingang in die Akademie einen Altar und die Athener betrachteten ihn als ihren Befreier von den Pisistratiden, da ein Liebesverhältniß bey der berühmten That des Harmodios und Aristogeiton eine der Haupturſachen war. Zu Megara fand sich seine von Skopas gefertigte Bildsäule mit denen des Himeros (des Verlangens) und des Pothos (der Sehnsucht) im Aphroditetempel. Zu Elis im Charitentempel hatten die Chariten das Bild des Eros zur

Rechten auf dem nämlichen Fußgestell. Zu Aegeira in Achaja war ein Gebäude, worin das Bild der Tyche mit dem Amalthea-Horn stand und daneben ein geflügelter Eros. In Lakonien hatte er zu Leuktra einen Tempel und Hain, den zur Winterzeit Waßer durchfloß, welches, wie es auch wuchs, die hineinfallenden Baumblätter nie mit sich forttrieb. Im Epidaurischen Tholos hatte Pausias den Eros gemalt, der Bogen und Pfeile weggeworfen hatte und die Lyra statt ihrer hatte. Zu Parion am Hellespontos ward Eros nicht minder verehrt, wie zu Thespiä, so wie sich auch dort ein Praxitelischer Eros befand. Die Lakedämonier opferten diesem Gotte vor dem Treffen, wohl darum, weil ein liebevolles Zusammenhalten der Streiter zum Gelingen des Kampfes wesentlich ist, daßelbe fand in Kreta statt, wo die schönsten der Bürger vor dem Beginn eines Kampfs dem Eros ein Opfer brachten. In Theben war ihm die heilige Schaar aus Liebenden und Geliebten bestehend geweiht. In Samos weihte man ihm, als ein neues Gymnasion eingerichtet ward, daßelbe (so wie in mehreren Gymnasien sein Bild zwischen Hermes und Herakles stand) und feierte ihm die Eleutherien, d. i. das Freiheitsfest, vielleicht weil liebevolle Eintracht von Unterdrückung einer Classe durch die andere befreit hatte.

Heilig war dem Eros die Rose, der Seepolyp, der Hase, der Hahn, der Bock. Gebildet ward er von den Künstlern theils als herangereifter Knabe, wie von Praxiteles, theils als Kind, in welcher Bildung denn die Eroten geflügelt, mit Köcher, Bogen und Pfeil, Fackeln und auch mit dem, was sie den Göttern oder Heroen abgenommen haben, oder wilde Thiere bändigend erscheinen. In den römischen Sammlungen finden sich noch schöne Statuen aus dem Alterthum im Vatican, Villa Pamfili, Villa Albani u. s. w., in der Villa Negroni ein Eros aus weißem Marmor mit Reben bekränzt, eine Traube haltend, welcher auf einem Pardel von schwarzem Marmor, über deßen Rücken ein Bocksfell gebreitet ist, reitet, und in derselben Villa ist eine Gruppe von Eroten, deren einer dem andern eine Larve vorhält, daß er rücklings stürzt. Ein bogenspannender geflügelter ist im Capitol, ein ähnlicher im Vorsaal der Marcusbibliothek zu Venedig und in der Borghesischen Sammlung, und ein bogenspannender, so wie einer, welcher einen kleineren Eros, der bey seinen Geschoßen schläft, betrachtet, sind in der Villa Giustiniani. In Dresden und anderwärts finden sich ebenfalls gute Darstellungen deßelben, und viel Sinniges und Artiges bieten in Betreff dieses Gottes die geschnittenen Steine dar.

Ein philosophisches Mährchen der Griechen ist das durch Apulejus, den lateinischen Schriftsteller, uns erzählte von Eros und Psyche, d. i. der Liebe und der Seele. Ein König hatte drei Töchter, von welchen die jüngste so außerordentlich schön war, daß sie den Neid der Aphrodite

erweckte, die ihren Sohn hieß zu bewirken, daß sie sich in einen sehr schlechten Menschen verliebe. Als aber Eros die schöne Jungfrau sah, ward er selbst verliebt in dieselbe, und nun ward ihren Eltern der Orakelspruch, ihre Tochter als Braut geschmückt auf eine Felsenspitze zu führen und daselbst allein zurückzulaßen. Von dort hob sie Zephyros empor und brachte sie jenseits des Bergs in einen Pallast, wo unsichtbare Nymphen sie bedienten und Eros besuchte sie jede Nacht, aber im Dunkeln, so daß er nicht von ihr gesehen und erkannt ward, und sobald der Tag herankam, eilte er von ihr weg. Dessenungeachtet und obgleich der Gott ihr verbot, nach ihm zu forschen, war sie glücklich und sie wäre es geblieben, aber einst ergriff sie das Verlangen, ihre beiden Schwestern zu besuchen und Eros gewährte ihre Bitte, warnte sie aber wieder, nach ihm zu forschen und ließ sie durch Zephyros hinbringen. Neidisch über das Glück ihrer Schwester, redeten beide ihr zu, nachzuforschen, wer ihr Liebhaber sey, und erweckten den Verdacht in ihr, er müße ein Ungeheuer seyn, da es nicht ohne Grund geschehen könne, daß er nie gesehen seyn wolle. So beunruhigt nahm sie, als Eros wieder gekommen und eingeschlafen war, eine Lampe und ein Messer, um ihn zu tödten, wenn er ein Ungeheuer sey, und beleuchtete ihn, und siehe sie erblickte den schönsten Gott und freudig erbebend zitterte sie, daß das Meßer aus der Hand fiel und die Lampe schwankte und ein Tropfen heißes Oel auf des Gottes Schulter fiel. Er erwachte, machte ihr Vorwürfe über ihr Mißtrauen und verließ sie in ihrem Schrecken, und sie stürzte, als sie sich an seine Füße klammerte, aus der Luft. Sie wollte sich in einen Fluß stürzen, aber es gelang ihr nicht; der Fluß trug sie an das andere Ufer, wo Pan als alter Hirte saß und Pfeifen aus dem Rohre schnitt. Dieser rieth ihr, auf alle Art den lieblichen Gott zu versöhnen. Unruhig und angstvoll schweifte sie dann durch alle Tempel und suchte nach dem theueren Verlorenen, bis sie zuletzt in den Pallast der Aphrodite kam, welche sie daselbst fest hielt und als Sclavin hart behandelte. Sie legte ihr die schwersten Arbeiten auf, so daß die Arme hätte der Last erliegen müßen, wenn nicht Eros, deßen Liebe nicht erstorben war, ihr ungesehen Beistand geleistet hätte. So z. B. als sie einen großen Haufen durch einander gemischter Körner in einem Tage aussondern sollte, ließ er Ameisen hinzueilen und das schwierige Werk vollbringen. Als sie eine Flocke goldner Wolle von Schafen, deren Biße tödtlich waren, holen sollte, gab eine Stimme aus dem Rohre eines nahen Flußes ihr die Anleitung dazu, und hieß sie, diese Wolle von den Gesträuchen zu sammeln. Aus einem Brunnen, den ein Drache bewachte, sollte sie Waßer holen, aber der Adler des Zeus holte es für sie. Selbst zu Persephone in die Unterwelt sollte sie gehen und von dieser Schönheitssalbe in einer Büchse holen, doch eine Stimme von einem hohen Thurme gab ihr den Rath, durch die Oeffnung des Tänaros hinabzu-

steigen, zwei Honigkuchen für den Hund Kerberos in die Hand und zwei Stücke Geld für den Fährmann Charon in den Mund zu nehmen, doch solle sie sich ja hüten, die Honigkuchen aus der Hand zu legen. Die Stimme sagte ihr ferner, es werde ihr ein lahmer Eseltreiber mit einem hinkenden Esel begegnen und sie bitten, ihm ein Stück Holz aufzuheben, da solle sie schweigend vorübergehen, und wenn Charon sein Fährgeld fordere, solle sie es sich aus dem Munde nehmen laßen. Beym Ueberfahren werde die Seele eines Greises nachschwimmen und bitten, in den Kahn gezogen zu werden, sie solle es aber nicht thun. Am andern Ufer würden zwei alte Weberinnen sie ersuchen, ihnen zu helfen, auch dieses solle sie unterlaßen, und bey Persephone solle sie sich nicht auf ein Polster setzen, nichts genießen und wenn ihr die Büchse mit der Schönheitssalbe gegeben worden, ja nicht dieselbe öffnen. Alles that sie genau, aber der Oeffnung der Büchse vermochte sie sich nicht zu enthalten, und siehe ein betäubender Dampf fuhr heraus, und sie stürzte zu Boden. Da erschien Eros, berührte sie mit seinem Pfeile, daß sie wieder erwachte und sandte sie zurück zu Aphrodite, er aber begab sich zu Zeus und erflehte von ihm das Ende der Drangsale der geliebten Psyche und ihre Unsterblichkeit. Die Bitte ward erfüllt, Aphrodite besänftigte sich und Eros vermählte sich der unsterblichen Geliebten unter großen Festlichkeiten, worüber ihre neidischen Schwestern sich so erboßten, daß sie sich von Felsen herabstürzten. — Auf Kunstwerken erscheint Psyche mit Schmetterlingsflügeln. Eine Gruppe, Eros die Psyche küßend, steht im Capitol.

Der Sinn dieses philosophischen Mährchens, einer Platonischen Idee, ist der, daß die Seele des Menschen durch die reine himmlische Liebe allmählig für die Unsterblichkeit von den irdischen Schwachheiten und allem Niederen durch Leiden und Dulden gereinigt wird, bis sie zu ihrer Verklärung gelangt.

Anteros.

Zu dem Eros dichtete man noch einen Anteros, d. i. Gegenliebe, als Gott der Liebeserwiederung. Pausanias meldet uns, daß derselbe zu Athen in der Stadt verehrt ward, woran sich folgende Legende knüpfte: Meles, ein Athenischer Knabe, ward von einem Beisaßen, Namens Timagoras, geliebt, und statt ihm freundlich zu seyn, hieß er ihn auf einen hohen Fels gehen und sich herabstürzen; Timagoras, welcher in Allem dem Knaben zu Willen war, that es, aber den Meles ergriff so starke Reue, daß er sich nun ebenfalls vom Fels stürzte, und Anteros galt nun den Beisaßen, als Rächer des Timagoras, für einen Gott. In dem Gymnasion zu Elis fand sich nebst dem Altar des Herakles auch der des Eros und des Anteros, und auf einer Tänie des Herakles daselbst war Eros

mit einem Palmzweig, den ihm Anteros zu entreißen strebt, abgebildet. Auf einem geschnittenen Stein findet sich Eros traurig dasitzend, Anteros heiter wegeilend.

Da das ganze Gebiet der Liebe dem Eros gehörte, so ist die spätere Erfindung des Anteros untergeordnet geblieben. Er galt ebenfalls für einen Sohn des Ares und der Aphrodite (Sohn der dritten Venus heißt er bey Cicero), und Porphyrios überliefert uns über seine Geburt folgende kleine Erzählung: Eros gedieh nicht und wollte nicht wachsen, da fragte Aphrodite Themis (die Orakelgöttin) um Rath, und erhielt die Antwort, sie solle noch einen Knaben gebähren zum Gespielen für Eros. Da zeugte Ares mit ihr den Anteros, und als Eros ihn zum Gespielen hatte, ward er heiter; (denn Liebe ohne Gegenliebe ist traurig.)

Himeros und Pothos.

Himeros, d. i. das Verlangen, erscheint bey Homer noch nicht als Personification. Hesiod aber sagt, daß, als die aus dem Schaum gebohrene Aphrodite zu den Göttern hingieng, Eros und der schöne Himeros ihr folgten. Zwar war das Liebesverlangen als Liebesgott schon früher bekannt in der Wortform Imbros, und bey den Pelasgern als Hermes Imbros verehrt, aber man darf damit die bloße Personification des Wortes Himeros nicht zusammenrechnen. Ein Cult des Himeros fand nicht statt, so wenig als des Pothos, welches eine Personification der Liebessehnsucht ist. Von Skopas waren in dem Aphrodite=Tempel zu Megara Eros, Himeros und Pothos, herrliche Werke aus Marmor.

Pan.

Pan, d. h. der Weidende (die Wortform gehört dem Dorischen Dialekte an), war ein Arkadischer Heerdengott, und wird in der Homerischen und Hesiodischen Poesie noch nicht erwähnt, sondern ward, wenigstens den Athenern, erst um die Zeit des ersten Perserkriegs bekannt. Als die Athener, so erzählt Herodot, den Pheidippides nach Sparta schickten, zur Hülfe gegen die Perser aufzufordern, traf dieser beym Berg Parthenion in Arkadien den Pan, welcher ihn bey Namen rief und ihm auftrug, den Athenern zu sagen, warum sie ihn, der ihnen schon Gutes erwiesen und ferner erweisen würde, vernachläßigten. Auf die Meldung dieser Erscheinung bauten die Athener, als wieder Friede war, dem Pan einen Tempel unterhalb der Burg (wo auch eine ihm geweihte Grotte war) und versöhnten ihn jährlich durch Opfer und Fackellauf. Um dieselbe Zeit hatte ihm auch der fromme Pindar, der große Lyriker, bey seinem Hause in

Theben eine Capelle zugleich mit der großen Göttermutter geweiht, wo Jungfrauenchöre in nächtlicher Feier beiden Gottheiten Hymnen sangen. Daß die Nachrichten von diesem Gotte aus so später Zeit stammen, und über seinen Cult in Arkadien verhältnißmäßig dürftig sind, macht es unmöglich zu wißen, ob er vielleicht früher noch mehr als bloßer Weiden- und Heerdengott war, und vielleicht allmählig auf diese Function beschränkt ward. Seine Abstammung wird mannigfaltig und sogar spaßhaft leichtfertig erfunden angegeben. Ein ziemlich später Homerischer Hymnus sagt, Hermes (als Heerdengott ein für ihn paßender Vater) habe ihn mit der Tochter des Dryops, d. i. Waldichts erzeugt. Um ihn als Arkadischen Landeseinheimischen zu bezeichnen, machte man ihn zum Bruder des erdichteten Landesheros Arkas, und zum Sohn der Arkadischen Artemis Kallisto, mit welcher ihn Zeus erzeugte. Auch sollte ihn Zeus mit der Oeneïs oder Thymbris erzeugt haben, oder der Aether mit der Oeneïs oder einer Nereïde, und um ihn als alten Gott darzustellen, nannte man ihn den Kronischen, auch den Sohn des Uranos und der Ge, d. i. des Himmels und der Erde. Da man ihn als Mißgestalt von Bock und Mensch (mit rothem Gesicht, zuweilen mit einem Luchsfelle bekleidet gedacht) darstellte, schrieb man ihm, was außerdem für den Heerdenseegen verleihenden Gott paßte, Bocksüppigkeit zu, und gab ihm darum auch die Hybris, d. i. die Ueppigkeit, Geilheit zur Mutter, mit welcher ihn Zeus erzeugte. Ueppige Lüsternheit ist bey dem Heerdengott paßend, und er galt für lüstern, kämpft daher auch mit Eros, welchem er unterliegt, und Lukian läßt ihn sagen, alle Mänaden des Dionysos seyen ihm zu Willen. Leichtfertig machte man ihn auch wegen der Klangähnlichkeit der Namen Pan und Penelope, zum Sohne dieser von Hermes, welcher ihr in Bocksgestalt nahte, oder auch von ihrem Gatten Odysseus, und sogar weil Pan im Griechischen auch, obgleich von einem andern Wortstamme als der Name des Gottes, Alles bedeutet, zum Sohn der Penelope, welchen sie mit allen ihren Freiern erzeugte. Der oben erwähnte Homerische Hymnus, ebenfalls beide gleichlautende Wörter vermischend, sagt, er sey Pan genannt, weil er alle Götter erfreut, als Hermes seinen sonderbar gestalteten Knaben gleich nach seiner Geburt auf den Olymp gebracht.

Als Heerdengott von den ländlichen Nymphen erzogen, von halbthierischer Gestalt, eine Mischung von Bock und Mensch, gehörnt, behaart, ziegenfüßig und geschwänzt, haust er in Wäldern, Thälern, Felsen, auf Bergeshöhen, in Grotten- und Feldern, schützt und seegnet die Heerden, und ist auch Jäger, ja sogar Fischer und Küstengott und Gott der Bienenzucht. Die Arkadier, erzählt man, peitschten seine Bildsäule, wann ihnen der Gott keine Beute der Jagd gewährte. In der Stille der heißen Mittagsstunde schläft er, wie die Hirten, und man darf ihn nicht wecken, denn er ist reizbar, und leicht schnaubt ihm der bittere Zorn in der Nase.

Die Hirtenmusik war ihm natürlich eigen; daher erfindet und bläst er die Syrinx und ist überhaupt musikalisch (eine Pansstatue war in der Villa Ludovisi mit siebenröhriger Syrinx, einen Jüngling darauf unterrichtend, worin man den Apollon erblicken wollte. Pan, einen Faun die Pfeife lehrend, war im Pallast Farnese), wie er denn auch mit den Nymphen Tänze aufführt und in das Gefolge der Göttermutter und des Dionysos als Theilnehmer der ländlichen Festaufzüge und der Musik versetzt ward. Im Gefolge des Dionysos dichtete man sogar mehrere Pane, und um diese zu erklären, ließ man sich einfallen, zwölf Söhne dieses Gottes anzunehmen, und erfand recht artig auch Panisken, d. i. kleine Pane, und wegen dieses Verhältnißes zum Dionysos bildete ihn Praxiteles mit einem Schlauche. Davon, daß er die Echo mit seiner Musik weckt, dichtete man das Mährchen, daß er die Nymphe Echo liebe, mit welcher er auch die Iynx erzeugt haben soll, deren Abkunft darum eine musikalische war, weil zu dem Liebeszauber, zu welchem der Vogel Iynx, in den jene verwandelt worden, diente, Zaubersprüche gesungen worden; doch nach anderer Wendung der Dichtung erwiedert Echo nicht die Liebe des Pan, weil sie den Narkissos liebt. Aus der Syrinx machte die Dichtung ebenfalls ein göttliches Wesen, eine Nymphe, und läßt den Pan sie lieben, bis zum Fluße Ladon verfolgen, und dort auf ihr Flehen durch ihre Schwestern oder die Erde in Rohr verwandelt werden, worauf Pan sich eine Pfeife daraus machte, und diese nach der Geliebten benannte. Nikander und nach ihm Virgil erzählten ferner noch von einer Liebe Pans zur Selene (lateinisch Luna), der Mondgöttin, welche er in Gestalt eines weißen Bocks in den Wald lockt; doch ist die Ursache und der Sinn dieser Erdichtung nicht deutlich. Ob sie auf ihn als Jäger gieng, oder als üppigen Gott, welcher selbst der keuschen Mondgöttin nachstellt, muß dahin gestellt bleiben. Ovid erzählt uns noch, daß Pan mit Apollon sich in einen musikalischen Wettkampf einließ, worüber Midas als Schiedsrichter bestellt war, der dem Pan den Sieg zusprach und dafür von Apollon Eselsohren erhielt. Außer der Musik schrieb man ihm auch die Weißagung zu und sagte, Apollon habe sie von ihm gelernt, ob aber diese für ihn paßende Eigenschaft dem Gotte in Arkadien wirklich eigen war, wißen wir nicht (denn Pausanias meldet nur, es heiße, in älteren Zeiten habe Pan, welchem der Tempel ohnweit Akakesion geweiht war, geweißagt, und die Nymphe Erato, vermählt mit Kallisto's Sohn Arkas, sey seine Prophetin gewesen, was leicht spätere Erfindung seyn kann); doch widerspricht es der Natur einer ländlichen Gottheit nicht, zu weißagen.

Plötzliches Erschrecken aus unbekanntem Grunde ward ihm zugeschrieben (daher die Benennung panischer Schrecken), weil man solchen, durch unerklärlichen Ton oder wodurch sonst immer hervorgebracht, als übernatürlich betrachtete, und ihn daher paßend dem Gotte, welcher in Bergen

und Wäldern und Feldern herumschweifte, zuschrieb, da ihn jeder in der freien Natur sich nahe denken konnte. Wegen dieser Eigenschaft ließ man ihn durch das Blasen einer Seemuschel (Andere sagten prosaischer durch das Werfen von Seemuscheln) in dem Titanenkampfe die Titanen in Schrecken jagen und legte ihm eine furchtbare Stimme bey. Auf dem indischen Zuge des Dionysos rettete er diesen, als die Feinde ihn überwältigt, durch Erregung fürchterlichen Lärms und Trompetenblasen, wodurch diese in Schrecken gesetzt wurden.

Stimmen die bisher diesem Gotte zugeschriebenen Eigenschaften leicht und natürlich überein, so findet sich dagegen eine Sache in seinem Cultus, welche nicht damit vereinbar scheint, nämlich eine Beziehung dieses Gottes zum Feuer. Wie schon oben angegeben, feierten die Athener sein Fest mit einem Fackellauf, und in seinem Tempel ohnweit der Arkadischen Stadt Akakesion brannte ihm ein immerwährendes Feuer. Ursache und Entstehungszeit dieses Cultusbrauchs sind uns unbekannt geblieben; denn die willkührliche Deutung des Pan als des Alls, gleichsam als der Welt, gründet sich auf den Namen, wie oben bemerkt worden, und hat mit dem Arkadischen Cultus nichts gemein. Dieser willkührlichen Deutung gemäß nennt ihn eine Orphische Hymne den Herrscher der Welt, den Schöpfer, den Geber des Lebens und der Früchte, der selbst das Weltall ist, Himmel, Meer, Erde, Feuer, welche seine Glieder sind, und welcher die Harmonie der Welt durch seine Musik bewirkt. (Diese Ansicht hat nie in einem griechischen Volkscultus Wurzel faßen können und nie gefaßt.) Diese Allheit mahlte man, auf seine Gestalt angewendet, noch weiter bis zum Lächerlichen aus, wie wir bey Servius lesen. Da trägt er Hörner zur Andeutung der Sonnenstrahlen und Mondhörner, und hat ein rothes Gesicht, wegen des feurigen Aether, über der Brust ein sterniges Bocksfell, wegen der Sterne. Zur Andeutung der Bäume und Gesträuche und der Thiere war der untere Theil des Gottes rauh, struppig und thierisch, die Bocksbeine aber deuten die Festigkeit der Erde an, und seine siebenröhrige Syrinx die siebentönige Harmonie des Himmels (auch den sieben Wochentagen gab man ihn zum Aufseher nach dergleichen Ansichten), und sein Stab bezeichnet das Jahr. Doch dergleichen Deutungen gehörten nicht der Mythologie, sondern der Speculation an, und auch Mendes, der Mendesische Bock als Aegyptischer Gott, geht den Griechischen Pan nichts an, wenn auch Herodot glaubte, daß dieser Gott der Pan, und der der Griechen ein jüngerer Pan, der Sohn der Penelope sey.

Außer in Akakesion ward der Cult dieses Gottes, welcher in Arkadien gewiß an mehr Orten verehrt ward, als uns überliefert worden, noch erwähnt in Heräa, auf den Nomien, einem Gebirge rechts von Lykosura, wo er als Nomios, d. i. der Weidende, einen Tempel hatte, der wahrscheinlich dem Gebirge den Namen gab, und der nächste Ort hieß Mel=

peia, d. i. Gesangplatz, weil dort Pan die Syringenweise erfunden haben soll. Ferner hatte er einen Tempel auf dem Parthenischen Berge, welcher Schildkröten, so sich trefflich zu Lyren eigneten, gewährte, die man jedoch zu fangen fürchtete, weil sie als dem Pan geweiht angesehen wurden. Auch der Berg Lampeia galt als ihm geweiht. Zu Megalopolis stand im Heiligthum des Lykäischen Zeus auf dem Markt ein Steinbild des Pan, welcher den Beinamen Sinoeis hatte, wie man sagte von der Nymphe Sinoë, welche mit andern Nymphen oder auch allein den Pan erzogen hatte, und in derselben Stadt fand sich im Heiligthum der zwei großen Göttinnen das Bild Pans mit der Syrinx, zusammen mit den zwei Horen und dem Cither spielenden Apollon, und der Aufschrift, sie gehörten zu den ersten Göttern. Ferner war dort in einem Rathhause ein eherner Pan von der Größe einer Elle, Skoleitas genannt vom Hügel Skoleitas (so wie er auch von den Bergen Lykäos und Mänalos, der Lykäische, Mänalische und von der Stadt Tegea der Tegeäische hieß). Wo der Fluß Erasinos aus dem Berge Lykone herausbricht auf dem Wege von Argos nach Tegea, opferte man dem Dionysos und Pan gemeinsam, da dieser, wie schon oben bemerkt, in das Gefolge jenes Gottes gekommen war. Beym Eingang des Asklepiostempels in Sikyon war auf der einen Seite eine sitzende Statue des Pan, auf der andern eine stehende der Artemis, in Trözen aber ein Tempel des Pan Lyterios, d. i. des Befreiers, Erlösers, weil er, sagte man, der Trözenischen Obrigkeit in Träumen Heilung der Pest gezeigt, welche sie, zumeist aber die Athener, bedrängte. Im Amphiaraostempel zu Oropos in Böotien war der Altar in fünf Theile getheilt, wovon einer geheiligt war den Nymphen, dem Pan, und den Flüßen Acheloos und Kephissos. In Attika war ihm außer Athen, wovon oben die Rede, ein Berg in Marathon geweiht, mit einer Grotte von engem Eingang, mit Zellen, Bädern und ziegenähnlichen Felsen, Pans Heerde genannt. Auf dem Inselchen Psyttaleia vor Salamis fanden sich roh gearbeitete Pansstatuen. Die Korykische Grotte des Parnaß galt bey den Anwohnern des Berges als den Korykischen Nymphen und dem Pan heilig, in Thessalien aber war ihm der Berg Homolos oder Homolo geweiht.

Die Steineiche und die Fichte waren ihm geweiht, und man erzählte, er habe die Nymphe Pitys, d. i. Fichte, geliebt, und diese sey in eine Fichte verwandelt worden, weshalb er den Baum noch liebe. Darum gab man ihm Fichtenkränze. Seine Opfer bestanden aus Böcken, Lämmern, Kühen und Milch, Honig, Most, und außer mit Dionysos ward ihm auch gemeinschaftlich mit den ländlichen Nymphen geopfert; näher aber sind wir über seine Opfer und Feste nicht unterrichtet.

Als Steinbock war er unter die Sterne versetzt worden, wovon man zwei Sagen hatte; als nämlich die Götter vor Typhon nach Aegypten

flüchteten und sich auf seinen Rath in Thiere verwandelten, verwandelte sich Pan in einen Bock, welcher sich in einen Fischschwanz endigte, und ward dann nebst seiner Mutter Aege, d. i. Ziege, wegen seines Verdienstes im Titanenkampf unter die Sterne versetzt, oder Zeus, weil er mit ihm auf dem Ida zusammen erzogen worden, versetzte ihn darunter, um ihn damit zu verherrlichen. Diese Verbindung mit Zeus und die Versetzung unter die Sterne wird auch erzählt von dem spät erdichteten, dem Volksglauben und Cult fremden

Aegipan,

d. i. Ziegenpan. Sohn des Zeus und der Aege, d. i. der Ziege, der Gattin Pans, wird er auch Vater des Pan genannt und Milchbruder des Zeus. Daß Pan der ziegenfüßige, der Halbbock, mit der Ziege in Beziehung stehe, ist natürlich, und da die Ziege mit Zeus aus dem oben bemerkten Grunde, weil ihr Name mit dem des Sturmes übereintrifft und sie dadurch ein Bild der Stürme des Gottes ist, in Verbindung stand und ihn säugte, so dichtete man diese Milchbruderschaft von Pan und Aegipan, ob deren die Versetzung des Pan oder Aegipan unter die Sterne erfolgte. Als Typhon den Zeus überwältigt und ihm die Sehnen an Händen und Füßen ausgeschnitten und in die Korykische Grotte nach Cilicien gebracht hatte, eingewickelt in ein Bärenfell, wo sie von dem Ungeheuer (halb Drache, halb Jungfrau) Delphyne bewacht wurden, entwendeten Hermes und Aegipan die Sehnen und stellten sie wieder an Zeus her.

Zeuxis und Protogenes hatten den Pan gemalt. Eine Marmorgruppe im Vatican und eine in der Villa Aldobrandini stellt den Pan dar, dem Hermaphroditos lüstern genaht. In der Villa Albani und Ludovisi sind Gruppen, die den Pan zeigen, wie er den neben ihm auf dem Felsen sitzenden Olympos auf der Queerflöte unterweist, was auch auf einem Basrelief der Villa Albani dargestellt ist. Ein junger unbärtiger Pan in der Sammlung Borghese zieht einem Satyr einen Dorn aus dem Fuße. Ein Marmorbild in der Gallerie zu Florenz stellt eine Panin dar, in einem um die Schultern befestigten ledernen Gewand einen kleinen Pan tragend, und Paninen sind auch in der Villa Albani und der Marcusbibliothek zu Venedig. Den Panischen Schrecken zeigt ein Basrelief aus gebranntem Thon in dem Brittischen Museum, nämlich den Kopf eines Alten, dem sich die Haare sträuben und dessen Züge vor Angst verzerrt sind, zwischen zwei Panskopfen. In reiner Menschengestalt zeigt den Pan eine Marmorvase des Hauses Chigi, und eine Vase des Museum Blacas, wo er zwei kleine Hörnchen hat. Eine Gemme stellt ihn dar in der Mitte des Thierkreises auf einer Trompete nach der Höhe blasend vor einem brennenden Altar, an welchem ein Bock emporgerichtet steht.

Priapos.

Priapos, ein spät bekannt gewordener Gott, zu Lampsakos (und Priapos, welches er erbaut haben soll) am Hellespont verehrt, woher sich Kunde von ihm und Cult verbreitete, ward als ein Urheber der Fruchtbarkeit und des Seegens betrachtet, und sein Bild stand besonders in Gärten und Weinbergen, doch auch Heerden, Bienenzucht und selbst Fischerei standen unter seiner Obhut, und als ein Schützer der Fischer giebt er sogar günstige Schiffahrt. Auch findet sich die Weißagung ihm beigelegt, wie andere ländliche Gottheiten sie besitzen. Sein Name scheint der Griechischen Sprache fremd (Semitisch heißt peri-ab, Vater der Baumfrüchte), und über seine Abstammung war man nicht einig, denn er heißt Sohn des Dionysos und der Aphrodite, des fruchtbaren Weingottes und der Liebesgöttin, was in Lampsakos gegolten haben soll, und eine paßende Abstammung für ihn ist. Andere nannten ihn Sohn des Adonis und der Aphrodite; Sohn des Dionysos und einer Najade oder der Chione, d. i. Schnee; Sohn des Hermes, welcher als Heerdengott ebenfalls zum Vater paßte; Sohn eines langohrigen Vaters, was auf Eselsnatur hinweis't, wie ihm auch Esel geopfert wurden, als üppige für ihn paßende Thiere. (Ein Basrelief der Villa Albani zeigt Silenos, wie er Priapos einen mit einem Bock und einem Luchs bespannten Wagen lenken lehrt, wobey eine Priapherme in dem Hintergrunde erblickt wird.) Da er durchweg mit einem starken männlichen Gliede abgebildet ward, so dichtete man über seine Geburt das Mährchen: Dionysos habe mit Aphrodite der Liebe gepflogen, sie habe sich aber, als er nach Indien gezogen, dem Adonis hingegeben, sey dem Dionysos bey seiner Rückkehr entgegengegangen mit dem Kranze für ihn, habe ihn dann wieder verlaßen und sich nach Lampsakos begeben, um dort zu gebähren. Da habe Here im Zorn ihren Leib berührt, wodurch sie ein häßliches Knäbchen mit einem gewaltigen männlichen Gliede, den Priapos, gebohren. (Ein Basrelief des Hauses Grimani zu Venedig zeigt, wie Aphrodite ihr Gesicht voll Scham von dem Kinde, das sie gebohren, wegwendet.) Dieses Glied, als Zeichen der Befruchtung, galt zugleich als Schutz der Gärten und Weinberge gegen bösen Zauber, denn da man bösen Zauber vorzugsweise von der Seite des Unfruchtbarmachens bey Menschen, Thieren und der nahrungspendenden Erde betrachtete, so hielt man das Sinnbild der Befruchtung, das männliche Glied, für das beste Gegenmittel, und so diente sein Bild sehr häufig als ein gutes Schutzmittel gegen bösen Zauber. Bräute setzten sich auf das Glied des Priapos, um geseegnet zu werden, und eben so unfruchtbare Frauen. Die Männer von Lampsakos vertrieben ihn einst, weil ihre Frauen ihm allzusehr anhiengen, da sie aber von einer Krankheit an den Zeugungstheilen heimgesucht wurden, holten sie ihn

wieder zurück. In Attika finden wir ihn zusammengestellt mit Wesen, welche sich auf die sinnliche Liebe beziehen, mit Orthanes (so vom aufgerichteten Gliede genannt), Konisalos, Tychon, Kybdasos (so von einer gebückten Stellung genannt), welch letzteren Namen man auch dem Priapos beilegte. Oft wurden seine Schnitzbilder nur als Hermen gebildet (aber nie ohne das charakteristische Glied) und in Italien häufig mit Mennig bestrichen; zuweilen ist er nackt, zuweilen hat er ein Gewand und Früchte in demselben, in der Hand aber die Hippe oder auch ein Füllhorn. Sehr verbreitet war er in Italien, wo er mit einem einheimischen ähnlichen Gott verschmolzen worden zu seyn scheint. Man opferte ihm Milch, Honig, Kuchen, die Erstlinge der Weinberge, Gärten, Felder, auch Böcke und Esel, wie oben bemerkt worden, und die Fischer opferten ihm Hummern. Ueber das Opfern der Esel fabelte man, diese bringe man ihm dar, weil ein Esel ihn durch sein Schreien verrathen habe, als er die Nymphe Lotis beschleichen wollte. Eine Italische Sage erzählte, Priapos habe die Vesta, die höchst keusche Göttin, die er nicht erkannte, beschleichen wollen, als sie das Haupt auf den Arm gestützt nach einem von Kybele den Göttern gegebenen Feste im Grase ruhte; doch als Priapos der Göttin schon nahe war, habe des Silenus in der Nähe weidender Esel laut geschrieen, daß sie aufsprang und dem üppigen Gott entgieng. Darum, heißt es, ward der Esel am Vestafeste geehrt. Daß die Dichter von Priapen in der Mehrzahl sprechen, ist eine willkührliche Dichtung, welche den eigentlichen Gott nichts angeht. Lactantius erzählt, Priapos habe sich mit dem Esel in einen Wettstreit eingelaßen, wer von ihnen beiden das tüchtigste Zeugungsglied habe.

Eine schöne Statue im Vatican, die man für einen Priapos hält, hat das bärtige Haupt mit traubenbehangenen Reben umkränzt, und trägt in dem langen, vorn bis zum Bauche emporgehobenen Gewande Früchte. Die Füße sind mit kurzen Stiefeln bekleidet.

Aristäos.

Aristäos, d. h. der Beste, von welchem bey Homer und den Tragikern nichts zu lesen ist, war eine seegensreiche ländliche Gottheit, welche Ackerbau und Viehzucht, so wie Jagd, Bienenzucht (Virgil sagt Bienenschwärme aus getödteten Rindern zu gewinnen), Wein- und Oelbau schützte, und die Gefilde besonders vor der verderblichen Sommerhitze beschirmte. Ein alter Hauptsitz seiner Verehrung scheint Thessalien gewesen zu seyn, und wahrscheinlich war sein Name nur Beiname eines Gottes, entweder des Zeus oder des Apollon, welcher, wie mancher anderer Götterbeiname, zur Selbstständigkeit eines besondern Wesens gelangte. Pindar erzählt

(nach den Eöen des Hesiodos) von seiner Geburt: Apollon raubte aus den Schluchten des Pelion die Jägerin Kyrene, die Tochter des Lapithenkönigs Hypseus (des Höchsten), welchen die Naïs Krëusa (die Herrscherin), die Tochter der Erde, dem Okeanossohne Peneios dem Thessalischen Flußgotte gebohren. (Andere nannten sie Tochter des Peneios, und wieder Andere sagten, sie habe am Peneios Heerden geweidet.) Kyrene gewährte als rüstige Jägerin des Vaters Heerden Schutz vor wilden Thieren, und einst traf sie Apollon allein und waffenlos mit einem Löwen ringend, und rief den Cheiron aus seiner Behausung, um von ihm zu forschen, wer die kühne Jungfrau sey und ob er sie lieben dürfe. Auf erlangte Kunde und den Rath, die Jungfrau durch Ueberredung zu gewinnen, entführt er sie (Agroitas sagte, über Kreta) nach Libyen (von Schwänen gezogen, sagte Aratos), wo dann die Kolonie Kyrene nach ihrem Namen benannt ward, und sie dem Gotte den Aristäos gebahr, den Hermes den Horen und der Gäa brachte, welche ihn mit Nektar und Ambrosia zum Unsterblichen machten, und er ward Zeus genannt und Apollon, so wie Agreus (Jäger) und Nomios (der Weidegott.) Andere sagten, sie sey von selbst nach Libyen gekommen, habe dort den das Land des Eurypylos verwüstenden Löwen erlegt und dafür die Herrschaft erlangt, und außer dem Aristäos dem Apollon den Autuchos (Selbsthalter) gebohren.

Hier erscheint er als Thessalischen Ursprungs (was man auch dadurch ausdrückte, daß man Larissa, die von der Thessalischen Stadt gleiches Namens erdichtet ist, eine Schwester der Kyrene nannte, so wie daß man den Aristäos durch den Cheiron erziehen ließ oder zum Sohn des Cheiron machte) in der Griechischen Kolonie Kyrene, welche den Apollon als ihren Stammgott verehrte, und da die Griechen jeden höchsten Gott leicht Zeus nannten, so ist es am wahrscheinlichsten, daß Aristäos eigentlich der Hirten- und Jagd-Gott Apollon war, als Aristäos an mehreren Orten als besonders hoher Seegensgott verehrt. Aus Thessalien kam er laut der Legende nach der Insel Keos; als nämlich Sonnenbrand und Trockenheit die Kykladen heimsuchte, riefen die Bewohner von Keos nach dem ihnen gewordenen Götterspruch den Aristäos aus Phthia in Thessalien, und dieser nahm Arkadier zu sich und kam, und gründete ein Heiligthum des Zeus Ikmäos, d. i. des Regenzeus, daß Regengüße kämen und die Etesien wehten; auch sühnte er den Hundsstern, und verordnete, daß die Keer demselben vor seinem Aufgang bewaffnet opferten. In Keos aber, heißt es, erfand er den Honigbau und die Oelbereitung. Da die Hitze der Hundstage auf den Lichtgott Apollon als den verderblichen Sender derselben zurückgeführt ward, so spricht auch die Keïsche Sage dafür, daß Aristäos entweder Apollon, oder in Keos mit dem Arkadischen Zeus Lykäos, dem Lichtzeus und dem Regenzeus vermischt war, d. h. daß die

Thessalische Sage von Apollon oder Zeus mit der Arkadischen von Zeus verschmolzen war.

Seine Verehrung in Arkadien zeigt sich in dem Umstand, daß der aus Thessalien gerufene Aristäos mit Arkadiern nach Keos geht, und daß er in Böotien ebenfalls wenigstens als Förderer des Weins gegolten, zeigt die Sage, welche ihn nach Böotien gehen und in Thebe die Autonoë, die Schwester der Semele, zur Gattin nehmen läßt, mit welcher er den Aktäon erzeugte, so wie nach Hesiod den Polydoros (d. i. Gabenreich.) Die Musen aber freiten ihm diese Gattin und lehrten ihn Heilkunde und Weißagung, (er aber hütete ihre Schafe auf den Athamanischen Feldern.) Da sich das Zerreißen des Aktäon durch Hunde auf das Verderbliche des Hundssterns bezieht und dieses mährchenhaft darstellt, so ward derselbe zum Sohne des Aristäos gedichtet, welcher gegen den Hundsstern hilft. In Euböa galt Makris (so hieß Euböa als lange Insel und man dichtete aus diesem Namen eine Nymphe), welche den Dionysos in ihrer Grotte erzog, für eine Tochter des Aristäos, als des Weinförderers, (weßhalb auch die Nymphe Nysa, die ebenfalls als Amme jenes Gottes galt, seine Tochter heißt, er selbst aber sein Erzieher), die aber, weil Here sie aus Euböa jagte, mit dem jungen Gotte nach Korkyra flüchtete. Noch mehr als dies bezeichnet es den Aristäos als einen Euböer, wenn er Sohn des Karystos genannt wird, des mythischen Stammvaters der Stadt Karystos, die von Thessalien aus gegründet seyn soll, so daß also der Thessalische Aristäos in Euböa bekannt war.

Sagen, von späteren Griechen (Pausanias und Diodoros von Sicilien) gemeldet, sagen, Aristäos sey mit Griechen nach Sardinien gegangen, da ihm wegen des traurigen Todes seines Sohnes Böotien und ganz Griechenland verleidet gewesen, und Dädalos sey mit ihm nach Sardinien gezogen, wo er zwei Söhne zeugte, Charmos (Erfreuer) und Kallikarpos (Schönfrucht), dann sey er nach Sicilien gegangen (zu Syrakus stand ein Aristäosbild im Dionysostempel), wo er Seegen verbreitete und hoch geehrt ward. Endlich habe er sich nach Thracien begeben zu Dionysos und habe Theil an seinen Orgien genommen, und nachdem er dann eine Zeitlang am Hämos gewohnt, sey er verschwunden und habe göttliche Ehren erlangt. Virgil erzählt uns in seinem Gedicht über den Landbau von ihm: Aristäus, dem Hirten im Peneïschen Tempe, starben seine Bienen, und traurig gieng er zur Quelle des Peneios und rief zu seiner Mutter Kyrene, die tief unten in derselben haus'te mit Okeaniden. Diese gebot dem Waßer sich zu trennen, und der Sohn gieng durch die geöffneten Waßer zu ihr, die ihn nun zu Proteus nach Karpathos schickte, damit er ihn zur Weißagung zwinge, zu melden, woher die Krankheit der Bienen stamme und wie ihr abzuhelfen, und von Proteus erfährt er dann, daß Orpheus schuld daran sey, weil er wegen des Todes seiner

Gattin ihm zürne, da diese, vor Aristäos fliehend, von der Schlange gebißen worden. Nun räth Kyrene dem Sohne, die zürnenden Nymphen zu sühnen, vier Altäre zu errichten und vier Stiere nebst vier Kühen zu opfern, ihre Leiber aber liegen zu laßen, und am neunten Tage des Morgens dem Orpheus als Todtengabe Mohn und ein schwarzes Kalb, der Eurydice aber ein weibliches Kalb darzubringen. Als er dem Rath der Mutter folgt, findet er am neunten Tage die verwesenden Rinder voll Bienenschwärme.

Bakchylides und Andere, um die verschiedenen Sagen von seiner Geburt auszugleichen, sagten, es gebe vier Aristäos, einen Sohn des Uranos und der Ge, der Himmels und der Erde, einen Sohn des Apollon und der Kyrene, einen dritten des Cheiron und einen vierten des Karystos.

Die Kunst stellte ihn als jungen Hirten dar, und auf Münzen erscheint sein Bild theils bärtig, theils unbärtig, zuweilen mit Strahlen um das Haupt, und als Sinnbild ist ihm eine Schlange oder Lorbeer gegeben. Wie er aber, mit welchen Festen und Opfern, verehrt ward, wird uns nicht gemeldet, daß er aber als Seegensgott verehrt worden sey, läßt sich nicht bezweifeln.

II.

Waßer. Erde. Gewächseseegen.



Okeanos und Tethys.

Bei Homer heißt Okeanos (später findet sich auch die Wortform Ogen, Ogenos), deßen Name nicht griechisch ist, der in sich zurückfließende Strom, welcher Erde und Meer einschließt, und als solchen umkreisenden Strom bildet ihn Hephästos auf dem Schilde des Achilleus. Sein Waßer vermischt sich nicht mit dem des Meeres, er aber ist der Ursprung der Götter und es stammen von ihm die Fluten des Meers, die Ströme, Quellen und Brunnen. Aus seinen Fluten erheben sich die Gestirne, so wie Eos und Helios, und senken sich wieder in dieselben. Im Osten dieses Stromes wohnen die frommen Aethiopen, zu welchen die Götter zum Mahle ziehen, im Westen die Kimmerier jenseits des Okeanos, wo nie ein Strahl der Sonne scheint und der Hades sich findet, dießeits aber am westlichen Ende der Erde ist die Flur Elysion, und im Süden des Okeanos sind die Pygmäen. Dieser Okeanos ist ein mächtiger Gott, welcher dem Zeus allein nachsteht, und hat die Tethys, d. i. die Mutter oder Amme, oder Großmutter zur Gattin, und zu Töchtern die Thetis, Eurynome, Perse, wohnt in einem Pallaste im Westen, wo er und die Gattin die ihnen von Rhea gebrachte Here erzogen, während Zeus mit den Titanen kämpfte. Hesiod nennt ihn einen Sohn des Uranos und der Gäa, des Himmels und der Erde, den ältesten Titanen, welcher mit Tethys 3000 Ströme und 3000 Okeaninen zeugte, doch nennt er nur 25 Ströme und 41 Okeaninen, die genannten für die ältesten ausgebend: Peitho (Ueberredung), Admete (Unbezwungene), Janthe (Veilchenblühende oder Blumenerfreuende), Elektra (Schimmernde), Doris (Gabenschenkerin), Prymno (Randäußerste), Urania (Himmlische), Hippo (Roßquell), Klymene (Herrliche), Rhodeia (Rosige), Kalirrhoë (Schönfließende), Zeuro (Jocherin), Klytie (Berühmte), Idyia (Wißende), Pasithoë (Allschnelle), Plexaure (Luftstoßerin), Galaxaure (Luftsäugende), Dione (Zeus Gattin), Melobosis (Schafnährerin), Thoë (Schnelle), Polydore (Vielgabige), Kerkeïs (Schweifige), Pluto (Reiche), Perseïs, Janeira (Männerfreuende), Akaste (Schmucke), Xanthe (Gelbe), Petraie (Felsige), Menestho, Europe, Metis (Weisheit), Eurynome *) (Weitwaltende), Telestho (Vollenderin),

---

*) Eurynome bezeichnet die Meeresgewäßer als ausgebreitete, die nach später Sage mit Ophion, d. i. dem Schlangner, vor Kronos über die Titanen herrscht, mit demselben von Kronos aber in den Okeanos oder Tartaros verstoßen wird. Bey Homer ist sie eine Okeanide, die nebst Thetis den vom Olympos

Chryseïs (Goldene), Asie, Kalypso (Bergerin), Eudore (Wohlgabige), Tyche (Glück), Amphiro (Umfließende), Okyrrhoë (Schnellfließende), Styx (Verhaßte), die vorzüglichste und älteste. Von einem Culte des Okeanos und der Tethys ist uns nichts überliefert und eben so wenig von Bildern derselben. Erst in später Zeit, wo man das äußere Meer im Gegensatze des Meeres innerhalb der Säulen des Herkules Ocean nannte, zeigen Münzen von Tyrus und Alexandria den Okeanos mit Urne, Scepter, Füllhorn, Schilf, Seethieren und die von Tyrus mit Stierhörnern auf dem Haupte, wie ihn auch Euripides stierköpfig nannte. Ein Marmorbild von Eutochus verfertigt, besaß Asinius Pollio, wie Plinius meldet. Ein runder Altar der Borghesischen Sammlung zeigt einen schönen Kopf in natürlicher Größe, auf dem Scheitel mit Krebsscheeren, und man sieht darin einen Oceanus. Eine schöne Statue, hingelehnt mit dem linken Arm auf einen Seedrachen, in der rechten das Scepter mit kleinen Stierhörnern auf dem hinten verhüllten Haupte giebt Montfaucon. Aehnlich erscheint der Gott auf Basreliefs. Da Okeanos der Ursprung der Götter genannt wird, so kann dies nur nach einer Ansicht geschehen seyn, welche das Waßer für das erste und älteste Wesen nahm, und diese Ansicht reicht in ein hohes Alterthum hinauf.

Nereus.

Nereus, d. i. der Fließende, *) der greise in der Tiefe des Meeres hausende Gott, welchem man besonders das Aegäische Meer anwieß, war nach Hesiod, denn Homer nennt seine Eltern nicht, ein Sohn des Pontos und der Gäa, d. i. des Meeres und der Erde. Seine Gemahlin war

---

geworfenen Hephästos im Meeresschooße aufnimmt. Hesiod sagt, sie habe dem Zeus die Chariten gebohren, und Andere ließen sie ihm auch den Asopos (einen Strom) gebähren, der sonst für einen Sohn des Okeanos und der Tethys galt, von Akusilaos aber ein Sohn des Poseidon und der Pero genannt ward. Ohnweit Phigalia in Arkadien, am Zusammenfluß des Lymax und der Neda, war ein altes, wegen der rauhen Beschaffenheit des Bodens schwer zugängliches, dicht mit Cypreßen umwachsenes Heiligthum der Eurynome, welches jedes Jahr einmal an einem bestimmten Tage geöffnet ward, wo dann öffentlich und von Einzelnen geopfert ward; außerdem blieb es verschloßen, und Pausanias konnte das Bild der Eurynome nicht sehen, hörte aber von den Phigaliern, es sey ein mit goldenen Ketten gebundenes Schnitzbild, oberhalb Weib, unterhalb Fisch, und das Phigalische Volk meinte, Eurynome sey ein Name der Artemis, was aber Pausanias wegen der Fischgestalt für unwahrscheinlich hält.

*) Das Wort bekam gradezu die Bedeutung des Waſſers, und dieses wird im Neugriechischen so genannt. Ein griechisch-lateinisches Wörterbuch, welches

Doris, d. i. die Geberin (vielleicht eine alte Verbindung des befruchtenden Waßers und der nahrungspendenden Erde, wie auch Pontos und Gäa vereint sind, doch läßt sich auf eine solche Erklärung nicht bauen), mit welcher er die Nereïden zeugt, deren Zahl Hesiod und Pindar auf 50 angeben, während Homer 34, Apollodor 45 nennt. Als Waßergottheit ist er weißagerisch und Apollodor erzählt, daß Herakles, als er nach den Hesperidenäpfeln zog und durch das Land der Illyrier zum Fluß Eridanos gieng, zu den Nymphen des Zeus und der Themis kam, welche ihm den Nereus verriethen, den er im Schlaf feßelte, und wiewohl er sich in allerlei Gestalten verwandelte, nicht eher los ließ, als bis er ihm angezeigt, wo er die Hesperiden finde. Dieses Mährchen ist offenbar dem Homerischen von Proteus und Menelaos nachgebildet. Horaz läßt ihn nach griechischem Vorbilde dem Paris, als er die Helena zu Schiff entführte, das Unheil, welches er damit über Troja brachte, weißagen. Als Weißager heißt er der weise, der wahrhaftige, der mildgesinnte, der wohlrathende. In den Abbildungen hat er statt der Haare, an Augen, Kinn und Brust zackige Schilfblätter, wie es bey Meergöttern, um sie als solche zu bezeichnen, auch sonst sich findet. In Virgils Aeneide wird ihm der Dreizack, welchen sonst nur Poseidon hat, zugeschrieben, ob aus Willkühr, wie es scheint, oder nach einem für uns verlohrenen griechischen Vorbild, ist nicht bestimmt zu sagen. Zu Gythion am Meer in Lakonien kannte man einen im Meer hausenden Geron, d. i. Greis, worin Pausanias den Nereus erkennt, und die Lakonischen Städte Gerenia und Gerathrä waren vielleicht von diesem Geron benannt. Apollodor nennt noch einen Nereus, als Sohn des Poseidon und der Kanake, doch ist die Annahme eines zweiten Nereus eine willkührliche Spielerei. Seine Töchter, deren es viele giebt, gleich wie der Töchter des Okeanos, weil die Flüße und Quellen als aus dem Meere stammend galten, waren schöne, den Schiffern hülfreiche Göttinnen, und wurden besonders in Seeplätzen verehrt. So erwähnt Pausanias, welcher auch anderwo in Hellas Altäre und Heiligthümer derselben kannte, eines nicht weit vom Gestade zu Kardamyle befindlichen Heiligthums der Nereïden, wo die Sage war, sie seyen dort aus dem Meere gestiegen, um des Achilles Sohn Pyrrhos, als er zur Ehe mit Hermione nach Sparta zog, zu schauen; (was zu Ehren der Thetis geschah, welche sie bey Homer begleiten, als sie ihren Sohn Achilles über Patroklos Tod zu trösten, und später als sie seine Leiche zu beklagen und bestatten, dem Meer entstieg, weshalb auch Philostratus erzählt, die Nereïden besuchten häufig des Achilles Grab in Troas).

in Aegypten gefunden ward und sich zu Paris befindet, entworfen im sechsten oder siebenten Jahrhundert n. Chr., erklärt das Wort Waßer durch **neron**, eine Inschrift von Telmis aus den Zeiten Justinians ebenfalls.

Im Poseidontempel auf dem Isthmos waren sie am Fußgestell, worauf sein Wagen stand, zu beiden Seiten der Thalassa, d. i. des Meeres, abgebildet und sie scheinen auch dort verehrt gewesen zu seyn. Gemählde und Sculpturen stellten sie als jugendliche, schöne Göttinnen, zuweilen nackt, zuweilen leicht bekleidet, mit vom Wind emporflatterndem Gewande dar, manchmal in Aufzügen, zuweilen zusammen mit Tritonen und Seeungeheuern, doch erscheinen sie auch auf Gemmen als Halbfische. Auf einem Herkulanischen Gemählde liegt eine Nereïde, welcher das Gewand nur noch an der Brust flattert auf einem Seethier und gießt aus einem Krug in eine Schale, woraus jenes leckt. Pindar schreibt ihnen goldene Spindeln zu, wie auch andere Göttinnen welche haben, damit die weibliche Beschäftigung des Spinnens anzudeuten, welche so leicht vorausgesetzt ward, daß Ovid von den Nereïden und Nymphen, welche bei Circe waren, bemerkt, daß sie nicht gesponnen, sondern Kräuter besorgt hätten, und daß Virgil von den Nymphen, welche zum Theil Nereïden und Okeaniden sind, welche im Thalamus der Kyrene unter der Quelle des Peneus sich aufhalten, sagt, daß sie Milesische Wolle spinnen. Ihre Namen bey Hesiod lauten: Proto (die Erste, denn Waßer ist das Erste), Eukrante (Wohlvollenderin; Waßer macht gedeihen), Sao (Gesund, Wohlerhalten), Amphitrite, Eudore (Gabenreich, denn Waßer fördert die Gaben der Erde), Thetis, Galene (Meeresglätte, heitere See), Glauke (Blaue), Kymothoe (Wogenschnelle), Speio (Grottenwaßer), Thoe (Schnelle), Halie (Meergöttin), Melite (Honigsüß, Name einer Insel), Eulimene (Hafen-wohl), Agaue (Herrliche), Pasithea (Allgöttin), Erato (Liebliche), Euneike (Wohlstreit), Doto (Geberin), Pherusa (Tragende), Dynamene (Könnende, Vermögende, Mächtige), Nesaia (Insel-ige), Akraia (Vorgebirgige), Protomedeia (Erstsinnende), Doris (Gebende, Gabengöttin), Panope, Galateia (Meeresspiegel, Meeresstille), Hippothoë (Roßschnell), Hipponoë (Roßsinnend), Kymodoke (Wogenaufnehmerin), welche mit Kymatolege (Wogenbesänftigerin) und Amphitrite die Wogen beschwichtigt, Kymo (Wogige), Eïone (Gestadige), Halimede (Meersinnende), Glaukonome (Blauwaltende), Pontoporeia (Meerwandlerin), Leiagore (Sanftredende), Euagore (Wohlredende), Laomedeia (Volkwalterin), Pulynome (Vielweidende), Autonoë (Selbstsinnende), Lysianassa (Löse-herrin), Euarne (Schafreich), Psamathe (Sand), Menippe (Muthroß), Neso (Eilandin), Eupompe (Wohlgeleiterin), Themisto (Satzung), Pronoë (Voraussicht), Nemertes (Wahrhaft). Diese Namen geben nur 40 und doch sind dabei einige nur gering abweichende Wiederholungen Anderer. Daß den Nereïden Altäre an manchen Orten in Griechenland geweiht waren, bezeugt Pausanias.

Man hat Bilder von Seegöttern mit Haar und Bart, naß herabhangend, an Augenbrauen, Wangen, Kinn, Hals mit zackigen Blättern

einer Seepflanze. Zwei kolossale Köpfe der Art sind in der Villa Albani, und eine Doppelherme, der eine Kopf alt, der andere jung und unbärtig, worin man Nereus und seinen Sohn Nerites sehen will. Für einen Nereus hält man auch einen schönen kolossalen Kopf im Vatican, mit Stierhörnern, wie Okeanos; zwei Delphine schlüpfen ihm durch den Bart, und das Haar ist mit Trauben und Weinblättern bekränzt. In diesem will man einen Insel-Nereus erblicken. Ein geschnittener Stein zu Florenz zeigt ihn mit dem Ruder auf der linken Schulter, seine Gattin umarmend und ein Kind auf dem Schoose. Doris unterstützt ein Kind, welches sich aus dem Meere zu ihr herauf arbeitet, Eros und Delphine umgeben sie.

Seegöttinnen in Gruppen mit Tritonen und Seethieren, auf welchen sie reiten, pflegt man Nereïden zu nennen. Ein schönes Herkulanisches Gemälde zeigt eine solche mit dem bloßen Rücken auf einem Seetiger liegend, das Gewand auf der Brust nur noch flatternd. Aus einem Kruge gießt sie Trank in eine Schale, welchen das Seethier trinkt. Auf größeren Denkmälern kommen sie rein menschlich gestaltet nackt vor, doch Amphitrite und Thetis sind bekleidet. Auf einigen Gemmen aber erscheinen sie unten als Fisch in Verbindung mit Tritonen.

Phorkos.

Phorkos, auch Phorkys und Phorkyn genannt, d. i. der Graue, nämlich das graue Meer, heißt bei Homer der Meergreis, der Meerherrscher, und es war ihm ein Hafen von Ithaka geweiht. Seine Tochter Thoosa, d. i. die Schnelle, nämlich die schnelle Woge, wird auch von Homer erwähnt. Hesiod nennt ihn Sohn des Pontos und der Gäa, d. i. des Meeres und der Erde, welcher mit seiner Schwester Keto (ketos ist im Griechischen der Name der großen Seethiere), die Gräen und Gorgonen erzeugt, so wie den Drachen, welcher die Hesperidenäpfel bewacht. Später heißt er auch Vater der Hesperiden, und mit Hekate oder Krataïs erzeugte er die Skylla. Skopas hatte den Phorkos in einer berühmten Gruppe dargestellt, und man will seinen Kopf auf einer schönen Gemme der Farnesischen Sammlung sehen.

Proteus.

Proteus, d. i. der Erste, ist bey Homer Unterthan des Poseidon, der die Tiefen des ganzen Meeres kennt, und Greis genannt wird, welcher sich auf der Aegyptischen Insel Pharos aufhält (Virgil, welcher Thessalien als seine eigentliche Heimath angiebt, nennt die Insel Karpathos,

bezeichnet aber die äußersten Gränzen Aegyptens doch als Säulen des Proteus) und ein wahrheitredender Weißager ist. Sein Geschäft ist, die Robben zu hüten, und zur Mittagszeit kommt er aus dem Waßer mit diesen und schläft am Ufer. Als Menelaos auf der Rückkehr von Troja an der Insel Pharos durch Mangel an günstigem Winde festgehalten wurde, erbarmte sich Eidothea, d. i. Wißegöttin, des Proteus Tochter (deren Namen das Wißen des Vaters oder überhaupt der Waßergottheiten bezeichnet), und räth ihm, den Proteus zum Weißagen des Mittels, welches ihm die Rückkehr gewähren kann, zu zwingen, wozu sie ihm hilft. Sie taucht in das Meer, holt vier Robbenfelle und bedeckt damit den Menelaos nebst drei Gefährten, ihnen gegen den schlimmen Geruch Ambrosia unter die Nase streichend. Als Proteus dann Mittags kam und sich nach Zählung der Robben schlafen gelegt, feßelt ihn Menelaos mit seinen Gefährten, aber der Gott verwandelt sich hinter einander in einen Löwen, Drachen, Panther, in Waßer und einen Baum, und als sie ihn dennoch nicht los laßen, weißagt er, nachdem er wieder seine wahre Gestalt angenommen. Daß er ungerne weißagt, beruht auf der Ansicht, es sey die heftige Begeisterung und Verzückung des Zustandes, in welchem die weißagende Kraft sich offenbart, eine schmerzliche, anstrengende Empfindung, welche der mit dieser Kraft Begabte zu vermeiden suche. Die Verwandlungen sind den Waßergottheiten eigen und mögen auf der Ansicht beruhen, daß Waßer das erste Element gewesen, woraus alle Dinge durch Verwandlung in dieselben hervorgegangen, wovon vielleicht auch Proteus, der Erste, seinen Namen hat. Greis ist außer diesem Meergotte auch Nereus, sei es, weil man sie wegen des grauen Meeres zu Greisen machte, oder um das Waßer als das Aelteste zu bezeichnen, oder auch um sie wegen ihrer Weißagung als sehr weise zu bezeichnen, denn wir können darüber nicht mit Sicherheit entscheiden. Später gab man ihm anstatt der Eidothea die Eurynome, d. i. die Weitwaltende (nämlich das weite Meer) zur Tochter, und noch eine zweite, die Kabeira, mit welcher Hephästos drei Kabeiren und drei kabeirische Nymphen erzeugte. Virgil läßt ihn auf einem von Hippokampen gezogenen Wagen fahren, was eine wenig für ihn paßende dichterische Ausschmückung ist.

Nach Homer ward die Fabel von Proteus auf Pharos, wir wißen nicht, wann noch durch wen, dahin umgeändert, er sey ein weiser ägyptischer König auf Pharos gewesen, und von den Aegyptern Ketes genannt worden (was falsch ist, da Ketes ein vom griechischen Worte Ketos, das große Seethier, abgeleiteter Name ist.) Herodot aber ließ sich berichten, nach Pherons Herrschaft sey Aegypten an einen Mann in Memphis gekommen, Namens Proteus in griechischer Sprache, welcher zu seiner Zeit ein schönes Heiligthum in Memphis habe, von Tyrischen Phöniciern umwohnt, wovon der Ort das Tyrier-Lager heiße, und in des Proteus Heiligthum

sey ein Tempel der Fremden Aphrodite. Unter dieser Aphrodite vermuthet Herodot die Helena. Sein Vater, heißt es, sey Poseidon, der Meergott, und seine Gattin Psamathe, d. i. Sand. Hermes habe die von Paris entführte Helena zu ihm gebracht, was Euripides in seiner Tragödie Helena annimmt, oder als Paris mit ihr nach Pharos kam, habe er sie dort bewahrt, dem Entführer aber nur ein Schattenbild derselben mitgegeben, sie selbst aber dem Menelaos auf der Heimkehr wieder zugestellt. Bey Herodot geschieht dies in Memphis. Auch den Dionysos nahm er auf seinen Zügen wirthlich auf. Diese Wendung der Fabel suchte aus dem Meergotte einen König von Aegypten zu machen, ohne das Mythologische ganz verwischen zu können, eine andere späte Sage aber bietet keinen Zusammenhang mit dieser dar, und eben so wenig läßt sich für sie eine Erklärung in dem Wesen dieses Gottes als eines Meergottes finden. Es heißt nämlich, er sey aus Aegypten nach Thracien gegangen (wozu Thessalien bey Virgil zu rechnen in dieser Sage), und habe sich dort mit Torone (so heißt eine Macedonische Stadt) vermählt, welche ihm den Telegonos, d. i. Ferngeboren (Polygonos, d. i. Vielgeboren, oder Vielzeugend, wird auch ein Sohn des Proteus genannt) und den Tmolos (so heißt ein Berg in Lydien) gebahr, da diese aber die Fremdlinge mißhandelten, flehte er zu Poseidon, ihn wieder nach Aegypten zu schaffen. Ihn erhörend, ließ dieser eine Oeffnung in Pallene in Macedonien (zwischen dem Toronäischen und Thermäischen Meerbusen) entstehen, wodurch er unter dem Meere hin nach Aegypten gelangte. Noch zwei Kinder werden von ihm erwähnt, Theoklymenos, d. i. Gottberühmt, und Theonoë, d. i. Gottsinnende. Tempel und Opfer des Proteus finden sich in Griechenland nicht erwähnt.

Ein Herculanisches Gemälde zeigt den Proteus unten als Fisch, kenntlich an seinem Hirtenstab, womit er die Seekälber hütet.

Poseidon und Amphitrite.

Poseidon (auch Posides, Potides genannt) ist der von den drei Kroniden, die sich in die Herrschaft der Welt getheilt, welcher das Meer zum Antheil erhalten, bei Homer jünger als Zeus, bei Hesiod älter, weil nach kosmogonischer Ansicht das Waßer für früher galt als der Himmel. Sein Name bezeichnet ihn als Gott des Tranks, d. i. des Waßers, denn obgleich das Meerwaßer nicht zum Trinken geeignet ist, so ist doch das Meer Geber des Waßers, weil man den Ursprung der Ströme und Quellen von ihm herleitete, weshalb es so viele Okeaniden und Nereïden giebt, wie auch der Tragiker Aeschylos diese Ansicht deutlich ausspricht, indem er sagt, der Dirkäische Quell bey Theben sey der

gedeihlichste Trank von allen, welche Poseidon und die Kinder der Tethys, d. i. die Okeaniden, gewähren. Er heißt der Erdumgeber und Erderschüttrer, weil seine Wogen an das Land stürmen, daß es bebt, und dunkele Locken umwallen sein Haupt, weil sein Element finster aufwogt und dunkele Tiefe hat. In der Hand führt er statt des Scepters den Dreizack, ein Werkzeug zum Harpuniren der Meerfische, wie Aeschylos denn denselben gradzu das fischtreffende Werkzeug nennt. Die Dichtung schreibt seinem Stoße mit diesem Dreizack die Erschütterung der Erde zu, doch der Gott, der die Erde bis in ihre Tiefen erschüttert, ist hinwieder auch der, welcher sie fest und sicher hält, ein Gaieochos, d. i. Erdhalter, Asphalios, d. i. ein Festiger, Sichernder, und darum ein Schutzhort der Grundmauern. Den Menschen zum Seegen hat er das Roß geschaffen, und dieses Thier ist ihm heilig, und dadurch ein Sinnbild des Waßers geworden, denn das Roß kann nur auf der Weide gedeihen, auf der feuchten grasreichen Aue, die von Poseidon, d. h. dem Waßer, getränkt, ihm Nahrung sproßen läßt, so daß er der Erhalter und Nährer deßelben ist, woraus man aber die Erschaffung dichtete, und als Roßegott lehrt er auch die Zähmung deßelben. Er selbst fährt mit einem Zwei- oder Viergespann dunkeler stumpffüßiger Roße auf einem Wagen, um welchen, wann er daher fährt, die Ungeheuer der Tiefe spielen, denn obgleich er sich in der Olympischen Götterversammlung einfindet, und mit den Göttern zum Aethiopenmahle zieht, so hat er doch bey Aegä in den Meerestiefen seinen Pallast. Auch ward er auf dem Roße reitend dargestellt, und ist der Hort der Roßwettkämpfe. Die Verwandlungskraft, welche den Waßergottheiten zugeschrieben ward, besaß auch Poseidon, aber es hätte dem Kroniden nicht geziemt, sie in Lagen zu üben, wie Proteus und Nereus, doch verleiht er andern dieselbe und bewährt sie dadurch. Auch die dem Waßer zugeschriebene Weißagung gehörte ihm nnd er hatte Orakel, und in der dem Musäos zugeschriebenen Eumolpee hieß es, das Delphische Orakel habe dem Poseidon und der Ge gehört, diese habe selbst gesprochen, für Poseidon aber ein Diener-Priester, Namens Pyrkon, d. i. Feuerbrenner (erfunden von den Brandopfern). Obgleich die Winde ihren eigenen Herrscher haben, und Zeus der Herrscher des Sturms, der Gewitter und der Luft ist, der selbst den Schiffen den günstigen Fahrwind sendet, so dachte man bey dem Herrscher des Meeres nicht so an diese Verhältniße, daß man ihn von der Einwirkung auf die Meerstürme ausgeschloßen hätte, nein, sondern wie er dem Schiffer glückliche Fahrt und Rettung verleiht, so sendet er auch Stürme und Gewölke, und verdirbt durch sie, wem er grollt.

Als Rhea ihn gebohren, verschlang ihn Kronos gleich den übrigen Geschwistern, gab ihn aber später wieder von sich. Andere sagten, Rhea habe ihn unter eine Lämmerheerde gesteckt und dem Kronos ein Fohlen

zu verschlingen gereicht, unter dem Vorgeben, dieses gebohren zu haben (welches Fohlen sich auf ihn als Roßegott bezieht), und von seinem Verweilen unter den Lämmern habe der Quell Arne (Aren, Arnos heißt Lamm) bey Mantinea seinen Namen. Weil aber Arne auch die Bedeutung des Läugnens hat, so fabelte man auch, Poseidons Amme habe Arne (Läugnerin) geheißen, und als Kronos ihren Pflegling aufsuchte, ihn verläugnet, nach ihr aber sey die Stadt Arne benannt worden. Auch den Telchinen und der Okeanide Kapheira schrieb man seine Erziehung zu.

Wie hoch und gewaltig er auch ist, dem Zeus muß er sich natürlich fügen, der über alle herrscht, und er zeigt sich dem Bruder freundlich, so daß er in der Iliade einmal aufgeführt wird als dem Zeus die Roße vom Wagen spannend und das Geschirr besorgend, aber wann Zeus seinem Willen entgegen ist, erträgt er die Oberherrschaft schwer, der gewaltige Gott, der leicht zum Grolle neigt, wie sein furchtbares Element. Selbst zu Drohungen schreitet er, wann Zeus ihm mit heftiger Rede begegnet, und einst sogar verband er sich mit Here und Pallas Athene, den Zeus zu feßeln, aber Thetis führte den Briareus-Aegäon, den Hunderthändigen, dem Zeus zu Hülfe.

Im Trojanischen Kriege ist er, der vorzüglich ein Gott der Ionier war, obgleich sich seine Verehrung unter allen Griechen verbreitete, ein heftiger Feind der Trojaner, nur dem einen Aeneas wohlgesinnt. Sein Groll gegen Troja war um so stärker, als er einst mit Apollon dem Laomedon die Mauer der Stadt erbaut hatte, jedoch nebst Apollon von diesem um den bedungenen Lohn betrogen worden war; oder er baute die Mauer allein, denn beides erzählt Homer, und Apollon weidete Laomedons Heerde im Idagebirg, da Zeus sie für ein Jahr dorthin sandte, Dienste um bedungenen Lohn zu leisten (zur Strafe sagten die Späteren, weil sie den Zeus hatten feßeln wollen), aber als das Jahr um war, jagte Laomedon sie fort und drohte ihnen die Ohren abzuschneiden, so daß sie betrübt von dannen zogen. Zur Strafe sandte Poseidon ein Meerungeheuer, welchem Laomedons Tochter zum Opfer werden soll, aber Herakles kommt zur Befreiung, und die Troer und Pallas Athene bauen eine Mauer, damit er, wenn das Ungeheuer aus der See käme, dahinter flüchtend Schutz finden könnte, und dies war die Mauer des Herakles. Trotz dieses Grolls beklagt er bey Homer dennoch, daß seine Mauer fallen soll, und sieht mit Unmuth auf die, welche die Griechen dieser entgegen zum Schutz ihrer Schiffe bauten, doch Zeus beruhigt ihn mit der Versicherung, daß diese von kurzer Dauer seyn werde, und nach Trojas Sturz zerstörten sie Poseidon und Apollon, indem sie die Flüße Trojas hinleiteten und Poseidon Steine und Balken mit dem Dreizack auseinanderstieß und Zeus beständig dazu regnete. Vom Gipfel Samothrake's schaut er dem Kampfe zu, ermuthigt auch in menschlicher Gestalt heimlich (denn

Zeus begünstigte zur Rache des Achilleus die Troer), die griechischen Helden. Als aber Here einmal den Zeus auf dem Ida eingeschläfert hatte, da hilft Poseidon den Griechen gewaltig, daß sie siegen, doch als Zeus erwacht und schnell die Iris hinsendet mit strengem Befehl, da weicht er zwar, aber zuerst die Erde als Gemeingut der drei Kroniden ansprechend und Zeus auf sein Reich verweisend, nur als Iris ihn an die Erinnyen, die auf die Beachtung des Erstgeburtsrechts wachsam schauen, erinnert hatte. Später als Zeus den Göttern einmal frei stellt, an dem Trojanischen Kampfe Theil zu nehmen, und sich die Götter selbst begegnen, da tobt er, während Zeus von oben her donnert, im Kampfe, daß die Erde erzittert mit den Berghäuptern und Aïdes fürchtet, sie möge auseinanderbersten und sein Reich möge sichtbar werden, doch mit Apollon, der ihm entgegen stand, kann er nicht kämpfen, weil dieser aus Scheu vor dem Oheim vom Kampfe mit ihm zurückweicht. Als Troja gefallen, zieht Odysseus auf der Heimkehr seinen Zorn auf sich, da er ihm den Kyklopen Polyphemos, seinen mit Thoosa (Schnelleilende, nämlich schnelleilendes Waßer) erzeugten Sohn des Auges beraubt, und schwer muß Odysseus es büßen.

Als Zeus im Kampfe mit Kronos und den Titanen die Kyklopen aus dem Tartaros befreit, gaben diese dem Zeus die Blitze, dem Pluton den Helm, dem Poseidon den Dreizack, und die drei Kroniden überwältigen die Titanen und theilen die Welt durchs Loos unter sich. Im Gigantenkampfe verfolgt Poseidon den Polybotes durch das Meer bis zur Insel Kos, reißt ein Stück von derselben (Nisyron genannt) und wirft es auf den Riesen.

Da Poseidon vorzüglich ein Gott der Inseln und Küstenländer war, und dort Verehrung genoß, so ließ man ihn in der Dichtung, wann andere Götter an einem solchen Orte zu den höchsten Beschützern geworden waren und die höchsten Ehren genoßen, mit diesen um den Ort streiten und dabei in Nachtheil kommen. So streitet er, der in Athen verehrte den jonischen Athenern nationale Gott mit Pallas Athene, der höchsten Schutzgöttin, um den Besitz von Attika, und Poseidon sucht sein Recht geltend zu machen, indem er auf der Burg Meerwaßer hervorquellen läßt, wie Herodot erzählt, das er, fügt man hinzu, durch einen Stoß seines Dreizack hervortreibt, Athene aber ließ den Oelbaum entstehen, den für Attika so nützlichen, und die Götter sprachen das Land der Athene zu, doch Poseidon in seinem Zorn suchte es nun mit einer Ueberschwemmung heim. Eine abweichende Sage erzählt, er habe mit jener Göttin gestritten, wer von beiden der Hauptstadt Attika's den Namen geben solle, und die Götter hätten bestimmt, dies solle thun, wer von ihnen die nützlichste Sache schenke; da habe Poseidon das Roß in Attika geschaffen, Athene den Oelbaum, und diesen hätten die Götter als das

nützlichere erkannt, weshalb der Göttin jener Vorzug zu Theil ward. (Andere laßen ihn das Roß in Thessalien hervorbringen, weil dieses Land so treffliche Roße hatte, daß man sagte, es habe kein schlechtes Roß und keinen guten Menschen, fügte man hinzu. In der Iliade schenkt er als Roßegott dem Peleus Roße.) Den Streit aber um Attika hält Pausanias für die älteste dieser Streitsagen, von den Athenern zur Verherrlichung ihres Landes erfunden, und von Andern nachgeahmt. Denn nicht allein um Athen, auch um Trözen streitet er mit Pallas, denn Trözen, woher die Demen der Anaphlystier und Sphettier in Attika eingewandert seyn sollen, steht mit Athen in alter Sagenverbindung, und man verehrte daselbst die Athene Polias (die Stadtherrin), und die Athene Sthenias (die Starke), und den Poseidon mit dem Beinamen des Königs, so wie das alte Gepräge der dortigen Münze den Dreizack Poseidons und das Gesicht der Athene darstellte. Eine so genaue Vereinigung beider als Stadtschutzgottheiten schrieb die Dichtung dem Zeus zu, welcher die Streitenden beschied, Trözen gemeinschaftlich zu besitzen. In Argolis war Here die höchste Landesgöttin, aber auch Poseidon hoch verehrt, und so streitet er auch mit dieser Göttin um das Land, und unterliegt, denn die erwählten Schiedsrichter, die Flüße Inachos, Kephissos und Asterion sprechen es der Here zu, wofür Poseidon sie vertrocknen läßt, denn des Sommers sind sie außer in Lerna trocken, und sind nur Regen=Gießbäche; das Land aber überschwemmte er, bis es Here gelang ihn zu bewegen, das Meer zurückzuziehen, und wo das Meer zurückgewichen war, bauten die Argiver ein Heiligthum des Poseidon Prosklystios, d. i. des Anspülers. Ihm gehörte besonders Korinth, die Seestadt, nebst dem Isthmos, aber auf der Korinthischen Burg thronte Helios als hochverehrter Hort, und darum streitet er auch mit diesem um den Besitz des Korinthischen Landes. Sie nehmen den Briareus zum Schiedsrichter, und dieser spricht dem Helios Akrokorinth, dem Poseidon den Isthmos zu. Mit der alten Orakelgöttin Ge (Erde) besaß er Delphi gemeinschaftlich, als aber Apollon das Orakel bekam, wich Poseidon aus dem Mitbesitz des Orakels und tauschte Kalaureia von Apollon dafür ein. In Aegina war Zeus höchster Gott, in Naxos Dionysos, und Poseidon streitet auch mit diesen um die ihm gehörigen Inseln, aber vergeblich.

Viele Kinder werden diesem Gotte zugeschrieben, denn es war natürlich, daß er in den Inseln= und Küstensagen, und den Sagen, welche sich an Quellen, oder an die Orte seiner Verehrung knüpften, als der göttliche Anherr erscheint. Eine Zeugung von tieferer Bedeutung aber schreibt ihm eine Arkadische Sage zu, indem sie den zeugenden Einfluß des Waßers auf das Gewächsreich in folgender Legende darstellte: Als Demeter ihre Tochter suchte, folgte ihr Poseidon, entbrannt, ihr sich in Liebe zu vereinen, so daß sie ihm zu entgehen, sich in eine Stute wan=

delte und unter die Stuten des Onkos, die bey Thelpusa in Arkadien weideten, versteckte. Poseidon aber ward zum Roß, d. i. zu seinem Symbol, und gesellte sich ihr und sie gebahr eine Tochter, deren Namen nur den Eingeweihten bekannt war, und außer der Tochter das schnelle Roß Arion. Der Sinn dieser Legende aber ist, das Waßer befruchtet die Erde zur Hervorbringung der Gewächse. Mit der Molione, der Schwester des Epeierfürsten Augeias (d. i. Lichtmann), zeugt er die Molionen oder Molioniden (d. i. die Kriegskämpfer), Eurytos (d. i. Füllereich), und Kteatos (d. i. Habemann), welche auch Aktorionen oder Aktoriden (d. i. Söhne des Führers) heißen, nach dem Gemahle ihrer Mutter, Aktor, dem Bruder des Augeias. Ibykos aber läßt sie aus einem silbernen Ei gebohren werden, und die Sage nach Homer giebt an, sie seyen zu einem Leib zusammengewachsen gewesen, mit zwei Köpfen, vier Armen und vier Beinen. Als sie noch Knaben waren zogen sie mit den Epeiern gegen Neleus und die Pylier, wo Nestor sie würde vernichtet haben, wenn nicht ihr Vater Poseidon sie in dichter Nebelluft entrückt hätte, wie Homer meldet, der sie auch im Wagenrennen den Nestor besiegen läßt, als die Epeier dem Könige Amarynkeus Leichenspiele feierten, und von Kteatos sagt er, er habe den Amphimachos, von Eurytos, er habe den Thalpios erzeugt, Spätere nennen die Mutter von jenem Theronike (Thier-Siegerin), von diesem Therephone (Thier-Tödterin). Mann nannte sie auch unter den Kalydonischen Jägern und gab an, dort auf der Olympischen Rennbahn, wo die Pferde leicht scheu wurden, liege Olenios oder Dameon, von Kteatos erschlagen, und sey der Taraxippos, der Pferdescheumacher. Ihr Oheim Augeias übergab ihnen die Leitung des Kampfs gegen Herakles, welcher ihn angriff, weil er ihm den Lohn für die Reinigung seiner Ställe vorenthielt, da aber Herakles krank ward, machte er Frieden, ward jedoch von den Aktoriden überfallen und besiegt. Dafür überfiel er sie später, als sie das Opfer der Stadt Elis zu den Isthmischen Spielen brachten bei Kleonä und tödtete sie. Sie wurden zu Kleonä begraben und ihr Grabmal ward dort gezeigt, aber Elis begehrte Sühne, und da diese nicht gegeben ward, so verfluchte Molione die Elier, wenn sie ferner an den Isthmischen Spielen Theil nehmen würden, doch Herakles weihte für diesen Sieg sechs Altäre zu Olympia, und den 360 Kleonäern, welche ihm Hülfe geleistet und dabei umgekommen waren, stiftete er Ehren zu Nemea. Der Sinn dieses Mährchens ist, Molioniden-Kämpfer streiten auf dem Streitwagen, indem der eine lenkt und der andere ficht, gleichsam wie ein Mann (daher nur ein Leib) unter dem Führer (Aktor), und erwerben sich Kampfbeute, daher ihre Namen: Füllereich und Habemann, Söhne des Poseidon aber heißen sie, weil sie mit Roßen kämpfen (oder aus einer localen Ursache), und Herakles erschlägt sie, da er allen Uebermuth und alle Rohheit vertilgt.

Mit Iphimedeia (Kraftsinnig) zeugte er die Aloiden oder Aloaden (Tennenmänner), so genannt von Iphimedeia's Gemahl Aloeus (Tennenmann), des Poseidon Sohn, die Riesen Otos, Stößer und Ephialtes, Aufspringer. (Spätere sagten, Iphimedeia liebte den Poseidon, gieng an das Meer und schöpfte Meerwaßer in ihren Busen, wovon sie schwanger ward.) Homer sagt, die Erde habe sie als die größten und als die schönsten nach Orion ernährt, erst neun Jahre alt, seyen sie neun Ellen breit und neun Klafter hoch gewesen, und hätten den Göttern mit Kampf gedroht, indem sie vorgehabt, auf den Olympos den Ossa und auf diesen den Pelion zu setzen, um in den Himmel zu steigen (und daß sie das Meer zum festen Land, die Erde zum Meer machen wollten, fügte man später zu); auch würden sie dies vollbracht haben, wenn sie das Alter der Blüthezeit erreicht hätten, doch Apollon habe sie getödtet, ehe der Flaum ihr Kinn beschattet. Derselbe erzählt in der Iliade, sie hätten den Ares einst in einem ehernen Gefäß oder Gemach gefeßelt gehalten dreizehn Monde lang, bis ihre Stiefmutter Eeriboia es dem Hermes meldete, welcher ihn heimlich befreite. Diese dreizehn Monate des Mährchens sind der dreizehnte Monat, als Schaltmonat, und dieser war dem Ares geweiht, welche Einschaltung als eine Feßelung des Ares in dem Mährchen dargestellt wird, ob ihn aber die Aloïden feßeln, weil sie als gewaltige Riesen sich zu so übermüthigem und schwerem Thun eignen, zumal da sie Thraker waren gleich dem Ares, oder ob es einen andern Grund gehabt habe, wißen wir nicht. Man erzählt noch von ihnen, als die Thraker ihre Mutter Iphimedeia und Pankratis (All-Starke), die Tochter derselben geraubt und auf die Insel Strongyle gebracht hatten, schickte Aloeus die Söhne, welche die Mutter befreiten, die Insel aber in Besitz nahmen und Dia nannten. Dort nun sollen sie in Streit miteinander gerathen seyn und sich erschlagen haben, und sie wurden von den Bewohnern der Insel als Heroen verehrt. Jedoch eine dritte Sage über ihren Tod berichtet Apollodor, nämlich: Artemis verwandelte sich auf Naxos in eine Hirschkuh und rannte zwischen ihnen durch, und da beide ihre Speere vergeblich nach ihr warfen, tödteten sie sich. Andere sagten, Apollon ließ, als sie die Artemis verfolgten, diese Hirschkuh erscheinen. Jedoch auch zu Anthedon in Böotien zeigte man ihre Gräber, ohne daß eine Sage darüber zu uns gelangt wäre. Außerdem erzählte man von ihnen, Otos habe sich liebend um Artemis, Ephialtes um Here bemüht, und sie hätten nach dem oben erwähnten Zug gegen die Thraker die Stadt Aloïon in Thessalien gegründet. Auch schrieb man ihnen zu, daß sie den Helikon den Musen Melete, Mneme und Aoide geweiht und deren Dienst eingeführt, so wie die Böotische Stadt Askra gegründet hätten. In der Unterwelt, wo Odysseus bey Homer sie sieht, ohne daß von einer über sie verhängten Strafe die Rede ist, läßt die spätere Dichtung sie an eine Säule gefeßelt abgewendet von

einander seyn und durch eine Eule gepeinigt werden, was vielleicht erfunden worden, weil der Name Otos auch Ohreule bedeutet. Das eigentlich Bedeutsame dieser Riesen ist ihre Feßelung des Ares, d. h. ihre Beziehung zum Schaltmonat, und da diese Einschaltung in alten Zeiten alle zwei Jahre geschah, so bezieht sich vielleicht ihre Zahl auf diese zweijährige Periode, und sie sind vielleicht nur in Beziehung auf den Schaltmonat die zwei Jahre, dem einzelnen Monat gegenüber als Riesen dargestellt, und insofern das Ordnen der Zeit unter die Musenkünste zu rechnen ist, darum Begründer des Musencults, und Erbauer von Askra, der Stadt der Hesiodischen Muse des Lehrgedichts. Da man die alte achtjährige Periode auch eine neunjährige nannte, so könnte ihr Wachsen und ihr Alter so verstanden werden, daß sie diese Periode darstellen, daß sie nämlich ausgewachsen sind und getödtet werden, wann sie das neunte Jahr erreicht haben, und dann würde ihr riesiges Wesen auf die große Zeitepoche gehen. Doch dies sind Vermuthungen, die leicht täuschen können. Daß sie Poseidons Söhne genannt werden, könnte darum geschehen seyn, weil gewaltige Wesen zuweilen als Geburten des Meers betrachtet wurden, aber es kann auch ein anderer, uns verborgener Grund obgewaltet haben.

Thyia, d. i. der stürmende Wind, von Polygnot in der Lesche zu Delphi gemalt, des Kephissos Tochter, die in Thyia ein Heiligthum hatte, wo auch auf einem Altar die Delpher den Winden opferten zur Hülfe gegen die Perser, war eine Geliebte des Poseidon, denn Wind und Meer gehören zusammen.

Um Thetis bewarb sich Poseidon zugleich mit Zeus, ließ aber gleich diesem ab, als Themis geweißagt, sie werde einen Sohn gebähren, der mächtiger seyn werde, als der Vater. Seine wirkliche Gattin ist bey Hesiod und den Nachfolgenden die Nereïde (Andere nennen sie Okeanide) Amphitrite, d. i. die mit Waßer Umwogende, welche ihm außer der Rhode oder Rhodos (mythische Stammmutter der Insel Rhodos) den Triton und die Benthesikyme (Wogerin der Tiefe) gebahr. (Den Triton ließen ihn Andere mit der Keläno, d. i. der Schwarzen, erzeugen.) Der Benthesikyme, die nach Aethiopien versetzt ward und dort Töchter hatte, gab Poseidon seinen mit Chione (Schnee), der Tochter des Boreas (des Nords), erzeugten Sohn Eumolpos (den Thrakischen Sänger, welcher nach Eleusis kam und dort in die Mysterien gehört), um ihn zu erziehen, und später nahm er eine Tochter derselben zum Weib, ward aber mit seinem Sohne Ismaros von dort verjagt, weil er seines Weibes Schwester Gewalt anthun wollte. Amphitrite, fabelte man, floh vor Poseidons Bewerbung zum Atlas, aber der Delphin spürte sie ihm aus und brachte sie ihm, wofür ihn der dankbare Gott unter die Sterne versetzte, doch Andere sagten, Poseidon raubte sie auf Naxos, als sie dort im Reihen

tanzte. So ist auch hier die alte Form der Vermählung als Brautraub dargestellt. Sie ertrug nicht immer die Liebschaften des Gatten gleichgültig, sondern als er die Skylla liebte, warf sie Zauberkraut in den Quell, worin diese badete, und verwandelte sie dadurch in ein sechsköpfiges, zwölffüßiges Ungeheuer. Sie war eine schöne Göttin, deren Kunstideal dem der Aphrodite nicht ferne steht (eigen hat sie ein Haarnetz und Seekrebsscheeren an der Scheitel) und es fand sich ein Standbild derselben im Isthmischen Tempel des Poseidon und zu Olympia, jetzt findet sich noch ihr kolossales Standbild in der Villa Albani. Basreliefsbilder waren am Tempel der Athene Chalkiökos zu Sparta, am Apollontempel zu Amyklä, am Throngestell des Olympischen Zeus, am Augustusbogen zu Rimini aber ist ein solches von vorzüglicher Schönheit. Auf Münzen findet sich ebenfalls ihr Bild, besonders auf Syrakusischen, und von Mikon war sie gemalt worden.

Mit der Nymphe Euryte (Wohlfließend) zeugte er den Halirrhothios (Meer-Rauscher), welcher der Alkippe (Stark-Roß), der Tochter des Ares und der Attischen Agraulos Gewalt anthun wollte. Ares erschlug ihn dafür, als er ihn überraschte; Poseidon aber klagte auf dem Areopagos in Athen (dem Ares-Hügel des Blutsgerichts) vor den zwölf Göttern, die zu Gericht saßen, und den Ares freisprachen. Außer den genannten Kindern werden ihm noch manche zugeschrieben, besonders um mythische Stammväter von Inseln und Küstenstädten oder diese selbst an ihn zu knüpfen, als den Meerherrscher. Die Aithusa, die Geliebte des Apollon und Mutter des Eleuther, zeugte er mit der Plejade Alkyone nebst Hyrieus, dem Ahnherrn und König von Hyria in Böotien (dem Vater des Nykteus und Lykos, d. i. Nacht und Licht, und des Orion, berühmt durch das von Erginos Söhnen ihm erbaute Schatzhaus), und Hyperenor, d. i. Uebermännlich, oder Hyperes (der auch Lykaons Sohn heißt), dem König von Trözen, der Hypereia baute, wie auch die Insel Kalauria (welche früher Eirene, d. i. Frieden hieß, nach Eirene, der Tochter des Poseidon, und der Melantheia, der Tochter des Alpheios), nach ihm Hypereia benannt ward, und Anthas oder Anthos, von welchem Kalauria Anthedonia benannt ward, der Antheia erbaute, Anthedon beherrschte und den Aëtios, den König von Trözen erzeugte. (Da er in seiner frühen Jugend verloren gieng, suchte ihn sein Bruder Hyperes (oder seine Schwester Hypera), viel herumirrend, und kam nach Pherä zum Akastos oder Adrastos, dem Anthos als Weinschenk diente, und als er beym Mahle der Schwester den Becher reichte, erkannte er sie und sprach leise: trinke heftigen Wein, weil du nicht in Anthedon wohnst. Bey Pherä aber war ein Quell Hypereia, wo ein Hyperes wohnte, ein Enkel des Phrixos, ein Sohn des Melas und der Eurykleia.) Mit Agamede, d. i. Sehr-weise, zeugte Poseidon den Aktor, d. i. Führer, nebst Belos und Diktys (Netz-mann). Mit Astypa-

laia (Alt=stadt) den Ankaios, den König der Leleger auf Samos, dem, als er Reben pflanzte, ein Seher sagte, er werde keinen Wein davon trinken, und als er dann eine Traube von diesen Reben in einen Becher drückte, um zu trinken, verlachte er den Seher; der aber sprach: es ist viel Raum zwischen dem Becher und der äußersten Lippe, und in diesem Augenblick entstand ein Geschrei, daß ein Eber das Land verwüste. Ankaios stellte den Becher hin, eilte gegen den Eber und ward von ihm getödtet. Ferner zeugte er mit ihr den Eurypylos, den von Herakles getödteten König von Kos. Mit Ge (der Erde) zeugt er den Libyschen Riesen Antaios, der bald Sohn des Poseidon, bald der Ge genannt wird; denn Poseidon galt als Libyscher Gott seit der Gründung Kyrene's, und die Riesen sind Geburten der Erde. Pero (wie auch eine Tochter seines Sohnes Neleus heißt) gebahr ihm den Fluß Asopos, Libya den Agenor und Belos, Leïs, die Tochter des Königs Oros von Trözen, den Althepos, von welchem Trözen Althepia genannt ward, um welches unter seiner Herrschaft Poseidon und Athene stritten. Amykos, den gewaltigen Faustkämpfer der Argonautensage, zeugte er mit Bithynis, die wegen Bithynien erdichtet ist. Mit Kanake, d. i. der Rauschenden, der Tochter des Aeolos und der Enarete, zeugte er den Opleus, den Aloeus, nach welchem die Aloaden hießen, und der Pankratis, die All=gewaltige, zur Tochter hatte, die für die Aloaden zur Schwester paßte; ferner den Triops oder Triopas (erdichtet vom Triopischen Vorgebirge bey Knidos, den Vater des Erysichthon), den Nereus, von welchem nichts weiter gemeldet wird; den Epopeus (auch Sohn des Aloeus, eines Sohnes des Helios und der Kirke, oder Antiope, eines Bruders des Aeëtes, und Vater des Marathon genannt), der aus Thessalien nach Sikyon kam, als hier Korax, d. i. Rabe, ohne Kinder starb, und die Herrschaft übernahm. Er raubte Antiope, die Tochter des Asopos oder Nykteus von Theben, weshalb dieser ihn angriff. Beide wurden tödtlich verwundet; doch Epopeus weihte vor seinem Tode noch der Athene einen Tempel, worin sein Grabmal war, welches man noch sah, als der Blitz den Tempel zerstört hatte. *) Kanake aber ward von ihrem Vater wegen blutschänderischer Liebe zu ihrem Bruder Makareus getödtet, oder

---

*) Eine andere Sage war: Antiope des Lykos Gemahlin, ward von Epopeus listig verführt und von dem Gatten verstoßen, worauf Zeus sie umarmte. Oder Zeus umarmte sie, und von ihrem Vater bedroht, floh sie zu Epopeus und vermählte sich diesem, worauf sich Nykteus, seinem Bruder Lykos Rache an Epopeus und Antiope auftragend, tödtete. Lykos erschlug den Epopeus und nahm Antiope mit sich, die zu Eleutherä in Böotien Zwillinge, denn Amphion und Zethos gebahr, die sie aussetzte und ein Rinderhirt aufzog. Dirke, des Lykos zweite Gattin, war eifersüchtig auf sie und feßelte sie (Zeus, sagten Andere, ließ sie auf den Kithäron entrinnen und da erst die Zwillinge gebähren).

tödtete sich, gleich wie der Bruder, selbst. Arne (oder Antiope) gebahr ihm oder dem Itonos den Böotos, den dritten Aeolos und Hellen. (Arne war eine Thessalische Stadt, eben so Iton, und die Aeolischen Böoter zogen von Thessalien zurück nach Böotien). Den Aegyptischen König Busiris gebahr ihm Lysianassa, den Byzas (erdichtet als Stammher von Byzantion), die Keroëssa, d. i. die Hornige (erdichtet von hornförmigen Landspitzen daselbst), die, weil Io wegen ihrer Verwandlung in eine Kuh sich zu ihrer Mutter eignete, zu einer Tochter des Zeus und der Io gemacht ward. Mit Megarern soll Byzas Byzantion gegründet haben. Eurynome, d. i. die Weitwaltende, nämlich die See, gebiert ihm den Bellerophontes und den Agenor, Syme, d. i. die Insel Syme bey Karien, den Chthonios, d. i. den Irdischen. Mit der Gorgo Medusa zeugt er den Chrysaor, d. i. Goldwaffe (der mit Kallirrhoë, d. i. der Schönfließenden, den Geryones und die Echidna erzeugt), und den Pegasos, die, als Perseus der Medusa das Haupt abschlug, aus ihr hervorsprangen. Kerebia gebahr ihm den Diktys, d. i. Netzmann, und Polydektes, d. i. Vielaufnehmer, die aber auch Söhne des Magnes (also Magneten) und einer Najade heißen. Eryx, ein nach dem Berge Eryx in Sicilien erdichteter König der Elymer, ein gewaltiger Ringer, heißt sein Sohn; doch die Mutter wird nicht genannt. Mit Melantho, d. i. der Schwarzen, erzeugt er den Delphos, weil er Antheil an dem Delphischen Orakel gehabt. Auch Doros, der Ahnherr der Dorer, welcher sonst Sohn des Hellen und der Nymphe Orseïs heißt oder des Apollon und der Phthia, wird sein Sohn genannt, jedoch ohne Angabe der Mutter. Mit Pitane (so heißt eine Lakonische Stadt) zeugte er die Euadne, des Iamos Mutter, mit Europa, des Tityos Tochter, oder Mekionike aus Hyria oder der Tochter des Eurotas oder der Oris, der Tochter des Orion oder Kelaino, d. i. der Schwarzen, den Euphemos, d. i. den Wohlredenden, einen Phlegyer aus Panopeus in Phokis oder aus Hyria in Böotien, der später am Tänaros in Lakonien wohnte und mit der Lemnierin Lamache den Leukophanes, d. i. Weiß-schein zeugte. (Seine Gattin war Alkmene's Tochter Laonome, d. i. Volks-gesetz, und er war einer der Kolydonischen Jäger und Untersteuermann der Argo, dem Poseidon es verliehen hatte, auf dem Meere zu wandeln, gleich wie auf dem festen Lande. Als bey der Heimkehr der Argonauten der Seegott Triton in der Gestalt des Eurypylos erschien und ihnen eine Scholle Erde zum Gastgeschenk bot, nahm sie Euphemos und bewahrte sie für seine Nachkommen; denn Medeia weißagte diesen die Herrschaft von Libyen, wovon die Scholle genommen war, und befahl ihm, dieselbe in die Schlucht des Tänaros, wo der Eingang in die Unterwelt ist, zu werfen, und daß dann seine Nachkommen im vierten Gliede nach Libyen ziehen sollten. Bey der Insel Kalliste aber fiel die Scholle ins Meer und schwamm an diese Insel, oder Euphemos warf sie ins Waßer, und die Insel Kalliste

oder Thera entstand daraus. Nun aber sollte seine Nachkommenschaft erst im siebenzehnten Geschlecht Libyen erhalten, und als diese Zeit gekommen, gründete Battos aus seinem Stamme Kyrene. Am Kasten des Kypselos war Euphemos als Sieger mit dem Zweigespann dargestellt.) Mit Kelaino, der Tochter des Atlas, zeugte er den Lykos, d. i. Licht, den er auf die Inseln der Seeligen brachte, und den Nykteus, d. i. Nacht. Den Kenchrias (den Artemis aus Versehen tödtete) und Leches, die erdichteten Stammherrn der Korinthischen Hafenstädte Kenchreä und Lechaion, gebahr ihm Peirene, d. i. die Durchdringerin, nämlich die den Boden durchdringt, die Tochter des Acheloos (oder Oebalos) und der Methone, eine Korinthische Quelle, welche aus dem Hufschlag des Pegasos entsprungen seyn soll oder aus den Thränen, welche Peirene um ihren Sohn Kenchrias weinte. Mit Kalyke oder Harpalyke oder Skamandrodike zeugte er den Kyknos, d. i. Schwan, den die Mutter heimlich gebahr und am Gestade aussetzte. Fischer trafen ihn hier, und da sie einen Schwan auf ihn fliegen sahen, gaben sie ihm jenen Namen. Er ward König zu Kolonä in Troas und vermählte sich mit Prokleia, der Tochter des Laomedon oder Klytios, mit der er den Tenes und die Hemithea, d. i. Halbgöttin, erzeugte. *) Alope gebahr dem Poseidon einen Knaben, die schöne Tochter des Kerkyon (welcher ein Sohn Poseidons und einer Tochter des Amphiktyon hieß, ein Halbbruder des Triptolemos oder ein Sohn des Hephästos, der bey Eleusis wohnte oder aus Arkadien stammte und von Theseus überwältigt ward im Ringen, wozu er alle aufforderte und sie mißhandelte). Als sie das Kind ausgesetzt hatte, säugte es eine Stute, und Hirten fanden

---

*) Tenes oder Tennes war der erdichtete Ahnherr von Tenedos, welches Kolonä gegenüber lag, und weil Apollon der Gott der Insel war, heißt er auch Sohn Apollons. Als Kyknos nach der Gattin Tode die Philonome, d. i. Gesetzliebend heurathete, die Tochter des Kraugasos oder Tragasos, entbrannte diese in Liebe zum Stiefsohne, und abgewiesen klagte sie ihn bey Kyknos an, daß er ihr seine Liebe zumuthe. Da that dieser Sohn und Tochter in einen Kasten, den er in das Meer warf. Er schwamm nach Leukophrys, d. i. Weiß-braue, und die Bewohner machten den Tenes zu ihrem Könige und benannten die Insel nach ihm Tenedos. Als Kyknos des Sohnes Unschuld erkannte, tödtete er die Philonome und gieng zu seinen Kindern. Aber Achilleus tödtet den Sohn auf dem Zuge nach Troja. Nach anderer Sage läßt Tenes den Kyknos nicht auf Tenedos landen, sondern haut mit dem Beile das Tau, womit er das Schiff an das Land gebunden hatte, durch, wovon man das Sprichwort hatte, etwas mit dem Tenedischen Beile durchhauen, für eine Sache entschieden verweigern. Von Achilleus aber heißt es, er habe die Hemithea geliebt, und als sie vor ihm floh, ward sie von der Erde verschlungen; Tennes aber, der der Schmach wehren wollte, von jenem erschlagen. Thetis hatte ihm gesagt, er solle keinen Sohn des Apollon tödten, weil er dann auch sterben müße; als er daher erfuhr, wen er erschlagen, tödtete er zur Strafe den Mnemon,

es, die wegen seines schönen Kleides sich zankten und die Sache zur Entscheidung dem Kerkyon vorbrachten, welcher an dem Kleide des Kindes Herkunft erkannte, die Tochter einsperren und das Kind wieder aussetzen ließ. Da säugte die Stute (Poseidon war ja Roßegott) es wieder, und die Hirten nannten es darum Hippothoon, d. i. Roß-schnell. Als Theseus den Kerkyon getödtet hatte, erhielt Hippothoon von ihm die Herrschaft des Großvaters, und eine Athenische Phyle benannte sich nach ihm, wie er denn auch ein Heroon in Athen hatte. Poseidon aber verwandelte die Alope in eine Quelle, und ihr Grabmal zeigte man am Wege von Eleusis nach Megara. Die Thessalische Stadt Alope soll nach ihr benannt worden seyn. (Andere laßen sie nach einer Tochter Aktors benennen.) Idas der Aphareide ward auch ein Sohn Poseidons und der Arene genannt, und Kalauros, der erdichtete Stammherr von Kalaureia, wo der Gott verehrt ward, heißt sein Sohn. Den Kychreus oder Kenchreus, den König von Salamis, das nach ihm Kychreia benannt war, gebahr ihm die Nymphe Salamis. Dieser hatte die Insel von einem wilden Drachen befreit, und besaß ein Heiligthum daselbst; doch erzählte man auch, er selbst habe wegen seines wilden Wesens der Drache geheißen, sey von Eurylochos aus der Insel getrieben und von Demeter in Eleusis aufgenommen und zum Tempeldiener gemacht worden; oder man sagte, Kychreus habe den Drachen aufgezogen, Eurylochos ihn verjagt. Während der Seeschlacht bey Salamis erschien eine Schlange auf den Athenischen Schiffen, und das darüber befragte Orakel sagte, es sey der Heros Kychreus (deßen Name Kenchreus eine Schlangenart bedeutet) gewesen. (Den Ahnherrn der Insel Salamis an Poseidon zu knüpfen, war natürlich; als Autochthonischer Ahnherr aber erschien Kychreus oder Kenchreus unter dem Bilde einer Schlange, dem Symbole der Erde, die bey der Verbindung mit Athen und Eleusis leicht zu der Demeter sich fügte.) Megareus, der erdichtete Stammher von Megara, heißt ein Sohn des Poseidon und der Oinope, oder deßen Enkel, von Onchestos (der als Erbauer von

---

d. i. Eingedenk, Erinnerer, den ihm Thetis zum Begleiter gegeben hatte, und ließ den Tenes bestatten, der nun Heroencult erhielt. In seinem Tempel aber durfte man nicht den Namen des Achilleus aussprechen, und kein Flötenspieler durfte ihn betretten, weil einst der Flötenspieler Molpos, d. i. Sänger, bey der Anklage der Stiefmutter falsch gegen ihn gezeugt hatte. Im Troïschen Kampfe kommt Kyknos und Tenes (den jene andere Sage schon vorher fallen läßt) den Troërn zu Hülfe; aber Achilleus tödtet ihn und zwar würgt er ihn mit seinen Helmriemen, weil er dem Eisen unverwundbar war. Als Achilleus ihm die Rüstung nehmen will, verschwindet der Leichnam und wird in einen Schwan verwandelt. Den Dichtern galt Kyknos als ein besonders gewaltiger Held, geeignet, den Ruhm des ihn besiegenden Achilleus zu erhöhen, wie Kyknos, des Ares Sohn, welchen Herakles bekämpft.

Onchestos Poseidons Sohn heißt, weil der Gott daselbst verehrt ward), während Andere ihn einen Sohn des Apollon, oder Hippomenes oder Aegeus (letzteres wegen der früheren Verhältniße zu Attika) nennen. Er gab Megara den Namen und war daselbst bestattet, nachdem er im Kampfe gegen Minos gefallen, oder weil die Megarische Sage diesen Kampf nicht anerkannte, gestorben war. Leukon, d. i. Weiß, war Sohn Poseidons und der Themisto, der Gattin des Athamas, weßhalb er auch Sohn des Athamas heißt. Der Stammherr der Aeolischen Minyer, welcher sonst Sohn des Chryses heißt, wird auch Sohn des Poseidon und der Okeanide Kallirrhoë genannt, mit Rücksicht auf die Seefahrten der Aeolier (stammten ja doch die Argonauten zum Theil von Minyastöchtern ab). Nauplios, d. i. der Schiffer, der treffliche Argivische Schiffer, nach welchem Nauplia benannt war, der Vater des Proitos, galt als Sohn Poseidons und der Amymone, d. i. der Untadelichen, wie man eine reichliche Quelle bey Lerna hieß. Sie war Tochter des Danaos und der Elephantis, und als ihr Vater bey seiner Ankunft in Argos das Land trocken fand (Homer nennt Argos das vieldurstige), schickte er seine Töchter aus, Waßer zu suchen. Amymone schoß bey dieser Gelegenheit nach einem Hirsche, verfehlte ihn und traf einen schlummernden Satyr, der sie nun umarmen wollte. Poseidon aber kam, vertrieb den Satyr und umarmte sie und zeigte ihr dann die Quellen in Lerna. Andere erzählten: Amymone schlummerte beym Waßersuchen ein, es beschleicht sie ein Satyr, und sie ruft zu Poseidon um Hülfe. Dieser kommt und wirft seinen Dreizack nach dem Satyr, daß er in einen Felsen fährt, worauf er Amymone umarmt, und sie dann den Dreizack aus dem Fels ziehen heißt. Als sie dies gethan, sprang die dreifache Quelle hervor, die man Amymone nannte. Mit Periboia, Eurymedons Tochter, zeugte er den Nausithoos, d. i. Schiffschnell, den Vater des Phäakenkönigs Alkinoos; er führte die Phäaken aus Thrinakia vor den Kyklopen weg nach Scheria. Neleus und Pelias waren Söhne des Poseidon und der Tyro, der Tochter des Salmoneus. Ehe diese mit Kretheus vermählt war, liebte sie den Strom Enipeus, den schönsten aller Ströme (wie die Odyssee, dieser Liebe erwähnend, sagt), und kam oft zu ihm hin. Poseidon nahm deßen Gestalt an und umarmte sie, eine Woge über ihr Lager wunderbar wölbend, die sie dem Anblick entzog. Als sie Neleus und Pelias gebohren, setzte sie dieselben aus, und Roßhirten zogen sie auf. *) Mit Alistra zeugte er den Ogygos, der auch

*) Als sie erwachsen waren und von ihrer Mutter Kunde erlangt hatten, tödtete Pelias die Sidero, die Stiefmutter Tyro's, welche diese mißhandelt hatte. Beym Streit um die Herrschaft in Iolkos nach des Kretheus Tode, mußte Neleus weichen und zog nach Pylos, welches ihm sein Oheim Aphareus gab. Seine Gattin war Chloris, die Tochter Amphions aus Orchomenos, wie die

Autochthone oder Sohn des Böotos, d. i. Böoter genannt wird, den König der Hektener und ersten Herrscher des Thebischen Landes, das nach ihm das Ogygische hieß. Der Kopaïsche See überschwemmte zu seiner Zeit Böotien, und man nennt diese Flut die Ogygische, die auch in Attika statt gefunden haben soll, weßhalb man den Ogygos auch nach Attika kommen läßt und ihn Vater des Heros Eleusis nennt, den er mit der Okeanide Daeira zeugt, die in den Mysterien eine Bedeutung hatte. Sonst heißt seine Gattin Thebe, die Tochter des Zeus und der Jodama, und er war Vater der Strafgöttinnen Alalkomenia, Thelxinoia und Aulis. (Auch nach Aegypten versetzte man ihn als König.)

Den Kyklopen Polyphemos zeugte er mit Thoosa, d. i. der schnelleilenden Flut, mit Chloris, des Teiresias Tochter, den Periklymenos, der im Kampf der Sieben gegen Theben den Parthenopäos tödtete und den Amphiaraos verfolgte. Des Neleus und der Chloris Sohn Periklymenos ist wahrscheinlich derselbe; denn ihm hatte Poseidon große Kraft gegeben und es verliehen, daß er sich in mancherlei Gestalten verwandeln könne; doch Herakles erlegte ihn, obgleich er sich in eine Biene oder in einen Adler verwandelt hatte (nach Andern entrann er in der Gestalt eines Adlers). Poltys, d. i. Brey, König von Aenos, der den Herakles gastlich bewirthete, war Poseidons Sohn, Sarpedons Bruder. Auch Proteus, der Aegyptische König auf Pharos, wird sein Sohn genannt; doch dieser war Proteus der Meergreis. Mit einer Nymphe zeugte Poseidon den Taras, den erdichteten Stammherrn von Tarent, der (Lakedämonier gründeten Tarent) von Tänaron auf einem Delphine nach Italien geschwommen war, was auch von Phalanthos, der Führer der Tarentischen Colonie gewesen seyn soll, erzählt wird. Thasos, der erdichtete Ahnherr der Insel Thasos, wird auch Poseidons Sohn genannt (doch auch Sohn des Kilix, oder des Agenor, welcher ausgezogen, die Europa zu suchen). Theophane,

---

Odyssee sagt, aus Theben, wie Andere sagten, und er zeugte den Nestor, Periklymenos, Chromios nebst noch neun Söhnen, welche aber Homer nicht nennt, und die Tochter Pero. Herakles erschlug ihm die Söhne, mit Ausnahme des jüngsten, des Nestor, als er ihn nicht vom Morde des Iphitos hatte reinigen wollen, worauf der Epeierkönig Augeas, ihn für geschwächt haltend, ihm ein Viergespann, das er nach Elis zum Wettrennen sandte, zurückhielt. Nestor raubt dafür den Epeiern die Heerden, die nun in Pylos einfallen und Thyroëssa belagern. Als Athene dies dem Neleus meldete, verbarg er dem Nestor die Roße, damit er nicht in den Kampf ziehe; doch dieser kämpfte zu Fuß und siegte. Neleus starb zu Korinth (wiewohl Andere ihn durch Herakles mit den Söhnen erschlagen laßen), und die Neleiden aus Messenien, durch die Herakleiden vertrieben, zogen nach Athen. Dem Neleus und Pelias schrieb man auch die Wiederherstellung der Olympischen Spiele zu. Das Schicksal des Pelias ist in der Geschichte Jasons und der Argonauten erzählt.

d. i. Gotterscheinung, die schöne, von vielen Freiern begehrte Tochter des Bisaltes, entführte er auf die Insel Krinissa, und als die Freier dahin folgten, verwandelte er sie in ein Schaf, sich in einen Widder, die Inselbewohner in Thiere, und die Freier, welche diese nun schlachteten, in Wölfe. Mit Theophane aber zeugte er den Widder mit dem goldenen Vließe. Asopos, der Stromgott, Sohn des Okeanos, war, nach Akusilaos, Sohn Poseidons und der Pero oder der Kegluse. Auch Erginos der Argonaute heißt sein Sohn. Der Lapithe Kaineus, Sohn des Elatos und der Hippeia aus Gyrton am Othrys, war als Mädchen Kainis gebohren. Poseidon umarmte sie einst und gewährte ihr eine Bitte. Da bat sie, ein Mann und unverwundbar zu werden. Im Uebermuth steckte dann Kaineus (der auch unter den Argonauten und Kalydonischen Jägern genannt wird) seinen Speer auf den Markt und befahl, diesen göttlich zu verehren. Im Kampfe der Lapithen mit den Kentauren warf man, da er unverwundbar war, Baumstämme auf ihn, daß er in grader Stellung von ihnen in die Erde gedrückt ward (oder er tödtete sich selbst, oder ward in einen Vogel verwandelt. Alkamenes hatte ihn am hintern Giebelfelde zu Olympia dargestellt).

Poseidons Verehrung war sehr verbreitet, besonders im Peloponnes und in den Ionischen Seestädten. In Thessalien wird von Pindar der Poseidon Petraios, d. i. der Fels-Poseidon, erwähnt, welcher mit Wettkämpfen verehrt ward. Den Namen erklärte man davon, daß er die Bergfelsen sprengte und so das Thal Tempe schuf, damit die Gewäßer durch den Strom Peneios abflößen, oder von einem Orte, Fels genannt, wo dem Gotte die Wettkämpfe gefeiert wurden, oder weil er seinen Samen im Schlaf auf einen Fels fallen ließ, woraus nun das Roß entstand, welches man Skyphios nannte. Die Aetolische Seestadt Naupaktos, d. i. Schiffswerfte, hatte am Meere einen Tempel des Gottes mit einem stehenden Erzbilde. In Böotien hatte er zu Onchestos alte Verehrung, deren Homer schon gedenkt, mit Wagenrennen, wobey noch ein Homerischer Hymnus den Brauch angiebt, daß der Lenker vom Wagen sprang und die Roße frei laufen ließ, zogen diese von selbst den Wagen in Poseidons Hain, dann pflegte man diese Roße und weihte dem Gotte den Wagen. An Delphi hatte er vor Apollon Antheil, vertauschte es aber, wie die Legende sagte, an diesen gegen Kalaureia. Zu Myonia in Lokris war ein Poseidonion, d. i. Poseidonstempel, und zu Antikyra am Hafen ein kleiner Tempel aus geringem Stein mit einem Erzbild, den einen Fuß auf einen Delphin gestellt, die Hand auf den Schenkel gestützt, in der andern Hand den Dreizack haltend. Auf der Burg zu Athen war im Erechtheion (er selbst war eigentlich Erechtheus*)) ein Altar, worauf

*) Aus dem Namen Erechtheus, welcher ihn als den Bestürmer des Landes

ihm nach einem Orakelspruch zugleich mit Erechtheus geopfert ward, und der Attische Demos Kolonos, d. i. Hügel, verehrte den Poseidon Hippeios, d. i. den Roßegott, so wie er einen Hain daselbst hatte, weil er, sagte man, dort das Roß zügeln gelehrt, und auf dem Vorgebirge Sunion ward er angefleht. Auch ward er dort, wie Plutarch meldet, mit Theseus gemeinschaftlich verehrt, so wie ihnen auch auf dem Vorgebirge Rhion

bezeichnet, dichtete man einen König von Athen, welcher aber wegen der Klangähnlichkeit des Namens mit Erichthonios vermengt ward, wie es schon in der Iliade geschehen, wo es heißt, Athene habe den Erechtheus gepflegt, welchen die Erde gebohren, und habe ihn in ihren Tempel gesetzt. Er hatte ein Heiligthum auf der Burg, das Erechtheion (Eines zweiten Erechtheion wird sonst bey den Griechen nicht erwähnt, und es scheint, daß Poseidon Erechtheus schon frühe zum Heros ward, oder daß er nur in Attika diesen Beinamen gehabt hatte) mit drei Altären, für Poseidon, auf welchem nach dem Orakel auch dem Erechtheus geopfert ward, für den Heros Butes, der dritte für Hephästos; die Wandgemälde aber betrafen das Geschlecht der Butaden. In dem Heiligthum war ein Brunnen mit Meerwaßer, wie auch die Aphrodisier in Karien einen hatten, und man hört bey Südwind Wogengeräusch darin; in dem Felsen aber ist das Abbild des Dreizacks. Erechtheus folgte dem Vater in der Herrschaft und ward einer der Athenischen Eponymen; seinem Bruder Butes überließ er das Priesterthum der Athene und des Poseidon Erechtheus, welches im Geschlechte der Butaden blieb, die auch Eteobutaden, d. i. ächte Butaden, hießen. Mit Praxithea, des Phrasimos Tochter, zeugte er den Kekrops, welcher als der zweite genannt wird, den Pandoros, Metion, Orneus und die Töchter Prokris, Kreüsa, Chthonia, Oreithyia (Euripides zählte nur drei Töchter und keine Söhne), wozu andere Erzähler noch zwei fügten, die Pandora und Protogeneia. Als Eumolpos, Poseidons Sohn, aus Thracien den Eleusiniern gegen Athen zu Hülfe kam (oder Attika angriff, um es als das Land seines Vaters in Besitz zu nehmen), erhielt Erechtheus den Orakelspruch, er werde siegen, wenn er eine seiner Töchter opfere. Als er eine (die jüngste, oder eine nach dem Loose) opferte, tödteten sich die andern drei, da alle geschworen hatten, mit einander zu sterben. (Oder als Erechtheus gesiegt hatte, begehrte Poseidon das Opfer einer seiner Töchter, und es mußte gebracht werden.) Eumolpos ward getödtet; aber Zeus erschlug auf Poseidons Bitte den Erechtheus mit dem Blitze. Diese Töchter des Erechtheus wurden aber auch Hyakinthiden genannt, z. B. von Demosthenes, sechs an der Zahl, deren, als ein Heer aus Böotien Attika angriff, zwei, Protogeneia und Pandora, sich zum Opfer für die Heimath anboten und in dem Gau Hyakinthos geopfert wurden, wovon sie den Namen erhielten. Ueber die Hyakinthiden aber gab es zu gleicher Zeit eine andere Erzählung: als Minos Athen wegen der Ermordung seines Sohnes Androgeus angegriffen, habe Zeus auf seine Bitte Hunger und Seuche in der Stadt entstehen laßen, und einem alten Orakel zufolge hätten die Athener zur Abhülfe die Töchter des aus Lakedämon nach Athen gezogenen Hyakinthos, die Antheïs (Blühende), Aigleïs (Glänzende), Enthenis (Blühende), Lytaia und Orthaia auf dem Grabe des Kyklopen Geraestos geopfert. Als dieses nicht half, befahl ihnen das Orakel, dem Minos

geopfert ward. Zu Eleusis hatte er ein Heiligthum als Vater, doch kann darunter nicht der Vater der Persephone gemeint gewesen seyn, denn in den Eleusinischen Mysterien galt er nicht als solcher, sondern in Arkadien. Der Isthmos gehörte ihm, und man feierte ihm die Isthmischen Spiele daselbst, von Sisyphos gegründet zu Ehren des Melikertes, als die Nereïden ihm erschienen waren und dies zu thun befohlen hatten, oder als Theseus den Sinis, Poseidons Sohn, getödtet hatte, stiftete er diese Spiele; dies suchte man zu vereinigen, indem man sagte, Sisyphos stiftete sie, wegen der Unsicherheit des Isthmos, durch Räuber kamen sie in Vergeßenheit, doch Theseus, als er den Isthmos von ihnen gereinigt hatte, führte sie wiederum ein. Von Melikertes aber erzählte man auch, daß er an den Isthmos von den Wogen gespült ward, und als er unbegraben dalag, suchte Hunger Korinth heim, das Orakel aber befahl, ihn zu bestatten und ihm die Ehre der Todtenspiele zu gewähren. Als die Korinthier diese vernachläßigten, suchte sie wiederum Hunger heim, und das Orakel befahl, jene Spiele für immer zu veranstalten. Dies geschah, und der Siegeskranz war Eppich. Als man aber das Spiel dem Poseidon weihte, war der Kranz von der Fichte, dem Baume dieses Gottes. Von

---

die Buße zu gewähren, welche er fordern würde, und er verlangte die jährliche Sendung von sieben Jünglingen und sieben Jungfrauen für den Minotauros zum Fraße. Hierans sieht man, daß die Athener in alter Zeit Menschenopfer darbrachten, um Seuche und Hunger abzuwehren, und daß der Grund ihres Cults eine Vergleichung mit dem Grund des Hyakinthoskults in Amyklä darbot, nämlich Seuche und Absterben der blühenden grünenden Natur durch verderbliche Hitze. Wie wenig sorgfältig aber das Mährchen von Erechtheus Töchtern verfuhr, zeigt sich darin, daß neben ihrem Tode doch auch von denselben erzählt wird, Kreüsa habe den Xuthos zum Gatten erhalten, Boreas habe Oreithyia geraubt, Prokris sey Gattin des Kephalos geworden, Butes habe sich der Chthonia vermählt, während sie auch Jungfrauen als Gestorbene heißen. (Ja Euripides soll die Erechtheustöchter Hyaden, Regensterne, genannt haben.) Doch über jenes alte Menschenopfer, in Jungfrauen bestehend, giebt es eine dritte Sage: Leos (Volk), ein Heros Eponymos von Athen, opferte seine Töchter Praxithea, Theope, Eubule für die Stadt, als das Delphische Orakel sprach, sie könne nur (von Hunger oder Pest) gerettet werden, wenn diese Jungfrauen geschlachtet würden. Man errichtete diesen Leoïden, die ihr Name als für das Volk Geopferte bezeichnete, da ihres Vaters Name Volk bedeutet, eine Capelle, das Leokorion, im Kerameikos. Auch die Geschichte der Prokne ist den Töchtern des Erechthens nicht fremd; denn es ist dies nur der veränderte Name Prokris, so wie Praxithea wiederholt genannt, und wahrscheinlich bedeutsam ist für den erwähnten Cult, denn er kann die Buße-eintreibende Göttin bezeichnen. Daß man diesen Cult an den Erechtheus, welcher Poseidon war, knüpfte, könnte geschehen seyn, um ihn an einen vermeinten alten Landeskönig zu knüpfen, aber wahrscheinlicher, weil man gegen die verderbliche Hitze um Waßer fleht.

Schoinuntia, d. i. Schilfstätte, hatten Amphimachos, d. i. Ganz-kampf, und Donakinos, d. i. Rohrling, des Melikertes Leiche getragen, der als Palaimon einen Altar unter der Krommyonischen Fichte bekam. Nach Andern trug ein Delphin den Leib des Melikertes, nachdem er als Palaimon zum Gotte geworden, an das Ufer, wo ihn Sisyphos als Verwandter bestattete. (In den Poseidontempel auf dem Isthmos weihte Herodes von Athen einen Palaimon aufrecht stehend als Knabe auf einem Delphin.) Die eigentliche Todtenfeier des Melikertes aber war eine nächtliche mit Klagen und Weihen, und aus dieser soll Theseus durch Hinzufügung der Spiele für Poseidon (die dem Gott Poseidon und dem Melikertes abwechselnd gefeiert wurden, wie die Erklärer gewiß ohne Wahrheit sagten) das berühmte Fest geschaffen haben. Im Bezirk des Poseidontempels war ein Tempel des Palaimon mit den Bildern des Poseidon, der Leukothea und des Palaimon, im Innersten deßelben aber gieng man hinab unter die Erde, wo Palaimon verborgen gewesen seyn soll, d. h. es war sein Grab, und wer hier einen Meineid schwur, konnte keine Rettung finden. Die Isthmischen Spiele wurden unter den Fichten des Gottes immer im dritten Jahre gefeiert, unter dem Vorsitze der Korinthier, als aber die Römer Korinth zerstört hatten, kam der Vorsitz an Sikyon, kam jedoch nach einiger Zeit an die Korinthier zurück und blieb ihnen bis zu Hadrians Zeit. Zahlreich nahmen die Griechen Theil an diesem Fest, mit Ausnahme von Elis, denn Molione hatte, als Herakles ihre zu den Isthmien gehenden Söhne zu Kleonä erschlagen hatte, Rache gesucht, und die Eleer verlangten Sühne von den Argivern, bey welchen Herakles war. Als aber diese sich weigerten, verlangten die Eleer von den Korinthern Ausschließung der Argiver von den Isthmien, und als auch diese die Forderung verweigerten, legte Molione einen Fluch darauf, wenn ein Eleer an den Isthmien Theil nehmen würde.*) Diese Spiele standen an Glanz den andern der Griechen nicht nach, und enthielten dieselben Arten von Wettkämpfen. (Als Isthmischer Gott hatte er einen Altar zu Sikyon.) Zu Korinth soll er auch Damaios, d. i. Bändiger, nämlich Roßebändiger, geheißen haben.

In der Korinthischen Hafenstadt Lechaion hatte er Tempel und Erz-

---

*) Eine andere Sage war, Kypselos, der Tyrann von Korinth, habe dem Zeus eine goldene Statue in Olympia gesetzt, und sey gestorben, ehe noch sein Name auf dem Weihgeschenke eingegraben war; da hatten die Korinther gebeten, man möge ihren Namen darauf setzen, und weil die Eleer dies nicht gethan, hätten die Korinther sie von den Isthmien ausgeschloßen. Eine dritte aber lautete: Philanthos und Lampos, die Söhne des Prolaos und der Lysippe aus angesehenem Eleischem Geschlecht, giengen als Pankratiasten zu den Isthmien, wurden aber, ehe sie zum Kampfe kamen, erwürgt oder auf andere Weise getödtet. Da setzte Lysippe den Eleern einen Fluch auf die Isthmien.

bild, zu Kenchreä nahe am Meer ein Erzbild, und eins in Korinth auf einer Waßerleitung, und ein Delphin unter deßen Füßen ergoß Waßer. In Achaja ward er zu Aegä und Helike verehrt und das Heiligthum des Helikonischen Poseidon war den Ionern das hehrste, und als sie, von den Achäern vertrieben, nach Athen giengen, und von Athen an die Küste Asiens, verehrten sie stets denselben, wie denn die Milesier an der Quelle Biblis einen Altar und die Insel Teos einen sehenswerthen heiligen Bezirk und Altar des Helikoniers hatten, den auch die Iliade nennt, welche Helike nebst Aegä als diesen Gott besonders verehrende Orte aufzählt. Ihm wurden die Panjonien, d. i. das Fest aller Ioner in Asien, gefeiert, am Vorgebirge Mykale, wo das Panjonion lag. Die Priener verrichteten das Opfer, die aus Helike stammen sollten und in deren Gebiet das Fest statt fand. Ein junger Mann aus dieser Stadt ward zur Besorgung der Opferfeier zum Könige gewählt, und das Opfer galt für glücklich, wenn der Stier beym Opfern brüllte. Zwei Jahre vor der Leuktrischen Schlacht gieng Helike durch eine Flut unter, wie man erzählte durch Poseidons Zorn, denn als die Ioner um die Statue des Gottes zu Helike baten oder wenigstens um ein Abbild seines Tempels, weigerte es die Stadt, und als Achaja es ihnen befahl, thaten sie es doch nicht; da erfolgte jenes Unglück und die Achäer gaben den Ionern nun das Bild. Aegion in Achaja hatte auch einen Tempel des Gottes. Das zu Pausanias Zeit verödete Poseidion zu Pellene galt auch damals noch als dem Gotte heilig, und zu Paträ stand sein Tempel am Hafen mit einem stehenden Marmorbild. Auf der Trözenischen Insel Kalaureia, wo er Theseus Mutter Aithra umarmt haben soll, hatte er ein hehres Heiligthum, worin ein Mädchen bis zur Mannbarkeit Priesterin war, und in deßen Bezirk Demosthenes sich das Leben nahm, da die Makedonier ihn nicht aus demselben zu reißen wagten, weil er ein heiliges Asyl war. Für diesen Tempel war ein Rath bestellt von sieben Städten, die am Opfer Theil nahmen, und diese waren Hermione, Epidauros, Aegina, Athen, Prasiä, Nauplia und die Minysche Orchomenos. Auch Trözen war diesem Gotte heilig, so daß sie einst Poseidonia hieß. Er hatte mit Athene um die Stadt gestritten und führte den Beinamen des Königs daselbst, auf ihren Münzen aber hatte sie den Dreizack und das Gesicht Athene's. Außerhalb der Stadt war ein Tempel des Poseidon Phytalmios, d. i. des Zeugenden, Ernährenden, denn zürnend hatte er einst durch Seewaßer das Land unfruchtbar gemacht, sich aber durch Opfer und Gebete versöhnen laßen. Ein Poseidon war am Ufer ohnweit Alt-Hermione, und wo dies gestanden, hatten die Hermioneer einen Tempel des Gottes am Meeresufer. Zu Nauplia hatte er einen Tempel und bey Lerna im Flecken Genesion als Genesios. Zu Lerna selbst war ihm der Quell Lerna heilig, und in der Argivischen Stadt Temenion hatte er einen Tempel, und in

Argos selbst als Prosklystios, d. i. Anspüler, an dem Orte, sagte die Legende, wo er die Wellen zurückgezogen hatte auf Here's Bitten, als er Argos weithin überschwemmt, weil Inachos und seine Mitrichter das Land, um welches er mit Here stritt, ihm nicht zugesprochen hatten. Im Flecken Didymoi in Argolis war ein Tempel des Gottes mit Marmorbild. Bey Genethlion in Argolis war eine Quelle süßen Waßers, die aus dem Meere kam, sagte man, Namens Deine, d. i. Furchtbare, und in alter Zeit stürzten die Argiver dem Poseidon gezäumte Roße in dieselbe zum Opfer. In Lakonien stand beym Vorgebirge Malea am Nymbaion, d. i. Nymphensee, sein Bild ohnweit des Meeres, in der Seestadt Gythion eins des Poseidon Gaiaochos, d. i. des Erdhalters. Zu Aegiä war ein Poseidonsee, dabey Tempel und Bild des Gottes, wer aber die Fische des See's fieng, mußte sterben, wie man glaubte. Bey Therapne hatte er ebenfalls als Gaiaochos ein Heiligthum, und auf dem Vorgebirge Tainaron war ein wie eine Grotte gestalteter Tempel und davor Poseidons Bild. Zu Sparta hatte er ein Heiligthum als Hippokurios, d. i. Roßepfleger, ein anderes als Domatitas, d. i. Hausgott, als Asphalios, d. i. Sichernder, Erhaltender, nämlich der die Erde sicher hält, daß sie fest steht, als Tänarischer, als Genethlios, d. i. Geschlechtsgott, nämlich eines Geschlechtes oder Stammes.

In Arkadien hatte er zu Akakesion über dem Hain der Despoina, als Vater derselben, unter dem Namen Hippios, d. i. Roßegott, einen Altar, zu Kaphyä einen Tempel, und auf der Boreïschen, d. i. nördlichen, Höhe bey Asea hatte Odysseus wegen der glücklichen Rückkehr in die Heimath der Athene Retterin und dem Poseidon einen Tempel gebaut, der auch zu Pheneos das Erzbild des Poseidon Hippios auf der Burg, wo Athene die Tritonische einen Tempel hatte, geweiht haben soll, als er seine verlaufenen Roße wieder gefunden hatte. Zu Mantineia hatte er einen Tempel, welchen noch zu Pausanias Zeit kein Mensch betretten durfte, und als einst des Hippothoos Sohn Aipytos in der mythischen Zeit ihn betratt, erblindete er durch Meerwaßer, welches ihm in die Augen spritzte, und starb bald darauf. Auf dem Alesischen Berge bey Mantineia war ein Hain der Demeter, am Fuße deßelben, ein Stadion von der Stadt entfernt, jener Tempel des Poseidon Hippios, welchen Kaiser Hadrian mit einem neuen Tempel umbauen ließ, unter strenger Aufsicht, daß keiner in den alten hineinblickte oder von dem verfallenden wegnähme, den alten aber hatten der Sage nach Trophonios und Agamedes aus Eichenholz wohl zusammengefügt, und es durfte ihn Niemand betretten. Zwar sicherte kein Riegel den Zugang, sondern ein Seil aus Wolle war vorgespannt, welches Aipytos zerschnitt, um hineinzugehen. Zu Megalopolis hatte er nahe bey der Stadt als Epoptes, d. i. Aufseher, einen Tempel mit einem Bilde, warum er aber so hieß, wird nicht erzählt.

Daß er in Arkadien besonders als Vater der Despoina verehrt worden, ist natürlich und geht aus der Unbetrettbarkeit mehrerer seiner Tempel hervor. In der Altis zu Olympia standen die Altäre des Poseidon Hippios und der Here Hippia zusammen, und ferner hatte er dort einen Altar als Laoitas bey dem des Zeus Laoitas. Messene verehrte den Poseidon und Messana in Sicilien ebenfalls, so wie Syrakus (wo eine Feier der Isthmien gewesen seyn soll) und Tarent. Ferner Geрästos auf Euböa, und Aegä daselbst, welches Homer meinen soll, wenn er sagt, Poseidon habe in den Tiefen des Merrs einen herrlichen Pallast, wohin er mit seinen Roßen fahre, doch ist es wahrscheinlicher, daß Homer, weil er es mit Helike zusammen nennt, das Achaische meine. Poseidon aber hieß der Aegäische und Aegäon, d. i. Wellengott. Auf Aegina opferte man ihm mit feierlicher Versammlung und speis'te sechzehn Tage lang in der Stille ohne Sclaven, worauf man mit einem Opfer der Aphrodite das Fest beschloß, und davon hießen die Aegineten Alleineßer. Als nämlich viele Aegineten vor Troja oder auf der Heimkehr umgekommen waren, nahmen die Verwandten die Ihrigen, welche zurückkehrten, wegen der vielen Trauer auf der Insel still und ohne Opfer auf, jeder die Seinen in der Stille, ohne Hinzuziehung Anderer, bewirthend, was durch jenes Fest nachgeahmt wird. Zu Samos wird seiner Verehrung erwähnt, und auf Lesbos, wo er als Elymnios, d. i. Gott der Euböischen Insel Elymnion, wie zu Eresos als Mesopontios, d. i. Gott des mitten Meeres, verehrt ward. Münzen zeigen ihn auf Korkyra verehrt. Zu Milet war er als Enipeus verehrt, d. i. als Grollender, Drohender, in Kyrene als Amphibaios, d. i. Erdumwandler (und durch den Cult zu Kyrene ward er ein Libyscher Gott), in Thurii in Unteritalien als Prophantos, d. i. der Voraussager, der Orakelgott. Auf dem Vorgebirge Triopion, d. i. Dreispitze, hatte er Verehrung, und wegen dieser dichtete man den Triopas zu seinem Sohne. Die Kykladeninsel Tenos weihte ihm nach einem Orakelspruch Tempel und Bild. Zu Jalysos auf Rhodos weihte Kadmos nach einem im Sturm gethanen Gelübde dem Gott ein Heiligthum und ließ Phöniker als seine Priester zurück, die sich mit den Einheimischen verbanden, und in deren Familien der Dienst forterbte. Sicherlich aber sind uns nicht alle Orte seiner Verehrung gemeldet worden.

Geopfert wurden ihm schwarze Stiere, als dem Gotte der dunkeln Gewäßer, aber auch weiße, als dem Gotte der heitern See, ferner Widder und Eber. Geweiht war ihm die Fichte, welche besonders zum Schiffsbau diente.

Das Ideal dieses Gottes ist dem Grundwesen nach das des Zeusideals, aber minder erhaben und gewaltig. Skopas, Praxiteles, Lysippos waren unter denen, welche ihn darstellten, aber die Marmorbilder, welche auf uns in geringer Zahl gekommen sind, nehmen keinen hohen

Rang als Kunstwerke ein; die beste Bildsäule, ohngefähr zwei Fuß hoch, findet sich in der Dresdener Sammlung, und der vorzüglichste Kopf an dem Bogen des Augustus zu Rimini, an welchem sich auch ein Kopf der Amphitrite mit einer netzartigen Haube befindet, ein schwächeres Here-ideal zeigend. Eine große Statue ist im Vatican, eine andere zu Livorno, die sonst in der Villa Medici zu Rom war. Das Basrelief eines Altars der Villa Albani zeigt den Gott mit dem Dreizack in einem bis auf die Füße gehenden Gewande in steifem Styl, das Haupt bekränzt, der Demeter gegenüber. Ein Basrelief im Hofe S. Croce in Rom zeigt ihn mit Amphitrite. Auf einer Gemme sehen wir ihn nackt, den Dreizack in der Linken, den rechten Fuß auf einen Steinblock setzend und den rechten Arm auf das Bein gestützt. Auf einer andern steht er, den Dreizack in der Rechten, in einem zweiräderigen Wagen mit zwei Hippokampen, d. i. Roßfischen (nämlich Roßen, welche in Fische enden) bespannt, Vasengemälde zeigen ihn in Verbindung mit Amphitrite (zu Cortona in der Venuti'schen Sammlung auf einem in Locri gefundenen Bruchstücke), Amymone, seinem Sohne Nauplios. Münzen stellen ihn dar in der Rechten den Dreizack, auf der linken Hand einen Delphin haltend. Die kolossale Bildsäule des Agrippa im Hause Grimani zu Venedig stellt diesen Sieger zur See als einen Poseidon oder Neptun dar.

Amphitrite ist auf einem Basrelief der Borghesischen Sammlung von Nereïden umgeben, mit Krebsscheeren auf dem Scheitel. Auf Syrakusischen Münzen erscheint ein von Delphinen umgebener weiblicher Kopf mit der Netzhaube, welcher für Amphitrite oder Arethusa gilt.

Glaukos.

Glaukos, d. i. der Grünlichblaue, wegen der Meerfarbe so genannt, ein weißagender Meergott, zuerst der Stadt Anthedon in Böotien zugeschrieben. Die Sagen laßen ihn aus einem Menschen zum Gotte werden, und waren über seine Eltern nicht einig, denn er hieß den einen Sohn des Kopeus, d. i. des Ruderholz, andern Sohn des Polybos, d. i. des Vielnährers, eines Sohnes des Hermes und der Euböa, d. i. der wohlnährenden, der Tochter des Larymnos oder des Anthedon (von der Stadt Anthedon erdichtet) und der Alkyone, d. i. des Eisvogels, welcher auf dem Meere brütet, oder Sohn des Poseidon und einer Najade. Eine der Sagen erzählte, er habe das Schiff Argo gebaut, sey dann Steuermann deßelben gewesen, und als die Argonauten mit den Tyrrhenern kämpften, sey er unverwundet geblieben, jedoch alsdann durch Zeus Willen Meergott geworden, und vom Jason erblickt worden. Bei Apollonios dem Rhodier erscheint er aus dem Meer auftauchend, als weiser Orakel-

verkünder des Nereus mit zottigem Haupt und weißagt den Argonauten. Eine andere und zwar die gangbarste Sage erzählt, er sey ein Fischer aus Anthedon gewesen, dem es einst begegnet, daß die von ihm aus dem Netz geschüttelten schon halbtodten Fische durch ein Kraut, worauf sie fielen, wieder ganz lebendig wurden. Als er, verwundert darüber, von diesem Kraut genoß, stürzte er sich, von göttlicher Raserei ergriffen, in das Meer und ward von Okeanos und Tethys in einen Meergott verwandelt (oder er ward durch das Kraut unsterblich und stürzte sich, als ihm das Alter drückend ward, ins Meer, wo er zum Meergotte ward), und man zeigte den Ort, wo er sich ins Meer gestürzt, unter dem Namen Glaukossprung bey Anthedon. Spätere Zeit vermischt ihn mit dem Seegott Melikertes, oder läßt ihn aus Liebe zu diesem ins Meer springen. Auch versetzte man ihn nach Delos, läßt ihn mit den Nereïden weißagen und den Apollon in der Weißagung unterrichten, und giebt ihm sogar die Sibylle Deïphobe zur Tochter, welche Beziehungen ihm wegen seiner Weißagung angedichtet wurden. An einigen Liebesverhältnißen dieses Gottes ließ es die Dichtung nicht fehlen, welche aber ziemlich spät und willkührlich ist. Als Dionysos die Ariadne auf Naxos gewann, stellt Glaukos ihr aus Liebe nach, aber jener feßelt ihn mit Reben, läßt ihn jedoch auf seine Bitten wieder los. (Eine andere Dichtung läßt ihn sich mit Ariadne verbinden, als Theseus sie verlaßen.) Die Syme, des Jalymos und der Dotis Tochter liebt und entführt er nach der Insel Syme bey Karien, und als seine Geliebten werden noch genannt: Hydna, d. i. die Waßergöttin, Kyana, d. i. die Dunkele, Dunkelblaue (es wird damit eine Waßergöttin bezeichnet, benannt nach der dunkelblauen Waßerfarbe), eine Tochter des Skyllos, und die Skylla (deren Namen sonderbar mit dem Namen des der Kyana zugeschriebenen Vaters übereintrifft). Kirke liebte ihn, und verzauberte darum mit Kräutern die Quelle, worin Skylla badete, wodurch sie von der Mitte des Leibes an in ein Ungeheuer verwandelt, von Glaukos aber zur Meergöttin gemacht ward. Doch nach einer andern Dichtung verachtete Skylla den Glaukos und Kirke verwandelte sie diesem zu Liebe, oder Poseidon liebte Skylla und verwandelte sie aus Eifersucht gegen Glaukos. Man bildete diesen Meergott mit zottigem Haar und Bart, von den Schenkeln an in einen Fischschwanz ausgehend.

Platon erzählt: von dem Meerglaukos sehe man nicht mehr die alte Gestalt, da die alten Theile des Leibs durch die Wogen zerschlagen und verderbt, und Muscheln, Seegras und Steine daran gewachsen seyen. Der Scholiast des Platon aber fügt dazu Folgendes, worin zum Theil eine Volkssage enthalten ist: Glaukos, der Sohn des Sisyphos und der Merope, traf auf eine unsterblich machende Quelle, badete und ward unsterblich, da er aber die Unsterblichkeit nicht darthun und beweisen konnte, ward er ins Meer geworfen. (Wahrscheinlich wollten die Leute

es durch ein sicheres Mittel erproben, ob er unsterblich sey.) Nun zieht er jährlich einmal mit den Seeungeheuern um alle Küsten und Inseln, und weißagt lauter Schlimmes. Die Fischer lauern in der Nacht, wann er ihnen mit vielem Getöse weißagt, und räuchern in dem Bauch des Schiffes dem von ihnen nicht erblickten Gott, um Abwendung deßen flehend, was er kündet. Er aber zum Fels schwimmend klagt über die Unsterblichkeit in Aeolischer Sprache und weißagt Verderben der Thiere und Früchte. Die Fischer aber, ohne Speise und Trank bleibend, flehen dagegen, daß es nicht geschehe. Pausanias aber sagt auch, daß die Schiffer jährlich viel von der Weißagung des Anthedoniers Glaukos erzählten, woraus erhellt, daß dieser auch für einen Sohn des Sisyphos galt, welchen man von jenem getrennt betrachtete. Homer nennt einen Glaukos Sohn des Sisyphos, Vater des Bellerophontes (welchen er mit Eurymede zeugt), und diese Genealogie bezeichnet ihn als Aeolier in Korinth, in der eben erzählten Volkssage aber klagt der Meerglaukos in Aeolischer Sprache, und ist ebenfalls Sohn des Sisyphos und der Merope; wir können daher, was von diesem Sisyphossohn erzählt wird, ebenfalls als ein Bruchstück der Sagen über den Meergott betrachten. Man erzählte von ihm, er habe Stuten zu Potniä in Böotien gehalten, und um sie zum Rennen feuriger zu machen, keinen Hengst zugelaßen, die beleidigte Aphrodite aber habe die Stuten wüthend gemacht, so daß sie ihn zerrißen. Andere laßen dies bei den Leichenspielen, welche Akastos seinem Vater Pelias zu Ehren anstellt, geschehen, weshalb man annahm, er sey das Gespenst Taraxippos, d. i. Roßscheuer, auf dem Isthmos geworden, wie auch eins zu Olympia war, welches einen Altar hatte von runder Gestalt, und welchem, wie jenem, das Scheuwerden der Roße zugeschrieben ward. Pausanias hält den zu Olympia für Poseidon, gewiß mit Recht, denn dieser ist Gott der Roße, und auch der Isthmische Glaukos Taraxippos ist schwerlich ein anderer, als der Meergott, mit Verwechslung des Glaukos und Poseidon, weil man Glaukos als einheimisch betrachtete. Eben so wird statt des Poseidon Glaukos gewählt, wann der letztere Vater des Chrysaor genannt wird, welcher gewöhnlich Sohn des Poseidon heißt.

Ein Mährchen von Glaukos, dem Sohn des Minos und der Pasiphae auf Kreta, Gegenstand der Tragödien des Aeschylus, Sophokles, Euripides, hat mit dem Mährchen vom Meerglaukos nichts als das wiederbelebende Kraut gemein. Dieser Glaukos stürzte, da er als Knabe Ball spielte, oder eine Maus verfolgte, in ein Faß mit Honig, worin er unentdeckt umkam. Minos forschte bey dem Orakel des Apollon oder der Kureten, und erhielt die Antwort, bey seinen Heerden sey eine dreifarbige Kuh (welche täglich dreimal alle vier Stunden die Farbe wechselte, erst weiß war, dann roth, dann schwarz), und wer ihr Farbenverhältniß

am besten mit etwas vergleichen könne, werde ihm seinen Sohn lebendig wiedergeben. Die Kretischen Wahrsager vermochten dies nicht zu finden, aber der Argivische Seher Polyidos, d. i. Vielwißer, Sohn des Koiranos, d. i. des Herrschers, verglich diese Kuh richtig mit den Maulbeeren oder Brombeeren, und lößte so das Räthsel. Nun verlangte Minos, er solle ihm seinen Sohn schaffen und Polyidos stellte, von ihm gedrängt, Weißage-Beobachtungen an, und als eine Eule, deren griechischer Name Glaux ihm als eine Hindeutung auf den Glaukos erschien, sich auf ein Weinfaß setzte und Bienen verjagte, da suchte er ihn im Honigfaße und fand ihn. Minos verlangte nun von ihm die Wiederbelebung des Todten, eingedenk des Orakels, und hielt die Angabe des Polyidos, daß er solches nicht vermöge, für bösen Willen. Als aber der Seher bey seinem Ausspruch beharrte, ließ er ihn mit dem Todten in ein Grab einschließen und jetzt fand sich Rettung, denn es kam eine Schlange auf den Todten zu, und Polyidos erschlug sie mit einem Stein oder einem mitgegebenen Schwerdt, worauf eine andere ein Kraut herbeibrachte, damit die Getödtete berührte und sogleich ins Leben zurückrief. Polyidos berührte und erweckte mit dem nämlichen Kraute den Glaukos und gab ihn dem Minos zurück. Noch weiter malte man diese Geschichte dann aus, Polyidos sey auch gezwungen worden, den Glaukos das Weißagen zu lehren, habe aber bey seiner Wegreise von Kreta nach Argos den Glaukos ersucht, ihm in den Mund zu speien, wodurch derselbe das Erlernte wieder vergeßen habe. Eine abweichende Erzählung setzte den Asklepios an die Stelle des Polyidos als Wiederbeleber des Glaukos, wodurch aber die Erzählung zum Theil eine ganz andere in der Ausführung hätte werden müßen. Italische Fabelei ließ diesen Glaukos mit Kastor und Polydeukes nach Italien kommen und den Aborigenerkönig Tyberis tödten.

Triton.

Triton, der Sohn des Poseidon und der Amphitrite oder der Keläno, d. i. der Schwarzen, haußt bey den Eltern in dem goldnen Pallast in der Tiefe des Meeres bey Aegä. Doch er ist auch der Gott des Tritonischen Sees in Libyen, den uns der Alexandrinische Dichter Apollonios als eine Mischgestalt schildert, oben Mensch, der Leib auslaufend in einen gespaltenen Fischschwanz. Doch erscheint er auch als Meerdämon im mittelländischen Meere, und selbst in der Mehrzahl, wo dann diese Tritonen den höheren Meergottheiten beim Reiten und Fahren dienen. Sogenannte Tritonen mit Nereïden und allerlei Seethieren in Gruppen finden sich öfters auf Basreliefs. Diese Tritonen haben nach des Pausanias Beschreibung grünes Haar auf dem Haupt (andeutend die grüne Meerfarbe),

menschliche Nasen, aber breiten Mund mit thierischen Zähnen und Fischkiemen unter den Ohren, meergrüne Augen, Hände rauh wie Muscheln, sind mit feinen harten Schuppen bedeckt, und enden in einen Delphinschwanz, und wo sie bey Dichtern oder auf Kunstwerken vorkommen, blasen sie auf schneckenförmigen Muscheltrompeten. Daher läßt die Dichtung den Triton auf Geheiß Poseidons mit seiner Muscheltrompete die tobenden Wogen zur Ruhe blasen, und die Giganten durch dieselbe in dem großen Kampfe mit den Göttern erschreckt werden. Darstellungen der Tritonen waren im Isthmischen Heiligthume des Poseidon, im Dionysostempel zu Tanagra, und am Giebel des Saturnustempels zu Rom. Zuweilen bildete man auch Tritonen mit zwei Pferdevorderfüßen und nannte diese Kentaurtritonen oder auch Fischkentauren. Ein solcher mit Hörnchen auf dem Haupte, welcher eine Nereïde, die auf ihm rücklings liegt, gefaßt hält, als seinen Raub (denn 2 Eroten sind an seinen Delphinschwanz geklammert), und in der linken die Muschel trägt, findet sich im Vatican. Der Name des Triton mag irgend eine Eigenschaft des Waßers ausdrücken, da er mit dem der Meergöttin Amphitrite und des Flußes Triton in Böotien übereinstimmt, wie mit dem des Sees Triton in Libyen in Cyrenaïca, wo der See von Griechen den Namen erhielt, um deßentwillen denn auch Triton dorthin versetzt wurde.

Thetis.

Thetis, eine Meergöttin, Tochter des Nereus und der Doris, von Here gepflegt und erzogen, war die Gattin des Peleus, des Thessalischen Heroen, durch Zeus und Here gegen ihren Willen vermählt, dem sie Achilleus gebahr; doch wohnte sie nicht in Thessalien, sondern bei Nereus in den Tiefen des Meeres, ward aber in Thessalien verehrt, wo ohnweit Pharsalos ein Thetideion, Tempel der Thetis, erwähnt ward. Später gab man sie für eine Tochter Cheirons, des Kentauren, aus, um sie an ein Thessalisches Wesen höherer Art zu knüpfen. Zu ihrer Hochzeit kamen alle Götter auf den Pelion, nur Eris, d. i. die Zwietracht, war nicht geladen, und rollte darum einen goldenen Apfel, mit der Aufschrift: der Schönsten, in die Versammlung, welcher die Veranlaßung des Trojanischen Kriegs und somit des Todes des Achilleus ward. Ein späteres Mährchen in den Thessalischen Geschichten des Staphylos, welches ihre Vermählung mit einem Sterblichen wegläugnen und dabei die herrschende Sage erklären wollte, nahm an, Peleus habe die Philomele, d. i. Schaflieb, Aktors Tochter, zum Weibe; Cheiron, des Peleus Freund, aber habe, um ihn zu verherrlichen, den Glauben verbreitet, daß er die Thetis zur Gattin erhalte, und daß die Götter unter Regen und Sturm

zur Hochzeit kommen würden. Da er dem Freunde nun an einem stürmischen Regentage die Philomele vermählt, habe man geglaubt, er habe Thetis zur Gattin erhalten. Da in der griechischen Dichtung Fabel aus Fabel keimte, und jeder Keim zu neuer Fabel gepflegt ward, so entwickelte sich ihre Klage bey Homer, daß Zeus ihr durch die von ihr nicht gewollte Vermählung mit Peleus, der nun in traurigem Alter geschwächt sey, schweres Leid bereitet habe, zu dem Mährchen, sie habe dem Peleus zu entgehen gestrebt und sich darum (den Waßergottheiten ist Verwandlung eigen) dann in Waßer, dann in Feuer, dann in ein wildes Thier, dann in einen Dintenfisch (griechisch Sepia, von welcher Verwandlung das Thessalische Vorgebirge den Namen Sepias erhalten) verwandelt; Cheiron aber habe den Peleus gelehrt, wie er sie halten könnte, und so nahm sie die ursprüngliche Gestalt an und ward seine Gattin. (Am Kasten des Kypselos war sie dargestellt, wie Peleus sie anfaßt, von ihrer Hand aber eine Schlange gegen den Peleus losfährt. Auf welchem Kasten sie auch erschien mit andern Nereïden, von geflügelten Roßen gezogen.) Eine später erzählte Sage stellt jedoch ihre Liebe freiwillig dar; denn da heißt es: Auf dem Pelion gesellte sich ein Wesen in Liebe dem Peleus, ohne sich ihm zu entdecken, als aber Peleus sie dann von der Höhe des Berges aus bey stiller See auf Delphinen und Hippokampen herumspielen sah, erkannte er sie als Göttin und scheute sie. Sie jedoch sprach ihm Muth ein, führte ihm ähnliche Liebe von Göttinnen zu Sterblichen an, und versprach ihm einen Sohn, welcher mehr als ein bloßer Mensch sey, zu gebähren. Nachhomerische Dichtung ließ Thetis ihren Sohn, um ihn unverwundbar und unsterblich zu machen, entweder Nachts im Feuer läutern und bei Tage mit Ambrosia salben, jedoch als Peleus sie belauschte und erschreckt sein Kind im Feuer zu sehen, schrie, das Kind verlaßen und zu den Nereïden fliehen, oder den Sohn in den Styx tauchen, wodurch er unverwundbar ward bis auf den Knöchel, woran sie ihn hielt. Ins Gemeinere zogen Andere diese im Aegimios vorkommende Fabel, dichtend, Thetis habe ihre Kinder, um zu prüfen, ob sie sterblich seyen, in siedendes Waßer getaucht, und so seyen mehrere umgekommen, jedoch bey Achilleus sey Peleus noch zu rechter Zeit hinzugekommen, und er sey nur an der Ferse verbrannt gewesen. Sophokles aber sagte in den Freiern des Achilleus, Thetis habe den Peleus, da er sie schmähte, verlaßen. Bey Homer ist sie zärtliche Mutter ihres Sohnes, der, wie sie wußte, frühe sterben sollte. Als Agamemnon ihn beleidigt, tröstet sie ihn und geht auf den Olymp, den Zeus zu bitten, ihm Genugthuung zu verschaffen, und dieser erfüllt freundlich ihre Bitte, indem er die Griechen während des Achilleus Zurückgezogenheit in große Noth durch die Trojaner bringen ließ. Er war ihr aber gewogen, weil sie einst, als ihn die andern Götter feßeln wollten, ihm den Hunderthändigen, den Bria=

reos, von den Göttern Aegäon genannt, zuführte, vor welchem die Götter erschracken. Ja spätere Dichtung sagte, Zeus habe der Thetis sich vermählen wollen, als ihm aber Prometheus (nach Pindar Themis, nach Ovid Proteus) weißagte, sie werde ihm einen Sohn, mächtiger als der Vater, gebähren, der Herr des Himmels werden würde, habe er sie an Peleus vermählt. Pindar läßt Zeus und Poseidon um sie streiten, auf der Themis Weißagung aber ablaßen; sie selbst aber, sagt Apollonios von Rhodos, weigerte sich der Liebe des Zeus und ward darum von Here geliebt. Wieder entsteigt sie dem Meere, als Achilleus um seinen gefallenen Freund Patroklos, den er mit seinen eigenen Waffen hatte in den Kampf ziehen laßen, wo ihn Hektor erschlug und der Waffen beraubte, in leidenschaftlichem Schmerze jammerte, tröstet ihn und geht zu Hephästos auf den Olymp, neue Waffen für den Sohn zu erbitten, welche sie erhält und ihm bringt. Endlich als der Sohn gefallen, entsteigt sie dem Meere mit den Nereïden, beklagt ihn und feiert seine Bestattung, sein Gebein in einem goldenen Kruge beisetzend, den, ein Werk des Hephästos, ihr einst Dionysos geschenkt hatte, der, als er vor dem Thrakischen Könige Lykurgos flüchten mußte, zu ihr in das Meer sich gerettet hatte. Nachhomerische Dichtung ließ Thetis nebst Eurynome, d. i. das weitwaltende Meer, auch den Hephästos, als er aus dem Olymp geschleudert wurde, aufnehmen, und ein leichthin erfundenes Mährchen sagte, dieser habe, als sie die Waffen des Sohnes bestellte, sie mit Liebe behelligt, und als sie vor ihm floh, sie mit dem Hammer am Knöchel verwundet, welche Wunde am Orte des Thetideion in Thessalien geheilt worden sey. Außer Thessalien finden wir Thetis in Sparta verehrt, wo ihr ein Tempel errichtet war, da, so sagte man, als der Spartanische König Anaxandros in das Gebiet der abgefallenen Messenier eingefallen war und unter andern Frauen auch Kleio, die Priesterin der Thetis, weggeführt hatte, Läandris, des Königs Gattin, sich diese Priesterin ausbat, und als sie erfuhr, daß diese das Schnitzbild der Thetis besitze mit derselben, eines Traumes wegen, der Göttin einen Tempel gründete. Das Schnitzbild aber bewahrte man im Geheimen. Ein Bild der Thetis nebst der Praxidike, d. i. der Rechteintreiberin, stand beym Tempel der Aphrodite Migonitis bey Gythion in Lakonien, welche beide Menelaos nach der Rückkehr von Troja geweiht haben soll. — Skopas hatte in seiner berühmten Gruppe von Seegöttern die Thetis gebildet, doch eine Statue derselben ist nicht auf uns gekommen. Das an den Herzog von Portland gekommene Barberinische Gefäß aus Glasmasse zeigt sie von Peleus überrascht, wie sie einen Drachen aus ihrem Schooße gegen ihn losfahren läßt. Ein Sarkophag der Villa Albani stellt sie als Braut neben Peleus sitzend dar, wie sie von den Göttern Geschenke empfängt. Auf einem im Mittelalter kopirten Basrelief des Capitol taucht sie den kleinen Achilleus in den Styx und über-

giebt ihn dem Cheiron. Ein schönes Vasengemälde der Hamiltonschen Sammlung zeigt sie mit Roßen über die durch einen Delphin symbolisch dargestellte See eilend. Andere Denkmäler zeigen sie mit Nereïden auf Seeroßen reitend und dem Sohne die Waffen bringend. Auf Vasengemälden sehen wir sie bey dem Kampfe des Achilleus mit Memnon.

Acheloos.

Acheloos, Sohn des Okeanos und der Tethys (oder der Gäa, d. i. der Erde), der größte und älteste Strom, sagte man, der vom Pindos, wo er entspringt, an der Gränze Aetoliens und Akarnaniens fließt (heut zu Tage Aspropotamo genannt) und sich bey Oeniadä, den Echinaden gegenüber, in das Ionische Meer ergießt. Er war vorzüglich heilig, man schwur bey ihm, rief ihn bey Opfern und in Gebeten an, und es wird uns erzählt, das Orakel des Zeus zu Dodona habe immer am Ende seiner Aussprüche die Mahnung ertheilt, dem Acheloos zu opfern. Sein Name ward von den Dichtern und auch in Orakelsprüchen darum auch grade zu für das Waßer gebraucht, jedoch um dieses edel und trefflich zu benennen, und Homer nennt ihn Herrscher mit ehrender Auszeichnung. Da der Heerde-befruchtende Stier das Sinnbild des Wachsthum fördernden, befruchtenden Waßers war, so war Acheloos auch stiergestaltet, und sein Stierhorn das Seegens-Füllhorn, wie das der Amaltheia. Darüber aber erzählte man folgendes Mährchen: Acheloos bewarb als Nachbarstrom sich um des Aetoliers Oeneus schöne Tochter Dejaneira, aber da kam Herakles und kämpfte mit ihm um dieselbe; heiß war der Kampf (der am Amykläischen Thron dargestellt war) und der Stromgott verwandelte sich (gemäß der den Waßergottheiten zukommenden Eigenschaft) in eine Schlange, in einen Stier, in einen Mann mit Stierhaupt, aber Herakles siegte und erlößte die bangende Jungfrau von dem ungeheuerlichen Freier, die nun dem Heros gerne als Gattin folgte. Spätere fügten hinzu, Herakles habe dem Acheloos im Kampf ein Horn abgebrochen, und er habe sich es wieder gegen das der Amaltheia eingetauscht, oder die Najaden hätten das Horn des Acheloos zum Füllhorn gemacht. Das Füllhorn selbst aber ist nichts weiter, als die bildliche Darstellung des Seegens, welchen das Waßer gewährt, indem man das Horn des Stiers, welcher das Waßer symbolisch bezeichnet, mit Früchten füllte, um anzuzeigen, welche Gaben dieser als symbolischer Stier den Menschen gewähre. Wie Acheloos in dem Mährchen von seiner Bewerbung um Dejaneira die Eigenschaft des Waßers, sich zu verwandeln bewährt, so knüpfte man auch die diesem Elemente zugeschriebene Kraft der Begeisterung an diesen ältesten heiligen Strom, indem man ihn mit der Muse Melpomene oder

Terpsichore, oder mit der Sterope, d. i. der Blitzenden, die Seirenen, die zauberischen Sängerinnen erzeugen läßt, und ihn zum Vater der Kastalia, der Begeisterungsquelle, macht. Auch nannte man ihn, obgleich alles Waßer Acheloïsch war, noch insbesondere Vater der Kallirrhoë, d. i. der Schönfließenden, und der Thebischen Quelle Dirke. Den Hippodamas (Roßebändiger) und Orestes (Bergmann) erzeugte er mit der Perimede (Sehr=Weise), der Tochter des Aeolos und der Enarete. Da die Echinaden=Inseln ohnweit seiner Ausströmung in dem Meer lagen, dichtete man, er habe sie geschaffen, und es erzählt Ovid: Als Theseus von der Kalydonischen Jagd nach Haus zog, kam er eingeladen als Gast zum Acheloos, der ihn in einem Saale von Bims und Tuff mit muschelbedeckter Wölbung und moosschwellendem Boden empfieng, und ihm in Betreff der Echinaden erzählte, vier Nymphen hätten allen dort heimischen Göttern geopfert, ihn aber vergeßen, da habe er den Boden, wo sie geopfert, mit ihnen fort in das Meer gerißen, und aus ihnen und dem Boden seyen vier Echinaden entstanden. Mit der Perimela, der Tochter des Hippodamas, habe er sich liebend vereinigt, aber der Vater habe die Tochter im Zorn ins Meer geworfen, Poseidon aber dieselbe auf seine, des Acheloos, Bitte in die fünfte Echinade verwandelt. Ueber ihn selbst erzählte man folgende unbedeutende Erklärungs=Mährchen: Acheloos habe seine Töchter, die Sirenen, verloren, und in seiner Betrübniß seine Mutter Gäa um Hülfe angerufen, worauf ihn diese in ihrem Schooße aufgenommen, und an der Stelle, wo dies geschehen, den Strom Acheloos habe entspringen laßen. Ein anderes lautet: der Fluß hieß Thestios, Acheloos aber stürzte sich in denselben, aus Verzweiflung, daß er unwißend mit der eigenen Tochter Blutschande getrieben, und nun ward der Fluß Acheloos genannt. Ein drittes sagt, Acheloos war über sein Unterliegen im Kampf um Dejaneira so gekränkt, daß er sich in Thränen auflößte und zum Fluße ward. Diese Mährchen haben Rücksicht auf seinen Namen genommen, weil dieser mit Ache anfängt und im Griechischen Achos Schmerz, Kummer, Weh bedeutet. Ein viertes aber sagt, der Strom hieß Thoas, d. i. der Rasche, da kam Acheloos mit Alkmäon aus Thessalien und gab ihm seinen Namen.

Von einer besonderen Verehrung dieses Stromes wißen wir nicht, doch erzählt Pausanias, daß sich in Olympia im Thesauros der Megarer daselbst eine von Dontas aus Cedernholz gefertigte mit Gold geschmückte Statue deßelben befand, zu einer Gruppe gehörig, wie er mit Herakles kämpft, in Gegenwart des Zeus und der Dejaneira, indem Ares dem Acheloos, Athene dem Herakles beisteht. Auch auf Akarnanischen Münzen ward er dargestellt.

Alpheios und Arethusa.

Alpheios, ein Peloponnesischer Fluß, entspringt bey Phylake in Arkadien, verschwindet bey Tegea unter der Erde, kommt bey Asea wieder hervor, vereinigt sich mit dem Eurotas, verschwindet abermals, kommt bey Pegä in der Gegend von Megalopolis abermals hervor, fließt schiffbar durch Elis und fällt westlich von Olympia durch einen der Alpheiischen Artemis geweihten Hain in das Meer. Er galt als Sohn des Okeanos und der Tethys, welcher Artemis liebte, und da sie seine Liebe nicht erwiederte, von ihm bis nach Letrinoi in Elis verfolgt ward. Um ihm zu entgehen, beschmierte sie bey dem nächtlichen Reigen, der dort statt fand, nebst ihren Nymphen das Antlitz mit Schlamm, so daß er sie nicht herausfinden konnte und von der Verfolgung abließ, die Letriner aber erbauten der Alpheiischen Artemis einen Tempel, und sie ward als solche in Elis verehrt. Eine Sage läßt den Alpheios die Artemis bis nach Ortygia zu Syrakus verfolgen, wo ebenfalls ein Tempel der Alpheiischen Artemis war, aber zu diesen Sagen von Verfolgung paßt es schlecht, daß von den sechs Altären, welche Herakles nach der Sage zu Olympia zwölf Göttern geweiht hatte, einer gemeinschaftlich der Artemis und dem Alpheios gehörte. Diese Fabeln beruhen darauf, daß Artemis im Peloponnes, besonders in Arkadien und Elis eine Göttin war, welche durch Feuchtigkeit das Wachsthum und dadurch die Ernährung der Lebendigen fördert, so daß sie Flüße, feuchte Auen, Seen und sumpfige Plätze liebte und als Göttin derselben verehrt ward. Besonders aber war es der stattliche Alpheios, welcher ihr gehörte und von welchem sie daher den Namen hatte, und als sie als Artemis Ortygia mit der peloponnesischen Colonie nach Syrakus wanderte und dem Stadttheil Ortygia den Namen gab, wanderte auch das Andenken an den Alpheios mit. Auf der Insel Ortygia war eine starke Quelle süßen Waßers, die man Arethusa nannte, und man dichtete, um den Alpheios damit in Verbindung zu bringen, er sey Jäger gewesen und Liebe habe ihn ergriffen zu der jagenden Nymphe Arethusa (dieses Jagen aber ist von der jagenden Artemis entnommen), doch diese sey vor ihm bis auf die Insel Ortygia geflohen und dort zur Quelle geworden, Alpheios aber ward zum Strom, der unter dem Meere bis zu Arethusa fließt, ohne sich mit dem Meere zu vermischen, und sich mit ihr vereinigt. Eine etwas abweichende Sage war, daß Arethusa einst in Arkadien im Alpheios badete, der sich erhob und sie verfolgte, worauf Artemis sie in Nebel hüllte, in eine Quelle verwandelte und in Ortygia wieder zum Vorschein kommen ließ. Man behauptete, wenn man bey Olympia eine Schale in den Alpheios werfe, komme dieselbe in der Arethusa wieder hervor, und wenn man zu Olympia Stiere opfere, werde das Waßer der Arethusa trübe. Eine spät

erzählte Sage meldet, Alpheios sey ein Sprößling des Helios gewesen, der mit seinem Bruder Kerkaphos in Tapferkeit gewetteifert und ihn erschlagen habe. Als die Erinnyen ihn verfolgt, sey er in den Fluß Nyktimos (Nächtlich, ein Name, welcher für den mehrmals unter der Erde verschwindenden Alpheios paßte) gesprungen, und dieser sey fortan nach ihm benannt worden.

Ino-Leukothea und Palämon.

Leukothea, d. i. die Weiß-Göttin, als Gattin des Athamas Ino genannt, war eine Göttin des Meeres, welche Schiffer aus der Noth rettete, wie sie denn dem Odysseus ihre Hauptbinde gab, damit er, dadurch unterstützt, schwimmend aus dem Verderben entrinne, welche er, als er das Land erreicht hatte, rückwärts ohne umzuschauen wieder in das Meer werfen mußte. Als Göttin des weißen, glänzenden Meeres, im Gegensatz zu dem vom Sturme aufgeregten Wogengewühl, war sie natürlich eine Retterin der Schiffe, und als Waßergottheit weißagte sie gleich den übrigen. Zu Thalamä in Lakonien hatte sie als Ino ein Heiligthum und Orakel, wo die Rath-suchenden schliefen und von der Göttin durch Träume belehrt wurden. In diesem Heiligthum standen unter freiem Himmel die Bilder der Paphia und des Helios; das Bild im Tempel aber, welches von Erz seyn sollte, war vor Kränzen nicht genau zu sehen. Aus einer heiligen Quelle, Selene, d. i. Mond, genannt, floß liebliches Waßer. Vierzig Stadien von Thalamä zu Leuktra hatte sie, dem Asklepiosbild gegenüber, eine Statue als Ino. Bey Epidauros Limera ohnweit des Asklepios-Heiligthums war ein, dem Umfang nach kleiner, nicht untiefer See, Ino's Waßer genannt, in welchen an ihrem Feste Kuchen geworfen wurden. Behält sie das Waßer, so bedeutet es Glück für den Hineinwerfer, stößt es sie aus, so ist es ein schlimmes Zeichen, grade wie bei den Kratern des Aetna, wo man Gold- und Silber-Sachen ins Feuer warf, auf daßelbe Zeichen achtend. Außerdem ward sie im Peloponnes verehrt, zu Brasiä in Lakonien an dem Meer, wo die Legende galt, Semele und Dionysos, von Kadmos in einem Kasten ins Meer geworfen, seyen dort angetrieben, die todte Semele begraben, Dionysos aber aufgenährt worden, und Ino sey herumirrend dorthin gekommen und seine Amme geworden. Man zeigte die Grotte, wo sie den Dionysos gesäugt. In Messenien bey Korone galt ein an der See gelegener Flecken der Ino für heilig; denn hier, sagte man, tauchte sie aus dem Meer, als sie bereits Göttin war und Leukothea hieß. Aristoteles erzählt, daß die Eleaten den Philosophen Xenophanes gefragt hätten, ob sie der Leukothea opfern und sie mit Klageliedern feiern sollten oder nicht, und daß er geantwortet habe, wenn sie

dieselbe für eine Göttin hielten, sollten sie sie nicht beklagen, und betrachteten sie sie als Sterbliche, sollten sie ihr nicht opfern. Ob aber und wie die Eleaten sie gefeiert, ist daraus nicht zu ersehen. Auf dem Isthmos standen im Tempel des Palämon die Bilder des Poseidon und der Leukothea, so wie Ino's Bild, nebst dem der Galene, d. i. des ruhigen Meerspiegels, und der Thalassa, d. i. des Meers, in dem Heiligthum des Poseidon daselbst sich befand. Zu Megara war an dem Weg nach dem Prytaneum ein Heroon (d. i. Heroentempel) der Ino, mit einer steinernen Mauer umgeben und von Oelbäumen umwachsen, und die Megarer hatten die sonst bey den Hellenen nicht vorkommende Legende, Ino's Leichnam sey bey ihnen an das Ufer angetrieben, von des Lelegers Kleson Töchtern, Kleso und Tauropolis, gefunden und begraben worden, und bey ihnen habe sie zuerst den Namen Leukothea empfangen. Alljährlich erhielt sie daselbst ein Opfer. In Kreta soll der Leukothea ein Fest, Inachia genannt, gefeiert worden seyn, doch kann dieser Nachricht eine Verwechselung der Io, der Tochter des Inachos, mit Ino zu Grunde liegen und sie demnach auf Mißverstand beruhen. Zu Chäronea hatte sie ein Fest, an welchem ein Tempeldiener am Eingang des Tempels rief, es dürfe kein Sclave, und kein Aetolier, so wie keine Aetolierin in denselben eingehen, welchen Brauch man davon herleitete, daß eine Aetolische Sclavin Antiphera die Ino durch Eifersucht so aufgebracht habe, daß sie gegen ihren Sohn wüthete. Gleich der Semele ruft sie Pindar als Ino-Leukothea, Genoßin der Nereïden in Theben an, und Strabon meldet, auch in Kolchis sey sie als Göttin verehrt worden, wo Phrixos ihr ein Heiligthum gegründet hatte, und selbst ein einst reiches Orakel hatte, wo kein Widder geopfert werden durfte.

Die Rhodier hatten von Leukothea eine uns vom Sicilischen Diodor aufbewahrte Sage, nach welcher sie vor ihrer Gottwerdung nicht Ino war, sondern Halia, d. i. die Meerliche (wenn man dies Beiwort wagen darf, um den griechischen Namen deutlich zu machen), die Schwester der Telchinen auf Rhodos. Poseidon zeugte mit Halia sechs Söhne und eine Tochter, die Rhodos. Als Aphrodite von Kythera nach Kypros einst ziehend in Rhodos antrieb, und von Halia's Söhnen hoffärtig und übermüthig abgehalten wurde, machte sie sie rasend, daß sie der Mutter Gewalt anthaten und die Leute des Landes beschädigten. Da barg Poseidon sie ob der Schändlichkeit in die Erde und sie wurden proseoische, d. i. Oestliche, Dämonen genannt; Halia aber stürzte sich in das Meer, ward Leukothea genannt und erhielt göttliche Ehre bey den Rhodiern.

Ehe Ino-Leukothea Göttin geworden, hieß sie Ino, d. i. die Starke, Kraftvolle (bey Lykophron heißt sie auch Byne, was dieser Name aber bedeuten soll, ist ungewiß), und galt als sterbliches Weib, Tochter des Kadmos in Theben und Gemahlin des Athamas, der, ein Sohn des Aeolos und der Enarete, d. h. ein Aeolier, oder des Orchomenos und

der Phanosyra, d. h. ein orchomenischer Minyer, in Böotien am Berge Laphystion zwischen Orchomenos und Koroneia wohnte und nur vom Stamme der Athamanen, deren Spuren in Thessalien, Epirus und Böotien sich finden, als Person abstrahirt ist. Here vermählte den Athamas mit Nephele, d. i. Wolke, und er zeugte mit ihr den Phrixos, d. i. Schauer, Regenschauer und die Helle. Neben der Nephele (oder nach ihrem Tode) nimmt Athamas die Ino zur Gattin und zeugt mit ihr den Learchos und Melikertes. Um Nephele's Kinder zu verderben, beredet sie die Frauen, das Saatgetraide zu dörren, und als nun die Felder nichts ertragen, schickt Athamas um Rath an das Delphische Orakel. Ino aber gewinnt die Abgesandten, daß sie die Antwort bringen, Phrixos müße geopfert werden. Als das Volk den König zum Opfer drängte, entrückte Nephele ihre Kinder durch einen Widder mit goldenem Vließe, der den Phrixos nach Kolchis brachte, Helle aber fiel in der Meerenge, die von ihr den Namen Hellespontos, d. i. Meer der Helle, bekam, herunter. Athamas aber ward durch Here rasend gemacht und erschoß seinen Sohn Learchos, d. i. Volksführer (auch Klearchos, rühmlicher Führer, genannt.) Ino aber flüchtet vor ihm und stürzt sich mit Melikertes in das Meer, wo sie zur Göttin Leukothea und der Sohn zum Meergotte Palämon wird. Athamas muß um der Blutschuld willen landflüchtig werden (Andere sagten, er habe wegen des Phrixos geopfert werden sollen, doch da sey Kytissoros oder Herakles grade gekommen und habe gemeldet, daß der Sohn noch am Leben sey), und das von ihm befragte Orakel heißt ihn wohnen, wo er von wilden Thieren gastlich aufgenommen würde. Einst traf er Wölfe bey Schaafskeulen, welche vor ihm davon eilten und ihm ihr Mahl ließen; dort ließ er sich nieder, nannte das Land das Athamantische (in Thessalien, wo ebenfalls Zeus Laphystios verehrt ward) und nahm Themisto, d. i. die Gesetzliche, Hypseus, d. i. des Hohen, Tochter zum Weibe, und zeugte mit ihr den Leukon (Weiß), Erythrios (Roth), Schoineus (Binsenmann) und Ptoos. So erzählt Apollodor diese tragische Fabel, (Andere nennen noch drei Kinder der Themisto, den Orchomenos und Sphingios, auf Orchomenos und Theben bezüglich, und die Eurykleia, d. i. die Weitberühmte), deren eigentlicher Kern sich um Zeus dreht, und welche, wahrscheinlich Aeolischen Ursprungs, aus Thessalien stammt und in Böotien bey den Orchomenischen Minyern angesiedelt, dann mit Thebanischen Zuthaten ausgeschmückt ward. Die Athamanen, so ist die Fabel zu verstehen, sühnten den Zeus Laphystios, d. i. Zeus den Verschlinger, so genannt wegen der ihm dargebrachten Menschenopfer, mit Menschenopfern, daß er das Land nicht durch Trockenheit heimsuche, sondern fruchtbaren Regen gewähre. Darum ist Nephele, die Wolke, welche den Phrixos, den Regenschauer, gebiert, in dem Mährchen, darum der Widder (golden, weil, was den Göttern gehört und was sehr herrlich ist, golden heißt),

das dem Zeus als Sinnbild geheiligte Thier. Wegen Unfruchtbarkeit soll das Menschenopfer in dem Mährchen dargebracht werden, aber das Opfer wird durch höhere Macht gerettet, und diese Rettung ist die Legende von der Abschaffung des schrecklichen Menschenopfers, welches die Veranlaßung zur Ausbildung des Tragischen und Schrecklichen, was diese Sage enthält, gegeben hat. Daß Athamas wegen Blutschuld flüchtete, oder gar geopfert werden sollte, ist ebenfalls eine eben nicht paßend erfundene Sage von der Abschaffung des Opfers, denn er hatte gar keine Blutschuld auf sich geladen und konnte durch ein von der Gottheit gefordertes Opfer keine auf sich laden. Die Abschaffung aber fand so statt, daß das darzubringende Opfer vom Altar fortlaufen durfte, welchem dann der Priester nachsetzte, und es kommt selbst ein Beyspiel in den Opfergebräuchen vor, daß ein Priester ein solches Opfer wirklich einmal wieder einholte und dann tödtete. Athamas am Altar und auf der Flucht ist daher das Vorbild der vom Altar flüchtenden Menschenopfer, und es enthält dieser Zug der Sage daher ebenfalls die Abschaffung. Daß aber die Unfruchtbarkeit durch das Dörren des zu säenden Getraides entstand, ist durch eine leichtfertige Deutung des Namens Phrixos entstanden, den man als Phryxos, d. i. Dörrer, deutend, so nahm, als sey er die Veranlaßung des Dörrens gewesen.

Ino, d. i. die Starke, Kräftige, war eigentlich eine Personification des Waßers, dieses von Seiten seiner Kraft betrachtet, als ein in vieler Hinsicht mächtig wirkendes und gewaltiges Element, (wie auch ein Argivischer Fluß von demselben griechischen Worte Inachos genannt ward, um ihn als einen Mächtigen, Kräftigen ehrenvoll zu bezeichnen), und war eigentlich die Amme des Dionysos, denn durch Feuchtigkeit gedeiht der Seegen dieses Gottes, ward aber, da sie der Sage als Thebanerin galt, in die Athamasfabel in Böotien gebracht, wahrscheinlich durch Thebanischen Einfluß, aber völlige Dunkelheit bedeckt das Verhältniß der Ino zu dem die eigentliche Bedeutung enthaltenden Kern dieser Fabel, da wir sie erst, als der schaurige Cult und seine Milderung das ganze tragische Mährchen erzeugt hatten, nur in der Rolle der bösen Stiefmutter (welche auch Themisto, die sogar Mutter des Phrixos und der Helle heißt, Gorgopis, und von Pindar Demodike genannt wird) in demselben finden. Melikertes aber ist sicher durch Theben hineingebracht worden, denn er ist gar nicht hellenischen Ursprungs, sondern der nach Theben gekommene und dort mit dem hellenischen Herakles identificirte Melkart, welcher außer dieser Identificirung noch als Melikertes selbstständig blieb und als ein hülfreicher Waßerdämon gleich dem Palämon, zu welchem er in dem Mährchen vergöttlicht wird, gedeutet worden und so mit Ino in Verbindung gekommen seyn muß.

Abweichungen in der Erzählung dieser auch zu Tragödien dienenden

Fabel gab es, wovon die bedeutendste ist, daß Athamas und Ino den von Hermes überbrachten Dionysos als Mädchen aufzogen, worüber Here erzürnte und den Athamas rasend machte, der seinen Sohn Learchos wie einen Hirsch jagte und erschoß, oder ihn für einen jungen Löwen ansah und an einem Fels zerschmetterte. Den Melikertes that Ino oder Athamas in einen Kessel voll siedenden Waßers und stürzte sich dann mit dem Leichnam zwischen Megara und Korinth von den Molurischen Felsen in das Meer, wo sie zur Göttin Leukothea, Melikertes zum Meergotte Palämon ward, durch Poseidon auf Bitten der Aphrodite, setzte man hinzu, oder Ino wird auf Bitten des Dionysos vergöttert. Durch diese Wendung ward Dionysos die Veranlaßung der Raserei und ein Theil des Tragischen auf ein anderes Gebiet gespielt. Eine andere tragödienhafte Erzählung sagt, als Athamas dem angeblichen Orakelspruch nicht nachkommen will, bietet sich Phrixos selbst dar zum Opfertod, aber wie er zum Altar geführt wird, gesteht der Abgesandte seinen Trug, und Athamas übergiebt ihm die Ino und den Melikertes zur Rache, doch Dionysos entrückt seine Amme Ino dem drohenden Tode. Eine ebenfalls nicht unbedeutend abweichende tragödienhafte Erzählung läßt den Athamas die Themisto zum Weibe nehmen, weil er meint, Ino sey todt, doch als er vernimmt, Ino lebe noch und habe sich nur als Bacchantin im Parnaß verirrt, läßt er sie heimlich holen und sie lebt als Dienerin im Hause. Themisto, davon unterrichtet, ohne dennoch Ino zu erkennen, will Ino's Kinder tödten mit Hülfe einer der Sclavinnen, grade der Ino selbst. Diese heißt sie für die Nacht ihre Kinder mit weißen Kleidern versehen, die der Ino mit schwarzen, aber da Ino sieht, was geschehen soll, kleidet sie Themisto's Kinder schwarz, und diese mordet sie nun.

Die Korinther erzählten, das Waßer habe Ino mit dem Sohne an das Korinthische Ufer in den Hafen Schönus, d. i. der Binsige, oder wo die Krommyonische Fichte stand, als Leichname geführt, oder Melikertes ward von einem Delphin getragen, Sisyphos fand sie und Amphimachos, d. i. der Kämpfer, und Donakinos, d. i. der Rohrmann, trugen sie nach Korinth, und der dortige König Sisyphos, Bruder des Athamas, habe diesen Leichen zu Ehren die Isthmischen Spiele eingesetzt und jährliche Opfer verordnet, oder Nereïden, die sie aufgenommen, als sie über das Megarische Gebirg Geraneia geflohen war (Andere sagten, über das weiße Feld in Megaris) und sich in das Meer gestürzt hatte, wären zu Sisyphos gekommen und hätten ihm die Einsetzung der Isthmischen Spiele zu Ehren des Palämon befohlen. Auch die Korinthische Sage spricht dafür, daß diese Sage ursprünglich eine Aeolische sey.

Palämon, d. h. der Ringer, hatte, als helfender Meergott verehrt, einen Altar bey der Krommyonischen Fichte, einen Tempel auf dem Isthmos, das Palämonion genannt, worin sein Bild nebst dem der Leuko-

thea und des Poseidon stand, so wie daselbst ein unterirdisches Heiligthum mit seinem Grabe war, wo feierliche Eide geschworen wurden, wer sie aber brach, konnte, meinte man, der Strafe nicht entrinnen. Man opferte ihm schwarze Stiere, sey es, weil er ein Gott des dunkeln Meeres war, sey es als Todten= und Trauer=Opfer. Eine späte Nachricht meldet, in Tenedos seyen ihm Kinder geopfert worden. Man stellte ihn dar als einen von Seegottheiten oder Delphinen getragenen Knaben.

Nymphen.

Die Nymphen, d. h. die Mädchen (eigentlich die Bräute, dann überhaupt Mädchen, Jungfrauen), waren schöne, jungfräuliche Göttinnen von einem niederern Range als die Olympischen Götter, welche jedoch im Homerischen Götterstaat auch zu der Götterversammlung des Olymp kommen und Töchter des Zeus bey Homer heißen (einzelne werden jedoch auch Töchter anderer Götter genannt, wie Kalypso, Tochter des Atlas, Phaëthusa (die Scheinende), und Lampetie (die Leuchtende), Töchter des Helios und der Neära, in Thrinakia hausend und die Schafe und Rinder des Vaters weidend). Da Homer keine Mutter nannte, so ergänzten Spätere diese und nannten sie willkührlich Themis, d. i. die Gesetzliche, die gesetzliche Bestimmung, welche paßend die Mutter der Horen, der in festgesetzten Fristen wechselnden Jahreszeiten ward, zu den Nymphen aber keine Beziehung hat. Sie hausen allerwärts in der Natur, wurden als wirksame und seegensreiche Göttinnen verehrt und erhielten Heiligthümer und Opfer. Besonders eigneten sie sich zum Gefolge höherer Göttinnen, und wurden vereinigt mit Gottheiten, welche auf die Natur eine wirksame Beziehung haben, so wie in ländlichen Scenen. Nach den verschiedenen Dingen, welchen sie zugetheilt worden, führen sie außer dem allgemeinen Namen noch besondere und laßen sich eintheilen in:

Nymphen des Waßers.

Diese hießen im Allgemeinen Najaden, Naïden, d. i. die Schwimmenden, Fließenden; doch wurden sie auch noch im Einzelnen genannt, Potameïden, d. i. Flußnymphen (welche wieder nach den einzelnen Flüßen Namen führen, als Acheloïden, Amnisiaden, Ismeniden, Anigriden, Paktoliden), Krenäen, Pegäen, d. i. Quellnymphen, Limnaden, Landseenymphen (welche auch wieder Einzelnamen haben, als Kastaliden, von der Kastalischen Quelle, die Sithniden in Megara, Tritoniden, vom See Triton, ja bey Ovid kommen sogar Avernalen, Nymphen des Avernussee in der Unterwelt vor). Als Waßergöttinnen sind sie weißagerisch und erfüllen mit der Begeisterung der Weißagung und des Gesanges, weshalb

sie gleich den Musen angerufen werden konnten, Gesang, besonders ländlichen, zu verleihen, wie denn auch den Musen begeisternde Quellen geweiht waren und sie Namen von Gewäßern hatten. (Nymphenergriffen nannten die Griechen den von Wahnsinn Befangenen.) Natürlich gehören den Waßernymphen auch die Heilquellen, und in dieser Hinsicht sind sie auch heilende Göttinnen. Alles Wachsthum befördern sie durch Feuchtigkeit, und nähren Menschen und Thiere durch diesen Seegen; darum gelten sie als Wiesen-, Früchte-, Heerden-, Weide-Göttinnen, als Kindernährende, und werden genannt als Erzieherinnen des Dionysos, deßen Naturseegen nicht ohne Feuchtigkeit möglich ist, und mit welchem sie, so wie mit seinem Silen und seinen Satyrn, auch sonst vereint erscheinen in Dionysischen Aufzügen. Auch den Zeus erziehen sie und den Aeneas, der Aphrodite Sohn. Sie standen auch in Verbindung mit Apollon, dem Gott sowohl der Weißagung als der Heerden, mit Hermes, dem Gotte der Heerden, mit Artemis, welche im Peloponnes, besonders in Arkadien, eine durch Feuchtigkeit das Leben fördernde Göttin war. Wenn sich Nymphen mit Namen von Okeaniden und Nereïden genannt finden, so lag zwar eine solche Verwechslung nahe, und da beide auch nur die Gewäßer, deren Ursprung man aus dem Meer herleitete, bezeichneten, folglich in Wahrheit Waßernymphen waren, so betrachtete man sie doch abgesondert für sich, ohne sie stets einzelnen Quellen u. s. w. zuzuschreiben.

Nymphen der Berge.

Die Oreaden, d. h. Bergnymphen, werden ebenfalls nach den Bergen mit Einzelnamen genannt, als Peliaden, Kithäroniden, Diktäische, und nach Berghöhlen, als Korykische. Welche Wirksamkeit sie ausüben, wird nicht angegeben, und es mag daher als ein allgemeines göttliches Walten innerhalb des jedesmaligen Bergbezirks gegolten haben.

Thal- und Waldnymphen.

Die Napäen, d. i. Thalnymphen, waren vorzüglich Nymphen der Waldthäler, doch auch aller Schluchten, und es werden auch Auloniaden, d. i. Schluchtnymphen, genannt. Den Wäldern und Hainen schrieb man Nymphen im Allgemeinen zu, die Alseïden, d. i. Hainnymphen, wiewohl die Bäume selbst

Baumnymphen,

Dryaden, d. i. Baumnymphen, Hamadryaden, d. i. die mit dem Baum vereinten Nymphen, im Einzelnen hatten. (Nach Baumarten genannt kommen die Melischen, d. i. die Eschennymphen vor, über deren Abstammung Hesiod sagt: als Kronos den Uranos entmannte, entstanden aus den auf die Erde gefallenen Blutstropfen die Erinnyen, Giganten und Melischen Nymphen, welche schauerliche Abstammung und gleichsam

Geschwister sie wohl dem Gebrauch der Eschen zu Lanzen verdanken. Der epische Dichter Pherenikos gab an, Orios', d. i. des Bergs, Sohn Oxylos, d. i. Scharf, zeugte mit seiner Schwester Hamadryas die Karya (Nuß), Balanos (Eichel), Aigeiros (Pappel), Ptelea (Ulme), Ampelos (Weinstock), Syke (Feige) u. a. m., die man Hamadryaden nannte. Da sie als die Gottheiten der Bäume, die in diesen wohnen, gedacht wurden, so konnten sie nicht im Gefolge anderer Götter seyn, sondern waren an die Stelle der Bäume mit diesen gebannt. Da die Bäume aber vergänglich sind, so dachte man hinterher daran, wie es sich mit den Nymphen derselben verhalten möge, und schloß, daß sie mit denselben vergehen. So sagt der Homerische Hymnus auf die Aphrodite: sie zählen nicht zu den Sterblichen und nicht zu den Unsterblichen, leben zwar lange und genießen ambrosische Speise, tanzen mit Unsterblichen und pflegen der Liebe in Grotten mit den Silenen und mit Hermes; aber mit dem Verdorren der Bäume sterben die Göttinnen. Kallimachos stellt die Frage auf, ob wirklich Bäume und Nymphen zusammen entstehen, beantwortet sie aber nicht und bemerkt bloß, daß die Nymphen sich freuen, wann Regen die Bäume fördert, und daß sie klagen, wann die Bäume die Blätter verlieren.

Ortsnymphen.

Ohne allgemeinen Namen werden uns Nymphen verschiedener Orte genannt, von denen als Bezeichnung einmal der Ausdruck „irdische" vorkommt. Dergleichen sind die Nysischen, Dodonischen, Mykalesischen, Lemnischen.

Wir finden noch einen Namen für eine Art Nymphen, Mäliden, Mäliaden, Epimäliden, Hamamäliden, welcher sich nicht gewiß deuten läßt; denn dem Worte nach kann man die Nymphen der Aepfel sowohl als der Schafe darunter verstehen; doch ist es am wahrscheinlichsten, daß die Nymphen der Obstbäume darunter gemeint waren, weil Hamamälides auf Schafe nicht paßt; denn entweder würde es Nymphen bezeichnen, welche zusammen mit Obstbäumen existiren oder Schafen, welches letztere nicht möglich ist, und so mögen denn die Mäliden die Nymphen der Obstbäume seyn.

Die Gaben, welche man den häufig verehrten Nymphen darbrachte, waren Milch und Oel, auch schlachtete man ihnen Lämmer und Ziegen, und verehrte sie in Heiligthümern, Grotten, Hainen, bey Quellen u. s. w. Solcher Heiligthümer werden erwähnt, eine Grotte des Samikon in Elis, wo man zu den Anigrischen Nymphen betete und Opfer versprach, um von der Schwinde befreit zu werden, dann die kranken Theile abrieb und durch den Fluß Anigros schwamm, glaubend, so gesunde man; zu Olympia war ein Altar der Nymphen, welche man Akmenen, d. i. die blühendkräftigen, nannte, und fünfzig Stadien von Olympia, bey Herakleia an einer in den Fluß Kytheros sich ergießenden Quelle, hatten sie ein Heilig-

thum unter dem Namen der Joniden, vier an der Zahl, Namens Kalliphaeia, d. i. Schönleuchtende, Synallaxis, d. i. Versöhnung, Vermittelung, Pegaia, d. i. Quellige, Jasis, d. i. Heilung. Das Bad dieser Quelle vermittelte die Heilung von Schmerzen und Leiden, und sie sollen nach Jon, des Gargettos Sohn, der aus Athen eine Colonie dorthin führte, genannt worden seyn. Ein Heiligthum war an einer Quelle bey Kyrtone in Böotien, wo ein Tempel und Hain Apollons war. Im Demos Phlyeis in Attika war ein Altar der Ismenischen Nymphen, und an dem Weg von Sikyon nach Phlius war ein Nymphentempel (mit den Bildern des Dionysos, der Demeter und ihrer Tochter, von denen man nur das Gesicht sah), in welchem nur Frauen das Fest feierten, welches sich wahrscheinlich auf den Demetercult, in Verbindung mit Persephone und Dionysos, bezog. Die Dorier in Asien feierten auf dem Triopischen Vorgebirge den Nymphen, dem Apollon und Poseidon zusammen einen Festkampf. Die Verehrung galt vorzüglich den Waßernymphen, da ihre Wirkung eine seegensreiche war. Der Kunst galten sie als schöne Jungfrauen, und sie wurden entweder nackt oder nur leicht bekleidet dargestellt.

Die Seirenen.

Die Seirenen, die Pindar Keledonen, d. i. Zauberinnen, Besänftigerinnen nennt, hausen nach der Homerischen Odyssee auf einer Insel des Westmeers zwischen der Insel Aea und der Skylla, wo sie auf einer blumigen Wiese am Strande so herrlich singen, daß, wer sie hört, Weib und Kind und Vaterland darüber vergißt, und es ist daselbst ein Haufen von Knochen derer, welche sie angelockt und die dort umgekommen sind. Odysseus verklebte seinen Gefährten die Ohren mit Wachs und ließ sich selbst an den Mast binden, um keinen Schaden zu erleiden; doch als er an die Insel kam, lockten sie ihn so zauberisch, daß er den Gefährten winkte, ihn loszubinden; diese aber feßelten ihn noch stärker und beschleunigten die Fahrt. Die Dichter der Argonautensage ließen auch die Argonauten zu ihnen gelangen, denen sie aber auch nicht schadeten, weil Orpheus seinen herrlichen Gesang dagegen anstimmte. Weil es ihnen aber verhängt und geweißagt war, daß sie nur so lange leben sollten, bis einer unverlockt vorbeiführe, stürzten sie sich entweder wegen des Odysseus oder der Argonauten in das Meer und wurden in Klippen verwandelt. Here beredete sie einmal, sich mit den Musen in einen Wettkampf einzulaßen; sie wurden aber besiegt und der Federn beraubt, wie es in einem erhaltenen alten Denkmal dargestellt ist; denn in der Nachhomerischen Dichtung erscheinen sie mit Flügeln, und in späterer Sage als Mischgestalten, oberhalb Jungfrauen, unterhalb Vögel. Die Gestalt der Vögel bekamen

sie, heißt es, weil sie darum baten, um die geraubte Persephone zu suchen, oder Demeter verwandelte sie zur Strafe, weil sie der Persephone nicht geholfen, als sie geraubt ward, oder Aphrodite verwandelte sie, weil sie sich nicht vermählen, sondern Jungfrauen bleiben wollten. Als man die Insel, wo sie die Dichtung hausen ließ, geographisch bestimmen wollte, wählte man dazu das Sicilische Vorgebirge Peloron, oder Kapreä, oder die seirenusischen Inseln bey Pästum, oder die Insel Anthemusa. Zu ihren Eltern aber machte man den Seegott Phorkys, oder den Fluß Acheloos und die Sterope (oder die Muse Melpomene, oder Terpsichore, oder Kalliope), oder die Ge, die Erde, und nannte zwei Seirenen, Aglaopheme (Glanzstimme), Thelxiepeia (Zaubergesang), oder drei Peisinoë (Ueberrede-Sinn), Aglaope (Glanzstimme), Thelxiepeia, oder Parthenope (entlehnt von der Jungfraustadt, nämlich Neapel), Ligeia (Helltönende), Leukosia (Weiße, entlehnt von der Insel Leukosia). Man gab ihnen also Namen, welche ihre Stimme bezeichneten, oder entlehnte sie von Orten, wo oder in deren Nähe sie hausten; zu Eltern aber das Meer, weil sie auf Inseln wohnten, oder das Waßer, weil es begeisternde Kraft hat, und die Muse, weil ihre Kunst eine Musenkunst ist. Zu Surrentum in Unteritalien gab es einen Tempel der Seirenen und bey Parthenope ein Grabmal der Seirene Parthenope. Man stellte das Bild der Seirenen auf Gräbern auf. Ihr Attribut war die Pfeife und Lyra. Wie die Sage von ihnen entstanden sey, und welchen Grund sie habe, ist unbekannt; doch es scheint, daß sie Schiffermährchen ihr Daseyn verdanken, und daß wirklich vernommene Töne des an irgend einer Stelle einer Insel pfeifenden Windes zu Grunde liegen. Die Keledonen waren an der Decke des Delphischen Tempels golden gebildet durch Hephästos, wie die Fabel sagte und Pindar sang. Auf Gemmen erscheinen sie als Vögel mit Jungfrauenköpfen, zum Theil mit menschlichem Oberleib, Flöten und Lauten in den Händen haltend.

Ge oder Gaia.

Ge oder Gaia, d. i. die Erde, ward gleich wie Uranos, d. i. der Himmel, als ein göttliches Wesen angesehen, da aber die nährende Mutter Erde vorzugsweise als Demeter, die Getraidegöttin, hohe Verehrung fand, so findet sich die Ge durchaus nicht im Culte verbreitet, und blieb sie auch nicht ganz ohne Verehrung, so ist doch diese weder ursprünglich noch sehr alt. Bey Homer wird sie bey Eiden und Schwüren angerufen, z. B. Wiße dies Himmel und Erde und das Waßer der Styx, oder man schwört bey Helios und Ge und Zeus, d. i. bey der Sonne, der Erde und dem höchsten Gotte. So als die Troer und Griechen in der Iliade einen feierlichen Vertrag machen wollen, wird ein weißes Lamm dem

Helios, ein schwarzes der Ge und ein Lamm dem Zeus geopfert. Eigentlich erscheint Ge bey Schwüren und Beschwörungen als die, in deren Tiefe Rächer des Eides hausen, und welche furchtbare Wesen aus ihrem Schooße senden kann. Sie ist die Mutter der Giganten und anderer gewaltigen Gestalten, wie oben bemerkt worden ist. Da man Ureingebohrene des Landes zu Söhnen der Erde dichtete, so heißen Erechtheus und Kekrops ihre Söhne, und Tityos auf Euböa heißt so in der Odyssee, wo gesagt wird, daß Rhadamanthys ihn besucht (doch wird er auch von Pherekydes ein Sohn des Zeus und der Orchomenos-Tochter Elare genannt, die Zeus, als sie schwanger war, wegen Here's Eifersucht in der Erde barg, aus der dann der erdgebohrene Tityos hervorkam. Von Euböa kam er, der auch Vater der Europa genannt wird, nach Panopeus, griff die nach Pytho gehende Leto (oder Artemis an) und ward von Artemis (oder Apollon und Artemis) erlegt (oder von Zeus mit dem Blitz) und bedeckte 9 Morgen Landes in der Unterwelt, wo zwei Geier oder Schlangen seine Leber beständig fraßen. Doch bey Panopeus hatte man ein sehr großes Grab deßelben, und am Amykläischen Thron war seine Erlegung durch Apollon und Artemis dargestellt). So hieß auch Anax, d. i. König, der Vater des zehn Ellen langen Asterios, d. i. des Sternigen, welcher auf der Insel Lade vor Milet begraben war, Sohn der Ge, nnd eben so Hyllos, deßen alles menschliches Maaß überschreitendes Gebein zu Temenos-pforte in Lydien vom Wetter ausgewühlt worden, welches aber auch die Leute für des Geryones Gebein ausgaben. Antaios, der Herrscher Libyens, welcher die Fremden mit ihm zu ringen zwang und tödtete, hieß ein Sohn Poseidons, aber auch der Ge, und als Herakles auf seinem Gange nach den Hesperidenäpfeln mit ihm rang, mußte er ihn emporgehoben in der Luft erdrücken, weil er immer neue Kräfte bekam, sobald er seine Mutter Erde berührte. Sie war auch Mutter des Typhon und des Drachen, welcher das goldne Vließ bewachte und des Python. In der Theogonie aber gebahr sie dem Pontos, d. i. der See, den Nereus, Thaumas, Phorkys, die Keto und Eurybia. Zu Delphi gehörte das Orakel zuerst der Ge, deßen begeisternde Dünste aus der Tiefe der Erde stiegen, und sie waltete daselbst als Themis, die Orakelsatzungen gab; auch zu Olympia soll vor Alters, meldet Pausanias, ein Orakel der Ge gewesen seyn, in der Nähe des Gaion, d. i. des Heiligthums der Ge, wo sie einen Altar von Asche hatte, so wie dort an der sogenanten Mündung ein Altar der Themis war.

Zu Athen nach der Burg zu hatte Ge als Kurotrophos, d. i. Kindernährerin, ein Heiligthum, und auf der Burg war das Bild der Ge, die den Zeus um Regen bat. Der Attische Demos der Phlyeer verehrte die Ge als die große Göttin. In Achaja, nicht weit vom Fluße Krathis war ein Gaion, d. i. Heiligthum der Ge, Eurysternos, d. i. die Breit-

brustige genannt, wie die breite Erde auch dichterisch bezeichnet ward. In demselben war ein altes Schnitzbild und ein Weib war Priesterin, die mit Uebernahme des Amtes rein vom Manne leben mußte und auch vorher nur mit einem Umgang gepflogen haben durfte, und zur Probe mußte die das Amt begehrende Stierblut trinken, welches sie, wenn sie die Unwahrheit sagte, tödtete. Bewarben sich mehrere darum, so entschied das Loos. Im Demetertempel zu Paträ fand sich ein sitzendes Bild der Ge. Zu Tegea beym Tempel der Eileithyia auf den Knieen war ein Altar der Ge, an welchem zwei Säulen von weißem Marmor standen, deren eine das Bild des Polybios, die andere das des Elatos eines der Söhne des Arkas trug. Sparta hatte zwei Heiligthümer, eins auf dem Markt und das Gasepton, d. i. das Heiligthum der Ge, ohnweit des Altars des Apollon Akreitas. Zu Delphi war auf der Südseite des Tempels ein Heiligthum der Ge. — Darstellungen der Göttin aber sind keine auf uns gekommen, denn zahlreich waren sie nicht, und die sehr wenigen, deren Pausanias erwähnt, werden keinem berühmten Künstler zugeschrieben.

Giganten.

Die Giganten, d. h. die Entstandenen, Gebohrenen, sind bey Homer ein wildes übermüthiges Volk von gewaltiger Größe, hausend im fabelhaften Westen in der Nähe der Phäaken (als diese noch in Hypereia wohnten), Kyklopen und Lästrygonen, beherrscht von Eurymedon, der sein übermüthiges Volk und sich selbst in das Verderben stürzt. Doch Alkinoos, der Phäakenkönig und seine Gattin, die treffliche Arete, stammen von dieses Eurymedon Tochter und Poseidon als Enkel und Urenkelin ab und sind in keiner Weise ungeheuer. Auch verkehren die Götter mit den Phäaken, Giganten und Kyklopen, ohne ihre Göttlichkeit zu bergen, und wir erfahren nicht, worin ihr Uebermuth bestand, und welcher Art ihr Untergang war. Von ganz andern Giganten erzählt uns aber Hesiod. Als nämlich Kronos seinen Vater Uranos entthronte und ihm mit der gewaltigen Sichel die Schaam abschnitt, da nahm die Erde die herabfallenden Tropfen des Blutes auf, und befruchtet von ihnen, gebahr sie die Erinnyen, die großen in Waffen glänzenden Giganten mit langen Speeren in den Händen und die Melischen Nymphen. Spätere bildeten diese Giganten zu ungeheuren Riesen aus mit schuppigen Schlangen statt der Füße (endlich gar mit Flügeln in ganz später Zeit, wo sie auch mit den Titanen und Aloiden unter einander gemengt werden), die gebohren von der Erde, daher die Erdegebohrenen genannt, in den Phlegräischen (d. i. Brennenden) Feldern in Westen (später als ohnweit Kumä in Campanien befindlich angenommen), oder im Makedonischen (Thrakischen)

Lande Pallene, in Thessalien oder wie die Arkadier sagten, ohnweit der Stadt Trapezus bey Bathos in Arkadien, wo in der Nähe des Quells Olympias Feuer aus dem Boden leckt, mit den Göttern einen schrecklichen Kampf beginnen, in welchem sie zuletzt unterliegen. Da sich dieser Kampf durchaus an vulkanischen Boden knüpft und vulkanische Inseln auf Giganten von den Göttern geschleudert werden, so erscheint in diesem Kampfe die nämliche Idee ausgeführt, welche in der Dichtung vom Typhon dargestellt ward, nämlich der Kampf tobender wilder Naturkraft, die verderblich in die Ordnung der Dinge einstürmt, und die göttliche Weltordnung stört. Die Beschreibung dieses Kampfs malte natürlich mit starken Zügen die riesigen Kräfte. (Ovid, welcher auch den Typhoëus unter die Giganten zählt, läßt sie hundertarmig die Berge Thessaliens Pelion, Ossa, Olympos auf einander setzen, um in den Himmel zu stürmen, aber Zeus durchschmettert die Berge mit seinen Blitzen und verschüttet die Riesen unter den Trümmern.) Mit Felsen und ausgerißenen Bäumen stürzen sie gegen den Himmel an, und als besonders stark und furchtbar tretten Porphyrion und Alkyoneus hervor. Der letztere hatte auch die Rinder des Helios aus Erytheia weggeholt, und war zwar auch ein unsterblicher Gigant, aber nur in seinem Geburtslande Pallene. Nun war ein Orakelspruch, die Götter könnten keinen Giganten tödten, wenn nicht ein Sterblicher mit ihnen gegen dieselben kämpfe, weshalb Athene den Herakles zu Hülfe holte. (Andere sagten, Ge habe den Spruch gethan, die Götter könnten nur mit Hülfe zweier Halbgötter siegen, weshalb Herakles und Dionysos herzugeholt wurden.) Die Erde suchte, um ihre Ungeheuer vor der Hand Sterblicher zu schützen, ein Kraut gegen den Tod, aber Zeus untersagte der Eos, dem Helios und der Selene zu scheinen, und schnitt das von der Erde gesuchte Kraut selbst ab. Jetzt schoß Herakles den Alkyoneus mit seinen Pfeilen nieder, aber der Boden gab ihm neue Stärke, bis er auf Athene's Rath ihn aus Pallene wegtrug, da starb er. Porphyrion stürmte gegen den Herakles und gegen Here, der er Gewalt anthun wollte, aber die Pfeile des Herakles und die Blitze des Zeus (nach Pindar aber Apollons Pfeile) tödteten ihn. Enkelados (d. h. der Lärmer) floh, aber Athene warf Sicilien auf ihn oder Silen tödtete ihn, den Klytios aber (d. i. der Rühmliche) tödtete Hekate oder Hephästos mit glühendem Eisen. Apollon schoß dem Ephialtes (d. i. dem Aufspringer) das linke, Herakles das rechte Auge aus, und Dionysos (er, die Satyrn und Hephästos ritten auf Eseln zu dem Kampf) tödtete mit dem Thyrsos den Eurytos oder Rhötos. Dem Pallas zog Athene die Haut ab und bediente sich ihrer sogleich als einer Aegis. Ares erschlug den Mimas oder Zeus that es mit dem Blitze, Poseidon aber warf einen Theil der Insel Kos auf den fliehenden Polybotes. Artemis tödtete den Gration, die Moiren erschlugen mit ehernen Keulen

den Agrios (d. i. den Wilden) und Thoon (d. i. den Raschstürmenden). Hermes erlegte den Hippolytos, Herakles schoß mit Pfeilen nach Allen, und Zeus schmetterte mit seinen Blitzen die letzten nieder. Phidias hatte den Gigantenkampf in erhabener Arbeit dargestellt auf der inneren Seite des Schildes der goldenen Athene.

Rhea, Kybele.

Rhea oder Rheia, des Kronos Schwester und Gattin, wird von Homer nur einmal in der Iliade genannt als Mutter der Kroniden, und dann von Hesiod in der Theogonie als Mutter derselben, so wie der Hestia, Demeter und Here, und nirgends wird in diesen ältesten Dichtungen eine Wirksamkeit dieser Göttin erwähnt, aus welcher man einen Cult vermuthen könnte, der auf ein von ihr beherrschtes Gebiet göttlicher Thätigkeit zum Wohle der Menschen oder von irgend einem Einfluße auf diese schließen ließe. Auch später erscheint in Griechenland keine Verehrung der Rhea, außer einigen sehr spärlichen Ehren, die sie als Mutter des Zeus oder eines ihrer anderen Kinder feierten. So wird im Bezirk des Olympischen Heiligthums zu Athen von Pausanias ein Tempel des Kronos und der Rhea erwähnt, und auf dem Thaumasischen Berge bey Methydrion in Arkadien, wohin Rhea eine Geburtsstätte für Zeus suchend kam, und Hopladamos mit andern Giganten sie gegen Kronos zu schützen bereit war, war oben eine Grotte der Rhea, in welche nur die geweihten Frauen der Göttin, sonst aber kein Mensch gehen durfte. Zu Plataä war im Eingang des Tempels der Here Teleia Rhea abgebildet, wie sie dem Kronos statt des Zeus einen Stein in Windeln darreicht, aber von irgend einer Ehre, welche ihr in diesem Tempel erwiesen worden wäre, wird nichts erwähnt. Als man sie aber mit der Phrygischen Kybele für eine Göttin nahm, mit welcher sie schon in der Sage von dem Zeuskinde in Kreta in Aehnlichkeit erscheint, da ward sie eine große Göttin der Erde, mächtig wirkend in der Natur, und so läßt der Homerische Hymnus auf Demeter die Eleusinische Mysteriengöttin durch Rhea zu dem Olympos holen. Jedoch in dieser Verschmelzung mit der Phrygischen Göttin läßt sich eine Rhea, die noch besonders zu unterscheiden wäre, nicht erkennen, sondern wir haben nur eine Phrygische Kybele oder eine große Göttermutter, oder Göttin von Pessinus. (Die Rhea in der mystischen Ausbildung als das hohe Urwesen nennt ein Orphischer Hymnus Tochter des Protogonos, des ersten aus dem Ei gebohrenen Wesens, von welcher Erde, Meer, Himmel, Winde und aller Seegen stammen.) Die mystische Rhea galt auch für die Mutter der Persephone von ihrem Sohne Zeus, vor welchem sie fliehend sich in eine Schlange verwandelte, denn

später ward Demeter ganz wie eine Rhea betrachtet, wie wir sie als Berg-Demeter bey Euripides der Phrygischen Göttin gleich geschildert sehen.

Die Phryger waren aus Thrakien, wo sie den Namen Briger geführt hatten, in das nach ihnen benannte Land in Asien eingewandert, ob sie aber den Dienst der Kybele schon in Thrakien hatten, oder in Asien annahmen und ausbildeten, wißen wir nicht. Diese Asiatische Göttin hieß auch Kybebe, wovon wir so wenig wißen, was es bedeute, als von Kybele, welches aber dagegen spricht, daß sie von einem Gebirge Kybela den letzteren Namen bekommen habe, wie Strabon sagt, denn daß Kybele und Kybebe nicht die gleiche Bedeutung gehabt haben, als nur in der Endung verschieden, ist nicht zu glauben. Von dem Berge Dindymon in Galatien hieß sie Dindymene, ob aber diese durchaus der Kybele von Anfang an gleich gewesen, wißen wir nicht. Dieser Berg lag über der Stadt Pessinus, wo ein sehr heiliger Tempel der Göttermutter war, die daselbst Agdistis hieß, welchen Namen wir nicht zu deuten vermögen, den aber auch ein Berg bey Pessinus geführt haben soll. Vor Alters waren die Oberpriester derselben kleine Fürsten mit großen Einkünften, deren Würde aber mit der Zeit sank. Von den Attalischen Königen wurde das Weihthum mit einem Tempel und Hallen von weißem Marmor würdevoll ausgeschmückt, die Römer aber machten den Tempel dadurch berühmt, daß sie zufolge der Sibyllinischen Bücher das Bild der Göttin von dorther nach Rom holten. Den Cult der Agdistis (deren Bild eine von Herodian erwähnte Sage vom Himmel fallen läßt) hat uns Niemand in seinen Einzelheiten beschrieben, daß er aber orgiastisch war, wißen wir im Allgemeinen, und daß die zeugende Kraft der Natur der Gegenstand der Anbetung war. Als eine dort einheimische Sage erzählt uns Pausanias: Zeus habe im Schlafe seinen Saamen auf die Erde fallen laßen, und diese habe nach einiger Zeit ein göttliches Wesen mit der Natur des Mannes und des Weibes hervorgebracht, welches Agdistis genannt worden. Die Götter aber, Agdistis fürchtend, hätten ihm die Natur des Mannes weggeschnitten, und es sey ein Mandelbaum daraus erwachsen, von deßen reifer Frucht die Tochter des Stroms Sangarios (dem, wie Einige sagten, Kybele selbst eine Tochter, Namens Nikaia, gebahr) in ihren Busen gethan. Die Frucht sey plötzlich verschwunden, die Jungfrau aber schwanger gewesen, habe ein Knäblein Attes gebohren, das sie ausgesetzt, worauf ein Bock es gepflegt habe. Als der Knabe herangewachsen war, ergriff Agdistis Liebe zu ihm wegen seiner übermenschlichen Schönheit, seine Verwandten aber schickten ihn nach Pessinus, wo er des Königs Tochter heurathen sollte, doch wie der Hymenäos gesungen ward, stand Agdistis da und Attes, rasend geworden, entmannte sich und der Vater der Braut that es auch. Aber Reue erfaßte Agdistis und Zeus gewährte den Bitten dieser Reue, daß von Attes Leib nichts faulte, noch hinschwand.

Doch sagte man, daß sein Grab zu Pessinus sey. Der Dichter Hermesianax überlieferte dagegen, Attes (auch Atys ward er genannt), des Phrygers Kalaos Sohn, sey zur Zeugung unfähig gebohren worden, und als er herangewachsen war, nach Lydien gegangen, wo er die Orgien der Mutter (d. i. der großen Göttermutter) gelehrt und durch die Ehre, die man ihm erwies, Zeus unmuthig gestimmt habe. Dieser sandte ein das Lydische Land verwüstendes Schwein, durch welches Attes nebst andern Lydern getödtet ward. Darum enthielten sich die Galater zu Pessinus des Schweinefleisches. Arnobius aber erzählt, auf dem Felsberg Agdos an der Gränze Phrygiens, aus deßen von Deukalion und Pyrrha geworfenen Steinen die Menschen entstanden, wollte Zeus die auch aus einem Stein entstandene Kybele umarmen, und als es ihm nicht gelang, erzeugte er mit dem Felsen den Zwitter Agdistis, welchen Dionysos entmannte. Aus den abgeschnittenen Theilen wuchs der Granatbaum (der Granatapfel war als Symbol der Fruchtbarkeit auch Symbol der Zeugung), von deßen Frucht Nana schwanger ward und den Attes gebahr, um welchen dann Kybele und Agdistis stritten, wobey er entmannt ward, oder welchen Kybele unter einer Fichte entmannte, als er sich die Tochter des Königs von Pessinus zum Weibe nehmen wollte. Nana's Sohn Atys, Attys, Attes wird aber auch ein schöner Hirte aus Kelänä in Phrygien genannt, den Kybele aus Liebe zu ihrem Priester machte und ihm Keuschheit gebot, als er aber dieselbe mit des Sangarios Tochter brach, versetzte ihn die Göttin in Wuth, daß er sich entmannte, und als er hierauf sich tödten wollte, verwandelte sie ihn in die Fichte, welche ihr nun heilig war, und ließ ihre Priester fortan zu seinem Andenken aus Entmannten bestehen. (Diese nannte man Gallen, den Oberpriester Archigallos, d. i. Erzgallos.) Oder Kybele, Tochter des Phrygisch=Lydischen Königs Mäon, von ihrem Vater ausgesetzt, von Panthern und später von Hirtinnen aufgenährt, blühte herrlich, erfand die aus vielen Rohren gefügte Pfeife, die Becken und Pauken zum Spiel und zu den Chören, und lehrte die Reinigungen kranker Thiere und Kinder, und erhielt, da sie mit Besprechungen Kinder in ihren Armen heilte, ob ihrer Wohlthätigkeit den Namen Bergmutter. (Die Kybelepriester waren auch heilkundig, und der Göttin schrieb man auch die Heilung des Wahnsinns zu, so wie Weißagung, welche Oinone, des Paris Gattin, von ihr lernte.) Marsyas hieng ihr sehr an, und als sie die Reife der Jugend erlangt hatte, vermählte sie sich heimlich mit dem später Papas genannten Attis. Die Eltern erkannten und nahmen sie an, doch Mäon ließ, als er die Ehe mit Attis erfuhr, diesen nebst den Hirtinnen tödten, aber Kybele durchirrte in rasendem Schmerz mit Paukengetöse, von Marsyas begleitet, das Land. Sie kamen zu Dionysos nach Nysa, wo sie den Apollon trafen, mit welchem Marsyas den musikalischen Wettstreit begann, nach welchem ihm Apollon, als die Nysäer ihm den

Sieg zusprachen, die Haut abzog (ein Basrelief zeigt Kybele gegenwärtig bey der Bestrafung des Marsyas), jedoch aus Reue die Saiten der Cither zerriß, diese nebst den Flöten in die Grotte des Dionysos weihte, und in Liebe zu Kybele entbrannt, mit ihr zu den Hyperboreern schweifte. Als Phrygien nun aber von Seuchen und Mißwachs heimgesucht ward, befahl das Orakel, den Attis zu bestatten und die Kybele göttlich zu ehren. Dies geschah und König Midas half dabey. (Diesen nannten Einige einen Sohn der Kybele.) Attis Leiche war schon verwest, weshalb man sein Bildniß machte und dies bestattete. Eine andere Erzählung lautet: Der Phrygische König verfolgte mit seiner Liebe Atys, den Priester der Kybele, bis in den Wald, wo er den Verfolger, als er von ihm erreicht war, entmannte, der aber sterbend ihm Gleiches that. Als er dem Hinscheiden nahe war, fanden ihn die Priester der Göttin unter einer Fichte und brachten ihn in den Tempel, wo er starb. Kybele ordnete ihm eine jährliche Todtentrauer an, machte die Fichte zu ihrem heiligen Baum (der Rhea galt die Eiche, der Baum des Zeus, für heilig), und befahl, daß ihre Priester sich entmannten. Er ward in den Tempeln der Kybele mit ihr verehrt, und an seinem Feste war am ersten Tage Trauer, sein Bild ward mitten an einer Fichte aufgehängt, diese dann abgehauen und in den Tempel der Göttin getragen. Am zweiten Tage fand lärmende Musik der Hörner statt, und am dritten ward das Wiederfinden des Atys mit blutigen Orgien gefeiert. Die Kunst stellte ihn als Hirten mit Flöte und Hirtenstab dar, und in später Zeit kam sein Cult aus Phrygien nach Griechenland.

Aus dem Erzählten geht hervor, daß die große Mutter oder Kybele die Göttin der Natur war, und Atys sich auf die Zeugung der Erde und das Wiederabsterben der zeugenden Naturkraft bezog, was man bildlich durch die Entmannung ausdrückte. Daß bey Agdistis Vereinigung der männlichen und weiblichen Natur angenommen war, sollte den Satz ausdrücken, daß die Natur aus sich selbst, gleichsam zeugend und empfangend zugleich, Alles hervorbringe. Daß Attes auch durch ein Schwein umgekommen seyn soll, mag zur Begründung der Enthaltsamkeit vom Genuße des Schweinefleisches erfunden seyn, doch darf man dies nicht als eine sichere Auslegung ansehen, denn es könnte auch geschehen seyn, um seinen Beinamen Hyes, da hys Schwein bedeutet, zu erklären, wie man ein Schwein den Hyas, den Bruder der Hyaden, tödten ließ aus diesem Grunde. Attes Hyes aber war Attes der Regner, der durch Regen den Seegen der Erde gewährt, und an den Festen ward Attes Hyes, Hyes Attes gerufen. In völliges Dunkel aber ist es für uns gehüllt, ob diese Pessinuntische Göttin als hervorbringende Natur von Anfang an mit der Phrygischen Kybele durchaus eins war und nur durch Culteigenthümlichkeiten getrennt, oder ob sie erst durch Wahrnehmung von Aehnlichkeit mit ihr zusammenschmolz.

Die große Göttin war auch Berggöttin, und die Löwen der Berge waren ihr geweiht, die man auch in Abbildungen ihr zutheilte. Diese zeigen sie gewöhnlich auf dem Throne mit der Mauerkrone (denn als Erde trägt und erhält sie die auf ihr gegründeten Städte), unter welcher ihr Schleier herabhängt, mit einem Löwen zu beiden Seiten, oder sitzend auf einem von zwei Löwen gezogenen Wagen. Nikomachos malte sie auf einem Löwen sitzend. Insbesondere war ihr der Ida ohnweit Troja geweiht, von welchem sie die Idäische Göttin hieß, und da der Göttin der Berge die Metallgruben derselben gehörten, so gehörten die Idäischen Daktylen, die Metallkünstler, zu dieser Idäischen Göttin, so wie in Phrygien die Korybanten als ihre Diener verehrt wurden, besonders in Korybantion, wie es scheint, und in Korybissa. Insofern Kybele und Rhea als eine Gottheit angesehen wurden, wurden auch die Kretischen Kureten des Zeus mit den Korybanten zusammengestellt und gehörten ebenfalls zu Rhea=Kybele. Auch hatte die große Mutter Bettelpriester, welche herumzogen und bettelten, und Metragyrten, d. i. Bettler der Mutter hießen. Doch das Genauere von der Verehrung dieser Göttin oder der Göttinnen, die man als eine und dieselbe betrachtete, ist uns nicht überliefert worden, denn außer dem Wenigen, was uns von dem Attesfeste gemeldet worden, wird nur erwähnt, ihr Dienst sey orgiastisch mit blutigen Verwundungen gewesen in Aufzügen unter wilder lärmender Musik der Hörner, Pauken, Pfeifen, aber die ins Einzelne gehende Beschreibung der Feier fehlt. Daß ein solcher Dienst auf Kreta der Rhea sey gefeiert worden, läßt sich nicht nachweisen und es spricht keine Wahrscheinlichkeit dafür, denn der Kuretendienst des Zeus mit der Pyrrhiche, d. i. dem Waffentanz, ist von jenem wilden Culte weit entfernt, und ob überhaupt Rhea auf Kreta einen eigenen Cult hatte, läßt sich nicht beweisen. Ja Demetrios, der Skepsier, freilich ein späterer Schriftsteller, welcher sich viel mit den mythologischen Dingen beschäftigt hatte, sagte, die Verehrung Rhea's sey nicht in Kreta üblich oder heimisch, sondern nur in Phrygien und Troas, und die solches sagen, erzählen mehr Fabel als Geschichte, vielleicht aber habe die Gleichnamigkeit gewisser Orte sie dazu verleitet, denn Ida ist nicht nur der Troische, sondern auch der Kretische Berg, Dikte, ein Ort im Skepsischen Gebiet und ein Ort in Kreta u. s. w.

Außer Attes gehörte zur Phrygischen Göttin Sabazios, von welchem Strabon sagt, er sey gewissermaßen der Göttermutter Kind, aber dem Dionysosdienste übergeben. An den Geheimfesten derselben ward Euoi Saboi, Hyes Attes, Attes Hyes gerufen, wonach man meinen sollte, Sabazios sey von dem Zurufe Saboi ein Beiname des Attes gewesen, wie Euïos ein Beiname des Dionysos von dem Zurufe Euoi. Auch melden uns mehrere Grammatiker, Sabazios habe Hyes oder Hyeus Regner geheißen, was ihn noch mehr mit dem Attes als ein Wesen darzu=

stellen scheint. Dennoch könnte es gewesen seyn, daß Attes zu Pessinus im Cult der Agdistis eine ähnliche Gottheit war, wie vielleicht Sabazios in dem der Kybele, so daß zwei ähnliche Wesen in dem Cult der Göttermutter zusammenkamen, denn wenn der Cult sie zu vereinen scheint, trennen sie doch die Sagen, welche den Sabazios mit Dionysos zu einem Wesen machen, was sie mit Attes nicht thun. In diesem Sabazios, der gewissermaßen das Kind der Göttermutter ist, sehen wir das Seegenskind der Natur, den Seegen, welchen die Natur hervorbringt, wie Dionysos betrachtet ward und Persephone, und was auch eigentlich der Kretische Zeus gewesen seyn mag. Doch eine so herrliche Gottheit ward zu höherer Macht erhoben, aus dem Seegen zum Seegner, aus dem Erzeugniß des geseegnenden Regens zum Regnenden selbst, und so ward Sabazios auch ein Beiname des Zeus. Als er mit Dionysos vermengt war, galt er für einen Sohn des Dionysos, der Orphische Hymnos aber nennt ihn Sohn des Kronos, den derselbe in seine Hüfte genäht habe, bis er reif war, worauf er ihn zum Lydischen Berge Tmolos zur Hippa brachte, die ihn erzog. (Diese Hippa, d. i. Roß, scheint, indem das Roß ein Sinnbild des Waßers war, nichts weiter als das Waßer zu bezeichnen, so daß der Sinn wäre, das Waßer erzieht das Wachsthum oder den Seegen der Natur.) Andere nannten ihn einen Sohn des Kabeiros, die aber, welche ihn ganz als mystischen Dionysos bezeichneten, einen Sohn des Zeus und der Persephone, welchen Nysa erzog und die Titanen in sieben Stücke zerrißen. Er ward gehörnt dargestellt, weil er, so sagte die späte unrichtige Deutung, das Jochen der Stiere gelehrt, denn als Sabazios und Dionysos eins geworden, da ward dieser Dionysos als Seegensgott, welcher die Fruchtbarkeit zeugte, zum Stier, der als Befruchter der Heerde ein Sinnbild der Fruchtbarkeit war. Die Beziehung, welche er zur Erde hatte, machte, daß ihm das Sinnbild derselben, die Schlange, geheiligt war. Sein mit Weihen und Reinigungen bey Nacht begangenes Fest gerieth zu Athen, da es von Geschlechtsausschweifungen begleitet war, in zweideutigen Ruf, welchen uns Demosthenes bereits bezeugt. Die Vermischung von Dionysos und Sabazios bewirkte auch die Annahme, Kybele habe den Dionysos in Phrygien geweiht. In Athen soll auch die Göttermutter unter den Griechen zuerst aufgenommen worden seyn, wie Julianos sagt, und Strabon bemerkt: Wie die Athener in andern Dingen ihrer Liebe zum Fremden getreu bleiben, so auch hinsichtlich der Götter. Denn viele der auswärtigen Götterdienste haben sie angenommen, unter andern die Thrakischen und die Phrygischen. Der Phrygischen erwähnt Demosthenes, indem er des Aeschines Mutter und ihm selbst vorwirft, daß er mit der Mutter bey Geheimfesten zugegen ist, und oftmals den Feierzügen beywohnt, und das Euoi Saboi, Hyes Attes und Attes Hyes ausruft; denn das sind Festgebräuche des Sabazios und der

Göttermutter. Bey den Aufzügen kränzte man sich mit Fenchel und Weißpappel, und mit Schlangen ward allerlei Gaukelei getrieben. Das Metroon, d. i. der Tempel der Mutter zu Athen, besaß ein Bild der Göttin von Phidias, und im Attischen Demos der Anagyrasier war auch ein Heiligthum der Göttermutter. Zu Theben bey Pindars Hause war eine Capelle der Mutter, die daselbst mit Pan, der als ländlicher musikalischer Gott ihr zugesellt worden war, Nachts von Jungfrauenchören gefeiert ward. Der fromme Pindar soll selbst diese Capelle geweiht haben, worin das thronende Bild der Göttin war, ein Werk der Thebaner Aristomedes und Sokrates. Nur einmal im Jahr ward sie geöffnet. In der Altis zu Olympia war ein Metroon, von welchem aber nichts Näheres berichtet wird, eben so zu Sparta, ohnweit des Gasepton, d. i. des heiligen Bezirks der Ge, d. i. der Erde, welche dort auf dem Markt einen Tempel hatte. Zu Akriä in Lakonien war ihr Tempel und Marmorbild sehenswerth und die Einwohner behaupteten, es sey das älteste der Peloponnesischen Heiligthümer. Der Dindymene und dem Attes war zu Dymä in Achaja ein Tempel geweiht.

Zu Kyzikos, wo sie eine Quelle geschaffen und die Argonanten ihren Tempel gegründet haben sollen, war ihr Bild, das Gesicht aus Zähnen des Flußpferdes gearbeitet, die übrigen Theile von Gold, welches die Kyzikener, als sie Prokonnesos eingenommen hatten, von hier wegnahmen. Zu Plakia bey Kyzikos ward sie als Plakianische, zu Asporenos in Mysien als Asporene verehrt, zu Magnesia, wo Strabon einen Tempel erwähnt, und Smyrna, wo sie auf Münzen Sipylene heißt, schwur man bey der Sipylenischen, denn als Mutter Plastene hatte sie ein Heiligthum auf dem Sipylos, und die Magneten nördlich von diesem Berge hatten ihr Bild auf dem Fels Koddinos, welches das älteste von allen seyn sollte, gemacht von des Tantalos Sohn Broteas. In Mysien wird ein Berg der Rhea erwähnt, und zu Andeira in Troas die Andeirenische Göttermutter. Vierzig Stadien von Lampsakos war der Tempel der Göttermutter auf einer Anhöhe, in Jonien aber hatte Metropolis, d. i. Mutterstadt, seinen Namen von ihr. Zu Sardis in Lydien erwähnt Herodot den Tempel der Landesgöttin Kybebe, während er die Phrygische Göttin Mutter Dindymene nennt. In Phrygien hieß sie von dem Berge oder der Stadt Berekyntos, oder dem sie besonders verehrenden Stamme der Berekynten die Berekyntische, und von den Lobrinischen Bergen in Phrygien Lobrine. Bey den angeblich von den Azanen in Arkadien abstammenden Phrygiern am Fluße Peukella war eine runde hohe Grotte Steunos der Mutter geweiht und mit ihrem Bilde geschmückt. Ihre in Phrygien allgemein verbreitete Verehrung würden schon allein, wäre es nicht durch Nachrichten versichert, die Münzen vieler Städte beweisen. Mastaura in Lydien hatte seinen Namen, sagte man, von Ma, welches

ein Namen der Rhea gewesen seyn soll, unter welchem ihr die Lydier Stiere opferten, der Stier aber heißt griechisch tauros, daher der Name Mastaura. Andere sagten, Ma sey in Rhea's Gefolge gewesen und Zeus habe ihr den Dionysos zu erziehen gegeben. Ma kann Mutter oder Amme bedeuten, und es könnte wohl die Göttermutter diesen Namen gehabt haben. Daß auch Göttinnen, welche mit Rhea-Kybele-Dindymene Aehnlichkeit hatten, Manchen für nahe verwandt oder wohl gar dieselbe Göttin galten, lag nahe, wir aber dürfen nicht auf bloße Aehnlichkeit hin eine solche Einerleiheit glauben. So erschien dem Arrian die Göttin zu Phasis ähnlich der Rhea, und wir finden die Phrygische Göttin Phasiane genannt, ohne daß es irgend gewiß wäre, beide seyen dieselbe Göttin gewesen. Die Syrische Göttin nahmen manche für Rhea, und Attes sollte der Erbauer ihres Tempels zu Hierapolis gewesen seyn, in welchem Gallen die Priester waren, so wie die Göttin mit einem Thurm auf dem Haupte und einer Trommel in der Hand auf einem von Löwen gezogenen Wagen saß. Die Korybanten der Rhea wollten Manche, wie Strabon meldet, von den Titanen aus Baktriane, Andere aus Kolchis herkommen laßen. Ein Grammatiker nennt sie auch die Kimmerische, und selbst Brimo wird sie genannt, während sie doch mit dieser nur eine allgemeine Aehnlichkeit als Förderin des Lebens hatte. Die Thrakischen Feste der Kotys oder Kotytto und Bendis, die Kotyttien und Bendideien hatten Aehnlichkeit mit den Phrygischen der Göttermutter, denn Kotys ward in orgiastischen Aufzügen im Freien in Bergen und Wäldern verehrt mit Flöten, Becken, Pauken und Jubel, der, sagt Aeschylos, wie Stiergebrüll furchtbar aus ungesehener Luft brüllte, wozu der Wiederhall der Trommel gleich unterirdischem Donner schrecklich wirbelte, wobei Strabon bemerkt: es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß wie die Phrygen selbst Abkömmlinge der Thraken sind, so auch ihre Festgebräuche von dort übertragen wurden. Die Kotyttien, an welchen Männer in Weiberkleidern weibliche Tänze aufführten, wurden in Athen und Korinth aufgenommen, und galten für unzüchtig ausschweifend, und auch in Sicilien gab es Kotyttien, an welchen Nüße und Kuchen an Baumzweige gehängt wurden. Die Festfeiernden hießen von den Reinigungen, welche unter den Feierbräuchen vorkamen, Bapten, d. i. Täufer oder Taucher. Daß aber Kotys und die Phrygische Göttin einander in ihrem Wesen gleich gekommen oder wohl gar nur verschiedene Ausbildungen einer Gottheit gewesen, kann nicht aus der Verwandtschaft der Thraken und Phrygen gefolgert werden, denn zur Zeit, wo wir von dem Dienste der Kotys bey jenen hören, waren die Thraken Barbaren, während in alter Zeit die Thraken ein in Poesie und Musik hochgebildetes Volk gewesen, und ehe man einen Zusammenhang zwischen Kotys und der Phrygischen Göttin annehmen könnte, müßte man wißen, ob Kotys eine

alte Landesgöttin war oder eine mit Barbaren eingewanderte, dies aber wißen wir nicht.

Diodoros der Sicilier nennt unter den Töchtern des Uranos und der Titaia, d. i. der Erde, welche bey ihm die Eltern der Titanen sind, als Töchter die Basileia, d. i. die Königin, und Rhea, die von Manchen auch Pandora, d. i. Allgeberin, genannt worden. (Basileia und Pandora sind als Beynamen der Göttermutter zu betrachten.) Basileia, die älteste, habe mütterlich ihre Brüder erzogen, und davon den Namen der großen Mutter erhalten, so wie nach des Uranos Hingang zu den Göttern das Volk und die Brüder ihr, der keuschen Jungfrau, die Herrschaft übertrugen. Um der Nachkommenschaft willen vermählte sie sich ihrem Bruder Hyperion und gebahr ihm Helios und Selene. Damit Hyperion die Herrschaft nicht an sich reiße, tödten die Brüder den Hyperion, stürzen den Helios in den Eridanos, worüber sich Selene vom Dache des Hauses stürzte. Die Mutter fiel, des Sohnes Leiche am Fluße suchend, in Schlaf, in welchem ihr Helios erschien und meldete, die Titanen würden bestraft, er aber und die Schwester würden Götter werden. Sie ließ nun den Verstorbenen göttliche Ehre erweisen und mied fortan Mannesumarmung; bald aber, von Wuth ergriffen, nahm sie das klappernde Spielzeug der Tochter, schweifte mit aufgelöstem Haar herum unter dem wilden Lärm von Pauken und Becken, und als man aus Mitleid sie anfaßte, strömte Regen und Blitze stürmten herab; sie aber ward nicht mehr gesehen, und man feierte sie als Göttin, was ihr geschehen war, nachahmend darstellend. Derselbe erzählt, Jasion (welcher mit Demeter den Plutos erzeugte) habe sich Kybele vermählt und den Korybas mit ihr erzeugt, und als er zu den Göttern hingegangen, hätten Dardanos, Kybele und Korybas die Feier der Göttermutter von Samothrake nach Phrygien gebracht, und sie gebahr dem Olympos die Alke, d. i. die Stärke, und nannte die Göttin nach sich Kybele.

Die vorzüglichste der erhaltenen Statuen der Göttin ist die des Pio-Clementinischen Museum zu Rom. Ein Altar des Capitolinischen Museum zeigt auf seinen vier Seiten in erhabener Arbeit 1) Rhea in Wehen, 2) wie sie Kronos den Stein reicht, 3) wie sie neben dem von der Ziege gesäugten Zeus sitzt, während zwei Kureten den Waffentanz aufführen, 4) Zeus, dem die Götter huldigen. Auf einer Poniatowskyschen Vase giebt Rhea auf einer Schüßel Schlangen Nahrung. Ein Basrelief, welches die Hochzeit der Harmonia zu Samothrake darstellt, zeigt Kybele mit Kadmos sitzend, die andern Götter stehend. Kronos und Rhea wurden auch als Herrscher der Inseln der Seeligen dargestellt, wo sie denn weiter keine Bedeutung hat, als die der Gattin des Kronos. Auf einer Lampe ist Atys gebildet, welcher der Rhea opfert, die auf einem Throne mit zwei Löwen zur Seite sitzt. In einer andern Darstellung hält sie den

kleinen Dionysos. Ein Gemälde des Homerischen Hauses zu Pompeji zeigt Rhea dem Kronos von einem geflügelten weiblichen Wesen zugeführt, im Hintergrunde einen Berg, und auf einer daselbst stehenden Säule, woran Flöten und Becken geheftet sind, sitzen drei Löwen, neben Kronos aber sitzen Aïdes, Poseidon, Zeus als Jünglinge. Ein Basrelief der Parischen Steinbrüche stellt Kybele sitzend, mit einem kleinen Löwen auf dem Schoos, und Nymphen in einer Grotte dar, über welcher Pan (mit menschlichen Beinen) mit der Syrinx sitzt, und ein Zug Anbetender kommt zu ihr. Ein Altar zu Rom, geweiht 295 unserer Zeitrechnung zeigt die Göttin auf einem von zwei Löwen gezogenen Wagen mit einer Handpauke und einem Lorbeerzweig, Atys an eine davor stehende Pinie, worauf ein Hahn sitzt, gelehnt, die Handpauke emporhebend, der Hirtenstab neben ihm liegend. An der entgegengesetzten ist ein Stier für Kybele, ein Widder für Atys mit der Opferbinde unter einer Pinie, die geschmückt ist mit einem Hahn und kleineren Vögeln, mit Eimer, Schüßel, Käſtchen, Becken und siebenrohriger Syrinx. Die Nebenseiten enthielten, die eine eine Syrinx nebst einer graden und einer krummen Flöte, die andere zwei Fackeln und zwei Becken. In der Villa Pamfili ist Rhea auf einem Löwen reitend, die man in dem Circus des Caracalla fand.

Die Idäischen Daktylen.

Die große Göttin Erdmutter in Kleinasien war auch Bergmutter und als solche die Idäische, und sie gab das Eisen der Berge, welches die Hand des Menschen bearbeitet. Diese Bearbeitung ist mährchenhaft in den Daktylen, d. i. Fingern, die zu mythischen Wesen personificirt wurden, dargestellt. *) Sie stehen in Beziehung zu Kybele, gelten für die ersten Entdecker des Eisens, bearbeiten es, sind aber auch noch Erfinder anderer nützlichen Dinge und Zauberer, wie die Telchinen, und heilende Dämonen.

*) Daktylen, fabelte man, heißen sie als Söhne des Daktylos und der Ida, oder weil ihre Zahl gleich der der Finger der Menschenhand war, oder weil sie der Rhea in Allem dienen und Künstler sind, wie die Finger der Hand, oder weil sie an dem Fuße (gleichsam an den Zehen, welche im Griechischen mit den Fingern gleichnamig sind) des Ida wohnen, oder weil die Nymphe Anchiale (Meer-nah) sie erschuf, öaxische Erde auf Kreta mit der Hand faßend, so daß sie ihr durch die Finger lief (was Andere, um es natürlicher zu machen, deuteten, sie habe bey dem Geburtsschmerz die Erde zu ihrer Erleichterung gefaßt); oder weil die idäischen Nymphen, welche den Zeus auf Kreta pflegten, auf des Gottes Begehr Hände voll Staub hinter sich warfen, woraus sie dann entstanden, oder weil sie, der Rhea begegnend, die Finger derselben berührten, oder weil sie den daktylischen Rhythmus lehrten; denn diesen und

Ihre Zahl hätte fünf oder zehn seyn sollen, aber in dem alten Gedichte Phoronis werden nur drei genannt, „Zaubrer, Phrygische Männer des Idäischen Bergwalds, Kelmis, Damnameneus (Bändiger, vielleicht des Eisens) und der übermächtige Akmon (Amboß), kunstreiche Diener der Adrasteia, der Göttin des Bergs, welche zuerst die Kunst des Hephästos in den Thälern des Bergs entdeckt und dunkeles Eisen schmelzend zu schönen Werken geschmiedet." (Andere laßen sie das Eisen auf Kypros finden, oder versetzten sie nach dem Kretischen Ida, sagend, sie seyen die ersten aus Phrygien mit Mygdon oder Minos gekommenen Bewohner Kreta's gewesen, die auf dem Berekynthos im Gebiete der Apteräer Erz und Eisen entdeckt und die Kunst des Schmiedens erfunden.) Der Rhodische Apollonios nennt die Mariandyner Titias *) und Kyllenos als die beiden vorzüglichsten Daktylen und Begleiter der idäischen Bergmutter, d. h. diese beiden waren bey den an Eisen reichen Mariandynern das, was anderwärts anders benamte Daktylen waren. Skythes, d. i. der Skythe wird ferner einer genannt, ein Phrygier, welcher das Schmelzen des Eisens erfand. Er ist aber nur in diese Sage gekommen, weil das Eisen und der Stahl für Skythisch galt. Auch Herakles ward zum Daktylen gemacht, und einer Namens Delos wird erwähnt. Ihre Zahl wird aber auch zu fünf angegeben, und in Elis zählte man so viele, Herakles Parastates, d. i. der Beysteher, Paionios (der Heilende), Idas (der Sehende oder Wißende) oder Akesidas (der Heilende), Jasios (der Heilende), Epimedes (der Weise), die also ihrem Namen nach nicht als Schmiede, sondern als heilende, einsichtsvolle Dämonen erscheinen. Ihre Namen, doch ob die eben genannten, ob ganz andere, wißen wir nicht, soll man als Zauberschutz gegen böse Schrecken auswendig gelernt haben, und man schrieb ihnen auch die Erfindung der ephesischen Zauberformeln zu. Pherekydes meldete, es gebe 20 rechte und 32 linke Daktylen, welche letztere Zauber übten, und Hellanikos berichtete, es gebe rechte, welche den Zauber

---

Musik brachten sie aus Phrygien nach Griechenland; oder die Kureten und Korybanten wurden so genannt, weil sie aus den Stellen entstanden, wo Rhea bey Zeus Geburt auf dem Ida ihre Finger eingedrückt hatte. Stesimbrotos nannte sie Söhne des Zeus und der Ida, Andere des Aegesthios und der Ida.

*) Die Milesier opfern vor dem Opfer der Rhea dem Titias und Kyllenos, die für Beisitzer und Schicksalslenker der Göttermutter galten. Titias galt auch für einen einheimischen Heros der Mariandyner, einen Sohn des Zeus, oder den ältesten Sohn des Kimmerios-sohns Mariandynos. Umgekehrt heißt auch Mariandynos (nebst Priolaos) Sohn des Titias. Als Herakles gegen die Amazonen zog, half er den Mariandynern gegen die Bebryker, und als dem im Kampfe gefallenen Anführer der Mariandyner, dem Priolaos, Leichenspiele gefeiert wurden, besiegte er darin den Titias. Als Sohn deßelben wird Barynos genannt.

lösten; Andere sagten, es gebe sechs (wahrscheinlich erst fünf und dann durch Hinzufügung des Herakles sechs), und fünf, rechte, welche männlich, linke, welche weiblich seyen; noch Andere nahmen gar hundert Daktylen an, wahrscheinlich nach der Zahl der Städte in Kreta, welches die hundertstädtige Insel hieß. So wurden die zweimal fünf Finger der Menschenhände, als sie zu Eisenschmieden personificirt und der Berggöttin zugesellt worden, weil sie die Eisengruben hat, zu einem Spiel willkührlicher Zahlencombinationen, und zur einen Hälfte sogar zu weiblichen Dämonen, was mit ihrem wahren Wesen sich gar nicht verträgt. Selbst mit den Korybanten, Kureten, so wie mit den Telchinen und Kabeiren nahm man sie später für eins oder doch für verwandt, nur durch kleine Unterschiede von einander abweichend, um kurz und im Ganzen zu sprechen, wie Strabon sagt, für gewiße Gottbegeisterte und Bakchiker, welche durch bewaffneten Tanz, unter Lärm und Geräusch von Cymbeln und Trommeln und Waffen, ingleichen unter Flötengetön und Geschrei während der Feierhandlungen in Gestalt von Götterdienern die Menschen schreckten; so daß man diese Feste und jene der Samothraken und jene in Lemnos und mehrere andere gewißermaßen in Gemeinschaft setzt, weil man ihre Diener für dieselben erklärt. Auch Väter der Kureten oder der Korybanten nannte man die Daktylen, und man versetzte sie auch wirklich nach Samothrake, wo sie Bewunderung erregten durch ihre Weihen und Mysterien und ihren Zauber; ja Orpheus selbst lernte jene von ihnen, und bey den Kirchenvätern sehen wir sie sogar mit den Römischen Penaten verglichen.

Aïdes oder Hades und die Unterwelt.

Aïdes, d. i. der Unsichtbare, oder Hades, Aïdoneus, Aïs ist einer der drei Kroniden, der Weltherrscher, welchem beym Loosen um die Welt das Reich der unterirdischen Todten zufiel, wo er im nächtlichen Dunkel in seinem Pallaste thront, als ein unerbittlicher, verhaßter, gewaltiger König, der die Thore der Unterwelt fest verschließt, daß kein Todter wieder entrinnt. Homer nennt ihn auch den Gott mit den trefflichen Roßen, und da diese öfters wiederkehrende Bezeichnung wohl nicht davon gemeint seyn kann, daß er in dem nächtlichen Dunkel herumfahre, wozu kein Grund denkbar ist, weil es weder zur Bestellung seiner Herrschaft, noch zum Vergnügen geschehen konnte, so muß es eine besondere Ursache gegeben haben, welche ihm diese Bezeichnung verschaffte, von deßen Fahren man nur einmal in der Nachhomerischen Dichtung, als er die Persephone sich zur Gattin raubt, vernimmt, während andere Götter, von deren Roßen und Wagen öfters die Rede ist, dieses Beiwort „der roßetreffliche" nicht haben. Hermes bekam in der Mythologie das Amt, die Seelen in

die Unterwelt zu führen, aber aus jenem Beiwort scheint zu erhellen, daß auch in alter Zeit Aïdes die Seelen holte mit seinem Wagen und seinen trefflichen Roßen, wie in der deutschen Mythologie der Tod reitet und die Todten auf sein Roß setzt, und wie die Todesgöttinnen die Walkyrien reiten. Ohngeachtet zu Pindars Zeit Hermes längst als der Seelengeleiter galt, spricht doch dieser Dichter von einem Stabe, mit welchem Aïdes die Schatten in sein Reich hinabtreibt. (Rinderheerden in der Unterwelt und auf der Insel Erytheia, welche der Hirte Menoitios weidet, schreibt ihm die spätere Mythologie zu. Die Rinder des Geryones in Erytheia mögen, da man diese fabelhafte Insel in den äußersten Westen setzte, wegen der dort gefabelten Nähe des Hades Veranlaßung gegeben haben, ihm Rinderheerden zuzuschreiben.) Außer den oben genannten Namen führte er in der Nachhomerischen Zeit den Namen Pluton (dichterisch Pluteus), d. i. Reichthumgeber, denn unter der Erde hervor keimt der Seegen der Saaten und in ihrem Schooße hegt sie den Metallreichthum, unter der Erde aber herrscht Hades. Auch gab man ihm den Namen Polydektes, Polydegmon, d. h. Vielaufnehmer, weil er alle Seelen in seinem Reiche aufnahm, und ferner hieß er Klymenos, der herrliche, wohl erst als sich mit dem Begriffe der Unterwelt durch die Mysterien eine tröstlichere Ansicht vom Jenseits bildete, als die Homerische.

Die Iliade schreibt ihm einen unsichtbarmachenden Helm zu, den er einmal der Athene leiht und nach späterer Sage dem Hermes und andern. Da man einen solchen Helm dichtete, so war es natürlich, ihn dem unsichtbaren Gott, den sein Name als solchen bezeichnet, zuzuschreiben. Die Kyklopen schenkten, als sie aus dem Tartaros befreit wurden, ihm denselben, wovon aber Homer noch nichts weiß. Weiter erzählt die Iliade von diesem Gotte, von welchem verhältnißmäßig sehr wenig erzählt wird, daß Herakles ihn einst in Pylos (im Triphylischen) bey den Todten in die Schulter mit einem Pfeil verwundete, worauf er in den Olympos, in deßen Götterversammlung er sonst nicht erwähnt wird, gieng, um sich von dem Arztgotte Päon heilen zu laßen. Von diesem Kampf erzählten die Eleer, Herakles habe ein Heer gegen Pylos geführt und Athene (welche auch sonst ihm beisteht) sey seine Helferin gewesen, den Pyliern aber sey Hades zur Hülfe gekommen, weil er den Herakles gehaßt und von den Pyliern sehr verehrt worden. Pindar, welcher diesen Kampf berührt, läßt den Pyliern, außer dem Hades mit seinem Stabe, noch den Poseidon (welcher eigentlich dem Neleus im Messenischen Pylos gegen Herakles hilft) mit seinem Dreizacke und den Apollon mit seinem Bogen beistehen. Hier sind die drei Pylos zusammengemischt, und ist die Homerische Sage wirklich die ächte älteste, so muß man annehmen, daß der Herakleskampf von der Triphylischen Pylos auf die andern übertragen worden, bis diese Kämpfe zuletzt wieder vermischt wurden. Für Hades

geht aus dieser Sage nichts weiter hervor, als daß Herakles das ihm geweihte Pylos angegriffen, und daß der Gott seiner Stadt geholfen. Nahe bey der Triphylischen Pylos lag gen Osten ein Berg Minthe, und man fabelte, er habe seinen Namen von einer Geliebten des Hades, welche aber von Persephone (oder Demeter) zertretten in Gartenminze verwandelt ward, welches Gewächs ihr Name bedeutet. An dem Berge aber war ein den Makistiern sehr heiliger geweihter Bezirk des Hades, und da Homer sagt, in Pylos bey den Todten, so ist anzunehmen, daß man dort einen Eingang in die Unterwelt und eine besondere Nähe des Todtenreichs, oder ein Todtenreich, eine Unterwelt selbst, fabelte, denn nördlich von Pylos floß der Acheron, der seinen Namen wegen des Hades erhielt, was auf ein dort angenommenes Todtenreich schließen läßt, und daselbst waren hoch verehrte Tempel des Hades und der Persephone, so wie der Demeter. In dem andern Elischen Pylos war ein Bezirk und Tempel des Hades, der jedes Jahr nur einmal geöffnet ward und auch da nur von dem Priester betretten werden durfte, Pausanias meint, um anzudeuten, daß die Menschen nur einmal in den Hades hinabwandern. Ferner fand sich in Elis im Heretempel zu Olympia, den die Triphylischen Skilluntier gegründet haben sollen, das Bild des Pluton nebst Dionysos, Persephone und zwei Nymphen, deren eine einen Ball, die andere einen Schlüßel in der Hand hatte, anzudeuten, daß die Unterwelt von Pluton verschloßen wird, und keine Rückkehr daraus gestattet ist. In dem Heiligthum der Eumeniden, beym Areopag zu Athen, fand sich auch das Bild des Pluton. In Jonien hatte Pluton ein Heiligthum auf dem Wege zwischen Tralles und Nysa im Flecken Acharaka, bestehend in einem herrlichen Hain und einem Tempel des Pluton und der Persephone, über dem Haine aber befand sich das Charonion, eine Höhle von Wunderkraft, in welche sich Priester zum Schlafe begaben, und dann nach ihren Träumen den Kranken Heilmittel angaben, oder die Kranken selbst in der Höhle schlafen ließen.

Eine späte unbedeutende Sage giebt vor, er habe die Okeanide Leuke entführt und nach ihrem Tode als Silberpappel in das Elysische Gefilde gesetzt. Diese Fabelei ist aus dem Namen der Insel Leuke, dem seeligen Todtensitz, und dem gleichlautenden Namen der Silberpappel entstanden.

Man opferte ihm und der Persephone schwarze Schaafe, männliche und weibliche, der Opfernde aber wendete dabey das Gesicht weg. Beym Anrufen des Gottes aber schlug man mit den Händen auf die Erde.

Nur wenige Bildsäulen und Köpfe dieses Gottes sind übrig und meist mit dem Serapis vermengt. Sein Gesicht zeigt düstere Hoheit und die Haare fallen über die Stirne. Sein Gewand ist ein weiter Rock, wenn er aber die Persephone raubend dargestellt wird, ist er bis auf die Hüften nackt. Kerberos findet sich bey ihm, und sein Sinnbild ist der Schlüßel.

Bey Homer kommt des Sterbenden Seele, die dem roßeherrlichen Aïdes zu Theil wird, unter die Erde, und die Vorstellung von einer unter der Erde befindlichen Unterwelt, als dem Hause des Aïdes, zeigt sich deutlich, als in dem Troïschen Kampfe in entsetzlichem Getümmel Zeus donnert und Poseidon die Erde erschüttert, daß die Berge wanken; denn da springt Aïdoneus von seinem Throne, und schreit in Furcht, die Erde möge aufgerißen werden, und sein grauenhaftes, den Göttern verhaßtes Reich möge Menschen und Göttern sichtbar werden. Als Strom aber in der Unterwelt nennt Homer die Styx (d. i. Abscheu, Trauer, denn der Tod ist traurig, ist ein Abscheu), das hinabfließende Waßer, bey welchem die Götter den furchtbarsten, unverletzlichsten Eid schwuren. Hesiod, welcher die Styx eine Tochter des Okeanos nennt, die mit Krios' Sohn dem Titanen Pallas den Zelos, d. i. Eifer, die Nike, d. i. Sieg, den Kratos, d. i. Macht, und die Bië, d. i. Gewalt, zeugt, sagt, daß sie, als Zeus mit den Titanen den Kampf begann, mit ihren Kindern zu Zeus auf den Olympos kam, wofür er die Kinder bey sich wohnen läßt, denn er hat ja immer Sieg, Macht und Gewalt, die Styx aber bestimmte er zum unverbrüchlichen Göttereide und sie wohnt beym Tartaros in einem mit hohen Felsen umwölbten Hause, wo ringsum silberne Säulen stützend zum Himmel ragen, und dort fließt aus einem hohen Fels das kalte Waßer der Styx, welches sich unter die Erde ergießt als zehnter Theil des Okeanos, von welchem neun um die Erde und das Meer ziehen und in daßelbe fallen. Soll ein Gott schwören, so holt Iris von diesem Waßer in goldener Schale, und welcher Gott es ausgießt, einen Meineid schwörend, der liegt ein ganzes Jahr athemlos und stumm in arger Schlafsucht, und hat dann Leid auf Leid zu ertragen, neun Jahre von den Göttern getrennt (d. h. er büßt ein großes Jahr.) Da der Mensch aus der Unterwelt die Strafe erwartete, wo die Rache des Frevels wohnt, so war der Schwur bey derselben der furchtbarste. *) Die Iliade übrigens nennt den Fluß Titaresios bey Dodona einen Arm der Styx, der in den Peneios fällt, aber unvermischt darüber fließt wie Oel. Ohne Zusammenhang aber damit ist die andere in der Odyssee ausgeführte Vorstellung, daß des Aïdes Reich jenseits des Okeanos bey den Kimmeriern sey

*) Epimenides der Kreter sagte, die Styx habe dem Peiras die Echidna gebohren. In Arkadien bey Nonakris, d. i. Neunhöhe, träufelte Waßer von einer bedeutenden Jähe und floß in den Krathis, und dieses nannte man Styx. Pausanias berichtet davon: es bringt Menschen und Thieren Tod, und öfters kamen Ziegen durch daßelbe um. Gefäße von Glas, Krystall, Thon, Stein brechen durch dieses Waßer; Horn, Knochen, Eisen, Erz, Blei, Zinn, Silber, Elektron lösen sich dadurch auf, und das Gold selbst widersteht nicht; nur der Pferdehuf wird nicht davon angegriffen. Die Sage war, mit diesem Waßer sey Alexander der Macedonier in Babylon vergiftet worden.

im fernen Westen, wohin nie das Licht der Sonne dringt. Odysseus fährt dorthin über den Okeanos von Aea aus zu dem niedern Gestade und dem Haine der Persephone, der aus hohen Pappeln und Weiden besteht. Dort ist des Aïdes Haus, wo in den Acheron (d. i. Fluß des Klagens, denn man klagt um die Todten) *) der Pyriphlegethon (d. i. mit Feuer verbrennend, denn man verbrannte die Todten) und der Kokytos (d. i. Wehgeheul, denn solches erschallte um die Gestorbenen), ein Arm der Styx fließt. Dort gräbt Odysseus eine Grube mit seinem Schwerdte, spendete Honiggemisch, Wein, Waßer und schlachtete Schaafe über die Grube, sobald aber die Schatten das Blut witterten, kamen sie mit Getöse herbey, doch er saß mit dem Schwerdte an der Grube und ließ sie nicht trinken, ehe Teiresias gekommen, um deswillen er hergefahren war, damit er von dem Seher die Kunde vernähme, wie er in seine Heimath gelangen solle. Diesem hatte Persephone es verliehen, die Besinnung auch in des Aïdes Hause zu haben, während die andern nur Schattenbilder sind ohne Erkenntniß und Wesenheit, die ihnen erst wiederkehrt, wann sie Blut genießen, wonach man also die Kraft des Lebens in das Blut setzte. Die Homerische Erzählung führt aber diese Ansicht nicht folgerecht durch, wie es überhaupt zu geschehen pflegt in den Dichtungen solcher Dinge, welche immer wieder die menschlichen Zustände einmischen. So spricht Odysseus mit seinem Gefährten Elpenor, ehe derselbe Blut getrunken, seine eigene Mutter aber erkennt ihn erst, als sie Blut getrunken, aber auch so konnte er sie nicht umarmen, sondern umfaßte nur Luft. Dann sah er die Heroinen der Vorzeit, welche Persephone antrieb herzukommen, und dann wieder verscheuchte. Hierauf kam Agamemnon, dann schritt Achilleus über die Asphodeloswiese, welcher erklärt, lieber Tagelöhner bey einem unbegüterten Manne seyn zu wollen, ohne satt zu eßen zu haben, als über alle Todten zu gebieten, was allerdings den Tod im verhaßtesten Lichte zeigt. Ajas des Telamoniden Seele, welche dem Odysseus grollte, blieb aber ferne stehen, so daß sie also, ohne Blut getrunken zu haben, ihn kannte. Ferner sah er den Minos mit goldenem Stabe sitzen und den Todten Recht sprechen, die um ihn her rechteten sitzend oder stehend. Den Orion sah er mit der Keule Thiere jagend, den Tityos am Boden liegend, dem zwei Geier die Leber zerhackten, und den Tantalos in einem See stehend, wo das Waßer, so oft er trinken wollte, weggeschlürft war, so wie von hohen Bäumen Früchte über ihm hiengen, Birnen, Granaten, Aepfel, Feigen, Oliven, wenn er sie aber mit den Händen greifen wollte, trieb sie der Wind zu den schattigen Wolken

*) Acheron, Sohn der Gäa oder der Demeter, ward in die Unterwelt gestoßen, weil er den Titanen im Kampfe gegen die Olympischen Götter zu trinken gegeben hatte.

empor. (Also fühlt man auch, obgleich ohne Wesenheit, Schmerzen, Hunger, Durst, und in dem lichtlosen Reiche giebt es ein Oben mit schattigen Wolken!) Den Sisyphos sah er angestrengt einen Steinblock nach einer Bergspitze wälzen, der, so oft er hinaufgeschafft war, wieder herunterrollte, worauf die vergebliche Mühe aufs neue begann, so daß ihm der Schweiß aus den Gliedern drang und Staub sein Haupt umwölbte. (Also konnte ein Schatten schwitzen, und hatte die Stärke einen Stein zu wälzen, und konnte mit seiner Anstrengung Staub mit seiner Schattengestalt erregen!) *) Nun erblickte er das Schattenbild des Herakles (der selbst im Olympos war), um welchen ein Geschwirre der Todten war, wie ein Vögelgeschwirre, und es stand da, dunkeler Nacht gleich, den Pfeil auf der Senne, furchtbar blickend, stets einem Schießenden ähnlich, und es hatte um die Brust ein kunstreich geschmücktes Wehrgehenke. Dies Schattenbild erkennt den Odysseus, ohne Blut zu trinken, spricht mit ihm und geht dann in des Aïdes Haus, worauf sich solche Schwärme der Todten mit Getöse sammeln, daß die Furcht, Persephone möge wohl gar noch das Gorgohaupt senden, den Odysseus von dannen treibt, der nun nach Aea zurückfährt. In der Iliade heißt es von einer Seele, daß sie unter die Erde gieng, wie ein Rauch, zwitschernd. Den unbegrabenen Elpenor sah Odysseus in des Aïdes Haus und er bat um ein Begräbniß, sagte aber nicht, daß er, wenn er unbegraben bleibe, nicht über den Fluß der Unterwelt kommen könne, dagegen heißt es in der Iliade von dem todten Patroklos, daß er dem Achilleus im Schlaf erscheint und um ein Begräbniß bittet, damit er durch die Pforten des Aïdes gelangen könne, denn jetzt hielten ihn die Seelen der Todten ab, und ließen ihn nicht über den Fluß, sondern er irre an dem weitthorigen Aïdeshause herum. Von dem Kerberos, dem Hunde des Aïdes, weiß Homer, aber weder diesen noch die Ströme der Unterwelt sieht Odysseus. Von dem Tartaros aber sagt Homer, er sey ein tiefer Abgrund unter der Erde mit ehernen Pforten

---

*) Tityos Strafe ist ein Bild unbefriedigter Leidenschaft; denn die Leber galt als Sitz der Leidenschaft. Wer die Leidenschaft nicht zügelt, dem wächst sie immer neu, wie oft er sie auch befriedigt. Tantalos Strafe stellt die Qual der unersättlichen Begierden dar; wer damit heimgesucht ist, wird nie, selbst mitten im Ueberfluß, befriedigt und darbt, wie viel ihm auch verliehen seyn möge. Sisyphos, d. i. der Weise (das Ideal der Schlauheit, der, als ihm Zeus den Tod sendet, diesen feßelt, so daß kein Mensch sterben konnte, bis Ares kam und ihn wieder befreite), hatte bey seinem Tode seinem Weibe befohlen, ihn nicht zu bestatten. Nun klagte er bey Pluton oder Persephone darüber und bat, ihn hinauf zu laßen, um sein Weib zu bestrafen. Als es ihm gestattet worden, wollte er nicht wieder herab, so daß ihn Hermes holen mußte. Seine Strafe ist ein Bild von der vergeblichen Anstrengung des menschlichen Witzes, der, wenn er sich nicht bescheiden und zufrieden geben will, sich vergeblich abmüht.

und eherner Schwelle, so weit unter dem Aïdes, als der Himmel von der Erde entfernt ist, doch sagt er auch, er sey an den äußersten Gränzen der Erde und des Meeres, wo kein Sonnenstrahl und kein Wind sey, und wo Japetos und Kronos (den Zeus, sagt die Iliade, tief unter die Erde und das Meer setzte) hausen. Sind nun auch alle Todten bey Homer in des Aïdes Reich, so meldet doch die Odyssee auch von einem Elysion, westlich an dem Ende der Erde, wo der blonde Rhadamanthys wohnt und die Menschen in Seeligkeit wohnen, da ist kein Schnee, kein Sturm, kein Regen, sondern stets sendet der Okeanos sanftfächelnden Westwind. Dahin sollte Menelaos, wie Proteus demselben weißagt, kommen, weil er als Gatte der Helena Eidam des Zeus war. Hesiod setzt in der Theogonie den Tartaros so weit unter die Erde, als diese vom Himmel entfernt ist, welchen Abstand er so groß angiebt, daß ein eherner Amboß 9 Tage und Nächte zu fallen habe, um vom Himmel auf die Erde zu gelangen. Dieser Tartaros ist mit Erz umschloßen und über ihm sind die Wurzeln der Erde und des Meeres, und in ihm hausen die Titanen von den Hekatoncheiren bewacht. Daselbst sind die Ursprünge und die Enden der Erde, des Meeres, des Himmels und des Tartaros der Reihe nach, und es ist ein furchtbarer, wüster Schlund, den die Götter haßen, so tief, daß wer zu den Pforten eingienge, in einem ganzen Jahre nicht zu dem Boden gelangen würde, sondern Sturm auf Sturm würde ihn herumschleudern, und selbst für Götter wäre es entsetzlich. Dort hat die Nacht ihre Wohnung, und davor trägt Atlas den Himmel unverrückt dastehend, wo die Nacht und der Tag die große eherne Schwelle überschreiten in Abwechselung, da sie nie zusammen in dem Hause sind. Dort hausen auch Schlaf und Tod, die Kinder der Nacht, welche die Sonne nie bescheint. Vorn steht auch daselbst das Haus des Aïdes und der Persephone, vor welchem der schreckliche Hund wacht, der die Hineingehenden anwedelt; wann aber einer wieder heraus will, ihn packt und frißt. Dort wohnt auch die Styx, die älteste Tochter des Okeanos. In dem Gedicht der Werke und Tage nennt Hesiod die Inseln der Seeligen am Okeanos, wo das vierte Menschengeschlecht, das der Heroen, die Halbgötter heißen, die vor Theben gefallen und den Troïschen Kampf gekämpft, wohnen, wo ihnen dreimal im Jahre die Erde Frucht bringt. Pindar setzt auf diese Inseln den Kronos und malt sie als herrlich aus. Rhadamanthys ist von Kronos zum Beisitzer erwählt, Richter daselbst, und es kommen die dahin, die dreimal im Aïdes und auf der Erde gewesen und sich frevelrein bewährt haben. Peleus, Achilleus, Kadmos sind daselbst. Spätere (von denen auch welche den Erebos, d. i. die Finsterniß, wie Homer das Dunkel des Aïdesreichs benennt, als den Theil deßelben, wo die Guten sind, oder als das Innerste deßelben betrachteten) nahmen den Hades, d. i. den Aufnehmer, als aus Elysium, wo die Guten,

und aus dem Tartaros, wo die Bösen sind, bestehend an. (In den Eöen hatte Hesiod schon den Tartaros als mit dem Aïdesreich gleichbedeutend genommen.) Zu diesem Hades unter der Erde führen Schlünde, z. B. einer des Lakonischen Berges Tänaron, einer im Eumenidenhain zu Kolonos in Attika, bey Thymbria in Karien, und man dichtete noch den Fluß Lethe, d. i. Vergeßenheit, woraus die Seele Vergeßenheit des irdischen Daseyns trinkt, hinzu, und nahm als drei Todtenrichter den Minos, Rhadamanthys und Aeakos an. Ferner dichtete man nun auch einen alten unfreundlichen Fährmann Charon, welcher die Seelen der bestatteten Todten über den Acheron oder den Acherusischen See fuhr und dafür einen Obolos als Lohn erhielt, weshalb man dem Todten einen Obolos in den Mund steckte. Unbestattete weist er ab, und als er, von Herakles erschreckt, diesen lebend übergesetzt hatte, wurde er ein Jahr hindurch zur Strafe gefesselt. In Thesprotien nahm man aber auch einen Acheron an, der durch den Acherusischen See in den Ambrakischen Meerbusen floß, und das Todtenreich ward nach Thesprotien versetzt, so wie es auch nach Pylos im Peloponnes versetzt ward, wo schon in der Odyssee Herakles den Aïdes verwundet, und wie sich zu Hermione hinter dem Tempel der Chthonia ein mit einer Mauer umgebener dreitheiliger Raum befand, wovon ein Theil dem Klymenos, d. i. Aïdes, der andere dem Pluton gehörte, der dritte aber der Acherusische See hieß, durch welchen Herakles, nach der Sage der Hermioneer, den Kerberos heraufgebracht hatte. Bey Herakleia in Bithynien war auch ein Acheron, der sich in den Pontos Euxeinos ergoß und in seiner Nähe die tiefe Höhle Acherusia mit erstickendem Dunst, durch welche Herakles den Kerberos heraufgeführt haben soll. Auch in Unteritalien in Bruttium war ein Acheron, woran eine Stadt Pandosia lag, grade wie an dem Thesprotischen, und ein Acheron ward auf den Rhipäen im fernen Sarmatenlande gefabelt. Ein Todtenreich versetzte man auch nach Kampanien in die Nähe von Cumä, wo man einen Acherusischen See, jetzt mare morto, Todtes-Meer genannt, einen Aornos oder Avernus und Elysische Felder annahm und benannte; Aornos, d. i. Vogel-los, woraus lateinisch Avernus ward, bezeichnet einen schaurigen Ort, einen See oder Sumpf oder eine Schlucht, von betäubender Ausdünstung, so daß selbst der Vogel der Luft ihn meidet, woher ihm der Name gegeben ward, und die Fabel setzte einen solchen an den Eridanos oder nach Iberien oder in die Gegend von Cumä, wo der Boden vulkanischer Art ist, und wo ein wirklicher See diesen Namen bekam, so wie man die Unterwelt der Odyssee dort annahm, und in der Nähe die Phlegräischen Gefilde des Gigantenkampfs. Virgil läßt hier den Aeneas in die Unterwelt hinabsteigen. Zuerst muß er für Persephone den im Walde verborgenen goldenen Zweig brechen, was nur der vermag, welchem es vom Geschicke vergönnt ist. Durch den Schlund des Avernus führt

ihn ein dunkeler Gang zu dem Reiche der Schatten, und in diesem vorderen Theile der Unterwelt sieht er die Sorgen und den Kummer, die Krankheiten und das Alter, Mühsal, Hunger, Armuth, Tod, Furcht, Schlaf, die schlimmen Begierden, Zwietracht, Krieg, Furien, und in der Mitte dieser Stätte steht eine Ulme, an deren Blättern die leeren Träume hangen. Am Thore der Unterwelt erblickt er die Kentauren, den Briareus, den Geryones, die Chimära, die Gorgonen und Harpyien, die Lernäische Schlange, Skyllen. Von hier geht es zum Acheron, deßen schlammiges Waßer in den Kokytos fließt, und die Styx befindet sich hier, welche in neunfachem Kreise die Unterwelt umschlingt. An dem Ufer sind die Schatten, welche hinüber wollen, und Charon setzt sie über; doch die Unbegrabenen und die, welche im Waßer verunglückt sind, müßen hundert Jahre auf die Ueberfahrt warten. Drüben hält der Kerberos Wache, und es finden sich dort zuerst die Schatten der Kinder, der unschuldig Gemordeten, der Selbstmörder, die aus Liebe Gestorbenen und die Krieger. Dann führt der Weg rechts zum Elysium und Pluto's Pallast, links zum Tartarus, den eine dreifache, vom flammenden Phlegethon, d. i. Flammend, umströmte und mit einem von Tisiphone, d. i. Mordrächerin, bewachten Thore von Adamas (d. i. unbezwinglicher Stahl) verschloßene Mauer umschließt. Rhadamanthys richtet hier, nnd die Furien peitschen die Frevler. Drinnen wacht die Hydra mit ihren fünfzig Köpfen. Dieser Tartarus geht zweimal so tief hinab, als es vom Himmel bis zur Erde ist, und es sind außer den Titanen darin die Aloïden, Tityos, Ixion, Theseus und Peirithoos, Phlegyas, Salmoneus u. a. m. Im Elysium aber sind herrliche Haine und Fluren, die ihre eigene Sonne und ihre eigenen Sterne haben, und die Schatten daselbst führen ein festliches herrliches Leben mit Gesängen und Tänzen, mit Gelagen und allem, was ihr Leben oben erfreute. Durch Lorbeerbüsche fließt der Eridanus, und es sind auch die Seelen derer, die erst in der Zukunft leben sollen daselbst, und die, welche aus dem Leben geschieden sind, um nach tausendjähriger Reinigung in das Leben zurückzukehren, und diese trinken aus der Lethe Vergeßenheit des früheren Lebens. Hier sind auch zwei Thore, eins von Horn, woraus die wahren Träume auf die Erde gehen und eins von Elfenbein für die Täuschenden. Von diesen Thoren spricht die Odyssee, ohne zu sagen, wo sie sind, doch meinte die alte Dichtung wohl auch die Unterwelt, die Erfindung des Stoffes aber, woraus sie gemacht, beruht auf der Beachtung des Gleichklangs der Wörter. Im Griechischen hat nämlich das Wort krainein, vollenden, Klangähnlichkeit mit keras, Horn, und elephairein täuschen mit elephas, Elfenbein, und so hatte man bald den bezeichnenden Stoff für die Thore der Träume gefunden.

Praxiteles hatte den Raub der Persephone in einer Erzgruppe, Nikomachos in einem Gemälde dargestellt und eine Hamiltonische Vase zeigt

denselben in schöner Anordnung. Ein Basrelief des Capitols zeigt Persephone mit Aphrodite, Artemis und Athene Blumen pflückend von Aïdes überfallen, dabei ist eine weibliche Figur mit dem Füllhorn und ihr nahe ein Eros, ein anderer Eros zur Seite der Persephone. Als zweite Scene erscheint darin der Gott mit der Geraubten auf dem Viergespann davon eilend, von Hermes geleitet, ein Eros drängt die sich sträubende und Athene scheint sie zurückhalten zu wollen. Der Gott des Meeres liegt und Typhoëus erhebt sich mit ausgebreiteten Armen, womit die Insel Sicilien bezeichnet wird. Die dritte Scene dieses Bildwerks zeigt Demeter mit der Fackel in der Hand den mit geflügelten Drachen bespannten von einer Hore gelenkten Wagen besteigend, um die geraubte Tochter zu suchen. Ein Basrelief des Hauses Rospigliosi zeigt den Gott auf dem Throne, die Gattin zur Seite, welche bräutlich verhüllt ist, Hermes erscheint mit der Frühlingshore, um sie auf die Oberwelt zu holen. Sein Kopf gleicht dem der beiden Brüder, doch die Haare fallen über die Stirne herab, wodurch der Ausdruck des Gesichts düster wird. Serapis, der aus Aegypten eingeführte Gott, ward mit ihm verwechselt und erscheint ganz in der Bildung des Pluton, doch mit dem Maaß auf dem Haupte. Eine Statue im Vatican zeigt ihn so auf dem Thron, den langen Scepterstab in der Linken, zur rechten Seite den dreiköpfigen Kerberos, woselbst auch zwei vorzügliche Büsten des Pluton-Serapis sind, eine von grünem Basalt, die andere von Marmor.

Demeter und Persephone.

Demeter, d. i. die Mutter De (was Erde bedeuten soll), die Tochter des Kronos und der Rhea, war die Göttin des Getraides, welche dem Zeus die Persephone (Phersephona, Persephassa, Phersephassa, Persephatta, Phersephatta, Pherrephassa, Pherephatta, Persephoneia, Phersephoneia, auch Kore, d. i. die Jungfrau, das Mädchen genannt), die Pflanzenwelt gebiert, die, von Aïdes geraubt, deßen Gattin und Königin der Unterwelt wird, weil das Saatkorn einen Theil des Jahres unsichtbar unter der Erde liegt. Durch den Ackerbau ist es den Menschen möglich, sich dem Nomadenleben zu entziehen und in festen Wohnsitzen zusammen zu hausen, was Gesetzgebung nöthig macht; deßhalb ward Demeter Thesmophoros, d. i. Gesetzgeberin, Thesmia die Gesetzliche. Der Ackerbau ist seegensreich und gewährt Reichthum und Fülle; darum heißt Demeter die Mutter des Plutos, d. i. des Reichthums, welchen sie gebiert, als sie, wie die Odyssee erzählt, auf dreimal geackertem Brachfeld der Liebe gepflogen in Kreta mit Jasion (d. i. dem Kleinasiaten), dem Sohne des Minos und der Nymphe Phronia, welchen aber Zeus dafür mit dem Blitz erschlug. Wie

seegensreich die gnädige Göttin sey, sie zürnt zuweilen und ist dann eine furchtbare Erinnys, in Böotien mit einem Schwerdte abgebildet und in dem Homerischen Hymnus die Göttin mit dem goldenen Schwerdte genannt; denn sie läßt kein Getraide wachsen, und Hunger rafft die Menschen hin. Aber nicht bloß Getraide giebt diese Göttin, sondern überhaupt Früchte, Obst, für deßen Seegen sie angerufen ward, wie sie denn auch als Malophoros, d. i. Obstbringerin, in Nisäa, dem Hafenort von Megara, einen Tempel hatte. Die Hülsenfrüchte galten ausdrücklich bey den Pheneaten in Arkadien als ihre Gabe, die sie ihnen, lautete die Sage, wegen freundlicher Aufnahme gegeben mit Ausnahme der Bohne, worüber eine Geheimsage war. (Die Pythagoräer nämlich enthielten sich der Bohnen, als einer unreinen Speise, wahrscheinlich weil sie zu den unaristokratischen Volksabstimmungen als Stimmzeichen diente.) Daß Demeter auch den Honig gewähre, meldet eine spät überlieferte Sage, die erzählt: Melissa, d. i. Biene, ward auf dem Isthmos von Demeter in ihren Mysterien unterrichtet mit dem Gebot, sie nicht weiter zu sagen, und weil sie gegen die neugierigen Frauen der Gegend standhaft blieb, zerrißen sie diese. Da suchte Demeter das Land mit Seuche heim, und ließ aus Melissa's Leiche Bienen entstehen. Dies oberflächliche Mährchen reicht aber nicht hin, der Göttin die Gabe des Honigs zuzuschreiben, denn es lag nahe, wenn man den Honig von einer solchen Melissa herleitete, diese mit Demeter in Verbindung zu setzen, weil es Priesterinnen derselben gab, welche Melissen, d. i. Bienen hießen. Damit wollte man aber nur die Süßigkeit der Nahrung, welche die Göttin giebt, bezeichnen, denn alles Süße bezeichnete man durch Bienen oder Honig. — Galt in der allgemeinen Mythologie Persephone für eine Tochter des Zeus, so lautete die Sage in Arkadien anders, wo sie unter dem öffentlichen Namen Despoina, Herrin (der geheime ist uns nicht überliefert), verehrt ward, denn hier nannte man sie eine Tochter des Poseidon und der Demeter, d. i. des Waßers und der Erde, und Poseidon zeugte sie als Roß, welches sein Sinnbild war. Als er nämlich in die nach der geraubten Persephone herumirrende Göttin entbrannte, und sie, um ihm zu entgehen, sich in eine Stute (Apollodor sagt, in eine Erinnys) verwandelte und unter die Roße des Onkos bey Thelpusa in Arkadien mischte, verwandelte er sich auch in ein Roß und überraschte sie. Von dem Zorne, der sie ergriff, bekam sie den Namen Erinnys, als sich aber der Zorn gemildert hatte, badete sie im Ladon, wovon sie Lusia, d. i. die Badende, genannt ward. (Dies Bad bezeichnet eigentlich, daß sie gebohren hatte, denn die Frauen badeten nach der Geburt.) Den Namen der Tochter aber, welche sie von Poseidon gebahr, verbarg man vor den Uneingeweihten. *) Dreißig Stadien von

*) Da Poseidon, der Roßegott, sich zum Vater des schnellen Roßes Arion eignete,

Phigalia in Arkadien war der Berg Elaion mit einer Grotte der Demeter Melaina, d. i. der Schwarzen, und die Phigalier sagten, sie habe von Poseidon die Despoina gebohren, aus Zorn aber über Poseidon und den Raub der Tochter habe sie ein schwarzes Gewand angethan und sich in diese Grotte lange Zeit versteckt. Da wuchs nichts und Hunger verzehrte die Menschen, keiner der Götter aber wußte, wo Demeter verborgen war, bis Pan in Arkadien herumjagend sie ausspähte und es dem Zeus meldete, welcher die Moiren zu ihr sandte, die sie besänftigten. Darum weihten ihr die Phigalier die Eläische Grotte und ein Schnitzbild in derselben, ein auf einem Steine sitzendes Weib mit Roßhaupt und Mähne, und an dem Haupte mit Schlangen und andern Thieren. Das Gewand gieng bis zu den Füßen, und sie hatte in der einen Hand einen Delphin (das Sinnbild des Meeres), in der andern eine Taube (das Sinnbild der Liebe und Fruchtbarkeit). Einst verbrannte dies Bild, und die Phigalier vernachläßigten die Feier der Göttin und ließen kein neues machen, bis sie Mißwachs heimsuchte und die Pythia befahl, die Demeter zu sühnen. Da stellten sie die Feier wieder her, glänzender als zuvor, und ließen ein Bild von dem Aegineten Onatas machen. Hier opferte man auf dem Altar vor der Grotte Baumfrüchte, Trauben, Honigwaben, ungereinigte noch ungebrauchte Wolle, die man mit Oel begoß. So thaten die Einzelnen und am jährlichen Fest die Gesammtheit, und die Priesterin verrichtete die heilige Handlung mit dem jüngsten der drei aus den Bürgern gewählten Hierothyten, d. i. der heiligen Opferer. Um die Grotte war ein Eichenhain mit einem sehr kalten Quell. — Außer Persephone oder statt derselben allein ward Artemis Demeter's Tochter genannt von Aeschylos, wovon in der Mythologie der Artemis gesprochen worden. Ohnweit Megalopolis war ein Tempel und Hain der Demeter, zubenamt der Göttin in Helos, in welchen nur Frauen gehen durften, und 40 Stadien von jener Stadt war ein Heiligthum mit einem Bezirk der Despoina (wo auch der Tempel der Artemis Hegemone war). In der Halle waren die Bilder der Moiren und des Zeus Moiragetes und ein die Weihen darstellendes Gemählde, so wie die Bilder von Nymphen und Panen, vor dem Tempel aber ein Altar der Demeter, einer der Despoina, und ein dritter der großen Göttermutter. Die Bildsäulen der

---

so ließ man ihn daßelbe mit Demeter, als sie Stute geworden war, erzeugen, was eine oberflächliche Spielerei ist. Beßer war die Abstammung von Poseidon und einer Harpyie oder von Zephyros und einer Harpyie. Nach Antimachos brachte den Arion und Kairos, die Roße des Adrastos, die Ge (Erde) in Akarnanien hervor, nach Andern war Arion das Roß, welches Poseidon im Wettstreit mit Athene erschuf. Er gab es dem Kopreus, von dem es an Onkos, dann an Herakles und von diesem an Adrastos gelangte.

Despoina und Demeter, nebst dem Thron, worauf sie saßen und dem Schemel waren aus einem Stein gemacht, diesen Stein aber hatte ein Traum dem Finder angezeigt und Damophon das Werk gemacht. Demeter trug in der Rechten eine Fackel, die Linke hatte sie an Despoina gelegt, welche das Scepter und die mit der Rechten gehaltene Cista auf den Knieen hatte. Neben Demeter aber stand Artemis im Hirschfell, den Köcher auf den Schultern, den Hund zu den Füßen, in der einen Hand die Fackel, in der andern zwei Schlangen. Neben der Despoina war das Bild des Anytos, d. i. des Vollbringers in dem Anzug eines Bewaffneten, und man erklärte ihn für einen Titanen, welcher die Despoina erzogen. Unter jenen Bildern waren die Kureten und an dem Gestelle die Korybanten abgebildet. In diesen Tempel brachte man alle Baumfrüchte, ausgenommen die Granate. Am Ausgange deßelben war ein Spiegel an der Wand, worin man sich sehr schwach oder gar nicht, die Göttinnen mit dem Thron aber sehr deutlich sah. Ohnweit dieses Tempels war das sogenannte Megaron, wo eine Weihe gefeiert und der Despoina reichlich geopfert ward; doch schnitt man den Thieren nicht die Kehle ab, sondern hieb sie nieder, wie man sie grade treffen konnte. Ueber dem Megaron war ein mit einer Mauer eingefaßter Hain der Despoina und über demselben Altäre ihres Vaters, des Roße-Poseidon und anderer Götter.

Die bedeutendste Sage in der Mythologie der Demeter ist die von dem Raube ihrer Tochter, von welchem die Iliade und Odyssee keine Erwähnung thun, der aber kurz berührt in Hesiods Theogonie, in einem Homerischen Hymnus folgendermaßen erzählt wird. Zeus sagte seinem Bruder die Tochter zu, und diese geht mit den Okeaniden und der Pallas Athene und Artemis (Aphrodite wird auch genannt und kommt auch auf Bildwerken vor, man fügte auch noch die Seirenen hinzu, die sie dann auch suchten) Blumen pflücken, Rosen, Krokos, Violen, Lilien, Hyakinthen und den Narkissos, welchen nach Zeus Willen die Erde zur Berückung der Jungfrau hervorsproßte. Wie sie staunend die Hände nach ihm streckt, öffnet sich die Erde auf dem Nysäischen Gefilde. (Der angebliche Orpheus versetzte den Raub nach einer Insel des Okeanos westlich von Iberien, Andere nach Pheneos in Arkadien, oder Hermione oder Pisa, Kreta, Kyzikos, Erineos am Kephissos, Kolonos in Attika, in die Nähe einer Höhle bey Eleusis, oder als griechische Colonien nach Sicilien gezogen waren, nach Enna oder dem Aetna, und als die Quellnymphe Kyane, d. i. die Dunkele, bey Syrakus den Aïdes die Arme ihm entgegenbreitend, zurückhalten wollte, öffnete er die Erde und fuhr hinunter.) Aïdes stürmt auf dem Wagen heraus und führt sie von dannen, ohne daß jemand ihr Schreien hörte außer Hekate und Helios. Doch den Nachhall ihres Schreiens hört die Mutter und durchschweift mit Fackeln in den Händen

suchend neun Tage lang ohne Trank und Speise und Bad die Erde. (Mit Cymbeln und Pauken zog sie wie Kybele einher, fabelte man später, damit Alle vernähmen, was sie suchte.) Am zehnten Tage kommt Hekate zu ihr und meldet, daß sie das Rufen der Geraubten gehört, aber nicht gesehen, wer sie geraubt habe, weshalb sie zu Helios gehen möge. Als beide zu ihm kommen, entdeckt er, daß Aïdes mit Zeus Willen die Tochter geraubt habe. (Nach anderer Sage melden die Pheneaten oder Hermioneer, oder Helike oder Arethusa, welche unter dem Meere aus Elis nach Sicilien fließend sie in der Unterwelt gesehen, oder Kabarnos oder Chrysanthis in Argos, oder Eubuleus und Triptolemos der Mutter den Raub, oder der auf dem Quell Kyane schwimmende Gürtel der Tochter zeigt ihn an.) Da mied Demeter schwer gekränkt die Götter und den Olympos, und begab sich in geringer Gestalt unkenntlich zu den Menschen. Im Schatten eines Oelbaums setzte sie sich bey Eleusis an den Jungfrau-brunnen (auch Kallichoros genannt, d. i. der Born der schönen Reigen, Pamphos nannte ihn Anthinos, d. i. Blumen-born, Andere aber ließen sie sich auf den Fels Agelastos, d. i. den Fels des Nichtlachens, den Fels der Trauer setzen), wohin vier Töchter des Keleos, des Königs von Eleusis, die Kallidike (Schön-recht), Kleisidike (Herrlich-recht), Demo (Volkliche), Kallithoë (Schön-schnell) kommen, um Waßer zu schöpfen (Pamphos und angeblich Homer nannten drei, die Diogeneia (Gott-gebohren), Pammerope (Allmenschliche) und Saisara). Als sie Demeter als alte Frau sitzen sehen, reden sie freundlich zu ihr, fragen nach Namen und Heimat, und vernehmen, sie heiße Deo (so ward auch Demeter genannt, mochte man nun die Lehrende darunter verstehen, oder die die Tochter Suchende, doch veranlaßte das Wort De in ihrem Namen die Benennung Deo), sey aus Kreta geraubt, den Räubern aber entflohen zu Thorikos, und bitte sie um Hülfe, bereit sich jeder für ihr Alter paßenden Arbeit zu unterziehen. Die Jungfrauen erwiedern, sie werde gewiß Aufnahme finden bey den Frauen der ersten Männer, der Herrscher der Stadt, des Triptolemos, Dioklos (Gott-ruhm), Polyxeinos (Viel-Gastlich), Eumolpos (Wohlsingend), Dolichos (Lang), und ihres Vaters Keleos, und sie erbieten sich, sie ihrer Mutter Metaneira zur Pflege des neugebohrenen Knäbleins vorzuschlagen. Als sie eingewilligt, eilen sie nach Hause, und die Mutter heißt sie die Alte um großen Lohn herbeiholen, welche nun das Haupt verhüllt mitgeht, doch als sie die Schwelle betritt, die Decke mit dem Haupt berührt und die Thüre mit göttlichem Glanz erfüllt, daß Scheu und Ehrfurcht die Metaneira ergreift, die sich nun vom Sessel erhebt und sie sitzen heißt. Aber die Augen gesenkt blieb sie traurig stehen, bis ihr Iambe (die Personification der neckenden Iamben am Demeterfeste), einen Sitz mit einem weißen Schaaffell bedeckt gab. Darauf saß sie den Schleier vorhaltend stumm,

nichts kostend, von Gram um die Tochter verzehrt, bis Jambe durch Necken und Spotten sie lächeln machte und erheiterte, worauf Metaneira ihr einen Becher Wein reicht, sie weißt ihn aber zurück und begehrte einen Mischtrank von Mehl, Waßer und Polei, welcher ihr fortan heilig blieb. (Nach einem falsch-orphischen Gedichte kam sie zu Baubo in Eleusis, welche ihr den Mischtrank reicht, und als sie betrübt ihn nicht nehmen will, sie dadurch erheitert, daß sie sich unanständig entblößt, wobey sie der Knabe Jakchos, wie der Alexandriner Clemens meldet, unzüchtig betastet. Diese Sage ward durch unanständige Derbheiten des Eleusinischen Festes veranlaßt. Eine andere Sage läßt die Göttin zu Misme in Attika kommen, die ihr den Polei-trank reicht, und als sie ihn gierig austrank, spottete Askalabos, d. i. Eidechse, der Sohn derselben, über die Göttin, und sagte, man solle ihr ein Faß bringen. Erzürnt besprengte sie ihn mit dem Reste des Tranks und verwandelte ihn in eine Eidechse. Wer diese tödtet, erweis't, sagt Antoninus, der Göttin etwas Gefälliges. Da die Eidechse die Sonnenhitze liebt, diese aber dem Getraide oft nachtheilig wird, so ist sie als Sinnbild dieser Hitze der Demeter verhaßt, und darauf ist jene Sage gegründet, die mit einer andern verwechselt ward, indem man einen Askalaphos, d. i. Nachteule, nannte, einen Sohn des Acheron und der Gorgyra, oder der Styx, oder der Orphne, der Dunkelheit, welcher bezeugte, daß Persephone den Granatkern genoßen. Demeter bedeckte ihn mit einem Fels, und als Herakles diesen von ihm abwälzte, verwandelte sie ihn in eine Eule, oder Persephone that es, ihn mit dem Waßer des Phlegethon besprengend. Unter dem Fels konnte nicht Askalaphos, Eule, sondern Askalabos, Eidechse, seyn, welche von der Sonne, denn Herakles war auch der Tyrische Sonnengott, hervorgelockt wird. Statt Askalabos nannten Andere den Abas, den Sohn der Metaneira, zu welcher Annahme sich kein Grund zeigt.) Die Pflege des Knäbleins Demophoon (Volklich) ward ihr anvertraut, und er gedieh ohne Speise und ungesäugt vortrefflich, denn Demeter salbte ihn mit Ambrosia, und hauchte ihn sanft an, und hegte ihn im Busen, Nachts aber steckte sie ihn insgeheim in das Feuer, wodurch sie ihn unsterblich geläutert hätte, wenn nicht die über des Kindes Gedeihen erstaunte Mutter sie einmal belauscht, und als sie es im Feuer sah, aufgejammert hätte. Erzürnt nahm die Göttin das Kind und legte es auf den Boden und sagte, unsterblich werde es nun nicht werden, aber ewig geehrt, weil sie es gepflegt, worauf sie sich zu erkennen gab und ihr einen großen Tempel auf der Höhe über dem Kallichorosborn zu bauen befahl, wo sie ihre Orgien empfangend sie sühnen sollten. Als Göttin im Glanze schritt sie hinaus und Metaneira sank in Erstarrung, und die auf des Kindes Geschrei herbeieilenden Schwestern sühnten die Göttin die Nacht hindurch. Keleos baute rasch den befohlenen Tempel, und in demselben saß nun

die gelblockige Demeter (sie hieß gelb oder braun von der Farbe des reifen Getraides) und schuf in ihrem Gram ein schreckliches Hungerjahr, daß Untergang dem Menschengeschlechte drohte. Da sandte Zeus vergeblich die Iris, dann alle Götter mit Versprechungen zu ihr, aber sie weigerte sich, Frucht wachsen zu laßen, ehe sie ihre Tochter wiedergesehen. Zeus schickte nun den Hermes zum Aïdes diese zu holen, und lächelnd willfahrte er, als aber Persephone in Freuden aufsprang, gab er ihr unvermerkt einen Granatkern zu kosten, damit sie nicht immer bey Demeter bleiben dürfe, sondern wieder zu ihm kehren müße. (Der Granatapfel war ein Sinnbild der Fruchtbarkeit und darum auch der sinnlichen Liebe, weßhalb er auch der Ehegöttin Here gehörte. Es wird also mit dem Kosten des Granatapfels ausgedrückt, daß Persephone mit Aïdes der Liebe gepflogen und daß sie somit wirklich seine Gattin war, die sich nicht ganz und für immer von ihm trennen durfte.) Als Hermes sie auf dem Wagen zur Mutter gebracht (nach Andern führte Demeter sie auf einem Wagen mit weißen Roßen herauf zum Olympos, und Persephone hieß Leukippos, d. i. die Weißroßige, als Göttin, die aus der Nacht zum Lichte wiederkehrt) und sie derselben die Geschichte ihres Geraubtwerdens erzählt hatte, kam Hekate und bewillkommte sie und blieb von da ihre Dienerin und Begleiterin. Zeus aber sandte die Rhea zu Demeter, sie zu den Göttern zu holen (der Rhea nämlich war die mystische Demeter als große Erdgöttin ähnlich geworden und darum wird diese nach ihr geschickt) und versprach, daß ihre Tochter den dritten Theil des Jahres in der Unterwelt seyn solle, aber die zwei andern (man hatte nämlich nur drei Jahreszeiten angenommen, Ovid nennt das halbe Jahr) bey der Mutter und den andern Göttern. (Das Saamenkorn sollte im Winter in der Erde ruhen, aber im Frühling und Sommer grünen und wachsen.) Rhea kam zuerst auf das Rharische Gefilde bey Eleusis (dieses soll zuerst besäet worden seyn und zuerst Frucht hervorgebracht haben, auch nahm man zu den Opferkuchen Graupen von der Frucht dieses Feldes, wo man die sogenannte Tenne des Triptolemos, dem man einen Rharos zum Vater dichtete, zeigte und einen Altar deßelben), und Demeter ließ sich von ihr versöhnen. Sie ließ die Erde wieder blühen und grünen und lehrte die Eleusinischen Könige, die oben genannt worden, ihren heiligen Dienst, in welchen eingeweiht zu seyn, Glück auf Erden und nach dem Tode in der Unterwelt bringt. Eine spätere Sage läßt Demeter mit Dionysos nach Attika kommen zur Zeit des Pandion; auch erzählte man noch von ihrer Aufnahme bey Andern als bey Keleos, z. B. bey Pelasgos in Argos, bey Phytalos, d. i. Pflanzer, am Kephissos, welchem sie den Feigenbaum schenkte, bey Atheras, d. i. Aehrenmann, und Mysios, d. i. dem Mysier (Mysia hieß ein Flecken zwischen Argos und Mykenä mit dem Tempel der Mysischen Demeter und einem andern aus Backsteinen, mit den Schnitz=

bildern der Kore, des Pluton und der Demeter) in Argos, wo Kolontas sie abwies und dafür mit seinem Hause verbrannte; bey Trisaules, d. i. Dreimalgefurcht, und Damithales, d. i. Volkblühend in Pheneos, wo man ihr einen Tempel baute und Mysterien anordnete und sie Thesmia, die Gesetzliche, nannte, sie aber gab zum Geschenk die Hülsenfrüchte, mit Ausnahme der Bohnen, wie oben bemerkt worden. Doch hatten auch die Pheneaten einen Tempel der Eleusinischen Demeter mit den Eleusinischen Weihen, denn sie sagten, Naos, d. i. Tempel, ein Urenkel des Eumolpos, sey nach einem Delphischen Orakelspruch zu ihnen gekommen, von welchem sie eingerichtet worden. Bey diesem Tempel war das sogenannte Petroma, d. i. zwei große in einander gefügte Steine, die jährlich am sogenannten großen Weihfest geöffnet wurden, um die Schriften, die sich auf die Weihe bezogen, herauszunehmen, und welche, wann sie den Geweihten vorgelesen waren, bey Nacht wieder hineingelegt wurden. Bey diesem Petroma schwuren die Pheneaten wegen bedeutender Dinge, und das Gesicht (die Maske) der Demeter Kidaria (so genannt von einer Kopfbedeckung, die man Kidaris mit ausländischem Namen hieß) fand sich in dem runden Deckel deßelben. An dem großen Weihfest nahm der Priester diese Maske vor und schlug gleichsam als Göttin aus einem gewißen Grunde mit Stäben die Irdischen. (Zu den Kabeiräern Prometheus und Aetnäos bey Thebe kam sie, doch wird nicht gesagt, es sey geschehen zur Zeit, als sie die Tochter suchte, und legte etwas bey ihnen nieder, was Pausanias zu nennen nicht für erlaubt hielt. Doch davon ist in den Mythen über die Kabeiren gesprochen worden. Ebenfalls zu einer andern Zeit kam sie als fremde Frau zur Aegialeia, der Gattin des Plemnaios in Sikyon, dem alle Kinder gleich nach der Geburt starben, und erzog — wofür Plemnaios ihr einen Tempel baute — den Orthopolis, d. i. Stadt-Gerade, der dann die Chrysorthe, d. i. Gold-gerade, zeugte, d. h. die richtige gerade Ordnung des Staates war durch den Ackerbau bedingt, während vorher das Meer nicht sichere Nahrung gewährt hatte. Plemnaios war nämlich der Sohn des Peratos, d. i. des Ueberfahrers, eines Sohnes des Poseidon und der Kalchinia, d. i. des wogenden Meeres.)

Später tratt Triptolemos besonders hervor als Liebling der Demeter, durch welchen sie den Getraidebau auf Erden verbreitete, indem ihm die Göttin einen mit Drachen (den Sinnbildern der Erde) bespannten Wagen und den Waizensaamen gab. Andere laßen ihn zuerst auf dem Rharischen Gefilde Gerste säen und von da aus den Getraidebau verbreiten, und der Pflug wird als seine Erfindung genannt. Weil er mit jenem Wagen über die Erde eilte, nannten ihn die Argiver einen Sohn des Hierophanten Trochilos, d. i. des Läufers, Andere nannten ihn Sohn des Keleos, den die Göttin so begünstigt habe, weil sie seinen Bruder Demophoon, als sie sich von Metaneira belauscht gesehen, im Feuer ver-

brennen ließ, ja man machte aus ihm, als einem Sohn des Eleusis und der Chthonia, der Unterirdischen, den Knaben, welchen Demeter pflegte und im Feuer läuterte, bis der Vater sie belauschte und dafür mit dem Tode bestraft ward. (Bruder des Eubuleus, d. i. des mystischen Dionysos, den unter dem Namen Eubulos ein Orphischer Hymnus zum Sohn des Dysaules und der Demeter und ihrem Geleiter in die Unterwelt zu Persephone macht, Sohn des Okeanos und der Ge, nach dem angeblichen Musäos und Pherekydes, Bruder des jüngeren Keleos, Verwandter des Keleos, deßen Tochter Saisara seinem Sohn Krokon sich vermählt, Sohn des Dysaules nach dem angeblichen Orpheus, welcher wohl richtiger Disaules, d. i. Zweimalgefurcht, heißt, wird er auch genannt, was alles zeigt, wie mannigfaltig die Sagen über ihn waren.) Zu Paträ in Achaja hatte man die Sage, er sey, als der Autochthon Eumelos (Wohl-Schaaf) im Lande über eine kleine Bevölkerung herrschte, gekommen, habe ihm Frucht gebracht und eine Stadt zu bauen gelehrt, die er Aroa (Pflugstadt) wegen des Landbaus nannte. Als aber Triptolemos schlief, wollte Antheias, indem er die Schlangen vor den Wagen spannte, säen, fiel jedoch von dem Wagen und starb, und ihm zu Ehren benannten Eumelos und Triptolemos eine Stadt, welche sie gründeten, Antheia, d. i. Blüthestadt. In Arkadien erzählte man, daß Arkas die Früchte von ihm erhalten, und die Bereitung des Brodes gelehrt habe. Selbst nach Scythien kommt er mit seiner Gabe zum König Lynkos, der ihn aber aus Neid im Schlafe morden wollte, wofür ihn Demeter, den Mord hindernd, in einen Luchs verwandelte. Der Geten-könig Karnarbon zeigte sich ihm auch feindlich und tödtete eine der ihn ziehenden Schlangen, dafür ward er von Demeter als Schlangenträger oder Schlange unter die Sterne versetzt. Als er wieder heimkam, wollte ihn Keleos tödten laßen, doch Demeter zwingt ihn, das Land demselben abzutretten, und er giebt ihm dem Vater Eleusis zu Ehren den Namen des Eleusinischen und gründet das Fest der Thesmophorien. Sein Sohn Gordys ward der Anbauer von Gordyäa in Phrygien. Zu Eleusis hatte er einen Tempel, zu Athen eine Statue, und ward auch auf Vasen abgebildet. (Er erscheint als Jüngling auf dem Drachenwagen mit dem Scepter und Aehren in der Hand, zuweilen mit dem breitkrämpigen Hut der Jünglinge.) So hatte man aus dem dreimalgeackerten Brachfeld, denn dieses bezeichnet er nach seinem Namen, eine im Demetercult wichtige Personification geschaffen.

Das Eleusinische Fest und seine Mysterien war nebst den Thesmophorien das berühmteste Demeterfest; aus welchen Anfängen und wann es entstanden, durch welche Einflüße es erweitert und ausgebildet worden, und zu welcher Zeit dieses geschehen, wann zuerst Dionysos als Jakchos in diesen Cult aufgenommen und zum Sohne der Demeter gemacht ward, alles dieses wißen wir nicht, und sind durch nichts berechtigt, die Eleu-

sinischen Mysterien als schon 800 Jahre vor unsrer Zeitrechnung bestehend anzusehen. (Das geheimnißvolle Weihgemach des Eleusinischen Tempels von Iktinos, dem Erbauer des Parthenon, gegründet, war so groß, daß es die Menge eines Schauspielhauses faßen konnte.) Daß ein Priestergeschlecht der Eumolpiden, d. i. der Wohlsingenden, Einfluß geübt habe, und daß sie an der Spitze des Eleusinischen Cults standen, zeigt die Sage unwiderleglich, und ihr mythischer Ahnherr galt für einen Thraker, nämlich jener Thraker, welche einst bis nach Böotien und Phokis herab wohnten, die nicht Barbaren waren, sondern den Orpheus und die Musen besaßen. Dieser ward als Gründer der Eleusinischen Mysterien angenommen, Sohn des Poseidon und (als Thraker) der Chione, d. i. Schnee, der Tochter des Thrakischen Boreas genannt, heimlich gebohren und von der Mutter dem Meer übergeben, dann von Poseidon zu seiner Tochter Benthesikyma, d. i. Wogentiefe, gebracht, wo er aufgewachsen eine Tochter derselben zur Gattin nahm, einer zweiten aber nachtrachtete, und darum mit seinem Sohne Ismaros verjagt ward. Von dem Thrakischen Könige Tegyrios aufgenommen, ward er auch diesem verdächtig und flüchtete nach Eleusis; sein Sohn Ismaros aber nahm des Tegyrios Tochter zur Gattin, und als der Sohn gestorben war, rief ihn Tegyrios zurück. Doch als er später den Eleusiniern gegen Erechtheus zu Hülfe kam, fiel er nebst seinen Söhnen Phorbas und Immarados, oder Erechtheus und Immarados fallen, und die Eleusinier unterwerfen sich Athen unter der Bedingung, die Leitung der Mysterien zu behalten, und ihre Besorgung wird dem Eumolpos und den Töchtern des Keleos übertragen. Als Sohn des Eumolpos wird Keryx genannt, d. i. der Herold, worunter der Ahnherr der heiligen Herolde des Dienstes gemeint ist. *) Die Verschiedenheit in den Sagen, wo z. B. bald Keleos, bald Triptolemos mehr hervortritt, zeigt, daß die Eleusinien mancherlei Wandlungen und Einflüße erfahren

---

*) Die Erfindung des Weinbaues und der Obstzucht ward auch dem Eumolpos zugeschrieben, und es gab Schriften über die Mysterien unter seinem Namen. Den Herakles soll er im Gesang unterrichtet oder in die Mysterien geweiht haben. Unverständlich ist die Sage, daß er mit dem Akarnanier Phorbas Eleusis belagert habe; seinem Kampfe gegen Athen gab man dagegen eine scheinbar vernünftige Ursache, indem man ihn mit den Thrakern kommen und Attika als das Land seines Vaters Poseidon fordern ließ. Um die Verschiedenheit der Sagen auszugleichen, nahm die spätere Zeit drei Eumolpos an, den Thrakischen, den Vater des Keryx, den Gründer der Mysterien, einen zweiten als Sohn des Keryx, einen dritten als Sohn des Musäos und der Deïope, der auch Gründer der Mysterien genannt wird; den zweiten nannte man auch Sohn des Apollon und der Astykome. Auch ein Sohn Philammons wird Eumolpos genannt, und sein Grab ward sowohl zu Eleusis als zu Athen angenommen.

haben, bis sie zur Ausbildung, die sie später hatten, gelangten. Welche Geheimlehre den Eingeweihten mitgetheilt ward, ist uns nicht überliefert worden; doch galt die Weihe für einen Seegen in diesem Leben, und man glaubte dadurch auch größerer Glückseeligkeit in dem Reiche der Persephone unten theilhaft zu werden. In diesen Mysterien galt Jakchos, der mystische Dionysos-Bakchos, für einen Sohn der Demeter und des Zeus, also Bruder der Persephone, welche Kore, d. i. Jungfrau, in denselben hieß, und er ward auch als Bräutigam derselben angesehen. So war Demeter eine große Naturgöttin, und ihre Kinder waren der Seegen der Natur, geknüpft an das Unterirdische, aus welchem nach dem Winterschlafe der Erde jedes Jahr das neue Leben keimt zum Seegen der Menschen, den geweihten Verehrern, wann sie durch den Tod in das Reich der Tiefe eingehen, ein neues Leben der Ewigkeit, das über dem traumartigen Schattenleben steht, wie es die Homerische Poesie darstellt. Die Eleusinien zerfielen in die kleinen und großen; jene wurden jährlich zu Agrä am Ilyssos in Attika, wo ein Demetertempel war, gefeiert im Anthesterion, d. i. Blüthemonat, Februar, mit Schweineopfern; und die Mysten, d. i. die in Geheimlehre Geweihten, mußten Reinigungen vornehmen und den Eid des Schweigens leisten. Die großen wurden jährlich im Boëdromion, September, während neun Tagen von den Geweihten, welche Epopten, d. i. Schauende hießen, gefeiert. Der erste Tag diente zur Vorbereitung, der zweite zur Reinigung und dem Zug an das Meer, am dritten ward gefastet (die Frauen fasteten der Demeter, auf der Erde sitzend), und da an dem Feste ein Sesamkuchen gegessen und der Mischtrank, von welchem die Erzählung von Demeters Herumirren spricht, getrunken ward, so scheint es, daß dieses an dem Abend des Festtags geschah. Die Bestimmung des vierten Tags ist uns unbekannt, an dem fünften aber zog man mit Fackeln im Feierzuge in den Demetertempel zu Eleusis, und am sechsten trug man den myrtenbekränzten Jakchos vom Kerameikos nach Eleusis, von wo man am siebenten unter derben Neckereien nach Athen zurückkehrte. Für den achten Tag war eine Nachtweihe bestimmt, am neunten endlich goß man aus irdenen Gefäßen Weinspenden nach Osten und Westen hin. An welchem Tage das Eleusinische Festkampfspiel, wobey ein Aehrenkranz von Gerste als Preis genannt wird, statt fand, wißen wir nicht. (Als Eurylochos die Kychreïsche Schlange, welche spätere historisirende Deuter für einen Mann Kychreus, der wegen seiner Wildheit Schlange genannt worden, von Salamis, welches auch Kychreia hieß, vertrieb, weil sie die Insel verwüstete, nahm Demeter sie in Eleusis auf und machte sie zu ihrer Dienerin. Kychreus, der Sohn des Poseidon und der Salamis, hatte sie erzogen, wie Hesiod sagte; Andere aber sagten, er habe diese Schlange getödtet.) Daß aber die Eleusinien außer Attika auch aufgenommen wurden, ist schon oben von Pheneos in Arkadien gemeldet worden. Aus Eleusis, lautete

die Sage, brachte die Orgien der großen Göttinnen Kaukon, der Sohn des Kelainos, d. i. Schwarz, eines Sohns des Phlyos (erdichteten Ahnherrn des Gau's der Phlyenser), welchen die Athener Sohn der Ge, der Erde, nannten, nach Messenien, nach Andania. Später brachte Lykos, Pandions Sohn, diese Weihen zu größerer Ehre, und noch zu Pausanias Zeit zeigte man den Hain des Lykos, wo er die Mysten weihte, und später richtete Methapos, der Weihen- und Orgien-Einrichter, Einiges anders ein. (Von Lykos leitete sich das Geschlecht der Lykomiden her, welches in den Attischen Weihen den Priesterdienst und im Gau der Phlyenser ein Weihthum hatte.) In Arkadien war auch an der Gränze der Thelpusier ein Heiligthum der Eleusinischen Demeter mit den sieben Fuß hohen Marmorbildern der Göttin, ihrer Tochter und des Dionysos. Athenäos erwähnt die Bildsäulen der Demeter Megalartos und Megalomazos, d. i. der Göttin der großen Brode und der großen Kuchen zu Skolos in Böotien (so wie der Statue der Demeter Sito, d. i. der Getraidegöttin, und nahe dabei der Demeter Himalis, d. i. der Göttin des Mahlens in Sicilien, wo auch die Adephagia, d. i. die Gefräßigkeit, ein Heiligthum gehabt haben soll. In Sicilien aber ward Demeter am meisten in Enna verehrt, wohin auch der Raub der Persephone versetzt wurde, und woher zuerst das Getraide kam). Als Göttin der großen Brode galt sie auch in Syrakus. Nicht weit von den Gipfeln des Taygetos in Lakonien war auch ein Tempel derselben mit einem Schnitzbild des Orpheus, einem Werke der Pelasger, und die Lakedämonier sagten, Asklepios habe den Herakles darin von einer Wunde geheilt. Zu Keleä in Phliasien, fünf Stadien von Phlius, feierte man alle vier Jahre die Weihe; der Hierophant, d. i. der Vorsteher derselben, ward nicht lebenslänglich, sondern nur für jede Weihe bestellt, und er durfte, wenn er wollte, heurathen; in diesen Dingen unterschieden sich diese Eleusinien von den Attischen, sonst stimmten sie überein, und die Phliasier gestanden, die Attischen Eleusinien nachgeahmt zu haben. Des Keleos Bruder Dysaules, sagten sie, sey, von Ion aus Eleusis vertrieben, zu ihnen gekommen und habe die Weihe eingeführt. Man zeigte sein Grab daselbst. (An dem Wege von Sikyon nach Phlius war der Hain Pyraia, mit einem Hain der Demeter Prostasia, d. i. der Vorsteherin, und der Kore, wo die Männer für sich das Fest feiern, welches also ein ganz anderes als die Eleusinien oder Thesmophorien gewesen seyn muß; dagegen feierten die Frauen ein Fest in dem Nymphon, d. i. dem Nymphentempel, worin die Bilder des Dionysos, der Demeter und der Kore, die aber nur das Gesicht zeigten, sich befanden.)

Das Thesmophorienfest ward zu Athen und Eleusis von Frauen im Pyanepsion, d. i. Oktober, begangen, dauerte drei oder fünf Tage (letzteres ist nicht gewiß), und wiewohl dem Namen nach das Fest der Gesetzgebung, war es doch nicht allein auf die Feier dieser Wohlthat der Göttin beschränkt;

denn sie ward auch in anderer Beziehung an demselben gefeiert. Die Frauen bereiteten sich neun Tage lang auf das Fest vor, während welcher sie keusch lebten und sich auf vermeintlich die Keuschheit fördernde Kräuter, als Keuschlamm u. a. m., setzten. Am ersten Tage zogen sie mit Gesetzschriften auf dem Kopfe nach Eleusis, am zweiten war Fasten und Feierzug in das Thesmophorion (den Demetertempel) zu Athen, wohin die Frauen baarfuß hinter dem Wagen giengen, auf welchen die Geheimniße der Göttin in Körben gefahren wurden. Hierauf folgten Ausgelaßenheit, Spottreden und derbe Scherze. Bey Aristophanes, welcher dies Frauenfest zu einer Komödie benutzte, werden Mutter und Tochter als Thesmophoren genannt, und zusammen angerufen mit Plutos, dem Reichthum, Kalligeneia, der Schöngebohrenen, d. i. Persephone, und der Erde als Kurotrophos, d. i. Kindernährenden (so wie mit Hermes und den Chariten, die aber schwerlich mit den Thesmophorien in Verbindung standen). Der Demos der Alimusier hatte auch ein Heiligthum der Demeter Thesmophoros und der Kore (der der Prospaltier ein Heiligthum der Demeter und Kore, ob mit gleicher Verehrung, ist ungewiß). Die Milesier feierten auch dies Fest (und bey ihnen ward ein Fichtenzweig in die Keuschheitsstreu gethan, so wie ein Fichtenzapfen der Demeter geweiht war), eben so die Phokäer, Thebaner, Lakedämonier (die Pheneaten wahrscheinlich ein Fest in Beziehung auf Gesetzgebung, da sie einen Tempel der Thesmia, der Gesetzlichen, hatten), Syrakuser. Bey Trözen war nahe bey dem Tempel des Poseidon Phytalmios, des Beförderers der Fruchtbarkeit, ein Tempel der Thesmophoros, gegründet, wie die Sage angab, von Althepos, d. i. Heilmann. (Zu Keleä war auch das Grab des Aras des Autochthonen, welcher Arantia auf dem Arantinischen Hügel gründete und Vater des Aoris und der Araithyrea war. Diese zeigten sich geschickt im Jagen und trefflich im Kampf, und als Araithyrea starb, nannte Aoris die Gegend nach ihr, und beide scheinen auf dem Arantinischen Hügel begraben zu seyn, wie Pausanias sagt; denn es waren dort zwei runde Säulen, und bey der Weihe der Demeter rief man den Aras und seine Kinder zur Spende, indem man sich zu diesen Denksäulen wandte. In Phlius selbst hatte Demeter auf der Burg einen Bezirk mit einem Tempel, worin ihr und ihrer Tochter Bild war.) Zu Megara war auch ein Tempel der Thesmophoros. In Syrakus machte man am Hauptfeste der Thesmophorien die weibliche Schaam aus Sesam und Honig und trug sie zu Ehren der Göttinnen herum.

Im Herbst feierten die Athener vor dem Bestellen der Aecker ein Fest der Proërosien, d. i. das Vorpflügefest, im October zu Ehren der Demeter Proërosia (und des Regenzeus, Zeus Ombrios). Die Legende sagte: einst suchte Hunger, wozu Andere noch die Pest nannten, die Erde heim, und der Pythische Gott sprach, die Athener sollten für Alle jenes

Festopfer bringen, was die Athener thaten, wofür jährlich von den Hellenen in früherer Zeit die Erstlinge der Frucht nach Athen gesandt wurden. An diesem Feste trugen Knaben die Eiresione, den Oelzweig mit weißer und rother Binde geziert und mit Früchten und Obst versehen, in die Felder; man goß Weinspenden darüber, und dann zogen sie mit fröhlichem Gesange zurück, und hiengen sie an der Thüre auf und sangen: Eiresione, bringe Feigen und fettes Brod, Honig und Oel und den Becher feurigen Weins. Im nächsten Jahre wurden die dürren Eiresionen verbrannt, und neue kamen an ihre Stelle. Zu Skira, einem unbekannten Orte in Attika, soll auch ein Fest, Episkiren genannt, der Demeter und ihrer Tochter gefeiert worden seyn, und ein Fest mit Namen Chloien, d. i. das Fest des Grünens, wird erwähnt (als Demeter Chloë, d. i. die Grünende, hatte sie einen Tempel zu Athen ohnweit der Burg, und man opferte ihr einen Schaafbock), so wie ein anderes Haloen, d. i. das Tennenfest (sie selbst hieß Tennengöttin), und das der Megalartien, d. i. der großen Brode, welche großen Brode von den Thesmophorienfrauen gemacht wurden und Achaïnen hießen; die aber, welche sie trugen, riefen: iß die Achaïne voll Fett. Zu Ephesos wurden Opferfeste der Eleusinischen Demeter gefeiert, deren Vorsteher die Abkömmlinge von Kodros' Sohn Androklos aus Athen waren, welche Könige hießen, den Purpur und einen Stab statt des Scepters und den Vorsitz in den Kampfspielen hatten. Die aus Böotien aus Tanagra in Attika eingewanderten Gephyräer, welche Herodot die mit Kadmos eingewanderten Phöniker nennt, bauten der Demeter Achaia einen Tempel und feierten ihr ein Weihfest, und von den Böotiern ward derselben ein Fest gefeiert, welches Plutarch zum Vergleich mit Trauerfesten nennt und sagt, die Böotier nennten es ein trauriges; auch erwähnt er der Megara als bey diesem Feste angewendet. Megara, d. i. Häuser, nannte man Tempel der Demeter (so gab es einen Tempel, Megaron genannt, zu Megara, deßen Erbauung man dem Könige Kar, d. i. den Kariern, zuschrieb), und so hießen auch zu Potniä, wo ein Hain der Demeter und Kore war, die wahrscheinlich unterirdischen Heiligthümer Megara, in welche junge Schweine gethan wurden, welche später wieder wunderbarer Weise herauskamen. (Schweine wurden der Demeter geopfert, und die Sage darüber war, Triptolemos habe, als das Schwein, was er gesäet, ausgewühlt habe, dieses genommen und, ihm Frucht auf den Kopf streuend, es der Demeter geopfert. Eine andere lautete, das Schwein habe die Spur der geraubten Persephone durch Wühlen vernichtet.)

Zu Hermione in Argolis hatte Demeter einen Tempel auf der Höhe Pron, d. i. Höhe, von des Phoroneus Kindern Klymenos (der Herrliche, auch Beiname des Aïdes) und Chthonia (die Unterirdische) gegründet. (Die Argiver aber sagten, Kolontas Tochter Chthonia sey, als Demeter das Haus deßelben mit ihm verbrannte, weil er sie nicht aufnahm, nach

Hermione von der Göttin gebracht worden und habe ihr den Tempel errichtet.) Demeter aber selbst hieß hier Chthonia, und im Sommer feierte man ihr die Chthonien alljährlich. Den Festzug führten die Priester und die obrigkeitlichen Personen an, und die Frauen und Männer folgten diesen, so wie auch die Kinder die Göttin im Aufzug feierten. Sie trugen weiße Kleidung und Kränze von Kosmosandalos, einer Blume mit einem Trauerbuchstaben, einer Art Hyakinthos. Hinten nach führt man vier vollkommene kräftige Kühe gefeßelt, und läßt sie an der Thüre des Tempels frei und macht diese, sobald sie hineingelaufen, zu. Vier darin befindliche alte Frauen schneiden ihr mit einer Sichel die Kehle ab, und eben so geht es mit den drei übrigen, und es findet das Wunder statt, daß die drei später getödteten auf dieselbe Seite niederstürzen, auf welche die erste gefallen ist. Im Tempel sind Throne, auf welchen sitzend die Alten die Kühe erwarten, und es sind auch die Bilder der Athene und der Demeter darin, vor dem Tempel aber einige Bilder der Priesterinnen. Den Geheimdienst daselbst kannten nur jene alte Frauen, und was sie am meisten verehrten, durfte außer ihnen Niemand sehen. Gegenüber war ein Tempel des Klymenos (des Aïdes), worin diesem geopfert ward, und hinter dem Tempel der Chthonia waren drei mit Mauern umgebene Plätze, einer des Klymenos mit einem Erdschlund, durch welchen, wie die Hermioneer sagten, Herakles den Kerberos heraufholte, der zweite des Pluton, der dritte hieß der Acherusische See. Man dichtete also dort eine Unterwelt und verehrte Demeter in Beziehung zu derselben als eine unterirdische. (Der Hermioneer Lasos sang: ich besinge Demeter und Kore Meliboia, d. i. die Süßnährende, die Gattin des Klymenos.) In diesem Sinne war ihr auch ein Hain geweiht über der Pylischen Ebene, wo der Berg Minthe war, genannt nach der von Kore zertrettenen und in eine Minze verwandelten Geliebten des Hades, an welchem die Makistier eine sehr heilige Weihflur dieses Gottes hatten; unfern des Gebietes von Pylos nannte man einen Fluß Acheron, wo hochverehrte Tempel der Demeter, Kore und des Hades waren. Den Cult der Chthonia wollten die Spartaner von Orpheus erhalten haben, Pausanias aber meint, sie hätten ihn von Hermione entlehnt. (Zwischen Trözen und Hermione im Flecken Eileoi, waren Tempel der Demeter und Kore, und an der Gränze des Hermionischen Gebiets, dem Meere nahe, ein Heiligthum der Demeter Thermasia, d. i. der Wärmespenderin.)

In Achaja, 60 Stadien von Pellene, stand das Mysäon, ein Tempel der Mysischen Demeter, gegründet von dem Argiver Mysios, sagte man, welcher die Göttin aufgenommen. Dabei war ein Hain von Bäumen aller Art mit reichen Quellen, und man feierte der Göttin ein siebentägiges Fest, an deßen drittem Tage die Männer aus dem Heiligthum sich entfernten und selbst die männlichen Hunde weggejagt wurden,

die Weiber aber in der Nacht heilige Gebräuche verrichteten. Am folgenden Tage, wann die Männer wieder in den Tempel kamen, lachten und spotteten Männer und Frauen über einander. Zu Olympia an der Höhe, welche den Hippodrom von der einen Seite begränzte war ein Heiligthum der Demeter Chamyne, die so heißen sollte, weil daselbst die Erde sich dem Wagen des Aïdes geöffnet und wieder geschloßen hatte (chanein heißt sich öffnen), oder weil von der Habe des Chamynos, eines Pisäers, der die Eleer zum Abfall vom Tyrannen Pantaleon verleiten wollte und getödtet ward, ihr Heiligthum erbaut ward. Ihre Priesterin durfte auf einem weißen Altare sitzend die Olympischen Spiele sehen.

Zu Lebadeia in Böotien war der Cult der Demeter und Persephone mit Trophonios in Berührung gekommen, und sie hieß davon selbst Demeter Herkyna. Die Legende sagte: Herkyna (des Trophonios Tochter) spielte im Hain des Trophonios mit Kore, und es entwischte ihren Händen eine Gans und barg sich in einer Grotte unter einen Stein, Kore gieng in dieselbe und holte die Gans hervor; wo aber Kore den Stein aufgehoben hatte, strömte Waßer hervor und man nannte den Fluß, welchen es bildete Herkyna, an deßen Ufer der Tempel der Herkyna steht mit dem Bilde einer Jungfrau, welche eine Gans in den Händen hat. (Die Gans als Waßervogel war geeignet ein Bild des Waßers, welches befruchtend und gedeihlich wirkt, zu seyn.) Man opferte dem Trophonios und der Herkyna gemeinschaftlich und feierte die Herkynien. Auch war in diesem Hain ein Tempel der Demeter Europa, und man nannte sie die Amme des Trophonios. Sie hatte diesen Beinamen als die Göttin Erde, mochte man sie nun als die finstere damit bezeichnen wollen oder als die weite, breite Erde. Der Persephone war daselbst noch ein Bezirk geweiht, welcher ihre Jagd hieß. Zu Mykalessos in Böotien hatte Demeter die Mykalessische genannt, einen Tempel, welchen Herakles, der idäische Daktylos, so sagte man, jede Nacht schloß und Morgens wieder öffnete, und das Bild der Göttin hatte Wunderkraft, man legte vor seine Füße die Gaben des Herbstes und sie blieben das ganze Jahr durch frisch. Die Amphiktyonische Demeter hatte bey Anthela in den Thermopylen einen Tempel, wo sich die Amphiktyonen versammelten. In Thessalien (wo schon die Iliade des Weihbezirks der Göttin zu Pyrasos gedenkt, und wo sich auch ein sehr heiliger Tempel befand) ward die Pelasgische Demeter in der Dotischen Flur verehrt, und ihr Cult wanderte mit einer Colonie nach Knidos in Karien, wo das Vorgebirg Triopion, d. i. Dreispitze, war, von welchem man einen Triopas, einen Sohn des Poseidon und der Kanake, dichtete, und ihn zum Vater des Erysichthon machte, d. i. des Erdaufreißers, des Pflügers (so hieß auch der Pflugstier). Von diesem (welchen Hellanikos Myrmidon's Sohn nannte, um ihn als Thessalier zu bezeichnen) erzählte man, wie ihn Demeter züchtigte, denn er

24*

drang in den Hain der Göttin auf der Dotischen Ebene, um einen Baum zu einem Eßsaal zu hauen, und als er mit seinen zwanzig Dienern an der Arbeit war, erschien die Göttin unter der Gestalt ihrer Priesterin, in der Hand die heiligen Binden und den Mohn (dieser war Demeter geweiht, als ein Bild der Fruchtbarkeit, wegen seiner vielen Körner, doch ließen späte Deutungen sie damit Keleos Sohn einschläfern und den Schmerz um die geraubte Tochter damit auf Zeus Rath beschwichtigen, und sogar einen geliebten Athener Mekon, d. i. Mohn, in diese Pflanze verwandeln), und den Schlüßel von der Schulter hangend und mahnte ihn ab, doch er fuhr sie schnöde an; da zeigte sie sich als Göttin und strafte ihn mit Heißhunger (wovon er Aithon, der Heiße, Brennende, genannt ward), so daß er, als er alles, sogar die Hauskatze aufgezehrt, an den Wegen als Bettler saß. Eine andere Wendung der Sage gab ihm eine Tochter Mestra oder Hypermestra, die von Poseidon geliebt ward, und welche der Vater seines Hungers wegen verkaufte; da ihr aber Poseidon es verlieh, sich zu verwandeln, so entgieng sie verwandelt dem Käufer, kehrte zum Vater zurück und ward fort und fort aufs neue verkauft. Es ist sonderbar, daß der Pflüger, welcher ein Liebling der Ackerbaugöttin hätte seyn sollen, von ihr als Verletzer bestraft wird, und die Legende ist insofern nicht richtig erfunden, als Triopas noch nicht für Erysichthons Vater gelten konnte zur Zeit, ehe die Pelasger von der Dotischen Ebene nach Knidos gezogen waren. In Attika war aber auch Erysichthon als Sohn des Kekrops und Bruder der Aglauros, Herse, Pandrosos, welche sich auf das Gedeihen des Gewächseseegens beziehen, bekannt, und es hieß von ihm, er habe das älteste Bild der Eileithyia aus Delos nach Athen gebracht, denn er brachte die Hyperboreergaben dorthin und als er auf der Heimkehr starb, ward er in Prasiä begraben. In diesen Nachrichten steht er würdiger in Beziehung zu dem Ackerbau, als in jener Legende. (Im Gegensatze zu dem Heißhunger des Erysichthon verlieh sie dem Pandareos im Ephesischen Gebiete, daß er nie, wie viel er auch eßen mochte, eine Beschwerde davon empfand.) Die Pelasgische Demeter hatte auch zu Argos ein Heiligthum, gegründet von des Triopas Sohn Pelasgos, deßen Grab unfern dieses Heiligthums war, und die Triopische Demeter war auch nach Sicilien gelangt. (Herodot erzählt, Gelon's Ahnherr habe zu Telos am Triopion gewohnt, und deßen Nachkommen seyen zu Gela Oberpriester der unterirdischen Götter gewesen, und der dies Priesterthum zuerst erworben, habe Telines geheißen.) Zu Argos war ohnweit des Tantalosgrabs eine Grube, in welche nach Einrichtungen, die ein einheimischer Mann, Namens Nikostratos angeordnet, die der Kore angezündeten Fackeln geworfen wurden, und zwar noch zu des Pausanias Zeit; ob dies zu dem Triopischen Culte gehörte, läßt sich nicht bestimmen, doch scheint es nicht der Fall gewesen zu seyn.

Zu Lerna in Argolis feierte man der Demeter eine Weihe, die Lernäen genannt (und ohnweit am Fluß Chimarrhos war ein mit einer Mauer eingefaßter Bezirk, in welchem Pluton mit der geraubten Persephone in die Unterwelt eingegangen seyn soll, und auf dem Berge Pontinos war ein Hain, in welchem das sitzende nicht große Bild der Demeter Prosymna, aus Marmor und eins des Dionysos war). Die Lernäen soll Philammon gegründet haben, aber Pausanias fand, daß das über die Mysterien Vorgegebene nicht alt war.

Im Attischen Demos der Phlyenser waren in einem Tempel die Altäre der Demeter Anesidora, d. i. der Gaben-heraufsenderin, des Zeus Ktesios, der Athene Tithrone, der Kore Protogone, d. i. der Erstgeborenen und der Ehrwürdigen, d. i. der Eumeniden. In Theben wird sie als Theilhaberin des Homoloïenfests genannt, und der Statue der Demeter Hermuchos, d. i. der Hermes-halterin zu Delphi, gedenkt Athenäos. Als Garbengöttin hieß sie Julo von ulos, Garbe, und die Lieder auf dieselbe nannte man Demetriulen, so wie auch Kalliulen, d. i. Schöngarbenlieder, vom Schneiden des Getraides aber hieß sie Amäa, d. i. die Mäherin bey den Trözeniern, und Korkyra soll Drepane oder Drepanon, Sichel genannt worden seyn, weil Demeter daselbst die Titanen das Schneiden des Getraides lehrte. Zu Tegea in Arkadien hatten Demeter und Kore einen Tempel und führten den Beinamen der Karpophoren, d. i. der Fruchtbringerinnen; an dem Wege von Tegea nach Argos in einem Eichenhain stand ein Tempel der Demeter im Gau Korytheis, und dabey ein Heiligthum des Dionysos des Mysten. Zu Aegion in Achaja war ein Heiligthum der Kore, und eins der Demeter Panachaia, d. i. der Göttin des gesammten Achaia. In Herakleia wird sie als Pampano, d. i. Allnährende, erwähnt. Zu Stiris in Phokis hatte die Demeter Stiritis einen Tempel von rohen Ziegeln mit einem fackeltragenden Marmorbild, neben welchem ein altes mit Tänien geschmücktes Bild war. Diese Demeter ward wohl mit Attischem Cult verehrt; denn die Stiriten stammten aus Attika. Antron und Paros (die nach Nikanor auch Demetrias hieß) nennt der Homerische Hymnus als Lieblingsorte der Göttin, und der Parier Kabarnos soll ihr den Raub der Tochter angezeigt haben. Eines Tempels der Kore Soteira, d. i. der Retterin, wird bey den Lakedämoniern erwähnt, welche auch, wie Demeter in Athen Chloë, die Grünende hieß, so ihre Tochter Phloia, die Blühende, Grünende nannten. Die Arkader aber waren es eigentlich, welche die Kore Soteira nannten, wie Pausanias meldet. Zu Megalopolis war ein Bezirk der großen Göttinnen (wo am Eingang Artemis nebst Asklepios und Hygieia standen), mit dem Bilde Demeters aus Marmor, die Soteira aber von Holz, so weit das Kleid sie bedeckte, beide etwa 15 Fuß hoch, und vor ihnen zwei nicht große, bis auf die Füße vom Kleide bedeckte Jungfrauen, jede ein

Körbchen auf dem Kopfe, von welchen die Einen sagten, es seyen Damophons Töchter, die Andern, es seyen Athena und Artemis, die mit Persephone Blumen gelesen; vor Demeters Füßen stand außerdem ein Herakles, eine Elle hoch, und Onomakritos sagte in seinen Versen, daß dieser ein Idäischer Daktylos sey. Auch waren zwei Horen da, Pan mit der Syrinx und ein Cither-spielender Apollon. Hinter dem Tempel des Zeus Philios daselbst war ein Hain, in welchen Niemand gehen durfte und vor welchem die drei Fuß hohen Bilder der Demeter und Kore standen, so wie in dem Bezirk der großen Göttinnen ein Aphroditetempel war, mit den Bildern des Kallignotos, Mentas, Sosigenes und Polos, welche die Megalopolitaner die Weihe der großen Göttinnen zuerst sollen gelehrt haben, die eine Nachahmung der Eleusinischen waren, und welche sie in einem großen Tempel begiengen; dem zur Rechten ein Tempel der Kore war, mit einem acht Fuß hohen Marmorbild, deßen Fußgestell ganz mit Tänien umwunden war. In diesen durften die Frauen immer, die Männer nur einmal im Jahre gehen. In Sicilien erwähnt Diodoros zweier Feste, eins der Persephone, die Koreia (d. i. das Korefest, welches auch in Arkadien erwähnt wird) genannt, ihre Rückkehr zur Zeit, wo das Getraide reift, mit großer Heiligkeit gefeiert, und dem Eifer, wie er für die große Wohlthat des Getraides ziemt; das andere der Demeter zur Zeit der Getraidesaat, zehn Tage lang mit großem Gepränge und einer Nachahmung der alten Lebensweise, und wie am Attischen Fest kamen Spöttereien und Derbheiten vor. Am Phalerischen Hafen zu Athen hatten sie einen Tempel und einen nahe am Eingang vom Piräus her mit ihrem und ihrer Tochter Standbild und einem fackelhaltenden Jakchos, welche Bilder eine Schrift an der Wand für Werke des Praxiteles ausgab. Ihre Bilder zeigen den mütterlichen Charakter, sind bekleidet und haben öfters den hintern Theil des Hauptes bedeckt; das Haupt aber hat den Aehrenkranz oder eine Binde, in der Hand hat sie das Scepter und Aehren nebst Mohn, oder die Fackel, oder den mystischen Korb; zuweilen fährt sie auf einem Wagen, gewöhnlich mit Schlangen, doch auch mit Pferden bespannt. Die erhaltenen Standbilder sind meist ergänzt; daß aber eines derselben, welches man für die Demeter ausgiebt, sie auch wirklich vorstelle, ist zweifelhaft. Die schönste Statue, ein Kolossalbild, welche man für eine Demeter hält, ist im Vatican, und zeigt ein gemildertes Here-Ideal. Außer Praxiteles, deßen Werk in die Servilischen Gärten nach Rom kam, hatte Sthenis sie gebildet, deßen Werk in den Concordia-Tempel daselbst kam. In Basreliefs, auf Sarkophagen, Münzen, Vasen ist sie öfter gebildet, wie sie mit Fackeln auf einem Wagen nach der Tochter sucht, oder wie sie Persephone aus dem Hades herauf- oder wieder hinab-führt, oder wie sie dem Triptolemos den Wagen (auf einer Hamilton'schen Vase) und das Getraide (auf einer Vase Poniatowski) giebt. Wer ihr Ideal gebildet, ist unbekannt.

Persephone, Phersephone, deren Name nichts anders bedeuten kann, falls er nicht durch Umbildung aus einer andern Form entstanden ist, als die Perses- oder Phersestödterin, wovon wir nicht sagen können, was es für eine Bewandtniß damit habe, ward später auch eine Tochter des Zeus und der Styx genannt. Homer, welcher von der mystischen Göttin nichts sagt, nennt sie eine schreckliche, und läßt sie die Schatten beherrschen, und in der Odyssee heißt es, daß sie dem Seher Teiresias es verliehen, allein von den Schatten Besinnung zu haben, so wie, daß sie die Schatten der Frauen antreibt, zu Odysseus zu gehen, als dieser in den Hades gekommen ist, und daß sie dieselben wieder wegscheucht. Auch sagt Odysseus, er habe den Hades verlaßen, als sich immer mehr Schatten zu ihm drängten, aus Furcht, Persephone möchte ihm das Gorgohaupt aus dem Hades senden. Am Gestade des Okeanos, am Eingang zum Hades, sind die Haine der Persephone von Schwarzpappeln und Weiden, wie die Odyssee sagt. Als mystische Göttin aber ward sie besonders durch pseudoorphische Lehre zu einer großen Naturgöttin umgewandelt, und Zeus erzeugte mit ihr den Jakchos oder Zagreus oder Sabazios, und Thebe soll ihr Zeus geschenkt haben für erwiesene Gunst (gleich wie Sicilien als Anakalypterion — d. i. das Geschenk, welches die Braut erhält, wann sie zuerst sich entschleiert zeigt — bey ihrer Vermählung mit Pluton). Polyboia, d. i. die Vielnährende, galt Manchen für Persephone, und der Hermioneer Lasos nannte sie in seinem Hymnus auf Demeter Hermione Meliboia, d. i. Süßnährende. *) Ein Orphischer Hymnus nennt die Melinoë, eine zweifarbige unterirdische Göttin im Saffrankleide (Melinoë heißt aber die Gelbe), eine Tochter des Zeus, die er, die Gestalt Plutons annehmend, mit Persephone zeugte, die darob unmuthig war. Diese Melinoë schreckt die Menschen in allerlei Erscheinungen. Ein Mährchen erzählt, als der berühmte Dichter Pindaros gealtet war, erschien ihm Persephone im Traume und klagte, daß er sie allein nicht besungen habe, er werde sie

---

*) Chloris, d. i. die Blühende, hieß Tochter des Jasiden Amphion, Königs zu Orchomenos, und der Persephone, der Tochter des Minyas; sie war des Neleus Gattin; aber auch Chloris, die Tochter des Thebanischen Amphion und der Niobe, wird Neleus Gattin genannt, und von ihr erzählten die Argiver, sie habe Meliboia, d. i. die Süßnährende, geheißen und sey mit ihrem Bruder Amyklas bey dem Morde der Niobekinder verschont worden, weil sie zu Leto gebetet habe. Doch sey sie durch den Schrecken bleich geworden und habe davon den Namen Chloris, welcher allerdings auch die grünlich-gelbliche Bleichheit bezeichnen kann, bekommen. Ihr und ihrem Bruder schrieb man die Erbauung des Letotempels in Argos zu, in welchem sich ihre Bildsäule befand. Die Einmischung des Namens Persephone in diese mythischen Sagen scheint anzudeuten, daß Persephone, die Blühende, Süßnährende, zu drei Personen ward, die man als menschliche Wesen mythisch verwendete.

aber besingen, wann er zu ihr hinab komme, und zehn Tage nachher starb er. Darauf erschien Pindaros einer ihm verwandten alten Frau im Traum und sang ihr einen Hymnus auf Persephone, den sie aufwachend niederschrieb. Abgebildet ward Persephone als ernste Königin oder als Mysteriengöttin mit dem Scepter und der mystischen Cista; am gewöhnlichsten aber erscheint sie in der Scene ihres Raubes, wovon die bedeutendsten erhaltenen Denkmäler schon oben, wo von Aïdes die Rede war, angeführt worden. Die Vase Poniatowski, welche die Demeter zeigt, wie sie dem Triptolemos das Getraide giebt, zeigt Persephone, von Hermes und der Hore vor den thronenden Zeus auf dem Olympos geführt. Man glaubt in einer Statue des Vatican, einer Göttin in einem langen Gewande, das Hinterhaupt verhüllt, das Scepter in der Linken, ein Diadem mit zwei Schlangen auf dem Haupte, das Gesicht dem Ideal der Here gleichend, die Persephone dargestellt zu sehen.

Dionysos.

Dionysos (später, ohngefähr um die Zeit Herodot's, Bakchos, d. i. der Lärmende, Jauchzende genannt, und Bromios, der Rauschende, Lärmende, Euios, von dem Zuruf Euoi, Lenaios, der Keltergott, Lyaios, der Löser, Befreier) war der Gott des Weins, und ein solcher blieb er vorzugsweise, so daß diese Naturgabe jederzeit in der Mythologie ihm zugeschrieben ward. Doch außerdem erscheint er auch in erweiterter Bedeutung als ein Gott des ländlichen Seegens, der Blüthe und der Baumfrüchte, welcher gleich der Demeter durch Anbau des Landes die Cultur der Menschen fördert und das gesetzliche Zusammenleben. In den Mysterien ward er, vermischt mit dem Phrygischen Sabazios, der Seegen der Natur, welcher im Winter abstirbt, und sich während der Zeit in dem finsteren Todtenreiche befindet, und so ward er ein unterirdischer Gott, tratt in Verbindung mit Persephone, welcher er nach dieser Ansicht ähnlich war, und mit Demeter, den Geweihten gleich Persephone hier und jenseits ein Seegensgott. Da der Wein begeistert, so daß Dionysos selbst als rasender bezeichnet wird, so ward er auch ein Wahrsager; denn der verzückten Begeisterung gehört der Blick in die Zukunft an, und der Wahrsager sucht die rechten Mittel gegen Krankheiten und Uebel, weßhalb Dionysos auch zum Arzte und Abwender der Uebel ward. An seinen ländlichen Festen in Attika entwickelte sich aus dem Dithyrambos die Tragödie, aus dem Komos die Komödie, und der Gott ward der Vorsteher dieser Dichtarten, und später überhaupt als ein die dichterische Begeisterung Verleihender angesehen. Als Gott des ländlichen Lebens, der Landleute und Hirten, ward er, als diese Classen gegen die höhere Classe der herrschen=

den und bevorrechteten Geschlechter sich zur staatlichen Gleichheit emporgerungen, der Befreier, Erlöser, der Gott der Gleichheit, der Gott der Obrigkeitswahl durch das Loos und der Volksabstimmung durch Bohnen. Als Alexandros der Makedonier nach Indien gezogen war, ließ man den Culturverbreiter Dionysos selbst in dieses Land als Sieger ziehen und seine Wohlthaten dorthin bringen.

Bey Homer wird dieses ländlichen Gottes wenig gedacht, im Olympos wird seiner gar nicht erwähnt, und er erscheint nicht unter den sich in den Troïschen Kampf mischenden Göttern. In der Iliade wird nur erzählt, daß Lykurgos in Thrakien, des Dryas, d. i. des Waldichts, Sohn gegen den himmlischen Gott Dionysos gestritten habe, indem er die Ammen des rasenden Gottes auf dem Nyseïschen Gefilde gescheucht habe, sie schlagend mit dem Rinderstachel, daß sie die heiligen Sachen aus den Händen fallen ließen, und der erschreckte Gott in das Meer flüchtete, wo ihn Thetis aufnahm, welcher er einen goldenen, von Hephästos als Gastgabe für freundliche Aufnahme auf Naxos erhaltenen Krug schenkte, deßen schon die Odyssee gedenkt, als deßen, worin des Achilleus Gebeine aufbewahrt wurden; den Lykurgos aber haßten die Götter, Zeus machte ihn blind, und er lebte nicht mehr lange. (Nach Andern wies Lykurgos, der König der Edonen, den Dionysos, als er nach Thrakien kam, ab, und nahm die Bakchantinnen und Satyrn gefangen, ließ die Bakchantinnen aber wieder los; doch Unfruchtbarkeit kam über das Land, und Lykurgos, von Wahnsinn erfaßt, hieb seinen Sohn Dryas mit dem Beile nieder, ihn für eine Rebe ansehend (oder schnitt sich selbst, meinend, er schneide Weinstöcke, die Beine ab). Jetzt schwand der Wahn; aber die Noth des Landes dauerte fort, und als Dionysos sagte, sie werde nicht aufhören, bevor Lykurgos gestorben, führten die Edonen ihren König auf den Berg Pangäos und ließen ihn dort gebunden, worauf Dionysos ihn durch Roße zerreißen ließ. Antimachos und andere Dichter machten ihn zu einem Könige von Arabien, und laßen den Gott in diesem Lande mit ihm streiten. Diodoros der Sicilier erzählt, Dionysos habe mit Lykurgos, bevor er nach Thrakien kam, ein Bündniß geschloßen, und sey dann mit den Bakchantinnen, das Heer in Asien zurücklaßend, herübergekommen, während der König seinen Leuten geboten, die Bakchantinnen Nachts zu überfallen und zu morden. Tharops (oder Charops) verrieth dies dem Gotte, der nach Asien eilte, das Heer zu holen; bis er aber mit diesem kam, waren die Bakchantinnen ermordet worden; doch der Gott siegte, fieng den König, ließ ihm die Augen ausstechen und ihn kreuzigen. *) Den Tharops machte er zum Lohn zum Könige und lehrte ihn die Orgien, die dann an deßen

*) Ein Sarkophag der Borghesischen Sammlung zeigt Dionysos, welcher den Lykurgos von den Bakchanten blenden und mit Fackeln quälen läßt.

Enkel Orpheus kamen). So meldet schon die älteste Sage von Dionysos in Thrakien, und immer galt dies Land in der Sage als ein besonderer Sitz des Cults dieses Gottes, wo die Bakchantinnen ihn in schwärmenden Aufzügen feiern, und welchem Orpheus, von dem man die Mysterien herleitete, angehörte. In der Odyssee wird erwähnt, Artemis habe Ariadne auf der Insel Dia getödtet auf das Zeugniß des Dionysos. Da die Insel Naxos, welche auch Dia hieß, später als eine diesem Gotte besonders heilige erscheint, so scheint der alte Dichter ein solches Verhältniß schon gekannt zu haben, obgleich er über Ariadne, d. i. die Sehr=Erfreuende, oder =Gefallende, meldet, was später nicht galt; denn da erscheint sie als Gemahlin des Gottes, die er dem Theseus, ehe er sie noch berührt hatte auf Naxos, entweder ihm drohend im Traum erscheinend, so daß er sie verließ, *) oder mit Gewalt abnahm (und auf den Berg Drios führte, wo er mit ihr verschwand, oder die er, als Minos ihn verfolgte, auf die Insel Donusia bey Rhodos brachte). Oder auf Naxos die von Theseus Verlaßene im Schlummer findend, vermählt er sich ihr liebentbrannt auf Naxos oder Kreta, und die Götter kommen zur Hochzeit, wo Ariadne eine Krone, ein Werk des Hephästos, von Aphrodite und den Horen oder von Dionysos selbst zum Geschenk erhält. Mit ihr erzeugt er den Oenopion, Weinmann, Euanthes, Schönblüthe, Staphylos, Traubenmann, und bestattete sie nach ihrem Tod in Argos; ihre Krone aber ward unter die Sterne versetzt, und es wurden ihr göttliche Ehren zu Theil. (Basreliefs zeigen den zu Ariadne kommenden Gott oder in hochzeitlichem Zuge mit ihr auf einem von Kentauren gezogenen Wagen; denn die Kentauren waren Dionysisch.) **)

---

*) Oder Theseus verläßt sie auf Hermes Geheiß, oder weil er Tadel in Athen fürchtet, wenn er die Fremde aus dem feindlichen Lande mitbrächte.

**) Die Naxier nahmen zwei Ariadnen an, die Gattin des Dionysos und die von Theseus auf Naxos verlaßene, welche hier starb; der ersten feierten sie ein Freudenfest, die Ariadneen, der zweiten ein Trauerfest. Andere laßen Ariadne sich auf Kreta erhängen, weil Theseus sie verlaßen; Andere auf Naxos den Dionysospriester Onaros zum Gatten nehmen, weil Theseus sich der Liebe zu des Panopeus Tochter Aegle, d. i. Glanz, hingab. Andere laßen Theseus mit Ariadne den Oenopion und Staphylos zeugen; Andere den Theseus und Ariadne nach Kypros kommen, wo sie stirbt und ihr als Aphrodite Ariadne ein Bezirk geweiht und Opfer verrichtet wurden. In Kreta soll sie Ari=dela, d. i. die sehr Glänzende, geheißen haben. In der Delphischen Lesche war sie nach ihrer Schwester Phädra blickend, auf dem Felsen gemalt; eine Statue der Schlummernden ist im Vatican; auf Sarkophagen dargestellt, ist sie die durch den unterirdischen Dionysos unsterblich Gewordene, eine sinnige Erinnerung an das Glück, welches Dionysos dem Menschen in der Unterwelt gewähren wird. Ein Sarkophag des Vatican zeigt sie an das Ufer gelehnt, der geflügelte Schlaf mit dem Mohnstengel hat sie eingeschläfert, Dionysos, von

Seine Abstammung nennt die Iliade und sagt, Semele gebahr dem Zeus den Dionysos als eine Freude für die Menschen, Hesiods Theogonie sagt nichts weiter, als der goldlockige Dionysos habe Ariadne zur Gattin genommen und Zeus habe sie ihm unsterblich und unalternd gemacht. Die Thebische Sage, deren Quelle uns verborgen ist, sagt: Zeus zeugte ihn mit Kadmos' Tochter Semele; die eifersüchtige Here aber, um Semele zu verderben, nahm die Gestalt ihrer Amme oder einer Freundin an, und beredete sie, sich von Zeus einen Wunsch versprechen zu laßen, und dann zu begehren, daß er ihr in seiner Herrlichkeit wie der Here erscheine. So geschah es und Zeus erschien ihr mit dem Blitz, die Flamme ergriff sie und der Gott nahm das unreife Knäbchen aus dem Feuer, ließ es in seine Hüfte nähen, und als es gereift war, übergab er es dem Hermes, um es zu Ino und Athamas zu bringen, damit sie es als Mädchen aufziehen, doch als Here diese rasend machte, verwandelte Zeus den Knaben in einen Bock und Hermes brachte ihn zu den Nymphen auf dem Nysa, die ihn in einer Grotte aufzogen und zum Lohne von Zeus als Hyaden unter die Sterne versetzt wurden, nachdem sie vorher auf die Bitte ihres Zöglings verjüngt worden waren. Ein Dichter, vielleicht Kallimachos, sagt, eine Ziege habe ihn gesäugt, und der Gott soll in Metapontum und in Lakonien Eriphos oder Eriphios, der Bock, der Bockliche geheißen haben. (Auch wurden die Bakchen, nämlich die drei mythischen, und von Nonnus die Töchter des Lamos seine Ammen genannt.) Am Amykläischen Thron trägt ihn Hermes in den Himmel, und nach Euböischer Sage zu Makris (d. i. Lange, wie diese Insel von ihrer Gestalt genannt ward), der Tochter des Aristäos, welche ihn mit Honig nährt, und als Here sie vertreibt, mit ihm nach Scheria zu den Phäaken flüchtet (den mystischen Dionysos, welchen als Sabazios Kybele oder Hippa erziehen, lehrt die Mystis, den dichterischen lehren die Musen). Sein Lehrer ist Silenos, doch galt auch später daneben Aristäos als sein Unterweiser. Demnach ist Dionysos in Feuer gebohren und durch Waßer erzogen, und wiewohl die Blitze der Frühlingsgewitter jedem Naturseegen des Jahrs Gedeihen geben, so bewähren sie sich doch in der feurigen Gabe des Weins besonders, als ob seine feurige Natur seine Flammenerzeugung beurkunde. Welche Naturbedeutung etwa des Gottes Mutter Semele hatte, wißen wir nicht, denn wenn auch dieser Name die Bedeutung des

---

Eros geleitet und auf einen Faun gestützt, betrachtet sie, und Pan hebt das Gewand der Schlummernden weg. Ein Camee des Vatican stellt Dionysos dar mit Ariadne auf dem Wagen, daneben Eros. Vier Kentauren, zwei ältere und zwei jüngere, Pauken und Flöten spielend, Thyrsos und Fackel tragend, ziehen den Wagen, und auf einer Seite ist die mystische Cista, auf der andern ein umgestürztes Weingefäß.

Grundes, worauf etwas sich befindet, der Grundlage haben könnte, so läßt sich daraus nichts gewinnen, weil aus dieser Bedeutung nicht geschloßen werden kann, sie habe die Erde bedeutet, welche trefflich zu einer Mutter des Dionysos paßen würde, denn nie wird die Erde mit jenem Namen benannt, und die Bedeutung, welche darin liegen könnte, eignet sich auch nicht für die Erde als ein Hervorbringendes, sondern höchstens für die Erde als Grundlage von darauf errichteten Dingen. Das Gemach der Semele ward noch zu Pausanias Zeit auf der Burg gezeigt, durfte aber nicht betretten werden, und eine Thebanische Legende sagte, mit dem die Semele treffenden Blitze sey ein Holz vom Himmel gefallen, welches Polydoros mit Erz geschmückt und den Kadmeïschen Dionysos genannt habe. Semele erhielt den Namen Thyone (Panyasis nannte in seiner Heraklee mit diesem Namen die Amme des Gottes), wie er (und ein Sohn von ihm auf Chios) Thyoneus hieß und auf Rhodos Thyonidas, d. i. der Sohn der Thyone, aus gleichem Grunde, warum die Bakchantinnen Thyiaden, d. i. Stürmische hießen, mochte damit das stürmische Wesen der Aufzüge und Feste des rasenden Gottes bezeichnet seyn, oder wohl gar die Stürme des Frühlings, die mit Gewittern und Regen den Weinstock zum Grünen treiben, denn wir können es nicht mit Gewißheit deuten. Als er sich den Menschen als ein Gott bewährt hatte, führte er seine Mutter aus der Unterwelt und brachte sie unter dem Namen Thyone in den Himmel, wo er nun haußte. Doch ein himmlischer Gott war er schon Homer gewesen, obgleich er ihn im Olymp nicht erwähnt, und die späteren Dichter, wie z. B. Horaz, welche ihn als einen durch sein wohlthätiges Wesen zur Vergötterung gelangten Heros bezeichneten, waren im Irrthum. Zu Trözen zeigte man im Tempel der Artemis Soteira den Platz, wo er die Mutter aus dem Hades geführt hatte, die Argivische Sage aber ließ ihn durch den Alkyonischen See heraufkommen, wobey ihm Prosymnos den Weg zeigte. Daß er in einer Grotte des Nysabergs in Thrakien erzogen worden, dichtete man, weil der Wein an den Bergen trefflich gedeiht, weshalb vielleicht in Aetolien des Oeneus, d. i. des Weinmanns, Vater Phytios, d. i. Pflanzer, Sohn des Oresttheus, d. i. Bergmann, heißt. Da wir den Namen Nysa nicht erklären können, so wißen wir nicht, ob er eine Bedeutung gehabt, welche sich auf das Wesen des Gottes bezog, doch sehen wir bis nach Arabien, Libyen, Aegypten hin eine Nysa erdichten, wo man sich den Gott aneignen wollte, denn seine Geburt aus dem Schenkel eignete man mehr als einem Orte zu. Naxos (wo ihn Zeus den Nymphen Philia, Freundliche, Koronis, Krähe, Kleïs, Rühmliche, anvertraut) galt als solcher, weil er dort hoch verehrt war, Kreta, weil man dort den Dionysos Zagreus als einheimisch betrachtete, Elis, Teos, wo man vorgab eine Weinquelle, welche zu bestimmten Fristen duftenden Wein sprudele, zu besitzen als Wahrzeichen der dortigen Geburt des Got-

tes, Drakanon, Vorgebirg und Stadt auf Samos, vielleicht, weil es auf den Namen der Schlange, Drakon, anspielen kann, die zu dem mystischen Dionysos gehört, Ikaros, vielleicht durch Attische Sage wegen des Ikarios in Attika, Eleutherä in Böotien, als er Eleuthereus, d. i. Befreier, geworden war, das Aegyptische Nysa in Libyen, wo ihn Ammon mit der Amaltheia zeugt und in eine Höhle bey der Stadt Nysa auf einer herrlich üppigen Insel, die der Fluß Triton bildet, bringt, wo Nysa, des Aristäns Tochter, ihn pflegte und Aristäos ihn unterwies, so wie Athene beschirmte. Die Paträer in Achaja gaben vor, er sey zu Mesatis erzogen worden, und durch Nachstellungen der Feinde in mancherlei Gefahr gekommen. Auch eine Nymphe Brisa soll ihn erzogen haben und er ward der Brisäische genannt, die Einen sagen von dieser Nymphe (auch Nymphen Brisä werden im Allgemeinen erwähnt und der Name bezeichnet die Fülle des Wachsthums), Andere von der Lesbischen Höhe Brisa. Als man den Indischen Zug erdichtet hatte, ward seine Geburt dorthin verlegt, und weil er Merotraphes, der im Schenkel genährte hieß, deutete man diesen Namen auf einen Berg Meros bey dem Nysa (wo er Rebe, Epheu, Lorbeer pflanzte und sein Bild hinstellte) in Indien. Den mystischen Dionysos nannte man Sohn des Zeus und der Demeter (nicht als unterirdischer mystischer Gott heißt er Sohn der Lethe, sondern das ist Spielerei und bedeutet, der Wein bringe Vergeßenheit, denn Lethe heißt Vergeßenheit, wie Methe, die Trunkenheit, Charis, die Anmuth, womit die Festlust gemeint ist, Telete, die Weihe, die er mit Nikäa zeugt, seine Töchter heißen, und Narkäos, Betäubung, Schlaffheit, sein Sohn, den er mit Physkoa, Dickbauch, aus Elis zeugt, und der ihm zuerst Ehre erweißt). Die ägyptisirende Sage nannte statt Demeter die Isis, oder Io, oder die von Zeus aus Lyktos in Kreta nach Aegypten auf den von Dionysos nachmals Argillos benamten Berg entführte Arge. Als Zagreus war er Sohn des Zeus und der Persephone. Die griechischen Mythologen unterschieden, wie Diodoros meldet, drei Dionyse, wovon der Indische der älteste, der zweite der Sohn des Zeus und der Persephone oder Demeter, der dritte des Zeus und der Semele war. Cicero nimmt fünf an, den ersten als Sohn des Zeus und der Persephone, den zweiten des Neilos, welcher die Nysa tödtet, den dritten des Kabeiros, den vierten des Zeus und der Selene, den fünften des Nisos und der Thyone. (Bey Euripides wird er einmal Sohn der Dione genannt, was wohl erfunden ward wegen der Aehnlichkeit seines Namens mit dem dieser Göttin.) Bey den Eleutherolakonen zu Brasiä ward erzählt, Kadmos habe, als er Semeles Niederkunft entdeckte, sie nebst ihrem Kinde in einem Kasten in das Meer geworfen, welcher bey Brasiä angeschwommen sey. Semele war bereits gestorben und wurde herrlich bestattet, Dionysos aber von der bey ihrem Herumirren dorthin gelangten

Ino in einer Grotte gepflegt, und die Flur nannte man den Garten des Dionysos. Daß er im Waßer anschwimmt, stellt mythisch und bildlich dar, daß der Naturseegen des Gottes der Feuchtigkeit bedarf, und daß dieser Seegen durch das Waßer kommt. Eben diesen Sinn enthält die Legende von Methymna auf Lesbos. Fischer, heißt es, zogen in ihren Netzen einen Kopf von Oelholz (eigentlich eine Herme mit einem Kopf), der zwar göttliches, jedoch für die Hellenen fremdartiges Aussehen hatte, aus dem Meer, und die Pythia hieß die Methymnäer auf ihre Anfrage, den Dionysos Phallen, d. i. den Phallischen (Pausanias sagt Kephallen, d. i. den Kopfgott) verehren, was sie thaten, so wie sie ein ehernes Bild deßelben nach Delphi sandten. Sie verehrten also den Gott als Phallische Herme, d. i. als zeugenden, und zwar in und durch Waßer den Naturseegen zeugenden. Auf Naxos war Dionysos als Kopf dargestellt, was ebenfalls auf die Darstellung als Herme deutet.

So wie Lykurgos den Gott nicht anerkennen wollte, so ward ihm auch sonst noch die Anerkennung verweigert, aber die Frevler trifft Strafe. Die späteste Ausbildung der Dionysischen Mythen nimmt einen durch viele Länder gehenden Zug des Gottes an, woran sie die einzelnen Sagen von der Widersetzlichkeit gegen seinen Cult oder der Annahme deßelben knüpft. Here macht ihn rasend und so durchirrt er die Länder. (Eine andere Sage läßt ihn, als Here ihn rasend gemacht hatte, Hülfe zu Dodona suchen, doch unterwegs trifft er auf einen See, daß er nicht weiter kann. Von zwei Eseln aber, welche er daselbst fand, trägt ihn einer hinüber, und sobald er zum Tempel in Dodona gelangte, ward er von der Raserei befreit, wofür er die Esel unter die Sterne versetzte oder dem, welcher ihn getragen, die Rede verlieh, die ihm aber verderblich ward, denn als er mit Priapos stritt, wer von beiden das stärkste Zeugeglied habe, tödtete ihn dieser, Dionysos aber versetzte ihn unter die Sterne. Der Esel war ein zu Dionysos gehörendes Thier, daher reitet er auch nach einer Sage auf demselben in den Gigantenkampf (in welchem er den Eurytos mit dem Thyrsos erschlägt), vor deßen Stimme die Giganten die Flucht ergriffen, und Silenos pflegt auf einem Esel zu reiten.) Auf seinem Zuge nimmt ihn Proteus in Aegypten auf, in Syrien widersetzt sich Damaskos und haut die gepflanzten Reben ab, welchem er dafür die Haut abzieht (ein Mährchen zur Erklärung des Namens der Stadt Damaskos, von daman, bezwingen, und Askos, Schlauch. Auch wird Damaskos ein Sohn des Hermes und der Alimede, Meerweise, genannt, der aus Arkadien nach Syrien gieng und Damaskos gründete; oder es hieß so ein Gigant, welcher mit Lykurgos den Dionysos band und in den Fluß warf. Hermes oder Zeus rettete ihn, bezwang den Damaskos und zog ihm die Haut ab). Als er weiter in Asien zog mit seinem Heere von Satyrn, Panen und Frauen, und an den Tigris kam, schickte Zeus

einen Tiger, welcher ihn hinübertrug, über den Euphrat aber machte er eine Brücke, nun gieng der Zug nach Indien, welcher 52 Jahre gedauert haben soll, und besiegte die Könige Myrrhanos und Deriades (welchen er umhüllt vom Pardelfell mit dem Thyrsos, seiner Waffe, niederstürzte, doch soll er seine Waffen in Delphi aufgehängt haben, so daß ihm also auch andere Waffen zugeschrieben wurden), und ihre drei Feldherrn Blemys, Orontes, Oruandes, lehrte Wein- und Frucht-bau, Götterverehrung, gründete Städte und gab Gesetze, und errichtete Denksäulen. Hierauf nach Phrygien gelangt wird er von Kybele gereinigt, gekleidet und in die Mysterien aufgenommen. Die Amazonen jagt er aus Ephesos nach Samos und tödtet dort viele von ihnen an dem Orte Panäma, welches man All-Blutort deutete (oder er verband sich mit den Amazonen gegen Kronos und die Titanen, welche den Ammon aus Libyen nach Kreta getrieben hatten und Nysa auf der Tritonsinsel bedrohten, und besiegte sie). Auf Kypros raubt er den Adonis, dann kam er nach Europa zu Lykurgos, wie oben angegeben worden. (Um den Namen Hispania von Pan abzuleiten, ließ man ihn bis Iberien ziehen und den Pan als Statthalter daselbst zurücklaßen.) Aus Thrakien zog er nach Thebe, wo er die Weiber begeistert, daß sie als Bakchantinnen auf dem Kithäron (oder Parnassos) herumschwärmen und ihn feiern. König Pentheus, d. i. der Trauerer, Sohn des Echion und der Agaue, des Kadmos Nachfolger widersetzt sich und läßt sich nicht durch Zureden des Gottes in Menschengestalt umstimmen, sondern eilt auf den Kithäron, um die Frauen von der Feier des Gottes abzubringen. Doch die eigene Mutter sieht ihn in ihrem Rasen für einen Löwen oder Eber an und zerreißt ihn. Hierauf zog er nach Argos, und weil man ihn nicht aufnehmen wollte, machte er die Weiber rasend, so daß sie ihre Säuglinge mordeten und verzehrten (dies bezieht sich auf Menschenopfer, denn solche empfieng auch dieser Gott). Vor dem Tempel der Here zu Argos war das Grab der Frauen, welche von Inseln des Aegäischen Meeres, so lautete eine andere Sage, mit Dionysos gegen den Perseus nach Argos gezogen und umgekommen waren, da Perseus siegte, und unter ihnen, die man Halien, d. i. See-ige nannte, weil sie über die See gekommen, soll auch die Mänade Choreia, d. i. der Chortanz, gewesen seyn, doch hatte diese ein besonderes Grabmal an einer andern Stelle. Perseus, den nach einer andern vielleicht aus den Lernäischen Mysterien hervorgegangenen Sage Dionysos tödtet und in den Lernäischen See wirft, söhnte sich mit Dionysos aus, der Gott ward verehrt und erhielt einen Bezirk und Tempel als Kretischer, weil Ariadne, hieß es, hier begraben ward, und als man den Tempel einst wieder herrichtete, fand man einen irdenen Sarg, welcher als der der Ariadne angesehen ward. (Des Weingottes Gattin wird in der Mythe in einem irdenen Sarge bestattet, um das Aufbewahren des Weines in irdenen Gefäßen

mythisch auszudrücken, wie man auch den Heros Keramos, d. i. Topf, von welchem der Kerameikos, d. i. das Töpferquartier, zu Athen, den Namen haben soll, einen Sohn des Dionysos und der Ariadne nannte, so daß sogar das irdene Geschirr, worin der Wein liegt, des Weines Sohn heißt.) Wahrscheinlich gehörte der mystische Dionysos in die Lernäischen Mysterien und ward als der Kretische über das Meer gekommene betrachtet. Zu Orchomenos wollten des Minyas Töchter Alkithoë, Arsippe und Leukippe bey ihren weiblichen Arbeiten zu Hause bleiben, als die andern Frauen als Bakchantinnen schwärmten; da erschien der Gott als Jungfrau und redete ihnen zu, dann verwandelte er sich in einen Stier, Löwen, Panther, und Milch und Nektar strömte aus ihren Webstühlen. Dies Wunder bewog sie, eine von ihnen durch das Loos zur Theilnahme an der Feier des Gottes zu bestimmen, und es traf Leukippe. Diese, rasend geworden, zerriß ihren Sohn Hippasos, und ihre Schwestern stürmten nun auch rasend mit ihr in den Bergen umher, und sie genoßen Lorbeer, Epheu, Taxus, bis Hermes sie in Vögel verwandelte, oder sie zu Fledermäusen wurden. Nach Hesiod machte er auch des Proitos Töchter in Argos rasend, weil sie seine Weihen nicht annehmen wollten. Einst stand, so erzählt ein Homerischer Hymnus, Dionysos in der Gestalt eines blühenden Jünglings am Gestade, da raubten ihn Tyrrhenische Seeräuber und feßelten ihn; doch die Bande fielen von ihm. Da wollte der Steuermann, der einen Gott in ihm erkannte, daß man ihn wieder an das Land bringe; aber die andern fuhren ihn an und vermeinten, ihn verkaufen oder Lösegeld von den Seinen erlangen zu können. Nun sprudelte plötzlich duftender Wein im Schiffe und traubenbehangene Reben rankten umher, nebst Epheu, der Gott ward zum Löwen, schuf einen Bären, und die Tyrrhener sprangen erschreckt in das Meer und wurden Delphine, mit Ausnahme des Steuermanns, welchen der Gott zurückhielt. Dies Mährchen ist erfunden, um zu erklären, warum die Tyrrhenischen Seeräuber Delphine genannt wurden; man nannte sie aber bildlich so, weil sie sich immer im Meer umtrieben. Aglaosthenes in den Naxischen Geschichten erzählte, die Tyrrhener hätten den Knaben Dionysos mit seinen Begleitern nach Naxos zu den Nymphen, seinen Ammen, bringen sollen, und als sie in böser Absicht an Naxos vorbeifahren wollten, habe der Gott seinen Begleitern zu singen befohlen, daß die Tyrrhener in Entzücken tanzend sich in das Meer stürzten. Zum Andenken daran versetzte der Gott einen dieser Delphine unter die Sterne. Diese der Sage gegebene Wendung hat Rücksicht darauf genommen, daß die Delphine für musikliebend galten. (Apollodor giebt an, der Gott habe, um von Ikaria nach Naxos zu fahren, das Schiff gemiethet, und als sie ihn an der Insel vorbei nach Asien bringen wollten, Mast und Ruder zu Schlangen gemacht und das Schiff mit Epheu und Flötengetön erfüllt, worüber die Schiffer rasend in das Meer sprangen und Delphine

wurden. Bey Euripides läßt ihn Here in die Hände der Tyrrhener gerathen, damit er weit weg geschafft werde, und Silenos zieht ihm suchend nach. Auch ward diese Geschichte durch die Kunst dargestellt, und ein Athenisches Basrelief ist noch erhalten, nämlich am Friese des Denkmals des Lysikrates. Dies alles zeigt, daß diese Fabel zu den vielerzählten gehörte. In Lakonien kam er zum Könige Dion, deßen Töchter Orphe, Dunkel, Lyko, Licht, und Karya, Nuß, von dem im Hause freundlich bewirtheten Apollon die Gabe der Weißagung erhalten hatten mit der Mahnung, keine Gottheit zu verrathen und nichts Unrechtes zu erforschen. Dion nahm den Dionysos gastlich auf, und dieser genoß der Liebe der Karya, und als er weggegangen war, trieb die Liebe ihn wieder in Dions Haus; doch die Schwestern, welche Karya's Verhältniß gemerkt hatten, hüteten sie, obgleich der Gott sie an Apollons Mahnung erinnerte, und als sie nur um so eifriger hüteten und forschten, machte er sie rasend und verwandelte sie auf dem Taygetos in Steine, die Karya aber in einen Nußbaum, wovon Artemis die Lakonier benachrichtigte, weßhalb man dieser den Namen der Karyatischen gab. In Aetolien schenkte der Gott dem ihn freundlich aufnehmenden Oineus (Weinmann) die Rebe und lehrte ihn den Weinbau.

In Attika kam Dionysos zur Zeit des Königs Pandion zum Ikarios (Ikaros, Ikarion), deßen Weib Phanothea, d. i. Erscheine=göttin (weil der Gott erschienen war), gewesen seyn soll, der man die Erfindung des Hexameters zuschrieb, und ward gastlich aufgenommen, d. h. er kam in den Demos Ikaria, welcher zum Aigeïschen Stamme gehörte; denn Ikarios ist nur erdichtet, um diesen Demos gleichsam persönlich darzustellen. Der Gott schenkte ihm den Weinstock und Schläuche voll Wein, mit welchen er umherfuhr, die göttliche Gabe austheilend, und sich bestrebend, den Weinbau zu verbreiten. Doch Hirten, als sie die vom Wein berauschten Genoßen für vergiftet hielten, schlugen ihn todt und warfen ihn in den Brunnen Anygros, d. i. Naß=los, oder begruben ihn unter einem Baum auf dem Hymettos. Seine Tochter Erigone, d. i. die Früh= oder Frühling=geborene, irrte, von dem Hunde Maira, d. i. Glanz, Schimmer, begleitet, nach dem Vater herum, wovon sie den Namen Aletis, d. i. Herumirrerin, erhielt. Als sie das Grab durch das Heulen des Hunds gefunden, erhieng sie sich an dem Baume, worunter es war. Zeus aber oder Dionysos versetzte den Ikarios mit seinem Becher als Bootes oder Arkturos, die Erigone als Jungfrau, den Hund Maira als Hundsstern unter die Sterne. Das Land aber suchte eine Seuche heim, oder die Jungfrauen erhiengen sich in Raserei, wie es Erigone gethan, wovon das Orakel Erlösung versprach, wenn man Erigone sühne und die beiden Leichname auffinde. Das letztere war nicht möglich; doch gründete man der Erigone die Aioren, d. i. das Schaukel= oder Schwebe=fest, und opferte ihr und ihrem

Vater Früchte. Eine andere Sage läßt die Mörder des Ikarios nach Kos flüchten, wo dann der aufgehende Hundsstern Dürre und Krankheit brachte, bis Aristäos von seinem Vater Apollon belehrt ward, den Mord des Ikarios mit vielen Opfern zu sühnen und den Zeus um die Etesien zu bitten, die dann auch zur Zeit des aufgehenden Hundssterns 40 Tage wehten. (Erigone bedeutet in dieser Legende das Sproßen der Rebe im Frühling, der Hund Maira aber den Hundsstern, deßen Gluten die Traube zeitigen. So erzählte eine andere Legende: Orestheus, Bergmann, kam zur Herrschaft in Aetolien, und ihm gebahr ein Hund einen Stock, welchen er vergraben ließ; aber es wuchs ein Weinstock daraus, weshalb er seinen Sohn Phytios, Pflanzer, nannte, so wie sein Enkel Oineus, Weinmann, wegen des Weinstocks genannt ward. Hier wird also dem Hundsstern ganz die Erzeugung des Weins zugeschrieben. Ikarios fährt auf dem Wagen umher, weil im Frühling der Komos des Gottes auf dem Wagen am Feste der Weinprobe herumfuhr, und der Gott würde, wäre die Zeit seiner Ankunft bestimmt, wahrscheinlich in der Sage im Frühling erschienen seyn; denn da rief man zu ihm phanethi, d. i. erscheine, und er hieß davon Phanes, d. i. der Erscheiner. Das Schaukelfest scheint, wie ein ähnliches bey der Artemis, auf eine Abschaffung der Menschenopfer zu gehen, so daß das Fest nur noch bildlich mit einem Scheinbrauch den Gott sühnte, der früheren schrecklichen Brauch nachahmte.)

Die ländlichen Feste des Gottes waren fröhliche Feste ohne Mystik. Man trug einen Krug Wein und Reben dem Zuge voran, dann brachte einer einen Bock, dann kam einer, welcher einen Korb voll Feigen trug, zuletzt wurde der Phallus, das Sinnbild der Fruchtbarkeit, getragen, wie auch der Bock dem Gotte als ein solches geweiht war. Im festlichen Zuge wurde ihm der Dithyrambos gesungen, wie auch der Gott selbst Dithyrambos hieß; es fanden Mummereien, Derbheiten, Neckereien statt; doch durch die Mystik wurden die Feste in der Stadt Athen mit ihren Weihungen und Reinigungen und der nächtlichen Feier ausschweifend und zügellos. Der Nysäische Dionysos hatte bey Athen einen Tempel, genannt der an den Seen oder im Sumpf (in welchen die Fremden nicht gehen durften und der nur einmal jährlich, am 12. Anthesterion, geöffnet wurde). Einen solchen im Sumpf oder am See hatte er auch in Sparta, wohl geflißentlich an diesen Stellen erbaut, da die Feuchtigkeit bey diesem Gotte für das Wachsthum wichtig ist. Diesem Gotte wurden die Anthesterien, d. i. das Blüthefest, von Thukydides die älteren Dionysien genannt, im Monat Anthesterion, d. i. im Februar, von 11 — 13 gefeiert. Ueber die Mysterien führte der Archon Basileus (König) die Aufsicht, deßen Gemahlin ein Geheimopfer für die Stadt brachte, und die nach der Zahl der Altäre jenes Tempels vom Archon ernannten 14 Priesterinnen, die Gerären, d. i. Ehrwürdige hießen, und nebst einer andern Priesterin den gehei=

men Dienst verrichteten, den Eid schwören ließ, der lautete: ich bin rein und unbefleckt von allem Andern, was verunreiniget, und auch von des Mannes Gemeinschaft, und die Theoinien, d. i. das Gottweinfest, und die Jobakcheien will ich dem Dionysos nach dem Brauche der Väter und zu der rechten Zeit feiern. Der Daduchos, d. i. der Fackelhalter, forderte die Festfeiernden mit der Fackel in der Hand auf, den Hymnus zu singen, der anfieng: Sohn der Semele, Jakchos, Reichthumgeber. Der erste Tag hieß Pithoigia, d. i. Faßöffnung; denn an ihm ward der Wein vom vorigen Herbste angezapft. Am zweiten Tage war das Kannenfest, Choës, wovon die Legende erzählt wird: der vom Muttermorde befleckte Orestes kam zu Demophon nach Athen, und ward zwar von ihm aufgenommen, aber als unrein von näherer Berührung entfernt, und er durfte nicht am Opfer Theil nehmen, sondern Demophon ließ die Heiligthümer schließen. Beym Trinken ließ er jedem besonders eine Kanne mit Wein vorsetzen, und versprach dem, welcher sie zuerst austrinken werde, einen Kuchen. Die Kränze, womit die Trinkenden geschmückt waren, verbot er zu den Heiligthümern zu bringen, weil sie mit Orestes unter einem Dache gewesen seyen; jeder aber solle, befahl er, seinen Kranz um seine Kanne thun, sie zur Priesterin des Tempels im Sumpf tragen, und dann die Festfeier vollenden. Davon erhielt dieser Festtag den Namen Choës, die Kannen. Der wahre Sinn des genannten Brauchs war, daß, als die Classen, welche den Dionysos als Hauptgott verehrten, mit den höheren Classen Rechtsgleichheit erlangt hatten, das Fest zwar ohne Classenunterschied gemeinschaftlich gefeiert ward, daß aber doch, trotz der Gemeinschaft bey dem Zusammenseyn am Festgelage jeder für sich bey einer eigenen Kanne war, um damit eine gewiße Absonderung zu bewahren, welche natürlich von den höheren Classen ausgieng. (Auf ein solches, allen Classen gleiches Mahl scheint sich auch der Beyname des Dionysos Isodaites, d. i. der Gott des gleichen Mahles, zu beziehen.) Der dritte Tag hieß Chytroi, die Töpfe, weil solche mit gekochter Hülsenfrucht dem unterirdischen Hermes hingestellt wurden, worauf Wettspiele, doch erst später theatralische, gehalten wurden. Der Sieger im Dithyrambos ward mit Rosen bekränzt; denn ihm, der auch Gott der Blüthe war, und in einem blumigen Gewande dargestellt ward, selbst Euanthes, der Wohlblumige und Vater des Euanthes genannt, war die schöne Frühlingsblume der Rose ganz besonders geweiht, weshalb sie auch Blume des Gastmahls und Gelages ward. (Theoinien werden auch zu Athen erwähnt, gefeiert dem Dionysos Theoinios, welcher Theoinos, d. i. Gott-Wein war.) Bald nach den Anthesterien im Monat Elaphebolion, März, feierte man zu Athen die großen Dionysien, die Städtischen genannt, und zwar dem Eleutherischen Dionysos; denn als Eleuthereus, Befreier, hatte er in dem heiligen Bezirk ohnweit des Theaters, welcher sein ältestes

Heiligthum war, einen Tempel und ein Bild; ein zweiter Tempel war daselbst mit einem Bilde, welches Alkamenes aus Elfenbein und Gold gemacht hatte, und die Tempelgemälde zeigten den Dionysos, wie er den Hephästos zum Himmel führt, da derselbe keinem andern traute, dieser aber ihn trunken gemacht hatte; ferner war daselbst Pentheus gemalt und Lykurgos, und wie Theseus die schlafende Ariadne verläßt und Dionysos zu ihr kommt. Das Fest stand unter der Aufsicht des Archon Basileus, und die Aufzüge wurden in späterer Zeit sehr prächtig veranstaltet. Jungfrauen trugen die Heiligthümer in Körben, Körbe mit Feigen und Schnüre von Feigen; denn die Feige bedeutete, wie der Honig, die Süßigkeit, und war darum dem Dionysos geweiht, weil sein Seegen süß, d. i. erfreulich war. Männer, Ithyphallen genannt, zogen in Weiberkleidung einher hinter dem Phallos (von Feigenholz in der mystischen Kiste), und es zogen Silene, Pane, Satyrn, Bakchantinnen auf. Grade die Vermummung der Männer in Weiber führte bey der Ausartung der Feste und ihren Derbheiten zu arger Lüderlichkeit, und der Gott selbst ward ein unzüchtiger Betaster genannt, so wie er von dieser Vermummung auch mannweiblich hieß, und in weibischem Anzug erschien, daher er auch schon bey Ino als Mädchen verkleidet gewesen seyn soll, und auf der Attischen Bühne vorkam im Krokotos, d. i. dem Saffrankleide, welches die Athenerinnen trugen, mit einem blumigen Schulterband darüber. Auch zu Alexandria im Dionysischen Festzuge ward er mit einem Krokotos über dem Purpurleibrock dargestellt. (Kybele gab ihm das weibliche Kleid, ehe er zum Lykurgos gegangen war, und Aeschylos schildert ihn zu Lykurgos kommend im Krokotos, mit dem Spiegel, der zum weiblichen Geräthe für den Putz ihm zugeschrieben, und dann als Spiegel des Zagreus und für die Mysten zu andern Ideen benutzt und gedeutet ward. Ja Gynnis, der Weibische ward er genannt, und zur Zeit des Julianos ward ihm als Gynnis zu Emesa ein Tempel geweiht. Auch ein faltenreiches Purpurkleid ward ihm zugeschrieben.) Im Monat Posideon, December (in welchem auch die Attischen Haloën, d. i. das Tennenfest, gefeiert wurden, ursprünglich wohl der Demeter, woran aber auch Kore und Dionysos Theil bekommen), wurden die kleinen Dionysien, auch die ländlichen genannt, gefeiert, an deren zweitem Tage die Askolien, d. i. das Schlauchspiel, gehalten wurden, welche darin bestanden, daß man auf ölbestrichenen angefüllten Schläuchen mit einem Beine zu tanzen versuchte, was bey dem häufigen Mißlingen des Versuchs Lachen und Scherzen veranlaßte. Die Lenäen, d. i. das Kelterfest, wahrscheinlich später als die kleinen Dionysien gefeiert, welche, wie zu vermuthen steht, dem bey den Joniern vorkommenden Monat Lenäon den Namen gaben, wurden in Athen mit dramatischen Wettkämpfen begangen. Zu den Gottheiten des Athenischen dreitägigen, im Oktober gefeierten Apaturienfestes, an welchem die Einschreibung der Bürgersöhne

statt fand, gehörte auch Dionysos, und da man durch eine falsche Erklärung dem Namen Apaturien die Bedeutung der Täuschung, des Betrugs zuschrieb, so ward dieser vermeinte Betrug auf den Dionysos übertragen, und folgende Sage, der alte bürgerliche Verhältniße und wirkliche Begebenheiten zu Grunde liegen mögen, erzählt: Melanthos, d. i. Schwarz, Sohn des Andropompos, d. i. Mannsenders, der König von Messene, Vater des Kodros, ward von den Herakleiden vertrieben und zog nach Eleusis. Als des Oxyntes Sohn Thymötes, der letzte König aus des Theseus Stamme, bey dem Streite mit Xanthos (d. i. der Blonde), dem Könige von Böotien, über den Besitz von Oenoë den Zweikampf mit demselben nicht zu bestehen wagte, tratt Melanthos an seine Stelle. Während nun beide kämpften, stellte sich ein Jüngling, in ein schwarzes Ziegenfell gehüllt, hinter Xanthos, und es war dieser Jüngling Dionysos. Melanthos warf dem Xanthos vor, er kämpfe nicht allein, und als derselbe sich umsah, stieß er ihn nieder. Man opferte nun dem Zeus Apaturios, d. i. nach der falschen Auslegung dem Täuschenden, stiftete die Apaturien, und errichtete dem Dionysos Melanthides oder Melanaigis, d. i. dem Gott im schwarzen Ziegenfell, ein Heiligthum. Melanthos aber ward König von Athen. Es muß diese Sage ein Emporkommen der Bauern und Hirten, welche sich in Ziegenfelle kleideten, gegenüber den alten Geschlechtern im Staate enthalten, da sich grade die Apaturien auf Abkunft, Bürgerrecht und Geschlechter bezogen. Der Gott aber ist der im schwarzen Ziegenfell, weil die, deren Gott er war, sich in Ziegenfelle kleideten. (Polyänos erzählt, der Makedonische König Argäos habe, als Bakchantinnen in männlicher Tracht die Feinde getäuscht und besiegt hätten, dem Dionysos Pseudanor, d. i. erlogener Mann, einen Tempel geweiht. Also auch ein Trug unter Dionysos Schutz.) Er hieß auch Melanaigis zu Eleutherä in Böotien, wo Eleuther, der Sohn des Apollon und der Aithusa, oder der aus Arkadien kommende Sohn des Lykaon das erste Dionysosbild errichtet und seine Verehrung gelehrt haben soll und von wo das Schnitzbild des Gottes einst nach Athen gebracht worden war, während das zu Pausanias Zeit in dem Tempel zu Eleutherä befindliche für eine Nachahmung des alten angesehen ward. Jährlich ward das Bild des Eleuthereus zu Athen an bestimmten Tagen in einen kleinen Tempel am Wege nach der Akademie getragen. Zu Hermione war ebenfalls ein Tempel des Dionysos Melanaigis, welchem jährlich musische Wettkämpfe, so wie auch im Schwimmen und Rudern gehalten wurden. Im Herbste feierte man zu Athen, an einem Tage des Skirafests der Athene, die Oschophorien, d. i. das Fest des Zweigtragens. Theseus soll es eingeführt haben, und es bestand darin, daß ein Zug, angeführt von zwei als Jungfrauen verkleideten Männern, deren Mütter von speisetragenden Weibern vorgestellt waren, unter lustigen Fabelerzählungen aus dem Dionysostempel, mit traubenbehangenen Reben

in den Tempel der Athene zogen. Das Haus Polytions in Athen, in welchem einst angesehene Athener Weihen begiengen nach Art der Eleusinischen, war dem Dionysos Melpomenos, d. i. dem Singenden, geweiht worden, und es waren da die Bilder der Athene Paionia, des Zeus, der Mnemosyne, der Musen und des Apollon, und der Dionysische Dämon Akratos, als ein aus der Wand hervorspringendes Gesicht, welcher eine Personification des ungemischten Weins war. *) Als Melpomenos verehrte ihn auch der Demos der Acharner (der ihn auch als Kissos, d. i. Epheu verehrte, weil er dort den Epheu zuerst sproßen ließ, welcher ihm als traubentragendes Gewächs geweiht war). Als Singender ist er mit den Musen in Verbindung (die ihn im Gesang und Reigentanz unterrichten, der auch Choreios, d. i. der Gott der Reigen heißt, und Lykophron nennt sie sogar Ammen des Gottes), und die Cither ist ihm nicht fremd, so daß Apollons Musik des Musageten zur Dionysischen hinzugetretten ist. Philochoros erzählte, daß Amphiktyon, **) der König von Attika, zuerst den Wein gemischt habe, von Dionysos belehrt, und weil dadurch die Menschen grade geblieben seyen, die der ungemischte bisher krummgebogen habe (von dieser Eigenschaft hieß der Gott auch Sphaltes, d. i. der fallen macht), so habe er dem Dionysos Orthos, d. i. dem Graden, im Heiligthum der Horen, weil diese die Traube nähren, einen Altar errichtet und daneben einen Altar den Nymphen, den Ammen des Gottes, zur Mahnung, daß man den Wein mit Waßer mische. Ferner habe er die Satzung gemacht, daß man nach dem Eßen ungemischten Wein koste, damit sich daran die Kraft des guten Gottes zeige, und daß man den Zeus Soter, d. i. den Retter, anrufe. Gab es wirklich einen Dionysos Orthos, so war es der Gott mit dem aufgerichteten Phallos, als Zeugender, als welcher er auch Enorches, d. i. der Gott mit den Hoden hieß.

Es gab in Athen auch Thyiaden, wie anderwärts, welche ihm Nyktelien, d. i. nächtliche, von den Frauen schwärmend begangene Feste, wovon der Gott Nyktelios, der Nächtliche, hieß (unter welchem Namen er am Aufgang zur Megarischen Burg einen Tempel hatte), feierten, den Thyr=

---

*) In Munychia, erzählt Polemon, verehrte man einen Heros Akratopotes, d. i. Trinker lautern Weins. (Athenäus bemerkt dazu, bey den Spartanern hätten einige Köche in den Phiditien die Heroen Matton, d. i. Kneter, und Keraon, d. i. Mischer, aufgestellt, und in Achaja werde Deipneus, d. i. Gastmahlmann, verehrt.)

**) Amphiktyon personificirt die Amphiktionen, d. i. die Umherwohnenden, die sich in der Stadt Athen vereinigt, was dem Theseus zugeschrieben wird, und er erscheint hier als Einfluß auf anständigere Sitten übend. In der Capelle ohnweit dem Heiligthum des Dionysos Melpomenos waren Bilder von Thon, Amphiktyon, die andern Götter und den Dionysos bewirthend, so wie Pegasos, welcher diesen nach Athen gebracht hatte.

sos schwingend, welches ein Ferulstab mit Epheu und Weinlaub umwunden, oben mit einem Fichtenzapfen geziert, war, unter lärmender Musik der Flöten, Pauken, Becken. *) Solchen orgiastischen Dienst begiengeu ihm die Attischen Thyiaden als Trieterisches, d. i. alle drei Jahre oder immer ein Jahr über das andere, aber nicht zu Athen, sondern auf dem Parnassos gemeinschaftlich mit den Delphischen gefeiertes Fest. Sie zogen durch Panopeus und führten hier, wie auch an andern Orten, unterwegs Chöre auf. Auf den in die Wolken ragenden Höhen des Parnassos ras'ten sie, wie Pausanias sagt, dem Dionysos und dem Apollon, und die Delpher erzählten, wie Plutarch meldet, als einst Männer den auf dem Parnassos von Schneesturm bedrohten Thyiaden zu Hülfe eilten, seyen die Mäntel derselben so fest gefroren gewesen, daß man sie hätte brechen können. Die Delpher feierten alle neun Jahre drei Festlichkeiten, das Stepteterion, die Heroïs und die Charila. Das Stepteterion, d. i. das Bekränzungsfest, bezog sich auf die Erlegung des Python. Die Heroïs, d. i. die Heroine, war von mystischem, den Thyiaden bekanntem Inhalt, und aus dem, was öffentlich geschah, konnte man die Heraufführung der Semele schließen. Ueber die Charila aber erzählte man: als einst bey Dürre Hunger Delphi bedrängte, kamen die Leute mit Weib und Kind betteln zu des Königs Thüre, und den Bekannteren gab er Mehl und Hülsenfrüchte. Ein kleines verwaistes Mädchen aber, welches betteln kam, schlug er mit dem Schuh und warf ihm denselben in das Gesicht. Da gieng das arme Kind und hieng sich an seinem Gürtel auf, und der Hunger ward ärger und Seuchen kamen hinzu, und die Pythia hieß den rathfragenden König das Mädchen Charila sühnen, worauf das Sühnfest Charila verordnet ward, alle neun Jahre gefeiert. Der König hat dabey den Vorsitz und theilt Einheimischen und Fremden Mehl und Hülsenfrüchte aus, und man bringt das Bild der Charila, welches der König, wann alle bekommen haben, mit dem Schuh schlägt. Dann nimmt es die Führerin der Thyiaden, trägt es an einen Ort voll Schluchten, wo sie ihm ein Seil um den Hals machen, und es da begraben, wo einst Charila begraben worden war. Die dem Dionysos rasenden Weiber sollen Thyiaden genannt worden seyn, nach der Thyia, d. i. der Stürmischen, die zuerst dem Gotte Orgien feierte und seine Priesterin war, eine Tochter des Kastalios, mit welcher Apollon den Delphos zeugte. (Thyia als Tochter des Kephissos hatte in dem nach ihr benannten Thyia ein Heiligthum. Herodot erzählt, als

*) Kunstwerke zeigen die Bakchantinnen, in heftiger Begeisterung das Haupt zurückgebogen, mit fliegendem Haare, den Thyrsus in der Hand oder die Pauke, das Schwerdt, die Schlange, Stücke zerrißener Hirschkälber und mit fliegendem Gewande, so wie mit dem Hirschkalbfell (statt deßen auch das Pardelfell als Dionysische Kleidung diente).

Xerxes die Griechen bekämpften, befragten die Delpher, die für sich und Hellas fürchteten, den Gott, und erhielten die Antwort, sie sollten zu den Winden beten. Da errichteten sie den Winden einen Altar in Thyia und opferten, und, fügt Herodot hinzu, die Delpher verehren die Winde noch bis auf den heutigen Tag. Da Thyia die Stürmende bedeutet, war es natürlich, die Winde mit ihr in Verbindung zu bringen, selbst wenn sie nicht, was aber durchaus wahrscheinlich ist, eine Personification des stürmenden Windes gewesen wäre, wie es die Thyia wenigstens war, welche Poseidon liebend umarmte; denn diese Verbindung drückt das Verhältniß aus, daß Meer und stürmender Wind einander lieben, und diese Thyia hatte Polygnot in der Lesche zu Delphi gemalt, die Chloris, d. i. die Blühende, welche des Poseidon Sohn Neleus vermählt war, an ihre Kniee gelehnt. Es scheint aber, daß die verschiedenen Beziehungen, in welchen Thyia genannt wird, einer und derselben Personification angehörten. Auch scheint sie die Stürme des den Griechen nördlich gelegenen Landes zu bezeichnen, in der von Hesiod überlieferten Genealogie, welche sie, als Deukalions Tochter, dem Zeus den Magnes und Makedon, nach welchem Makedonien benannt ward, und die in Pierien und am Olympos hausten, gebähren läßt). Zu Delphi war Dionysos ganz und gar aufgenommen worden, wiewohl uns nicht gemeldet wird, wann und unter welchen Umständen dies geschehen sey. Daß bey dem in staatlicher Hinsicht so wichtigen Orakel die Rücksicht auf einen tiefgreifenden Cult des Volks, welcher ein hohes Ansehen gewonnen mitgewirkt haben möge, läßt sich vermuthen. Ein Ausspruch des Delphischen Orakels, welchen Demosthenes aufbewahrt hat, befiehlt den Athenern die Verehrung des Bakchos. Auch Pegasos von Eleutherä brachte den Athenern den Dionysos auf die Mahnung des Delphischen Orakels. Die Korykische Grotte zu Delphi gehörte ihm, und Dionysos besaß vor Apollon den Dreyfuß, der Lorbeer gehörte ihm auch und die Thyiaden, heißt es, raseten beiden Göttern zusammen, so wie ihm auch der eine Gipfel des Parnaßes zugeschrieben ward. Als die Mystik das Absterben der Natur im Winter, wie es bei Persephone, Adonis, Attes, als Raub oder Tod dargestellt ward und selbst beim Kretischen Zeus durch ein Grab, bey Dionysos es als ein Zerrissenwerden darstellte, bildete sich die Fabel aus, daß die Titanen den von den Kureten bewachten kleinen Gott mit Spielsachen beschleichen, sich seiner bemächtigen und ihn zerreißen. Die Stücke kochen sie in einem Keßel und braten sie dann über dem Feuer, doch das zitternde Herz rettete Athene, die, weil pallein schwingen heißt, von dem Schwunge oder Zittern deßelben den Namen Pallas bekam, und Zeus züchtigte die Titanen mit dem Blitze, die zerstückten Glieder aber gab er dem Apollon zur Bestattung, welcher sie auf den Parnaß brachte. Die Delpher aber meinten, der zerstückte Gott sey neben dem Orakel begraben, und es gab ein

Fest dort, wo die Thyiaden den Liknites, d. i. Dionysos in der Wanne, weckten, welcher also in einer mystischen Wanne begraben war (die auch in Athen bey den Mysterien in der Procession von der Priesterin, die Liknophore, d. i. Wannenträgerin genannt, getragen ward), während die Hosii, d. i. die Frommen oder Heiligen, wie diese Priester genannt wurden, ein geheimes Opfer in dem Heiligthum des Apollon verrichteten, wo neben dem goldenen Apollon das Grab des Dionysos in der Gestalt eines Fußgestelles war. (Das Liknon, die Wanne oder Schwinge, war auch Wiege und es scheint, daß sie bey diesem Gotte ebenfalls als Wiege gewählt ward, weil der Wiedererweckte ein Kind war, das man am paßendsten in der Wiege fand.) Dieser zerrißene Dionysos ward Zagreus genannt, ein Sohn des Zeus und der Persephone, von manchen, weil er unterirdisch war, für Pluton gehalten. Er ward als in Kreta einheimisch angesehen, und Delphi war mit Kreta wenigstens in so weit in enger Verbindung, als die Gründung des Apollonorakels zu Delphi von dort ausgegangen war nach der Legende, welche der Homerische Hymnus auf Apollon aufbewahrt hat. Im Attischen Demos Phlyeis, wo Dionysos als Anthios, d. i. Gott der Blüthe, verehrt ward, hatte Apollon einen Altar als Dionysodotos, d. i. der von Dionysos gegebene, was nicht grade Sohn deßelben bedeuten muß, aber die enge Verbindung beider Gottheiten zeigt.

In Theben am Prötidenthore war das Theater und dabei der Tempel des Dionysos Lysios, d. i. des Lösenden, Befreienden. Die Legende sagte, als einst Thraker Thebanische Männer gefangen hatten und durch das Gebiet von Haliartos führten, befreite sie der Gott und gab die Thraker schlafend in ihre Hand, und sie tödteten sie. In diesem Tempel war ein Bild der Semele, und nur einmal jährlich an bestimmten Tagen ward er geöffnet, ohnweit aber war das Grab der Semele. Die Thebanischen Frauen feierten die Trieterischen Orgien auf dem Kithairon. Ein alljährliches Nachtfest mystischer Art begiengen ihm die Argiver am Alkyonischen See, durch welchen er seine Mutter heraufgeführt hatte, die Bräuche aber zu melden hielt Pausanias, welcher die Sache berichtet, nicht für erlaubt. Daß die Argiver sich kleiner Trompeten an den Dionysien bedienten, meldet Plutarch. Bey Pellene, gegenüber dem Hain der Artemis Soteira, war ein Tempel des Dionysos Lampter, d. i. des Leuchters, welchem man die Lampteria feierte, d. i. das Leuchtenfest, wo man in der Nacht Fackeln in den Tempel trug und Krüge mit Wein in der ganzen Stadt aufstellte. Zu Elis war beym Theater der Tempel des Dionysos mit einem Bilde von Praxiteles, und unter den Göttern ehrten die Elier ihn am meisten, von dem sie sagten, er komme zu ihnen am Feste Thyia. Die Priester stellen drei leere Becken in den Tempel, der dann versiegelt wird, aber nach drei Tagen, wann man ihn wieder öffnet,

findet man sie voll Wein. (Auf Andros behauptete man, am Feste der Trieterien ströme Wein von selbst aus dem Heiligthum des Gottes.) In Elis aber ward auch Dionysos als Stier verehrt, d. h. der Phrygische Sabazios, den man mit dem Dionysos verwechselt hatte, und der als Befruchter entweder ganz als Stier, welcher ein Symbol der Fruchtbarkeit war, angenommen ward, oder als Gott mit Stierhörnern. Er hatte in Elis einen Tempel am Meere, und die Elischen Frauen sangen ihm den Hymnus: komm' Heros Dionysos in den heiligen Tempel am Meer, mit den Chariten zu dem Tempel stürmisch eilend mit dem Stierfuß, und riefen dazu: Würdiger Stier! Zu Kyzikos war er stierförmig gebildet. Die Chariten aber soll Dionysos mit Aphrodite oder Koronis erzeugt haben, und zu Olympia hatte er mit ihnen einen gemeinschaftlichen Altar, und sie weben ihm, sagt Apollonios der Rhodier, den Peplos. (Am Fluße Leukyanias in Elis, welcher sich in den Alpheios ergießt, hatte Dionysos einen Tempel unter dem Namen Leukyanites.)

Orakelgott war Dionysos in Böotien zu Amphikleia, welches ehemals und noch bey Herodot Amphikaia hieß, so wie Ophiteia, Schlangenstadt, über welchen Namen man erzählte: ein mächtiger Mann daselbst, Nachstellungen der Feinde fürchtend, barg sein Knäbchen in einem Behältniß an sicherem Orte. Ein Wolf griff es an, aber eine Schlange umwand das Behältniß und schützte es. Als der Vater kam und die Schlange sah, warf er, meinend sie wolle sein Kind tödten, den Speer nach ihr und durchbohrte sie, aber auch zugleich sein Kind, und von Hirten über die Schlange als Schützerin belehrt, verbrannte er sie mit dem Kinde auf dem nämlichen Scheiterhaufen, und davon soll die Stadt Ophiteia genannt worden seyn. Dem Dionysos feierte man Orgien, sein Bild aber war nicht zu sehen, und er galt als Weißager und Krankheitsabwehrer, der durch Träume die Heilmittel angab und durch einen Priester Orakel verkündete. Ob er als Gott der Begeisterung auch Orakelgott war, oder ob er dies geworden als unterirdischer Gott, der Träume aus dem Nachtreiche der Unterwelt sandte, und ob vielleicht Aïdes und Dionysos vom Orakel durch Träume den Namen Eubuleus, Wohlrathender, führten, ist für uns zweifelhaft, weil Nachrichten, die zu sicherer Bestimmung genügen könnten, fehlen.

Daß dem Dionysos Menschenopfer gebracht wurden, ist schon oben bemerkt worden, und er ward Omestes, d. i. der Roheßer, davon benannt. Zu Orchomenos, wo die oben erzählte Geschichte mit den Minyastöchtern sich begab, wurden ihm die Agrionien, als dem Agrionios (d. i. der Ländliche oder der Wilde) gefeiert, und als Opfer aus dem Minyergeschlechte Jungfrauen dargebracht, doch hatte man den Brauch gemildert, denn sie durften fortlaufen und der Priester lief ihnen zum Schein nach, bis sie in Sicherheit waren. Plutarch erzählt, daß zu seiner Zeit ein

Priester, Namens Zoïlos, eine einholte und wirklich opferte. An den Agrionien suchten die Frauen den Gott als einen entlaufenen, meldet Plutarch, und sagten dann, er habe sich bey den Musen versteckt, worauf man beym Festmahle einander Räthsel aufgab. (Vielleicht hatte der Dionysoscult daselbst Verbindung der niederen Classen mit den Vornehmen gewirkt, denn es wird erzählt, die Männer der Aeolierinnen, der Töchter des Minyas hätten nach dem Unglück derselben, wovon oben die Rede war, Psoloeis, d. i. die Rußigen, geheißen, wegen ihrer Trauerkleider, doch heißt das nichts weiter, als die vornehmen Aeolierinnen hatten Männer von geringer Geburt, die der Stolz als Schmutz ansah.) Zu Alea in Arkadien war ein Tempel und Bild des Dionysos, welchem man ein Triëterisches Fest unter dem Namen Skieria, d. i. das Schattige, feierte, an welchem, nach einem Delphischen Orakelspruch, Frauen gegeißelt wurden, wie die Jünglinge zu Sparta am Altar der Artemis Orthia. Hier hatte also die Opferung von Frauen sich so weit gemildert, daß ihr Blut nur noch durch Peitschenhiebe vergoßen ward. Dem Dionysos zu Kalydon wurden ebenfalls Menschenopfer gebracht, wie aus folgender Legende hervorgeht: sein Priester Koresos liebte die Kallirhoë, d. i. die Schönrinnende, aber er war der Jungfrau zuwider, und der liebegequälte Priester wandte sich flehend zu seines Gottes Bild. Dieser machte die Kalydonier wahnsinnberauscht, und als sie sich wegen dieses Uebels an das Orakel zu Dodona wandten, erhielten sie die Antwort, des Dionysos Zorn werde nicht ablaßen, ehe Koresos die Kallirhoë geopfert oder einen, welcher für sie zu sterben wage. Zum Opfer bereitet mit allem, wie es das Orakel bestimmt hatte, ward die Jungfrau zum Altare geführt, doch hier tödtete sich Koresos selbst, und nun wandte sich der Sinn der Spröden und sie gieng hin und tödtete sich bey dem Quell, welcher den Namen Kallirhoë bekam. Es ward, wie es scheint, das Menschenopfer dem Gotte des Gedeihens durch Feuchtigkeit zur Abwendung der Dürre gebracht. Zu Paträ verehrte man den Kalydonischen Dionysos und gab an, sein Bild sey aus Kalydon hergebracht worden, daß aber der blutige Cult nach Paträ verpflanzt worden sey, wird nicht gemeldet. Zu Paträ war auch ein Weihbezirk einer einheimischen Frau ohnweit des Theaters und darin drei Bilder des Dionysos, des Mesateus, des Antheus und des Aroeus, benannt nach den drei alten Landesstädten, und diese Bilder trug man am Dionysosfest in das an der Meerseite gelegene Heiligthum des Dionysos Aisymnetes, d. i. des durch das Loos erwählten Herrschers, in welchem man den Gott verehrte, welcher die Herrschaft der Geschlechter gestürzt und dem Volke das Recht verliehen, die Obrigkeit sich durch das Loos der Stimmenmehrheit zu wählen. Abwärts von diesem Tempel war das Bild der Soteria, d. i. des Heils, der Rettung, errichtet von Eurypylos, als er von Raserei genesen war. Es wurden nämlich der

Artemis zu Paträ Menschenopfer gebracht, deren Ende der Delphische Gott bestimmt hatte zur Zeit, wann ein fremder König mit einem fremden Gotte kommen werde. Bey der Eroberung Ilions erhielt Eurypylos, Euaimons Sohn, der Thessalier, einen Kasten, worin des Dionysos Bild war, ein Werk des Hephästos, welches Zeus dem Dardanos geschenkt hatte. Manche sagten, Aeneas habe diesen Kasten auf der Flucht zurückgelaßen, Andere aber, Kassandra habe ihn hingeworfen dem findenden Hellenen zum Verderben. Eurypylos öffnete den Kasten und ward beym Anblick des Gottesbildes rasend und kam nur selten zu sich. Nach Delphi schiffend erhielt er vom Orakel den Spruch, er solle den Kasten weihen, wo er Menschen ein fremdartiges Opfer darbringen sehe und daselbst wohnen. Der Wind trieb ihn dann nach Aroë, und er stieß auf das der Artemis Triklaria zum Altar geführte Opfer des Jünglings und der Jungfrau. Da erkannten die Einwohner den fremden König und den fremden Gott im Kasten und hörten mit dem Menschenopfer auf, und Eurypylos genas von der Krankheit. (Andere nannten diesen Eurypylos des Dexamenos Sohn, einen mit Herakles gegen Ilion ziehenden Helden, welcher den Kasten von diesem bekommen.) Die Paträer aber brachten alljährlich am Dionysosfest dem Eurypylos Todtenopfer, und den Gott im Kasten nannten sie Aesymnetes, deßen Verehrung neun Männer und neun Frauen aus den Angesehensten gewählt vorstanden, und in einer der Nächte des Festes trug der Priester den Kasten hinaus, und die Kinder der Einheimischen giengen mit Aehren bekränzt zum Fluß Meilichos, wie einst die, welche der Artemis dahin zum Opfer geführt wurden. Dort legen sie die Aehrenkränze der Göttin hin, baden im Fluße, und nachdem sie Epheukränze aufgesetzt, gehen sie zum Heiligthum des Aesymnetes. So war der Gott, der als im Kasten über das Meer gekommen, als Gott der Feuchtigkeit bezeichnet war, ein Abschaffer der Menschenopfer geworden und ein Umänderer der bürgerlichen Verhältniße. (Am Fluß Erasinos opferten die Argiver dem Dionysos und Pan, und feierten jenem das Fest Tyrbe, d. i. das lärmende Gedränge, so wahrscheinlich von den aufgeregten Tänzen genannt, denn ihm gehörte eine rauschende, wilde Musik von Becken, Pauken, Flöten. Doch war hier keine Spur von Menschenopfern.) Zu Potniä in Böotien war ein Tempel des Dionysos Aigobolos, d. i. des Ziegentödters, wo Ziegenopfer an die Stelle der Menschenopfer getretten waren. Trunken, lautet die Sage, tödteten einst die Opfernden den Priester des Gottes, Seuche folgte dem Frevel und der Delphische Gott befahl, dem Dionysos einen herangereiften Jüngling zu opfern, nach einigen Jahren aber, so sagt man, schob ihnen der Gott eine Ziege als Opfer für den Jüngling unter. (Zu Potniä war ein Brunnen, deßen Waßer die Stuten rasen machen sollte.) Der Menschenopfer des Gottes auf Chios und Tenedos gedenkt Porphyrios. Zu

Heräa in Arkadien waren zwei Tempel, einer des Dionysos Polites, d. i. Bürger, der andere des Dionysos Auxites, des Wachsthumförderers, und ein Gebäude, worin man des Gottes Orgien feierte. Die Megarer verehrten ihn auch als Patroos, d. i. Gott der Väter, und sein Schnitzbild in dem von Polyeidos erbauten Tempel war zu Pausanias Zeit versteckt, bis auf das Angesicht. Neben ihm stand ein Satyr aus Parischem Marmor von Praxiteles. Die Megarer verehrten ihn aber auch als Dasyllios, d. i. den Dichtbelauber, der Weinstöcke und Bäume belaubt. Von dem Böotischen Berge Laphystios soll er der Laphystische und die Makedonischen Bakchanten auch Laphystien geheißen haben.

Wie bey Demeter die Süßigkeit der Nahrung durch die Priesterinnen Melissen, d. i. Bienen, angedeutet ward, so die Süßigkeit der Dionysosgaben durch die süße Feige, die er überdies als Gott der Baumfrüchte gedeihen machte; weßhalb ihn die Lakedämonier als Sykites verehrten, und der Lakonier Sosibios meldete, er habe die Feige erfunden, die Naxier aber nannten ihn Meilichios, d. i. den Süßen, Freundlichen, weil er, sagten sie, die Feige den Menschen geschenkt, und sie machten das Gesicht des Bakcheus Dionysos aus Weinholz, das des Meilichios aus Feigenholz. Feigensproßen trugen die Knaben in den Händen in dem Aufzug, wann der Thriambos, d. i. das Feigenlied, gesungen ward, wovon der Gott selbst Thriambos hieß, wie auch der Aufzug, nach welchem die Römer ihren Triumphzug zuerst bildeten, wie die Entlehnung des Namens zeigt. Zu Trözen stand ein Altar des Dionysos Saotes, d. i. des Retters, Erhalters, aber wie und warum er unter diesem Namen verehrt ward, wißen wir nicht. Im Platanenhain am Pontinos ohnweit Lerna in Argolis war auch das Schnitzbild des Saotes in einem Tempel. Als Mystes, d. i. der Eingeweihte, hatte er ein Heiligthum am Wege von Tegea nach Argos nahe bey einem Hain der Demeter. In den Eleusinischen Mysterien war der Gott durch Einfluß der Phrygischen Lehren als Iakchos, so genannt von dem Jauchzen, welcher Festsang auch Iakchos hieß, gefeiert und galt als Kind der Mutter Erde, d. i. als der Seegen der Natur, Sohn des Zeus und der Demeter, Bruder und Bräutigam der Kore, war er das Kind an der Brust, aber auch hinwieder erwachsen (Dionysos Teleios, d. i. der Erwachsene, wie er auch genannt ward, kann nur in Beziehung auf Dionysos das Kind diesen Beinamen erhalten haben), wie ihn die Bilder zeigten. (In einem Demetertempel zu Athen stand diese Göttin, ihre Tochter, und Iakchos mit einer Fackel, welche man für Werke des Praxiteles ausgab.) Auch Sohn der Aura, d. i. der Luft, ward Iakchos genannt, weil der Seegen der Erde durch die Luft gedeiht. (Ein Mährchen zeigt auch Dionysos im Verhältniß zur Aura. Er liebte sie, die Tochter des Lelas und der Periboia, eine Begleiterin der Artemis, und da sie seine Liebe nicht erwiederte, bat er

Aphrodite um Hülfe, welche die Aura im Traume mit Liebe zum Gott erfüllte. Als sie aber Zwillinge von ihm gebohren, raßte sie, zerriß eins der Kinder und stürzte sich ins Waßer.) An den Eleusinien ward am sechsten Festtage das fackeltragende, myrtenbekränzte Bild des Jakchos aus dem Heiligthum der Demeter durch die Thriasische Ebene über die Kephissosbrücke (wo Dionysos als Kyamites, d. i. Bohnengott, Gott des Abstimmens mit Bohnen an der heiligen Straße einen Tempel hatte), *) nach Eleusis getragen unter Tanz, Pauken- und Beckengetöne und dem Singen des Jakchos durch die Eingeweihten, und die mystischen Wannen mit den geheimen Heiligthümern wurden hingebracht. Manche nahmen ihn für eins mit Zagreus. Ein unterirdischer war er, welcher im Verein mit der Kore den Eingeweihten auch in der Unterwelt Glück gewährte. Aïdes hieß Eubuleus, d. i. der Wohlrathende, oder Wohlwollende, und eben so ward auch Dionysos genannt, so wie ein Bruder des Triptolemos, und einer der Tritopatoren, d. i. der Dreyväter zu Athen (auch Anakes, d. i. Könige zu Athen genannt und von Manchen als die ersten Dioskuren betrachtet), Söhne des Königs Zeus und der Persephone, Namens Zagreus, Eubuleus, Dionysos. Es scheint, daß der mystische, unterirdische Dionysos mit diesem Namen als seegensreicher, den Menschen freundlicher Gott bezeichnet ward.

Zu Sikyon war ohnweit des Theaters der Dionysostempel, mit des Gottes Bild aus Elfenbein und Gold, neben ihm Bakchen aus weißem Marmor, und noch andere geheime Bilder waren in Sikyon, welche jährlich einmal Nachts aus dem Kosmeterion, d. i. Putzgemach, in den Dionysostempel gebracht wurden bey Fackelschein und dem Gesang einheimischer Hymnen unter Vorantragung des Bakcheios, d. i. des Bakchischen Dionysos, den Androdamas, des Phlias Sohn, dort geweiht hatte, und hinter diesem kam Dionysos Lysios, welchen der Thebaner Phanes (dies ist wieder Dionysos der Erscheinende) einem Spruche der Pythia gemäß aus Thebe gebracht hatte. Zwischen Sikyon und Phlius im Hain Pyraia im Nymphentempel, wo nur Frauen das Fest feierten, waren die Bilder des Dionysos, der Demeter und Kore, von welchen man nur das Gesicht sah. Zu Korinth waren zwei Schnitzbilder des Dionysos, vergoldet bis auf das Gesicht, welches roth gefärbt war, das eine des Lysios, das andere des Bakcheios, gemacht, sagte die Legende, aus dem Baume, von welchem Pentheus auf dem Kithäron die schwärmenden Frauen, die ihn zerrißen, geschaut hatte, denn das Orakel hatte befohlen, diesen Baum göttlich zu ehren. In Epidauros war ein Tempel des Dionysos, wie man ihn verehrte, wird nicht gesagt. Zu Phlius war ein alter Tempel

---

*) Pausanias kennt den Kyamites nicht als Dionysos, sondern sagt, er wiße nicht, ob es ein Heros, oder der erste Bohnenpflanzer sey.

des Gottes und man hatte die Sage, als Herakles mit den Hesperidenäpfeln nach Phlius gekommen war, besuchte ihn sein Schwäher Oeneus aus Aetolien, und als dieser den Herakles bewirthete schlug derselbe den Weinschenk des Oeneus, den Kyathos, d. i. Becher, über das Reichen des Tranks unzufrieden, mit einem Finger auf das Haupt, wodurch er starb. Zum Andenken bauten die Phliasier an den Apollontempel eine Capelle, worin Kyathos dem Herakles den Becher reichend aus Marmor sich befand. *) Auf dem Markte ehrten die Phliasier eine vergoldete Ziege von Erz, das Gestirn der Ziege, welches bey seinem Aufgang den Weinstöcken zu schaden pflegt, zu sühnen. Auf der Burg daselbst war ein Cypressenhain mit einem altheiligen Tempel der Göttin geweiht, welche die alten Phliasier Ganymeda, die späteren Hebe nannten. Ein Bild war nicht vorhanden, worüber es eine heilige Sage gab, doch ward die Göttin hoch verehrt, ihr Tempel war ein sicheres Asyl und Gefeßelte hiengen nach ihrer Befreiung ihre Bande an die Bäume des Hains. Ganymeda ist weiblich, was Ganymedes männlich, die Erfreuerin, welche den erfreuenden Trank reicht, und Hebe ward als Mundschenkin so genannt. Auch Dia, die Göttliche, hieß diese Göttin, und Strabon sagt: zu Phlius und Sikyon wird der Tempel Dia's (so nennt man dort Hebe) besonders geehrt. Zu Sparta am Orte Kolona, d. i. Höhe, war der Tempel des Dionysos Kolonatas und dabey der Hain des Heros, welcher Wegführer des Gottes nach Sparta gewesen, und diesem opferten vor dem Opfer des Gottes die Dionysischen und Leukippischen Jungfrauen. Eilf besondere Dionysische Jungfrauen hielten nach Vorschrift des Delphischen Gottes einen Festwettlauf. (Ein Hermes das Knäbchen Dionysos tragend, stand auf dem Markt.) Ohnweit Gythion war der Berg Larysion dem Dionysos heilig, wo ihm ein Fest zu Anfang des Frühlings gefeiert ward, und wo man die erste reife Traube zu finden vorgab. Die Amykläer verehrten den Dionysos Psilax oder Psilas, und Pausanias sagt, sehr mit Recht nennen sie ihn so, denn die Dorier nennen die Flügel Psila, und der Wein beflügelt den Menschen und hebt den Geist wie auf Schwingen, und Aristides sagte, der Gott habe die Macht Pferde und Esel zu beflügeln. (Psilas könnte jedoch auch den unbärtigen Gott bedeuten, und da Pausanias keines geflügelten Bildes deßelben gedenkt,

*) Nikandros in den Oetäischen Geschichten verlegt diesen Mord nach Aetolien als unfreiwilligen und sagt zu Proschion daselbst habe Herakles dem Kyathos ein Heiligthum geweiht, das des Weinschenken Weihthum heiße. Hellanikos nannte statt des Kyathos den Archias, wegen deßen er auch Kalydon verließ, und in der Phoronis hieß er, Cherios, welcher dem Herakles Waßer auf die Hände schüttete, und Herodoros nannte ihn in seinen Erzählungen von Herakles Eunomos. So mannigfaltig wich die Sage ab.

so hat er vielleicht in seiner Auslegung seine persönliche Ansicht über den Namen dargelegt.) Ohnweit des Taygetos, wo einst Bryseä war, fand sich ein Tempel und ein Bild im Freien, das Bild im Tempel durften nur die Frauen sehen, welche die Opfer geheim verrichteten. In Arkadien hatte er einen Tempel bey den Kynäthäern und sein Fest ward im Winter gefeiert, an welchem ihm ein Stier geopfert ward, den mit Fett gesalbte Männer nach des Gottes Eingebung aus der Heerde wählten und zum Tempel trugen. Im Gebiet von Mantinea am Quell der Meliasten war ein Haus des Gottes, wo die Meliasten genannten Diener deßelben seine Orgien feierten. Zu Phigalia hatte er einen Tempel als Akratophoros, d. i. der Träger, Bringer des ungemischten Weins, sein Bild war unten mit Lorbeer und Epheu umhüllt, was man aber davon sah, war mit Zinnober gefärbt. Bura in Achaja hatte einen Tempel mit einem Bilde von dem Athener Eukleides aus Pentelischem Marmor. In einem Tempel am Platze Tripodes, d. i. die Dreifüße (so genannt von dort aufgestellten Dreifüßen), zu Athen hatte er einen Tempel, worin Eros neben ihm stand und ein junger Satyr ihm den Trank reichte. In seinem Tempel zu Tanagra war sein sehenswerthes Bild aus Parischem Marmor von Kalamis und ein Triton. Die Legende sagte, als die geweihten Frauen zum Meere giengen, um sich zu reinigen, griff Triton sie an, als sie im Waßer schwammen, doch Dionysos kam auf ihr Flehen ihnen zu Hülfe und bewältigte den Triton. Eine zweite Sage darüber war, Triton lag im Hinterhalt und raubte das ans Meer kommende Vieh und griff selbst kleine Fahrzeuge an. Da stellten die Tanagräer einen Krug Wein hin, der Geruch lockte ihn sogleich und berauscht schlief er am Gestade ein und ein Tanagräer hieb ihm den Kopf mit einem Beile ab, weßhalb sein Bild ohne Kopf ist. (Dieser war nämlich mit der Zeit verlohren gegangen.) Zu Anthedon war sein Tempel mit einem Bilde vor der Stadt. In Akraiphnion auf dem Berge Ptoon fand sich auch ein Tempel mit einem Bilde, und seines Heiligthums auf Kerkyra erwähnt Thukydides, eines Tempels mit vielen Weihgeschenken auf Rhodos gedenkt Strabon.

Nebst Naxos war Chios besonders dem Dionysos heilig, und die Sage leitet diesen Cult aus Kreta her. Oenopion, d. i. Weinmann, ein Sohn des Dionysos und der Ariadne (oder Ariadne gebahr dem Rhadamanthys oder Theseus den Oenopion und den Staphylos, d. i. Traube), dem die Nymphe Helike den Talos, Euanthes, d. i. Wohlblüthe, Melas, d. i. Schwarz, den Salagos, Athamas und die Merope oder Aerope gebohren hatte, zog von Kreta nach Chios, welches ihm Rhadamanthys gegeben. Orion kam zu ihm, ward aber, als er der Merope Gewalt anthat, von Oenopion geblendet, und als er durch ein Wunder sein Gesicht wieder erlangt hatte, fand er den Oenopion nicht mehr, weil ihn

die Seinigen in die Erde verborgen hatten, und man zeigte auf Chios sein Grab. Oenopion ist Personification des Weins, welcher zur Zeit, wann das Gestirn Orion wieder sichtbar wird, bereits eingethan und aufbewahrt ist. Auf der Apollonischen Insel Delos finden wir, wenn auch nicht den Cult des Dionysos, doch Personificationen, welche ihn betreffen. Anios war ein Sohn Apollons und der Kreusa oder Rhoio, d. i. Granate, der Tochter des Staphylos, des Sohnes des Dionysos, welcher die schwangere Tochter in einem Kasten in das Meer warf, worin sie an Euböa trieb und dort den Anios in einer Grotte gebahr; *) König und Priester auf Delos zeugte er mit Dorippe die Oino (Wein), Spermo (Saamen), Elaïs (Oel), welchen Dionysos es gewährte, alles in Wein, Getraide und Oel verwandeln zu können, und man nannte sie Oinotropen, d. i. Weinwandlerinnen. Pherekydes sagte, Anios habe die Griechen beredet neun Jahre bey ihm zu bleiben und erst im zehnten nach Troja zu gehen, und ihnen versprochen, sie durch seine Töchter ernähren zu laßen. Nach Andern sandten diese den Griechen vor Troja Vorräthe, oder Agamemnon wollte sie mit Gewalt zu sich nehmen, damit sie ihm das Heer ernährten, aber sie riefen um Hülfe zu Dionysos, und dieser verwandelte sie in Tauben. In Messenien war ein Berg Euan, und man sagte, er heiße so von dem Bakchischen Zuruf Euoi, welchen hier Dionysos und seine schwärmenden Frauen zuerst gerufen. Zu Kyparissiä in Messenien war ein Quell nahe am Meer, der Dionysische genannt, weil ihn der Gott mit dem Thyrsos aus dem Boden geschlagen. Zu Gorgyia auf Samos ward er als Gorgyieus verehrt, meldet Stephanos. **)

---

*) Zarex, der Sohn des Karystos (oder Karykos, heißt es, was fehlerhaft scheint; denn die Abstammung von Karystos soll ihn auf Euböa einheimisch machen, wo die gleichnamige Stadt war), der den Cheiron zum Vater hatte, nahm nach Apollons Umarmung die Rhoio zur Gattin, und zeugte mit ihr zwei Kinder; drum heißt Anios auch Sohn des Zarex, und deßen Töchter werden Abkömmlinge des Zarex genannt. Dieser hatte als Heros, den Apollon in der Musik unterrichtet, ein Heroon bey Eleusis, und Pausanias meinte, er sey der Gründer der Lakonischen Stadt Zarax.

**) Strabon erzählt in der Beschreibung von Gallien: Im Okeanos liegt, sagt man, eine kleine Insel, nicht weit seewärts vor des Leigers Mündung. Diese bewohnen die von Dionysos beseßenen Weiber der Namniten, welche diesen Gott durch Geheimfeste und andere heilige Handlungen verehren. Nie betritt ein Mann die Insel, sondern die Weiber selbst schiffen ans Land, um den Männern beyzuliegen, und kehren wieder zurück. Es ist Gebrauch, jährlich einmal den Tempel abzudecken, und deßelben Tags vor Sonnenuntergang wieder zu bedecken, wozu jede eine Ladung herbeyträgt; welcher aber die Ladung entfällt, die wird von den andern zerrißen. Diese tragen unter Jubelruf die Stücke um den Tempel, nicht eher nachlaßend, als die Wuth nachläßt; immer aber geschieht es, daß eine sich findet, welche dieses Schicksal leiden muß.

Des Gottes Gefolge, der Thiasos, bestand aus den Mänaden, d. i. Rasende, von verschiedenen Namen, als Thyiaden, Stürmische, Bakchen (der mythischen Bakchen waren drei an der Zahl), Bassarä, welche Thrakische seyn sollten (die so genannt wurden, sagte man, von den Fuchspelzen, welche sie trugen, denn Thrakisch soll der Fuchs Bassara oder Bassaris geheißen haben, Kyrenäisch Bassaros; da sie aber lange, bunte Kleider getragen haben sollen, die Lydisch gewesen, so hatten sie vielleicht ihren Namen davon, wie auch Dionysos bey den Thrakern als Balios, d. i. der Bunte, erwähnt wird, der auch selbst Bassareus heißt), Lydä, Lydierinnen, Mimallonen (soll ihr Makedonischer Name seyn, angeblich von mimeisthai nachahmen, weil sie im Krieg gegen den Illyrischen König Kalandros, sich dem Heere des Argäos angeschloßen, um diesem den Schein größerer Macht zu geben, oder weil sie den Dionysos nachahmen und hörnertragend den stiergehörnten Gott darstellen), Maketä, die Makedonierinnen, Klodonen, welche ebenfalls Makedonische gewesen seyn sollen, Lenä, d. i. Kelterbakchantinnen, ferner aus Najaden, Nymphen, Silenen, Satyrn, Panen, auch Eros findet sich dabey, selbst die Musen werden darin genannt, und Akratos, der Dämon des ungemischten Weins, so wie Maron, die Personification des feurigen Weins in Thrakien. (In der Odyssee giebt Maron, d. i. der Feurige, der Sohn des Euanthes, d. i. des Wohlblühenden, der Priester Apollons zu Ismaros in Thrakien, dem Odysseus einen Ziegenschlauch voll dunkeln süßen Weins, und später hatte er ein Heiligthum zu Maroneia am Berge Ismaros. Mareia in Aegypten, wo Wein wuchs, soll nach Späteren den Namen von ihm haben, und diese nannten ihn auch einen Sohn des Bakcheios, von Silenos erzogen, oder einen Sohn des Silenos oder Oenopion.) Als Bakchische Wesen erscheinen auch Ampelos, d. i. Weinstock, ein schöner Liebling des Gottes, welchem auf einem vorhandenen Kunstwerke Trauben und Weinlaub aus dem Leibe wachsen, Dithyrambos, welchen wir als Silen oder Satyr mit einer Laute abgebildet sehen, Komos, der personificirte Festzug des Gottes, abgebildet mit Thyrsos oder Tänie, oder auch mit Flöten, oder als ein Satyrkind zwischen den Beinen des sitzenden Dionysos. Methe, d. i. die Trunkenheit, war im Silenostempel zu Elis gebildet, dem Silenos den Becher reichend, und wird Tochter oder Gattin oder Mutter des Dionysos genannt, und Praxiteles hatte sie mit Dionysos und seinem berühmten Satyr in einer Gruppe dargestellt; Pausias aber hatte sie gemalt trinkend aus gläserner Schale, durch welche ihr Gesicht zu sehen war.

Geweiht waren dem Dionysos, außer dem Weinstocke und Epheu, die Fichte, deren Zapfen den Thyrsos schmückt, der Lorbeer, wegen seiner Verbindung mit Apollon, die Myrte, die ihn als Bräutigam der Kore bekränzt, und der Asphodelos, eine Lilienart mit Knollenwurzeln, als dem unterirdischen Gott, da die Unterwelt eine Asphodeloswiese hatte, wie die

Homerische Dichtung sagt, weshalb man auch dieses Gewächs auf Gräber pflanzte nebst der Malve, welche auch Hesiod in Verbindung mit dem Asphodelos nennt. (Diese Lilienart ward zu einer Wunderpflanze gedichtet, und auch Heroïon, d. i. Heroenkraut genannt; es hieß Mann und Weib zugleich, schützte, vor die Thüre gestreut, das Haus gegen Zauber, war gut gegen Schlangenbiß und allerlei Krankheiten, Entzündung der weiblichen Brust, Förderung der Menstruation u. s. w.) Von Thieren gehörte ihm der Bock und der Esel als zeugungskräftige Thiere, die Schlange als dem Gotte des Erdseegens, der Delphin, das Hischkalb oder Reh, der Tiger und Pardel, der Luchs. Die Eule soll ihm verhaßt gewesen seyn, weil Euleneier Widerwillen gegen Wein erzeugen sollen.

Dargestellt ward seine Geburt. Ein Basrelief des Vatican zeigt das Kind aus des Zeus Schenkel hervorkommend und die Händchen gegen den Hermes ausstreckend, welcher ihn in einem Felle empfängt. Auf einem Goldblättchen des Cabinet Dürand entbindet eine geflügelte Pallas den Zeus von Dionysos. Man stellte dar, wie ihn Hermes trägt oder der Erzieherin bringt. Auf dem Krater, welcher sonst als Taufgefäß zu Gaëta stand und jetzt in Neapel ist, einem Werke des Atheners Salpion, sehen wir ihn das Kind der Erzieherin bringen. Eine Silenosstatue der Borghesischen Sammlung hat das Knäbchen auf dem Arm, eben so eine Inostatue der Villa Albani; ferner wird dargestellt, wie die Erzieherinnen ihn pflegen, oder Satyrn und Bakchantinnen ihn schaukeln, oder auch auf dem Bock reiten laßen; ein Fries aus gebrannter Erde zeigt einen mit dem Pardelfell umhängten, sonst nackten, bekränzten Satyr und eine Bakchantin im Festanzuge, wie sie den kleinen Gott tanzend in dem Liknon, der Wanne, tragen, der Satyr den Thyrsos, die Bakchantin eine Fackel gegen das Haupt des Kindes neigend. Als jugendlicher Gott ward er in weichen, an das Weibliche streifenden Formen, den Kopf ein wenig zur Seite geneigt, mit schmachtendem träumerischem Ausdruck, reichen Locken (Knaben weihten dem Dionysos ihr Haar), mit einer Stirnbinde oder einer Wein- oder Epheuranke umgeben gebildet. Seine Stellung ist etwas nachläßig, oder wie die eines Trunkenen, und er stützt sich öfters auf eine Person seines Gefolges, oder reitet auf einem Panther oder Tiger oder Löwen oder Esel. Gewöhnlich erscheint er nackt, oder hat nur das Hirschkalbfell über die Brust, oder einen Mantel nachläßig umgeworfen. Kothurne bekleiden seine Füße. Die schönste Statue des jugendlichen Gottes findet sich in der Villa Ludovisi; doch ist sie schlecht ergänzt. Das Ideal dieses jugendlichen Dionysos bildete Praxiteles, außer welchem ihn Alkamenes, Polyklet, Myron, Kalamis, Skopas, Lysippos, Bryaxis, Eutychides bildeten. (Gemalt ward er von Parrhasius, Echion, Aristides, Antiphilos, Nikias.) Drei vorzügliche Torso's dieses Gottes sind im Vatican, der eine von einer sitzenden Statue. Eine Gruppe daselbst zeigt den Gott auf einen Faun gestützt, und in der

Villa Albani findet sich eine schöne Statue deßelben. Ein schöner Dionysoskopf ist auf dem Capitol. Als Mann mit dem Barte wird er der Indische Dionysos genannt und erscheint in der Haltung eines würdevollen Königs, im langen, faltenreich wallenden Lydischen Gewande, mit herabwallenden Locken oder das Haar um den Kopf gewunden, mit breitem Diadem um die Stirne oder auf der Scheitel durch die Haare gehend. Eine Statue deßelben ist in der Villa Albani, zwei sind im Vatican, wo auch ein sehr schöner Kopf deßelben ist (den Kopf des Indischen Dionysos nannte man sonst Platon), so wie zu Neapel, und daselbst einer aus Bronce in der Herculanischen Sammlung. Basreliefs und Vasengemälde zeigen auch den Indischen Dionysos, den Deriades mit dem Thyrsos niederstoßend. Der bärtige Dionysos mit Hörnern erscheint auf Münzen von Naxos in Sicilien. Der Hebon, ein Stier mit einem bärtigen Mannsgesichte, auf Sicilischen und Campanischen Münzen soll Dionysos seyn. Als Gott mit Stier- oder Widder-hörnern findet er sich auf Münzen. Eine gehörnte Herme des Gottes ist im Vatican, ein Kopf aus grünem Basalt mit kleinen Hörnern in Berlin.

Seilenos, Midas, Marsyas und die Satyrn.

Seilenos oder Silenos (d. i. der Zottige) gilt als Erzieher des Dionysos und gehört in seine Begleitung. Er war ein trunksüchtiger, dickbäuchiger, roßschwänziger Alter mit Glatzkopf und Stumpfnase, versehen mit einem Weinschlauch, der gewöhnlich als berauscht auf einem Esel reitend (ausnahmsweise auch einmal abgebildet auf dem Bocke des Dionysos in der Sammlung der Herzogin von Chablais), oder auch von Satyrn unterstützt erscheint. Seine Abkunft wird verschieden angegeben; als ländlicher heißt er Sohn des Pan und einer Nymphe oder Sohn des Hermes; Andere nannten ihn Sohn der Erde oder ließen ihn aus den Blutstropfen des Uranos, als derselbe von Kronos verstümmelt ward, entstehen. Weil Nysa zur Heimath des Dionysos gemacht ward, so schrieben Manche sie auch dem Silenos zu; aber Pindar giebt ihm Malea zur Heimath, und als Gemahl einer Malischen Naïs zeugt er mit dieser den Kentauren Pholos. Die Bewohner von Malea sagten, Pyrrhichos (nach dem die Stadt Pyrrhichos in Lakonien benannt worden) sey von Silen erzogen worden, und Silen habe den Bewohnern dieser Stadt, wohin er von Malea gekommen, um dort zu wohnen, auf dem Markt einen Brunnen gegeben, und wenn dieser versiege, würden sie argen Waßermangel leiden, (Spätere machten ihn sogar zum Vater des Apollon). In Elis hatte er einen Tempel, in welchem sich die Methe fand, d. i. die Trunkenheit, welche ihm Wein in einem Becher reicht, und im Lande der Hebräer, so

wie bey den Pergamenern, fand sich nach des Pausanias Bericht ein Grabmal des Silenos, woraus Pausanias schließt, daß die Silene sterblich gewesen. Im Gigantenkampf war Silenos mit Dionysos erschienen, und besiegte den Enkelados, so wie auch das Geschrei seines Esels die Giganten schreckte und in die Flucht treiben half.

Die Dionysische Begeisterung war auch eine weißagende, und darum wird Silen ein Weißager; weil aber der Zustand der Weißagebegeisterung als peinlich galt, so hieß es auch von ihm, man müße ihn wie den Proteus feßeln und zwingen. Zu dem Dionysischen Cult gehörte Tanz und Musik und lärmender Aufzug, weshalb auch Silen musikalisch ward und als Flötenbläser (selbst Erfinder der Flöte heißt er) und selbst als Chortänzer erscheint, wie denn auch ein Tanz Seilenos hieß. Auf den Tanz der Pyrrhiche, womit freilich als dem kriegerischen Tanze Silen nichts zu schaffen haben sollte, bezieht es sich, daß er nach der Sage der Maleaten den Pyrrhichos erzieht, der als Ahnherr der Lakonischen Stadt gleiches Namens gefabelt ward. Man wirrte nämlich in späterer Zeit Kureten, welchen die Pyrrhiche zukommt, Korybanten, Silene und Satyrn durcheinander.

Man ließ es jedoch nicht bey einem Silen, sondern nahm eine unbestimmte Zahl Silene an, und der Homerische Hymnus auf Aphrodite sagt von den Nymphen des Idabergs, daß sich ihnen in den Grotten Silene und Hermes liebend gesellen. Als man mehrere angenommen hatte, dichtete man auch einen alten Silen als Vater der andern und nannte ihn Papposeilenos, d. i. Vater Silen, ja endlich unterschied man vier Classen, nämlich den eben genannten, welcher am stärksten behaart war, den grauen, den bärtigen und den jungen unbärtigen, und vermengte selbst die Silene und Satyrn, was, so sehr sie auch an und für sich verschieden sind, doch leicht geschah wegen ihrer Gemeinschaft im Bakchischen Gefolge, und weil beide Thierartiges in der Gestalt hatten. Auf der Bühne hatte Silen ein zottiges Kleid, welches auch Grasrock genannt ward, womit das Wachsthum, welches Dionysos fördert, dargestellt gewesen seyn soll.

Den Midas, welcher ursprünglich ein Silen war, dichtete später das Mährchen zu einem König und sagte: Midas war König der Phryger (er wohnte zu Sangarios und erbaute Ankyra), Sohn des Phrygischen Gordios und der Kybele, der von Orpheus unterrichtet ward und den Cult des Bakchos liebte Seine Reichthümer (der Thron des Midas gehörte zu Delphi unter die bedeutendsten Weihgeschenke) waren sehr groß, und einst, als er noch ein Kind war, trugen Ameisen Waizen in seinen Mund, ein Zeichen, welches seinen künftigen Reichthum weißagte. Er war ein weichlicher König und hatte herrliche Rosengärten in Makedonien am Berge Bermion als König der Briger, mit welchen er nach Asien hinüberzog, wo der Name Briger in den der Phryger übergieng, worauf die Sage seine Rosengärten nach Phrygien versetzte. Einst als Dionysos

aus Thrakien nach Phrygien zog, verirrte sich der berauschte Silen in diese Gärten, und ward von Bauern mit Kränzen gebunden zu Midas gebracht, welcher ihn gut aufnahm, viele Weisheit von ihm hörte und ihn nach zehn Tagen zu Dionysos zurückbrachte. Der dankbare Gott gewährte Midas eine Bitte, und dieser bat, Alles was er berühre, möge zu Gold werden; doch als dies geschah, und auch die Speisen, welche er berührte, zu Gold wurden, bat er den Gott, seine Gabe zurückzunehmen, und der Gott hieß ihn in der Quelle des Paktolos auf dem Lydischen Berge Tmolos baden, wodurch er die thörigt gewünschte Eigenschaft verlor, der Fluß aber fortan Gold mit sich führte. Bey der Verwechslung der Silene mit den Satyrn ward die Sage vom gefangenen Silen ziemlich albern umgedichtet in das Mährchen, es sey einst zu Midas, der Satyrohren gehabt, ein Satyr gekommen und habe ihn wegen seiner Ohren geneckt; Midas aber, von seiner Mutter hörend, wie man Satyrn fange, mischte Wein unter eine Quelle und fieng den sich daraus berauschenden und einschlafenden Satyr, den Andere richtiger Seilenos nennen. Diese herrliche Quelle suchte man an mehreren Orten, in der Gegend von Thymbrion und Thyräon, bey Ankyra und unter dem Namen Inna an der Gränze von Pannonien, und dichtete auch über dieselbe: Midas habe, in einer öden Gegend des Landes ziehend, Waßermangel gelitten, und als er die Erde berührt habe, sey eine Goldquelle daraus gesprungen, statt deren aber Dionysos, von Midas angerufen, eine Waßerquelle schuf, welche Midasquelle hieß und dem Fluße Marsyas den Ursprung gab. Einst hielten Pan und Apollon, jener mit der Pfeife, dieser mit der Cither, einen musikalischen Wettstreit und wählten den Tmolos zum Richter, welcher dem Apollon den Preis zuerkennt, was Alle mit Ausnahme des Midas billigten. Darum läßt der beleidigte Gott ihm Eselsohren wachsen, die er dann sorgfältig unter der Phrygischen Mütze birgt, bis sie der Diener, welcher sein Haar besorgte, entdeckt. Dieser konnte das ihm streng empfohlene Geheimniß nicht bewahren, sondern grub, weil er es den Menschen nicht mitzutheilen wagte, ein Loch in die Erde, rief hinein: Midas hat Eselsohren, und scharrte es zu. Bald wuchs daselbst Schilf, welches flüsterte: Midas hat Eselsohren, und so erfuhr alle Welt das Geheimniß; Midas aber trank, als die Kimmerier über Phrygien herfielen, Ochsenblut und tödtete sich damit. (In dem Streit des Apollon und Marsyas ließen Spätere den Midas Schiedsrichter seyn und zu Gunsten des Letzteren entscheiden.) Außer diesem wird noch eine Sage über Midas erzählt, daß bey Kelänä in Phrygien ein Schlund mit Waßer entstanden sey, und ein dabey befindlicher goldner Altar des idäischen Zeus sich in Stein verwandelt habe, von dem das Orakel gesagt, er werde sich nur dann schließen, wenn Midas, was ihm das Theuerste sey, hineingeworfen. Midas warf Gold und Silber hinein; aber es half nicht. Da stürzte sich Midas'

Sohn Anchuros zu Roß hinein; der Abgrund schloß sich, und der Altar ward wieder zu Gold.

Midas war selbst Silen, wie seine Eselsohren zeigen, und so wie die Satyrn aus dem dem Dionysos geweihten Bock entstanden waren, so der Silen aus dem Esel, welcher für ein besonders üppiges befruchtendes Thier galt, und so mit dem Gotte der Fruchtbarkeit in Verbindung kam, wahrscheinlich in Phrygien (oder weil er beym Weinbau diente). Gewöhnlich blieb aber dem Silen nur der Schweif, zum Theil starke Behaarung und eine thierische Gesichtsbildung; sonst aber war er Menschengestalt und behielt selbst nicht sein wesentliches Zeichen, die Eselsohren. Erscheint Midas als weichlich und als Besitzer von Rosengärten, so ist dies von seinem Gotte Dionysos auf ihn übertragen; denn Dionysos galt nach einer Seite seiner Ausbildung für weichlich und war der Gott der Blüthe, welchem ganz besonders die Rose geweiht war. Eben so verhält es sich mit dem Reichthum des Midas; denn Dionysos gewährt reichen Seegen und Quellen des Weins, bildlich aber auch Quellen des Golds, welches Metall am geeignetsten ist, Reichthum zu bezeichnen. Daß Midas der Pfeife oder Flöte den Vorzug giebt, ist natürlich, da sie ja ein Hauptinstrument der Dionysischen Musik ist.

Ein anderer Phrygischer Silen war Marsyas (ein Sohn des Hyagnis oder Oragros oder Olympos, der sonst sein Schüler ist und als solcher in Kunstwerken erscheint, fingirt als Silen oder Satyr vom phrygischen Berge Olympos), der auch Masses geheißen haben soll und, bey der Verwechslung von Silenen und Satyrn, später für einen Satyr genommen ward (weshalb er auch Thier zubenannt ward). Er fand die Flöten, welche Athene, weil das Blasen derselben das Gesicht entstellte, weggeworfen hatte, und begann mit Apollon musikalischen Wettstreit unter der Bedingung, daß der Besiegte ganz dem Belieben des Siegers anheimfalle. Apollon drehte nun seine Cither um und spielte, und verlangte, Marsyas solle mit seinem Instrument das Gleiche thun, was er nicht konnte, oder Apollon sang zur Cither, was Marsyas zu seinem Instrument nicht konnte. Apollon nahm ihn nun für besiegt an, hieng ihn an einer Fichte auf und zog ihm die Haut ab, oder die Musen sind Richterinnen des Wettstreits und erklären den Marsyas für besiegt, worauf er an einen Baum gebunden und von einem Skythischen Sclaven (den man in dem berühmten Florentinischen Schleifer erkennen will) geschunden wird. Aus seiner Haut ward ein Schlauch gemacht, welcher sich zu Kelänä in Phrygien befand, und sich bey Phrygischen Flötentonweisen, sagte man, bewegte, bey Apollischer Musik aber unbewegt blieb. Olympos begrub die Leiche des Marsyas (auf einem Hügel bey Pessinus, wo Kybele einen Tempel hatte, mit welcher vereint er auch auf Kunstwerken erscheint; so wie es auch heißt, er sey mit ihr nach Nysa zu Dionysos gegangen, wo der

Wettstreit mit Apollon statt gefunden, und die Bewohner den Marsyas für besiegt erklärten, was eine alberne willkührliche Sage ist), und aus seinem Blute entstand der Fluß Marsyas (Ovid läßt ihn aus den Thränen der Satyrn, des Olympos, der Nymphen und der Hirten entstehen), der an Kelänä vorbeyfloß, in welcher Stadt man die Sage hatte, Marsyas habe den Phrygern gegen die Galater im Kampf geholfen, und sie durch Ueberschwemmung und Flötenspiel verjagt. Die Flöten des Marsyas geriethen nach seinem Tod in den Fluß gleiches Namens, floßen in den Mäandros, kamen dann wieder im Asopos in Griechenland zu Tage, und trieben bey Sikyon an das Land, wo sie ein Hirte auffand und in den Sikyonischen Apollontempel brachte. Auf der Burg zu Athen war abgebildet Athene, den Marsyas schlagend, weil er die von ihr weggeworfenen Flöten aufgehoben, und in der Lesche zu Delphi hatte ihn Polygnot gemalt, wie er den Olympos die Flöte blasen lehrt. In Rom und Römischen Colonien stellte man Statuen des Marsyas auf als Zeichen eines strengen Gerichts. Noch sind Statuen, Basreliefs, Vasengemälde, geschnittene Steine erhalten, welche den Wettstreit und die Strafe oder die Vorbereitungen dazu zeigen, und auf Basreliefs sieht man auch die Musen als Kampfrichterinnen (daß eine späte Sage den Midas zum Kampfrichter machte, ist schon oben bemerkt worden). In Lydien soll Marsyas die Stadt Tabä gegründet haben.

Der Streit des Marsyas mit Apollon ist erdichtet, um den Gegensatz der Dionysischen Flöte und der Apollischen Cither darzustellen, und wenn Apollon siegt, so ist damit der Vorzug, welchen die Hellenen, besonders die Dorier, der Apollischen Cither gaben, ausgedrückt; daß aber Marsyas geschunden wird, und ein Schlauch aus seiner Haut gemacht wird, mag eine leichte Erfindung seyn, durch seinen Namen veranlaßt; denn dieser klingt dem Worte Marsypion, welches Beutel bedeutet, sehr nahe, ohne daß er damit vielleicht etwas außer dem Klange gemein hatte, und der Schlauch des Weins war dem Silen eigen und ziemlich unzertrennlich von ihm.

Die Satyrn sind im Gefolge des Dionysos, und werden, weil ihre Gestalt nicht rein menschlich ist, Thiere genannt; aus der Thiergestalt aber hat sich auch wirklich die ihrige zur menschlichen erhoben; denn sie sind aus den dem Gotte geweihten Böcken gedichtet worden, haben struppige Haare, spitzige Ohren wie Böcke, am Halse zuweilen die Fleischzapfen dieser Thiere, und stumpfnasige thierische Gesichter, so wie Bockschwänzchen. Sie gelten als dem Wein sehr ergeben und als Freunde der Dionysischen Musik, Flöten blasend oder Cymbeln schlagend, aber trotz der körperlichen Flinkheit doch als geistig niedrig, nur sinnlich neugierig und nach Genuß haschend. Durch das Satyrspiel, worin sie den Tanz Sikinnis tanzten in Athen, welches sich aus den Dionysosfesten entwickelte, ward dieser ihr Charakter sehr ausgebildet, weil daßelbe einen heiteren Schluß der Auf=

führung der Tragödien bildete, und so die Satyrn in belustigende Situation brachte. Besonders nahm man außerdem an, daß sie mit Nymphen tanzen oder in üppiger Absicht Nymphen verfolgen und Ampelos (d. i. der Weinstock), der schöne Liebling des Dionysos, galt für einen Sohn eines Satyr und einer Nymphe. Homer erwähnt ihrer nicht, aber die Hesiodische Poesie, welche sie ein nichtsnutziges Geschlecht und Söhne des Hekateros nennt, welche er mit einer Tochter des Phoroneus erzeugt habe. Es werden Silene, Satyrn, Kureten, Korybanten, wie schon oben bemerkt worden, als an rauschender musikalischer Festfeier und Tänzen Theil nehmend dargestellt und darum auch mit einander vermengt, und in dieser Abstammung, welche die Kureten zu ihren Brüdern macht, auch nur auf die Festfeier Rücksicht genommen, wie wenn die Kureten oder Korybanten Söhne des Apollon, des musikalischen Gottes, und der Danaïs heißen; denn Hekateros ist wahrscheinlich nur eine, von dem Tanze Hekateris, welcher besonders durch das Schlagen der Fersen an den Körper heftig springend war, gedichtete Personification. Andere nannten sie Söhne des Silen, und Manche meinten, die älteren seyen Silene, die jüngeren Satyrn, wiewohl beide von Grund aus verschieden sind, und es sowohl ältere, als auch jüngere Satyrn gab, Satyrisken genannt. Auch Söhne des Hermes heißen sie und der Iphthime, d. i. der Starken, der Tochter des Doros, wo denn Hermes als ländlicher Heerdengott zu verstehen ist. Endlich gelten sie auch für Söhne der Najaden.

In Kunstwerken kommen sie häufig vor und haben die Flöte, Hirtenpfeife, den Hirtenstab, Thyrsus, Schläuche, Trinkgefäße und sind mit Thierfellen bekleidet und mit Epheu, Weinranken, Fichtenzweigen bekränzt. Berühmt war der junge Satyr zu Athen im Dionysostempel, ein Werk des Praxiteles, welches er selbst, nebst seinem Eros, für seine beste Arbeit gehalten haben soll.

Der Geograph Strabon erwähnt mit den Silenen und Satyrn und Bakchen auch Tityren als besondere, jedoch mit jenen zu Dionysos gehörige Wesen, und wir finden das Wort Tityros als Hirtenname. Die alten Grammatiker sagen, es habe dies Wort Bock bedeutet, und es sey eine dorische Form des Wortes Satyros, welches also auch Bock bedeutet hätte. Sonst wißen wir von den Tityren nichts, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie nichts anders als Satyrn waren.

Kentauren.

Die Kentauren heißen bey Homer bergbewohnende, zottige Thiere, und stets finden wir Thessalien als das Land ihrer Heimath und ihres Aufenthalts, ihre Gestalt aber ist in der ausgebildeten Form der vier-

füßige Roßleib, oberhalb die gewöhnliche Menschenbildung; jedoch gab es auch rohere, minder schöne Darstellungen, denn z. B. an dem berühmten Kasten des Kypselos war ein Kentaur, ganz Mensch mit hinten angewachsenem Roßleibe, und sie wurden nicht allein männlich gebildet, sondern es gab auch weibliche in der Kunst, die so schön dargestellt wurden, daß der affectirte Sophist Philostratos sie mit Najaden oder Amazonen vergleicht. (Gehörnte Kentauren, welche Zeus mit der Erde erzeugt haben sollte, erwähnt der sehr späte Dichter Nonnus.) Ihre Abstammung ist nach Pindar folgende: Irion, von den Kroniden begünstigt, wird im Glücke übermüthig und entbrennt in Liebe zu Here, Zeus gab einer Wolke die Gestalt der Here und Irion zeugte mit dieser den anmuthlosen übermüthig-gewaltthätigen Kentauros, welcher Magnesischen Stuten auf dem Pelion (denn dieser, der Oeta, so wie der Othrys und Homole, galten hauptsächlich als Aufenthaltsorte der Kentauren) gesellt mit ihnen die Hippokentauren, d. i. Roßkentauren, erzeugte. Demnach sind sie Abkömmlinge eines Frevlers (denn Irion heißt der wegen eines Vergehens um Schutz flehend Kommende) und einer Wolke. Da der Hellene rohe Lüsternheit und thierische Wildheit als Kentaurische Eigenschaften ansah, so war der lüsterne Frevler ein sehr paßender Vater für sie. Andere fabelten, Irion habe einer Sclavin beigewohnt, in derselben Nacht aber auch Pegasos, worauf dieselbe den Roßkentaur gebohren; oder die Nachkommen des von Irion gezeugten Kentauros seyen auf dem Pelion von den Nymphen erzogen worden und hätten mit Stuten die Roßkentauren erzeugt. Sie wurden roh, halbthierischer Art, dem Wein sehr ergeben und lüstern nach Weibern gedacht, eßen rohes Fleisch, streiten mit Felsstücken, Baumstämmen, Feuerbränden, Lanzen und Beilen, und berühmt war ihr wilder Kampf mit den Lapithen, einem gewaltthätigen Thessalischen Stamme, deßen Namen die sich Brüstenden, die Stolzen bedeutet. Der Lapithe Peirithoos nämlich lud die Kentauren auf seine Hochzeit mit der Hippodameia, wo auch Theseus war, weil er aber vergaß, dem Ares zu opfern, erregte dieser Streit beym Mahle. Der berauschte Kentaur Eurytion wollte sich der Braut bemächtigen, Theseus aber oder der Lapithe Kaineus befreite sie, die andern Kentauren aber stürzten nun über die übrigen Frauen her, und bald tobte der Kampf wild durcheinander. Den Kaineus erdrücken die Kentauren mit Baumstämmen, doch die Lapithen siegen und erschlagen ihre Feinde oder jagen sie in die Flucht, daß sie zum Pindos und zu den Gränzen von Epirus sich retten. (Homer läßt den Peirithoos „die zottigen Thiere" vom Pelion zu den Aethikern jagen, welche nach Strabo am Pindos haus'ten.) Mit diesen Lapithen jedoch hatte die Sage sie in Verwandtschaft gebracht, freilich der gewöhnlichen Annahme ganz zuwider. Man dichtete nämlich, Kentauros, der Vater der Kentauren, und Lapithes seyen Brüder, Söhne des Apollon und der

Stilbe (d. i. Glanz), welche Dichtung vielleicht eine politische Rangausgleichung zwischen den Lapithen, welche Apollocult hatten und in diesem Gott ihren Ahnherrn erblickten, als vornehmen Geschlechtern und einer niedrigeren Classe, deren Cult mit den Kentauren in Verbindung stand, und welche sich mit jenen gleiche Rechte nach hartem Streite, deßen Andenken in jenem Kampf mythisch erhalten seyn könnte, im Staate erwarb, zum Gegenstande hat. Wegen dieser Verwandtschaft dichtete man zu dem Kampf mit den Lapithen die Einleitung, es hätten die Kentauren einen Erbantheil von dem Lapithenkönig Peirithoos verlangt und, zurückgewiesen, Krieg begonnen, sich jedoch zum Frieden bringen laßen und die Einladung zur Hochzeit angenommen.

Den Herakles läßt die Sage einen Kampf mit den Kentauren bestehen, denn wo es etwas Rohes gab, mußte dieser Heros siegend dagegen auftreten. Als er gegen den Erymanthischen Eber auszog, kam er, erzählt man, an den Berg Pholoë zu dem Kentaur Pholos, dem Sohne des Silen und einer Malischen Nymphe, welcher ihn mit gebratenem Fleisch bewirthete, jedoch das den Kentauren gemeinsame, von Dionysos vor vier Menschenaltern mit der Bestimmung, es erst bey Herakles Ankunft zu öffnen, geschenkte Weinfaß zu öffnen sich scheute. Herakles (nach Andern jedoch Pholos, dem es Dionysos geschenkt, weil er ihm Naxos, um das er mit Hephästos rechtete, zugesprochen) öffnete es (oder Cheiron reichte in der Höhle des Pholos ihm diesen Wein) und vom Geruch gelockt, stürmten jene herbei, bewaffnet mit Felsstücken und Baumstämmen. Der Heros trieb die Vordersten mit Feuerbränden in die Flucht, und folgte ihnen dann mit Pfeilen schießend bis Malea, wo sie zu Cheiron flüchteten, den er nun, ohne es zu wollen, an das Knie traf mit unheilbarer Wunde. Von den übrigen flüchteten welche nach den Sireneninseln, wo Poseidon sie mit einem Berge bedeckte, oder wo sie, angelockt vom Sirenensang, verhungerten. (Bey Virgil sind sie mit andern Ungeheuern am Thore des Orcus in der Unterwelt.) Eurytion eilte nach dem Pholoë, Nessos an den Fluß Euenos, wo er die Leute durchwatend übersetzte. Als Herakles zum Pholos zurückkehrte, war dieser todt, da ihm ein aus einem Kentauren gezogener Pfeil auf den Fuß gefallen war, und er bestattete die Leiche. Da man den Kampf des Herakles mit den Kentauren auch nach Arkadien versetzte, so läßt man sie auch vor den Lapithen nach dem Peloponnes flüchten, nach Arkadien und Malea. Auch wird von Herakles erzählt, daß er den Kentaur Homados, welcher die Alkyone, die Schwester des Eurysthens, überfiel, tödtete und eben so den Eurytion, welcher Dejanira, die Braut des Heros, zu erwerben suchte. Als der Kentaur Nessos Dejanira, die Gattin des Herakles, über den Fluß Euenos trug und unzüchtig betastete, schoß ihn derselbe mit einem giftigen Pfeil, daß er starb, doch vorher noch der Dejanira von dem Blut der Wunde

gab, als untrügliches Mittel, die Liebe ihres Gatten zu behaupten, durch deßen Anwendung aber Herakles auf schreckliche Weise umkam.

Die Kunst stellte die Kentauren außer im Lapithenkampfe auch in dem Zuge des Dionysos dar, vor seinem Wagen Musik machend mit der Lyra oder dem Horne, und dahin mögen sie, dünkt mir, besonders gehören. Man will zwar die Kentauren für die mythisch gewordenen Reiter halten, welche bey den Thessalischen Taurokathapsien, d. i. Stierhetzen, die Stiere tödteten, und weil Tauros Stier heißt und kentein stechen, selbst den Namen daher leiten. Aber sie stammen von der Wolke, und dies ist der wahre mythische Zug in dem Mährchen, und am stärksten tritt ihre Liebe zum Wein hervor. Aus der Wolke stammt das Waßer und das Roß ist das Symbol des Waßers durch ganz Griechenland gewesen, daher ist nichts wahrscheinlicher, als daß die aus der Wolke stammenden Roßgestalten nur Symbole des Waßers waren, halbmenschlich, wie die Satyrn, welche aus Böcken, wie der Silen, welcher aus dem Esel u. s. w. entstanden. *) Sie lieben den Wein, Dionysos ist ihr Freund, sie sind in seinem Zuge, daher scheinen sie, wie die Satyrn die Böcke des Gottes, Silen den Esel des Gottes darstellten, so ihm in seiner Beziehung zum Waßer angehört zu haben; denn dieser Gott steht in Beziehung zu dem Waßer, ohne welches sein Seegen nicht gedeihen kann, weshalb ihn die Waßergöttin Ino-Leukothea als Amme erzieht, oder die Hyaden, das Regengestirn, seiner Jugend pflegen. Aus bloßen Stierhetzen würde sich auch nicht wohl die Idee eines so hochstehenden Kentauren, wie Cheiron war, haben bilden können, der an Weisheit und Kunst so hoch stand, und deßen Ruhm so durchgreifend in der Sage begründet war. Dionysosverehrer, d. i. die Classe der Landbauern und Hirten, finden wir aber öfters in den griechischen Sagen mit den Verehrern Apollons oder eines andern Gottes, d. i. mit einer höheren Classe des Landes, in Streit und finden die Vermittelung ebenfalls mythisch angegeben. Für ein solches Verhältniß nun spricht, was oben von der Herkunft der Kentauren von Apollon, wie bereits bemerkt worden, angegeben worden. Doch gehen wir über zu

Cheiron.

Dieser Kentaur, zuweilen vorzugsweise der Kentaur, auch der gerechteste der Kentauren genannt, ist ein trefflicher Arzt (wovon er auch den Namen hat; denn dieser bedeutet Hand-mann, und bezeichnet die chirur-

*) Der Name Kent-auros kann nur nach der griechischen Sprache, wenn es nicht ein uns unbekannter Name ist, Luftstecher, Lufttreffer heißen, was ein paßender Name wäre für die hervorstoßende Quelle, wie eine Okeanide als Quelle Pleraure, d. i. Lufttrefferin, Luftstachlerin heißt, so daß beide Namen in ihrer Bedeutung völlig gleich wären.

gische Geschicklichkeit, wie auch das Tausendgüldenkraut nach ihm Kentaurion genannt ist), ein Citherspieler, besitzt Weißagekraft und lehrt und erzieht junge Helden, da er weise und edel ist, und ist auch ein guter Jäger. Als ein Unsterblicher haust er auf dem Pelion, und bis in späte Zeiten weihten ihm die Magnesier Erstlingsopfer, und es benannte sich nach ihm der ärztliche Stamm der Cheironiden. Man gab ihm nicht die gewöhnliche Abstammung der Kentauren, sondern, wie man auch bey Pholos abwich und um die Weinlust der Kentauren zu bezeichnen, diesen vom Silen abstammen ließ, so nannte man den Cheiron einen Sohn des Kronos, um ihm eine sehr alte Abkunft zu geben; denn alles, was die Griechen in eine alte Vorzeit rücken wollten, nannten sie Kronisch. Dieser Gott erzeugte ihn mit der Okeanide Philyra, d. i. die Linde (eigentlich eher ein Dryaden- als Okeaniden-Name). Als man später darüber dachte, wie er bey solcher Abkunft zur Kentaurengestalt möge gekommen seyn, fabelte man, Kronos sey von seiner Gattin Rhea bey der Philyra überrascht worden, habe sich schnell in ein Roß verwandelt und sey davon geeilt; diese Verwandlung aber habe dem Sohne, den Philyra von ihm gebohren, die Gestalt gegeben. Um seine Kunst zu erklären, dichtete man später, Apollon und Artemis hätten ihn unterrichtet. Zur Gemahlin gab man ihm Chariklo, d. i. die Anmuthherrliche, die Tochter Apollons (oder des Perses, oder des Okeanos), um damit das Schöne und Erfreuliche seiner Kunst zu bezeichnen, oder eine Najade, und nannte als Sohn von ihm den Karystos, den erdichteten Gründer der Stadt Karystos auf Euböa, welche von den Dryopern, die vom Thessalischen Oeta vertrieben worden, gegründet war. Dieses geschah, weil Cheiron für Thessalien so berühmt war, daß man die Thessalischen Sagen gerne an ihn anknüpfte, weshalb man sogar die Thessalische Meergöttin Thetis zu seiner Tochter machte, oder wenigstens ihn dem Peleus, seinem Enkel, den Rath ertheilen ließ, wie er sich der Thetis bemächtigen möge, auf deren Hochzeit auf dem Pelion er denn auch nicht fehlte, sondern als Geschenk die schwere Eschen-lanze, welche Achilleus zu Theil ward, brachte. Als seine Töchter nannte man die Okyrhoë, d. i. die Schnellfließende, die Melanippe, d. i. die Schwarzroßige, Euippe, d. i. die Wohlroßige und die Endeïs (die Andere eine Tochter des Skiron nennen), mit welcher Aeakos den Peleus und Telamon zeugte. Den Enkel Peleus, den er nebst Telamon erzog, rettete einst Cheiron, als Akastos demselben das Schwerdt versteckt hatte, und die Kentauren über ihn herfielen, und gab ihm sein Schwerdt wieder. Als Thetis dem Peleus den Achilleus geboren, brachte er oder sie den Knaben dem Cheiron (was am Amykläischen Throne dargestellt ward), der ihn Achilleus nannte, denn er hieß bis dahin Ligyron, der Wimmernde, weil er die Brust der Mutter entbehren mußte, und ihn auf der Laute, im Jagen und Reiten unterrichtete und mit Bären- oder Reh-

Mark, Lebern der Eber, Löwen, Honig ernährte. Auch den Asklepios und deßen Söhne Podaleirios und Machaon ließ man durch Cheiron (in der Heilkunde) erziehen und den Jason, den Theseus und deßen Sohn Hippolytos, Nestor und deßen Sohn Antilochos, Amphiaraos, die Dioskuren, den Diomedes, Odysseus, Kephalos, Meilanion, Medeios, Meleagros, Palamedes und sogar den Aeneas. In diesem Verhältniß ist freilich das eine dem andern nachgebildet, aber es zeigt doch, welch' hohen Begriff man von Cheiron hatte, und wie die Sage von ihm dauernd berühmt blieb, und Berühmtes mit ihm in Verbindung brachte. Als die Argonauten, unter welchen Zöglinge von ihm waren, auf ihrer Fahrt im Angesicht des Pelion landeten, besuchten sie ihn und er bewirthete sie in seiner Grotte, sang mit Orpheus um die Wette und gab ihnen beym Scheiden seinen Seegen, oder er kam, als die Argonauten an's Ufer fuhren zu ihnen herab, wadete bis zu dem Schiffe und segnete ihre Fahrt. Den Herakles ließ man ebenfalls zu ihm kommen, welchen er bewirthet, doch als er die vergifteten Pfeile deßelben betrachtet, fällt ihm einer auf den Fuß und Cheiron krankt an unheilbarer Wunde, so daß er gerne anstatt des Prometheus, als dieser frei werden sollte von seiner Strafe, wenn ein Anderer für ihn in den Hades gienge, der Unsterblichkeit entsagt und in den Hades geht. Am Amykläischen Thron und am Kasten des Kypselos fand er sich dargestellt, auch sehr artig ward er gemahlt, wie der kleine Achilleus auf ihm reitet, ja späterhin mahlte man ihn, jenes Verhältniß nachahmend, wie ihn Eroten binden und necken. Auch ward er unter die Sterne versetzt.

Ein solches Wesen wie Cheiron konnte nicht aus einem thierisch-rohen, dem Wein und der Lüsternheit ergebenen Ungethüm gedichtet werden, wohl aber konnte, wenn die Kentauren aus dem Roße als dem Waßersymbol des Dionysos entstanden, einerseits Cheiron als Musik, Weißagung (wie Silen) und Heilkunst, denn gewöhnlich treffen diese zusammen, übend gebildet werden, andrerseits aber die Kentauren dem Wein ergeben und lüstern und als Mischgestalten ungeschlacht und roh werden.

Orpheus.

Orpheus, d. i. der Dunkle, Schwarze, der mit seiner von Apollon erhaltenen Laute, zu deren 7 Saiten er noch 2 fügte, und seinem Gesange Bäume und Felsen nach sich zog, die Waßerströme hemmte, daß sie ihm lauschten, wilde Thiere zähmte, Hekate und die Erinnyen aus der Nacht der Tiefe empor lockte, die Argo in das Meer zog, die Symplegaden, die ihm horchten, fest stehen machte, den feuerspeienden Drachen, welcher das Vließ bewachte, einschläferte, den Seirenengesang übertraf, wie er auch

den Cheiron übertroffen hatte, galt als Thrakischer Seher und Sänger. Er heißt ein Sohn des Oeagros, d. i. Landeinsamkeit, oder des Apollon selbst und der Muse Kalliope (oder der Kleio), und der Sänger Musäos ward von Manchen sein Sohn genannt, doch nahm man auch, weil man über die Zeit, wann dieser mythische Sänger gelebt haben soll, nicht ins Reine zu kommen vermochte, mehr als einen Orpheus an, und machte ihn sogar zu einem Aegypter. Homer und Hesiod erwähnen deßelben nicht, aber zur Zeit als sich die Mysterien verbreiteten und ausbildeten, ward er berühmt und galt als Einführer der Bakchischen Weihen, die man auch Orphische nannte, selbst der Eleusinischen Mysterien, und was es sonst für Geheimlehren gab; auch als Erfinder der Buchstaben und des Hexameters, als Lehrer von Heilmitteln und Sühnungen ward er angesehen, und man verfertigte Schriften unter seinem Namen, was Onomakritos ins Besondere that *), und wir besitzen noch eine spät untergeschobene Argonautenfahrt, eine Reihe von Hymnen oder Weihgebeten, in welchen der jedesmal angerufenen Gottheit eine Fülle göttlicher Eigenschaften zugeschrieben wird, und ein Gedicht über die Kräfte der verschiedenen Steine. Seine Hymnen sangen die Lykomiden bey den heiligen Handlungen. Höchst wahrscheinlich ist es, daß man den Thrakischen Orpheus erdichtete als Priester des nächtlichen Dionysosdienstes und ihn darum den Dunkeln, Schwarzen nannte, wie auch Melampus, d. i. der Schwarze, als Einführer des Dionysosdienstes genannt wird. Denn da er als Sänger der Laute, Sohn der Muse, ja des Apollon erscheint, so würde man ihn nicht für den Erfinder der Bakchischen Weihen ausgegeben haben, wenn er nicht von diesen und für diese erdichtet worden wäre, weil zwar Apollon selbst mit Dionysos in Verbindung tritt, kein Apollisches Wesen aber als Erfinder des Dionysosdienstes und als schwarz angesehen ward. Als die Verbindung beider Gottheiten statt fand, tratten auch die Musen in die Sage und den Dienst des Dionysos, und da

*) Von diesem erzählt Herodot, als einem Zeitgenoßen des Xerxes: die Peisistratiden hatten bey sich (als sie nach Susa giengen) den Onomakritos von Athen, der ein Weißager und Ordner der Weißagungen des Musäos war. Sie hatten nämlich ihren Zwist ausgeglichen; denn Onomakritos war von Hipparchos aus Athen vertrieben worden, als der Hermioneer Lasos ihn ertappt hatte, daß er dem Musäos eine Weißagung untergeschoben, daß die Inseln bey Lemnos in das Meer versinken würden; darum hatte ihn Hipparch vertrieben, obgleich er sein bester Freund gewesen. Damals gieng er mit nach Susa, und so oft er vor des Königs Angesicht tratt (denn die Peisistratiden machten viel Rühmens von ihm), sagte er etliche seiner Sprüche her. Wenn nun etwas Unglückliches für den Barbaren darin war, sagte er es nicht, sondern nur das Glücklichste sagte er, und sprach, wie einst ein Perser sollte eine Brücke schlagen über den Hellespontos, und somit gab er Anleitung zu dem Feldzug.

ziemte dem Priester und Diener der nächtlichen Weihen die Apollische Laute, und er konnte Apollon's Sohn heißen. Selbst in der Sage von dem Tode des Orpheus spiegelt sich die Mythe von der Zerreißung des Dionysos als Mährchen ab. Es heißt, die Mänaden zerrissen ihn in Thrakien auf dem Olympos oder Pangäos, weil er der Feier der Orgien widerstrebt (oder weil er die Orgien geschaut, oder sie überfielen ihn, als er die Orgien in seinem Haüse feierte), die Musen sammelten die zerstreuten Stücke und begruben sie zu Libethra (und Zeus verwandelte die Mörderinnen in Bäume). Sein Haupt und seine Laute wurden vom Hebros in das Meer getrieben, das sie nach Lesbos hinspülte, wo das Haupt in einer Felsengrotte Orakel sprach. Als eine Schlange in das herangetriebene Haupt beißen wollte, verwandelte sie Apollon in Stein. (Oder als bey einer über Thrakien wegen des an Orpheus begangenen Mordes gekommenen Seuche das Orakel sein Haupt zu bestatten befahl, fand es ein Hirte unverletzt und noch Lieder singend am Fluße Meles, und man bestattete es zu Pieria und baute einen Tempel.) Seine Laute ließ man dem berühmten Terpandros zu Theil werden, oder von Zeus unter die Sterne versetzen dem Apollon zu Liebe. Auch zeigte man sie in einem Tempel ohnfern seines Hauptes und erzählte: des Tyrannen Pittakos Sohn Neanthos bestach einen Priester des Tempels, daß er ihm diese Laute gab und eine andere dafür hinhieng. Als nun Neanthos darauf spielte, umringten ihn Hunde und wurden so in Wuth gesetzt, daß sie ihn zerrißen. Die Lesbier aber meinten, daß sie wegen des Besitzes der Laute und des Haupts des Orpheus ihre großen Dichter besäßen. Diesen Anklang an die Mythen von Dionysos verwischte man in andern Erzählungen, die man willkührlich über sein Ende erfand und sagte, Zeus tödtete ihn durch den Blitz, weil er die göttlichen Geheimnisse kund machte, oder er tödtete sich, untröstlich über den Verlust seiner Gattin, oder die Frauen tödteten ihn, weil er nach dem Verlust seiner Gattin das weibliche Geschlecht vermied und haßte, oder weil er durch seine Musik die Männer so entzückte, daß sie ihre Weiber vernachläßigten, oder weil er sie zur Männerliebe bewog. Sie mordeten ihn aber, heißt es, als sie sich berauscht hatten, woher der Brauch der Männer stammen soll berauscht in den Kampf zu gehen. Auch darin verwischten welche das Dionysische in der Orpheussage, daß sie ihn ganz allein als Musensohn und Sänger in Pierien am Olympos gebohren und bestattet werden ließen, oder zu Libethra in Makedonien, bey deßen Zerstörung durch Ueberschwemmung sein Gebein nach Dion gelangt seyn und auf einer Säule in einer steinernen Urne sich befunden haben soll. Zu Larissa erzählte man dem Pausanias, die Libethrier hätten ein Orakel von Dionysos aus Thrakien erhalten, ihre Stadt werde durch eine Sau zu Grunde gehen, wann die Sonne des Orpheus Gebeine erblicke. Einst sank um Mittag

ein Hirt an der Grabsäule in Schlaf, worin er von des Orpheus Liedern laut und lieblich sang, daß die Hirten und Landleute sich um ihn drängten, wodurch die Säule stürzte, die Urne herabfiel, zerbrach und die Sonne das Gebein beschien. Da strömte am folgenden Tage Waßer vom Himmel, schwellte den Fluß Sau und dieser zerstörte Libethra und ersäufte Menschen und Vieh darin, des Orpheus Gebein aber schafften die Makedonier in Dion zu sich. Die Bewohner von Dion aber sagten, bey ihrer Stadt sey er von den Frauen ermordet worden, und in dem dort vorbeyfließenden Strom Helikon hätten sie sich vom Mord reinigen wollen, da sey der Fluß in die Erde gegangen, der, wann er wieder zu Tage kommt, Baphyra heißt. Auch sein Hinabgehen in die Unterwelt, in das Reich, wo der Dionysos der Mysterien mächtig ist, erscheint, wenn man es mit seinem Zerrißenwerden und seinem Namen vergleicht, als ein Anklang an die Dionysos=Mysterien.

Seine Gattin war die Nymphe Eurydike, d. i. Weit=Recht, die einst, als Aristäos sie liebend verfolgte, auf der Flucht auf eine im Grase verborgene Schlange tratt und von dieser gebißen starb. Da stieg Orpheus in die Unterwelt hinab, ließ sein Saitenspiel erschallen und sang so rührend, daß Aïdes und Persephone ihm die Gattin zurückgaben unter der Bedingung, er dürfe sich nicht nach ihr umsehen, bis er wieder an das Licht gelangt sey. Liebe und Zweifel, ob sie ihm auch wirklich folge, drängten ihn sich umzuwenden, und die Gattin verschwand, worauf er vergeblich noch einmal in die Unterwelt zurückkehren will, denn Charon setzt ihn nicht mehr über. Hermesianax nennt des Orpheus Gattin Agriope.

Polygnot hatte in der Lesche zu Delphi den Orpheus nicht in Thrakischer, sondern Hellenischer Kleidung gemalt, sitzend auf einem Hügel an einem Weidenbaum, deßen Zweige er mit der Rechten berührt, während die Linke die Cither faßt. Pausanias meint, die Weide deute auf den Hain der Persephone, wo nach Homer Pappeln und Weiden seyen. An der andern Seite des Weidenbaums lehnte Promedon, d. i. Vor=Sinner, den nach Einigen Polygnot erfand, Andere aber für einen Hellenen ausgaben, der ein Freund aller Musik, besonders aber des Orphischen Gesangs gewesen sey. Auf dem Helikon stand, wie Pausanias berichtet, sein Bild und dabey die Telete, d. i. die Weihe, und Thiere aus Stein und aus Erz, welche dem Sänger lauschen. Philostratos der Jüngere beschreibt ein wirkliches oder erdichtetes Gemälde, Orpheus von Thieren umgeben, eine goldstrahlende Tiara auf dem Haupte. Von Orphischen Kosmogonien redete die spätere Zeit und dichtete welche aus späten Ansichten zum Theil nicht ohne Einfluß fremder Lehren. So melden Athenagoras und Damaskios, nach Orpheus sey Waßer das Erste gewesen und Schlamm, (der Grund aber dieser beiden Urdinge ist unaussprechlich). Daraus entstand eine Schlange, goldgeflügelt, mit den Köpfen eines

Löwen und eines Stieres, zwischen welchen das Gesicht eines Gottes war, der Herakles oder Chronos, d. i. die Zeit hieß. Sie gebar ein Ei voll der Kraft des Erzeugers, welches in zwei Hälften auseinandergieng, deren obere Himmel, die untere Erde ward. Der Himmel zeugt mit der Erde die Moiren, Hekatoncheiren und Kyklopen, warf sie aber gefeßelt in den Tartaros. Dann gebahr die Erde die Titanen, Kronos entmannte den Uranos, Zeus stürzte die Titanen, und als seine Mutter Rheia sich vor seiner Umarmung fliehend, in eine Schlange verwandelte, ward er auch zur Schlange und umschlang sie mit dem sogenannten Heraklesknoten, deßen Sinnbild der Hermesstab ist. Dann ward er nochmals zur Schlange und zeugte mit seiner Tochter Persephone den Dionysos. Mit jenem Herakles-Chronos gattet sich die Ananke, d. i. die Nothwendigkeit. Eine andere Orphische Kosmogonie stellte die Nacht an die Spitze aller Schöpfung, oder anders gewendet den Aether, zu deßen Seiten die Nacht alles in Finsterniß hüllt, was unter dem Aether ist, bis das Licht den Aether durchdringt. Dieses Licht ist das Höchste, getheilt in drei Strahlen, Phos, Licht, Zoë, Leben, Metis, Weisheit, diese drei sind eins und der unbekannte Gott, der Alles geschaffen; Clemens Romanus führt eine andere an, nämlich: das ewige Chaos, d. i. der Raum, weder hell noch dunkel, weder warm noch kalt, noch feucht, alles in gestaltloser Masse enthaltend ist der Grund der Dinge. Aus seiner Masse wird ein Ei, woraus ein Mannweib aus feinem Stoffe entsteht, die Trennung der Elemente bewirkt und aus zweien den Himmel und zwei andern die Erde schafft. Als die gemeine Kosmogonie giebt Damaskios an: Anfangs war die nie alternde Zeit als Schlange, und zeugte das Chaos, den feuchten Aether und den Erebos, d. i. die Finsterniß, und darin ein in eine Wolke oder in ein Gewand gehülltes Ei, aus dem Phanes, d. i. der Erscheinende, oder Erikapaios hervorgieng, goldgeflügelt, mit Stierköpfen auf den Schultern, und einer Schlange auf dem Kopfe, ein Mannweib, auch genannt Protogonos, d. i. der Erstgebohrene, Zeus, Pan.

Melampus.

Amythaon, der Sohn des Aeoliden Kretheus und der Tyro, welcher Pylos in Messenien gründete, zeugte mit Eidomene, d. i. der Wißenden (oder mit Aglaia, d. i. Glanz) den Melampus, d. i. Schwarz *), Bias, d. i. Gewalt, und die Aeolia, die Gemahlin des Kalydon. Des Melampus Mutter nannten Andere Rhodope, wie der Berg in Thrakien hieß,

*) Man erklärte Melam-pus, Schwarz-fuß, und fabelte: die Mutter setzte ihn in ein Dickicht aus; weil aber die Füße nicht beschattet wurden, brannte die Sonne sie schwarz.

wahrscheinlich um ihn zu einem Landsmanne des Orpheus zu machen und wegen des Thrakischen Dionysos, denn er gründete und verbreitete den Dionysosdienst in Griechenland, und man erdichtete diesen Seher als den Schwarzen von der Nachtfeier dieses Gottes. Herodot meint bey seiner Neigung, an Aegyptisches in Griechenland zu glauben, Melampus habe den Aegyptischen Dionysoscult eingeführt, den er durch Kadmos und die Phöniker in Thebe kennen gelernt habe, und Diodor sagt, er habe die Sagen von Kronos und dem Titanenkampfe aus Aegypten gebracht. Auch die Mischung des Weins mit Waßer ward ihm zugeschrieben. In der Megarischen Stadt Aegosthena hatte er ein Heiligthum, in welchem das Bild eines nicht großen Mannes auf einer Säule stand, und man opferte dem Melampus und feierte ihm jährlich ein Fest, doch schrieb man ihm daselbst keine Wahrsagung zu. Diese tritt aber besonders bey ihm hervor, und man bezeichnete sie auch durch seine mit Iphianassa (Stark-fürstin), oder Kyrianassa (Herr-fürstin), oder Iphianeira (Stark-männin) erzeugten Söhne Mantios, d. i. Weißager, und Antiphates, d. i. Gegensprecher, von diesem aber, wie die Odyssee sagt, Andere sagten von jenem, stammte Oïkles, deßen Sohn der Seher Amphiaraos war. (Bias und Abas heißen auch Söhne von Melampus, aber ohne Beziehung auf sein Wesen.) Auch wurden Manto, die Weißagerin, und Pronoë, die Voraussicht, seine Töchter genannt. Von Mantios stammten nach der Odyssee Kleitos, den Eos wegen seiner Schönheit zu dem Göttersitz emporführte, und Polypheidos, d. i. der Vielunterscheidende, Scharfsinnige, den Apollon nach des Amphiaraos Tod zum trefflichsten Seher machte, und der seinem Vater zürnend von ihm weg nach Hyperesia zog, wo er den Menschen ihr Schicksal weißagte. Als er bey Pylos wohnte, fand sich ein Schlangennest in einer vor seinem Hause befindlichen Eiche, und seine Leute tödteten die alten Schlangen, Melampus aber verbrannte sie und zog die Jungen auf. Im Schlafe leckten sie ihm einmal die Ohren, und wie er erwachte, verstand er die Sprache der Vögel, wozu er noch die Weißagung aus den Opfern lernte, mit Apollon am Alpheios zusammenkam und nun der beste Seher war. (In den Eöen hieß es, er war ein Freund Apollons, und als er sich bey König Polyphates aufhielt, fraß beym Opfer eines Stiers eine Schlange deßen Diener. Der König erschlug sie, Melampus begrub sie und die Jungen derselben leckten ihm die Ohren.) Sein Bruder warb um des Neleus Tochter Pero, aber der Vater verlangte die Rinder des Iphiklos, die einst seiner Mutter Tyro gehört hatten, für sie, welche zu Phylake in Thessalien wohl bewahrt wurden. Melampus, dem seine Kunst sagte, daß der Dieb dieser Rinder gefangen und ihrer erst, nachdem er ein Jahr hindurch im Gefängniß gewesen, habhaft werde, wollte sie dennoch für den Bruder entwenden. (In der Odyssee heißt es, er sey aus Pylos vor dem gewaltigen stolzen Neleus

geflohen, der sein großes Gut ein Jahr lang mit Gewalt genommen habe, und er sey dann in Phylakos Hause gefangen gewesen wegen des Neleus Tochter und der Verblendung, womit ihn die Erinnys heimgesucht.) Als er gefangen saß, hörte er von den Holzwürmern, daß das Haus bald einfallen werde, und bat den Iphiklos, ihn in ein anderes zu bringen. Sobald er es verlaßen, stürzte es ein, und da Phylakos seine Kunst erkannte, fragte er ihn um Rath, wie sein Sohn Iphiklos zu Nachkommenschaft gelangen möge. Als nämlich Phylakos, der Gründer von Phylake einst opferte (oder Holz hieb), fürchtete sich der junge Iphiklos vor seinem Meßer, und er wollte es in einen Baum stoßen, verletzte aber dabey den Sohn, daß er unfähig ward zum Zeugen. Melampus schlachtete zwei Rinder der Heerde und warf das Fleisch den Vögeln hin, worauf bald zwei Geier kamen, die ihm die Heilung angaben. Er meldete demnach dem Phylakos, wenn sein Sohn den Rost des Meßers, womit er verletzt worden, trinke, werde er die verlohrene Kraft wieder erhalten. Man fand das Meßer noch in dem Baum, des Melampus Angabe bewährte sich und zum Lohn erhielt er die Rinder, welche seinem Bruder die Pero erwarben. Nach der Odyssee züchtigte er den Neleus wegen seiner Gewaltthat und zog, als er deßen Tochter dem Bruder zugeführt, nach Argos, wo ihm vom Schicksal bestimmt war ein großer Herrscher zu seyn. Als Anaxagoras über Argos herrschte, machte Dionysos die Weiber rasend, und Melampus heilte sie für ein Drittel des Landes für sich und ein Drittel für seinen Bruder Bias. Oder des Proitos Töchter, Iphinoë, Lysippe, Iphianassa, wurden, weil sie dem Dionysosdienste widerstrebten, rasend, oder weil sie der Landesgöttin Here sich gleich schön genannt oder das Gold von ihrer Bildsäule genommen hatten. Melampus wollte sie heilen für ein Drittel des Reichs und eine der Jungfrauen, aber Proitos weigerte sich, worauf die Raserei sich wieder unter den Frauen verbreitete, und als jetzt Proitos nachgab, verlangte Melampus auch ein Drittel für den Bias, was bewilligt ward. Nun verfolgte er mit einer Jünglingsschaar die Frauen unter tobendem Lärm bis nach Sikyon, doch Iphinoë starb unterwegs; die übrigen aber heilte er zu Sikyon oder beym Anigros, der die Gegend versumpft, daß auf zwanzig Stadien weit häßlicher Geruch ist, der von der Reinigung der Proitiden durch Melampus herkommen sollte. (Dem dortigen Waßer schrieb man Heilung von Flecken, Krätze und Flechten zu.) Oder er heilte die Proitiden (die auch zu Lusoi in Arkadien durch die Gnade der Artemis Hemeresia entwildert seyn sollten) mit dem Kraut Melampodion, Schwarzfuß (deßen sich die Römer auch zum Räuchern und Besprengen von Häusern und Vieh gegen bösen Zauber bedienten), oder mit der Milch einer Ziege, die dies Kraut genoßen, oder mit einer Salbe von Schwefel, Asphalt und Meerzwiebeln. Darauf ward Iphianassa seine Gattin.

III.

Personificationen. Mährchen und Heroënsagen.

Die Moiren.

Die Moira, d. h. der Theil, ist die Personification des dem Menschen unabwendbar und unabänderlich zugetheilten oder, wie der bildliche Ausdruck sagt, zugesponnenen Looses seines Lebens, weshalb man drei Göttinnen als Moiren annahm und den einen eben angegebenen Begriff so spaltete, daß man das Spinnen, das Loos und die Unabwendbarkeit darstellte in Klotho (Spinnerin), Lachesis (Loos), Atropos (die Unabwendbare, Unabänderliche). Die Kunst aber bildete diese drei, wenn sie dieselben vollständig mit ihren Attributen darstellt, Klotho mit der Spindel (jedoch nicht auf den ältesten Kunstwerken mit diesem Werkzeug) oder einer Rolle, worin das Schicksal aufgezeichnet gedacht war, Lachesis an einem Globus und das Horoskop mit einem Stäbchen bezeichnend, oder eine Rolle wie Klotho haltend oder das Schicksal aufschreibend, Atropos mit einem Schneidewerkzeuge, damit das Ende des zugesponnenen Lebenstheils, welchen sie gleichsam abschneidet, zu bezeichnen, oder man gab ihr eine Wage zur Wägung des Geschicks, wie auch Zeus die Schicksalsloose der Menschen wägt, oder die Sonnenuhr, die Zeit darzustellen, in welcher sich das Menschenloos unabwendbar erfüllt. In älteren Kunstdarstellungen haben sie statt der genannten Dinge nur Scepter in den Händen, als hohe Gottheiten, z. B. am Borghesischen Altar. In solchem Sinne schreibt ihnen auch Platon Kronen zu. Doch Homer spricht gewöhnlich, ohne Abstammung, Namen und Zahl zu nennen, von der Moira, doch auch von den Moiren, und nennt sie die unbeugsamen Katakothen, d. i. die Zuspinnenden, die nebst der Aesa dem Menschen, wann ihn die Mutter gebiert, im Faden spinnen, was er zu leiden hat. Zuweilen aber sagt Homer auch die Moira des Gottes oder der Götter, und nennt damit das Menschengeschick, das, was ihm ein Gott, oder was ihm die Götter verhängen; denn wenn die Götter über den Menschen Macht haben, so schreibt der Mensch natürlich sein Schicksal dieser Macht zu. Es ist der Gedanke eines unabänderlichen vorherbestimmten Schicksals überhaupt zwar dem Menschen eigen, aber keineswegs folgerecht; denn er verbindet immer wieder damit das hoffende Gefühl einer Möglichkeit, jeder einzelne drohende Fall und jedes bereits eingetrettene Leid könne durch die Macht der Götter abgewehrt und abgeändert werden, weshalb er sich mit Gebet und Flehen im Unglück an diese wendet. Wäre das Schicksal unabänderlich, so hätten entweder die Götter keinen Einfluß darauf, oder wäre das Schicksal nichts weiter, als ihr unabänderlicher Wille, so würde man nie

die Erhörung eines Gebets um Verleihung des Guten und Abwendung des Bösen hoffen. Bey Homer aber finden sich diese dem Menschen eigenen Ansichten von dem unabänderlichen Schicksal, welches dem Menschen bey der Geburt zuspinnt, was ihm werden soll, und eben so die andere, daß die Götter einwirken und durch Flehen und Gebet erweicht werden können. Zeus selbst, der allmächtige Gott, ist bey Homer in keinem völlig bestimmten und klar begreiflichen Verhältniß zum Schicksal (bey Herodot und Andern heißt's, Zeus und alle Götter und Menschen seyen den Moiren untergeben); denn bald steht er über Allem und ist Herr des Schicksals, und hinwieder ist das Schicksal für sich neben ihm ein Gewaltiges, welches als nicht seinem Willen anheimgestellt betrachtet wird. Natürlich, da der Mensch nie die Gottheit anders als von menschlicher Art dachte, und die unvereinbaren, aber in dem menschlichen Geist und Gefühl liegenden Anschauungen und Empfindungen von Freiheit und Nothwendigkeit auch auf die Gottheit übertrug. Doch dem Herrscher aller Weltordnung gab man, wenn auch ohne genaue Bestimmung, das Amt eines Moirageten, d. i. des Moirenführers, unter welchem Namen er zu Olympia einen Altar neben einem langen Altar der Moiren hatte, und er hieß so, meint Pausanias, weil er alles weiß, was die Moiren den Menschen geben, und was ihnen nicht verhängt ist; doch bemerkt er richtiger, wo er erzählt, daß zu Megara im Olympieion über dem Haupte des Zeus die Horen und Moiren gebildet seyen, das sey Allen klar, daß ihm allein das Schicksal gehorche, und daß er die Horen lenke; denn der Moiragete ist als Lenker der Moiren gedacht, and als solcher war er auch nebst den Moiren in der Halle des Tempels der Despoina bey Akakesion, aus weißem Marmor, in der Wand angebracht. Im Delphischen Tempel aber waren zwei Statuen der Moiren und (statt der dritten sagt Pausanias) Zeus Moiragetes, und bey diesen stand Apollon Moiragetes, so daß also Zeus, welchem eigentlich das Delphische Orakel gehörte, der Lenker des Schicksals ist, welches von Apollon dort den Menschen verkündet wird, wodurch auch er, der Prophet des Zeus, ein untergeordneter Schicksalslenker ist. Zu Zeus aber stehen sie im nächsten Verhältniß, weshalb auch die Dichtung sie ihm im Gigantenkampf beystehen läßt, und er sie absendet, um die zürnende Demeter zu begütigen. Die Moiren sind auch selbst als prophetisch betrachtet worden; denn wer ein Schicksal bestimmt, muß es auch kennen, und so bildete man sie gleich den Musen mit Federn am Kopfe zuweilen auf Kunstwerken, den Begeisterungsschwung derselben anzudeuten, und Platon läßt die Lachesis die Vergangenheit besingen, Klotho die Gegenwart, Atropos die Zukunft, und Pindar nennt sie die Tiefweisen. Da der Tod das unausbleibliche Loos der Sterblichen ist, so spricht Homer auch von der Moira des Todes, und in dieser Hinsicht besonders heißt sie die Verderbliche, Unselige. Hesiod aber nennt bereits die drei

oben angegebenen, und sagt, die Nacht habe sie nebst den Keren gebohren, sie, die den Menschen bey der Geburt das Gute wie das Böse zutheilen. Jedoch gab es eine zweite Hesiodische Abstammung der Moiren, nämlich Zeus und Themis erzeugen die Horen und Moiren, und diesen, sagte der Dichter, theilte Zeus sehr hohe Ehre zu. So waren in dieser Abstammung Horen und Moiren verbunden mit Zeus, wie wir es oben gesehen haben, und wie die Geschwisterschaft der Moiren und Keren Schicksal und Verderben und Tod als furchtbare Kinder der Nacht erscheinen läßt, so zeigt die der Horen und Moiren den Wechsel der Jahreszeiten und den Wechsel des Schicksals von Leid und Freude und endlicher Vergänglichkeit als in der ewigen gesetzlichen Weltordnung des Zeus bestimmt. Platon nennt sie Töchter der Ananke, d. i. der Nothwendigkeit, Spätere des Kronos und der Nacht, oder des Erebos, d. i. der Finsterniß und der Nacht, oder der Erde und des Meeres. Muhmen der furchtbaren Erinnyen nennt sie Aeschylos (Spätere nennen sie ihre Schwestern), diese hätten ihr Amt von den Moiren, die mit ihnen nach dem Gesetze der Nothwendigkeit (denn die Moiren sind Telesphoroi, d. i. Zu-Ende-Führerinnen) jedes Schicksal fest und sicher bis zu seinem Ziele führen. Zu Sikyon hatten die Eumeniden einen Hain von Steineichen und einen Tempel; alljährlich aber opferte man an einem Tage trächtige Schafe, goß ihnen Honigspende aus und bediente sich der Blumen statt des Festkranzes, und in diesem Hain stand unter freiem Himmel ein Altar der Moiren, auf welchem ähnlich geopfert ward; so daß also diese Verbindung von Moiren und Erinnyen auch im Cult begründet war. Die Moiren wurden, da sie jedem bey der Geburt sein Schicksal bestimmen, auch mit der Eileithyia in Verbindung gedacht, so daß Pindar Eileithyia die Beysitzerin der tiefweisen Moiren nennt, und Apollon bey ihm zur Geburt des Jamos die Eleutho nebst den Moiren herbeybringt. Ja selbst bey der Gründung eines Festes läßt sie dieser Dichter anwesend seyn, und sie erscheinen bey Hochzeiten, z. B. der des Peleus mit Thetis, wie sie auch dem Zeus Themis, dann aber Here zur Gattin bestimmen und Bräute ihnen Locken weihen. Sie sind auch dem Prometheus, der die Menschen erschafft, zugegeben, und so auf Kunstwerken dargestellt. So wie sie hier beym Entstehen, bey der Geburt, bey der Ehe, welche Geburten bringt, zugegen oder wirksam sind, so vorzugsweise beym Tod, dem unabwendbarsten Schicksal aller Sterblichen, und Hesiod schildert sie als in Verbindung mit ihren Schwestern, den Keren, im Kampf anwesend, wo sie, während die Keren blutig wüthen, dabey stehen, bey welcher Gelegenheit er Atropos die kleinste von Gestalt, aber die vorzüglichste und älteste der Schwestern nennt. Nicht folgerecht aber ist es, daß sie sich von Apollon bewegen laßen, den Tod des Admetos bedingungsweise aufzuschieben. In der Mystik von Persephone wird ihnen zugeschrieben, daß sie mit den Chariten diese Göttin unter Reihentänzen

aus der Unterwelt herauf führen. Mit Pluton und Charon wurden sie auch in Verbindung gedacht als Todesgöttinnen und wurden mit diesen dargestellt. Die Bildwerke zeigen sie als ernste Jungfrauen, und manchmal wird nur eine dargestellt, wie auch die eine, Klotho, öfters für alle genannt wird; wenn sie aber von Dichtern alt und häßlich genannt werden, so hat dies weder mit der Idee, die man im Allgemeinen von ihnen hegte, noch mit den bildlichen Darstellungen etwas gemein, sondern ist zu dichterischer Beschreibung erfunden. Ja Lykophron nennt sie lahm, wahrscheinlich um zu sagen, daß der Gang des Schicksals oft ein langsamer sey. Außer der schon oben erwähnten Verehrung in Olympia und Sikyon wird uns noch gemeldet, daß sie zu Theben, nahe dem Heiligthum der Themis und des Zeus Agoräos, d. i. des Horts des Markts und der Volksversammlung, ein Heiligthum, jedoch ohne ihre Bilder hatten. Am Aufgang nach Akrokorinth hatten sie mit Demeter und ihrer Tochter einen Tempel, worin die Bilder nicht gezeigt wurden. Auch zu Sparta hatten sie ein Heiligthum, bey welchem Orestes, Agamemnons Sohn, begraben war, da das Orakel befohlen hatte, seine Gebeine aus Tegea dahin zu bringen, und außerdem befanden sich in der Nähe die Heiligthümer des gastlichen Zeus und der gastlichen Athene.

Auch der Begriff des Theils, welcher mit dem Worte Aisa bezeichnet ward, findet sich personificirt, und Homer sagt: „Was ihm die Aisa und die Kataklothen bey der Geburt in dem Faden gesponnen," also ganz gleich mit den Moiren genommen; doch tritt diese Personification nicht in dem Maaße hervor, wie die der Moiren, und es findet sich keine Verehrung derselben, als einer wirklichen Göttin. Auch Heimarmene, d. i. der zugetheilte Theil, von gleichem Wortstamme wie Moira, wird personificirt als Schicksal gedacht, und Pepromene, d. i. das Bestimmte, das Verhängte, das Loos, Schicksal, gilt ebenfalls als Personification.

Tyche.

Tyche, d. i. das, was sich gerade begiebt, der Zufall, das Glück in seinen Wechselfällen, war eine Personification, die sich aber zum Bilde einer waltenden Gottheit gestaltete und Verehrung erhielt. Pindar, der sie auch eine der Moiren nennt und sagt, sie vermöge mehr als ihre Schwestern, nennt sie eine Tochter des Zeus, des Befreiers, die, wie er sagt, ein zweifaches Steuerruder (das des Glücks und des Unglücks) lenkt, wie sie denn mit dem Steuerruder dargestellt ward, weil eins der gewöhnlichsten Bilder zur Bezeichnung des Waltens und Lenkens das des Steuerruders war und ist. Auch bildete man sie mit einer Himmelskugel auf dem Haupte, anzudeuten, daß die Verhältniße der ganzen Welt von ihr

gelenkt werden, oder mit dem Plutos, dem Reichthum, auf dem Arme, oder mit dem Horne der Amaltheia, anzudeuten die reichen Glücksgaben. So hatte Bupalos den Smyrnäern das erste Bild der Tyche gemacht mit der Himmelskugel auf dem Haupte und dem Horn der Amaltheia in der einen Hand. Zu Pharä in Messenien gab es einen Tempel und ein altes Bild dieser Göttin. Ein Altar der guten Tyche stand in Olympia und ein Standbild ebenderselben beym Prytaneion in Athen. Zu Lebadeia in Böotien besaß die gute Tyche zusammen mit dem guten Dämon ein heiliges Gebäude, wo die, welche das Orakel des Trophonios dort befragen wollten, zuvor eine bestimmte Zahl von Tagen zubrachten. Auf der Burg zu Sikyon hatte Tyche einen Tempel als Akräa, d. i. die Göttin der Anhöhe, und ein Schnitzbild. Zu Aegeira in Achaja hatte sie auch einen Tempel mit einem das Amaltheia-Horn haltenden Bilde, neben welchem ein geflügelter Eros war, anzudeuten, wie Pausanias sagt, daß Liebe mehr von Glück als Schönheit abhängt. In diesem Tempel war auch noch das Bild des Mitleids, der Sympathie, als Greis Sympathes aufgestellt, mit weinenden Mienen, angethan mit einem Panzer, der, tapfer für das Vaterland fechtend, gefallen und beweint worden seyn soll. In Elis hatte sie einen kleinen Tempel mit einem Schnitzbild, vergoldet außer Antlitz, Händen und Füßen, welche von weißem Marmor waren, zu ihrer Linken stand der ebenfalls verehrte Sosipolis, d. i. Stadtretter (sie selbst wird auch Retterin, Stadterhalterin von Pindar genannt), als Knabe mit einer sternübersäten Chlamys, in der Hand das Amaltheia-Horn haltend. Zu Theben hatte sie einen Tempel, worin ihr Bild den Plutos, den Reichthum trug.

Ein Homerischer Hymnus nennt Tyche eine Okeanide, die auch Hesiod nennt, eine der Gespielinnen der Persephone; doch diese ist nicht die Glücks- und Zufallsgöttin. Doch späte Poesie nennt uns einen Tychon, einen Dämon des Zufalls und Glücks, von welchem wir aber weite nichts erfahren.

Themis.

Themis, d. i. die Satzung, ist die Göttin der Gesetzlichkeit und gesetzlichen Ordnung, nach Hesiod eine Tochter des Uranos (eine späte Nachricht nennt den Helios, den Sonnengott, wohl um auszudrücken, daß Themis auf jeden Frevel schaut und ihn an das Licht zieht) und der Ge, d. h. des Himmels und der Erde, und Zeus erzeugt mit ihr die Horen, d. i. die Jahreszeiten, denn diese sind eine gesetzliche Ordnung der Natur, und die Moiren (die sonst auch Töchter der Nacht heißen), d. i. die Lebens-Loose der Menschen und Dinge, denn auch das Loos, welches einem zu Theil wird, gehört in die gesetzliche Weltordnung.

(Spätere Dichtung nennt Nymphen in einer Grotte am Eridanos, Töchter des Zeus und der Themis, Themistiaden, welche dem Herakles den Nereus, der ihm weißagen sollte, angeben, und des Zeus und der Themis Töchter werden auch die Hesperiden genannt, vielleicht nach willkührlicher Dichtung.) Pindar sang, die Moiren hätten die wohlrathende himmlische Themis von des Okeanos Quellen her zum Olymp geführt, Zeus alte Gattin zu seyn, des Hülfreichen, dem sie die hülfreichen früchtespendenden guten Horen gebahr. Homer läßt sie über die Volksversammlungen walten, da diese der Ordnung und des Gesetzes nicht entbehren können, so wie sie auch die Götterversammlung auf dem Olympos beruft, die ebenfalls gesetzliche Ordnung nicht entbehren kann. Sie ist eine wohlrathende, und eine Helferin, denn ohne gesetzliche Ordnung können die Dinge nicht bestehen, darum ist sie auch eine Beisitzerin des Zeus, des Aufrechthalters der Weltordnung, mit welchem sie Rath pflegt, wie ein kleiner Homerischer Hymnus sagt. In Theben hatte sie mit dem Zeus Agoräos, d. i. dem Schützer des Markts und seiner Volksversammlungen, und mit den Moiren ein Bild und ein Heiligthum, in Olympia aber im Tempel der Here (mit welcher sie bey Homer in gutem Vernehmen ist) hatte sie ein Bild nebst ihren auf Thronen sitzenden Töchtern, den Horen, von Dorykleidas gemacht. Zu Athen hatte sie einen Tempel ohnweit des Asklepios-Heiligthums und vor demselben war ein Denkmal des Hippolytos. Zu Trözen standen nicht weit von einander, unfern des Heiligthums der Artemis Lykeia, zwei Altäre, der eine dem Dionysos Saotes, der andere von Pittheus, wie es hieß, geweihte, den Themisen (in der Mehrzahl) gehörend. In Böotien zu Tanagra war bey dem Heiligthum ein Tempel der Themis, so wie einer der Aphrodite und ein dritter des Apollon. Auch zu Ichnä in Thessalien soll sie verehrt worden seyn und ein Homerischer Hymnus auf Apollon nennt sie Ichnäa, welches auch Spürerin heißt und als Beywort der Nemesis vorkommt, welche dem Frevel nachspürt. Obgleich Themis keine strafende Göttin der Gerechtigkeit ist, sondern nur die Aufrechthalterin der gesetzlichen Ordnung, so wäre es doch möglich, daß man auch sie irgendwo zu einer Spürerin der Frevel gegen die gesetzliche Ordnung gemacht und ihr davon jenen Namen gegeben hätte. In Rhamnus war mit dem Tempel der Nemesis der der Themis verbunden, und so läßt sich auch eine Annäherung des Begriffs beyder und ein gemeinschaftliches Beywort denken. Von der Art ihrer Verehrung meldet man aber nichts. Man findet sie auf Münzen nach dem Atheneideal, abgebildet mit dem Füllhorn, anzudeuten den Seegen ihrer Ordnung, und der Wage, anzudeuten, daß gesetzliche Ordnung ein genaues Abwägen des Thuns und Anordnens erheischt.

Da die Weißagungen Themistes, und weißagen themisteuein hieß, denn das Orakel ertheilte den Rath, der zur gesetzlichen Ordnung durch

Befolgung gemacht ward, und ordnete alle bedeutenden Angelegenheiten den rathfragenden Hellenen an, so gab man der Gäa, d. i. der Erde, als der Orakelgöttin zu Delphi den Beinamen Themis, und so heißt Themis auch eine Weißagerin, bey Aeschylus Mutter des Prometheus, von welcher er die Zukunft erfährt und Rath erhält. Zu Olympia, wo ein ehemaliges Orakel der Ge, Erde, gewesen, war ein Gäon, d. i. Heiligthum der Ge, ein Aschenaltar derselben und an der Mündung des alten Orakel-Erdschlunds ein Altar der Themis, also war auch dort Themis Name der Orakelgöttin. In Arkadien im Demetertempel am Ladon im Flecken Onkeion stand das Bild der Demeter-Erinnys, und ein anderes, welches Pausanias für das der Demeter Lusia erklärt, indem er bemerkt, andere nennten es mit Unrecht das einer Themis. Wahrscheinlich hatten diese Andern Recht, denn eine Demeter-Themis ist ein sehr richtiger Begriff, da die gesetzgebende Demeter eine Göttin der gesetzlichen Ordnung und des Rechts ist, und folglich den Beinamen Themis bekommen konnte. Doch erst mußte man die Personification der Satzung, der gesetzlichen Ordnung ausgebildet haben (die man schön zu einer Titanin machte, um ihr hohes Alter zu verleihen, weil ohne Ordnung und Satzung die Welt nie hätte gedeihen und die höchste Weltordnung nie hätte bestehen können), ehe man die Anwendung derselben auf das Orakel machen und die Gäa als eine Themis betrachten konnte, so daß also Gäa-Themis in diesem verbundenen Begriff eine spätere Idee ist, als die der alten Titanin der gesetzlichen Ordnung.

Dike.

Dike, d. i. die Gerechtigkeit, war eine der drei Horen, Tochter des Zeus und der Themis, als Personification der Gerechtigkeit, eine strenge Göttin, Feindin des Frevels und Schützerin des Rechts und der Gerichte. Verletzt ein Richter das Recht, so naht sie mit Klage dem Throne des Zeus und wendet sich zu ihm, dem obersten Hort alles Rechts, weshalb Spätere sie zu einer Beisitzerin des Zeus machen, wie sie auch Sophokles nennt. Schön sagt Pindar, ihre Tochter sey die Hesychia, d. i. die Ruhe, denn das Recht schafft Ruhe. Aber die furchtbare Straferin schildert Aeschylos kräftig, er sagt, sie stößt in des Frevlers Brust das Schwerdt, welches Aesa, d. i. das Schicksal, geschärft, und wenn auch spät kommt sie sicher und mit ihr Poine, d. i. die Vergeltungsstrafe, in des Frevlers Haus. Aber sie wäre nicht Dike, die Gerechtigkeit, wenn sie nur Frevel strafte, nein sie belohnt auch das Gute. Später machte man eine zweite Dienerin der Nemesis aus ihr, und theilte ihr zu, die zu strafen, deren Beßerung, wenn auch schwer, doch nicht unmöglich war. An dem Kasten des

Kypselos war sie abgebildet als ein schönes weibliches Wesen, das ein häßliches, die Adikia, d. i. die Ungerechtigkeit, mit der einen Hand würgend fortzog, und mit einem Stab in der andern schlug. Man schrieb ihr in später Zeit Flügel zu, was auch die Späteren bey dem Sternbilde der Jungfrau annahmen, welches für Dike galt.

Nemesis.

Nemesis, d. h. das Theilen, Zutheilen, war die Göttin, welche machte, daß jedem zugetheilt sey, was ihm gebührte, welche auf Alles bis auf ein schnödes Wort achtete, und es seinen Lohn finden ließ, denn jeder soll den Uebermuth scheuen und nicht mehr wollen, als den ihm beschiedenen Theil, welchen die Weltordnung allen angewiesen, innerhalb bestimmter Schranken, die zu übersteigen sein zugetheiltes Loos verkennen und die Strenge der Ahndung gleichsam herausfordern war. Sie war eine Tochter der Nacht, welche sie, wie Hesiod sagt, den Menschen zum Uebel gebahr, oder Tochter des Erebos, d. i. des Dunkels, d. h. entweder Nemesis ist uralt, so daß sich ihr Ursprung in das Dunkel der Urnacht verliert, oder sie ist ein ernstes, furchtbares Wesen, denn solche ließ man von Nacht oder Finsterniß stammen. (Auch des Okeanos Tochter heißt sie, von deßen Quellen auch Themis zum Olympos kommt, und welcher der alte Ursprung der Götter ist, so daß wer von Okeanos stammt, alten Ursprungs ist.) Daß sie Hesiod ein Uebel für die Menschen nennt, liegt in der strengen Ansicht, daß man sie als eine leicht feindseelige, das Glück störende und als strafende Rächerin erscheinende Göttin ansah. Allem ist sein Theil bestimmt, sie aber wacht darüber, daß keiner das Maaß seines Theils überschreite und über sein ihm durch strenge Weltordnung zugetheiltes Loos sich erhebe. Glänzendes und stets ungetrübtes Glück galt nicht, denn die Erfahrung zeigte ja meist, wie Leid und Freude, Glück und Unglück im Leben wechseln, und mit wie viel Herbem das Leben beladen ist, für das dem Menschen beschiedene Loos, sondern man glaubte, auf ein solches sähen die Götter mit Unmuth und selbst nach menschlicher Weise mit Neid. Solch glänzendes Loos hatte die feindlich gesinnte Nemesis zu fürchten, denn es war ja dadurch die Ordnung der richtigen Vertheilung gestört, und beßeres weiß Pindar nicht von den fabelhaften glücklichen Hyperboreern zu sagen, als daß sie frei von Mühseligkeit von der rächenden Nemesis nicht heimgesucht werden. Wer aber ohne Ueberhebung und Uebermuth mit einem dem Sterblichen gemäßen bescheidenen Theile von Glück zufrieden war, und so nicht gewissermaßen über das Sterbliche hinaus sich erhob, hatte nichts von der strengen Nemesis zu fürchten, denn sie ist nur eine Aufrechthalterin der Weltord=

nung für ihren Theil. Jeder Uebermuth aber, und alles, was Vergeltung erheischte verfiel der rächenden Strafe dieser Göttin.

Die bekannteste Verehrung derselben war in dem am Meere gelegenen Flecken Rhamnus bey Marathon in Attika, wovon sie die Rhamnusische hieß. Man hatte die Sage, die Perser hätten, als sie nach Marathon zogen, einen Parischen Marmorblock mitgebracht, um ein Siegeszeichen daraus zu machen, als aber Nemesis ihren Uebermuth seinen Lohn hatte finden laßen, habe Phidias (Andere nannten Diodotos) aus diesem Block das Bild der Rhamnusischen Nemesis gemacht. Auf dem Haupte hatte sie einen Kranz mit Hirschen und Bildchen der Nike, d. i. des Siegs, in der Linken hielt sie einen Apfelzweig, in der Rechten eine Schale, worauf Aethiopen gebildet waren. Auf dem Fußgestell war Helena durch Leda zur Nemesis geführt dargestellt (denn man sagte, Zeus habe mit Nemesis die Helena erzeugt, und Leda sey nur ihre Amme und Pflegerin gewesen, oder um das Ei der Leda in diese Sage zu bringen, Zeus habe mit Nemesis zu Rhamnus ein Ei erzeugt, welches Leda gefunden und woraus die Dioskuren und Helena gebohren worden, daher auch Helena die Rhamnusische genannt wird); ferner Tyndareos und die Dioskuren nebst einem Mann mit einem Roß, dem Hippeus, d. i. Reiter, und überdies Agamemnon, Menelaos und Pyrrhos des Achilleus Sohn, der Gatte von Helena's Tochter Hermione.

Diese Sage entstand durch den Sieg über die Perser bey Marathon, wo Nemesis den Uebermuth derselben stark gedemüthigt hatte, und womit man nun die frühere Demüthigung der Asiaten im Trojanischen Kriege durch die Nemesis, welche die übermüthige That des Paris strafte, in Verbindung brachte. Durch Helena war damals den Asiaten die Züchtigung der Nemesis gekommen, und so ward diese zu einer Tochter der Nemesis gemacht, und sie war ihnen als eine Nemesis gekommen, weil Paris den Uebermuth gehabt, über den goldenen Apfel unter Göttinnen zu entscheiden, darum gab der Künstler ihr den Apfelzweig in die Hand (die Aethiopen an der Schale bezeichneten vielleicht die letzte gewaltige Hülfe, welche den Trojanern umsonst zur Rettung unter Memnon zugezogen war), und vielleicht war das Ideal dieser Rhamnusischen Göttin dem der Aphrodite ähnlich, da durch diese Göttin das Verderben über die Asiaten gekommen war, denn des Phidias Schüler Agorakritos machte, wie Plinius meldet, aus seiner Aphrodite, welche den Preis nicht gewann, eine Nemesis (und zwar nach Plinius die zu Rhamnus) durch bloße Veränderung der Attribute, woraus man vielleicht auf Aehnlichkeit zwischen Aphrodite und der Rhamnusischen Nemesis schließen darf.

In Smyrna waren sehr heilige Schnitzbilder der Nemesis, geflügelt, weil, vermuthet Pausanias, sich diese Göttin am meisten an den Liebenden bewähre, so daß sie darum wohl Flügel habe, wie Eros. Richtiger

läßt sich wohl vermuthen, man habe sie dort beflügelt, um die Raschheit, womit die Nemesis jeden Uebermuth ereilt, und sich schnell an jedem Orte findet, anzudeuten. Zu Smyrna aber war ein Heiligthum der Nemesisse (in der Mehrzahl), über deren Statuen sich die Chariten, ein Werk des Bupalos, befanden, wo einst Alexander der Große nach einer Jagd unter der Platane, die an der Quelle des Heiligthums stand, einschlief. Da erschienen ihm die Nemesisse im Traum und befahlen ihm eine Stadt daselbst zu bauen und er gründete Neu-Smyrna. Zu Paträ in Achaja waren ohnweit des Theaters zwei Tempel, einer der Nemesis, der andere der Aphrodite mit den Marmorbildern dieser Göttinnen. Auch bey Kyzikos hatte sie einen Tempel.

Außer dem Beynamen der Rhamnusischen hatte sie auch den der Adrasteia, d. i. der Unentfliehbaren. Die Legende aber sagte, sie habe so geheißen, weil Adrastos ihr am Aesepos das erste Heiligthum errichtet habe. Man bildete sie als jungfräuliche Göttin von strengem Wesen, mit dem gebogenen Arm hält sie das Gewand vor der Brust (durch diese Armbiegung die Elle andeutend als Sinnbild des Maaßes, da sie auf das Maaßhalten in allen Dingen sieht) und schaut sinnend in den Busen, das prüfende ernste Denken und Selbstbeschauen zu bezeichnen. In der Linken hält sie einen Zaum (denn ihr gegenüber soll man sich im Zaum halten in allem Thun und Reden), oder Schwerdt oder Peitsche (als Strafwerkzeuge), oder ein Rad mit einem Greif.

Die Erinnyen oder Eumeniden.

Die Erinnyen sind die Personification des göttlichen Zorns und der göttlichen Rache, welche frevelhaft vergoßenem Blute und der Verletzung geheiligter Lebensverhältniße folgen. Homer nennt bald die Erinnys, bald die Erinnyen, giebt aber weder Abstammung noch Zahl an, sondern sagt nur, daß sie im Erebos, d. i. in der unterirdischen Finsterniß, hausen. In der Homerischen Dichtung weicht Poseidon vor Zeus, wie schwer es ihm auch falle, weil er die Erinnys des älteren Bruders fürchtet, Ares hat die Erinnyen seiner Mutter Here zu fürchten, weil er den Troern hilft und so seine Mutter schwer kränkt. Den Phoinix, den Aufseher des Achilleus, verflucht sein Vater Amyntor, weil er auf der Mutter Antrieb deßen Kebsweib sich liebend gesellte, und rief die traurigen Erinnyen an, daß dem verfluchten Sohne nie ein Kind auf den Knieen sitzen möge. Wer gegen den Gastfreund, wer gegen den Schutzflehenden frevelt, wer Meineid begeht, wer mordet, er verfällt den Erinnyen, die ihn nach dem Tode unter der Erde strafen, aber auch im Leben schwer heimsuchen, die furchtbaren in Nebel wandelnden. Auch geht verhängnißvolle

Verblendung des Menschen von der Erinnys aus, wie Agamemnon, der durch seine Beleidigung des Achilleus schweres Unheil anrichtete, sagt, Zeus und die Moira und die im Nebel wandelnde Erinnys hätten sein Herz mit dem Verderben erfüllt gehabt. Eben so heißt es, daß die Erinnys des Melampus Herz mit schwerem Verderben erfüllte, als er es unternahm Rinder für den Bruder zu rauben, worüber er in Gefangenschaft kam. Auf diese Weise wird die That, welcher Verderben folgt, welche die Erinnys straft, zu einer von dem Verderben oder von der Erinnys eingegebenen, aber die Erinnys ist dadurch nicht, selbst nicht im Geringsten eine Schicksalsgöttin, welche dem Menschen ein solches Geschick verhängt, sondern solche Ausdrücke bezeichnen nur das Frevelhafte des Thuns, das gleichsam ein böser Geist dem Menschen eingiebt, weil das Schicksal ihm Verderben bereitet.

Hesiod sagt, Ge, d. i. die Erde, nahm die Blutstropfen auf, welche bey der Entmannung des Uranos durch Kronos herabfielen, und gebahr davon die starken Erinnyen, die großen Giganten und die Melischen Nymphen. In dem Lehrgedicht der Werke und Tage lesen wir bey Hesiod, daß die Erinnyen an dem fünften des Monats herumgehen sollen die gebrochenen Eide zu rächen, denn dieser Tag galt für schlimm, wie denn der Glaube an gute und böse Tage in ein sehr hohes Alterthum hinaufreicht. Epimenides nannte sie Töchter des Kronos (um sie als sehr alt darzustellen), indem er sagte: von ihm entstammte die schönlockige goldene Aphrodite und die unsterblichen Moiren und die gabenmannigfaltigen Erinnyen, und Istros nannte ihre Mutter die für die Erde gehaltene Euonyme, die Wohlnamige, welche aber die Erde nicht war, sondern von dem guten Namen der Erinnyen, nämlich dem der Eumeniden erfunden ward, um die Eumeniden als wohlnamig zu bezeichnen.

Aeschylos nannte sie Töchter der Nacht (im Dunkel hausend, von den Göttern getrennt, und nicht Göttern noch Menschen an Gestalt gleich, schwarzumhüllt, gleichend Gorgonen oder ungeflügelten Harpyien, mit Schlangen im Haar, Blut oder Geifer triefend aus den Augen), Sophokles Töchter des Skotos (des Dunkels) und der Ge (der Erde), ein Orphischer Hymnos aber läßt sie von Pluton und Persephone stammen, Andere vom Acheron und der Nacht oder dem Aether und der Erde. Bey den Tragikern werden sie auch Kinder der Götter genannt, in welchem Ausdruck sie die göttliche Strafe, welche den Frevler trifft, bezeichnen, und die Erinnys heißt bei ihnen erzfüßig, ihre unermüdliche Verfolgung anzuzeigen, vielfüßig und vielhändig, anzudeuten, daß sie alle Frevler verfolgt und alle erhascht, denn als Jägerinnen, als Hunde (auch Drachinnen des Hades heißen sie) folgen sie dem Frevler über Land und Meer, bis sie ihn einholen, und sie schauen scharf, so daß kein Verbrechen ihnen verborgen bleibt. Aeschylos sagt, daß sie dem Frevler den

Hymnos singen, welcher Wahnsinn schafft, den Geist verwirrt, feßelt, die Menschen ausdorrt, und nicht zur Laute sich eignet. Nicht weichen sie vom fluchbeschwerten Hause mit ihrem Päan oder Wehgesang, und wachsam rasten sie nicht, bis die Strafe gebüßt ist, damit Dike, die Gerechtigkeit, nicht verletzt werde; aber wer reine Hände hat, ist sicher vor ihnen, denn die Moira hat es ihnen zugesponnen dem Frevler bis unter die Erde zu folgen (weshalb sie Aeschylos Herrscherinnen der Unterirdischen nennt) und ihn auch dort nicht frei zu geben, denn kein Gebet, kein Opfer, keine Thränen und Klagen können sie erweichen. Aeschylos sagt sogar, daß die drei Moiren (die Mutterschwestern der Erinnyen) mit den eingedenken Erinnyen die Steuerlenkerinnen der Nothwendigkeit sind, doch soll sie dies nicht als Schicksalsgöttinnen gleich den Moiren bezeichnen, sondern nur als Vollzieherinnen der von den Moiren bestimmten Strafen. Euripides und Spätere gaben ihnen Flügel.

Man brachte ihnen, den Weinlosen, nüchterne Spenden dar, Honig (zur Besänftigung) mit Waßer vermischt, und opferte ihnen schwarze und auch trächtige Schafe. Die weiße Turteltaube galt nach einer späten Nachricht als ihnen heilig, so wie die Narkisse. Bilder hatten nicht alles das Schreckliche, welches die Dichter von ihnen angaben, die sie so furchtbar als möglich zu schildern suchten, und das Grauen eines zu Wahnsinn geängsteten Gewißens ausmahlten; so sagt Orestes bey Euripides: siehst du nicht diese Drachin des Hades, die mich tödten will, mit schrecklichen Nattern gegen mich gerichtet, die andere Feuer und Mord aus dem Gewande hauchend rudert mit ihren Schwingen. Derselbe Dichter läßt sie Pfeile gegen den Frevler schießen, oder sie tragen Schlangen in den Händen, welche den Verbrecher, wann sie ihn erreichen, beißen. (Die Lateinischen Dichter fügten Fackeln hinzu und Geißeln aus Schlangen geflochten, und ließen sie sich mit Schlangen gürten, ja Ovid läßt sogar eine eine giftige Jauche in einem Keßel mischen und sie in die Brust des von ihr Verfolgten gießen.) Ihre vorzüglichste Verehrung war zu Athen, wo sie ein Heiligthum mit Bildsäulen als Hehre beym Areopag hatten und eine Grotte. Diese Bildsäulen zeigten nichts Furchtbares, so wenig als die anderen dortigen unterirdischen Götter; es waren aber daselbst auch die Bilder des Pluton, Hermes und der Ge, und es war in dem Umfange des Heiligthums ein Grabmal des Oedipus, deßen Gebeine von Theben dahin gebracht worden seyn sollen. (Es sollen nur zwei Bilder der Eumeniden zu Athen gewesen seyn, und Phylarchos gab ihre Zahl auf zwei an.) In diesem Heiligthum opferten die vom Areopaggericht Freigesprochenen, so wie auch sonst Fremde sowohl als Bürger. Das Fest, welches man ihnen begieng, hieß die Eumenideen, d. i. das Fest der Eumeniden, welches (zehn) Festbesorger lenkten, und es ward mit einem Aufzuge gefeiert, von welchem die Sclaven ausgeschloßen waren; die

Opferkuchen aber machten die vornehmsten Jünglinge. An dieses Heiligthum knüpfte sich die Sage von dem auf dem Areopag über den Orestes gehaltenen Gericht.

Orestes nämlich rächte, als er herangewachsen war, nach dem uralten Rechte der Blutrache, den von seiner Mutter Klytämnestra an seinem Vater Agamemnon begangenen Mord, wie der Gott in Delphi es ihn geheißen hatte; aber kaum ist der Muttermord vollbracht, so jagen ihn die Erinnyen, und er flüchtet in den Delphischen Tempel. Dort lauern ihm die Schrecklichen im Tempel auf, schlafen aber ein, und Orestes flieht, wie ihn Apollon heißt, der hierauf die Erinnyen aus seinem Tempel wegschickt. Nachdem Orestes sich mancherlei Reinigung auf seiner Flucht verschafft und viel herumgeirrt ist, gelangt er auf Apollons Geheiß nach Athen, wo die Erinnyen ebenfalls erscheinen. Da kommt Athene und veranstaltet auf dem Ares-Hügel ein Gericht, vor welchem Apollon und die Erinnyen streiten (Euripides sagt, die älteste Erinnys habe das Wort geführt), worauf die Richter ihre Stimmen abgeben, Athene aber einen lossprechenden Stimmstein in die Urne wirft, weil sie keine Mutter hatte, und darum in dieser Muttermordssache ohne Verletzung der Pietät freisprechen konnte; denn der Mensch scheute sich, den Muttermörder von Menschen frei sprechen zu laßen, und überließ den schwierigen Fall göttlicher Entscheidung. Die Stimmen des Lossprechens und Verurtheilens sind gleich, und da dies zu Gunsten des Angeklagten galt, war Orestes freigesprochen. Die Erinnyen hatten mit Verderben für Athen gedroht, mit Mißwachs, Unfruchtbarkeit der Weiber und argem Siechthum, laßen sich aber von Athene besänftigen und feierlich als Gottheiten, welche Athen seegnen statt verletzen, daselbst einsetzen, worauf sie in die Grotte des Areopag einziehen und so wieder unter die Erde, wo sie hausen, ziehen. Bey Homer ist davon noch keine Erwähnung, da das Gesetz der Blutrache den Orestes nicht als Frevler erscheinen ließ, sondern erst, als Blutgerichte jenen schrecklichen Gebrauch gemildert hatten und die Strafe der Mörder übernahmen, erschien jener Muttermord in seiner Furchtbarkeit und erfuhr diese Ausbildung. Durch die Blutgerichte aber waren auch die Erinnyen Eumeniden geworden, d. i. Gnädige, welche nicht mehr unsühnbar sind, und man bestimmte allmählig ihre Zahl auf drei (wie Polemon that), wovon vielleicht schon bey Aeschylos eine Spur zu finden ist, wiewohl sie bey ihm in größerer Zahl auftretten. (Ihre Namen aber, Megära, die Haßende, Tisiphone, die Mordrächerin, Alekto, die Unabläßige, bezeichnend, daß sie unabläßig mit Haß den Mord rächen, sind erst spät erfunden worden.) In dem Attischen Demos Kolonos hatten sie einen heiligen Hain, mit einem Eingang in die Unterwelt, durch welchen Theseus und Peirithoos in dieselbe gestiegen seyn sollen, wiewohl dieser heilige Hain unbetrettbar war. Dort läßt Sophokles den von Vatermord und Blut-

schande gebeugten Oedipus als Greis die Ruhe finden, indem er in dem Hain unter wunderbaren Umständen verschwindet. Links am Wege von Megalopolis nach Messenien stand ein Heiligthum der Erinnyen als Manien, d. i. der Rasenden (sie machen nämlich rasend), woselbst Orestes gerast haben soll, nicht weit davon ein Hügel, worauf ein steinerner Finger sich findet, von welchem der Hügel das Finger-Mahl heißt; daselbst aber soll Orestes in der Raserei einen Finger abgebißen haben. Daran gränzt ein Ort Ake, d. i. Heilung, genannt, weil Orestes daselbst Heilung fand, und an diesem ist ein Heiligthum der Eumeniden, die ihm schwarz erschienen, als er raste; als er sich aber den Finger abgebißen, erschienen sie ihm als weiße, und er kam zu sich, brachte den schwarzen sühnende Todtenopfer und opferte dann den weißen, d. h. den Sühnbaren, Gnädigen, welchen man dort zugleich mit den Chariten fortan opferte. Die Arkadier sagten, dies sey Orestes geschehen, ehe er in Athen gerichtet ward, und Perilaos, der Vetter Klytämnestra's, habe Recht für das vergoßene Blut geheischt. In Achaja war zu Keryneia ein Eumenidentempel, den Orestes gestiftet haben soll, und es war die Sage, wenn ein Mörder oder sonst ein Frevelbesudelter hineingehe, um ihn zu betrachten, komme er vor Schrecken außer sich, und es war nicht jedem gradezu hineinzugehen erlaubt. Darin standen hölzerne Bilder der Göttinnen von nicht bedeutender Größe, und innerhalb des Eingangs marmorne Frauenbilder von guter Arbeit, die man für Eumeniden-Priesterinnen ausgab. Am Wege von Sikyon nach Titane fand sich nach Ueberschreitung des Flußes Asopos ein Steineichenhain und darin ein Tempel der Eumeniden, wie die Sikyonier sie nannten; daselbst ward ihnen jährlich ein Fest gefeiert, und man opferte trächtige Schaafe, goß Honigspende aus und bediente sich der Blumen, statt der Kränze bey der Feier, und eben so opferte man auf dem in demselben Haine befindlichen Altar der Moiren.

Bey Plutarch lesen wir, daß die Erinnys die dritte Dienerin der Adrasteia sey, welche die völlig argen, von der Dike zurückgestoßenen Frevler in den Abgrund reiße. Dies ist als eine späte Betrachtung anzusehen, die nach Willkühr angestellt worden.

A t e.

Ate ist die Personification der Verletzung, sowohl der, welche man sich selbst durch Verirrung oder Verblendung zuzieht, als auch der, welche man Andern verursacht, sie ist daher Personification des verderblichen Irrthums, der unheilvollen Verblendung und Unbesonnenheit, der Schuld, der Verletzung. Homer nennt sie eine Tochter des Zeus und zwar eine ehrwürdige Tochter deßelben, die mächtige, verderbliche, rüstig an Füßen.

Sie verletzt, sagt Homer, Alle, ihre Füße sind zart, denn sie tritt nicht auf den Boden, sondern wandelt über die Häupter der Menschen, und selbst den Zeus hat sie verletzt, sie, die Personification der Schaden bringenden Unbesonnenheit, denn er war einst so unbesonnen, als Alkmene den Herakles gebähren wollte, vor den Göttern zu prahlen, es werde die Eileithyia an diesem Tage aus seinem Geschlechte einen Mann zur Welt fördern, welcher allen Umwohnenden gebieten werde. Listig beredete ihn Here dies zu beschwören, und als er es gethan, hielt sie die Geburt des Herakles zurück und förderte die des Eurystheus aus dem von Zeus abstammenden Persidenstamm, so daß Zeus betrogen war, was er seiner Unbesonnenheit verdankte. Da ergrimmte er, faßte die Ate am schönlockigen Haupte, schwur, nie solle sie wieder in den Olympos kommen und warf sie vom Himmel, aber so oft Herakles durch Eurystheus duldete, seufzte er über die Ate, die ihm dieses gethan. Hesiod nennt sie eine Tochter der Eris, Aeschylos nimmt sie als Rächerin, welche nach dem Willen der Götter die gebührende Strafe über den Frevler, den Uebermüthigen und sein Geschlecht bringt, die den Schuldigen erfaßt und in ein Meer von Jammer stößt. Nach ihm sendet Zeus die späträchende Ate von den Schatten herauf gegen den Frevelhaften. Diese Ansicht hat den Begriff der zu Frevel schreitenden und Unheil anrichtenden Unbesonnenheit, der Verletzung gesteigert zu dem daraus folgenden Verderben. Da Ilion ein furchtbares Denkmal der Ate geworden war, so dichtete man, Ilos habe die Stadt am Hügel der Phrygischen Ate gegründet, und dieser Hügel habe seinen Namen erhalten, weil Ate dorthin gefallen sey, als Zeus sie aus dem Olympos warf.

Keren.

Die Ker ist eine weibliche Personification des Todes, mag derselbe durch äußere Gewalt oder durch Krankheit oder unbekannten Grund erfolgen; als Personification des Todes wird die Ker auch eine strafende Göttin, welche nämlich mit dem Tode bestraft, und Hesiod nennt die Keren Töchter der Nacht, Schwestern der Moiren, insofern nämlich die Keren die verhängten Todesloose sind. Homer sagt aber öfters auch, die Ker oder die Keren des Todes, wo kaum noch an eine Personification zu denken ist, da dieser Ausdruck nur das Todesloos, die Todesart bedeutet, wie er es sogar vom Tode der Thiere gebraucht. Natürlich galten die Keren für dunkle, verderbliche, arge, die den Menschen stets bedrohen, und denen keiner für immer entgehen kann, wenn auch einer einmal für einige Zeit dem drohenden Todesgeschick ausweicht, oder der Wille der Götter (denn Zeus und die Götter gebieten ihnen) es vom Menschen

abhält, wie er es ihm senden kann. Zeus wägt sogar die Todeskeren des Achilleus und Hektor in der Iliade, das des Hektor sank, und er fiel von Achilleus Hand, und eben so wägt er die Keren der Griechen und Troer. Dem Achilleus war selbst die Wahl zwischen zwei Todeskeren gestattet, entweder jung zu sterben mit großem Nachruhm, oder ruhmlos in hohem Alter zu sterben, und er wählte den frühen Tod. Besonders thätig sind die Keren in der Schlacht, und in der Iliade heißt es von einem heftigen Kampf: es treiben sich darin, auf dem Schilde des Achilleus abgebildet, herum die Eris (der Streit), der Kydoimos (das Getümmel) und die verderliche Ker, hier einen Frischverwundeten, der noch lebt, dort einen Unverwundeten ergreifend, wieder einen Todten im Getümmel an den Füßen ziehend, ihr Gewand aber ist blutigroth von Männerblut, und wie lebendige Menschen treiben sie sich um (nämlich Eris, Kydoimos und die Ker) und kämpfen und entreißen die Leichen einander. Hesiod schildert sie in der Beschreibung des Schildes des Herakles als auf demselben abgebildet, schwarz, mit weißen Zähnen knirschend, fürchterlich von Ansehn, blutig, um Gefallene streitend, gierig schwarzes Blut zu trinken; sie schlagen ihre großen Nägelkrallen um die Liegenden oder Hinsinkenden, weiden sich an seinem Blute und werfen ihn dann hinter sich, wieder in das Kampfgetümmel eilend. Auf dem Kasten des Kypselos war eine Ker hinter dem auf's Knie gesunkenen Oedipussohne Polyneikes, auf welchen sein Bruder Eteokles andringt, abgebildet, mit Zähnen gleich einem wilden Thiere und krummen Nägelkrallen an den Händen. Der Dichter Apollonios läßt Medeia die Keren anrufen als gemüthverzehrende, schnelle Hunde des Hades, die, in der ganzen Luft kreisend, sich auf die Lebenden stürzen. So furchtbare Göttinnen eigneten sich zur Bezeichnung des Schrecklichen, wie z. B. Aeschylos die Erinnyen, welche das Haus des Oedipus in seinen Söhnen vertilgten, Keren-Erinnyen nennt, und wie verderbliche Seuchen, ja selbst abzehrende Sorgen Keren genannt werden.

Thanatos, der Tod.

Bey Homer erscheint Thanatos, der Tod, welchen er den gemüthzerstörenden, langausstreckenden, schlimmbettenden nennt, nur einmal als Personification in der Iliade, wo auf Zeus Geheiß Apollon seinen gefallenen Sohn Sarpedon den raschen Boten, dem Schlaf und Tod, den Zwillingen, giebt, ihn nach Lykien zu tragen, was sie schnell vollziehen. Hesiod sagt: die Nacht gebahr die Moiren und Keren, den Schlaf und den Tod und die Träume, und der Schlaf und der Tod hausen in der Unterwelt, und die leuchtende Sonne bescheint sie nicht; sanft schweift jener und freundlich den Menschen über Land und Meer, aber dieser

hat ein Gemüth von Eisen und ein ehernes erbarmungsloses Herz in der Brust, und ist selbst den unsterblichen Göttern verhaßt. Bey Euripides in der Alkestis erscheint der Thanatos und spricht mit Apollon, welcher ihn abwenden will, die für ihren Gatten Admetos sterben wollende Alkestis zu holen; doch er läßt sich nicht besänftigen, sondern geht mit seinem Schwerdte in das Haus, um damit der Alkestis das Haar vom Haupte zu schneiden und sie so den unterirdischen Göttern zu weihen (wie man auch den Opferthieren einen Büschel Haare auf der Stirne abschnitt), und Alkestis stirbt. Da erscheint Herakles und belauert den Thanatos, den schwarzumhüllten König der Todten, als er kommt, das Opferblut am Grabe zu trinken. Sobald dieser kommt, hascht er ihn und ringt ihm die Alkestis ab. Bey Sophokles ruft Ajax den Thanatos an, zu erscheinen, als er im Begriff ist, sich zu tödten.

In Sparta waren Bildsäulen des Schlafs und Tods; aber es wird nicht berichtet, wie sie gebildet waren. Am Kasten des Kypselos war ein Weib, welches in der Rechten einen weißen schlafenden Knaben, in der andern einen schwarzen, wie schlafend aussehenden Knaben hält, beide mit verdrehten oder krummen Füßen, mit der Inschrift, das Weib sey die Nacht, und die Knaben Schlaf und Tod. Gewöhnlich stellte die Kunst beide als schlafende Knaben mit einer umgekehrten Fackel dar, und zur Bezeichnung hat er den Hasen. Daß die Griechen den Thanatos verehrt haben, findet sich nirgends auch nur angedeutet.

Hypnos, der Schlaf.

Hypnos, der Schlaf, der Zwillingsbruder des Todes, erscheint bey Homer, außer der unter der vorigen Ueberschrift angeführten Handlung, noch als thätig, indem Here ihn in Lemnos suchte und trifft, ihm die Hand reicht und ihn bittet, den Zeus einzuschläfern, für welches Wagstück sie ihm eine der jüngeren Chariten verspricht. Obgleich er, wie er sagt, einmal vor dem zürnenden Gott, den er gegen seinen Willen eingeschläfert hatte, zur Nacht flüchten mußte, läßt er sich doch bereden; beide eilen nach dem Ida, und er verwandelt sich in einen Raubvogel und versteckt sich in den Aesten der höchsten Tanne, worauf er den Zeus in Schlaf bringt und dann dem Poseidon Nachricht davon giebt. Bey Orpheus schläfert er mit ausgebreiteten goldenen Schwingen ein, bey Kallimachos mit vergeßen machendem Fittige. Die Römischen Dichter gaben ihm einen einschläfernden Stab, womit er die Schläfe berührt, und dunkele Schwingen, auch Mohn und ein Horn, aus welchem er den Schlummer gießt. Ovid setzt seine Wohnung in das Land der Kimmerier, wo ewige Nacht ist, in eine Berggrotte, in die kein Lichtstrahl je dringt, wo Mohn und einschlä=

fernde Kräuter wachsen, aber kein lebendes Wesen sich regt und kein Ton erschallt. Da schläft er auf weichen Federn im Bette von Ebenholz, umringt von seinen Kindern, den Träumen, worunter Morpheus und Ikelos, die Gestaltenbildner, Phobetor, der Erschrecker, und Phantasos, das Traumgesicht, sich finden.

In Sikyon war ein Standbild des Schlafs, der dort den Beynamen Epidotes, Zugeber, d. i. Träumeschenker, hatte, und einen Löwen einschläferte. In Trözen aber war ein Altar, auf welchem man dem Schlaf und den Musen zusammen opferte, wobey diese sich auf die Träume bezogen, die als Geisteserscheinungen, wie alles höhere Geistige und im Geist sich Gestaltende den Musen nicht fremd seyn können. Zu Tivoli fand man in der Villa des Cassius ein Bild des Schlafs, zugleich mit den Musen, als Jüngling dargestellt, mit gesenktem Kopf und geschloßenen Augen stehend, den linken Arm auf einen Stamm gelehnt, die umgekehrte Fackel in der Hand. Als Knabe mit umgekehrter Fackel zugleich mit seinem Bruder Tod dargestellt, hat er auf Kunstwerken zur Bezeichnung noch Mohn, das Horn, die Eidechse.

Oneiros, der Traum.

Bey Homer in der Iliade erscheint schon der Traum personificirt, und Zeus auf dem Olympos heißt ihn, während die andern Götter schlafen, zu Agamemnon gehen und denselben zum Angriff gegen die Troer bewegen. Er geht hin und stellt sich, dem Nestor gleichend, dem Schlafenden zum Haupt, und beredet ihn zum Angriff, worauf er wieder weggeht. In der Odyssee, in einer später eingeschobenen Stelle heißt es, daß Hermes die Seelen der von Odysseus getödteten Freier auf den dunkelen Pfaden an Okeanos Strömen, dem Leukas-Fels, den Pforten des Helios und dem Volk der Träume vorbey zur Asphodelos-Wiese führt, wo die Schatten der Träume hausen. Ferner sagt daßelbe Homerische Gedicht, es gebe zwei Pforten der Träume, eine von Elfenbein und eine von Horn, aus der elfenbeinenen kommen die täuschenden Träume, aus der hörnenen die wahren. Diese Dichtung aber beruht auf einer Spielerei mit Wörtern; denn im Griechischen klingt das Wort, welches täuschen bedeutet, ohngefähr wie das, welches Elfenbein bedeutet, und so das Wort, welches Horn bedeutet, ohngefähr wie das, welches vollenden bedeutet. Hesiod nennt die Nacht die Mutter des Todes, Schlafes und der Träume. Euripides nennt sie Kinder der Gäa, der Erde, schwarzgeflügelte, Ovid aber Söhne des Schlafs, und darunter die vorzüglichsten Morpheus (der Gestalter), Ikelos (der Bildner), Phobetor (der Schrecker), Phantasos (Erscheinung in der Einbildung). Morpheus ist geflügelt neben dem schlafenden Endymion dargestellt.

Eris.

Eris ist die weibliche Personification des Streits, der Zwietracht, welche Homer in der Iliade die Schwester und Gefährtin des Ares nennt, die Anfangs klein ist, dann aber mit dem Haupt an den Himmel stößt, auf der Erde wandelnd (d. h. der kleinbeginnende Streit wächst zum gewaltigen Kampf); sie treibt mit Ares zum Kampfe, zieht in dem Gewühle herum und mehrt das Gestöhn der Männer. Zeus sendet einmal die schreckliche zu den Schiffen der Achäer, den Kampf zu entzünden, und sie trägt das Zeichen des Kriegs in den Händen, und sich hinstellend rief sie gewaltig und furchtbar und flößte den Achäern große Kraft in das Herz, unabläßig zu kriegen und zu kämpfen. Wann die andern Götter an dem Troischen Kampfe keinen Theil nehmen, ist sie allein bey den Streitenden und freut sich am Gemetzel. Auf dem Schilde des Achilleus tobten Eris, Kydoimos (das Getümmel) und die verderbliche Ker in dem Troischen Kampfe, wie lebende Menschen, und kämpften und entrißen einander die Leichen der Gefallenen. Auf der Aegis des Zeus war sie gebildet nebst der Gewalt, der Verfolgung und dem Gorgo-Haupte. Hesiod sagt: die Nacht gebahr die starkmuthige Eris; die traurige Eris aber gebahr das schmerzliche Mühsal, die Vergeßenheit, den Hunger, die thränenreichen Schmerzen, die Gefechte, Morde, Schlachten, Männertödtungen, Streite, Lügen, streitendes Widersprechen, die Mißgesetzlichkeit und die Ate (d. i. das Verderben), die mit einander vertraut sind, und den Eid, der als Meineind ein schlimmer Verletzer der Menschen ist.

Weil Eris nicht mit den andern Göttern zur Hochzeit des Peleus und der Thetis geladen war, rollte sie einen goldnen Apfel mit der Inschrift „der Schönsten" in die Versammlung, und da Here, Athene und Aphrodite Ansprüche daran machten, schickte Zeus die Göttinnen zu Paris, daß dieser entscheide, welcher den Apfel der Aphrodite zutheilte, weil sie ihm das schönste Weib versprach, und da Helena dieses Weib war, so ward, als Paris dieselbe entführte, der Erisapfel die Ursache des Trojanischen Kriegs, d. h. Liebe war die Ursache dieses großen Kampfes. Am Kasten des Kypselos stand sie, sehr häßlich von Aussehen, zwischen Ajas und Hektor, welche zum Zweikampf zusammentratten. Im Troïschen Kampf bey den Schiffen hatte sie der Samier Kalliphon im Tempel der Ephesischen Artemis gemalt.

Die Musen.

Die Musen sind die Göttinnen der Dichterbegeisterung und des Gesanges (wozu später auch die Weißagung kam, worin sie den Aristäos unterrichten, weil die Weißagung gesungen ward in Versen, weshalb

canere im Lateinischen singen und weißagen zugleich bedeutet, und das Dichten und Weißagen gleichmäßig der Begeisterung zugeschrieben ward), welche Homer (bald eine als Muse, Göttin nennend, bald in unbestimmter Mehrzahl redend, denn ihre Zahl 9 im 24. Gesang der Odyssee findet sich in einer Stelle, welche sich deutlich als späteres Einschiebsel zeigt) Töchter des Zeus nennt, d. h. die Begeisterung stammt vom Himmel. Sie wohnen auf dem Olymp und singen beym Festmahl der Götter, oder begleiten das Citherspiel Apollons mit Gesang zum Tanz, und auch bey der Leichenfeier des Achilles läßt sie Homer singen. Hesiod, der Böotische Sänger, welcher ihnen auch das Tanzen zuschreibt, nennt sie Töchter des Zeus, gezeugt in der Landschaft Pierien in 9 Nächten mit Mnemosyne (lateinisch Moneta, von ähnlicher Bedeutung), d. i. dem Gedächtniß oder Gedenken, denn der Gesang bewahrt das Gedächtniß der Menschen und ihrer Thaten auf, und Herodot, der wahre Vater der Geschichtschreibung, benannte schön seine 9 Bücher der Geschichten nach den Musen, sie als ihre Gaben betrachtend; ja an einigen Orten sollen sie, meldet Plutarch, Mneiai, d. i. Göttinnen des Gedenkens, genannt worden seyn, während der Name Musen sie als die Sinnenden, Denkenden bezeichnet. Ihre Zahl 9, welche die Oberhand gewonnen hat, kommt bey Hesiod bereits vor, und ihre Namen lauten: Kleio (die Rühmende), Euterpe (die Wohlfreuende), Thaleia (die Blühende, bezogen auf blühendes Leben, d. i. Festlichkeit, Festmahl), Melpomene (die Singende), Terpsichore (die Chorfreude), Erato (die Liebliche), Polymnia (die Hymnengesangreiche), Urania (die Himmlische), Kalliope (die Schönstimmige). Diese letztere nennt Hesiod die vorzüglichste der Musen, als welche den ehrwürdigen Königen folge, d. h. wohl, sie verherrliche. Abstammung und Zahl der Musen galten nicht immer und überall gleich. Die Dichter Alkman und Mimnermos nannten sie Töchter des Uranos (des Himmels, lateinisch Aether) und der Gäa (der Erde, lateinisch Terra), der Dichter Eumelos Töchter Apollon's, was nahe lag, da er als Citherspieler zum Musageten, d. i. Musenführer, gemacht ward, Mnaseas und Aratos nannten sie Töchter des Zeus und der Plusia, d. i. der Reichen, weil der Gesang beym Festmahl des Reichen erscheint. Der Dichter Epicharmos nannte sie Töchter des Pieros und einer pimpleïschen Nymphe, was von der Landschaft Pierien, wohin man sie versetzte, und dem Berg und der Quelle, wovon die Musen selbst die Pimpleïden heißen, hergenommen ist. (Ob die ganz spät vorkommende Nachricht bey Isidor, sie seyen Töchter des Jupiter und der Minerva, der Göttin der Weisheit, auf einem Versehen beruhe oder eine alte Notiz aufbewahre, läßt sich nicht genau bestimmen.) Mit der Zahl gieng es eben so, indem man 3, 4, 5, 7, 8 annahm. Drei, so hieß es, die Melete (das Sinnen, Nachdenken), Mneme (das Gedächtniß, die Erinnerung) und Aöde (der Gesang) wurden von den Aloïden

Otos und Ephialtes auf dem Helikon in Böotien mit Opfern verehrt, und dieser Berg ward ihnen von denselben geheiligt. Auch in Sikyon verehrte man drei, von welchen eine Polymatheia hieß, d. i. die Vielwißenschaft, und in Delphi nahm man neben den dort verehrten 9 Musen noch drei besondere an, von den Saiten der Cither entlehnt, Hypate (die Höchste), Mese (die Mittlere), Nete (die Unterste). Auch Apollons Töchter nannte Eumelos drei, Kephisso (vom Fluß Kephissos), Apollonis (die Apollische), Borysthenis (vom Fluß Borysthenes). Vier zählte man als Töchter des Zeus und der Plusia, Namens Arche (Anfang, weil die Dichter öfters begannen: ich fange an zu singen; welche Formel mehrere Homerische Hymnen haben), Melete (das Sinnen, Nachdenken), Thelxinoë (Bezauberung oder Ergötzung des Geistes), Aöde (Gesang). Von vier spricht Cicero, Töchtern des zweiten Jupiter, Thelxinoë, Aöde, Arche, Melete. Andere nahmen 5 an (und in dieser Zahl sieht man sie auf einem Sarkophage des Pallastes Doria), Epicharmos und Myrtilos 7 als Töchter des Pieros, die Neilo (vom Fluß Nil), Tritone (von dem See oder Fluß Triton), Asopo (vom Fluß Asopos), Heptapora (so genannt von einem Fluß mit sieben Mündungen, vielleicht vom Nil, obgleich schon ein Neilo in dieser Zahl sich findet), Acheloïs (vom Fluß Acheloos), Tipoplo (ganz verderbter Name), Rhodia (nach der Insel Rhodos benannt). Krates zählte 8 Musen und so viele sollen es auch zu Athen gewesen seyn, was wohl nicht der Fall war, sondern auf Platon's Annahme der 8 himmlischen Kreise, mit welchen er die Musen in Verbindung brachte, beruhen mag. Um die verschiedenen Abstammungen und Zahlen zu erklären, erfand man die Ansicht, es gebe verschiedene Musen, ältere und jüngere, wie uns Pausanias und Cicero melden, welcher letztere von drei Geschlechtern meldet, 1) den obengenannten Töchtern des zweiten Jupiter, 2) den neun Töchtern des Jupiter und der Mnemosyne, 3) den Pieriden, den Töchtern des Pieros und der Antiopa.

Wir dürfen annehmen, daß die Dichtung von den Musen zuerst von den alten Thrakiern ausgieng, einem Volk, welchem die ältesten Sänger in den griechischen Mythen zugeschrieben werden, und welches sich tief hinab nach Böotien in die Nähe von Attika verbreitet hatte. Pieros, der von Pierien angenommene Vater der Musen, wird Sohn eines Thrakiers genannt und Makedonier, welcher im Böotischen Thespiä am Helikon den Cult der 9 Musen, unter den Namen, wie sie Hesiod benennt, gegründet. Daher hießen sie die Pierischen, die Pieriden, von der Landschaft Pieria im nachmaligen Thessalien, Pimpleïden, von Berg und Quelle Pimpleia, und der Pindus galt als einer ihrer Berge. Zum alten Thrakien gehörte auch Makedonien, und die Emathiden, die Töchter des Pieros sind die Makedonischen Musen, und den Thrakischen gleich. Am berühmtesten aber wurden die Böotischen Musen des Helikon, die

Helikonischen, Helikoniaden, die Libethrischen, Libethriden von dem Libethrischen mit dem Helikon zusammenhängenden Berge, wo auch der Quell Libethrias war, auf jenem aber waren Bilder der Libethrischen Musen und Nymphen, und eine den Musen geheiligte Grotte. Auf dem Helikon hatten sie einen Hain, und seine Quellen Aganippe, d. i. die Sehrroßige, und Hippokrene, d. i. Roßquell, waren ihnen heilig. Da nämlich dem Waßer begeisternde und weißagerische Kraft zugeschrieben ward, so weihte man den Musen Quellen, und ihre ursprünglich vom Himmel, d. i. vom Göttlichen hergeleitete Begeisterung, ward auch auf das Waßer ihrer Quellen übertragen, so daß sie in so fern als Quellnymphen wirkten, was sie nie eigentlich waren. Die Hippokrene dichtete man als durch den Hufschlag des Roßes Pegasos entstanden, deßen Namen von dem der Quelle (pege) kommt, und dies kam davon, daß das Roß dem Meergotte Poseidon geweiht und dadurch ein Sinnbild des Waßers war. Als solches ward dann Pegasos das Roß der durch begeisternde Quellen wirkenden Musen (und man nannte sie auch Pegasiden). Auf dem Wege nach dem Musenhain stand das Bild der Eupheme, d. i. der Wohlredenden, Wohltönenden, welche man für die Amme der Musen ausgab, paßend erfunden, um die wohltönenden oder wohlredenden Musen erziehen zu laßen, und dieser zunächst stand eine Statue des Sängers Linos, geeignet für solchen Platz, zweimal aber fanden sich die Statuen der Musen auf dem Helikon. Der Musenhain war umwohnt und die Thespier feierten dort das Fest der Musen, und veranstalteten Spiele, Museen genannt. In Thespiä selbst hatten die Musen nicht weit vom Marktplatz einen nicht großen Tempel mit kleinen Bildsäulen.

Der Parnaß in der Nähe von Delphi war auch den Musen geheiligt (wovon sie auch Parnaßiden hießen), und sein Quell Kastalia, d. i. die Schmucke, Schöne, Reine (wonach sie auch Kastaliden hießen), und sie hatten bey demselben einen Tempel. In Sparta und Athen wurden sie verehrt, denn dort opferte man ihnen vor der Schlacht, hier hatten sie einen Tempel in der Nähe der Akademie und am Fluß Eilissos einen Altar, wovon sie die Eilissiaden hießen. In Korinth war ihnen der Quell Peirene, d. i. die Durchstoßerin (nämlich der den Boden durchstoßende Quell), geweiht, und die Korinther gaben ihn für einen vom Pegasos ebenfalls hervorgeschlagenen Quell aus. In Trözen hatte Ardalos, sagte man, ihre Verehrung eingeführt, und man opferte ihnen daselbst mit dem Schlaf, was wegen der Träume geschehen seyn muß, welche Phantasiethätigkeit demnach mit den Musen in Verbindung gebracht ward. Von Ardalos aber nannte man sie die Ardaliden, und jener hieß ein Sohn des Hephästos, des Gottes der künstlichen Werke, und als Ardaliden können sie, wegen dieser Verbindung mit Hephästos zunächst keine anderen, als die Musen der Kunstwerke gewesen seyn.

Von ihren Festen und ihrer Verehrung ist uns außer dem, was oben gemeldet worden, nichts bekannt, und wir erfahren nur außer diesem noch im Allgemeinen, daß ihnen nüchterne Trankopfer dargebracht wurden, bestehend aus Waßer, Milch und Honig. Mährchen werden von ihnen nicht viele erzählt. Bey Homer lesen wir, daß der Thrakische Sänger Thamyris sich mit ihnen in einen Wettstreit einzulaßen vermaß, aber besiegt und von ihnen des Augenlichts beraubt ward (welches bey Dorion in Messenien statt fand, wie Homer sagt, als Thamyris von Oechalia her kam). Auch die Sirenen, die bezaubernden Sängerinnen vermaßen sich zum Wettkampf mit ihnen und wurden besiegt, worauf ihnen die Musen die Federn der Flügel ausrupften und sich damit schmückten, wie man denn auch in einigen Basreliefbildern die Köpfe der Musen mit Federn geschmückt findet, was man auf diesen Wettkampf mit den Sirenen deutet, während man vielleicht damit den geflügelten Schwung des Geistes oder den geflügelten Gesang sinnbildlich andeuten wollte. Natürlich war es, daß sie, welche den Sängern Gesang verleihen und sie lehren, auch Mütter berühmter Sänger genannt wurden. Darum heißt Linos ein Sohn der Urania oder der Terpsichore oder der Kalliope, Orpheus Sohn der Kalliope oder der Kleio, Thamyris Sohn der Erato. Die Korybanten heißen Söhne des Apollon und der Thaleia wegen der Korybantischen Musik, und die Sirenen Töchter des Acheloos und der Terpsichore oder Melpomene, wegen ihres Gesangs. Triptolemos galt auch für einen Sohn der Polymnia wegen der Festhymnen und Gesänge des Demeterdienstes, in welchen er gehört. Der Thrakische König Rhesos, welcher den Troern bey Homer zur Hülfe kommt, heißt ein Sohn des Strymon, des Thrakischen Flußes und der Euterpe, nur deswegen, um ihm eine Thrakische Göttin zur Mutter zu geben.

Die Vertheilung der verschiedenen Künste unter die 9 Musen fand spät statt, hatte in keinem Cultus eine Geltung und ward nie fest angenommen, doch folgte die spätere Kunst (denn die ältere stellte sie als drei mit der Lyra, dem Barbiton und der Flöte dar) dieser Eintheilung und nach ihr galt K l e i o, als Muse der Geschichte (sitzend mit offener Papierrolle bey offenem Bücherbehälter; Becker Augusteum), K a l l i o p e als Muse des Epos (mit Wachstafel und Schreibgriffel, und Papierrolle, Museum Pio-Clementinum), M e l p o m e n e, als Muse der Tragödie (der Römer Horaz nennt sie z. B. die Muse seiner Lyrik und zeigt so in später Zeit, wie wenig fest jene Eintheilung stand), gebildet mit Weinlaub bekränzt (weil die Tragödie dem Dionysos geweiht war, welcher auch den Beinamen Melpomenos von dem Gesange führte), mit Kothurnen, Schwerdt, Heldenmaske, Keule; E u t e r p e, als Muse der lyrischen Dichtung (mit der Flöte), T e r p s i c h o r e, als Muse der Chöre (mit Lyra und Plektrum), E r a t o, als Muse der erotischen Poesie, auch der

Mimik (mit Lyra), Urania, als Muse der Sternkunde (mit einem Globus und einem Stäbchen), Polymnia (Polyhymnia) als Muse der Hymnen (ernst, nachdenklich gebildet), Thaleia, als Muse des Lustspiels, und der idyllischen Dichtung (mit dem Epheukranz, der komischen Maske und dem Hirtenstab). Zur idyllischen Dichtung kam Thaleia, welche ursprünglich die Muse des blühenden Mahles war, wie die Dichter das Mahl nannten, wegen ihres Namens, welcher blühend bedeutet, und deswegen dichtete man sogar, sie habe Landbau und Pflanzung erfunden, und Virgil nannte seine ländliche Muse unter andern auch Thalia.

Chariten.

Die Chariten, d. h. die Erfreuenden, Reizenden, waren die Göttinnen alles-Erfreuenden, Reizenden, Anmuthigen, und selbst des Erfreuenden, was uns der Seegen der Natur gewährt. Homer bezeichnet sie nur als die Göttinnen der Anmuth, ohne eine bestimmte Zahl zu nennen, und giebt dem Hephästos, dem Verfertiger der Kunstwerke, die Charis (Hesiod nennt sie Aglaia, Glanz) zur Gemahlin, um den anmuthigen Reiz und die erfreuende Schönheit seiner Werke damit zu bezeichnen. Auch läßt er Zeus Gattin, die Here (deren Kranz von Polyklet mit den Chariten und Horen geschmückt war, wie Phidias sie beide über des Zeus Haupt zu Olympia bildete, und eine Charis sich bey Zeus und Here abgebildet fand an der Thronbasis deßelben Zeus), dem Schlaf, um ihn zu bewegen, daß er ihren Gemahl einschläfere, eine der jüngeren Chariten, die Pasithea, d. i. die Allgöttliche, zur Gattin versprechen. Indem der Dichter eine der jüngeren nennt, will er das besonders Reizende der jugendlichen Anmuth als vor gereifterer älterer Anmuth bezaubernd ausdrücken, so daß ihm nach dieser Angabe zwar alle Chariten als anmuthig gelten, jedoch nicht an Reizen völlig gleich. Hesiod nennt sie Töchter des Zeus und der Eurynome, d. h. der Weitwaltenden (wofür Andere die Eurymedusa nannten, d. i. ebenfalls die Weitwaltende). Nach Andern galt Zeus Gattin Here als Mutter, oder Harmonia, d. i. die Ordnung, die Harmonie, ohne welche es nicht leicht einen Reiz, eine Anmuth oder Freude giebt. Wieder Andere nannten sie Töchter der Lethe, d. i. des Vergeßens; denn wer nicht des Herben im Leben zu vergeßen vermag, wird der Freude nicht theilhaft. In den Orphischen Hymnen heißt ihre Mutter Eunomia, d. i. Wohlgesetzlichkeit, aus gleichem Grunde, wie Harmonia. Auch Töchter der Euanthe, d. i. der Schönblüthe, wurden sie genannt. Hesiod nennt drei, Aglaia, d. i. Glanz, Euphrosyne, d. i. Heiterkeit des Geistes, Thalia, d. i. die Blüthe, die Herrlichkeit des Lebens, besonders das festliche Mahl, deßen ersten Becher man ihnen zuweilen weihte. Von der Peitho, d. i. der

Ueberredung, sagte der Dichter Hermesianax, auch sie sey eine der Chariten. Töchter des Helios, d. i. der Sonne, und der Aegle, d. i. des Glanzes (denn Licht und Glanz gebühren der Anmuth und Freude, wie Nacht und Finsterniß der Trauer) nannte sie der Dichter Antimachos, und selbst für Töchter des Weingottes Dionysos und der Liebesgöttin Aphrodite wurden sie nicht unpaßend erklärt (statt der Aphrodite nennt Nonnos die Koronis, die Böotierin, wohl ob ihrer Verehrung in Böotien zu Orchomenos), da diese Gottheiten Freude spenden. Da sie aller Anmuth und schönen Freude vorstehen, so baden, salben und schmücken sie die Liebesgöttin Aphrodite bey Homer (Hesiod läßt Pandora von ihnen mit Anmuth und Lieblichkeit schmücken), und diese trägt einen Schleier, von ihnen verfertigt; ja die Dichterin Sappho läßt sie auf dem Wagen der Chariten fahren, auf welchem auch der Dichter Kallimachos bildlich einen Chorführer fahren läßt. So wie sie der Liebesgöttin vereint sind, so stellten die Eleer den Eros, den Liebesgott, zu ihrer Rechten auf einem und demselben Fußgestelle auf, und Hesiod sang sogar, es träufe gliederlösendes Liebesverlangen aus ihren schönblickenden Augen. Alles Thun auf dem Olymp steht nach Pindar unter ihrer Obhut, und die Herrlichkeit und anmuthige Freude des festlichen Mahles und der Musik. Darum wohnen sie, wie Hesiod sagt, mit Himeros, dem Liebesverlangen, neben den Musen auf dem Olymp, und ein Delisches Standbild des Apollon hatte in der Rechten den Bogen, auf der linken Hand drei Chariten, deren eine die Laute, die andere die Flöten hatte, die mittlere die Syrinx am Munde, ihn als den durch Musik erfreuenden Gott zu bezeichnen. Wann er im Olymp die Laute spielt und die Musen Gesang erheben, tanzen sie dazu nebst den Horen, der Harmonia, der Hebe und der Aphrodite, und Pindar singt, daß sie ihre Stühle neben dem Pythischen Apollon haben und den Olympischen Vater Zeus verherrlichen, womit das Erfreuliche der Apollischen Musik bezeichnet wird. (Wenn aber Pindars Ausleger sagten, in Delphi seyen sie auf der Rechten Apollons aufgestellt gewesen, so ist dies vielleicht von ihnen erfunden aus Pindars Worten, nicht aber der Wahrheit gemäß berichtet.) Wann die Eleer den Dionysos als Stier anriefen zu erscheinen, riefen sie, er solle mit den Chariten erscheinen, also Freude und Herrlichkeit bringen, und sie hatten mit Dionysos einen gemeinschaftlichen Altar in der Altis beym Bezirke des Pelops, in deßen Nähe auch ein Altar der Musen und einer der Nymphen war. Von ihrer Verehrung wißen wir, daß sie statt fand in Lakedämon, wo sie einen Tempel hatten und als zwei erscheinen, Namens Kleta, d. i. die Herrliche, und Phaënna, d. i. die Glänzende, wie die Lakedämonier sagten, eingeführt durch den erdichteten Ahnherrn Lakedämon, den Sohn der Taygete, die nach dem Namen des Berges Taygetos erdichtet war, was so viel heißen soll als: eingeführt in den Tagen der Lakedämonischen Urzeit. Auch auf

dem Wege von Sparta nach Amyklä stand am Fluß Tiasa ein Tempel derselben, von dem Ahnherrn Lakedämon geweiht. In Athen verehrte man sie von Alters her, wie man behauptete, und nannte sie Auxo, die Wachsthumfördrerin, und Hegemone, die Führerin, wozu Manche als dritte die Karpo, die Früchtegöttin, fälschlich wie Pausanias sagt, fügten, da diese eine Hore sey; es zeigt aber der Name Auxo, daß die Chariten, wenn gleich sie ihrem Wesen nach von den Horen, den Göttinnen der Jahreszeiten, verschieden sind, ihnen dennoch in so weit nahe standen, als sie dem Erfreulichen und Schönen des Seegens der Horen, worin dieser immer bestehen möge, obwalteten. Doch waren ihrer von Sokrates, des Sophroniskos Sohn, aus Marmor verfertigten Statuen drei, welche nebst der Statue des Hermes vor dem Eingang in die Athenische Burg standen, wo ihnen eine heilige Geheimweihe verrichtet ward, was darauf hindeutet, daß sie in tieferer Bedeutung als der der dichterischen Anmuthgöttinnen genommen wurden, wahrscheinlich aber in dem Sinne, in welchem sie den Horen ziemlich nahe stehen. Im Sinne des Erfreulichen und Herrlichen der im Lenze wieder erwachenden und blühenden Natur verstand sie auch die Dichtung der Orphischen Hymnen, welche die Chariten und Horen, nebst den Schicksalsgöttinnen, den Moiren, die Persephone aus der Unterwelt heraufführen läßt. Ferner verehrten sie (in der Dreizahl) die Minyer in Orchomenos und sagten, unter ihrem Herrscher Eteoklos oder Eteokles, Sohn des Stromes Kephissos, welcher ihren Dienst eingeführt habe, seyen sie als Steine vom Himmel gefallen, welche sie verehrten, obwohl sie später auch ihre Statuen aus Stein fertigen ließen. Den Charitentempel gaben die Orchomenier für ihren ältesten Tempel aus und feierten ihnen die Charisien oder Charitesien als ein altes Fest, glänzend begangen mit Wettspielen der Dichter und Musiker und mit nächtlichen Tänzen, nach welchen man, außer anderem Backwerk, Kuchen von geröstetem Waizen und Honig, andeutend das Liebliche der Göttinnen, vertheilte. Außer dem oben erwähnten Altar in Elis hatten sie ein Heiligthum auf dem Markt zu Elis mit Statuen von Holz, die Kleidung vergoldet, Gesicht, Hände und Füße von weißem Marmor, deren eine die Rose hielt, die Blume der Liebesgöttin, die mittlere den Würfel, das Spielzeug der Jugend, und die dritte den Myrtenzweig, welcher der Liebe geweiht war, und zu ihrer Seite stand rechts Eros, der Liebesgott, auf demselben Gestell, wie oben bemerkt worden. Auf der Insel Paros feierte man sie mit Opfern, jedoch ohne Kränze und Flöten, von welchem Brauch man angab, Minos habe ihn eingeführt; denn als ihm beym Charitenopfer in Paros die Nachricht von dem Tode seines Sohnes Androgeos gemeldet ward, habe er den Kranz weggeworfen und die Flöte verstummen laßen, und von da an habe man ohne Kränze und Flöten geopfert. Da den Chariten kein Trauerfest geweiht seyn konnte, so drückt dieser Brauch wahrscheinlich aus, daß die

Anmuth und der Liebreiz keiner schmückenden, verherrlichenden Zuthat bedürfen, sondern für sich in ihrem einfachsten Wesen vollkommen sind. In Arkadien war es Brauch, den Chariten mit den Eumeniden zugleich zu opfern, aber gewiß nicht mit den furchtbaren finsteren Rächerinnen, sondern den Gnädigen, Versöhnlichen, die auf dem Wege von Megalopolis nach Messenien bey dem sogenannten Orte Ake, d. i. Heilort, einen Tempel hatten, und dort dem Orestes als weiße Göttinnen erschienen waren, bey deren Anblick er von dem Wahnsinn genesen war, womit sie ihn, als sie ihm schwarz erschienen waren, erfüllt hatten. Also bedeuten sie in der Verbindung mit diesen das Erfreuliche der Versöhnung der gnädigen weißen Eumeniden. Es wird auch gemeldet, man habe bey den Chariten geschworen; doch wo und unter welchen Verhältnißen, wird nicht überliefert.

Die älteren Charitenbilder waren bekleidet, von welchen Pausanias folgende nennt: die von Bupalus im Tempel der mehreren Nemesis zu Smyrna (in welcher Verbindung sie das Schöne des Rechts, welches keinen Frevel gestattet, bezeichnen, wie sie ja auch Töchter der Eunomia heißen, der Wohlgesetzlichkeit); im Odeon daselbst die von Apelles gemalte Charis, und die Chariten zu Pergamum im Schlafzimmer des Königs Attalus, von Bupalus verfertigt, so wie die im dortigen sogenannten Pythium vom Parier Pythagoras gemalten, nebst den oben erwähnten Atheniſchen Statuen von Sokrates. Bekleidet finden sie sich noch auf einem Borghesischen Candelaber und einem Wandgemälde bey Bartoli. Später wurden sie nackt gebildet, besonders gern in einer Gruppe, wo sie sich mit den Armen umschlungen halten, weshalb auch der Dichter Horaz, welcher sie mit den Nymphen vereint tanzen läßt im Geleite der Venus, von ihnen sagt, daß sie ihre Umschlingung aufzulösen läßig seyen. In der Sacristei des Doms zu Siena findet sich eine solche sehr schöne Gruppe, eine andere in der Villa Borghese, und eine in dem Pallaste Ruspoli zu Rom.

Ein spätes unbedeutendes Mährchen erzählte, das berühmte Mährchen vom Apfel der Eris zum Vorbild nehmend, Aphrodite und die Chariten Pasithea, Euphrosyne (deren oben schon erwähnt worden) und Kale, d. i. die Schöne, hätten auf der Hochzeit des Peleus und der Thetis um den Preis der Schönheit gestritten, welchen der Seher Teiresias, zum Richter genommen, der Kale zuerkannt habe. Hierüber erzürnt, verwandelte ihn Aphrodite in eine alte Spinnerin, Kale jedoch verlieh ihm schönes Hauptshaar, wobey der Erfinder des Mährchens Rücksicht nahm auf Homer, welcher schönes Haar mit dem der Chariten vergleicht.

Peitho, die Ueberredung.

Peitho, die Ueberredung, war eine Personification, die auf dem Markte zu Sikyon einen Tempel hatte, deßen Gründung man dem Proitos zuschrieb, und der ihn dort errichtet haben soll, weil seine Töchter an dieser Stelle von der Raserei befreit wurden; doch die Legende sagte, Apollon und Artemis seyen nach der Tödtung des Python nach Aegialeia gekommen, um sich vom Morde zu reinigen; es sey aber daselbst an dem Phobos (Furcht) genannten Orte ein Schrecken über sie gekommen, weßhalb sie sich nach Kreta zu Karmanor gewandt; doch über die Aegialeier sey eine Seuche gekommen, und die Seher hätten sie geheißen, Apollon und Artemis sühnen; da hätten sie sieben Knaben und sieben Jungfrauen als Flehende zum Fluße Sythas gesandt, und durch deren Bitten überredet seyen die Götter in ihre damalige Burg gekommen, und wo sie zuerst hinkamen, an diesem Orte stand der Peithotempel. Noch zu Pausanias Zeit giengen die Knaben am Apollonfeste zum Sythas, brachten die Götter zum Peithotempel und dann wieder in den Apollontempel. Der Artemis Peitho war ein Heiligthum zu Argos geweiht, das Hypermnestra gestiftet haben soll, weil sie im Gericht wegen der Rettung ihres Gatten Lynkeus gegen ihren Vater Danaos Recht bekam. Der Peitho und der Aphrodite Pandemos setzte Theseus Verehrung in Athen ein, als er die Attischen Gaue zu einer Stadt vereinigt hatte, und im Aphroditetempel war ein Standbild der Peitho. Auch des Phoroneus Gattin nannten Einige Peitho, und er soll wie Theseus in Attika, so im Peloponnes die zerstreutlebenden Menschen in gemeinsame Orte vereinigt haben. Ein paßender Gedanke aber war es, eine der Chariten Peitho zu nennen, da die Anmuth überredend ist.

Litai, die Bitten.

Homer personificirt die Bitten als Abbitte der Bereuenden folgendermaßen: Die Bitten sind Töchter des großen Zeus, hinkend, runzlig, mit seitwärts schielenden Augen, die hinter der Ate sich anstrengend wandeln. Aber diese ist stark und rüstig an Füßen, läuft allen voran und verletzt die Menschen der ganzen Erde voraneilend; die Litai aber heilen hintennach den Schaden derselben, und wer diese Töchter des Zeus ehrt, dem nützen sie und erhören seine Bitte; wer sie aber abweist, dem erflehen sie von Zeus, daß die Ate ihm folge und daß er durch Schaden büße.

Also um Zeus willen, der alle Ordnung der Natur und der sittlichen Welt schirmt, soll man Reue annehmen, Abbitte sich gefallen laßen, und durch Unversöhnlichkeit sich nicht Gottes Strafe zuziehen.

Aidos, die Schaam u. s. w.

Zu Athen stand ein Altar der Aidos, der Schaam, wie Pausanias meldet, der daselbst auch einen Altar der Pheme, d. i. des Rufs, und einen der Horme, d. i. des Eifers, erwähnt, so wie einen des Eleos, d. i. des Erbarmens, des Mitleids. In Lakonien war eine Bildsäule der Aidos, und man erzählte über deßen Errichtung eine Legende, wozu man Penelope, das Ideal einer züchtigen Gattin, wählte. Der Enkel des Aeolos, d. i. der Aeolier Ikarios (auch Enkel des Kynortas genannt), der Sohn des Perieres und der Gorgophone, Bruder des Tyndareos, Leukippos, Aphareus (oder Enkel des Perieres, *) Sohn des Oebalos und der Bateia, Stiefbruder des Hippokoon und Bruder des Tyndareos und der Arene), ward nebst Tyndareos von dem Stiefbruder Hippokoon aus Lakonien verjagt (Andere laßen Hippokoon und Ikarios den Tyndareos verjagen) und gieng nach Pleuron zu Thestios. Als Herakles den Hippokoon und seine Söhne getödtet hatte, kehrten Tyndareos und Ikarios zurück. **) Der letztere hatte in Akarnanien mit Polykaste, ***) des Lygaios Tochter, die Penelope erzeugt, nebst dem Alyzeus und Leukadios. Oder die Naïs Periboia gebahr ihm die Penelope und Iphthime, den Thoas, Damasippos, Imeusimos, Aletes, Perileos oder Semos und Auletes (beide letztere sind Personificationen der Feldzeichen und des Flötenmarsches). Odysseus warb um Penelope durch den Tyndareos, welcher ihm geneigt war, weil er ihm den Rath gegeben hatte, die Freier der Helena schwören zu laßen, dem beystehen zu wollen, welchen sie wählen würde. Oder Ikarios ließ die Freier der Penelope einen Wettlauf um sie halten, und Odysseus erhielt sie als Sieger. Ikarios suchte ihn zu bewegen, daß er in Lakonien bleibe, aber er wollte nicht, und als er mit der gewonnenen Braut fortzog, folgte Ikarios, und bat die Tochter zu bleiben. Odysseus forderte sie nun auf, sich zu entscheiden, ob sie bleiben oder mit ihm ziehen wolle. Sie antwortete nicht, und verschleierte sich verschämt, woraus der Vater sah, daß sie dem Odysseus folgen wolle. Da ließ Ikarios ab, die Tochter zu bitten, und errichtete an der Stätte, wo sie sich verschleiert hatte, der Aidos eine Bildsäule. Sogar der

Anaideia, Schamlosigkeit,

errichteten die Athener einen Tempel auf den Rath des Kreters Epimenides, welchen man gerufen hatte, um den Kylonischen Gräuel zu sühnen.

---

*) Andere laßen Gorgophone nach des Perieres Tod in zweiter Ehe mit Oebalos den Tyndareos, Ikarios und die Arene erzeugen.

**) Andere laßen den Ikarios nicht zurückkehren.

***) Auch Eurypylos' Tochter Asterodeia, d. i. Sternwandlerin, und Orsilochos' Tochter Dorodoche, d. i. Gabenempfängerin, heißen seine Gattinnen.

Es soll dieser Tempel, wenn der von Suidas überlieferten Nachricht voller Glauben zu gewähren ist, in der Absicht errichtet worden seyn, um die Wirkungen der Schamlosigkeit in der Stadt abzuwehren, was, in Verbindung mit der Verehrung der Scham gedacht, ein sinniger Gedanke genannt werden kann.

Aeschylos brachte Kratos und Bia, d. i. Stärke und Gewalt, als Diener des Hephästos, welche ihm den Prometheus anschmieden helfen, auf die Bühne, von welchen Kallimachos sagt, daß Zeus sie zu seinem Throne gestellt habe. Euripides läßt die Lyssa, d. i. die Wuth, persönlich erscheinen, um den Herakles rasend zu machen. Dichtern und Künstlern stand in derartigen Personificationen ein weites Feld offen, da sie jede Eigenschaft und jeden Zustand personificiren konnten.

Echo.

Echo, d. i. der Nachhall oder Wiederhall, ward zu einer Nymphe, einer Oreade (weil Berge Nachhall hören laßen), personificirt, von welcher Ovid erzählt, sie habe mit ihrem Plaudern, wann Here den Zeus bey den Nymphen, die er liebte, beschleichen wollte, dieselbe so lange aufgehalten, bis die Nymphen entschlüpft waren. Dafür strafte sie Here und machte, daß sie weder zuerst etwas sagen, noch wenn einer etwas sagte, schweigen konnte. Als sie den Narkissos jagen sah, ward sie von großer Liebe zu ihm ergriffen, aber vergeblich, wie Pan sie hinwieder vergeblich liebte (der durch seine Musik die Echo weckt, folglich liebt); denn Narkissos kann nur sich lieben, eine Liebe, die ohne den Wiederhall eines andern Wesens bleibt. Ihre Liebe dem schönen Jüngling zu gestehen, ist ihr unmöglich, da sie keine Rede anfangen kann; als sie aber durch den Nachhall seiner Worte ihm ihre Liebe gestanden und aus dem Gebüsche hervortratt, ihn zu umarmen, stieß er sie von sich, worauf sie sich in der Einsamkeit in Grotten barg und hinschmachtete, bis zuletzt nur die Stimme blieb. Eine sogenannte Halle der Echo war zur Rechten des Tempels der Chthonia zu Hermione mit einem dreifachen Wiederhall, und die Poikile der Altis zu Olympia ward auch Halle der Echo genannt, die einen siebenfachen Wiederhall gab.

Dädalos.

Daidalos, d. i. der kundige Künstler, welchen Namen wir auch dem Hephästos gegeben finden, war erdichtet worden als das Urbild eines menschlichen Künstlers, und eine Attische Gemeinde, die Dädaliden, war nach ihm benannt. So wie sein Name nur den Künstler bezeichnet, so

sind auch in gleichem Sinne die seiner Abstammung gewählt; sein Vater nämlich war Metion, d. i. der Weise, ein Sohn des Eupalamos, d. i. des Wohl-Kunstreich, oder Dädalos war Sohn des Eupalamos, und dieser Sohn des Metion und der Alkippe; Metion aber, deßen Söhne, die Metioniden, den Pandion aus Athen vertrieben, von deßen Söhnen aber wieder verdrängt wurden, galt für einen Sohn des Erechtheus und der Praxithea in Athen. Die nämliche Absicht gab ihm auch den Palamaon, d. i. den Geschickten, den Kunstreichen, zum Vater, und man bestimmte ihm die Lebenszeit unter Theseus in Athen und Minos dem Zweiten in Kreta. Er machte, sagte man, Schnitzbilder, welche giengen, und manches alte Bild in Griechenland war in älterer Zeit als Dädalisches gefabelt; doch nur Schnitzbilder, denn von Marmorwerken schrieb man ihm nur den Reihentanz der Ariadne zu Knossos auf Kreta zu. Er soll aber auch Säge, Bohrer, Axt, Bleiwage, Seegelstange, die Tragstühle für die Panathenäen, so wie sein Sohn Ikaros das Seegel erfunden haben. Auch viele Tempelbauten schreibt man ihm zu, und die Künstler Skyllis und Dipoinos wurden seine Söhne genannt. Er hatte aber einen Neffen, Namens Perdix, d. i. Rebhuhn, oder Talos, oder Kalos (von Lateinern Circinus, d. i. Zirkel genannt), Sohn der Perdix, der Schwester des Dädalos, welcher sich auch als Erfinder der zur Kunst erforderlichen Werkzeuge auszeichnete; denn man schrieb ihm die Töpferscheibe, die Säge, die er den Fischgräten oder der Kinnlade einer Schlange nachgebildet haben soll, den Zirkel, das Drechseleisen zu. Neidisch über diese Erfindungen stieß Dädalos den Neffen hinterlistig von der Burg zu Athen; doch Athene verwandelte ihn in ein Rebhuhn, oder Dädalos wollte den Gemordeten heimlich verscharren, ward aber entdeckt und flüchtete vor der Strafe des Areopags nach Kreta, wo ihn Minos aufnahm, dem er das Labyrinth baute, um den Minotauros darin zu bergen. Denn als Minos Gattin Pasiphaë sich in Liebe zu einem schönen Stier verzehrte, machte er dieser eine hölzerne Kuh, in welche verschloßen sie den Minotauros mit jenem Stiere zeugte. Auf des Dädalos' Rath, heißt es, gab Ariadne dem Theseus den Faden, der ihm den Rückweg aus dem Labyrinthe sicherte, nachdem er den Minotauros getödtet. Minos aber schloß den Dädalos mit seinem Sohne Ikaros in das Labyrinth ein (wegen des Stiers, welchen er der Pasiphaë gemacht, wo denn keine Rücksicht auf das Labyrinth u. s. w. genommen ist); doch dieser machte sich und seinem Sohne Flügel aus Federn, die er mit Wachs zusammenklebte, und gab dem Sohne den Rath, nicht zu hoch zu fliegen, damit die Sonne nicht das Wachs seiner Flügel schmelze. Doch als sie entronnen waren, schwang Ikaros sich zu hoch, das Wachs schmolz, und er stürzte in das Meer, welches von ihm den Namen des Ikarischen bekam; Dädalos aber gelangte nach Kumä in Unteritalien, wo er die Flügel ablegte, dem Apollon weihte, dem er auch einen Tempel

gründete, an deßen Pforten er diese seine Geschichte darstellte. Hierauf gelangte er zu König Kokalos in Kamikos (oder Inykos) auf Sicilien, wohin aber auch Minos, ihm nachsetzend, kam; doch hatte Dädalos die Gunst der Töchter des Kokalos durch seine Kunst gewonnen, und als der König bereit war, des Minos Forderung um Auslieferung des Dädalos nachzukommen, tödteten sie den Minos, als sie ihm das Bad bereiteten, durch heißes Waßer. Es fehlte aber nicht an Verschlechterern dieser Sage, die angaben, des Kokakos Töchter hätten den Minos durch heißes Waßer getödtet, welches sie vermittelst einer Röhre, wie es ihnen Dädalos angegeben, von dem Dache auf das Haupt deßelben geleitet, als er im Bade war, oder gar, sie hätten ihn mit kochendem Peche getödtet, oder Kokalos habe zwar dem Minos die Auslieferung des Dädalos versprochen, jedoch denselben hinterlistig getödtet, indem er ihn im Bad einschloß, bis er erstickte. Die Kreter griffen, ihren Herrscher zu rächen, Sicilien an, belagern Kamikos fünf Jahre lang; müßen aber, ohne Rache genommen zu haben, abziehen.

Dem Dädalos schrieb man bedeutende Werke in Sicilien zu, eben so in Sardinien, wohin er aus Libyen mit Aristäos kam. Die, welche die Mythen historisirten, laßen Dädalos und Ikaros die ersten Seegelfahrzeuge bauen, womit sie den Ruderschiffen des Minos entrinnen; weil aber Ikaros nicht geschickt genug lenkte, kam er um, und Herakles bestattete seine an die nach ihm benannte Insel Ikaros getriebene Leiche, wofür Dädalos dem Heros eine Bildsäule in Theben oder Pisa errichtete. Andere laßen Theseus den Dädalos von Kreta nach Athen zurückführen. Zuletzt wird noch berichtet, die Töchter des Kokalos hätten ihn getödtet. Die Sage von Dädalos in Sicilien und dem ihm nachsetzenden Minos scheint auf Werken in diesem Lande zu beruhen, die man Dädalische nannte, und auf einem wirklichen Kampfe zwischen Kretern und Sicilischen Griechen, wo denn Minos der einzige mythische Name für Kreta war, welcher, als hinlänglich bekannt, sich gut eignete.

Danaë und Perseus.

Danaë war die Tochter des Akrisios, des Königs von Argos und der Eurydike (d. i. Weit=Recht), oder der Aganippe (d. i. Sehr=Roß). Akrisios fragte, da er keine männlichen Nachkommen hatte, das Orakel zu Delphi um Rath, und dieses antwortete, wenn Danaë einen Sohn gebähren würde, werde dieser ihn tödten. Da verschließt er die Tochter in ein steinernes oder erzfestes unterirdisches Gemach, welches auch Thurm genannt wird, aber Zeus, welchem Danaë gefiel, drang als goldner Regen zu ihr und erzeugte mit ihr den Perseus (doch gab es auch eine

Dichtung, welche den Proitos, des Akrisios Bruder, den Perseus erzeugen läßt). Sobald Akrisios des Perseus Geburt erfuhr, schloß er die Tochter mit dem Kinde in einen Kasten und setzte diesen ins Meer, Zeus aber ließ ihn an der Kyklade Seriphos antreiben, wo Diktys (der Netzmann) als er fischte, den Kasten fand und Danaë mit ihrem Kinde seinem Bruder, dem Könige Polydektes (Vielaufnehmer) brachte. Diesem nun diente Danaë, doch umsonst bewarb er sich um ihre Gunst und nun sinnend, wie er sich ihrer bemächtigen möge, schickte er den zum Jüngling gereiften Perseus, ihm das Haupt der Gorgo Medusa, deren Antlitz alles versteinerte, zu holen, weil dieser dem König, welcher Gaben zu einem Hochzeitgeschenk für Hippodameia sammelte, sagte, er werde ihm nichts weigern, selbst wenn er das Haupt der Gorgo verlange. (Andere sagten, Danaë habe sich Polydektes vermählt und dieser habe den Perseus im Athenetempel erziehen laßen. Da sey Akrisios erschienen, Polydektes habe ihn begütigt und Perseus gelobt, seinen Großvater nie zu tödten. Während Akrisios noch auf Seriphos war, sey Polydektes gestorben, bey den Leichenspielen habe Perseus den Großvater mit dem Diskos an das Haupt getroffen und getödtet, worauf er nach Argos gegangen sey und die Herrschaft eingenommen habe.) Pallas Athene, der Medusa gram, weil sie an Schönheit mit ihr wetteiferte, zeigte ihm die Gorgo auf Samos im Bilde und gab ihm Anleitung, das Unternehmen auszuführen, und auch Hermes, der geleitende Gott, stand ihm bey. Er gieng nun zuerst zu den Gräen am Tritonischen See, welche zu drei nur einen Zahn und ein Auge hatten und die Gorgonen bewachten, er nahm ihnen Zahn und Auge, bis sie ihm den Weg zu den Nymphen zeigten, oder als ihm eine das Auge gab, warf er es in den Tritonischen See, damit sie die Gorgonen nicht mehr bewachen konnten. Als er zu den Nymphen kam, gaben ihm diese geflügelte Sohlen, den unsichtbar machenden Aïdeshelm und eine Tasche, Hermes aber (Andere sagten Hephästos) gab ihm eine Sichel, und von Athene hatte er einen Spiegel empfangen. Hiemit eilte er nach Tartessos am Okeanos, traf die Gorgonen schlafend, und hieb der Medusa, sie nicht selbst, sondern ihr Bild im Spiegel anschauend das Haupt ab, welches er in die Tasche that, und entgieng durch seine Schnelligkeit den beiden andern Gorgonen, welche ihn verfolgten. Auf dem Rückwege kam er zu den Hyperboreern, welche ihn gastlich aufnahmen, und zum Atlas, welcher durch ein Orakel der Themis vor den Söhnen des Zeus gewarnt, ihm die Aufnahme versagte, weshalb Perseus ihn mit dem Gorgohaupte in seiner ganzen Riesengröße versteinerte zu dem Berge Atlas. Ferner kam er zu den Aethiopen, wo Andromeda, die Tochter des Königs Kepheus und der Kassiepeia an einem Fels am Meer angebunden war, um einem Meerungeheuer zur Beute zu dienen, denn ihre Mutter hatte sich gerühmt, schöner als die Nereïden (Andere sagten als

Here) zu seyn. Mit den Nereïden zürnte Poseidon und sandte Ueberschwemmung und ein verwüstendes Ungeheuer, das Ammonsorakel aber verkündete Erlösung, wenn Andromeda zum Opfer gebracht würde. Als Perseus sie nackt am Felsen gefeßelt erblickte, ergriff ihn Mitleid und Liebe, er hieb dem herankommenden Ungeheuer den Kopf ab und versteinerte den Leib. Da Andromeda früher mit Phineus verlobt gewesen, griff dieser den Perseus bey der Hochzeit mit derselben an, ward aber durch das hervorgezogene Medusenhaupt versteinert. (Andere sagten, Kepheus habe ihm die Tochter nicht geben, sondern ihn hinterlistig mit Phineus oder Agenor morden wollen, wofür sie Perseus versteinerte.) Mit Andromeda gieng Perseus nach Seriphos, wo er seine Mutter mit Diktys in einem Tempel vor Polydektes geflüchtet fand. Zu diesem eilend fand er ihn beym üppigen Mahle und versteinerte ihn mit seinen Zechgenoßen und gab die Herrschaft dem Diktys, ja, wie Pindar sagt, versteinerte er alle Bewohner der Insel. (Strabon sagt, die Insel sey so felsig, daß man spottend sage, sie habe dies durch die Gorgo erlitten.) Dem Hermes gab er nun die Flügelschuhe und den Aïdeshelm, um sie zurück zu den Nymphen und dem Aïdes zu bringen, das Medusenhaupt aber gab er der Athene, welche es auf ihren Schild oder Panzer setzte. Hierauf begab er sich mit Danaë und Andromeda nach Argos, wohin er Mauern bauende Kyklopen mitnimmt. Dort hatte sich vor ihm sein Großvater Akrisios entfernt und war nach Larissa im Pelasgerland gezogen, oder Proitos hatte seinen Bruder Akrisios vertrieben und sich des Reichs bemächtigt (Andere laßen umgekehrt den Proitos vertrieben werden und nach Theben wandern); da erschlägt er den Proitos, wofür Megapenthes (d. i. der sehr Trauernde), der Sohn deßelben, ihn später zur Sühne tödtet. Dem Großvater zog Perseus nach, um ihn zur Heimkehr zu bereden, doch bey den Leichenspielen die Larissa's König Teutamidas zu Ehren seines Vaters gab, traf Perseus den Akrisios mit dem Diskos an den Fuß, woran derselbe starb. So gieng das Orakel in Erfüllung und der Enkel begrub ihn vor der Stadt, zog heim und überließ Argos des Proitos Sohn Megapenthes, von dem er dafür Tiryns eintauschte. Andere laßen ihn in Argos bleiben und sich siegreich den Bakchanten des Dionysos widersetzen. Auch schrieb man ihm die Gründung von Mykenä und Mideia zu, und nennt seine Söhne von Andromeda Alkaios (Kraftmann), Sthenelos (Starkmann), Mestor (Berather, Rather), Heleios und Elektryon, seine Tochter aber Gorgophone (die Gorgotödterin, womit seine That bezeichnet ward), wozu noch eine andere Autochthe erwähnt wird. Seine Nachkommen, die Persiden, waren ein mächtiges Geschlecht im Peloponnes, feindlich den Herakliden, denn ein Perside legt dem Herakles die schweren Arbeiten auf. Nirgends ward Danaë durch einen Cult verherrlicht, aber Perseus fand Heroendienst. Links

am Wege von Mykenä nach Argos hatte er ein Heroon, d. i. Heroentempel, wo die Anwohner ihm Ehre erwiesen, die ihm am meisten in Seriphos zu Theil wurde, und bey den Athenern hatte er einen geweihten Bezirk, wo ein Altar des Diktys und der Klymene, die seine Retter genannt wurden, sich befand. Herodot erzählt sogar, in Aegypten sey zu Chemnis ein Tempel mit dem Bilde des Perseus, und man sage, wann er komme und dann sein zwei Ellen großer Schuh gefunden werde, gebe es großen Seegen in Aegypten.

Auch Italien suchte sich diese Sage anzueignen und man erzählte, der Kasten mit Danaë und Perseus sey nach der Küste Italiens getrieben worden, und der König Pilumnus habe jene zum Weibe genommen und Ardea gegründet. Eine andere italische Sage aber läßt Danaë mit zwei mit Phineus erzeugten Söhnen, Argus und Argeus, kommen und an der Stätte, wo hernach Rom gegründet ward, wohnen.

Der Sinn, welcher diesem Mährchen zu Grunde liegt, ist: Zeus erzeugt durch seinen befruchtenden Regen, golden genannt zur Verherrlichung, mit der Danaë, d. h. der Trockenen, nämlich dem trockenen Lande, den Perseus, welcher nichts anders seyn kann, als das Gewächsreich und mithin eine alte allmählich zum bloßen Heros herabgesunkene Gottheit des Wachsthums, wovon sich noch eine Spur in dem Attischen Dämon Perreus findet, denn dieses ist ganz derselbe Name, da manche Griechen zwei r, andere dafür rs gebrauchten. Da sein Name mit dem der Perser im Klange übereinstimmte, so mochte wohl das Mährchen, als dunkele Kunden von diesen kam, ihn mit der Fremde in Verbindung setzen durch eine Gattin aus fernem Lande. Wie aber seine Beziehung zu Medusa zu faßen sey, welche eigentlich Athene selbst ist, die als seine Freundin erscheint, ist völlig dunkel. Akrisios ist seinem Namen nach der Urtheilslose oder der Mann, der Mangel an Ueberlegung oder urtheilender Prüfung hat, und es kann mit diesem Namen angedeutet seyn, wie kurzsichtig er sich dem Orakel gegenüber benahm, als er vermeinte, durch seine Anordnungen deßen Ausspruch entgehen zu können. Da Perseus, das Seegenskind, durch Waßer erzeugt war, so mochte er auch wohl den Seriphiern, wo er verehrt ward, auf dem Waßer gekommen seyn, so daß ihnen das Waßer das Seegenskind gebracht hatte.

Die Danaïden.

Danaos und Aegyptos waren (nebst Kepheus und Phineus) Söhne des Belos und der Anchiroë, Enkel des Poseidon und der Libya. Aegyptos erhielt Arabien vom Vater und eroberte das Land der Melampoden, welchem er seinen Namen gab. Mit mehreren Frauen erzeugte er fünf-

zig Söhne, sein Bruder Danaos aber fünfzig Töchter, und dieser flüchtete in einem fünfzigrudrigen Schiffe auf den Rath der Athene (welche ihm das Schiff baute) nach Argos, entweder weil die Söhne des Aegyptos ihm Schrecken einjagten, oder weil Aegyptos den Danaos und seine Töchter tödten wollte, um die Herrschaft allein zu haben, denn ihm (der zu Chemmis in Oberägypten gebohren war) hatte der Vater Libyen gegeben (von wo er mit Lynkeus, wie Herodot erzählt, nach Griechenland gieng). Auf dieser Fahrt landete er in Rhodos, und errichtete der Lindischen Athene eine Bildsäule und seine Töchter erbauten dieser Göttin in Lindos einen Tempel. Im Peloponnes gieng er bey Lerna ans Land, wovon der Ort, wo dies geschah, Apobathmoi, d. i. Aussteigeplatz, genannt ward. In Argos stritt er mit dem Könige Gelanor über die Herrschaft und das Volk sollte entscheiden. Bey Anbruch des Tags, wo dies geschehen sollte, rannte ein Wolf unter die Rinderheerde vor der Stadt und überwältigte den Stier, das Volk deutete den Wolf auf den Danaos und entschied für ihn, der nun, indem er die Sendung dieses Wolfs dem Apollon zuschrieb, diesem als dem Wolfsgott einen Tempel baute, in welchem ihm selbst später ein Thron geweiht ward, und vor welchem sich ein Fußgestell befand, worauf der Wolf mit dem Stier kämpfend abgebildet war, daneben eine Jungfrau (später für Artemis gehalten), welche einen Stein auf den Stier warf. (Eine andere Sage lautet: Poseidon erzürnt über den zu Gunsten Athene's lautenden Ausspruch des Stromgottes Hidasos in seinem Streit mit dieser Göttin wegen Athen, dorrte das Land aus. Da schickte Danaos seine Tochter Amymone nach Waßer aus, welche einen Quell fand, der aber vor ihren Augen von der Erde verschlungen ward. Danaos fragte darüber das Orakel des Apollon und erhielt die Antwort, wenn er einen Wolf und Stier kämpfen sähe, solle er, falls der Stier siege, dem Poseidon, falls der Wolf siege, dem Apollon einen Tempel errichten, und so baute er, da er den Wolf siegen sah, dem Lykischen Apollon den Tempel.) Danaos baute auch die Burg zu Argos, lehrte das Graben der Brunnen, und weihte in den Heretempel ein Holzbild des Zeus und eins der Artemis nebst seinem Schild. Aegyptos Söhne folgten nach Argos und begehrten die Töchter des Danaos zu Weibern, während sie Argos belagerten, und als der Vater keinen andern Ausweg sah, gab er ihnen die Töchter nach der Entscheidung des Looses (dem Lynkeus gab er die Hypermnestra, dem Proteus die Gorgophone ohne Loos, weil sie auch von der Mutter her aus königlichem Blute stammten), doch stellte er einer jeden einen Dolch zu mit dem Befehl, ihren Gatten in der Brautnacht zu ermorden. Alle thaten es, außer Hypermnestra, die ihr Gatte nicht berührte, und die dann vom Vater ob ihres Ungehorsams eingekerkert, dann aber ihrem Gatten wiedergegeben ward, weil das Volk, vor welchem sie Danaos anklagte, sie freisprach.

(Spätere nannten noch Amymone, welche eine Geliebte des Poseidon und eine Quelle ward, so wie die Bebryke als solche, welche ebenfalls ihre Gatten nicht mordeten.) Die Köpfe der Ermordeten, denn der Vater hatte befohlen diese abzuschneiden, begruben sie in Lerna (wo sie der Aphrodite eine Bildsäule am Meere weihten), die Leichen außerhalb der Stadt (oder die Leichen in Lerna, wo sie den Mord begiengen, und die Köpfe am Weg, der auf die Burg von Argos, Larissa führt, weil sie diese zum Zeichen der That dem Danaos nach Argos gebracht). Zeus ließ sie durch Hermes, seinen Diener (und durch Athene, fügte man hinzu, weil sie auf dem Areopag die Blutschuld des Orestes als sühnbar erklärt hatte) von der Blutschuld reinigen, und Danaos stellte Wettkämpfe an, um die Töchter wieder zu vermählen, so daß der erste Sieger im Wettlauf eine wählte und dann weiter der Reihe des Sieges nach gewählt ward (Pindar nennt 48 Danaïden bey diesem Wettkampf, weil Hypermnestra nicht dabey war und Amymone Geliebte des Poseidon geworden, und Andre sagten, sie seyen nicht alle bey dieser Gelegenheit vermählt worden, so wie man auch erzählte, Danaos habe, weil sich keine Bewerber um die Mörderinnen fanden, erklärt, er wolle denen, welche seinen Töchtern gefielen, die an Braut und Vater zu gebenden Geschenke erlaßen). Eine Sage giebt vor, Lynkeus habe den Danaos und seine Töchter getödtet, und nach einer Sage in Paträ kam Aegyptos nach Aroë im Peloponnes und starb dort aus Kummer über den Mord seiner Söhne, zu Paträ aber stand im Tempel des Serapis ein Denkmal deßelben. Zur Strafe für ihren Mord (da Zeus sie von der Schuld befreit hatte durch göttliche Gnade, denn nur göttliches Erbarmen vermag solches, so hätten sie nicht bestraft werden können, aber die Mährchen kümmern sich nicht um folgerechte Ausgleichung der in einer Sage zusammentreffenden Widersprüche) mußten sie in der Unterwelt in ein durchlöchertes Faß Waßer mit einem Siebe schöpfen, was ein Bild vergeblicher Arbeit ist, und als Strafe zu ihrer That gar nicht paßt, aber auf die eigentliche Bedeutung der Sage hinweißt. Sie hatten, heißt es, Argos, das trockene Land (Danaos bedeutet trocken) mit Brunnen versehen, deren ihnen auch vier geweiht waren, so wie man sie daselbst ob dieser Wohlthat verehrte. Die Bewäßerung von Argos ward in dieser Sage mährchenhaft dargestellt, und da der Boden stets das Waßer einsaugt und immer und immer wieder des Waßers bedarf, so ward dieses als ein ewiges Schöpfen, ohne daß das Faß, weil es einen durchlöcherten Boden hat, gefüllt wird, dargestellt. Diese Bewäßerung von Argos verglich man, als Aegypten bekannt ward, und die Griechen sich glauben machen ließen, es stamme Manches bey ihnen aus Aegypten, mit der Bewäßerung dieses Landes durch die Nilkanäle, und leitete sie, wie sie die Herkunft des Danaos und der Danaïden aus Aegypten zeigt, aus diesem Lande her, und ließ sich selbst

glauben machen, wie wir aus Herodot sehen, daß die Danaïden auch die Mysterien der gesetzgebenden Demeter, welche sich in Arkadien erhielten, aus Aegypten in den Peloponnes gebracht hätten. Zu Argos hatte Danaos ein Grab auf dem Markte, und zu Delphi fand sich seine Bildsäule nebst denen des Lynkeus und der Hypermnestra.

Kephalos und Prokris.

Kephalos war erdichtet nach dem Aeolischen Demos Kephalä in Attika und hieß ein Sohn des Deïon oder Deïoneus, d. i. des Feindlich-Kriegerischen, und der Diomede, ward aber, um ihn zu einem ächten Attiker zu machen (der später auch fälschlich König von Athen genannt ward), zum Sohne des Hermes und der Herse oder der Erechtheus-Tochter Krëusa gedichtet, welcher dann ein anderer Kephalos seyn sollte, den Eos nach Syrien entführt, und ihm den Tithonos, oder wie Hesiods Theogonie sagt, den Phaëthon gebiert. Aber auch den Deïoniden läßt die Sage von Eos geliebt werden, in dieser Liebe und Entführung aber ist mythisch eine der Aeolischen Wanderungen nach Osten ausgedrückt. Kephalos wohnte zu Thorikos und hatte die Prokris, statt welcher auch Prokne genannt wird, die Tochter des Erechtheus und der Praxithea (oder des Pandion) zur Gattin und zeugte den Archios (oder Keleus), den Vater des Laërtes, deßen Sohn Odysseus war, der König der Aeolischen Kephallenen, deren König auch Kephalos ward. Da Eos den Kephalos, welcher ein Freund der Jagd war, nicht zur Erwiederung ihrer Liebe bewegen konnte, weil die Gatten sich unverbrüchliche Treue versprochen, versucht sie Prokris zuerst zum Bruch des Versprechens zu bringen, um dadurch des Geliebten theilhaft zu werden. Kephalos läßt sich von Eos beredet durch diese in die Gestalt eines Fremden verwandeln und naht der Gattin mit reichen Geschenken (oder läßt sie durch einen unbekannten Sclaven versuchen), welche sich dadurch blenden läßt, und als sie den Gatten erkennt nach Kreta flüchtet (bey Ovid ergiebt sie sich der Jagd und versöhnt sich wieder mit Kephalos), wo ihr Artemis einen Hund, dem kein Wild entgeht und einen nie fehlenden Speer schenkt und sie zu Kephalos zurücksendet. Eine andere Sage lautete: Prokris ergab sich dem Pteleon für einen goldenen Kranz, und flüchtete entdeckt zu Minos, welchem sie sich für den Hund und Speer, denen nichts entgieng, in Liebe ergab. Da aber Pasiphaë durch einen Zauber bewirkte, daß alle Geliebten des Minos von ihm mit Schlangen befruchtet wurden und dadurch starben, so gab ihm Prokris die Kirkäische Wurzel zu trinken, daß er ihr nicht schade (oder sie erhielt Hund und Speer dafür, daß sie den Minos unterwies Kinder mit Pasiphaë zu zeugen). Aus Furcht vor Pasi-

phaë kehrte sie nach Attika zurück und söhnte sich mit Kephalos aus, und gab ihm Hund und Speer. Sie begleitete ihn als Freundin der Jagd, darum auch Freundin der Artemis genannt, wann er jagen gieng, und ward aus Versehen von ihm getödtet. Aus Eifersucht, heißt es bey Ovid, weil sie ihn die Aura, Luft, oder Nephele, Wolke, rufen hörte, nach der er in der Hitze verlangte, und die sie für eine Geliebte deßelben hielt, versteckte sie sich in ein Gebüsch und belauerte ihn. Kephalos, als er Geräusch in dem Gebüsch hörte, warf den Speer dahin, meinend es sey ein Wild daselbst verborgen und tödtete sie mit dem niefehlenden Speer. (Andere sagten, sie habe den Gatten aus Eifersucht gegen Eos belauert.) Der Areopag verbannte ihn wegen dieses Mordes. Amphitryon bewegt ihn durch das Versprechen eines Theils der Teleboerbeute ihm den Hund Lailaps, d. i. Sturm, zu geben, um den Teumesischen Fuchs, der das Thebische Land arg heimsuchte, da ihm jeden Monat ein Knabe zum Verschlingen gegeben werden mußte, zu fangen. Es war aber Verhängniß, daß der Fuchs nie gefangen werden sollte, darum verwandelte Zeus, als der unentrinnbare Hund ihn verfolgte, beide in Steine. (Andere laßen diesen Hund unter die Sterne versetzt werden.) Dann nahm Kephalos Theil am Zuge des Amphitryon gegen die Teleboër oder Taphier, und erhielt nach Bezwingung derselben die Insel, welche nach ihm Kephallenia benannt ward. Dem Apollon erbaute er auf dem Vorgebirge Leukatas einen Tempel, und stürzte sich, den Mord der Prokris zu büßen, von dort in das Meer. Da nämlich dort dem Apollon Menschenopfer gebracht wurden, welche man von dem Vorgebirge in das Meer stürzte, so suchte man dafür in dem Kephallenenkönig Kephalos ein Vorbild, besonders, weil der Sprung von dem Leukadischen Fels, als der von Liebe heile, berühmt geworden war. Daß Kephalos nach der Prokris Tod des Minyas Tochter Klymene zum Weibe genommen und mit ihr den Iphiklos gezeugt habe, war eine alte Sage, die aber in der gewöhnlichen Reihenfolge seiner Geschichte fehlt, jedoch so angesehen war, daß Polygnot in der Delphischen Lesche die Klymene, der Prokris den Rücken wendend gemahlt hatte. Die Entführung des Kephalos durch Hemera (wie Pausanias sie nennt) war am Giebelfelde der Basilika im Kerameikos zu Athen, und am Amykläischen Throne dargestellt. Wahrscheinlich ist in der Sage von Erechtheus Tochter Prokris, da deßen Töchter geopfert wurden, ein ganz verdunkelter Nachklang des Menschenopfers, welches Athen nach Kreta sandte, denn ohne alle Beziehung kann die Flucht der Prokris aus Attika nach Kreta zu Minos nicht seyn. Auch ihre Verwechslung mit Prokne mag nicht auf einem Versehen der Erzähler beruhen, sondern beide mögen ursprünglich eins gewesen seyn.

Tereus, Prokne und Philomela. Aëdon.

Tereus (d. i. Bewacher, Achtgeber, ein Thrakischer Fürstenname) war Thrakischer König in Daulis, welches nachmals Phokis hieß. Der Attische König Pandion, welcher mit Zeuxippe, d. i. Roßjocherin, die Söhne Erechtheus und Butes, und die Töchter Prokne und Philomela erzeugt hatte, rief ihn in einem Kriege gegen den Thebischen König Labdakos zu Hülfe und gab ihm die Prokne zum Weibe, mit welcher er den Itys erzeugte. Als einst Prokne die Schwester zu sehen wünschte, holte er diese *), schändete sie aber, in Liebe zu ihr entbrannt unterwegs, schnitt ihr die Zunge ab, versteckt sie und giebt vor, sie sey gestorben. Doch Philomela stickt, was geschehen, auf ein Tuch, sendet es der Schwester, und diese, nachdem sie die Schwester aufgesucht, schlachtet nun mit Philomela den eigenen Sohn Itys und setzt ihn dem Tereus (der vom Orakel in Betreff des Mordes des Itys gewarnt, seinen Bruder Dryas getödtet hatte) vor, welcher davon genießt, und als er nach dem Sohne fragt, wirft ihm Philomela deßen Haupt hin, die Frauen fliehen, Tereus verfolgt sie mit einem Beile, die Götter aber verwandelten die Prokne in eine Nachtigall, die Philomela in eine Schwalbe (oder Prokne in eine Schwalbe, Philomela in eine Nachtigall), den Tereus aber in einen Wiedehopf oder Habicht. Die Megarer, welche den Tereus König zu Pegä in Megaris seyn laßen, sagten, er habe sich selbst getödtet, als er die Frauen nicht einholen konnte, die nach Athen geeilt seyen und sich dort todt geweint hätten. In Megara zeigte man auch ein Grab deßelben, und brachte ihm ein jährliches Todtenopfer, wobey man statt des Opferschrotes Kieselsteine gebrauchte; und dort soll der erste Wiedehopf gesehen worden seyn. Fortan beklagt nun die Nachtigall ihren Sohn Itys.

In der Odyssee heißt es, des Pandareos **) Tochter Aëdon, d. i. die Sängerin, sey in eine Nachtigall verwandelt worden, und klage im Frühling um ihren Sohn Itylos, den sie dem Könige Zethos gebohren und aus Unverstand getödtet mit dem Erze. (Später sagte man, aus Neid über den Kinderreichthum des Amphion, des Bruders ihres Gatten, habe sie deßen Sohn Amaleus, d. i. Zart, tödten wollen, habe aber in der

---

*) Er gab vor, heißt es bey Andern, Prokne sey todt, und nahm die Philomela zum Weibe, die er dann versteckte und ihr die Zunge ausschnitt.

**) Pandareos, Merops Sohn, ein Milesier oder Ephesier oder von Miletos auf Kreta, stahl den goldnen Hund des Zeus, den er dem Tantalos gab und dann nach Athen, hierauf nach Sicilien flüchtete, wo er mit seiner Gattin Harmothoë, d. i. Wagenschnell, das Leben verlor. Ihm hatte Demeter die Gabe verliehen, von Speisen, wie viel er auch aß, nie beschwert zu werden.

Nacht aus Irrthum ihren eigenen Sohn getödtet. Oder sie tödtete denselben wirklich, und dann aus Furcht, um als Mörderin nicht verdächtig zu werden, ihren eigenen dazu.) Ferner wird in der Odyssee erzählt, die Stürme, die Harpyien hätten des Pandareos Töchter *) weggerafft und sie den Erinnyen gebracht, um ihnen zu dienen, grade als Aphrodite in den Olympos gegangen war, um denselben die Ehe von Zeus zu erbitten. Als nämlich die Götter die Eltern derselben getödtet hatten, pflegte Aphrodite die Verwaisten mit Käse, Honig und Wein, Here verlieh ihnen Aussehen und Verstand, Artemis hohen Wuchs, Athene Kunst der Arbeiten. Doch ehe sie zur Vermählung gelangten, rafften die Harpyien sie weg. Polygnot malte sie in der Delphischen Lesche, Würfel spielend, mit Blumen bekränzt.

Eine andere Erzählung, welche Antoninus Liberalis aufbewahrt hat, lautet: Aëdon, die Gattin des Künstlers Polytechnos, d. i. des Vielkünstlichen, zu Kolophon in Lydien gebahr den Itys, weil aber die Gatten prahlten, daß sie sich mehr liebten als Zeus und Here, sandte letztere die Eris, d. i. Streit, Wettstreit, zu ihnen, die sie zum Wetteifer in ihren Arbeiten anreizte: Polytechnos fertigte grade einen Stuhl, Aëdon ein Gewebe, und sie kamen überein, wer zuerst fertig werde, solle vom andern eine Dienerin erhalten. Aëdon war durch Here's Hülfe zuerst fertig, und Polytechnos gieng zu Pandareos, Aëdon's Vater, vorgebend, er solle ihre Schwester Chelidon, d. i. Schwalbe, holen. Diese schändete er unterwegs, schnitt ihr die Haare ab, kleidete sie als Sclavin und drohte ihr mit dem Tod, wenn sie etwas verrathen würde. So diente Chelidon ihrer Schwester, ward aber von dieser in ihren heimlichen Klagen belauscht erkannt, und nun schlachteten sie den Itys, ließen diesen durch einen Nachbar dem Polytechnos zur Speise vorsetzen und flüchteten zu ihrem Vater. Polytechnos verfolgte sie, doch des Pandareos Diener feßelten ihn und warfen ihn mit Honig bestrichen auf das Feld, wo Aëdon von seinen Qualen zu Mitleid gerührt, ihm die Fliegen wehrte. Ihre Brüder und Verwandte zürnten ihr darüber so sehr, daß sie sie tödten wollten, aber Zeus verwandelte Alle in Vögel, den Pandareos in einen Meeradler, die Mutter der Aëdon in eine Halkyone, die Aëdon in eine Nachtigall, die Chelidon in eine Schwalbe, den Polytechnos in einen Specht, den Bruder der Aëdon in einen Wiedehopf.

Aus diesen Mährchen sieht man, daß schon frühe der Gesang der Nachtigall als ein klagendes Singen einen Gegenstand der Klage erhielt, und daß die zwitschernde Schwalbe mit ihr in Verbindung gebracht ward, da beide Ankündiger des Frühlings sind. Weil die Schwalbe nicht singt, sondern nur kläglich zwitschert, so wird ihr im Mährchen, um dies zu

---

*) Sie werden Merope und Kleodora, oder Kameira und Klytia genannt.

erklären, die Zunge ausgeschnitten. In Daulis wohnt Prokne, die zur Nachtigall wird, weil dieser Name Dickicht bedeuten kann. Tereus wird zum Wiedehopf, weil dieser im Griechischen Epops heißt, und gleich dem Namen Tereus Aufseher bedeuten kann, so daß der Namenbedeutung nach der Epops sich für den Tereus eignete. Polytechnos, der Vielkünstliche, ward in das Mährchen gebracht, wegen der Künstlichkeit des Schwalbennestes, und ward, weil er als Holzkünstler das Holz gehauen hatte, zum baumhackenden Spechte.

Tantalos.

Tantalos war ein reicher König von Lydien (nach Späteren auch von Paphlagonien, Argos, Korinth), Sohn des Zeus oder des Tmolos, des herrlichen, üppig bewachsenen Lydischen Berges und der Pluto, d. i. des Reichthums. Die Homerische Odyssee erzählt, daß Odysseus denselben in dem Hades sah in einem See stehen, wenn er aber seinen Durst stillen wollte, schwand das Waßer, und der Boden ward sichtbar, und von Bäumen hiengen Früchte über seinem Haupte, griff aber der Greis darnach, so trieb sie ein Windstoß weg. Pindar sagt, daß ein gewaltiger Stein, stets mit Sturz drohend, über ihm schwebte. Er war ein Liebling des Zeus und der Götter gewesen und hatte an dem göttlichen Mahle Theil genommen; doch hatte er so hohes Glück nicht ertragen können, und entweder plauderte er Zeus' Rathschlüße, die dieser ihm anvertraute, aus, oder er entwendete Ambrosia und Nektar vom Göttermahle und gab es übermüthig seinen Freunden, oder er lud die Götter zu sich, und um ihre Allwißenheit zu prüfen, schlachtete er seinen Sohn Pelops und setzte ihn den Göttern vor. Demeter, die in Schmerz um ihre geraubte Tochter versunken war, aß von der Schulter (oder Thetis aß); die andern Götter aber hatten es erkannt, und ließen die Stücke durch Hermes in einen Kessel thun und kochen, worauf die Moire Klotho ihn lebend herausnahm. (Andere sagten, Rhea habe ihn wieder lebendig gemacht, und Pan habe dazu getanzt. Die Göttermutter hatte nämlich auf dem Sipylos, wo sich Pelops' Thron auf der Spitze fand, einen Tempel in der Nähe deßelben, welche Verbindung hier berücksichtigt ist.) Demeter gab ihm statt der fehlenden Schulter eine elfenbeinene, welcher Theil des Mährchens durch den bildlichen Ausdruck einer elfenbeinenen Schulter, d. i. weiß wie Elfenbein, veranlaßt ward. (Pindar, welchem diese Sage zu beleidigend für die Götter scheint, läugnet sie und sagt, Poseidon habe den Pelops geliebt und entführt, und er habe einige Zeit bey den Göttern gelebt. Eine andere Sage von seinem Vergehen war, daß Pandareos den goldenen Hund, welcher den kleinen Zeus in Kreta bewacht und den dieser dann

zu seinem Tempelwächter gemacht hatte, stahl und ihn dem Tantalos auf dem Sipylos vertraute. Als er ihn zurück haben wollte, schwur Tantalos, er habe ihn nicht bekommen, worauf Zeus den Pandareos in einen Stein verwandelte, den Tantalos aber vom Sipylos stürzte, oder Tantalos schwur, als Zeus durch Hermes den gestohlenen Hund fordern ließ, den falschen Eid, und Zeus stürzte den Berg Sipylos auf ihn. (Eine unbedeutende Sage macht ihn auch zu einem Nebenbuhler des Zeus beym Ganymedes; denn es heißt, er habe um diesen mit deßen Bruder Ilos gekämpft.) Auf dem Sipylos war sein Grab, und ein Teich, der Teich des Tantalos genannt, war in Lydien. In der Delphischen Lesche war er von Polygnot gemalt im Waßer mit den über ihm hangenden Früchten und der Stein drohte seinem Haupte. — Seine Kinder waren Pelops, Niobe, Broteas, von welchem letzteren nichts weiter erwähnt wird, als daß die nördlich vom Sipylos wohnenden Magneten vorgaben, er habe das bey ihnen auf dem Koddinosfels befindliche Bild der Göttermutter, welches das älteste von allen sey, verfertigt.

Die in der Odyssee angegebene Strafe des Durstes und Hungers soll darthun, daß wenn der Mensch in seinen Begierden kein Maaß zu halten versteht, diese stets ungestillt bleiben und ihm stete Qual bereiten; die Strafe aber, welche Pindar nennt, daß nämlich ein immer zu fallen drohender Steinblock über seinem Haupte schwebt, bezeichnet die bange Qual, womit das Gewißen, stets Strafe drohend, den Verbrecher für immer im Leben begleitet. Wie in den Griechischen Sagen der Uebermuth des Ahnherrn sich auch oft in seinen Nachkommen zeigt, so auch in den Tantaliden, welche in ihren Leidenschaften und Werken kein Maaß halten, sondern dem Uebermuth und der Gewaltthätigkeit hingegeben sind, daß der Saame des Verderbens fort und fort bis zu späten Geschlechtern wuchert. Betrachten wir zuerst des Tantalos Tochter

N i o b e.

Er zeugte sie mit der Atlas-Tochter Dione oder Taygete, und sie ward Gattin des Königs Amphion *) in Thebe, welchem sie sechs Söhne und sechs Töchter gebahr (so viele giebt die Homerische Iliade an; Lasos, Aeschylos, Euripides, Pherekydes nennen vierzehn Kinder, welche Zahl die

*) Des Nykteus, d. i. Nachtmann (oder nach der Odyssee des Asopos) und der Polyxo zu Hyria Tochter Antiope ward von Zeus (der sie, wie Ovid erzählt, in der Gestalt eines Satyrs überraschte) schwanger und entwich, weil der Vater ihr drohte, nach Sikyon zu Epopeus, der sie zum Weibe nahm. Nykteus tödtete sich und trug seinem Bruder Lykos, d. i. Lichtmann, auf, ihn an Epopeus zu rächen. (In anderer Erzählung hieß es, Antiope war des Lykos Weib und ward von Epopeus listig berückt, von dem Gatten verstoßen und

gangbarste blieb, weil sie sieben Kinder beider Geschlechter giebt, und die Zahl sieben dem Apollon heilig war; Alkman zehn, Sappho achtzehn, Hesiod und Pindar zwanzig, und Andere andere Zahlen). Da sie übermüthig ihren Kinderseegen mit der geringen Zahl von Leto's Kindern, die

---

dann von Zeus umarmt. Als Lykos dann die Dirke, deren Namen von einem Quell bey Theben entlehnt ist, zur Gattin nahm, ward diese eifersüchtig auf Antiope, und ließ sie feßeln; doch Zeus ließ sie aus der Haft entrinnen, sie floh auf den Kithäron, und gebahr die Zwillinge Amphion und Zethos.) Lykos, fährt jene Darstellung der Sage fort, zog gegen Sikyon, tödtete den Epopeus und nahm Antiope mit sich. (Eine andere Sage von des Epopeus Tode durch Nykteus ist oben schon erzählt worden.) Zu Eleutherä in Böotien gebahr Antiope die Zwillinge und setzte sie aus; doch ein Rinderhirte fand sie, nannte sie Amphion und Zethos und erzog sie. Hermes oder Apollon oder die Musen schenkten dem Amphion eine Laute, und er bildete sich zum Sänger, was den Bruder Zethos, den rauhen Hirten und Jäger, nicht erfreute, dem daher der sanftere oft nachgab. Ihre Mutter war indeß von Lykos und Dirke gefangen gehalten und hart behandelt worden; doch als ihr die Feßeln von selbst abfallen, entrinnt sie und flüchtet zu den Söhnen, die sie anfangs nicht erkennen. Dirke kam, das Bakchosfest feiernd und herumziehend, an den Ort, wo Antiope war, und wollte sie tödten; aber der Hirte, der die Zwillinge erzogen, entdeckt es jetzt, daß Antiope ihre Mutter sey, und nun binden diese die Dirke an einen Stier, der sie zu Tode schleift, und werfen die Leiche in eine Quelle, welche von ihr den Namen bekam. (Apollonios und Tauriskos stellten die Bestrafung der Dirke in Marmor dar, welche Gruppe im 16. Jahrhundert aufgefunden ward und unter dem Namen des Farnesischen Stiers sich in Neapel findet.) Den Lykos tödten sie auch, bemächtigen sich der Herrschaft von Theben, indem sie den Laïos oder Kadmos verjagen, und ziehen eine Mauer um die Stadt. (Nach einer andern Sage bey Pherekydes thun sie dies für den Kadmos.) Zethos trug dabey die Steine auf seinen Schultern herzu; doch dem Lautenspiel des Amphion folgten doppelt so große Steine, oder es fügten sich nach seinem Lautenspiele die Steine von selbst zur Mauer. Zethos nahm des Asopos Tochter Thebe zum Weibe. Amphion ward von Apollon getödtet, als er mit Phlegyas den Tempel zu Delphi angriff, oder die Sparten tödteten ihn, oder er tödtete sich selbst, als er seine und der Niobe Kinder sterben gesehen. Begraben war er mit Zethos zusammen zu Theben (oder zu Tithoräa) und wann die Sonne in das Zeichen des Stieres tratt, suchten die Tithoräer Erde von dem Grabhügel der Zwillinge zu rauben und auf das Grab der Antiope zu bringen, die Fruchtbarkeit des Landes zu fördern. Die Thebaner bewachten daher um diese Zeit das Grab. Unter den Sternbildern galten diese Zwillinge für das Zwillingsgestirn, und Euripides nannte sie die weißroßigen Dioskuren. (Eine Nachricht läßt sie auch den Flecken Eutresis befestigen und daselbst wohnen, ehe sie nach Theben kamen.) Von Antiope dichtete man weiter, Dionysos habe, wegen der Bestrafung der Dirke, Antiope rasend gemacht, daß sie durch ganz Hellas geirrt sey. Doch des Sisyphos Enkel Phokos, Ornytion's Sohn, heilte sie von der Raserei und ward ihr Gatte, und sie ward mit ihm zusammen begraben.

nur zwei, Apollon und Artemis, hatte, vergleicht, so erzürnten diese und tödteten alle Kinder der Niobe; neun Tage lagen diese in ihrem Blute, denn es war Niemand da, um sie zu bestatten, weil Kronion die Menschen dort zu Stein gemacht hatte. (Dieses ist veranlaßt durch den bildlichen Ausdruck, von Schmerz oder Schrecken zu Stein erstarren, was im Mährchen wörtlich von einer wirklichen Erstarrung zu Stein genommen wird.) Am zehnten Tage bestatteten sie die himmlischen Götter, und Niobe ward in dem Sipylosgebirge ihrer Heimath zu einem Stein, der noch das Weh fühlt, welches ihr von den Göttern kam. So erzählt Homer. Man glaubte auf dem Sipylos einen die Niobe vorstellenden Stein zu sehen (Pausanias, welcher ihn betrachtet hatte, meldet, in der Nähe habe der Stein kein solches Aussehen; aber von weitem gesehen gleiche er einer weinenden Frau), und sagte, derselbe träufle stets Thränen, oder nur während des Sommers. Aeschylos behandelte diese Sage, und sie war sehr berühmt, weshalb es auch nicht an einigen von einander abweichenden Angaben in der näheren Bestimmung fehlt; so hieß es, Apollon habe die Söhne der Niobe auf der Jagd im Kithäron (oder auf dem Sipylos, denn man versetzte diese Sage nach Lydien) getödtet, Artemis die Töchter beym Pallast in Thebe, oder Apollon tödtet die Söhne auf dem Uebungsplatz bey Thebe, und die Töchter werden bey der Leichenfeier ihrer Brüder erlegt. Niobe geht nach ihrer Kinder Tod zurück nach Lydien, und wird von Zeus auf ihre eigene Bitte in einen Stein verwandelt. (Diese Verwandlung verdankt ihren Ursprung demselben bildlichen Ausdruck, wovon oben die Rede war.) Aber stark verschieden ist eine spät von Parthenios erzählte Sage, welche angiebt, Niobe sey Tochter des Assaon (d. i. des Kränkung-, Ueberdruß-Empfindenden, womit wohl ihre Kränkung und ihr Lebensüberdruß bezeichnet werden soll), Gattin des Philottos (d. i. des Lieben) gewesen (Andere nannten sie Tochter des Pelops, Gemahlin des Zethos oder Alalkomeneus), die über die Schönheit der Kinder mit Leto gestritten, wofür ihr Gatte Philottos auf der Jagd zerrißen worden, Assaon aber in Liebe zu seiner Tochter Niobe entbrannt sey. Von dieser zurückgestoßen, verbrennt er ihre Kinder, und Niobe stürzt sich von einem Felsen, worauf Assaon sich tödtet. Timagoras in den Thebischen Geschichten gab an, daß die Thebischen Sparten, über Amphion erbittert, ihm und seinen Söhnen auflauerten, und als sie zum Familienopfer nach Eleutherä giengen, tödteten, Niobe aber wegen des Pelops leben ließen.

Von den Abbildungen der Leidensgeschichte der Niobe ist die berühmte Marmorgruppe, welche sich am Giebel des Tempels des Apollo Sosianus zu Rom befunden haben soll und im sechszehnten Jahrhundert gefunden ward, aufgestellt in Florenz, bestehend aus Niobe, dem Pädagogen der Kinder und dreizehn Bildern der Söhne und Töchter, welche nicht alle dazu gehören. Die Römer, wie wir aus Plinius sehen, waren im Zweifel, ob

die Gruppe am Apollotempel ein Werk des Skopas oder des Praxiteles sey. Auf einer Vase sieht man diese Geschichte in zwei Gruppen, Apollon, eine Tochter, ein Sohn und Niobe, in der zweiten Artemis, eine Tochter und zwei Söhne. Auf zwei in Pompeji gefundenen Dreifüßen finden sich auf dem einen die sieben Niobesöhne, auf dem andern die Töchter, so wie auf den Basreliefs der Borghesischen, Pembrocke'schen und Vaticanischen Sammlung und auf einem Sarkophag in München.

Welcher Zusammenhang zwischen Lydien und Thebe die Niobe nach letzterem Orte brachte, und warum ihre Kinder von den Letoïden getödtet werden, ist historisch und mythologisch nicht klar. Vermuthen läßt sich, daß die Tödtung der Niobiden sich auf ein altes Schaltwesen zur Ausgleichung des Jahres in Beziehung auf Sonne und Mond beziehe, und daß Apollon, der Vorsteher der siebentägigen Mondphasen, die überschüßigen Tage bildlich tödte, wegschaffe, um die Ausgleichung zu bewerkstelligen, wie Ares, dem der dreizehnte Monat im Schaltjahr geweiht war, bildlich eingesperrt wird von den Aloïden. Daß Söhne und Töchter der Niobe genannt werden, könnte dann die Tage und Nächte bezeichnen, und die Homerische Zahl zwölf würde dann sechs Tage geben, und diese Zahl möchte wohl die ursprüngliche und rechte seyn.

Pelops.

Pelops, der Sohn des Tantalos und der Atlas-Tochter Dione (oder der Euryanassa, d. i. der Weitherrschenden, der Tochter des Xanthos (Gelb), des Flußes, oder des Paktolos, des Flußes in Asien, oder der Eurythemiste, d. i. der Weitgesetzlichen, Weitwaltenden, der Tochter des Amphidamas) galt für einen Phrygier, den Ilos vom Sipylos vertreibt und der nach Griechenland nach Pisa zieht, wo der Peloponnes, d. i. Pelops-Insel, den Namen von ihm erhält, so wie die Methana gegenüber an der Trözenischen Küste liegenden neun Pelopsinseln. Andern hieß er ein Paphlagonier, und noch Andern ein einheimischer Grieche aus dem Achäischen Olenos, ja selbst für einen Arkadier ward er ausgegeben, der den Arkadischen König Stymphalos hinterlistig gemordet, zerstückelt und die Stücke umhergestreut hatte. Doch die gewöhnliche Sage nahm ihn als Phrygier und als Sohn des Tantalos, welcher ihn, wie oben erzählt worden, zerstückelt und gekocht den Göttern vorgesetzt hatte. Als er nach Pisa kam, fand er dort den Oenomaos, welcher seine reizende, vielumworbene Tochter Hippodameia (Roßebändigerin) nicht vermählen wollte, wegen der Weißagung, daß sein Eidam ihn tödten werde. (Andere fabelten, er habe die eigene Tochter geliebt und sie darum nicht vermählen wollen.) Da Oenomaos trefflich im Wagenrennen war, so versprach er die Tochter

dem zur Gattin zu geben, welcher ihn in diesem Rennen übertreffe, machte jedoch die Bedingung, den, welchen er besiege, zu tödten. Manchen holte er ein und durchstach ihn mit der Lanze, bis Pelops kam und freite und ihn besiegte, da, wie Pindar sagt, der von ihm um Hülfe angerufene Poseidon ihm Wagen und Roße mit unermüdlichen Flügeln gab, wie denn auch am Kasten des Kypselos, welcher dieses Wettrennen zeigte, seine Roße geflügelt dargestellt waren. Aber die gewöhnliche Sage, welche das Geschlecht der Tantaliden im Peloponnes als eines darstellt, worin der Fluch des Frevels üppig fortwuchert, berichtet, daß Pelops, als er über der Pforte des Oenomaos die Köpfe der früheren Freier sah, erschrack und den Myrtilos, den Sohn des Hermes und der Aeolos-Tochter Kleobule, oder der Danaïde Phaëthusa (oder der Amazone Myrto oder des Zeus und der Klymene) zum Verrath an Oenomaos bewog, indem er ihm die Hälfte des Landes, oder die Brautnacht der Hippodameia, welche Myrtilos liebte, versprach. Myrtilos dadurch oder durch Hippodameia selbst bestochen, that keine Nägel vor die Räder des Zwei- oder Viergespanns, und der Kampf begann, als Pelops der Athene Kydonia geopfert hatte, indem Sphäros oder Killas (dem zu Ehren hernach Pelops die Stadt Killa gründete) sein Zwei- oder Vier-gespann lenkte. (Am Zeustempel in Olympia waren die Zurüstungen zu diesem Wettkampf dargestellt.) Bald stürzte der Wagen des Oenomaos, und sterbend verfluchte dieser den Myrtilos; Pelops aber stürzte diesen, als er mit ihm und Hippodameia heimkehrte (oder bey Geräſtos auf Euböa) zum Lohn (Andere sagten, als Hippodameia den Myrtilos zur Liebe vergeblich zu verführen suchte und ihn dann bey dem Gatten verläumdete) in das Meer, welches von ihm den Namen des Myrtoïschen bekam, während Hermes ihn als Fuhrmann unter die Sterne versetzte, und die Pheneaten in Arkadien die bey ihnen ans Land treibende Leiche bestatteten hinter dem Tempel des Hermes und ihm die nächtlichen Opfer des Heroendienstes weihten. Im Sterben aber verfluchte er den Pelops und sein Haus, und der Fluch gieng in Erfüllung. Doch um die Blutschuld zu sühnen, baute Pelops dem Hermes einen Tempel, den ersten dieses Gottes im Peloponnes, und errichtete auch den von Oenomaos getödteten Freiern ein Mahl, und ordnete jährliche Todtenopfer an, während Hippodameia zum Dank für ihre Vermählung in Olympia den Frauen-Wettlauf Heräa stiftete. Pelops, welchem Hermes das Scepter gab, herrschte nun über Pisa, erneuerte die Olympischen Spiele und zeugte sechs Söhne, Führer der Völker, wie Pindar sagt, und galt als Olympischer Kampfhort nach dem Tode. Unter seinen Söhnen waren Atreus und Thyestes die, welche furchtbarem Geschick verfielen, und Pleisthenes *) ward der Vater des

*) Man liest noch die Namen: Alkathoos, Argeios, Ailios, Dias, Hippalmos

Agamemnon und Menelaos. Mit der Axioche zeugte er den Chrysippos (Goldroß) (den Andere, ohne daß die gewöhnliche Sage damit übereinstimmen könnte, unter Hippodameia's Söhne rechnen), welchen der aus Theben vertriebene König Laïos, der erste, welcher Knabenliebe übte, wegen seiner Schönheit liebgewann und im Wagenlenken unterrichtete oder bey den Nemeïschen Spielen unterrichtete. Der Vater holte ihn zurück mit gewaffneter Hand, aber die andern Söhne waren dem Halbbruder gram; Hippodameia, den Sohn der Fremden haßend, überredete den Atreus und Thyestes, ihn zu tödten, was sie thaten (Andere sagen, Atreus allein, oder Pelops tödtete ihn, oder er tödtete sich selbst aus Scham über des Laïos Liebe), worauf sie ihn in einen Brunnen warfen. Pelops ahnete, was geschehen, und jagte die Söhne fort, welche sich im Peloponnes zerstreuten, und Hippodameia (Andere laßen sie den Chrysippos tödten, weil die Söhne sich der That weigern) flüchtete aus Furcht nach Midea in Argolis, wo sie starb (oder sich tödtete), und woher Pelops wegen eines Orakelspruchs später ihre Gebeine holte und nach Olympia brachte. Hier hatte sie das Hippodamion, ein Heiligthum in der Altis, d. i. dem Haine, in welches nur Frauen gehen durften, die ihr daselbst opferten. Auch auf einem Stein der Olympischen Rennbahn stand ihre Bildsäule aus Erz, in der Stellung, als wolle sie den Pelops mit der Tänie, d. i. der Siegesbinde, schmücken. Als Pelops starb, hinterließ er die Herrschaft dem Atreus, und ward in Olympia vor allen Heroen verehrt, wo ihm in der Altis das Pelopion von Herakles zuerst geweiht ward, so wie dieser ihm auch zuerst opferte; jährlich aber opferte die Obrigkeit von Elis unter besondern Gebräuchen daselbst dem Heros einen schwarzen Widder. Am Alpheios, nicht weit vom Artemistempel, zu Pisa war sein Grabmal mit einem ehernen Sarge, wo sich alljährlich die Epheben, d. i. die Jünglinge, geißelten, und so ihr Blut als Todtenopfer darbrachten. Während des Troïschen Krieges ward den Griechen der Seherspruch, sie würden die feindliche Stadt nicht erobern, wenn nicht des Herakles Pfeile und eins von Pelops' Gebeinen nach Troas gebracht würden. Daher holte man den Philoktetes mit jenen Pfeilen und das Schulterblatt des Pelops aus Pisa (oder Lätrinoi in Elis); aber bey der Heimkehr scheiterte das Schiff mit demselben bey Euböa, und viele Jahre hernach fischte der Fischer Damarmenos aus Eretria diesen Knochen aus dem Meer, staunte über seine Größe und verbarg ihn im Sand. Zuletzt gieng er nach Delphi und fragte, von wem derselbe herstamme und wozu er dienen könne. Die Eleer fragten zu gleicher Zeit beym Orakel, wodurch sie eine das Land

---

(Hippalkmos, Hippalkimos), Hippasos, Korinthios, Kleon, Kynosuros, Pittheus, Troizen, und als Töchter werden genannt Lysidike, Nikippe, während Plutarch selbst von vielen Töchtern spricht.

heimsuchende Pest abwenden sollten, und Pythia antwortete, sie sollten die Gebeine des Pelops sich wieder verschaffen; dem Damarmenos aber sagte sie, er solle, was er gefunden, den Eleern zurückgeben. So that er, und die Eleer machten ihn zum Wächter des Knochen und seine Abkömmlinge nach ihm; aber zu Pausanias Zeit war der Wunderknochen nicht mehr vorhanden, denn man konnte ihm denselben nicht zeigen. Eine spät erzählte Sage berichtet, das Palladion sey aus den Gebeinen des Pelops verfertigt gewesen.

Atreus und Thyestes.

In der Iliade hinterläßt Pelops das von Hermes empfangene Scepter dem Atreus, und dieser hinterläßt es bey seinem Tode dem schaafreichen Thyestes, so daß also die Gräuel der Brüder noch nicht in der Dichtung erschienen, und eben so wenig wird aus der Hesiodischen Poesie etwas darauf Bezügliches gemeldet. Die Sage aber, welche allgemeinen Eingang fand, und in welcher man, wie es scheint, die Thebische Sage des Labdakidenhauses wo nicht zu überbieten, doch zu erreichen suchte, meldete, daß Atreus und Thyestes sich von dem Vater verjagt zu Midea befanden, wo sie Sthenelos, der König von Mykenä, der Gatte ihrer Schwester Nikippe oder Astydameia aufgenommen. Nach des Sthenelos Tod übergab deßen Sohn Eurysthens, als er gegen die Herakleiden nach Attika zog, dem Atreus die Herrschaft, und da er auf diesem Zuge umkam, behielt sie Atreus, welcher jetzt mit Aërope vermählt war. Früher hatte er die Kleola, des Dias Tochter, zur Gattin gehabt und mit ihr den Pleisthenes, d. i. den Sehr=stark, erzeugt. Ein anderer Pleisthenes verband sich mit Aërope, der Tochter des Kretischen Königs Katreus oder Kreteus, eines Sohnes des Minos, als sie ihr Vater wegen eines Orakels, das ihm den Tod durch eines seiner Kinder weißagte, nebst der Klymene dem Nauplios übergab, um sie in die Ferne zu verkaufen. Sie gebahr ihm den Agamemnon und Menelaos, welche Atreus, als er nach deßen Tod die Aërope zum Weibe nahm, erzog, wodurch sie dann für seine Söhne galten. Die ältere Sage, welche den Pleisthenes kannte, nahm nicht den Pelops, sondern eben diesen Pleisthenes, als Vater des Atreus und Thyestes an, und nannte des Atreus Söhne Pleistheniden nach dem Großvater. Als Atreus in Mykenä herrschte, sandte ihm Hermes, wegen des Myrtilos Tod des Pelops Stamme grollend, durch einen Hirten ein Lamm mit goldenem Felle, wie das alte Epos Alkmäonis angab, welches als ein Wunder von den Göttern dem Besitzer die Herrschaft geben und unter den Brüdern Gegenstand des Streits werden sollte. Als nämlich beide um das Recht der Herrschaft haderten, zeigte Atreus das Wunderlamm, und er ward als der Gottbegnadigte anerkannt, und das Lamm als die Bürgschaft des

Herrscherthums angesehen. Thyestes verführte Aërope, und verschaffte sich das Lamm durch sie; doch als er verkündet, das Lamm sey in seinem Besitz, kehrte Zeus den Lauf der Sonne und Gestirne um, zu zeigen, daß das Recht verkehrt worden sey, oder um für den Atreus zu zeugen. Dies Wunderzeichen sicherte ihm wieder die Herrschaft, und ward z. B. von Euripides so gedeutet, als habe er die der Bewegung des Sternenhimmels entgegengesetzte Bewegung der Sonne dem Volke zu seinem Heil gelehrt und dadurch seine Herrschaft gesichert. Atreus schickte nun den frevelhaften Bruder in die Verbannung; dieser aber, welcher des Atreus Sohn Pleisthenes als den seinigen erzogen hatte, schickte ihn hin, Rache zu nehmen und den Atreus zu tödten; doch dieser erschlägt, ihn für Thyestes Sohn haltend, das eigene Kind. Doch wie er erkannte, was er gethan, söhnt er sich zum Scheine mit Thyestes aus, und als derselbe zurückgekehrt, schlachtet er deßen Söhne Tantalos und Pleisthenes und setzte sie dem Bruder vor, und als derselbe das grause Mahl genoßen, ließ er die übrigen Glieder der Kinder ihm hinwerfen, daß er erkenne, was er gegeßen. Da wandte Helios seinen Wagen am Himmel vor Schauder ob der Gräuelthat (dies ist die Quelle der obigen Dichtung von dem entgegengesetzten Lauf der Sonne und der Gestirne), und Thyestes gieng, schweren Fluch rufend, aus dem Lande zu dem Könige Thesprotos. Auf seine Anfrage beym Orakel, wie er Rache an dem Bruder nehmen könne, erhielt er die Antwort, wenn er mit der eigenen Tochter Pelopia einen Sohn erzeuge, werde dieser ihn rächen. Um dem Gräuel der Blutschande sicher zu entgehen, wollte er nach Lydien in die alte Heimath seines Stammes wandern und kam nach Sikyon, wo Pelopia war. Dort brachte er des Nachts verborgen im Haine des Heiligthums der Athene ein Opfer. Die Tochter, welche zum Tempel gekommen und im Opferblute ausgeglitten war, wollte ihr Kleid waschen und traf, von Thyestes unerkannt, auf ihn, und vom Augenblick bethört, umarmte er sie, und sie ward schwanger. Andere sagten, daß er wißentlich die Tochter umarmt habe, und daß diese zum Zwecke der Rache ihm zu Willen gewesen sey, weshalb sie sogar unter die besonders frommen Kinder gezählt ward. Die Bruchstücke der Sage melden hierauf, Pelopia sey bey Thesprotos gewesen, als Atreus dorthin gekommen, den Bruder zu suchen, den das Orakel ihm zurückzuführen befahl, als Unfruchtbarkeit über das Land gekommen war. Hier sah er Pelopia und nahm sie zum Weibe, als sey sie Thesprotos' Tochter. Als sie hierauf von Thyestes einen Knaben gebahr, setzte sie ihn aus, und Hirten, die ihn fanden, ließen ihn durch eine Ziege säugen, wovon er Aegisthos, d. i. Zieg=ling, genannt ward; Atreus aber ließ ihn aufsuchen und erzog ihn als seinen Sohn. (Aeschylos sagt, er ward als Kind mit Thyestes verbannt, und kehrte erst zurück nach Mykenä, als er erwachsen war.) Pelopia gab diesem das Schwerdt, welches Thyestes, als er sie

umarmte, hatte liegen laßen, und das sie zu sich genommen oder das sie ihm entrißen und unter dem Fußgestelle der Bildsäule der Athene verborgen hatte. Später sandte Atreus den Agamemnon und Menelaos aus, den Thyestes aufzusuchen; diese finden ihn zu Delphi, bey dem Gotte Mittel zur Rache suchend, und führen ihn gefangen nach Mykenä. Atreus setzt ihn in den Kerker und sendet den Aegisthos hinein, um ihn zu tödten (woraus erhellt, daß Atreus nach der ursprünglichen Dichtung gewußt, daß Aegisthos des Thyestes Sohn sey; denn sonst hätte die Sendung des Aegisthos nicht den gräuelhaften Zweck, welcher in dieser Sage überall gedichtet ist). Als Thyestes das Schwerdt erblickt, erkennt er es als sein eigenes, kommt mit dem Sohne in Erörterungen, und dieser ruft die Pelopia herbey, die sich, als der Gräuel der Blutschande aufgedeckt wird, mit diesem Schwerdte ersticht. Aegisthos eilt mit dem blutigen Schwerdte zu Atreus, und trifft ihn, als er für des Bruders Tod, an dem er nicht zweifelt, opferte, oder bringt das Schwerdt und sagt, er habe den Thyestes getödtet. Atreus opfert für den Mord, und wird dabey von Thyestes und Aegisthos umgebracht. Nun herrschten Thyestes und Aegisthos, nachdem sie den Agamemnon und Menelaos verjagt hatten, wurden aber von diesen wieder verjagt; doch kehrte Aegisthos später wieder zurück. Das Atreusgrab, genannt Schatzhaus des Atreus, findet sich noch auf der Höhe von Mykenä.

Kadmos.

Kadmos (d. i. der Ordner), Sohn des von Poseidon mit der Libya erzeugten Agenor und der Telephassa (oder der Antiope, der Tochter des Belos, oder der Argiope, der Tochter des Neilos) ward, als seine Schwester Europa von Zeus geraubt war, mit seinen Brüdern Phönix und Kilix von dem Vater aus Phönikien ausgesandt die Schwester zu suchen und ohne sie nicht wiederzukehren. Von Telephassa begleitet kam er nach Rhodos, baute dem Poseidon einen Tempel und weihte der Athene zu Lindos Geschenke, dann, nachdem er vergeblich der Schwester nachgespürt, ließ er sich mit der Mutter in Thrakien nieder, als aber diese gestorben war, gieng er zum Delphischen Orakel, um Kunde über die Schwester zu erlangen. Das Orakel hieß ihn, nicht weiter nach ihr zu suchen, sondern einer Kuh mit einem weißen mondförmigen Flecken an beiden Seiten des Rückens zu folgen und an der Stätte, wo sie sich niederlegen würde, eine Stadt zu gründen. In Phokis fand er eine solche Kuh aus der Heerde des Pelagon (Einige laßen ihn dieselbe kaufen) und gieng ihr nach, und sie legte sich in Böotien nieder, wo er dann Thebe gründete. (Um diesen Namen von dem Aegyptischen Theben herzuleiten, ließen manche den Kadmos aus Aegypten statt aus Phönikien kommen.) Zunächst

wollte er die Kuh der Athene (oder dem Zeus, oder wie das Orakel befohlen, der Erde) opfern und sandte nach Waßer zu der von einem Drachen bewachten nahen Quelle des Ares (oder zur kastalischen oder der des Flußes Dirke). Der Drache, ein Sprößling des Ares und der Erinnys Tilphosa tödtete die Männer des Kadmos (den Seriphos und Deïleon), da gieng er selbst und tödtete ihn mit dem Schwerdte oder einem Steine, und säete dessen Zähne auf Athene's Angabe, welche selbst sie säete nach des Stesichoros Angabe (und die Hälfte derselben dem Aeetes in Kolchis gab) in Furchen, deren Stelle man später vor Thebe zeigte. Es erwuchsen gewappnete Männer daraus, Sparten, d. i. Gesäete, genannt. Diese fielen einander an und mordeten sich, als, sagt Pherekydes, Kadmos einen Stein unter sie geworfen hatte, und es blieben nur fünf übrig, Echion (Schlangenmann), Chthonios (Irdischer), Udaios (Bodenmann), Pelor oder Peloros (Sehr-groß), Hyperenor (Uebergewaltig). Kadmos aber mußte dem Ares zur Buße ein großes Jahr, d. i. acht Jahre dienen, worauf er von Athene die Herrschaft über Thebe bekam. Jene fünf Sparten wurden nun die Ahnherrn der alten Autochthonischen Geschlechter, die man als ureinheimische Söhne der Erde selbst von der Schlange, dem Symbol der Erde, abstammen ließ, wie man sonst auch solche zu halben Schlangen machte zur Bezeichnung der Autochthonie. Sparten bedeutet Gesäete, Gezeugte, und weil man dieses Wort mit der Schlange in Verbindung bringen wollte, so blieb von ihr nichts zu säen, als die Zähne, die zugleich als Ursprung jenen Männern einen wilden furchtbaren Schein gewährten. Daß aber Theben gegründet ward, wo sich eine Kuh niederließ, paßt zu dem Namen Böotien, welcher an bus, boos, Rind erinnert. Kadmos erhielt von Zeus die Harmonia (die Ordnung, Zusammenfügung, die zu ihm dem Ordner paßte), die Tochter des Ares und der Aphrodite zur Gattin, und die Götter feierten die Hochzeit auf der Kadmeïschen Burg, gaben Geschenke und Apollon, die Chariten und die Musen verherrlichten das Fest mit Musik und Gesang. Kadmos schenkte der Gattin ein Gewand und ein Halsband, *) welches ihm Hephästos oder Europa

*) Oder Aphrodite, die es von Hephästos hatte, bringt es zum Geschenk, oder Athene, oder diese schenkt ein Gewand. Dies Halsband gelangte in der Erbschaft an den Oedipus-Sohn Polyneikes, welcher die Eriphyle damit berückte, ihren Gatten Amphiaraos zum Zuge der Sieben gegen Thebe zu verrathen. Von Eriphyle kam es an den Alkmäon, ihren Sohn und Mörder, der es seiner Gattin Arsinoë, der Tochter des Phegeus gab; als er es aber seiner zweiten Gattin Kalirrhoë geben wollte, mordeten Arsinoës Brüder, Agenor und Pronoos den Alkmäon, thaten ihre darüber trauernde Schwester in einen Kasten und brachten sie, als sey sie die Mörderin des Alkmäon, nach Tegea zu Agapenor, wo Alkmäons Söhne Amphoteros und Akarnan auf sie trafen und sie ermordeten, das Halsband aber (nebst dem Gewand der Harmonia)

gegeben hatte, dem aber die Kraft inwohnte Verderben zu stiften. Weil aber auf Samothrake, wo Hermes ein Kadmos oder Kadmilos war, eine Tochter des Zeus und der Elektra, als Harmonia bekannt war, so erzählte man auch, Kadmos sey nach Samothrake gekommen, eingeweiht worden und habe sich mit dieser Harmonia vermählt, bey welcher Hochzeit die Götter erschienen und Geschenke gaben, Athene das Halsband, ein Gewand und Flöten, Hermes eine Laute, Demeter das Getraide, Elektra die Orgien der Göttermutter. Oder man erzählte, als Kadmos auf seiner Fahrt nach der Schwester in Samothrake ankam, ließ er sich einweihen und als er bey dieser Gelegenheit Harmonia sah, raubte er sie mit Hülfe der Athene, weßhalb Harmonia hinfort bey dem Feste gesucht ward. Er zeugte mit ihr die Agaue, Autonoë, Ino, Semele, welche in der Dionysos-sage von Thebe vorkommen, und den Polydoros. In seinen älteren Tagen zog er, wie spätere Sagen melden, mit der Gattin zu den Encheleern, welchen geweißagt war, sie würden unter Kadmos und Harmonia über die Illyrier siegen. Deßhalb gaben sie ihnen die Herrschaft und siegten, Harmonia aber gebahr hier den Illyrios. Zuletzt wurden beide Gatten in Schlangen verwandelt, und von Zeus nach Elysion versetzt. Euripides sagt, Kadmos habe die Herrschaft über Thebe seinem Enkel Pentheus (Andere nennen den Sohn Polydoros) übergeben, und sey nach deßen Tode, gemäß einer Weißagung des Dionysos mit einem Stiergespann nach Illyrien gezogen, woselbst er Buthoë (Stierschnell) erbaut habe. Man ließ ihn auch durch Amphion und Zethos aus Thebe vertrieben werden, oder durch Dionysos, weil er diesen beleidigt habe, wie denn die Brasiäer erzählten, er habe, als er entdeckt, daß Semele den Dionysos gebohren, sie mit dem Knaben in einem Kasten dem Meer übergeben. Euripides aber und Herodot nennen ihn einen Verehrer dieses Gottes und der letztere sagt, von Kadmos habe Melampus den Dionysosdienst erlernt. Als er nach Elysion versetzt oder auf einem mit Schlangen bespannten Wagen gezogen war, folgte ihm in der Herrschaft über Illyrien sein Sohn Illyrios oder Polydoros, doch dichtete man sein Grab in Illyrien, in Thebe aber ward er nebst Harmonia verehrt, und in Sparta hatte er ein Heroon. Die sechszehn Buchstaben der Phönikischen Schrift soll er aus Phönikien (oder Aegypten) mitgebracht, und das Erz erfunden, so wie deßen Gebrauch gelehrt, und in Thrakien aus einem Bergwerk des Pangäon Reichthum gewonnen haben. In Thebe glaubte man an eine Phönikische Colonie daselbst, und knüpfte

---

nach Delphi brachten und im Tempel der Athene Pronoia weihten. Später raubte es der Tyrann Phayllos, seiner Geliebten, dem Weibe Aristons, zu gefallen; doch auch dieser brachte es Unheil, denn ihr jüngster Sohn zündete im Wahnsinn das Haus an, und sie verbrannte mit ihren Schätzen.

diese an den mythischen Gründer der Stadt, und spätere Geschichte erzählte, als die von dem Autochthonen Ogygos (unter welchem die Ogygische Flut in Böotien war, und von welchem Thebe die Ogygische Stadt hieß) beherrschten Hektenen durch eine Seuche vertilgt waren, bewohnten Hyanten und Aonen von Böotischem Stamme das Land, bis Kadmos mit Phönikiern kam und die Hyanten besiegte, die Aonen aber auf ihre Bitten unter den Phönikern wohnen ließ. Daß wirklich in Thebe Phönikischer Einfluß statt gefunden hatte, zeigt die dortige Verehrung des Tyrischen Sonnengottes, welcher zum Herakles umgedeutet worden war, die Umstände dieses Einflußes aber sind völlig unbekannt, glaubte man jedoch an einen Phönikischen Ursprung von Thebe, so mußte man auch den mythischen Ahnherrn der Stadt zu einem Phöniker machen.

Chimaira und Bellerophon oder Bellerophontes.

Chimaira, d. h. die Ziege, nennt Homer ein von dem Karischen Könige Amisodaros aufgenährtes Ungeheuer, vorne Löwe, hinten Schlange, in der Mitte Ziege, welches Feuer ausspeit, das Land verheert und die Menschen wegrafft, Hesiod aber nannte sie Tochter des Typhon und der Echidna, mit drei Köpfen, dem des Löwen, der Ziege und der Schlange. Spätere Dichter sowohl als Künstler hielten weder die Homerische noch die Hesiodische Beschreibung fest, sondern änderten daran, und stellten sie dar mit drei Leibern und drei Köpfen, von welchen der Ziegenkopf der mittlere war und Feuer spie, oder mit zwei Leibern (Löwe und Schlange) und drei Köpfen, oder mit zwei Köpfen (Löwe und Schlange), oder mit einem Kopfe.

Wie kam man dazu, aus der Ziege ein solches phantastisches Ungethüm zu bilden? Wahrscheinlich, da ihr Name Chimaira dem des Wetter- und Gießbachs Chimaros, Cheimaros so nahe klingt, war sie ein Namensymbol des brausenden, verheerenden Gießbachs geworden, grade wie die Ziege auch wegen ihres andern Namen Aix ein Namensymbol des Sturms, welcher auch Aix heißt, geworden war, in der späten Darstellung, z. B. bey Diodor, sogar umgedichtet zu einem feuerspeienden von der Erde hervorgebrachten Ungeheuer, welches Aegypten, Libyen, Phrygien, Indien verwüstet und von Athene getödtet wird. Phantastische Ausschmückung des verheerenden Wesens gesellte dann leicht der Ziege zu, was sie zu einem entsetzlichen schwer zu bekämpfenden Ungethüm machte. Am berühmtesten aber ward die Chimaira durch Bellerophontes, welcher sie bewältigte.

Dieser hieß eigentlich Hipponoos (Roße-klug), war ein Korinther (eine Sage meldet, er habe in Trözen um Aethra geworben, sey aber

vor der Vermählung nach Korinth verbannt worden), ein Sohn des Glaukos und der Eurymede (oder des Poseidon und der Eurynome), Enkel des Sisyphos und zubenamt Leophontes (Volkstödter), oder gewöhnlich Bellerophon, Bellerophontes, oder nach anderer Mundart Ellerophontes, d. i. Wurmtödter. Das Mährchen aber deutete den Namen so: er erschlug den Belleros, einen Korinther von Ansehn (Andere sagen, er mordete seinen Bruder Deliades oder den Peiren oder Alkimenes), und floh, um sich von dem Morde reinigen zu laßen zu Prötos nach Argos oder Tiryns, deßen Gattin Anteia oder Stheneboia aber entbrannte in Liebe zu ihm. Da er ihre Liebe nicht erhörte, klagte sie ihn bey dem Gatten des Angriffs auf ihre Keuschheit an, und dieser das Gastrecht scheuend, sandte ihn, den er als den die Argiver weit übertreffenden Helden gerne weghaben wollte, nach Lykien zu seinem Schwäher Jobates mit einem Täfelchen voll Schriftzeichen, besagend er möge den Bringer tödten. Weil ihn derselbe aber schon gastlich aufgenommen, ehe er das Täfelchen eröffnet hatte, mochte er nicht Hand an ihn legen, sondern trug ihm auf die Chimaira zu bekämpfen, und er tödtete sie. Die Nachhomerische Dichtung begnügte sich nicht mit diesem Tödten ohne alle Ausschmückung, sondern sagte, als Bellerophon gegen die Chimaira ziehen wollte, gaben ihm die Götter den geflügelten Pegasos (den ihm Athene zäumte), auf welchem er von der Luft aus seinen mit Blei an der Spitze versehenen Speer in den flammenden Rachen des Ungeheuers warf, das von dem schmelzenden Metalle getödtet ward. Andere (Pindar) erzählten umständlicher, wie er zum Pegasos gelangte: er suchte nämlich das geflügelte Roß zu fangen, ohne daß seine viele Mühe fruchtete, bis er den Seher Polyidos fragte, der ihn im Heiligthum der Athene schlafen hieß. Als er dies that, erschien ihm die Göttin im Traum, und sagte: nimm hier den Zaum und opfere deinem Vater Poseidon, dem Roßbändiger, einen glänzenden Stier. Erwacht fand er den Zaum neben sich und der Seher hieß ihn nun dem Poseidon opfern und der Athene Hippia, d. i. der Roßgöttin, einen Altar errichten. Er that es und als der Pegasos auf Akrokorinth aus dem Quell Peirene trank, fieng und zäumte er ihn und vollbrachte sein Abentheuer.

Als Bellerophontes die Chimaira getödtet, sandte ihn Jobates gegen die Solymer, mit denen er den gewaltigen Kampf bestand, und zum dritten gegen die Amazonen, die er tödtete. Jetzt aber legte er ihm bey der Rückkehr einen Hinterhalt, die tapfersten Lykier auswählend, und als der Held auch diese alle erschlug, erkannte Jobates, daß er göttlicher Abkunft sey, theilte seine Königsherrschaft mit ihm und gab ihm seine Tochter Philonoë (oder Antikleia, oder Kassandra) zur Frau, mit der er den Isandros, Hippolochos und die Laodameia zeugte, von denen zwei starben: doch er ward den Göttern verhaßt und nun irrte er einsam die Menschen fliehend durch

die Aleïsche Flur (d. i. die Flur des Irrens) sich in Gram verzehrend. Die Nachhomerische Dichtung (Pindar) aber stellt sein Ende so dar: Bellerophontes wollte sich auf dem Pegasos zum Himmel schwingen, da setzte Zeus durch eine Bremse das Roß in Wuth, es warf den Bellerophon ab, und dieser ward lahm oder erblindete.

Zu Korinth hatte Bellerophon in dem Cypressenhain Kraneion einen heiligen Bezirk. Am Asklepios-Throne in Epidauros war sein Kampf mit der Chimaira dargestellt, eben derselbe am Amykläischen Throne und in dem Vorhofe des Delphischen Tempels. Vasen, Münzen, Gemmen zeigen auch diesen Kampf oder stellen den Bellerophon dar, wie er Abschied von Prötos nimmt, oder den Pegasos zäumt oder tränkt, oder von demselben stürzt.

In Karien machte man den Hydissos, den erdichteten Gründer der Stadt Hydissos zu seinem Sohne, den er mit Asteria, der Tochter des Hydes zeugte. Eine etwas sonderbare Lykische Erzählung über Bellerophon hat Plutarch aufbewahrt. Diese sagt, als Jobates sich gegen Bellerophon nach Vollbringung aller Aufträge undankbar betrug, gieng dieser in das Meer und flehte zu Poseidon, er möge das Land unfruchtbar machen. Bey seinem Heraustretten aus dem Meere folgte ihm dieses und überschwemmte das Land. Die Männer baten ihn um Schonung, umsonst, da kamen die Frauen ihm entgegen, hoben die Gewande auf und entblößten sich, und nun wich er schaamvoll zurück und das Meer wich mit ihm zurück. Diese Entblößung der Weiber, um Unfruchtbarkeit und Verderben vom Lande abzuwehren, mag einen ähnlichen Sinn gehabt haben, wie der Priap oder Phallos als Gegenzauber gegen Unfruchtbarkeit und als Abwehr des Bösen.

Jason, die Argonautenfahrt und Medeia.

Jason, der Aeolide, ist Sohn des Aeson und der Polymede, d. i. Vielweise, oder Alkimede, d. i. Stark-weise, die von der Minyas-Tochter Klymene, d. i. die Berühmte, Herrliche, abstammte (wie sich denn die meisten Argonauten von den Minyastöchtern herleiteten) oder Jason ist Sohn der Polymele, oder Periklymene oder Eteoklymene, d. i. die Sehr- oder Echt-Herrliche (oder Polypheme, d. i. Vielruhm, Amphinome, Skarphe, Arne, Rhoio) ward von Cheiron erzogen, der ihn Jason benannte (und zwar, sagte man, vom Heilen, denn Cheiron heilte, und Jason kann Heiler bedeuten, hat es aber als Name dieses Heros wahrscheinlich nicht bedeutet). Zu diesem war er geflüchtet, denn als Kretheus, der Gründer von Jolkos, starb, folgte ihm nicht sein Sohn Aeson in der Herrschaft, sondern Pelias reißt sie an sich und verfolgt die Aeo-

liden. Dieser war ein Sohn des Poseidon und der Tyro, der Tochter des Salmoneus und der Alkidike, die in den Flußgott Enipeus verliebt unter deßen Gestalt von Poseidon umarmt ward, worauf sie Zwillinge, den Pelias und Neleus, gebahr und aussetzte. Eine Stute einer vorbeiziehenden Heerde tratt den Pelias, daß ihm das Gesicht blau unterlief, wovon der Hirte ihm den Namen gab (pelios heißt im Griechischen schwarzblau), und ihn mit Neleus, welchen eine Hündin säugte, zu sich nahm und erzog. Tyro vermählte sich mit Kretheus (weßhalb Pelias auch des Kretheus Sohn hieß), ihres Vaters Bruder, und gebahr ihm außer Aeson den Pheres und Amythaon. Als jene Zwillinge herangewachsen waren und entdeckt hatten, daß Tyro ihre Mutter sey, tödteten sie Salmoneus Weib Sidero, die Stiefmutter der Tyro, am Altar der Here, weil sie dieselbe mißhandelt hatte. Nach Kretheus' Tod bemächtigte sich Pelias der Herrschaft von Jolkos, vertrieb den Neleus und zeugte mit des Bias Tochter Anaxibia, d. i. Königsgewalt, oder mit Amphions Tochter Philomache, d. i. Schlachtenlust, den Akastos, die Peisidike, Pelopeia, Hippothoë, und Alkestis. Da ihm das Orakel verkündete, er werde durch einen Aeoliden sterben, verfolgte er diese, doch die Eltern des Jason sandten dies Kind dem Cheiron, indem sie es für gestorben ausgaben und beweinten. (Andere erzählen, Pelias habe die Herrschaft erst nach Aesons Tod als Vormund Jasons übernommen.) Zwanzig Jahre alt, kehrt er als gewaltiger Held vom Pelion nach Jolkos zurück, nachdem Pelias das Orakel erhalten hatte, er solle sich vor dem Ein-schuhigen hüten. Als Jason an den Fluß Euenos (oder Enipeus) kam, stand Here, die dem Jason gewogen war, daselbst als alte Frau und bat ihn, sie hinüber zu tragen. Er that es und verlohr den einen Schuh im Fluß. (Andere laßen ihn, sich des Landlebens freuend am Anauros aufhalten, unverfolgt von Pelias, bis dieser ihn einst zu einem Opfer des Poseidon mit Andern einlud, und Jason beym Durschreiten des Anauros den einen Schuh verlohr, wodurch Pelias den ihm geweißagten Feind in ihm erkannte.) In Jolkos angelangt fand er den greisen Vater und fordert von Pelias die Herrschaft zurück, indem er ihm die Heerden und Reichthümer, die er den Seinen genommen, laßen will. Pelias gab vor, ein Traum mahne ihn, daß er des Phrixos, des Aeoliden, Seele sühnen oder holen und das goldene Vließ zurückführen solle, und da er alt sey, trägt er dem Jason dieses Werk auf und verspricht mit einem Schwur, ihm nach Vollziehung des Werks die Herrschaft zu übergeben. Jason willigte ein und Argos, des Phrixos oder Arestor oder Alektor Sohn baute ihm, von Athene's Rath unterstützt das fünfzigrudrige Schiff Argo, zu Argos, oder Pagasä und Athene fügte in das Vorder- oder Hintertheil ein Stück von der redenden Dodonäischen Eiche (nach anderer Sage war Here, die schon in der Odyssee als Freundin des Jason die Fahrt

der Argo schirmt, auch Ordnerin ihres Baues), und die herrlichsten Helden, darunter Herakles, die Dioskuren, die Söhne des Boreas, Kalaïs und Zetes, Orpheus und Mopsos die Seher, Philammon, Meleagros und Tydeus, Idas und Lynkeus die Aphareïden, Telamon, Theseus, Atalanta, Amphiaraos, Peleus, Nestor, Admetos u. a. m. kommen, um Theil am Zuge zu nehmen. Herold war Aethalides, der Sohn des Hermes und der Eupolemeia, d. i. der Wohlkriegerischen. (Im Kriege sind nämlich die Herolde wichtig.) Der Steuermann war Tiphys, des Agnios Sohn aus Siphä oder Tiphä in Böotien. Zuerst trugen die Helden das Schiff auf ihren Schultern in die See, oder als sie es von dem Ufer in das Meer arbeiten wollten, stockte es fest, bis Orpheus es mit seinem Lautenklange in die See zog. Als sie nun nach Lemnos gelangten, lebten nur Frauen auf der Insel, beherrscht von Hypsipyle (d. i. Hoch-Thor, ein Edelname vom Thore der Burg entlehnt) die Tochter des Thoas und der Myrina, denn sie hatten die Männer ermordet *). Aeschylus in seiner Hypsipile gab an, sie hätten die Argonauten nicht eher ans Land steigen laßen, als bis sie versprochen Kinder mit ihnen zu zeugen, Sophokles aber in seinen Lemnierinnen ließ sie den Argonauten eine Schlacht liefern, doch der Kampf ward so geendet, daß die Helden sich den Lemnierinnen liebend vereinigten, und Jason zeugt mit Hypsipyle den Euneos, d. i. den Wohlschiffenden (erdichtet wegen der Argonautenfahrt), deßen auch

*) Dieser Lemnische Männermord war eine berühmte Sage, und wird so erzählt: die Frauen versäumten die Feier der Aphrodite, und diese straft sie mit übelm Geruch, welcher die Männer von ihnen scheucht, die sich dann Thrakische Beyschläferinnen (Kriegsgefangene) gesellen, worüber erzürnt die Lemnierinnen sie tödten (oder aus der Insel treiben), mit Ausnahme des Thoas, den seine Tochter rettet, ihn versteckend oder in einem Kasten auf die See setzend, der ihn nach Oenoë, nachmals Sikinos genannt, brachte, wo er mit der Nymphe Oenoë den Sikinos zeugte. (Nach Andern entrann er nach Tauris, oder ward in seinem Versteck entdeckt und von den Frauen getödtet, Hypsipyle aber als Sclavin verkauft, als welche sie dem König Lykurgos zu Nemea den Knaben Opheltes pflegte, den aber, während sie den sieben Helden, die Thebe angreifen wollten, eine Quelle zeigte, ein Drache tödtete, worauf Eurydike, des Kindes Mutter, sie in den Kerker that, bis ihre Söhne Euneos und Thoas, denen Amphiaraos den Ort, wo sie gefangen war, anzeigte, sie befreiten.) Andere laßen die Lemnischen Männer die Aphrodite vernachläßigen, die ihnen Liebesbegier zu den Thrakerinnen einflößt, und dann die Frauen wüthend macht, daß sie die Männer morden. Didymos erzählte, die Lemnischen Pelasger hätten Attische Männer und Frauen bey einem Einfall in Attika geraubt und die Frauen zu Kebsweibern genommen, deren Kinder dann die Attische Sprache und Sitten gehabt und zusammengehalten hätten, worauf die Lemnierinnen den Männermord begangen. So ward die Sage von einer Frauenherrschaft auf Lemnos zu einer Mordgeschichte. Pindar läßt die Argonauten erst auf der Rückkehr nach Lemnos kommen.

die Odyssee gedenkt, und den Thoas (auch Deïphilos oder Nebrophonos, d. i. Hirschkalbtödter genannt). Von Lemnos gelangen sie nach Samothrake und man zeigte in späterer Zeit Schalen vor, die sie dort in das Heiligthum geschenkt hatten, die Dioskuren aber wurden in die Samothrakischen Geheimniße geweiht. Nachdem sie weiter gefahren, wurden sie von den Tyrrhenern angegriffen und alle verwundet bis auf den Steuermann Glaukos, wie eine der Sagen ihn statt Tiphys nennt, doch dieser stürzte bald nachher in das Meer und ward zum Seegotte, in welcher Gestalt er dann dem Jason erschien. Statt des Angriffs der Tyrrhener läßt eine andere Sage sie einen Sturm bey Samothrake heimsuchen, und als Jason den Kabeiren opferte, erschienen über den Häuptern der Dioskuren zwei glänzende Sterne, und die See war ruhig. Nun fuhren sie durch den Hellespont nach Kyzikos zu den Dolionen, wo König Kyzikos sie aufnahm, doch als sie weiter zogen, warf ein Sturm sie zurück, und wie sie in der Nacht nach Kyzikos kamen, griffen die Dolionen sie an, Feinde in ihnen wähnend, und der König fällt. Als der Irrthum erkannt ward, hielten sie dem Kyzikos Leichenspiele, seine Gattin Kleite aber erhieng sich und aus ihren Thränen entstand ein Quell. Rhea aber, die zu Kyzikos verehrt wurde, hemmte ob des Königs Tod grollend zwölf Tage lang die Argo durch Sturm, bis Orpheus sie durch Opfer sühnte. Zu den Mysern gekommen finden sie gute Aufnahme und Herakles geht, sich eine Tanne zu einem neuen Ruder zu suchen, sein Liebling, der junge Hylas, wollte Waßer schöpfen. Die Nymphen zogen ihn um seiner Schönheit willen nieder, und Herakles gieng mit Polyphemos, d. i. Vielrufer (des Elatos oder des Poseidon und der Hippea Sohn, ein Lapithe aus Larissa, der Laonome, des Herakles Schwester, zur Gattin hatte) den Knaben suchen und rief viel nach ihm (dies Rufen drückt der Begleiter „Vielrufer" aus), und Hylas antwortet aus dem Quell, aber es klang nur wie ein Echo, oder die Nymphen verwandelten ihn, um ihn vor Herakles zu bergen, in ein Echo. Da dieses Suchen den Argonauten zu lange dauerte, fuhren sie weg und ließen jenen zurück. Herakles drohte den Mysern Verderben, wenn sie ihm den Knaben nicht suchten, weshalb denn die Bewohner von Kios, welches Polyphemos gründete (der hernach gegen die Chalyber kämpfend umkam), immer den Hylas suchten. *) Die

*) Zu Prusias (früher Kios) in Bithynien ward das Hylasfest gefeiert, an welchem man in den Bergen herumzog und den Hylas rief. Auch an der Quelle opferte man dem Hylas, und der Priester rief seinen Namen dreimal, und das Echo schallte den Namen dreimal wieder, erzählt man. Es bezog sich dieser Cult auf eine Gottheit, welche verloren gegangen war, und diese kann nicht wohl eine andere seyn, als eine, welcher das Blühen und Grünen der Natur gehört, und die als todt oder verlohren betrachtet ward, wann die Natur abgestorben war. Das Mährchen aber machte aus ihm einen Sohn

Argonauten gelangten bald zu den Bebrykern im nachmaligen Bithynien, wo Amykos, d. i. der Zerfleischer, der Sohn Poseidons und der Bithynischen Nymphe Melia, Mygdons Bruder, ein gewaltiger keinen ohne Kampf vorüberlaßender Faustkämpfer herrschte, der auch Erfinder des Cestus genannt wird. Dieser forderte sie zum Faustkampf auf und Polydeukes focht mit ihm und erschlug ihn, oder band ihn (wie Epicharmos und Peisandros sagten), und an einer Bronze-Kiste, die bey Präneste gefunden ward, wird er von Polydeukes an einen Lorbeerbaum gebunden, und an einen solchen hatten auch die Argonauten das Schiff gebunden. Auch erzählte man später von einem großen Lorbeerbaum in der Gegend, der auf oder bey dem Heroengrabe des Amykos stehe, und deßen Zweige die sie Abbrechenden zu Hader antreibe. Ihren König zu rächen, machten nachher die Bebryker einen Angriff, aber die Argonauten siegten und fuhren nach Salmydessos in Thrakien zu dem blinden weißagenden Könige Phineus, der ihnen, als Kalaïs und Zetes ihn von den Harpyien befreit hatte, Rath über ihre Weiterfahrt giebt, und daß sie durch die Kyaneen oder Plankten oder Symplegaden, d. i. die Zusammenschlagenden, zwei Felsen am Eingang in den Pontos Eureinos, die stets auseinander und wieder zusammenführen, eine Taube fliegen laßen und dann schnell hinterdrein fahren sollten. So thaten sie, als die Taube durch die Felsen flog, fuh-

---

des Dryoper Theiodamas und der Nymphe Menedike, oder des Herakles selbst, oder des Keyx. Den Theiodamas soll Herakles getödtet und den Knaben mit sich genommen haben, oder dieser kam als Waffenträger mit dem Akastos zu den Argonauten. Auch erzählte man, Here habe ihn durch einen Hirsch verlockt, dem er nachgefolgt sey, bis er müde zum Quell kam, wo ihn die Nymphe, oder die drei Nymphen, Euneike, Melis, Nycheia ins Waßer zogen. Oder er folgte dem Herakles heimlich auf die Jagd und verirrte sich. Auch statt des Quells nannten Andere einen Fluß Hylas odes Askanios. Die Mariandyner (die gleich den Mysern, Phrygen, Mygdonen, Bebrykern, Thynern, Bithynern, Maidobithynern für Thraken galten, aber auch Paphlagonen genannt werden) hatten einen sehr ähnlichen Cult, nämlich die Landleute suchten und riefen zur Zeit der Erndte mit Klageliedern, Bormen genannt, den Borimos oder Bormos, den schönen Sohn des Upios, der, als er den Schnittern einst Waßer schöpfte, im Quell verschwunden oder auf der Jagd umgekommen war. Das Phrygische Schnitterlied Lityerses zu Kelänä hat wohl ähnliche Beziehung gehabt, auf die absterbende Natur, deren verblühter, dürre gewordener Seegen abgeschnitten ward. Es hieß, Lityerses werde gefeiert, der Sohn des Midas, der Landmann, welcher die Fremden bewirthete und sie dann nöthigte, beym Erndten zu helfen. Doch dann schnitt er ihnen am Abend die Köpfe ab und steckte sie in die Garben, bis Herakles ihn todt schlug und in den Mäandros warf. Die Aegypter hatten in ihrem Maneros eine ähnliche Klage, die den jugendlich gestorbenen Sohn des ersten Aegyptischen Königs betrauerte.

ren sie zusammen, und wie sie wieder auseinandergiengen, eilte die Argo hindurch, ward jedoch am Hintertheil beschädigt. (Athene hatte geholfen, oder auf Here's Geheiß einen Reiher durchfliegen laßen, dieser, gleich wie die Taube in der andern Sage, ward am Schweif verletzt.) Seitdem stehen die Symplegaden fest. Oder Orpheus spielte die Laute, die Felsen horchten und standen fortan fest. Sie kamen hierauf zu den Mariandynern, wo Lykos sie gastlich aufnahm, erfreut, daß sie seinen Feind Amykos getödtet. Hier aber kam der Argonaute Idmon durch ein von ihm aufgejagtes wildes Schwein um, und der Steuermann Tiphys starb durch Krankheit, an deßen Stelle Ankaios, d. i. Armstark, tratt. Am Ausfluße des Kallichoros oder Parthenios fanden sie das Grab des Sthenelos, der mit Herakles gegen die Amazonen gezogen und deßen Schatten heraufkam, die Argonauten zu sehen, die ihn dann mit Opfern sühnten, und dem Apollon opferten. Orpheus aber weihte dort seine Laute, wovon der Ort den Namen Lyra bekam. Als sie an den Sitzen der Amazonen vorüber gefahren, kamen sie zur Insel Aretias, wo die Stymphalischen Vögel haußten, welche eherne Federn hatten, die sie von sich schoßen und tödtlich damit verwundeten. Oïleus ward, noch ehe sie nach Aretias gekommen, von einem solchen Vogel verwundet, aber die Argonauten deckten sich mit ihren Schutzwaffen und machten Waffengetöse, welches sie scheuchte. Hier fanden sie die Kinder des Phrixos, die von Aeëtes nach der Heimath des Vaters geschickt Schiffbruch erlitten hatten und Jason nahm sie auf. (Aeetes nämlich hatte den Phrixos, nachdem er ihm seine Tochter Chalkiope zum Weibe gegeben, getödtet, weil ihm geweißagt worden, es drohe ihm von einem Aeolier Gefahr, worunter er Phrixos verstand, während das Orakel den Jason meinte.) Hierauf gelangten sie zum Phasis nach Aea in Kolchis, wo Aeëtes, der Sohn des Helios und der Okeanide Perseïs oder der Antiope, herrschte, und Jason begehrt das Vließ, welches ein Drache bewachte. Der König versprach es zu geben, wenn Jason erzhufige, feuerschnaubende Stiere, die er von Hephästos bekommen, anspanne, vier Hufen dem Ares geweihtes Feld ackere, und Drachenzähne in die Furchen säe (die Phrixos mitgebracht hatte als Hälfte derer, von denen Kadmos gesäet hatte, dichtete man später). Des Aeëtes und der Okeanide Idyia, d. i. der Wißenden (oder der Hekate oder der Nereïde Neära) Tochter Medeia, d. i. die Sinnende, Denkende (wahrscheinlich aber war der Name von dem der Meder entlehnt, um die fern in Asien wohnende zu bezeichnen), eine Zauberin entbrannte in den Jason und gab ihm, als er ihr versprach, sie als Gattin heimzuführen, eine Salbe, die ihn gegen das Feuer der Stiere bewahrte, daß er sie anspannen konnte, und als er die Zähne gesäet hatte und gewappnete Männer daraus emporschoßen, hieß sie ihn einen Stein unter dieselben werfen, worauf sie sich unter einander selbst tödteten. Als Aeëtes dennoch das

Vließ nicht gab, sondern auf das Verderben der Argonauten sann, führte Medeia den Jason bey Nacht in den mit einer siebenfachen Mauer umschloßenen (am Thore von Hekate bewachten) Hain, schläferte den Drachen ein, und sie eilten mit dem Vließ zu der Argo und fuhren davon. Aeëtes (eine Sage läßt ihn mit Jason kämpfen und ihn verwunden, aber durch deßen Hand fallen) schickte ihm seinen Sohn Absyrtos (statt deßen man ihm, als dem Korinther, auch den Aegialeus zum Sohne gab) nach, den er mit Idyia (oder Hekate, oder Neaira, oder Eurylyte, oder Asterodeia, oder Eriauge erzeugt hatte) und dieser erreichte sie bey den Phäaken, deren König Alkinoos die Medeia dem Bruder zu übergeben versprach, wenn sie noch Jungfrau sey. Arete, des Alkinoos Weib, meldete dies dem Jason und er vermählte sich schnell mit Medeia. Doch Absyrtos, obgleich hier abgewiesen, folgte wieder der Argo und erreichte sie, als Jason der Artemis auf einer Insel des Adriatischen Meeres opferte und wollte Medeia zurücknehmen, ward aber von Jason, der mit ihm unterhandelte und ihn dann überfiel, getödtet, und seine Begleiter ließen sich auf den Absyrtiden genannten Inseln im Adriatischen Meere nieder. Dieser Theil der Sage scheint ziemlich spät erfunden zu seyn. (Andere sagten, die Kolcher, welche Medeia vom Alkinoos verlangt, hätten sich bey den Phäaken niedergelaßen.) Nach einer andern Dichtung hatte Medeia ihren kleinen Bruder Absyrtos mitgenommen, und als Aeëtes sie verfolgte, zerstückte sie den Knaben, zerstreute die Stücke im Meer oder auf dem Lande und that Kopf und Hände auf einen hohen Fels, damit der Vater sie sehe und durch das Sammeln der Glieder seines Kindes aufgehalten werde. Dies geschah bey Tomoi oder Tomis (Tomi), welches davon den Namen bekam (griechisch heißt tomos, Schnitt), oder im Adriatischen Meer.

In der Rückfahrt weichen die Erzählungen ab. Manche, darunter Sophokles, ließen sie auf dem Wege, welchen sie gekommen, zurückkehren. Andere, wie Pindar (der sie auf der Heimkehr sich den Lemnierinnen gesellen läßt), laßen sie durch den Phasis in den Okeanos schiffen und durch das rothe Ostmeer vermittelst des Neilos, oder indem sie die Argo auf den Schultern durch Libyen tragen, durch den See Triton in das Mittelländische Meer gelangen. Andere ließen sie nordwärts den Tanaïs hinauf in den Okeanos schiffen (oder, wie der Pseudoorpheus in der Argonautik, durch den Phasis und Saranges in die Mäotische See), und durch das Land der Skythen und Hyperboreer in den Okeanos, den die Hyperboreer das Kronische Meer und die todte See nannten. Hier zogen die Helden am Ufer das Schiff mit Tauen fort, bis sie am sechsten Tage zu den Makrobiern, d. i. Langlebenden, kamen, die 12000 Monate, jeden 100 Jahre lang leben, ohne alle Leiden und dann ruhig entschlafen. Rudernd gelangten sie zu den Kimmeriern, die in ewiger Finsterniß wohnen, dann aber mußten sie wieder die Argo ziehen und kamen zum Acheron

und den Thoren der Unterwelt und der Stadt Hermioneia. Wie sie aber hier die Argo bestiegen, redete das weißagerische Brett und sagte, daß die Erinnys des gemordeten Absyrtos sie verfolge, und daß sie um das heilige Vorgebirge (die westlichste Spitze Europa's) landwärts biegen müßten, um nicht in das Atlantische Meer hinausgetragen zu werden. Sie fuhren nun an der Jernischen Insel vorbey und an der, wo Pluton die Persephone geraubt hatte, um Europa herum zum Eiland der Kirke, die sie nicht aufnahm, ihnen aber Gastgeschenke sandte. Darauf gelangten sie durch die Säulen des Herakles zur Charybdis, wo Thetis, als sie in großer Gefahr waren, auftauchte, um ihren Gemahl Peleus zu sehen und sie rettete. An den Seirenen brachte sie des Orpheus Spiel und Gesang vorbey, und sie gelangten zu den Phäaken auf Kerkyra, wo die Kolchier anlangten, die aber Alkinoos abwies, als Jason sich der Medeia vermählte. Hierauf geriethen sie in die Syrten, konnten wegen des ehernen Riesen in Kreta nicht an das Land, und geriethen in Noth. Da schoß Apollon einen Pfeil von Delos ab und die Sporade Anaphe entstand, und nach überstandener Noth kamen sie nach dem Vorgebirge Maleia, wo Orpheus sie vom Morde reinigte, worauf sie nach Jolkos giengen. Noch Andere, wie Apollonios der Rhodier, laßen sie, weil Phineus gerathen hatte, sie sollten nicht auf dem Wege der Hinfahrt zurückkehren, durch den Pontos Euxeinos in den Istros fahren, und sie gelangen zu den Inseln der Artemis, wo Jason den verfolgenden Absyrtos tödtet. Nun kamen sie zur Insel Elektris, d. i. der Bernsteininsel, vor dem Fluß Eridanos, der den Späteren als Padus galt, von da zu den Hylleern (welchen sie einen Dreifuß schenken) und den Liburnischen Inseln Kerkyra, Melite, Kerosas und Nymphäa, wo Kalypso haußte. Aber Sturm, den Zeus wegen des gemordeten Absyrtos sendet, treibt sie nach Elektris zurück. Das in die Argo gefügte weißagende Brett kündete dem Jason, daß er nur, wenn Kirke ihn vom Morde reinige, zurückkehren könne, weßhalb sie durch den Eridanos mit Hülfe der Dioskuren in das Ligustische Meer fahren zu den Stöchadischen Inseln, wo Jason den Dioskuren einen Altar errichtet. Von dort fahren sie an Aethalia (Elba) vorbey, nach Aea zur Kirke, der Schwester Medeia's, welche die Argonauten vom Morde reinigt, dann aber, als sie dieselben erkannte, wegtreibt. Bey der Seirenen-insel spielt Orpheus die Laute und bannt den Zauber der Seirenen durch seine Töne, so daß nur ein Argonaute, Butes, in die See sprang, den jedoch Aphrodite nach Sicilien brachte. Durch Skylla und Charybdis hilft ihnen Thetis mit den andern Nereïden, und sie kommen Sicilien vorbey zu den Phäaken, wo die verfolgenden Kolchier sie einholen, und als sich Jason der Medeia vermählt, von Alkinoos abgewiesen werden. Als sie an den Echinaden vorbey schon dem Peloponnes nahe gekommen, verschlägt sie ein Sturm in die Syrten, in welcher

Noth drei Libysche Nymphen dem Jason erscheinen und Rettung verkünden, und ein Roß aus dem Meer steigt mit goldner Mähne dahinlaufend. Da faßten sie Muth, trugen die Argo zwölf Tage durch Libyen nach dem Tritonischen See, und es starb der Argonaut Kanthos, welcher nach Vieh ausgieng, und der Seher Mopsos wurde von einer Schlange gebißen. Jetzt hilft ihnen Triton, dem sie einen Dreifuß schenken und dafür eine Scholle erhalten, in das Mittelländische Meer. Wie sie nach Kreta gelangen, will Talos sie nicht an das Land laßen, aber Medeia vernichtete ihn durch Zauber. Bey den Sporaden überfällt sie ein Sturm, woraus Apollon sie rettet, indem er ihnen die Insel Anaphe zeigte, wo sie ihm als Aegletes, d. i. Glänzer, opfern. Euphemos warf dann die von Triton erhaltene Scholle in das Meer, und es entstand daraus die Insel Kalliste, d. i. die Schönste, später Thera genannt (woher die Colonie nach Libyen zog und Kyrene gründete, zu welchem Zweck die Sage von der Scholle erfunden ward). Bey Aegina wetteiferten sie, wer am schnellsten Waßer in das Schiff bringe, und es gab fortan auf dieser Insel ein Festspiel, wo die Jünglinge, volle Krüge auf den Schultern, wettliefen. Hierauf gelangten sie glücklich heim.

Die älteste Sage ließ die Argonauten das östliche Meer beschiffen und seine Wunder erfahren, als aber dieses weniger wunderreich erschien, da man mehr damit bekannt ward, so vergrößerte man die Sage mit dem westlichen Meere, wohin die Wunder des östlichen versetzt worden waren, z. B. die Symplegaden als Plankten, wie auch Aea dahin gerückt ward mit Kirke, der Schwester oder Tochter des Aeetes. Durch mannigfache dichterische Behandlung ward diese berühmte Fahrt verschieden erzählt, denn von Hesiod herab bis auf den Pseudoorpheus, deßen Gedicht wir haben und auf den Alexandrinischen Dichter Apollonios, den Rhodier von welchem die Argonauten in vier Büchern vorhanden sind, ward die Sage zu dichterischen Zwecken benutzt.

Ehe Jason in Jolkos ankam, hatten seine Mühsale ein Ende, und seine Gattin Medeia gebahr ihm den Medeios, welchen Cheiron erzog, wie die Hesiodische Theogonie sagt. Aber nach späterer Sage hatte Pelias, nicht an die Rückkehr deßelben glaubend, den Aeson zu tödten bestimmt, und diesem gestattet, sich selbst das Leben zu nehmen, was er that, beym Opfer das Blut des Stieres trinkend, und die Gattin erhieng oder erstach sich, den Pelias verfluchend, der auch ihren kleinen Sohn Promachos, d. i. Vorkämpfer, tödtete. Doch Ovid erzählt, Aeson habe noch bey Jasons Ankunft gelebt und sey durch Medeia's Zauber verjüngt worden (wie es auch in dem Gedichte der Nosten hieß). *) Jason übergab dem Pelias das Vließ, weihte dem Poseidon die Argo am Isthmos (sie ward dann

*) Simonides und Pherekydes laßen Medeia auch den Jason verjüngen, und

unter die Sterne versetzt), und bat Medeia um Rache am Pelias. Diese schnitt einen alten abgelebten Widder in Stücke, kochte ihn mit ihren Zaubermitteln, und er ward zum jungen Lamme. Durch dies Wunder bewog sie des Pelias Töchter, ihren Vater in Stücke zu schneiden und zu kochen; aber vergeblich, denn Medeia hatte sie betrogen; doch als sie sich ermorden wollten, verhinderte sie Jason daran und gab die Herrschaft von Iolkos des Pelias Sohn Akastos. Andere laßen Akastos den Vater bestatten und den Jason vertreiben, welcher nach Korinth zieht und dort zehn Jahre lang mit Medeia lebt, bis der König von Korinth, Kreon, d. i. der Herrscher, seine Tochter Krëusa, d. i. Herrscherin (oder Glauke, d. i. die Blaue), ihm zur Gattin verspricht und er die Medeia verstößt. Diese sendet der Königstochter zum Geschenk ein Gewand und ein Diadem; aber kaum hatte sie diese angelegt, so vernichtete sie der darin liegende Zauber und eben so den der Tochter zu Hülfe kommenden Vater. Nun tödtete Medeia ihre Kinder von Jason, den Mermeros und Pheres, erhielt von Helios einen Wagen mit geflügelten Schlangen, und nachdem sie ihre jüngeren Kinder auf den Altar der Here Akräa gesetzt, damit sie in göttlichem Schutze wären, eilte sie nach Athen (oder erst nach Thebe, wo sie den Herakles heilte, der ihr in Kolchis Hülfe versprochen, wenn sie derselben gegen Jason bedürfen würde, doch jetzt nicht helfen konnte). Die Korinther achteten nicht den Altar, sondern steinigten die Kinder, in welcher Sage aber diese Mermeros und Pheres hießen (die also von Medeia's Kindermord nichts wußte), und sie thaten dies, weil sie der Glauke Medeia's verderbliches Geschenk gebracht hatten. Nach dieser Gräuelthat starben die Kinder der Korinther, bis sie nach dem Orakelspruch jährliche Opfer den Gemordeten brachten und das Bild des Deima, d. i. der Furcht, errichteten, welches eine schreckliche Frau vorstellte und noch zu Pausanias Zeit stand, als nach der Zerstörung Korinths die Opfer aufgehört hatten und das Trauerfest durch Knaben mit geschorenem Haar und schwarzer Kleidung. Euripides soll, durch die Korinther dazu erkauft, Medeia zur Kindermörderin gedichtet haben, und dieser läßt sie dieselben im Heiligthum der Here Akräa bestatten, damit ihr Grab sicher sey, welches Pausanias beym Odeon sah oberhalb der Quelle Glauke, in welche sich Glauke gestürzt hatte, Linderung gegen die Qual des Zaubergewands zu suchen. Parmeniskos erzählte, da die Korinther von der Zauberin Medeia nicht beherrscht seyn wollten, stellten sie ihr und ihren sieben Söhnen und sieben Töchtern nach. (Die Herrschaft über Korinth aber hatte sie als Enkelin des Helios bekommen, des in Korinth herrschenden Gottes, welcher, so erzählte Eumelos, Ephyräa, d. i. Korinth und sein

---

Aeschylos in den Ammen des Dionysos läßt sie diese Ammen mit ihren Männern jung kochen.

Gebiet, dem Aeëtes gab, und dieser, als er nach Kolchis gieng, übergab es dem Bunos, des Hermes und der Alkidameia Sohn, nach deßen Tod es an Epopeus kam, deßen Sohn Marathon war, und als deßen Sohn Korinthos keinen Erben hinterließ, holten die Korinthier Medeia aus Jolkos und übergaben ihr die Herrschaft. Während dieser befreite sie einst die Korinthier von einer Hungersnoth, indem sie der Demeter und den Lemnischen Nymphen opferte.) Verfolgt flüchteten die Kinder in das Heiligthum der Here Akräa, wo die Korinther sie mordeten, und als eine Seuche folgte, den Spruch erhielten, daß sie den Gräuel sühnen müßten. Da weihten sie jährlich dem Heiligthum der Göttin sieben Knaben und sieben Mädchen und sühnten mit Opfern. (Sie verehrten sie aber als Halbbarbaren.) Kreophylos dagegen erzählte, Medeia habe den Kreon in Korinth mit bösen Mitteln getödtet und sey aus Furcht nach Athen geflüchtet, habe aber die noch jungen Kinder, weil sie ihr nicht folgen konnten, auf den Altar der Here Akräa gesetzt, wo sie getödtet wurden von den Verwandten des Kreon, die dann die Sage verbreiteten, Medeia selbst habe sie getödtet. Eumelos berichtete eine andere Sage, daß nämlich Medeia, wie sie ein Kind gebahr, es im Heiligthum der Here barg, hoffend, es werde die Unsterblichkeit erlangen (weil sie des Zeus Liebe nicht erhörte, erklärte man, versprach ihr Here, ihre Kinder unsterblich zu machen), sie erreichte dies nicht, und als Jason es entdeckte, verließ er sie und gieng zurück nach Jolkos, weßhalb auch Medeia Korinth verließ, nachdem sie die Herrschaft dem Sisyphos (zu deßen Geliebten man sie auch dichtete) übergeben, für welchen sie, sagt Theopompos, in Liebe entbrannt war. In Athen machte die Fabel sie zur Gattin des Aegeus, dem sie den Medos gebahr (den Andere sie später in Asien einem dortigen Könige gebähren laßen); doch als Aegeus' Sohn Theseus nach Athen kam, suchte sie diesen zu verderben, weßhalb sie flüchten mußte und nach Aria gieng, worauf die Arier nach ihrem Sohne Medos den Namen der Meder erhielten. *) In Medien und Armenien hatte man, wie Strabon meldet, Jasonien, Heroentempel des Jason, und er soll mit Medeia hier geherrscht haben, und ein ähnliches Jasonion baute Parmenion zu Abdera. Jason

*) Hellanikos nannte den Sohn, welchen sie mitnahm, Polyxenos, d. i. Viel-Gast, und gab ihn für einen Sohn des Jason aus. Auch ein Sohn Argos wird ihr zugeschrieben, und Diodoros (welcher die Sagen, so viel es gieng, vom Wunderbaren entkleidet erzählte, und der darum, statt vom Zaubergewande zu reden, berichtet, Medeia habe die Korinthische Königsburg in Brand gesteckt, wodurch Kreon und Glauke umgekommen) nennt drei Söhne, die Zwillinge Thessalos und Alkimenes, nebst Tisandros, d. i. Mann-Strafer. Diesen und Alkimenes tödtet sie; Thessalos aber entrinnt und wird Herrscher in Jolkos. Der Lakedämonier Kinäthon nannte in seinen Versen den Medos und die Eriopis Jasons Kinder von Medeia.

aber gieng, laut des epischen Gedichts der Naupaktien, nach Pelias Tod nach Korkyra und verlor seinen älteren Sohn Mermeros auf der Jagd auf dem gegenüberliegenden Festland durch eine Löwin (des Pheres erwähnte dies Gedicht nicht). Unter den Kalydonischen Jägern, worunter man einen so glänzenden Helden wie Jason nicht fehlen laßen durfte, wird er genannt, und Pherekydes meldet noch von ihm, als Peleus an des Akastos Gemahlin Astydameia, d. i. Burgbändigerin, die ihn schnöde verläumdet hatte, Rache nehmen wollte, habe er mit den Dioskuren diesem beygestanden und Jolkos erobern und zerstören geholfen. Die späte Zeit, welche den erschöpften Sagen einen freundlichen und zuweilen einen verklärten Ausgang zu geben geneigt war, läßt den Jason sich mit Medeia versöhnen und mit des Aegeus Sohn Medos nach Kolchis zurückkehren, wo sie den der Herrschaft beraubten Aeëtes wieder einsetzen. (Oder Medos tödtet den Perses und setzt den Aeëtes wieder ein.) Daß Medeia in Thessalien mit Thetis um den Preis der Schönheit gestritten und daß Idomeneus für Thetis entschieden habe, wird auch erzählt; wie aber dieses mit den übrigen Geschichten sich verknüpfe, wird nicht gesagt). Seinen Tod jedoch erzählte die späte Zeit auf eine willkührliche fade Weise; denn entweder tödtete er sich, heißt es, aus Betrübniß, oder er legte sich, erzählte Staphylos, von Medeia aufgefordert, unter das Hintertheil der Argo, als diese daran war, einzustürzen, und ward erschlagen. Den Tempel der Argoischen oder Argivischen Here in Lukanien gab man als von Jason gegründet aus. Am Kasten des Kypselos war die Vermählung Jasons mit der Medeia dargestellt. Zuletzt wird Medeia unsterblich und mit Achilleus in Elysium vermählt.

Herakles.

Herakles, *) Zeus' liebster Sohn, wie die Iliade sagt, den ihm Alkmene in Thebe gebohren, der löwenherzige, gewaltigste Held von allen, der selbst Kampf gegen die Unsterblichen nicht scheut und bey Homer die Here an der Brust mit dem Pfeile verwundet und den Hades in Pylos, wo er ein Todtenreich hatte, ist als Ahnherr der Herakleiden, welche erobernd den Peloponnes zum Theile, namentlich Lakonien, besetzten, anzu-

*) Die alten Erklärer deuteten diesen Namen: Hera=Ruhm, weil er durch Hera Ruhm gewann, als er die von ihr geschickten Schlangen als Kind erdrückte, oder Wohlthat=Ruhm, weil er durch Wohlthaten Ruhm gewann; denn era heißt Gefälligkeiten, Wohlthaten, Dienste. Allerdings ist der Name von Hera abgeleitet, wie der Name Diokles von dem des Zeus (Genitiv Dios) und wie manche andere Namen von Götternamen hergeleitet sind. Doch nicht einen, sondern sechs Herakles nahmen die berechnenden Erklärer an, um, was ihnen

sehen, und wenigstens ein Theil der Leiden und Kämpfe dieser erst ausgetriebenen und nach dem Troïschen Kriege wieder nach dem Peloponnes zurückkehrenden Dorier spiegelt sich mythisch wider in den Sagen des Ahnherrn, der zum Vorbilde eines ausdauernden Heros, deßen Thaten die Menschen von Ungeheuern befreien und welcher Ungerechtigkeiten züchtigt, aufgestellt ward. Immer mehr und mehr wuchs die Zahl seiner gewaltigen Thaten, und immer weiter dehnte man den Kreis seiner Unternehmungen aus, so daß in dieser Hinsicht kein Heros mit ihm verglichen werden kann. (Man vermischte ihn in Theben mit dem Tyrischen Sonnengott, deßen Cult dorthin gekommen war, wie Theben auch in der Kadmossage einen Phönikischen Einfluß in seinen Mythen behauptete. Ferner brachte man ihn unter die Idäischen Daktylen, vermischte ihn mit dem Lydischen Sandon und in seiner endlichen Selbstverbrennung mit Sardanapal, indem man Alles auf ihn häufte, wodurch natürlich der Umfang seines Thuns wachsen mußte.) Doch nahm man zwölf Hauptarbeiten an, die er auf Befehl des Eurystheus in zwölf Jahren (oder in acht Jahren und einem Monat, d. i. in einem großen Jahr oder einer Enneaëteris) ausrichtete, wovon bey Homer und Hesiod nichts gesagt wird, wovon aber bereits die Tragiker Sophokles und Euripides ganz bestimmt reden, die man aber Erfinder dieser Zahl zu nennen durchaus keine Ursache hat. Here's Haß hatte ihn in des Eurystheus Gewalt gebracht, was bereits die Iliade, wie folgt, erzählt: Als Alkmene den Herakles in Thebe gebähren wollte, rühmte sich Zeus vor den Göttern, es werde an diesem Tage die Eileithyia einen Mann aus seinem Blute an das Licht bringen, der über alle Umwohnenden herrschen werde. Listig sprach Here, sie glaube es nicht, er betheuere es denn mit einem Schwur, daß der aus seinem Blute an diesem Tage Gebohrene über alle Umwohnende herrschen werde. Zeus schwur, und Here eilte nach Argos und bewirkte, daß die Gattin des Perseïden Sthenelos, d. i. Stark, im siebenten Monat den Eurystheus, d. i. Weit-stark, gebahr, während die Eileithyien von Alkmene durch Here entfernt gehalten wurden; da warf Zeus die Ate, d. i. das Unheil, welche ihn so arg verletzt hatte, zum Olympos hinaus auf die Erde. Herakles aber mußte dem Eurystheus dienen. Später erzählte man, wie der Mythograph Apollodoros uns berichtet, seine Abstammung so: Perseus' Sohn

---

für den einen nicht geeignet oder nach den Zeitbestimmungen, an welche sie glaubten, nicht möglich schien, einem andern zuweisen zu können. Der erste, wie wir bey Cicero lesen, war ein Sohn des ältesten Zeus und der Lysithoë, der zweite der Aegyptische, ein Sohn des Neilos, der Urheber der Phrygischen Schriften, der dritte ein Idäischer Daktylos, dem man Todtenopfer bringt, der vierte der besonders zu Tyros verehrte Sohn des Zeus und der Asteria, der Vater der Karthago, der fünfte war der Indische, welcher Belus heißt, und der sechste der Sohn des dritten Zeus und der Alkmene.

Alkaios, d. i. Stark, der König von Tiryns, zeugte mit Hipponome, der Tochter des Menoikeus, oder der Laonome, der Tochter des Guneus, den Amphitryon und die Anaxo, des Perseus Sohn Elektryon aber, der König von Mykenä, mit Anaxo oder Eurydike oder Lysidike die Alkmene, d. i. die Starke, die Amphitryons Gattin ward; weil dieser aber seinen Schwäher unvorsichtig durch eine nach einem Rinde geschleuderte Keule, die von deßen Hörnern zurückprallte, oder mit Absicht erschlug, vertrieb ihn deßen Bruder Sthenelos aus Argos, und er gieng nach Thebe zu seinem Oheim Kreon. Noch hatte er Alkmene nicht berührt; denn als die Söhne des Pterelaos, des Königs der Taphier oder Teleboer in Elektryons Land eingefallen waren, die Herrschaft gefordert und die Rinder weggetrieben hatten, kämpften Elektryons Söhne gegen sie, und alle Kämpfer fielen bis auf Elektryons Sohn Likymnios und Pterelaos' Sohn Eueres. *) Die andern Taphier trieben die Rinder nach Elis zu Polyxenos, d. i. Vielgast, wo Amphitryon sie auslöste, dem nun Elektryon die Herrschaft und Alkmene zur Gattin gab, der aber geloben mußte, sie nicht zu berühren, bis er von dem Zug gegen die Taphier, welchen er zur Rache unternehmen wollte, zurückgekehrt sey. Doch als Amphitryon ihm die Rinder übergab, erschlug er ihn. Kreon reinigte ihn vom Mord und versprach ihm, da Alkmene Rache für ihre erschlagenen Brüder begehrte (die sich nach älterer Dichtung selbst zum Preis für die Rache der erschlagenen Brüder aussetzte), Hülfe gegen die Taphier, wenn er das Thebische Land von dem Teumessischen Fuchse befreite. Es war vom Schicksal bestimmt, daß dieser nicht eingeholt werden konnte; aber Amphitryon gieng zu Kephalos, welcher den Hund Lailaps, d. i. Sturm, hatte, und versprach ihm Theil an der Taphischen Beute, wenn er ihm diesen Hund leihe. Kephalos that es, und als der Hund dem Fuchs nachlief, wurden beide in Steine verwandelt, und nun ward der Zug gegen die Taphier unternommen. Ihre Inseln konnten nicht erobert werden, so lange Pterelaos lebte, und diesem hatte Poseidon ein goldnes Haar auf dem Haupte verliehen, welches ihn unsterblich machte. Liebe zu Amphitryon bewog Pterelaos' Tochter Komaitho, d. i. Brand-haar, es dem Vater abzuschneiden; die Inseln wurden erobert, Heleios und Kephalos, von welchem Kephalenia benannt wird, erhalten die Eroberung, und Komaitho wird getödtet. Zeus, Alkmene liebend, nahm Amphitryons Gestalt an, kam zu ihr mit der Nachricht des Sieges und genoß ihrer Liebe, indem er die Nacht um das dreifache verlängerte, und schenkte ihr einen goldnen Becher aus der

---

*) Die Taphier waren Seefahrer, und Pterelaos, d. i. Flügel-treiber, ist ein bezeichnender Name; denn die Ruder wurden Flügel der Schiffe genannt. Auch Eueres, d. i. Wohlgefüge, ist ein öfters vorkommendes Beywort des Ruders.

Taphischen Beute. (Pindar läßt den Zeus Gold schneiend zu Alkmene kommen, und Hygin erzählt, Zeus sey zu ihr gekommen, als Amphitryon gegen Oichalia gezogen war.) Wie dann Amphitryon wirklich ankam (Hesiod läßt ihn in der Nacht ankommen, in welcher Zeus bey Alkmene ist) und Alkmene ihn nicht als Ankömmling empfieng, erhielt er auf sein Befragen die seltsame Antwort, daß er schon eine Nacht bey ihr gewesen, und bey genauerer Erkundigung merkte er, oder erfuhr durch den Seher Teiresias, was geschehen sey. Alkmene gebahr in Thebe (Diodor sagt in Tiryns, denn erst nach Herakles Geburt sey Amphitryon vertrieben nach Thebe gezogen) den Herakles und in der folgenden (nach Pindar in derselben) Nacht den Iphikles von Amphitryon, von welchem auch Herakles den Namen des Amphitryoniaden hatte, so wie er Alkaios oder gewöhnlich der Alkeide, d. i. der Starke, nach dem Großvater genannt ward. (Obgleich des Herakles Geburt als leicht von statten gehend erwähnt wird, so bildete man doch auch folgendes Mährchen darüber: Alkmene war sieben Tage in Wehen, da erscheint auf ihren Ruf die Eileithyia, setzt sich aber, das eine Bein über das andere schlagend, mit verschlungenen Händen hin, Zaubersprüche murmelnd, eben so thun die Moiren, und dieser böse Zauber hemmt die Geburt. Da eilt Galinthias oder Galanthis, des Proitos Tochter, eine Freundin oder Dienerin der Alkmene, zu ihnen und ruft, Alkmene habe gebohren. Ueberrascht laßen sie die Hände los, Alkmene gebiert, und jene merken den Trug zu spät. Galinthias aber wird zur Strafe in eine Katze oder ein Wiesel, griechisch gale geheißen, verwandelt, und muß durch den Mund gebähren, weil dieser gelogen. Hekate machte sie zu ihrer Dienerin, und am Fest des Herakles ward ihr in Thebe zuerst geopfert. Da schwere Geburt, meinte man, durch Schreck, wie ihn etwas Unerwartetes hervorbringt, gefördert ward, so ist die Galinthias erdichtet, um die erschreckende Erscheinung eines Wiesels oder einer Katze vor den Augen der in Wehen Liegenden als das zu bezeichnen, was die Geburt beförderte.) Die Thebaner hatten ein Heraklesfeld, wo Here, wie sie behaupteten, durch eine List des Zeus dazu gebracht, dem Herakles die Brust gereicht hatte, was von Diodor so erzählt wird: Als Alkmene aus Furcht vor Here's Haß den Herakles aussetzte, trafen ihn Athene (des Helden stete Schützerin) und Here, und jene beredete diese, dem Kinde die Brust zu reichen. Weil er zu stark sog, legte sie ihn wieder weg, und Athene brachte ihn zur Mutter zurück. Zur Erklärung der Milchstraße am Himmel aber erfand man das Mährchen: Hermes trug den neugebohrenen Herakles in den Olympos und legte ihn der Here im Schlafe an die Brust; sie aber erwachte und stieß ihn von sich, wobey die Milchstraße aus der niederfallenden Milch entstand, oder Herakles hatte zu stark gesogen, und aus der aus seinem Munde laufenden Milch entstand die Milchstraße. Als Herakles zehn Monate alt war, sandte Here zwei gewaltige

Schlangen in das Gemach der Kinder; bis aber auf das Geschrei der Dienerinnen die Eltern kommen, hat Herakles die Schlangen erwürgt, und Teiresias weißagt seine einstige Herrlichkeit. Pherekydes erzählte, Amphitryon selbst habe die Schlangen, als die Kinder ein Jahr alt waren, in das Gemach gethan, um aus dem Benehmen der Kleinen zu erkennen, welcher des Gottes Knabe sey, und Iphikles sey geflohen. Hierauf lehrte ihn, als er heranwuchs, Amphitryon das Wagenlenken, Autolykos oder Harpalykos aus Phanotea, des Hermes Sohn, das Ringen, Eurytos oder der Skythe Teutaros das Bogenschießen, Kastor den Waffenkampf, Linos oder Eumolpos Gesang und Saitenspiel (oder Linos lehrt ihn Wissenschaften). Auch Cheiron, Rhadamanthys (der, als er vor seinem Bruder Minos aus Kreta nach Okaleia in Böotien geflohen war, sich mit Alkmene vermählte, nachdem Amphitryon im Kampf gegen Erginos, den Minyerkönig, gefallen *)) und Thestiades werden als seine Lehrer und Erzieher genannt. Als Linos einst den Zögling züchtigte, erschlug dieser ihn mit der Laute oder dem Lautenschlägel, und vertheidigte sich gegen die Anklage des Mordes mit der Satzung des Rhadamanthys, daß Nothwehr erlaubt sey. Der Vater schickte ihn darauf zu den Rinderheerden, und als er zum Jüngling gereift war **) (vier Ellen hoch, doch wie Pindar sagt, klein von Gestalt), erlegte er den Kithäronischen Löwen, der Amphitryons und Thestios', des Königs von Thespiä, Heerden heimsuchte. Während er diese Jagd bestand, war er Gast des Thestios oder Thespios und zeugte mit deßen fünfzig Töchtern in einer oder sieben oder fünfzig Nächten fünfzig Söhne, oder nur zwölf, wie die sagten, welchen jene Zahl zu groß schien, während Andere dies etwas scherzhaft zu seinen zwölf großen Thaten als die dreizehnte rechneten. Fortan trug er das Fell des Löwen als seine Bedeckung, und deßen Rachen als Helm. Als er nach Haus gieng, begegneten ihm die Herolde des Minyerkönigs Erginos, um den Tribut zu

*) Die Vermählung Alkmene's mit Rhadamanthys, den die Odyssee nach Elysion setzt, ist wahrscheinlich nicht in anderem Sinne gedichtet worden, als sie zu verherrlichen, und gehörte wohl nicht nach Okaleia, sondern nach Elysion, wie man, um Achilleus und Helena zu verherrlichen, diese vermählte und nach Leuke setzte. Solche die mythischen Personen zuletzt noch verklärenden Dichtungen fallen ihrem Wesen nach einer späteren Zeit anheim, und es kann auch keine als einer frühen Zeit der Dichtung angehörig nachgewiesen werden.

**) Prodikos dichtete zu sittlichem Zwecke: Herakles als Jüngling setzte sich einsam hin, zu überlegen, welche Bahn er wandeln wolle, ob die der Tugend oder der Weichlichkeit. Da tratten zwei Frauen von hoher Gestalt zu ihm, die Weichlichkeit und die Tugend. Jene pries ihren Weg als zu einem reizenden üppigen Leben führend, und suchte ihn zu verlocken; aber diese sagte ihm, daß ihr Weg voll Noth und Beschwerde zum Ruhm und wahren Glücke führe. Da wählte Herakles den Weg der Tugend.

holen, welchen Thebe zu zahlen hatte für den Mord seines Vaters Klymenos. Denn als Perieres, der Wagenlenker des Thebischen Menoikeus, am Feste des Poseidon zu Onchestos den Klymenos (der mit Buzyge, d. i. Ochsenjocherin, oder Budeia, d. i. Ochsenfeßlerin, den Erginos gezeugt hatte) durch einen Steinwurf getödtet hatte, zog Erginos gegen Thebe und zwang sie zu einem jährlichen Tribut von hundert Stieren zwanzig Jahre lang. Den Herolden schnitt Herakles Nasen und Ohren ab (wovon er in Thebe den Namen Rhinokolustes, d. i. Nasenverstümmler, und unter demselben eine Statue erhielt), band ihnen die Hände mit Stricken um den Hals, und schickte sie heim. Als Erginos nun gegen Thebe zog, erhielt Herakles Waffen von Athene, besiegte und tödtete ihn (oder schloß Frieden mit ihm) und legte den Minyern Tribut auf; doch Amphitryon fiel in dem Kampf (den Euripides noch lange hernach als Hochbetagten leben läßt). Diodor aber erzählt, Kreon habe den Herakles dem Erginos ausliefern wollen; doch dieser habe sich mit den Thebischen Jünglingen mit den in den Tempeln als Weihgeschenke aufgehängten Waffen bewaffnet und Orchomenos zerstört. Bey diesem Kampf mit den Minyern verstopfte er den Kephissos mit Steinblöcken und überschwemmte die Ebene, nachdem er die Roße der Minyer in der Nacht zusammengebunden hatte, wovon er den Namen Hippodetes, d. i. Roßebinder, erhielt. Jetzt gab ihm Kreon zum Lohne seine Tochter Megara, die auch in der Odyssee des Herakles Gattin heißt (mit der er zwei oder drei oder vier oder fünf oder sieben oder nach Thebanischer Sage bey Pindar acht Söhne zeugte, *) die, weil er selbst noch nicht Herakles hieß, sondern Alkaios, Alkaïden genannt wurden). Hermes verlieh ihm dann ein Schwerdt, Apollon Bogen und Pfeile, Hephästos einen goldnen Panzer, Athene ein Gewand, und er machte sich dazu noch eine Keule von wildem Oelbaum, oder Hephästos schenkte ihm eine eherne. (In alter Zeit war Herakles bewaffnet gedacht, wie die Helden, mit Schwerdt, Bogen und Köcher nebst Speer, gerüstet mit Helm, einem goldnen Panzer, einem Geschenk der Athene, und einem gewaltigen, von Hesiod beschriebenen Schild, nebst Schienen, die ihm beide Hephästos gemacht hatte. Er fuhr auf dem Streitwagen, seines Stiefbruders Iphikles Sohn Iolaos war sein Wagenlenker, und Kopreus, der König von Haliartos, schenkte ihm das Roß Arion, welches er von Poseidon erhalten hatte.

---

*) Da die Namen derselben wechseln, so werden uns 16 Namen genannt, die zum Theil den Herakles als Gewaltigen bezeichnen. Antimachos (Gegenkämpfer), Aniketos (Unbesiegter), Chersibios (Handmacht), Deïkoon, Deïon (Feindlich), Aristodemos (Best-volk), Glenos (Glanz), Kreontiades (Kreonsprößling), Klymenos (Herrlich), Mekistophonos (Lautest-schreier), Patrokles (Vater-herrlich), Menebrontes (Harre-blitz), Toxokleitos (Bogen-berühmt), Therimachos (Thierkämpfer), Oneites.

Die Odyssee kennt ihn als Bogenschützen; Keule aber und Löwenhaut sind ihm erst später gegeben worden und verdrängten die andere Bewaffnung.) Here machte ihn dann rasend, so daß er seine mit Megara erzeugten Kinder und zwei seines Stiefbruders Iphikles tödtete, entweder mit Pfeilen oder sie ins Feuer werfend; auch die Megara, sagten Einige tödtete er, und den Amphitryon hätte er ebenfalls gemordet, wäre nicht Athene erschienen und hätte ihm einen Stein gegen die Brust geworfen, wodurch er in Schlaf sank, und dieser Stein soll dann unter dem Altar des Ismenischen Apollon gewesen seyn. Er ward freiwillig landflüchtig und Thestios reinigte ihn von dem Morde, oder Sikalos (oder er wandte sich um Rath an Apollon, und da das Orakel schwieg, nahm er den Dreifuß, gab ihn aber auf Zeus Befehl zurück, und Hermes verkaufte ihn an die Omphale, welches aber auch bey einer andern Geschichte vorkommt.) Als er gereinigt war, fragte er das Orakel zu Delphi, und ward angewiesen in Tiryns zu wohnen, und dem Eurystheus 12 Jahre zu dienen, worauf er die Unsterblichkeit erlangen werde. Diese 12 Jahre (wofür andere ein großes Jahr, oder eine Enneaëteris setzten) waren aus gleichem Grunde erfunden, aus welchem man ihm zwölf auf Befehl des Eurystheus vollführte Thaten zuschrieb, weil sich nämlich diese Zahl geltend gemacht hatte, wie man zwölf große Götter und selbst zwölf Titanen annahm. Die zwölf Arbeiten aber waren keineswegs so fest bestimmt, daß alle in ihrer Aufzählung übereingestimmt hätten, doch gielt das Heraufholen des Kerberos, welches auch schon bey Homer erwähnt wird, gewöhnlich als die letzte der Arbeiten. Eurystheus, den Homer einen geringeren Mann als Herakles nennt, ertheilt (weil er sich vor Herakles fürchtet) diesem seine Meldungen durch Kopreus, den Sohn des Pelops, der als Mörder des Iphitos aus Elis nach Mykene zu Eurystheus geflüchtet und von diesem vom Morde gereinigt worden war. Apollodoros, welcher sagt, Eurystheus habe ihm erst zehn Arbeiten auferlegt und dann, weil er zwei nicht gelten ließ, noch zwei hinzugefügt (die Agyrinäer behaupteten, sie hätten den Herakles schon nach den ersten zehn Thaten göttlich verehrt) zählt sie also auf 1) Erlegung des Nemeïschen Löwen, deßen Haut er bringen sollte. Dieser von Typhon stammend oder von Orthros und Echidna, wie Hesiod sagt, und von Here aufgenährt (oder von Selene stammend und aus dem Mond auf die Erde gefallen) hauste im Nemeïschen Waldthale und Herakles gieng dorthin und ward zu Kleonä von dem dürftigen Molorchos aufgenommen, und da dieser opfern wollte, sagte ihm Herakles, er möge bis zum dreißigsten Tage warten, und wenn er heil von der Jagd zurückkehre, dem Retter Zeus opfern, wenn er aber umkomme, ihm als einem Heros Todtenopfer bringen. Als er angelangt war und den Löwen, der unverwundbar war, vergeblich mit Pfeilen versucht hatte, trieb er ihn mit der Keule in seine Höhle, und nachdem er

den einen Zugang verstopft hatte, gieng er hinein, umschlang ihn am Hals und erstickte ihn, worauf er ihn auf die Schultern nahm und nach Mykene brachte (Theokrit läßt ihn das Thier, als die Pfeile nichts halfen, mit der Keule, die davon zersplittert, niederschlagen und dann erwürgen und ihm die Haut mit seinen Krallen abziehen, weil sie nicht mit Eisen oder Stein zu durchdringen war. Auch sagte man, der Löwe habe ihm einen Finger abgebißen, aber dies bezieht sich auf den Herakles als Idäischen Daktylos, d. i. Idäischen Finger, und ist eine seichte Spielerei). Als er zum Molorchos am letzten der dreißig Tage kam, wollte dieser grade ihm das Todtenopfer bringen, er aber opferte nun dem Retter Zeus und gieng nach Mykene. (Dem Molorchos, erzählte man, hatte der Löwe den Sohn erwürgt, und darum unterwies er den Heros, wie er den Löwen bezwingen solle, der nach glücklicher Vollbringung ihm Land schenkte, welches er mit Wein bepflanzte. Andere nannten diesen Molorchos einen König.) Als Eurystheus jetzt die Kraft des Heros erkannte, verbot er ihm für die Zukunft die Stadt, und befahl ihm seine Kampferwerbe vor dem Thore zu zeigen. Ja er soll aus Furcht sich ein ehernes Faß unter der Erde haben anbringen laßen, um sich bergen zu können, und trug fortan die Arbeiten dem Herakles durch Kopreus auf, und zwar als 2) die Lernäische Hydra, d. i. die Waßerschlange, zu tödten. Diese stammend von Typhon und Echidna, wie Hesiod sagt, aufgenährt von Here hatte ihre Höhle in dem Sumpfe von Lerna südlich von Argos unter einer Platane eines Hügels bey den Quellen der Amymone und verwüstete die Heerden und die Gegend umher. Von übermäßiger Größe besaß sie 9 Köpfe (Andere gaben ihr freigebiger deren 50 und selbst 100), davon waren 8 sterblich, der mittelste unsterblich. Auf einem Wagen, den Jolaos, der Sohn seines Halbbruders Iphikles und der Automedusa lenkte, kam er nach Lerna und fand die Hydra in ihrer Höhle, aus welcher er sie mit glühenden Pfeilen trieb und sie dann packte, die sich ihm aber um das eine Bein schlang. Es half ihm nichts, daß er mit der Keule die Köpfe zerschmetterte (statt der Keule gebraucht er bey Euripides eine goldne Sichel, womit ihn auch ältere Kunstwerke darstellen, bey Hesiod eine Waffe von Erz), denn statt des zerschmetterten wuchsen gleich zwei oder gar drei neue, und ein übergroßer Krebs kam der Hydra zu Hülfe und zwickte ihm den Fuß. Der Heros tödtete ihn (worauf Here ihn unter die Sterne versetzte) und rief den Jolaos zu Hülfe (bey Hesiod steht ihm Athene bey), der einen Theil des nahen Waldes anzündete und die Häupter zu wachsen hinderte, indem er die Stellen, wo sie sich erheben wollten, versengte. Nun schlug der Heros das unsterbliche Haupt ab, vergrub es und legte einen schweren Stein darauf, am Wege, der durch Lerna nach Eleus führt. Den Leib spaltete er auf und tauchte seine Pfeile in die Galle (wodurch ihre Verwundung unheilbar ward,

denn die Hydra tödtete sogar schon durch ihren Hauch, ja wenn einer an der schlafenden vorbeygieng und sie dann deßen Fußstapfen anhauchte, mußte er sterben. Die von ihr verwundeten Herakles und Jolaos heilte Apollon). Eurystheus wollte diese Arbeit nicht zählen, weil ihm Jolaos geholfen hatte. Als dritte Arbeit trug er ihm auf, die Kerynitische Hirschkuh lebend nach Mykenä zu bringen, die mit goldenem Geweihe (und ehernen Füßen) der Artemis (Orthosia von der Nymphe Taygete) geweiht in Oenoë war. (Sie war eine der 5 mit goldnem Geweihe, die am Anauros geweidet hatten und bis auf diese von Artemis gefangen worden, weil Here sie zur letzten Kampfarbeit, sagt Kallimachos, für Herakles bestimmt hatte.) Er verfolgte sie ein ganzes Jahr, als sie aber ermüdet auf den Berg Artemision, und von da zum Ladon floh, verwundete er sie, als sie durch denselben eilen wollte mit einem Pfeil, und trug sie auf den Schultern durch Arkadien. (Andere laßen ihn dieselbe im Parthenischen Wald fangen, mit Netzen oder im Schlaf überfallen, oder tödten.) Artemis nebst Apollon begegnete ihm und schalt, nahm es aber an, als er sich mit der Nothwendigkeit entschuldigte, dem Eurystheus gehorchen zu müßen. Zum vierten ward ihm aufgetragen, den Erymanthischen Eber lebend zu bringen, welcher Psophis vom Arkadischen Berg Erymanthos (oder Lampe) aus, verwüstete. Der Heros gieng durch Pholoë, wo ihn der Kentaur Pholos bewirthete (denn eine Sage hatte die Kentauren nach Arkadien verlegt, wie bey Euripides hinwieder der Fang des Erymanthischen Ebers nach Thessalien, bey Andern nach Phrygien verlegt ist). Er setzte ihm gebratenes Fleisch vor, doch der Gast genoß rohes und bat um Wein, weil aber Pholos sich fürchtete das gemeinschaftliche Faß zu öffnen, machte er selbst es auf, *) und bald vom Geruch gelockt kamen die Kentauren mit Steinen und Tannen zur Grotte des Pholos. Die ersten, welche eindringen wollten, jagte er mit Feuerbränden zurück und verfolgte die übrigen mit Pfeilen bis Malea, wo sie zum Cheiron flüchteten, der durch die Lapithen vom Pelion verjagt dort hauste. Ein Pfeil drang durch des Elatos Arm in Cheirons Knie. Traurig lief Herakles zu ihm, zog das Geschoß heraus und legte das Mittel, welches ihm Cheiron gab, auf die Wunde, die aber unheilbar blieb, weßhalb, da er sich den Tod wünschte, Zeus es ihm dem Unsterblichen verlieh für den Prometheus zu sterben. Die übrigen Kentauren

*) Oder Pholos öffnete das von Dionysos unter der Bedingung, es erst bey Herakles Ankunft zu öffnen, den Kentauren geschenkte Faß, das Andere den Dionysos dem Pholos schenken laßen, als er ihm beym Streit mit Hephästos um die Insel Naxos diese zuspricht. Oder Cheiron setzt dem Herakles den Wein in des Pholos Grotte vor. Demeter stiftete, um den Heros vom Kentaurenmord zu reinigen, die kleinen Mysterien.

flohen, der eine hiehin der andere dorthin, einige in das Gebirg Malea, Eurytion nach Pholoë, Nessos an den Fluß Euenos, die andern nach einer Sireneninsel, wo sie Poseidon mit einem Berg verhüllte. Als Herakles nach Pholoë zurückkam, sah er den Pholos mit vielen andern todt, denn er hatte aus einer Leiche einen der Pfeile gezogen, welcher ihm beym Betrachten auf den Fuß gefallen war und ihn sogleich getödtet hatte. Diesen nun bestattete er, trieb dann den Eber mit lautem Geschrei aus einem Dickicht in vielen Schnee, fieng ihn mit einer Schlinge und brachte ihn nach Mykenä. (Eurystheus soll sich aus Schrecken vor dem Thier in das eherne Faß verborgen haben.) Zum fünften sollte er den Mist der Heerden des Augeas, d. i. Strahl, des Königs von Elis (oder der Epeier), eines Sohnes des Helios oder Poseidon, oder Phorbas, oder Eleios, an einem Tage herausschaffen. Herakles gieng zu ihm und sagte, ohne daß er des Auftrags des Eurystheus erwähnte, er wollte ihm für den Zehnten seiner Heerden (oder einen Theil seines Landes) den Mist an einem Tage herausschaffen, und dieser, es für unmöglich haltend, versprach ihm denselben. Herakles aber nahm des Augeas Sohn Phyleus zum Zeugen, öffnete das Gehöfde und leitete den Alpheios und Peneios (oder Menios) hindurch, und reinigte es so (nach dem Rath des Menedemos, des Sohnes des Buneas, der später mit ihm gegen Augeas zu Felde zog). Als Augeas aber wahrnahm, dies sey in Eurystheus Auftrag geschehen, gab er den Lohn nicht (ja Lepreus rieth ihn zu feßeln) und läugnete sein Versprechen, bereit darüber richten zu laßen. Vor den Richtern zeugte Phyleus der Wahrheit gemäß, und Augeas hieß den Sohn und den Herakles, ehe noch ein Ausspruch erfolgt war, aus Elis weichen, und Phyleus gieng nach Dulichion, Herakles aber nach Olenos zu Dexamenos, *) d. i. Aufnehmer, der ihn aufnahm, wofür er den Kentaur Eurytion tödtete, welcher seine Tochter Mnesimache (oder Deïaneira, oder Hippolyte) mit Gewalt freien wollte; oder er kam hieher nach dem Zug gegen Augeas, denn um diesen zu strafen, zog er in späterer Zeit gegen ihn mit einem Heer von Argeiern und Tirynthern, oder Argeiern, Thebanern und Arkadern, da er aber erkrankte, ward er, als er Waffenstillstand geschloßen hatte, in den Schluchten von Elis von den Verbündeten des Augeas, den Molioniden Eurytos und Kteatos überfallen, und ein Theil seines Heeres, darunter 360 Kleonäer, und Tela-

---

*) Dexamenos wird auch ein Kentaur genannt, der in Bura ein großes Rindergehöfde hatte, und von seiner Tochter Deïaneira heißt es, Herakles habe ihrer Liebe genoßen und beym Weggehen versprochen, sie zum Weibe zu nehmen. Dann sey der Kentaur Eurytion werbend gekommen, und Dexamenos habe aus Furcht eingewilligt; am Tage der Hochzeit aber sey Herakles zurückgekehrt und habe den Eurytion getödtet.

mon, Iphikles, Chalkodon getödtet. Auch hatten Amarynkeus und Pisäer und Pylier dem Augeas beigestanden. Dann lauerte Herakles den Molioniden, als die Eleer sie zu dem Isthmischen Feste sandten, bey Kleonä auf, erschlug sie und zog mit einem Heere gegen den Augeas, nahm die Stadt ein, tödtete ihn mit seinen Söhnen und gab die Herrschaft dem Phyleus. Oxylos aber stiftete später dem Augeas Todtenopfer (den Andere aber seinem Sohne Phyleus übergeben vor Alter sterben laßen). Zunächst wählte er den heiligen Platz für die Olympischen Spiele, baute Altäre und setzte die Spiele mit dem heiligen Frieden für jedes fünfte Jahr ein. (Da er bey der Verfolgung der Kerynitischen Hirschkuh in das Land der Hyperboreer gekommen war, wo ihn Artemis aufgenommen, gedachte er jetzt der dort gesehenen Oelbäume, gieng hin, welche zu holen und pflanzte damit die Olympische Altis, wie Pindar sagt.) Anderes über diese Einsetzung der Spiele ist schon oben erzählt worden. Auch dem Pythischen Apollon soll er zu Pheneos in Arkadien nach der Eroberung von Elis einen Tempel geweiht haben. Dann wandte er sich gegen die Pylier, tödtete des Neleus streitbarsten Sohn Periklymenos, der sich im Kampf in mancherlei Gestalten verwandelte. Auch tödtete er den Neleus und seine übrigen Söhne mit Ausnahme des Nestor (der in Gerenia erzogen ward), und verwundete den Hades, welcher den Pyliern zu Hülfe kam (nebst Poseidon und Apollon, wie Pindar sagt). Nach der Einnahme von Pylos aber zog er nach Lakedämon, des Hippokoon, d. i. Roßkenner, Söhne zu züchtigen, die dem Neleus beigestanden, besonders aber weil sie den Sohn seines Freundes und Verwandten *) Likymnios, den Oionos getödtet hatten. Dieser hatte, als ihn bey der Betrachtung der Wohnung des Hippokoon einer der Molossischen Hunde aus dem Hause anfiel, denselben mit einem Stein geworfen, worauf des Hippokoon Söhne herausliefen und ihn tödteten. Zu diesem Zuge ein Heer sammelnd kam Herakles auch zu Kepheus in Tegea und verlangte, daß er nebst seinen 20 Söhnen mit ihm ziehen solle. Aus Furcht, die Argeier möchten seine Abwesenheit gegen Tegea benutzen, weigerte sich Kepheus, aber Herakles gab der Sterope, d. i. Blitz, der Tochter deßelben eine von Athene erhaltene eherne Locke der Gorgo in einem Kruge, die sie, wann das feindliche Heer heranziehe, dreimal auf der Mauer mit abgewandtem Gesicht emporheben solle, wodurch die Feinde zur Flucht getrieben werden würden. Kepheus und seine Söhne zogen nun mit, fielen

*) Er war Sohn des Elektryon und der Phrygischen Midea, also Halbbruder der Alkmene oder Bruder derselben; denn Midea galt auch z. B. bey Theokrit als Mutter der Alkmene. Des Herakles Sohn Tlepolemos tödtete ihn in Tiryns entweder zufällig oder wegen der Herrschaft mit ihm hadernd, und Pausanias meldet von seinem Grabe in Argos.

aber alle (oder nur 17) in dem Kampf, in welchem auch Iphiklos, der Bruder des Heros, fiel. Hippokoon ward mit seinen 12 (oder 10) Söhnen getödtet, und Tyndareos zurückgeführt und in die Herrschaft eingesetzt. Bey der Rückkehr nach Tegea schwächte Herakles die Alea. Dies alles aber geschah nach Vollendung der 12 Arbeiten. Eurystheus wollte diese fünfte Arbeit nicht zählen, weil er sie um Lohn verrichtet habe.

Der sechste Auftrag war, er solle die Stymphalischen Vögel vertreiben. Diese vom Ares auferzogen hausten im Stymphalischen walddumschatteten See bey Stymphalos, wohin sie sich vor den Wölfen geflüchtet hatten. Sie (die dem Mnaseas Töchter des Stymphalos und der Ornis, d. i. Vogel, hießen, getödtet, weil sie die Molioniden bewirthet und ihn nicht aufgenommen hatten) hatten eherne Flügel, Krallen und Schnäbel, vermochten ihre Federn wie Pfeile von sich zu schießen und fraßen Menschenfleisch, auch hieß es, sie seyen so zahlreich, daß sie mit ihren Federn und ihrem Koth die Felder bedeckten und Menschen und Thiere tödteten. Im Artemistempel zu Stymphalos sah Pausanias an der Decke diese Vögel abgebildet und im hinteren Theile des Tempels Jungfrauen aus weißem Marmor mit Vogelbeinen. Apollonios der Rhodier nennt die Stymphaliden Ploaden oder Ploïden, d. i. schwimmende, und versetzt sie auf die Insel Aretias, wo Ares einen von den Amazonen, Antiope und Otrere gegründeten Tempel hatte, und wo sie von den Argonauten, die sie anfallen, durch Lärm gescheucht werden. Herakles erhielt zu dieser Arbeit von Athene eine eherne durch Hephästos verfertigte Klapper (nach Hellanikos hatte er sich die Klapper selbst gemacht), womit er sie aufscheuchte, und dann erlegte er sie mit seinen Pfeilen. Andere wie Peisandros der Kamiräer, der Dichter der Heraklee, laßen ihn sie bloß verscheuchen, worauf sie auf die Insel Aretias flüchten. Zum siebenten sollte er den Kretischen Stier holen, der nach Akusilaos dem Zeus die Europa durch das Meer getragen hatte, während Andere ihn für den ausgaben, welchen Poseidon dem Minos aus dem Meer hatte aufsteigen laßen, und den derselbe, statt ihn dem Versprechen gemäß dem Gotte zu opfern, unter seine Heerde gethan hatte, einen geringeren opfernd. Da machte der Gott den Stier wild, oder Poseidon sandte den wilden (bey Späteren feuerschnaubenden) Stier, um Minos zu züchtigen, der, obgleich er zur See mächtig war, ihn nicht ehrte. Herakles fieng und brachte ihn zu Eurystheus (Diodoros läßt ihn vom Stier durch das Meer zum Peloponnes getragen werden, und ihn dann die Olympischen Spiele gründen). Hierauf ließ er oder Eurystheus ihn wieder laufen, und er rannte durch Sparta, Arkadien über den Isthmos nach Marathon, wo er Verwüstungen anrichtete. Die achte Arbeit war, daß er die (feuerschnaubenden) Stuten des Thrakischen Bistonenkönigs Diomedes, des Sohnes des Ares und der Kyrene, die dieser mit Menschenfleisch (dem fremder Ankömmlinge) füt-

terte, holte. Er schiffte mit einem freiwilligen Gefolge hin, überwältigte die sich bey den Krippen der Roße befindenden Leute und führte die Stuten zum Meere. Als ihn aber die Bistonen in Waffen angriffen, übergab er die Stuten dem von ihm geliebten Opuntischen Lokrer Abderos, des Hermes Sohn, welchen sie zerrißen, und besiegte die Bistonen, wobey er den Diomedes tödtete, den er nach anderer Erzählung seinen eigenen Roßen vorwarf. Dem Abderos (den Andere einen Diener des Diomedes, oder Bruder des Patroklos nennen) gründete er die Stadt Abderon oder Abdera (die Andere nach der Abdera, einer Schwester des Diomedes, benannt seyn laßen). Als er die Stuten dem Eurystheus gebracht, ließ dieser sie los, sie kamen zum Olympos und giengen dort durch reißende Thiere zu Grunde. (Nach Andern weihte er sie der Here.) Zum neunten befahl ihm Eurystheus, den Gürtel der Amazonenkönigin Hippolyte, welcher der Gürtel des Ares war, zu holen für seine Tochter Admete, d. i. die Ungeschwächte, die Jungfrau. Mit freiwilliger Begleitung (Theseus, Jolaos, Telamon und Peleus werden genannt, und Hellanikos nannte alle Argonauten) schiffte er sich ein und gelangte zur Insel Paros, wo des Minos Söhne, Eurymedon, Chryses, Nephalion, Philolaos hausten, durch die ihm zwei Begleiter umkamen, wofür er sie tödtete, die Andern aber belagerte, bis sie ihm nach seiner Wahl zwei Leute zum Ersatz boten, und er wählte des Minos Enkel von Androgeos, den Alkaios und Sthenelos. Nun gieng er nach Mysien zu des Daskylos Sohn Lykos, und gastlich aufgenommen half er ihm gegen die Bebryker, tödtete viele derselben, darunter ihres Königs Mygdon Bruder Amykos, gab das Land dem Lykos, und dieser nannte es Herakleia. Als Herakles dann zu Themiskyra in den Hafen gelangt, gieng ihm Hippolyte entgegen, fragend, warum er komme, und versprach den Gürtel zu geben (nach Euripides holt er auch den Peplos der Hippolyte); doch Here, sich in eine Amazone verstellend, regte die Amazonen auf, vorgebend, Fremde raubten ihre Königin, und sie stürmten zu Roß in Waffen nach dem Schiff. Herakles, List argwöhnend, tödtete Hippolyte, nahm den Gürtel, schlug die übrigen und schiffte weg nach Troja. (Diodoros nennt die Amazonenkönigin Melanippe, d. i. Schwarzroß, die Herakles allein frei ließ, indem er den Gürtel der Hippolyte als Lösung annahm; ein Dichter einer Heraklee aber nennt jene die Schwester der goldgegürteten Königin und sagt, Telamon habe sie getödtet. Die Amazonen sollen, wie Plutarch erzählt, größtentheils umgekommen seyn, und Theseus die Antiope erhalten haben.) Als er nach Troja kam, hatten die um ihren Lohn für den Mauerbau von Laomedon betrogenen Götter, Apollon Seuche gesandt, Poseidon ein Seeungeheuer, welches die Menschen raubte. Das Orakel kündete Rettung, wann Laomedons Tochter Hesione dem Ungeheuer zur Speise gegeben werde, und so hatte der Vater sie an die dem Meere nahen Felsen gefeßelt.

Herakles versprach, sie zu retten für die Roße, welche Zeus dem Laomedon für den geraubten Ganymedes gegeben, und der König willigte ein, worauf der Heros das Ungeheuer tödtete (indem er, erzählte man in den Argonautensagen, die ihn dies auf der Fahrt nach Kolchis verrichten laßen, einen Damm machte, und sich an deßen Mündung stellend dem Ungeheuer, als es schnappend herankam, gewappnet in den Rachen sprang, das Innere des Leibes zerhieb, und nach dreien Tagen mit Verlust seiner Haare wieder hervorkam), die Roße aber nicht erhielt und wegschiffte, indem er drohte, Troja bekämpfen zu wollen. Er landete dann zu Ainos, und ward von Poltys, d. i. Brei, bewirthet, und tödtete beym Wegschiffen am Gestade mit seinen Pfeilen des Poltys Bruder, den übermüthigen Sarpedon, des Poseidon Sohn. Nach Thasos gelangt, bezwang er die inwohnenden Thraken und übergab die Insel des Androgeos Söhnen, gieng nach Torone und tödtete im Ringkampf des Poseidon Enkel von Proteus, den Polygonos, d. i. Vielzeugend, und Telegonos, d. i. Fernzeugend, die ihn zum Ringen herausgefordert. Dann kam er nach Mykenä und gab dem Eurystheus den Gürtel.

Der zehnte Auftrag lautete, die rothen Rinder des Geryones, d. i. des Schreiers, auf Erytheia, d. i. Roth-eiland (so genannt, weil der dort hinabgehende Helios den Abendhimmel röthete), nahe am Okeanos (man verstand in prosaischer Geographie Gadeira darunter), zu holen. Geryones (den Diodoros in das westliche Iberien, Hekataios nach Epeiros zwischen Ambrakia und Amphilochien setzt, als man dort die Unterwelt annahm bey den Thesprotern; denn Erytheia lag dem Mythos nahe bey der Unterwelt) hatte drei in der Mitte zusammengewachsene Leiber (Spätere versahen ihn dazu noch mit vier Flügeln) und war ein Sohn des Chrysaor, d. i. Goldwaffe, und der Kallirrhoë, d. i. der Schönfließenden. Eurytion, der Sohn des Ares und der Erytheia, war sein Hirte, und der zweiköpfige Hund Orthros, d. i. Früh-auf, den Typhon mit der Echidna erzeugt hatte, bewachte die Rinder. (Pindar sagt mehrere Hunde, und Spätere nannten sogar den Kerberos als einen derselben.) Durch viele wilde Völker Europa's ziehend (wobey er, sagt Diodoros, Kreta von wilden Thieren befreit, und Schiffe zusammenbringt, um gegen den reichen König von Iberien, den Chrysaor, und seine drei Söhne zu ziehen), gelangt er nach Libyen. Nach Tartessos kommend, setzt er zwei Säulen zur Bestimmung der Gränzen von Europa und Libyen (die man später bey Gadeira annahm, oder wofür man Kalpe und Abyla oder Abylyx ansah, oder sie weiter außerhalb der Meerenge wähnte). Von Helios auf seiner Fahrt zu heiß beschienen, spannte er den Bogen gegen ihn, und der Gott, seinen Muth bewundernd, gab ihm einen goldnen Becher, in welchem er den Okeanos durchfuhr. (Aeschylos, Antimachos, Stesichoros laßen den Helios in dem — von Hephästos gefertigten — goldnen Becher fahren, und bey

Panyasis war es Nereus, der diesen dem Herakles gab, bey Peisandros aber Okeanos. Die Fabel von demselben aber entstand durch ein Wort, welches zugleich Becher und Kahn bedeutete.) Nach Erytheia gelangt, nahm er seinen Aufenthalt auf dem Berge Abas, der Hund aber witterte ihn und fiel ihn an, worauf er diesen und den demselben zu Hülfe eilenden Eurytion mit der Keule erschlug. Menoitios, der daselbst die Rinder des Hades weidete, meldete dem Geryones das Geschehene. Dieser holte den die Rinder wegführenden Herakles am Fluß Anthemus, d. i. dem Blumigen, ein, und starb, den Kampf beginnend, durch deßen Pfeile, jener aber schiffte mit den Rindern in dem Becher nach Tartessos und gab ihn dem Helios zurück. (Andere laßen ihn in demselben später aus Italien nach Sicilien übersetzen.) Durch Abderien, Ligyen, wo er des Poseidon Söhne Alebion und Derkynos, die ihm die Rinder raubten, erschlug, kam er nach Tyrrhenien (während eine Sage der Afrer ihn in Spanien umkommen läßt). Diodoros läßt ihn durch Gallien ziehen, wo er den Fremdenmord abschafft und Alesia gründet, und sich dann den Weg über die Alpen nach Italien bahnt. Die Ligurer, deren Anführer Alebion und Derkynos waren, griffen ihn so heftig an, daß er endlich nicht Pfeile genug hatte und von Wunden bedeckt auf die Kniee sank; aber Zeus ließ Steine regnen, mit denen er dann die Feinde in die Flucht trieb. In der Gegend des nachmaligen Roms nahmen ihn Cacius und Pinarius auf und setzten seinen Dienst ein. Andere dagegen erzählten, im Lande der Aborigener, bey Palantion (d. i. beym Palatinischen Hügel), ruhte Herakles mit den Rindern und schlief ein. Cacus, des Vulcanus riesiger feuerspeiender Sohn, in einer Höhle des Aventinus hausend, die er mit einem Steine verschloß, welchen zehn paar Ochsen nicht wegfahren konnten, und der die Fremden mordete, ihre Köpfe um seine Höhle auswendig aufsteckte und ihre Gebeine umherstreute, raubte dem Herakles einen Theil der Rinder, und zog sie an den Schwänzen rückwärts in seine Höhle, damit ihre Spur ihm undeutlich bleibe. Als der erwachte Heros sie suchte, läugnete Cacus, von ihnen zu wißen, doch seine Schwester Caca (der später dafür ein Heiligthum errichtet ward, worin ihr Jungfrauen gleich der Vesta opferten) verrieth ihn, oder Herakles trieb den Rest der Rinder an der Höhle vorbey, auf deren Gebrüll die in der Höhle befindlichen ebenfalls zu brüllen begannen. Cacus rief seine Nachbarn zu Hülfe und kämpfte heftig mit dem Heros, den er anfangs in seine Höhle sperrte, der aber einen Felsen emporhob, worauf sie mit Felsblöcken und ausgerißenen Bäumen gegen einander wütheten, bis Herakles den Riesen mit der Keule erschlug. *) Jetzt reinigte er sich vom Mord, opferte Zeus dem

*) Herodot erzählt ein Abentheuer bey dieser Arbeit also: die Hellenen am Pontos sagen, als Herakles die Rinder des Geryones wegtrieb, kam er in das

Finder und gründete die Ara Maxima, d. i. den großen Altar, am Forum Boarium. Euandros und die Leute deßelben opferten ihm, über seine Vergötterung durch das Orakel der Themis belehrt. Herakles aber nahm das in einem vom Joche noch unberührten Kalbe bestehende Opfer an und setzte zu deßen Feier für ewige Zeiten die Familien der Potitier und Pinarier ein. Auf den Phlegräischen Gefilden bey Cumä kämpfte er mit den Giganten und besiegte sie, und legte am Avernischen See die Herakleïsche Straße an.) Bey Rhegium sprang ihm ein Stier in das Meer und schwamm nach Sicilien, wo ihn Poseidons Sohn Eryx, der König der Elymer, unter seine Heerde that. (Herakles schwamm hinüber, sich an das Horn eines Stieres haltend, oder in dem Becher des Helios, gab dem Hephästos die Rinder zu bewahren, und suchte den verlorenen Stier. Als Eryx ihn nur dann zurückgeben wollte, wenn er ihn im Ringen besiegen würde, rang Herakles mit ihm und tödtete ihn (opferte der Demeter und Persephone in Syrakus, besiegte die Sicaner, gieng nach Leontion und Agyrion, wo man ihm opferte, weihte dem Geryones und seinem Begleiter Iolaos Heiligthümer, tödtete den Lacinius und Kroton, zog um das Adriatische Meer und durch Epirus in den Peloponnes, wie Diodor erzählt.) Nach Apollodoros aber kam er nach der Besiegung des Eryx an das Ionische Meer, wo Here die Rinder toll machte, daß sie sich in Thrakien zerstreuten. Er eilte ihnen bis zum Hellespont nach, fieng mit Mühe einen Theil, die nicht gefangenen aber blieben dort wild,

---

Land der Skythen, und weil er von Frost und Sturm überfallen ward, hüllte er sich in seine Löwenhaut und schlief ein. Seine ausgespannt herumweidenden Roße verschwanden durch göttliche Schickung, und als er sie, nachdem er aufgewacht war, suchte, kam er in das Land Hyläa, wo er in einer Höhle ein Wesen fand, halb Jungfrau, halb Otter. Verwundert über den Anblick fragte er sie nach den Roßen, und sie sprach, sie habe sie, werde sie aber nicht zurückgeben, wenn er nicht bey ihr schliefe. Herakles that es, doch sie säumte lange mit der Rückgabe; als aber Herakles fort wollte, gab sie dieselben und sagte: die Pferde habe ich gerettet, und du hast mir den Lohn dafür gegeben, denn ich habe drei Söhne von dir. Sage, was ich mit ihnen machen soll, wann sie erwachsen sind. Soll ich sie hier wohnen laßen, wo die Gewalt mir gehört, oder zu dir schicken; er aber sagte: wenn sie groß sind, laß sie diesen Bogen so spannen und sich mit diesem Gürtel so gürten, und wer das kann, den laße hier wohnen; wer es aber nicht kann, den schicke fort. Sie gebahr den Agathyrsos, Gelonos und Skythes. Der jüngste, Skythes, vermochte jenes zu thun und blieb im Lande, die andern beiden aber wurden fortgeschickt. Parthenios erzählt: als Herakles die Rinder von Erytheia durch das Land des Bretannos trieb, entbrannte deßen Tochter Keltine für ihn und gab ihm einige Rinder, die sie ihm entwendete, nicht eher zurück, als bis sie seine Liebe genoßen, worauf sie den Keltos von ihm gebahr. Auch Skylla raubte ihm Rinder, diese aber erschlug er.

und über den Fluß Strymon unwillig, machte er ihn durch hineingeworfene Steine unschiffbar, und brachte dann dem Eurystheus die Rinder, die derselbe der Here opferte. Als diese Arbeiten in 8 Jahren und 1 Monat vollbracht waren, wollte Eurystheus sie nicht für 10 gelten laßen, sondern nur für 8, aus den oben angegebenen Gründen, und legte ihm daher 2 neue auf. Er trug ihm also zum Eilften auf, die goldnen Aepfel der Hesperiden zu holen, die in Libyen, oder wie Andere sagten, beym Atlas im Hyperboreerlande waren, der Here bey ihrer Vermählung mit Zeus von Ge geschenkt und von einem unsterblichen Drachen (Ladon) bewacht, einem Sohn des Typhon und der Echidna, oder des Phorkys und der Keto, oder der Ge, der hundert Köpfe und allerlei Stimmen hatte, und nie schlummerte. Außer diesem bewachten sie die Hesperiden. (Weil griechisch mela Aepfel und Schaafe heißt, machten Spätere aus den Aepfeln goldfarbige, von einem starken Hirten bewachte Schaafe.) Herakles kam auf dieser Wanderung an den Fluß Echedoros, wo ihn Kyknos, der Sohn des Ares und der Pyrene zum Zweikampf forderte, deßen Fall dann Ares rächen wollte und den Zweikampf mit Herakles begann; aber des Zeus Blitz fuhr trennend zwischen sie. Dann durch Illyrien ziehend zum Eridanos, kam er zu den Nymphen, den Töchtern des Zeus und der Themis, die ihm ansagten, wie er den schlafenden Nereus faßen und den sich in allerlei Gestalten verwandelnden feßeln müße. Dies that er dann, und ließ ihn nicht eher los, als bis er die Kunde über die Hesperidenäpfel von ihm erlangt hatte, und dann zog er durch Libyen. Hier herrschte Antaios, der Sohn des Poseidon oder der Ge, welcher (zu Irasa am Tritonischen See hausend) die Fremden zwang, mit ihm zu ringen und sie tödtete (und aus ihren Schädeln dem Poseidon ein Haus bauen wollte). Als Herakles mit ihm rang und er immer wieder neue Kraft bekam, so oft er den Boden berührte, hob ihn dieser in die Höhe und zerquetschte ihn. (Die Gebeine des 60 Ellen hohen Riesen brachte er nach Olympia, mit seinem Weibe Iphinoë, d. i. Stark-sinnende, zeugte er den Palaimon, d. i. Ringer. Als er nach Besiegung des Antaios schlief, griffen ihn die Pygmäen an, die er aber, als er erwachte, zusammenpackte und in seine Löwenhaut wickelte. Nun zog er nach Aegypten, wo Busiris herrschte, der Sohn Poseidons und Lysianassa's, der Tochter des Epaphos, oder Libya's. Dieser opferte die Fremden auf Zeus' Altar, weil Aegypten neun Jahre lang von Unfruchtbarkeit gedrückt worden und der Seher Phrasios, d. i. der Rather, aus Kypros verkündet hatte, sie werde weichen, wenn man jährlich dem Zeus einen Fremdling schlachte, worauf Busiris den Seher zuerst opferte. Als Herakles gefeßelt zum Altar geführt ward, zerriß er die Bande und tödtete den Busiris nebst seinem Sohne Amphidamas und dem Herold Chalbes. (Busiris, erzählt Diodor, hatte die Hesperiden ob ihrer Schönheit durch Seeräuber rauben laßen; Herakles begegnete ihnen,

befreite sie, brachte sie dem Atlas zurück, und dieser gab ihm dankbar die Aepfel und unterrichtete ihn in der Sternkunde.) Dann soll er nach Asien gegangen seyn und nach dem Rhodischen Hafen Thermydrai, d. i. Warmwaßer, gekommen, einem Fuhrmann einen der Stiere vom Wagen gespannt und aufgegeßen haben, wobey dieser, hülflos auf einem Berg stehend, ihm geflucht habe, weshalb bey den Opfern des Herakles noch Verwünschungen ausgestoßen würden. Dieser Weg paßt aber nicht, denn es heißt weiter, nach Arabien gehend (wohin er am natürlichsten aus Aegypten kam), tödtete er des Tithonos Sohn Emathion (in Aethiopien, sagt Diodoros, wohin er auf dem Nil fuhr), gieng dann durch Libyen nach dem äußeren Meer (wobey er Libyen von wilden Thieren reinigte) und empfieng von Helios den Becher und schiffte weiter. Als er zum gegenüber liegenden Festland kam, schoß er am Kaukasos den Adler, welcher des Prometheus Leber fraß (was Zeus dem Herakles zuließ, damit sein Ruhm sich mehre). Als er zu den Hyperboreern kam (Andere erwähnen auch, er sey zum Fluß Indos gekommen und habe die Stadt Herakleia gegründet), gieng er auf des Prometheus Rath nicht selbst nach den Aepfeln, sondern nahm dem Atlas den Himmel ab und ließ ihn die Aepfel holen; doch dieser wollte, als er mit dreien zurückkam, den Himmel nicht wieder auf sich nehmen, aber Herakles täuschte ihn, denn er sagte, er wolle ihn tragen, nur möge er ihn ihm noch einmal nur so lange abnehmen, bis er sich ein Geflecht für das Haupt zur Minderung des Drucks gemacht habe. Als Atlas die Aepfel auf die Erde legte und den Himmel nahm, hob Herakles sie auf und gieng fort. Andere aber sagten, er selbst habe die Aepfel gepflückt und den Drachen getödtet, Zeus aber habe das Bild des Kampfes unter die Sterne versetzt, den Drachen mit abgehauenem oder, wie Andere meinten, emporgerecktem Kopfe, den Herakles in der Linken die Löwenhaut, in der Rechten die Keule, auf den Knieen mit aufgehobenem linken Fuße, Engonasin, d. i. auf den Knieen, genannt, welches Bild auch für den mit den Ligurern kämpfenden Herakles ausgegeben ward (oder für das des Keteus, oder Prometheus, oder Irion, oder Theseus, oder Orpheus, oder Thamyris). Als er dem Eurystheus die Aepfel brachte, schenkte sie ihm dieser; von ihm aber empfieng sie Athene und brachte sie wieder zurück, denn es war nicht erlaubt, daß sie wo aufbewahrt würden.

Als zwölfte Arbeit ward ihm befohlen, den dreiköpfigen oder dreileibigen, mit einem Schlangenschwanz und mit Schlangenköpfen am Rücken versehenen Hund des Hades, den Kerberos, zu holen. Diese Arbeit nennt auch schon die Iliade. Zuerst gieng der Heros nach Eleusis und ließ sich in die Mysterien weihen. (Diodoros läßt ihn zu Athen durch Musäos weihen. Weil Fremde ehemals nach des Eumolpos Satzung nicht in die Mysterien geweiht werden durften, stiftete man, so wird erzählt, um den Herakles nicht abzuweisen, die kleinen Mysterien, deren Eingeweihte sich

mit Myrten kränzten, oder er war schon, wie Diodor sagt, zur Reinigung vom Mord der Kentauren in die kleinen geweiht, während Andere ihn erst von Eumolpos reinigen und dann weihen laßen, und ward es jetzt in die größeren; damit er aber Athener war und aufgenommen werden konnte, adoptirte ihn Pylios, ein Athener, und verlieh ihm das Bürgerrecht.) Denn um in den Hades einzugehen, frommen die Mysterien. Dann stieg er durch den Schlund des Tänaros in Lakonien hinab, und bey seiner Erscheinung im Hades flohen alle Seelen vor ihm, außer denen des Meleagros und der Gorgo Medusa (Meleagros schlug ihm die Schwester Deïaneira zur Gattin vor). Gegen die Medusa zog er das Schwerdt wie gegen eine Lebende; doch sein Geleiter Hermes belehrte ihn, daß sie nur ein Schattenbild sey. Nahe bey den Pforten des Hades fand er den Theseus und Peirithoos gefeßelt liegen (Panyasis ließ sie auf einem Felsen angewachsen sitzen), weil Peirithoos sich die Persephone hatte zum Weibe holen wollen, und sie streckten die Hände nach ihm aus, daß er sie befreie, und den Theseus richtete er auf; als er aber den Peirithoos aufrichten wollte, bebte die Erde und er ließ ab. Von Askalaphos wälzte er den Fels, der auf ihn gelegt war, was in der Mythologie der Demeter erklärt worden ist. Um die Seelen Blut trinken zu laßen, schlachtete er eine Kuh des Hades, weshalb des Hades Hirte, Menoitios, der Sohn des Keuthmon, d. i. der bergenden Höhle (und eine solche ist die Unterwelt), ihn zum Ringkampf herausforderte. Diesem zerbrach er, ihn in der Mitte faßend, die Rippen, ließ ihn aber auf Persephone's Bitte los, und bat nun den Pluton um den Kerberos, welcher ihm ihn wegzuführen erlaubte, wenn er ihn ohne Waffen überwältigen würde. An den Thoren des Acheron ihn findend, faßte er ihn, von Panzer und Löwenhaut geschützt, und würgte ihn, obgleich der Drachenschwanz ihn biß, so lange, bis das Thier nachgab, mit dem er bey Trözen (oder bey Hermione im Haine der Chthonia, oder durch den Schlund des Tänaros, oder bey Koroneia, wo ein Heiligthum des Herakles Charops war, oder bey Herakleia im Pontos, wo aus dem Geifer des Thieres die Giftpflanze Akonitum entstand) heraufstieg, und als er es dem Eurystheus gezeigt hatte, brachte er es wieder in den Hades. So waren die 12 Arbeiten vollbracht, die, immer an Schwierigkeit gesteigert, im Peloponnes begannen, weil die Herakleiden um diesen gerungen, und in immer größerer Entfernung im Hades endeten, so daß 6 im Peloponnes, 6 außerhalb geleistet wurden. Der Tempel zu Olympia zeigte in 12 Metopen die berühmten Arbeiten des Heros, von welchen Pausanias 11 angiebt, indem er eine zu verzeichnen vergaß, wenn nicht vielmehr die Abschreiber des Pausanias den Text um eine aus Versehen verkürzt haben. Am Theseion zu Athen waren in 10 Metopen 10 Arbeiten, und in den Giebelfeldern des Herakleion stellte Praxiteles ebenfalls 10 Arbeiten dar (ausgelaßen waren die Stymphalischen

Vögel, und wie er das Eleïsche Land reinigte), ein Sarkophag zu Mantua zeigt 9, andere 8, wie es der Raum gestattete. Für Alyzia in Akarnanien hatte Lysippos des Herakles Arbeiten in Erz ausgeführt, die dann, weil sie an einem unschicklichen Orte standen wegen der Verödung, wie Strabon sagt, von einem Römischen Feldherrn nach Rom gebracht wurden.

Als er nun nach Thebe heimkehrte, gab er die Megara (die Andere ihn im Wahnsinn hatten umbringen laßen) dem Iolaos (der halb so alt war wie sie) zum Weibe (weil er die Kinder verloren hatte und sie so unter ungünstigem Geschicke zum Weibe genommen zu haben vermeinte. Andere sagen, jetzt sey er wahnsinnig geworden durch den Zorn der Here, weil er Poseidons Sohn Lykos, den König von Thebe, erschlagen, der, meinend, er werde nicht aus dem Hades zurückkehren, Megara und die Kinder hatte umbringen wollen). Darauf gieng er nach Oichalia, als er vernahm, Eurytos habe dort seine Tochter Iole zum Preise bestimmt für den, welcher ihn und seine Söhne im Bogenschießen besiegen würde. Als Herakles gesiegt hatte, weigerte sich Eurytos, obgleich der älteste Sohn Iphitos ihm die Iole zusprach, nebst den übrigen Söhnen, dem Herakles die Iole zu geben, aus Furcht, er möge die mit ihr zu erzeugenden Kinder tödten. Nicht lange darauf stahl Autolykos des Eurytos Rinder aus Euböa, und dieser zieh den Herakles der That, woran aber Iphitos nicht glaubte und zu Herakles gieng. Dieser kam grade von Pherä, wo er, von Admetos aufgenommen, deßen Gattin Alkestis, die für den Gemahl gestorben war, dem Tode abgerungen hatte, und versprach dem Iphitos, die Rinder suchen zu helfen, und bewirthete ihn. Aber wieder von Wahnsinn ergriffen, schleuderte er ihn von den Tirynthischen Mauern herab, und kam, um sich vom Morde reinigen zu laßen, zum Pylierkönig Neleus, der als Freund des Eurytos ihn abwies, worauf er in Amyklä von des Hippolochos Sohn Deïphobos gereinigt ward. Dennoch befiel ihn eine schreckliche Krankheit, und er fragte in Delphi um das Mittel der Genesung; als aber die Pythia nicht antwortete, raubte er den Dreifuß (trug ihn nach Thebe oder nach Pheneos in Arkadien), und gründet ein eigenes Orakel; doch Apollon streitet nun mit ihm, aber Zeus trennt sie durch den Blitz (in der Abbildung dieses Kampfes zu Delphi in Erz trennten Leto und Artemis nebst Athene denselben), und nun erhielt er den Orakelspruch, er werde genesen, wenn er 3 Jahre als Knecht diene und dem Eurytos Buße gebe. (Die Odyssee, welche den Eurytos vor der Ermordung des Iphitos durch den zum Wettkampf im Bogenschießen herausgeforderten Apollon tödten läßt, erzählt, daß Iphitos, nach 12 verlornen Stuten suchend, von Herakles, der diese im Hause hatte (von Autolykos gekauft, wie Spätere sagten), sey aufgenommen und übermüthig getödtet worden. Bey Sophokles nimmt Eurytos den Herakles als alten Gastfreund auf, prahlt aber, daß er und seine Söhne ihn im Bogenschießen

übertreffen könnten, und wirft ihn, als er beym Mahle weintrunken geworden, zum Hause hinaus, worüber erzürnt der Heros den nach den weidenden Stuten sehenden Iphitos unversehens von der Tirynthischen Höhe wirft, weshalb Zeus ihn ein Jahr lang zum Sclaven verkaufen läßt, weil er einen Menschen mit List getödtet; denn hätte er ihn offen getödtet, so würde Zeus es nicht bestraft haben.) Eurytos nahm die angebotene Buße nicht an (des Iphitos Kinder nahmen, wie Diodor meldet, dieselbe in drei Talenten bestehend an); den Herakles aber verkaufte Hermes (als Diener des Zeus; nach Diodor verkaufte ihn einer seiner Freunde, und den Preis giebt Pherekydes zu drei Talenten an) an des Jardanos Tochter Omphale, die nach ihres Gemahles Tmolos' Tod über Lydien herrschte, welcher er nun diente (und mit der er den Lamos oder Agelaos oder Tyrrhenos, so wie mit einer Sclavin derselben den Kleolaos erzeugte). Bey Ephesos faßte er die Kerkopen, d. i. die Geschwänzten, nämlich Affen (als sie ihn im Schlafe neckten), band sie (und trug sie, von der Schulter mit den Köpfen herabhängend, fort. Als sie in dieser Lage den schwarzen Hintern des Heros sahen, erinnerten sie sich, wie ihre Mutter sie vor dem Melampygos, d. i. Schwarzhintern, gewarnt hatte, und erzählten dieses, worauf Herakles sie lachend laufen ließ. (Diodor nennt die Kerkopen Räuber, von denen er das Land befreite, sie tödtend oder der Omphale gefeßelt überliefernd). *) Dem Syleus, d. i. Plünderer, welcher die vorübergehenden

---

*) Die Kerkopen, d. i. die Geschwänzten, sind eigentlich nichts weiter als geschwänzte Affen, woraus man eine Art neckischer Wesen dichtete, welche in der Heraklessage und den scherzenden Kerkopenspielen vorkamen, wo sie den Herakles, den gewaltigen Heros, necken und bestehlen, wenn er schlummert; besonders aber scheint Herakles in Lydien bey der Omphale Gegenstand ihrer Neckereien gewesen zu seyn. Man ließ ihn die Kerkopen fangen und der Omphale schenken (auf einer Vase bringt Herakles zwei Kerkopen in Käfigen einem auf dem Throne sitzenden Könige, welcher Eurystheus seyn mag), oder wieder loslaßen, oder auch tödten. Eine Okeanide, Theia, galt als ihre Mutter; über ihre Heimath jedoch war man nicht einig, denn Herodot sagt von einem Pfad durch die Thermopylen: er endigt bey dem Stein, der Melampygos heißt, und bey den Sitzen der Kerkopen. Also kannte er die Heraklessage von den Kerkopen, welche diese in die Thermopylen setzt, denn Melampygos, d. i. Schwarz-Hintere, ist Herakles. Abbildungen des Herakles und der Kerkopen enthalten eine Metope des Tempels zu Selinus in Sicilien, so wie Vasengemälde. Aeschrion von Sardes setzte ihren Aufenthalt nach Lydien, Xenagoras auf die Pithekusischen Inseln, d. i. die Affeninseln, im mittelländischen Meere bey Cumä, wo sie Zeus, so sagte das Mährchen, in Affen verwandelte, weil sie ihn, als er sie für Geld gedungen, ihm im Kampfe gegen Kronos zu helfen, auslachten, nachdem sie das Geld empfangen hatten. Oechalier nennt sie ein Dichter Diotimos; zur Eroberung Oechalias durch Herakles scheinen die Kerkopen nicht zu paßen. Zuerst mögen sie in Lydien gedichtet

Fremden ihm in seinem Rebengelände zu graben zwang, grub er die Reben aus, und tödtete ihn dann nebst seiner Tochter Xenodike, d. i. Gast- oder Fremd-Recht. Der wahre Sinn dieser nicht ganz paßend erzählten Geschichte ist, daß Herakles Gastverletzung rächt. (Andere laßen den Syleus am Pelion wohnen und geben dem Plünderer den Dikaios, d. i. den Gerechten, zum Bruder, der nach des Syleus Erschlagung den Herakles aufnimmt und ihm deßen Tochter zum Weibe giebt. Doch diese starb bald aus Gram über des Gatten Abwesenheit, der grade, als sie bestattet ward, wiederkam und mit Mühe abgehalten ward, sich in die Flammen des Scheiterhaufens zu stürzen. Auf ihrem Grabe erbaute man dem Heros einen Tempel.) Nach der Insel Doliche kommend, sah er die Leiche des Ikaros, bestattete sie und nannte die Insel Ikaria, wofür ihm Dädalos in Pisa eine Bildsäule setzte, die Herakles einmal bey Nacht, sie nicht erkennend, für einen Lebendigen haltend, mit einem Steine niederwarf. (Die Itonen, welche Omphale's Land plünderten, schlug er, nahm ihnen die Beute ab und zerstörte ihre Stadt. Am Fluße Sagaris tödtete er eine verderbliche Schlange, wofür er von Zeus als Ophiuchos, d. i. Schlangenhalter, unter die Sterne versetzt ward. Des Midas natürlichen Sohn Lityerses zu Kelänä in Phrygien, der die Vorüberziehenden aufnahm, sie aber zwang, ihm bey der Erndte zu helfen, und dann am Abend ihnen die Köpfe abschnitt, den Rumpf in die Garben band und ein Lied dazu sang, tödtete er, und warf ihn dann in den Maiandros, worauf die Phrygischen Schnitter denselben immer im Liede Lityerses genannt priesen.) Während dieser Dienstzeit sollen die Argonauten nach Kolchis geschifft seyn. (Andere ließen ihn am Argonautenzug Theil nehmen, die Argo auf dem Ossa durch ihn erbauen und nach dem von ihm geliebten Argos, Jasons Sohn, um deßentwillen er an dem Zuge Theil nimmt, benennen. Ferner heißt es, daß die Argonauten ihn zum Führer wählten, was er ablehnte, weil er wußte, daß Here den Jason zum Führer bestimmt hatte, oder nach Andern annahm. Die Argonauten sollen ihm beym Zuge gegen die Amazonen geholfen, ihn aber hernach zurückgelaßen haben, weil er den Hylas suchte, oder das Ruder zerbrach, oder so schwer war, daß das Schiff sich auf die Seite neigte, wo er saß, oder weil er Waßer holen gegangen war, oder weil er bey Aphetä in Magnesia an das Land gegangen

---

worden und von da in der Heraklesfabel an andere Orte versetzt worden seyn. Ihre Zahl ist zwei, Olos und Eurybates, oder Kandulos und Atlas, oder Passalos und Aklemon genannt. Der die Mythologie historisirende Geschichtschreiber Diodor von Sicilien erzählt von einer größeren Zahl räuberischer Kerkopen, welche Herakles der Räuberzüchtiger heimsucht. Unter Homers Namen gab es ein Gedicht, Kerkopen benannt, welches scherzhaften Inhalts gewesen seyn muß.

war, worauf er zu Land nach Kolchis wanderte. Die Befreiung Hesione's nennt Diodor auf diesem Zuge.) Auch soll während dieser Dienstzeit die Kalydonische Jagd statt gefunden haben, denn Herakles ward nicht unter den Jägern derselben genannt.

Bey Omphale, erzählte man aber auch, sey Herakles weichlich gewesen, habe ein durchsichtiges, hellroth gefärbtes Lydisches Gewand getragen und Wolle gesponnen, und Omphale habe seine Keule und Löwenhaut dagegen geführt. Dieser Zug von Weichlichkeit ist von dem Lydischen Heros Sandon, welchen die Griechen auch mit ihrem Herakles verwechselten, entlehnt, und so erscheint sein Priester auf der Insel Kos, wo im Frühling sein Fest Antimacheia, d. i. Gegenkampf, gefeiert ward, an welchem der Priester in einem Weiberkleid mit der Mitra auf dem Haupte das Opfer bereitete. Man erzählte aber darüber die Legende, wie Plutarch berichtet, Herakles sey, mit sechs Schiffen von Troja wegfahrend, vom Sturm überfallen worden, und habe nur eins nach Kos gerettet, wo er am Lakater gelandet sey. Auf Schaafe treffend, habe er den Hirten Antagoras, d. i. Gegensprecher, um einen Widder gebeten, den ihm dieser versprochen habe, wenn er ihn im Ringen besiegen würde. Als sie rangen, kamen dem Antagoras die Meropen, dem Herakles die Hellenen zu Hülfe, und ein starker Kampf entstand. Durch die Menge ermüdet, floh Herakles zu einer Thrakerin und versteckte sich in einem Weiberkleide. Hernach die Meropen besiegend, nahm er, sobald er gereinigt war, des Alkiopes Tochter (vielleicht des Eurypylos Tochter Chalkiope) zum Weibe, und that dabey ein blumiges Weiberkleid an, weshalb der Priester am Orte des Kampfes opfert, und die Bräutigame die Bräute in Weiberkleidern empfangen. Uebrigens nannten die Koer den Herakles Alexis und brachten ihm, als einem der Idäischen Daktylen, Todtenopfer. (Eine Mosaik des Capitols zeigt den spinnenden Herakles mit einer Schürze um die Hüften und Beine, sonst nackt. Jugendlich und nackt ist er neben Omphale auf einem Borgiaschen Basrelief. Lukianos spricht von einem Gemälde, welches die Omphale mit der Löwenhaut und Keule darstellte, den Herakles im Safran- und Purpur-gewande, Wolle krämpelnd und von Omphale mit der Sandale geschlagen.)

Nachdem der Dienst beendet und Herakles von der Krankheit befreit war, zog er (aus dem Peloponnes) mit 18 Funfzigruderern und einem Heere der besten Männer (als Telamon, Peleus, Iphikles, Iolaos), die mit ihm ziehen wollten, gen Ilion (bey Homer zieht er mit sechs Schiffen und wenigem Volke hin), übergab dem Oïkleus die Bewachung der Schiffe und drang mit den andern Helden gegen die Stadt an. Laomedon aber kam mit einem Heere zu den Schiffen, tödtete den Oïkleus (der nach Andern in Arkadien starb und deßen Grab in Megalopolis war) und ward zurückgetrieben und in der Stadt belagert. (Vor dem Angriffe

sendet Herakles den Telamon und Iphikles in die Stadt, Hesione und die für ihre Rettung versprochenen Roße zu fordern, aber Laomedon setzt sie in das Gefängniß, und Priamos giebt ihnen dann Waffen, womit sie sich befreien.) Telamon stürmte zuerst die Stadt, dann Herakles, der, nicht wollend, daß einer für beßer gelte als er selbst, das Schwerdt gegen Telamon zückte, welcher, dies gewahrend, naheliegende Steine zusammenhäufte und gefragt, warum er dies thue, antwortete, er errichte dem Herakles Kallinikos, d. i. dem Schönsieger, einen Altar. Da lobte ihn Herakles, und als die Stadt eingenommen und Laomedon nebst seinen Söhnen, mit Ausnahme des Podarkes, den Pfeilen erlegen war (Andere laßen ihn vor Eroberung der Stadt fallen), gab er dem Telamon die Hesione als Siegespreis, und gestattete dieser, von den Gefangenen sich zu nehmen, welchen sie wolle. Da wählte sie ihren Bruder Podarkes, er aber sagte, dieser müße erst Sclave werden und sie etwas für ihn geben. Sie gab ihren Schleier und Podarkes erhielt den Namen Priamos, d. i. Käufling. Als nun Herakles wegschiffte, sandte Here Stürme, worüber Zeus erzürnt sie aus dem Olympos hieng, die Schiffe aber wurden nach Kos getrieben und die Koër (anders giebt die oben erzählte Legende die Sache an), meinend ein Raubzug nahe, hielten ihn mit Steinen ab. Doch in der Nacht nahm er die Insel ein und tödtete den König Eurypylos, den Sohn Poseidons und der Astypalaia, d. i. Altstadt, ward aber selbst von Chalkodon verwundet, doch kam er nicht um, da Zeus ihn rettete. (Mit Eurypylos Tochter Chalkiope zeugte er den Thessalos, und aus Liebe zu ihr soll er nach Kos gekommen seyn und die Insel angegriffen haben.) Von hier gieng er nach Phlegra und nahm Theil an dem Kampf der Götter mit den Giganten, worauf er gegen den Augeas und Pylos zog, so wie gegen Hippokoon, wie schon oben erzählt worden. Nun gieng er nach Kalydon und warb um des Oineus Tochter Deïaneira, um welche auch der Strom Acheloos freite, mit welchem er um sie rang, ihm ein Horn abbrach und siegte, obgleich er sich in mehrere Gestalten, nach Art der Waßergottheiten verwandelte. Er gab ihm sein Horn zurück gegen das der Amaltheia, und Deïaneira ward sein Weib. Mit den Kalydoniern aber zog er gegen die Thesproten, nahm die von Phylas (oder Phyleus) beherrschte Stadt Ephyra und zeugte mit deßen Tochter Astyoche, d. i. Stadt-Halterin (oder Astydameia, Stadtbezwingerin, oder Astygeneia, Stadt-geborene, oder Antigone), den Tlepolemos, d. i. Ertrage-Krieg, der in der Iliade die Rhodier gegen Troja führt, da er wegen des Mords seines alten Oheims Likymnios landflüchtig nach Rhodos gekommen war. Von den Thesprotern aus sandte er zum Thespios, dieser solle 7 seiner Kinder bei sich behalten, 3 nach Thebe schicken, die übrigen 40 aber nach der Insel Sardo als Colonie, die, wie Diodor sagt, von Iolaos dorthin geführt ward, der nur zwei Söhne des Herakles in Thebe

ließ. Zum Oineus zurückgekehrt und bei diesem schmausend, tödtete er mit dem Schlage des Knöchels des Architeles Sohn Eunomos (oder Kyathos, d. i. Becher, oder Cherias, d. i. Handling, oder Archias), der ihm Wasser über die Hände goß (welches, sagten Manche, für die Füße bestimmt war, oder er erschlug ihn unversehens, als er ihm Wein einschenkte und errichtete ihm dann ein Heiligthum). Dieser war ein Verwandter des Oineus, und obgleich der Vater des Sohnes unfreiwilligen Mord verzieh, ward Herakles zur Strafe landflüchtig und beschloß zum Keyx nach Trachis am Oeta zu gehen. Am Fluß Euenos, durch welchen der Kentaur Nessos die Wanderer um Lohn trug, übergab er die Deïaneira demselben, und watete selbst durch. Beim Hinübertragen betastete der Kentaur die Deïaneira unzüchtig und wollte ihr Gewalt anthun, doch Herakles, der sie schreien hörte, schoß den Kentaur in das Herz und dieser gab sterbend der Deïaneira das geronnene Blut der Wunde und sagte ihr, sie solle es fern vom Licht bewahren, dann werde es ein Zauber seyn, womit sie des Gatten Liebe entflammen könne, und sie bewahrte es in einem Erzgefäß auf. Durch das Dryoperland ziehend nahm er im Hunger dem Theiodamas einen Stier vom Pflug oder Wagen und verzehrte ihn. (Denn als Herakles als Athlete gedacht ward, mußte er, weil die Athleten starke Eßer waren, mit der Eßbegierde ausgestattet werden, und man wandte diese Eigenschaft scherzend bei ihm an. So läßt er sich mit Lepreos, dem Enkel oder Sohne Poseidon's (oder des Kaukon oder Pyrgeus oder Glaukon), dem Stammherrn von Lepreon, welcher dem Augeas gerathen hatte, ihn zu feßeln, als er mit ihm ausgesöhnt war, in einen Wettkampf ein im Diskoswerfen und Wasserschöpfen, worin Lepreos besiegt ward, dann im Aufeßen eines Ochsen — wozu Andere noch einen Trinkwettkampf fügen — worin dieser es ihm gleich thut oder auch besiegt wird, ja Herakles, heißt es, schlang noch Holz und Kohlen nach dem Ochsen hinab, dann aber, zum Waffenkampf aufgefordert, tödtet er ihn. Bey dem Kentaur Pholos leerte er einen drei Flaschen haltenden Becher in einem Zuge, und da er ein solcher Trinker war, durfte bei der Spende, die man ihm darbrachte, nichts in dem Becher bleiben.) In Trachis nahm ihn Keyx *) freundlich auf (der ein Bru-

*) Man nahm noch einen andern Keyx an, einen Sohn des Heosphoros, d. i. Lichtbringer, Morgenstern, oder des Hesperos, d. i. Abendstern, und der Philonis, der Alkyone, des Aeolos und der Enarete oder Aigiale Tochter, zur Gattin hatte. Sie wurden aber, weil sie aus Uebermuth sich Zeus und Here nannten, er in eine Möve, sie in einen Eisvogel verwandelt. Oder beide liebten sich zärtlich, und als einst Keyx zum Orakel nach Klaros fuhr, um dieses wegen des Schicksals seines Bruders zu fragen, ward Alkyone sehr traurig, und ein banger Traum zeigte ihr den im Schiffbruch umkommenden Gatten, worauf sie sich, als sie seine Leiche an das Gestade schwimmen sah,

dersohn des Amphitryon gewesen seyn soll), und er bekämpfte von hier aus die Dryoper. (Sophokles dagegen läßt den Dienst bei der Omphale während der Zeit, wo Deïaneira in Trachis lebt, da er wegen der Ermordung des Iphitos landflüchtig war, statt finden.) Dann half er dem Dorierkönige Aigimios gegen die Lapithen unter Koronos Führung, und dieser versprach ihm einen Theil des Landes. Herakles erschlug den Koronos mit seinen Leuten und übergab das Land dem Aigimios befreit, auch den Bundesgenoßen der Lapithen, den übermüthigen Dryoperkönig Laogoras, tödtete er, welcher in Apollons heiligem Bezirke schmaußte. Wie er an Iton vorbeikam, forderte ihn Kyknos, d. i. Schwan, des Ares und der Pelopia Sohn, zum Zweikampf und er tödtet ihn. Hesiod erzählt dies so: Herakles mit Iolaos nach Trachis fahrend, trifft den Ares und seinen Sohn Kyknos, den Eidam des Keyx im Haine des Pagasäischen Apollon, und ersucht sie vergeblich ihm auszuweichen, denn Kyknos wünscht Kampf, weil er die Waffen des Herakles und Iolaos zu erbeuten hofft, und fleht zu Apollon um Gelingen, der ihn aber nicht erhört, sondern den Herakles gegen ihn antreibt. Athene begleitet den Herakles auf dem Wagen und befiehlt ihm, wenn er den Kyknos erlegt, nicht gleich die Waffen deßelben zu nehmen, sondern den Ares zu verwunden. Kyknos und Herakles springen von ihren Wagen zur Erde, kämpfen fürchterlich, Kyknos fällt und nun kämpft Ares, worauf Athene den Herakles vergeblich abmahnt. Ares ward in den Schenkel verwundet und fällt, worauf er mit Athene in den Olympos zurückkehrt, Herakles und Iolaos dem Kyknos die Rüstung abnehmen und Keyx diesen bestatten läßt. (Stesichoros erzählte, Kyknos wohnte in einem Thessalischen Engpasse und schnitt den Wanderern die Köpfe ab, um aus ihnen dem Ares einen Tempel zu bauen. Als Herakles mit ihm kämpfte, kam Ares und jener wich, erschlug ihn aber nachher, als er ihn allein fand.) Als Herakles nach Ormenion kam, wollte ihn König Amyntor nicht durchlaßen, und so tödtete er ihn. Diodor aber läßt ihn um Amyntors Tochter Astydameia werben, und weil der Vater dem schon vermählten die Tochter nicht geben will, ward er, nachdem seine Stadt erobert worden, erschlagen. Mit Astydameia aber zeugte Herakles den Ktesippos. In Trachis angelangt sammelte er ein Heer, und zog mit Arkadern, Meliern aus Trachis und Epiknemidischen Lokrern gegen den Eurytos, um sich zu rächen. (Bey Sophokles zieht er nach dem Dienst bei Omphale dahin, und bekämpft

in das Meer stürzte. Thetis aber verwandelte sie beide in Eisvögel, und während dieser Vogel brütet, ist Windstille auf dem Meere sieben Tage vor und eben so viele nach dem kürzesten Tage des Jahres. Diese Verwandlungssage ist aber aus den Namen entstanden; denn Keyx bezeichnet eine Möwenart und Alkyone den Eisvogel.

den Eurytos, weil dieser ihm seine Tochter Jole, in die Herakles entbrannt war, nicht zu geheimer Ehe geben will.) Er nimmt Oichalia ein, tödtet den Eurytos und seine Söhne und führt die Jole weg, nachdem er des Keyx Sohn Hippasos und des Likymnios Söhne Argeios und Melas, die im Kampf gefallen, bestattet hatte. Auf dem Kenäischen Vorgebirge errichtete er dem Kenäischen Zeus einen Altar, und um zu opfern läßt er sich ein glänzendes Gewand von Trachis holen, da aber Deïaneira durch den Boten Kunde von Jole bekommen, so salbt sie, um des Gatten Liebe sich zu erhalten, das Gewand mit dem Blute des Nessos. (Sophokles läßt die Jole nach Trachis senden und die eifersüchtige Deïaneira das Kleid unaufgefordert als Geschenk übersenden.) Sobald dieses an ihm warm geworden, ergriff das darin enthaltene Gift der Hydra die Haut, und fing an, das Fleisch zu zerfressen. Im Schmerz ergriff der Heros den Lichas, den Ueberbringer des Gewandes, an den Beinen und schleuderte ihn an einen Fels des Meers, worauf er sich nach Trachis bringen ließ. Deïaneira erhängte oder erstach sich noch vor seiner Ankunft, als sie das Unheil von ihrem Sohne Hyllos vernommen. Diesem befahl nun Herakles, die Jole zur Gattin zu nehmen, und dann ließ er auf dem Oeta einen Scheiterhaufen errichten, bestieg denselben und ließ ihn anzünden, welches Poias (bey Sophokles Hyllos), der, nach seinen Heerden sehend, dorthin kam, that, weil sonst Niemand es thun wollte, und dafür die Geschoße des Heros zum Geschenk erhielt. (Diodor erzählt, Herakles habe den Likymnios und Jolaos nach Delphi um Rath gesandt, und das Orakel habe gesagt, man solle ihn in den Waffen auf den Oeta bringen, und daselbst einen Scheiterhaufen errichten, Zeus werde für das Andere sorgen, und so ordnete es Jolaos.) Statt des Poias nannten Andere dessen Sohn Philoktetes, und noch Andere den Morsimos, d. i. Tödlich, aus Trachis. Als der Scheiterhaufen brannte, trug eine Gewitterwolke ihn zum Himmel empor. Andere laßen Blitze in den Holzstoß fahren, damit er schnell verbrenne, und Andere den Fluß Dryas aus der Erde hervordringen, um dem brennenden Herakles zu helfen, wie Herodot sagt. Athene oder Zeus selbst auf einem Viergespann führt ihn zu den Göttern ein und er ward unsterblich, und Here, mit ihm versöhnt, nahm ihn zum Gatten ihrer Tochter Hebe, mit der er den Alexiares, d. i. Mordwehrer oder Kampfwehrer, und Aniketos, d. i. Unbesiegter, zeugte. (Hebe ist die Jugend und der Sinn dieser Vermählung ist, daß Herakles unsterblich und unalternd wie die Götter ist.) Die Verbrennung des Herakles ist der asiatischen Mythe von Sardanapal, welche keinen historischen Grund hat, sondern aus der Mythe in die Geschichte versetzt ist, nachgebildet worden, und somit nicht griechischen Ursprungs. In der Odyssee ist das Schattenbild des Heros im Hades und spannt noch den Bogen, als wolle es schießen, er selbst aber ist im Olympos.

Von dem Tyrischen Sonnengotte, der Herakles in Thebe geworden, und den man willkührlich Sohn des Zeus und der Asterie nannte (Cicero nennt ihn den vierten Herakles), wird ein anderes Wunder des Wiederauflebens gemeldet. Der Knidier Eudoxos nämlich meldete in seiner Reisebeschreibung, die Phöniker opferten dem Herakles Wachteln, der auf seinem Zuge nach Libyen von Typhon getödtet worden sey, als aber Iolaos ihm eine Wachtel nahe brachte, denn er liebte diesen Vogel, sey er vom Geruch wieder aufgelebt. (Asterie wird selbst in den Geschichten von Leto und ihren Kindern in eine Wachtel verwandelt, und ist diese sonderbare Erzählung daher etwas verdächtig.)

Nach des Herakles Tode kehrten die Herakleiden, besonders die von Hyllos stammenden, mit den Doriern erobernd in den Peloponnes zurück, 80 Jahre, heißt es, nach dem Troïschen Kriege. Athen aber, welches auch in diesen Sagen sich verherrlichen wollte, gab vor, Eurystheus habe nach des Herakles Tode seine Kinder von Trachis gefordert, die Trachinier aber hätten sie nach Athen gesandt (Andere laßen sie erst durch Hellas fliehen und sich dann nach Athen wenden), damit Theseus sie schütze. Da hätten die Peloponnesier den Theseus angegriffen, und es sey den Athenern der Orakelspruch geworden, eins von den Kindern des Herakles müße freiwillig sterben, wenn ihnen der Sieg werden solle. Dies hörend tödtete sich Makaria, d. i. die Seelige, seine Tochter von Deïaneira, die Athener siegten, und man nannte fortan einen Quell bei Marathon Makaria. Da die Herakleiden sich weit verbreiteten, und z. B. die Spartanischen, Makedonischen, Lydischen Könige Herakleiden waren, wie denn des Herakles Stamm unter den Doriern den dritten Theil des Landes haben sollte, wegen der großen Dienste, welche der Heros ihnen erwiesen, so mußte man seine Kinder sehr zahlreich dichten, und so werden denn außer den oben genannten Söhnen noch manche genannt. Ueber die Rückkehr in den Peloponnes stimmen die Sagen nicht überein, besonders weil sich die der Athener eindrängte. Denn man erzählte auch, die Söhne seyen bey des Vaters Tode in Argos gewesen und von dort, als Eurystheus sie morden wollte, nach Marathon geflohen, oder Herakles sey als Herrscher von Argos und Mykenä gestorben, und dann habe Eurystheus sich des Reichs bemächtigt, die Herakleiden aber seyen zu Theseus oder seinem Sohn Demophon nach Attika geflohen, und hätten in Marathon oder Trikorythos gewohnt. Als Eurystheus gegen sie gezogen sey, hätten sie den Hyllos und Iolaos nebst Theseus zu ihren Führern gewählt, und der besiegte Eurystheus sey geflohen und durch Hyllos bei den Skeironischen Felsen getödtet worden, der dann sein Haupt der Alkmene brachte, die ihm die Augen ausbohrte. *) Andere laßen den Eurystheus durch Iolaos

*) Später kehrte Alkmene mit Hyllos nach Theben zurück, wo sie in hohem

getödtet werden, der schon gestorben war, aber auf sein Gebet wieder auflebte, siegen half und dann wieder starb, die aber, welchen dies zu wunderbar klang, sagten, er sey hochbetagt gewesen und auf sein Gebet für kurze Zeit wieder jung geworden, um den Eurystheus zu tödten, deßen Haupt er auch in Korinth bestattet haben soll, während man sein Grab vor dem Tempel der Pallenischen Athene zwischen Athen und Marathon, oder in Gargettos oder Megaris zeigte. Auch des Eurystheus Söhne fielen, und die Herakleiden eroberten den Peloponnes und herrschten dort ein Jahr lang, bis sie eine Seuche daraus vertrieb, welche laut des Orakels ausbrach, weil sie früher als recht zurückgekehrt. Da zogen sie wieder nach Attika, nur Tlepolemos ging nach Rhodos, wo er König ward, oder sie giengen zu des Aigimios Sohn Doros und begehrten den dritten Theil des Landes, wie er dem Herakles versprochen worden war; (Andere laßen nach Eurystheus Tod die Herakleiden in Theben wohnen). Im Peloponnes herrscht indeß der Stamm des Pelops, und als Hyllos wegen der neu vorzunehmenden Rückkehr das Orakel befragt, erhält er die Antwort, er solle die dritte Frucht abwarten und auf der Wasserenge in den Peloponnes ziehen. Da zog er denn nach 3 Jahren über den Isthmos und kämpft mit Echemos, dem Könige von Tegea, unter der Bedingung, wenn Hyllos falle, sollten die Herakleiden 50 oder 100 Jahre den Peloponnes meiden, falle Echemos, so solle das Land des Eurystheus den Herakleiden gehören. Hyllos fiel und sein später gegen die Pelopiden ziehender Sohn Kleodaios fiel auch, so wie deßen Sohn Aristomachos d. i. Best-Kampf, zur Zeit, als des Orestes Sohn Tisamenos den Peloponnes beherrschte. Aristomachos Söhne Temenos, Kresphontes, Aristodemos fragten nun wieder das Orakel, und erhielten die Antwort, welche vormals dem Hyllos gegeben worden war. Als Temenos sagte, dieser Rath habe die Ahnen in das Verderben gestürzt, da erklärte der Gott, die dritte Frucht sey das dritte Geschlecht, und die Wasserenge das Meer zur Rechten des Isthmos. Da baute Temenos zu Naupaktos Schiffe,

---

Alter starb. Zeus ließ sie durch Hermes auf die Inseln der Seeligen bringen, wo sie dem Rhadamanthys vermählt ward; statt ihrer aber legte Hermes einen Stein in den Sarg, wodurch er so schwer ward, daß die Herakleiden ihn öffneten, worauf sie den Stein herausnahmen und in dem Hain bey Theben, wo das Heroon der Alkmene ist, aufrichteten. So erzählte Pherekydes; Andere aber erzählten, daß sie, von Argos nach Theben ziehend, unterwegs in Megara starb, und als die Herakleiden unschlüßig waren, ob sie die Leiche nach Argos oder Theben bringen sollten, befahl Apollon, sie in Megara zu bestatten, wo man dem Pausanias ihr Grab zeigte. Haliartos in Böotien aber hatte auch ein Grab der Alkmene und des Rhadamanthys, und sie ward hier wie in Theben verehrt, wie sie denn auch einen Altar im Kynosarges zu Athen hatte. Abgebildet war sie am Kasten des Kypselos.

die aber zu Grunde gingen, weil die Herakleiden einen Seher tödteten, ein Blitz erschlug den Aristodemos und das Heer zerstreute sich. Wiederum befragt, sagte ihnen das Orakel, sie sollten den Dreiäugigen zum Führer wählen. Diesen erkannten sie in dem auf dem Roße sitzenden Oxylos, Andraimons Sohn, der sich mit einem Pfeil ein Auge ausgestochen hatte, und so mit seinem Roße drei hatte. Als dieser sie führte, ward Tisamenos getödtet, das Land erobert und nach dem Loose in drey Theile getheilt. Temenos erhielt Argos, Aristodemos Söhne Eurysthenes, d. i. Weit=mächtig und Prokleus, d. i. Sehr=berühmt, bekamen Lakedämon, Kresphontes aber Messene. So waren des Herakles Nachkommen zu festen Sitzen gelangt.

Allgemein war der große Heros verehrt, und Iolaos mit den andern Freunden, die bei seiner Verbrennung gewesen, sollen ihm als Heros schon auf der Brandstätte geopfert haben, und Aktor's Sohn Menoitios soll zu Opus in Lokris dem Heros das Opfer eines Stieres, Ebers und Widders eingesetzt haben. Als Idäischer Daktylos stand er mit den warmen Badequellen, wegen des metallischen Gehaltes des Waßers, in Verbindung, und es hieß, wie Herodot erzählt, daß Athene dem Herakles die Bäder der Thermopylen geschaffen habe, daß ihm zu Himera die Nymphen auf Bitte der Athene die dortigen Bäder hervorbrechen laßen. Auch die zu Aidepsos auf Euböa gehörten ihm, daran knüpfte man, den wahren Sinn seines Verhältnißes zu den Thermen mißverstehend, daß er verborgene Quellen zu erforschen verstehe und zu leiten. Den Herakles als Gott zuerst geehrt zu haben rühmten sich die Athener, und auch die Marathonier behaupteten dies von sich, dann sollen alle Griechen nachgefolgt seyn, so daß er nun als Heros und als Gott verehrt ward. Zu Theben ward alljährlich am Elektrischen Thore eine am Abend begangene Feier zu Ehren des Herakles veranstaltet, welche in Todtenopfern für seine in der Raserei gemordeten acht Söhne von der Megara bestand, deren Grabmal an diesem Thore war, wo auch Amphitryon und dann Herakles gewohnt haben sollen. Die frischbekränzten Altäre dampften die ganze Nacht durch von Opfern und am zweyten Tage war ein Wettkampf als Todtenfeier, wobei der Myrtenkranz den Sieger schmückte, und dieser Festkampf hieß die Herakleien. Vor dem Feste des Herakles opferten, heißt es, die Thebaner, der Galinthias, der Herakles ein Heiligthum errichtet hatte, wegen seiner Geburt, wie sich auch in der Nähe des Elektrischen Thors der Stein befand, durch deßen Wurf Athene seine Raserei geendet hatte, welcher Sophronister, d. i. der Besonnenmacher, hieß, und sich die Pharmakiden, d. i. die Zauberinnen, die seine Geburt gehindert hatten, befanden, und das Herakleion war dort mit einem Marmorbild, Promachos, d. i. Vorkämpfer, genannt (denn er war vorkämpfender, führender Ahnherr der Herakleiden), einem Werk der Thebaner Xenokritos

und Eubios, und einem alten Schnitzbild von Dädalos, welches dieser geweiht hatte zum Dank, daß Herakles seinen Sohn Ikarios auf Ikaria bestattete. In den Giebelfeldern dieses Tempels hatte Praxiteles 10 Arbeiten des Heros dargestellt; und Thrasybulos weihte nach Vertreibung der 30 Tyrannen eine Athene in denselben und einen Herakles, Kolosse aus Pentelischem Marmor von Alkamenes gemacht. An dem Tempel war das nach Herakles benannte Gymnasium und Stadium. Das Heiligthum des Herakles Hippodetos, d. i. des Rossebinders, zu Theben nennt Pausanias ein großes. Zu Thisbe, wo er Tempel und Marmorbild hatte, feierte man ihm die Herakleien, und das Seestädtchen Tipha mit einem Herakleion feierte sein jährliches Fest. Bei Koroneia, wo er nach Böotischer Sage den Kerberos heraufgeführt hatte, war ein Tempel des Herakles Charops, d. i. des Heiteren. Zu Mykalessos war ein Demetertempel, den Herakles, welcher daselbst für einen Idäischen Daktylos galt, Nachts schloß und Morgens öffnete, doch von einer Verehrung deßelben wird uns nichts gemeldet. In dem Böotischen Flecken Hyettos, wo ihn in seinem Tempel ein roher Stein nach alter Weise statt eines Bildes vorstellte, ward er als Heilender betrachtet, denn Kranke, heißt es, fanden hier Heilung (vielleicht war er Heilender geworden als Idäischer Daktylos durch die Thermen). Zu Thespiä war in seinem Heiligthume eine Jungfrau Priesterin, die es bis zum Tode blieb, worüber man die Legende hatte, Herakles wohnte in einer Nacht den 50 Töchtern des Thestios (oder Thespios) bei, außer einer, die sich ihm nicht ergab, darum bestimmte er sie zu lebenslänglicher Jungfrauschaft in seinem Priesterdienste. (Nach anderer Sage ergaben sich alle und gebahren ihm Söhne, ja die älteste und die jüngste sogar Zwillinge.) In Akarnanien hatte er zu Alyzia ein Heiligthum, worin, wie oben erwähnt, seine Arbeiten von Lysippos dargestellt waren. Seine Verehrung in Aetolien, im Amphilochischen Argos, in Epidamnos, Philippi, Olynthos, Kreta, Syrakus, Panormos, Metapontum, Kalatia, Soli beurkunden Münzen. Die Oetäer ehrten ihn als Kornopion, d. i. Heuschreckenabwehrer, die Erythräer in Ionïen als Ipoktonos, d. i. Rebenwurm-tödter, in diesem aber erkannte Pausanias einen Idäischen Daktylos, gleich wie in dem zu Tyrus, eher aber möchte es der Tyrische Sonnengott gewesen seyn, der Heuschrecken und dergleichen gedeihen macht und mithin, wenn er will, auch abwehrt. Eines Tempels in Phokis erwähnt Plutarch, wo der Brauch war, daß der Priester sich das ganze Jahr durch von dem Weibe fern hielt, weshalb man diesen Herakles den Weiberhasser nannte, und ihm Greise zu Priestern gab. Doch einmal erhielt ein nicht schlechter, ehrliebender Jüngling, der ein Mädchen liebte, das Amt, und beobachtete Anfangs deßen Satzung, doch als das Mädchen einst nach Weingenuß und Tanz zu ihm kam, brach er das Gebot. Aus Furcht floh er zum

Orakel um Rath, wie er sein Vergehen büße, und der Gott antwortet: Alles Nothgedrungene verzeiht Gott. Von seiner Verehrung als Tyrischer Sonnengott in Theben ist jedoch keine Nachricht zu uns gelangt. Da jedoch die griechische Sage aus dem Phönikischen Melkart sich einen Melikertes gebildet hatte, den man zu einem Sohne des Athamas und der Ino machte, und dann als sich Ino mit ihm in das Meer gestürzt, zu einem Meergotte Palaimon, so liegt vielleicht eine Spur eines Zusammenhanges des Melkart mit ihm darin, daß Herakles einen Palaimon erzeugt mit Autonoë der Schwester Ino's, die aber freilich eine Tochter des Peireus genannt wird, um sie von jener zu trennen, wie es auch heißt, er habe ihn mit Iphinoë, d. i. Stark-sinnig, des Antaios, des Ringers, Tochter, erzeugt, denn Palaimon bedeutet Ringer und kann erfunden seyn, um den Ringkampf des Herakles zu bezeichnen.

Zu Athen war ein Herakleion der Diomeer, eines Demos der Aegeïschen Phyle, die den Diomos zum Ahnherrn hatten, einen Sohn des Kolyttos (Kolyttos war ein Demos, wo Herakles verehrt ward), der einst den Herakles bewirthet hatte. Der Heros liebte den Diomos und dieser opferte ihm als einem Gotte, ein weißer Hund trug aber die Opferschenkel an einen Platz, der davon den Namen Kynosarges, d. i. Hundsweiß, bekam, wo sich das Gymnasium befand. In diesem Herakleion der Diomeer, wo der Heros wohl auch ein Kampfhort des Gymnasiums war, versammelten sich, wie Athenäos meldet, 60 Spaßmacher, die man schlechtweg die 60 nannte, was auf Scherze bei der Heraklesfeier schließen läßt. Ein goldner Kranz war von der Burg gestohlen worden, und man setzte ein Talent auf die Entdeckung. Da erschien Herakles dem Sophokles im Traum und sagte ihm das Haus, wo er versteckt war, Sophokles zeigte dies dem Volk an und empfieng das Talent, worauf er dem Herakles Menytes, d. i. dem Anzeiger, ein Heiligthum gründete. Cicero erzählt diese Anekdote so: aus dem Heraklestempel war eine goldene Opferschale gestohlen worden, Herakles erschien mehrmals dem Sophokles im Traum, bis dieser es dem Areopag anzeigte, und man den Dieb fieng, worauf jener Tempel der des Herakles Menytes genannt ward. In Marathon wurden Herakleien gefeiert mit Wettkämpfen, deren Preise silberne Gefäße waren. Der Demos Acharnä und Hephästia verehrte ihn auch und der Demos Melite, wo er als Melios verehrt worden seyn soll, und weil dieser Name den Apflichen bedeuten kann, soll er so geheißen haben von Aepfeln, die man ihm opferte. Andere aber sagten, unter diesem Namen sey er in Böotien (Theben) verehrt worden, und erzählten als Legende: einst habe man das Opfer wegen des großen Wassers nicht über den Asopos zum Tempel bringen können, oder es sey entlaufen gewesen, da opferte man Aepfel, woraus die vor dem Tempel spielenden Kinder sich Schaafe und Ochsen gemacht hatten, indem sie Hölzchen als Beine hineinsteckten.

Zu Melite soll er dagegen als Alexikakos (Unglückabwender) verehrt worden seyn. In den vier Flecken zwischen Athen und dem Meere ward er ebenfalls verehrt und ein Herakleion Tetrakomon, d. i. das der vier Flecken, diente zur Ausführung gymnischer Wettkämpfe an den Panathenäen und ein Tanz soll den Namen Tetrakomos geführt haben. Ja Theseus soll, wie Plutarch meldet, alle ihm geweihten Tempel dem Herakles mit Ausnahme von vier übertragen haben. Die Marmorstatue des Heros, ein Werk des Skopas, stand im Gymnasium am Markt zu Sikyon, und ein anderes Heiligthum deßelben war an einer andern Stelle daselbst im Bezirk Paidize, d. i. Knabenspiel, mit einem alten Schnitzbild. Als Phaistos nach Sikyon kam und dem Herakles als einem Heros opfern sah, ward er unmuthig, daß man ihm nicht als einem Gotte opferte und ordnete, daß die Sikyonier ihm Lämmer schlachten, die Schenkel auf dem Altar brennen und wie vom Opfer einen Theil essen, einen Theil des Fleisches aber zum Todtenopfer bringen sollten. Der erste Tag dieses Festes hieß Onomata, der zweite Herakleia. In einem andern Gymnasium daselbst war Herakles als Herme. Seiner Feste auf Kos und zu Lindos ist schon oben gedacht. Wir erfahren aber mehr, daß er verehrt ward, als wie dieses geschah. Auch ein Orakel des Herakles wird erwähnt, nämlich am Fluß Buraïkos bei Bura in Achaja war eine Grotte mit einem nicht großen Bilde deßelben, welches man Buraïkos hieß, wo man Weißagung vermittelst einer gemahlten Tafel und Würfel erhielt. Man betete zu dem Gotte und warf von den zahlreich daliegenden Würfeln vier auf den Tisch, und da die Würfel mit Zeichen versehen waren, so fand man die Erklärung derselben auf der gemalten Tafel. Zu Korinth wird nur seines Schnitzbildes erwähnt, das ein Werk des Dädalos hieß. Zu Olympia, wo er als Gründer der Spiele galt, und als idäischer Daktylos hatte er einen Altar als Parastates, d. i. Beisteher, nebst seinen Brüdern, den Idäischen Daktylen, und als solcher hatte er auch einen Altar in dem Gymnasium zu Elis. Sein zehn Ellen hohes Erzbild auf einem Erzgestelle mit der Keule in der Rechten, dem Bogen in der Linken hatten die Thasier nach Olympia geweiht. Die Eleier sollen ihn auch als Mekisteus, d. i. Größter, verehrt haben. In Triphylien hatte er einen Tempel, Makistischer benannt, nach der Stadt Makistos. Im Dromos, d. i. Laufplatz, zu Sparta, worin Gymnasien waren, und wo die Jünglinge den Lauf übten, stand ein altes Heraklesbild, welchem die Sphaireer opferten, d. i. die aus dem Jünglings- in das Mannes-verhältniß getretten waren; eines Herakleions wird auch in Sparta erwähnt und daneben war das Grabmal des Oionos, d. i. Vogel, seines Vetters, des Sohnes des Likymnios, der einst mit ihm nach Sparta gekommen und von Hippokoons Söhnen getödtet worden war. Im heiligen Bezirk der großen Göttinnen zu Megalopolis stand Herakles, eine Elle groß, bei Demeter, und er sollte der Idäische Daktylos seyn, wie

ihn auch Onomakritos in seinen Dichtungen genannt hatte. Einer Statue des Herakles wird zu Tegea erwähnt, woran die im Kampf mit Hippokoon's Söhnen am Schenkel empfangene Wunde gebildet war. Seine Verehrung in Stymphalos bezeugen Münzen. Aus Messenien kam Herakles nach Messana in Sicilien, wo ihm Mantiklos, sein Priester, ein Heiligthum errichtete außerhalb der Mauern, und man nannte ihn hier Herakles Mantiklos, und diesem Priester erschien er einmal im Traum, ihn von Zeus als Gast nach Ithome in Messenien einladend. (Als Leonidas nach den Thermopylen zog, soll er, wie Plutarch meldet, im Tempel des Herakles geschlafen und ein Traumgesicht von demselben erhalten haben.) In Tarent, der Lakonischen Colonie, hieß er Eridanatas, d. i. der reiche Geber, auf Smyrnäischen Münzen Hoplophylax, d. i. Waffen-wächter.

Von Tyros und der Insel Thasos erzählt Herodot: Ich fuhr nach Tyros, weil ich gehört, daß da ein heiliger Tempel des Herakles wäre, und ich habe ihn gesehen. Er war sehr reich geschmückt mit Weihegeschenken, und es waren zwei Säulen darin, die eine von Gold, die andere von Smaragd, welcher Nachts herrlich glänzte. Als ich mit den Priestern sprach, fragte ich, wie lange der Tempel schon stände. Aber sie stimmten nicht mit den Hellenen überein, denn sie sagten, gleich bei der Erbauung von Tyros sey der Tempel errichtet worden und Tyros stehe schon 2300 Jahre. Ich sah aber in Tyros noch einen andern Tempel des Herakles, des Thasiers mit Beinamen. Und ich kam auch nach Thasos und fand dort einen Tempel des Herakles, der von den Phönikern errichtet war, die ausgefahren waren, die Europa zu suchen, und die Thasos erbaut hatten. Und auch dieses ist um fünf Menschengeschlechter früher als, Herakles, Amphitryons Sohn, in Hellas gebohren ward. Diese Forschungen beweisen deutlich, daß Herakles ein alter Gott ist, und ich glaube, diejenigen Hellenen, welche sich zweierlei Tempel des Herakles erbaut haben, haben ganz Recht; dem einen nämlich opfern sie als einem Unsterblichen, und dieser heißt der Olympische, dem andern aber veranstalten sie Todtenfeier als einem Heros. (Auf Thasischen Münzen heißt er Soter, d. i. Retter. *) Herodot ließ sich in Aegypten auch von einem

*) Timosthenes, d. i. Ehren-stark, des Herakles Priester auf Thasos, zeugte den Theagenes, d. i. Gottgeboren, oder Herakles erschien in Timosthenes' Gestalt, wie die Thasier sagten, des Priesters Weibe, und erzeugte diesen Sohn, der, als er im neunten Jahr einmal aus der Schule nach Hause gieng, ein ihm gefallendes Erzbild eines Gottes auf dem Marktplatz auf die eine Schulter nahm und es mit forttrug. Ein angesehener Mann ließ die erzürnte Menge ihn nicht tödten, sondern hieß ihn, es aus dem Hause wieder auf den Markt tragen, was er that, und man sprach von seiner Stärke in ganz Hellas. Er ward Sieger in den Olympischen, Pythischen, Nemeïschen, Isthmischen Spielen und zu Phthia, der sich 1400 Kränze erworben haben soll. Nach seinem

Aegyptischen Herakles erzählen, aber weder der Tyrische Sonnengott, noch der Idäische Daktylos, noch der Stammheros der Herakleiden war irgend in Aegypten zu finden. Daß er in allen Orten, welche den Namen Herakleia führten und überall bei den Doriern Ehren genoß, ist, wenn es auch nicht ausdrücklich erwähnt wird, vorauszusetzen. Denn nicht immer sind Münzen erhalten oder ist die Erwähnung auf uns gekommen.

Geopfert wurden ihm Stiere, Widder, Lämmer, Eber, und geweiht waren ihm die Silberpappel, der wilde Oelbaum, der Eppich, die Wachtel, die Möwe, wegen der Gefräßigkeit. Sein Ideal bildete die Kunst als das der höchsten ausdauernden Körperkraft. Die Stirn ist klein, unten hervortretend, das Haar stark, kurz, kraus, Kopf und Augen im Verhältniß zu der Gestalt klein, der Nacken stierartig gedrungen und kurz, Schultern, Brust, Arme, Schenkel kraftvoll, die Muskeln mächtig ausgebildet, und nachdem Myron ihn gebildet hatte, scheint Lysippos das Ideal festgestellt zu haben. Nach einem Bilde des Lysippos ist der ausruhende des Hauses Farnese, berühmt unter dem Namen des Hercules Farnese von Glykon. Von bedeutendem Kunstwerth ist der Torso des Belvedere im Vatican, der ihn ruhend darstellt, auf den rechten Arm gelehnt, ein Werk des Apollonios aus Athen, eines Sohnes des Nestor, vielleicht stand eine Figur daneben, wie ein von Teukros geschnittener Stein zu Florenz ihn zeigt. Jugendlich und unbärtig findet er sich im Capitol, als Kind die Schlangen würgend, trefflich gearbeitet in der Gallerie zu Florenz. Seine Vergötterung, wie ihn Hermes oder Athene vom Scheiterhaufen nach dem Olympos geleiten, zeigen Vasengemälde. Seine Kämpfe und Arbeiten, komische Scenen mit Kerkopen, mit Satyrn und ländlichen Göttern finden sich häufig dargestellt.

Tode gieng einer seiner Feinde jede Nacht zu seinem Erzbild und peitschte es; doch dies stürzte um und erschlug ihn; des Erschlagenen Söhne aber klagten das Bild des Mörders an, und die Thasier versenkten es ins Meer, worauf Mißwachs erfolgte. Nach Delphi um Rath sendend, erhielten sie die Antwort, sie sollten die Verfolgten wieder aufnehmen, und riefen nun die Verbannten zurück. Als dies nicht half, schickten sie wieder zur Pythia, die sie nun an den Theagenes erinnerte, und wie sie in Noth waren, deßen Bild wieder zu bekommen, zogen es Fischer in ihren Netzen ans Land. Die Thasier stellten es nun wieder auf den alten Platz und opferten dem Theagenes wie einem Gotte. Auch sonst vielfach in Hellas und bey den Barbaren waren Bildsäulen deßelben aufgestellt, und er heilte Krankheiten und ward verehrt, wie denn auch seine Bildsäule in der Altis zu Olympia stand, ein Werk des Aegineten Glaukios.

Theseus.

Pandion, der Sohn des Kekrops und der Metiadusa, der König von Athen, ward von seinen Vettern, den Metioniden (Söhnen Metions, des Sohnes des Erechtheus), vertrieben und gieng zu König Pylas nach Megara, nahm deßen Tochter Pylia zum Weibe und erhielt die Herrschaft, als Pylas wegen eines Mordes das Land verließ und in den Peloponnes gieng. Bey seinem Tode hinterließ er die Söhne Aegeus, Pallas, Nisos, Lykos, Oeneus (welcher ein natürlicher Sohn war) und eine Tochter, die an Skiron vermählt war. Sein Grab zeigte man am Meer bey dem Fels der Athene Aithyia, und in Megara hatte er ein Heroon; sein Bild aber stand zu Athen unter den Eponymen und auf der Burg. Seine Söhne aber kehrten nach Athen zurück, vertrieben die Metioniden und theilten das Land in vier Theile, wobey Nisos Megara, Aegeus Athen und die Oberherrschaft bekam. *) Von Aegeus aber sagte man auch, er sey nur ein angenommener Sohn des Pandion, und sein wirklicher Vater sey Skyrios oder Phemios gewesen. Da er seinem Namen nach Wellicht, Wogicht bedeutet, wie Poseidon von den Wellen Aegäon hieß und der Waßerriese Briareus, so ist er als ein aus einem Beynamen des Poseidon entstandener Heros zu betrachten. Da ihm weder Hoples' Tochter Meta, noch die zweite Gattin, Rhexenor's Tochter Chalkiope, Kinder gebahr, fragte er das Orakel, und theilte die Antwort, welche ihm dunkel war, dem Könige Pittheus von Trözen mit. Als dieser das Orakel vernommen, berauschte er den Aegeus, und legte ihn zu seiner Tochter Aithra, d. i. Heitere. (Diese ist nämlich eine Personification des heiteren Wetters, besonders in Beziehung zur Schiffahrt, und darum ward sie mit dem Gotte des Meeres in Verbindung gebracht, wie man die Thyia, den stürmenden Wind, auch mit ihm verbunden hatte, und statt des Aegeus wird gradezu auch Poseidon genannt, als der mit Aithra den Theseus gezeugt.) Als Aegeus von Trözen schied, legte er sein Schwerdt und seine Schuhe unter einen Fels zwischen Trözen und Hermione und sagte der Aethra, wenn sie einen Sohn gebähre, solle sie ihn, wann er die Stärke erreicht habe, den Fels zu heben, mit dem Schwerdte und den Schuhen zu ihm senden. Aethra gebahr nun einen Sohn an einem Genethlion, d. i. Geburtsstätte, genannten Orte, an dem Wege von Trözen nach dem Hafen Kelen=

*) Den Lykos vertrieb Aegeus nachmals, und er gieng zu Sarpedon in das Land der Termilen, das nach ihm Lykien benannt worden seyn soll, so wie auch das Lykeion zu Athen den Namen von ihm, sagte man, bekam. Von diesem Lykos leiteten sich die Athenischen Lykomiden her, die Priester der Attischen Weihen, und er soll Weißager gewesen seyn, den Geheimdienst der großen Göttinnen gepflegt und nach Andania in Messenien gebracht haben.

deris, Theseus, d. i. Gründer, Ordner (was er für Athen ward), genannt, den Pittheus erzog, Cheiron (der gewöhnliche Heldenlehrer) in der Jagd unterrichtete, und Konnidas als sein Aufseher leitete, wofür ihm als einem Heros die Athener am Tage vor dem Theseusfeste einen Widder opferten. Theseus wuchs trefflich heran, und ward ein gewaltiger Heros; denn die Athener dichteten sich in ihm ein Nachbild des Herakles. Als er zum Jünglinge gereift, weihte er in Delphi dem Apollon sein Hauptthaar, dann führte ihn Aethra zu dem Fels; er nahm Schwerdt und Schuhe hervor und zog weg, um zu Aegeus zu gehen. Im Gebiete von Epidauros traf er Periphetes, den Sohn des Hephästos und der Antikleia, der Korynetes, d. i. Keulenträger, hieß, einen Räuber, welcher die Wanderer mit seiner eisernen Keule erschlug. Theseus erlegte ihn und bediente sich dann dieser Keule (wie Herakles eine Keule geführt hatte). Auf dem Isthmos fand er den Sinis, d. i. den Verletzer, den Sohn des Poseidon oder Polypemon, d. i. des Vielschädlichen, und der Sylea, d. i. der Plünderin, der Tochter des Korinthos, welcher Pityokamptes, d. i. Fichtenbeuger, hieß, weil er die Wanderer an zwei herabgebogene Fichten band, die beym Aufschnellen den Körper aus einander rißen. Theseus überwältigte ihn und tödtete ihn nach der Art, wie er seither Andere getödtet. Da aber Theseus von mütterlicher Seite mit ihm verwandt war, ließ er sich, als er an den Kephissos kam, durch Phytalos Nachkommen am Altare des Zeus Meilichos am Kephissos von diesem Morde reinigen, ja er soll ihm die Isthmischen Spiele als Todtenspiele gegründet haben. Mit des Sinis Tochter Perigune erzeugte er den Melanippos, d. i. Schwarzroß. Hierauf erlegte er die Krommyonische Sau Phaia, d. i. die Dunkele, die das Korinthische Land verwüstete, an der Gränze von Megaris aber den Skiron, einen Räuber, welcher die Wanderer zwang, ihm auf dem Skironischen Felsen die Füße zu waschen, wobey er sie hinab in das Meer stieß, in welchem eine Schildkröte sie fraß. Theseus verfuhr ganz auf dieselbe Weise mit ihm, was in Athen im Giebelfelde der Basilika dargestellt war. Bey Eleusis am Kephissos an dem Orte Erineos hauste der Räuber Polypemon oder Damastes, d. i. der Bezwinger, Prokrustes, d. i. der Recker genannt, welcher die Wanderer in ein langes Bett legte und ausreckte nach deßen Länge, oder wenn ein Wanderer lang war, ihn in ein kurzes Bett legte und so viel abschnitt, bis er paßte, daß sie starben. Theseus tödtete ihn, und zu Eleusis den Kerkyon aus Arkadien (oder des Poseidon oder des Hephästos Sohn), welcher ungerecht gegen Fremde war, sie zu ringen zwang und tödtete; Theseus aber, der, wie es hieß, die Ringkunst erfand, überwand und tödtete ihn. Als er hierauf nach Athen zu Aegeus kam, war Medeia, aus Korinth geflüchtet, bey demselben als Gattin, und beredete ihn, der seinen Sohn nicht kannte, den Ankömmling durch Gift aus dem Wege zu räumen. Bey Tisch aber zog Theseus das

Schwerdt, welches er als Erkennungszeichen bringen sollte, hervor, als wolle er das Fleisch damit schneiden. Aegeus erkannte den Sohn, warf den Becher mit dem Gifte um, Medeia entfloh, und Theseus ward als Aegeus' Sohn anerkannt. Die Söhne des Pallas, welche nach des Oheims Aegeus Tode die Herrschaft zu erhalten gehofft hatten, zogen von Sphettos her gegen Athen, und legten auch bey Gargettos einen Hinterhalt. Ihr Herold Leos, d. i. Volk, verrieth es dem Theseus, welcher den Hinterhalt erschlug, worauf die Andern flohen. Hierauf zog er gegen den das Land verwüstenden Marathonischen Stier aus (wobey er von der armen alten Hekale oder Hekalene, d. i. Ruhig, Sanft, aufgenommen ward, die auch dem Zeus ein Opfer für seine Rückkehr gelobte, jedoch vor derselben starb, weshalb Theseus ihr und dem Zeus Hekalos oder Hekaleios, d. i. dem Sanften, ein Opfer verordnete, welches die Attische Tetrapolis veranstaltete). Den Stier fieng er lebendig, führte ihn durch die Stadt und opferte ihn dem Apollon Delphinios, oder trieb ihn auf die Burg und opferte ihn der Athene. Jetzt war die Zeit gekommen, wo Minos zum drittenmal das Opfer von 7 Jünglingen und 7 Jungfrauen von Athen forderte. Androgeos nämlich, der Sohn des Minos und der Pasiphaë, war nach Athen gekommen und hatte am Feste der Panathenäen alle Athener in den Spielen besiegt, weshalb, um ihn zu verderben, Aegeus ihn gegen den Marathonischen Stier schickte, der ihn tödtete, oder die von ihm Besiegten ihm auflauerten und ihn tödteten, als er nach Theben zu den Spielen des Laïos gehen wollte. Nach einer andern Sage ließ ihn Aegeus auf dem Wege von Athen nach Theben bey Oenoë tödten, aus Besorgniß, er wolle den Söhnen seines Bruders Pallas gegen ihn helfen. *) Minos zog nun gegen Athen und Megara, eroberte dies durch den Verrath der Skylla, und flehte, als der Krieg gegen Athen sich in die Länge zog, zu Zeus, um Rache an den Athenern. Hunger und Seuche kam über die Stadt, und als die Hyakinthiden vergeblich geopfert worden, sprach das Orakel, man müße dem Minos die Buße geben, welche er verlange, und dieser begehrte, daß man dem Minotauros zum Fraße jährlich oder alle 9 Jahre 7 Jünglinge und 7 Jungfrauen nach Kreta sende (oder damit sie im Labyrinth verschmachteten, aus welchem sie den Ausgang nicht

*) Spätere erzählten, er sey von den Athenern und Megarern aus Neid hinterlistig gemordet worden, oder in einem Kampfe gegen die Athener gefallen; Asklepios habe ihn aber wieder lebendig gemacht. Im Hafen Phaleros hatte er einen Altar, und unter dem Namen Eurygyes, d. i. Weit-flur, wurden ihm Leichenspiele im Kerameikos gefeiert. Daß Athen den Gott auf Kreta mit Menschenopfern sühnte, wegen Mißwachs und Seuche, scheint aus der Sage von Androgeos und Minos hervorzugehen, und Eurygyes, Weit-flur, eine Personification der Flur zu seyn, deren Gedeihen man von dem Gotte erhalten wollte.

wieder finden konnten). Da das Volk über den Aegeus murrte, der die Schuld des Uebels, aber keine Kinder habe (also galt in dieser Erzählung Theseus nicht mehr als Jüngling, oder wahrscheinlicher nicht als Aegeus', sondern Poseidons Sohn), die mitlosen könnten, um nach Kreta geschickt zu werden, erbot sich Theseus freiwillig mitzugehen, und versprach dem Aegeus, den Minotauros zu tödten, und Aegeus gab dem Steuermanne Phereklos, d. i. Führe=ruhm (oder Nausithoos, d. i. Schiff=schnell, deßen Untersteuermann Phäax hieß, von den Phäaken, den trefflichen Schiffern, entlehnt), ein weißes Seegel, um es aufzuspannen, wenn Theseus glücklich heimkehren würde; denn das die Opfer überbringende Schiff hatte ein schwarzes Seegel. (Eine Sage gab es in Athen, Minos habe selbst das Opfer geholt, und sey mit Theseus wegen der Periboia, die er liebte, in Streit gerathen, und habe gesagt, er sey kein Sohn Poseidons; denn er werde den Ring, welchen er jetzt in das Meer werfe, nicht holen können. Theseus aber sprang in das Meer und tauchte mit dem Ringe und einem ihm von Amphitrite geschenkten goldnen Kranze wieder empor.) Als dem Apollon Delphinios und der Aphrodite Epitragia geopfert worden, fuhr das Schiff glücklich nach Kreta, und Ariadne, des Minos und der Pasiphaë Tochter, entbrannte in Liebe zu Theseus, und gab ihm einen Faden, den er am Eingang des Labyrinthes befestigte, um den Rückweg aus deßen verschlungenen Windungen zu finden. Theseus gieng hinein und erlegte den Minotauros (sein Kampf gegen denselben war auf der Burg zu Athen dargestellt, und Bathykles bildete ihn am Amykläischen Throne gefeßelt und von Theseus geführt). Für die Rettung aus dem Labyrinthe baute er später der Artemis Soteira, d. i. Retterin, einen Tempel zu Trözen. Dann eilte er mit den Athenischen Jünglingen und Jungfrauen von dannen mit Ariadne, die er aber auf der Insel Dia, die später Naxos hieß, verließ, weil Dionysos sie zur Gattin begehrte. Die Odyssee sagt aber, Artemis habe sie auf Dia getödtet; Andere sagten, er habe sie verlaßen, weil er sich gescheut, die Fremde nach Athen zu bringen, und sie habe sich dann in das Meer gestürzt, oder Hermes habe ihm befohlen, sie zu verlaßen; ja Andere erzählten, sie habe sich in Kreta erhängt, weil Theseus sie verlaßen. Den Theseus und Dionysos vereinend, läßt eine Sage sie von Theseus den Oenopion, Weinmann, und Staphylos, Träubling, gebähren. Statt des Dionysos, hieß es auch, habe die Verlaßene deßen Priester Onaros zum Gatten erhalten, als Theseus sie wegen Aegle, d. i. Glanz, des Panopeus Tochter, verlaßen. In Kypros aber sagte man, Theseus sey mit Ariadne nach Kypros gekommen, und sie sey hier gestorben, wo ihr als der Aphrodite Ariadne ein Hain geweiht und Opfer gebracht wurden. Als Theseus nach Delos kam, weihte er dort ein Bild der Aphrodite und führte einen Chortanz um den Altar von Delos auf, feierte Kampfspiele und stiftete den Brauch, die Sieger mit Palmzweigen zu

belohnen, woher der Gebrauch der Athener stammte, mit dem Schiffe des Theseus die heilige Gesandtschaft fortan nach Delos zu schicken. Da Theseus vergaß, das schwarze Seegel vom Schiffe zu nehmen, so stürzte sich Aegeus, als er es erblickte, in der Meinung, der Sohn sey umgekommen, in das Meer, welches nach ihm den Namen des Aegäischen bekam. Ihm ward aber ein Heroon errichtet, und er war einer der Eponymen, d. h. der Heroen, nach welchen die Attischen Stämme benannt waren. Zu Delphi weihte man ihm eine Statue aus der Marathonischen Beute. Man betrachtete ihn auch als den, welcher den Cult der Aphrodite Urania in Athen eingeführt habe, weil er gemeint, wegen des Zornes dieser Göttin habe er keine Nachkommen.

Jetzt sammelte Theseus die zerstreuten Bewohner Attika's in die Stadt Athen und errichtete der Aphrodite Pandemos, d. i. der Liebesgöttin des Gesammtvolks, und der Peitho, d. i. der Ueberredung, Heiligthümer, stiftete das Fest der Panathenäen, d. i. der Gesammt-Athenäen, und das Fest der Metoikien, d. i. der eingewanderten Fremdbürger, einer Art Athenischer Beysaßen, vereinigte Megaris mit Attika und gründete (oder erweiterte) das Fest der Isthmischen Spiele. Dann zog er mit Herakles gegen die Amazonen (eine andere Sage läßt ihn später als Herakles gegen die Amazonen ziehen) und erhielt als Siegespreis die Antiope oder Hippolyte (oder er entführte sie); doch um Rache zu nehmen, zogen die Amazonen nach Attika, und nach schwerem Kampfe stiftete Antiope oder Hippolyte Frieden, oder wurde an der Seite des Theseus von der Amazone Molpadia getödtet. (Eine andere Sage gab an, Theseus habe die Antiope verlaßen, um Ariadne's Schwester Phädra, d. i. die Glänzende, zum Weibe zu nehmen, da sey sie mit dem Amazonenheer nach Attika gekommen, Herakles habe sie aber alle getödtet.) Er hatte einen Sohn Hippolytos (oder Demophon) mit ihr erzeugt, und als er mit Phädra, die ihm den Akamas, d. i. den Unermüdlichen, und den Demophon, d. i. den Volklichen, gebahr, vermählt war, entbrannte diese in den Stiefsohn Hippolytos, welcher als keuscher Jäger ein Liebling der Artemis war und Phädra's Liebe kein Gehör gab. Nun aber klagte sie bey Theseus, daß Hippolytos ihrer Keuschheit nachstelle, und der erzürnte Vater, dem Poseidon als sein Vater drei Bitten zu gewähren zugesagt hatte, bat den Gott, seinen Sohn zu vernichten (oder bat den Aegeus, der sich längst in das Meer gestürzt hatte, dies zu thun). Poseidon ließ, als Hippolytos am Gestade fuhr, einen Stier aus dem Meere tauchen, vor welchem die Pferde scheuten, so daß der Jüngling zu Tode geschleift ward. (Die Trözenier aber sagten, er sey nicht gewaltsam umgekommen, sondern als Fuhrmann unter die Sterne versetzt worden.) Theseus entdeckte bald des Sohnes Unschuld, und Phädra nahm sich das Leben. In Latium, wo man zu Aricia in dem Virbius den Hippolytos erkennen wollte, fabelte man dann, Asklepios

habe ihn von den Todten erweckt und Artemis ihn nach Aricia versetzt. Unter den Argonauten und Kalydonischen Jägern ließ man Theseus auch nicht fehlen. Als sein inniger Freund wird der Lapithenkönig Peirithoos genannt. Dieser hatte von Theseus' Kraft gehört, und raubte, sie zu prüfen, Rinder von Marathon. Theseus ereilte ihn, und als sie kämpften, bewunderten sie einander so, daß sie innige Freundschaft schloßen und Theseus dem Peirithoos die Kentauren vertreiben half. Die Sagen von Theseus erwähnen noch, daß er zu Trözen die Anaxo, d. i. die Herrin, einst geraubt habe, und gedenken seiner Liebe zu Periboia, die dem Telamon den Aias gebahr, so wie seiner Liebe zu des Iphiklos Tochter Iope. Berühmter aber war die Sage von der Entführung der Helena, die er raubte in Verbindung mit seinem Freunde Peirithoos, als sie im Tempel der Artemis tanzte (oder die Aphareïden vertrauten sie ihm, und er wollte sie den Dioskuren, ihren Brüdern, nicht herausgeben; oder Tyndareos vertraute sie ihm, um sie vor Hippokoons Sohn Enarophoros, d. i. der erbeuteten Waffen Träger, zu sichern). Er looste mit dem Freunde um die schöne Beute unter der Bedingung, wer sie erhalte, solle dem andern eine andere Braut erwerben helfen, und als das Loos sie ihm ertheilt hatte, brachte er sie nach Aphidnä zu Aphidnos und seiner Mutter Aethra (oder vertraute sie dem Proteus in Aegypten). Peirithoos begehrte die Kore, d. i. Persephone, und Theseus mußte mit ihm in die Unterwelt gehen, in welche sie durch den Tänarischen Schlund, oder in Attika, gelangten. Pluton aber ließ sie von den Erinnyen züchtigen und an dem Felsen, worauf sie sich setzten, festwachsen. Als Herakles den Kerberos holte, führte er beide, oder nur den Theseus, wieder herauf (oder beide mußten drunten bleiben). *) In seiner Abwesenheit zogen die Tyndariden nach Athen, eroberten Aphidnä und gaben die Aethra der Helena zur Dienerin. Theseus aber soll mit Helena die Iphigeneia erzeugt haben. Als er aus der Unterwelt zurückkam, hatte Menestheus, des Peteos Sohn, das Volk gegen ihn aufgeregt, darum schickte er seine Söhne zu Chalkodons Sohn Elephenor nach Euböa, verfluchte zu Gargettos die Athener, und gieng nach Skyros, wo er Besitzungen hatte. (Oder das Volk verbannte ihn durch das Scherbengericht, wegen der Blutschuld des Hippolytos, oder er floh vor der Rache der Dioskuren.) Lykomedes aber, der König von Skyros, stieß ihn von einem Felsen, oder er stürzte aus Versehen hinab. In der

*) Nach anderer Sage war Kore die Tochter des Aïdoneus in Epeiros (wo in Thesprotien das Todtenreich war), welcher von den Freiern seiner Tochter forderte, daß sie mit seinem Hunde Kerberos kämpfen sollten. Als nun Theseus und Peirithoos ihm die Tochter entführen wollten, ließ er den Peirithoos durch den Hund Kerberos tödten, den Theseus aber feßeln, welchen dann Herakles wieder befreite.

Schlacht bey Marathon zog sein Geist vor den Athenern her, und das Delphische Orakel befahl, die Gebeine des Theseus heimzuholen. Kimon brachte die gewaltigen von Skyros herbey, nachdem ein Adler das Grab gezeigt hatte, und man baute bey dem Gymnasium einen Theseustempel mit Gemälden von Mikon, welche die Amazonenschlacht und den Kampf der Kentauren und Lapithen darstellten. Er erhielt Opfer und Heroenverehrung. Auf Kunstwerken erscheint er in Herakleïscher Kraft, doch etwas weniger gedrungen.

Oedipus. Der Krieg der Sieben gegen Theben. Die Epigonen.

Oedipus war ein Sohn des Laïos, deßen Vater Labdakos, ein Sohn des Polydoros, war, von welchem das Geschlecht auch den Namen Labdakiden führte. Polydoros war ein Sohn des Kadmos und der Harmonia, König von Theben, Gemahl der Nykteïs, d. i. der Nächtlichen, welcher seinen Sohn unmündig hinterließ, deßen Vormund Nykteus, d. i. der Nächtliche, der Sohn des Hyrieus und der Nymphe Klonia, der Gemahl der Polyxo und Vater der Antiope ward. Bei seinem Tode erhielt sein Bruder Lykos, d. i. (Wolf oder) Lichtmann, die Vormundschaft, und übergab dem Labdakos, als er herangewachsen war, die Herrschaft, nach deßen Tode er die Vormundschaft über seinen unmündigen Sohn Laïos führte, *) ward aber von seinen eigenen Söhnen Amphion und Zethos vertrieben, oder Lykos und Nykteus, heißt es in anderer Sage,

*) Welche Bedeutung die Namen Labdakos und Laïos gehabt haben, wißen wir nicht; doch gab es eine Art Vögel des Namens Laïos, wie wir aus folgendem Mährchen ersehen, welches Antoninus Liberalis aufbewahrt hat: In Kreta ist eine heilige Bienengrotte, wo Rhea den Zeus gebahr, in welche kein Gott und kein Mensch gehen darf. Jährlich aber zu einer bestimmten Frist flammt Feuer aus derselben, wann das Blut von Zeus' Geburt aufgährt, und die heiligen Bienen, die Nährerinnen des Zeus, haben die Grotte inne. In diese drangen Laïos, Keleos, Kerberos und Aigolios ein, um den Honig zu holen. In Erz gepanzert, schöpften sie den Honig. (Bienenschwärme glaubte man mit dem Klange des Erzes zu locken, und in Kreta soll es erzartige Bienen gegeben haben, die Nährerinnen des Zeus, von diesem zum Dank dem goldschillernden Erze ähnlich gemacht.) Aber nun barst das Erz um ihren Leib, Zeus schwang schon donnernd den Blitz gegen sie, doch die Moiren und Themis wehrten ihm, weil Niemand an diesem Orte sterben durfte, und nun verwandelte Zeus alle in Vögel von guter Vorbedeutung, vorzüglich vor andern Vögeln, weil sie Zeus' Blut gesehen. Welcher Vogel jedoch unter dem laïos zu verstehen sey, wißen wir nicht.

Söhne des Sparten Chthonios, müßen wegen der Ermordung des Phlegyas landflüchtig werden und gehen nach Hyria. Die Thebaner wählen dann den Lykos zu ihrem Feldherrn, und da reißt er die Herrschaft des Laïos an sich zwanzig Jahre lang, bis ihn Amphion und Zethos erschlugen und den Laïos vertrieben, welcher zu Pelops gieng und deßen Sohn, den schönen Chrisippos, welchen er im Wagenfahren unterrichtete, aus Liebe raubte. Dieser aber tödtete sich aus Schaam, und die Götter straften die Verletzung der Gastfreundschaft und noch mehr die Knabenliebe an Laïos, daß seine Gattin Jokaste (auch Epikaste), des Menoikeus (oder Kreon) Tochter und Schwester des Kreon, ihm keine Kinder gebahr. (Here aber, die Ehegöttin, durch die Knabenliebe schwer verletzt, sandte später die Sphinx *) in das Thebische Land, und Teiresias mahnt den Laïos, aber umsonst, der Ehegöttin Here zu opfern.) Als er das Orakel wegen Nachkommen befragte, antwortete ihm dieses, ein Sohn werde ihn tödten. Bethört durch Freunde oder im Rausche zeugte er einen Sohn, durchstach aber demselben, sobald er gebohren war, die Füße, band sie zusammen und gab ihn einem seiner Leute, ihn auf dem Kithäron auszusetzen. So glaubte der Kurzsichtige der geweißagten Gefahr zu entgehen, weil das Knäbchen, wie er meinte, auf dem Kithäron umkommen werde, und wählte nicht einmal, durch das Orakel belehrt, das sichere Mittel, dieser Gefahr zu entgehen durch wirkliche Ermordung des Kindes. Aber den, der durch Knabenliebe die göttliche Ordnung, welche die Ehe will, verletzt hatte, sollte grade durch die Ehe, die er, der erste, welcher sich der Knabenliebe ergeben, gekränkt hatte, und die ihm nur einmal fruchtbar war, um den Rächer hervorzubringen, Strafe treffen. Ein Hirte des Königs Polybos, d. i. Vielweider, von Korinth, welcher auf dem Kithäron weidete, fand das Knäbchen, welches von den geschwollenen Füßen Oidipus, d. i. Schwellfuß, genannt ward (wie der Name heißen kann, was er aber vielleicht nicht bedeutete, und aus welcher Deutung vielleicht das Mährchen von seinen durchstochenen Füßen erdichtet ward), und brachte es seiner Herrin Merope oder Periboia. Da diese keine Kinder hatte, nahm Polybos den Oedipus an und er wuchs als deßen Sohn in Korinth auf. **) Als

*) Andere sagten, Dionysos habe sie gesandt, oder Ares, oder es sey eine der Frauen gewesen, die mit Kadmos' Töchtern in die Bakchische Begeisterung gerathen und in die Sphinx verwandelt worden, um Rache zu nehmen für den Drachenmord des Kadmos, oder Hades habe sie gesandt.

**) Nach Einigen schwollen ihm die Füße von selbst und waren nicht durchstochen; denn nach ihnen ward er nicht auf dem Kithäron ausgesetzt, sondern in einem Kasten ins Meer geworfen, der in Sikyon antrieb, wo ihn Polybos aufzog. Doch Andere sagten, Hippodameia habe ihn dem Polybos untergeschoben, und er habe, als Laïos den Chrysippos raubte, abwehren helfen und den Vater getödtet, und wie Jokaste zur Bestattung des Todten gekommen, habe er ihr

einmal demselben vorgeworfen ward, er sey kein rechter Sohn des Polybos, machte er sich, als Periboia ihm keine genügende Antwort gab, auf nach Delphi und fragte das Orakel, *) welches ihm antwortete, er werde seinen Vater morden und seine Mutter freien. Da beschloß er, Korinth zu meiden, kurzsichtig und unbedacht jetzt Polybos und Periboia für seine Eltern haltend, obgleich er Ursache gehabt, daran zu zweifeln und über diesen Zweifel noch keinen Aufschluß erhalten hatte. Indeß war Laïos, den, als die Sphinx erschienen war, Teiresias vergeblich der Ehegöttin Here zu opfern und nicht nach Delphi zu gehen ermahnt hatte, zu dem Orakel gegangen (um zu fragen, was aus seinem ausgesetzten Knaben geworden sey), und in Phokis zwischen Delphi und Daulis im Dreiweg treffen Vater und Sohn zusammen. Des Laïos Wagenlenker Polyphontes, **) d. i. Vielmörder (welcher Name auf den Mord des Laïos anspielt), wollte den Oedipus mit der Peitsche aus dem Wege treiben, dieser aber erschlug ihn und den Laïos dazu, begrub sie daselbst in ihren Kleidern, nur Schwerdt und Wehrgehenke des Laïos nehmend und tragend, und brachte heimkehrend dem Polybos den Wagen, wie Pseudo-Peisandros und Andere sagten, welche also das gänzliche Meiden des vermeinten Vaterlandes Korinth nicht annahmen ***). Andere laßen den Damasistratos, den König von Platää, den Laïos bestatten, und Pausanias sah in der Mitte jenes Dreiwegs die angeblichen Gräber des Königs und seines Dieners, um welche Steine aufgehäuft waren.

Kreon, d. i. Herrscher, übernahm die Herrschaft von Theben, wo die Sphinx, auch Phix genannt, auf dem Phikischen-Berge haußte und ein Schrecken der Thebaner war. Diese ein geflügelter Löwe mit einem Jungfrauenkopf (Andere sagten mit einem Drachenschwanz, †) den Griechen aus Aegypten bekannt geworden, wo Reihen ungeflügelter Löwen mit Menschenköpfen an den Tempeleingängen standen, ward, hieß es, aus dem

---

beygewohnt und die Kinder mit ihr erzeugt. Dann habe sich die Sache aufgeklärt, als er das Räthsel der Sphinx gelöst; Polybos aber habe, wie er den Orakelspruch wegen des Vatermords vernommen, ihn geblendet. Auch die Mutter soll von Oedipus getödtet worden seyn.

*) Einige sagten, er sey nach Delphi gegangen, um Apollon, dem Jugendnährer, den Dank für sein Erwachsen zu bezahlen.

**) Pherekydes nannte ihn Polypoites, Andere aber Polyphetes.

***) Dies suchte man so auszugleichen, daß man den Oedipus den Mord begehen ließ, ehe er noch zum Orakel gekommen war, worauf er das Gespann des Erschlagenen dem Polybos bringt, sich vom Morde reinigen läßt, das Orakel fragt, und nun Korinth meidet.

†) Geierkrallen, Adlerflügel wurden ihr auch zugeschrieben. In Bronce findet sie sich unter den Herculanischen Alterthümern, und auf Münzen, besonders denen von Chios, ist sie abgebildet.

äußersten Aethiopien gesandt, und um ihr auch eine furchtbare Abkunft zu geben, nannte man sie eine Tochter des Typhon oder des Orthros und der Echidna. Sie verschlang die Menschen groß und klein, und die Bestimmung war, daß sie umkommen müsse, wann einer das Räthsel lösen würde, welches sie von den Musen erlernt hatte und den Thebanern aufgab. *) Dieses lautete: was ist das, was zwei= und=vier=und=dreifüßig ist, und die Gestalt allein von allem auf Erden wandelnden, von allem in Luft und Meer wechselt, und wann es sich mit den meisten Füßen auf die Erde stützt, am schwächsten ist. Als einer nach dem andern vergeblich das Räthsel zu lösen suchte und verschlungen ward, setzte Kreon, als auch sein Sohn Hämon ein Opfer der Sphinx geworden, Herrschaft und Hand seiner Schwester Jokaste auf die Lösung. Oedipus erschien, vernahm das Räthsel und antwortete: das ist der Mensch, welcher als Kind am Morgen seines Lebens auf Händen und Füßen kriecht, am Mittage deßelben auf den Füßen geht, und am Abend seines Daseyns sich auf den Stock stützt. Das Räthsel war gelößt, die Sphinx stürzte sich von der Höhe **) und Oedipus erhielt die Herrschaft und die Jokaste oder Epikaste, mit welcher er zwei Söhne, Polyneikes, d. i. Vielstreit (auf den nachmals ausbrechenden Streit um die Herrschaft anspielend) und Eteokles, d. i. Recht=Ruhm, und zwei Töchter, Antigone und Ismene zeugte. Die Odyssee meldet dies so: Epikaste vermählte sich in Unwissenheit dem Sohne, der den Vater erschlagen, doch die Götter ließen die Wahrheit kund werden, worauf Epikaste sich erhängte und dem Oedipus, der über Theben herrschte, viel Leid hinterließ, wie es die Erinnyen der

*) Als man die Mythen wegen ihrer historischen Unglaubwürdigkeit in falscher prosaischer Ansicht historisch erklärte, sagte man, sie sey mit Seeräubern nach Anthedon gekommen, habe sich dann auf dem Phikischen Berge festgesetzt, und von dort aus Räuberei getrieben, bis Oedipus mit einem starken Heer von Korinth gekommen und die Räuber überwunden habe. Oder: sie sey eine uneheliche Tochter des Laïos gewesen, der ihr den von Delphi dem Kadmos ertheilten Orakelspruch mitgetheilt habe, welchen außer ihm nur seine Gattin Epikaste und deren Kinder wußten. Laïos aber hatte von Kebsweibern Söhne, und wann nun ein Streit über die Herrschaft entstand, befragte man die Sphinx darüber, die dann sagte, daß des Laïos Kinder das Kadmos=Orakel wüßten. Wußte nun einer, welcher um die Herrschaft stritt, es nicht, so ward er mit dem Tode bestraft, weil er als ein zur Herrschaft nicht Berechtigter darnach gestrebt habe. Oedipus aber wußte das Orakel durch einen Traum. Auch des Makareus Weib ward die Sphinx genannt, getödtet von einem Oedipus, und Lysimachos überlieferte in den Thebischen Paradoxen, daß sie eine Tochter des Laïos gewesen, was ausdrücken kann, er habe dem Thebischen Lande das Verderben erzeugt.

**) Nicht nur die Sphinx, sondern, wie bey Korinna zu lesen war, auch den Teumessischen Fuchs soll er vernichtet haben.

Mutter bringen. Der Dichter der Oidipodia nannte aber Oedipus Gattin Euryganeia (Tochter des Hyperphas oder Periphas) und diese malte Onatas dem Kampfe ihrer Söhne zuschauend. Als man aus Euryganeia eine zweite Gattin machte, die er nach Jokaste's Tode gehabt, gab man dieser die genannten vier Kinder, der Jokaste aber anfangs keine, bis die Sage sich auch ihrer erbarmte und ihr zwei Söhne verlieh, den Phrastor und Laonytos, die durch Erginos und die Minyer umkamen. *) Wegen des ungesühnten Mordes des Laïos kam eine Pest über Theben, und Kreon ward nach Delphi gesandt, woher er die Antwort brachte, man müsse des Laïos Mörder austreiben, und als Oedipus nach demselben forschte, und den Fluch über ihn gesprochen hatte, entdeckte Teiresias und der herbeigeschaffte Diener, welcher bei des Laïos Mord gewesen, daß Oedipus selbst es war, und auch seine Abkunft ward entdeckt. Jokaste erhängte sich und in der ersten Verzweiflung stach sich Oedipus die Augen aus. (Der Pseudo-Peisandros erzählte, Oedipus sey einst mit Jokaste auf den Kithäron gefahren, dort zu opfern, und als er an den Dreiweg gekommen, habe er sich des Mords erinnert und der Jokaste das dem Laïos abgenommene Wehrgehenk gezeigt, die zwar schwer betroffen war, aber schwieg, weil sie noch nicht erkannte, daß er ihr Sohn war. Hierauf kam der Hirte von Sikyon, der ihn einst gefunden, brachte die Windeln und die Stacheln, womit ihm die Füße durchstochen gewesen, und begehrte den Lohn für die einstige Rettung. Dadurch entdeckte sich alles, und nachmals vermählte sich der blinde Oedipus mit Eurygane, die ihm vier Kinder gebahr.)

Wie die Odyssee sagte, blieb er in Theben und herrschte, erfuhr aber Leiden durch die Erinnyen der Mutter. Auch Sophokles läßt ihn nach der Blendung noch in Theben bleiben und erst später von den Thebanern, die Unheil durch ihn befürchten, vertreiben, wobei seine Söhne ihn nicht zu schützen suchten, weshalb der Vaterfluch sie trifft. Bey Euripides blendet er sich als Mörder des Laïos, aber daß dieser sein Vater gewesen, war noch nicht entdeckt, und selbst nach der Entdeckung seiner Abkunft nahm sich Jokaste das Leben nicht. (Nach der Thebaïs beleidigten ihn die Söhne durch ihre Behandlung, indem sie ihm den silbernen Tisch und den goldenen Becher, die Ehrengaben seines Vaters, vorsetzten, und das Hüftenstück, welches weniger geachtet war, zu eßen gaben, und er verfluchte sie, dies Stück zur Erde werfend, daß sie einer von des andern Hand fallen mögen. Sie hatten ihn aber, als sie herangewachsen waren, in ein Häuschen eingeschlossen, damit die Schande des Geschlechtes

---

*) Als Euryganeia, die Einige für eine Schwester der Jokaste ausgaben, starb, vermählte er sich wieder, wie Pherekydes erzählte, mit Astymedusa, d. i. Stadtsinnende, der Tochter des Sthenelos, d. i. Stark.

nicht länger vor der Welt Augen wäre.) Als Oedipus von den Thebanern vertrieben war, irrte er mit seiner Tochter Antigone, die ihn treu pflegte, herum und zog, durch das Orakel, welches ihm ewige Ruhe bei den Eumeniden versprach, geleitet, nach Attika, wo er zu Kolonos zum Eumenidenhain gelangt. Auch hier, wo Theseus ihm Aufnahme gewährt, soll er noch beunruhigt werden, denn da den Thebanern der Orakelspruch geworden, des Oedipus Grab in der Fremde werde ihnen nachtheilig werden, so wie es dem Lande, welches es besitzen würde, zum Schutze gegen Theben gereichen sollte, wollten sie ihn durch Kreon zurückholen, aber damit er ihr Land nicht verunreinige, ihn nur an der Gränze bewahren. Oedipus ließ sich von Kreon nicht bereden, ihm zu folgen, und dieser ließ, um ihn zu zwingen und zu kränken, seine Töchter Antigone und Ismene (denn auch diese war bei dem Vater, da sie ihm eben Botschaft gebracht hatte) wegführen, aber Theseus kam herzu, die Töchter wurden ihm zurückgegeben, und der Augenblick der Entscheidung naht. Da kommt noch der Sohn Polyneikes, der gegen den Bruder zieht, und fleht um des Vaters Hülfe zu dem argen Werke, wird aber von demselben streng abgewiesen, und jetzt, da der Donner das Zeichen giebt, geht Oedipus mit Theseus in den Eumenidenhain und verschwindet wunderbar zur Ruhe eingehend, welche er sich ersehnt hatte. So war das Schicksal erfüllt und die Gnade der Götter hatte sich an dem Manne bewährt, den Leiden geläutert und der in seinem Gemüthe zur Ergebung und Fügung in das menschliche Schicksal gelangt war, nachdem er als schwacher und kurzsichtiger Mensch in die Leiden gerathen war, die ihm die Gottheit, umsonst für seine Vorsicht, womit er sie hätte vermeiden können, vorausgesagt hatte, und nachdem er aufbrausend, statt, was ihm begegnet war, demüthig und sanft zu tragen, in wüthendem Schmerz gegen sich selbst getobt hatte.

Sein Grab zeigte man zu Athen, und er hatte daselbst auch ein Heroon. Den Laïos-Mord, den Oedipus und die Sphinx zeigen Basreliefs.

P o l y n e i k e s und E t e o k l e s kamen überein, abwechselnd ein Jahr zu herrschen, und als das Jahr des älteren Polyneikes herum war, übergab er die Herrschaft dem Bruder, der sie aber nicht abtretten wollte, oder Eteokles herrschte zuerst, und Polyneikes ward von ihm verdrängt, oder Polyneikes war schon, als Oedipus noch herrschte, nach Argos gegangen, gerieth bey seiner Heimkehr mit dem jüngeren Bruder in Streit und mußte wieder nach Argos gehen. In Argos herrschte damals Adrastos, der Sohn des Talaos und der Lysimache (oder Lysianassa, des Polybos Tochter, oder Eurynome), welcher mit Amphithea, des Pronax Tochter, den Aegialeus und Kyanippos und die Argeia, Deïpyle, Hippodameia, Aegialeia erzeugt hatte. Als bey einem Streit unter den Biantiden, Melampodiden und Prötiden zu Argos der Biantide Talaos von dem Melam-

podiden Amphiaraos erschlagen ward, mußte sein Sohn Adrastos weichen, und gieng zu seinem Großvater Polybos nach Sikyon, von dem er die Herrschaft erbte. Dann söhnte er sich mit Amphiaraos aus, gab diesem seine Schwester Eriphyle zum Weibe und kehrte nach Argos zurück. Ein Orakel hatte ihm gesagt, er werde seine Töchter mit einem Eber und einem Löwen vermählen, und dieses erfüllte sich so: Polyneikes, welcher einen Löwen auf dem Schilde zum Zeichen oder eine Löwenhaut umgehängt hatte, kam zu seinem Hause und traf vor demselben mit Tydeus, dem Sohne des Oeneus und der Periboia *) aus Kalydon, zusammen, welcher ebenfalls landflüchtig war, weil er seinen Oheim Melas, d. i. Schwarz (oder Alkathoos, oder Lykopeus, oder Thoas, oder den mütterlichen Oheim Aphareus), oder (wie es in der Alkmäonis hieß) des Melas Söhne, welche sich gegen seinen Vater empört hatten, oder (wie Pherekydes sagte) den eigenen Bruder Olenias erschlagen. Tydeus hatte das Bild des Ebers auf dem Schilde oder trug eine Eberhaut, und gerieth mit Polyneikes in Streit. Als Adrastos dazu kam, gedachte er des Orakelspruchs, gab dem Polyneikes die Argeia, dem Tydeus, den er vom Morde reinigte, die Deïpyle zur Gattin, und versprach, sie in ihre Heimath zurückzugeleiten. Nun ward zum Kriege gegen Theben gerüstet; doch allen Theilnehmern des Zugs, außer Adrastos, weißagte den Untergang Amphiaraos, des Oïkles (oder Apollon) und der Tochter des Thestios, der Hypermnestra (oder Klytämnestra), Sohn, ein großer Seher aus dem Geschlechte des Melampus zu Argos, welcher zum Wahrsager ward, wie die Phliasier erzählten, als er eine Nacht in dem Weißagehaus zu Phlius geschlafen hatte. Dennoch ward der Zug der sieben Helden unternommen, von welchen Amphiaraos vergeblich loszukommen suchte, weil ihn sein Weib Eriphyle verrieth. Er hatte nämlich, als er sich Adrastos versöhnte, gelobt, diese in allen Dingen, worüber er mit Adrastos in Zwiespalt gerathe, entscheiden zu laßen. Nun gewann Polyneikes auf des Iphis Rath die Eriphyle durch das Halsband der Harmonia, sie verrieth dafür den Gemahl, und er schloß sich dem Zuge an, sein Ende voraussehend, trug aber seinem Erstgebohrenen, dem Alkmäon, auf, Blutrache für ihn an der Mutter zu nehmen, die ihm außer dem Alkmäon noch den Amphilochos, die Eurydike und Demonassa gebohren hatte. Außer Adrastos, Polyneikes, Tydeus und Amphiaraos, waren die Anführer: Parthenopaios (Sohn des Ares

---

*) Periboia, die zweite Gattin des Oeneus, war des Hipponoos Tochter, die Oeneus als Kampfpreis erwarb, oder die der Vater ihm zusandte, als sie schwanger von ihm war, oder zusandte, um sie zu tödten, weil sie von Ares oder des Amarynkeus Sohn Hippostratos schwanger war; aber Oeneus nahm sie zum Weibe. Doch Peisandros sagte, Oeneus habe nach Zeus Willen die eigene Tochter Gorge geliebt und den Tydeus mit ihr erzeugt.

oder Meleagros oder Meilanion und der Atalante, oder des Talaos und der Lysimache, welcher mit der Nymphe Klymene den Promachos, d. i. Vorkämpfer, oder Stratolaos, d. i. Heer-volk, oder Tlesimenes, d. i. Ertrage-muth, zeugte), Kapaneus aus Argos (Sohn des Hipponoos, d. i. Roße-sinn, und der Astynome, d. i. Stadt-gesetz, oder der Laodike, d. i. Volks-recht, der Tochter des Iphis, d. i. Stark, Gatte der Euadne, d. i. Wohl-gefallend, oder der Janeira, d. i. Mann-erfreuend, der Tochter des Iphis, Vater des Sthenelos, d. i. Stark), und Hippomedon, d. i. Roß-waltend, Sohn des Talaos und der Lysimache. (Manche zählten den Polyneikes und Tydeus nicht unter die Sieben, sondern nannten statt deren den Eteoklos, den Sohn des Iphis, welchen Aeschylos statt des Adrastos nennt, weil er diesen, als obersten Anführer, nicht zu den sieben Angreifern der sieben Thore zählt, und den Mekisteus, d. i. Größter, einen Bruder des Adrastos, von welchem Aeschylos nichts weiß). Als sie ausgezogen (was die Chronologie 1225 v. Ch. setzt), kamen sie nach Nemea und empfanden Durst; aber Hypsipyle, die des Königs Lykurgos Kind Opheltes auf den Armen trug, begegnete ihnen, legte das Kind in das Gras und zeigte einen Quell. Als sie zurückkamen, hatte eine Schlange den Opheltes getödtet; die Helden erschlugen sie, bestatteten das Kind, und errichteten zu seiner Leichenfeier die Nemeïschen Spiele; Amphiaraos aber sagte: wir haben ein Zeichen, wie es uns ergehen wird, und da nannten sie den Opheltes Archemoros, d. i. Beginne-geschick. Zum Kithäron gelangt, sandten sie den Tydeus an den Eteokles, daß er, der Uebereinkunft der Brüder gemäß, dem Polyneikes die Herrschaft abtrette; er ward aber abgewiesen und forderte einzelne Thebaner zum Kampfe, über die er sämmtlich siegte. Nun legte man ihm einen Hinterhalt von 50 Mann; doch er erschlug sie alle bis auf den einen Mäon; die Helden aber zogen vor die sieben Thore Thebens. Teiresias (oder das Delphische Orakel) weißagte der Stadt Rettung, wenn einer aus dem Geschlechte der Sparten sich für sie zum Opfer bringen würde (um den Ares, heißt es bey Euripides, zu sühnen, welcher wegen des Kadmischen Drachenmords zürnte). Da erstach sich Menoikeus, Kreons Sohn, auf der Höhe der Burg und stürzte sich hinab in die Höhlung, wo einst der Drache gehaust hatte. (Oder er tödtete sich vor der Stadt, und sein Grabmal war vor dem Neïtischen Thore.) Die sieben Helden griffen an, Kapaneus, welcher die Stadt erstürmen zu wollen prahlte, ohne daß Zeus' Blitz ihn hindern solle, erstieg die Mauer; aber der Blitz des Zeus schmetterte den Uebermüthigen zu Boden. (Als seine Leiche verbrannt ward, stürzte sich seine Gattin Euadne in die Flamme des Scheiterhaufens. Asklepios, sagten Andere, erweckte ihn wieder zum Leben, und Argiver weihten seine Bildsäule nach Delphi.) Die feindlichen Brüder sanken in Wechselmord, und nur Adrastos entrann durch die Schnelligkeit des Roßes Arion, welches ihm Herakles geschenkt

hatte, nach Athen, wo er am Altar des Eleos, d. i. des Erbarmens, Mitleids, flehte, daß man ihm beystehe, die Todten zu bestatten, welche Kreon, dem die Herrschaft von Theben zufiel, nicht wollte bestatten laßen (was ein späterer Zusatz der Sage ist). *) Theseus half dem Adrastos, Kreon ward besiegt und mußte nachgeben. Die feindlichen Brüder legte man auf einen Scheiterhaufen, doch die Flamme, welche sie verzehrte, trennte sich noch feindlich in der Luft. Den Polyneikes, so lautet die andere Sage, läßt Kreon, als einen Ruchlosen, welcher das Vaterland angegriffen, nicht bestatten, sondern den Hunden und Vögeln zum Fraß daliegen, und bestimmt jedem den Tod, welcher suchen würde, dies zu vereiteln. Anti=

---

*) Von Amphiaraos erzählte man, er habe den Tydeus als einen, der zu dem Zuge besonders angetrieben, vorzüglich gehaßt, und als derselbe von Melanippos schwer verwundet dalag, sey Athene mit einem Heilmittel erschienen, um ihn unsterblich zu machen; aber Amphiaraos brachte ihm schnell das Haupt des Melanippos. Der wüthende Held öffnete es und fraß das Gehirn, daß Athene vor dem Gräuel zurückschauderte und den Tydeus sterben ließ. Amphiaraos floh und ward bey Oropos oder bey dem nachmaligen Harma, d. i. Wagen, mit seinem Wagen von der Erde verschlungen (Andere sagten, der Ort heiße Harma, weil dort der Wagen des Adrastos gebrochen sey, und es habe ihn dann das Roß Arion gerettet) und ward ein Weißager. Sein Name bedeutet der Umbetete, Umflehte und zeigt, daß er ursprünglich eine Orakelgottheit war. Sein Tempel mit seiner Bildsäule aus Marmor stand zwölf Stadien von Oropos, und war von der Thebischen Knopia hieher versetzt, wie Strabon sagt. Er hatte einen in fünf Theile getheilten Altar, deren einer dem Herakles, Zeus und Apollon Päon, d. i. Heilgott, gehörte, der zweite den Heroen und ihren Frauen, der dritte der Hestia, dem Hermes, Amphiaraos und seinen Enkeln von Amphilochos. Der vierte gehörte der Aphrodite, Panakeia, d. i. Allheilung, Jaso, d. i. Heilerin, Hygieia, d. i. Gesundheit, und der Athene Päonia, d. i. der Heilenden, der fünfte den Nymphen, dem Pan und den Strömen Acheloos und Kephissos. (Amphilochos aber, der zu Athen einen Altar, zu Sparta ein Heroon und zu Mallos in Kilikien, wie oben erzählt worden, ein höchst untrügliches Orakel besaß, hatte Theil an des Vaters Orakel zu Oropos.) In der Nähe des Tempels war eine ihm geheiligte Quelle, wo er, sagte die Legende, nachdem ihn die Erde verschlungen, als Gott heraufgekommen war. Man opferte nicht in dieselbe und gebrauchte sie auch nicht zu Reinigungen und Handwaschungen, wer aber durch das Orakel von Krankheit genas, warf gemünztes Silber oder Gold in dieselbe. In diesem Tempel ertheilte er Orakel, und wer ihn befragte, reinigte sich durch Opfer, opferte einen Widder und schlief auf einem Widderfell; denn es war ein Traum=Orakel, der Widder aber war dem Zeus geweiht. Zu Argos hatte er ein Heiligthum, oberhalb deßen das Grab der Eriphyle war. An dem Wege von Potniä nach Theben war rechts ein nicht großer Bezirk mit Säulen, auf welche sich keine Vögel setzen, und in dem Bezirk berührt kein Thier, weder zahmes, noch wildes, das Gras. — Am Kasten des Kypselos ward Amphiaraos abgebildet, wie er von Haus scheidet.

gone, die den Vater begleitet und gepflegt hatte, deren erhabene Gesinnung zu jeder Hülfe sie antrieb, welche dem unglücklichen Geschlechte geleistet werden konnte, bedeckte des Bruders Leichnam mit Staub, die heilige Satzung des Himmels, welche den Leichnam vor schnöder Mißhandlung schützt, dem weltlichen Gebote des Königs, ihres Oheims, vorziehend. Entdeckt und vor den König, welcher auf seine neue Macht eifersüchtig ist, geführt, zeigt sie keine Reue, sondern trotzt ihm unbeugsam im Bewußtseyn, eine heilige Pflicht erfüllt zu haben, so daß der gereizte König, obgleich sie seines Sohnes Hämon Braut ist und dieser für sie bittet, in einen Verschluß führen läßt, wo sie den Hungertod erleiden soll. Doch sie erhängt sich; Haimon dringt zu ihr hinein, ersticht sich, und als Kreon sie, nachdem er mit Teiresias gehadert (welcher gekommen war, ihn zur Nachgiebigkeit zu ermahnen), und dann in Bangigkeit ob seines Thuns gerathen war, befreien will, sieht er den sterbenden Sohn, und zurückkehrend vernimmt er, daß die Gattin wegen des Sohns sich das Leben genommen. Solches Entsetzen häufte sich in dem Hause der Labdakiden, und ergriff alle, welche ihm verwandt waren.

Zehn Jahre nach dem Zuge der Sieben bewog Adrastos die Epigonen, d. i. Nachkommen, nämlich die Söhne der gefallenen Helden, gegen Theben zu ziehen. Diese waren 1) Alkmäon, des Amphiaraos Sohn, welchen das Delphische Orakel, glücklichen Ausgang des Kampfs weißagend, zum Anführer bestimmte, der aber, weil der Vater ihm bey seinem Auszuge die Blutrache aufgetragen hatte, das Orakel fragte, ob er sie vollziehen solle, und als es der Gott ihn hieß, die Mutter tödtete. *) Andere nannten den Adrastos den obersten Anführer, oder deßen Sohn Aegialeus, oder Diomedes, den Sohn des Tydeus, oder Thersandros, d. i. Muthmann, des Polyneikes Sohn, außer welchen noch mitzogen Promachos, des Parthenopäos Sohn, Sthenelos, des Kapaneus Sohn, und als siebenter Euryalos, des Mekisteus Sohn, wozu noch Amphilochos, Alkmäons Bruder, gefügt wird, so wie noch andere Namen, die uns zum Theil verderbt überliefert worden, gemeldet werden. Ehe sie gen Theben zogen, erneuerten sie die von den Vätern eingesetzten Nemeïschen Spiele, dann verwüsteten sie die Flecken um Theben, und als ihnen des Eteokles

*) Später erzählte man, er sey mit seinem Bruder Amphilochos erst nach Theben gezogen, und als er vernommen, daß Eriphyle sich auch diesmal habe bestechen laßen, nämlich von des Polyneikes Sohn Thersandros mit dem Peplos der Harmonia, um ihre Söhne zum Kampfe zu bereden, habe er sie getödtet und Amphilochos habe geholfen. Nach der alten Blutrache bedurfte es keiner Steigerung im Vergehen der Eriphyle, sondern Alkmäon, dem sie als ältestem Sohne oblag, mußte sie ohne thätigen Beystand vollziehen, und höchstens konnte ihn Amphilochos in dem traurigen Werke mit Rath und Aufmunterung unterstützen.

Sohn Laodamas, d. i. Volksbändiger, entgegenzog, ward heftig gekämpft. Laodamas tödtete den Aegialeus, fiel aber durch Alkmaion, und die Thebaner flüchteten hinter die Mauern der Stadt, wo ihnen Teiresias rieth, einen Herold an die Argiver wegen Frieden zu senden, und aus der Stadt zu flüchten. So thaten sie und brachten Weiber und Kinder auf die Wagen, flohen und kamen in der Nacht an die Quelle Tilphussa, und als Teiresias aus dieser trank, starb er. Die Thebaner gründeten dann und bewohnten Hestiäa (oder die Kadmeier giengen nach Illyrien zu den Encheleern, wie Herodot sagt, wohin schon Kadmos gezogen war. Die Gephyräer aber, wie Herodot sagt, blieben zurück und wichen nachmals vor den Böotern nach Athen). Als die Argiver die Flucht der Thebaner vernahmen, zogen sie in die Stadt, sammelten die Beute und zerstörten die Mauern. Einen Theil der Beute aber sandten sie dem Apollon nach Delphi und darunter des Teiresias Tochter Manto (Diodoros nennt sie Daphne). Dem Thersandros ward die Herrschaft von Theben zu Theil, und Adrastos baute bey der Stadt der Nemesis einen Tempel, welche man nach ihm Adrastos nannte. Dann starb er betagt zu Megara in Betrübniß über den Tod seines Sohnes Aegialeus, und ward in Megara, Attika und Sikyon als Heros verehrt, zu Delphi aber war seine Bildsäule mit denen seiner Genoßen von den Argivern geweiht. (Eine Adrastos-Bildsäule zu Argos galt für die eines Sohnes des Polyneikes, welcher so geheißen haben soll.)

Doch wiewohl nun das Schicksal des Labdakidenstammes zur Ruhe gekommen, war noch nicht alles Leid, welches die Berührung mit ihm hervorgebracht, zu Ende; denn den Alkmäon verfolgten nun die Erinnyen des Muttermordes, und er gieng nach Arkadien, zuerst zu Oïkleus, dann zu Phegeus nach Psophis, welcher ihn reinigte und ihm seine Tochter Alphesiboia (oder Arsinoë) zum Weibe gab, der er unter andern Geschenken auch das verderbliche Halsband (der Peplos wird auch genannt) gab. Diese gebahr ihm den Klytios; da aber seine Krankheit nicht wich (und, fügten Andere hinzu, das Land mit Unfruchtbarkeit heimgesucht ward), gieng er nach Delphi und erhielt den Spruch, der Rachegeist Eriphyle's werde ihm nicht folgen in ein Land, welches erst nach dem Muttermorde aus dem Meere erschienen sey. Da fand er die Anschwemmung des Stromes Acheloos und nahm deßen Tochter Kalliroë, d. i. Schönfließend, zum Weibe, wie die Akarnanen sagten, und erzeugte mit ihr den Akarnan und Amphoteros. Doch Kalliroë wandelte Lust nach Eriphyle's Halsband (und Peplos) an, und sie sandte den Alkmäon, welcher ungern gieng, nach Phegia, wie damals noch Psophis hieß, damit er das Begehrte hole. Bey Phegeus sagt er, Apollon habe ihm Heilung versprochen, wenn er Halsband und Peplos nach Delphi weihe; als aber ein Diener verrieth, daß sie für die neue Gattin bestimmt seyen, läßt Phegeus dem Alkmäon

von seinen Söhnen Temenos und Axion (oder Agenor und Pronoos) auflauern und ihn tödten, worauf sie Halsband und Peplos nach Delphi weihten, und die Schwester, welche den Alkmäon immer noch liebte und sie tadelte, in einem Kasten nach Tegea zum Agapenor brachten, vorgebend, sie habe den Alkmäon gemordet. Um dem Alkmäon Rache zu schaffen, setzte man die Dichtung fort und erzählte: Als der Kalliroë Zeus nahte, bat sie ihn, die Kinder des Alkmäon schnell groß werden zu laßen, damit sie den Vater rächen könnten. Es ward gewährt, und da die Brüder bey Agapenor einkehrten, als sie Halsband und Peplos nach Delphi brachten, kamen auch Amphoteros und Akarnan, tödteten des Vaters Mörder, giengen nach Psophis und erschlugen auch den Phegeus und seine Gattin, und wurden verfolgt; da ihnen aber die Tegeaten und Argiver halfen, kamen sie glücklich davon, und weihten, nach des Acheloos Befehl, Halsband und Peplos nach Delphi. In des Euripides Dichtung zeugte Alkmäon während seiner Geisteskrankheit mit Teiresias' Tochter Manto den Amphilochos und die Tisiphone, d. i. Mordrächerin, und brachte die Kinder nach Korinth zu Kreon, deßen Gattin die Tisiphone, als sie sehr schön geworden, verkaufte, weil sie fürchtete, Kreon möchte sie lieben. Alkmäon kaufte die Tochter, ohne sie zu kennen, und hatte sie als Dienerin. Zu Psophis aber war das Grabmahl des Alkmäon, nicht groß und ohne Schmuck, umwachsen von hohen Kypressen, die man Jungfrauen nannte und nicht abhieb, als dem Alkmäon geweihte. Seine Bildsäule war zu Delphi, und am Kasten des Kypselos war er als Kind dargestellt. (Pindar nennt ihn seinen Nachbar und den Wächter seines Besitzthums, so daß es scheint, daß er in Theben oder deßen Nähe als Heros oder in ähnlichem Verhältniß galt.)

Der Troïsche Krieg und seine Helden.

Hekabe, des Phrygischen Königs Dymas am Sangarios, oder des Kisseus oder des Stromes Sangarios und der Metope Tochter, war an Priamos, den König von Troja oder Ilion (auch Ilios genannt), den Sohn des Laomedon und der Strymo oder Plakia, vermählt und gebahr ihm 19 Söhne, deren Priamos 50 hatte (wozu man später 50 Töchter fügte) von mehreren Frauen, wie er auch vor Hekabe schon mit Arisbe, des Merops Tochter, vermählt war und den Aisakos mit ihr erzeugt hatte. (Diesen lassen Andere ihm des Flusses Granikos Tochter Alexirrhoë gebähren). Aisakos *) ward von dem mütterlichen Großvater in der

*) Als Aisakos einst seine Gattin oder Geliebte, des Flußes Kebren Tochter Asterope oder Hesperia, die vor ihm floh, verfolgte, ward sie von einer Schlange gestochen und starb, worüber er so sehr jammerte, daß er in einen

Traumdeutung unterwiesen, und weißagte (von der Weißagung der Aisa, d. i. des Geschickes, des Looses, hat er seinen Namen bekommen) dem Vater, als dieser ihn befragte wegen eines Traumes der Hekabe. Sie träumte nämlich, als sie mit Paris schwanger war, sie habe einen Feuerbrand gebohren, welcher Troja (und den Wald des Ida) in Flammen setzte. Aisakos sagte, sie werde einen Sohn gebähren, welcher Troja in das Verderben stürzen werde, und darum rieth er, diesen bei der Geburt auszusetzen. (Statt des Aisakos nannten Andere einen Apollischen Weißager, oder Kassandra oder die Sibylle Herophile.) Als Hekabe einen Knaben gebohren (den die Traumdeuter, dichteten Andere, zu tödten riethen, was aber Hekabe nicht gestattete), übergab ihn Priamos dem Hirten Agelaos oder Archelaos, d. i. Führe-volk, damit er ihn im Idagebirg aussetze. Nach fünf Tagen fand Agelaos das ausgesetzte Knäbchen von einer Bärin gesäugt, nahm es zu sich und gab ihm den Namen Paris. Herangewachsen vertheidigte er die Heerden tüchtig und bekam den Namen Alexandros, d. i. Wehr-mann. Als Eris, d. i. die Zwietracht, weil sie von allen Göttern allein nicht zur Hochzeit des Peleus und der Thetis geladen war, einen goldnen Apfel mit der Aufschrift: der Schönsten, unter die Versammlung gerollt hatte, und Here, Athene und Aphrodite um den Preis der Schönheit stritten, sandte Zeus, sich scheuend, zu entscheiden, sie mit Hermes auf den Gargaros zu Paris, damit dieser richte. Here versprach ihm Reichthum und die Herrschaft Asiens, Athene Weisheit und Kriegsruhm, Aphrodite die Helena, das schönste Weib, und Paris sprach ihr den Preis zu.

Priamos, welcher meinte, das ausgesetzte Kind sey todt, veranstaltete einst demselben eine Leichenfeier mit Spielen und ließ einen Stier von seinen Heerden zum Kampfpreis holen. Als man den Lieblingsstier des Paris nahm, folgte dieser nach, mischte sich in das Spiel und siegte über seine Brüder (weßhalb man ihm später einen Sohn Bunikos, d. i. Stiersieger, dichtete), doch Hektor oder Deïphobos wollten ihn mit dem Schwerdte anfallen, aber er flüchtete zu dem Altare des Zeus Herkeios, wo ihn Priamos als Sohn erkannte und annahm (um einst hochbetagt an diesem Altare des Sohnes Frevel mit dem Tode zu büßen), als ihn Kassandra, seine weißagende Schwester, für ihren Bruder erklärte, welche Scene sich an Etrurischen Sarkophagen aus dem ersten oder zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung dargestellt findet. Vergeblich weißagte die unglückliche Seherin zugleich alles Unheil, welches durch Paris über Troja kommen werde, denn man glaubte ihr nicht. Als nämlich einst Kassandra, die auch Alexandra hieß und schön war, sagt Homer, wie die goldne

---

Vogel verwandelt ward. Ovid sagt, er habe sich in das Meer gestürzt, Tethys aber ihn in einen Taucher verwandelt.

Aphrodite, mit ihrem Bruder Helenos im Heiligthum des Thymbräischen Apollon als Kind zurückgelaßen worden, fand man die Kinder am andern Morgen von Schlangen umwunden, welche ihnen die Ohren ausleckten, so daß sie alle Stimmen der Vögel und alle Klänge der Natur verstanden und zu weißagen vermochten. Als Kassandra zur Jungfrau herangewachsen war und einst wieder in Apollon's Heiligthum schlummerte, wollte der Gott sie überraschen, doch sie widersetzte sich, und der Gott bewirkte nun, daß man ihren Weißagungen nie glaubte. Eine andere Erzählung lautete: Apollon versprach der Kassandra die Weißagekunst, wenn sie ihm zu Willen seyn wollte, als sie aber die Kunst gelernt, ergab sie sich dem Gotte nicht, der nun machte, daß man ihr nicht glaubte, was er so bewirkt haben soll, daß er sie um einen Kuß bat, und als sie ihm diesen gewährte, dabei auf den Mund spie.

Als Paris von den Eltern angenommen war, vermählte er sich mit des Flußes Kebren Tochter Oinone, mit welcher er den Korythos *) zeugte, den die Mutter, als Paris die Helena geraubt, zu den Griechen sendet, um sie nach Troja zu führen, wogegen Andere die Oinone freundlicher schildern. Diese laßen sie nämlich, da sie weißagen konnte, dem Paris das Unheil durch Helena voraussagen, und als er sich nicht daran kehrte, ihm versprechen, ihn zu heilen, wenn er verwundet werde, was sie allein vermöge. (Später tödtete Paris den eigenen Sohn aus Eifersucht, als er ihn einmal bei Helena fand.) Unter Aphrodite's Schutz machte sich Paris, von der Gattin vergeblich gewarnt, und von Priamos und den Troern, welche Kassandra's Weißagungen jetzt so wenig wie früher glaubten, ungehindert auf **) und entführte des Königs Menelaos Gattin aus Sparta mit ihren Schätzen. In drei Tagen, sagten die Kyprien, kam er von Sparta nach Troja, doch die Homerische Dichtung läßt ihn auf der Insel Kranaë Helena's Liebe theilhaft werden und über Aegypten und Phönikien nach der Heimath gelangen, während die spätere Sage Helena bei

---

*) Andere nennen ihn seinen Sohn von Helena.

**) Weil Herakles die Hesione, als er den wortbrüchigen Laomedon bekämpft und getödtet hatte, seinem Begleiter Telamon gab, der sie heimführte und den Teukros mit ihr erzeugte, machte Priamos, ihr Bruder, Versuche, sie zurückzuerhalten. Antenor ward abgesandt, aber umsonst, hierauf Paris, welcher bey dieser Gelegenheit die Helena raubte. So erzählte man, den schönen Zug von Aphrodite's Antrieb mit dem geringeren vertauschend. Auch erzählte man, um einen andern Grund für des Paris Reise nach Sparta zu haben, das Orakel habe bey einer Hungersnoth in Sparta befohlen, des Prometheus Söhne Lykos und Chimaireus, die im Troïschen Gebiete begraben waren, zu sühnen; Menelaos sey hingegangen, und Paris habe ihn nach Delphi begleitet, oder nach Sparta, weil er seinen Freund Antheus unversehens getödtet hatte und zur Buße landflüchtig werden mußte. Andere ließen den Paris Sparta

Proteus in Aegypten bleiben und den Paris mit einem Scheinbild derselben nach Troja gehen läßt, was Herodot darum glaubt, weil es ihm ganz unwahrscheinlich ist, daß Priamos und die Troer so unvernünftig gewesen seyn sollten, einen so schweren Krieg zu bestehen, einzig und allein, damit Paris der Helena beiwohnen könne.

Menelaos sandte nach Troja und ließ die Helena und ihre Schätze zurückfordern, aber Priamos und Hekabe nöthigten den Sohn nicht zur Herausgabe. (Die Iliade weiß, daß Menelaos und Odysseus in Troja waren, um Helena und ihre Schätze zurückzufordern, wobei des Aesyetes und der Kleomestra Sohn Antenor, der Hekabe's Schwester Theano zur Gattin hatte, sie gastlich aufnahm. Spätere sagten, er habe sie auch geschützt, da des Priamos Söhne ihnen Gefahr drohten. Ob dies aber geschehen, ehe noch die Griechen auszogen, oder als sie in Troas gelandet waren, erklärt die Iliade nicht.) So ward der gewaltige Kampf, dem das Schicksal eine zehnjährige Dauer bestimmt, um das schönste Weib der Erde von ganz Griechenland gekämpft, denn ein Eid verpflichtete die meisten Helden, dem Menelaos beizustehen. Tyndareos nämlich, der König von Sparta, fürchtete, als viele Helden um seine Tochter, die herrliche Helena, *) warben, es möge, wenn sie einen wähle, arger Hader durch die Zurückgesetzten entstehen, und folgte darum dem Rathe, welchen ihm Odysseus gab, daß er nämlich alle schwören ließ, den im Besitze der Helena zu schirmen, welchen sie wählen würde. Sie wählte den Atreiden Menelaos, und Tyndareos übergab demselben, als die Tyndariden von der Erde geschieden waren, das Königthum von Sparta. Der Eid nöthigte nun alle die Freier der Helena, dem Menelaos beyzustehen, und auch Andere machten sich auf, so daß sich eine große Macht zu Aulis sammelte, von wo der Schiffszug nach Troja fahren sollte. Die Böoter hatten 50 Schiffe, die Orchomenischen Minyer unter des Ares Söhnen Askalaphos und Ialmenos 30, die Phokier 40, die Lokrer unter des Oïleus Sohn Ajas 40, die Abanten auf Euböa unter Chalkodon's Sohn Elephenor (den Spätere die ihm anvertrauten Söhne des Theseus nach

---

angreifen und erobern und die Helena nebst ihren Dienerinnen Aethra und Klymene rauben, während Menelaos wegen seiner großväterlichen Erbschaft in Kreta war. Here aber sandte ihm Sturm, welcher ihn verschlug. Der Einwirkung Aphrodite's auf Helena's Entführung gab man auch den Grund, daß sie den Tyndareos, weil er sie bey einem allen Göttern dargebrachten Opfer vergeßen hatte, in der Tochter habe strafen wollen.

*) Er hatte von Leda noch drei Töchter, die Klytämnestra, welche des Menelaos Bruder Agamemnon zur Gattin bekam, die Timandra, welche dem Echemos den Euandros gebahr, und die Philonoë, die von Artemis unsterblich gemacht ward. Auch Phöbe heißt eine Tochter des Tyndareos bey Euripides, welcher Timandra und Philonoë nicht anerkennt, oder von ihnen nichts weiß.

Troja mitnehmen laßen) 40, die Athener unter des Peteos Sohn Menestheus 50, die Salaminier unter Telamon's Sohn Ajas 12, den Ajas begleitete sein Halbbruder Teukros (welchen Telamon mit der Hesione gezeugt hatte), der trefflichste Bogenschütze unter den Steitern vor Troja. Die Argiver sandten unter des Tydeus Sohn Diomedes, Kapaneus Sohn Sthenelos und des Talaoniden Mekisteus Sohn Euryalos 80 Schiffe, Agamemnon der Atreide, der König von Mykene, welcher zum obersten Heerfürsten erwählt war, führte 100 mit dem meisten und tüchtigsten Volke, sein Bruder Menelaos, der König von Sparta, kam mit 60. Der Gerenische Reisige Nestor, der weise Alte, welcher drei Menschenalter lebte, kam aus Pylos mit 90. Arkadien sandte viel Volk unter Ankaios' Sohn Agapenor in 60 Schiffen, die ihnen Agamemnon gab, weil sie keine hatten, Elis sandte 40 Schiffe, Dulichion und die Echinaden auch 40. Odysseus, der König von Ithaka, führte die Kephallenen in 12 Schiffen, und Homer nennt ihn dem Zeus an Weisheit vergleichbar. Er war ein Sohn des Laërtes, deßen Vater Arkeisios hieß, und der Antikleia, der Tochter des schlauen Autolykos. Da jedoch Sisyphos, d. i. der Weise, der Aeolide, das Urbild der Schlauheit war, *) so dichtete man den klu-

*) Sisyphos, des Aeolos und der Enarete Sohn (später Sohn des Autolykos genannt), hatte die Plejade Merope zur Gattin und erbaute Ephyra, welches nachmals Korinth genannt ward. Man dichtete ihn schlau, gewinnsüchtig, trügerisch, und er war eigentlich das Urbild der Schlauheit der seefahrenden, handeltreibenden Aeolier. Wie er in der Unterwelt bestraft worden, ist oben erzählt. Die ihn zu des Odysseus Vater machten, erzählten, Autolykos habe dem Sisyphos Vieh gestohlen, worauf dieser, um den Dieb zu entdecken, an den Hufen oder Klauen seiner Heerde Zeichen gemacht habe. Als er dann seine Thiere unter des Autolykos Heerden gefunden, habe er deßen Tochter Antikleia geschwächt, und diese gebahr, sagten Spätere, den Odysseus auf dem Wege nach Ithaka bey Alalkomeneion in Böotien. Autolykos, der nach Ithaka kam, gab dem Enkel, der auf seinen Schooß gesetzt ward, den Namen Odysseus, d. i. der Zürnende, weil er Vielen zürnend nach Ithaka gekommen. Der Name kann allerdings den Zürnenden, aber auch den, der Schmerz und Betrübniß hegt, bezeichnen, und da man in Odysseus das Urbild der Leiden und Mühsale des Schiffers aufstellte, so kann der Name gewählt seyn, um in einem Aeoliden den mit Leid und Betrübniß ringenden Schiffer zu bezeichnen. Als Jüngling besuchte Odysseus den Großvater Autokykos und ward auf einer Jagd von einem Eber am Knie verwundet. Als Messenier Schafe auf Ithaka geraubt hatten, sandte Laërtes den Sohn nach Messenien, Buße zu fordern, und derselbe traf mit Iphitos zusammen, welcher nach seinen geraubten Roßen suchte und ihm den Bogen des Eurytos schenkte, welchen später die Freier der Penelope vergeblich zu spannen suchten. Auch nach Thesprotien gieng Odysseus einmal, um zu Ephyra Gift für seine Pfeile bey dem Mermeriden Ilos zu holen, welches er aber dort nicht erhielt, sondern von Anchialos auf Taphos. Die Odyssee sagt, daß Agamemnon und Menelaos zu ihm nach

gen Odysseus zu einem Sohne deßelben, indem man die Antikleia von ihm schwanger seyn ließ, als sie des Laërtes Gattin ward, wovon aber die Homerische Dichtung nichts weiß. Die Aetoler sandten 40 Schiffe, die Kreter unter Idomeneus (dem Sohne des Deukalion, des Sohnes des Minos und der Pasiphaë), und Meriones, dem Sohne des Molos, eines Halbbruders des Idomeneus 80. Des Herakles Sohn Tlepolemos führte die Rhodier in 9 Schiffen, und von Syme kam des Charopos, d. i. des Freudigaussehenden, und der Aglaia, d. i. des Glanzes, Sohn Nireus, der schönste der Griechen nach Achilleus, aber an Kraft gering, mit 3 Schiffen. Die Inseln Kos, Karpathos, Kasos und die Kalydnen sandten 30, und aus Thessalien die Myrmidonen, Hellenen, Achäer führte Achilleus, des Peleus und der Thetis Sohn, der schnellfüßige, *) schönste und gewaltigste Held, welchen des Menoitios Sohn Patroklos aus Opus, sein mit ihm erzogener Verwandter und inniger Freund, begleitete der auch unter den Freiern der Helena gewesen. Erzogen aber war er mit Achilleus, weil er als Knabe beim Würfelspiel einen andern Knaben unversehens erschlug, weßhalb ihn der Vater weg zu Peleus brachte, deßen Tochter Polymele seine Mutter war. **)

Spätere erzählten, Achilleus sey von Thetis, die voraussah, er werde vor Troja umkommen, wenn er an dem Zuge Theil nähme, da ihm verhängt war, entweder ruhmlos ein hohes Alter zu erreichen, oder den höchsten Ruhm bei frühem Tode zu finden, zu dem Könige Lykomedes

---

Ithaka kamen, um ihn zum Zuge gegen Troja anzutreiben. Später hieß es, Palamedes habe ihn genöthigt mitzuziehen; denn Odysseus, welcher seine Gattin Penelope und sein Söhnchen Telemachos nicht verlaßen wollte, um in die Ferne zu ziehen, stellte sich wahnsinnig, spannte einen Esel mit einem Stier vor den Pflug und streute Salz in die Furchen; aber Palamedes, welcher die List durchschaut, legt ihm den Telemachos vor den Pflug, und nun konnte er die Rolle des Wahnsinns nicht durchführen und mußte, da er ein Freier der Helena gewesen, dem Eid gemäß mitziehen. Außer dem Telemachos, d. i. Fern-kampf, gedichtet wegen des in der Ferne kämpfenden Vaters, giebt ihm die spätere Sage noch den Ptoliporthes, d. i. Stadtzerstörer, seine Theilnahme an der Zerstörung Troja's bezeichnend, und den Arkesilaos, d. i. Wehre-volk; denn Odysseus war ein Hort der Griechen im Troïschen Kampfe, zu Söhnen von Penelope.

*) Um das Wort pod-arkes, fußstark, schnellfüßig, zu erklären, dichtete man das geringfügige Mährchen: Arke, Thaumas' Tochter, die Schwester der Iris, der schnellfüßigen Götterbotin, gieng beym Titanenkampf zu den Titanen. Zeus bannte sie deßhalb in den Tartaros und nahm ihr die Flügel, die er der Thetis, als sie sich mit Peleus vermählte, schenkte. Thetis gab sie dem Achilleus, der davon den Beynamen pod-arkes bekam.

**) So sagte Philokrates; Andere nannten die Sthenele, die Tochter des Akastos, oder die Periapis, die Tochter des Pheres.

auf Skyros gebracht worden, wo er in Mädchenkleidern mit deßen Töchtern lebte und wegen seines blonden Haares Pyrrha, d. i. die Röthliche, hieß. Hier zeugte er mit des Königs Tochter Deïdameia den Pyrrhos, welcher auch Neoptolemos, d. i. junger Krieger, hieß, weil Achilleus ein junger Krieger vor Troja war. (Spätere fabelten, Achilleus habe den Neoptolemos mit Iphigeneia erzeugt und ihn, als diese geopfert worden, nach Skyros gebracht) Wenn die Sage uns richtig überliefert ist, so war er neun Jahre alt, als er nach Skyros kam, und es geschah, als Kalchas, der Seher der Griechen, welche gegen Troja zogen, geweißagt hatte, Troja könne nicht ohne Achilleus erobert werden. *) Kalchas, d. i. der Tief-sinnende, entdeckte auch die Verborgenheit des Helden und die Griechen sandten zu Lykomedes, um ihn zu holen, doch der König läugnete, daß er von ihm wiße, gestattete jedoch, daß sie nach ihm suchten. Da entdeckte ihn die kluge List des Odysseus, denn er breitete vor den Jungfrauen allerlei Gegenstände für dieselben aus, darunter aber auch Speer und Schild, ließ zum Kampfe blasen und Waffenlärm und Schlachtruf erschallen. Während die Jungfrauen erschreckt davon liefen, zerriß Achilleus seine Mädchenkleidung und griff nach Speer und Schild und versprach mitzuziehen gegen Troja. Phönix, Amyntor's und der Kleobule oder Hippodameia Sohn, ein Freund des Peleus, der mit ihm auf der Kalydonischen Jagd gewesen war, begleitete ihn nach Troja als Aufseher, nachdem er ihn früher erzogen hatte. Denn als Amyntor ein Kebsweib liebte, bat die Mutter den Phönix, ihre Nebenbuhlerin Phthia oder Klytia zu schänden, und er that es, aber es traf ihn des Vaters Fluch, er möge kinderlos sterben. Nach Anderer Erzählung verläumdete ihn das Kebsweib, weil er seine Liebe nicht erwiederte. Des Vaters Fluch trieb ihn aus dem Lande, und Peleus gab ihm an der Gränze von Phthia den Doloperbezirk zu beherrschen und ließ ihn den Achilleus erziehen.

Die Thessalier von Phylake, Iton u. s. w. führte in 40 Schiffen Protesilaos, der erste Grieche des Zugs, welcher von einem Troer (Hektor oder Aeneas oder Achates oder Euphorbos) getödtet ward, da er zuerst aus dem Schiffe an das Land gesprungen war, **) denn es war verhängt,

*) Andere erzählten, Peleus, des Theseus Gastfreund, habe seinen Sohn nach Skyros gesandt, um den Lykomedes, den Mörder des Theseus, zu züchtigen. Achilleus habe Skyros erobert, den Lykomedes gefangen, und als er sich wegen des Mordes rechtfertigte, frei gelaßen und seine Tochter Deïdameia zum Weibe genommen.

**) Als seine Gattin Laodameia, des Akastos Tochter (oder Polydora, des Meleagros Tochter), seinen Tod vernahm, flehte sie die Götter an, nur drei Stunden noch mit ihm seyn zu dürfen. Oder Protesilaos flehte die Herrscher der Unterwelt um solche Gunst an. Die Bitte ward gewährt, und Hermes brachte den Schatten zurück. Als er wieder zur Unterwelt hinabgehen mußte, starb

daß der zuerst fallen müße, welcher zuerst das Land betrette. Odysseus sprang zwar zuerst aus dem Schiffe, aber der Kluge hatte seinen Schild auf das Land geworfen und war darauf getretten, weßhalb Protesilaos getäuscht unbesorgt heraussprang. Mit 11 Schiffen kam Eumelos, der Sohn des Admetos und der Alkestis mit den Thessaliern von Pherä, Jolkos u. s. w. Die Thessalier von Methone, Thaumakia u. s. w. führte des Poias und der Demonassa Sohn Piloktetes, der ein Liebling des Herakles gewesen und von ihm den Bogen und die mit dem Hydragifte genetzten Pfeile bekommen hatte, in 7 Schiffen. Die Söhne des Asklepios Podaleirios und Machaon, die trefflichen Aerzte, führten die Thessalier von Trikka u. s. w. in 30 Schiffen. Die Thessalier von Ormenion u. s. w. kamen unter Eurypylos in 40 Schiffen, die von Argissa, Gyrtone u. s. w. in 40 unter Polypoites, deßen Vater Peirithoos, ein Sohn

---

Laodameia mit ihm, oder sie machte ein Bild von ihm, welchem sie Verehrung weihte; doch Akastos befahl, es zu verbrennen, und sie stürzte sich in die Flammen, die es verzehrten. Andere erzählten, als Protesilaos aus der Unterwelt kam, traf er Laodameia, sein Bild umarmend, und bat sie, ihm bald zu folgen, was sie that, indem sie sich mit dem Schwerdte tödtete. Auch erzählte man, daß sie, vom Vater mit Gewalt zum zweitenmal vermählt, die Nächte bey des Protesilaos Bild zubrachte. Dieser rührenden, vielfach im Alterthum erzählten Liebesgeschichte widerspricht ganz und gar eine Erzählung Konons, die besagt, Protesilaos führte, nach dem Untergang Troja's, Aithylla, des Priamos Schwester, als Beute mit sich, und als er auf Pallene, wo er landete, nach Waßer gieng, bewog Aithylla, d. i. die Brennerin, die andern Frauen, die Schiffe in Brand zu stecken, was sie thaten. Nun mußte er dort bleiben, und er gründete daselbst Skione. Auf dem Thrakischen Chersonesos zeigte man bey Eleus sein Grab, durch die Nymphen mit Ulmen umpflanzt, an denen die nach Troja gekehrten Zweige, sagte man, frühe grünten, aber bald darauf die Blätter verloren, oder die, sagte man auch, wenn sie so hoch gewachsen waren, daß ihre Wipfel Troja sehen konnten, oben dorrten und unten wieder ausschlugen. Zu Eleus hatte Protesilaos auch ein reiches Weihthum mit goldenen und silbernen Schalen, Erz, Gewändern und andern Geschenken. Dieses plünderte des Xerxes Satrape zu Sestos, Artayktes, ließ das geweihte Land bebauen, und so oft er nach Eleus kam, umarmte er ein Weib im innersten Heiligthum. Als ihn aber die Athener in Sestos belagerten, flüchtete er aus der Stadt, ward aber gefangen zurückgebracht, und als einer seiner Wächter gesalzene Fische briet, zappelten sie wie frischgefangene, Artayktes, dies sehend, sagte: dies Zeichen deutet mir an, daß Protesilaos obgleich todt, dennoch Macht hat, dem zu schaden, der ihm Unrecht gethan. Nun wollte er Lösegeld bezahlen, ward aber gekreuzigt, und sein Sohn ward vor seinen Augen gesteinigt. So erzählt Herodot. Der Sophist Philostratos spricht von Protesilaos zu Eleus, daß man ein Orakel deßelben vermuthen könnte, was aber nicht glaublich ist. Ein Heiligthum und Spiele deßelben zu Phylake verbürgt Pindar. Polygnot malte ihn in der Lesche zu Delphi.

des Zeus, war. Die Perrhäber und Dodonäer kamen mit 22, die Magneten mit 40 Schiffen.

Diese 1186 Schiffe versammelten sich in Aulis, um unter Agamemnon's Oberbefehl *) nach Asien hinüberzugehen, nachdem zuvor Agamemnon in Delphi gewesen war und auf sein Befragen die Antwort erhalten hatte, Ilios werde erobert werden, wann einst die besten der Achäer mit einander haderten, was durch einen Streit zwischen Odysseus und Achilleus in Erfüllung gieng. In Aulis aber erhielten sie ein Zeichen, eine Schlange kroch an der Platane, als man darunter opferte, hinauf und verzehrte neun junge Vögel eines darauf befindlichen Nestes. Der Seher Kalchas weißagte daraus, neun Jahre würden sie Troja bekämpfen, im zehnten aber die Stadt erobern. Doch als sie von Aulis wegfahren wollten, hemmte Windstille die Ausfahrt, denn Artemis zürnte, weil Agamemnon eine Hirschkuh in ihrem Hain erlegt und ein prahlendes Wort gegen die Göttin gesprochen hatte. (Andere nannten Stürme und selbst eine Pest als das Hemmniß.) Kalchas weißagte, Artemis könne nur gesühnt werden, wenn man ihr Agamemnons Tochter Iphigenia (oder Iphianassa) opfere; dieser mußte nachgeben, und Odysseus ward mit Diomedes zur Klytämnestra gesandt, um die Tochter zu holen unter dem Vorgeben, sie solle mit Achilleus vermählt werden. Als sie am Altare geopfert werden sollte, rettete sie die Göttin wunderbar nach Tauris, wo sie ihren Priesterdienst verwalten mußte, und eine Hirschkuh ersetzte ihre Stelle als Opfer. (Spätere prosaische Ansicht läßt den Achilleus sie retten.) Doch galt sie als geopfert und Klytämnestra kehrte, Groll hegend, nach Mykene zurück, die Flotte aber fuhr ab und gelangte nach Mysien, indem die Griechen glaubten, nach Troas gekommen zu seyn. Telephos, des Herakles und der Auge Sohn, welcher die Herrschaft nach des Teuthras Tode erhalten hatte, **) eilte ihnen als Feinden entgegen und schlägt sie zurück, doch Dionysos läßt den Telephos über eine Rebe fallen und Achilleus verwundet ihn mit dem Speer. Nun kehren die Griechen nach Aulis zurück und zerstreuen sich, da aber des Telephos Wunde nicht heilte,

---

*) Es heißt in späterer Zeit, die Griechen seyen in Argos bey Diomedes, welcher als Gatte der Aigialeia, der Tochter des Adrastos, nach des Schwähers Tode deßen Herrschaft erhielt, zusammengekommen, wo Agamemnon sie durch Geschenke zu dem Kriege geneigt machte und im Heretempel zum Anführer erwählt ward.

**) Als Telephos groß geworden, erzogen durch Korythos in Arkadien, fragte er beym Orakel über seine Abstammung, und ward nach Mysien zu König Teuthras gewiesen, wo er seine Mutter Auge fand und des Königs Tochter Argiope zum Weibe nahm; oder als der Aphareïde Idas den Teuthras angriff, versprach dieser dem Telephos, welcher mit Parthenopäos nach Mysien gekommen war, die Auge, welche er als Tochter angenommen hatte, und die Herrschaft. Telephos half dem König; doch Auge, welche den Sohn nicht kannte, suchte

fragte dieser das Orakel und erhielt die Antwort, der Verwunder wird dich heilen. Da wandte er sich verkleidet an Agamemnon, entdeckt sich der Klytämnestra, fleht um ihre Hülfe und erhält den Rath, den Orestes aus der Wiege zu nehmen und sich mit ihm an den Heerd zu setzen, als wolle er in deßen Schutze das Kind tödten, wenn der Vater ihn nicht erhöre. So wird Agamemnon, den Telephos noch nicht kennend, bewogen, nach Achilleus, als dem Verwunder, zu senden, doch Odysseus, der Kluge, argwöhnt in dem als Bettler Verkleideten etwas anders als einen Bettler, und bringt heraus, daß es der Besieger der Griechen sey. Nun wendet sich doch die Sache zum Guten, denn den Griechen war bestimmt worden, ohne des Telephos Führung nicht nach Troja gelangen zu können, und wiewohl er als Gemahl der Tochter oder Schwester des Priamos, der Astyoche oder Laodike, nicht gerne ihr Führer werden will, so fügt er sich doch. Odysseus (oder in früherer Sage sonst wer) legt den dem Telephos gewordenen Spruch so aus, daß er mit dem Speere, der ihn verwundet, geheilt werden müße. Daher that man den Rost des Speeres auf seine Wunde, diese heilte und er belehrte die Griechen über den Weg, welchen sie einschlagen mußten. *) Auf der Insel Delos versehen die Oenotropen sie mit Lebensmitteln, wie oben schon erzählt worden. Als sie nach der Insel Chryse bei Lemnos gelangt waren, wird Philoktetes, als er den Griechen den von Jason errichteten Altar der Chryse zeigte, von der Schlange des Tempels am Fuße verletzt (auf Antrieb der Here, welche des Herakles Freund in ihm haßte, setzte man hinzu. **) Da die Wunde nicht heilte und er durch den schlimmen Geruch derselben lästig und durch sein Jammern für die Opfer störend war, befahlen die Atreiden auf des Odysseus Rath ihn auf Lemnos auszusetzen, wo er sein Leben in Leiden mühselig fristet. ***)

---

ihn zu tödten, um nicht seine Gattin zu werden. Die Götter senden aber eine Schlange, welche sie am Mord hindert, und nun will Telephos sie tödten. Auge rief den Herakles an, dadurch kommt es zur Erkennung, und der Sohn führt die Mutter in die Heimath zurück.

*) Als Heros ward Telephos in Pergamos und auf dem Partheniſchen Berge in Arkadien verehrt. Sein Kampf mit Achilleus war am Tempel der Athene Alea in Tegea dargestellt.

**) Statt Chryse nannte man auch Lemnos, oder Imbros, oder es soll geschehen seyn, als er das Grab des Troïlos im Weihthum des Thymbräischen Apollon beschaute, oder als er einen Altar des Herakles zeigte, oder bey einem von Palamedes dem Apollon Smintheus gebrachten Opfer. Auch hieß es, weil er die Liebe der Nymphe Chryse nicht erwiedert habe, sey er von der Schlange verletzt worden, oder einer der Pfeile des Herakles sey ihm auf den Fuß gefallen.

***) Spätere Sagen melden, der Hirte des Königs Aktor ernährte ihn, oder die Meliboier bleiben auf Lemnos, und er wird durch die Lemnische Heilerde in-

Dem Priamos standen Thraken und Lykier bei, und später kamen ihm Amazonen und Aethiopen zu Hülfe und die Iliade nennt als die vorzüglichsten Helden des Priamos Sohn Hektor, den gewaltigsten der Troer, den Gemahl der Andromache, d. i. Männerkampf (gedichtet zur Bezeichnung des heldenhaften Kämpfers Hektor), Vater des Astyanax, d. i. Burg-fürst (gedichtet, um Hektor als den edeln Verfechter zu bezeichnen). Obgleich er wußte, daß Troja fallen müße, stritt er doch mit aller Macht, die Vaterstadt und Eltern, Geschwister und Troja's Volk vertheidigend, so lang es das Schicksal ihm vergönnte. Er führte die Troer an, und Paris focht zuweilen mit; denn obgleich er weichlich und leichtsinnig war, und Frauen und Freuden dem Kampf vorzog, so konnte er doch zuweilen ein wackerer Kämpfer seyn; denn einen Feigling konnte man ihn nicht mit Recht schelten. Die Dardaner führte der Held Aineias, Sohn des Anchises und der Aphrodite, an, dem es bestimmt war, wie die spätere Sage dichtete, die Ueberbleibsel der Troer nach Italien zu führen, und unter welchem Antenor's Söhne Archelochos, d. i. Schaarenführer, und Akamas, d. i. Unermüdlich, fochten. Die Troer vom Ida führte Lykaons Sohn Pandaros, ein trefflicher Bogenschütze, dem Apollon selbst den Bogen verliehen hatte. Die Völker von Adrasteia und dem Berge Tereia kamen unter Adrastos und Amphios, den Söhnen des trefflichen Sehers Merops, welcher sie nicht wollte ziehen lassen, da er ihr Verderben voraussah. Der Hyrtakide Asios war mit den Völkern von Arisbe, Sestos, Abydos u. s. w. gekommen, und des Pelasgischen Teutamiden Lethos Söhne Hippothoos und Pylaios mit den Pelasgern von Larissa in Troas. Die Thraker des Hellespont hatten Akamas und Peiroos hergeführt, die Thrakischen Kikonen des Trözeniers Keades Sohn Euphemos, die bogenbewehrten Päoner von Amydon und dem Strome Axios her Pyraichmes. Die Paphlagoner kamen unter Pylämenes aus dem Lande der Eneter, die Alizonen unter Hodios und Epistrophos fern aus Alybe. Die Myser wurden angeführt von Chromis und Ennomos, der die Weißagevögel verstand, die ihn aber nicht vor dem Tode durch Achilleus Hände retteten. Die Phrygier führten Phorkys und der herr-

---

kurzer Zeit von seiner Wunde befreit, worauf er mit des Jason und der Hypsipyle Sohn Euneos, der in der Iliade den Griechen Wein nach dem Lager sendet und für einen silbernen Krug dem Patroklos des Priamos Sohn Lykaon abkauft, die kleinen Inseln erobert, die Karier von denselben vertreibt und einen Theil von Lemnos zum Lohn erhält, welchen er Akesa, d. i. Heilstätte, nannte. Bey Sophokles in der nach ihm benannten Tragödie sehen wir ihn aber, als die Griechen im zehnten Jahre des Kriegs nach ihm schickten, aller menschlichen Hülfe fern, in einem wüsten Theile von Lemnos an seinen Wunden leiden.

liche Askanios fern aus Askanien her, und die Männer vom Tmolos kamen unter Mesthles und Antiphos, den Söhnen des Talaimenes und der Gygäischen See. Die barbarisch redenden Karer führten Nomion's Söhne Nastes und Amphimachos von Milet, vom Mäandros und von Mykale herbei. Die Lykier waren unter Sarpedon, des Zeus Sohn, und Glaukos gekommen.

Die Homerische Erzählung betrifft das zehnte Jahr des Kampfes und von den neun vorhergehenden sind uns nur einzelne unzusammenhängende Angaben überliefert worden. So wird erzählt, wovon aber die Homerische Dichtung nichts sagt, daß Palamedes, d. i. der Kunstreiche, Geschickte, Sohn des Nauplios, d. i. des Schiffers, und der Klymene, Bruder des Oiax, d. i. des Ruders, zu Grunde gerichtet ward. Er hatte Maaß und Gewicht, Würfel (die er in Aulis zum Zeitvertreib erfand) und Brettspiel, Leuchtthürme und Schildwachen, die Wurfscheibe, die Buchstaben (wenigstens das ch, ph, th), Zahlen, Münzen, Monate, Jahre erfunden, und galt für den, welcher in dem Tempel der Tyche, d. i. des Glücks, zu Argos, die Würfel geweiht hatte, wie ihn denn auch Polygnot in der Delphischen Lesche, mit Thersites Würfel spielend, gemalt hatte. Dieser, in nachhomerischer Zeit aus einer auf das Schiffswesen sich beziehenden Geschicklichkeitspersonification zu einem großen Weisen gedichtete Held hatte, wie oben erzählt, die List des Odysseus an den Tag gebracht und so dessen Groll erregt, welchen er nun büßen mußte. *) (Andere laßen Agamemnon und Diomedes aus Neid auf seinen Ruhm Theil nehmen.) Odysseus ließ einen gefangenen Phrygier einen Brief schreiben, worin Priamos sich mit Palamedes über Verrätherei an den Griechen bespricht und des Goldes erwähnt, welches er ihm schon übersandt habe. Ein Diener des Palamedes wird bestochen, um das Gold und den Brief in des Palamedes Zelt zu verbergen, der Phrygier wird getödtet und Palamedes der Verrätherei angeklagt, durch den in seinem Zelte gefundenen

*) Andere, welche mit diesem Grunde nicht zufrieden waren, erzählten, Odysseus habe bey einem nach Thrakien wegen Lebensmittel unternommenen Zuge nichts in das Lager gebracht; darauf sey Palamedes ausgezogen, und als er wohlversehen zurückgekehrt, habe er den Odysseus getadelt. Oder die Eifersucht wegen der Tüchtigkeit im Reden sey der Grund des Haßes zwischen beiden gewesen, welcher, als Palamedes vor Troja den erschreckten Griechen eine Sonnenfinsterniß erklärte und auslegte, zum Ausbruch kam, so daß sie einander beleidigende Reden sagten. Als darauf Wölfe vom Ida her das Heer belästigten, bewog Palamedes die Griechen, dem nicht zu folgen, was Odysseus rieth, sagte dann eine Pest am Hellespont voraus, und bewahrte durch gute Rathschläge davor, so wie er mit Achilleus auszog, deßen Ungestüm gut lenkte, einen glänzenden Kriegszug machte, so daß Odysseus sich ganz verdunkelt von dem Nebenbuhler sah.

Beweis überführt, von den Heerfürsten verurtheilt und gesteinigt, wobei er die Worte sagte: ich bedaure dich, Wahrheit, du bist vor mir gestorben. Sein Vater Nauplios kam, um Genugthuung zu fordern, ward aber abgewiesen und rächte sich später dafür. Das Gedicht der Kyprien erzählte, daß Odysseus und Diomedes den Palamedes beim Fischfang in das Waßer gestürzt hätten; nach Andern zeigten sie ihm einen Brunnen und sagten ihm, es liege ein Schatz darin, und als er hineinstieg, warfen sie Steine auf ihn. *) (Selbst Paris soll ihn mit einem Pfeile getödtet haben; sein Tod aber wird nach Kolonä in Troas, nach Tenedos, nach Gerästos versetzt, und er hatte ein Heiligthum und Standbild am Asiatischen Gestade, Methymna gegenüber.) Kyknos, der unverwundbare Sohn Poseidons (von welchem schon oben erzählt worden), welcher mit einer Tochter Laomedons vermählt gewesen war, kam mit seinem Sohne Tenes von Tenedos her (oder von Kolonä in Troas, wo er herrschte) dem Priamos zu Hülfe, schlug die Griechen in der Schlacht, aber nach einem gewaltigen Heldenkampfe mit Achilleus erwürgte ihn dieser, als er ihn mit Schwerdt und Schild zu Boden geschmettert hatte, mit den Helmriemen, weil er dem Eisen undurchdringlich war. Als Achilleus ihm die Waffen ausziehen wollte, war Kyknos nicht mehr vorhanden, denn Poseidon hatte ihn in einen Schwan, welcher Vogel im Griechischen kyknos heißt (weßhalb man auch dem Kyknos weißes Haar dichtete), verwandelt. (Oder Kyknos war am Kopfe verwundbar und ein Steinwurf des Achilleus tödtete ihn.) Nach anderer Erzählung geht Achilleus nach Tenedos, wo Kyknos und Tennes fallen, da aber Tennes ein Liebling des Apollon war, deßen Sohn er auch hieß, so rächt der Gott seinen Tod später an Achilleus. Außer dem Kampfe mit Kyknos bestand Achilleus in den neun Jahren, welche der Entscheidung vorhergehen, noch manchen andern, aber keinen von solcher Bedeutung. Die Iliade sagt, er habe 12 Städte zu Schiff eingenommen und ausgeplündert, 11 aber zu Lande. Unter diesen werden genannt Thebe am Plakos in Kilikien, wo er den Eetion, den Vater der Andromache, mit seinen sieben Söhnen erschlug, ferner Tenedos, Lesbos, Lyrnesos, wo er den Mynes und Epistrophos erschlug und die schöne Hippodamia, in der Iliade genannt Briseïs, die Tochter des Brises (den man später zu einem Priester oder zu einem Könige von Pedasos dichtete, der sich erhängt haben soll, als ihn Achilleus überfallen hatte), welche des Mynes Gattin war, erbeutete. Bei diesem Zuge ward auch Astynome, in der Iliade Chryseïs genannt, die Tochter des Apollon-prie-

*) Virgil läßt den Sinon sagen, er sey getödtet worden, weil er gegen den Krieg gesprochen habe; doch ist dies ein, die Troer zu berücken bestimmtes, listiges Vorgeben des Sinon, und kann nicht als eine der überlieferten alten Erzählungen mit Bestimmtheit angesehen werden.

sters Chryses zu Chryse, eines Bruders des Brises, welcher seine Tochter dorthin gesandt hatte (oder sie war zum Artemisfeste nach Thebe gegangen), gefangen und dem Agamemnon zugetheilt. *)

Chryses kam in das Lager der Griechen (womit die Erzählung der Iliade beginnt) und bot Lösegeld für die Tochter, ward aber von Agamemnon, der sie als Kebsweib hatte, hart abgewiesen, gieng weg und flehte seinen Gott um Rache an. Da kam Apollon von den Höhen des Olympos und schnellte seine schrecklichen Pfeile auf die Maulthiere und die Hunde, und dann auf die Menschen, daß die Todten sich häuften. Am zehnten Tage des Verderbens berief Achilleus eine Versammlung, in welcher Kalchas den Grund des Uebels entdeckte, von Agamemnon aber gescholten ward, welcher sich jedoch erbot, die Chryseïs dem Vater zu senden, wofür er aber von dem Heere alsbald einen Ersatz begehrte. Diesem Ansinnen widersprach Achilleus; aber Agamemnon erklärte, er werde von seinem Begehren nicht ablaßen, und wenn man ihm keinen Ersatz gebe, werde er ihn bey Achilleus oder einem Andern nehmen. Zornig erwiedert Achilleus und droht, nach Hause zu ziehen; zornig sagt Agamemnon, er möge ziehen, aber die Briseïs werde er ihm nehmen und ihm zeigen, daß er gewaltiger sey, als er. Da durchfuhr den Peliden der Gedanke, den König mit dem Schwerdte niederzuhauen; aber Athene erschien ihm plötzlich und hielt ihn zurück. Chryseïs ward dem Vater zurückgesandt, aber Herolde des Agamemnon holten die Briseïs aus des Achilleus Lager, und dieser setzte sich weinend an das Gestade und klagte der Mutter sein Leid. Thetis tauchte aus dem Meere auf, tröstete ihn und versprach, ihm Rache zu verschaffen. Sie gieng zu Zeus auf den Olympos und bat ihn, den Troern so lange den Sieg zu verleihen, bis die Griechen den Achilleus schmerzlich vermißen und hoch ehren würden. Zeus winkte ihrer Bitte Gewährung und sandte dem Agamemnon einen Traum, der ihn antrieb, auszuziehen zum Kampf mit den Troern. Als er erwachte, ließ er das Volk zur Versammlung rufen und hielt einen Rath mit den Alten, worauf er das Volk versuchte, indem er es aufforderte, heimzukehren. Mit Freude wollte daßelbe zur Heimath ziehen, und es wäre geschehen, wenn nicht Athene zu Odysseus geeilt wäre und diesen angetrieben hätte, entgegen zu wirken, was derselbe mit aller Kraft that, so daß er das Volk wieder zur Ruhe brachte. Nur der lahme bucklige Thersites, d. i. der Freche, der Häßliche unter den Griechen, ein dem Achilleus und Odysseus besonders verhaßter Schreier, wollte sich nicht zur Ruhe geben; doch

*) Spätere Dichtung sagt, er zeugte mit ihr einen Knaben, welcher Chryses genannt ward, aber auch für einen Sohn Apollons galt. Als Orestes und Iphigeneia aus Tauris kamen, nahm er sie als Geschwister auf und half ihnen gegen den sie verfolgenden Thoas.

Odysseus fuhr ihn hart an und traf ihm den Rücken mit seinem Scepter, daß eine blutunterlaufene Schwiele sich erhob, und er sich in Furcht niedersetzte und die Thränen abwischte, welche Behandlung des Frechen Beyfall im Heere fand. Odysseus erinnerte nun an das Wunderzeichen, welches die Einnahme Troja's im zehnten Jahre verbürgte, und stimmte das Heer um, welches nun zum Kampfe gerüstet ward. Da rüsteten sich auch die Troer und zogen den Griechen entgegen, und Paris war unter den vordersten, welcher die besten der Feinde zum Kampfe aufforderte. Menelaos freute sich, den Feind zu finden, und sprang vom Wagen; aber Paris ward bange und wich zurück; doch Hektor schalt den leichtsinnigen Weichling, was ihn gleich dahin bringt, daß er um Helena mit Menelaos den Zweikampf bestehen will. Da tratt Hektor vor, trug auf den Zweikampf an, und Priamos ward geholt, um die Bedingungen feierlich festzustellen mit Opfer und Eid. Doch als Paris durch Menelaos hart bedrängt ward, entrückte ihn Aphrodite in Dunstluft gehüllt in den Thalamos des Palastes und rief die Helena zu ihm, die ihn zwar ausschalt, doch der Ruhe mit ihm pflegte; und nun wäre, da Paris das Feld geräumt hatte, der Krieg durch den Vertrag zu Ende gewesen. Aber Athene überredete den Pandaros, den Menelaos mit einem Pfeil zu verwunden, und so war der Eid gebrochen, und der Kampf mußte fortgesetzt werden. Ares und Apollon ermuntern die Troer, Athene ermuthigt die Griechen, und Ajas und Diomedes zeichnen sich besonders aus. Zwar verwundet Pandaros auch den Diomedes; aber nur gewaltiger stürmt dieser auf die Feinde los, tödtet den Pandaros, wirft den Aeneas mit einem Stein, und verwundet Aphrodite, welche ihren Sohn aus dem Getümmel rettet, an der Hand; denn Athene hatte ihm erlaubt, sie zu verwunden, und auf des Ares Wagen fuhr sie auf den Olymp, wo Dione sie tröstet. Ares kehrt nun in den Kampf zurück und auch Aeneas, und nach heißem Kampfe werden die Griechen zurückgedrängt, denen jetzt Here und Athene zu Hülfe kommen; ja Athene setzt sich auf des Diomedes Wagen und lenkt ihn, heißt ihn auch den Ares nicht schonen, und der Held verwundet den Gott in die Weiche des Leibs, daß er aufschrie wie 9000 oder 10,000 Männer im Kampf und in den Olympos eilte, wo ihn Zeus schalt und der Götterarzt Päeon ihn heilte. Doch auch Here und Athene verließen die Schlacht, und der Telamonier Ajas durchbrach die Geschwader der Feinde, und die Troer wurden hart bedrängt. Da rieth Helenos dem Hektor, in die Stadt zu gehen und die Mutter auf die Burg zu senden, daß sie Athene mit Geschenken, Gebeten und Gelübden erflehe, Troja vor dem Diomedes zu retten, und er that es, nachdem er die Troer zur Ausdauer ermahnt hatte. Nachdem er weggegangen, trafen der Lykier Glaukos, des Hippolochos Sohn, und Diomedes auf einander, erkannten sich aber als Gastfreunde von den Vätern her, und schieden in Frieden von einander, nach-

dem sie die Waffen mit einander getauscht, Glaukos seine goldenen gegen die ehernen des Diomedes.

Hekabe zog auf des Hektor Rath mit vielen älteren Frauen auf die Burg und brachte einen Peplos der Athene zum Geschenk, welchen die Priesterin Theano auf die Kniee der Göttin legte. Aber vergeblich war das Geschenk, umsonst das Flehen und Geloben von Opfern; Athene erhörte sie nicht. Von der Mutter war Hektor zu Paris geeilt, den Helena scheltend zum Kampf antrieb, und welcher dem Bruder bald nachzukommen versprach, der sich nach seinem Hause begab, und als er sein Weib Andromache nicht fand, nach dem Skäischen Thore eilte. Unterwegs begegnete ihm Andromache mit dem Knäbchen Astyanax und beschwört ihn mit rührenden Worten, sie nicht zur Wittwe und das Kind nicht zur Waise zu machen; aber der edle Held, der wohl weiß, daß für Troja der Tag des Verhängnißes kommen wird, der mit Schmerz der Zukunft des Weibes gedenkt, wann sie als Sclavin in Gefangenschaft geschleppt wird, will, wie es auch ergehen mag, für die Heimath kämpfen, so lange er kann. Als er nach seinem Kinde langt, birgt es sich vor dem Helmbusch bange an dem Busen der Amme; Vater und Mutter lächeln, und Hektor nimmt den Helm ab, wiegt sein Kind küßend in den Händen und fleht zu den Göttern um sein Gedeihen, worauf er die Gattin tröstet und zum Kampf eilt, unterwegs von Paris eingeholt. Sie kamen den bedrängten Troern zur rechten Zeit, und setzten den Griechen hart zu, so daß Athene vom Olympos kam, um ihnen beyzustehen, welcher aber Apollon von Pergamon entgegeneilte und ihr vorschlug, den Kampf für heute zu beenden. Sie war es zufrieden, und beide kamen überein, den Hektor zum Anerbieten eines Zweikampfes zu vermögen, was sie durch Helenos, den Seher und Bruder Hektor's, ausführten. Der Held tratt mitten zwischen die Heere und erließ seine Ausforderung auf die Bedingung, daß der im Zweikampf Fallende den Seinen zur Bestattung gegeben werde. Die Griechen waren still, bis Menelaos scheltend aufstand und den Kampf übernehmen wollte. Doch nun sprangen die Fürsten des Heers auf, ihn abzuhalten, und Agamemnon brachte ihn zur Ruhe, da nicht zu hoffen war, er werde es mit dem gewaltigen Helden aufnehmen können. Nestor aber brachte durch seine Reden die Helden dahin, daß neun derselben sich erboten, dem Hektor entgegen zu tretten, Agamemnon, Diomedes, die beiden Ajas, Idomeneus und sein Gefährte Meriones, Eurypylos, Thoas und Odysseus. Da ward gelooſt, und der allgemeine Wunsch war, dies möge den Ajas oder Diomedes treffen, und es traf den Ajas, und die beiden Helden rangen in furchtbarem Kampfe, zuletzt mit gewaltigen Steinen auf einander werfend; doch als sie zu den Schwerdtern greifen wollten, trennten sie die Herolde, weil die Nacht hereinbrach. Da gab Hektor dem Ajas sein Schwerdt, und Ajas dem Hektor sein Wehrgehenk

(aber des Feindes Gabe ward jedem verderblich). So war der Tag des Kampfes beendet, und beym Mahle rieth Nestor, am andern Tage die Todten zu bestatten und das Schifflager zu befestigen; bey Priamos aber rieth Antenor, Helena und ihre Schätze herauszugeben, und nicht den Eid verachtend weiter zu kämpfen; doch Paris will nur die Schätze herausgeben, was Priamos den Griechen melden läßt, mit dem Antrag, den weiteren Kampf bis nach der Bestattung der Todten aufzuschieben. Des Paris Anerbieten wird rasch abgewiesen, die Todtenbestattung genehmigt, und am andern Tage ins Werk gesetzt, worauf die Griechen die Befestigung erbauen, welche sie bis zum Abend vollenden.

Am andern Tage verbietet Zeus mit schwerer Drohung den Göttern, sich in den Troïschen Kampf zu mischen, und fährt dann auf den Ida, auf die Höhe Gargaron; die Troer und Griechen aber trafen wieder zusammen, und um Mittag wog Zeus in einer goldenen Wage die Todesloose der beiden Heere, und die Wagschale der Griechen sank, und er donnerte vom Ida herab, Blitze zuckten und Schrecken ergriff die Griechen. Idomeneus und Agamemnon und die beiden Ajas wichen, nur der alte Nestor nicht, deßen eines Roß von Paris mit einem Pfeil getroffen war; doch als Hektor auf den Greis einstürmte, rief Diomedes den Odysseus zu Hülfe, und als auch dieser nicht Stand hielt, nahm er Nestor auf seinen Wagen, warf den Speer nach Hektor und tödtete deßen Wagenlenker, und wie Lämmer wären nun die Troer in Ilion eingeschloßen worden, hätte nicht Zeus den Blitz vor des Diomedes Roße geschleudert, daß der furchtbare Held, wenn auch voll Unmuth, weichen mußte. Zwar als Hektor ihm höhnend nachrief, wollte er dreimal wieder umwenden, aber dreimal donnerte Zeus vom Ida her; Diomedes wich und Hektor's Muth wuchs gewaltig. Here bat den Poseidon, sich der Griechen zu erbarmen; aber die Furcht vor Zeus hielt ihn zurück. Hektor hätte nun die Schiffe verbrannt, wenn nicht Agamemnons Flehen Zeus zum Erbarmen gerührt hätte, daß er ihm ein günstiges Zeichen sandte, wodurch der Muth der Griechen angefacht ward. Zuerst stürmte Diomedes wieder aus der Befestigung hervor, dann die beiden Atreiden, die beiden Ajas, Idomeneus, Meriones, Eurypylos und Teukros, welcher manchen Troer mit seinen Pfeilen erlegt, aber von Hektor verwundet und von seinem Bruder Ajas mit dem Schilde gedeckt wird. Wiederum werden die Griechen hart gedrängt, und Here und Athene wollen ihnen zu Hülfe eilen; als aber Zeus sie herankommen sah, sandte er sie drohend durch Iris wieder zurück, kehrte selbst zum Olympos heim, schalt die verwegenen Göttinnen, und erklärte, daß am folgenden Tage die Griechen noch ärgere Noth leiden sollten. Die Nacht endete den Kampf, und die Troer lagern sich auf dem Siegesfeld und brennen viele Wachfeuer.

Agamemnon ließ verzagt in der Stille die Heerfürsten zum Rath

berufen und schlug vor, mit den Schiffen wegzufliehen; doch Diomedes erklärt, er wolle mit Sthenelos allein dableiben, wenn auch alle fliehen wollten, bis er Ilion zu Fall gebracht, worauf Nestor beruhigende Worte sprach und man Wachen gegen einen Ueberfall anordnete. Die Alten aber kamen zum Mahle des Agamemnon, und nach dem Eßen rieth Nestor, den Achilleus zu versöhnen, wozu der Atreide sich bereit zeigte. Nun wird Phönix nebst dem älteren Ajas und Odysseus mit zwei Herolden an den zürnenden Helden gesandt, der die Kommenden freundlich bewirthet, aber sie unverrichteter Dinge zurückschickt, worauf Diomedes dem Agamemnon Muth zuspricht. Diesen jedoch laßen die Sorgen nicht schlafen, sondern tief betrübt sandte er den Menelaos nach Ajas und Idomeneus und holte selbst den Nestor, mit dem er den Odysseus weckte und den Diomedes. Die Wachen fanden sie in guter Ordnung, giengen dann und rathschlagten, wobey sich Diomedes erbot, in das feindliche Lager zu dringen, wenn sich ihm einer beygesellen würde, und als sich mehrere erboten, wählte er den Odysseus zum Begleiter. Wie beide fortzogen, sandte ihnen Athene rechts am Wege einen Reiher, und das gute Zeichen ermuthigte sie; sie beteten zu Athene, und bald kam ihnen der von Hektor als Späher nach dem griechischen Lager abgesandte Dolon nahe, den sie fiengen und der in Angst Auskunft über das Troïsche Lager gab, worauf ihn Diomedes unbarmherzig niederstieß. Dann giengen sie hin, wo Rhesos, des Eïoneus Sohn, welcher mit herrlichen schneeweißen Roßen eben erst ein Thrakisches Heer herbeiführend gekommen war, sich gelagert hatte; Diomedes tödtete zwölf und den König als den dreizehnten im Schlafe, derweil Odysseus sich der Roße bemächtigte (von welchen es nachmals hieß, es sey verhängt gewesen, wenn diese Roße Futter von Troja gekostet und aus dem Xanthos getrunken haben würden, könne Troja nicht erobert werden). Jetzt trieb sie Athene zur Rückkehr an; Apollon aber brachte die Troer in Aufregung; doch kamen die beiden Helden wohlbehalten zu den Schiffen.

Am folgenden Morgen führte Agamemnon das Heer zur Schlacht, die heiß entbrannte, und worin der Atride mit glänzender Tapferkeit die Troer furchtbar bedrängte, daß Hektor weichen mußte und das Volk bis zum Skäischen Thore getrieben ward. Da sandte Zeus die Iris zum Hektor, die ihm so lange dem Agamemnon auszuweichen befahl, bis er verwundet sey; und es verwundete ihn, nachdem er noch herrlich gekämpft, Koon der Antenoride am Arm mit dem Speer, daß er zu den Schiffen zurückkehren mußte. Jetzt stürmt Hektor einher, und Odysseus und Diomedes halten den Andrang auf; aber Paris traf aus einem Versteck hervor den Diomedes mit einem Pfeil, daß er zu den Schiffen fahren mußte, und bald hernach ward auch Odysseus verwundet und von den Troern hart bedrängt, daß er dreimal laut nach der Hülfe der Seinen schrie. Mene-

laos und Ajas eilten herbey, jener führte ihn aus dem Gedränge, und Ajas schlug gewaltig unter die Troer drein. Jetzt traf Paris auch den Machaon mit einem Pfeil, den Nestor auf seinem Wagen aus der Schlacht führte, und langsam wich Ajas hart gedrängt zurück; doch als Eurypylos ihm beystand, traf Paris auch diesen mit einem Pfeil. Da drangen die Troer zum Graben und zur Mauer vor; aber die beiden Lapithen Peirithoos und Leonteus vertheidigten mit gewaltiger Kraft das Thor gegen Asios, und als Hektor die Mauer durchbrechen und die Schiffe verbrennen wollte, zeigte sich ein Zeichen von übler Vorbedeutung; aber er stürmte voran, und Zeus sandte dazu Sturm vom Ida her; doch die beiden Ajas trieben die Griechen emsig und rastlos zur Vertheidigung, wogegen Zeus seinen Sohn Sarpedon zu heftigem Angriff aufregte, der nun mit Glaukos gegen Menestheus anstürmte, welcher nach dem Telamonier Ajas um Hülfe sandte. Dieser eilte mit Teukros herbey, der den Glaukos mit einem Pfeil verwundete, worauf Sarpedon eine Mauerzinne niederriß, aber nicht eindringen konnte, da Ajas mächtig wehrte. Hektor nahm einen Stein, welchen zwei tüchtige Männer der gewöhnlichen Art nicht leicht vom Boden auf einen Wagen schaffen würden, schmetterte ihn gegen das Thor; es krachte zusammen, und er stürzte hindurch, die Troer hinter ihm drein, und die Danaer flohen im Getümmel zu den Schiffen. Poseidon, welcher von der Spitze Samothrake's die Noth der Griechen sah, kam und ermunterte sie unter der Gestalt des Kalchas, besonders die beiden Ajas und Idomeneus, welcher durch glänzende Thaten die Troer bald in Noth bringt, und wildes Getümmel erhebt sich um Hektor und Ajas. Da kommen die verwundeten Helden hervor, und Agamemnon, an Rettung verzweifelnd, denkt an Flucht; aber Diomedes räth, zu den Kämpfern zu gehen, und sie durch Zureden zu ermuntern, was auch Poseidon in der Gestalt eines älteren Mannes thut, und laut aufschreiend, wie 9000 oder 10,000 Männer im Kampf, flößt er den Griechen Kraft zum Kampfe ein. Here jedoch, um den Griechen zu helfen, berückt den Zeus auf dem Ida, indem sie sich mit allen Reizen schmückt, den Gürtel der Aphrodite leiht, in welchem aller Liebeszauber wohnt, und den Gemahl auf dem Ida zur Liebesumarmung in einer goldenen Wolke verlockt, worauf er einschlummert. Da eilte der Schlaf als Here's Bote zu Poseidon, dies zu melden, und nun hilft dieser den Griechen. Ajas wirft den Hektor mit einem gewaltigen Stein zu Boden; doch die Troïschen Helden retten ihn aus dem Getümmel und führen ihn auf dem Wagen zum Fluße Xanthos, wo sie ihn mit Waßer begießen, daß er wieder zu sich kommt und die Augen aufschlägt, aber blutspeiend bald wieder zusammensinkt. Mächtig drängen die Griechen nun die Troer zurück und erlegen viele, worin sich besonders Ajas, des Oïleus Sohn, auszeichnet.

Doch sobald als Zeus erwachte und sich von Here überlistet sah,

schalt er dieselbe, ließ jedoch ihre Entschuldigung gelten, daß Poseidon aus eigenem Antriebe handele, heißt sie aber Iris und Apollon rufen, daß jene den Poseidon nach Haus schicke, dieser den Hektor stärke, da Ilion zwar fallen werde, aber erst der Wunsch des Peliden befriedigt werden müße. Unmuthig vernimmt Poseidon die Botschaft der Iris und will nicht gehorchen; giebt aber nach, als ihn Iris an die Erinnyen des älteren Bruders erinnert, und entfernt sich, wogegen Apollon zu Hektor geht und ihm Kraft einhaucht, daß er wieder frisch und rüstig wird und sich mächtig gegen die Griechen wendet. Heftig entbrennt wieder der Kampf; Apollon schüttelt die Aegis und ruft laut, und der Muth der Griechen sinkt; sie fliehen hinter die Befestigung; Apollon verschüttet den Graben, stürzt die Mauer um, und erschreckt flehen die Griechen, zumal Nestor, zu den Göttern um Hülfe; doch kämpfen sie tapfer bey den Schiffen und halten die Feinde davon ab, und Ajas lief vor denselben, mit einer gewaltigen Schiffstange wehrend, hin und her. Zuletzt ergriff Hektor ein Schiff des Protesilaos und rief den Seinen zu, Feuer zu bringen, und selbst Ajas wich ein wenig zurück, verwundete aber die, welche das Feuer bringen wollten. Patroklos, welcher die Noth der Griechen gesehen, kam weinend zu Achilleus, klagte über seine Härte und bat, er solle ihn wenigstens helfen laßen, was dieser, ihm seine eigene Rüstung gebend, zuließ, jedoch so, daß er den Feind nur von den Schiffen abwehre und nicht weiter streite. Schon schlug Hektor dem Ajas den Speer in den Händen entzwei; er konnte nicht mehr wehren, Feuer ward in das Schiff geworfen, und die Flamme wallte empor; da erschien Patroklos mit den Myrmidonen, und die Troer, welche des Achilleus Waffenrüstung sahen, wurden von Furcht ergriffen, und das Feuer ward von den Schiffen abgewehrt. Jetzt wandte der Sieg sich zu den Griechen; die Troer flohen, und Patroklos verfolgte sie, obgleich er nur die Schiffe vor dem Brand hatte schützen sollen, und traf mit Sarpedon, des Zeus Sohn, zusammen. Da schwankte Zeus, ob er den Sohn solle sterben laßen, oder nach Lykien retten; aber Here beredet ihn, dem Verhängniße um eines Sterblichen willen nicht entgegen zu seyn. Da hemmt er das Schicksal nicht, läßt aber blutige Tropfen zur Erde fallen, und Sarpedon unterlag dem Patroklos. Als der von Teukros verwundete Glaukos den Freund gefallen sah, flehte er zu Apollon um Hülfe, der ihn gleich genesen machte, und nun ließ er die Lykier Sarpedons Leiche vertheidigen und eilte nach Aeneas und Hektor, welcher die Troer zur Vertheidigung der Leiche herbeiführt, so daß ein furchtbarer Kampf entstand; doch Zeus hieß den Apollon den Leib des Sohnes aus dem Getümmel wegnehmen, waschen, mit Ambrosia salben und kleiden, und dann durch den Schlaf und den Tod nach Lykien senden. So geschah es; Patroklos aber drängte die Troer zurück, und hätte die Stadt erstürmt, wenn nicht Apollon auf der Mauer gestanden

wäre und den die Mauer Ersteigenden dreimal zurückgestoßen hätte. Als er zum viertenmal anstürmte, rief der Gott mit schrecklicher Stimme ihm zu, zurückzuweichen, da weder ihm, noch selbst dem Achilleus, verhängt sey, Troja zu zerstören; und als er jetzt wich, trieb Apollon in der Gestalt des Asios den Hektor an, ihn zu verfolgen. Die Helden trafen hart auf einander, und Patroklos tödtet Hektor's Wagenlenker Kebriones, um welchen heiß gefochten ward, bis die Griechen des Kebriones Leiche gewannen und der Waffen beraubten. Dreimal stürzte Patroklos da auf die Troer und tödtete dreimal neun Männer; als er aber zum viertenmale anstürmte, schlug ihm Apollon, in Dunstluft gehüllt, mit der Hand auf den Rücken, daß es ihm vor den Augen wirbelte, warf ihm den Helm von dem Haupte, den Schild von den Schultern, zerbrach ihm die Lanze in der Hand und löste ihm den Panzer auf; der Panthoïde Euphorbos aber stieß ihm den Speer in den Rücken; doch konnte er ihn nicht tödten und wich zurück. Als aber Hektor den Patroklos verwundet sah, eilte er heran und stieß ihm mit dem Speer in die Weiche, daß er fiel, und Automedon eilte, von Hektor vergeblich verfolgt, mit den Roßen des Peliden aus dem Kampf.

Als Euphorbos des Patroklos Leiche plündern will, tödtet ihn Menelaos, der aber vor Hektor wich und den Telamonier Ajas zu Hülfe rief, bey deßen Ankunft Hektor, der sich bereits der Waffen des Patroklos bemächtigt hatte und ihm den Kopf abschneiden wollte, auf seinen Wagen sprang, doch von Glaukos getadelt in des Achilleus Waffenrüstung mit den Troïschen Helden wieder herbeyeilt, die Leiche zu gewinnen. Da rief Menelaos die Helden der Griechen herbey, und es ward in furchtbarem Kampfe gestritten, zu dem auch Automedon auf dem Wagen des Peliden zurückkam. Als dieser zuerst aus der Schlacht gefahren war, blieben die Roße auf einmal stehen, trauernd über des Patroklos Tod, und ließen heiße Thränen zur Erde fallen, bis Zeus ihnen wieder Muth einhauchte, und Automedon in den Kampf mit ihnen zurückkehrte. Hektor und Aeneas hofften, diese Roße zu gewinnen; doch sie fanden tapfere Gegenwehr, und Athene stärkte den Menelaos, daß er die Leiche aus dem Getümmel brachte, den Hektor aber trieb Apollon an, die Griechen wurden hart bedrängt, und Menelaos sandte Nestor's Sohn Antilochos mit der Trauerbotschaft zu Achilleus, und trägt mit Meriones die Leiche, von den beiden Ajas geschützt, nach den Schiffen zu unter heftigem Kampf. Sobald Antilochos dem Achilleus den Tod des geliebten Freundes gemeldet, faßte diesen rasender Schmerz; er streute Staub auf das Haupt und warf sich in die Asche, das Haar zerraufend; seine Dienerinnen brachen in Wehklagen aus, sich an die Brüste schlagend; und des Peliden Hände ergreifend, wehklagte und weinte Antilochos, fürchtend, er möge sich tödten, so jammerte er. Thetis hörte in des Meeres Tiefen den Sohn, wehklagte, und die Nereï=

den stimmten ein, mit welchen sie zu ihm hingieng, und da sie ihn kampfbereit sah, ihm meldet, daß er nach Hektor's Tod bald sein Ende finden werde. Doch er will den Freund rächen, unbekümmert um den nahen Tod, und sie verspricht ihm, am nächsten Tage eine Rüstung zu bringen, welche Hephästos für ihn machen soll, und so gieng sie zum Olympos, die Nereïden aber zurück in das Meer. Indeß wurden die Griechen mit der Leiche des Patroklos hart gedrängt. Schon waren die beiden Ajas kaum noch im Stande, die Leiche zu schützen; da sandte Here die Iris zu Achilleus, damit er helfe, und da er keine Waffen hatte, hieß diese ihn nur sich am Graben zu zeigen, was genügen werde. Da warf Athene um seine Schultern die Aegis, umgab sein Haupt mit einer goldenen Wolke, und feuriger Glanz strahlte von ihm aus, und er gieng zum Graben und rief, und abseits rief Athene, und Schreck ergriff die Troer, wie sie die furchtbare Stimme vernahmen und den Feuerglanz erblickten. Die Leiche war gerettet, und Here sandte den Helios früher zur Ruhe, wie gewöhnlich, daß der schreckliche Tag zu Ende war. Die geschreckten Troer hielten in der Stadt, noch ehe sie ein Mahl genoßen, Rath, was nun, da Achilleus sich gezeigt habe, zu thun sey; Hektor verwarf es, in der Stadt eingeschloßen zu bleiben, und es ward bestimmt, am folgenden Tage wieder draußen zu kämpfen. Patroklos ward in des Achilleus Zelt gebracht, Klage um ihn angestimmt und die Leiche wohl besorgt, während Hephästos auf der Thetis Bitte eine Rüstung macht, wovon der Schild besonders herrlich mit Bildnerei geschmückt war. Am frühen Morgen brachte Thetis diese dem Sohne, und träufelte auf seine Bitte, ihm die Leiche vor Verwesung zu schützen, dem Patroklos Ambrosia und rothen Nektar in die Nase, worauf Achilleus, gerüstet, in der Versammlung der Griechen erklärt, daß er von seinem Zorn ablaße und den Kampf begehre. Doch Odysseus mäßigt seine Streitbegier, bis die Griechen sich am Mahle gestärkt, und man führt ihm indeß die Briseïs mit Geschenken zurück; er aber genießt nichts, in der Trauer um den Freund sich an Klagen sättigend. Aber Zeus sandte ihm die Athene, die ihm Nektar und Ambrosia in die Brust träufte, damit kein Hunger ihn befalle, dann bestieg der Pelide gerüstet den Wagen, den Automedon lenkte, und rief seinen Roßen Xanthos, d. i. Braun, und Balios, d. i. Scheck, zu, den Wagenlenker wieder zurückzubringen, und nicht, wie den Patroklos im Kampfgetümmel zu laßen. Da sprach, das Haupt senkend, Roß Xanthos, dem Here Sprache verlieh: jetzt noch werden wir dich heil zurückführen, aber der Tag des Todes ist dir nahe. Achilleus erwiederte unmuthig: was weißagst du mir den Tod, selber weiß ich ja wohl, daß ich hier sterben muß, fern von Vater und Mutter, aber ich will nicht ablaßen, bis ich zur Genüge die Troer bekämpft habe. Nun gieng es vorwärts mit den Roßen. Zeus ließ jetzt die Götter durch Themis zusammenrufen, und

gestattete ihnen, nach Lust sich in den Troïschen Kampf zu mischen, und nun rief und trieb Athene die Griechen, Ares die Troer, Zeus donnerte, Poseidon erschütterte die Erde, daß Aïdoneus fürchtete, sie möge bersten und das Licht in sein nächtliches Reich dringen. Poseidon tratt dem Apollon entgegen, Athene dem Ares, Here der Artemis, Hermes der Leto, Hephästos dem Strome Xanthos (der auch Skamandros hieß). Dem Achilleus, welcher den Hektor suchte, trieb Apollon den Aeneas entgegen, und auf Here's an Poseidon gerichtetes Begehr setzten sich die Götter abseits, als Poseidon eingewilligt hatte, und die Menschen kämpften allein, doch als Aeneas nahe war, dem Achilleus zu erliegen, erbarmte Poseidon sich seiner, hüllte das Auge des Peliden mit Nebel und entriß den Aeneas aus dem Getümmel, worauf er jenem wieder den Nebel vor den Augen wegnahm, welcher nun schrecklich unter den Troern wüthete und sie zum Skamandros jagte, wo ein Theil nach der Stadt flüchtete, der andere Theil in den Strom gesprengt ward, in welchen der Held sich stürzte, ihn mit Gemetzel erfüllend. Zwölf Jünglinge aber fieng er lebend im Strom und feßelte sie zum Todtenopfer für Patroklos, umsonst flehte Priamos Sohn Lykaon um sein Leben, er tödtete ihn, so wie den Asteropäos, den Führer der Päoner, doch der Strom heißt ihn aus seinen Waßern gehen und drängt ihn, als er die Troer zu morden wiederum mitten hinein sprang, mit seinen schwellenden Wogen, daß ihm Athene und Poseidon die Hände reichten, um ihn heraus zu retten. Aber die Wellen folgten ihm, das Land überfluthend, bis Here den Hephästos gegen den Strom sandte, der ihm mit Feuer zusetzte, daß die Waßer kochten und er zu Here um Erbarmen flehte, welche dann den Hephästos hemmte. Kaum war dies geschehen, so ergriff Streitbegier die Götter und sie kämpften mit einander unter furchtbarem Getöse, indem Ares zuerst Athene angriff, ihren furchtbaren Schild mit der gewaltigen Lanze treffend, wogegen die Göttin ihm einen ungeheuern Stein an den Hals warf, daß er stürzte, sieben Hufen Landes bedeckend. Aphrodite brachte ihn kaum wieder zu sich, doch diese schlug Athene mit der Hand auf die Brust, daß sie zu ihm stürzte, worauf Athene sie noch höhnte. Dem Apollon bot Poseidon den Kampf an, aber der jüngere Gott scheute den Oheim und wandte sich weg, obgleich die Schwester ihn drob schmähte, worauf Here mit der einen Hand die Hände der Artemis faßte, mit der andern ihr Bogen und Köcher abnahm und unter Lachen um die Ohren schlug, daß die Pfeile herausfielen und Artemis weinend davon lief in den Olympos, während Leto die Geschoße der Tochter zusammensuchte. Apollon gieng dann nach Troja, die andere Götter auf den Olympos und Achilleus wüthete unter den Troern, doch Priamos befahl, den Fliehenden die Thore offen zu halten, und Apollon ermuthigte Antenor's Sohn Agenor, daß er dem Achilleus Stand hielt und seinen Speer nach

ihm warf, als aber der Pelide gegen ihn anstürmte, nahm Apollon Agenor's Gestalt an und lief vor Achilleus her, diesen nach sich lockend, bis sich die Troer in die Stadt gerettet hatten, Hektor ausgenommen, welcher vor dem Skäischen Thore bleibt. Jetzt giebt sich der Gott zu erkennen, und Achilleus eilt gegen die Stadt. Priamos fleht, sein Haar zerraufend, zu dem Sohne, daß er dem Peliden nicht entgegen trette, es fleht Hekabe, die Mutterbrust entblößend und Thränen vergießend, er möge die Stadt innerhalb der Mauern vertheidigen. Vergeblich, die Moira hielt ihn zurück und das Gefühl der Heldenehre, doch als Achilleus anstürmte, ergriff ihn Furcht und er rannte rasch hinweg und der Pelide verfolgte ihn, welcher den griechischen Völkern winkte, keinen Pfeil nach ihm zu senden. Dreimal lief Hektor um Troja nnd Apollon stärkte ihn, ihm beistehend, als er aber zum viertenmal zu den Quellen des Skamandros kam, spannte Zeus die Schicksalswage und legte die Todesloose der beiden Helden darauf, Hektor's Wagschale sank, Apollon verließ ihn, und Athene kam zu Achilleus, hieß ihn ausruhen, nahm des Deïphobos Gestalt an und gieng zu Hektor, welcher nun Muth bekam, den Feind zu bestehen. Doch als er im Kampf war und nach Deïphobos rief, war dieser nicht zu sehen und er erkannte den Trug Athene's, erkannte, daß das Todesgeschick ihm nahe, doch riß er sein Schwerdt aus der Scheide und stürmte auf den Peliden ein, der ihn mit dem Speer durch den Hals stieß, daß er in den Staub sank. Sterbend bat der edle Held den Sieger, seine Leiche nicht den Hunden zum Fraß zu geben, sondern sie den Eltern gegen Lösegeld zu laßen, aber der zürnende Sieger erwiederte ihm, daß er ihm Leides gethan, um ihn in Stücke zu schneiden und selbst zu verzehren; nie werde er Lösegeld nehmen, sondern ihn den Hunden zum Fraße hinwerfen. Da sagt Hektor, er habe nicht erwartet, sein eisernes Herz erbitten zu können, doch möge er zusehen, daß er ihm nicht zum Götterfluch werde an dem Tage, wo ihn Paris und Apollon am Skäischen Thore erlegen würden. So starb Hektor, und Achilleus durchstach ihm die Sehnen der Füße und band ihn an seinen Wagen (mit dem Wehrgehenke, das Hektor von Ajas erhalten hatte, sagt die spätere Dichtung), daß das Haupt am Boden schleifte, und fuhr zu den Schiffen, während in Troja jammervolle Klage um den gefallenen Beschirmer von Eltern, Weib und allen Troern erhoben ward. Jetzt ward Patroklos bestattet, die von Achilleus gefangenen 12 Troïschen Jünglinge wurden ihm als Todtenopfer geschlachtet, und herrliche Leichenspiele veranstaltet, von Hektors Leib aber wehrte Aphrodite die Hunde und salbte ihn mit Ambrosischem Oele, und Apollon umhüllte ihn mit einer Wolke, daß ihn die Sonne nicht zehrte.

Achilleus verharrte im Schmerz um den geliebten Patroklos und durchtrauerte die Nacht nach den Leichenspielen, sobald jedoch der Morgen kam, schirrte er die Rosse an und schleifte dreimal die Leiche des Hektor

um den Grabhügel des Freundes, wobei Apollon den Todten vor weiterer Verletzung schützte. Da erbarmten sich die Götter des Hektor, und wollten ihn durch Hermes entwenden lassen, was jedoch Here, Poseidon und Athene nicht zugeben; am zwölften Tage aber klagte Apollon in der Götterversammlung über die Mißhandlung Hektors, und Zeus sandte die Iris zu Thetis, um sie auf den Olympos zu holen, und trug dieser dann auf, dem Sohne zu melden, daß er den Hektor gegen Lösegeld dem Priamos gebe, oder er werde den Zorn des Zeus zu fürchten haben. Thetis gieng zu dem Sohne und dieser war nun bereit, was Zeus befahl, zu thun. Zu Priamos aber sandte Zeus die Iris, ihn anzutreiben, daß er zu Achilleus gehe, und als dieser nach dem Lager der Griechen fuhr, schickte ihm Zeus den Hermes zum Geleite, der ihm den Wagen lenkte und ihn unbemerkt zum Zelt des Peliden brachte, worauf er zum Olympos zurückkehrte. Den Priamos bewirthete Achilleus mit einem Mahle, versprach ihm auf seine Bitte den Kampf bis zum zwölften Tage aufzuhalten, damit Hektor würdig bestattet werden könne, und behielt ihn bei sich zum Schlafen, doch Hermes führte den Priamos noch in der Nacht mit Hektor's Leiche aus dem Lager, die dann von den Troern schwer beklagt bestattet ward. Damit endet die Iliade.

Nach Hektor's Bestattung wagen die Troer nicht mehr im Feld zu kämpfen, doch es kommt ihnen Penthesileia, des Ares und der Otrera, d. i. der Thätigen, Raschen, Tochter, mit den Amazonen zu Hülfe, und in einem heftigen Kampfe werden die Griechen hart gedrängt, ja, die Troerinnen durch das Beispiel aufgeregt und von Hippodameia beredet, ergriffen die Waffen, werden aber von Antenor's Gattin Theano, der Priesterin Athene's, beschwichtigt. Als die Griechen in die Flucht geschlagen waren, machten sich Ajas und Achilleus, die in Trauer um Patroklos keinen Theil an dem Kampfe genommen hatten, auf, und Ajas erschlug Troer und Amazonen, Achilleus aber die gewaltige Penthesileia, so daß nun die Troer in ihre Stadt flüchteten. Als der Pelide die schöne Heldin, nachdem er ihr den Helm abgenommen, erblickte, bewunderte er sie gerührt und wünschte sie nicht getödtet zu haben. Thersites aber spottete den Achilleus ob dieser Liebe zu der todten Heldin (der er auch die Augen ausgerißen oder mit dem Speer verletzt haben soll), worüber dieser im Zorn ihn erschlug, *) was hernach zu Hader unter den Griechen führte,

*) Nach späteren Sagen überlebte Thersites den Achilleus, und Pyrrhos, der Sohn des Achilleus, tödtete Penthesileia, oder diese tödtete den Achilleus, den aber Zeus auf die Bitten der Thetis wieder in das Leben rief, worauf er sie tödtete. Auch sagte man, der durch Thersites' Tod erbitterte Diomedes warf Penthesileia in den Skamandros; Andere aber sagten, daß Achilleus sie an diesem Fluße bestattete. In der Lesche zu Delphi war Thersites von Polygnot gemalt, wie er mit Palamedes würfelt.

da Diomedes ob des Mordes in Zorn entbrannte (weil Thersites ein Sohn des Agrios war, eines Bruders des Oineus, deßen Sohn Tydeus war, des Diomedes Vater), worauf Achilleus nach Lesbos schiffte, dem Apollon und der Artemis opferte und sich durch Odysseus vom Morde reinigen ließ. (Zu Olympia hatte Panänos an der Brustmauer, die um Zeus Statue gieng, die sterbende Penthesileia, von Achilleus unterstützt, dargestellt.) Den Troern rieth jetzt Thymötes, die Stadt ganz zu verlaßen, aber Priamos hofft auf Memnon und seine Aethiopen, und vergeblich räth Polydamas zur Rückgabe der Helena und ihrer Schätze. Paris verweigert es durchaus. Als des Priamos Neffe Memnon, der Sohn des Tithonos und der Eos, mit dem Aethiopenheer aus dem fernen Osten, aus Kissia, oder von Susa her, wie man es später näher bestimmte, kam, erneuerte sich der Kampf und Memnon ward den Griechen furchtbar. Nestor's Sohn Antilochos, des Achilleus Liebling, fällt, doch als Nestor den Achilleus herbeigerufen, trifft dieser mit Memnon zusammen, und nach einem furchtbaren Heldenkampfe fällt Memnon,*) nachdem Zeus, wie Aeschylos es darstellte, die Todesloose beider Kämpfer in Gegenwart der Thetis und Eos gewogen und die Schale des Aethiopen gesunken war. Aus seinem vergoßenen Blute entsteht der Fluß Paphlagonios und Eos rafft ihren Sohn weg oder die Winde tragen ihn fort an den Strom Aesepos im Geleite der Aethiopen, und am Abend kam Eos mit

---

*) Später ließ man den Memnon aus Aegypten kommen und über Susa nach Troja ziehen. In dem von Tithonos gegründeten Susa baute er die Burg Memnoneion genannt. Die historisirenden Deuter sagten, der Assyrische König Teutamos sandte seinem Unterkönige Priamos ein Hülfsheer von 10,000 Aethiopen, 10,000 Susianern mit 200 Wagen, geführt von Memnon, dem Sohne seines Günstlings und Statthalters Tithonos in Persien. Nach Andern kam Memnon mit Aethiopen und Indern vom Kaukasos. Andere sagten, Tithonos sandte ihn, weil ihm Priamos eine goldene Rebe geschenkt hatte. Späte schlechte Erzählung läßt den Memnon durch einen Hinterhalt der Thessalier fallen. Abweichend erzählte man später, Achilleus habe Haupt und Waffen Memnons auf dem Scheiterhaufen des Antilochos, diesem zur Feier, verbrannt, oder die Aethiopen verbrannten ihn und brachten seine Asche dem Tithonos. Die Memnonssäule bey Thebe in Aegypten geht den Memnon des Troïschen Krieges nichts an, sondern war eine Bildsäule des Amenophis, aus dunkelem Stein, 60 Fuß groß, die, als sie ohngefähr 27 Jahre v. Ch. durch ein Erdbeben zerbrach, in diesem Zustande bey Tagesanbruch klang (man dichtete, sie klinge freudig bey Sonnenaufgang, traurig bey Sonnenuntergang). Als Alexander Severus sie wieder herstellen ließ, hörte das Klingen auf. Der Geograph Strabon, welcher von diesem Klingen wußte, nannte die Statue nicht als Memnonssäule, sondern der ältere Plinius erwähnt sie als solche zuerst, wiewohl man nach Alexander dem Makedonier den östlichen Memnon zu einem Libyschen Aethiopen machte.

den Horen und Plejaden vom Himmel, um den Sohn zu beklagen, und sie wollte nicht wieder zum Himmel zurückkehren, sondern in die Tiefe der Erde gehen. Als die Aethiopen ihren Helden bestattet hatten, wurden sie von Eos in die Memnonischen Vögel verwandelt, und die Göttin begab sich aus Furcht vor Zeus wieder zum Himmel, dieser aber gab ihrem Sohne Unsterblichkeit, und noch beweint jeden Morgen die Mutter ihren Sohn und ihre Thränen sind der Morgenthau. Die Memnoniden aber kommen jährlich zu dem Grabe des Helden und klagen, bis einige von ihnen sterben, oder sie reinigen den Boden des Grabes und besprengen ihn mit Waßer aus dem Aesepos, worin sie ihre Flügel tauchen. *)

Als Antilochos bestattet war, kamen am folgenden Morgen die Troer zum Kampf aus der Stadt, und der Pelide, voll Zorn ob des Todes seines Lieblings, wüthete unter denselben; Apollon hieß ihn vergeblich zurückweichen, hüllte sich dann in eine Wolke und traf ihn am Skäischen Thore mit einem Pfeil an den Knöchel, die einzige an ihm verwundbare Stelle, daß er stürzte, oder wie die Iliade es andeutete, Paris, deßen Geschoß der Gott lenkte, traf ihn, oder Apollon in des Paris Gestalt. Polyxena, des Priamos Tochter, ward von Achilleus geliebt, dichtete man, und als er ihretwegen, die seine Gattin werden sollte, zum Tempel des Thymbräischen Apollon ohne Waffen kam, erstach ihn Paris, während Deïphobos ihn küßte, oder er fiel an diesem Tempel nach hartem Kampf mit Paris und den Troern, worin sich insofern Vergeltung zeigte, als er bei der ersten Annäherung an die Stadt einst Priamos jüngsten Sohn, den schönen Knaben Troilos, welcher vor der Stadt sich im Fahren übte, verfolgt und erstochen hatte, wegen verschmähter Liebe, sagte späte schlechte Dichtung, während beßere ihn nur den Todten hatte schön finden und gerührt zur Bestattung hatte herausgeben laßen. **) Spätere laßen den

---

*) Bey Ovid läßt Zeus aus der Asche von Memnons Scheiterhaufen sich Vögel erheben, die sich in zwei Schaaren theilen und mit einander kämpfen, bis die eine Schaar todt auf die Asche des Helden stürzt, und dieser Kampf erhebt sich alle Jahre aufs neue. Plinius erzählt, daß die Memnonsvögel alle fünf Jahre in Aethiopien bey dem Pallaste des Helden kämpfen. Im Asklepiostempel zu Nikomedien zeigte man die von Hephästos verfertigten Waffen Memnons. Am Kasten des Kypselos war der Kampf zwischen ihm und Achilleus dargestellt, eben so am Amykläischen Thron, in der Delphischen Lesche und in einer von den Apolloniaten geweihten Gruppe zu Olympia, einem Werke des Lykios.

**) Bey dem Glanze des Achilleus konnte es nicht fehlen, daß die Dichtung über sein Ende nicht bey einer Angabe stehen blieb. Apollon, sagte man, erschoß ihn, weil Troilos ein Liebling dieses Gottes war. Virgil aber läßt Troilos unter den Letzten fallen, welche dem Achillens erliegen, folgt also den andern Angaben nicht. Ovid läßt Poseidon den Apollon zu seiner That bewegen,

denn sie ward auch in anderer Beziehung an demselben gefeiert. Die Frauen bereiteten sich neun Tage lang auf das Fest vor, während welcher sie keusch lebten und sich auf vermeintlich die Keuschheit fördernde Kräuter, als Keuschlamm u. a. m., setzten. Am ersten Tage zogen sie mit Gesetzschriften auf dem Kopfe nach Eleusis, am zweiten war Fasten und Feierzug in das Thesmophorion (den Demetertempel) zu Athen, wohin die Frauen baarfuß hinter dem Wagen giengen, auf welchen die Geheimniße der Göttin in Körben gefahren wurden. Hierauf folgten Ausgelaßenheit, Spottreden und derbe Scherze. Bey Aristophanes, welcher dies Frauenfest zu einer Komödie benutzte, werden Mutter und Tochter als Thesmophoren genannt, und zusammen angerufen mit Plutos, dem Reichthum, Kalligeneia, der Schöngebohrenen, d. i. Persephone, und der Erde als Kurotrophos, d. i. Kindernährenden (so wie mit Hermes und den Chariten, die aber schwerlich mit den Thesmophorien in Verbindung standen). Der Demos der Alimusier hatte auch ein Heiligthum der Demeter Thesmophoros und der Kore (der der Prospaltier ein Heiligthum der Demeter und Kore, ob mit gleicher Verehrung, ist ungewiß). Die Milesier feierten auch dies Fest (und bey ihnen ward ein Fichtenzweig in die Keuschheitsstreu gethan, so wie ein Fichtenzapfen der Demeter geweiht war), eben so die Phokäer, Thebaner, Lakedämonier (die Pheneaten wahrscheinlich ein Fest in Beziehung auf Gesetzgebung, da sie einen Tempel der Thesmia, der Gesetzlichen, hatten), Syrakuser. Bey Trözen war nahe bey dem Tempel des Poseidon Phytalmios, des Beförderers der Fruchtbarkeit, ein Tempel der Thesmophoros, gegründet, wie die Sage angab, von Althepos, d. i. Heilmann. (Zu Keleä war auch das Grab des Aras des Autochthonen, welcher Arantia auf dem Arantinischen Hügel gründete und Vater des Aoris und der Araithyrea war. Diese zeigten sich geschickt im Jagen und trefflich im Kampf, und als Araithyrea starb, nannte Aoris die Gegend nach ihr, und beide scheinen auf dem Arantinischen Hügel begraben zu seyn, wie Pausanias sagt; denn es waren dort zwei runde Säulen, und bey der Weihe der Demeter rief man den Aras und seine Kinder zur Spende, indem man sich zu diesen Denksäulen wandte. In Phlius selbst hatte Demeter auf der Burg einen Bezirk mit einem Tempel, worin ihr und ihrer Tochter Bild war.) Zu Megara war auch ein Tempel der Thesmophoros. In Syrakus machte man am Hauptfeste der Thesmophorien die weibliche Schaam aus Sesam und Honig und trug sie zu Ehren der Göttinnen herum.

Im Herbst feierten die Athener vor dem Bestellen der Aecker ein Fest der Proërosien, d. i. das Vorpflügefest, im October zu Ehren der Demeter Proërosia (und des Regenzeus, Zeus Ombrios). Die Legende sagte: einst suchte Hunger, wozu Andere noch die Pest nannten, die Erde heim, und der Pythische Gott sprach, die Athener sollten für Alle jenes

Festopfer bringen, was die Athener thaten, wofür jährlich von den Hellenen in früherer Zeit die Erstlinge der Frucht nach Athen gesandt wurden. An diesem Feste trugen Knaben die Eiresione, den Oelzweig mit weißer und rother Binde geziert und mit Früchten und Obst versehen, in die Felder; man goß Weinspenden darüber, und dann zogen sie mit fröhlichem Gesange zurück, und hiengen sie an der Thüre auf und sangen: Eiresione, bringe Feigen und fettes Brod, Honig und Oel und den Becher feurigen Weins. Im nächsten Jahre wurden die dürren Eiresionen verbrannt, und neue kamen an ihre Stelle. Zu Skira, einem unbekannten Orte in Attika, soll auch ein Fest, Episkiren genannt, der Demeter und ihrer Tochter gefeiert worden seyn, und ein Fest mit Namen Chloien, d. i. das Fest des Grünens, wird erwähnt (als Demeter Chloë, d. i. die Grünende, hatte sie einen Tempel zu Athen ohnweit der Burg, und man opferte ihr einen Schaafbock), so wie ein anderes Haloen, d. i. das Tennenfest (sie selbst hieß Tennengöttin), und das der Megalartien, d. i. der großen Brode, welche großen Brode von den Thesmophorienfrauen gemacht wurden und Achaïnen hießen; die aber, welche sie trugen, riefen: iß die Achaïne voll Fett. Zu Ephesos wurden Opferfeste der Eleusinischen Demeter gefeiert, deren Vorsteher die Abkömmlinge von Kodros' Sohn Androklos aus Athen waren, welche Könige hießen, den Purpur und einen Stab statt des Scepters und den Vorsitz in den Kampfspielen hatten. Die aus Böotien aus Tanagra in Attika eingewanderten Gephyräer, welche Herodot die mit Kadmos eingewanderten Phöniker nennt, bauten der Demeter Achaia einen Tempel und feierten ihr ein Weihfest, und von den Böotiern ward derselben ein Fest gefeiert, welches Plutarch zum Vergleich mit Trauerfesten nennt und sagt, die Böotier nennten es ein trauriges; auch erwähnt er der Megara als bey diesem Feste angewendet. Megara, d. i. Häuser, nannte man Tempel der Demeter (so gab es einen Tempel, Megaron genannt, zu Megara, deßen Erbauung man dem Könige Kar, d. i. den Kariern, zuschrieb), und so hießen auch zu Potniä, wo ein Hain der Demeter und Kore war, die wahrscheinlich unterirdischen Heiligthümer Megara, in welche junge Schweine gethan wurden, welche später wieder wunderbarer Weise herauskamen. (Schweine wurden der Demeter geopfert, und die Sage darüber war, Triptolemos habe, als das Schwein, was er gesäet, ausgewühlt habe, dieses genommen und, ihm Frucht auf den Kopf streuend, es der Demeter geopfert. Eine andere lautete, das Schwein habe die Spur der geraubten Persephone durch Wühlen vernichtet.)

Zu Hermione in Argolis hatte Demeter einen Tempel auf der Höhe Pron, d. i. Höhe, von des Phoroneus Kindern Klymenos (der Herrliche, auch Beiname des Aïdes) und Chthonia (die Unterirdische) gegründet. (Die Argiver aber sagten, Kolontas Tochter Chthonia sey, als Demeter das Haus deßelben mit ihm verbrannte, weil er sie nicht aufnahm, nach

sakes, d. i. Weitschild, kommen (so genannt, weil Ajas einen großen schweren Schild aus sieben Stierhäuten führte), welches ihm Tekmessa gebohren, des Phrygischen Königs Teleutas oder Teuthras Tochter, den er erschlagen hatte, wünschte das Kind sich gleich, nur aber glücklicher, als der Vater war, gieng weg und stürzte sich in das Schwerdt, welches er einst von Hektor erhalten hatte. Die Atreiden wollten den Leichnam nicht bestatten laßen und haderten mit seinem Halbbruder Teukros darum; doch Odysseus spricht zu Ehren des großen Todten, obgleich derselbe sein Feind gewesen, und nun läßt Agamemnon die Bestattung zu. *) So war

---

*) Spätere sagten: Kalchas habe erklärt, es dürfe der Selbstmörder nicht verbrannt werden. Ferner: die Heerfürsten oder die Athener hätten die Leiche drei Tage ausgestellt; Menestheus, der Führer der Athener, habe eine Rede zu Ehren des Heros gehalten, und die Heerfürsten hätten ihr Haar abgeschnitten und es zum Opfer auf den Grabhügel gebracht. Ferner: Odysseus habe des Achilleus Rüstung unter Thränen zu dem Grabe gebracht, Teukros aber dieselbe zurückgewiesen. Ferner: Als Odysseus Schiffbruch litt, spülten die Wogen des Achilleus Rüstung zu dem Grabe des Ajas. Ferner: Neoptolemos verbrannte die Leiche des Ajas und bestattete die Asche in einer goldenen Urne auf dem Rhöteïschen Vorgebirge. Aus seinem Blute sproßte ein purpurner Hyakinthos mit dem Wehlaute Ai. Verklärt zum göttlichen Heros, versetzte man ihn nach Leuke; Platon aber erzählt: die Seele des Heros habe aus Zorn über das ungerechte Urtheil, das ihn zu Grunde richtete, zu ihrer Wanderung keine Menschengestalt gewählt, sondern den Leib eines Löwen. Auch fabelte man, nach des Achilleus Vorbild, Unverwundbarkeit deßelben. Pindar sagt: Als Herakles den Telamon zum Zuge gegen Troja abholte, traf er diesen beym Mahl, ward gastlich aufgenommen, und bat deßhalb Zeus, er möge dem Telamon einen Sohn schenken, voll Muth, und undurchdringlich wie die Haut des Nemeïschen Löwen. Da sandte Zeus zum Zeichen der Gewährung einen Adler, und Herakles sagte zu Telamon: nenne den Sohn, der dir werden wird, Aias (aietos heißt griechisch Adler). Hieran schloß sich die fade Erzählung, Herakles habe den Knaben unverwundbar gemacht, indem er ihn in die Haut des Nemeïschen Löwen hüllte; aber die Stelle der Haut, welche des Herakles Köcher bedeckte, theilte die Unverwundbarkeit nicht mit, und so blieb er an der Seite oder am Schlüßelbein verwundbar. Einst wühlte, so erzählt man, das Meer sein Grab auf, und man fand riesige Gebeine darin, die der Kaiser Hadrian wieder bestatten ließ, sagte man. Außer Tekmessa erdichtete man ihm eine Gattin Glauka, mit der er den Aeantides zeugte, und läßt ihn auf seinen im Troïschen Kampfe unternommenen Streifzügen des Priamos Sohn Polydoros dem Schwiegersohne deßelben, Polymnestor, zu dem der Knabe geflüchtet worden, mit vieler Beute abnehmen, worüber die gewöhnliche Sage anders lautet. Eine prosaische Abänderung der tragisch schönen Sage von dem Tode des Heros lautete, er sey durch eine von Paris erhaltene Wunde gestorben, vielleicht, um ihn auch darin dem Achilleus anzuähnlichen. Eine ähnliche, die auf seine Unverwundbarkeit Rücksicht nahm, sagte, weil er dem Eisen undurchdringlich war, steinigten ihn die Troer.

der zweite große Held aus des Aeakos Stamme gefallen, und noch war Troja nicht gefallen; denn die Zeit des Schicksals war noch nicht vollendet. Dem Ajas aber feierte man zu Salamis, als dem Landeshort, ein Fest, so wie er dort einen Tempel und eine Bildsäule von Ebenholz hatte. Auch zu Athen, wo eine Phyle nach ihm die Aeantische hieß, hatte er eine Bildsäule und ward verehrt, so wie er auch auf dem Rhöteïschen Vorgebirge ein Heiligthum und eine Bildsäule hatte, die Antonius nach Aegypten brachte, Octavian aber den Rhöteiern zurückgab. Aus seinem Geschlechte leiteten sich Miltiades, Kimon, Alkibiades her. *)

Der großen Helden beraubt, berief Agamemnon eine Versammlung und rieth, um das Heer zu prüfen, mit verstellten Worten zur Rückkehr; aber Diomedes weist dies ab und ermahnt zum Kampf, wogegen Kalchas auftritt und erklärt, man müße des Achilleus jungen Sohn Neoptolemos (auch Pyrrhos genannt), von Skyros herbeyholen, um Troja einnehmen zu können, und Odysseus nebst Diomedes ziehen hin, denselben zu holen. Doch während die Griechen sich rüsten und nach einem Helden senden, erscheint den Troern ein gewaltiger Helfer aus des Herakles Stamme, Eurypylos, des Telephos Sohn, mit einem Heere der Keteier aus Mysien, und dieser erschlägt im Kampfe den Nireus und Machaon und jagt die Griechen zu den Schiffen zurück; doch die Atreiden stellen mit Hülfe des Teukros und Idomeneus die Schlacht wieder her; aber es dauerte nicht lange, und sie mußten dem Eurypylos wieder weichen und unter Gemetzel zu den Schiffen flüchten, wo sie sich tapfer vertheidigten, so daß Eurypylos ihren Bitten zwei Tage Stillstand gewährte zum Bestatten der Todten, während er den Schiffen nahe blieb. Indeß kam Neoptolemos an, und als die Feinde das Schiffslager angriffen, legte der junge Held des Vaters Rüstung an, welche ihm Odysseus gab, und Schrecken ergriff die Troer, als sie des Achilleus Waffen erblickten; doch Eurypylos hielt die Schlacht aufrecht, gieng jedoch am Abend, nachdem Neoptolemos glänzend gekämpft hatte, von den Befestigungen ein wenig zurück. Furchtbar begann am andern Tage wiederum der Kampf und tobte, bis Eurypylos von Neoptolemos' Hand fiel und die Troer die Flucht ergriffen; doch Helenos brachte sie wieder zum Stehen, und sie fechten noch einige Zeit, fliehen dann aber in die Stadt und werden darin von den Griechen hart gedrängt. Als diese daran waren, die Thore zu durchbrechen, hüllt Zeus, auf des Ganymedes Bitte um Rettung seiner Heimath, die Stadt

*) Sein Zweikampf mit Hektor war am Kasten des Kypselos dargestellt. Seinen Wettstreit um des Achilleus Rüstung hatten Parrhasios und Timanthes im Malerwettstreit zu Samos gemalt; den rasenden Ajas aber hatte Timomachos gemalt. Seine Bildsäule von Lykios war in einer Gruppe zu Olympia. In der Egremont'schen Sammlung in England ist ein schöner Kopf des Heros.

in ein Gewölk und die Griechen weichen zurück. Am folgenden Tage bestattete man die Todten; dann ermuthigte Deïphobos die Troer wieder zum Streit, und es ward gewaltig gefochten, indem Neoptolemos und Deïphobos glänzende Thaten verrichteten; doch als der junge Heros auf den Troïschen Helden losgieng, rettete Apollon diesen in einer Wolke zur Stadt; als aber Zeus die Wolke zerstreut hatte, stürmte Neoptolemos aufs neue gegen die Troer an, denen Apollon beystand, während Poseidon die Griechen ermuthigte. Doch die Griechen wichen zurück, da Kalchas weißagte, Troja könne nicht ohne Philoktetes und sein Herakleïsches Geschoß erobert werden. Jetzt wurden Diomedes und Odysseus nach Lemnos gesandt, und diese beredeten den an schweren Wunden siechen Helden mitzuziehen; nach Sophokles aber zog Odysseus mit Neoptolemos hin, und der Jüngling lockte dem Philoktetes, welcher unerbittlichen Groll gegen die Atreiden und Odysseus hegte, durch Verstellung den Bogen ab, gab aber trotz Odysseus denselben bald wieder zurück, sich seiner Lüge schämend; da aber erschien Herakles und befahl dem Philoktetes, nach Troja zu ziehen. Als er dorthin kam, heilte ihn Podaleirios von seiner Wunde, worauf er zum Kampfe trieb, dem auszuweichen Polydamas den Troern rieth, wogegen Aeneas sie zum Bestehen deßelben antrieb. Heftig ward gestritten, und Philoktetes traf den Paris mit einem der vergifteten Pfeile des Herakles (und dieser eilte zu seiner früheren Gattin Oinone, die allein ihn heilen konnte, ward aber zurückgewiesen und starb im Idagebirge; doch Reue ergriff Oinone, und sie kam, als Paris im Ida verbrannt ward, und stürzte sich in die Flammen des Scheiterhaufens. *) (Nun ward Helena des Deïphobos Gattin.) Aeneas, von Apollon ermuthigt, und Agenor fochten so gewaltig, daß die Griechen wankten, bis Neoptolemos die Schlacht wieder herstellte, und als Athene den Griechen zu Hülfe kam, entrückte Aphrodite ihren Sohn in einer Wolke aus dem Kampf. Da werden die Troer zurückgetrieben und weichen in ihre Stadt, und es greifen die Griechen diese am Tage vergeblich an, indem Aeneas sie von der Mauer herab tapfer vertheidigt. Troja aber konnte nicht erobert werden, wenn sich die Griechen nicht des Palladion auf der Burg der Stadt bemächtigten, und so machen sich Diomedes und Odysseus auf, kommen glücklich auf die Burg und eilen mit dem Pallasbilde davon. **) Doch nicht Gewalt,

---

*) Oder erhängte sich, oder stürzte sich von einem Thurme.

**) Sie drangen, erzählte man später, durch einen unterirdischen Gang in die Burg, und als sie in der Nacht zurückkehrten, sah Diomedes, welcher vorausgieng, im Mondschein an dem Schatten des Odysseus, daß dieser ihn mit dem Schwerdte erschlagen wollte, um sich die That allein anzueignen; doch er feßelte ihn und trieb ihn vor sich her. Ueber das Palladion aber fabelte man, Diomedes habe es später dem Aeneas nebst den Gebeinen des

sondern List sollte Troja einnehmen; denn vergeblich griffen die Griechen die Mauer an, und auf des Odysseus Rath (oder nach einer Weißagung des Helenos) baute Epeios ein hölzernes Roß, in welches die tapfersten Griechen sich versteckten, um Troja zu überlisten. (Hölzerne Roße des Meeres, d. h. Schiffe, hatten Troja erobert, und das Mährchen machte ein wirkliches hölzernes Roß daraus.) Sinon versteckte sich, um sich fangen zu laßen und die Troer zu täuschen; Agamemnon aber fuhr mit den Schiffen nach Tenedos. Als die Troer am Morgen die Flotte wegfahren sahen, eilten sie an das Gestade, wunderten sich über das Roß, und bald führte man den Sinon herbey, welcher mit täuschenden Reden sie glauben macht, es sey um den Zorn der Pallas wegen der ihr durch den Raub des Palladion widerfahrenen Kränkung zu sühnen erbaut, und wenn es in die Stadt gebracht werde, könne diese nicht eingenommen werden. Doch Laokoon, der Priester des Apollon, welcher, da Poseidons Priester gestorben, auch den Dienst dieses Gottes, durch das Loos dazu erwählt, versah, erklärte das Roß für eine Hinterlist und stieß mit dem Speere hinein; aber während er dem Poseidon ein Opfer verrichtet, zog ein Wunder die Augen der Troer auf sich; denn zwei riesige Schlangen, Porkes und Chariboia, kamen von Tenedos her über das Meer, erfaßten die beiden Knaben des Laokoon, und als dieser ihnen zu Hülfe eilte, umschlangen sie auch ihn und tödteten ihn, worauf sie auf die Burg schlüpfen und sich unter den Füßen und dem Schilde der Athene bergen, nach Andern aber zu Menschen werden. Andere laßen Athene, als er das Roß zu verbrennen räth, die Erde beben und ihn blind machen, und als er mit seinem Rathe noch nicht abläßt, sendet, heißt es, Athene die zwei Schlangen von Kalydna, welche seine Kinder tödten; doch die noch erhaltene berühmte

---

Anchises, die er ebenfalls hatte, zurückgegeben, weil er einen Orakelspruch erhielt, er werde nie ruhig leben, wenn er es nicht den Troern zurückgebe. Andere sagten, Demophon habe es ihm in Attika geraubt. Andere, er habe es nach Argos gebracht, von wo Ergiaios, einer seiner Nachkommen, mit Hülfe des Lakedämoniers Leagoras es entwendete, durch Temenos dazu veranlaßt, worauf Leagoras es nach Sparta brachte. Die Weißagung über das Palladion schrieb man dem Helenos zu, der entweder von selbst zu den Griechen gieng oder von Odysseus listig gefangen ward, oder als er mit Deïphobos um Helena's Besitz gestritten hatte und unterlegen war, gieng er weg auf den Ida, und die Griechen fiengen ihn auf den Rath des Kalchas, und er weißagte über das Palladion und das hölzerne Roß. Andere sagten, Chryses habe den Griechen gemeldet, daß Helenos bey ihm im Tempel Apollons sey, und diese hätten Odysseus und Diomedes nach ihm geschickt, denen er sich gleich ergiebt mit der Bitte, ihn fern von den Seinen leben zu laßen, da er Troja wegen der Verunreinigung des Apollon-Tempels durch den von Paris an Achilleus begangenen Mord verlaßen habe. Ihm schrieben Andere auch die Weißagung zu, daß Troja ohne Neoptolemos und Philoktetes nicht könne erobert werden.

Gruppe des Laokoon zeigt ihn und die Kinder von den Schlangen umwunden. Ihn aber traf zugleich in diesem schrecklichen Geschick eine Strafe der Gottheit; denn er hatte als Priester des Apollon gegen den göttlichen Willen sich vermählt, weshalb man ihm den Akoites, d. i. Unvermählt, zum Vater gab, und so erreichte ihn die Strafe in den Kindern dieser Ehe und raffte ihn selbst dahin. Dieses Wunder bestärkte den Troern Sinons listige Reden; sie zogen, freudig die Mauern öffnend, das Ungethüm in die Stadt und schafften es, indem Kassandra vergeblich, was da kommen werde, weißagte, auf die Burg; *) festlich ward der Tag begangen, aber als die Freude verstummt war und die Troer schliefen, zog das Verderben heran. Die Griechen kehrten von Tenedos in der Nacht zurück; Sinon öffnete das hölzerne Roß, die Helden stiegen heraus, öffneten die Thore, und der Mord begann, dem bald der Brand sich zugesellte.

Priamos wird von Neoptolemos am Altar des Zeus Herkeios getödtet, und so büßet es der Greis, daß er den frevelnden Sohn, der einst zu diesem Altar flüchtete und daselbst von ihm erkannt ward, allezeit in dem Festhalten an seinem Unrecht geschützt hatte. Den Deïphobos tödtet Menelaos in dem Gemache der Helena, und als er auch sie tödten will, hält ihn Aphrodite und dann auch Agamemnon ab. Antenor aber bleibt verschont, da er früher den Menelaos und Odysseus gastlich aufgenommen hatte, wie er denn auch gerathen hatte, Helena zurückzugeben. Eine Sage aber zeigt Antenor als Verräther; es heißt nämlich, er sey wegen des Friedens in das Lager der Griechen gesandt worden, und habe mit Agamemnon und Odysseus und andern Heerfürsten den Verrath der Stadt unterhandelt gegen die Hälfte der Güter des Priamos, deßen Herrschaft einem der Söhne des Antenor versprochen ward. Bey der Ausführung des Verraths soll ihm Aeneas oder Helena geholfen haben, und dieser soll zum Theil darin bestanden haben, daß er den Griechen das Palladion überlieferte und das Thor der Stadt und das hölzerne Roß öffnete. Damit die Griechen sein Haus kennen möchten, um es zu verschonen, ward ein Pardelfell an der Thüre aufgehängt. Nach der Zerstörung Troja's blieb er entweder dort und stiftete ein neues Reich oder verjagte Hektor's Sohn Astyanax aus Arisbe, welchen aber Aeneas wieder einsetzte, oder er gelangte mit Menelaos nach Lybien und blieb, des Herumziehens müde, in Kyrene, oder gieng mit Enetern nach Thrakien und dann nach dem Adriatischen Meere nach Henetike. Aeneas, nachdem er in der brennenden

---

*) Die Odyssee erzählt: Helena gieng mit ihrem Gemahl Deïphobos zu dem hölzernen Roße und betastete es, und rief die Helden bey Namen, jeden mit der Stimme seiner Gattin, und schon wollten welche getäuscht antworten, aber Odysseus drückte einem die Hand auf den Mund und hielt sie ab. Helena soll darum auch Echo geheißen haben, meldet ganz später schlechter Bericht.

Stadt gefochten bis aufs Aeußerste, nahm seinen alten Vater Anchises auf die Schultern, dem er die Penaten zu tragen gab, faßte seinen Knaben Askanios oder Julos (Ilos) an der Hand und ließ, um eher unbemerkt durchzukommen, die Gattin Kreüsa (Tochter des Priamos und der Hekabe) hinterdrein gehen, die sich aber unterwegs verlor; denn in Italien, wohin ihm zu kommen bestimmt war, um Ahnherr des Römischen Reichs zu werden, wie seit Stesichoros (600 v. Ch.) sich die Sage in Italien feststellte, sollte er sich ja wieder vermählen. Er wandte sich nach dem Ida und kam nach langen Wanderungen nach Italien. Strabon sagt, man erzähle, Aeneas ward aus dem Kriege gerettet wegen seiner Feindschaft mit Priamos (die man aus den Worten der Iliade folgerte: Aeneas zürnte dem Priamos, weil er ihn, obgleich er tüchtig war, nicht ehrte), oder weil er aus Haß gegen Paris Troja verrieth. Nach Einigen wohnte er dann um den Makedonischen Olympos, nach Andern baute er Kapyai bey Mantineia in Arkadien, von Kapys dem Städtchen den Namen beylegend; *) wiederum nach Andern landete er mit dem Troer Elymos bey Aigesta in Sikelien, besetzte die Städte Eryx und Lilybaion, und nannte die Flüße um Aigesta Skamandros und Simoeis. Von dort nach Latine gekommen, blieb er daselbst zufolge eines Orakels, welches ihm befahl zu bleiben, wo er seinen Tisch eßen würde. Dies geschah in Latine bey Lavinion, wo statt des fehlenden Tisches ein großes Brod hingelegt und mitsammt dem darauf gesetzten Fleisch verzehrt wurde. Homeros aber deutet an, daß Aineias in Troja blieb und nach ausgestorbenem Geschlecht der Priamiden die Herrschaft übernahm und ihre Nachfolge den Söhnen seiner Söhne hinterließ, indem er sagt: schon haßt Kronion Priamos' Stamm, drum soll Aineias den Troern gebieten und nach ihm die Söhne der Söhne. **) Helenos zog mit Neoptolemos nach Epeiros, und bekam

*) Pausanias erzählt: Aeneas kam nach Lakonien, gründete Aphrodisias und Etis, und als sein Vater starb, bestattete er ihn am Berge, der nach demselben Anchisias genannt ward, am Wege von Mantineia nach Orchomenos.

**) Das Gedicht der Kyprien gab dem Aeneas die Eurydike zur Gattin, eben so Lescheos in der Iliupersis. Später galt Cheiron, der Heldenerzieher, auch für den Erzieher des Aeneas, der, wie der Homerische Hymnus auf Aphrodite sagt, von den Nymphen des Ida als Kind gepflegt und erst im fünften Jahre dem Anchises gebracht ward, um als Sohn einer Nymphe zu gelten. Er half dem Paris die Helena rauben, sagte die Nachhomerische Dichtung. Sophokles läßt Anchises, als er das Wunder an seinem Bruder Laokoon geschaut, den Aeneas zur Auswanderung treiben, der dann, den Vater auf den Schultern tragend, nach dem Ida zieht. Andere sagten, als der untere Theil der Stadt eingenommen war, zog sich Aeneas mit den Dardanern und Ophryniern in die Festen von Pergamos und die Burg, wo die Heiligthümer und Schätze waren. Als er diese nicht mehr vertheidigen konnte, zog er mit den Heilig-

nach deßen Tode die Herrschaft, indem er Andromache, die als Gefangene jenem zu Theil geworden, zum Weibe erhielt. Hektor's kleiner Sohn Astyanax (eigentlich Skamandrios genannt) ward, da Kalchas den Griechen sagte, er werde einst Troja an ihnen rächen und es wieder aufbauen, oder der die Abfahrt hemmende Wind fordere dies Opfer, von Odysseus oder

---

thümern ab nach dem Ida und schloß, als er die Wiedereroberung der Heimath als unmöglich erkannte, mit den Griechen Frieden, die ihn gegen die Uebergabe der festen Orte frei abziehen ließen. Den Askanios sandte er mit den Phrygiern zu den Daskyliten, welche ihn zum Herrscher begehrten, von wo derselbe aber bald wieder in das Vaterland zurückkehrte. Andere sagten, Aeneas sey, als Troja erobert ward, in Phrygien oder auf dem Meere gewesen, oder er sey nach Thrakien gegangen und dort gestorben. Seine Fahrt nach Italien gieng zuerst nach Pallene, wo er Aineia gründete, dann nach Delos, wo er der Aphrodite einen Tempel erbaut, nach Zakynthos, Leukas, Aktion, Ambrakia, wo er ebenfalls Tempel erbaute, dann zum Orakel nach Dodona gieng und in Epeiros den Helenos fand. Von hier kam er nach Italien am Japygischen Vorgebirg und schiffte nach Sikelien, wo er die unter Elymos und Aegestos geflüchteten Troer fand. Als Troïsche Frauen, der Fahrt müde, die Schiffe anzündeten, so daß einige verbrannten, ließ er einen Theil der Leute in Sikelien, fuhr nach der Insel Leukasia, Misenum und zuletzt nach Laurentium, wo er im Gebiet der Aborigener, als die vorausgesagten Wunder eingetretten waren, eine Stadt gründete. (Andere sagten, ein Aeneas, der aber nicht des Anchises Sohn gewesen, oder Askanios, sey nach Italien gelangt, oder Aeneas sey aus Italien wieder nach Phrygien zurückgekehrt). Latinus, welcher mit den Rutulern im Krieg war, wollte zuerst die Fremden an der Niederlaßung hindern, verband sich aber bald mit denselben, und sie halfen ihm die Rutuler überwinden, und er gab seine Tochter Lavinia dem Aeneas zum Weibe, nach welcher die neue Stadt den Namen Lavinium bekam. (Andere sagten, sie sey benannt worden nach Lavinia, der Tochter des Anios auf Delos, die als Seherin ihm von dort gefolgt und hier gestorben sey.) In Italien aber dichtete man selbst den Askanios zu einem Sohn des Aeneas und der Lavinia. Lesches in der kleinen Ilias hatte über Aeneas eine ganz andere Sage, daß er nämlich gefangen und dem Neoptolemos zugetheilt worden sey, der ihn nach Pharsalia geführt habe. Daß er ohne Sohn (und Weib) mit Anchises und den Götterbildern nach dem Athos gegangen sey, Aineias daselbst gegründet und seinen Vater bestattet habe, ward ebenfalls erzählt. Virgil läßt Aeneas in Delos, als er dorthin gekommen, einen Orakelspruch von Apollon erhalten, demzufolge er aus Mißverstand nach Kreta geht. Von hier aber treibt ihn, als er eine Stadt zu gründen begonnen, eine Seuche weg, und er gelangt nach Aktium, wo er dem Apollon Spiele hält; als er nach Epirus kam, herrschte Helenos daselbst und ertheilte ihm Weißagungen. Hierauf kam er nach Sicilien, wo Anchises starb, und wie er von da nach Italien gehen will, verschlägt ihn ein Sturm nach Carthago, wo er von Dido, die auch Elisa oder Elissa genannt wird, aufgenommen ward. Diese war noch mit der Gründung von Carthago beschäftigt; denn sie war mit Phöniciern aus Tyrus gekommen, vor ihrem Bruder Pygmalion flüchtend, welcher, um

Menelaos oder Neoptolemos von der Mauer oder einem Thurm gestürzt und zerschmettert. (Nach einer andern Sage blieb er am Leben, herrschte in Arisbe, und als ihn Antenor von dort vertrieb, setzte ihn Aeneas wieder ein.

Hekabe, das unglückseelige Weib des Priamos, ward Sclavin unter der Beute Troja's, und mußte noch ihre Tochter Polyxena als Opfer auf des Achilleus Grabe oder im Thrakischen Chersones schlachten sehen, der dies Opfer von seinem Sohne Neoptolemos oder den griechischen Heerfürsten in einer Traumerscheinung verlangte, oder als die Griechen mit der Beute abfahren wollten, mit einer Stimme aus dem Grabe seinen Antheil begehrte, worauf Kalchas die Polyxena zu opfern rieth, oder als sie in Thrakien gelandet waren, erschien sein Schatten den Griechen und forderte die Polyxena. (Nach Andern hatte er dies Opfer bey seinem Tode verlangt, und eine späte Wendung der Sage läßt Polyxena den Achilleus lieben und sich auf seinem Grabe aus Liebe erstechen. Auf der Attischen Burg ward die Opferung derselben gemalt.) Als Hekabe nach Thrakien gekommen, trieb das Meer die Leiche ihres letzten Sohnes Polydoros, den sie als Kind zu Polymestor, ihrem Eidam, mit Schätzen gesandt hatte, damit dieser ihn schütze, an das Land; denn Habgier hatte den Eidam zum Morde des Polydoros getrieben. Die jammervolle Mutter bescheidet, Rache brütend, den Mörder zu sich, vorgebend, sie wolle ihm Kunde geben von einem Schatze, den sie in Troja versteckt habe. Als er mit seinen beiden jungen Söhnen gekommen, tödtete sie diese, ihm aber stach sie die Augen aus, der ihr dann weißagte, sie werde in eine Hündin verwandelt werden, in das Meer fallen und den Schiffern zu einem Wahrzeichen werden. Andere sagten, als sie dem Odysseus als Sclavin zu Theil geworden, habe sie sich aus Verzweiflung in den Hellespont gestürzt, oder habe die Griechen so lange mit Heftigkeit geschmäht, bis diese sie

---

sich der Schätze ihres Gatten Sichäus zu bemächtigen, diesen gemeuchelmordet hatte. Die Königin entbrannte in Liebe zu Aeneas; aber Zeus läßt ihn nicht dort sich ansiedeln, sondern befiehlt ihm, nach Italien zu gehen, und so eilt er heimlich weg; aber Dido's Fluch folgt ihm und sie tödtet sich, und der Dichter brachte auf diese Weise die feindlichen Beziehungen der Römer zu den Carthagern in die Sage von dem Ahnherrn der Römer. Wieder nach Sicilien gelangt, baut er, durch Anchises im Traum ermahnt, Akesta und läßt Greise und Weiber zurück, nachdem die Weiber die Schiffe in Brand gesteckt hatten, mit deren Rest er nach Kumä geht zur Sibylle, die ihn in die Unterwelt führt. Hierauf gründet er das Reich in Italien. Am Fluße Numicius verschwand er in einem Treffen gegen den Etrusker Mezentius, und ward fortan als Jupiter Indiges verehrt. Zu Aineia in Makedonien erhielt Aeneas jährlich Opfer, seine Bildsäule von Lykios weihten die Apollonier nach Olympia, und es stand eine auf dem Markt zu Argos. Parrhasios malte ihn, und Gemmen stellen seinen Auszug aus Troja dar.

aus Zorn tödteten und ihr Grab dann Kynos sema, d. i. das Hundsgrab, nannten, sie wegen ihres schamlosen Schimpfens als Hund bezeichnend. Wieder Andere sagten, die Thrakier hätten, um den Polymestor zu rächen, die Hekabe gesteinigt, und da sey sie in eine Hündin verwandelt worden, die im Lande heulend herumgelaufen sey.

Kassandra's Loos, der jammervollen Seherin, war traurig. Sie umfaßte schutzsuchend das Bild Athene's im Tempel, aber der Lokrische Aias riß sie weg mitsammt dem Bild, und um den Gräuel recht zu steigern, dichtete man in späterer Zeit noch den Zusatz, er habe Kassandra in dem Tempel geschändet. (Dieses Wegreißen Kassandra's war am Kasten des Kypselos dargestellt, gemalt in der Delphischen Lesche, in der Poikile zu Athen, und findet sich auf Basreliefs, Gemmen, Vasen). Des Aias Frevel gegen Athene erbitterte die Griechen, daß sie ihn steinigen wollten, aber er flüchtete zum Altar der Athene. Spätere sagten, Odysseus habe ihn auf Agamemnons Wunsch verläumdet, in Hinsicht auf die Schändung, welcher Kassandra zu erhalten wünschte. Es ward Gericht über ihn gehalten, worin Odysseus auf Steinigung antrug, und da er sich durch einen Eid reinigte, ward er frei gesprochen, Kassandra aber ward dem Agamemnon zugetheilt. Die Göttin jedoch zürnte den Griechen ob ihres verletzten Heiligthums, und als sie mit der Beute fortschifften, überfiel ein gewaltiger Sturm die Flotte bei Euböa in der Nähe der Kaphareïschen Klippen, zerstreute die Schiffe und verschlug sie weit nach allen Seiten hin. Pallas, heißt es, schleuderte die Blitze und Poseidon wühlte das Meer auf, Aias aber treibt an die Gyrischen Felsen, und prahlt, daß er auch gegen den Willen der Götter dem Verderben entronnen sey. Da stieß Poseidon den Dreizack in den Fels, daß ein Stück in das Meer stürzte und Aias umkam, oder, wie Spätere sagten, Athene schleuderte den Blitz auf ihn, und seine Leiche trieb nach Delos, wo Thetis ihn bestattete. Die Lokrer aber mußten tausend Jahre lang Jungfrauen in den Athenetempel nach Ilion senden zum Opfer der Göttin, wie oben erzählt worden. Doch war Aias von den Opuntischen Lokrern als Heros verehrt, und sie ließen in der Schlachtordnung eine Stelle für ihn offen, seine Hülfe anrufend und darauf hoffend, wie eine oben erzählte Legende zeigt. Spätere setzten auch ihn unter die Heroen der Insel Leuke. *)

*) Man erwähnte ihn auch unter den Freiern der Helena und sagte, es habe ihn ein fünf Ellen langer Drache stets begleitet, wie denn ein Drache auf seinem Schilde abgebildet war, welcher wahrscheinlich ihm später als Landesheros gegeben ward. An einer freundlichen Darstellung seines Endes, die ihn als das Gegentheil des Wilden der alten Sage zeigt, hat es zuletzt auch nicht gefehlt. Da führt Aias die Kassandra aus dem Athenetempel in sein Zelt, Agamemnon aber nahm sie ihm, verläumdete ihn und sprengte aus, Athene fordere Rache am Aias. Wie dieser nun an den Untergang des Telamonier

Bei diesem Sturm, welcher die Griechen überfiel, fand Nauplios, welcher vor Troja vergeblich um Genugthuung für den Tod seines Sohnes Palamedes sich bemüht hatte, Gelegenheit, Rache an den Griechen zu nehmen. Er zündete während des Sturms in der Nacht Fackeln an der Küste an, die sie an gefährliche Stellen lockten, wo viele Schiffbruch litten und ertranken, während andere, die das Land erreichten, von Nauplios getödtet wurden. Später fügte man hinzu, er habe auch den Frauen falsche Nachrichten über ihre Männer vor Troja gemeldet oder über den Tod ihrer Söhne, und habe sie so zum Theil zur Untreue oder zum Selbstmord gebracht. Neoptolemos war nicht in diesem Sturm, denn auf des Helenos Rath kehrte er mit diesem zu Lande zurück, gab ihm auch für diesen Rath später die Andromache und ein Stück von Epeiros, doch nach anderer Sage fährt er nach Skyros, wird aber unterwegs nach Epeiros verschlagen, wo ihm Andromache den Molossos gebahr, nach welchem die Landschaft Molossis benannt ward, und den Pergamos, Pielos oder Amphialos, oder er mag nicht nach des Vaters Heimath nach Thessalien gehen, sondern begiebt sich nach Epeiros und herrscht dort, wo er auch, wie man erzählte, die Lanassa aus dem Stamme des Herakles zum Weibe nahm, nachdem er sie aus dem Dodonäischen Tempel entführt hatte, und acht Kinder mit ihr zeugte. Doch wird auch erzählt, er sey aus Epeiros nach Phthia gegangen, wo Peleus von Akastos der Herrschaft beraubt worden war, die er wieder gewann. Homer aber läßt ihn in Phthia wohnen, und dahin sendet ihm Menelaos seine und der Helena Tochter, die er ihm vor Troja versprochen. (Andere laßen ihn von Skyros nach Sparta gehen, als er gehört, daß die ihm versprochene Braut Agamemnons Sohn Orestes von dem Großvater versprochen oder vermählt war, und er holt sich dieselbe, indem Menelaos sie ihm giebt oder er sie mit Gewalt nimmt.) Später gieng er nach Delphi, um an Apollon Rache zu nehmen wegen des Todes seines Vaters, oder um den Gott wegen der Kinderlosigkeit der Hermione um Rath zu fragen, oder um dem Gott einen Theil der Troïschen Beute zu weihen, und diese Widersprüche glichen welche aus, indem sie annahmen, er sey zuerst hingegangen, um den Tempel anzugreifen, zum zweitenmal aber, um den Gott zu sühnen. Zu Delphi aber ward er erschlagen von Orestes, der seine Gemahlin Hermione von ihm zurück haben wollte, worin Neoptolemos nicht nachgab. Andere sagten, die Pythia habe ihn zu tödten

---

Aias dachte, begab er sich in einem leichten Schiffe zur See, gieng aber unter. Als die Griechen seinen Tod vernahmen, klagten sie um ihn, errichteten in dem Schiffe, auf welchem er nach Troja gefahren, einen Scheiterhaufen, schlachteten schwarze Thiere als Todtenopfer, zündeten den Scheiterhaufen an und ließen das Schiff in die See treiben.

befohlen, Andere, er sey wegen des Ehrentheils des Opferfleisches mit den Priestern in Streit gerathen, und von Machaireus, d. i. Messermann, dem Sohne des Daitas, d. i. Gastmahlmannes, getödtet worden. Ausgleichend ließ man ihn durch Orestes oder auf deßen Antrieb beim Opferstreit umbringen, und Hermione ward dem Orestes wieder zu Theil. *) Man bestattete den Neptolemos unter der Schwelle des Delphischen Tempels, doch Menelaos ließ die Gebeine von hier wegnehmen und in dem Tempelbezirk beisetzen und er erhielt Heroendienst; doch heißt es, erst als er bei dem Angriffe der Gallier auf Delphi sich hülfreich erwiesen, sey er als Heros verehrt worden. Aber früher schon stand er den Opfergelagen und Kämpfen daselbst vor.

Agamemnon gelangte, wie die Odyssee erzählt, nach Maleia; als er aber dort landen wollte, verschlug ihn ein Sturm nach dem Sitze des Aegisthos, des Sohnes des Thyestes, und von da kam er nach Haus. Aegisthos, der in seiner Abwesenheit (die ob Iphigeneia's Opferung grollende) Klytämnestra verführt hatte, ließ, als er ihn zum Mahle geladen, 20 Männer in das Gemach einbrechen, die den Agamemnon mit seinen Begleitern erschlugen, während Klytämnestra deßen Kebsweib Kassandra tödtete. Menelaos, dem Proteus in Aegypten diesen Mord meldete, errichtete ihm dort am Strom Aegyptos ein Grab, ein anderes aber war in Mykenä, doch Pindar setzt den Mord nach Amyklä in Lakonien, wo auch der Kassandra Grab seyn sollte, und wo sich eine Bildsäule Agamemnons befand (so wie eine von Onatas zu Olympia war). Auch soll Aegisthos die Kinder der Kassandra ermordet haben. Später dichtete man, Klytämnestra habe den heimkehrenden Gatten freundlich empfangen, als er aber im Bade war, ein Netz oder Gewand über ihn geworfen und ihn erschlagen, und die Kassandra getödtet. Doch acht Jahre nach dem Morde kam Agamemnon's Sohn Orestes, **) erzählt die Odyssee, von Athen zurück und tödtete den Aegisthos und die Mutter. Die Tragiker laßen den Orestes zu Strophios in Phokis, dem Gastfreund (und Gatten der Anaxibia, der Schwester Agamemnons), gerettet werden durch seine Schwester Elektra ***)

---

*) Nach Andern entführte Orestes die ihn liebende Hermione aus des Peleus Hause, während Neoptolemos in Delphi war. Sie folgte ihm um so lieber, da ihr ein Anschlag auf Andromache's Leben, die sie von Neoptolemos mehr geliebt glaubte, und auf deren Sohn von Neoptolemos mißlungen war. (Nach einer andern Sage war Hermione auch des Diomedes Gattin.)

**) Orestes ward auch für einen Sohn des Menelaos und der Helena ausgegeben, so wie seine Schwester für eine Tochter des Theseus und der Helena, die Andere für eine Tochter des Agamemnon und der Astynome, der Tochter des Chryses, ausgaben, welche Genealogieen nichts weiter als Spielereien sind.

***) Oder durch die Amme Geilissa, oder durch Arsinoë, oder durch Laodameia, deren Knaben Aegisthos tödtete, in der Meinung, den Orestes zu tödten.

(von welcher Homer nicht spricht, der Chrysothemis, Laodike, Iphianassa nennt). Als Orestes erwachsen war, kehrte er, nachdem er das Orakel befragt und von demselben in seinem Vorhaben bestärkt worden, von Strophios Sohn Pylades, seinem innigen Freunde, begleitet, in die Heimath zurück, wohin Elektra, nach Rache für den schmählich gemordeten Vater dürstend, ihn oft dringend gerufen hatte. Er tödtete die Mutter und ihren mörderischen Buhlen, das strenge Gesetz der Blutrache vollziehend, ohne Reue und Gewissensbiße. In der Nachhomerischen Dichtung verfolgen ihn aber die Erinnyen der Mutter, doch wird die Sache vor das Gericht des Areopag gebracht, wo Apollon und die Erinnyen rechten, und als die Areopagiten stimmen sollen, giebt Athene selbst, die von keiner Mutter geboren war, ihre Stimme zur Freisprechung des Muttermörders, wodurch Stimmengleichheit herauskam, so daß also die Menschen verurtheilt, die Gottheit aber den furchtbaren Fall entschieden hatte und die Erinnyen laßen sich versöhnen. Orestes aber weihte der Athene Areia einen Altar. Andere Sagen über seine Reinigung zu Trözen und Megalopolis sind oben in der Mythologie der Artemis, des Apollon und der Eumeniden erzählt worden. *) Noch eine Sage war, daß ihn Apollon, um von seiner Raserei zu genesen, nach Tauris gesandt, um das vom Himmel gefallene Bild der Artemis von dort nach Athen zu holen. Iphigeneia war daselbst Priesterin der Göttin, und sollte nach dem Brauch, nach welchem die Fremden dieser Göttin geopfert wurden, den Orestes und Pylades opfern, doch Iphigeneia erkennt den Bruder, und sie entrinnen mit dem Götterbild. Thoas, der König des Landes, läßt sie entweder ohne Verfolgung ziehen, oder er verfolgt sie, holt sie in Chryse ein, wird aber von Orestes und Chryses, dem Sohne Agamemnons und der Astynome, erschlagen. Zu Elektra war indeß das Gerücht gekommen, Orestes und Pylades seyen in Tauris geopfert worden, und sie geht nach Delphi, das Orakel deßhalb zu fragen. Da kamen Orestes und Iphigeneia grade auch nach Delphi, der, welcher ihr die Unglückskunde

*) Euripides, stets auf Rührung ausgehend und die alten Sagen in das gemeine Leben herabziehend, wodurch seine Darstellungen nicht selten die idealen Gestalten des alten Epos parodiren, sagt, Aegisthos habe die Elektra an einen geringen Mykenäer vermählt, und er läßt den Aegisthos bey einem Opfer am Nymphenfeste, die Klytämnestra in der Hütte der Elektra morden, die den sich sträubenden Orestes anfeuert. Dann wollen die Argiver den Orestes und die Elektra steinigen, und da Menelaos keine Hülfe leisten will, morden Orest und Pylades die Helena, deren Leiche aber von den Göttern entrückt wird. Dann droht Orestes dem Menelaos, er werde, wenn er nicht frei gelaßen werde, die Hermione morden, und Apollon gleicht alles aus, Orest erhält Hermione nnd geht nach Arkadien, Pylades erhält die Elektra, und die Rührung ist zu Ende.

gebracht hatte, erkennt Iphigeneia wieder und bezeichnet sie ihr als die opfernde Priesterin, und wie sie dieselbe blenden will, kommt Orestes, und die Geschwister erkennen sich, worauf sie nach Mykenä zurückkehren. Hier tödtet Orestes des Aegisthos Sohn Aletes, welcher die Herrschaft an sich gebracht hatte; als er aber auch Erigone, die Tochter des Aegisthos und der Klytämnestra tödten will, rettet Artemis diese nach Attika (die man also mit der Attischen Erigone vermischte, weßhalb man auch dichtete, sie habe sich erhängt, als Orestes, den Tyndareos vor dem Areopag anklagte, freigesprochen ward), oder er zeugte mit Erigone, wie Kinäthon erzählte, den Penthilos, d. i. Trauerling, mit welchem Namen man das Leid und die Trauer, welche Orestes erfahren hatte, bezeichnen wollte. Als Kylarabes, der Herrscher von Argos, kinderlos starb, erhielt Orestes auch diese Herrschaft, und nach des Menelaos Tod gaben ihm Spartaner auch die Herrschaft ihres Landes, da sie den Nikostratos, d. i. Sieg-heer, und Megapenthes, d. i. Groß-Trauer, die Menelaos mit einer Sclavin erzeugt hatte (und deren Namen den Sieg des Heeres über Troja und das Leid, welches Menelaos betroffen hatte, bezeichnen sollten), nicht zu ihren Herrschern haben mochten; als er die Hermione von Neoptolemos wieder erlangt hatte, zeugte er mit ihr den Tisamenos, d. i. Rächer, Strafer (womit man bezeichnete, daß Orestes der Rächer, Strafer des Mordes an Agamemnon gewesen war). Aus Sparta führte er die Aeolische Colonie nach Asien. Sein Tod erfolgte durch einen Schlangenbiß in Arkadien, und er ward in Tegea (nach Tegeatischer Sage in Thyrea) bestattet; als aber in einem Kampfe zwischen den Lakedämoniern und Tegeaten das Orakel jenen den Sieg versprach, falls sie des Orestes Gebeine besitzen würden, brachte der Lakedämonier Lichas, welcher sie während eines Waffenstillstands in dem Hause eines Schmieds entdeckte, sie nach Sparta. (Als man in Italien in der Nemorensischen Diana die Skythische Göttin zu haben vermeinte, sagte man, Orestes habe das Bild aus Tauris nach Aricia gebracht, sey dort begraben, seine Gebeine aber seyen später nach Rom gebracht worden.) Eine Bildsäule der Hermione, ein Werk des Kalamis, weihten die Lakedämonier nach Delphi. Elektra gebahr dem Pylades den Medon und Strophios, und ward in Mykenä bestattet, wo man ihr Grab zeigte.

Menelaos drang, als Troja gefallen war, auf Rückkehr, kam mit Agamemnon darüber in Zwist und war unter den Ersten, welche die Heimreise begannen. Er brach mit Nestor auf. An der Attischen Küste stirbt sein Steuermann Phrontis, d. i. der Einsichtsvolle, den er bestattet, worauf er nach Maleia gelangt. Hier überfällt ihn ein Sturm, welcher einen Theil seiner Schiffe nach Kreta, ihn selbst mit fünf nach Kypros, Phönikien, Aegypten, verschlägt, daß er zu Aethiopen, Sidoniern, Erembern und nach Libyen gelangt, bis er nach der Insel Pharos kommt, wo

er 20 Tage lang zurückgehalten wird, daß Hunger seinen Leuten droht und wo ihm, wie oben erzählt worden, Proteus, den er auf den Rath und mit Beihülfe seiner Tochter überlistete, gezwungen wegen seiner Rückkehr weißagt. Polybos, der König von Thebe, hatte ihm 2 silberne Badewannen, 2 dreifüßige Kessel und 10 Talente Gold geschenkt, so wie Helena von der Königin eine goldene Spindel und einen länglichen silbernen Korb mit goldenem Rande erhält, von Polydamna aber, der Gemahlin Thon's, Gewürze. An der Küste von Aegypten starb ihm sein Steuermann Kanobos, und er errichtete dem Agamemnon, als er deßen Mord von Proteus erfuhr, ein Grab, und wie Spätere sagten, soll er in Aegypten auch geherrscht und ein Landestheil nach ihm der Menelaïtische geheißen haben. Die, welche die Helena bei Proteus in Aegypten bleiben ließen, laßen ihn dieselbe hier finden und mitnehmen. Glücklich gelangte er von Pharos in die Heimath, wo er mit Helena ruhig lebt (nach einer späten schlechten Sage kommt er mit Helena nach Tauris, und beide werden von Iphigeneia geopfert), und nach seinem Tode kam er nach Elysion, weil er ein Eidam des Zeus gewesen. Sein und Helena's Grab aber war zu Therapne, wo er auch einen Tempel hatte. Mit einer Knossischen Nymphe soll er auch einen Sohn Xenodamos erzeugt haben.

Teukros wird, als er nach Salamis kommt, von Telamon, weil er seinen Halbbruder Aias hatte umkommen laßen oder ihn nicht gerächet hatte, als ob er an deßen Tod, um sich die Herrschaft zu erwerben, schuld sey, hart behandelt, verflucht und aus dem Lande gestoßen. (Auch wird als Ursache angegeben, weil er die Tekmessa und den Eurysakes nicht mitgebracht hatte.) Da zieht der Unschuldige fort nach Kypros, wo er ein zweites Salamis gründet, da ihm Belos, der König von Sidon, das Land überließ. Mit des Kypros Tochter Eune vermählt, zeugte er die Asteria. Doch als er meinte, Telamon sey todt oder ein Gerücht darüber vernommen, geht er unerkannt nach Salamis, wird aber von Eurysakes in das väterliche Erbe nicht aufgenommen und geht, wie Spätere sagten, nach Galläcien. Eurysakes soll dann mit seinem Bruder Philaios Salamis für das Attische Bürgerrecht an Athen abgetretten und der eine Bruder soll in Brauron, der andere in Melite gewohnt haben nach Attischer Sage. In Athen fand sich ein Eurysakes-Heiligthum, welches sehr geehrt war.

Diomedes ward vom Zorn der Aphrodite verfolgt, und litt, obgleich Athene ihn schützte, viel. Er ward bei der Rückkehr nach Lykien verschlagen und König Lykos wollte ihn dem Ares opfern, doch deßen Tochter Kalirrhoë half ihm, von Liebe zu dem Helden ergriffen, aus der Noth. Als er nach Attika in der Nacht gelangte, griff er, nicht wißend, wo er sey, das Land an, und verlor dabei das Palladion oder Damophon raubte es ihm. In Argos fand er sein Weib Aegialeia (Tochter des

Adrastos und der Amphithea, oder des Aegialeus, eines Sohnes des Adrastos) von Kometes, dem Sohne des Sthenelos, oder von Hippolytos oder Kyllabaros verführt, durch den Zorn der Aphrodite oder das listige Zureden des Nauplios. Er weihte der Athene ein Heiligthum in Argos unter dem Namen der Oxyderkes, d. i. der Scharfschauenden, und gründete der Göttin ein Heiligthum auf dem Keraunischen Berge, der den Namen Athenaios davon bekam. (Nach einer andern Sage hinderte ihn der Götterzorn in die Heimath zurück zu kehren.) Doch er beschloß, das ehebrecherische Weib zu fliehen, oder sie stellte ihm nach, so daß er sich zum Altare der Athene flüchten und in der Nacht davon eilen mußte. Zuerst gieng er nach Korinth, wo er hört, daß die Söhne des Agrios ihren Oheim, seinen Großvater Oineus, der Herrschaft beraubt haben. Diesem eilt er zu Hülfe, tödtet die Söhne des Agrios und übergiebt ihm wieder die Herrschaft, *) worauf er nach der einen Sage dort bleibt, nach einer andern nach Argos zurück gehen will. Aber ein Sturm treibt ihn nach Daunien in Italien, wo ihn König Daunos aufnimmt, seine Hülfe gegen die Messapier anspricht und ihm dafür seine Tochter Euippe zusagt nebst einem Stück Landes. Die Messapier werden von Diomedes geschlagen, Euippe wird sein Weib und gebiert ihm den Diomedes und Amphinomos, das erhaltene Land vertheilt er unter seine Begleiter. **) Hochbetagt, nachdem er den Troern gegen den Turnus beigestanden, stirbt er in Daunien und man bestattet ihn auf der Diomedes-Insel. Seine Begleiter aber wurden, als Daunos gestorben war, von den Illyriern überfallen und Zeus verwandelte sie in Vögel, in eine Art Reiher, weil sie, als Diomedes verschwunden war, sagten Andere, traurig klagten. Sie sollen auf der Insel Elektris oder Febra hausen, Griechischen Schiffen

*) Nach Andern geschah dies vor dem Troïschen Kriege nach dem Epigonenkrieg. Diomedes gieng mit Sthenelos nach Aetolien, erschlägt des Agrios Sohn Epopeus und setzt den Großvater wieder ein, oder er tödtet die Söhne des Agrios, ausgenommen Onchestos und Thersites, befreit den Oineus aus der Gefangenschaft, giebt die Herrschaft dem Andraimon und nimmt den alten Großvater mit nach Argos. Diesen aber überfallen in Arkadien Onchestos und Thersites am Altare des Telephos und erschlagen ihn, worauf Diomedes ihn in Argos bestattet. Oder Oineus flüchtet zu Diomedes nach Argos, der ihn zwar durch einen Zug nach Aetolien rächt, jedoch ihn bey sich in Argos behält und bis an sein Ende pflegt.

**) Andere erzählen: als Diomedes die Messapier besiegt hatte, ließ Daunos die Wahl zwischen der Kriegsbeute oder seinem Lande, und Alainos, ein unehelicher Bruder des Diomedes, sollte wählen, der aus Liebe zu Euippe diesem die Kriegsbeute zusprach. Da sprach Diomedes den Fluch über das Land, daß es keinem, wer nicht seines Stammes sey, Früchte trage. Auch war eine Sage, daß Daunos ihn ermordet und seine Bildsäulen in das Meer geworfen habe, die aber immer wieder emportauchten und ihre Stellen einnahmen.

fröhlich entgegen fliegen, die Römischen aber meiden. Eine andere Sage läßt sie durch den Zorn der Aphrodite bey der Ueberfahrt nach Italien verwandelt werden. Andere laßen Diomedes noch nach Argos zurückkehren und dort sterben oder auf einer der Diomedischen Inseln oder bei den Henetern verschwinden. Auch schrieb man ihm die Gründung einer Reihe von Städten und Heiligthümern an der Ostküste Italiens zu und die Führung eines Canals vom Vorgebirge Garganon an das Meer. Sein Grab auf der Diomedes-Insel ward mit einer Platane bepflanzt und von hier soll sich dieser Baum nach Italien verbreitet haben. Zu Luceria in Apulien zeigte man im Athene-Tempel seine Waffen, die er in denselben geweiht hatte, und im Lande der Peuketier im Artemis-Tempel eine von ihm in denselben geweihte goldne Kette. In Argyrippa, Metapontum, Thurii und auf der Diomedes-Insel hatte er Bildsäulen und ward, wie auch bei den Umbrern, göttlich verehrt. Die Heneter opferten ihm weiße Roße, und im Winkel des Adrias war ein Heiligthum des Diomedes, das Timavon; es hatte einen Hafen, einen ausgezeichneten Tempelhain und sieben Quellen trinkbares Wasser. Da sich in jenen Gegenden auch ein Hain der Argivischen Here und einer der Aetolischen Artemis fand, so ist schon daraus Griechische Ansiedlung und Griechischer Cult daselbst ersichtlich. Bey den Griechen ward Diomedes ebenfalls verehrt, und man sagte, Athene habe ihm die Unsterblichkeit verliehen, welche sie seinem Vater Tydeus hatte verleihen wollen, der aber die Göttin durch seine oben erzählte Wildheit von sich entfernte, oder er ward mit den Dioskuren unter die Götter aufgenommen und ist mit ihnen. In Argos ward sein Schild in dem Aufzuge getragen, welcher das Pallasbild zum Inachos brachte, wo es gebadet ward, und auch sein Bild soll eben dahin getragen und gebadet worden seyn. Zu Delphi fand sich eine Bildsäule, ein Weihgeschenk der Argiver. In Trözen soll er das Heiligthum des Apollon Epibaterios und das des Hippolytos gegründet haben. Ein spät von Timäos erzähltes Mährchen meldet noch Folgendes von ihm: Als der Kolchische Drache das goldene Vließ, welches ihm entwendet worden, suchte, kam er in das Land der Phäaken und suchte es übel heim; aber es besiegte ihn Diomedes, indem der Drache, deßen goldnen Schild, den er von Glaukos erhalten hatte, für das goldene Vließ ansah. Dafür ward Diomedes verehrt von den Phäaken am Jonischen Meer, und er setzte seine Bildsäulen aus Steinen der Mauer von Troja, die er, dort wegziehend, in das Schiff gethan hatte. Als Daunos nachmals dieselben in das Meer warf, kamen sie wieder herauf und auf ihren alten Platz. Ob der Tydide Diomedes je mit dem Bistonenkönige Diomedes, dem Sohne des Ares, welcher die menschenfreßenden Stuten hatte und von Herakles getödtet ward, in irgend einem Zusammenhange gestanden, wißen wir durchaus nicht und können es darum nicht behaup-

ten. Daß der Heros aus Aetolien mit einem Cult der Athene nach Argos und von da nach Italien gelangt sey, ist wahrscheinlich, und da sein Name Gott-weis bedeutet, so ist es nicht unmöglich, daß dieser sich auf die Weisheit der Göttin beziehe, wie ein alter Priester derselben in Argos Eumedes, d. i. Wohl-weis, genannt wird.

Odysseus, d. i. der Grollende, Gekränkte, Betrübte, mußte zehn Jahre herumirren, ehe er die Heimath Ithaka erreichen konnte, und hatte viele Gefahren und Leiden zu bestehen, von denen ihm der Name gegeben ward. Er, aus dem Stamme der Aeolischen Seefahrer, ward von der Dichtung zum Ideale der Seegefahren und Schifferleiden, so wie der Klugheit und Gewandheit der Welterfahrung, die sich zu fügen weiß, und der Wirklichkeit des Lebens zugewendet, ihr Ziel sicher und ungetäuscht verfolgt, ausgebildet, so wie sein Weib Penelope zum Ideale der Gattin gebildet ward, welche dem fernen Gatten die Treue unverbrüchlich bewahrt, wie lange er auch ausbleibe. Odysseus war unter den Ersten, welche von Troja wegfuhren, als Agamemnon noch zurückblieb, kehrte aber bei Tenedos wieder um. Bey der zweiten Abfahrt ward er nach der Kikonenstadt Ismaros von dem Winde getrieben und plünderte diese, da es aber seinen Gefährten zu wohl gefiel, hier in Freuden zu leben, kamen die Kikonen vom Lande herbei und erschlugen 72 derselben. Von hier gelangte er, vom Nord getrieben, nach Maleia und von da zu den Lotophagen, d. i. den Lotoseßern. Er sandte drei Gefährten auf Kundschaft aus, als diese aber den köstlichen Lotos gekostet, wollten sie dort bleiben, worauf er sie in die Schiffe zurück zwang nnd weiter fuhr. An die Küste des Kyklopenlandes in Sicilien gelangt, gieng er mit zwölf Gefährten in die Höhle des Polyphemos, der ihm Abends und Morgens, ehe er mit seiner Schaafheerde auszog, jedesmal zwei, sie zerschmetternd, fraß, bis er sechs verzehrt hatte. Ein Block verschloß die Höhle, den nur Polyphemos wegwälzen konnte. Odysseus aber (der ihm gesagt hatte, er heiße Utis, d. i. Niemand, im Klang hinspielend auf seinen Namen Odysseus) machte Polyphemos trunken mit einem Schlauche trefflichen Weins, bohrte ihm, als er schlafend da lag, mit einem zu diesem Zwecke angebrannten Holze das eine Auge aus der Stirne und entschlüpfte, als der Kyklope sich, seine Lämmer herauszulaßen, an die Oeffnung der Höhle setzte, indem er seine Gefährten zwischen je zwei Lämmer band und sich selbst an den Bauch des starken Widders klammerte. Auf des Polyphemos Geschrei eilten die andern Kyklopen herbei, als er ihnen aber auf ihre Frage, wer ihm etwas gethan habe, antwortete: Niemand, giengen sie wieder fort, und als Odysseus wieder zur See war, nachdem er einen Theil der Schaafe auf sein Schiff gebracht hatte, rief er dem Polyphemos, ihn höhend, seinen Namen zu; doch dieser warf ihm einen Felsblock nach, der, am Schiffe niederfallend, es forttrieb, und rief seinen Vater

Poseidon um Rache an, welcher ihn erhörte und den Odysseus arg verfolgte. (Nach der späteren Dichtung verfolgt er ihn wegen seines Enkels Palamedes.) Als er seine übrigen Schiffe erreicht hatte, fuhren sie zur Insel des Aiolos, des Königs der Winde, wo sie einen Monat hindurch gastlich aufgenommen wurden (und wo die späte Dichtung ihn mit Polymela, der Tochter des Aiolos, Liebe pflegen läßt). Beym Weitergehen gab Aiolos seinem Gaste einen Schlauch, worin er die Winde gethan hatte, mit Ausnahme des Zephyros, der ihn nach Haus führen sollte. Als aber Odysseus unterwegs, der Heimath schon nahe, eingeschlafen war, öffneten seine Gefährten, Gold in dem Schlauche vermuthend, denselben, alle Winde fuhren heraus und trieben das Schiff zu der Insel des Aiolos zurück. Der König der Winde aber weist den Zurückgekommenen ab als einen, dem die Götter grollen, und so muß er fortziehen und gelangt am siebenten Tage zu den Lästrygonen in Italien nach der Stadt des Lamos, wo Antiphates herrschte und wo die Tage so lange sind (indem die Bahnen der Nacht und des Tags einander sehr nahe sind), daß ein Mann, welcher des Schlafs entbehren könnte, zwei Taglohn täglich zu verdienen vermöchte. Odysseus sandte drei Kundschafter zu den Lästrygonen, diese aber waren Riesen, und Antiphates ergriff den einen derselben und fraß ihn, die beiden andern entrannen; doch nun strömten die Lästrygonen zusammen und warfen mit mächtigen Steinblöcken nach den Schiffen, und alle wurden zertrümmert, bis auf das des Odysseus, womit er kaum noch dem Verderben entgieng.

Traurig schiffte er fort und gelangte zur Aeäischen Insel, wo die Heliostochter Kirke, des Aeëtes Schwester, hauste, welche mit der Insel Aea aus dem Osten nach Westen gerückt war, weil man die Wunder der Argonautenfahrt in die Odysseussage rückte. Jetzt theilte Odysseus seine Gefährten in zwei Haufen und ließ das Loos entscheiden, welcher Haufen die Insel durchspähen sollte, und so zog Eurylochos mit der einen Schaar fort und fand die Kirke singend und webend. Sie öffnete sogleich die Thüre und lud die Kommenden ein, was alle bewog, einzutretten, mit Ausnahme des Eurylochos, welcher List argwöhnte. Kirke bewirthete ihre Gäste mit einem Gemisch von Käse, Graupen und Honig, worunter sie einen Zauber that, daß sie der Heimath vergäßen, und nachdem jene das Dargebotene genossen, schlug sie sie mit einem Stabe und sperrte sie in den Schweinkoben, wo sie in Gestalt als Schweine waren, aber den früheren Geist behielten. Als Eurylochos dieses meldete, nahm Odysseus Schwerdt und Bogen und eilte hin, doch Hermes erschien ihm unterwegs in Jünglingsgestalt und gab ihm den Gegenzauber Moly, d. i. Schwach (nämlich, welches den Zauber schwächt, entkräftet), schwarz von Wurzel, die Blüthe wie Milch. Sobald er hingekommen, öffnete Kirke die Thüre, reichte ihm, als er sich gesetzt, den Trank, schlug ihn dann mit dem

Stab, aber durch das Moly geschützt blieb er unverwandelt, und sie erkannte in ihm den Odysseus, von welchem sie früher durch Hermes vernommen, daß er kommen werde. Sie schwur, ihm weiter kein Leid zuzufügen, löste den Zauber seiner Gefährten und theilte in Liebe ihr Lager mit ihm. Als er dann nach Verlauf eines Jahres wegziehen wollte, sagte sie ihm, daß er in des Aïdes Haus gehen müße, um die Seele des Teiresias zu fragen wegen der Rückkehr. So schiffte er dann über den Okeanos zu den Kimmeriern und gelangte zum Aïdes, wo er eine Grube machte, Lämmer schlachtete und das Blut in die Grube fließen ließ. Sobald die Schatten der Todten dieses witterten, kamen sie, um zu trinken, und als Teiresias herbei gekommen, sagte ihm derselbe: Poseidons Zorn wegen der Blendung des Polyphemos verfolge ihn, doch werde er trotz deßelben mit den Gefährten heimkehren können. Würden sie aber, nach der Insel Thrinakia gelangt, die Rinder und Schaafe des Helios nicht unverletzt laßen, so werde er nach Verlust des Schiffs und der Gefährten auf einem fremden Schiff erst spät allein zur Heimath kommen, wo er übermüthige Männer, die, um Penelope freiend, sein Haus aufzehrten, finden werde, diese solle er tödten, dann ein Ruder nehmen und mit demselben hingehen, bis er zu Menschen gelange, die vom Meere so wenig wüßten, daß sie kein Salz unter der Speise genößen und kein Ruder kennten. Wann dann einer der Begegnenden sage, er trage eine Getraideschaufel auf der Schulter, solle er das Ruder in die Erde stecken, dem Poseidon einen Stier und einen Eber opfern, nach Haus gehen und allen himmlischen Göttern Hekatomben darbringen. Im Alter aber werde ihm der Tod aus dem Meere kommen und die Völker um ihn her würden im Glücke leben.

Nach Aea zurückgekehrt erhält er von Kirke Belehrung, wie er an den Seirenen vorbeischiffen und sich vor den Plankten so gut es gehe, und vor Skylla und Charybdis wahren solle. Hierauf schifft er von dannen, verklebt, als sie der Insel der Seirenen nahten, den Gefährten die Ohren mit Wachs, nachdem er sie angewiesen hatte, ihn selbst am Maste fest zu binden, und wenn er ihnen Zeichen gebe, ihn los zu machen, die Bande vielmehr zu verdoppeln. Als sie dann an der Insel waren und die Seirenen ihn mit lieblichem Gesange lockten, winkte er den Gefährten, ihn loszubinden, doch diese banden ihn noch stärker, bis sie der Gefahr entronnen waren. Nun kamen sie zu Skylla und Charybdis, *) und

*) Die Odyssee erzählt uns, daß im Italischen Meere zwei Felsen nicht weit von einander sind, der eine glatt und unersteigbar in den Himmel ragend, mit umwölktem Gipfel, und in diesem war eine Höhle, worin Skylla, die Tochter der Krataïs, hauste, ein bellendes Ungethüm mit zwölf Füßen und sechs langen Hälsen (Spätere geben ihr sechs Köpfe verschiedener Thiere,

während sie auf die letztere sahen, raubte Skylla sechs der Gefährten aus dem Schiffe. Ohne weiteren Verlust erreichen sie Thrinakia, und Odysseus wollte vorüber fahren, aber die Gefährten wollten wenigstens die Nacht über dort ruhen, und er gab nach, ließ sie aber schwören, die Heerde des Helios zu schonen. Als sie gelandet waren, bließ einen Monat

---

oder auch nur drei Köpfe), in jedem Rachen mit drei Reihen gewaltiger Zähne versehen. Der Fels gegenüber, niedriger als jener, hatte einen großen Feigenbaum, unter welchem Charybdis hauste, die täglich dreimal das Waßer in dem schrecklichen Schlunde hinunterschlang und dreimal hervorstieß. Diese Fabel ist ein Schiffermährchen, welches das Wesen und die Gefahr zweier Meerstrudel in der Meerenge zwischen Italien und Sicilien phantastisch ausmalte. Skylla bedeutet Hund, und man wählte diese Benennung, um das bellende Getöse des strudelnden klatschenden Waßers zu bezeichnen; Charybdis aber bedeutet die einschlürfende Kluft. Zur Mutter der Skylla machte man die Krataïs, d. i. die Starke, weil das Ungeheuer selbst als stark und voll Kraft angesehen ward; aber dabey blieb man nicht stehen, sondern weil Skylla Hund bedeutet und Hekate Göttin der Hunde war, so nannten Andere diese ihre Mutter, und wieder Andere (Stesichoros) machten die Lamia, das kinderraubende Ungeheuer, dazu, weil ihnen diese gut zu paßen schien. Als Vater galt eine Meergottheit, Phorkys oder Poseidon oder Triton. Spätere gaben sie für eine Tochter des Typhon und der Echidna aus, um dem Ungeheuer wilde Ungeheuer zu Eltern zu geben. Man erzählte von ihr, sie sey eine schöne Jungfrau, Gespielin der Meernymphen gewesen, die von Glaukos geliebt ward; da aber Kirke den Glaukos liebte, that sie aus Eifersucht, obwohl Skylla deßen Liebe nicht erwiederte, Zauberkraut in den Quell, wo die Jungfrau gewöhnlich badete, und verwandelte sie dadurch in eine Mischgestalt, oben Jungfrau, unten Fisch- oder Schlangenschweif, mit Hunden umgeben. (Eine Abbildung zeigt statt der Hunde Greife mit Hindeutung auf die Mutter Hekate, welcher Göttin auch der Greif zukam.) Ein anderes Mährchen gleicher Art sagt, sie sey eine von Poseidon geliebte Meerjungfrau gewesen, welche von Amphitrite aus Eifersucht in die Gestalt des Ungeheuers verwandelt worden sey. Als Herakles mit den Rindern des Geryones nach Unteritalien kam, raubte sie ihm deren, wofür der Heros sie erschlug; doch Phorkys belebte sie wieder. Bey Virgil finden sich mehrere Skyllen in der Unterwelt, vielleicht nach Willkühr frei gedichtet.

Von Charybdis wird nicht so viel erzählt. Sie hieß eine Tochter des Poseidon und der Erde, und eine späte willkührliche Dichtung sagt, sie raubte, als ein gefräßiges Wesen, dem Herakles Kinder, wofür Zeus sie mit dem Blitz in das Meer warf, wo sie noch als gefräßiges Ungeheuer haust.

(Lamia, d. i. die Schlundin (Schlund), welche Manche zur Mutter der Skylla machten, bezeichnet, was ihr Name sagt, einen Schlund, einen Abgrund. Der Erdschlund zu Delphi galt für eine Lamia, und hieß eine Tochter des Poseidon, mit welcher Zeus die Sibylle Herophile zeugte, d. h. Herophile, welche zu Delphi weißagte als älteste Sibylle, ward durch die begeisternde Kraft, welche dem dortigen Erdschlunde entstieg, in den prophetischen Zustand versetzt. Eine Lamia galt als ein schreckliches Gespenst, welches Kinder raubte

lang widriger Wind, die Speise gieng aus, und einst, als Odysseus weggegangen war und nachdem er zu den Göttern um Hülfe gefleht hatte, eingeschlafen war, schlachteten seine Gefährten, von Hunger getrieben, Rinder des Helios und verzehrten sie, und sobald Helios' Tochter Lampetie dem Vater den Frevel gemeldet hatte, klagte dieser bei Zeus und wollte, wenn er keine Rache fände, in den Hades gehen und fortan den Todten leuchten. Da versprach Zeus, das Schiff der Frevler mit dem Blitze zu zerschmettern, und Wunderzeichen erschienen, die Häute der Rinder wandelten und das Fleisch an den Bratspießen ließ Rindergebrüll hören. Sechs Tage lang schmausten die Gefährten von des Helios Heerde, am siebenten aber änderte sich der Wind, und sie fuhren ab, sobald sie jedoch auf der Höhe des Meeres waren, kam Sturm, Blitz folgte auf Blitz, das Schiff ward zerschmettert, die Gefährten kamen um und nur Odysseus rettete sich auf dem Mast und Kiel, die er zusammenband. Die Wellen trugen ihn zur Skylla und Charybdis, und als diese sein Wrack einschlürfte, schwang er sich an die Aeste eines wilden Feigenbaums, der auf dem Felsen war, und hielt sich daran, bis der Strudel das Wrack wieder ausspie, worauf er sich auf daßelbe stürzte und so neun Tage lang herumwogte. In der zehnten Nacht trieb er an die Ogygische Insel, wo die Nymphe Kalypso (d. i. die Bergerin) hauste, die ihn aufnahm und ein Jahr lang in Liebe bey sich behielt, wünschend, er möge ihr Gatte seyn, doch Odysseus sehnte sich zu Weib und Kind in die Heimath, und als Poseidon einmal zu den Aethiopen gegangen war, bittet Athene den Zeus, daß er den Odysseus nach Haus zurückkehren laße, worauf sie unter der Gestalt des Mentor den Telemachos, des Odysseus Sohn, antreibt, nach Kunde vom Vater auszugehen. Dieser kommt nach Sparta zu Menelaos, nachdem er zuerst bei Nestor in Pylos gewesen, kann aber keine sichere Kunde erlangen, und kehrt, von Athene geschützt, glücklich zurück, obgleich ihm die Freier Penelope's nachstellten. Zeus sendet dann den Hermes zu Kalypso mit dem Befehl, den Odysseus zu entlaßen, was sie, wenn auch ungern, thut. Sie traf ihn weinend am Meerstrand, hieß ihn ein Floß bauen, und da es ihm gewagt schien, auf einem solchen

---

und welches darum der Kinderpopanz war. Sie war eine schöne Libysche Königin gewesen, die Here ihrer Kinder beraubte, weil Zeus sie liebte. Aus Verzweiflung und Neid über das Glück anderer Mütter, raubte sie diesen die Kinder und erwürgte sie. So ward sie immer wilder und wilder, und häßlich mit thierischem verzerrtem Antlitz, und Zeus gab ihr die Eigenschaft, die Augen sich nach Belieben aus dem Kopfe nehmen und wieder einsetzen zu können. An diese Lamia schloß sich das Mährchen von den Lamien als schönen Gespenstern, welche Jünglinge locken und dann ihr Blut saugen und ihr Fleisch verzehren. Diese Mährchen gehen also aus von dem Begriffe einer gespenstischen Verschlingerin.)

über das Meer zu schiffen, fordert er einen Eid, daß ihr Rath kein Trug sey. Nun fertigt er das Floß, schied von der Nymphe und beschiffte das Meer, aber am zwei und zwanzigsten Tage, als er schon Scheria, die Insel der Phäaken erblickte, sah ihn der von den Aethiopen zurückkehrende Poseidon von den Bergen der Solymer her, und erregte voll Zornes flugs einen gewaltigen Sturm, daß eine mächtige Woge den einsamen Schiffer vom Floße riß, doch rüstig erhaschte er es wieder, aber es war den Stürmen ein Spiel. Da tauchte Leukothea empor, sich des Unglücklichen erbarmend, setzte sich auf das Floß, hieß ihn die Kleider ausziehen, sich ihre Hauptbinde, die sie ihm reichte, unter die Brust binden und das Floß verlaßen, worauf sie wieder in das Meer tauchte. Odysseus, Trug fürchtend, verließ das Floß nicht, bis eine furchtbare Welle es zerschmetterte, und auch da noch setzte er sich rittlings auf einen Balken deßelben, band aber die Hauptbinde um seine Brust und suchte zu schwimmen. Wie nun Poseidon sich nach Aegä entfernte, hemmte Athene die Winde und ließ nur den Boreas wehen, welcher den Helden nach der Insel der Phäaken brachte. Doch zwei Tage und zwei Nächte rang er in dem Gewoge, bis am dritten Windstille kam und er in der Nähe des Landes war; aber auch da noch war drohende Gefahr, weil das Meer an den Strandklippen brandete und kein Hafen zu sehen war. Eine Woge warf ihn auf einen Fels, daß ihm die Haut geschunden ward, eine andere riß ihn wieder weg, und schwimmend erreichte er die Mündung eines Flußes und rettete nackt und bloß sein Leben. Ein Dickicht diente ihm zum Obdach und in einen Blätterhaufen versteckt, erquickte er den müden Leib durch Schlummer. Am nächsten Morgen gieng die Tochter des Phäakenkönigs Alkinoos und der Arete, die schöne Nausikaa, mit ihren Dienerinnen nach dem Fluße, die Wäsche zu reinigen, und als diese besorgt war, spielten die Jungfrauen mit dem Balle, und derselbe fiel in den Fluß, worüber sie laut schrieen, daß der in der Nähe schlafende Odysseus erwachte, sich die Scham mit einem Laubzweig deckte und hervortratt. Mit klugschmeichelnder Rede stimmte er Nausikaa günstig für sich, sie ließ ihn speisen und kleiden und rieth ihm, nachzukommen nach des Vaters Haus und sich bittend an Arete zu wenden um Aufnahme. So geschah es; Athene hüllte ihn in Nebel bis er in die Stadt gelangte, und Alkinoos nahm ihn auf. Gelag und Wettspiele wurden ihm veranstaltet, und er zeigte sich als Held; man sammelte Geschenke für ihn, und er erzählte seine wunderbaren Schicksale. Alkinoos hätte ihn gerne zum Schwiegersohne angenommen; aber er begehrte nur nach der Heimath, und der König läßt ihn dahin führen. Sanft und schnell war die Fahrt; denn die Phäaken waren Wunderschiffer, denen keine andern an Schnelligkeit und Trefflichkeit gleich kamen. Als sie Ithaka erreichten, war Odysseus eingeschlafen; sie landeten im Hafen des Phorkys und legten ihn und die ihm geschenkten

Schätze an das Gestade in der Nähe der Nymphengrotte, worauf sie zurückkehrten; doch Poseidon verwandelte das Schiff unterwegs in einen Fels. Beym Erwachen wußte Odysseus nicht, wo er war; denn Athene hatte ihn in Nebel gehüllt; die Göttin jedoch erschien ihm in der Gestalt eines Jünglings, und von ihr erfuhr er, wo er sey, worauf sie seine Schätze in der Nymphengrotte barg, ihn antrieb, die Freier zu tödten, und damit er nicht erkannt werde, ihn in einen Bettler verwandelt. Zunächst begiebt sich Odysseus zu seinem Sauhirten Eumaios, welcher ihn nicht erkennt, und bringt die Nacht daselbst zu, und am andern Tage kehrt Telemachos von seiner Erkundigungsreise zurück und begiebt sich zuerst ebenfalls zum Eumaios, den er zu Penelope schickt, ihr seine Rückkunft zu melden. Als Vater und Sohn nun allein waren, giebt Athene dem Odysseus seine wahre Gestalt wieder; beide erkennen sich, und verabreden den Mord der Freier, die, als sie des Telemachos Rückkehr erfahren, aufs Neue sinnen, wie sie ihn aus dem Wege räumen sollen. Am andern Morgen geht Odysseus als alter Bettler, von Eumaios geführt, in die Stadt, und Telemachos kehrt eben dahin zurück und bringt den Seher Theoklymenos, welchen er mit nach Ithaka gebracht hatte, in das Haus, wo derselbe der Penelope baldige Rückkehr des Odysseus weißagt. Als Odysseus der Stadt naht, wird er schon von den Dienern der Freier übermüthig gehöhnt und mißhandelt; aber als er in den Hof gelangt war, erkennt ihn sein alter, auf dem Miste liegender Hund Argos und wedelt ihm entgegen, starb jedoch gleich darauf. Eumaios hatte sich im Saale der schmausenden Freier zu Telemachos gesetzt, und als Odysseus als Bettler hereingekommen war, brachte er ihm auf des Telemachos Geheiß Brod und Fleisch und hieß ihn mehr deßelben von den Freiern erbetteln, und als er dies that, erhielt er von allen, nur der Freier Antinoos warf ihm einen Schemel an die Schulter. Penelope, welche den Lärm vernahm, ließ den Bettler zu sich rufen, um ihn wegen Odysseus zu befragen; dieser aber versprach, am Abend zu ihr zu kommen, weil er bey Tage Mißhandlung deswegen befüchtet. Indeß kam der Bettler Arnaios aus der Stadt herbey, welchen die jungen Leute Iros, d. i. Boten, nannten, weil er ihnen zu mancherlei Bestellungen diente. Dieser fährt den Odysseus an und will ihn verdrängen; da setzen die Freier eine Wurst zum Preis für den Sieger und hetzen die Bettler an einander. Odysseus schlägt den Iros zusammen, daß die Freier vor Lachen fast starben, und schleifte ihn hinaus, und jetzt kommt Penelope mit ihren Dienerinnen in den Saal und macht dem Telemachos Vorwürfe, daß er den alten Fremdling habe mißhandeln laßen; den Freiern aber erklärt sie, daß sonst die Bewerber Geschenke brächten, statt das Gut Anderer zu verzehren; und flugs laßen die Freier Geschenke holen, meinend, sie werde sich entschließen, einen zu wählen. Darauf wird Odysseus wieder verspottet und ein Schemel

nach ihm geworfen, bis die Freier endlich weggehen. Nun schaffen in der Nacht Odysseus und Telemachos die Waffen unten aus dem Hause weg und bergen sie, worauf jener zu Penelope kommt, ihr von dem Gatten erzählt, und daß er bey den Thesprotern vernommen, er werde bald zurückkehren. Da läßt ihm Penelope die Füße baden, wobey die Amme Eurykleia ihn an einer Narbe des Beins erkennt, die er von einer Wunde auf der Jagd auf dem Parnaß durch einen Eber erhalten hatte; doch als sie es der Penelope entdecken will, faßt sie Odysseus am Halse und verbot ihr, die Entdeckung auszuplaudern; Penelope aber, nachdem sie einen Traum erzählt hatte, der auf die Rückkehr ihres Gatten deutete, sagte, sie wolle, da Träume täuschend seyen, den Freiern sich fügen, ihnen eine Kampfarbeit aufgeben und dem Sieger zum Preise werden. Früher hatte sie nämlich dieselben, welche sich mehr als hundert an der Zahl aus der Umgegend eingefunden hatten, dadurch hingehalten, daß sie das Todtenkleid für den alten Laërtes, der sich auf dem Lande um den Sohn härmte, fertigen wollte, bis zu deßen Beendigung sie warten müßten. Nachts nun trennte sie immer wieder auf, was sie bey Tage gewebt hatte; doch endlich von den Mägden, welche mit den Freiern buhlten, verrathen, half ihr diese List nicht mehr. *) Odysseus billigte ihren Plan, der darin bestand, daß sie mit dem gewaltigen Bogen des Eurytos, den er einst von Iphitos zum Geschenk erhalten hatte, einen Pfeil durch die Stiellöcher zwölf hintereinander gestellter Beile schießen sollten. Am folgenden Morgen ward das Haus feierlich zugerüstet wegen des dem Apollon geheiligten Neumondfestes; doch als die Freier im Saale schmaußten, warf wieder einer einen Ochsenfuß nach Odysseus, und es verwirrte sich der Sinn derselben, daß sie wahnsinnig lachten, und als der Seher Theoklymenos ihnen ihr Verderben weißagte, hießen sie ihn fortgehen. Hierauf holte Penelope den Bogen, damit der Wettkampf beginne, und während die Freier vergeblich den Bogen zu spannen versuchen, giebt Odysseus sich draußen dem Eumaios und dem Hirten Philoitios zu erkennen, und ersucht dann die Freier, ihn auch seine Kraft erproben zu laßen, als sie den Wettkampf auf den andern Tag verschieben wollten. Sie lachten ihn aus und wollten es nicht zugeben; doch Penelope und Telemachos gestatteten es, und Eumaios reicht ihm den Bogen, der zugleich den einen Ausgang schließen läßt, während Philoitios den andern schließt. Odysseus spannt den Bogen, schießt den Pfeil durch die Oeffnungen der Beile, und tödtet dann mit dem Beystande des Telemachos und der beiden Hirten die Freier, worauf

*) Da pene, penos, der Einschlagfaden ist, so scheint, weil der Name Penelope an dies Wort erinnert, dadurch das Mährchen von dem Weben entstanden zu seyn; denn ähnlich sehen wir oft aus einem solchen Zusammenklang von Wörtern Mährchen bey den Griechen gebildet.

er die Leichen wegthun und das Haus waschen läßt. Dann hängt er zwölf von den Mägden auf und reinigt das Haus mit Schwefel. Als Penelope, von der Amme Eurykleia geweckt, herunterkam, wagte sie, zwischen Freude und Schrecken schwebend, nicht zu glauben, daß der Gatte zurückgekehrt sey; doch Athene gab dem Odysseus seine vorige Gestalt zurück; dennoch traute sie nicht eher, als bis er ihr durch Erinnerungen bewiesen hatte, daß er wirklich Odysseus sey. Am andern Tage gieng er bewaffnet mit dem Sohn und den Hirten auf das Land zu dem Vater Laërtes, und als der Mord der Freier ruchbar ward, zieht ein Theil der Ithaker hinaus, um ihn anzugreifen, wird aber geschlagen, und als Zeus seinen Blitz niederfahren läßt, hören sie auf vom Kampf, und Athene stiftet unter Mentor's Gestalt Frieden zwischen Odysseus und den Gegnern. Als später, erzählte man in der Nachhomerischen Dichtung, Kirke den mit Odysseus erzeugten Sohn Telegonos, d. i. Ferngebohren (weil er dem Odysseus in der Ferne gebohren war), den Vater zu suchen aussandte, trieb ein Sturm ihn nach Ithaka, als Odysseus eben auch erst von einer Reise (denn er wanderte, der Weißagung des Teiresias gemäß, mit dem Ruder auf der Schulter herum, den Mann zu finden, welcher das Ruder für eine Wurfschaufel halten würde) wieder nach Haus gekommen war. Da Telegonos, unwißend, wo er sey, anfieng, Lebensmittel zu rauben, eilte Odysseus mit Telemachos herbey; doch ward er von dem Sohne (und das Orakel hatte ihm Tod von Sohnes Hand geweißagt) *) verwundet mit einem Speer, deßen Spitze aus einem Rochenstachel bestand, und starb, so daß die Weißagung, es werde ihm der Tod aus dem Meere kommen, in Erfüllung gieng. (Aeschylos dichtete, daß der Rochenstachel von einem Vogel, der einen Rochen verzehrt hatte, aus der Luft gefallen sey und den Odysseus getödtet habe.) Telegonos gieng nun mit Penelope und Telemachos zur Kirke zurück, wohin sie des Odysseus Leiche brachten, die nun in Aea bestattet ward. Nach anderer Sage erweckte Kirke ihn wieder, oder Odysseus kam nach Tyrrhenien und wurde auf dem Berg Perge verbrannt. Dann vermählte sich Telegonos mit Penelope und zeugte mit ihr den Italos, so wie die Italische Sage auch den Latinos und Agrios an den Odysseus knüpft, als Söhne, die er mit Kirke gezeugt habe. Andere ließen den Telemachos **) sich mit Kirke vermählen und den Latinos mit ihr erzeugen, oder er vermählt sich mit Kasiphone, d. i. der Brudermörderin, einer Tochter der Kirke und des Odysseus, die ihn, als er im Hader die Kirke tödtete, erschlug (was ihr Name anzeigt). ***)

---

*) Darum laßen Andere ihn sich vor Telemachos hüten.

**) Mit Nausikaa vermählt, zeugte Telemachos den Perseptolis, d. i. Stadtzerstörer, andeutend Troja's Zerstörung durch Odysseus. Statt Nausikaa nannten Andere Nestor's Tochter Polykaste.

***) Die Tyrrhener, d. i. die Etrusker, sollen den Odysseus Nanos oder Nan-

nos genannt und dies soll Wandrer bedeutet haben; im Lateinischen aber bedeutet nanus einen Zwerg, und in dieser Sprache bildete man aus Odysseus den Namen Ulyxes, Ulysses. In Italien hatte man zu Temesa oder Temessa in Bruttium die Sage, daß Odysseus daselbst mit seinen Schiffen angelangt und einer seiner Gefährten, welcher berauscht eine Jungfrau schwächte, von den Einwohnern gesteinigt worden sey. Odysseus schiffte weg, ohne den Mord zu ahnden; doch der Dämon des Gesteinigten wüthete fort und fort gegen die Temesäer jegliches Alters, bis die Pythia, als sie selbige wegen Verlaßung ihrer Stadt rathfragten, sie da bleiben und den Heros sühnen hieß, ihm einen Tempel und heiligen Bezirk weihend und jährlich die schönste Jungfrau von Temesa darbringend. Als sie dies thaten, hatten sie Ruhe. Einst aber kam Euthymos, des Astykles Sohn, aus dem Epizephyrischen Lokri, der auch ein Sohn des Flußes Kaikinos hieß und ein Wettkampfsieger war, dem in der 74. Olympiade der Preis im Faustkampf zu Olympia zu Theil ward, so wie in der 76. und 77. Als Euthymos in Temesa von dem Opfer der Jungfrau hörte, gieng er in den Tempel, Mitleid und Liebe ergriff ihn, und wie die Jungfrau ihm ihre Liebe zuschwur, wenn er sie retten würde, waffnete er sich und erwartete den Dämon, welchen er besiegte und aus dem Lande trieb, daß er sich in das Meer stürzte und die Leute nun sicher vor ihm waren. Euthymos aber erreichte ein hohes Alter und soll nicht gestorben, sondern zum Fluße Kaikinos gegangen und verschwunden seyn. Ein Gemälde zeigte jenen Dämon, schwarz von Farbe, furchtbar von Aussehen, mit einem Wolfsfell bekleidet, und die darauf befindliche Inschrift bezeichnete ihn mit dem Namen Lybas, wie Pausanias, welcher eine Copie davon sah, berichtet.

Zusätze.

Seite 37, Anmerkung, Zeile 4 von unten, zu dem Namen Pausanias ist zu fügen: Ueber die Entdeckung des Orakels berichtet dieser Schriftsteller, die Böoter sandten, als es zwei Jahre lang bey ihnen nicht regnete, nach Delphi, den Gott um ein Heilmittel der Dürre zu bitten, und die Pythia hieß sie dies zu Lebadeia bey dem Trophonios suchen. Wie sie nach Lebadeia kamen, konnten sie das Orakel nicht finden, bis Saon, d. i. der Retter, aus Akraiphnion, der älteste der Abgeordneten, einen Bienenschwarm sah und ihm folgte. Die Bienen flogen in eine Höhle, und in dieser fand Saon das Orakel und ward von Trophonios über die heiligen Bräuche deßelben belehrt.

S. 45, zu Z. 15, Anmerkung: Ueber dem Gipfel des Kithäron, 15 Stadien abwärts, war die Sphragidion, d. i. Siegel, genannte Grotte der Kithäronischen Nymphen, welche geweißagt haben sollen und nach Plutarch den Namen der Sphragitiden hatten.

S. 71, Z. 8 ist ausgefallen: Im Arkadischen Flecken Teuthis stand ihr Bild mit einer am Schenkel befindlichen und mit einem rothen Band umwickelten Wunde, worüber die Legende lautete: Als der Arkader Teuthis, wofür Andere den Ornytos nannten, bey der die Griechen in Aulis festhaltenden Windstille mit seinen Arkadern nach Hause gehen wollte, suchte ihn Athene in der Gestalt des Melas, eines Sohnes des Ops, zurückzuhalten; doch in Zorn gerathend, verwundete er die Göttin mit dem Speer an dem Schenkel und zog weg. In der Heimath erschien ihm die Göttin und zeigte ihm die Wunde am Schenkel, worauf Siechthum den Teuthis ergriff und Mißwachs sein Land heimsuchte, bis das Orakel zu Dodona ihnen angab, wie sie die Göttin sühnen müßten, und sie jenes Bild aufstellten.

S. 129, Z. 25, Anmerkung: Als Ungeheuer wird auch Lamia, d. i. Schlundige, angeführt, die auch Sybaris hieß, und bey Krissa in einem Schlunde des Kirphis, am Abhange des Parnassos hauste, von wo aus sie Menschen und Vieh raubte. Schon wollten die Delphier wegwandern und fragten das Orakel über den Ort, wohin sie ziehen sollten, als dieses antwortete, sie würden fortan sicher hier wohnen können, wenn sie einen Jüngling aus ihrem Volke bey dem Schlunde aussetzten. Das Loos entschied und traf den Alkyoneus, des Diomos und der Meganeira einzigen, schönen Sohn. Bekränzt führten ihn die Priester hin; doch Eurybatos,

des Euphemos Sohn, welcher vom Fluß Axios abstammte, ein edler Jüngling, stieß, aus Kuretis kommend, auf den Alkyoneus, und von Liebe ergriffen, nahm er ihm die Kränze ab, setzte sich dieselben auf und ließ sich zum Schlunde führen. Dort riß er die Sybaris aus ihrem Lager, schleppte sie hervor und stürzte sie von den Felsen, daß ihr Haupt zerschmetterte, worauf der Quell Sybaris aus dem Stein drang.

S. 142, Z. 14 von unten, nach den Worten als Scheinopfer ist ausgefallen: indem man sie unter klagender Flötenmusik mit Feigenzweigen schlug.

Ebendas. Z. 22, Anmerkung: Eine Beziehung der Brizo auf Delos zu Apollon läßt sich nicht wahrscheinlich annehmen, denn es führt keine Spur darauf. Diese Göttin gab Orakel durch Träume, und ihr Name scheint nur die Schlafgöttin zu bezeichnen, denn brizein heißt einschlafen. Die Frauen auf Delos opferten ihr in nachenartigen Gefäßen verschiedene Sachen, Fische ausgenommen, baten sie um Seegen und besonders um Schutz für die Schiffe.

S. 147, Z. 16, Anmerkung. Diodoros der Sicilier erzählt: Zu Kastabos im Chersones ist ein Heiligthum der Hemithea (d. i. Halbgöttin), über welche es viele Sagen giebt; die aber bey den Einheimischen geltende giebt an: Staphylos (Träubling) zeugte mit Chrysothemis (goldene Satzung) drei Töchter, Molpadia (Sanges-jungfrau), Rhoio (Granate) und Parthenos (Jungfrau). Als Rhoio von Apollon schwanger geworden, schloß der Vater sie in einen Kasten, welchen er in das Meer warf, und dieser trieb an Delos an, wo Rhoio den Anios gebahr. Apollon versteckte den Knaben, lehrte ihn dann die Weißagung und erhub ihn zu großen Ehren. Rhoio's Schwestern, welche den erst neulich erfundenen Wein in des Vaters Haus zu hüten hatten, schliefen einst ein; Schweine kamen, zerbrachen den Krug, und der Wein gieng zu Grunde. Als sie beym Erwachen sahen, was geschehen, liefen sie aus Furcht ans Ufer und stürzten sich von den Klippen. Apollon jedoch brachte sie in den Chersones, die Parthenos nach Bukastos, wo sie Ehren empfieng, Molpadia nach Kastabos, die den Namen Hemithea erhielt und von allen Chersonesiten verehrt ward. Bey ihren Opfern aber wird kein Wein gespendet, sondern ein Honiggemisch, und wer ein Schwein berührt oder von einem gegeßen hat, darf nicht in ihren heiligen Bezirk gehen. Später stieg ihre Verehrung, und weither brachte man Opfer und Weihgeschenke, ja die Perser auf dem Zuge nach Griechenland schonten das Heiligthum. Hemithea aber gab den Kranken im Schlafe Heilmittel an und half den gebährenden Frauen.

S. 149, zu Z. 5 die Anmerkung: Des Dryops Tochter Dryope ward, als sie des Vaters Heerden am Oeta weidete, von den Hamadryaden in Gesang und Tanz unterwiesen. Als Apollon sie im Tanz erblickte,

ergriff ihn Liebe, und er verwandelte sich in eine Schildkröte (dies ward wegen seiner Laute erfunden), welche Dryope auf ihren Schooß nahm. Nun ward er zur Schlange und umarmte, als die Hamadryaden geflohen waren, die Jungfrau. Sie ward hierauf Andraimons Gattin und gebahr von Apollon den Amphissos, welcher die Stadt Oita und dem Apollon einen Tempel gründete. Dryope ward, als sie zu demselben gieng, von den Hamadryaden geraubt und im Wald zu einer Nymphe. An ihrer Statt aber wuchs eine Pappel und entstand eine Quelle. Darauf gründete Amphissos den Nymphen ein Heiligthum (mit Wettlauf am Feste), welchem kein Weib sich nähern durfte, weil zwei Jungfrauen das Verschwinden der Dryope den Einheimischen verkündet hatten, wofür die Nymphen sie in Tannen verwandelten.

S. 175, Z. 7, zu Hegemone, Anmerkung: Nikandros in den Verwandlungen, und Athanadas in den Ambrakischen Geschichten erzählten: Als Kragaleus, des Dryops Sohn, in Dryopis herrschte, kamen zu dem weisen und gerechten Greise, der Rinder weidete, Apollon, Artemis und Herakles, um Ambrakia streitend. Apollon begehrte es, weil sein Sohn Melaneus, der Dryoperkönig, Epeiros erobert habe, nach deßen Tochter Ambrakia die Stadt benannt worden, die von ihm die größten Wohlthaten empfangen, denn er habe den Ambrakioten die Sisyphiden zur Hülfe gegen die Epeiroten gesandt. Auch Torgos, des Kypselos Bruder (nach Andern deßen Sohn), habe nach seinem Orakelspruch eine Colonie von Corinth nach Ambrakia geführt, so wie sich nach seinem Orakel die Ambrakioten gegen den Tyrannen Phalaikos erhoben hätten und er überhaupt Bürgerkrieg und Aufruhr gestillt, und Ordnung, Recht und Gerechtigkeit eingeführt habe, weshalb ihn auch die Ambrakioten als Pythischen Retter mit Festen und Feierschmäusen verehrten. Artemis wollte die Stadt, weil sie dem Tyrannen Phalaikos auf der Jagd einen jungen Löwen entgegengeführt habe, den er aufhob, worauf die Löwin herbeysprang und den Phalaikos zerriß, so daß nun die von der Furcht vor dem Tyrannen befreiten Ambrakioten sie als Hegemone sühnten und das Bild derselben als Jägerin aufstellten mit dem Wild aus Erz daneben. Herakles rühmte, ganz Epeiros gehöre ihm, weil er alle in dem Lande Wohnenden, als sie ihm die Rinder des Geryones rauben wollten, besiegt habe, und weil die Korinther, welche als Colonie nach Ambrakia gekommen, von ihm abstammten. Kragaleus sprach ihm die Stadt zu; Apollon aber faßte den Greis mit der Hand und verwandelte ihn in einen Stein. Die Ambrakioten aber opfern zwar dem Apollon als Retter, glauben aber, die Stadt gehöre dem Herakles und seinen Kindern, und opfern nach dem Heraklesfeste dem Kragaleus Eingeweide.

S. 183, Z. 5 v. unten, Anmerkung: Empusa galt als ein von Hekate gesandtes Gespenst mit einem Bein von Erz; doch heißt sie auch

eselbeinig, und da sollte denn das andere Bein von Eselskoth seyn. Es schreckte dieses Gespenst die Wanderer; wenn ihm aber einer Scheltworte entgegenschrie, verschwand es mit einem scharfrauschenden Tone. Aristophanes nannte die Hekate selbst Empusa, und die Lamien und Mormolykeien, die als schöne Frauen Jünglinge verlockten, ihnen das Blut aussaugten und das Fleisch aufzehrten, wurden auch von Manchen zu den Empusen gezählt. Ein anderes Gespenst war die Mormo, womit man Kinder fürchten machte, auch Mormolyke genannt und Mormolykeion, worunter man auch die Maske mit aufgesperrtem Munde verstand. Auch Akko und Alphito sind Namen solcher Kinderpopanze, von welchen wir weiter nichts wißen.

S. 209, unten, fehlt der Zusatz: Als Artemis den Orion wegraffte, blieben seine Töchter Metioche und Menippe bey der Mutter, und Athene unterwies sie im Weben, Aphrodite aber schmückte sie mit Schönheit. Später kam Seuche über ganz Aonien, und der Gortynische Apollon sprach, man müße die zwei Seegensgötter sühnen, und dies werde geschehen, wenn zwei Jungfrauen sich freiwillig opfern würden. Orions Töchter riefen, als sie den Spruch vernommen, die unterirdischen Götter dreimal an und durchstachen sich die Kehle. Die beiden Seegensgötter Persephone und Aïdes erbarmten sich ihrer, ließen ihre Leiber verschwinden und statt derselben Sterne aus der Erde kommen, die gen Himmel schwebten und Kometen genannt wurden. Zu Orchomenos aber weihte man den Jungfrauen einen Tempel, und jährlich brachten ihnen Jünglinge und Jungfrauen Sühne, und die Aeolier nannten sie bis späthin die Koronischen, d. i. die Krähen-Jungfrauen.

S. 210, Note, 5) Bootes: ist zuzusetzen: oder es ist Philomelos, d. i. Schaaf- oder Apfel-lieb, Sohn der Demeter von Jasion, welcher von ihr als Bootes unter die Sterne versetzt ward, da er den Wagen erfunden hatte.

S. 228, Z. 8 v. unten, Anmerkung: Mit Thrassa zeugte Hipponoos die Polyphonte, d. i. Vieltödterin, welche der Artemis anhieng und Aphrodite vernachläßigte, die ihr aus Zorn Liebe zu einem Bären ins Herz flößte. Von diesem gebahr sie den Agrios, d. i. den Ländlichen, und den Oreios, d. i. den Berglichen, welche übermüthig und frevelhaft waren, so daß Zeus den Hermes sandte, sie zu züchtigen; doch auf des Ares Bitte verwandelte er sie in Vögel. Dies geschah auch der Polyphonte, die, von Artemis verstoßen, in das Haus des Vaters geflüchtet war, als die Göttin das Wild gegen sie anreizte.

S. 247, Z. 3, Anmerkung: Pygmalion, d. i. Fäustling, König von Kypros (sein von der Hand entlehnter Name zeigt eher den Künstler als den König an), fertigte das Bild einer Jungfrau aus Elfenbein, und in Liebe zu demselben entbrannt, flehte er Aphrodite an, es zu beleben. Die

Göttin erhörte ihn, und er zeugte mit der lebend gewordenen Jungfrau den Paphos.

S. 248, Z. 5 von unten, Anmerkung: In dieser Quelle badete sie, hieß es, mit den Chariten. Ein Quell Akidusa bey Eleon in Böotien galt auch als ein ähnlicher Quell; denn Akidusa, von welcher der Quell den Namen erhielt, gebahr dem Skamandros (Name eines kleinen Flußes daselbst), des Deïmachos und der Glaukia (Name eines Flüßchens) Sohn, drei Töchter, die unter dem Namen der Jungfrauen von den Böotiern verehrt wurden.

S. 253, Z. 8, Anmerkung: In Achaja hatte man die Sage von der Quelle Argyra, d. i. Silbern, und dem Fluß Selemnos, daß Selemnos als blühender Jüngling daselbst weidete, zu welchem, von Liebe ergriffen, die Meernymphe Argyra aus dem Meere zu kommen pflegte und am Fluße bey ihm lag; aber als er nach nicht langer Zeit nicht mehr blühend erschien, blieb sie weg. Da machte Aphrodite den von Gram verzehrten Selemnos zum Fluß, und auch dieser noch liebte, sagten die Paträer, die Argyra, wie Alpheios die Arethusa, bis ihm Aphrodite Vergeßenheit der Nymphe gewährte. Ferner erzählte man dem Pausanias, das Waßer des Selemnos sey für Männer und Frauen, die darin baden, ein vergeßen=machendes Heilmittel der Liebe.

S. 276, Z. 10 v. unten, Anmerkung: Das Thessalische Mährchen von Terambos erwähnt auch des Pan. Nikandros erzählte in den Verwandlungen: Terambos, Sohn des Euseiros (des Sohnes des Poseidon) und der Eidothea, einer Nymphe des Berges Othrys, hatte eine zahlreiche Heerde, die er hütete, von den Nymphen begünstigt. Denn diese freuten sich an seinem Gesange, da er in der Musik der vorzüglichste war, die Syrinx blies und zuerst die Lyra spielte. Ja die Nymphen kamen zu ihm und tanzten nach seinem Takte. Auch Pan liebte ihn und warnte ihn einst, als schwere Kälte bevorstand, die Heerde länger im Othrys=gebirge zu weiden. Aber Terambos, prahlerisch von Kindheit an, folgte nicht und sprach thörigt von den Nymphen, daß sie nicht von Zeus, sondern von des Spercheios Tochter Deina (d. i. eine Gewiße, Unbekannte) abstammten, und daß Poseidon aus Liebe zu einer von ihnen, der Diopatra, die andern in Pappeln verwandelt habe, bis er Diopatra's Liebe genoßen und ihnen dann wieder die vorige Gestalt gegeben. Hierauf tratt die Kälte ein, die Heerden des Terambos kamen um, und die Nymphen verwandelten ihn in einen Käfer, deßen Hörner am Kopfe leierförmig gestellt sind.

S. 304, Note, Z. 2, nach dem Worte Sidero lies (d. i. die Eiserne, nämlich die harte Stiefmutter). S. 305, Z. 9 l. Vater der Praxidiken, d. i.

S. 312, Z. 5 ist zuzufügen: Im volkreichsten Theil der Stadt Elis stand eine Bildsäule von Erz, ein Jüngling, nicht höher als ein großer

Mann, ohne Bart, die Füße verschränkt, beide Hände auf einen Speer gestützt, in einem wollenen, zuweilen auch in einem linnenen oder baumwollenen Kleide. Man sagte, es sey Poseidon, aus der Triphylischen Samikon hiehergebracht; doch die Elier nannten ihn nicht Poseidon, sondern Satrapes, wie sie von ihren Nachbarn, den Paträern, belehrt worden. Satrapes aber ist Name eines Korybanten.

Ebendas. Z. 20, zum Namen Lesbos die Anmerkung: Eine Tempellegende daselbst erzählte: Amphitrite sagte den Penthiliden, den Ansiedlern, die nach Lesbos zogen, sie sollten, wenn sie zum Fels Mesogeion gelangten, dem Poseidon einen Stier, der Amphitrite und den Nereïden aber eine Jungfrau zum Opfer bringen. Als sie hingelangt waren, ließen die Anführer des Zugs ihre Töchter loosen, und das Loos bestimmte die Tochter des Smintheus oder Phineus; doch als man sie in das Meer senkte, hieng Enalos (d. i. Der im Meere), ihr Geliebter, sich an sie und sank mit ihr in das Meer; aber Delphine trugen sie an das Land. Später einmal stürmte das Meer furchtbar an Lesbos, Enalos entstieg demselben und zog, von Polypen gefolgt, zu dem Tempel des Poseidon, und einer der Polypen hatte einen Stein, welchen Enalos nahm und in den Tempel weihte. Dieser Stein aber ward auch Enalos genannt.

S. 344, Z. 14 v. unten zuzusetzen: Ein Orphischer Hymnus nennt eine Misa als mystische Gottheit, die in Eleusis oder Phrygien bey der Mutter oder in Kypros bey Kythere oder in Aegypten bey Isis sich aufhalte, und eine Grammatikernotiz sagt, Misa sey ein Wesen im Kreis der Göttermutter, und man schwöre auch bey ihm.

S. 355, Z. 3 v. unten, Anmerkung: Polygnot hatte in der Delphischen Lesche den Eurynomos, d. i. den Weitwaltenden, gemalt, von schwarzblauer Farbe, wie die der Schmeißfliegen, die Zähne zeigend und auf einem Geierfell sitzend. Die Delphischen Erklärer sagten, er sey ein Dämon des Hades, der das Fleisch der Todten speise und nur die Knochen übrig laße. So wenig als die Odyssee in ihrer Beschreibung der Unterwelt etwas von ihm meldet, eben so wenig wußten die Unterweltsbeschreibungen der Minyas und der Nosten von demselben, wie Pausanias es bezeugt.

S. 381, Z. 23, Anmerkung: Nikaia, der zu Ehren Dionysos die Stadt in Asien benannte, war Tochter des Stroms Sangarios und der Kybele. Sie tödtete den sie liebenden Hirten Hymnos; aber Dionysos berauschte sie und genoß ihrer Liebe. Als sie nun die Telete gebohren, erhieng sie sich. Der Dienst der Kybele, mit Dionysischem in Berührung gedacht, die Hymnen und die Weihe nach Asien verlegt, bilden die lockern Fäden dieser unbedeutenden Fabel.

S. 398, Z. 15, Anmerkung: Die Tritopatoren zu Athen waren eigentlich die Vorsteher der drei Theile (Trittyen, Tribus), in welche die

Phylen getheilt waren, und da die alten Erklärer nicht wußten, welche Wesen im Besondern unter denselben gemeint seyen, so riethen sie, und Demon gab sie für die Winde aus, Kleitodemos für die Hekatoncheiren, die er für Winde gehalten zu haben scheint, die Orphiker für die Windhüter, Namens Amalkeides, Protokles und Protokreon. Zu den Tritopatoren betete man um Kinderseegen; denn dadurch konnten ja nur die Trittyen fortbestehen.

S. 446, Z. 9, Anmerkung: Bienen führten die Jonische Kolonie aus Attika nach Kleinasien, und der Sophist Philostratos sagt, es seyen die Musen in Gestalt von Bienen gewesen.

S. 452, Z. 12 ist hinzuzufügen: Momos, d. i. der Tadel, welchen schon Hesiod personificirt als Sohn der Nacht nennt, tadelte an dem Menschen, welchen Hephästos gebildet hatte, daß derselbe keine Thüre in der Brust habe, die man öffnen könne, um seine Gedanken zu sehen. An Aphrodite, an welcher selbst er nichts auszusetzen fand, tadelte er, daß ihre Fußbekleidung zu sehr Geräusch mache. Andere aber sagten: Momos sey vor Aerger geplatzt, weil er an Aphrodite gar nichts zu tadeln fand.

Zu Olympia war ein Altar der Homonoia, d. i. der einträchtigen Gesinnung, weil die dort versammelten Griechen einträchtig seyn sollten, und Kairos, d. i. der rechte Zeitpunkt, hatte am Eingang des Stadions daselbst eine Bildsäule; er war der jüngste Sohn des Zeus, von Lysippos zu Sikyon dargestellt als Jüngling mit langem Stirnhaar, kahlem Hinterhaupt, in der rechten Hand den Dolch, in der linken die Wage, die Füße waren geflügelt, und er stand mit den Zehen auf einer Kugel. Der Automatia, d. i. dem Glück, welches ganz von selbst, ohne irgend eine Veranlaßung des Menschen kommt, errichtete Timoleon in seiner Wohnung ein Heiligthum. Himalis war die Personification des Mahlens, und Eunostos, als Personification des richtigen Mehlmaaßes, stand in den Mühlen. (Ein Heros Eunostos hatte ein Heiligthum, dem kein Weib nahen durfte, und einen Hain zu Tanagra, kann aber nicht diese Personification seyn. Sohn des Elieus und der Skias, erzogen von der Nymphe Eunoste, widerstrebte er dem Liebesbegehren der Ochne, der Tochter des Kolonos, die ihn deßhalb anklagte, er verfolge sie mit Liebe, so daß ihre Brüder ihn tödteten. Da aber gestand Ochne, als Elieus die Mörder in Bande legte, die Sache und stürzte sich von einem Fels, wie die Anthedonische Liederdichterin Myrtis erzählte. Des Eunostos Heroon und Hain durfte kein Weib betretten, und bey Erdbeben oder Wunderzeichen forschten die Tanagräer sorgfältig, ob ein Weib sich dem Heiligthume des Eunostos genaht habe; und ein angesehener Tanagräer, Namens Kleidamos, sagte, wie Diokles in seiner Schrift über die Heroenheiligthümer berichtete, es sey ihm Eunostos einmal begegnet, zum Meere gehend um

sich zu reinigen, weil ein Weib in seinen heiligen Bezirk gekommen sey.) Nike, die Siegesgöttin, als geflügelte Jungfrau, ward häufig dargestellt.

S. 452, Z. 23, Anmerkung: In dem Gebiete von Thespiä war Donakon, wo sich der Quell Narkissos befand. In diesen soll Narkissos geschaut und, nicht verstehend, daß er sein eigenes Bild darin sehe, sich in sich selbst verliebt haben, und aus Liebe an dem Quelle hingeschmachtet seyn. Andere, welchen dies zu phantastisch vorkam, dichteten das, wie Pausanias sagt, weniger verbreitete Mährchen, Narkissos habe eine ihm ganz ähnliche Zwillingsschwester, welche auch gleiche Kleidung mit ihm getragen, gehabt. Mit dieser sey er auf die Jagd gegangen und habe sie geliebt; als sie aber gestorben, und er in jenem Quell sein Bild erblickt, habe ihm dieses Linderung gewährt, als sehe er die Schwester. In den Verwandlungsgeschichten hieß es, er sey in die Blume Narkissos verwandelt worden; seine Selbstliebe aber galt für eine Strafe, denn er war gegen andere so spröde, daß er einem seiner Liebhaber, dem Ameinias, ein Schwerdt zuschickte, womit sich dieser vor seiner Thüre tödtete, nachdem er zuvor die Götter um Rache angerufen; da tödtete sich denn von Liebe zu sich und von Reue ergriffen Narkissos, und die Blume dieses Namens wuchs aus seinem Blute. Oder es rief einer seiner Liebhaber die Nemesis an, und diese flößte dem spröden Jüngling die Liebe zu sich selbst ein, in der er sich verzehrte, worauf er in die Blume verwandelt ward. Auch ertrunken soll er in jenem Quelle seyn. Als seine Eltern nannte man Kephissos, den Strom, und Leiriope oder Leirioëssa, d. i. Lilienweiß.

S. 500, Z. 19, Anmerkung: Ploaden nannten, wie Theophrastos bezeugt, die Griechen schwere Regenwolken, die in der Luft schwimmen, und diese scheinen zu luftdurchfliegenden Vögeln, und ihre Regengüße und Hagelschauer zu den pfeilartigen Federn, welche sie von sich schießen, gedichtet worden zu seyn.

S. 505, Z. 3, Anmerkung: Pindar erwähnt, daß Herakles, von Telamon begleitet, den Alkyoneus erlegt habe, welcher ihm 12 Wagen und 24 reisige Helden mit einem Fels zerschmetterte. Die alten Ausleger dieses Dichters aber sagen, dies sey geschehen, als der Heros mit des Geryones Rindern über den Isthmos zog, und der Stein solle noch auf dem Isthmos liegen. Da Telamon den Herakles nicht nach Erytheia begleitete, so ist diese Angabe unzweckmäßig erfunden, und wir wißen nicht genau den Zusammenhang, in welchem diese That mit den Kampfarbeiten gestanden. Sie gehörte aber in die Reihe des Kampfs gegen Troja und gegen die Meropen auf Kos, nach welchen sie Pindar nennt.

Ebendas. Z. 11 v. unten, Anmerkung: Die Pygmäen, d. i. Fäustlinge, wohnen, sagt die Iliade, am Okeanos, und die Kraniche bekriegen sie im Frühling. Später hieß es, sie wohnten an den Nilquellen, und

die Kraniche kämen aus Skythien und kämpften mit ihnen um die Saaten. Hekataios nennt sie so klein, daß sie die Getraidehalme mit Aexten umhauen; Strabon aber meldet, es habe fünf Spannen und drei Spannen lange gegeben, und mit den letzteren hätten die Kraniche gekämpft. Dann redete man auch von Pygmäen in der Gegend von Thule, mit Speeren wie Nadeln bewaffnet und kurzlebend, und ferner von Indischen Pygmäen, jenseits des Ganges in Höhlen lebend. Der Grund des Kriegs mit den Kranichen war folgender: Gerana, d. i. die Kranichin, oder Oinoë war eine Pygmäin, des Nikodamas Weib, die ihm den Mopsos oder eine Landschildkröte gebahr, und die Götter, besonders Here und Artemis, verachtete, weshalb sie in einen Kranich verwandelt ward. Jetzt flog sie beständig um das Haus, worin ihr Kind war, und die Pygmäen tödteten sie. Von da an war stets Krieg zwischen Kranichen und Pygmäen.

S. 538, am Ende der Anmerkung: Mit Amphiaraos ward sein Wagenlenker Baton (welchen Andere Elattonos nannten, wohl richtiger Elatonos, d. i. Wagenlenker), gleich ihm aus dem Stamme des Melampus, von der Erde verschlungen, und seine von den Argivern geweihte Bildsäule stand zu Delphi neben der des Amphiaraos. Zu Argos hatte er auch ein Heiligthum und war am Kasten des Kypselos abgebildet.

Register.

Druckfehler.

S. 57. Z. 15 l. Megamedeiden.
„ 107. „ 14 v. unten lies Kranaë.
„ 119. „ 6 l. Kalliste.
„ 120. „ 19 st. Natur. Er war, l. Natur, war.
„ 121. „ 22 l. Kynortas.
„ 147. „ 13 st. auch l. auf.
„ 167. „ 24 l. Melanippos.
„ 209. „ 7 l. vollendet.
„ „ „ 12 l. wann.
„ 255. „ 7 l. Orthanes.
S. 273. Z. 17 l. Mischgestalt.
„ 305. „ 9 l. war Vater der Praxidiken, d. i.
„ 352. „ 3 von unten zu streichen dem Kerberos, und nach weder diesen zu lesen (Kerberos, d. i. Beller genannt).
„ 366. „ 13 l. Ewigkeit gewährend.
„ 399. „ 3 v. unten l. Cherias.
„ 400. „ 5 v. unten l. Aërope.
„ 419. „ 23 l. Polypheides.

Verzeichniß der Abbildungen.

Tafel I.

Tafel II.

Tafel III.

Tafel IV.

Tafel V.

Tafel VI.

Tafel VII.

1) Apollino. Statue im Museum zu Florenz.
2) Apollon. Statue im Belvedere im Vatican.
3) Apollon Musagetes. Statue im Vatican.
4) Artemis. Statue im Vatican.
5) Hephästos. Bronçe im Museum zu Berlin.
6) Athene. Statue im Vatican.

Tafel VIII.

1) Aphrodite. Die Mediceische Statue zu Florenz.
2) Aphrodite. Statue im Vatican.
3) Aphrodite. Statue im Vatican.
4) Ares. Basrelief eines Candelabers im Vatican.
5) Hermes. Gemme des Museum Strozzi.
6) Dionysos. Gruppe im Vatican.

Tafel IX.

1) Asklepios und Hygieia. Gruppe im Vatican.
2) Asklepios. Statue der Borghesischen Sammlung.
3) Telesphoros. Statue der Borghesischen Sammlung.
4) Hebe. Gemme.
5) Okeanos. Statue.

Tafel X.

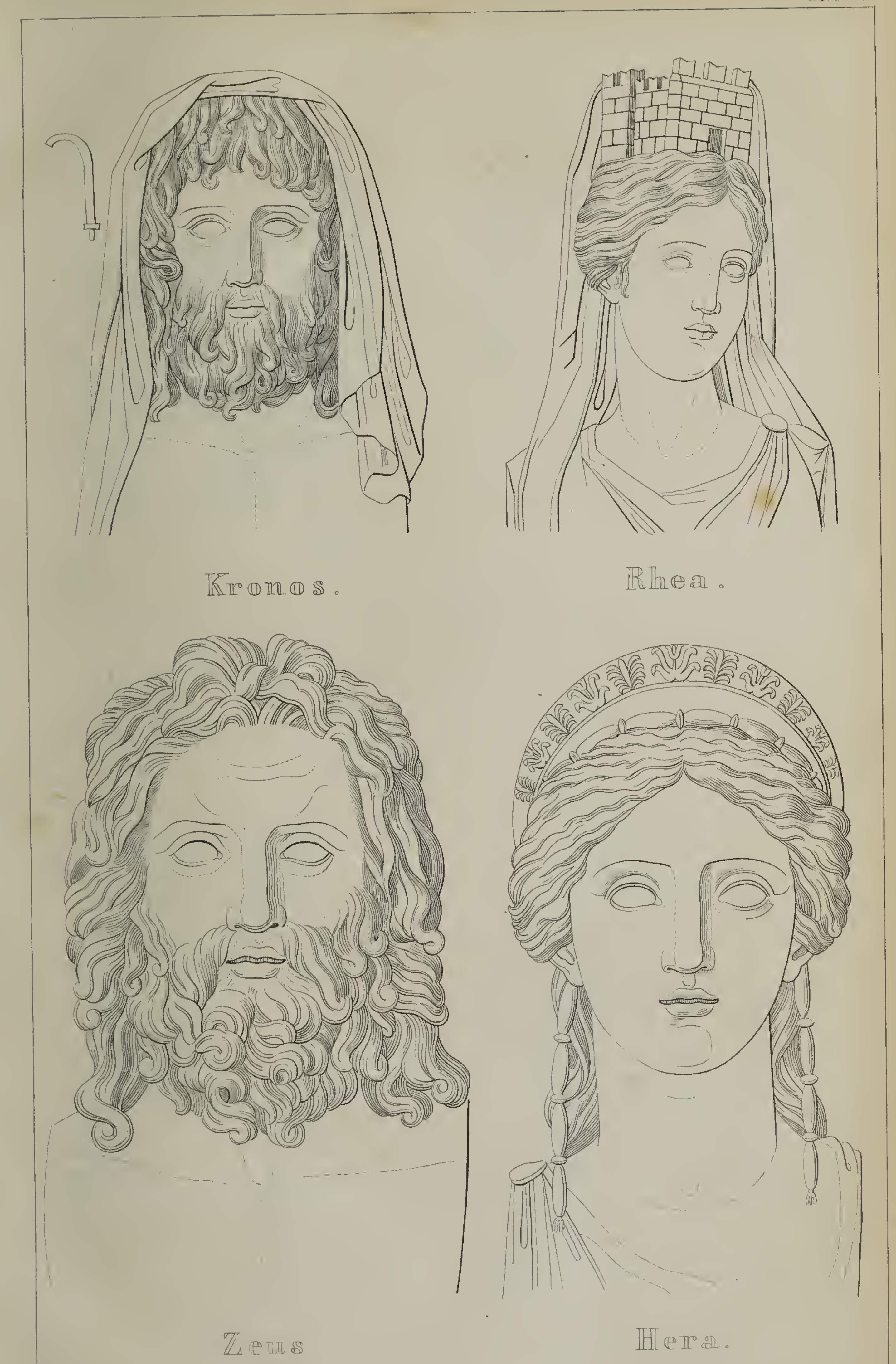
1) Nereide. Herculanisches Gemälde.
2) Pan. Hamilton'sches Vasengemälde.
3) Silenos. Statue im Vatican.

Tafel XI.

1) Silenos. Statue der Borghesischen Sammlung.
2) Marsyas, in dem Museum zu Florenz.
3) Silenos und Bakchantin. Vasengemälde.
4) Kentauros und Eros. Statue der Borghesischen Sammlung.
5) Erinnys, in einem Hamilton'schen Vasengemälde.

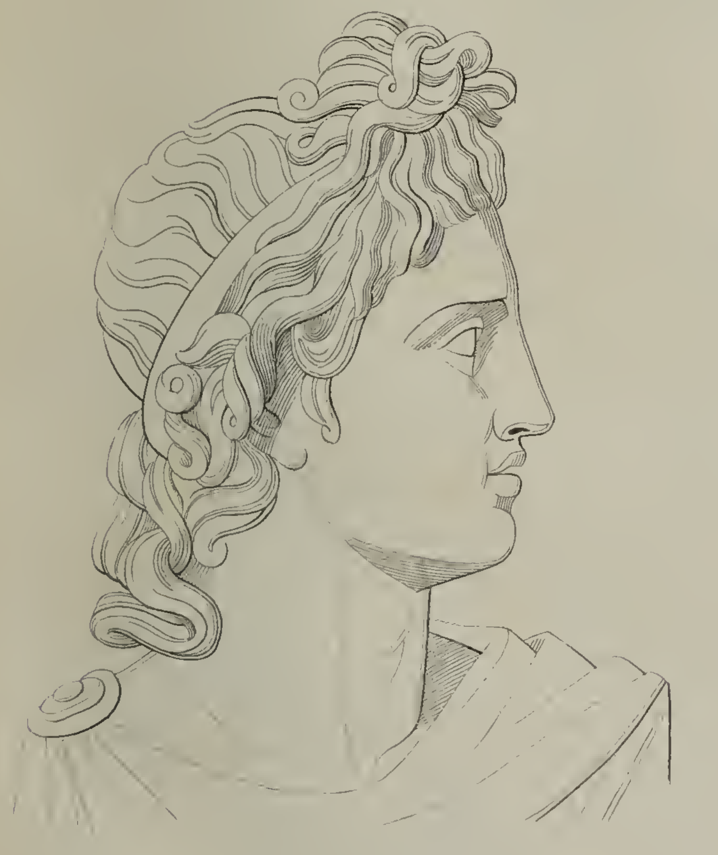
Tafel XII.

1) Chariten. Herculanisches Gemälde.
2) Eros. Gemme.
3) Psyche. Gemme.
4) Eros, Psyche mißhandelnd. Gemme.

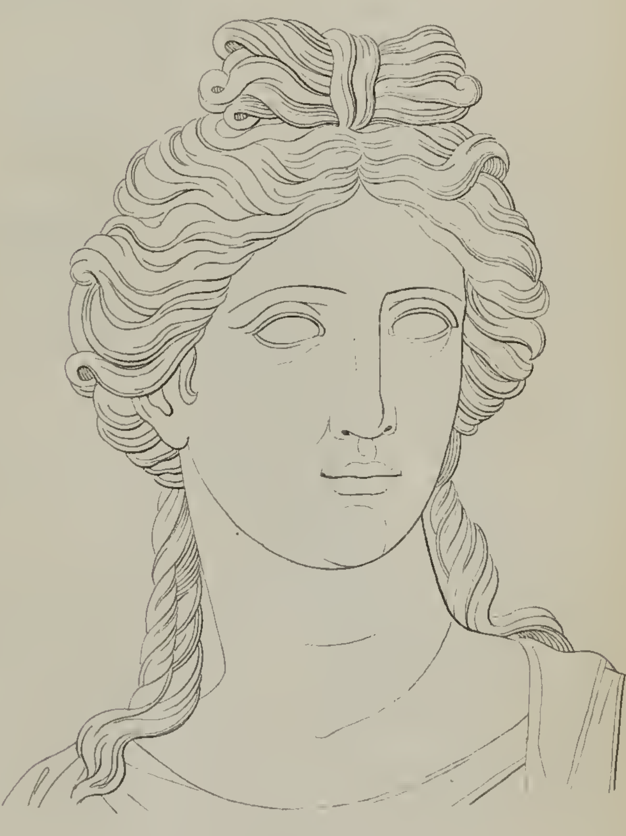

Kronos.
Rhea.
Zeus
Hera.

Poseidon.

Demeter.

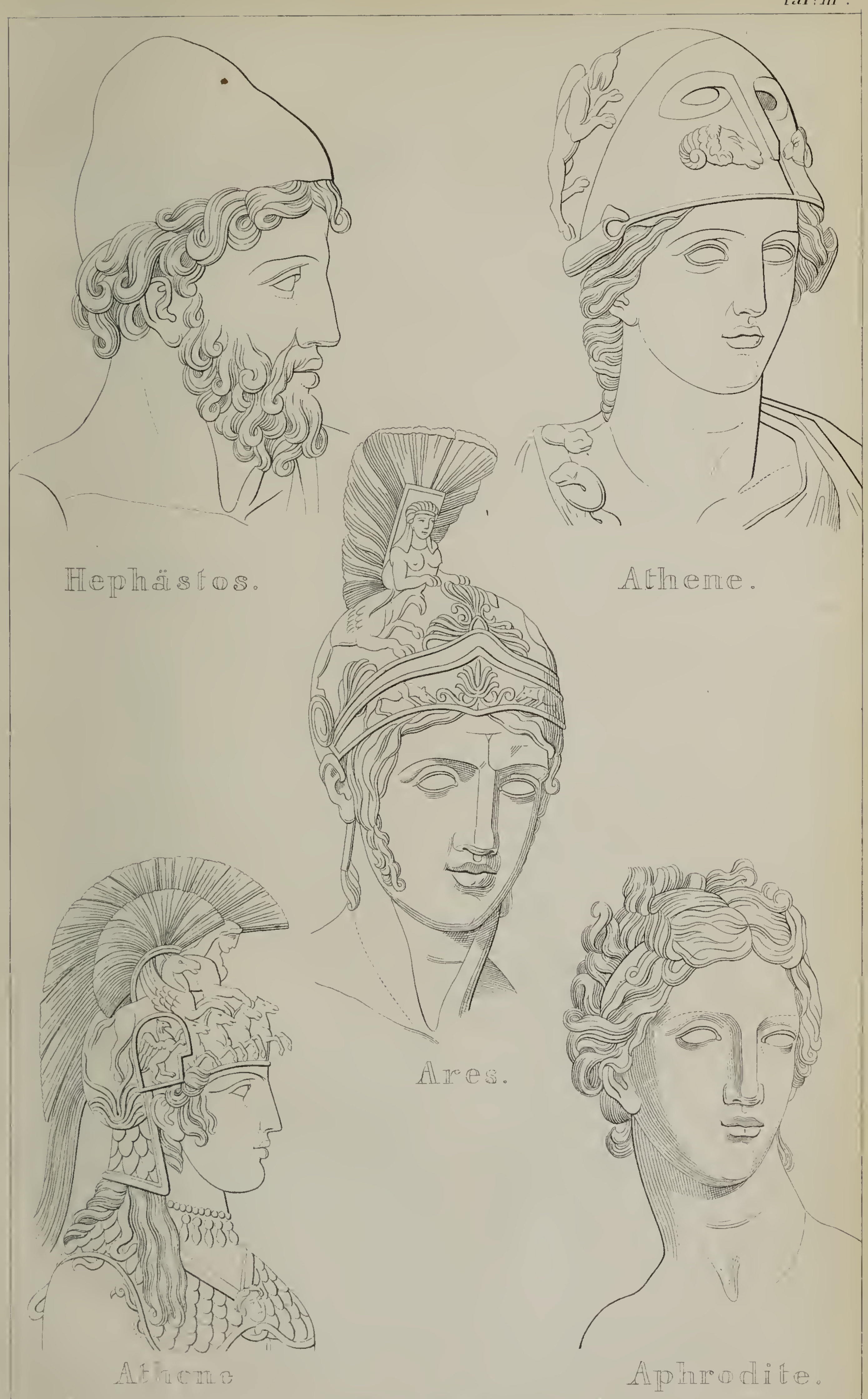


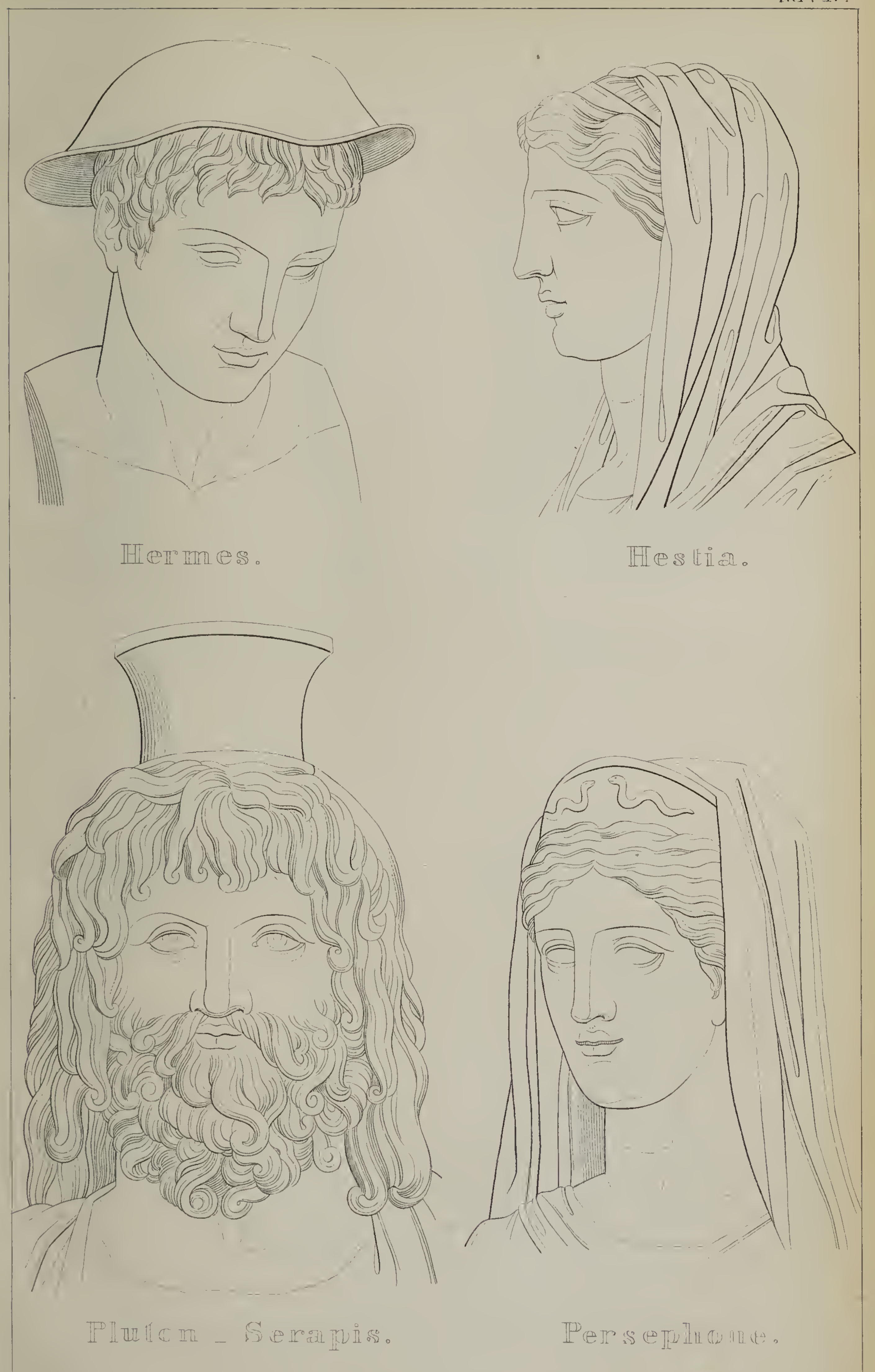
Apollon.



Artemis.

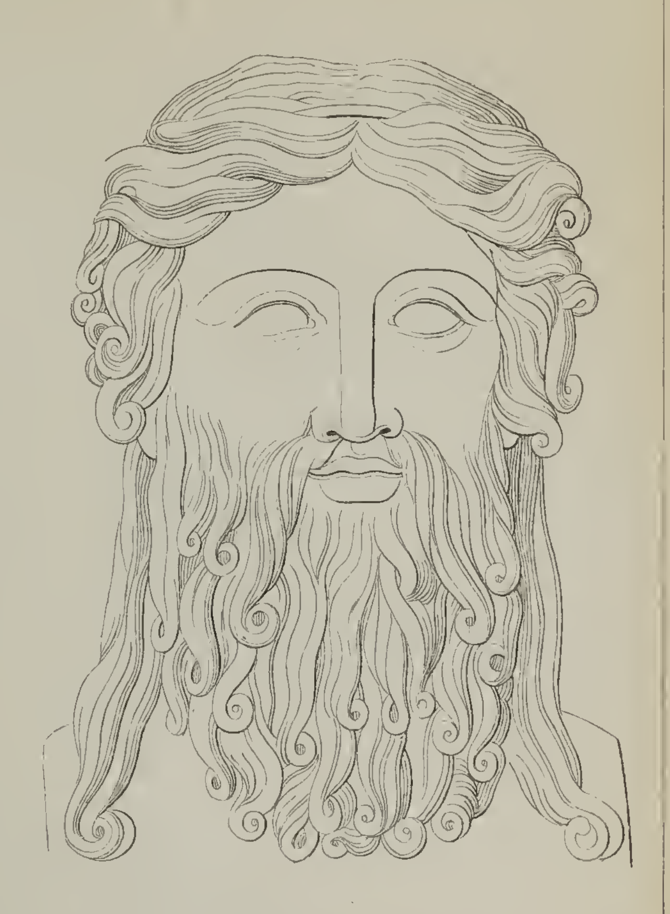
Lith. Anst. v. M. Frommann


Hephästos.
Athene.
Ares.
Athene
Aphrodite.

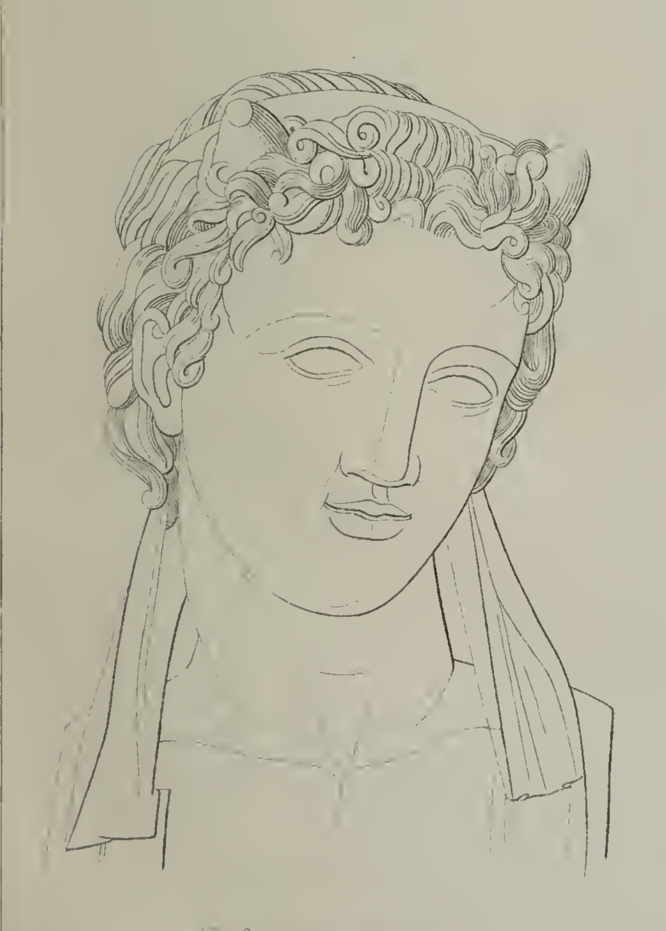

Hermes.
Hestia.
Pluton _ Serapis.
Persephone.



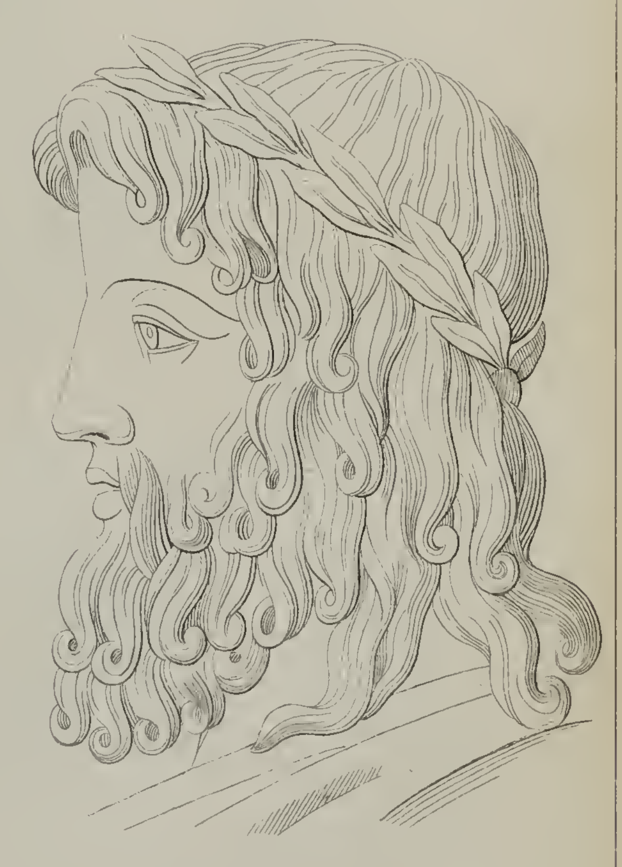
Dionysos.



Dionysos.



Dionysos.



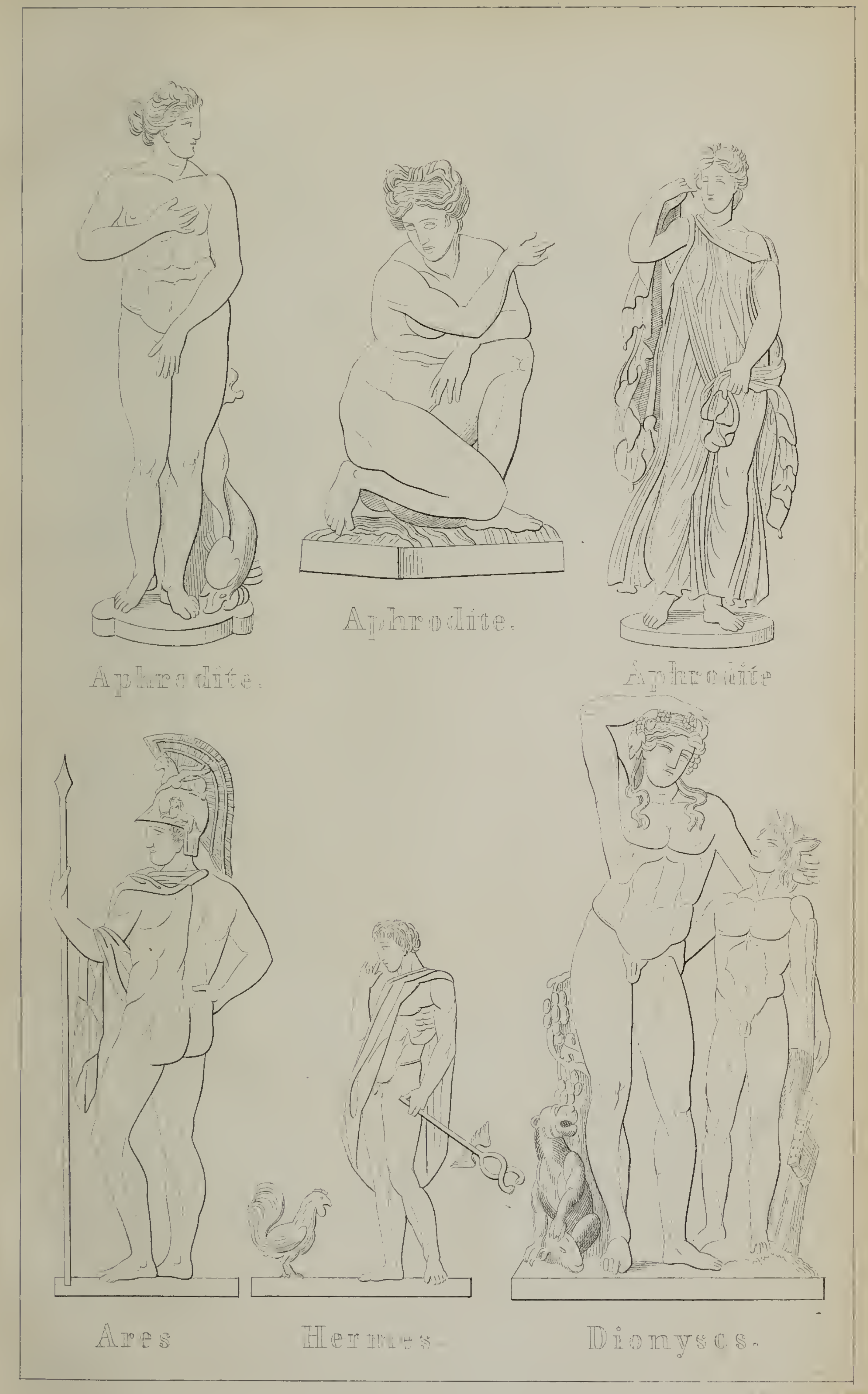
Asklepios.


Zeus.
Rhea.
Zeus.
Poseidon.
Rhea.
Demeter.



Apollon. Apollon. Apollon Musagetes.

Artemis. Hephästos. Athene.


Aphrodite.
Aphrodite.
Aphrodite
Ares
Hermes
Dionysos.



Asklepios u. Hygieia. Asklepios. Telesphoros.



Hebe. Okeanos.



Nereide.



Pan.



Silenos.

Lith. Anst. v. M. Frommann in Darmstadt.

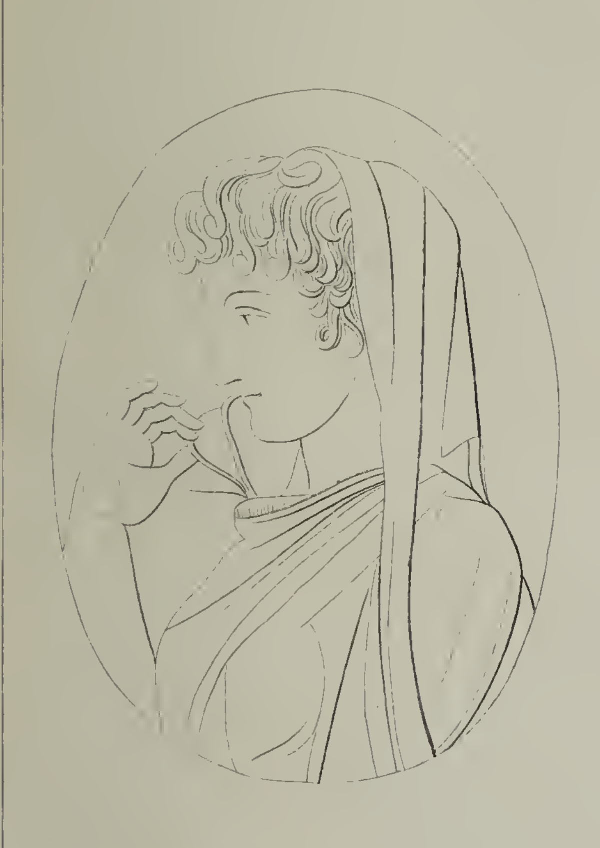
Silenos. Marsyas. Silenos u. Bakchantin.

Kentauros u. Eros. Erinnys.



Chariten.

Eros.



Psyche.



Eros.


UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 039900391